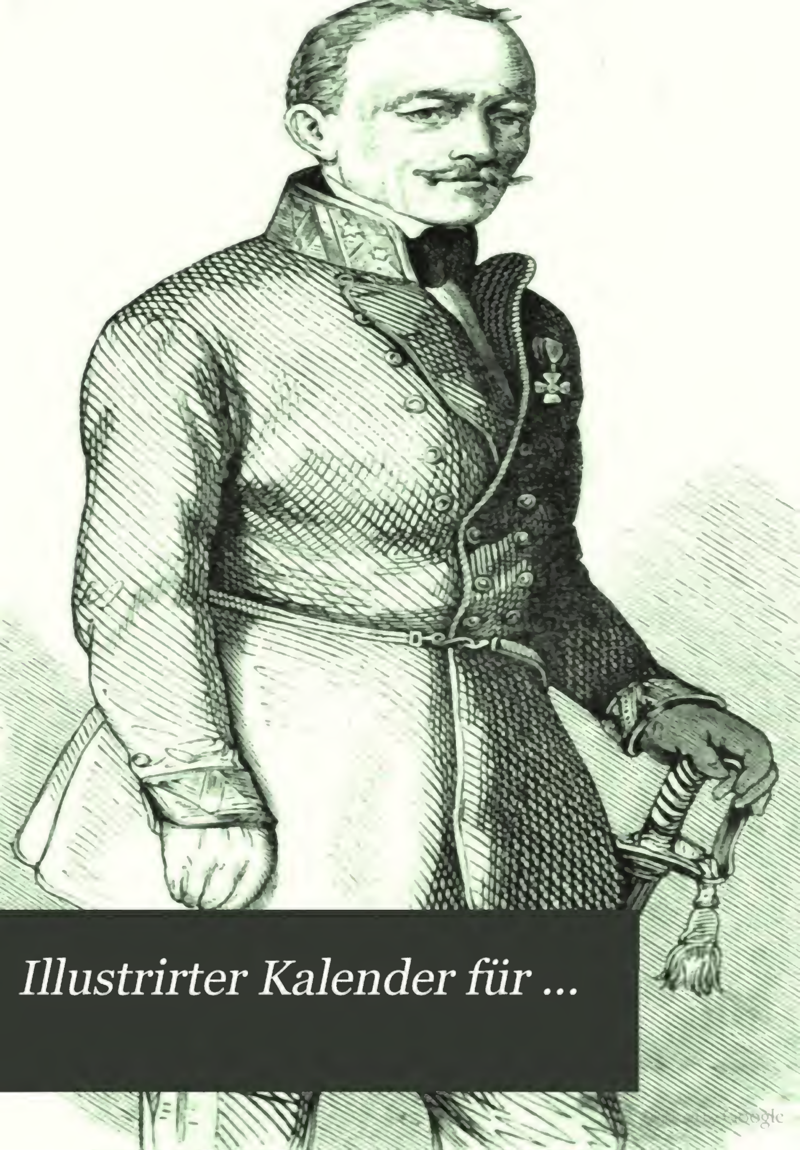


Illustrirter Kalender für ...

Illustrirter

Kalender für 1852.

Jahrbuch der Ereignisse,

Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der

Wissenschaften, Künste und Gewerbe.



VII. Jahrgang.

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1852.

Novellen-Zeitung.

Ausgewählte Romane, Novellen und Sittenschilderungen, dramatische und lyrische Dichtungen. Berichte aus dem Gebiete der schönen Wissenschaften, der Musik, der bildenden Künste und der Bühne. Neue Folge. VIII. und IX. Band. [Jahrgang 1851.] à Band 2⅔ Thlr.

J. Paxton.

Der Glaspalast der Industrie-Ausstellung aller Nationen. Mit einer Ansicht des Glaspalastes und 13 in den Text gedruckten Abbildungen. 5 Ngr.

Alexander Petzholdt.

Beiträge zur Kenntniß des Innern von Rußland (zunächst in landwirthschaftlicher Hinsicht). Mit 28 in den Text gedruckten Abbildungen und einer hydrographischen Karte des Gouvernements Tambow. 2 Thlr.

Eduard Pöppig.

Illustrirte Naturgeschichte des Thierreichs. Anatomie, Physiologie und Geschichte der Säugethiere, der Vögel, der Lurche, der Fische und der wirbellosen Thiere. Mit 4100 Abbildungen, über 25,000 Gegenstände darstellend. 4 Bände oder 34 Lieferungen. Gr. Folio. à Lieferung 10 Ngr.

1. Band. Naturgeschichte der Säugethiere. Mit 1100 Abbildungen.
2. » » Naturgeschichte der Vögel. Mit 950 Abbildungen.
3. » » Naturgeschichte der Reptilien und Fische. Mit 492 Abbildungen.
4. » » Naturgeschichte der wirbellosen Thiere. Mit 1558 Abbildungen.

[Am 1. und 15. jeden Monats wird eine Lieferung ausgegeben; Lieferung 1—18 sind erschienen.]

Elegant (in 2 Bände) in engl. Leinwand gebunden und reich vergoldet. 13⅔ Thlr.

Robert Prutz.

Zehn Jahre. — 1840—1850. Geschichte der neuesten Zeit. 2. Band. [Am 15. Dec.

Heribert Rau.

Deutsche Erzählungen. 2 Bände. 3 Thlr.

1. Band. Die Sternkönigin. — Künstlergenie und Fürstenlaune. — Die letzten Meistersänger. — Der Fluch der bösen That.
2. » » Die Jesuiten in Paraguay. — Die Flitterwochen.

Ernst Julius Saupe.

Schiller und sein väterliches Haus. 24 Ngr.

Inhalt: I. Schiller's Eltern. Der Vater. — Die Mutter. II. Schiller's Schwestern. Christophine Reinwald, geb. Schiller. — Louise Franckh, geb. Schiller. — Nanette Schiller.

Gustav Scheve.

Phrenologie und Medicin. Aus meinen wissenschaftlichen Begegnissen zu Hamburg. Mit Titelbild und 7 in den Text gedruckten Abbildungen. 7½ Ngr.

Inhalt: Grundzüge der Phrenologie. — Herr Dr. B... in Hamburg. — Herr Dr. Nathan. — An Deutschlands Aerzte. — Die Organe als Thatsachen. — Phrenologie und Menschenkenntniß.

Katechismus der Phrenologie. Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Cartonnirt. 10 Ngr.

C. Schultes.

Lieder und Gedichte. Miniatur-Ausgabe in engl. Einband mit Goldschnitt. 24 Ngr.

Schuster und Regnier.

Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache. Mit Rücksicht auf Begriffsbestimmung, Ursprung, Verwandtschaft, Umendung und Umwandlung der Wörter, und mit besonderer Bezugnahme auf die in der Arzneikunde, den Naturwissenschaften, dem Handel u. s. w. üblichen Kunst- und Fach-Ausdrücke. 2 Bände. 3. Auflage. 3 Thlr.

Bruno Schwarze.

Die Verrichtungen einzelner Organe des menschlichen Körpers. 20 Ngr.

Franziska Gräfin Schwerin.

Josephine. Eine Novelle aus unsern Tagen. 1½ Thlr.

Mary Somerville.

Physische Geographie. Aus dem Englischen von Dr. A. Barth. 2 Bände. 3 Thlr.

Eugene Sue.

Die Geheimnisse des Volkes oder Geschichte einer Proletarierfamilie. Mit dem Portrait des Verfassers. 12 Bände. 4 Thlr.

J. L. Tellkampf.

Beiträge zur Nationalökonomie und Handelspolitik. 1. Heft. 15 Ngr.

Inhalt: I. Betrachtungen über die deutsche Handelspolitik, mit Berücksichtigung einiger Vorschläge der Denkschrift des königl. preußischen Handelsministerii, die Revision des Zolltarifs betreffend. — II. Ueber Englands Handelspolitik und die neuen europäischen und amerikanischen Tarife. — III. Folgen der Aufhebung der englischen Navigationsgesetze für Deutschland.

Vogel von Vogelstein.

Die Mitglieder der Dresdner Conferenz, nach dem Gemälde von Vogel von Vogelstein. Holzschnitt in Tondruck. 10″ hoch und 16″ breit. 15 Ngr.

Richard Wagner.

Oper und Drama. 3 Bände. 3 Thlr.

1. Band. Die Oper und das Wesen der Musik.
2. » » Das Schauspiel und das Wesen der dramatischen Dichtkunst.
3. » » Dichtkunst und Tonkunst im Drama der Zukunft.

Weber's Volkskalender.

Volkskalender für das Jahr 1852. (III. Jahrg.) Ein Hausschatz des Nützlichsten und Wissenswürdigsten. Mit 175 in den Text gedruckten Abbildungen. 12 Ngr.

F. G. Wieck.

Die Wunder des Glas-Palastes. Ein Festgeschenk für die Jugend von F. G. Wieck. Mit einem Vorwort von Dr. Carl Vogel, Director der Bürgerschule in Leipzig. Mit 8 bronzirten und gegen 100 in den Text gedruckten Abbildungen. In eleg. reich vergoldetem Einband mit Goldschnitt. 1½ Thlr.

Inhalt: I. Die Reise zum Glaspalast; von Leipzig über Cöln, Brüssel und Ostende nach London. II. Der Glaspalast; seine Geschichte und sein Bau; die Eröffnungsfeierlichkeit. III. Der Besuch des Glaspalastes. 1. Wanderung: Nordamerika und Rußland. 2. Der Zollverein, Norddeutschland und Oestreich. 3. Holland, Belgien und Frankreich. 4. Die Schweiz, Italien, Spanien und Portugal. 5. Aegypten und die Turkei, Brasilien, Tunis, China und Ostindien. 6. England und seine Colonien. IV. Wanderung durch London. V. Die Preisvertheilung und die Schlußfeier. VI. Die Rückreise; über Hamburg und Berlin nach Leipzig.

O. L. B. Wolff.

Liebesbriefe historisch berühmter Personen. Ein Beitrag zur Kenntniß des menschlichen Herzens. Mit historischen Einleitungen versehen und nach den Nationen geordnet. 1. Band. Frankreich. 1⅓ Thlr.

Inhalt: Briefe Abälard's und Heloisens. — Mademoiselle de la Vallière und Ludwig XIV. — Briefe von Mirabeau und Frau von Mounier. — Ein Brief von Madame Roland. — Briefe Napoleon's und Josephinens.

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten über alle Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Handel, Gewerbe und Landwirthschaft, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Moden. Jährlich 52 Nummern von 16 dreispaltigen Folioseiten mit über 1000 in den Text gedruckten Abbildungen. XVI. u. XVII. Band. Jahrg. 1851. à Band 4 Thlr.

Beilage zur Illustrirten Zeitung (Industrie-Ausstellung aller Nationen). Nr. 1—20. 1⅓ Thlr.

Illustrirte Jugendschriften.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Illustrirte Thierreich.

Naturgeschichtliche

Unterhaltungen für die Jugend und ihre Freunde.

Zweite Auflage. Mit 425 Abbildungen.

Inhalt:

Erste Abtheilung:
Die Säugethiere und ihre Heimat. Mit 119 Abbildungen.

Zweite Abtheilung:
Die Vögel und ihre Nester. Mit 90 Abbildungen.

Dritte Abtheilung:
Die Fische und ihr Element. Mit 39 Abbildungen.

Vierte Abtheilung:
Die Insekten und ihre Wohnungen. Mit 52 Abbildungen.

Fünfte Abtheilung:
Die Amphibien und Reptilien. Mit 47 Abbildungen.

Sechste Abtheilung:
Die Weichthiere und Würmer. Mit 64 Abbildungen.

Anhang:
Die Urwelt und ihre Bewohner. Mit 18 Abbildungen.

Elegant gebunden. Preis 3⅓ Thlr.

Das Leben der Thiere in Bildern und Erzählungen.

Von F. W. Wegener.

Nebst einem Vorwort von L. Reichenbach,
Director am königl. Naturaliencabinet in Dresden.

Mit Titelbild und 100 in den Text gedruckten Abbildungen.

Inhalt:

Erste Abtheilung:

1. Kapitel. Wie ein Reh sein Junges Verstecken lehrt.
2. » Wie ein Reh sein Junges siegreich vertheidigt.
3. » Ein anderes Beispiel von Mutterliebe bei den Thieren.
4. » Wie eine Hirschkuh ihr Junges bestraft.
5. » Geschichte von einem Schwan und einem Rehe.
6. » Geschichte von einem Schwan und einer Fischotter.
7. » Was sich weiter auf der Försterei begeben.
8. » Fortsetzung vom Vorigen.
9. » Der Gang zum Fuchsbaue.
10. » Der Fuchsbau.
11. » Der erste Auszug der Füchse.
12. » Das Nest des Raubvogels.
13. » Das junge Reh wird gefangen.
14. » Wie das junge wilde Reh zahm geworden ist.
15. » Wie das Reh von der Försterei auf das Schloß gekommen.
16. » Wie es dem zahmen Rehe auf dem Schlosse ergangen, und was weiter mit ihm geworden ist.

Zweite Abtheilung:

1. Kapitel. Ein Abend im Spätherbst.
2. » Der Besuch auf der Försterei.
3. » Die Abendunterhaltung in der Försterei.
4. » Von dem Einfluß äußerer Verhältnisse auf die Fortbildung mancher wilden Thiere auf sich selbst.
5. Kapitel. Von der Zähmbarkeit der verschiedenen Thierklassen.
6. » Geschichte von einem Affen.
7. » Einige Beispiele merkwürdiger Handlungen der Thiere.
8. » Vom Nutzen der Insekten.
9. » Ausgang zur Jagd an einem Wintermorgen.
10. » Der Gottesacker.
11. » Was wird wol aus den Thierseelen nach dem Tode der Thiere.
12. » Die Jagd.
13. » Der Kutschwagen.
14. » Von dem natürlichen Zutrauen, welches die Thiere zu den Menschen haben, und von ihrer Zu- oder Abneigung gegen gewisse Personen.
15. » Geschichten von Hasen und Hunden.
16. » Das Frühstück auf der Jagd.
17. » Der Marder.
18. » Wie ein Fuchs in die Falle geht.
19. » Der Gasthof.
20. » Das Heimweh, der Ortssinn und der Wanderungstrieb der Thiere.
21. » Von der körperlichen und geistigen stufenweisen Entwickelung der Thiere.
22. » Von der Einheit in der Natur.
23. » Vom Naturtriebe.
24. » Schluß. Die Veredlung der thierischen Naturtriebe im Menschen.

Elegant gebunden. Preis 1⅓ Thlr.

Die Wunder des Glas-Palastes.

Ein Festgeschenk für die Jugend.

Von F. G. Wieck.

Mit einem Vorwort von Carl Vogel,
Director der Bürgerschule in Leipzig.

Mit 8 bronzirten und gegen 100 in den Text gedruckten Abbildungen.

Inhalt:

Erstes Kapitel:
Die Reise zum Glaspalast; von Leipzig über Cöln, Brüssel und Ostende nach London.

Zweites Kapitel:
Der Glaspalast; seine Geschichte und sein Bau; die Eröffnungsfeierlichkeit.

Drittes Kapitel:
Der Besuch des Glaspalastes.
1. Wanderung. Nordamerika und Rußland.
2. » Der Zollverein, Norddeutschland und Oestreich.
3. » Holland, Belgien und Frankreich.
4. Wanderung. Die Schweiz, Italien, Spanien und Portugal.
5. » Aegypten und die Türkei, Brasilien, Tunis, China und Ostindien.
6. » England und seine Colonien.

Viertes Kapitel:
Wanderung durch London.

Fünftes Kapitel:
Die Preisvertheilung und die Schlußfeier.

Sechstes Kapitel:
Die Rückreise; über Hamburg und Berlin nach Leipzig.

In reich vergoldetem Einband mit Goldschnitt. Preis 1⅓ Thlr.

Leipzig, J. J. Weber.

Inhalts-Verzeichniß des Illustrirten Kalenders.

Seite

Adressen-Kalender.

Jahres-Kalender.

Geschichts-Kalender.

Volkswirthschaftlicher Kalender.

Haus- und Frauen-Kalender.

Statistischer Kalender.

Verzeichniß der Abbildungen.

Seite

Adressen-Kalender.

Astronomischer Kalender.

Geschichts-Kalender.

Politische Geschichte.

Culturgeschichte.

Portraits aus der politischen und Culturgeschichte.

Volkswirthschaftlicher Kalender.

Forst- und Jagd-Kalender.

Gewerbs-Kalender.

Haus- und Frauen-Kalender.

Zur Geschichte der Mode.

Strick-, Stick- und Häkelbuch.

Garten-Kalender.

Gesundheits-Kalender.

Bade-Kalender.

Musik-Kalender.

Statistischer Kalender.

Vorwort.

Als wir vor sieben Jahren den ersten Jahrgang unseres Kalenders dem Publikum vorlegten und unsern Zweck dahin aussprachen: daß wir dem denkenden Leser ein Jahrbuch des menschlichen Fortschritts und dem Geschäftsmann eine Sammlung von Nachrichten geben wollten, die, von allgemeiner Wichtigkeit und in andern Büchern in dieser Zusammenstellung vergeblich gesucht, ihm Zeit ersparen sollten: da bekannten wir von vornherein, daß das ausgeführte Werk weit hinter unsern eignen Erwartungen zurückgeblieben sei, und baten um Frist, um nach und nach die Vollständigkeit und die Zuverlässigkeit uns aneignen zu können, die wir schon bei dem ersten Versuche zu erreichen gehofft hatten.

Im Astronomischen Kalender hatten wir gegeben: einen Abriß der Sternkunde, sowie eine Abhandlung über den Gebrauch des Barometers und Thermometers; im Geschichtskalender eine Skizze der Staaten- und Culturgeschichte von Deutschland im Jahre 1844; im Gewerbskalender einen Ueberblick der Fortschritte im Gebiete der Technik, Chemie und Physik in demselben Jahre, sowie die allgemeine deutsche Gewerbeausstellung in Berlin; im Unterhaltungskalender Schachräthsel, Musik und eine Erzählung; in dem Haus-, Hof- und Staatskalender endlich eine Statistik der europäischen Staaten, ein Verzeichniß der regierenden Fürsten und ihrer Familienmitglieder, ihres Hofstaats und ihrer Ministerien, der Mitglieder der Ständeversammlungen, der evangelischen und der katholischen Kirchenbehörden; eine statistische Uebersicht der deutschen Universitäten, sowie der verschiedenen deutschen Heere; ein Verzeichniß der Bankhäuser auf den deutschen Wechselplätzen, der Consuln in den deutschen Handelsstädten, und der Hauptzollämter auf der Grenze und im Innern des deutschen Zollvereins; eine Tabelle der Feuer-, Hagel-, Lebens- und Rentenversicherungsanstalten; eine Interessentafel; eine Uebersicht der deutschen Eisenbahnen nebst deren Fahrplänen und Fahrtaxen, sowie die Curse der Fluß- und Seedampfschiffe, die Post- und Reiserouten zwischen den vorzüglichsten Städten Deutschlands und die Namen der dort befindlichen Gasthäuser; ferner Verhaltungsregeln zur Bewahrung wie zur Wiedererlangung der Gesundheit und in Verbindung damit die vorzüglichsten Mineralquellen Deutschlands, und endlich eine Anweisung zur Verrichtung und Vertheilung der mannichfaltigen Arbeiten in Küche, Speisekammer, Keller, Garten, Hühnerhof und Marstall.

Die erbetene Frist zur Vervollständigung unsrer Aufgabe ist uns vergönnt worden, und der außerordentliche Beifall, dessen sich der Illustrirte Kalender von seinem ersten Erscheinen ab zu erfreuen hatte, diente uns als Sporn, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich der Durchführung unsers Planes entgegenstellten. Zunächst erreichten wir einen wesentlichen Fortschritt, indem wir durch eine zweckmäßigere Druckeinrichtung es möglich machten, einen beträchtlich reichern Inhalt zu bieten. Im Geschichtskalender wurde die Schweiz aufgenommen, der Hofkalender wurde vermehrt, der Staatskalender bereichert, der Handels- und Gewerbskalender erweitert, der Reisekalender praktischer gemacht, der Hauskalender auf den Salon, die Tafel und den Zimmergarten ausgedehnt — und wenn wir nicht verkannten, daß noch manche Mängel und Lücken zu entdecken sein würden, so durften wir doch hoffen, das Zugeständniß zu erhalten, daß wir fortgeschritten seien und daß wir, mit den Bedürfnissen unserer Freunde vertrauter geworden, mit jedem kommenden Jahre denselben besser und vollständiger genügen können würden.

Daß wir diese Hoffnung nicht täuschen wollten, bekundete unser folgender Jahrgang, zu dessen werthvollsten Bereicherungen ein Ueberblick der merkwürdigsten Naturerscheinungen und der wichtigsten astronomischen Entdeckungen des Jahres 1847 gehörte; der Kirchen- und Schulkalender wurde wesentlich erweitert; ein besonderer Rückblick auf die innere Geschichte der Landwirthschaft sollte nicht blos den Landwirthen, sondern Allen, die an diesem wichtigen Culturzweige Antheil nehmen, Willkommenes bieten und den Ueberblick der Fortschritte im Gewerbswesen, der sich bereits die entschiedenste Anerkennung erworben, ergänzen; ebenfalls neu kam der Auswanderungskalender hinzu und der Kunst wurde größerer Raum gegönnt, als die praktische Richtung des Illustrirten Kalenders es bisher gestattet hatte.

Da kam das Jahr 1848 mit seiner Rastlosigkeit und wenn wir uns nicht zum Gesetz gemacht hätten, mit der Zeit fortzuschreiten, würden wir von derselben überflügelt worden sein. In unserm Falle bot sie uns nur neuen Stoff und wir zögerten nicht, uns desselben zu bemächtigen, wie unsere Leser in dem Staatskalender, dem Militairkalender, dem Marinekalender, dem Volkswehrkalender, dem Gewerbskalender — Gewerbe-Congreß in Frankfurt und Ausschuß für die Erledigung der Arbeiterfrage in Dresden — und dem Musikkalender, in welchem wir eine Sammlung von Volksgesängen begannen, gefunden haben. Aber über den sich drängenden Ereignissen der Zeit vergaßen wir auch nicht der Wünsche der Frauen, die unserm Kalender stets so wohl gewollt, und bereicherten die für sie bestimmte Abtheilung durch einen Ballkalender, wie durch ein Strick-, Stick- und Häkelbuch, das auch in den folgenden Jahrgängen fortgesetzt wurde, weil es des erwarteten Beifalls sich zu erfreuen hatte.

Die wesentlichste Veränderung unsres Jahrgangs 1850 bezog sich auf die Ausdehnung unseres geschichtlichen Theils auf die Nachbarländer von Deutschland und auf die Druckeinrichtung, indem die sämmtlichen historischen und erzählenden Abtheilungen zusammengestellt und die statistischen Mitthei-

lungen an den Schluß verwiesen wurden, um durch Hinausschiebung des Druckes der letzteren dieselben so neu als möglich geben zu können und zugleich das Nachschlagen zu erleichtern, was bei einem Buche zum täglichen Handgebrauch nicht als untergeordnetes Moment betrachtet werden darf. Indeß ließen wir es auch an innerer Fortbildung unseres Kalenders nicht fehlen und gaben an Neuem den Anfang einer Geschichte der Mode, eine Anleitung zur Zucht der Modeblumen, und die Flasche von G. Cruikshank, welche in der Hand der Mäßigkeitsvereine nicht verfehlt hat, die Branntweinspest wirksam bekämpfen zu helfen.

Im Jahrgange für 1851 konnten wir endlich mit Genugthuung sagen, daß wir in unserm Plane, der die allgemeinste Billigung gefunden, nichts zu ändern fänden, wenn wir Aenderungen nicht blos deswegen vornehmen wollten, um zu ändern, und daß wir unsere Pflicht besser zu thun glaubten, wenn wir alle unsere Sorge darauf verwendeten, Das, was wir gäben, so vollständig und genau zu geben, als es uns die zugänglichen Hülfsmittel irgend gestatteten. Es wurde deshalb der Astronomische Kalender mit einer einzigen Ausnahme unverändert gelassen; der Geschichtskalender wurde nach den Hauptereignissen nur übersichtlicher geordnet; der volkswirthschaftliche Kalender konnte bleiben wie er gewesen; im Haus-, Frauen-, Musik- und Schachkalender brauchten wir nur fortzusetzen und einige Bereicherungen eintreten zu lassen; nur im statistischen Kalender traten wesentliche Veränderungen ein, die Jedermann aber auf den ersten Blick als Verbesserungen anerkennen mußte, so namentlich im Post- und Reisekalender in Folge der deutschen Postreformen.

Und so stehen wir an der Grenze des Jahres 1852 und haben Rechenschaft zu geben, was wir in diesem Jahrgange unsern Lesern bieten. Nun, wir scheuen uns nicht, es auszusprechen: unsere politischen Ueberzeugungen sind keine andern geworden, wenn auch die Zeiten sich wesentlich geändert haben, und wenn wir in unserm geschichtlichen Rückblick auf das Jahr 1849 nicht verschweigen wollten, wo gefehlt wurde, so haben wir auch hervorheben können, daß man in verständigere Bahnen einlenkte und Saamen für die Zukunft streute, der, wenn er sorgsam gepflegt wird, reiche Ernte verspricht.

Aber auch Anderes bot die Zeit, deren Spiegel unser Jahrbuch sein will, und so finden unsere Leser auch in diesem Jahrgange wieder das Wissenswürdigste aus dem Gebiete der Cultur- und Sittengeschichte verzeichnet: die Kämpfe der Kirche um ihre Selbständigkeit, wie die Bestrebungen der innern und der äußern Mission zur Verbreitung des christlichen Glaubens; die erneuten Anstrengungen der Universitäten und Schulen, nachdem sie sich von dem Wirbel der verwirrenden Ereignisse losgemacht; die Leistungen der Literatur und der Künste, welche, Kinder des Friedens, frische Blüthen trieben, als die wiederhergestellte Ruhe geistiges Schaffen aufs Neue begünstigte; die Einführung neuer Gesetze und Einrichtungen auf dem Gebiete der Rechtspflege, welche die Keime einer gesunden Entwickelung in sich tragen; die neuen Erfahrungen und Ansichten, welche im Felde der Heilkunde gesammelt worden sind; die Besserung der Verkehrs- und Industrie-Verhältnisse in der ersten Hälfte und ihre allgemeine Stockung in den letzten Monaten des Jahres, und endlich die vielfachen Versuche, das Volksleben wieder in altgewohnter Weise sich regen zu lassen, die aber an der Missstimmung und der Sorge um die Zukunft meistentheils scheiterten. Die Fortschritte im Gebiete der Landwirthschaft und der Gewerbe sind wie bisher in besonderen Abschnitten behandelt und der gewerbliche Rückblick durch eine kurze Geschichte der Weltausstellung ergänzt worden, in der wir uns die Aufgabe gestellt haben, das großartige Ereigniß nach seiner vollen Bedeutung zu würdigen, wiewol wir nicht verkennen, daß ein weit größerer Raum, als wir dazu bestimmen konnten, erfordert wird, um der Aufgabe volle Genüge zu thun. Auch die Telegraphie, dieser ungeheure Fortschritt unsers Jahrhunderts, ist in unserm Jahrbuche eingeordnet worden, indem wir die Geschichte des deutsch-östreichischen Telegraphensystems nebst einer Karte und dem Tarife desselben aufgenommen und über die Herstellung des unterseeischen Telegraphen zwischen Calais und Dover berichtet haben, der den Weltmarkt London mit dem Festlande von Europa verbindet. Unser Haus- und Frauenkalender bietet wiederum so Gutes wie Neues, wenn auch nicht gerade alles Das darin aufgenommen werden konnte, was Einzelne gewünscht haben mögen, und namentlich haben wir im Gesundheitskalender durch die Darstellung der öffentlichen Wasch- und Badehäuser einen Gedanken anzuregen gesucht, der in seiner Ausführung so heilsame Folgen für die arbeitenden Klassen in England gehabt hat, daß wir wünschen müssen, seine Wohlthaten auch auf deutschen Boden verpflanzt zu sehen. Unser statistischer Theil, um den Todtenkalender bereichert, will auch in diesem Jahre über alle Veränderungen in seinen einzelnen Abtheilungen durch Zahlen und Namen Rechenschaft geben, und dadurch das Bild der Zeit vervollständigen, welches der Historiker in ihren Thatsachen dargestellt hat; und schließlich haben wir auch den Adressenkalender weiter ausgebildet, ohne jedoch dadurch den Raum für den gewohnten Inhalt auch nur um eine Zeile zu schmälern. Und so treten wir vor unsere Leser mit dem Bewußtsein, das Beste gewollt und das Mögliche geleistet zu haben — möge ihr Spruch unsere Versicherung bestätigen!

Leipzig, am Michaelistage 1851.

Die Redaction.

Geschichtstafel

von Erschaffung der Welt bis zum Beginn des christlichen Zeitalters.

Vorerinnerung. Fast in keiner Wissenschaft herrscht noch bis jetzt so viel Ungewißheit, als in der Zeitrechnung, wo befangenes Halten an Vorurtheilen und haltlose Neuerungssucht den Sieg sich streitig machen und die Wahrheit nicht aufkommen lassen. Was sich der einen oder andern vorgefaßten Meinung nicht anbequemte, wird verworfen, ohne auch nur einer nähern Prüfung unterzogen zu werden, und so ist z. B. eine der wichtigsten Entdeckungen der Neuzeit, der Bengalische Cyclus, d. h. die Berechnung des Zeitraumes, in welchem alle uns bekannten Cyklen ohne Rest aufgehen, alle Umläufe der Sonne, des Mondes und der ältern Planeten, mehr oder weniger oft, bis auf die Sekunde genau sich vollenden, bei weitem der Mehrzahl unserer Astronomen noch völlig unbekannt, obgleich darin der einzig natürliche Prüfstein für die Genauigkeit aller denkbaren Beobachtungen gegeben ist.

Auf der andern Seite haben die Naturforscher, die nicht begreifen wollen, daß Der, welcher das Weltall aus Nichts geschaffen hat, auch nicht an die scheinbaren Bedingungen allmäliger Entwickelung gebunden ist, sich mit den Gottesgelehrten in heftigen Streit über die bisherige Dauer der Erde eingelassen, ohne zu irgend einer Gewißheit zu gelangen, da selbstverständlich der Glaube sich nicht zum wissenschaftlichen Beweismittel eignet, und mathematische Gewißheit nur durch den Nachweis gewonnen werden kann, daß die astronomischen Berechnungen aufs Genaueste mit der mosaischen Geschichte übereinstimmen. Dieser Beweis wurde erschwert, weil der Umstand unbeachtet geblieben ist, daß nach den sehr bestimmten Versicherungen sowohl der Araber, Abulfeda und Abulpharagius, als vieler Kirchenväter, so namentlich des Chrysostomus und Syncellus, die Juden bald nach der Zerstörung Jerusalems, wo sich die Erfüllung der göttlichen Weissagungen in der Sendung Jesu auch dem blödesten Auge aufdrängte, die wenigen nach der Zerstreuung übrig gebliebenen Handschriften des alten Testaments durch die Akademie von Tiberias, von welcher die Vokalisirung und Punktirung des Textes herrührt, vielleicht bei dieser Gelegenheit verfälscht und nicht nur die sechs ältesten Erzväter, sondern auch die Nachkommen Noah's, von welchen der von Lukas aufgeführte Kainan ganz ausgelassen ist, im vierten bis neunten Geschlecht um je 100 und Therah 50 Jahr an ihrem Alter, und dadurch die Weltgeschichte um nicht weniger als 1475 Jahre verkürzt haben. Sie sahen sich dadurch in den Stand gesetzt, die geschehene Erfüllung der Weissagungen leugnen und die allgemein auch unter den Heiden gegen das Ende des sechsten Jahrtausends erwartete Ankunft des Welterlösers um die gedachte Zahl von Jahren hinausschieben zu können. Die Fälschung wird theils durch Josephus, theils und hauptsächlich durch die Septuaginta bestätigt, welche letztere durch die Berufung des Herrn und seiner Apostel beglaubigt, uns nach Perizonius Zeugniß die richtige Zeitrechnung aufbewahrt hat, der auch die griechische Kirche noch heute folgt.

Mit derselben stimmen nun auch die Ergebnisse astronomischer Forschung überein. Denn es findet sich bei allen alten Völkern die Annahme eines großen Jahres von 36,000 Jahren mit 3 Weltären zu 12,000 Jahren, 12 Weltaltern zu 3000 Jahren und von 36 Zeitaltern zu 1000 Jahren, welche nach dem Zeugniß aller Chronologen auf das Zurückweichen der Nachtgleichen sich beziehen, indem der Punkt der Sonnenbahn, welchen die Sonne am Frühlingsnachtgleichenpunkte bedeckt, jedes Jahr um einen mit unbewaffnetem Auge erst nach Jahrhunderten wahrnehmbaren Zeittheil — die neuern Astronomen bestimmen denselben auf 50,21 Sekunden im Jahre — zurückweicht. Diese Zeitabschnitte kommen bei allen alten Völkern unter den verschiedensten Namen, so bei den Indern als Yugas und Avataras, bei den Aegyptern als Jahre der Götter vor. Alle aber stimmen darin überein, daß sie auf den einen Anfangspunkt zurückweisen, wo der Frühlingsnachtgleichenpunkt auf der Scheidelinie zwischen dem Krebs und den Zwillingen stand, und nach einer von Tabari aufbewahrten Nachricht die Planeten folgende Stellung einnahmen: Saturn rückläufig im 32. Grad des Scorpion; Jupiter im 25. Grad des Krebses; Mars im 0. Grad des Steinbocks; Sonne im 0. Grad des Widders; Venus im 27. Grad des Widders; Merkur im 10. Grade der Fische und der Mond im 20. Grad des Krebses, eine Stellung, welche, historisch gerechnet, nur am 10. Mai 5871 vor Christo wirklich stattgefunden hat. Fast dieselben Stellungen haben die Planeten in den Jahren 3725 vor Chr., wo der Nachtgleichenpunkt aus den Zwillingen in den Stier, und 1579 vor Chr., wo derselbe aus dem Stier in den Widder trat, inne gehabt. Im Jahr 568 nach Chr., wo der Nachtgleichenpunkt aus dem Widder in die Fische trat, worin er sich noch befindet, ist jedoch die Rückkehr der Planeten zu ihren Stellungen nicht eingetreten und fand erst am 28. August 598 statt.

Jahr d. Welt		Vor der chr. Zeitr.
0	Beginn des 1. Weltjahrs und des goldenen Zeitalters. Die Schöpfung wird an einem Freitage, den 9. Mai des julianischen, dem 20. März des verbesserten Kalenders durch die Erschaffung des Menschen Adam vollendet.	5871
230	Seth's Geburt	5641
930	Adam's Tod	4941
1000	Beginn des silbernen Zeitalters.	4871
1122	Henoch's Geburt	4749
1142	Seth's Tod	4729
1287	Methusalah's Geburt	4584
1487	Henoch's Himmelfahrt	4384
1824	Noah's Geburt	4047
2000	Beginn des 3. ehernen Zeitalters.	3871
2146	Beginn des II. Weltjahres bei der Zurückweichung des Nachtgleichenpunktes aus den Zwillingen in den Stier.	3725
2256	Methusalah's Tod	3615
2304	Erste Ankündigung der Sündfluth	3567
2324	Japhet's Geburt	3547
2327	Sem's Geburt	3544
2330	Hams Geburt	3541
2389	Mit Lamech stirbt der letzte Stammvater vor Noah	3482
2423	Eintritt der Sündfluth am 17. Tage des 2. Monats, dem 3. Nov. neuen Stils.	3448
2424	Ende der Sündfluth am 1. Tage des ersten Monats 7. Sept. neuen Stils. Vollendeter Untergang des Menschengeschlechts, von dem blos Noah, nebst 7 Seelen, gerettet ward. Diese Zeitbestimmung ist im hebräischen Alphabet aufbewahrt und wird durch die Vertheilung der Vokale erwiesen, welche genau der Stellung der Planeten im Thierkreis entspricht, an welchen, der Sitte der Alten gemäß, sämmtliche Buchstaben nach ihrer Reihenfolge vertheilt sind.	3447
2774	Noah's Tod	3097
2928	Sem's Tod	2943
2957	Geburt Phaleg's, bei dessen Leben „die Welt zertheilt wurde".	2914
3000	Beginn des heroischen Zeitalters.	2871
3089	Nach Censorinus Beginn der Hundssternperiode; Nimrod herrscht in Babel und Menes wird als erster König von Aegypten genannt.	2782
3398	Abraham's Geburt	2373
3563	Abraham's Ausgang aus Chaldäa nach Kanaan	2298
3598	Isaak's Geburt	2213
3658	Jakob's Geburt	2213
3749	Joseph's Geburt	2122
3766	Joseph's Verkauf nach Aegypten	2105
3779	Joseph's Erhöhung	2092
3788	Jacob wird dem Pharao vorgestellt: nach Manetho im 700. Jahre der Hundssternperiode, nach Moses seinem 130. Lebensjahre.	2083
3805	Jacob's Tod	2066
3859	Joseph's Tod	
3924	Moses Geburt	1947
3964	Moses Flucht	1907
4000	Beginn des 5. Zeitalters.	1871
4003	Moses Rückkehr nach Aegypten	1868
4004	am 4. April Anordnung des Passahfestes, am 5. April Feier des Passah, am 6. April Ausgang aus Aegypten, am 7. Apr. Frühlingsnachtgleichentag; 1. bürgerlicher Nisan, am 8. Juni Gesetzgebung am Sinai, am 10. Oct. Herbstnachtgleichentag; Einweihung der Stiftshütte.	1867
4043	Am 9. October, einem Herbstnachtgleichentage, geht Josua über den Jordan.	1828
4050	Feier des ersten Sabbatsjahres nach der Eroberung Kanaans	1831
4069	Josua's Tod	1802

Jahr d. Welt		Vor der chr. Zeitr.
4091	Gründung von Eleusis	1780
4155	Sparta wird erbaut	1716
4177	Ramses d. Gr., 15. König der XVIII. Dynastie Manetho's geboren	1694
4239	Sethos, König der XIX. Dynastie Manetho's geboren	1632
4292	Der Frühlingsnachtgleichenpunkt tritt aus dem Stier in den Widder; Beginn des III. Weltjahrs.	1579
4342	Errichtung des Areopags in Athen	1529
4352	Erbauung von Korinth	1519
4422	Phlegyas verbrennt den Tempel zu Delphi	1449
4459	Beginn der XX. Dynastie des Manetho	1412
4464	Minos, König von Kreta	1407
	Cheops, der XX. Dynastie angehörig, erbaut die große Pyramide	1325
4546	Cadmus II., König von Theben	
4549	Die zweite Hundssternperiode beginnt	1322
4615	Theseus, zehnter König von Athen	1256
4663	Geburt des Hohenpriesters Eli	1208
4679	Der Raub der Helena durch Paris	1129
4688	Die Eroberung von Troja nach Eratosthenes	1184
4721	Eli, Richter in Israel	1180
4782	Kodrus 17., König von Athen	1089
4801	Saul's Krönung zum König von Israel	1070
4817	David's Geburt	1060
4841	Saul's Tod und David König von Hebron	1030
4881	David stirbt und Salomo besteigt den Thron	990
4884	Salomo legt am 1. April den Grundstein zum Tempel	987
4921	Salomo's Tod und am Herbstnachtgleichentag desselben Jahres Einführung des Kälberdienstes durch Jerobeam in Israel.	950
5000	Beginn des 6. Zeitalters	871
5092	am 29. December eine Constellation, von welcher ab die erste Olympiade gerechnet wurde.	779
5093	Jesaias tritt sein Prophetenamt an und verkündigt die Geburt des künftigen Erlösers.	778
5095	am 2. Juni wirklicher Anfang der alten Olympiadenjahre	776
5097	Erstes Jahr der Olympiaden nach üblicher Zeitrechnung.	774
5118	Rom, kurz vor der Sonnenfinsterniß am 25. Mai gegründet	753
5124	Anfang der Nabonassar'schen Aera	747
5145	Hiskias weiht den wiederhergestellten Tempel ein	726
5150	Abführung der Israeliten in die assyrische Gefangenschaft	721
5158	Verkündigung der babylonischen Gefangenschaft durch Jesaias	713
5232	Thales' Geburt	638
5234	Solon's Geburt	637
5244	Verkündigung der Zerstörung Jerusalems durch Jeremia	627
5252	Drako, Gesetzgeber von Athen	619
5253	Aesop	618
5266	Abführung des Königs Jojakim nach Babylon; Anfang der babylonischen Gefangenschaft	605
5267	Niniveh's Eroberung durch Cyaxares	604
5275	Massilia wird von den Phokäern gegründet	698
5283	Die ersten pythischen Spiele	588
5285	am 5. März, einem Frühlingsnachtgleichentage, wird 400 Jahre nach der Grundsteinlegung des Tempels und 365 Jahre nach Salomo's Tode der Tempel durch Nebukadnezar zerstört.	586
5287	Die sieben Weisen Griechenlands	584
5289	Sonnenfinsterniß am 27. Mai, von Thales vorausgesagt	582
5300	Einführung der nemeischen Spiele	571
5325	Eroberung von Sardes durch Cyrus, Krösus' Gefangenschaft	546
5336	Cyrus ertheilt den Befehl zur Wiederaufbauung des Tempels von Jerusalem.	535
5337	Beginn der ersten Jahrwoche Daniel's mit dem Sabbatsjahr am 30. September, 1. Tischra.	534
5342	Pythagoras' Ankunft in Italien	529
5348	Geburt des Aeschylus	523

Jahr d. Welt		Vor der chr. Zeitr.
5350	Cambyses Zug nach Aegypten	521
5354	Darius Hystaspes wird König von Persien	517
5355	Pindar's Geburt	516
5359	am 26. März Einweihung des neuen Tempels durch Serubabel und Antritt der ersten Priesterklasse	514
5364	Brutus und Tarquinius die ersten römischen Consuln	507
5376	Tod des Pythagoras	495
5378	Geburt des Sophokles	493
5379	Einführung des Tribunats in Rom	492
5386	Erbauung des Piräus, des Hafens von Athen	491
5382	Schlacht bei Marathon	489
5387	Darius' Tod. Xerxes — bei Esther Artasastha genannt — wird König von Persien	484
5390	Geburt des Euripides	481
5392	Totale Sonnenfinsterniß bei Susa am 27. Februar. Xerxes bricht nach Griechenland auf	479
5393	Schlacht bei den Thermopylen; am 20. Aug. die Schlacht bei Salamis	478
5403	Geburt des Thucydides	468
5405	Sokrates' Geburt	466
5409	Tod des Xerxes; Thronbesteigung des Artaxerxes	462
5416	Ausgang des Esra nach Palästina	455
5418	Tod des Aeschylus	453
5424	Tod der Virginia und Sturz der Decemvirn in Rom	447
5425	Sieg des Perikles über die Megarenser	446
5442	Anfang des peloponnesischen Krieges	429
5445	Perikles stirbt	426
5469	Sophokles stirbt	402
5483	Rom durch die Gallier erobert	388
5517	Geburt Alexander's des Großen am 7. Juni während der olympischen Spiele	354
5530	Anfang der samnitischen Kriege in Italien	341
5532	Schlacht bei Chäronea	339
5533	Philipp von Macedonien stirbt; Alexander besteigt 20 Jahre alt den Thron	338
5537	Alexander schlägt den Darius Codomannus bei Issus	334
5539	Alexander erobert Tyrus und besucht Jerusalem unter dem Hohenpriester Onias	332
5540	Alexander erobert Aegypten und gründet Alexandrien	331
5341	Schlacht bei Arbela am 21. Sept.	330
5549	Alexander stirbt am 28. Juni, dem 28. des macedonischen Däsius	322
5550	Ptolemäus Lagi Soter I. erobert Jerusalem und begünstigt die Ansiedlung der Juden in Aegypten	321
5553	Antigonus' Krieg mit Eumenes um die Herrschaft über Asien	318
5560	Mit dem 6. März, 1. Nisan, beginnt die Seleucidische Aera im 1. Makk. Buche; Mattathias, Vater der Makkabäer, wird geboren	311
5561	Seleucus Nicator erobert Babylon; Durchgang des Merkur durch die Sonne am 20. Oct.; Phönixperiode.	310
5569	Allgemeiner Krieg in Asien zwischen Antigonus, Ptolomäus Soter, Seleucus, Lysimachus und Kassander. Antigonus stirbt in der Schlacht bei Ipsus; Seleucus Nicator wird König von Syrien, Ptolomäus Soter König von Phönicien; Simon Hoherpriester von Jerusalem.	302
5570	Erbauung von Antiochien	301
5577	Pyrrhus, König von Epirus	294
5579	Der Tempel des Quirinus in Rom wird mit einer Sonnenuhr versehen.	292
4590	Seleucus Nicator stirbt; ihm folgt Antiochus Soter	281
5592	Pyrrhus' Landung in Italien	279
5604	Krieg des Antiochus Soter und des Ptolomäus Philadelphus	267
5608	Der 1. punische Krieg beginnt. Antiochus Soter stirbt und Antiochus Theus wird König im folgenden Jahre.	263
5625	Hannibal's Geburtsjahr	246
5626	Ptolomäus Evergeta wird König von Aegypten; Onias Hoherpriester in Jerusalem.	245
5632	Ende des ersten punischen Kriegs	239
5638	Der ältere Cato wird geboren	233
5643	Tod des Hamilkar, des Vaters von Hannibal	228
5653	Antiochus der Große erobert Palästina	218
5654	Anfang des zweiten punischen Kriegs. Simon II. wird Hoherpriester von Jerusalem. Ptolomäus Philopator erobert Palästina.	217
5656	Die Schlacht bei Cannä; Hannibal vor den Thoren von Rom	215
5662	Neu-Karthago von Scipio erobert	209
5666	Vertreibung der Karthager aus Spanien; die erste Goldmünze kommt nach Rom.	205
5668	Ptolomäus Epiphanes wird König von Aegypten, und Palästina durch Antiochus zurückerobert	203
5671	Schlacht bei Zama am 3. März, während einer großen Sonnenfinsterniß.	200
5673	Antiochus schlägt Ptolomäus bei Paneas	198
5676	Antiochus verweilt in Ephesus, wo ihn Hannibal trifft	195
5677	Geburt des Terentius	194
5678	Ptolomäus Epiphanes erwirbt Palästina durch Heirath	193
5681	Antiochus wird bei den Thermopylen von Acilius Glabrio geschlagen; Einweihung des Tempels der Magna Mater in Rom.	190
5648	Antiochus d. Gr. stirbt; Antiochus Philopator wird König in Syrien.	187
5687	Tod des Scipio Africanus	184
5698	Hannibal und Philopömen sterben	182
5691	Auffindung der Bücher des Numa in Rom; erste vergoldete Reiterstatue daselbst.	180
5692	Philipp von Macedonien stirbt; Ptolomäus Philometor wird König in Aegypten.	179
5696	Plünderung des Tempels von Jerusalem durch Heliodor, auf Befehl des Seleucus Philopator.	176
5696	Seleucus Philopator stirbt	175
5699	Menelaus wird Hoherpriester	172
5702	Ptolomäus Philopator wird von den Syriern gefangen; Antiochus Epiphanes plündert Jerusalem.	169
5704	Antiochus Epiphanes weiht am 23. Decbr. den Tempel zu Jerusalem dem Jupiter Olympius.	167
5705	Tod des Mattathias, des Vaters der Makkabäer, im 146. Jahr.	166
5706	Judas Makkabi schlägt den Gorgias	165
5707	Derselbe stellt am 23. Dec. den Tempel wieder her	164
5708	Antiochus Epiphanes stirbt u. Antiochus Eupator schreibt an die Juden	163
5711	Judas Makkabi wird Hoherpriester u. schließt ein Bündniß mit Rom	160
5712	Jonathan Aphus wird Heerführer; Aemilius Paullus stirbt	159
5713	Alcimus schleift die Mauern des Tempels und stirbt; Jonathan Aphus schließt Frieden mit Syrien.	158
5715	Geburt des Marius	156
5719	Jonathan Aphus wird von Alexander, Sohn des Antiochus V., zum Hohenpriester und Fürsten von Jerusalem ernannt	152
5721	Demetrius Soter stirbt. Alexander Balas erhält die Tochter des Ptolomäus Philopator zur Gemahlin.	150
5723	Tod des Masinissa; Beginn des dritten punischen Krieges	148
5724	Demetrius Nicator zieht gegen Alexander; Jonathan erobert Joppe	147
5726	Zerstörung von Karthago und von Korinth durch Mummius. Antiochus VI. tritt als Gegenkönig des Demetrius auf.	145
5727	Jonathan erneuert das Bündniß mit Rom und Sparta	144
5728	Tryphon wird König von Syrien und macht Simon Thasi zum Hohenpriester. Scipio Africanus der Jüngere erscheint als Gesandter Roms in Aegypten und Asien.	143
5729	Tryphon ermordet den Jonathan und Antiochus VI. Demetrius bestätigt den Simon. Ausbruch des numantischen Kriegs.	142
5730	Simon erobert am 25. Mai die Burg in Jerusalem	141
5732	Consul Lälius in Rom dankt dem Hohenpriester für einen dem S nat übersendeten silbernen Schild.	139
5734	Sylla wird geboren	137
5736	Simon Makkabi wird ermordet und Hyrkan Hoherpriester	135
5738	Der Sklavenkrieg in Sicilien bricht aus	133
5739	Numantia wird durch Piso erobert	132
5743	Hyrkan zerstört den Tempel auf Garizim	128
5756	Ptolomäus Soter II. König in Aegypten	125
5759	Krieg der Römer gegen die Cymbern und Teutonen	112
5761	Der jugurthinische Krieg beginnt	110
5765	Marius zieht gegen Jugurtha; Cassius wird in Gallien geschlagen	106
5766	Ende des jugurthinischen Kriegs; Cicero geboren	105
5768	Tod des Hyrkan; Judas Aristobulus wird Hoherpriester; Marius triumphirt über Thracien	103
5769	Alexander Jannäus wird Hoherpriester	102
5770	Marius schlägt die Teutonen	101
5771	Die Cymbern werden bei Verona geschlagen	100
5773	Cäsar wird im Juli und in demselben Jahre Lucretius geboren; Quintus Metellus kehrt aus der Verbannung zurück.	98
5775	Gryphus, König von Syrien, stirbt	96
5776	Antiochus Cyzicenus und Ptolemäus von Cyrenaica sterben	95
5777	Antiochus Eusebes und Philippus Beherrscher von Syrien	94
5774	Cato der Jüngere wird geboren	93
5783	Ptolomäus Soter II. wird König von Aegypten	88
5784	Mithridates erobert Asien. Der erste Bürgerkrieg beginnt	87
5786	Sallust wird geboren; Athen von Sylla gestürmt	86
5887	Marcus Junius Brutus wird geboren	84
5789	Brand des Capitols. Zweiter Krieg gegen Mithridates	82
5790	Sylla schlägt Marius und besetzt Rom	81
5791	Antonius wird geboren	80
5794	Hyrkan II. Fürst und Hoherpriester. Sylla stirbt.	77
5802	Antiochus Asiaticus König von Syrien	69
5806	Hyrkan vertrieben, Aristobul wird Hoherpriester	65
5807	Verschwörung des Catilina in Rom	64
5809	Pompejus erobert am 11. Sept. den Tempel von Jerusalem. Hyrkan wird wieder eingesetzt; Aristobul nach Rom gebracht; am 20. Sept., dem julian. August, wird Augustus geboren.	62
5812	Erstes Triumvirat von Pompejus, Crassus, Cäsar	59
5814	Livius wird geboren; Cäsar beginnt den gallischen Krieg	57
5817	Am 15. Oct. stirbt Lucrez; Virgil empfängt die Toga virilis	54
5818	Crassus zieht gegen die Parther	53
5821	Kleopatra Königin von Aegypten	50
5823	Anfang von Cäsar's Alleinherrschaft	48
5824	Am 6. Juni Schlacht bei Pharsalus; 29. Sept. Pompejus' Tod	47
5826	Cato stirbt zu Utika	45
5828	Einführung des julianischen Kalenders durch Einschaltung von 27 Tagen im Febr. und 67 Tagen zwischen Novbr. und Decbr.	43
5829	Am 15. März wird Cäsar ermordet	42
5630	Cicero stirbt am 7. Decbr.; Augustus tritt 22. Sept., am Tage vor seinem 21. Geburtstage, sein erstes Consulat an. Triumvirat mit Antonius und Lepidus.	41
5831	Schlacht bei Philippi	40
5835	Herodes erobert Jerusalem; Aristobulus, Hyrkan's II. Enkel, wird Hoherpriester. August erneuert das Triumvirat.	35
5837	Lepidus geht in die Verbannung	34
5842	Den 2. Sept. Schlacht bei Actium	29
5843	Alexandrien ergibt sich 1. August. Cleopatra stirbt	28
5844	Triumph des Augustus am 6. Aug. Schluß des Janustempels	27
5853	Herodes gründet am 25. Mai den letzten Tempel zu Jerusalem.	18
5855	August erhält das Imperium anderweit auf fünf Jahr	16
5865	Tiberius besiegt die Germanen bis an die Elbe. Der Stern des Messias verkündigt den Weisen des Morgenlandes die Geburt des Erlösers; Saturn und Jupiter standen in den Fischen beisammen, wie vier Jahre vor der Geburt des Moses, und vielleicht daß sich eine Ueberlieferung dieser Constellation unter den Chaldäern erhalten hatte.	6
5868	Verkündigung der Geburt des Täufers am 21. Septbr.	3
5869	Sonntags am 23. März, einem Frühlingsnachtgleichentage, Verkündigung der Maria; am 22. Juni, dem Sommersonnenwendetage, Geburt des Täufers; am Wintersonnenwendetage, dem 22. December, Geburt des Herrn zu Bethlehem, während der Schätzung des Augustus, durch Quirinus, im sechsten Jahrtausend nach der Schöpfung, am Tage der Tempelweihe unter Miskias und Judas Makkabi.	2
5870	Das Jahr Null der dionisischen Aera beginnt 10 Tage nach Christi Geburt. Am 8. Januar Priesterhinrichtung in Jerusalem; den 9. totale Mondfinsterniß; am 31. Jan. Mariä Reinigung; im Februar Kindermord zu Bethlehem; zwischen dem 8. und 15. März Herodes d. Gr. Tod.	1



Die Doppelsterne.

Indem wir die in einigen frühern Jahren gegebenen astronomischen Unterhaltungen fortsetzen, wählen wir dieses Mal die Doppelsterne, da dieselben nicht nur zu den schönsten Gegenständen gehören, die zu betrachten der gestirnte Himmel uns vergönnt, sondern auch in der neuesten Zeit sich einer eben so bemerkbaren Theilnahme von Seiten des gebildeten Publikums erfreuen, wie sie von der Wissenschaft mit größerer Aufmerksamkeit verfolgt werden, und bereits zu herrlichen Ergebnissen und Aufschlüssen für den Blick in die Tiefen des Weltalls geführt haben.

Als man dahin gelangt war, mit dem Fernrohr den gestirnten Himmel zu betrachten, zeigte es sich bald, daß an manchen Stellen, wo man mit bloßen Augen nur einfache Sterne gesehen hatte, zwei oder auch mehrere Sterne nahe beisammen stehen. Die Nichtwahrnehmung ohne Fernrohr lag oft in dem zu schwachen Lichte des kleinern Sterns, öfter noch in der zu großen Nähe beider Sterne, wodurch der Lichtglanz des einen sich mit dem des andern auf der Netzhaut unseres Auges vermischte, so daß man blos einen einzigen Stern erblickt. Man nannte seitdem solche durch das Fernrohr trennbare Sterne Doppelsterne oder, wenn es mehrere sind, vielfache Sterne. Diese beiden Benennungen beziehen sich daher nur auf die äußere Erscheinung und lassen unentschieden, ob diese Sterne wirklich in einer nahen gegenseitigen Verbindung stehen oder nicht. Denn bei der Unkenntniß der wirklichen Entfernung jedes einzelnen Sterns von der Erde vermag die Wahrnehmung allein nicht die Frage zu beantworten, ob solche Fixsterne in der That nahe neben einander oder nur für unsern Standpunkt in beinahe gleicher Richtung hinter einander stehen, d. h. also ob sie in Wirklichkeit oder nur für das Auge doppelt sind. Sei in nachstehender Illustration in c das Auge des



Wirkliche und scheinbare Doppelsterne.

Beobachters, so können a und b eben so gut, wie d und b einen Doppelstern bilden, jedoch im erstern Falle offenbar einen optischen, im andern Falle einen physischen Doppelstern.

Bis zum Jahre 1776 kannte man blos wenige Doppelsterne, und noch keiner von ihnen war bereits näher untersucht. Mithin konnte noch keine Ahnung entstehen von den Aufschlüssen, die man durch sie erlangen würde. Auch genügten die damaligen Hülfsmittel durchaus nicht, mit einigem Erfolge die nähere Untersuchung der Sternpaare anzustellen. Von den damals schon bekannten Sternpaaren sind die merkwürdigsten: der am 7. Sept. 1700 von Gottfried Kirch zuerst gesehene im großen Bären — Mizar —, γ Jungfrau, Kastor, dann noch γ Widder, δ Schlange, p Schlangenträger, α Wasserschlange, β Krebs, 61 Schwan, o Steinbock und der von Bradley entdeckte b Schütze.

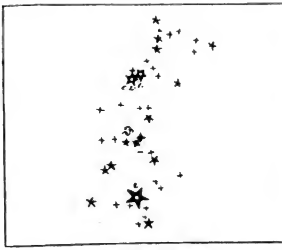


Die erstentdeckten Doppelsterne.

Nur wenige Jahre vor Herschel trat Christian Mayer, der bekannte Mannheimer Astronom, plötzlich mit seinen Beobachtungen von Fixsterntrabanten auf, die ihm, da man sich eine unrichtige Vorstellung von der Sache machte, Widerspruch und selbst Verspottung zuzogen, und die dennoch begründet waren. Man bewies weitläufig, daß ein mit geborgtem Lichte leuchtender und einen Fixstern umkreisender Planet nie von uns gesehen werden könne, und nahm stillschweigend oder ausdrücklich an, daß nur dunkle Weltkörper um Sonnen kreisen könnten. Erschien aber auch der Name Fixsterntrabant für jene Zeit etwas gewagt, so hatten doch die Beobachtungen selbst ihren unbestrittenen Werth. Mayer gab in seinem Werke ein Verzeichniß der von ihm beobachteten 80 Sternpaare. Die meisten sind von ihm neu entdeckt, und manche derselben gehören noch jetzt zu den schwierigen Gegenständen, welche nur mit kräftigen Instrumenten gefunden werden können, wie z. B. ζ und 71 Herkules, ε und 5 Leier, ζ Wassermann, ω Fische. Er maß den Abstand in gerader Aufsteigung und Abweichung freilich nur am Meridianinstrumente, wie man noch viel später häufig gethan hat, und wies aus dieser und den Beobachtungen früherer Astronomen Veränderungen nach, welche sich ereignet hatten. Allerdings blieb er den Beweis schuldig, daß jene Veränderungen nicht von eigenen Bewegungen der Sterne im Weltraume herrührten, allein es genügte für jene Zeit, die Vorstellung angeregt zu haben.

Dies war der Stand der Sache, als William Herschel anfing, mit seinen von ihm geschaffenen Riesenteleskopen in die Tiefen des Fixsternhimmels einzudringen und gleichzeitig mit der Fackel seines Geistes ihr nächtliches Dunkel zu beleuchten. Seine Arbeiten in diesem Zweige der Astronomie begann er 1776 mit einer Messung des bekannten Trapeziums δ Orion. Bis zum Jahr 1783 folgten hierauf die Messungen von 450 Doppelsternen, ungerechnet mehrerer, deren Entfernung 32 Secunden übersteigt, eine Zahl, welche durch spätere Untersuchungen noch beträchtlich vermehrt wurde. Er zeigte, daß die unerwartet große Zahl dieser Gestirne, verbunden mit dem ungemein kleinen Winkel, unter dem wir sie erblicken — viele der von ihm entdeck-

ten haben noch nicht eine Sekunde scheinbare Entfernung — nicht anzunehmen gestattete, daß diese Erscheinungen überall nur eine in der zufälligen Stellung unseres Sonnensystems begründete seien, daß der Fall, wo zwei Sterne so genau in gerader Linie mit dem Sonnensysteme ständen, als hierzu erfordert wird, viel seltener sein müsse, daß daher die Mehrzahl der Doppelsterne wirklich in näherer Beziehung zu einander ständen und Systeme bildeten, in welchen man nach Jahren Bewegungen, ähnlich denjenigen, welche die Planeten und ihre Monde zeigen, zu entdecken hoffen dürfe. Demnach sei die genaue Beobachtung der Richtungswinkel und Abstände der Doppelsterne von höchster Wichtigkeit,



Herschel's Entdeckungen.

um erstens bei den wirklichen Doppelsternen ihre Bahnen und gegenseitig wirkenden Kräfte kennen zu lernen, und zweitens bei den scheinbaren Sternpaaren den Unterschied ihrer jährlichen Parallaxen bestimmen zu können. Aber Herschel's Entdeckungen und Vorschläge fanden, ungeachtet sie bewundert wurden, keine Mitarbeiter. Er hatte es daher nur seinen eigenen Untersuchungen zu danken, daß er nach 20 Jahren — 1802 bis 1804 — bei einer neuen Musterung der Sternpaare unzweifelhafte Aenderungen in deren Stellungen und dadurch seine Ansichten bestätigt fand. Doch so Großes auch von diesem Manne geleistet worden war, so konnte man es doch im Vergleich zu Dem, was noch geschehen mußte, um wenigstens die Hauptfragen entscheiden zu können, nur als einen Anfang betrachten. Leider erfolgte überdies ein Stillstand von mehr als 10 Jahren in diesem Theile der beobachtenden Astronomie. Da kam John Herschel nach seines Vaters Tode in den Besitz der trefflichen Spiegelteleskope desselben; er setzte, im Verein mit James South, bis zum Jahre 1833 in England und Frankreich und später am Cap der guten Hoffnung, die Untersuchungen von Sternpaaren mit großem Eifer fort, um auch den noch so wenig bekannten südlichen Himmel in gleicher Absicht zu beobachten. Fast zu gleicher Zeit hat in England Dawes mit seinen großen und kraftvollen optischen Werkzeugen die feinern Sternpaare nach Abstand und Richtungswinkel gemessen. Auch Smith, Amici und andere Astronomen haben manche schätzbare Beobachtung dieser Art angestellt.

Die bisher genannten größern Arbeiten gingen von Beobachtern aus, welche sich nur Aufgaben, bei denen es auf genaue Zeitbestimmungen wenig oder gar nicht ankommt, gewidmet hatten, während die eigentlichen festen Sternwarten mit andern Untersuchungen, welche nicht ohne Meridianinstrument ausgeführt werden können, vollauf beschäftigt, die Doppelsterne nur gelegentlich beobachtet hatten. Dies ist jetzt zum größten Vortheile der Wissenschaft anders geworden. Die Sternwarten zu Dorpat und Königsberg sind die ersten, welche die Beobachtungen der zusammengesetzten Fixsterne nach einem regelmäßigen Plane bewirkten; ihnen folgten in den allerneuesten Zeiten München, Berlin, Leyden und Cincinnati. Bessel in Königsberg wandte zuerst das Heliometer zu diesen Betrachtungen an. Das Prinzip des Heliometers, durch Verdoppelung der Bilder zu messen, giebt ihm für Unterschiedsbeobachtungen einen entschiedenen Vorzug nicht blos vor Meridianinstrumenten und Kreismikrometern, sondern bei Abstandsmessungen selbst vor dem Fadenmikrometer, weil es keiner Beleuchtung der Fäden oder des Feldes bedarf. Insbesondere wählte Bessel, nach einer Verabredung mit Struve, 38 der hellern Doppelsterne aus, um durch häufig wiederholte und nahe gleichzeitige Beobachtung des Abstandes und der Richtung die Kraft der beiderseitigen Hülfsmittel, so wie Uebereinstimmung ihrer Ergebnisse vergleichend zu prüfen.

Aber das Höchste, was auf diesem unerschöpflichen Felde bis 1824 geleistet worden, gebührt den glänzenden Talenten und der großen Thätigkeit eines Astronomen, dem glücklicher Weise auch äußere Mittel geboten waren, wie sie damals keine Sternwarte besaß. Struve in Dorpat begann seine Hauptarbeit, als im J. 1824 der große Fraunhofersche Refractor nach Dorpat kam, nach einem voraus von ihm entworfenen Plane, und im Jahr 1837 erschien von ihm das umfassendste Werk: „Mensurae micometricae stellarum duplicium etc.", welches die wiederholten Mikrometermessungen von 2710 Doppelsternen enthält und als die wahre Grundlage für alle gegenwärtigen und zukünftigen derartigen Forschungen betrachtet werden kann. Ein künftiges Werk wird in Verbindung mit dem vorigen den künftigen Astronomen die Mittel darbieten, wirkliche und scheinbare Sternpaare zu unterscheiden und, so weit es möglich, die Bahnen der erstern und die Parallaxen der letztern zu erforschen, wozu bis jetzt blos ein schwacher Anfang gemacht werden konnte, weil jene Umlaufszeiten meistens nach Jahrtausenden berechnet werden müssen und die Parallaxen auf kleine Theile von Bogensekunden beschränkt zu sein scheinen. So hat Struve bereits den Versuch gemacht, die Parallaxe des Doppelsterns α Leier, den er entschieden für optisch hält, zu bestimmen, und findet aus 96 Beobachtungen im Mittel $^{2613}/_{10000}$, d. h. nur etwas mehr als $^{1}/_{4}$ Secunde, was auf eine Entfernung von 768000 Sonnenweiten führen würde. Der große Gedanke Galilei's in einer Zeit, wo die Bewegung der Erde um die Sonne noch Verfolgungen veranlaßte, durch Beobachtung nahestehender Sterne und Bestimmung ihrer jährlichen Parallaxe diese Bewegung zu voller Gewißheit zu bringen, hat sich also in unsern Tagen endlich verwirklicht.

Die Zahl der gemessenen Doppelsterne bei Struve beträgt nach den verschiedenen Klassen und Ordnungen: mit hellern Nebensternen: I. Kl. 62, II. Kl. 116, III. Kl. 133, IV. Kl. 130, V. Kl. 54, VI. Kl. 52, VII. Kl. 54, VIII. Kl. 52. Summe 653. Mit schwächern Nebensternen: I. Kl. 29, II. Kl. 198, III. Kl. 402, IV. Kl. 452, V. Kl. 298, VI. Kl. 179, VIII. Kl. 429; im Ganzen 1987.

Unter 2640 Sternpaaren sind mit einbegriffen: 64 dreifache Sterne, 3 vierfache Sterne, 1 fünffacher, nach neueren Forschungen sogar 7 facher. Nimmt man dagegen für diese mehrfachen Sterne etwas weitere Grenzen an, so erhält man bis zu 75 Sekunden hin überhaupt: 113 dreifache, 9 vierfache, 2 fünf- und mehrfache. Unter den hellern Doppelsternen sind in Bezug auf Farbe 596 Paare untersucht, und diese ergeben folgende Verhältnisse: A. Sterne von gleicher Farbe: Glänzend weiß 78 Paare, weiß 217, weißgelb 27, gelblich 35, gelb 11, goldfarbig 2, grün 5, 375 Paare. B. Sterne von ähnlichen, verwandten, Farben. Gelb und weiß 30 Paare, weiß und blau 53, beide gelb, aber von verschiedenem Grade 13, beide blau, von verschiedenem Grade 5. 101 Paare. C. Sterne von verschiedenen Farben. Gelb und blau 52 Paare, gelb und bläulich 52, grün und blau 16, im Ganzen 120 Paare. Am häufigsten ist der Begleiter, wenn er überhaupt eine Farbe hat, bläulich. Der bläuliche Begleiter findet sich: bei weißen Hauptsternen 53, bei gelblichen 52, bei gelben 52, bei grünen 16 Mal.

Zu den gelben sind auch hier die röthlichen gerechnet, sowie zu den blauen die aschfarbenen und purpurfarbenen. Von letzterer Art finden sich 13 Begleiter. Uebrigens hat die in Pulkowa 1840 und 1841 ausgeführte neue Durchforschung des nördlichen Himmels 514 Doppelsterne kennen gelehrt, von welchen einige drei- und mehrfach sind, die zum Theil früher nur als doppelt wahrgenommen worden.

Die Frage, ob diese Sternpaare wirkliche oder scheinbare Doppelsterne sind, kann auf zweierlei Weise beantwortet werden. Erstlich wenn aus der Gesammtzahl der Sterne innerhalb gewisser Größen nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung ermittelt wird, wie viel Sternpaare durchschnittlich in den verschiedenen Klassen am Himmel vorkommen würden, wenn sie sämmtlich optische Dop-

pelsterne wären. Die so gefundenen Zahlen, verglichen mit der Anzahl der wirklich vorhandenen, geben dann den allgemeinen Maaßstab der Wahrscheinlichkeit für die eine oder die andere. Man kann aber auch zweitens aus dem gegenseitigen Verhalten der beiden Sterne jedes einzelnen Paares, namentlich aber aus ihren Bewegungen, theils mit Gewißheit, theils mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit für die eine oder die andere Annahme entscheiden. Wären die Fixsternparallaxen mit hinreichender Genauigkeit bekannt, so würde die einfachste Entscheidung die sein, daß Doppelsterne mit gleichen Parallaxen physische, mit verschiedenen optische wären. Auf Anwendung dieses Mittels aber wird man wohl für immer verzichten müssen, da es sich findet, daß für den von Struve untersuchten Theil des Himmels, der Wahrscheinlichkeit nach, an optischen Doppelsternen vorkommen würden:

in Kl.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
Doppelsterne.	1/20	1/7	4/7	2¼	3¾	5¼	15	21.
und wirklich vorkommen...	62	116	133	130	54	52	54	52.
folglich unter ihnen..	62	116	132	128	50	47	39	34

der Wahrscheinlichkeit nach physische sind.

Diese Untersuchung bezieht sich auf die helleren Doppelsterne und man kann annehmen, daß in der 1. und 2. Klasse darnach alle, und in den übrigen bei weitem die meisten zu den physischen gehören, da unter 653 Paaren sich nur 48 optische, hingegen 605 vorfinden, die aller Wahrscheinlichkeit nach wirkliche Doppelsterne sind.

Für die schwächern Sterne ist es noch weniger möglich, zu einer Entscheidung zu gelangen; indeß ist leicht einzusehen, daß die Zahl der optischen bei ihnen nicht so erheblich ist, daß vielmehr blos in der 7. und 8. Klasse die meisten optisch sein dürften. Für die ersten Klassen läßt sich dagegen nachweisen, daß die meisten auch von den schwächern Sternen wirklich doppelt sind, und so ergeben sich für die verschiedenen Klassen folgende Verhältnißzahlen:

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
	1	3	12	48	80	112	320	448.

Struve hat in seinem Katalog diese Untersuchung auch auf die Doppelsterne über 32 Sekunden Abstand, so wie auf die dreifachen Sterne ausgedehnt. Beschränkt man sich bei jenen bis auf die 7. Größe als untere Grenze, so finden sich am Himmel nach den Harding'schen Karten:

					Die	Wahrscheinlichkeitsrechnung gibt:
Doppelsterne von	32″	bis	1′	Abstand	15	1½
	1	„	2	„	15	6½
	2	„	5	„	17	7¼
	5	„	10	„	38	27½;
und bis zur 6. Gr. einschl....	10′	„	15′	„	25;	21½;

so daß auch unter diesen Sternpaaren, bis zu 5 Minuten Abstand hin, der physische Zusammenhang häufiger und für das einzelne Paar also wahrscheinlicher ist, als der blos optische, und daß nur bei den letztern, von mehr als 5 Minuten Abstand die größere Wahrscheinlichkeit auf die entgegengesetzte Seite fällt.

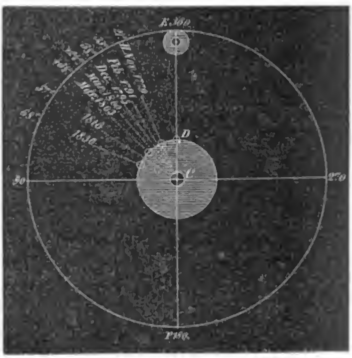
Ueberhaupt aber zeigt der Fixsternhimmel an mehrern Stellen Anhäufungen sehr heller oder beträchtlich vieler Sterne, bei denen es sofort einleuchtet, daß hier nicht blos Zufall stattfinden kann. Sind Sternpaare zu den wirklichen zu zählen, so werden sie auch eine gegenseitige Wirkung auf einander ausüben, welche die etwaigen Wirkungen dritter Körper weit überwiegt; sie werden also ein System bilden. In Folge dessen werden sie um einander oder um ihren gemeinschaftlichen Schwerpunkt Bahnen beschreiben, wodurch ihre gegenseitigen Richtungswinkel und in den meisten Fällen auch der Abstand geändert werden muß. Sie werden ferner, wenn noch eine anderweitige Bewegung im Weltraume stattfindet, diese letztere gemeinschaftlich vollführen, wie Erde und Mond die Bewegung um die Sonne. Beides wird, wenn gleich oft erst nach vielen Jahren, durch Beobachtungen von der Erde aus erkannt und mithin die erwähnte thatsächliche Entscheidung herbeigeführt werden können.

Unter den 560 Sternen, welche Argelander in Bezug auf eigene Bewegung untersucht hat, kommen 53 Struve'sche Doppelsterne vor; unter diesen waren 41 Sterne bereits von Herschel beobachtet und deren eigene Bewegung außer Zweifel gesetzt worden. Sie konnten daher in Bezug auf die Natur ihres Doppelseins untersucht werden, und man hat gefunden, daß in 40 von diesen Sternpaaren der Haupt- und Nebenstern die gleiche eigene Bewegung verfolgt haben. Sie müssen folglich für Systeme gehalten werden, während nur einer, 8 Füllen, sich als scheinbarer Doppelstern gezeigt hat.

Ferner finden sich 27 Sternpaare von 32 Sekunden bis 7 Minuten Abstand, die sowol in Argelander's Verzeichniß, als bei Struve und Herschel vorkommen. Unter diesen ergibt die Untersuchung 14 wirkliche, 9 scheinbare und 4 noch zweifelhafte Sternpaare.

Den entscheidensten, freilich auch schwierigsten Beweis muß die Bewegung im Systeme selbst darbieten, und auf diese sind vorzugsweise die Bemühungen der Beobachter gerichtet gewesen. Herschels, des Vaters, Bestimmungen, so sehr sie auch alle frühern an Planmäßigkeit, Anzahl und Genauigkeit übertreffen, sind doch den neuern nicht gleichzusetzen; die neuern aber können, allein unter sich verglichen, wegen des kurzen Zeitraums nur in einer Minderzahl der Fälle eine Andeutung von einer solchen Bahnbewegung geben. In einigen Jahrhunderten wird die Astronomie an Kenntnissen dieser Art reich sein; gegenwärtig ist jedoch kaum bei dem sechsten Theil der Doppelsterne die Spur einer Bahnbewegung mit Sicherheit entdeckt. Aber selbst dies Wenige hat schon zu äußerst wichtigen Aufschlüssen geführt. Unter 2640 Sternen war bis zum Jahre 1836 bei 58 Paaren die Stellungsveränderung mit Gewißheit erkannt, bei 39 Paaren überwiegend wahrscheinlich, bei 66 Paaren angedeutet, aber noch sehr ungewiß, und bei 2487 Paaren noch keine Spur gefunden. Gegenwärtig können etwa 500 aufgeführt werden, bei denen die Bewegung entschieden gewiß oder doch überwiegend wahrscheinlich stattfindet.

Dessenungeachtet kann dieser letztere Umstand bis jetzt nur noch in wenigen Fällen zur Entscheidung benutzt werden, obwol er die Sache selbst, daß es nämlich wirkliche Doppelsterne gebe, außer Zweifel setzt.



Die Stellungsveränderung des Doppelsterns im Kastor.

Ein besonderer Fall scheint noch Beachtung zu verdienen. Ein Stern kann um einen andern eine Bahn beschreiben und gleichwol hinter demselben stehen, während ein anderer, der sich scheinbar in Ruhe befindet, eine solche Bahn wirklich beschreibt und folglich physisch ist.

Ein physisch verbundener Begleiter muß, während er an der eigenen Bewegung des Hauptsterns Theil nimmt, zugleich einen

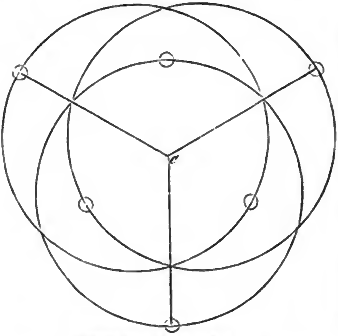
Kegelschnitt um denselben beschreiben. Beides kann sich schon in kurzer Zeit zeigen und, wie bei dem Sterne 61 Schwan, nach 5 bis 10 Jahren außer Zweifel gesetzt sein. Bei andern dagegen können eben so viele Jahrhunderte vergehen, ohne daß selbst durch die sorgfältigsten und zahlreichsten Beobachtungen eine Entscheidung herbeigeführt wird: sofern die kreisende Bewegung des Begleiters und die eigene des Hauptsterns unmerklich sind. Bei Kastor z. B. ist dies allerdings weit bemerkbarer. Sei C Kastor, D sein Begleiter, EF die auf Pollux in E gehende Richtung beider Sterne C und D, wie sie Bradley 1759 beobachtet hat, so gibt die Illustration die Stellungsänderungen von D gegen C und E von 1759 bis 1830.

Unter der großen Zahl der Fixsterne finden sich etwa 1500, bei denen die eigene Bewegung gewiß ist, allein es werden Jahrhunderte noch verfließen, bevor von der Mehrzahl der bis jetzt aufgefundenen Doppelsterne die eigene Bewegung aufgefunden sein kann, da sich unter ihnen gar manche befinden mögen, die in einem Jahrhundert noch um keine Bogensekunde fortrücken. Wenn aber nun die kreisende Bewegung des Begleiters der eigenen des Hauptsterns, die folglich dem Begleiter auch zukommt, ganz oder nahezu entgegengesetzt, zugleich aber, line r gemessen, ihr gleich ist, wofür in unserem Planetensysteme bei den Jupiters- und Saturnstrabanten einige Beispiele vorkommen, so wird man aus den Beobachtungen auf einen optischen Doppelstern schließen, wo in der That ein physischer vorhanden ist. Eben so nahe liegt der umgekehrte Fall. Zwei hinter einander stehende Sterne haben jeder eine verschiedene eigene Bewegung, sie ist aber für beide so gering oder auch so wenig verschieden, daß ihre gegenseitige Stellung sich nach einem langen Zeitraum nur unbedeutend ändert, und nach wie vor Doppelsterne derselben Klasse sind. Die scheinbare Bewegung des Begleiters wird nun zwar in diesem Falle in der That geradlinig sein, da man annehmen muß, daß die wenigen Bogensekunden, um welche wir Fixsterne fortrücken sehen, uns als gerade Linien erscheinen; nichts desto weniger aber wird man erst nach sehr langer Zeit wahrnehmen, daß die Bewegung des Nebensterns sich nicht auf den Hauptstern bezieht. Mit Gewißheit ist der wirkliche Doppelstern erst dann als solcher zu erkennen, wenn die Beobachtungen uns überzeugen, daß die Bahn seiner Bewegung eine stärkere Abweichung von der geraden Linie zeigt als die, welche Beobachtungsfehler bewirken können, und wenn diese Bahn zugleich gegen den Hauptstern hin hohl ist. Die scheinbare hingegen tritt dann hervor, wenn die Bewegung des Begleiters als eine gerade Linie erkannt, und zugleich so beträchtlich ist, daß man sie nicht mehr als Theil einer kreisenden Bahn ansbauen kann. Glücklicher Weise wird diese unsere Unkenntniß für die Praxis der Beobachtungen ohne Nachtheil bleiben, und unsere Nachkommen werden deshalb nicht später zum Besitz bestimmter und genauer Ergebnisse gelangen. Beobachten die Astronomen Stellungs-Positionswinkel und Abstand gleichzeitig, so fällt jede Rücksicht auf die Wahl des Zeitpunktes weg, wo die etwaigen parallaktischen Verschiedenheiten am größten werden, doch kann man auch noch manche andere Wege der Betrachtung betreten, die sich sämmtlich in dem gleichen Ergebniß vereinigen. So finden sich z. B. unter den hellen Sternen mehr Doppelsterne, als unter den schwächern. Bei blos scheinbaren Doppelsternen würde gar kein Grund dieses Unterschiedes aufzufinden sein, bei physischen erklärt er sich natürlich.

Denn wäre der geringere scheinbare Abstand ganz oder größtentheils Folge der größern Entfernung von der Erde, so wäre die erwähnte Verschiedenheit unerklärbar; es muß also angenommen werden, daß die Doppelsterne von geringern scheinbaren Abständen der Mehrzahl nach einander auch wirklich näher stehen.

Zu demselben Schlusse ist Struve durch eine andere Betrachtung gelangt. Er fand nämlich, daß nicht nur die meisten, sondern auch die schnellsten Winkelbewegungen bei Sternen von geringen scheinbaren Abständen vorkommen. Wären nun diese weiter als andere von uns entfernt, so müßte offenbar das Gegentheil stattfinden. Die Eintheilung in Klassen nach dem zunehmenden scheinbaren Abstand ist also keineswegs eine blos äußerliche, für die Bequemlichkeit des Beobachters angeordnete, sondern sie hat eine wesentliche Beziehung auf die Natur der Doppelsterne selbst.

Hierher gehört auch die Bemerkung, daß in den drei- und mehrfachen Systemen gewöhnlich die entfernten Begleiter die schwächern sind, während die nähern sich oft wenig oder gar nicht vom Hauptstern unterscheiden. So findet es sich z. B. bei dem bekannten dreifachen Sterne ζ Krebs, dessen Bahnensystem die nachstehende Illustration versinnlicht, so wie bei dem



Bahnensystem des Dreisterns im Krebs.

Stern ξ in der Waage. In den uns bekannten Systemen der Sonne, des Jupiter und Saturn waltet der entgegengesetzte Grundsatz, die entferntern Körper sind hier die bedeutendern. Die Doppelsterne stehen noch in einem ganz andern gegenseitigen Verhältniß, als die Planeten und Kometen unsers Sonnensystems, denn sie sind leuchtende Körper, die sich um andere leuchtende bewegen. Ueberhaupt darf man nicht vergessen, daß aus der größern oder geringern Helligkeit nur dann ein verhältnißmäßiger Unterschied der Oberfläche gefolgert werden kann, wenn man die Leuchtungsfähigkeit der beiden Sterne gleichsetzt, was besonders bei verschiedenen Farben sehr unwahrscheinlich ist. Mehrere Astronomen haben die Thatsache einer Farbenverschiedenheit bei den Fixsternen in Zweifel gezogen und sie auf Rechnung von Nebenumständen oder der persönlichen Auffassung gesetzt. Insbesondere hat man für die Fälle, wo der gelbe oder rothe Stern einen blauen oder grünen Begleiter hat, in den sogenannten Ergänzungsfarben, wie Göthe's Farbenlehre sie darstellt, die Erklärung zu finden geglaubt. Es ist möglich, daß in einzelnen Fällen der Gegensatz dadurch scheinbar verstärkt wird, aber gewiß wird Niemand, der die Farben eines Doppelsterns, wie γ Delphin und α Herkules, einmal recht in's Auge gefaßt hat, der obigen Erklärung beipflichten. Um sich völlig vom Gegentheile zu überzeugen, schlägt Struve vor, bei gefärbten Sternen von hinreichendem Abstand den einen aus dem Felde des Fernrohrs zu bringen. Eine bloße Ergänzungsfarbe des andern Sterns müßte in diesem Falle verschwinden, was jedoch keineswegs geschieht. Auch sind die Verbindungen selbst viel zu verschiedenartig, um eine solche Annahme zu gestatten.

Nach diesem Allen können alle gegenwärtigen Beobachtungen nur die ersten Anfänge in einer gänzlich neuen Wissenschaft sein, die mit jedem gelungenen Schritte unserem forschenden Geiste reichere Genüsse verspricht. Neue Gesichtspunkte werden sich eröffnen, neue Fragen aufgestellt, neue Hülfsmittel und Beobachtungsweisen in Anwendung gebracht werden, von denen jetzt noch Niemand eine Ahnung haben kann. Unsern Vorfahren war das Innere des Fixsternhimmels ein verschlossenes Buch. Wir haben es eröffnet, das Verständniß einzelner Zeichen und Buchstaben hat so eben für uns begonnen, unsere Nachkommen werden es lesen lernen!

Chronologische Kennzeichen und cyklische Zahlen.

Gregorianischer oder Neuer Kalender.		Julianischer oder Alter Kalender.	
Goldene Zahl	IX.	Goldene Zahl	IX.
Epakten	XXVIII.	Epakten	IX.
Sonnenzirkel	XII.	Sonnenzirkel	XII.
Römer Zinszahl — Indiction —	IX.	Römer Zinszahl — Indiction —	IX.
Sonntagsbuchstabe	DC.	Sonntagsbuchstabe	FE.
Septuagesima	8. Februar.	Septuagesima	27. Januar.
Aschermittwoch	25. Februar.	Aschermittwoch	13. Februar.
Ostersonntag	11. April.	Ostersonntag	30. März.
Himmelfahrt Christi	20. Mai.	Himmelfahrt Christi	8. Mai.
Pfingstsonntag	30. Mai.	Pfingstsonntag	18. Mai.
1. Advent	28. November.	1. Advent	30. November.

Die vier Quatember.

3. März.	15. September.	20. Februar.	17. September.
2. Juni.	15. December.	21. Mai.	17. December.

Oster-Tabelle.

1853 den 27 März.	1858 den 4. April.	1863 den 5. April.	1868 den 12. April; Schaltj.
1854 „ 16. April.	1859 „ 24. „	1864 „ 27. März; Schaltj.	1869 „ 28. März.
1855 „ 8. „	1860 „ 8. „ Schaltj.	1865 „ 16. April.	1870 „ 17. April.
1856 „ 23. März; Schaltj.	1861 „ 31. März.	1866 „ 1. „	1871 „ 9. „
1857 „ 12. April.	1862 „ 20. April.	1867 „ 21. „	1872 „ 31. März.

Zeichen des Thierkreises.

0	♈	Widder	0 Grad	IV.	♌	Löwe	120 Grad	VIII.	♐	Schütze	240 Grad
I.	♉	Stier	30 „	V.	♍	Jungfrau	150 „	IX.	♑	Steinbock	270 „
II.	♊	Zwillinge	60 „	VI.	♎	Waage	180 „	X.	♒	Wassermann	300 „
III.	♋	Krebs	90 „	VII.	♏	Skorpion	210 „	XI.	♓	Fische	330 „

● Neu-Mond.	🌕 Voll-Mond.	☊ Aufsteigender Knoten.
☽ Erstes Viertel.	☾ Letztes Viertel.	☋ Niedersteigender Knoten.

Bezeichnung

der Himmelskörper.

☉	Sonne.		Iris.		Hygiea.
☿	Merkur.		Metis.	♃	Jupiter mit 4 Monden.
♀	Venus.		Hebe.	♄	Saturn mit 8 Monden.
♁	Erde mit einem Monde.		Parthenope.	♅	Uranus mit 6 Monden.
♂	Mars.		Egeria.	♆	Neptun mit 2 Monden.
	Flora.		Asträa.		
	Victoria.	⚵	Juno.		
⚶	Vesta.	⚳	Ceres.		
		⚴	Pallas.		

der Wochentage.

☉ Sonntag.	♃ Donnerstag.
☽ Montag.	♀ Freitag.
♂ Dienstag.	♄ Sonnabend.
☿ Mittwoch.	

der Aspecten.

☌ Conjunction.
□ Quadratur.
☍ Opposition.

Erläuterungen.

Die goldene Zahl ist diejenige Zahl, welche anzeigt, das wievielste Jahr das vorliegende Jahr in dem 19jährigen Mondzirkel ist. Diese goldene Zahl, die für den alten und neuen Kalender irgend eines Jahres stets dieselbe ist, kehrt in 1900 Jahren periodisch wieder.

Die Epakte ist das **Alter des Mondes**, d. h. sie gibt an, wie viel Tage seit dem letzten Neumonde im alten Jahre bis zum Neujahrstage verflossen sind; die Epakte kann daher von 0 oder * bis 29 wachsen, da für die Zeit von einem kirchlichen, nicht astronomischen Neumonde zum andern 30 Tage angenommen werden. Nur ist die Epakte in beiden Kalendern natürlich verschieden.

Mit dem **Sonnenzirkel** und **Sonntagsbuchstaben** hat es folgende Bewandniß. In alten Zeiten war es gebräuchlich, in dem Kalender irgend eines Jahres die einzelnen Tage desselben, vom 1. Januar angefangen, immer wiederholt mit den 7 Buchstaben A, B, C, D, E, F und G zu bezeichnen. Derjenige von diesen 7 Buchstaben nun, welcher alle Mal auf einen Sonntag fiel, wurde der Sonntagsbuchstabe genannt, der offenbar jedes nächste Jahr um eine Stelle rückwärts gehen muß. In Schaltjahren jedoch, die 366 Tage oder 7—52 Tage und noch zwei Tage haben, bezeichnete man den 23 Februar und den ihm folgenden Schalttag, d. h. den 24. Febr., mit einem und demselben Buchstaben. Dies geschah deshalb, damit die Ordnung der Buchstaben nach dem 24. Febr. bis zum 31. Decbr. fort nicht weiter unterbrochen werden sollte. Mithin hat jedes Schaltjahr zwei Sonntagsbuchstaben; der eine gilt vom 1. Jan. bis zum 24. Febr., der andere vom 25 Febr. bis zum 31. Decbr. Daher rückt dann auch in jedem, einem Schaltjahre zunächst folgenden, gemeinen Jahre der Sonntagsbuchstabe um zwei Stellen rückwärts. Mithin müssen nach 28 Jahren, welchen Zeitraum man den Sonnenzirkel nennt, die Sonntagsbuchstaben periodisch wiederkehren. Während die letztern im Gregorianischen und Julianischen Kalender natürlich verschieden sind, ist der Sonnenzirkel in beiden Kalendern der nämliche. Der Sonntagsbuchstabe ist von großer Wichtigkeit für die Zeitrechnung, weil lediglich mit seiner Hülfe die Wochentage ermittelt werden konnen, an welchen eine bestimmte Thatsache geschehen ist. So wurde mit seiner Hülfe der Todestag der Schöpfung, des Eintritts und Endes der Sündfluth und der Todestag Christi festgestellt.

Was endlich der **Römer Zinszahl** oder die sogenannte **Indiction** betrifft, so ist sie diejenige Zahl, welche anzeigt, das wievielste Jahr einer gewissen, sogleich näher zu erwähnenden, Periode das gegebene Jahr ist. Es wurde nämlich zu Kaiser Constantin's Zeiten eine Periode von 15 Jahren eingeführt, die ihren Anfang 3 Jahre vor Beginn der Dionysischen Aera nahm, möglicher Weise deshalb, um bestimmte Termine für die Erhebung von Steuern zu haben.

Die Quatember sind die 4 Vierteljahrstermine für die Abtragung der sogenannten Quatembersteuern. Sie fallen sämmtlich auf eine Mittwoch, nämlich vor Reminiscere und Trinitatis, nach Kreuzes Erhöhung und Luca.

Hinsichtlich der **Zeichen des Thierkreises** muß man sich vorerst erinnern, daß der Thierkreis — Zodiakus — ein Streifen am gestirnten Himmel zwischen zwei auf beiden Seiten der Ekliptik — Sonnenbahn — mit dieser parallel laufenden Kreisen ist, in welchem Streifen die Planeten — mit Ausnahme der Hebe, Juno, Ceres und Pallas, die über den Thierkreis hinausschweifen — stets anzutreffen sind. Im Thierkreise nun stehen die 12 Sternbilder, von welchen die 12 Zeichen der Ekliptik, deren jedes 30 Grad enthält, ihre Namen führen. Daß aber diese Zeichen und die gleichnamigen Sternbilder nicht mehr dieselben Theile der Ekliptik wie früher einnehmen, sondern in jetzigen Zeiten nahe um 30° von einander verschieden sind, deshalb z. B. der Ausdruck: die Sonne tritt in den Löwen, nicht mehr heißt, sie fängt nun an, durch das Sternbild des Löwen zu gehen, sondern durch das Sternbild des Krebses, wird durch eine ganz eigentümliche, wenn auch nur sehr geringe Fortbildung der Aequinoctien, nämlich durch das sogenannte Vorrücken der Nachtgleichen, allmälig erzeugt.

Die Dauer des Mondscheins. Unser Kalender gibt auf der linken Seite eines jeden Monats zwischen den Spalten „Tageszahl" und „Mittlere Zeit im wahren Mittage" eine bildliche Darstellung von der Dauer des Mondscheins, begleitet von der Angabe des Alters des Mondes.

Das Ganze ist nämlich durch eine in der Mitte befindliche senkrechte Spalte in zwei Theile getheilt. Diese Spalte enthält außer den bekannten Kalenderzeichen für die Mondsviertel noch Zahlen, welche das **Alter des Mondes**, d. h. die Anzahl Tage angeben, welche seit jedem letzten Neumonde bis zu dem betreffenden Monatstage verflossen sind. Die beiden rechts und links an dieser Spalte befindlichen Haupttheile enthalten schwarze und weiße Räume. Jene deuten den Mangel, diese das Vorhandensein des Mondscheins an. Auf der linken Seite sind die Vormittagsstunden und auf der rechten Seite die Nachmittagsstunden des Tages gewählt, so daß die Stellen der Grenzen der weißen Ränder die Stunde andeuten, um welche der Mondschein beginnt oder aufhört. Die kleinen Zahlen 2, 4, 6 und 6, 8, 10 oben bezeichnen zu diesem Zwecke die Vor- und Nachmittagsstunde.

Sonnenlauf T.	Z.	G.
1	♑	10
2	—	11
3	—	12
4	—	13
5	—	14
6	—	15
7	—	16
8	—	17
9	—	18
10	—	19
11	—	20
12	—	21
13	—	22
14	—	24
15	—	25
16	—	26
17	—	27
18	—	28
19	—	29
20	♒	0
21	—	1
22	—	2
23	—	3
24	—	4
25	—	5
26	—	6
27	—	7
28	—	8
29	—	9
30	—	10
31	—	11

☿, 8 Mill. D. M. v. d. ☉ entf., u. d. t. 88 T. l., gl. hellweiß u. ist 17mal kleiner a. d. Erde.



Mondlauf T.	Z.
1	♉
2	♉
3	♊
4	♊
5	♊
6	♋
7	♌
8	♌
9	♌
10	♍
11	♍
12	♎
13	♎
14	♏
15	♏
16	♐
17	♐
18	♑
19	♑
20	♑
21	—
22	—
23	♓
24	♓
25	♓
26	♈
27	♈
28	♉
29	♉
30	♉
31	♊

♀, 16½ M. D. M. v. ☉ entf. um diese 225 Tage laufend, fast so gr. als d. Erde

Januar.] 1852. [Jänner.

Datum	Tag	Feste und Namen: Protestanten	Feste und Namen: Katholiken	Tages-Zahl		Dauer des Mondscheins: M. T.	Mittlere Z. im wahren Mittage U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage St. M. S.	Russen u. Griechen 1851 December		Juden 5612 Tebeth	
		Luc. 12, 5—9.	Matth. 2.									
1	Donnerstag	**Neujahr.**	**Neujahr.**	1	366	10	12. 3.36.	18.41. 4.	20	Ignaz M.	9	
2	Freitag	Melchior	Melchior	2	365	11	12. 4. 4.	18.45. 0.	21	Julius	10	F. Bel. Jer
3	Sonnabend	Caspar	Caspar	3	364	12	12. 4.32.	18.48.57.	22	Anastasia	11	S.
1. Woche.		Luc. 2, 33—40.	Luc. 2, 33—40.	◐ Am 7. um 6 U. 59 M. früh.					Matth. 1, 1—25.		Gen. 44, 18—44, Ezech. 37, 15—	
4	**Sonnt. D**	**S. n. Neuj.**	**S. n. Neuj.**	4	363	13	12. 5. 0.	18.52.53.	23	**4. Advent G**	12	
5	Montag	Simeon	Simeon	5	362	14	12. 5.27.	18.56.50.	24	Fastenende	13	
6	Dienstag	**Ersch. Chr.**	**Heil. 3 Kön.**	6	361	15	12. 5.54.	19. 0.46.	25	**Geb. Chr.**	14	
7	Mittwoch	Juliana	Nicetas	7	360	◐	12. 6.20.	19. 4.43.	26	**M. Gottes**	15	
8	Donnerstag	Erhard	H. N. Jesu	8	359	17	12. 6.46.	19. 8.40.	27	**Steph. M.**	16	
9	Freitag	Ehrenfried	Marcell.	9	358	18	12. 7.12.	19.12.36.	28	20000 M.	17	
10	Sonnabend	Zacharias	Paul. Eins.	10	357	19	12. 7.36.	19.16.33.	29	Unsch. Kdl.	18	S.
2. Woche.		Luc. 2, 41—52.	Luc. 2, 41—52.	☾ Am 14. um 2 U. 8 M. früh.					Matth. 2, 13—23.		Gen. 27, 28—50. Kön. 2, 1—12.	
11	**Sonnt. D**	**1. n. Epiph.**	**1. n. Epiph.**	11	356	20	12. 8. 1.	19.20.29.	30	**S. n. Wn. G**	19	
12	Montag	Reinhold	Reinhold	12	355	21	12. 8.24.	19.24.26.	31	Melania	20	
Die Tage wachsen von 8 bis auf 9 Stunden.									**1852. Jan.**			
13	Dienstag	Hilarius	**D. H. 3 K.**	13	354	22	12. 8.47.	19.28.22.	1	**Neujahr.**	21	
14	Mittwoch	Felix	Malachias	14	353	☾	12. 9.10.	19.32.19.	2	Sylvester	22	
15	Donnerstag	Traugott	Maurus	15	352	24	12. 9.32.	19.36.15.	3	70 Apostel	23	Tekupha
16	Freitag	Erdmuthe	Erdmuthe	16	351	25	12. 9.53.	19.40.12.	4	Theophant	24	
17	Sonnabend	Antonius	Antonius	17	350	26	12.10.13.	19.44. 9.	5	Malachias	25	S.
3. Woche.		Joh. 2, 1—11.	Joh. 2, 1—11.	● Am 21. um 8 U. 16 M. Morgens.					Marc. 1, 1—8.		Exod. 1, 1—6. Jer. 1, 1—2, 3	
18	**Sonnt. D**	**2. n. Epiph.**	**2. n. Epiph.**	18	349	27	12.10.33.	19.48. 5.	6	**Ers. Chr. F**	26	
19	Montag	Prisca	Bassianus	19	348	28	12.10.52.	19.52. 2.	7	Joh. d. T.	27	
20	Dienstag	Fab. Sebast.	Fab. Seb.	20	347	29	12.11.11.	19.55.58.	8	Georg Ch.	28	Ausschl. d. [Saduc
21	Mittwoch	Agnes	Agnes	21	346	●	12.11.28.	19.59.55.	9	Polymuth	29	
22	Donnerstag	Vincentius	Vincentius	22	345	1	12.11.45.	20. 3.51.	10	Gregor Nys.	1	**Schebat**
23	Freitag	Charitas	Charitas	23	344	2	12.12. 1.	20. 7.48.	11	Theodosius	2	
24	Sonnabend	Timotheus	Timotheus	24	343	3	12.12.17.	20.11.44.	12	Tatiana	3	S.
4. Woche.		Matth. 8, 5—13.	Matth. 8.	☽ Am 29. um 11 U. 24 M. Mittags.					Matth. 4, 12—17.		Exod. 6, 2—9, Ez. 28, 25—29,	
25	**Sonnt. D**	**3. n. Epiph.**	**3 n. Epiph.**	25	342	4	12.12.31.	20.15.41.	13	**S. n. Ep. F**	4	
26	Montag	Polykarp	Polykarp	26	341	5	12.12.45.	20.19.38.	14	Zachäus	5	
27	Dienstag	Joh. Chrys.	Joh. Chrys.	27	340	6	12.12.58.	20.23.34.	15	Paul. Th.	6	
28	Mittwoch	Caroline	Carol. M.	28	339	7	12.13.10.	20.27.31.	16	Marcellus	7	
29	Donnerstag	Theobald	Sabina	29	338	☽	12.13.21.	20.31.27.	17	Anton	8	
30	Freitag	Adelgunde	Adelgunde	30	337	9	12.13.32.	20.35.24.	18	Athanasia	9	Xylophora
31	Sonnabend	Virgilius	Virgilius	31	336	10	12.13.41.	20.39.20.	19	Macarius	10	S. Beschal

Sonnen-Auf- u. Untergang				
	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	8	7	4	0
2	8	7	4	1
3	8	7	4	2
4	8	7	4	3
5	8	6	4	4
6	8	6	4	6
7	8	6	4	7
8	8	5	4	9
9	8	5	4	10
10	8	4	4	11
11	8	4	4	13
12	8	3	4	14
13	8	2	4	16
14	8	2	4	16
15	8	2	4	17
16	8	1	4	19
17	8	0	4	21
18	7	59	4	23
19	7	58	4	24
20	7	57	4	26
21	7	56	4	28
22	7	55	4	30
23	7	54	4	31
24	7	52	4	33
25	7	51	4	35
26	7	50	4	37
27	7	49	4	39
28	7	47	4	40
29	7	46	4	42
30	7	44	4	44
31	7	44	4	45



Wassermann.] **Januar. 1852. Eismond.** [Aquarius.

Mondes Auf- u. Untergang				
	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	1	1	*2	3
3	1	34	*3	43
4	2	4	*4	53
5	2	42	*6	4
6	3	2	*7	10
7	*4	29	8	11
8	*5	3	9	0
9	*6	58	9	41
10	*8	18	10	13
11	*9	40	10	41
12	*11	1	11	4
13	Früh		11	26
14	*0	2	Abds.	
15	*1	3	0	12
16	*2	4	0	39
17	*4	12	1	1
18	*5	2	1	4
19	*6	3	2	36
20	*7	2	3	37
21	8	12	4	34
22	8	4	*5	47
23	9	16	*6	49
24	9	39	*7	56
25	10	1	*9	3
26	10	18	*10	
27	10	35	*11	14
28	10	53	Früh	
29	11	13	*0	18
30	11	34	*1	26
31	11	5	*2	34

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Der mittlere Luftdruck während dieses Monats überhaupt ergab sich zu 334.73. Par. Lin. und die größte Schwankung von 17.3 Lin. fand vom 22. bis zum 26. — von 341.6 bis 324.3 herab — also binnen 4 Tagen statt; am 26. regnete es und Abends trat ein Schneesturm ein. — Die mittlere Kälte des Januars überhaupt betrug — 4°.94 R.; die größte Veränderung von 24.8 Graden fand vom 22. bis zum 29., also binnen 7 Tagen von — 21°.8 bis + 3°.0 herauf statt.

Die in ganzen Tagen und deren Zehnteln ausgedrückten Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen gestalteten sich, wie folgt:

ONO	6.3	Wolkige Tage	11.8
SW	5.3	heitere Tage	3.4
NW, NO	3.9	gestirnte Abde.	3.4
		windige Tage	2.9
O	2.3	Schnee	2.6
WSW	2.0	bedeckt. Himmel	2.3
SO	1.7	Nebel	1.8
W, OSO	1.3	Regen	1.2
		feuchte Tage	1.2
NNO	1.0	Rauchfrost	0.4
NNW, SSO, S, N, WNW	0.7		
SSW	0.3		

Dieser Januar war ein ächter Wintermonat und hatte die tiefste Mitteltemperatur im J. 1850; er zeichnete sich durch einen mehr hohen als niedrigen Barometerstand, jedoch mit bedeutenden Schwankungen, und durch eine anhaltende Kälte sehr verschiedenen Grades aus.

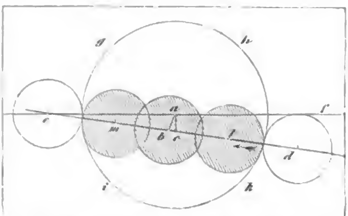
Am 22. Januar war die größte Barometerhöhe 341.6 überhaupt der höchste Barometerstand im Jahr 1850. Auch war der tiefste Thermometerstand — 21°.8 am 29. Januar die 1850 stattgefundene größte Kälte.

Die Mittelwärme des Januars ist durchschnittlich für Leipzig — 3°.8, für Berlin — 1°.0, für München — 1°.3, für Wien — 1°.5, für Hamburg — 0°.9.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur nur gegen Ende des Monats im Schützen schwer sichtbar. Venus erscheint wieder als Abendstern im Steinbock auf kurze Zeit. Mars, rückgängig im Krebs, scheint die ganze Nacht durch. Jupiter zeigt sich des Morgens in der Waage. Saturn steht hoch am Himmel an den Vorderfüßen des Widders. Uranus, im Widder, culminirt Abends zwischen 7¾ und 5¾ Uhr. — Die Sonne den 2. der Erde am nächsten. Saturn den 18., Uranus am 21. im Geviertschein mit der Sonne.

Der Verlauf der am 7. Januar früh eintretenden sichtbaren Mondfinsterniß ist hier dargestellt. Es bedeutet die Linie f a e einen Theil der Ekliptik oder Sonnenbahn, die Linie d l m e einen Theil der Mondbahn; die Kreisfläche i g h k den senkrechten Durchschnitt des Erdschattens. Wenn der Mittelpunkt des Mondes von rechts her nach d, d. i. den 7. Januar früh 5 Uhr 10 Min. Leipz. mittlere Zeit kommt, so berührt der Mondrand



Totale Mondfinsterniß am 7. Januar 1852 Morgens.

den Rand des Erdschattens und die Finsterniß fängt an, die immer größer wird, je mehr der Mond von d nach l geht. In l angekommen, nämlich um 6 Uhr 10 Minuten, ist der Mond völlig in den Erdschatten eingetreten und es beginnt also die totale Finsterniß. In c angekommen, d. h. um 6 Uhr 59 Minuten, ist der Vollmond eingetreten und nachher in b, um 6 Uhr 1 Minute, die Mitte der Finsterniß. Wenn nun der Mond bis m gerückt, nämlich um 7 Uhr 49 Min., so hört die totale Verdunkelung auf, denn der Mond beginnt aus dem Erdschatten wieder herauszutreten. Ist endlich der Mond noch weiter und zwar bis e fortgegangen, so hat nun die Finsterniß gänzlich aufgehört, was um 8 Uhr 49 Minuten geschieht, indem der Mond jetzt ganz aus dem Erdschatten wieder herausgetreten ist.

Hiernach dauert die ganze Finsterniß überhaupt 3 Stunden 39 Minuten, die totale aber 1 Stunde 39 Minuten. — Allein diese Mondfinsterniß ist für Leipzig nicht ganz ihrem Verlaufe nach wahrzunehmen, denn noch vor dem Ende derselben wird es schon sehr tageshell, der Mond verliert sich in den Dünsten des Horizonts und geht bereits um 8 Uhr 10 Minuten unter.

Geschichtskalender für 1850.

1. Gesetz über die Bildung der Schwurgerichte in Hannover.
— Die Aufhebung der engl. Navigations-Akte tritt in Wirksamkeit.
— † Herzogin Friederike von Anhalt-Dessau.
2. Ungewöhnlich viele Sternschnuppen zu Aachen.
— Tod des F. M. L. Grafen Woyna, österreich. Gesandten zu Brüssel.
3. Ernennung der königl. großbrit. Commission für die Ausstellung aller Nationen.
— Verkündigung der hessenhomburgischen Verfassung.
4. Tod des Präsident v. Scheurlen.
6. Bekanntmachung der russischen Regierung die Verurtheilung von 21 Verschwörern zum Umsturz des Reiches betreffend.
6. u. 7. Orkan und starker Schneefall zu Trevisa.
7. Botschaft des Königs von Preußen mit den Bedingungen der Annahme der Verfassung.
— Die sardinische Kammer der Abgeordneten genehmigt die Vollziehung des Friedenstraktates vom 6. Aug. 1849.
9. † Dom Pedro Alfonso, Kronprinz v. Brasilien.
10. † Prof. Dr. Mohrstadt in Heidelberg.
— Eröffnung des dän. Reichstags.
11. Erlaß der B. C. C. an das meckl.-schwerinsche Ministerium gegen jede einseitige Veränderung in Sachen der Verfassung.
16. Eröffnung der Blokade des Pyräus durch die Engländer.
18. Tod der verw. Kaiserin v. China.
21. † Adam Oehlenschläger, dän. Dichter, in Kopenhagen.
— Auflösung der Abgeordneten-Kammer in Darmstadt.
22. Eröffnung der württembergischen Ständeversammlung.
26. † Oberbergrath v. Bülow in Halle, durch Selbstmord.
27. † Dr. J. G. Schadow, Director der königl. Akademie der Künste in Berlin.
29. Tod des Malers Luigi Sabatelli, geboren in Florenz 1772.
31. Publication der preußischen Verfassung.
— Eröffnung des brittischen Parlaments.

Festkalender.

18. Preußen, Krönungstag und Ordensfest.
20. Oestreich, Geburtstag des Erzherzogs Johann.

Bemerkung.

Leipzig. Einl. der Messe 1. Jan., Ausl. 8., Zahltag für Wechsel 12., für Anweis. 13., Schluß 15.

Festkalender.

21. Mecklenburg-Strelitz, Geburtstag der Großherzogin.
22. Sachsen, Geburtstag der Königin.

Sonnenlauf.

T.	Z.	G.
1	♒	12
2	—	13
3	—	14
4	—	15
5	—	16
6	—	17
7	—	18
8	—	19
9	—	20
10	—	21
11	—	22
12	—	23
13	—	24
14	—	25
15	—	26
16	—	27
17	—	28
18	—	29
19	♓	1
20	—	2
21	—	2
22	—	3
23	—	4
24	—	5
25	—	6
26	—	7
27	—	8
28	—	9
29	—	10

♂ v. d. Alt. Cybele gn. ist 2659 Mill. K.M. gr., 20⁹/₁₀ Mill. D. M. v. der ☉ entf., läuft 1.365 T. 5St.49 M. u. dies. u. dreht s. i. 23St. 1.56 M. u. i. Ar.



Mondlauf.

T.	Z.
1	♊
2	♋
3	♋
4	♌
5	♌
6	♍
7	♍
8	♎
9	♎
10	♏
11	♏
12	♐
13	♐
14	♐
15	♑
16	♑
17	♒
18	♒
19	♓
20	♓
21	♓
22	♈
23	♈
24	♈
25	♉
26	♉
27	♊
28	♊
29	♋

♂ 7 ma(l) klein. al(s) die ♁ ... 31¼ Mill. D. Meil. von der ☉ entf., läu(ft) in 1 Jahr 321⅔ T. u. dieselb(e) und dreh(t) sich in 2(4) St. 37 M. um s. Ax.

Februar.] 1852. [Hornung.

Datum	Tag	Feste und Namen: Protestanten	Feste und Namen: Katholiken	Tages-Zahl		Dauer des Mondscheins: M. A.	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. Januar.		Juden. 5612. Schebat.	
5. Woche.		Matth. 8, 23—27.	Matth. 8.	○ Am 5. um 7 U. 42 M. Abends.					Luc. 19, 1—10.		Exod. 10, 1—13, 16. Jer. 36, 13—(?)	
1	**Sonnt. D**	**4. n. Epiph.**	**4. n. Epiph.**	32	335	11	12.13.50.	20.43.17.	20	**Triodium F**	11	
2	Montag	**Mar. Rein.**	**Mar. Rein.**	33	334	12	12.13.58.	20.47.13.	21	Triodinius	12	
3	Dienstag	Blasius	Blasius	34	333	13	12.14. 5.	20.51.10.	22	Timotheus	13	
4	Mittwoch	Veronica	Veronica	35	332	14	12.14.11.	20.55. 7.	23	Clemens	14	
5	Donnerstag	Agathe	Agathe	36	331	○	12.14.16.	20.59. 3.	24	Xenia	15	Freudent.
6	Freitag	Dorothea	Dorothea	37	330	16	12.14.21.	21. 3. 0.	25	Grg. Theol.	16	
7	Sonnabend	Richard	Romualdus	38	329	17	12.14.25.	21. 6.56.	26	Xenophon	17	S.
6. Woche.		Matth. 20, 1—16.	Matth. 20, 1—16.	☾ Am 12. um 10 U. 52 M. Vormittags.					Luc. 18, 10—14.		Ex. 13, 17—17, (16) Richt. 4, 4—5, 31.	
8	**Sonnt. D**	**Septuag.**	**Septuag.**	39	328	18	12.14.28.	21.10.53.	27	**Septuag. F**	18	
9	Montag	Apollonia	Apollonia	40	327	19	12.14.30.	21.14.49.	28	Euphr. S.	19	
10	Dienstag	Scholastica	Scholastica	41	326	20	12.14.31.	21.18.46.	29	Ignatius	20	
11	Mittwoch	Euphrosine	Saturnin	42	325	21	12.14.32.	21.22.42.	30	Kreoph. G.	21	
12	Donnerstag	Jordan	Agabus	43	324	☾	12.14.32.	21.26.39.	31	Cyriacus	22	Gedächtn. d. Tod. d. Rikl.
Die Tage wachsen von 9 bis auf 10 Stunden.										**Februar.**		
13	Freitag	Eulalia	Jordan	44	323	23	12.14.31.	21.30.36.	1	Brigitte	23	Fasten
14	Sonnabend	Valentin	Valentin	45	322	24	12.14.30.	21.34.32.	2	**Mar. Rein.**	24	**S. Mischp.**
7. Woche.		Luc. 8, 4—15.	Luc. 8, 4—15.	● Am 20. um 1 U. 44 M. früh.					Luc. 15, 11—32.		Ex. 18, 1—2(0), (6.) Jes. 6, 1—7, 6 und	
15	**Sonnt. D**	**Sexages.**	**Sexages.**	46	321	25	12.14.27.	21.38.29.	3	**Sexages. F**	25	[9, 5 u. 6.
16	Montag	Onesimus	Juliana	47	320	26	12.14.24.	21.42.25.	4	Isidor	26	
17	Dienstag	Constantia	Constantina	48	319	27	12.14.20.	21.46.22.	5	Agatha	27	
18	Mittwoch	Concordia	Concordia	49	318	28	12.14.16.	21.50.18.	6	Dorothea	28	
19	Donnerstag	Susanne	Susanne	50	317	29	12.14.11.	21.54.15.	7	Parthenias	29	Tod. d. Ant.
20	Freitag	Leberecht	Eucharius	51	316	●	12.14. 5.	22.58.11.	8	Theophilus	30	R.
21	Sonnabend	Eleonore	Felix Bischof	52	315	1	12.13.58.	22. 2. 8.	9	Nikifora	1	**Adar. S.**
8. Woche.		Luc. 18, 31—43.	Luc. 18, 31—43.	☽ Am 28. um 6 U. 21 M. früh.					Matth. 25, 31—46. Matth. 6, 14—21.		Ex. 21, 1—24. (?) u. *2 Kön. 12, 1—1(7)	
22	**Sonnt. D**	**Estomihi**	**Quinquag.**	53	314	2	12.13.51.	22. 6. 5.	10	**Quinq. F**	2	
23	Montag	Lazarus	Lazarus	54	313	3	12.13.43.	22.10. 1.	11	Anf. d. gr. F.	3	
24	Dienstag	**Fastn.**, Schaltt.	**Fastn.**, Schaltt.	55	312	4	12.13.35.	22.13.58.	12	Meletius	4	
25	Mittwoch	**Aschermittw.**	**Aschermittw.**	56	311	5	12.13.26.	22.17.54.	13	Martin	5	
26	Donnerstag	Nestorius	Walpurga	57	310	6	12.13.16.	22.21.51.	14	Aurentius	6	
27	Freitag	Vollprecht	Naviginus	58	309	7	12.13. 6.	22.25.47.	15	Onesimus	7	[Regenfest
28	Sonnabend	Macarius	Macarius	59	308	☽	12.12.55.	22.29.44.	16	Pamphilius	8	**S.** Fasten.
9. Woche.		Joh. 10, 12—16.	Matth. 4.						Joh. 1, 43—51.		Ex. 26—27, 19. 1 Kön. 5, 26—6, 13	
29	**Sonnt. C**	**1. Invoc.**	**1. Invoc.**	60	307	8	12.12.44.	22.33.40.	17	**1. Quadr. F**	9	

Sonnen- Auf- u. Untergang.				
	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	7	42	4	47
2	7	41	4	49
3	7	39	4	51
4	7	37	4	53
5	7	36	4	55
6	7	34	4	56
7	7	32	4	58
8	7	30	5	0
9	7	28	5	2
10	7	28	5	3
11	7	26	5	5
12	7	24	5	7
13	7	22	5	9
14	7	20	5	11
15	7	18	5	13
16	7	17	5	13
17	7	15	5	15
18	7	13	5	17
19	7	11	5	19
20	7	9	5	21
21	7	7	5	23
22	7	5	5	25
23	7	3	5	27
24	7	0	5	29
25	6	58	5	30
26	6	56	5	32
27	6	54	5	34
28	6	52	5	36
29	6	50	5	38



Fische.] **Februar. 1852. Thaumond.** [Pisces.

Mondes Auf- u. Untergang				
	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	1	16	•4	5
3	2	9	•5	5
4	3	14	•6	4
5	4	32	•7	3
6	•5	54	8	1
7	•7	18	8	4
8	•8	42	9	
9	•10	6	9	3
10	•11	26	9	5
11	Früh		10	1
12	•0	47	10	4
13	•2	4	11	1
14	•3	17	Abds.	
15	•4	22	0	3
16	•5	22	1	2
17	•6	10	2	2
18	•6	46	3	2
19	•7	19	4	3
20	7	44	5	4
21	8	5	•6	5
22	8	23	•7	5
23	8	41	•9	
24	8	56	•10	
25	9	17	•11	1
26	9	36	Früh	
27	9	52	•0	1
28	10	29	•1	2
29	11	5	•2	3

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Am höchsten, 339.9 Par. Lin., stand das Barometer den 25. Abends bei SW, + 2°.0 R. und gestirntem Himmel, dagegen am tiefsten 321.0 den 6. Mittags bei + 5°.3, SW und heiterem Himmel; die größte Schwankung des Luftdrucks betrug mithin binnen 19 Tagen 18.9 Linien. Der mittlere Luftdruck während des Februars überhaupt ergab sich zu 333.49, also um 1.27 Linien höher als gewöhnlich.

Der Gang der Temperatur war sehr veränderlich; am höchsten + 10°.3 stand das Thermometer am 28. Mittags bei O und heiterer Witterung, am tiefsten, — 4°.8 den 1. früh bei SW und bedecktem Himmel; die größte Wärmeänderung betrug folglich binnen 27 Tagen 15.1 Grade. Die Mittelwärme des Monats ergab sich zu + 3°.91, also um 3.23 Grade höher, als die gewöhnliche Mitteltemperatur dieses Monats.

Die Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen waren:

SW	7.0	Wolkige Tage	8.2
W	6.3	windige Tage	6.1
WNW	5.4	heitere Tage	4.4
WSW	4.3	gestirnte Abde.	2.4
		Regen	2.3
SSW	2.0	bedeckt. Himmel	2.2
NW	1.0	feuchte Tage	1.2
N	1.0	Schnee	0.2
O	1.0	Nebel	0.1

Am 21. Abends 4 Uhr brach ein Sturm los, der den 22. früh 2 Uhr in einen Orkan überging, eine Stunde später Donner und Blitze brachte, und noch am 22. den Tag über als Sturm fortdauerte. Ganz Sachsen und Böhmen ward gleichzeitig von diesem Gewittersturme heimgesucht; Essen, Dächer u. s. w. wurden verheert, und in Prag schlug der Blitz zweimal ein.

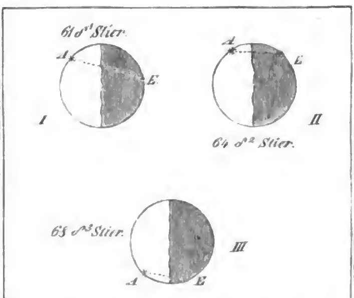
Der diesmalige Februar hatte den wenigsten Schnee, hielt mild aus, wie er begonnen.

Die Mittelwärme des Februars ist durchschnittlich für Leipzig + 0°. 7, für Berlin — 1°.4, für München — 0°.6, für Wien — 0°.5, für Hamburg + 1°.1.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist nicht leicht zu beobachten. Venus Abendstern im Wassermann und in den Fischen. Mars ist noch rückläufig im Krebs. Jupiter steht des Morgens in der Waage. Saturn sichtbar in den Fischen. — Jupiter am 11. im Gegenschein mit der Sonne.

Sternbedeckungen. In der Nacht vom 27. zum 28. Februar steht der Mond, welcher am 28. Mittags Erstes Viertel wird, in den Hyaden — Regensternen — im Sternbilde des Stiers, und bedeckt alsdann drei Sterne 4. bis 5. Größe, welche drei Bedeckungen, wie sie sich zu Berlin ereignen werden, hier dargestellt sind. In den folgenden Abbildungen bezeichnet das Sternchen (*) mit E den Ort des Eintritts des Sterns am dunkeln Mondrande, und das Sternchen (*) mit A den Ort des Sterns aus dem hellen Mondrande.



Drei Sternbedeckungen in der Nacht vom 27. zum 28. Febr. 1852.

Um 11 Uhr 27 Minuten Abends Berl. mittlere Zeit geschieht (s. I.) der Eintritt von 61 δ¹ Stier, einem Sterne 4. Größe; um 12 Uhr 11 Min. der Eintritt von 64 δ² Stier, (s. II.), einem Sterne 4. 5. Größe; um 12 Uhr 40 Min. der Austritt desselben. Um 12 Uhr 23 Min. findet der Austritt von 61 δ¹ Stier (s. I.) statt; um 12 Uhr 54 Min. der Eintritt von 68 δ³ Stier, einem Sterne 5. Größe (s. III.) und 28 Minuten später dessen Austritt am hellen Mondrande. In der Illustration bezeichnen die punktirten Linien die Wege und Richtungen, welche diese drei Sterne während ihrer Bedeckung vom Monde hinter demselben verfolgen.

Bekanntlich bieten beobachtete Sternbedeckungen ein treffliches Mittel dar, die geographischen Längen derjenigen Orte genau zu bestimmen, wo diese Himmelsereignisse, die sich mit großer Schärfe wahrnehmen lassen, beobachtet worden sind.

Geschichtskalender für 1850.

4. Ueberschwemmungen am Rheine, im Maasthal, am Tabor in Wien.
— In Agram erste Annahme eines Protestanten zum Bürger.
5. Die französische Regierung bietet ihre Vermittlung in der griechischen Sache an.
6. Eidesleistung des Königs von Preußen auf die Verfassung vom 31. Januar.
— Ueberschwemmung Torgau's und der Umgegend durch die Elbe.
— Preußische Verwahrung gegen die dänische Thronrede.
8. Annahme der französischen Vermittelung durch England.
9. Furchtbarer Ausbruch des Vesuvs.
— Verwahrung des Card. Antonelli gegen das Siccardische Gesetz.
10. Entlassung des Altbürgermeisters Winter in Heidelberg aus d. Haft.
13. Einberufung der Reichsversammlung für den 20. März nach Erfurt.
15. Auswanderung von Kossuth u. Genossen von Schumla nach Kiutahia.
16. Sturm und Gewitter zu Neunkirchen bei Saarbrück; der Blitz fährt in den elektrischen Telegraphen an der benachbarten Bexbacher Eisenbahn und zerschmettert 18 Tragpfähle der Drahtleitung.
— Vertagung des Verwaltungsrathes in Berlin zur Uebersiedlung nach Erfurt.
— Eröffnung des oldenb. Landtags.
20. Rußland verwahrt sich gegen Englands Besetzung der griechischen Inseln Sapienza und Serpi.
— † Maler H. Biow, Photograph, in Dresden.
21. Hannover erklärt seinen Rücktritt vom Dreikönigsbündniß.
22. † General de Launay, Ministerpräsident in Turin.
23. † Geschichtsmaler W. Allan, Präsident der schott. Akad. der Künste, in Edinburg.
26. Schluß der preußischen Kammern.
27. Eröffnung des Landtages von Mecklenburg-Schwerin.
— Unterzeichnung des münchner Vorschlags zur Neugestaltung Deutschlands von Bayern, Sachsen und Württemberg.
28. Zurückweisung der österreichischen Vorschläge zur Zoll- und Handelseinigung von Preußen.
— Veröffentlichung der anhalt-bernburgischen Verfassung vom 14. Dec. 1848.

Festkalender.

2. Sachsen-Weimar, Geburtstag des Großherzogs.
16. Sachsen-Weimar, Geburtstag der Großherzogin.

Bemerkung.

Braunschweig, Einl. der Lichtmesse 1. Breslau, Lichtmesse 3. Ansbach, Fastnachtsmesse, 15.

Festkalender.

19. Niederlande, Geburtstag des Königs.
28. Mecklenburg-Schwerin, Geburtstag des Großherzogs.

Sonnenlauf.

T.	Z.	G.
1	♓	11
2	—	12
3	—	13
4	—	14
5	—	15
6	—	16
7	—	17
8	—	18
9	—	19
10	—	20
11	—	21
12	—	22
13	—	23
14	—	24
15	—	25
16	—	26
17	—	27
18	—	28
19	—	29
20	♈	0
21	—	1
22	—	2
23	—	3
24	—	4
25	—	5
26	—	6
27	—	7
28	—	8
29	—	9
30	—	10
31	—	11

♈ gh. d. jg. Asteroiden an; entd. d. 18. Oct. 1847 von Hind; Uml. 3 J. 3 Mon.



Mondlauf.

T.	Z.	G.
1	♋	14
2	♋	28
3	♌	12
4	♌	27
5	♍	12
6	♍	27
7	♎	12
8	♎	27
9	♏	12
10	♏	[illegible]
11	♐	11
12	♐	24
13	♑	[illegible]
14	♑	2[illegible]
15	♒	[illegible]
16	♒	1[illegible]
17	♒	2[illegible]
18	♓	[illegible]
19	♓	21
20	♓	[illegible]
21	♈	14
22	♈	[illegible]
23	♉	[illegible]
24	♉	[illegible]
25	♊	[illegible]
26	♊	14
27	♊	27
28	♋	10
29	♋	23
30	♌	6
31	♌	20

☐ gh. ders. Grupp. a. Entf. v. d. S.: 46 Mill. 803 T. geo. M., Ul. in 3 J. 229 T. 18 St.

März.] 1852. [Lenzmonat.

Datum u. Tag.		Feste und Namen. Protestanten.	Feste und Namen. Katholiken.	Tages-Zahl.		Dauer des Mondscheins. Vor Sonn.-Afg. 2 4 6 / M. A. / Nach Sonn.-Ulg. 6 8 10	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. Februar.		Juden. 5612. Adar.	
1	Montag	Albinus	Albinus	61	306	9	12.12.32.	22.3[illegible].37.	18	Orthoderus	10	
2	Dienstag	Amalia	Swibertus	62	305	10	12.12.19.	22.41.33	19	Archippus	11	
3	Mittwoch	**Quatember**	**Quatemb.**	63	304	11	12.12. 6.	22.45.30	20	**Quatember**	12	
4	Donnerstag	Hadrian	Hadrian	64	303	12	12.11.53.	22.49.27.	21	Timotheus	13	**Fast. Esth.**
5	Freitag	Friedrich	Friedrich	65	302	13	12.11.39.	22.53.23.	22	Eugen	14	**Purim**
6	Sonnabend	Fridolin	Koleta	66	301	◯	12.11.25.	22.57.20.	23	Clemens	15	**Sch. P.* S**
10. Woche.		Matth. 15.	Matth. 17.	◯ Am 6. um 6 U. 20 M. Morgens.					Marc. 2, 1—12.		Ex. 27, 20—30, 10. Deut. 25, 17—19.	
7	**Sonnt. C**	**2. Reminisc.**	**2. Reminisc.**	67	300	15	12.11.10.	23. 1.16.	24	**2. Fastens. F**	16	
8	Montag	Philemon	Philemon	68	299	16	12.10.55.	23. 5.13.	25	Haupt Joh.	17	
9	Dienstag	Rebecca	Franciska	69	298	17	12.10.40.	23. 9. 9.	26	Tarasius	18	
10	Mittwoch	Alexander	42 Märtyrer	70	297	18	12.10.24.	23.13. 6.	27	Porphyr	19	
11	Donnerstag	Rosine	Sophron	71	296	19	12.10. 8.	23.17. 2.	28	Procop	20	
12	Freitag	Gregorius	Gregorius	72	295	☾	12. 9.51.	23.20.59.	29	Bellprecht	21	Wajakhel
				Die Tage wachsen von 11 bis auf 12 Stunden.						**März**		
13	Sonnabend	Salomon	Nicephor.	73	294	21	12. 9.35.	23.34.56.	1	**Eudokia**	22	S. Pikuda
11. Woche.		Luc. 20, 9—20.	Luc. 11.	☾ Am 12. um 9 U. 19 M. Abends.					Marc. 8, 34 — 9, 1.		Ex. 30, 11—34 Ende; 1 Kön. 13, 1—39.	
14	**Sonnt. C**	**3. Oculi**	**3. Oculi**	74	293	22	12. 9.18.	23.28.52.	2	**3. Fastens. E**	23	Einweih. d. [Temp.
15	Montag	Christoph	Longinus	75	292	23	12. 9. 1.	23.32.49.	3	Eutropius	24	
16	Dienstag	Henriette	Abraham	76	291	24	12. 8.43.	23.36.45.	4	Gerasimus	25	
17	Mittwoch	Gertraud	Gertraud	77	290	25	12. 8.26.	23.40.42	5	Conon	26	
18	Donnerstag	Anselmus	Schmerz M.	78	289	26	12. 8. 8.	23.44.38.	6	42 Märtyrer	27	
19	Freitag	**Josephus**	**Joseph**	79	288	27	12. 7.50.	23.48.35	7	Basil	28	Rev. d. Ed. d.
20	Sonnabend	Joachim	Nicetas	80	287	●	12. 7.32.	23.52.31.	8	Theophilact	29	S. [Ant.
12. Woche.		Joh. 15, 18—25.	Joh. 6.	● Am 20. um 7 U. 32 M. Abends.					Marc. 9, 17—31.		Ex. 35—49 Ende Num. 19, 1 — E.*	
21	**Sonnt. C**	**4. Lätare**	**4. Lätare**	81	286	1	12. 7.14.	23.56.28.	9	**4. Fastens. E**	1	**Nisan, N.**
22	Montag	Casimir	Casimir	82	285	2	12. 6.56.	0. 0.25.	10	Kodrat M.	2	Todd. Kind. [Arons
23	Dienstag	Eberhard	Timolaus	83	284	3	12. 6.38.	0. 4.21.	11	Sophronius	3	
24	Mittwoch	Gabriel	Gabriel	84	283	4	12. 6.19.	0. 8.18.	12	Theophon	4	
25	Donnerstag	**Mar. Verk.**	**Mar. Verk.**	85	282	5	12. 6. 1.	0.12 14	13	Nicephorus	5	
26	Freitag	Castulus	Castulus	86	281	6	12. 5.42.	0.16.11.	14	Benedictus	6	
27	Sonnabend	Ruppert	Ruppert	87	280	7	12. 5.24.	0.20. 7.	15	Agaritus	7	S. Zaw
13. Woche.		Joh. 16, 16—22.	Joh. 8.	☽ Am 28. um 9 U. 39 M. Abends.					Marc. 10, 32 — 45.		Lev. 1—5 Ende Num. 28, 9—15.	
28	**Sonnt. C**	**5. Judica**	**5. Judica**	88	279	☽	12. 5. 5.	0.24. 4.	16	**5. Fastens. E**	8	
29	Montag	Eustachius	Eustachius	89	278	9	12. 4.47.	0.28. 0.	17	**Alexei**	9	
30	Dienstag	Guido	Quirinus	90	277	10	12. 4.28.	0.31.57.	18	Cyrillus Jer.	10	Fasten
31	Mittwoch	Detlaus	Amos Pr.	91	276	11	12. 4.10.	0.35.53.	19	Josephus	11	

31|Oct.

Sonnen-Auf- u. Untergang.				
	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	6	47	5	40
2	6	45	5	42
3	6	43	5	43
4	6	41	5	45
5	6	38	5	47
6	6	36	5	49
7	6	35	5	50
8	6	33	5	51
9	6	30	5	53
10	6	28	5	55
11	6	25	5	57
12	6	23	5	59
13	6	21	6	1
14	6	18	6	2
15	6	17	6	3
16	6	15	6	5
17	6	12	6	7
18	6	10	6	9
19	6	8	6	10
20	6	5	6	12
21	6	3	6	14
22	6	1	6	15
23	5	58	6	17
24	5	56	6	19
25	5	54	6	21
26	5	52	6	22
27	5	50	6	23
28	5	47	6	25
29	5	45	6	26
30	5	43	6	28
31	5	40	6	30



Widder.] März. 1852. Lenzmond. [Aries.

Mondes Auf- u. Untergang.				
	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	0	51	*4	[illegible]
3	2	1	*5	[illegible]
4	3	21	*6	[illegible]
5	4	44	*6	[illegible]
6	*6	12	7	[illegible]
7	*7	38	7	[illegible]
8	*9	4	7	[illegible]
9	*10	28	8	[illegible]
10	*11	56	8	[illegible]
11	Früh		9	[illegible]
12	*1	7	9	[illegible]
13	*2	19	10	[illegible]
14	*3	20	Abds.	
15	*4	1	0	[illegible]
16	*4	51	1	[illegible]
17	*5	23	2	[illegible]
18	*5	49	3	[illegible]
19	*6	11	4	[illegible]
20	6	29	5	[illegible]
21	6	47	*6	[illegible]
22	7	4	*7	[illegible]
23	7	22	*9	[illegible]
24	7	40	*10	[illegible]
25	8	2	*11	[illegible]
26	8	29	Früh	
27	9	1	*0	[illegible]
28	9	43	*1	[illegible]
29	10	35	*2	[illegible]
30	Abds.		*3	[illegible]
31	0	52	*3	[illegible]

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Die Witterung dieses Monats ist in fast ganz Deutschland eine seit Jahren ganz ungewöhnliche gewesen; sie bestand in einem strengen und schneereichen Nachwinter. Das Barometer stand am höchsten 339.3 Par. Lin. den 5. und 6., am tiefsten 320.0 den 23. Abends bei SW und wolkigem Himmel. Es betrug folglich die größte Schwankung des Luftdrucks binnen 17 bis 18 Tagen 14.3 Linien. Die mittlere Barometerhöhe im März überhaupt übertraf die aus mehreren Jahren im Durchschnitt berechnete um 2.48 und die des vorigen Monats um 1.36 Linien.

Das Thermometer kam am 3. Mittags bei SW und heiterem Himmel bis auf + 13°0 R. herauf, sank dagegen am 18. bei westlichem Winde und Schneegestöber bis auf — 7°.5 herab; mithin betrug die stärkste Temperaturänderung binnen 15 Tagen 20½ Grade. Die Mittelwärme des März überhaupt ergab sich zu + 1°.60.

Die Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen gestalteten sich folgendermaaßen:

SW	6.5	Wolkige Tage	11.0
NW	5.0	heitere Tage	7.3
N	5.0	gestirnte Abde.	4.0
W	4.5	Schnee	3.8
WNW	3.4	stürmische Tage	2.6
NO	2.0	Regen	1.0
NNW	1.4	bedeckt. Himmel	0.7
S	1.0	feuchte Tage	0.5
SO, OSO	0.4	Nebel	0.1

Nachts vom 19. zum 20. fiel bei heftigem NSturme sehr viel Schnee, auf manchen Stellen 2 Fuß hoch. Bis zum 31. blieben die Gräben mit Schnee ausgefüllt. Ueberhaupt hatte der März die meisten Schneefälle des Jahres 1850, dagegen den wenigsten Regen; am 31. dieses Monats fuhr man noch Schlittschuh.

Die Mittelwärme des März ist durchschnittlich für Leipzig + 2°.6, für Berlin + 0°.1, für München + 2°.9, für Wien + 4°.5, für Hamburg + 2°.7.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist nur sichtbar gegen Ende des Monats als Abendstern in den Fischen. Venus scheint als Abendstern in den Fischen, dann im Widder. Mars, sichtbar in den Zwillingen, geht bereits zwischen 5¾ und 4 Uhr Morgens unter. Jupiter ist in der Waage die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn ist nur noch in den ersten Abendstunden wahrzunehmen, eben so Uranus. Letzterer geht unter am 1. um 10 Uhr 26 Min., am 9. um 9 Uhr 56 Min., den 17. um 9 Uhr 27 Min., und den 25. um 8 Uhr 57 Min., an welchem Tage seine gerade Aufsteigung 2 Stunden 3 Minuten und nördliche Abweichung 11° 59′ beträgt. — Die Sonne tritt den 20. in den Widder. Die nachstehende Illustration zeigt den



Scheinbarer Lauf des Merkur vom 21. März bis 6. April und der Venus vom 1. bis 29. März 1852.

scheinbaren Lauf der beiden Planeten Merkur und Venus während ihrer Sichtbarkeit als Abendsterne im Sternbilde des Widders. Merkur steht am 25. März sehr nahe in der Gegend, wo die Venus am 1. März gestanden hat, den 6. April bereits an dem Orte, wo sich am 17. März die Venus befand. Er geht den 21. um 6 Uhr 45 Minuten, den 6. April dagegen erst um 8 Uhr 39 Minuten unter. Der Untergang der Venus geschieht am 1. März um 9 Uhr 2 Min. und den 29. März um 10 Uhr 32 Min.; sie nähert sich während dieses Monats immer mehr der Sonne und der Erde, kommt den 3. in ihren aufsteigenden Knoten und begegnet den 15. Morgens 3 Uhr 54 Min. dem Saturn, welche Begegnung, da Saturn noch nicht aufgegangen, nicht für uns sichtbar ist. Merkur nähert sich ebenfalls der Erde und der Sonne immer mehr, kommt den 15. Mittags in die obere Zusammenkunft mit der Sonne, den 25. früh in seinen aufsteigenden Knoten und am 25. Nachmittags in seine Sonnennähe.

Geschichtskalender für 1850.

1. Erneuerung des Aufstandes in der Kraina durch Besetzung der Feste Vidacs.
2. Preußisches Gesetz über die Aufhebung verschiedener Berechtigungen und Ablösbarkeit von Rechten und Diensten.
4. † Dr. Crucefix, bekannter freimaurerischer Schriftsteller, zu Bath in England.
5. Eröffnung der Menaibrücke.
6. Tod des Pater Girard, Gründers des Erziehungswesens zu Freiburg in der Schweiz.
— Eröffnung der bad. Kammern.
— Verwahrung der preußischen Regierung gegen Hannovers Rücktritt vom Dreikönigsbündniß.
11. Stauff mit seinen Söhnen vor dem Schwurgericht zu Darmstadt.
— Preußische Kreis-, Bezirks- und Provincial-Ordnung publicirt.
12. Preußisches Gesetz die Einverleibung der hohenzollernschen Herzogthümer betreffend.
13. Abberufung des preußischen Gesandten von Hannover.
— Oesterreich erklärt seinen Beitritt zu den münchner Vorschlägen.
14. Die bremer Bürgerschaft verweigert die Wahl eines Abgeordneten zum Erfurter Staatenhaus.
— Zu Dessau ist das Zodiakallicht ungewöhnlich schön gesehen worden.
15. Eröffnung der württemb. Kammer.
— In Paris werden Carnot, de Flotte und Vidal zur Nationalversammlung gewählt.
20. Eröffnung des Erfurter Unionparlaments.
— Feierliche Wiederaufrichtung des österreich. Wappens in Rom.
22. Die preuß. Regierung ruft ihren Gesandten in Stuttgart wegen der Aeußerungen des Königs in der Thronrede ab.
23. † Prinz Moritz von Nassau, k. k. östr. Oberst, in Wien.
24. Oesterreichische Denkschrift gegen die preuß. Militairconventionen.
27. † J. Fr. v. Otterstedt, bad. Geheimrath, Aeltester der deutschen Diplomaten, zu Baden-Baden.
30. Das französische Ministerium bittet England um Wiederanknüpfung der gesandtschaftl. Verbindung.

Festkalender.

9. Mähren, Fest der Landespatrone Cyrillus und Methodius.
12. Sachsen, Bußtag.
19. Kärnthen, Krain, Steiermark und

Bemerkung.

Frankfurt a. d. O., Reminisceremesse, Auspacketag 11., Anfang 18. Fürth, 21. Lüneburg, Messe 22.

Festkalender.

Nordtyrol, Fest des Landespatrons Joseph Nährvater.
25. Hessen-Homburg, Geburtst. d. Landgrafen.
27. Salzburg, Fest d. Landespatrons Ruprecht

Sonnenlauf T.	Z.	G.
1	♈	12
2	—	13
3	—	14
4	—	15
5	—	16
6	—	17
7	—	18
8	—	19
9	—	20
10	—	21
11	—	22
12	—	23
13	—	24
14	—	25
15	—	26
16	—	27
17	—	28
18	—	29
19	♉	0
20	—	1
21	—	1
22	—	2
23	—	3
24	—	4
25	—	5
26	—	6
27	—	7
28	—	8
29	—	9
30	—	10

(♁) i. Mittel 48 M. 259 T. D. M. v. d. ☉ entf., läuft u. diese i. 3 J. 208 T. i. . gegen d. Erdb. um 4° 23′ gen. Bahn.



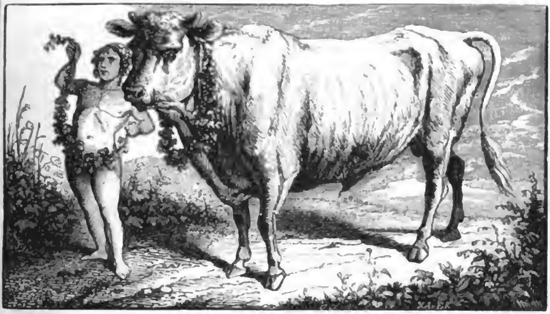
Mondlauf T.	Z.	G.
1	♍	5
2	♍	20
3	♎	5
4	♎	21
5	♏	6
6	♏	21
7	♐	5
8	♐	20
9	♑	3
10	♑	16
11	♑	29
12	♒	12
13	♒	24
14	♓	6
15	♓	18
16	♓	0
17	♈	11
18	♈	23
19	♉	5
20	♉	17
21	♉	29
22	♊	11
23	♊	24
24	♋	6
25	♋	19
26	♌	2
27	♌	16
28	♍	0
29	♍	14
30	♍	29

(☾) i. Mittel 49 Mill. '07 T. D. M. von der ☉ entf., läuft u. d. in 3 J. 251 T. in einer g. d. Erdb. um 5° 36′ gen. Bahn.

April.] 1852. [Grasmonat.

Datum	Tag	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tageszahl		Dauer des Mondscheins. M. A.	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. März.		Juden. 5612. Nisan.	
1	Donnerstag	Theodor	Hugo	92	275	12	12. 3.52.	0.39.50.	20	Joh. Scr.	12	
2	Freitag	Rosamunde	**Fr. v. Paul.**	93	274	13	12. 3.34.	0.43.47.	21	Jacob B.	13	
3	Sonnabend	Tugendreich	Richard	94	273	14	12. 3.15.	0.47.13.	22	Basilius	14	**S.** Opf. d. L.
14. Woche.		Matth. 21, 1—9.	Matth. 21, 1—9.	☉ Am 4. um 3 U. 13 M. Nachmittags.					Joh. 12, 1—18.		Lev. 6—8. Ende Maleach. 3, 4—6.	
4	**Sonnt. C**	**6. Palmar.**	**6. Palmar.**	95	272	☉	12. 2.58.	0.51.40.	23	**6. Waji E**	15	**Pass.-A.** •
5	Montag	Marimus	Marimus	96	271	16	12. 2.40.	0.55.36.	24	Gabriel	16	**2. Fest** •
6	Dienstag	Jeremias	Sirtus	97	270	17	12. 2.22.	0.59.33.	25	**Blagow.**	17	1. Halbf.
7	Mittwoch	Louise	Egesippus	98	269	18	12. 2. 5.	1. 3.29.	26	Cortulus	18	2. „
8	Donnerstag	Cölestinus	Mansuetus	99	268	19	12. 1.48.	1. 7.26.	27	Rupert	19	3. „
9	Freitag	Theophilus	Mar. Cleop.	100	267	20	12. 1.31.	1.11.22.	28	Hilarius	20	4. „
10	Sonnabend	Daniel	Ezechiel	101	266	21	12. 1.15.	1.15.19.	29	E. d. gr. F. (Marterwoche)	21	7. **Fest** • **S.**
15. Woche.		Marc. 16, 1—8.	Marc. 16, 1—8.	☾ Am 11. um 9 U. 49 M. Vormittags.					Joh. 1, 1—17.		Ex. 12, 21—42 Jos. 5, 2—6, 1.	
11	**Sonnt. C**	**H. Ostern**	**Osterfest**	102	265	☾	12. 0.58.	1.19.16.	30	**Ostertag E**	22	**Pass.-E.** •
12	Montag	**Ostermont.**	**Ostermont.**	103	264	23	12. 0.42.	1.23.12.	31	**Ostermont.**	23	
				Die Tage wachsen von 13 bis auf 14 Stunden.						**April.**		
13	Dienstag	Justinus	Hermogenes	104	263	24	12. 0.27.	1.27. 9.	1	Hugo	24	
14	Mittwoch	Tiburtius	Tiburtius	105	262	25	12. 0.11.	1.31. 5.	2	Titus	25	1. Perek
15	Donnerstag	Paternus	Paternus	106	261	26	11.59.56.	1.35. 2.	3	Jos. u. Georg	26	Fasten
16	Freitag	Aaron	Aaron	107	260	27	11.59.42.	1.38.58.	4	Nicetas	27	
17	Sonnabend	Rudolph	Rudolph	108	259	28	11.59.28.	1.42.55.	5	Theodulus	28	**S.**
16. Woche.		Joh. 20, 24—29.	Joh. 20, 24—29.	● Am 19. um 12 U. 35 M. Mittags.					Joh. 20, 19—31.		Deut. 24, 21—26, 17 Jes. 10, 32—12 Ende	
18	**Sonnt. C**	**1. Quasim.**	**1. Quasim.**	109	258	29	11.59.14.	1.46.51.	6	**Quasim. E**	29	
19	Montag	Hermogenes	Simon	110	257	●	11.59. 1.	1.50.48.	7	Georg	30	Roschod
20	Dienstag	Sulpitius	Sulpitius	111	256	1	11.58.48.	1.54.45.	8	Thomas	1	**Ijar.** N.
21	Mittwoch	Adolarius	Adolarius	112	255	2	11.58.35.	1.58.41.	9	Eusych.	2	
22	Donnerstag	Soter	Soter	113	254	3	11.58.23.	2. 2.38.	10	Terentius	3	2. Perek
23	Freitag	Georg	Georg	114	253	4	11.58.11.	2. 6.34.	11	Antiras	4	
24	Sonnabend	Albertus	Albert	115	252	5	11.58. 0.	2.10.31.	12	Basilius	5	**S.**
17. Woche.		Joh. 21, 15—17.	Joh. 10.	☽ Am 27. um 8 U. 52 M. Vormittags.					Marc. 15, 42; 16, 8.		Levit. 19—21, 6. 2 Reg. 7, 3 f.	
25	**Sonnt. C**	**2. Miseric.**	**2. Miseric.**	116	251	6	11.57.49.	2.14.27.	13	**Miseric. E**	6	Fasten
26	Montag	Cletus	Anacletus	117	250	7	11.57.39.	2.18.24.	14	Martinus	7	Einw. d. T.
27	Dienstag	Tertullian	Tertullian	118	249	☽	11.57.29.	2.22.20.	15	Aristarch	8	
28	Mittwoch	Vitalis	Vitalis	119	248	9	11.57.20.	2.26.17.	16	Agapia	9	
29	Donnerstag	Sibylla	Sibylla	120	247	10	11.57.11.	2.30.14.	17	Simeon	10	3. Perek
30	Freitag	Eutropius	Raimund	121	246	11	11.57. 3.	2.34.10.	18	Joh. Dec.	11	Fasten

Sonnen-Auf- u. Untergang.				
	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	5	38	6	32
2	5	36	6	34
3	5	33	6	35
4	5	31	6	37
5	5	29	6	38
6	5	27	6	40
7	5	25	6	41
8	5	23	6	43
9	5	20	6	45
10	5	18	6	46
11	5	16	6	48
12	5	13	6	50
13	5	11	6	52
14	5	9	6	53
15	5	7	6	55
16	5	4	6	57
17	5	2	6	59
18	5	0	7	0
19	4	58	7	2
20	4	56	7	4
21	4	53	7	5
22	4	51	7	7
23	4	49	7	9
24	4	48	7	10
25	4	46	7	11
26	4	44	7	13
27	4	42	7	15
28	4	40	7	17
29	4	38	7	18
30	4	36	7	20



Stier.] **April. 1852. Ostermond.** [Taurus.

Mondes Auf- u. Untergang.				
	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	3	36	*5	5
3	5	2	*5	29
4	6	31	5	53
5	*7	58	6	[illegible]
6	*9	24	6	40
7	*10	48	7	9
8	Früh		7	42
9	*0	5	8	22
10	*1	13	9	12
11	*2	9	10	7
12	*2	53	Abds.	
13	*3	28	0	16
14	*3	55	1	24
15	*4	19	2	31
16	*4	37	3	[illegible]
17	*4	51	4	43
18	*5	11	5	48
19	5	28	6	54
20	5	46	*8	7
21	6	7	*9	[illegible]
22	6	31	*10	46
23	7	1	*11	22
24	7	39	Früh	
25	8	27	*0	21
26	9	35	*1	14
27	10	33	*1	54
28	Abds.		*2	[illegible]
29	1	6	*3	[illegible]
30	2	33	*3	31

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Der höchste Barometerstand 336.3 Pariser Linien fand am 29. den ganzen Tag über bei NO statt, der tiefste 329.11 am 10. Vormittags bei O, so daß die größte Barometerschwankung binnen 19 Tagen 7.3 Linien betrug, indessen die monatliche Mittelhöhe 332.53 die aus mehreren Jahren durchschnittlich für April bestimmte um 1.23 Linien übertraf.

Das Thermometer stand stets über dem Nullpunkte, außer am 1., wo bei O und heiterem Wetter die größte Kälte —3°.0 stattfand. Am wärmsten + 16°.5 R. war es nicht blos den 8. Mittags bei SO, sondern auch den 20. Mittags bei SW und heiterer Witterung. Die größte Wärmeänderung betrug folglich 19½ Grade; die Mittelwärme des Monats überhaupt überstieg die sonst gewöhnliche + 6°.68 um volle 2 Grade.

Die Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen waren:

NO	7.0	Wolkige Tage	12.0
SW	4.3	heitere Tage	6.5
WNW	3.0	gestirnte Abde.	3.5
OSO	2.7	bedeckt. Himmel	3.5
SO, SSW	2.0	feuchte Tage	2.1
		Regen	1.1
ONO, O	1.7	windige Tage	0.8
		Nebel	0.5
S	1.3		
W	1.0		
N	0.9		
NNO, WSW, NW	0.7		
SSO	0.3		

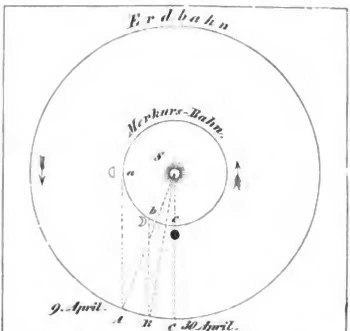
Der April hat hinsichtlich der Witterung dieses Mal nichts Auffallendes gehabt. Im Allgemeinen zeigte er sich mild, gewitterhaft, regnerisch, kurz veränderlich, jedoch sehr günstig für das Wachsthum der Pflanzen, wodurch sichtbar nachgeholt ward, was der rauhe März zurückgehalten hatte.

Die Mittelwärme des Aprils ist durchschnittlich für Leipzig + 6°.7, für Berlin + 6°.4, für München + 7°.2, für Wien + 9°.0, für Hamburg + 6°.5.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist gegen Mitte Aprils leicht als Abendstern im Widder zu sehen. Venus glänzt als Abendstern im Stier. Mars in den Zwillingen, dann im Krebs. Jupiter, in der Waage, geht Abends zwischen 10 und 8 Uhr auf. Saturn wird nun unsichtbar, da er den 27. in Zusammenkunft mit der Sonne kommt. Uranus bleibt unsichtbar. — Mars den 25. im Geviertschein mit der Sonne.

Nachstehende Abbildung zeigt den Lauf und die gegenseitigen Stellungen des Merkur und der Erde gegen die Sonne vom 9. bis zum 30. April 1852. S stellt die Sonne, der größere Kreis die Erdbahn, der kleinere die



Lauf und Stellungen des Merkur und der Erde im April 1852.

Merkursbahn vor. Wenn am 9. April die Erde in A, Merkur in a stehet, so sehen wir den letzten offenbar um den Winkel SAa (= 19° 33′) von der Sonne östlich abstehend, welcher Winkel die Ausweichung oder Elongation Merkurs von der Sonne genannt wird. Natürlich sehen wir den Merkur in a gleichsam als Erstes Viertel. Ist er am 19. nach b, die Erde nach B gekommen, sehen wir also Merkur in der Richtung B b, also scheinbar von der Sonne nur noch um den Winkel bBS entfernt, so müssen wir ihn sichelförmig und größer geworden wahrnehmen, indem er der Erde näher gekommen ist, da B b kleiner als A a sein muß. Ist endlich Merkur am 30. April in c, die Erde in C angelangt, steht folglich ersterer zwischen letzterer und der Sonne, und zugleich der Erde am nächsten, so können wir ihn nicht mehr sehen, da er, wie der Mond im Neumonde, seine dunkle Seite der Erde zuwendet.

Geschichtskalender für 1850.

3. Erdbeben in Smyrna.
4. Eröffnung des eidgenössischen Bundestages.
— Freisprechung Temmes in Münster.
5. Uebergabe des Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen an die Krone Preußen.
6. Herstellung des gesandtschaftlichen Verkehrs zwischen Oesterreich und der Pforte.
— Postvertrag zwischen Oesterreich und Preußen.
7. † Dr. K. Schneemann, Gründer der Polyklinik in München.
8. Uebergabe des Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen an die Krone Preußen.
— Das Gesetz Siccardi wird vom König bestätigt.
10. Eröffnung der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Leipzig.
— Nach Bonin's Rücktritt übernimmt General Willisen das Commando der schleswig-holsteinischen Truppen.
11. Die Königin Maria, Wittwe Georg's XIII. v. Georgien, stirbt in Moskau.
12. Rückkehr des Papstes Pius IX. nach Rom.
13. Annahme der Unionsverfassung durch das Volkshaus in Erfurt.
— Rücktritt Kurhessens von der Union.
14. Erdbeben in Ragusa und Stagno.
15. Der Großherzog von Mecklenburg ernennt ein neues Ministerium, mit Graf Bülow an der Spitze.
16. Einsturz der Kettenbrücke zu Angers über den Main, wodurch 219 Soldaten umkommen.
19. † Baron Menneval, vormals Privatsecretair Napoleon's, in Paris.
22. Vermählung des Herzogs Ferdinand v. Genua mit der Prinzessin Elisabeth v. Sachsen.
26. Oesterreich ladet durch Rundschreiben die deutschen Fürsten zur Wiederbeschickung des Bundestags ein.
28. Verhängung des Kirchenbannes über Dr. Smetana wegen Uebertritt zur protestantischen Kirche.
— Tod des königl. preuß. Gen. L. Freiherr von Canitz und Dalwitz.
— Die englische Gesandtschaft kehrt nach Athen zurück.
— Eugen Sue wird in die franz. Nationalversammlung gewählt.

Festkalender.

2. Sachsen-Meiningen, Geburtstag des Erbprinzen.
19. Oesterreich, Geburtstag des gewesenen Kaisers Ferdinand I.
23. Krain, Fest des Landespatrons Georg.

Bemerkung.

Frankfurt a. M., Ostermesse, Anfang 13. Freiburg, Messe 14. Straubing, Waarenmesse 18.

Festkalender.

23. Sachsen, Geburtstag d. Prinzen Albert.
25. Braunschweig, Geburtstag des Herzogs.
— Königreich Venedig, Fest des Landespatrons Marcus.

Sonnenlauf. T.	Z.	G.
1	♉	11
2	—	12
3	—	13
4	—	14
5	—	15
6	—	16
7	—	17
8	—	18
9	—	19
10	—	20
11	—	21
12	—	22
13	—	23
14	—	24
15	—	25
16	—	26
17	—	27
18	—	28
19	—	29
20	♊	0
21	—	0
22	—	1
23	—	2
24	—	3
25	—	4
26	—	5
27	—	6
28	—	7
29	—	8
30	—	9
31	—	10

Hg. d. sog. Asteroiden, entd. v. Hind in Lond. d. 13. Aug. 1847; Umlaufst. 1 J. 8 M.



Mondlauf. T.	Z.	G.
1	♎	14
2	♎	29
3	♏	14
4	♏	29
5	♐	14
6	♐	28
7	♑	12
8	♑	25
9	♒	8
10	♒	20
11	♓	2
12	♓	15
13	♓	26
14	♈	8
15	♈	20
16	♉	2
17	♉	14
18	♉	26
19	♊	8
20	♊	21
21	♋	3
22	♋	16
23	♌	29
24	♌	12
25	♌	25
26	♍	10
27	♍	24
28	♎	8
29	♎	23
30	♏	6
31	♏	23

♀ geb. zu derf. Gruppe entd. d. 1 Jul. 1847 v. Hencke i. Driesen, Umlaufst. 4 Jahre.

Mai.] 1852. [Blumenmonat.

Datum u. Tag.		Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.		Dauer des Mondscheins. Vor Sonn.-Afg. 2 4 6	M. T.	Nach Sonn.-Utg. 6 8 10	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittleren Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. April.		Juden. 5612. Ijar.	
1	Sonnabend	Phil. Jac.	Phil. Jac.	122	245		12		11.56.55.	2.38. 7.	19	Hermogenes	12	S.
18. Woche.		Luc. 24, 46—49.	Joh. 16.			○ Am 3. um 11 U. 12 M. Abends.					Joh. 5, 2—15.		Lev. 12.—15 C. 2 Kön. 7, 3—20	
2	Sonnt. C	3. Jubilate	3. Jubilate	123	244		13		11.56.48.	2.42. 3.	20	Jubilate E	13	
3	Montag	† Erfind.	† Erfind.	124	243		○		11.56.41.	2.46. 0.	21	Januarius	14	Passah Sch.
4	Dienstag	Florian	Monica	125	242		15		11.56.35.	2.49.56.	22	Paraclytus	15	
5	Mittwoch	Gotthard	Gotthard	126	241		16		11.56.30.	2.53.53.	23	Wasserw.	16	
6	Donnerstag	Joh. Pfort.	Gottfried	127	240		17		11.56.25.	2.57.49.	24	Salvas	17	4. Perek
7	Freitag	Gottfried	Lucretia	128	239		18		11.56.20.	3. 1.46.	25	Marcus Ev.	18	L. Beomer
8	Sonnabend	Dietrich	Mich. Ersch.	129	238		19		11.56.16.	3. 5.43.	26	Basilius	19	S. Emor
19. Woche.		Joh. 16, 5—15.	Joh. 16, 5—15.			☾ Am 11. um 0 U. 13 M. früh.					Joh. 4, 5—42.		Lev. 16—20 C. Amos 9, 7—15.	
9	Sonnt. C	4. Cantate	4. Cantate	130	237		20		11.56.13.	3. 9.39.	27	Cantate E	20	
10	Montag	Victoria	Mamertus	131	236		21		11.56.10.	3.13.36.	28	Jason	21	
11	Dienstag	Adolph	Joh. v. Pf.	132	235		☾		11.56. 8.	3.17.32.	29	9 Märtyrer	22	
12	Mittwoch	Pancratius	Pancratius	133	234		23		11.56. 7.	3.21.29.	30	Jacob. Ap.	23	Fasten
						Die Tage wachsen von 15 bis auf 16 Stunden.						Mai.		
13	Donnerstag	Servatius	Servatius	134	233		24		11.56. 6.	3.25.25.	1	Phil. Jac.	24	5. Perek
14	Freitag	Christian	Bonifacius	135	232		25		11.56. 6.	3.29.22.	2	Athanasius	25	[Kothai
15	Sonnabend	Sophie	Sophie	136	231		26		11.56. 6.	3.33.18.	3	Timotheus	26	S. Bechu-
20. Woche.		Joh. 16, 23—28.	Joh. 16, 23—28.			● Am 19. um 4 U. 5 M. früh.					Joh. 9, 1—38.		Lev. 21—24. Ezech. 44, 15—31.	
16	Sonnt. C	5. Rogate	5. Rogate	137	230		27		11.56. 7.	3.37.15.	4	Rogate E	27	
17	Montag	Venantius	1. Bitttag	138	229		28		11.56. 8.	3.41.12.	5	Irene	28	Fasten
18	Dienstag	Jodocus	2. Bitttag	139	228		29		11.56.10.	3.45. 8.	6	Hiob	29	
19	Mittwoch	Potentianus	3. Bitttag	140	227		●		11.56.13.	3.49. 5.	7	† Erfind.	1	Sivan. N.
20	Donnerstag	Himm. Chr.	Himm. Chr.	141	226		1		11.56.16.	3.53. 1.	8	Chr. Hmf.	2	6. Perek
21	Freitag	Prudentius	Albanus	142	225		2		11.56.20.	3.56.58.	9	Isaias	3	
22	Sonnabend	Helene	Helene	143	224		3		11.56.24.	4. 0.54.	10	Simeon Sel.	4	S.
21. Woche.		Joh. 15. u. 16.	Joh. 15. u. 16.			☽ Am 26. um 4 U. 28 M. Nachmittags.					Joh. 17, 1—13.		Lev. 25—27. Jer. 16, 19—17, 14.	
23	Sonnt. C	6. Exaudi	6. Exaudi	144	223		4		11.56.29.	4. 4.51.	11	Exaudi E	5	
24	Montag	Johanna	Johanna	145	222		5		11.56.34.	4. 8.47.	12	Pancratius	6	Wochenf.*
25	Dienstag	Urbanus	Febronia	146	221		6		11.56.39.	4.12.44.	13	318 Väter	7	2. W.-F.*
26	Mittwoch	Beda	Beda	147	220		☽		11.56.46.	4.16.41.	14	Isidor	8	
27	Donnerstag	Florens	Wilhelm	148	219		8		11.57.52.	4.20.37.	15	Pachon	9	
28	Freitag	Wilhelm	Leo II. P.	149	218		9		11.56.59.	4.24.34.	16	Sara	10	
29	Sonnabend	Manilius	Vigilie	150	217		10		11.57. 7.	4.28.30.	17	Andronicus	11	S. Naso
22. Woche.		Ap. G. 2, 1—13.	Joh. 14.								Joh. 7, 37—52; 8, 12.		Num. 1—4, 20. Hos. 2, 1—22.	
30	Sonnt. C	H. Pfingstt.	Pfingstfest	151	216		11		11.57.15.	4.32.27.	18	Pfingstf. E	12	
31	Montag	Pfingstmont.	Pfingstmont.	152	215		12		11.57.23.	4.36.29.	19	Pfingstm.	13	

Sonnen-Auf- u. Untergang.

	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	4	35	7	21
2	4	33	7	23
3	4	31	7	24
4	4	29	7	26
5	4	27	7	27
6	4	25	7	29
7	4	23	7	31
8	4	21	7	32
9	4	20	7	34
10	4	19	7	35
11	4	17	7	36
12	4	16	7	38
13	4	14	7	39
14	4	12	7	41
15	4	11	7	42
16	4	9	7	44
17	4	8	7	46
18	4	6	7	47
19	4	4	7	49
20	4	3	7	50
21	4	2	7	51
22	4	1	7	53
23	3	59	7	54
24	3	58	7	56
25	3	57	7	57
26	3	56	7	58
27	3	55	8	0
28	3	54	8	1
29	3	53	8	1
30	3	51	8	2
31	3	50	8	4



Mondes Auf- u. Untergang.

	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	5	22	•4	17
3	6	51	4	[illegible]
4	•8	17	5	[illegible]
5	•9	40	5	34
6	•10	53	6	11
7	Früh		6	57
8	•0	0	7	52
9	•0	51	8	56
10	•1	29	10	[illegible]
11	•2	0	Abds.	
12	•2	23	0	[illegible]
13	•2	45	1	27
14	•3	3	2	[illegible]
15	•3	19	3	[illegible]
16	•3	35	4	44
17	•3	53	5	[illegible]
18	•4	12	6	[illegible]
19	4	35	8	[illegible]
20	5	3	•9	[illegible]
21	5	39	•10	[illegible]
22	6	23	•11	[illegible]
23	7	18	Früh	
24	8	23	•0	[illegible]
25	9	36	•0	[illegible]
26	Abds.		•1	[illegible]
27	0	12	•1	[illegible]
28	1	33	•1	[illegible]
29	2	56	•2	[illegible]
30	4	21	•2	[illegible]
31	5	45	•3	[illegible]

Zwillinge.] **Mai. 1852. Wonnemond.** [Gemini.

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

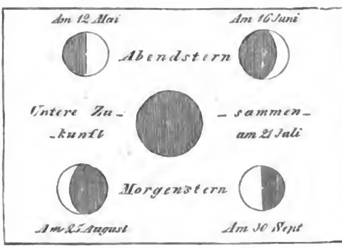
Am 24. Mai Mittags trat bei SSO Wind und wolkigem Himmel der tiefste Barometerstand 329.2 Par. Linien, am 29. aber schon der höchste 337.3 Mittags bis Abends bei heiterem Wetter ein, so daß binnen 5 Tagen die größte Aenderung des Luftdruckes 8.1 Linien betrug. Der mittlere Barometerstand im diesmaligen Mai betrug 333.02, also nur 0.84 Linien mehr, als der aus mehreren Jahren im Durchschnitt berechnete. Die Wärme erreichte am 24. Nachmittags bei SSO Wind und wolkigem Himmel ihren höchsten Grad + 20°.3 R.; dagegen war es den 3. Morgens 8 Uhr am kühlsten gewesen, einen Grad unter Null, bei NO Wind und heiterem Wetter. Die größte Wärmeänderung betrug daher binnen 18 Tagen 21.3 Grade. Die Mittelwärme des Monats + 10°.93 war nur 0.63 Grade größer als die sonst gewöhnliche Mittelwärme des Mais. Endlich stellten sich folgende, in ganzen Tagen und deren Zehnteln ausgedrückten Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Verhältnisse heraus:

SW	9.0	Wolkige Tage	8.2
NO	6.3	heitere Tage	7.9
NW	2.3	Regentage	4.9
O	2.1	gestirnte Abde.	4.6
SO, SSO	2.0	Gewitter	2.5
WNW, WSW	1.7	bedeckte Tage	1.6
		feuchte Tage	0.7
NNO	0.8	Nebel	0.4
N, SSW, ONO	0.7	windige Tage	0.1
		Schloßen	0.1
W	0.4		
S, NNW	0.3		

Am 23. fand um 2 Uhr Nachmittags bei O Wind, 330.3 Lin. Barom. und + 10°.0 ein starkes Schloßenwetter mit Gewitter statt. In Menge lagen die großen Schloßen zum Theil wol eine Stunde lang und hatten an Dächern, Fenstern und Feldfrüchten vielen Schaden verursacht. Der diesmalige Mai hatte von allen Monaten des Jahres 1850 die wenigsten windigen Tage.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur gegen Ende Mai's Morgenstern. Venus als Abendstern in solchem Glanze, daß sie leicht bei Tage mit bloßen Augen bemerkt werden kann. Mars des Abends sichtbar zwischen dem Krebs und Löwen. Jupiter culminirt zwischen 12½ und 10¾ Uhr Abends. Saturn bleibt unsichtbar. Jupiter am 8. im Gegenschein mit der Sonne. Die Venus durch ein Fernrohr betrachtet zeigt, während eines viel längern Zeitraums, dieselben Lichtgestalten, wie der Mond. Wenn in diesem Jahre am 12. Mai, wie untenstehende Illustration zeigt, die Venus, am Abendhimmel glänzend, sich am weitesten scheinbar von der Sonne nach Osten hin entfernt hat, erscheint sie in derselben Gestalt und Lage, wie das Erste



Lichtgestalten der Venus.

Viertel des Mondes. Von nun an durchläuft sie den Theil ihrer Bahn, der zwischen die Sonne und die Erdbahn hindurch geht. Sie nähert sich folglich scheinbar der Sonne wieder, und in Wirklichkeit der Erde. Die Folge hiervon ist ein scheinbares Größerwerden ihrer Scheibe und eine Abnahme ihrer halberleuchtet gewesenen Scheibe; sie stellt sich am 16. Juni in der Gestalt dar, welche unsere Abbildung zeigt. Endlich tritt sie am 21. Juli gerade zwischen die Sonne und die Erde, d. h. in ihre untere Zusammenkunft mit der Sonne, und wir würden sie um diese Zeit am größten wahrnehmen, wenn sie nicht ihre dunkle Hälfte der Erde zukehrte. Von jetzt an erscheint sie am Morgenhimmel als Morgenstern in Gestalt einer schmalen Sichel, welche den 25. August so breit geworden sein wird, als in der Figur dargestellt ist. Sie entfernt sich von da ab dem Anschein nach immer mehr von der Sonne und in Wirklichkeit von der Erde, daher die Venus allmälig kleiner wird, obgleich der erleuchtete Theil derselben nach und nach breiter wird, bis sie am 30. September abermals in Gestalt einer halben Scheibe glänzt.

Geschichtskalender für 1850.

3. Antwort des preuß. Ministeriums auf das österr. Rundschreiben vom 26. April wegen Beschickung des Bundestags.
4. Einkerkerung des Erzbischofs Franzoni in Turin.
9. † Gay-Lussac, Naturforscher, in Paris.
— Eröffnung der Bundes-Plenarsitzung in Frankfurt; — erste Besprechung des Königs von Preußen mit den Unionsfürsten.
11. Verwahrung der württembergischen Standesherren gegen jede Verletzung ihrer Rechte.
— Entdeckung des Planeten Parthenope.
— † Niels Nic. Falk, dän. Statsrath.
14. Grundsteinlegung des Bahnhofes d. Triest-Wiener Eisenbahn durch Kaiser Franz Joseph I. in Triest.
15. Veröffentlichung des Landesverfassungs-Gesetzes für Anhalt-Bernburg.
— Eröffnung der böhmisch-sächs. Eisenbahn von Prag bis Bodosis.
— Schlußversammlung der Unionsfürsten in Berlin.
19. † Reichs- und Raugraf L. J. A. v. Wackerbarth, bei Zitzschewig in Sachsen.
22. Mordversuch Sefeloge's gegen den König von Preußen.
— † Dr. Chr. Fr. v. Ammon, vormaliger Oberhofprediger und Vicepräsident des Consistoriums zu Dresden.
23. Eröffnung des landwirthschaftlichen Congresses in Berlin.
24. † Fehr. d'Aspre, k. k. österr. F. Z. M. in Padua, geb. 1789 zu Brüssel.
— Ankunft des Kaisers von Rußland in Warschau.
26. † Tahir-Pascha, Vezier von Bosnien, zu Travnik.
— Zusammenkunft des Prinzen von Preußen mit dem Fürsten Schwarzenberg in Warschau.
31. Enthüllung des Franzensmonuments zu Prag und des Rotteck-Denkmals in Freiburg.
— Erlaß der österr. Denkschrift zur Anbahnung eines Zollvereins.
— Abschaffung des allgem. Stimmrechts durch ein neues Wahlgesetz in Frankreich.

Festkalender.

4. Ober-Oesterreich, Fest des Landespatrons Florian.
14. Oesterreich, Schutzfest des heiligen Joseph.

Bemerkung.

Leipziger Ostermesse, Einlauten 2., Präf. Frist für die Meßwechsel 7., Buchhändlermesse 9., Zahltag 13., Schluß 15., Wollmarkt 24.

Festkalender.

16. Böhmen, Fest des Landespatrons Johann v. Nepomuck.
18. Sachsen, Geburtstag des Königs.
26. Liechtenstein, Geburtstag des Fürsten.

Sonnenlauf T.	Z.	G.
1	♊	11
2	—	12
3	—	13
4	—	14
5	—	15
6	—	16
7	—	17
8	—	18
9	—	19
10	—	20
11	—	21
12	—	22
13	—	23
14	—	24
15	—	24
16	—	25
17	—	26
18	—	27
19	—	28
20	—	29
21	♋	0
22	—	1
23	—	2
24	—	3
25	—	4
26	—	5
27	—	6
28	—	7
29	—	8
30	—	9

○ im Mittel 5 Mill. 672 T. D. M. v. d. ⊙ entf., läuft u. d. hin. 3 J. 306 T. in e. g. d. Erdb. um 4° 37' gen. Bahn.



Mondlauf T.	Z.	G.
1	♐	[illegible]
2	♐	22
3	♑	6
4	♑	20
5	♒	3
6	♒	16
7	♒	28
8	♓	11
9	♓	23
10	♈	5
11	♈	17
12	♈	28
13	♉	10
14	♉	23
15	♊	5
16	♊	17
17	♋	0
18	♋	13
19	♋	26
20	♌	9
21	♌	23
22	♍	[illegible]
23	♍	21
24	♎	5
25	♎	19
26	♏	3
27	♏	18
28	♐	3
29	♐	16
30	♑	0

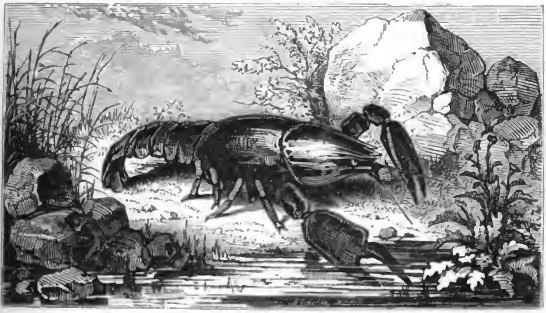
♃ i. Mittel 65 Mill. 144 T. D. M. v. d. ⊙ entf. läuft u. d. h. 5 J. 217 T. i. e. u. 3° 47' gen. die Erdb. gen. Bahn.

Juni.] 1852. [Sommermonat.

Datum u. Tag.		Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.		Dauer des Mondscheins. Vor Sonn.-Afg. 2 4 6	M. A.	Nach Sonn.-Utg. 6 8 10	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. Mai.		Juden. 5612. Sivan.	
1	Dienstag	Nicodemus	Juventius	153	214		13		11.57.32.	4.40.20.	20	Thalaläus	14	
2	Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	154	213		○		11.57.41.	4.44.16.	21	**Quatember**	15	Sieg der
3	Donnerstag	Erasmus	H. Jes. Fest	155	212		15		11.57.51.	4.48.13.	22	Basiliscus	16	[Maccab.
4	Freitag	Carpasius	Carpasius	156	211		16		11.58. 0.	4.52.10.	23	Michael	17	
5	Sonnabend	Bonifacius	Bonifacius	157	210		17		11.58.11.	4.56. 6.	24	Simeon	18	S. Behaal.
23. Woche.		Joh. 3.	Matth. 28.	○ Am 2. um 7 U. 15 M. Morgens.							Matth. 10, 32—38; 19, 27—30.		Rm. 4, 21—7 Ende Richt. 13, 2—25.	
6	**Sonnt. C**	**Trin. Fest**	**1. n. Pfingst.**	158	209		18		11.58.21.	5. 0. 3.	25	**Allerheil. E**	19	
7	Montag	Lucretia	Lucretia	159	208		19		11.58.32.	5. 3.59.	26	Anf. Petri F.	20	
8	Dienstag	Medardus	Medardus	160	207		20		11.58.43.	5. 7.56.	27	Johann P.	21	
9	Mittwoch	Primus	Felicianus	161	206		☾		11.58.55.	5.11.52.	28	Nicetas	22	
10	Donnerstag	Onophrius	**Frohnleichn.**	162	205		22		11.59. 7.	5.15.49.	29	Theodosia	23	
11	Freitag	Barnabas	Barnabas	163	204		23		11.59.19.	5.19.45.	30	Isaak	24	Fasten
12	Sonnabend	Basilides	Joh. Fak.	164	203		24		11.59.31.	5.23.42.	31	Hermina **Juni.**	25	S. Schelach
				Die Tage bleiben 16 Stunden lang.										
24. Woche.		Luc. 16.	Luc. 14.	☾ Am 9. um 4 U. 4 M. Nachmittags.							Matth. 4, 18—23.		Num. 8—12 Ende Zach. 2, 15—4, 7.	
13	**Sonnt. C**	**1. n. Trinit.**	**2. n. Pfingst.**	165	202		25		11.59.43.	5.27.39.	1	**2. n. Pf. E**	26	
14	Montag	Elisäus	Basilius	166	201		26		11.59.56.	5.31.35.	2	Nicephorus	27	
15	Dienstag	Vitus	Vitus	167	200		27		12. 0. 9.	5.35.32.	3	Lucilian	28	
16	Mittwoch	Engelbert	Benno, B.	168	199		28		12. 0.22.	5.39.28.	4	Metrophon	29	
17	Donnerstag	Laura	Ismael	169	198		●		12. 0.34.	5.43.25.	5	Dorothea	30	Roschod
18	Freitag	Arnolph	Marc. u. M.	170	197		1		12. 0.47.	5.47.21.	6	Norbert	1	**Thamuz**
19	Sonnabend	Gervasius	Gervasius	171	196		2		12. 1. 1.	5.51.18.	7	Theodatus	2	S. Korah
25. Woche.		Luc. 14.	Luc. 15.	● Am 17. um 5 U. 37 M. Nachmittags.							Matth. 6, 22—23.		Num. 13—15 Ende Josua 2, 1—24.	
20	**Sonnt. C**	**2. n. Trinit.**	**3. n. Pfingst.**	172	195		3		12. 1.14.	5.55.14.	8	**3. n. Pf. E**	3	
21	Montag	Philippine	Albanus	173	194		4		12. 1.27.	5.59.11.	9	Cyrill. Alex.	4	
22	Dienstag	Gotthelf	Consortia	174	193		5		12. 1.40.	6. 3. 8.	10	Timotheus	5	
23	Mittwoch	Basilides	Edeltraut	175	192		6		12. 1.53.	6. 7. 4.	11	Bartholom.	6	
24	Donnerstag	**Joh. d. Täuf.**	**Joh. d. Täuf.**	176	191		☽		12. 2. 5.	6.11. 1.	12	Onophrius	7	
25	Freitag	Elogius	Febronia	177	190		8		12. 2.18.	6.14.57.	13	Aquilina	8	
26	Sonnabend	Jeremias	Joh. u. Paul	178	189		9		12. 2.31.	6.18.54.	14	Elisäus Pr.	9	S.
26. Woche.		Luc. 15, 1—10.	Luc. 5.	☽ Am 24. um 9 U. 36 M. Abends.							Matth. 8, 5—13.		Num. 16—18 Ende 1 Sam. 11, 14; 12, 22.	
27	**Sonnt. C**	**3. n. Trinit.**	**4. n. Pfingst.**	179	188		10		12. 2.43.	6.22.50.	15	**4. n. Pf. E**	10	
28	Montag	Leo	Vigilie	180	187		11		12. 2.55.	6.26.47.	16	Tychon	11	
29	Dienstag	**Petr. Paul**	**Petr. Paul**	181	186		12		12. 3. 7.	6.30.44.	17	Emanuel	12	
30	Mittwoch	Paul. Ged.	Paul. Ged.	182	185		13		12. 3.19.	6.34.40.	18	Leontius	13	

Sonnen-Auf- u. Untergang.

T.	Aufg. U.	Aufg. M.	Unterg. U.	Unterg. M.
1	3	50	8	5
2	3	49	8	6
3	3	49	8	7
4	3	48	8	8
5	3	48	8	9
6	3	47	8	10
7	3	46	8	11
8	3	46	8	12
9	3	46	8	13
10	3	45	8	13
11	3	45	8	14
12	3	45	8	15
13	3	44	8	15
14	3	44	8	16
15	3	44	8	16
16	3	44	8	17
17	3	44	8	17
18	3	44	8	18
19	3	44	8	18
20	3	44	8	18
21	3	44	8	19
22	3	44	8	19
23	3	44	8	19
24	3	45	8	19
25	3	45	8	19
26	3	46	8	19
27	3	46	8	19
28	3	47	8	19
29	3	47	8	19
30	3	48	8	18



Krebs.] **Juni. 1852. Brachmond.** [Cancer.

Mondes Auf- u. Untergang.

T.	Aufg. U.	Aufg. M.	Unterg. U.	Unterg. M.
1	Abds.		Früh	
2	*8	32	4	
3	*9	42	4	4
4	*10	41	5	3
5	*11	26	6	3
6	Früh		7	4
7	*0	1	8	5
8	*0	28	10	
9	*0	50	Abds.	
10	*1	9	0	2
11	*1	26	1	2
12	*1	43	2	3
13	*2	0	3	3
14	*2	17	4	4
15	*2	39	5	5
16	*3	5	7	
17	3	38	8	
18	4	19	*9	
19	5	11	*9	5
20	6	14	*10	4
21	7	25	*11	1
22	8	42	*11	4
23	10	0	Früh	
24	Abds.		*0	
25	0	41	*0	2
26	2	1	*0	4
27	3	24	*1	
28	4	47	*1	3
29	6	8	*2	
30	7	22	*2	3

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Der mittlere Barometerstand ergab sich diesmal zu 334,80 Par. Lin., also um 2.4 Linien höher als sonst und am größten unter den übrigen monatlichen Mittelhöhen dieses Jahres. Den 15. stand das Barometer am tiefsten 330.1, also nur 2.3 Linien unter der durchschnittlichen Monatshöhe des Barometers, den 19. am höchsten 337.7., mithin 5.3 Linien über der im Juni gewöhnlichen Mittelhöhe. Es betrug folglich die größte Aenderung des Luftdruckes binnen 4 Tagen 7.6 Linien. Das Thermometer nahm den höchsten Stand + 22°.0 R., also 9.3 Grade über der gewöhnlichen mittleren Juniwärme, am 12. bei SW Wind und heiterem Himmel ein, den tiefsten Stand + 8°.3 am 19. bei N Wind, so daß die größte Wärmeänderung binnen 7 Tagen 13.7 Grade betragen hatte. Die Mittelwärme des Monats fand sich zu 14°.79, mithin um 2.09 Grade größer als sonst. Die Witterung bot — das mit einem Platzregen verbundene heftige Gewitter am 28. Abends zwischen 11 und 12 Uhr ausgenommen — nichts Besonderes dar.

Die in ganzen Tagen und deren Zehnteln ausgedrückten Verhältnisse der verschiedenen Winde und meteorischen Erscheinungen waren:

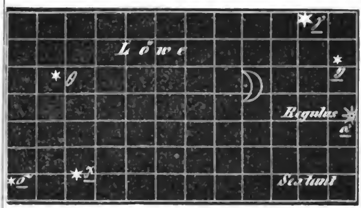
SW	6.7	Wolkige Tage	11.8
NNW	3.7	heitere Tage	8.0
OSO	3.3	gestirnte Abde.	4.0
NO	3.0	Regen	2.7
NW	3.0	Gewitter	1.4
NNO	2.7	windige Tage	1.1
N	2.3	bedeckt. Himmel	0.8
SSO	1.3	feuchte Tage	0.2
SSW, SO	1.0		
S, W	0.7		
WNW	0.3		
WSW	0.3		

Der diesmalige Juni hatte keinen Nebel, gleich dem August und September. Am 27. Juni bewirkte ein heftiges Gewitter mit Platzregen in Pillnitz bei Dresden arge Zerstörungen.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur im Anfange des Monats als Morgenstern etwas sichtbar im Stier. Venus ist Abendstern. Mars, sichtbar im Löwen, geht Abends zwischen 12½ und 11 Uhr unter, Jupiter aber zwischen 3 und 1 Uhr auf. Saturn des Morgens wieder etwas sichtbar. — Die Sonne tritt den 21. wieder in den Krebs.

Unter Mondsternen verstehen die Astronomen einige von ihnen allgemein im Voraus bestimmte kenntliche Fixsterne, welche kurz vor und nach der Culmination des Mondes ebenfalls durch den Meridian gehen und in der Nähe des Mondes stehen. Solcher Mondsterne werden in den astronomischen Jahrbüchern für jeden Tag — die Neumondszeit ausgenommen — vier



Die Mondsterne am 22. Juni 1852.

und zwar so gewählt gegeben, daß erst zwei derselben, dann der Mond und hierauf die beiden andern Sterne culminiren. Außerdem sind die beiden letztern allemal die beiden ersten vor dem Monde durch den Meridian gehenden in der nächsten Nacht. — Wenn nun diese Mondsterne an zwei Orten A und B, z. B. zu Leipzig und Breslau, zugleich beobachtet worden sind, dann läßt sich aus diesen Beobachtungen mittels einer einfachen Rechnung sofort die Meridiandifferenz oder der Unterschied der geographischen Längen von A und B bestimmen. Die Mondsterne werden daher auf Sternwarten, natürlich an einem Passageninstrumente oder an einem Meridiankreise, fleißig beobachtet.

Die vorstehende Illustration gibt die Mondsterne α, ϑ, χ und ο Löwe für den 22. Juni 1852 an, an welchem Tage der erst fünf Tage alte Mond um 4 Uhr 19 Min. Nachmittags durch den Mittagskreis geht.

Jupiterstrabanten-Verfinsterungen. Austritte des ersten Mondes: den 2. um 7 Uhr 12 Min. Abends, den 9. um 9 Uhr 6 Min. Abends, am 16. um 11 Uhr 1 Min. Abends, und den 24. um 0 Uhr 55 Min. früh. Austritte des zweiten Mondes: den 5. um 11 Uhr 21 Min. Abends, den 13. früh um 1 Uhr 57 Min. und den 30. um 8 Uhr 29 Min. Abends.

Die Beobachtungen dieser Ereignisse geben stets noch in manchen Fällen sehr wünschenswerthe Längenbestimmungen.

Geschichtskalender für 1850.

1. Auflösung des sächs. Landtags.
— Eröffnung der Telegraphenlinie Berlin-Oderberg für die Privatbenutzung.
3. Aufhebung des Belagerungszustandes von Dresden.
— Beschluß des württemb. Landtags wegen Anklage des Ministers Wächter-Spittler
4. † Prinz Moritz, zweiter Sohn des Königs der Niederlande.
5. Förmliche Erklärung von Sachsen über Ablauf des Dreikönigsbündnisses.
— Preußische Verordnung wegen Beschränkung der Presse.
6. Graf Thun weist die Aufnahme der Unionsgesandten in die Bundesversammlungen unter den gestellten Bedingungen zurück.
7. Polizeiliche Schließung sämmtlicher Arbeiter-Vereine in Preußen.
— Prachtvolle Feuerkugel zu Herrenberg in Württemberg.
8. Französisches Gesetz die Einführung der Verbannung nach dem Vaithauthal auf den Markesas statt der Todesstrafe betreffend.
9. Eröffnung der 9. Generalversammlung süddeutscher Forstwirthe in Kreuznach.
— † Gen. Leut. v. Rauch, in Berlin.
12. Zusammentritt des Fürstencollegiums in Berlin.
— Auflösung der hessischen Ständeversammlung.
13. Auflösung der constituirenden Versammlung für Hamburg.
— Oldenburg lehnt Hannovers Vorschlag zu einem Sonderbund der norddeutschen Staaten ab.
17. Eröffnung der bischöfl. Conferenzen über Schulfragen in Wien.
— Roher Angriff des Lord Brougham auf den preuß. Gesandten Ritter von Bunsen im Oberhause.
20. Das französische Ministerium zeigt an, daß England anstatt des griechischen Vertrags vom 27. April den vom 19. annimmt.
26. Stiftungsfest der Ludwig-Maximilians-Universität in München.
23. Angriff des pens. Husarenleut. R. Pate gegen die Königin von England.
29. Eröffnung der württembergischen Eisenbahn bis Ulm.

Festkalender.

5. Hannover, Geburtstag des Königs.
9. Hessen-Darmstadt, Geburtstag des Großherzogs.
10. Frohnleichnamsfest.
18. Bremen, Erinnerungsfest an die Schlacht bei Belle-Alliance.

Bemerkung.

Messen: Hanau 6., Rothenburg a. d. Tauber 13., Naumburg a. d. Saale 29., Straubing 29. Wollmärkte: Augsburg 16., Königsberg 24., München 26.

Festkalender.

21. Sachsen-Coburg-Gotha, Geburtstag des Herzogs.
29. Baden und Württemberg, Reformationsfest.

Sonnenlauf T.	Z.	G.
1	♋	10
2	—	11
3	—	12
4	—	13
5	—	13
6	—	14
7	—	15
8	—	16
9	—	17
10	—	18
11	—	19
12	—	20
13	—	21
14	—	22
15	—	23
16	—	24
17	—	25
18	—	26
19	—	27
20	—	28
21	—	29
22	♌	0
23	—	1
24	—	2
25	—	3
26	—	4
27	—	4
28	—	5
29	—	6
30	—	7
31	—	8

⚖ ist v. d. ☉ 55 Mill. 168 T. M. entf., Uml. 4 J. 131 T. 19 St., ihre Größe 1/900 d ♀



Mondlauf T.	Z.	G.
1	♑	14
2	♑	28
3	♒	11
4	♒	24
5	♓	6
6	♓	19
7	♈	1
8	♈	13
9	♈	25
10	♉	7
11	♉	18
12	♊	1
13	♊	13
14	♊	26
15	♋	9
16	♋	22
17	♌	5
18	♌	19
19	♍	3
20	♍	17
21	♎	2
22	♎	16
23	♏	0
24	♏	14
25	♏	28
26	♐	12
27	♐	26
28	♑	10
29	♑	23
30	♒	6
31	♒	19

⚵, Juno ist 57 Mill. 463 Tausend Meil. entfernt; Umlauf 4 J. 223 T. 10 St., Größe 1/... d. ♀

Juli.] 1852. [Heumonat.

Datum u. Tag		Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.		Dauer des Mondscheins. M. A.	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. Juni.		Juden. 5612. Thamus.	
1	Donnerstag	Theodorich	Oct. J. Tf.	183	184	○	12. 3.31.	6.38.37.	19	Judas Ap.	14	
2	Freitag	**M. Heims.**	**M. Heims.**	184	183	15	12. 3.42.	6.42.33.	20	Methodius	15	
3	Sonnabend	Cornelius	Eulog. M.	185	182	16	12. 3.53	6.46.30.	21	Julian M.	16	**S. Dibre**
27. Woche.		Luc. 6, 36—42.	Matth. 5.	○ Am 1. um 4 U. 18 M. Nachmittags.					Matth. 8, 28—9, 1.		Rum. 19—22, 1. Richt. 9, 1—33.	
4	**Sonnt. C**	**4. n. Trinit.**	**5. n. Pfingst.**	186	181	17	12. 4. 4.	6.50.26.	22	**5. n. Pf. E**	17	**F. T. Erob.**
5	Montag	Charlotte	Philomena	187	180	18	12. 4.14.	6.54.23.	23	Agrippina	18	**Tekupha**
6	Dienstag	Esaias	Oct. Petr. P.	188	179	19	12. 4.24.	6.58.19.	24	Geb. J. d. T.	19	
7	Mittwoch	Wilibald	Robert, Abt	189	178	20	12. 4.34.	7. 2.16.	25	Febronia	20	
8	Donnerstag	Kilian	Kilian	190	177	21	12. 4.43.	7. 6.13.	26	David	21	
9	Freitag	Cyrillus	D. U. L. F.	191	176	☾	12. 4.52.	7.10. 9	27	Ende Petri F.	22	
10	Sonnabend	Gottlob	Amalia J.	192	175	23	12. 5. 1.	7.14. 6	28	Cyrill	23	**S. Schimhe**
28. Woche.		Luc. 5, 1—11.	Marc. 8.	☾ Am 9. um 8 U. 56 M. Vormittags.					Matth. 9, 1—8.		Rum. 22, 2—25, 9. Micha 5, 6—6, 9.	
11	**Sonnt. C**	**5. n. Trinit.**	**6. n. Pfingst.**	193	174	24	12. 5. 9.	7.18. 2.	29	**6. n. Pf. E**	24	
12	Montag	Heinrich	Joh. Gualb.	194	173	25	12. 5.17.	7.21.59.	30	**Alle Apost.**	25	
				Die Tage nehmen von 16 bis auf 15 Stunden ab.						**Juli.**		
13	Dienstag	Margarethe	Margarethe	195	172	26	12. 5.24.	7.25.55.	1	Cosmus	26	
14	Mittwoch	Bonavent	Bonavent	196	171	27	12. 5.31.	7.29.52.	2	Kleid M.	27	
15	Donnerstag	Apost. Theil.	Apost. Theil.	197	170	28	12. 5.37.	7.33.48.	3	Hyacinth	28	
16	Freitag	Raphael	Scap. Fest	198	169	29	12. 5.43.	7.37.45.	4	Andreas	29	
17	Sonnabend	Alexius	Alexius	199	168	●	12. 5.49.	7.41.42.	5	Athanasius	1	**Ab. S.**
29. Woche.		Matth. 5, 1—12.	Matth. 7.	● Am 17. um 5 U. 5 M. Morgens.					Matth. 9, 27—33.		Rum. 25, 10—30, 1. 1 Kön. 17, 46; 19, 21.	
18	**Sonnt. C**	**6. n. Trin.**	**7. n. Pfingst.**	200	167	1	12. 5.53.	7.45.38.	6	**7. n. Pf. E**	2	
19	Montag	Ruffinus	Sigbert	201	166	2	12. 5.58.	7.49.35.	7	Th. v. Aq.	3	
20	Dienstag	Elias	Elias Pr.	202	165	3	12. 6. 2.	7.53.31.	8	Procop	4	
21	Mittwoch	Praxedes	Daniel	203	164	4	12. 6. 5.	7.57.28.	9	Pancrat.	5	
22	Donnerstag	M. Magdal.	M. Magdal.	204	163	5	12. 6. 7.	8. 1.24.	10	45 Märtyrer	6	
23	Freitag	Apollinaris	Apollinar.	205	162	6	12. 6. 9.	8. 5.21	11	Euphemia	7	
24	Sonnabend	Christina	Christina	206	161	☽	12. 6.11.	8. 9.17.	12	Proclus	8	**S. Naham.**
30. Woche.		Marc. 8, 1—9.	Luc. 16.	☽ Am 24. um 1 U. 51 M. früh. ○ Am 31. um 3 U. 1 M. früh.					Matth. 14, 14—22.		Rum. 25, 10—30, 1. 1 Reg. 18, 46 f.	
25	**Sonnt. C**	**7. n. Trin. Jacobus**	**8. n. Pfingst. Jac. Apost.**	207	160	8	12. 6.11.	8.13.14.	13	**8. n. Pf. E**	9	**F. Temp. [Verbr.**
26	Montag	Anna	Anna	208	159	9	12. 6.12.	8.17.11.	14	Aquila	10	
27	Dienstag	Martha	Martha	209	158	10	12. 6.11.	8.21. 7.	15	Quirinus	11	
28	Mittwoch	Pantaleon	N. u. C. M.	210	157	11	12. 6.10.	8.25. 4.	16	Athemog.	12	
29	Donnerstag	Beatrix	Beatrix	211	156	12	12. 6. 9.	8.29. 0.	17	**Mar. M.**	13	
30	Freitag	Ruth	Abdon M.	212	155	13	12. 6. 6.	8.32.57.	18	Hyacinth	14	**S. Tubeab**
31	Sonnabend	Florenz	Jgn. Loyola	213	154	○	12. 6. 3.	8.36.53.	19	Makr. u. D.	15	

Sonnen-Auf- u. Untergang.	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	3	49	8	18
2	3	49	8	17
3	3	50	8	17
4	3	51	8	16
5	3	52	8	16
6	3	53	8	15
7	3	54	8	15
8	3	55	8	14
9	3	56	8	13
10	3	57	8	13
11	3	58	8	12
12	3	59	8	11
13	4	0	8	10
14	4	1	8	9
15	4	2	8	8
16	4	3	8	7
17	4	4	8	7
18	4	5	8	6
19	4	6	8	4
20	4	8	8	3
21	4	9	8	2
22	4	11	8	0
23	4	12	7	59
24	4	14	7	58
25	4	15	7	56
26	4	17	7	55
27	4	18	7	53
28	4	20	7	52
29	4	21	7	50
30	4	23	7	49
31	4	24	7	47



Löwe.] Juli. 1852. Heumond. [Leo.

Mondes Auf- u. Untergang.	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	°9	19	4	1
3	°9	59	5	2
4	°10	2	6	3
5	°10	53	7	4
6	°11	1	8	5
7	°11	32	10	
8	°11	4	Abds.	
9	Früh		0	1
10	°0	5	1	2
11	°0	22	2	3
12	°0	43	3	3
13	°1	6	4	4
14	°1	35	5	5
15	°2	13	6	5
16	°3	1	7	5
17	4	0	8	3
18	5	10	°9	1
19	6	28	°9	4
20	7	48	°10	1
21	9	9	°10	3
22	10	30	°10	5
23	Abds.		°11	1
24	1	11	°11	3
25	2	32	Früh	
26	3	57	°0	
27	5	7	°0	3
28	6	15	°1	1
29	7	11	°2	
30	7	55	°3	
31	°8	28	4	1

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Den höchsten Stand 335.7 Par. Lin. erreichte das Barometer am 6. früh bei NW und wolkigem Himmel, den tiefsten 330.5. am 7. Abends bei SW, Gewitter und Regen, so daß binnen 38 Stunden die größte Aenderung des Luftdruckes nur 5.2 Linien betrug. Der mittlere Barometerstand war 333.82, also um 0.95 Linien geringer als im Juni. Die Tageswärme ist bedeutenden Schwankungen unterworfen gewesen. Sie erreichte am 23. Mittags bei ONO und heiterer Witterung ihren höchsten Grad + 23°.2 R. und am 9. Abends bei WSW, Gewitter und Regen ihren tiefsten Grad + 8°.4, so daß binnen 14 Tagen die größte Wärmeänderung 14.8 Grad betrug. Die Mittelwärme des Monats ergab sich zu + 15°.04. Bemerkt zu werden verdient das schnelle Steigen der mittlern Tageswärme vom 11. bis zum 15., so wie vom 22. zum 23. — Die Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen waren:

WNW	6.3	Wolkige Tage	9.5
SW	4.0	heitere Tage	8.2
NW, WSW	3.7	gestirnte Abde.	4.2
NO	3.3	Regen	4.1
SO	2.4	windige Tage	2.5
N	2.0	Gewitter	1.7
ONO, OSO, NNO	1.3	feuchte Tage	0.5
SSW	0.7	Nebel	0.3
W	0.4		
O, NNW	0.3		

Am 23. Abends 8 Uhr 56 Min. eine Feuerkugel von 2 Min. Durchmesser.

Am 29. Mittags 11 Uhr ein großer, regenbogenfarbiger Sonnenhof.

Der Juli ist von allen 12 Monaten des Jahres 1850 am meisten von Regen heimgesucht worden; auch hatte er etwas Nebel. Am 11. Juli gab es ein ziemlich bedenklich sich gestaltendes Hagelwetter.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur in der zweiten Hälfte Juli's auf kurze Zeit Abendstern im Krebs. Venus wird unsichtbar, da sie am 21. mit der Sonne in untere Zusammenkunft tritt. Mars ist des Abends nur noch sichtbar zwischen 11 und 9½ Uhr. Jupiter, in der Waage, geht nach dem 12. Juli schon vor Mitternacht unter, Saturn schon vor 12 Uhr auf. — Die Sonne kommt den 2. in die Erdferne. Uranus am 31. im Geviertschein mit der Sonne.



Nahe Zusammenkunft des Mondes mit Jupiter am 24. Juli 1852.

Am 24. Juli Abends um 9 Uhr kommt der Mond als Erstes Viertel in die Nähe des schönen Planeten Jupiter, der, nahe bei dem hellen Stern α in der südlichen Schale der Waage stehend, den südwestlichen Himmel ziert. Jupiter, dessen gerade Aufsteigung an diesem Tage 14 Stunden 46 Minuten, seine südliche Declination 15° 0' beträgt, geht bald nach 11 Uhr unter, der Mond hingegen erst eine Viertelstunde später. — Will man den Anblick, welchen vorstehende Abbildung gewähret, am Himmel selbst und außer mit bloßen Augen auch mit einem Fernrohr erhalten, so muß man, da der Abstand des Sterns α Waage und des Jupiters vom Monde schon etwas groß für Fernröhre ist, nämlich 4 Grade, einen Kometensucher zur Hand nehmen, weil ein solches Fernrohr ein großes Gesichtsfeld besitzt, wobei die Vergrößerung, die allerdings bei einem so großen Gesichtsfelde nur gering sein kann, blos Nebensache ist.

Geschichtskalender für 1850.

2. † R. Peel, engl. Staatsminister.
3. Ausbruch der Cholera in Leipzig.
4. † Cerdoli-Bussi, Secretair der Congregation für die außerord. kirchl. Angelegenheiten in Rom.
5. Angriff Walker's auf den Präsidenten der französ. Republik.
— † Zea Bermudez, ehemal. span. Minister.
6. † C. Rottmann, Hofmaler, in München.
6. u. 7. Gewitter und Wolkenbruch bei Meran in Tyrol, mit schrecklichen Zerstörungen.
8. † Herzog Adolph Friedrich v. Cambridge.
— F. J. Frhr. v. Haynau wird seiner Stelle als Generalgouverneur von Ungarn wegen Ungehorsams gegen kaiserl. Befehle enthoben.
— † General Z. Taylor, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Neuyork.
10. † Oberstleutenant v. Eisenhofer, Artillerie-Director von Landau.
— Erdbeben in Görz.
12. † R. Stephenson, Ingenieur u. Erfinder der Tunnelbrücken, zu Edingburgh.
13. † Oberconsistorialrath Dr. Neander, Prof. der Theol. in Berlin.
15. Erderschütterungen zu Ellnbogen in Böhmen.
— Erste Verlängerung der Vollmachten des provisorischen Fürstencollegiums in Berlin.
18. Furchtbare Feuersbrunst in Krakau.
19. † C. A. Freih. v. Wangenheim, württemb. Staatsminister a. D.
— Erneuerte Einladung Oesterreichs zur Beschickung der Bundesversammlung.
23. Stark riechender Höhenrauch in Dessau.
25. Schlacht bei Idstedt.
— † v. Schleppegrell, dän. Generalmajor.
— Schluß des Telegraphen-Congresses in Dresden.
28. Feier des 100jähr. Todestags J. S. Bach's in Leipzig.
— † P. Degranges, Mitglied der französischen Nationalversammlung, wird in Paris mit großer Feierlichkeit beerdigt.
31. Feier des 12. schlesischen Musikfestes zu Jauer.

Festkalender.

8. Oldenburg, Geburtstag des Erbherzogs.
13. Oldenburg, Geburtstag des Großherzogs.
20. Croatien, Fest des Landespatrons Elias.

Bemerkung.

Frankfurt a. d. O. Margarethenmesse, 12. Auspacktag, 19. Einlauten, 26. Schluß. Breslau Jacobimesse 24. Wollmärkte: Breslau 2., Hannover 5.

Festkalender.

24. Nassau, Geburtstag des Herzogs.
— Sachsen-Altenburg, Geburtstag des Herzogs.

Sonnenlauf T.	Z.	G.
1	♌	9
2	—	10
3	—	11
4	—	12
5	—	13
6	—	14
7	—	15
8	—	16
9	—	17
10	—	18
11	—	19
12	—	20
13	—	21
14	—	22
15	—	23
16	—	24
17	—	25
18	—	26
19	—	27
20	—	28
21	—	28
22	—	29
23	♍	0
24	—	1
25	—	2
26	—	3
27	—	4
28	—	5
29	—	6
30	—	7
31	—	8

2, Ceres, entd. d. 1. Jan. 1801. Entf. v. d. ☉ 53 Mill. 268 T. M., Umlaufszeit 4 J. 52 T.



Mondlauf T.	Z.	G.
1	♓	2
2	♓	14
3	♓	27
4	♓	9
5	♈	21
6	♉	3
7	♉	16
8	♊	28
9	♊	9
10	♊	21
11	♋	4
12	♋	17
13	♌	0
14	♌	14
15	♌	28
16	♍	13
17	♍	27
18	♎	12
19	♎	27
20	♏	11
21	♏	25
22	♐	[illegible]
23	♐	23
24	♐	6
25	♑	20
26	♒	3
27	♒	15
28	♒	28
29	♓	11
30	♓	23
31	♓	5

♀ entd. am 28. März 1802 von Olbers. Mil. Entf. 57½ Mill. Meilen; Umlaufszeit 4 J. 225 T.

August.] 1852. [Erntemonat.

Datum	u. Tag.	Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.		Dauer des Mondscheins. Vor Sonn.-Aufg. 2 4 6	M. T.	Nach Sonn.-Unterg. 6 8 10	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. Juli.		Juden. 5612. Ab.	
31. Woche.		Matth. 7, 15—23.	Luc. 19.								Matth. 14, 22—34.		Deut. 1—3, 22. Jos. 1, 1—27.	
1	**Sonnt. C**	**8. n. Trin.**	**9. n. Pfingst.**	214	153		15		12. 6. 0.	8.40.50.	20	**9. n. Pf. E**	16	
2	Montag	Gustav	Mar. Berkl.	215	152		16		12. 5.56.	8.44.46.	21	Simeon	17	
3	Dienstag	**Augustus**	**Augustus**	216	151		17		12. 5.51.	8.48.43.	22	M. Magd.	18	Fasten
4	Mittwoch	Dominicus	Dominicus	217	150		18		12. 5.46.	8.52.40.	23	Trophinus	19	
5	Donnerstag	Oswald	M. Schneef.	218	149		19		12. 5.40.	8.56.36.	24	Christina	20	
6	Freitag	Ulrike	Vklr. Chr.	219	148		20		12. 5.34.	9. 0.33.	25	Anna	21	Kl. Holzf.
7	Sonnabend	Donatus	Port. Abl.	220	147		21		12. 5.27.	9. 4.29.	26	Hermolaus	22	**S.** Ekeb
32. Woche.		Luc. 16, 1—9.	Luc. 18.	☾ Am 8. um 2 U. 16 M. früh.							Matth. 17, 14—23.		Deut. 3, 23—7, 11. Jes. 40, 1—26.	
8	**Sonnt. C**	**9. n. Trin.**	**10. n. Pfingst.**	221	146		☾		12. 5.19.	9. 8.26.	27	**10. n. Pf. E**	23	
9	Montag	Erich	Romanus	222	145		23		12. 5.11.	9.12.22.	28	Prochor	24	
10	Dienstag	Laurentius	**Laurentius**	223	144		24		12. 5. 2.	9.16.19.	29	Callinicus	25	
11	Mittwoch	Hermann	Clara	224	143		25		12. 4.53.	9.20.15.	30	Silias S.	26	
12	Donnerstag	Clara	Cassian B.	225	142		26		12. 4.43.	9.24.12.	31	Eudocinus	27	
				Die Tage nehmen von 15 bis auf 14 Stunden ab.								**August**		
13	Freitag	Aurora	Hyppolyt	226	141		27		12. 4.33.	9.28. 9.	1	Fast. d. M. G.	28	
14	Sonnabend	Eusebius	Vigilie	227	140		28		12. 4.22.	9.32. 5.	2	Stephan	29	**S.**
33. Woche.		Luc. 19, 41—48.	Marc. 7.	● Am 15. um 2 U. 47 M. Nachmittags.							Matth. 18, 23—35.		Deut. 7, 12—11, 25. Jes. 49, 14—51, 3.	
15	**Sonnt. C**	**10. n. Trin.**	**Mar. Himm.**	228	139		●		12. 4.11.	9.36. 2.	3	**11. n. Pf. E**	30	Roschod
16	Montag	Rochus	Rochus	229	138		1		12. 3.59.	9.39.58.	4	8 Märtyrer	1	**Elul.** R.
17	Dienstag	Liberatus	Oct. Laur.	230	137		2		12. 3.47.	9.43.55.	5	Eusignus	2	
18	Mittwoch	Augustina	Agaretus	231	136		3		12. 3.34.	9.47.51.	6	Sixtus	3	Selihot
19	Donnerstag	Sebald	Julius B.	232	135		4		12. 3.20.	9.51.48.	7	Domitius	4	
20	Freitag	Bernhard	Sam. Pr.	233	134		5		12. 3. 6.	9.55.44.	8	Emilian	5	
21	Sonnabend	Anastasius	Joh. Franz	234	133		6		12. 2.52.	9.59.41.	9	Matthias	6	**S.** Schoft.
34. Woche.		Luc. 18, 9—14.	Luc. 10.	☽ Am 22. um 6 U. 51 M. Morgens.							Matth. 19, 16—26.		Nr. 30, 2—36, 13. Jer. 2, 4, 28.; 3, 1-4.	
22	**Sonnt. C**	**11. n. Trin.**	**12. n. Pfingst.**	235	132		☽		12. 2.37.	10. 3.38.	10	**12. n. Pf. E**	7	Einweih. d. Mauern J.
23	Montag	Zachäus	Zachäus	236	131		8		12. 2.21.	10. 7.34.	11	Hermann	8	
24	Dienstag	**Bartholom.**	**Barth. Ap.**	237	130		9		12. 2. 6.	10.11.31.	12	Phocius	9	
25	Mittwoch	Ludwig	Ludw. IX. K.	238	129		10		12. 1.49.	10.15.27.	13	Maximus	10	
26	Donnerstag	Samuel	Zephirius	239	128		11		12. 1.33.	10.19.24.	14	E. d. F. d. M G	11	
27	Freitag	Gebhard	Gebhard	240	127		12		12. 1.16.	10.23.20.	15	**M. Himm.**	12	
28	Sonnabend	Pelagius	Augustin	241	126		13		12. 0.58.	10.27.17.	16	Schweißtuch	13	**S.**
35. Woche.		Matth. 13.	Luc. 17.	◐ Am 29. um 3 U. 56 M. Nachmittags.							Matth. 21, 33—42.		Deut. 1—3, 22. Jos. 1, 1—27.	
29	**Sonnt. C**	**12. n. Trin.**	**Sch. E. F.**	242	125		◐		12. 0.40.	10.31.13.	17	**13. n. Pf. E**	14	
30	Montag	Ernst	Felix	243	124		15		12. 0.22.	10.35.10.	18	Nykon	15	
31	Dienstag	Josua	Paul. B.	244	123		16		12. 0. 4.	10.39. 7.	19	Andr. M.	16	

Tag	Sonnen-Aufg. U.	M.	Unterg. U.	M.
1	4	26	7	45
2	4	27	7	44
3	4	29	7	42
4	4	30	7	41
5	4	31	7	39
6	4	33	7	37
7	4	34	7	36
8	4	36	7	34
9	4	37	7	32
10	4	39	7	30
11	4	41	7	28
12	4	42	7	26
13	4	44	7	24
14	4	45	7	23
15	4	46	7	21
16	4	48	7	19
17	4	50	7	17
18	4	51	7	15
19	4	53	7	13
20	4	55	7	10
21	4	56	7	9
22	4	57	7	7
23	4	59	7	5
24	5	1	7	3
25	5	2	7	0
26	5	4	6	58
27	5	5	6	56
28	5	7	6	54
29	5	9	6	51
30	5	11	6	49
31	5	12	6	47



Jungfrau.] August. 1852. Erntemond. [Virgo.

T.	Mondes Aufg. U.	M.	Unterg. U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	*9	18	6	38
3	*9	3	7	48
4	*9	52	8	57
5	*10	9	10	4
6	*10	27	Abds.	
7	*10	45	0	16
8	*11	7	1	22
9	*11	33	2	3
10	Früh		3	3
11	*0	7	4	42
12	*0	49	5	41
13	*1	44	6	31
14	*2	4	7	1
15	4	6	7	44
16	5	27	*8	1
17	6	4	*8	3
18	8	13	*8	57
19	9	37	*9	1
20	Abds.		*9	4
21	0	21	*10	
22	1	41	*10	3
23	2	5	*11	14
24	4	8	Früh	
25	5	7	*0	
26	5	53	*0	57
27	6	30	*2	
28	6	58	*3	13
29	7	2	*4	23
30	*7	4	5	3
31	*7	58	6	4

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Am 31. stand das Barometer den ganzen Tag über bei NNW und veränderlicher Witterung am höchsten 336.5 Par. Lin., am 6. Abends bei S und gestirntem Himmel am tiefsten 331.3, so daß die größte Barometerschwankung binnen 25 Tagen 5.2 Linien betrug, gerade wie im Juli. Die mittlere Barometerhöhe im Monat überhaupt ergab sich zu 333.93, also 1.24 Linien größer, als sonst die Mittelhöhe des Barometers im August zu sein pflegt. Die größte Wärme + 25°.4 R., welche zugleich der höchste Thermometerstand im J. 1850 überhaupt war, trat am 6. Mittags bei S und heiterem Himmel ein, die geringste + 7°.7 am 31. Abends bei NNW und veränderlicher Witterung, so daß die stärkste Wärmeänderung binnen 25 Tagen 17.7 Grade betrug. Ferner überstieg die gefundene mittlere Augustwärme + 14.93 die aus mehreren Jahren abgeleitete um 1.63 Grade. — Die Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen waren:

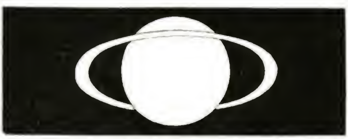
SW	6.8	Heitere Tage	10.1
NW	6.7	wolkige Tage	6.6
OSO	3.0	gestirnte Abde.	4.4
SO	2.9	windige Tage	3.3
W	2.8	Regen	2.8
WNW	2.7	bedeckt. Himmel	1.8
WSW	2.7	feuchte Tage	1.4
NNW	1.4	Gewitter	0.6
S	1.0		
NNO	0.7		
NO	0.4		
N	0.3		
SSW	0.3		

Die Sonne war keinen Tag ohne Flecken gewesen, und oft zeigten sich sehr interessante Gruppen. Der diesmalige August war der heiterste aller Monate des Jahres. Am 5. entlud sich in Paris ein starkes Gewitter mit einem anhaltenden Regen, der ganz Paris in eine wahre Sündfluth versetzte, und den 24. streckte in einem großen Theile der Schweiz ein schrecklicher Orkan mit Hagel gegen 20,000 Wald- und Obstbäume zu Boden.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist als Abendstern im Anfange des Monats im Löwen auf ganz kurze Zeit wahrzunehmen, Venus zu Ende des Monats als Morgenstern zwischen den Zwillingen und dem Krebs. Mars geht Abends zwischen 9½ und 8 Uhr auf. Jupiter, in der Waage, geht schon zwischen 10½ und 9 Uhr Abends unter, Saturn aber bereits vor 10½ Uhr auf. — Jupiter am 6. und Saturn am 10. im Gevierterschein mit der Sonne.

Saturn, welcher sich in diesem Monate sowol der Erde, als auch der Sonne nähert, kommt den 10. in Gevierterschein — Quadratur — mit der Sonne. Seit dem Jahre 1849 seinen Ring immer mehr und mehr öffnend, bietet Saturn bereits in diesem Jahre 1852 schon ein schönes Bild, besonders im August dar. Denn sein Ring hat sich jetzt, wie nachstehende Illustration zeigt, schon ziemlich weit geöffnet, um seine Henkel — Ansen — selbst durch nicht stark vergrößernde Fernröhre deutlich genug wahrnehmen zu lassen. Um aber das Doppeltsein des Ringes bestimmt wahrnehmen zu können, wird



Saturn im August 1852.

allerdings ein ausgezeichnet gutes Fernrohr mit starker Vergrößerung erfordert. Der Ring wird übrigens bis zum Jahre 1856 sich noch mehr öffnen, ehe er beginnt, für unsere Gesichtslinie sich wieder 7½ Jahre hindurch mehr und mehr zusammenzuziehen.

Planeten-Constellationen. Am 6. Abends Jupiter im Geviertschein mit der Sonne. Den 7. Abends Merkur am weitesten ostwärts von der Sonne abstehend und den 8. Mittags in der Sonnenferne. Am 19. Abends Venus in größter südlicher Breite. Den 29. Abends Merkur in größter südlicher Breite.

Sternbedeckungen vom Monde. Am 11. früh 2 Uhr bis 2 Uhr 44 Min. 123 ζ Stier, 3. 4. Gr. Den 27. früh 3 Min. nach Mitternacht bis 0 Uhr 23 Min. — 1.6 — f Steinbock, 6 Gr.

Wegen Abwesenheit des Mondscheins wird diesmal der bekannte merkwürdige August-Sternschnuppenfall sehr gut zu beobachten sein. Schon im Mittelalter wußte man, daß um den 10. August ungewöhnlich viele Sternschnuppen sich zeigen, und da der 10. August der Tag Laurentius ist, so nannte man die um diese Zeit fallenden Sternschnuppen, die Thränen des heiligen Laurentius.

Geschichtskalender für 1850.

2. Sängerfest in Danzig.
— † Dr. Marchand, Prof. d. Chemie in Halle.
— † Geh. Rath v. Obercamp, ehemals Gesandter Bayerns am Bundestage, in München.
3. † v. Katte, Landschaftsdirector, durch Selbstmord, in Berlin.
4. † Fr. Freih. v. Hertling, bayr. Generallieutenant, in München.
6. Enthüllung des List-Denkmals in Reutlingen.
— † Elise Ludwig, Dichterin, zu Augsburg.
— † P. di Santa-Rosa, sardin. Handelsminister, in Turin.
7. Explosion des Artillerie-Laboratoriums zu Rendsburg.
— Aufsetzung des Riesenhauptes auf die Bavaria-Statue in München.
— Beschluß der Bundes-Plenarversammlung, wodurch Oesterreich um Berufung des engern Rathes ersucht wurde.
8. † Schauspielerin Hendel-Schütz zu Braunschweig.
— Enthüllung der Hygiea-Gruppe in Wiesbaden.
9. Auflösung der Generalstaaten von Holland.
10. † Lancelot Shadwell, erster Vicekanzler von England, in London.
12. † Kaufmann A. G. Fiedler, Fabrikbesitzer in Oederan.
15. Berufung des engern Rathes der Bundesversammlung.
17. † Cardinal Cossano, Erzbischof von Capua, in Rom.
— † Balzac, Schriftsteller in Paris.
21. † C. A. Heeckoht, Vertreter der Bürgerschaft und Mitglied der Handelskammer in Bremen.
22. Eröffnung des Friedenscongresses zu Frankfurt a. M.
— Nicol. Lenau — Niembsch v. Strehlenau — stirbt im Irrenhause zu Döbling.
— Eröffnung der neuberufenen hessischen Ständeversammlung.
24. † Bazin, ber. Geschichtschr. Ludwig's XIII. u. Mazarin's, in Paris.
26. † Ludwig Philipp in Claremont.
29. Annahme einer Mißtrauensadresse der hessischen Stände.
30. † Graf R. Wrbna, k. k. Oberjägermeister in Wien.
31. Beschluß der hessischen Stände die direkten Steuern zu verweigern.

Festkalender.

12. Mecklenburg-Strelitz, Geburtstag des Großherzogs.
15. Mariä Himmelfahrt.
18. Oestreich, Geburtstag des Kaisers.
20. Ungarn, Fest des Landespatrons König Stephan.

Bemerkung.

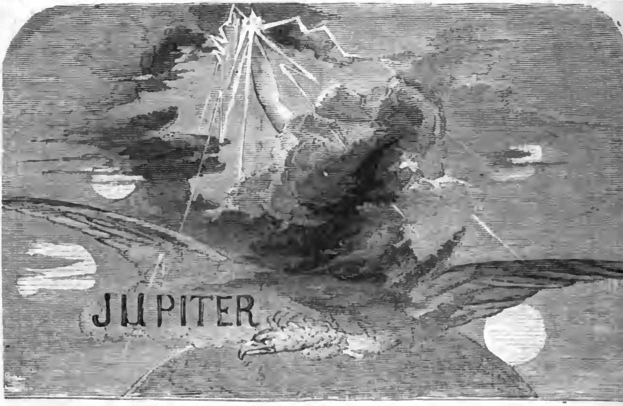
Braunschweiger Laurentiusmesse, 2. Auspacketag, 8. Anfang und Einblasen derselben. Augsburg, Tuchmesse 10. Fürth, 15. Stuttgart, Tuchmesse 19.

Festkalender.

20. Kurhessen, Geburtstag des Kurfürsten.
25. Bayern, Geburtstag des Kronprinzen.
— Geburtstag des gewesenen Königs Ludwig.
28. Baden, Geburtstag der verwitweten Großherzogin Stephanie.
29. Baden, Geburtstag des Großherzogs.

Sonnenlauf. T.	Z.	G.
1	♍	9
2	—	10
3	—	11
4	—	12
5	—	13
6	—	14
7	—	15
8	—	16
9	—	17
10	—	18
11	—	19
12	—	20
13	—	21
14	—	22
15	—	23
16	—	24
17	—	25
18	—	26
19	—	27
20	—	28
21	—	29
22	♎	0
23	—	1
24	—	2
25	—	3
26	—	3
27	—	4
28	—	5
29	—	6
30	—	7

♃, der prachtvollste Stern, wie ☿, ♀, ♂, ♄ bereits den Alten bekannt, hat 4 Monde.



Mondlauf. T.	Z.
1	♈
2	♈
3	♉
4	[illegible]
5	[illegible]
6	[illegible]
7	[illegible]
8	[illegible]
9	[illegible]
10	[illegible]
11	♌
12	[illegible]
13	[illegible]
14	♎
15	[illegible]
16	[illegible]
17	♏
18	[illegible]
19	♐
20	[illegible]
21	♑
22	[illegible]
23	[illegible]
24	[illegible]
25	♓
26	[illegible]
27	[illegible]
28	[illegible]
29	[illegible]
30	[illegible]

Entf. v. d. ☉ 107 M. [illegible] 21 T. M. Uml. 113 [illegible] 312 T. [illegible] St., [illegible] sendr. 9[illegible] 55 M., G[illegible] 1414 Erdd[illegible]

September.] 1852. [Herbstmonat.

Datum u. Tag.		Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.		Dauer des Mondscheins. M. A.	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. August.		Juden. 5612. Elul.	
1	Mittwoch	Egidius	Egidius	245	122	17	11.59.45.	10.43. 3.	20	Samuel	17	Bertr. d.
2	Donnerstag	Absalom	Rahel	246	121	18	11.59.26.	10.47. 0.	21	Thaddäus	18	[Griech
3	Freitag	Mansuetus	Mansuetus	247	120	19	11.59. 7.	10.50.56.	22	Agatha	19	
4	Sonnabend	**Const. F.**	Moses	248	119	20	11.58.47.	10.54.53.	23	Lupus	20	
36. Woche.		Luc. 10, 25—37.	Matth. 6.	☾ Am 6. um 7 U. 24 M. Abends.					Matth. 22, 2—14.		Deut. 21, 10—25[illegible] Jes. 54, 1—55, [illegible]	
5	**Sonnt. C**	**13. n. Trin.**	**14. n. Pfingst.**	249	118	21	11.58.27.	10.58.49.	24	**14. n. Pf. E**	21	
6	Montag	Magnus	Magnus	250	117	☾	11.58. 7.	11. 2.46.	25	**Barthol.**	22	Selichoth
7	Dienstag	Regina	Regina	251	116	23	11.57.47.	11. 6.42.	26	Adrian	23	
8	Mittwoch	Mar. Geb.	**Mar. Geb.**	252	115	24	11.57.27.	11.10.39.	27	Pömenus	24	
9	Donnerstag	Sidonia	Gorgonius	253	114	25	11.57. 7.	11.14.36.	28	Moses	25	
10	Freitag	Pulcheria	Pulcheria	254	113	26	11.56.46.	11.18.32.	29	Joh. Enth.	26	
11	Sonnabend	Abraham	Abraham	255	112	27	11.56.25.	11.22.29.	30	Alexander	27	**S.**
37. Woche.		Luc. 17, 11—19.	Luc. 17.	● Am 13. um 11 U. 28 M. Abends.					Matth. 22, 35—46.		Deut. 26, 1—29, [illegible] Jos. 60, 1—22.	
12	**Sonnt. C**	**14. n. Trin.**	**15. n. Pfingst.**	256	111	28	11.56. 4.	11.26.25.	31	**15. n. Pf. E** **Septemb.**	28	
				Die Tage werden 12 Stunden lang.								
13	Montag	Amatus	Macrobius	257	110	●	11.55.43.	11.30.22.	1	Simeon	29	Fasten
14	Dienstag	**† Erhöh.**	**† Erhöh.**	258	109	1	11.55.23.	11.34.18.	2	Mamant.	1	**5613 Tisri Neuj.** *
15	Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	259	108	2	11.55. 1.	11.38.15.	3	Anthinus	2	**2. Fest** *
16	Donnerstag	Euphemia	Euphemia	260	107	3	11.54.40.	11.42.11.	4	Babylos	3	F. Gedalja[h]
17	Freitag	Lambert	Lambert	261	106	4	11.54.19.	11.46. 8	5	Zach. Ev.	4	
18	Sonnabend	Titus	Thom. v. V.	262	105	5	11.53.58.	11.50. 4.	6	Michael E.	5	**S.**
38. Woche.		Matth. 6, 24—34.	Luc. 14.	☽ Am 20. um 2 U. 7 M. Nachmittags.					Matth. 25, 14—23.		Deut. 29, 9—30 [illegible] Jes. 61, 10—63, [illegible]	
19	**Sonnt. C**	**15. n. Trin.**	**16. n. Pfingst.**	263	104	6	11.53.37.	11.54. 1	7	**16. n. Pf. E**	6	Fasten
20	Montag	Calixtus	Prisca	264	103	☽	11.53.16.	11.57.58.	8	**Mar. Geb.**	7	Fasten
21	Dienstag	**Matthäus**	**Matthäus**	265	102	8	11.52.55.	12. 1.54	9	Joachim	8	
22	Mittwoch	Moritz	Mauritius	266	101	9	11.52.34.	12. 5.51	10	Menodora	9	
23	Donnerstag	Thecla	Polyxena	267	100	10	11.52.14.	12. 9.47	11	Theodora	10	**Vers.-F.** *
24	Freitag	Joh. Empf.	Joh. Empf.	268	99	11	11.51.53.	12.13.44	12	Anthonius	11	
25	Sonnabend	Cleophas	Cleophas	269	98	12	11.51.32.	12.17.40.	13	Cornel H.	12	**S.**
39. Woche.		Luc. 7, 11—17.	Matth. 22.	○ Am 28. um 7 U. 14 M. Morgens.					Matth. 15, 21—28.		Deut. 31, 1—End[e] Hos. 14, 2 M. 7, 18.	
26	**Sonnt. C**	**16. n. Trin.**	**17. n. Pfingst.**	270	97	13	11.51.12.	12.21.37.	14	**17. n. Pf. E**	13	
27	Montag	Cos. Dam.	Cos. Dam.	271	96	14	11.50.52.	12.25.33.	15	Nicetas	14	
28	Dienstag	Wenceslaus	Wenceslaus	272	95	○	11.50.32.	12.29.30.	16	Euphemia	15	**Laubh. F.** *
29	Mittwoch	**Michael**	**Michael**	273	94	16	11.50.12.	12.33.27.	17	**Quatember**	16	**2. Fest** *
30	Donnerstag	Hieronymus	Hieronymus	274	93	17	11.49.53.	12.37.23.	18	Eumenius	17	

Sonnen-Auf- u. Untergang.	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	5	14	6	45
2	5	15	6	42
3	5	17	6	40
4	5	19	6	38
5	5	20	6	35
6	5	22	6	33
7	5	24	6	31
8	5	26	6	28
9	5	26	6	27
10	5	28	6	25
11	5	30	6	22
12	5	31	6	20
13	5	33	6	18
14	5	35	6	15
15	5	36	6	13
16	5	38	6	10
17	5	39	6	9
18	5	40	6	7
19	5	42	6	4
20	5	44	6	2
21	5	45	6	0
22	5	47	5	57
23	5	48	5	55
24	5	50	5	53
25	5	52	5	50
26	5	53	5	48
27	5	55	5	45
28	5	57	5	43
29	5	59	5	41
30	5	59	5	40



Waage.] September. 1852. Herbstmond. [Libra.

Mondes Auf- u. Untergang.	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Früh	
2	*8	31	8	5
3	*8	48	10	
4	*9	8	Abds.	
5	*9	34	0	1
6	*10	2	1	2
7	*10	4	2	1
8	*11	27	3	2
9	Früh		4	2
10	*0	28	5	
11	*1	39	5	4
12	*2	58	6	1
13	4	2	6	3
14	5	46	*6	5
15	7	12	*7	2
16	8	3	*7	4
17	10	5	*8	
18	Abds.		*8	3
19	0	4	*9	1
20	2	2	*9	5
21	3	4	*10	5
22	3	55	*11	5
23	4	33	Früh	
24	5	4	*1	
25	5	27	*2	1
26	5	47	*3	2
27	6	4	*4	3
28	*6	21	5	4
29	*6	36	6	4
30	*6	51	7	5

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Barometerbeobachtungen in diesem Monate anzustellen, hinderte ein unerwartet eingetretener Umstand. Am 20. Sept. fand die größte Wärme + 18°.5 R., die geringste + 2°.0 am 9. statt, so daß die größte Wärmeänderung binnen 11—12 Tagen bis auf 16½ Grade anstieg, während sowol den 20. als auch den 21. die 24stündige Temperaturveränderung 11½ Grade betrug. Die größte mittlere Tageswärme + 13°.50 hatte der 23., die kleinste + 7°.25 der 7. Sept. Das Mittel der täglichen höchsten Thermometerstände ergab + 14°.45, das der täglichen niedrigsten + 6°.53, so daß die Mittelwärme des diesmaligen Septembers sich auf + 10°.49, mithin um 0°.71 niedriger, als sonst im Durchschnitt der Fall zu sein pflegt, ergeben hat.

Das Verhältniß der meteorischen Erscheinungen stellte sich, wie folgt, heraus:

Heitere Tage	9.2
wolkige Tage	8.0
gestirnte Abende	5.3
Regen	2.6
bedeckte Tage	2.3
feuchte Tage	1.4
Gewitter	0.8
windige Tage	0.4

Auf der Sonnenscheibe zeigten sich täglich viele Flecken; am 23. erschienen die meisten, schönsten und größten Sonnenflecken während des Jahres 1850 überhaupt. Unter allen Monaten des Jahres 1850 hatte der September die meisten gestirnten Abende und keinen Nebel. Immer war es in diesem September herbstlich, nicht selten auch gewitterhaft, und bisweilen fand Graupelwetter statt. Erst in der zweiten Hälfte des Monats gab es freundliche und warme Tage.

Die Mittelwärme des Septembers ist durchschnittlich für Leipzig + 11°.2, für Berlin + 11°.3, für München + 12°.3, für Wien + 13°.4, für Hamburg + 11°.2, für Prag + 13°.4, für Straßburg + 11°.6, für Karlsruhe + 12°.6, für Mannheim + 13°.2, für Koburg + 11°.0.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur kann gegen den 29. als Morgenstern im Löwen wahrgenommen werden. Venus, den 10. im größten Glanze als Morgenstern, steht im Krebs. Mars geht nun des Abends stets zeitiger unter, ebenso Jupiter. Saturn culminirt zwischen 4¼ und 2¼ Uhr früh, Uranus zwischen 3¾ und 1½ Uhr früh. Die Juno steht am 1. wieder am demselben Punkte des Himmels, wo sie Harding 1804 am 1. Sept. in den Fischen entdeckte. — Die Sonne tritt am 22. in die Waage.



Lauf und Stellungen des Merkur, Mars und Jupiter im September 1852.

In obenstehender kleiner Sternkarte ist der scheinbare Lauf der Planeten Merkur, Mars und Jupiter während dieses Monats angegeben. Merkur geht in den drei Tagen zwischen dem 29. September und 1. October zwischen 4¼ und 5 Uhr früh auf und ist im nördlichen Flügel der Jungfrau sichtbar. Mars steht im Anfange Septembers sehr nahe bei dem schönen Sterne Spica in der Jungfrau, geht aber schon vor Abends 8 Uhr unter und steht den 3. October, wie unsere kleine Sternkarte zeigt, bereits nahe bei dem Sterne α in der südlichen Schale der Waage; er läuft mithin sehr nahe an der Ekliptik hin, die er endlich Anfang Octobers erreicht. Jupiter verweilt nordwärts von der Ekliptik, nahe derselben, im Sternbilde der Waage, östlich von α und südlich unter β Waage. Auch er geht immer zeitiger des Abends unter, im Anfange des Monats um 8 Uhr 52 Minuten, zu Ende desselben aber schon um 7 Uhr.

Geschichtskalender für 1850.

1\. Feierliche Einweihung der neuerbauten Synagoge in Berlin.
— Erste Sitzung der engern Bundesversammlung.
2\. u. 3. Siebente Versammlung thüringischer Landwirthe zu Jena.
— Auflösung der hessischen Ständeversammlung.
5\. Eröffnung der Eisenbahn von Vitry nach Chalons.
7\. Verkündigung des Kriegszustandes in Hessen.
9\. † C. Th. v. Vincenti, bayr. Generallieutenant a. D., in München.
12\. Vergeblicher Angriff der Schleswig-Holsteiner auf Missunde.
— Entfernung des Kurfürsten von Hessen aus Kassel.
13\. Entdeckung des Planeten Victoria.
14\. Beginn der III. Jubelfeier der Fürstenschule in Grimma.
20\. † Freih. G. Fr. v. Falcke, hannov. Geh. Kabinetsrath, zu Hannover.
21\. Bundesbeschluß das Zugeständniß der Bundeshülfe in Kurhessen betreffend.
23\. Erste Versammlung der katholischen Vereine in Linz.
— Verwahrung der hessischen Regierung gegen den gedrohten Einmarsch preußischer Truppen.
— Congreß deutscher Land- und Forstwirthe in Magdeburg.
24\. Anfang der Werner-Feier in Freiberg.
25\. † Dr. J. P. Krebs, Pädagog am Gymnasium zu Weilburg.
— Grundsteinlegung des Congreß-Denkmals in Brüssel.
— Enthüllung der Statue von Herder in Weimar.
26\. † J. A. Fr. v. Radrice, sächs. Generallieut. der Reiterei a. D., in Dresden.
28\. Enthüllung des Denkmals für Albrecht Thaer in Leipzig.
— Eröffnung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Greifswald.
— Erlaß der hessischen Regierung, wodurch den Gerichten die Beurtheilung des Inhaltes landesherrlicher Verordnungen untersagt wird.
29\. Angriff auf die dänischen Stellungen bei Friedrichstadt.

Festkalender.

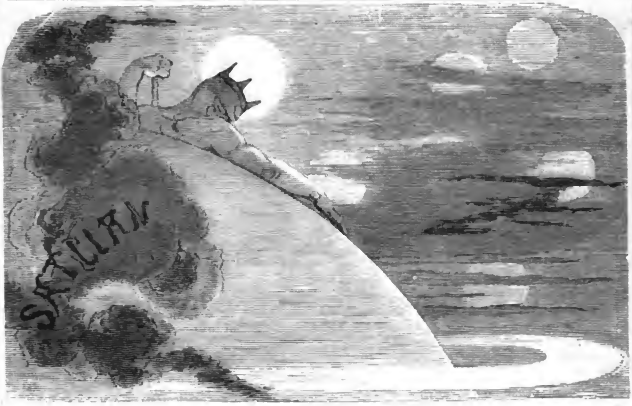
1\. Kärnthen, Fest d. Landespatrons Aegidius.
4\. Niederlande, Geburtst. d. Kronprinzen.
— Sachsen, Constitutionsfest.
9\. Baden, Geburtstag des Erbgroßherzogs.

Bemerkung.

Breslauer Marienmesse 8. Frankfurt a. M. Herbstmesse 5. Straubing, Messe 8. Lüneburg, Messe 15,

Festkalender.

14\. Oestreich, Geburtstag d. Erzherz. Stephan.
27\. Württemberg, Geburtstag des Königs.
28\. Böhmen, Fest des Landespatrons Wenzel.
30\. Oestreich, Geburtstag d. Erzherz. Rainer.



Sonnenlauf.

T.	Z.	G.
1	♎	8
2	—	9
3	—	10
4	—	11
5	—	12
6	—	13
7	—	14
8	—	15
9	—	16
10	—	17
11	—	18
12	—	19
13	—	20
14	—	21
15	—	22
16	—	23
17	—	24
18	—	25
19	—	26
20	—	27
21	—	28
22	—	29
23	♏	0
24	—	1
25	—	2
26	—	3
27	—	4
28	—	5
29	—	6
30	—	7
31	—	8

♄ ist 735 Mal größer als die Erde und von sieben Monden begleitet. Er ist von der ☉ im Mittel 197

Mondlauf.

T.	Z.	G.
1	♉	19
2	♊	1
3	♊	13
4	♊	25
5	♋	7
6	♋	20
7	♌	3
8	♌	16
9	♍	0
10	♍	15
11	♎	0
12	♎	15
13	♏	0
14	♏	15
15	♐	0
16	♐	15
17	♐	29
18	♑	13
19	♑	26
20	♒	9
21	♒	22
22	♓	4
23	♓	17
24	♓	29
25	♓	11
26	♈	22
27	♉	4
28	♉	16
29	♉	28
30	♊	10
31	♊	22

M. 129 T. Meil. entf. Seine Umlaufsz. beträgt 29 J. 154 T. 17 St.; seine Achsendr. 10 Stund. 29 Min.

October.] 1852. [Weinmonat.

Datum u. Tag.		Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.		Dauer des Mondscheins. Vor Sonn.-Afg. 2 4 6 — M. A. — Nach Sonn.-Utg. 6 8 10	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. September.		Juden. 5613. Tisri.	
1	Freitag	Remigius	Remigius	275	92	18	11.49.34.	12.41.20.	19	Trophinus	18	
2	Sonnabend	Rahel	Rahel	276	91	19	11.49.15.	12.45.16.	20	Eustachius	19	S.
40. Woche.		Luc. 14.	Matth. 9.	☾ Am 6. um 11 U. 26 M. Mittags.					Luc. 5, 1—11.		Deut. 32, 1—Ende 2 S. 22, 1—Ende	
3	Sonnt. C	17. n. Trin.	18. Rosenk. F.	277	90	20	11.48.56.	12.49.13.	21	18. n. Pf. E	20	
4	Montag	Franciscus	Franciscus	278	89	21	11.48.38.	12.53. 9.	22	Phokas	21	Palmenf.
5	Dienstag	Placidus	Placidus	279	88	22	11.48.20.	12.57. 6.	23	Empf. Joh.	22	Laubh. E*.
6	Mittwoch	Fides	Roman. B.	280	87	☾	11.48. 3.	13. 1. 2.	24	Thekla	23	Gesetzf.*
7	Donnerstag	Esther	Rosarius	281	86	24	11.47.46.	13. 4.59.	25	Euphros.	24	
8	Freitag	Ephraim	Simon P.	282	85	25	11.47.29.	13. 8.56.	26	Joh. Th.	25	[schit.
9	Sonnabend	Dionysius	Dionysius	283	84	26	11.47.13.	13.12.52.	27	Calistratus	26	S. Bere-
41. Woche.		Matth. 22.	Matth. 22.	● Am 13. um 8 U. 4 M. Morgens.					Luc. 6, 31—36.		Ex. 33, 12—34, 26.	
10	Sonnt. C	18. n. Trin.	19. n. Pfingst.	284	83	27	11.46.57.	13.16.49.	28	19. n. Pf. E	27	Ez. 38, 18-39, 16
11	Montag	Gereon	Florus	285	82	28	11.46.42.	13.20.45.	29	Cyriacus	28	
12	Dienstag	Maximilian	Evagrius	286	81	29	11.46.28.	13.24.42.	30	Gregor B.	29	
				Die Tage nehmen von 11 bis auf 10 Stunden ab.					October.			
13	Mittwoch	Colomanus	Colomanus	287	80	●	11.46.13.	13.28.38.	1	Remigius	30	N.
14	Donnerstag	Burkhard	Calixtus	288	79	1	11.46. 0.	13.32.35.	2	Cyprian	1	Marches-
15	Freitag	Hedwig	Hedwig	289	78	2	11.45.47.	13.36.31.	3	Dionysius	2	[wan.
16	Sonnabend	Gallus	Gallus	290	77	3	11.45.34.	13.40.28.	4	Hierotheus	3	S.
42. Woche.		Luc. 10, 38—42.	Joh. 4.	☽ Am 20. um 0 U. 45 M. früh.					Luc. 7, 11—16.		Genes. 1, 1—6, 8. Jes. 42, 5—21.	
17	Sonnt. C	19. n. Trin.	20. n. Pfingst.	291	76	4	11.45.22.	13.44.25.	5	20. n. Pf. E	4	Noah
18	Montag	Luc. Evang.	Luc. Evang.	292	75	5	11.45.11.	13.48.21.	6	Thomas Ap.	5	
19	Dienstag	Ferdinand	Ptolomäus	293	74	6	11.45. 0.	13.52.18.	7	Sergius	6	Fasten
20	Mittwoch	Wendelin	Irenäus	294	73	☽	11.44.50.	13.56.14.	8	Pelagius	7	
21	Donnerstag	Ursula	Ursula	295	72	8	11.44.41.	14. 0.11.	9	Jac. Alph.	8	
22	Freitag	Cordula	Sara S.	296	71	9	11.44.32.	14. 4. 7.	10	Eulamp.	9	
23	Sonnabend	Severin	Joh. Bon.	297	70	10	11.44.23.	14. 8. 4.	11	Philipp	10	S.
43. Woche.		Luc. 13, 6—9.	Matth. 18.	○ Am 28. um 0 U. 43 M. früh.					Luc. 8, 5—15.		Genes. 6, 9—11 E.	
24	Sonnt. C	20. n. Trin.	21. n. Pfingst.	298	69	11	11.44.16.	14.12. 0.	12	21. n. Pf. E	11	Jes. 54, 1-11 E.
25	Montag	Wilhelmine	Crispin	299	68	12	11.44. 9.	14.15.57.	13	Campus	12	
26	Dienstag	Hiob	Amandus	300	67	13	11.44. 3.	14.19.54.	14	Nazareth	13	
27	Mittwoch	Sabina	Sabina	301	66	14	11.43.58	14.23.50.	15	Euthym.	14	
28	Donnerstag	Sim. u. Jud.	Sim. u. Jud.	302	65	○	11.43.53.	14.27.47.	16	Longinus	15	
29	Freitag	Narcissus	Narcissus	303	64	16	11.43.49.	14.31.43.	17	Hoseas Pr.	16	[cha
30	Sonnabend	Claudius	Serapion	304	63	17	11.43.46.	14.35.40.	18	Lucas Ev.	17	S. Lech Le-
44. Woche		Matth. 25.	Matth. 22.						Luc. 16, 10—31.		Genes. 12—17 E.	
31	Sonnt. C	21. n. Trin. Reform.-Fest	22. n. Pfingst.	305	62	18	11.43.44.	14.39.26.	19	22. n. Pf. E	18	Js. 40, 27-41, 16

1 Sonn.

Sonnen-Auf- u. Untergang.	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	6	1	5	37
2	6	3	5	35
3	6	4	5	33
4	6	6	5	30
5	6	8	5	28
6	6	10	5	25
7	6	11	5	23
8	6	12	5	22
9	6	14	5	19
10	6	15	5	17
11	6	17	5	15
12	6	19	5	13
13	6	21	5	10
14	6	23	5	8
15	6	24	5	6
16	6	26	5	4
17	6	28	5	2
18	6	30	4	59
19	6	32	4	57
20	6	33	4	55
21	6	35	4	53
22	6	37	4	51
23	6	39	4	49
24	6	41	4	47
25	6	42	4	45
26	6	44	4	43
27	6	45	4	42
28	6	47	4	40
29	6	49	4	38
30	6	51	4	36
31	6	52	4	34



Skorpion.] October. 1852. Weinmond. [Scorpio.

Mondes Auf- u. Untergang.	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
	Abds.		Früh	
1			10	6
			Abds.	
2	•7	34		
3	•8	1	0	18
4	•8	34	1	19
5	•9	18	2	13
6	•10	11	3	1
7	•11	15	3	39
8	Früh		4	10
9	•0	30	4	37
10	•1	49	5	0
11	•3	13	5	21
12	•4	38	•5	42
13	6	6	•6	5
14	7	34	•6	33
15	9	4	•7	6
16	10	29	•7	49
17	Abds.		•8	41
18	0	59	•9	43
19	1	54	•10	51
20	2	36	Früh	
21	3	9	•0	2
22	3	31	•1	13
23	3	55	•2	22
24	4	12	•3	30
25	4	29	•4	37
26	4	44	•5	42
27	5	0	6	50
28	•5	17	7	58
29	•5	38	9	5
30	•6	3	10	11
31	•6	34		

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Das Barometer stand meistens unter seiner sonst gewöhnlichen mittlern Octoberhöhe, am tiefsten 325.0 Par. Lin. den 25. früh bei NW, am höchsten 335.0 den 17. früh bei W und heiterer Witterung; mithin betrug die stärkste Veränderung des Luftdrucks binnen 8 Tagen volle 10 Linien. Die monatliche Mittelhöhe ergab sich zu 331 27, also um 1.43 Lin. kleiner, als sie sonst im Durchschnitt ist. — Die größte Wärme + 13°.8 R. fand statt den 1. Mittags bei SW und heiterer Witterung, die geringste + 2°.0 am 13. Abends bei SW, so daß die größte Aenderung der Wärme binnen 12 Tagen 11.8 Grade betragen hat. Die Mittelwärme des Monats überhaupt stellte sich um ⁶/₁₀ Grad geringer heraus, als die aus mehreren Jahren durchschnittlich berechnete Mittelwärme + 7°.0 des October. — Die Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen ergaben sich, wie folgt:

SW	7.7	Wolkige Tage	8.0
N	5.7	bedeckt. Himmel	6.0
NW	5.0	feuchte Tage	4.0
W	3.3	Regentage	3.0
WSW	2.7	heiterer Himmel	3.0
NO	2.3	Nebel	7.0
WNW	2.5	gestirnte Abde.	2.0
OSO } SSW }	0.7	windige Tage	2.0
		Schnee	1.0
SO	0.6		
SSO	0.3		

Der erste Schnee fiel bereits am 13. früh von 8 Uhr an bei NW Wind und nur + 3°. R. über eine Stunde lang in dicken Flocken. — Den 1., 15. und 17. schöne Gruppen von Sonnenflecken.

Der October ist der feuchteste Monat von 1850 gewesen und war so voll Nebel und Regen, daß es seit dem Jahre 1805 wol keinen ähnlichen unfreundlichen October gegeben, als den diesmaligen. Die letzten Schwalben sah man am 28.

Die Mittelwärme des Octobers ist durchschnittlich für Leipzig + 7°.0, für Berlin + 6°.2.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur ist unsichtbar. Venus, als Morgenstern im Löwen, geht nahe am Regulus vorbei. Mars wird unsichtbar. Jupiter verschwindet gleichfalls in den Strahlen der Abendsonne. Saturn und Uranus schimmern die ganze Nacht; letzterer culminirt gegen den 25. um Mitternacht und befindet sich am 29. im Gegenschein mit der Sonne.

Der sogenannte Himmelswagen oder der große Bär ist jedermann bekannt. Eine Linie vom Sterne β — s. die Illustration — nach dem Sterne α gezogen und genugsam verlängert, trifft auf den hellen Polarstern α. Sieht man



diesen an, so hat man gerade vor sich Nord oder Mitternacht. Wird daher in einem nach Mitternacht zu gelegenen hohen Fenster ein Loth aufgehängt, so kann man an jedem Tage im Jahre erfahren, welche Zeit es ist, sobald die Sterne α und β im großen Himmelswagen und der Polarstern zugleich von dem Lothfaden, hinter den man sich gestellt, bedeckt werden. Für den Monat October geschieht dies, wie nachstehend bemerkt ist:

October	Abends.	October	Abends.
1.	10 U. 30 M.	17.	9 U. 22 M.
5.	10 " 7 "	21.	9 " 7 "
9.	9 " 52 "	25.	8 " 51 "
13.	9 " 37 "	29.	8 " 31 "

Geschichtskalender für 1850.

1. Eröffnung der 11. Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner in Berlin.
— Aufhebung der Zwischenzolllinie zwischen Oesterreich und Ungarn in Folge des Patents v. 7. Juli.
2. Der König von Preußen weigert sich die Philologen in Potsdam zu empfangen.
2. u. 3. In der Kirgisensteppe werden mehr als 150 Menschen und Tausende von Schafen und andern Thieren durch Sturm und Regengüsse getödtet.
3. Die Bundesversammlung bestätigt den zwischen Preußen für sich und Deutschland den 2. Juli mit Dänemark abgeschlossenen einfachen Frieden.
4. Eröffnung des württembergischen Landtages.
8. Beschluß des Fürstencollegiums in Berlin die Ausführung der Zwecke der Union zu vertagen.
11. † Louise, Königin der Belgier.
— Aufstellung des Denkmals für Olbers in Bremen.
12. Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit den Königen von Bayern und Württemberg in Bregenz.
— Fünfzigjährige Jubelfeier des Fürsten Paskiewitsch.
13. Erster Schneefall in Leipzig.
14. Wartburgs-Fest des Gustav-Adolph-Vereins.
15. Ankunft des Kaisers von Oesterreich und Eröffnung der Ministerconferenzen in Warschau.
18. Oesterreich sichert den Berechtigten Kapitalentschädigung wegen der Grundentlastung zu und weist die erforderlichen Mittel an.
19. † Herzog von Palmella-Holstein in Lissabon.
23. Die Bundesversammlung fordert von Schleswig-Holstein die Ausführung des dänischen Friedens.
24. Einmarsch der Preußen in Kurhessen.
28. Feierliche Aufnahme Kaliforniens in die Vereinigten Staaten Nordamerika's.
31. Eröffnung der Cortes in Madrid.
— 50jähriges Doctorjubiläum des preuß. Staatsministers a. D. v. Savigny in Berlin.

Festkalender.

1. Anhalt-Dessau, Geburtstag des Herzogs.
3. Toscana, Geburtstag des Großherzogs.
— Dänemark, Geburtstag des Königs.
15. Preußen, Geburtstag des Königs.
— Oesterreichisch-Schlesien, Fest der Landespatronin Hedwig.

Bemerkung.

Leipziger Michaelismesse, Einläuten 3., Ausläuten 10., Zahltag 14., Assignationstag 15., Ende der Messe 16. Regensburg 16. Göttingen 28. Wollmärkte: Linz 4., Breslau 6.

Festkalender.

18. Bremen, Hamburg, Lübeck u. Frankfurt a. M., Erinnerungsfeier der Schlacht bei Leipzig.
31. Sachsen, Oestreich, Bayern, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg u. Frankfurt a. M., Reformationsfest.

Sonnenlauf.

T.	Z.	G.
1	♏	9
2	—	10
3	·	11
4	—	12
5	—	13
6	—	14
7	—	15
8	—	16
9	—	17
10	—	18
11	—	19
12	—	20
13	—	21
14	—	22
15	—	23
16	—	24
17	—	25
18	—	26
19	—	27
20	—	28
21	—	29
22	♐	0
23	—	1
24	—	2
25	—	3
26	—	4
27	—	5
28	—	6
29	—	7
30	—	8

♅ war bis 1846 der äußerste bekannte Planet, ist v. 6 Mond. begleit. u. ward d. 13. März 1781 entdeckt.



Mondlauf.

T.	Z.	G.
1	♋	4
2	♋	16
3	♋	29
4	♌	12
5	♌	25
6	♍	9
7	♍	23
8	♎	8
9	♎	23
10	♏	8
11	♏	24
12	♐	9
13	♐	23
14	♑	8
15	♑	22
16	♒	5
17	♒	18
18	♓	1
19	♓	13
20	♓	26
21	♈	8
22	♈	19
23	♉	1
24	♉	13
25	♉	25
26	♊	7
27	♊	19
28	♋	1
29	♋	13
30	♋	26

Entf. von der ☉ im Mitt. 396 M. 423 T. M.; Umlaufszt. 83 J. 271 T. 4 Stund.; Größe 82 Erdkug.

November.] 1852. [Wintermonat.

Datum u. Tag.		Feste und Namen. Protestanten.	Katholiken.	Tages-Zahl.		Dauer des Mondscheins. M. A.	Mittlere Z. im wahren Mittage. U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage. St. M. S.	Russen u. Griechen. 1852. October.		Juden. 5613. Marcheswan.	
1	Montag	All. Heil.	All. Heil.	306	61	19	11.43.43.	14.43.33.	20	Arthenius	19	Fasten
2	Dienstag	All. Seel.	All. Seel.	307	60	20	11.43.42.	14.47.29.	21	Hilarion	20	
3	Mittwoch	Hubert	Hubert	308	59	21	11.43.42.	14.51.26.	22	Albert	21	
4	Donnerstag	Carolus	Car. Borr.	309	58	22	11.43.43.	14.55.22.	23	Jacob Ap.	22	
5	Freitag	Placidus	Placidus	310	57	☾	11.43.45.	14.59.19.	24	Arethas	23	Prof. d. T.
6	Sonnabend	Leonhard	Leonhard	311	56	24	11.43.48.	15. 3.16.	25	Marcian	24	S.
45. Woche.		Matth. 1°.	Matth. 9.	☾ Am 5. um 1 U. 30 M. früh.					Luc. 8, 26—39.		Gen. 18—12 Ende 2 Kön. 4, 1—37.	
7	**Sonnt. C**	**22. n. Trin.**	**23. n. Pfingst.**	312	55	25	11.43.51.	15. 7.12.	26	**23. n. Pf. E**	25	
8	Montag	Emmerich	O. All. Heil.	313	54	26	11.43.56.	15.11. 9.	27	Nestor	26	
9	Dienstag	Theodor	Ursinus	314	53	27	11.44. 1.	15.15. 5.	28	Terentius	27	
10	Mittwoch	Mart. Luth.	Tiberius	315	52	28	11.44. 7.	15.19. 2.	29	Anastasius	28	
11	Donnerstag	Mart. Bisch.	Mart. Bisch.	316	51	●	11.44.14.	15.22.58.	30	Zenobius	29	
12	Freitag	Modestus	Modestus	317	50	1	11.44.22.	15.26.55.	31	Stachis	1	**Kislev. N.**
				Die Tage nehmen von 9 bis auf 8 Stunden ab.						**November.**		[Regen
13	Sonnabend	Arkadius	Stanislaus	318	49	2	11.44.30.	15.30.51.	1	Cosmus	2	S. Geb. um
46. Woche.		Matth. 22, 15—22.	Matth. 24.	● Am 11. um 5 U. 30 M. Abends.					Luc. 8, 40—55.		Gen. 23—25, 18. Kön. 1, 1—31.	
14	**Sonnt. C**	**23. n. Trin.**	**24. n. Pfingst.**	319	48	3	11.44.40.	15.34.48.	2	**24. n. Pf. E**	3	Abschaff. d.
15	Montag	Leopold	Leopold	320	47	4	11.44.50.	15.38.45.	3	Acepsimus	4	[Götzend.
16	Dienstag	Eduard	Othmar A.	321	46	5	11.45. 2.	15.42.41.	4	Joh. Ap.	5	
17	Mittwoch	Hugo	Greg., Th.	322	45	6	11.45.14.	15.46.38.	5	Galaceton	6	Fasten
18	Donnerstag	Hesychius	Hesychius	323	44	☽	11.45.26.	15.50.34.	6	Paulus	7	Tod d. Her.
19	Freitag	Ferdinand	Ptolemäus	324	43	8	11.45.40.	15.54.31.	7	Hieron. M.	8	
20	Sonnabend	Emilie	Corbinian	325	42	9	11.45.54.	15.58.27.	8	Vers. Mich.	9	S.
47. Woche.		Matth. 25, 31—46.	Matth. 13.	☽ Am 18. um 3 U. 17 M. Nachmittags.					Luc. 10, 25—37.		Gen. 25, 19—28, 9. Mal. 1—2, 7.	
21	**Sonnt. C**	**Todtenfest**	**25. n. Pfingst.**	326	41	10	11.46.10.	16. 2.24.	9	**25. n. Pf. E**	10	
22	Montag	Cäcilie	Cäcilia	327	40	11	11.46.26.	16. 6.20.	10	Ernst	11	
23	Dienstag	Clemens	Clem. I. P.	328	39	12	11.46.43.	16.10.17.	11	Victor	12	
24	Mittwoch	Chrysogen.	Crescentius	329	38	13	11.47. 0.	16.14.14.	12	Joh. Alm.	13	
25	Donnerstag	Catharina	Catharina	330	37	14	11.47.18.	16.18.10.	13	Joh. Chr.	14	
26	Freitag	Konrad	Bellinus	331	36	○	11.47.37.	16.22. 7.	14	Philipp	15	
27	Sonnabend	Günther	Virgilius	332	35	16	11.47.57.	16.26. 3.	15	Anf. der Fast.	16	S.
48. Woche.		Joh. 15.	Luc. 21.	○ Am 26. um 7 U. 31 M. Abends.					Luc. 12, 16—21.		Gen. 28, 10—32, 3. Hos. 11, 7—12, 2.	
28	**Sonnt. C**	**1. Advent**	**1. Advent**	333	34	17	11.48.18.	16.30. 0.	16	**26. n. Pf. E**	17	
29	Montag	Walther	Saturnin.	334	33	18	11.48.39.	16.33.56.	17	Gregor	18	
30	Dienstag	**Andreas**	**Andr. Ap.**	335	32	19	11.49. 1.	16.37.53.	18	Platon M.	19	

<table>
<tr><td>

Sonnen-Auf- u. Untergang.

	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	6	54	4	32
2	6	55	4	31
3	6	57	4	29
4	6	59	4	27
5	7	1	4	25
6	7	3	4	24
7	7	4	4	22
8	7	6	4	20
9	7	8	4	19
10	7	10	4	17
11	7	12	4	15
12	7	12	4	15
13	7	14	4	13
14	7	16	4	12
15	7	18	4	10
16	7	20	4	9
17	7	21	4	8
18	7	23	4	6
19	7	25	4	5
20	7	27	4	4
21	7	28	4	3
22	7	30	4	1
23	7	32	4	0
24	7	33	3	59
25	7	35	3	58
26	7	37	3	57
27	7	38	3	56
28	7	40	3	56
29	7	42	3	55
30	7	42	3	55

</td><td>



Schütze.] **November. 1852. Wintermond.** [Sagittarius.

</td><td>

Mondes Auf- u. Untergang.

	Aufg.		Unterg.	
T.	U.	M.	U.	M.
1	Abds.		Abds.	
2	*8	1	0	10
3	*9	1	0	59
4	*10	10	1	40
5	*11	2?	2	11
6	Früh		2	39
7	*0	44	3	1
8	*2	6	3	23
9	*3	31	3	44
10	*4	57	4	5
11	*6	27	4	30
12	7	56	*5	0
13	9	23	*5	38
14	10	41	*6	27
15	Abds.		*7	27
16	0	35	*8	34
17	1	12	*9	48
18	1	40	*10	59
19	2	3	Früh	
20	2	20	*0	11
21	2	37	*1	19
22	2	52	*2	27
23	3	6	*3	33
24	3	24	*4	40
25	3	44	*5	47
26	4	7	*6	54
27	*4	34	8	2
28	*5	11	9	7
29	*5	57	10	6
30	*6	54	10	58

</td></tr>
</table>

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Am 21. früh trat der tiefste Barometerstand 324.4 Par. Linien, der höchste 338.0 am 29. früh bei 0°, NO und wolkigem Himmel ein. Die stärkste Schwankung des Barometers hatte demnach binnen 8 Tagen 13.6 Linien betragen; die monatliche Mittelhöhe ergab sich zu 331.20. Die Mittelwärme + 3°.57 R. des Monats übertraf die aus mehreren Jahren durchschnittlich abgeleitete Novemberwärme um 3.18 Grade. Die größte Wärme + 11°.0 trat den 3. Mittags bei NW und heiterem Wetter ein, die größte Kälte — 2°.0 am 16. Abends bei NNW und gestirntem Himmel, so daß die stärkste Schwankung des Thermometers binnen 13 Tagen 13 Grade betragen hatte. — Die Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen waren:

NW	8.0	Wolkige Tage	7.6
SW	5.3	windige Tage	6.4
W	4.0	bedeckt. Himmel	4.2
S	3.3	heitere Tage	3.8
WNW	3.0	feuchte Tage	2.7
WSW	1.7	gestirnte Abde.	2.0
SSW	1.3	Regen	1.6
NNW	1.0	Nebel	1.1
O, SO	0.4	Schnee	0.4
N	0.4	Sturm	0.2
NO, NNO	0.3		

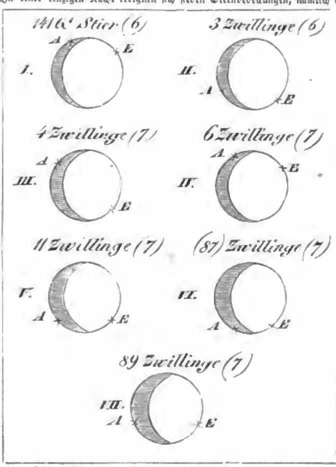
In der ersten Hälfte des Monats herrschte durchgängig NW, in der zweiten Hälfte mehr SW vor; nur am 4. Abends stürmte es aus SW. Schnee fiel am 17. den ganzen Vormittag in starken Massen, blieb jedoch nicht lange liegen. Erst die letzten fünf Tage des Novembers waren von hellem und freundlichem Wetter begleitet.

Dieser November hat den kleinsten monatlichen mittlern Luftdruck im Jahre 1850 gehabt, sowie die meisten windigen Tage.

Die Mittelwärme des Novembers ist durchschnittlich für Leipzig + 2°.4, für Berlin + 2°.1, für München + 2°.6, für Wien + 3°.3, für Hamburg + 3°.7, für Prag + 3°.6, für Straßburg + 4°.0, für Karlsruhe + 4°.5.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur, Mars und Jupiter sind unsichtbar. Venus durchwandert als Morgenstern die Jungfrau. Saturn und Uranus schimmern noch immer die ganze Nacht; ersterer kommt den 6. mit der Sonne in Gegenschein. In einer einzigen Nacht ereignen sich sieben Sternbedeckungen, nämlich am



Sieben Sternbedeckungen vom 28. zum 29. November 1852.

28. Nov. Abends bis zum 29. Morgens. Für Berlin geschehen nach mittlerer Zeit die Eintritte und Austritte — in der Illustration bezeichnen die E die Stellen der Eintritte, die A die Austritte der Sterne am Mondrande, dargestellt für ein astronomisches, d. i. verkehrt zeigendes Fernrohr — wie folgt:

Stern.	Eintritt.	Austritt.		Stern.	Eintritt.	Austritt.	
I.	5 U. 12 M.	5 U. 43 M.	28. Nov. Abds.	V.	2 U. 17 M.	3 U. 9 M.	29. Nov. früh.
II.	8 „ 46 „	9 „ 36 „		VI.	5 „ 48 „	6 „ 30 „	
III.	8 „ 57 „	19 „ 4 „		VII.	5 „ 39 „	6 „ 41 „	
IV.	9 „ 56 „	10 „ 52 „					

Geschichtskalender für 1850.

1. Einmarsch der Bundestruppen in Hanau.
— Einzug der Preußen in Fulda.
2. Entdeckung des neuen Planeten Egeria durch de Gasparis in Neapel.
— Die Preußen rücken in Kassel ein.
3. Der Vorschlag des Ministers, v. Radowitz, das preußische Heer schlagfertig zu machen wird, im Ministerrath verworfen und nimmt derselbe seine Entlassung.
4. † Oberconsistorialrath Dr. G. Schwab, Dichter, in Stuttgart.
— Eröffnung der Bundesversammlung in Bern.
— Bedeutender Sturm in Leipzig.
5. † Erzherzog Ferdinand v. Oesterreich d'Este, k. k. Feldmarschall, zu Ebenzweier bei Gmunden in Salzburg.
— Der König von Preußen nimmt in einem schmeichelhaften Schreiben die Entlassung des General Radowitz an.
— Eröffnung des Landtags in Turin.
6. † Fr. W. Graf v. Brandenburg, k. preuß. General d. Reiterei u. Ministerpräsident, in Berlin.
— Der König von Preußen ordnet die Rüstung des Heeres an und ruft die Landwehren zum Dienst.
7. Erste Jahresprüfung der Ackerbauschule der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien.
8. Gefecht bei Bronzell zwischen den Preußen und den Bundestruppen.
— Preußen ertheilt seinen Truppen den Befehl Baden und Hamburg zu räumen.
12. Cardinalfeier im Dom zu Cöln.
17. Sehr starker Schneefall in Leipzig.
19. Untergang des Hamburg. Schraubendampfschiffes Helene Sloman auf der Fahrt nach Neuyork.
21. Eröffnung der preuß. Kammern.
24. Oesterreich fordert die Räumung Kurhessens von den preußischen Truppen und gibt 48 Stunden Bedenkzeit.
26. Der Minister Frhr. von Manteuffel beantragt eine persönliche Zusammenkunft mit dem Fürsten Schwarzenberg und reist am 27. nach Olmütz ab.
29. Abschluß der Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Preußen.
30. Eröffnung des Braunschweiger Landtages.
— Große Windhose im Mississippithale bei St. Louis.

Festkalender.

13. Preußen, Geburtstag der Königin.
15. Nieder-Oestreich, Fest des Landespatrons Leopold.
19. Sachsen, Bußtag.

Bemerkung.

Frankfurt a. d. O. Martinimesse, Auspacktag 15., Ende der Messe 28. Freiburg, Messe 9. Hanau, Messe 11. Straubing, Messe 28.

Festkalender.

21. Sachsen, Todtenfest.
25. Schwarzburg-Rudolstadt, Geburtstag des Fürsten.
28. Bayern, Geburtstag des Königs.

Sonnenlauf T.	Z.	G.
1	♐	9
2	—	10
3	—	12
4	—	13
5	—	14
6	—	15
7	—	16
8	—	17
9	—	18
10	—	19
11	—	20
12	—	21
13	—	22
14	—	23
15	—	24
16	—	25
17	—	26
18	—	27
19	—	28
20	—	29
21	♑	0
22	—	1
23	—	2
24	—	3
25	—	4
26	—	5
27	—	6
28	—	7
29	—	8
30	—	9
31	—	10

♆ ist der entfernteste Plan., 620 Mill. M., Umlaufsz. 162 J.; Gr. 10000 Meil. im



Mondlauf T.	Z.	G.
1	♌	9
2	♌	22
3	♍	5
4	♍	19
5	♎	3
6	♎	17
7	♏	2
8	♏	17
9	♐	2
10	♐	17
11	♑	1
12	♑	16
13	♒	0
14	♒	13
15	♒	27
16	♓	9
17	♓	22
18	♓	4
19	♈	16
20	♈	28
21	♉	10
22	♉	22
23	♊	3
24	♊	16
25	♊	28
26	♋	10
27	♋	23
28	♌	6
29	♌	19
30	♍	2
31	♍	16

Durchm.; ward von Leverrier d. Berech., von Galle wirkl. am 23. Sept. 1846 entd.

December.] 1852. [Christmonat.

Datum	Tag	Feste und Namen: Protestanten	Feste und Namen: Katholiken	Tages-Zahl		Dauer des Mondscheins (Vor Sonn.-Afg. 2 4 6 / M. A. / Nach Sonn.-Utg. 6 8 10)	Mittlere Z. im wahren Mittage U. M. S.	Sternzeit im mittlern Mittage St. M. S.	Russen u. Griechen 1852 November		Juden 5613 Kislev	
1	Mittwoch	Longinus	Eligius	336	31	21	11.49.23.	16.41.50.	19	Abadias P.	20	Bitt. u. Reg.
2	Donnerstag	Aurelia	Bibiana	337	30	21	11.49.46.	16.45.46.	20	Greg. v. D.	21	Fest a. Berg
3	Freitag	**Franz Xav.**	**Franz Xav.**	338	29	22	11.50.10.	16.49.43	21	Mar. Opf.	22	[Garizim
4	Sonnabend	Barbara	Barbara	339	28	☾	11.50.35.	16.53.39	22	Philemon	23	S.
49. Woche.		Matth. 5, 17—19.	Matth. 11.	☾ Am 4. um 1 U. 12 M. Nachmittags.					Luc. 13, 10—17.		Gen. 32,4—36 Ende Obad. 1—21.	
5	**Sonnt. C**	**2. Advent**	**2. Advent**	340	27	24	11.51. 0.	16.57.36.	23	**27. n. Pf. E**	24	
6	Montag	Nicolaus	Nicolaus	341	26	25	11.51.25.	17. 1.32.	24	Catharina	25	Tempelw.
7	Dienstag	Marquard	Vigilie	342	25	26	11.51.51.	17. 5.29.	25	Clemens	26	
8	Mittwoch	Mar. Empf.	**Mar. Empf.**	343	24	27	11.52.18.	17. 9.25.	26	Georg.	27	
9	Donnerstag	Agrippina	Gorgonia	344	23	28	11.52.45.	17.13.22.	27	Jacob M.	28	
10	Freitag	Judith	Judith	345	22	29	11.53.13.	17.17.19	28	Steph. M.	29	
11	Sonnabend	Damasus	Damasus	346	21	●	11.53.40.	17.21.15.	29	Paranon M.	30	S. R.
50. Woche.		Matth. 11.	Joh. 1.	● Am 11. um 4 U. 21 M. früh.					Luc. 14, 16—24.		Gen. 37—40 Ende Am. 2, 6—3, 8.	
12	**Sonnt. C**	**3. Advent**	**3. Advent**	347	20	1	11.54. 9.	17.25.12	30	**1. Advent E**	1	**Tebeth R.**
				Die Tage bleiben fast 8 Stunden lang.						**December.**		
13	Montag	Lucia	Luc. Ott.	348	19	2	11.54.37.	17.29. 8.	1	Longinus	2	Ende der
14	Dienstag	Isidorus	Agnellus	349	18	3	11.55. 6.	17.33. 5.	2	Habakuk	3	[Tempelw.
15	Mittwoch	**Quatember**	**Quatember**	350	17	4	11.55.35.	17.37. 1.	3	Sophon	4	
16	Donnerstag	Ananias	Olympia	351	16	5	11.56. 5.	17.40.58.	4	Barbara	5	
17	Freitag	Isaak	Isaak	352	15	6	11.56.34.	17.44.54	5	Sabbas	6	
18	Sonnabend	Wunibald	Wunibald	353	14	☽	11.57. 4.	17.48.51.	6	**Nicolaus**	7	S.
51. Woche.		Joh. 1.	Luc. 3.	☽ Am 18. um 9 U. 29 M. Vormittags.					Luc. 17, 12—19.		Gen. 41—44, 17. Jes. 66, 1—24.	
19	**Sonnt. C**	**4. Advent**	**4. Advent**	354	13	8	11.57.34.	17.52.48.	7	**2. Advent E**	8	Fasten
20	Montag	Ammon	Ammon	355	12	9	11.58. 4.	17.56.44.	8	Patapius	9	Fasten
21	Dienstag	**Thomas**	**Thom. Apost.**	356	11	10	11.58.34.	18. 0.41.	9	**M. Empf.**	10	F. Bel. Jer.
22	Mittwoch	Beata	Flavius	357	10	11	11.59. 4.	18. 4.37.	10	Menas	11	
23	Donnerstag	Dagobert	Dagobert	358	9	12	11.59.34.	18. 8.34.	11	Daniel	12	
24	Freitag	Adam, Eva	Vigilie	359	8	13	12. 0. 4.	18.12.30.	12	Spiridion	13	
25	Sonnabend	**H. Christtag**	**Christfest**	360	7	14	12. 0.33.	18.16.27.	13	Eustratius	14	S.
52. Woche.		Matth. 25.	Luc. 2.	◐ Am 26. um 1 U. 59 M. Nachmittags.					Luc. 14, 16—24.		Gen. 44, 18—47, 27. Ezech. 37, 15—28.	
26	**Sonnt. C**	**S. n. Weihn.**	**S. n. Weihn.**	361	6	◐	12. 1. 3.	18.20.23.	14	**3. Advent E**	15	
27	Montag	**Joh. Evang.**	**Joh. Evang.**	362	5	16	12. 1.33.	18.24.20.	15	Eleutherius	16	
28	Dienstag	**Unsch. Kindl.**	**Unsch. Kindl.**	363	4	17	12. 2. 2.	18.28.17.	16	Aggäus	17	
29	Mittwoch	Jonathan	Thomas, B.	364	3	18	12. 2.31.	18.32.13.	17	**Quatemb.**	18	
30	Donnerstag	David	David Kön.	365	2	19	12. 3. 0.	18.36.10.	18	Sebast. M.	19	
31	Freitag	Sylvester	Sylvester	366	1	20	12. 3.29.	18.40. 6.	19	Bonifacius	20	

Sonnen-Auf- u. Untergang.

T.	Aufg. U.	Aufg. M.	Unterg. U.	Unterg. M.
1	7	43	3	54
2	7	45	3	53
3	7	46	3	53
4	7	48	3	52
5	7	49	3	52
6	7	50	3	51
7	7	52	3	51
8	7	53	3	51
9	7	54	3	50
10	7	55	3	50
11	7	56	3	50
12	7	57	3	50
13	7	58	3	50
14	7	59	3	50
15	8	0	3	50
16	8	1	3	50
17	8	2	3	50
18	8	3	3	51
19	8	3	3	51
20	8	4	3	52
21	8	4	3	52
22	8	6	3	52
23	8	6	3	53
24	8	6	3	54
25	8	7	3	54
26	8	7	3	55
27	8	7	3	56
28	8	7	3	57
29	8	7	3	58
30	8	7	3	59
31	8	7	4	0



Steinbock.] **December. 1852. Christmond.** [Capricornus.

Mondes Auf- u. Untergang.

T.	Aufg. U.	Aufg. M.	Unterg. U.	Unterg. M.
1	Abds.		Abds.	
2	*9	11	0	15
3	*10	27	0	43
4	*11	46	1	7
5	Früh		1	27
6	*1	5	1	46
7	*2	29	2	7
8	*3	53	2	29
9	*5	20	2	55
10	*6	48	3	28
11	8	11	4	10
12	9	25	*5	6
13	10	24	*6	13
14	11	8	*7	25
15	Abds.		*8	42
16	0	7	*9	53
17	0	27	*11	6
18	0	41	Früh	
19	0	59	*0	14
20	1	15	*1	21
21	1	31	*2	27
22	1	58	*3	34
23	2	11	*4	42
24	2	36	*5	50
25	3	10	*6	57
26	3	53	*7	59
27	*4	47	8	54
28	*6	56	9	40
29	*7	1	10	18
30	*8	17	10	47
31	*9	34	11	12

Witterungsergebnisse des Jahres 1850 für Leipzig.

Am 16. früh stand das Barometer bei W Wind und Regen am tiefsten 321.4 Par. Linien und stieg bis zum 23. auf seine größte Höhe 339.6 bei SSW Wind. Die größte Schwankung des Luftdrucks binnen 7 Tagen betrug daher 18.2 Lin. Die monatliche Mittelhöhe 334.20 ergab sich um 2.10 Lin. größer, als sie sonst im Durchschnitt zu sein pflegt. Den 25. früh trat bei S und heiterer Witterung die größte Kälte — 3°.0 R. — ein, nachdem am 16. es am mildesten + 9°.2 gewesen war, so daß die größte Wärmeänderung binnen 9 Tagen 12.2 Grade betragen hat. Die Mittelwärme des diesmaligen Decembers betrug nur + 1°.63, also 5.63 Grade mehr, als die aus mehreren Jahren berechnete mittlere Decembertemperatur.

Die Verhältnisse der Winde und übrigen meteorischen Erscheinungen, in ganzen Tagen und deren Zehnteln ausgedrückt, haben sich so herausgestellt:

SW	9.0	Wolken	7.9
NW	4.3	Nebel	6.2
WSW	4.0	bedeckte Tage	4.4
W	3.0	feuchte Tage	3.2
O	2.7	windige Tage	3.1
WNW	2.3	heitere Tage	2.2
SSW	1.7	gestirnte Abde.	1.9
S	1.4	Regentage	1.4
N	1.3	Schnee	0.6
SO	1.0	Sturm	0.1
NNW	0.3		

Am 17. Vormittags wüthete ein starker Sturm.

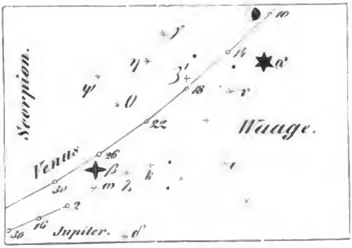
Dieser December hatte von allen Monaten des Jahres 1850 die wenigsten heitern Tage, wol aber die meisten Nebel, besonders vom 1. bis zum 10. bei gelindem Frost. Den 15. Morgens um 6¾ Uhr soll ein Nordlicht stattgefunden haben.

Die Mittelwärme des Decembers ist durchschnittlich für Leipzig — 3°.3, für Berlin — 1°.8, für München — 0°.6, für Wien + 1°.0, für Hamburg + 0°.8, für Prag + 1°.0, für Straßburg + 1°.6, für Karlsruhe + 1°.9, für Mannheim + 0°.0.

Astronomische Erscheinungen.

Planeten. Merkur zeigt sich gegen Ende des Jahres im Skorpion als Abendstern, Venus als Morgenstern in der Jungfrau und Waage. Mars bleibt unsichtbar. Jupiter tritt nach Mitte des Monats früh wieder aus den Sonnenstrahlen hervor. Saturn und Uranus, beide im Widder, culminiren des Abends jener zwischen 10 und 8, dieser zwischen 9½ und 7½ Uhr — Die Sonne tritt den 21. in den Steinbock und kommt am 30. in die Erdnähe.

Im December ziert in den Frühstunden die aus der Jungfrau durch die Waage bis in den Skorpion laufende Venus den südöstlichen Himmel; sie geht anfangs bald nach 4 Uhr, zu Ende des Monats aber erst um 5½ Uhr auf. Durch das Fernrohr zeigt sie sich, wie nachsteht, sichelförmig. Um



Lauf und Stellungen des Jupiter und der Venus im December 1852.

die Mitte des Monats erscheint auch, früh um 6½ Uhr aufgehend, Jupiter im Skorpion, südöstlich vom Sterne β, indessen die Venus, wie ein Blick auf die kleine Karte zeigt, den 14. December dem in der südlichen Schale der Waage befindlichen Sterne α am nächsten steht und um den 26. sehr nahe über dem erwähnten Sterne β vorbei geht. Zu Ende des Monats kommen sich beide Planeten, jetzt eine prächtige Zierde des Morgenhimmels, wenn gleich nur auf kurze Zeit vor Anbruch des Tages, am nächsten. Während endlich, wie schon erwähnt, Venus täglich später aufgeht, zeigt sich Jupiter immer zeitiger am südöstlichen Horizonte, bis er den 31. schon um 6 Uhr im Aufgehen begriffen ist.

Jupiterstrabanten-Verfinsterung. Eintritt des ersten Mondes den 30. früh 7 Uhr 48 Min.

Sternbedeckungen vom Monde. Am 5. früh 4 Uhr 22 Min. bis 5 Uhr 27 Min. 3 ν Jungfrau (4. 5. Größe).

Am 26. früh 5 Uhr 27 Min. bis 6 Uhr 10 Min. 3 Zwillinge — 6. Größe — und 5 Uhr 41 Min. bis 6 Uhr 36 Min. 4 Zwillinge — 6. 7. Größe. —

Geschichtskalender für 1850.

1. Bischof Ketteler in Mainz begeht die Eröffnung des ausgeschriebenen Jubeljahres durch einen feierlichen Umzug.
— Eröffnung der Main-Weserbahn von Friedberg bis Butzbach.
3. Eröffnung der evangelischen Landessynode zu Oldenburg.
4. Vertagung der preuß. Kammern.
6. Dr. Wiseman's Einführung als Erzbischof von Westminster in London.
7. Entlassung des General Willisen vom Oberbefehl des Schleswig-Holsteinischen Heeres und Ernennung des General v. d. Horst zum Oberbefehlshaber.
8. Aufstellung der Statue des Rechtsgelehrten Cujacius zu Toulouse.
9. Preußen ordnet die Oeffnung der Etappenstraßen in Hessen für die Bundestruppen an.
— Ankunft der Fregatte Eckernförde in der Weser.
10. Gnädiger Empfang einer Ansprache des Gemeinderathes in London gegen die Uebergriffe des Papstes durch die Königin von England.
12. Genf feiert das Nationalfest Escalade.
14. † General Bem zu Aleppo.
15. Einweihung der k. k. österreich. östlich. Staatsbahn zu Neuhäusel.
16. Orkan zu Sulz.
— Eröffnung der Eisenbahn von Gran nach Presburg und somit der ganzen Strecke von Wien nach Pesth.
17. Orkanähnlicher Sturm in Leipzig mit Verheerungen.
19. † Bergräthin Caroline Junot, Schiller's älteste Tochter, in Würzburg.
21. Schluß der Sitzungen des eidgenössischen Bundesrathes.
22. Einzug der Bundestruppen in Kassel.
23. Eröffnung der Dresdener Conferenzen.
— 500. Jahrestag der Gründung der Universität Cambridge.
27. Rückkehr des Kurfürsten von Hessen in seine Residenz Kassel.
28. † Conferenzrath H. Chr. Schumacher, Dir. d. Sternwarte in Altona.
31. Schlußsitzung der Schleswig-Holsteinischen Ständeversammlung.

Festkalender.

7. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Franz Karl.
13. Oesterreich, Geburtstag des Erzherzogs Ludwig.

Bemerkung.

Ingolstadt 6. Leipziger Christmarkt 18. Innsbruck 20. Böttcherwoche der Leipziger Neujahrmesse 26.

Festkalender.

14. Dalmatien, Fest d. Landespatr. Spiridion.
16. Belgien, Geburtstag des Königs.
17. Sachsen-Meiningen, Geburtstag des Herzogs.

Kalender der Türken.

1268.	1. Rebiel-awwel	1851.	den 25. December.
	1. Rebiel-acher	1852.	den 24. Januar.
	1. Dschemadi el awwel		den 22. Februar.
	1. Dschemadi el acher		den 23. März.
	1. Redscheb		den 21. April.
	1. Schaban		den 21. Mai.
	1. Ramadan		den 19. Juni.
1268.	1. Schewal	1852.	den 19. Juli.
	1. Dsul-kade		den 17. August.
	1. Dsul-hedsche		den 16. Sept.
1269.	1. Moharrem		den 15. October.
	1. Safar		den 14. Nov.
	1. Rebiel-awwel		den 13. Dec.
	1. Rebiel-acher	1853.	den 12. Januar.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt den 20. März um 11 Uhr 23 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Widders.

Der Sommer fängt an den 21. Juni um 8 Uhr 10 Min. Vormittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Krebses.

Der Herbst fängt an den 22. September um 10 Uhr 22 Min. Abends. Die Sonne tritt dann in das Zeichen der Waage.

Der Winter beginnt den 21. December um 3 Uhr 55 Min. Nachmittags. Die Sonne tritt dann in das Zeichen des Steinbocks.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre werden drei Sonnen- und drei Mondfinsternisse eintreten, von welchen aber in unsern Gegenden nur ein Theil (vom Anfange an) der ersten Mondfinsterniß sichtbar sein wird.

Die erste Mondfinsterniß am 7. Januar Morgens ist eine totale und ihrem ganzen Verlaufe nach sichtbar in Amerika, theilweise in Europa und Afrika. Sie beginnt in Leipzig um 5 Uhr 10 M. mittlerer Zeit, der Anfang der totalen Verfinsterung geschieht um 6 Uhr 10 Min.; um 7 Uhr 0 Min. ist die Mitte der ganzen Finsterniß; das Ende der totalen Verfinsterung tritt um 7 Uhr 49 Min. ein. Bald nachher geht der Mond unter.

Die erste Sonnenfinsterniß von 5¹/₃ Zoll am 21. Januar Morgens ist nur in der Südsee sichtbar.

Die zweite Sonnenfinsterniß von 9⁹/₁₀ Zoll den 17. Juni Nachmittags wird blos in der südlichen Hälfte von Südamerika sichtbar sein.

Die zweite Mondfinsterniß, total, den 1. Juli Nachmittags, kommt ihrem ganzen Verlaufe nach in Asien und Neuholland, theilweise im östlichen Europa und im östlichen Afrika zu Gesicht.

Die dritte Sonnenfinsterniß, total, am 11. December früh, wird nur im östlichen Asien gesehen werden können.

Die dritte Mondfinsterniß von 8⁷/₁₀ Zoll den 26. December Nachmittags wird in Asien, Neuholland und Amerika, gegen das Ende auch im östlichen Europa zu sehen sein.

Verzeichniß der wichtigsten deutschen Messen und Jahrmärkte.

Baden.

Bruchsal 4. März, 20. Mai, 26. Aug., 18. Nov.
Carlsruhe 2. Juni, 3. Nov.
Constanz 31. März, 8. Sept., 24. Nov.
Freiburg Messen: 14. Apr., 9. Nov.
Heidelberg 13. Mai, 20. Oct.
Mannheim 2. Mai, 29. Sept.
Pforzheim 4. März, 3. Juni, 7. Oct., 2. Dec.
Zweibrücken 22. März, 8. Mai, 24. Juli, 2. Oct., 30. Nov.

Bayern.

Ansbach Messe 15. Febr.
Aschaffenburg 1. März, 25. Juni, 30. Nov.
Augsburg 18. Apr., 4. Juli, 29. Sept.; Tuchm. 10. Aug; Wollm. 16. Juni.
Baireuth 19. Jan., 26. Juli.
Bamberg 10. Mai, 15. Oct.
Erlangen 26. Jan., 19. Juli.
Fürth 21. März, 31. Mai, 15. August, 12. Sept., 14. Nov.
Ingolstadt 3. Mai, 8. Sept., 6. Dec.
Kaiserslautern 4. Febr., 18. Mai, 3. Aug., 18. Nov.
Landshut 25. April, 24. Aug.
München 6. Jan., 25. Juli; Wollm. 26. Juni.
Nürnberg 9. Jan., 14. Apr., 1. Sept.
Passau 1. Febr., 8. Sept.
Pirmasens 1. April, 27. Mai, 19. Aug., 4. Nov.
Regensburg 18. Apr., 16. Oct.
Speyer 17. Mai, 18. Oct.
Straubing Waarenmesse: 18. April, 29. Juni, 8. Sept., 28. Nov.
Würzburg 21. März, 8. Juli, 29. Sept., 1. Nov.

Hannover.

Celle 23. Febr., 19. April, 20. Sept., 6. Dec.
Eimbeck 15. März, 12. Juli, 1. Nov.
Göttingen 26. Febr., 15. April, 22. Juli, 28. Oct.
Hannover 7. Jan., 3. Mai, 6. Sept., 8. Nov.; Wollm. 5. Juli.
Hildesheim 29. März, 25. April, 28. Juni, 25. Oct.
Lüneburg Messen: 22. März, 15. Sept.

Hessen.

Darmstadt 29. Apr., 20. Mai, 24. Juni, 25. Nov.
Hanau Messen: 6. Juni, 11. Nov.
Kassel 22. März, 16. Aug.
Mainz 22. März, 16. August., 17. Nov.
Schmalkalden 17. März, 1. Mai, 16. Juni, 25. Juli, 24. Aug., 1. Nov., 6. Dec.

Mecklenburg.

Rostock 31. Mai, 28. Sept. — Roßm. 1. März.
Schwerin 1. Apr., 15. Juni, 18. Sept.
Wismar 1. März, 24. Mai, 14. Oct.

Oesterreich.

Grätz, 20. März. 28. August.
Iglau, 4. März, 17. Juni, 23. Sept., 2. Dec.
Innsbruck 24. Febr., 25. Juli, 8. Oct., 20. Dec.
Klagenfurt 17. Mai, 25. Oct.
Laibach 23. Febr., 13. Apr., 3. Mai, 7. Juni, 25. Juli, 6. Nov., 27. Dec.
Linz 18. Apr., 10. August; Wollm. 17. Mai, 4. Oct.
Olmütz 12. Jan., 19. Apr., 12. Juli, 11. Oct.
Prag 2. Febr., 21. März, 15. Juni, 13. Juli, 28. Sept.
Salzburg 23. Febr., 21. Sept.
Steyer 6. Mai, 4. Oct.
Wien 3. Mai, 2. Nov.; Leopoldst. 13. Juli; Roßau 26. Apr., 1. Juli, 27. Sept.
Wienerisch-Neustadt 1. April, 24. Juni, 30. Sept.
Znaym 6. Febr., 16. März, 23. April, 24. Juni, 9. Sept., 28. Oct., 2. Dec.

Preußen.

Berlin 7. u. 21. März, 10. Mai, 21. Juni, 26. Juli, 6. Sept., 25. u. 28. Oct.
Brandenburg 3. März, 5. Mai, 8. u. 29. Sept., 17. Nov., 22. Dec.; Neustadt 18. März, 3. u. 24. Juni, 16. Oct., 25. Nov.
Breslau Messen: 3. Febr., 24. Juni, 8. Sept., 29. Nov.; Wollm. 2. Juli, 6. Oct.
Danzig 27. Juni, 5. Aug., 1. Sept.
Erfurt 12. Juni, 24. Aug., 11. Nov.
Frankfurt a/O. Messen: 8. März, 19. Juli, 15. Nov.
Glatz 9. Febr., 16. Aug.
Görlitz 9. Febr., 14. Juni, 16. Aug.
Halberstadt 22. März, 15. Juni, 16. Oct.
Halle 1. Apr., 9. Sept; Vorst. Glaucha 2. Juni, 10. Aug.
Königsberg 21. Juni; Wollm. 24. Juni.
Lauban 26. Jan., 21. Juli, 30. Aug.
Liegnitz 9. Febr., 1. Mai, 5. Aug., 1. Nov.
Magdeburg 9. Febr., 19. Apr., 6. Juni, 22. Sept.; Wollm. 18. Juni, 19. Sept.
Merseburg 15. März, 19. April, 9. Aug., 25. Oct.
Mühlhausen 19. Juli, 18. Oct.; Wollm. 18. Juni.
Naumburg Messe, 29. Juni.
Nordhausen 30. März, 20 Apr., 18. Mai, 14. Sept., 22. Oct.
Potsdam 29. Jan., 1. Apr., 17. Juni, 26. Aug., 14. Oct., 2 Dec.
Quedlinburg 26. Apr., 24. Mai, 15. Nov.
Stettin 7. Apr., 27. Oct.; Wollm. 16. Juni.
Stralsund 20. Juni, 7. Dec.; Wollm. 10. Juni.
Zeitz 11. Mai, 3. Aug., 23. Sept.

Sachsen.

Altenburg 12. März, 17. Mai, 6. Sept., 5. Nov.
Arnstadt 16. März, 15. Juni, 13. Sept., 26. Oct.
Bautzen 24. Jan., 3. April. 31. Juli. 30. Oct. — Wollm. 2. Juli, 6. Oct.
Chemnitz 20. Juli, 31. Oct.
Dresden 1. März, 28. Juni, 25. Oct., Wollm. 5. Juli; Neust. 10. Mai, 30. Sept.
Freiberg 12. Juli, 8. Nov.
Gotha 12. Mai, 14. Juli, 27. Oct.; Wollm. 17. Juni.
Koburg 13. Jan., 24. Febr., 19. Mai, 6. Juli, 28. Sept., 16. Nov. — Wollm. 8. Juni, 16. Nov.
Meiningen 20. Jan., 8. März, 20. April, 11. Mai, 22. Juni, 22. Juli, 28. Sept., 21. Oct., 11. Nov., 14. Sept.
Meißen 29. März, 7. Juni, 30. Aug.
Leipzig Messen: 1. Jan., 2. Mai, 3. Oct.; Wollm. 13. und 14. Juni.
Plauen 4. Febr., 21. April, 23. Juni, 18. Aug., 20. Oct., 15. Dec. — Wollm. 9. Juni.
Weimar 24. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 11. Oct.; Wollm. 9. Juli.
Zittau 6. März, 22. Mai, 4. Sept., 27. Nov.
Zwickau 9. März, 7. Juni, 21. Sept., 30. Nov. — Roßm. 8. März, 26. Juli, 26. Oct. — Wollm. 17. Mai, 18. Mai.

Württemberg.

Heilbronn 1. Mai, 10. Aug., 1. Nov. — Wollm. 30. Juni.
Reutlingen 9. März, 19. Oct.
Rothenburg a. d. Tauber 25. April, 22. Aug. — Messen: 13. Juni, 14. Nov.
Stuttgart 7. Juni, 13. Dec.; Tuchm. 19. Aug.

Die übrigen deutschen Länder und die freien Städte.

Altona 29. März, 21. Juni, 13. Sept., 13. Dec.
Bernburg 2. März, 1. April, 2. Juli, 1. Sept., 19. Oct., 18. Nov.
Braunschweig Messen: 1. Febr., 8. Aug.
Bremen 1. März, 18. Apr., 20. Mai, 28. Juni, 19. Juli, 20. Sept., 18. Oct., 13. Nov.
Cöthen 10. Febr., 11. Mai, 6. Juli, 21. Sept., 23. Nov.
Dessau 9. März, 15. Juni, 7. Sept., 16. Nov.
Frankfurt a/M. Messen: 13. Apr., 5. Sept.
Gera 6. April, 13. Juli, 12. Oct., 16. Nov. — Wollm. 11. Juni.
Greiz 10. März, 26. Mai, 4. Aug., 8. Sept., 3. Nov., 1. Dec.
Hamburg 9. u. 15. Juni, 25. Juli, 17. Dec.
Helmstädt 30. März, 6. Juli, 7. Sept., 9. Nov.
Kiel 6. Jan., 29. Febr., 1. Juli, 6. Oct.
Lübeck 4. Jan., 23. u. 29. Dec.; Wollm. 20. Juni.
Oldenburg 4. April, 15. Juni, 29. Sept., 9. Oct.
Zerbst 19. April, 24. Aug., 21. Oct. — Roßm. 22. Apr., 21. Aug., 18. Oct.



Geschichts-Kalender.

1. Politische Geschichte.



F. M. L. von Schönhals, k. k. Mitglied der Bundes-Central-Commission.

Zur Geschichte Deutschlands von dem Wiederzusammentritt des Bundestags bis zum Schluß des Jahres 1850.

Der illustrirte Kalender möchte sich als Handbuch zum Nachschlagen für Jedermann empfehlen und wird sich daher in seinem geschichtlichen Theile auf eine sachgetreue Erzählung der Begebenheiten beschränken, ohne irgend einen Parteistandpunkt einzunehmen. Dieser Vorbemerkung gemäß bitten wir die nachstehenden Blätter zu beurtheilen.

Der Einladung, welche Oesterreich am 26. April 1850 an alle deutsche Regierungen zur Beschickung der Bundes-Plenar-Versammlung auf den 10. Mai hatte ergehen lassen, waren Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Luxemburg, Dänemark für Holstein, Kurhessen, Schaumburg-Lippe, Homburg und Lichtenstein gefolgt. Den Vorsitz in der Versammlung führte der von Oesterreich hierzu ernannte Graf Friedrich Thun-Hohenstein.

Der preußische Minister des Auswärtigen v. Schleinitz hatte die österreichische Einladung am 3. Mai dahin beantwortet, daß eine endgültige Erklärung Preußens erst dann erfolgen könne, wenn sich der König mit den auf den 8. Mai nach Berlin geladenen verbündeten Fürsten berathen haben werde. Die Bundesversammlung sei durch die Ereignisse und Beschlüsse des Jahres 1848 aufgelöst, die Bundesverfassung durch das neue Staatsgrundgesetz Oesterreichs vom 4. März 1849 zerstört. Preußen müsse daher Oesterreich den aus der Bundesakte geschöpften Anspruch auf den Vorsitz im Rathe der Bevollmächtigten der deutschen Regierungen bestreiten und könne die Versammlung nur zu freien Berathungen ermächtigt halten. Dieser Standpunkt wurde auch auf dem Berliner Fürstentage festgehalten und beschlossen, Bevollmächtigte aller Unionsstaaten nach Frankfurt zu senden, zugleich aber in gleichlautenden Noten — sie ergingen am 16. Mai — den Beitritt zu der preußischen Erklärung vom 3. Mai auszusprechen. Die Nichtberücksichtigung dieser Einsprache ergab sich indessen schon daraus, daß die Bevollmächtigten der in Frankfurt vertretenen Regierungen am 10. Mai als Plenum der Bundesversammlung zusammentraten. Gegen die Zulassung des dänisch-holsteinischen Vertreters, v. Bülow, hatte zwar Bayern Bedenken erhoben, wurde jedoch überstimmt. Für die Bildung einer vorläufigen Centralgewalt wurde von Oesterreich und Bayern der Vorschlag gemacht, neun Stimmen aus sieben Abtheilungen hervorgehen zu lassen, wovon Oestreich 2, Preußen 2, Bayern 1, Sachsen mit den thüringischen Staaten 1, Württemberg mit Baden, Luxemburg nebst Limburg und Lichtenstein 1, Hannover mit Oldenburg, beiden Mecklenburg, Braunschweig, Holstein-Lauenburg, den lippe'schen Fürstenthümern und den Hansestädten 1, endlich die drei Hessen mit Nassau, Waldeck und Frankfurt a. M. die letzte Stimme haben sollten. Allein auch dieser Vorschlag konnte bei der grundsätzlich verschiedenen Auffassung der Sachlage Seitens der beiden Groß-

mächte nicht durchdringen. Der Angelpunkt, um welchen der Streit sich bewegte, blieb der, daß Oesterreich mit seinen Verbündeten in den Vorgängen der beiden letzten Jahre nur eine Unterbrechung der Bundesverhältnisse erblickte, wogegen Preußen mit seinen Bundesgenossen der Revolution Zugeständnisse zu machen bereit war, die ihm nützen konnten. Oesterreich mit seinen Verbündeten trat deshalb auf den früheren Rechtsboden zurück, um von da aus jene Abänderungen, welche Erfahrung und veränderte Verhältnisse nothwendig erscheinen ließen, an den grundgesetzlichen Einrichtungen des Bundes, worüber es sich bereits durch seine Billigung des Münchener Entwurfs vom 27. Febr. ausgesprochen hatte, zu bewerkstelligen. Preußen dagegen behauptete, daß eben jener Rechtsboden gänzlich zerstört worden und davon nichts übrig geblieben sei, als die Forderung und das Bedürfniß eines Bundes aller deutschen Staaten, für welchen neue Grundlagen und Formen in freien Berathungen gesucht werden müßten. Ueber diesen trennenden Riß konnte die Brücke nicht gefunden werden. Die Frankfurter Versammlung setzte ihre Berathungen aus, um die Ankunft der Unionsbevollmächtigten zu erwarten; auch suchten die beiden Großmächte durch Rußlands Vermittlung zu Anknüpfungspunkten zu gelangen. In solcher Absicht begaben sich der Prinz von Preußen und der österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg nach Warschau, wo Kaiser Nikolaus am 24. Mai angekommen war. Entscheidende Ergebnisse führte diese Zusammenkunft nicht herbei. Die Wage schien sich anfangs zu Gunsten Preußens zu neigen, wenn man gleich in Berlin zu viel Gewicht auf den freundlichen Empfang legte, welcher lediglich dem Schwager des Kaisers galt. Fürst Schwarzenberg war schon am 1. Juni wieder in Wien zurück, und sehr bald trat es hervor, daß das Kabinet von St. Petersburg die österreichische Auffassung der deutschen Angelegenheiten, als den Verträgen von 1815 gemäß, billigte und selbst dem Eintritt Oesterreichs mit allen oder doch den meisten Provinzen seines Reichs, woran man in Warschau Anstoß genommen, nicht entgegen sei. Es liegt zu sichtlich in Rußlands Vortheil in Deutschland einen mächtigen, aber friedlichen Nachbar zu besitzen, als daß es jemals zugeben könnte, daß Preußen, welches durch seine Schwäche selbst auf Eroberung angewiesen ist, in Güte oder Gewalt zu einer Macht gelange, die Rußland gefährlich werden könnte, wenn im Westen nichts mehr zu erobern ist.

Am 4. Juni traf der Geh. Oberregierungsrath Mathis in Frankfurt ein, um in Gemeinschaft mit dem General v. Peucker die Vertretung Preußens und in Uebereinstimmung mit den übrigen Unionsbevollmächtigten die Einleitung der Unterhandlungen zu übernehmen. Das Großherzogthum Hessen trennte sich jedoch schon damals von seinen zeitherigen Verbündeten und, ohne sich von der Union offen loszusagen — was auch von Kurhessen nicht geschehen war —, trat Frhr. von Dalwigk in die Bundesversammlung ein. Die beschränkten Vollmachten der übrigen Vertreter der Unionsstaaten, welche einen Einspruch gegen Oesterreichs Vorsitz und den Charakter der Versammlung enthielten, ließ Graf Thun nicht gelten und erklärte nur, daß Oesterreich so wenig als Preußen den alten Bundestag wiederherstellen wolle, sondern die in Frankfurt tagende Versammlung blos als nothwendigen Uebergang und als zu bestimmten Zwecken berufen ansehe. Den Vorsitz habe es sich nicht selbst gegeben; er sei ihm von allen mit ihm zusammen gehenden Regierungen übertragen worden. Neben diesen amtlichen Erklärungen fanden inzwischen noch besondere Verhandlungen zwischen Wien und Berlin statt, über deren Erfolglosigkeit die österreichische Circularnote vom 10. Juni Kenntniß gibt. Preußen hatte dabei besonders geltend gemacht, daß die allgemeine Bundesversammlung sich nach dem alten Bundesrecht nur auf Einladung des engern Bundesrathes und zur Abstimmung über die in diesem vorbereiteten Beschlüsse bilden, nicht aber nach eigenem Befinden zusammentreten könne. Dieser Einwand fand in Wien Beachtung und am 15. Juli versammelte Graf Thun die Bevollmächtigten des Plenums, um über die Einsetzung des engern Rathes Besprechungen zu veranlassen, und ein Ausschuß, aus dem Grafen Thun, Detmold, v. Nostitz und Reinhard bestehend, erstattete darüber Bericht. Der Schlußantrag ging dahin, daß die Plenarversammlung sich sofort zum engern Rath umgestalten möge. Der Notenwechsel zwischen Wien und Berlin ward auch durch diesen Beschluß nicht unterbrochen, es sind aber nur bekannte Dinge, welche die preußische Note vom 5. Juli und die österreichische Antwort vom 31. dess. Monats in immer geänderten Worten erörtern. Preußen verlangte freie Conferenzen und Anerkennung des Unionsrechts; Oesterreich verwies in Betreff des Rechtes zur Abschließung besonderer Verträge zwischen einzelnen deutschen Staaten auf den 11. Art. der Bundesakte. Indessen machte Oesterreich noch einen andern Beschwerdepunkt gegen Preußen geltend, nämlich die Militairverträge, welche dieses mit mehreren deutschen Staaten im offenen Widerspruch mit der Bundesverfassung abgeschlossen hatte. Der Streit hierüber wurde heftiger angeregt, als in Folge der zwischen Baden und Preußen am 25. Mai 1850 getroffenen Uebereinkunft die badischen Truppen nach Preußen marschiren sollten. Ein Rundschreiben vom 21. Juli erneuerte alle Einwendungen, welche schon früher gegen die Militairverträge gemacht worden waren, mit Rücksicht auf den vorliegenden besondern Fall. Die Sprache in dieser Schrift ist äußerst entschieden und schließt mit den Worten: „Für jetzt sind die kaiserlichen Bundescommissäre angewiesen worden, gegen den Abschluß der in Rede stehenden Uebereinkunft zwischen der k. preußischen und der großherzogl. badischen Regierung, sowie gegen den Beginn der Vollziehung derselben durch den Abmarsch badischer Truppen nach preußischen Garnisonen bei der Bundes-Centralcommission, als dem noch zur Zeit allein in Wirksamkeit stehenden Organ des Bundes, Namens der kaiserl. Regierung förmliche Rechtsverwahrung und Einsprache einzulegen."

Es ist hier der Ort zu bemerken, daß, obgleich die Vollmachten der Bundes-Central-Commission am 1. Mai erloschen waren und dieselbe aufgehört hatte, die oberste Leitung der Bundesangelegenheiten zu führen, man dennoch am 20. April dahin überein gekommen war, ihr die Verwaltung des Bundeseigenthums und der Militairangelegenheiten noch fernerhin zu belassen.

Bei dem festen Beharren beider Theile auf dem eingenommenen Standpunkte wurde die Ausgleichung zur Unmöglichkeit und die preußischen Bevollmächtigten erhielten am 27. Juli die Weisung, Frankfurt zu verlassen, was sich jedoch nur auf Herrn Mathis bezog, da General v. Peucker als Mitglied der Bundes-Central-Commission zurückblieb. Auch die Vertreter der übrigen Unionsstaaten folgten dem Beispiel der preußischen Gesandten. Ein österreichisches Rundschreiben vom 19. Juli hatte bereits die unabweisbare Nothwendigkeit der von ihm bewirkten Wiedereinberufung der Bundesversammlung ausführlich nachgewiesen. Sie hielt den Gesichtspunkt fest, daß das Bestehen des deutschen Bundes ohne eine Verfassung und ein gemeinsames Organ seines Willens und Handelns unmöglich sei, und die vertragsmäßig bestehende Verfassung so lange anerkannt werden müsse, bis man sich auf gesetzlichem Wege über eine neue verständigt haben würde. Indem Oesterreich die sofortige Beschlußfassung hierüber empfahl und wiederholt alle Regierungen einlud, ihre Bevollmächtigten bei der Plenarversammlung mit den hiernach erforderlichen Weisungen zu versehen, wurde zugleich die bereits früher abgegebene Erklärung wiederholt, daß diesem Antrage nicht die Absicht zu Grunde liege, zu den alten Zuständen und Formen zurückzukehren, und dieser Schritt im Gegentheil als das einzige noch übrige Mittel gelte, zu einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Umgestaltung des Bundes zu gelangen, welche Oesterreich redlich und nach Kräften zu fördern bemüht bleiben werde. Die Unionsstaaten berücksichtigten diese Einladung nicht, obgleich Preußen noch ganz besonders auf die Verantwortung hingewiesen worden war, die es für den Bestand von ganz Deutschland bei längerem Widerstreben übernehme, die übrigen Bevollmächtigten kamen dahin überein, Oesterreich nunmehr von Bundeswegen um die Zusammenberufung des engern Raths zu ersuchen. Diesen Seitenweg wollte man in Wien nicht einschlagen und stellte vielmehr das Verlangen, über die Zusammenberufung in amtlicher Sitzung der Plenar-Versammlung zu beschließen und alsdann die Ausführung dieses Beschlusses Oesterreich anheimzugeben. Der Beschluß erfolgte am 7. August und obgleich der neue darmstädtische Bevollmächtigte, v. Münch-Bellinghausen, dabei nicht zugegen gewesen war, so wurde doch das betreffende Protokoll nachträglich am folgenden Tage von ihm unterzeichnet, wodurch die 9 von den 17 Stimmen der Bundesversammlung, über die man zu gebieten hatte, als eine Mehrheit voll wurden. Ein Uebel war es, daß zu dieser unerläßlichen Mehrheit die dänisch-holsteinische Stimme gehörte, was dem Bundestag die größte Schonung Dänemarks

zur Pflicht machte, da außerdem Herr v. Bülow zurückgetreten, dadurch aber der Bundestag sofort beschlußunfähig geworden wäre. Es ist dies nicht der geringste Nachtheil, den Preußens selbstsüchtige Haltung über Deutschland und über seine eigene Zukunft gebracht hat. So offen und streng verfassungsmäßig aber auch Oesterreich bei allen diesen Angelegenheiten zu Werke ging, so wußte doch Preußen, welches unzweideutig eine Zweiherrschaft anstrebte, durch die ihm ergebene Presse ganz Deutschland glauben zu machen, daß Oesterreich nicht abgeneigt sei auf seine Vorschläge einzugehen, und die Besorgnisse, daß zwischen den beiden Großmächten eine Einigung, auf Kosten ihrer schwächeren Bundesgenossen, stattfinden werde, steigerte sich so hoch, daß Besprechungen zwischen den Regierungen der Mittelstaaten zu Wahrung ihrer Selbständigkeit gepflogen wurden. Ihre Beschlüsse sind ein Geheimniß geblieben, und ob eine Verständigung über den allfällig zu betretenden Weg vertragsmäßig zu Stande gekommen sei, kann erst die Zukunft enthüllen.

In einer Mittheilung an den Gesandten Preußens, Grafen Bernstorff, in Wien, vom 5. August, erklärte Minister v. Schleinitz sich entschieden gegen die Einberufung der Bundesversammlung, der im voraus alle und jede Anerkennung versagt werden müsse, und deren Beschlüsse als völlig wirkungslos für Preußen und die mit ihm verbündeten Staaten bezeichnet wurden. Namentlich legte derselbe Einspruch gegen die voraussichtliche Uebernahme der Verwaltung des Bundeseigenthums, der Festungen, Flotte, Kasse und Archive des Bundes, Seitens der Bundesversammlung ein und schlug vor, die materielle Verwaltung über das Bundeseigenthum der auf Grund des Protokolles vom 20. April 1850 noch fortbestehenden Bundes-Central-Commission auch fernerhin und zwar unabhängig von jeder Einwirkung von Wien oder Berlin aus zu belassen. Bei zwiespältigen Meinungen sollte die durch die Uebereinkunft vom 30. Sept. 1849 vorgesehene schiedsrichterliche Entscheidung eintreten.

Weiter verlangte das preußische Kabinet, daß nur ein engerer Rath, nicht der Bundestag berufen, jener aber sogleich die neue Verfassung Deutschlands in Angriff nehmen und darüber mit unbedingter Stimmenmehrheit beschließen sollte.

Ohne den preußischen Einspruch zu berücksichtigen oder auch nur auf eine Erörterung der darin angeregten Fragen einzugehen, erließ der österreichische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, Fürst Schwarzenberg, am 14. August an alle deutsche Regierungen das Rundschreiben, worin dieselben zur Beschickung der engern Bundesversammlung auf den 1. Sept. eingeladen wurden. Diese Staatsschrift ist in einem völlig ruhigen Tone gehalten, und entwickelt einfach die Gründe, welche diesen Schritt nothwendig gemacht hatten; was hingegen die von Preußen beantragte Commission zur Verwaltung des Bundeseigenthums betraf, so ging darüber der Plenar-Versammlung am 29. Aug. eine Mittheilung des österreichischen Kabinets zu, welche eine solche Einrichtung als nicht unvereinbar mit der zeither festgehaltenen Politik bezeichnete.

Die erneuerte Einladung zum Bundestage beantwortete das preußische Kabinet in einer umfassenden Denkschrift vom 25. Aug. abermals ablehnend. Es fehlt dieser Staatsschrift, welcher große Gewandtheit, sowie das Aufgebot aller denkbaren Ueberredungskünste nicht abzusprechen ist, nur die unerläßliche Rücksichtnahme auf den Bestand der Bundesakte, wonach der Bundestag so unauflöslich ist als der Bund selbst und sich zwar vertagen, auch seine Geschäftsordnung umgestalten, in keinem Falle aber sich auflösen kann. Auch ist dabei wohl geflissentlich verschwiegen worden, daß der Reichsverweser ausdrücklich und wiederholt erklärt hat, seine Macht nur in die Hände der Regierungen niederlegen zu wollen, von denen er sie übernommen hatte. Auf die Bundes-Central-Commission wurden die Vollmachten des Reichsverwesers unter bestimmten Beschränkungen und nur für eine bestimmte Zeit, mit ausdrücklicher Zustimmung aller Regierungen, übertragen, und so gewiß dieselben auch hätten verlängert werden können, so gewiß trat mit ihrem Erlöschen die nach der Bundesakte blos als vertagt anzusehende Bundesversammlung in ihre Wirksamkeit ganz von selbst wieder ein. Jedenfalls wurden durch diese Denkschrift die Ansichten Preußens, worüber im größeren Publikum zeither ein gänzliches Dunkel geherrscht hatte, völlig enthüllt. Preußen zeigte sich bereit, sein engeres Bündniß brechen zu lassen und sich an dem Aufbau des großen Ganzen zu betheiligen, wenn ihm nur die längst angestrebte völlige Gleichheit — die gleiche Berechtigung mit Oesterreich ist schon durch die Bundesakte gewährleistet — zugestanden würde.

Inmittelst war der Streit, welcher sich Mitte Juli über den Abmarsch badischer Truppen in preußische Besatzungen zwischen Oesterreich und Preußen erhoben hatte, sehr bitter geworden. Der österreichische Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz verweigerte den Durchzug der Badener und diese Angelegenheit kam in der 176. Sitzung der Bundes-Central-Commission zur Verhandlung, welche am 17. Juli den Beschluß faßte, die Einsprache in Absicht der bereits ausmarschirten Truppentheile fallen zu lassen, die Frage rücksichtlich der Zukunft aber offen zu lassen. Da ein Einvernehmen hierüber nicht zu bewirken war, so machte Preußen in einer Depesche an seinen Gesandten in Wien am 4. August den Vorschlag, diese Angelegenheit in Gemäßheit der Uebereinkunft vom 30. Sept. 1849 einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen, was Oesterreich, obschon es sich hier um klare Bestimmungen der Bundes-Kriegsverfassung handelte, nicht von der Hand wies. Da jedoch die Verwickelung sich dadurch vermehrte, daß auch Hessen-Darmstadt und Hannover die Benutzung der preußischen Etappenstraßen Seitens der badischen Truppen verweigerte, wodurch dieselben genöthigt wurden, auf braunschweigischem Gebiet wenig gangbare Straßen für ihren Marsch zu benützen, so fand sich Preußen bewogen, nachdem 2 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Reiterei und 4 Batterien Geschütz nach preußischen Besatzungen abgerückt waren, von dem weiteren Ausmarsch der badischen Truppen abzustehen, worauf auch die beantragte schiedsrichterliche Entscheidung unterblieb.

In der letzten Hälfte des August fanden zu Ischl zwischen dem russischen Reichskanzler, Grafen Nesselrode, und dem österreichischen Ministerpräsidenten, Fürsten Schwarzenberg, Verabredungen statt, welche sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf die deutschen Angelegenheiten erstreckten und in Dresden zum Abschluß gebracht wurden. Ihr Inhalt ist unbekannt; daß aber der Leiter der russischen Politik der preußischen Auffassung dieser Fragen nicht günstig war, ging daraus hervor, daß er auf seiner Reise durch Deutschland Berlin gar nicht berührte und jede Unterhandlung mit preußischen Staatsmännern vermied.

Der Bundestag trat ohne Veränderung in den Stimmführern am 2. Sept. in Frankfurt zusammen; der kurhessische Bevollmächtigte, Minister Hassenpflug, wurde durch den Gesandten von Sachsen vertreten und durch die anwesenden Gesandten eine unzweifelhaft beschlußfähige Mehrheit von 9 Stimmen unter 17 gebildet.

Der erste Gegenstand der Berathung betraf die Verwaltung des Bundeseigenthums, rücksichtlich deren die mit Preußen gewechselten Noten am 5., 12. und 20. August durch Graf Thun vorgelegt und an einen Ausschuß zur Berichterstattung verwiesen wurden, welchen die Gesandten von Oesterreich, Hannover, Württemberg, Großh. Hessen und Mecklenburg-Strelitz bildeten.

Hierauf brachte Graf Thun die Bestätigung des Friedensvertrages, welchen Preußen zugleich im Auftrage des deutschen Bundes am 2. Juli zu Berlin mit Dänemark geschlossen hatte, zum Vortrage und bemerkte hierüber, daß der Inhalt des Vertrags zwar die Billigung der deutschen Regierungen gefunden, in Betreff der Bestätigung aber sich ein Zwiespalt rücksichtlich der Form erhoben habe. Preußen verlange, daß solche Seitens der einzelnen Regierungen erfolge, während die in Frankfurt vertretenen Staaten bei der Ansicht verharrten, daß ein vom deutschen Bunde geführter Krieg auch — der Bundesakte gemäß — nur durch einen von der Bundesversammlung genehmigten Frieden beendet werden könne. Auch diese Angelegenheit sollte durch einen Ausschuß vorberathen werden, in welchen die Gesandten von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover und Strelitz gewählt wurden.

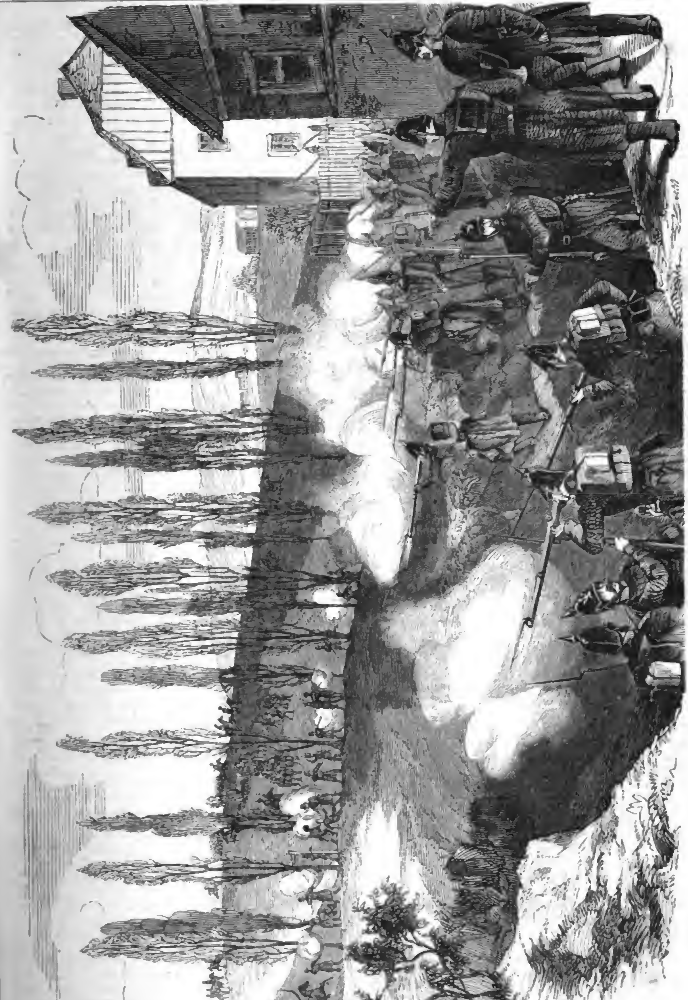
Der Bericht über den ersteren Gegenstand wurde in der 2. Sitzung der Bundesversammlung am 14. Sept. durch den großherz. hessischen Bevollmächtigten vorgetragen. Er entfaltete die Unzuträglichkeiten, welche aus dem Fortbestehen der Bundes-Central-Commission erwachsen müßten, und fand diese erheblich genug, um sich gegen den Vorschlag auszusprechen, rieth jedoch der Versammlung an, die Erledigung Oesterreich zu überlassen. Es entspann sich darüber ein neuer Notenwechsel mit Berlin. Oesterreich berief sich auf das eben bezeichnete Protokoll und erklärte sich außer Stande, auf eine neutrale Commis-



Einmarsch der Bundestruppen in Hanau am 1. November 1850.

sien einzugehen, erörterte sodann die Frage, ob die einzelnen Theile des Bundeseigenthums abgesondert zu verwalten wären, fand aber auch dies unräthlich und schlug zuletzt die Fortdauer der jetzigen Commission, unter Entkleidung aller politischen Befugnisse, vor, zu welcher es sofort durch Abberufung seiner zeitherigen Bevollmächtigten, welche durch Hofrath Nell v. Nellenburg und Major Rzicowsky ersetzt wurden, verschritt.

Zu den Schwierigkeiten, mit welchen man in Frankfurt kämpfte, gesellte sich eine neue in dem Streite der Regierung in Kurhessen mit den Ständen, den Staatsdienern und dem Volke. Aus Haß gegen den an die Spitze der Geschäfte gestellten Minister Hassenpflug und aus der beinahe offen eingestandenen Absicht, die Einverleibung des Landes in Preußen herbeizuführen, ließen sich dort die Stände zu schweren Eingriffen in das Regierungsrecht verleiten, indem sie unter allerlei Vorwänden der Regierung die nöthigen Mittel zur Verwaltung vorenthielten. Die am 12. Juni bewirkte Auflösung der Kammer hatte keinen andern Erfolg, als an der Stelle einer gothanischen Mehrheit eine entschieden radikale zu bringen, welche sich mit dem Ministerium noch schroffer in Widerspruch setzte, so daß auch diese Kammer am 2. September aufgelöst werden mußte. Allein der zurückbleibende ständische Ausschuß, in Verbindung mit den oberen Finanzbehörden und den Gerichten, welche sich anmaßten, den in verfassungsmäßiger Form erlassenen Verfügungen des Kurfürsten den Gehorsam zu versagen, erklärte die Erhebung der ständischerseits nicht bewilligten Steuern für verfassungswidrig, und es trat eine so vollständige Verwirrung der Begriffe ein, daß selbst die, in Folge des am 7. Sept. bekannt gemachten Kriegsgesetzes von dem befehlhabenden General v. Bauer getroffenen Anordnungen bei dem Widerspruch des Ausschusses, der Behörden und der Ungeneigtheit der Offiziere, ohne Erfolg blieben und durch allgemeinen Abfall der ausführenden Organe die Staatsgewalt



Das Gefecht bei Bronzell am 8. November 1850.

außer Stand gesetzt wurde, ihren Verfügungen Nachdruck zu geben, worauf der Kurfürst mit seinen Ministern in der Nacht zum 13. Sept. seine Hauptstadt verließ, um zuvörderst nach Hannover, und weiter nach Frankfurt zu gehen, bis er endlich am 16. Sept. seine Residenz in Wilhelmsbad bei Hanau aufschlug.

Schon am 17. Sept. erstattete Hassenpflug der Bundesversammlung über diese Vorgänge Bericht und gab der Bundesbehörde anheim, welche Veranlassung sie in den gemeldeten Vorgängen zu Ergreifung von bundesgesetzlichen Maßregeln finden werde.

Preußen war noch immer nicht geneigt, den Bundestag zu beschicken, und sah sich dadurch von der Theilnahme an Schlichtung der hessischen Angelegenheit ausgeschlossen. Graf v. Brandenburg, welcher zuerst durch ein Schreiben an den k. Gesandten in Kassel, Herrn v. Thile, vom 12. Sept. das Wiedereinlenken auf den verfassungsmäßigen Weg empfohlen hatte, erklärte in einem zweiten Schreiben vom 21. Sept., daß die Versammlung der Regierungsbevollmächtigten in Frankfurt von Preußen nicht als das Organ des deutschen Bundes anerkannt werde und die dort gefaßten Beschlüsse rücksichtlich Kurhessens, welches mit Preußen in der engsten Beziehung stehe, nicht maßgebend sein könnten. An eben diesem 21. Sept. trat aber die Bundesversammlung im Wesentlichen den Anträgen des hessischen Bevollmächtigten bei, erklärte den Bundesbeschluß vom 28. Juni 1832, so weit er nur eine authentische Auslegung der Artikel XXV. und XXVI. der Wiener Schlußakte enthalte, als noch zu Recht bestehend, sprach demgemäß den hessischen Ständen die Befugniß zur Verweigerung der zur Führung der Regierung erforderlichen Steuern ab und beschloß: 1) die kurfürstliche Regierung aufzufordern, alle einer Bundesregierung zustehenden Mittel anzuwenden, um das ernstlich bedrohte landesherrliche Ansehen im Kurfürstenthum sicher zu stellen; 2) die in dieser Beziehung zu ergreifenden Maßregeln und deren Erfolg der Bundesversammlung anzuzeigen, worauf sich diese 3) vorbehalte, alle zur Sicherung und Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes erforderlich werdenden Anordnungen zu treffen. Der Vorsitzende zeigte zugleich an, die Bevollmächtigten von Bayern nnd Hannover hätten ihn benachrichtigt: daß ihre Regierungen, dem in der vertraulichen Sitzung vom 12. Sept. gestellten Ersuchen entsprechend, schleunige Bundeshülfe leisten würden.

Preußen hatte gleichfalls Rüstungen angeordnet und bei Kreuznach und Wetzlar Truppen zusammengezogen, denen später Aufstellungen bei Paderborn und Eisenach folgten. Als in Berlin der Bundesbeschluß vom 21. Sept. bekannt wurde, richtete der inzwischen zum Minister des Auswärtigen ernannte General v. Radowitz am 26. Sept. ein Schreiben an die kurfürstliche Regierung, worin er erklärte, daß, gleichwie man sich in Frankfurt weitere Anordnungen in Betreff des Kurstaats vorbehalten habe, auch die preußische Regierung sich alle weiteren durch ihr Recht und ihre Pflicht gebotenen Entschließnngen vorbehalte. Preußen wünsche gleichfalls eine von der Heiligkeit des Rechts umgebene volle Autorität der Regierung in dem Kurstaate und beklage die neuerlichen Vorfälle auch um deshalb, weil sie das Gefühl der Unsicherheit des Rechtszustandes gesteigert und Verwirrung selbst in die Gewissen treuer Unterthanen gebracht hätten.

Neben dieser Frage schritt gleichzeitig die schleswig-holsteinische ihrer Lösung entgegen. In der Sitzung vom 3. Oct. erfolgte, nachdem der dänische Gesandte noch mehrere Vorbehalte angebracht hatte, die Bestätigung des Friedensvertrages in folgenden Worten: „1) Der deutsche Bund, nachdem er von dem Friedensvertrage, welchen S. M. der König von Preußen, in Kraft der am 30. Januar 1850 von der Bundes-Central-Commission im Namen dieses Bundes erhaltenen Vollmacht, mit S. M. dem König von Dänemark am 2. Juli des vorgenannten Jahres zu Berlin geschlossen, Kenntniß genommen hat — folgt der Text des Vertrages — erklärt durch Gegenwärtiges, daß er den besagten Vertrag annehme und ihn bestätige, jedoch unter Verwahrung gegen jeden Zweifel, welcher in Folge des 4. Artikels dieses Vertrages gegen die volle Gültigkeit und Wirksamkeit der Bundesrechte erhoben werden könnte. 2) In Gemäßheit dessen wird die Ratifikationsakte ausgefertigt und unterzeichnet und die kaiserliche Präsidial-Gesandtschaft eingeladen werden, die Auswechselung dieser Ratifikationsakte gegen die Sr. M. des Königs von Dänemark zu bewirken. 3) Eine beglaubigte Abschrift des Friedensvertrages vom 2. Juli 1850 ist in dem Bundesarchiv niederzulegen.“ Das Original ist in französischer Sprache abgefaßt. Die durch den Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 vorbehaltenen Rechte der Herzogthümer, deren Wahrung mehrere Gesandten in der Sitzung vom 30. Sept. beantragten, haben in dieser Bestätigungsurkunde keine wiederholte Erwähnung gefunden.

Gegen Wien stellte inmittelst Berlin, welches dabei stehen blieb, daß eine Versammlung, an der Preußen und die Mehrzahl der deutschen Regierungen — dies nur der Zahl, sonst weder dem Stimmenverhältniß noch der Macht nach — unbetheiligt wären, thatsächlich der Bundestag nicht sei und daß seine Akte daher keinen Anspruch auf allgemeine Anerkennung machen könnten, die Forderung auf, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um eine gemeinsame Behandlung der kurhessischen Angelegenheit zu bewirken. Dazu werde Preußen bereitwillig die Hand bieten; andererseits sich weitere Schritte nach Umständen vorbehalten. Eine mündliche Erklärung des preußischen Gesandten am kurfürstlichen Hofe, welche eine Dazwischenkunft Preußens in Aussicht stellte, wurde von dem Minister v. Baumbach aus Wilhelmsbad am 23. Sept. mit einer förmlichen Verwahrung beantwortet, worauf von Berlin an die kurhessische Regierung der Vorschlag gemacht wurde, die Schlichtung des Streits mit den Landständen durch ein Schiedsgericht herbeizuführen, welches in der Verfassung für die Fälle zweifelhafter Auslegung derselben — die freilich nach kurhessischer Auffassung nicht zugegeben werden konnte — vorbehalten ist. Zu gleicher Zeit setzte Herr v. Radowitz, mit offener Verletzung der feierlich anerkannten Souverainetät des Kurstaates und selbst mit Verletzung des durch Preußens Einschreiten in Baden und Sachsen wiederholt anerkannten Rechts der freien Hülfeleistung, Oesterreichs Behauptung, daß Preußen kein Recht zur Einsprache habe, da es sich hier nicht um eine Wirksamkeit außerhalb des Kreises der Bundesversammlung handle, eine Hinweisung auf die geographische Lage Kurhessens entgegen. An demselben Tage jedoch hatte Fürst Schwarzenberg eine Depesche an den Gesandten Oesterreichs in Berlin abgefertigt, welche in schneidender Weise das Verhalten Preußens seit der Berufung der Bundesversammlung, die auffallenden Widersprüche in seinem Verhalten und die abwechselnd eingenommene Stellung darlegte, die jüngsten Vorschläge gänzlich abwies, das Recht der Bundesversammlung unbedingt festhielt und einer thatsächlichen Störung desselben in geeigneter Weise zu begegnen drohte.

Durch diesen Notenwechsel gelangte man zu keiner Verständigung, und faßte in Frankfurt nun auch in Absicht Badens den Beschluß, daß dasselbe, einschließlich der Festung Rastatt, innerhalb drei Monaten von sämmtlichen preußischen Besatzungen geräumt, gleichzeitig aber auch das badische Militair in die Heimath zurückgekehrt sein müsse, wogegen das österreichische Heer in Vorarlberg dem Großherzog zur Verfügung gestellt wurde. Eben so bestimmt lautete der Beschluß, welcher am 23. Oct. in der Sache Schleswig-Holsteins gefaßt wurde. Nach Auswechselung der Bestätigungsurkunden über den Frieden solle der Statthalterschaft jeder fernere Angriff untersagt, das Heer der Herzogthümer südlich der Eider zurückgezogen werden und eine Beurlaubung desselben von mindestens zwei Dritteln stattfinden. Die kön. hannov. Regierung habe einen höheren Beamten zu benennen, welcher als Bundesbevollmächtigter mit den erforderlichen Weisungen zu versehen sei, wofür der Bundesausschuß, wie für die Executivmaßregeln Vorschläge zu machen habe. Preußen hatte sich zwar in zwei Noten nach Wien und Kopenhagen am 17. Oct. gegen jede weitere Behandlung der schleswig-holsteinischen Frage ohne seine Zustimmung ausgesprochen, allein auch dieser völlig haltlose Widerspruch fand keine Beachtung.

Am 26. Oct. zeigte der kurhessische Bevollmächtigte der Bundesversammlung an, daß seine Regierung sichere Kunde habe, wie die preußische Regierung beabsichtige, das Kurfürstenthum Hessen mit ihren Truppen zu besetzen und die Bundestruppen bei ihrem Einmarsch zurückwerfen zu lassen. Die Bundesversammlung ließ sich dadurch in ihrem Vorgehen nicht irren und am 1. Nov. erfolgte der Einmarsch der Bundestruppen, unter dem Oberbefehl des k. bayr. G. L. Fürsten Thurn und Taxis, in die Provinz Hanau, aber schon am 24. Oct. war von dem preuß. Corps, welches unter den Befehlen des G. L. Grafen v. d. Gröben in Wetzlar stand, gegen die wiederholte Verwahrung des Kurfürsten, der jede preußische Einmischung zurückwies, die hessische Grenze überschritten und die preußische Etappenstraße von Alsfeld, Hersfeld und Buttlar besetzt worden. Sobald aber die Kunde von dem Einmarsch der Bundestruppen in das Hauptquartier

gelangte, rückten am 2. Nov. auch in Kassel, der Hauptstadt eines befreundeten souverainen Fürsten, Preußen ein, und erneuerten so die Erinnerung an Napoleon's Einmarsch in Ansbach und Baireuth. Zu gleicher Zeit wurden die Truppen unter dem Grafen v. d. Gröben verstärkt, welcher Fulda besetzte und das weitere Vordringen der Bundestruppen nicht gestatten zu dürfen erklärte. Dennoch suchte derselbe einen feindlichen Zusammenstoß zu vermeiden, überließ den vorrückenden Bundestruppen verschiedene Stellungen, glaubte aber die Linie an der Fulda halten zu müssen, und als jene auch diese zu überschreiten Anstalt trafen, wurden sie am 8. Nov. bei Bronzell von einem Tirailleurfeuer empfangen, wodurch fünf Mann des k. k. 14. Jägerbataillons, welches die Vorhut bildete, verwundet wurden. Der Krieg schien thatsächlich begonnen, aber in Berlin war man nicht auf das Aeußerste gefaßt und Graf v. d. Gröben erhielt Befehle, in deren Folge er am 9. Nov. Fulda räumte und einige Tage später mit dem gegnerischen Anführer eine Abgränzungslinie verabredete, welche die Provinzen Hanau und Fulda den Bundestruppen überließ.

Wir müssen hier einen Schritt zurückthun, um der abermaligen Conferenzen in Warschau zu gedenken, wo Kaiser Nikolaus am 15. Oct. eingetroffen war und Graf Nesselrode nebst dem Frhrn. v. Meyendorf ihm zur Seite standen. Die eingetretene Spannung mit dem preußischen Hofe und die falsche Auslegung, welche preußischerseits dem freundlichen Empfang des Prinzen von Preußen gegeben worden war, hatten ihn bestimmt, den persönlichen Besuch des Königs in Warschau abzulehnen, ob er gleich den Kaiser von Oesterreich in der schmeichelhaftesten Weise empfing. Für Preußen stellte der Ministerpräsident, Graf Brandenburg, sechs Forderungen: 1) die Bildung eines Bundesraths mit ziemlich gleichen Befugnissen wie die Bundesversammlung; 2) die Aufnahme von ganz Oesterreich in den Bund; 3) gemeinsame Handhabung der ausübenden Macht durch Oesterreich und Preußen; 4) Wechsel im Vorsitz zwischen diesen beiden Mächten; 5) freies Recht zur Unirung; 6) Wegfall einer Volksvertretung beim Bunde, als zur Zeit mit ihm nicht vereinbar. Die österreichischen Unterhändler erklärten sich hiermit nur theilweise einverstanden und behielten in Betreff der meisten Vorschläge die Zustimmung der Verbündeten Oesterreichs vor. Feste Ergebnisse haben diese Berathungen nicht geliefert, doch fand die österreichische Politik Rußlands volle Zustimmung und der Kaiser erklärte, daß er einen Angriff Preußens auf die Bundestruppen in Kurhessen, so wie eine Verhinderung der beschlossenen Dazwischenkunft in den Herzogthümern als einen Kriegsfall ansehen würde. Besonders betont wurde in letzterer Hinsicht, daß während eines Kampfes der deutschen Mächte Rußland nur so lange ruhig zusehen wollte, als derselbe nicht die Grenzen der Bundeshülfe überschritte und nidt andere fremde Staaten sich einmischten oder die Besitzverhältnisse und das europäische Gleichgewicht gestört würden. Galizien und Ungarn sollten von Rußland besetzt werden, wenn Oesterreich seiner Heere anderwärts bedürfte.

Die friedliche Wendung, die am 2. Nov. in Berlin, nach der Rückkehr des Grafen Brandenburg aus Warschau eintrat, und vor allen Dingen den Rücktritt des Hrn. v. Radowitz zur Folge hatte, machte schon vier Tage später entgegengesetzten Entschlüssen Platz, welche die Aussicht auf einen Bürgerkrieg sehr nahe rückten. Preußen erwartete für das Aufgeben der Union und die Entlassung des Herrn v. Radowitz Nachgiebigkeit in der Hauptsache. Oesterreich erwiderte jedoch auf die preußischen Vorschläge vom 3. Nov., daß es gegen Sicherung der preußischen Etappenstraßen, welche es gewährleiste, die unverweilte Räumung Kurhessens und die Nichtbehinderung der Bundeshülfe in den Herzogthümern fordern müsse. Auf diese im Recht vollständig begründete und eben deshalb unvermeidliche Forderung ordnete Preußen am 6. Nov. die dem Hrn. v. Radowitz abgeschlagenen Rüstungen im größten Maßstabe an — sogar die zweiten Aufgebote der Landwehr wurden einberufen — und förderte gerade hierdurch zwei Dinge, auf denen Oesterreich mit seinen Verbündeten zeither erfolglos bestanden hatte, die Räumung Hamburgs und die Badens, wozu der Befehl am 8. Nov. ertheilt und die bis zum 4. Dec. vollständig vollzogen wurde, wogegen die badischen Truppen in ihre Heimath zurückkehrten. Ja sogar die Bundesexecution in Schleswig-Holstein wurde dadurch eingeleitet, indem fast 8000 Mann, welche der preußischen Landwehr angehörten, dem dortigen Heere entzogen wurden.

In Frankfurt war inmittelst ein Verfassungsausschuß, aus dem Grafen von Thun, von Xylander, von Reichard, v. Münch und Strauß niedergesetzt worden, welcher die Durchsicht der Bundesverfassung in Angriff nahm; allein gerade dieses ruhige Vorgehen führte zu der aufs Höchste gebrachten Spannung zwischen Oesterreich und Preußen. Denn als Preußen Miene machte, von seinen in Warschau gemachten Zusicherungen zurückzutreten, übergab Hr. v. Prokesch-Osten am 24. Nov. eine Note seiner Regierung, worin die Räumung Kurhessens von preußischen Truppen binnen 48 Stunden mit größter Bestimmtheit gefordert wurde, widrigenfalls der Gesandte seine Pässe verlangen und dem österreichischen Heerführer die bereit gehaltenen Befehle zugefertigt werden würden. Erst in diesem schwierigen Augenblicke drang gegen alles Erwarten der Vertreter der Friedenspartei im preußischen Ministerium, Freiherr v. Manteuffel, unterstützt von den Generalen v. Wrangel und Stockhausen, wie früher von Brandenburg, in dem gehaltenen Kabinetsrathe mit seinen Vorschlägen zu einem nochmaligen Versöhnungsversuch mittelst einer persönlichen Besprechung zwischen ihm und dem Fürsten Schwarzenberg durch, welche am 28. und 29. Nov. in Olmütz wirklich stattfand und wobei man sich über folgende Punkte vereinigte: 1) die endgültige Regelung der kurhessischen und holsteinischen Angelegenheiten soll durch gemeinsame Entscheidung aller deutschen Regierungen erfolgen und demgemäß 2) von Seite der in Frankfurt vertretenen Bundesglieder wie von Seite Preußens und seiner Verbündeten je ein Bevollmächtigter ernannt werden, welche über die gemeinschaftlich zu treffenden Maßregeln in Einvernehmen zu treten haben.

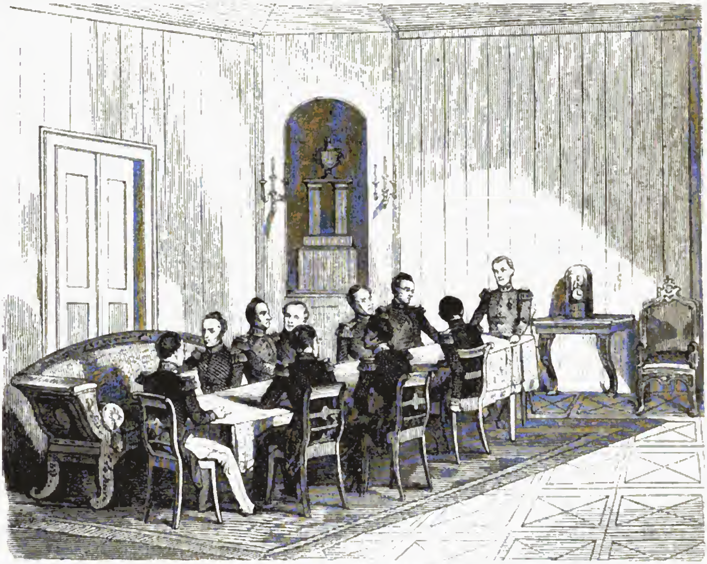
Ueber die nächste Erledigung und ohne der künftigen Entscheidung der Frage vorzugreifen, wurde 3) festgesetzt, daß Preußen dem Einschreiten der vom Kurfürsten berufenen Truppen in Hessen kein ferneres Hinderniß in den Weg lege und denselben seine Etappenstraßen öffne; jedoch von seinen Truppen unter nachgesuchter Zustimmung des Kurfürsten ein Bataillon in Kassel verbleiben solle. Nach Holstein wollten Oesterreich und Preußen im Einvernehmen mit ihren Verbündeten Bevollmächtigte senden, welche im Namen des Bundes von der Statthalterschaft die Einstellung der Feindseligkeiten, die Zurückziehung der Truppen hinter die Eider und die Entlassung derselben bis auf ein Drittheil ihrer jetzigen Stärke — unter Androhung gemeinschaftlicher Exekution im Weigerungsfalle — zu verlangen und Dänemark zur Verminderung seiner Truppen in Schleswig bis auf die zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung nöthige Zahl zu bestimmen hätten. Endlich sollten 4) in Dresden unverzüglich Ministerialconferenzen nach Art der frühern stattfinden, wozu Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich und zwar dergestalt einladen, daß die Berathungen schon Mitte December beginnen können.

Zu Ausführung dieser Maßregeln wurde von Seiten der in Frankfurt vertretenen Regierungen der k. k. F. M. L. Graf Leiningen-Westerburg zum Bundesbevollmächtigten in Kurhessen, unter Festhaltung der seinim Vorgänger, dem Grafen Rechberg ertheilten Geschäftsanweisung, von Seite Preußens der königl. preußische Generallieutenant v. Peucker ernannt. Dieses Abkommens ungeachtet, welches vom König sofort nach v. Manteuffels Rückkehr genehmigt worden war, verweigerte der preußische Befehlhabende in Kurhessen, G. L. Graf Gröben, dem Fürsten Taxis das Ueberschreiten der Etappenstraße bei Hersfeld; die beiderseitigen Heere stellten sich in Schlachtordnung auf, und der Vorgang bei Bronzell würde sich blutiger wiederholt haben, wenn nicht die gegnerischen Heerführer sich verständigt und die von Berlin einlaufenden Weisungen am 9. Dec. die Räumung von Hersfeld Seitens der Preußen zur Folge gehabt hätten.

Da übrigens nur der Zwiespalt mit Preußen ein so zahlreiches Aufgebot von Bundestruppen veranlaßt hatte, so beantragte nach Beseitigung desselben der kurhessische Bevollmächtigte in Frankfurt eine Verminderung der Hülfsmannschaften, die auch sofort zugestanden wurde. Die übrigen setzten ihren Marsch nach Ziegenhain, Rotenburg, Marburg, Melsungen, Fritzlar fort und rückten am 22. Dec. auch in Kassel ein. Hier hatte G. L. v. Peucker bereits am 17. Dec. mit einer Abordnung des Oberappellationsgerichts, aus den Räthen Schotten, Elvers und Zuschlag bestehend, eine Verständigung dahin bewirkt, daß die kurfürstl. Verordnung vom 4. Sept., die Forterhebung der Steuern und Abgaben betreffend, zur thatsächlichen Anerkennung gelangen, die Entscheidung des Rechtspunkts aber vorbehalten bleiben solle. Diesem Abkommen

traten das Obergericht, wie die Mehrzahl der öffentlichen Behörden bei; Graf Leiningen aber, gestützt auf die vom Bunde erhaltenen Vollmachten, in Kraft deren er in allen besetzten Theilen des Kurfürstenthums mit denselben Zwangsmaßregeln gegen Gerichte und Verwaltungsbehörden, wie sein Vorgänger in Hanau und Fulda vorschritt, verlangte, daß auch die landesherrlichen Verordnungen vom 7. Sept. über den Kriegsstand, sowie diejenige vom 28. Sept., durch welche den Gerichten die Beurtheilung der Rechtsbeständigkeit landesherrlicher Verfügungen untersagt worden war, anerkannt und die Bürgerwehr entwaffnet würde. Die Gegenvorstellungen des Obergerichts hatten nur einen kurzen Aufschub der Hülfsmaßregeln zur Folge, durch welche am Neujahrstage die Unterwerfung erzwungen worden ist. Das in Olmütz verabredete Einvernehmen verwandelte sich unter diesen Umständen in einen leidenden Beistand, indem

Als Bevollmächtigte des deutschen Bundes für Holstein wurden österreichischer Seits der General v. Mensdorff-Pouilly, der Neffe des Holstein sehr zugeneigten Herzogs von Koburg, preußischer Seits der General v. Thümen ernannt, doch sind beide erst im Beginn des Jahres 1851 nach Kiel abgegangen und da wir unsere Darstellung mit dem Ende December 1850 schließen, so können wir auch in Betreff der angeordneten Truppenmärsche nur berichten, daß der österreichische F. M. L. v. Legeditsch sein aus etwa 25,000 Mann bestehendes Corps durch Hessen, Braunschweig und Hannover nach Lauenburg geführt und im ganzen Norden die zuvorkommendste Aufnahme gefunden hat. Was endlich die durch die Olmützer Uebereinkunft besprochenen Wege zur Regelung der allgemein deutschen Angelegenheiten betrifft, so wurden zwar die diesfälligen Berathungen der Bundesversammlung in Frankfurt unterbrochen, doch ließ



Eine Ausschußsitzung der freien Conferenzen im Brühl'schen Palais zu Dresden.

Preußen jedenfalls zu weit gegangen war, als daß es thätig gegen die Männer hätte einschreiten mögen, die ohne Preußens Ermuthigung ihrer Regierung schwerlich einen so beharrlichen und so wenig verfassungsmäßigen Widerstand entgegengesetzt hätten. Am 27. Dec. hielt der Kurfürst, dessen Truppen bereits nach Kassel und dessen Umgegend verlegt worden waren, seinen Einzug in die Hauptstadt, die ihn mit großer Kälte empfing. Mit ihm zugleich kehrten die Minister, aber nicht die geordnete Verwaltung zurück, vielmehr blieb das Kriegsgesetz geltend und zwei Kriegsgerichte, ein höheres und niederes, wurden eingesetzt, um über Fälle von Widersetzlichkeit gegen die öffentlichen Anordnungen oder gegen Personen des Militairstandes zu richten. Die Verwirrung der Begriffe, welche dort herrschend geworden war, hat Kurhessen in unabsehbares Elend gestürzt, denn zu den schweren Opfern, welche die fremden Heere gekostet haben, wird auch noch der Ersatz der Kriegsrüstungen hinzutreten, den Bayern nach Höhe von 7 Mill. Gulden fordert.

sich die Versammlung in ihrer rechtlichen Wirksamkeit dadurch nicht beirren und erlangte das ausdrückliche Zugeständniß, daß die Beschlüsse der Dresdner Conferenzen dem Bundestag zur Genehmigung vorgelegt werden sollten.

Der Termin für die Eröffnung der Conferenzen war in Olmütz zu nahe gerückt worden und wurde nach Preußens Vorschlag am 23. Dec. mit einer Rede des Fürsten Schwarzenberg eröffnet, an welche sich kurze Ansprachen des Freiherrn v. Manteuffel und v. Beust anschlossen. Den Vorsitz in der Hauptversammlung nahm Oesterreich unbestritten ein, wogegen in den gebildeten fünf Ausschüssen jedem der durch einen Minister vertretenen Königreiche ein Vorsitz zugestanden wurde. Noch in der ersten Sitzung gaben sich die Anwesenden die bündigste Zusicherung der Geheimhaltung und wurde dieselbe auch bald gebrochen, so sparen wir doch die Darlegung dieser Verhandlungen dem nächsten Jahrgang auf.

Oesterreich.

Die Wirksamkeit Oesterreichs als Mitglied des deutschen Bundes ist bereits in dem voranstehenden Abschnitt geschildert worden; wir haben es jetzt nur noch mit der Politik der Regierung im Innern und der Lage des Landes zu schaffen.

Die umfassende neugestaltende Thätigkeit, welche das österreichische Ministerium im Jahr 1849 entfaltete, pflanzte sich auch im Jahr 1850 fort. Wir wollen zunächst ein Gebiet betreten, auf dem sich alle Parteien mit gleicher Anerkennung begegnen: es ist dies die Leitung der Handelsangelegenheiten und der öffentlichen Bauten durch den Minister, Ritter von Bruck. Wäre dieser geistvolle Staatsmann nicht durch die Finanzverhältnisse Oesterreichs und die politischen Verwickelungen auf seiner Bahn vielfach behindert worden, so würde sein schöpferischer Geist noch größere Erfolge erzielt haben. Seine Thätigkeit breitete sich nach vier verschiedenen Richtungen aus. Erstens sollte die österreichische Industrie aus der bisherigen Absperrung heraustreten und zur Zeit noch durch ausgiebige Zölle geschützt, die Mitbewerbung des Auslands ertragen lernen; zweitens der ganze Staat zu einem einheitlichen Zollgebiet umgeschaffen; drittens eine Zolleinigung mit Deutschland angebahnt und viertens dem Verkehr durch Vermehrung, Verbesserung und Erleichterung aller Verbindungsmittel ein größerer Aufschwung verliehen werden. Auf allen diesen Gebieten ist Wichtiges geleistet worden, obgleich sich überall die Schwierigkeiten riesengroß entgegenstellten. Engherzige Vorurtheile waren zu besiegen, ehe annähernde Schritte zu einem freieren Handels- und Zollsystem gethan werden konnten. Obgleich jene noch heute Vertheidiger finden, so huldigt die einsichtsvolle Mehrheit der Industriellen doch bereits dem erprobten Verfahren des Handelsministers. Der Entwurf des neuen Zolltarifs, welcher die Prüfung und Begutachtung einer Versammlung von Grundbesitzern, Kaufleuten und Gewerbtreibenden, die in Wien zusammentreten sollte, gewiß nicht zu scheuen hat, nähert sich den Sätzen des deutschen Zollvereins, hat aber in der zollamtlichen Behandlung wesentliche Vorzüge vor dem Verfahren des letztern voraus. Deutschland hat die Fortschritte der österreichischen Industrie auf der Leipziger Gewerbeausstellung genügend kennen gelernt und die meisten österreichischen Aussteller haben das Selbstbewußtsein mit nach Hause genommen, daß sie keine Mitbewerbung zu scheuen brauchen, darin vielmehr nur einen neuen Sporn zu fortwährend reger Thätigkeit finden werden.

Allerdings gibt es in Oesterreich wie in allen Ländern noch Menschen genug, welche von der süßen Gewohnheit auf Kosten Anderer angenehm zu leben und vielleicht sogar Reichthümer ohne Anstrengung zu erwerben, sich durchaus nicht losmachen können und in jedem Schritt zu einer naturgemäßeren Gestaltung der Dinge einen Eingriff in wohl hergebrachte Rechte erblicken und von diesem Standpunkt aus dagegen ankämpfen. Auch gebührt den bestehenden Verhältnissen, selbst wenn dieselben auf einer fehlerhaften Gesetzgebung beruhen, alle Rücksicht, die mit dem Wohle der Mehrzahl verträglich ist. Niemand aber hat ein Recht darauf, daß Gewerbzweige, auch wenn sie durch schützende Gesetze erst geschaffen und hervorgerufen worden sind, nun auch beständig dieses Schutzes genießen müßten, und doch hat noch immer die Erfahrung gelehrt, daß das Verlangen des Schutzes, auch wenn derselbe mit der ausdrücklichen Hinweisung auf dessen Zweck, die Gewerbe in ihrer Kindheit gegen verderbliche Mitbewerbung zu sichern, bewilligt worden war, nicht nur festgehalten, sondern meist noch gesteigert worden ist. Nur in England hat sich zugleich mit der Ausbildung der Industrie auch die Einsicht in die Grundsätze der Volkswirthschaft gehoben und bei den Untersuchungen über die Beseitigung der Schutzzölle sind denkwürdige Aussagen von verständigen Männern abgegeben worden. So verbreitet die Meinung ist, daß man Gewerbe durch künstliche Pflege einheimisch machen dürfe, und so entschuldbar dieselbe sich darstellt, wo es gilt ein Landeserzeugniß in der größtmöglichen Vervollkommnung und Brauchbarkeit herzustellen, weil dann die Opfer, welche von der Gesammtheit den Einzelnen gebracht werden, sich auf Viele vertheilen und Vielen zu gute kommen, so leuchtet doch ein, daß ein solcher Schutz eine Grenze haben müsse, indem ein Gewerbszweig, der eines beständigen Schutzes bedarf, schlechterdings nichts weiter ist, als eine Schmarotzerpflanze, die auf Kosten Aller zu Gunsten Weniger genährt wird.

Aus diesem Grunde hätten wir gewünscht, daß dieser Grundsatz auch in Oesterreich schon jetzt offen und rückhaltlos von der Staatsregierung angenommen und im Voraus die Stufen bemessen worden wären, in welchen der Schutzzoll vermindert werden soll, bis derselbe endlich zum bloßen Finanzzoll herabsinkt, welcher nicht höher sein darf, als die verschiedenen Lebensverhältnisse und Verbrauchsabgaben es bedingen. Und wäre dieser Zeitpunkt auf 25, ja wäre er auf 50 Jahre hinausgesetzt worden, so wäre doch das Princip gerettet und es würden sich bei einem solchen Verfahren auch die unbedingten Anhänger des Freihandels, die jetzt dem System entgegen streben, mit demselben haben befreunden können.

In Oesterreich war freilich noch mehr zu thun und bevor nur die Zollschranken zwischen Ungarn nebst den früheren Nebenländern desselben und den übrigen Theilen der Monarchie fallen konnten, mußte in jenen erst das System der unmittelbaren Steuern, sowie der Staatsmonopole demjenigen der andern Kronländer gleichgestellt werden. Wir werden auf diesen Gegenstand bei der Betrachtung der Finanzverwaltung zurückkommen und unterdrücken vorläufig die Bemerkungen, welche sich dabei aufdrängen. Der Handelsminister hat aber nicht einmal diesen Zeitpunkt abgewartet; ein kaiserl. Patent vom 7. Juni verkündete, daß am 1. Oct. die österreichisch-ungarische Zwischenzolllinie aufgehoben werden würde, und so ist es auch wirklich geschehen. Die wohlthätigen Folgen dieser Maßregel für die Blüthe Ungarns werden sich erst im Laufe der Zeit vollständig entwickeln. Je mehr sich das Land von den schweren Kriegswunden erholt; mit je größerer Betriebsamkeit sein fruchtbarer Boden angebaut werden wird; je weiter der Bau von Straßen und Eisenbahnen fortschreitet, mithin die Erzeugnisse und die Mittel, sie zu verführen, sich vervielfältigen, um so willkommener wird auch der weitgeöffnete Markt sein, der sich für Ungarn an seinen meisten Grenzen aufgethan hat. Mit der Vermehrung des Capitals, der Erleichterung der Niederlassung und der innern Ruhe und Sicherheit werden auch einheimische, wie fremde geistige Kräfte den Aufschwung der Gewerbe fördern; für den Handel aber hat Ungarn durch seine herrlichen Wasserstraßen eine höchst begünstigte Lage. Wenn Verhältnisse obwalten, weshalb alle genannten Quellen dieses Segens nicht noch reichlicher sprudeln, so trägt sicher der Handelsminister hieran keine Schuld.



Dr. Alexander Bach, k. k. österreich. Minister des Innern.

Die Zolleinigung mit Deutschland, dieses Schooßkind des Herrn v. Bruck, anlangend, bei dem die politische Seite von noch größerer Wichtigkeit als die gewerbliche ist, so hat die Denkschrift vom 30. Mai alle Hindernisse zu ebnen, alle Bedenken zu beseitigen gesucht. Auch ist auf dem Wege der Unterhandlung mit Preußen und Sachsen, wie auf dem Kasseler Zollcongreß für diesen Zweck nicht unbemerkbar gewirkt worden und ebenso wird diese Angelegenheit bei den Conferenzen in Dresden zur Sprache gebracht. Die richtige Schätzung der Vortheile, welche aus dieser Verbindung für beide Staatenkörper erwachsen müssen, hat sich in Oesterreich wie in Deutschland immer weiter verbreitet, allein der nahen Verwirklichung der Sache stehen noch die mißlichen Geldverhältnisse Oesterreichs, sein Tabaksmonopol, welches schwerlich nur für eine kurze Frist auf Ungarn ausgedehnt worden ist, sowie der maßlose Schmuggel entgegen, den Oesterreich auch bei mäßigeren Zollsätzen nur durch Anstellung gut besoldeter, pflichttreuer Beamten, starke Grenzbesetzung und strenge Strafen beseitigen kann. Auch bei angenäherten Zollsätzen kann erst durch die Erfahrung über den Verbrauch in beiden Ländern ein billiger Maßstab für die Vertheilung der Zolleinkünfte gewonnen werden.

Vielseitig ist die Hülfe, welche dem Verkehr durch Förderung aller ihm dienenden Mittel gewährt wurde. Großartige Straßenbauten wurden angeordnet oder die Pläne hiezu entworfen; der Eisenbahnbau schritt gleichmäßig auf der Bahn nach Triest, von Prag nach der sächsischen Gränze, von Preßburg nach Pesth und Szolnok, wie in Italien vorwärts und namentlich bei der Bahn über den Semmering wurden unglaubliche Schwierigkeiten überwunden. Ein Schienenweg nach Linz, Salzburg und durch Tyrol wird auch nach diesen Richtungen die gewünschten Verbindungen herstellen. Die Erwerbung der ungarischen und Krakau-Oberschlesischen Bahn für Staatsrechnung, die Erleichterung der Flußschifffahrt durch Aufhebung der Elbzölle in Böhmen und der Donauzölle, — die Befreiung der Elbe in ihrem ganzen Laufe wurde von Oesterreich vergebens angestrebt, — die angeordnete Regelung des Strombettes der Theiß, welche gleichwichtig für die Schifffahrt wie zur Verhinderung der Ueberschwemmung werden wird, die Eröffnung neuer Postkurse, die Herabsetzung des Portos, die Postverträge mit Deutschland und mit der Schweiz, das Telegraphennetz, womit die ganze Monarchie überzogen worden ist und welches noch fortwährend an Ausdehnung gewinnt; endlich die Einführung der Handels- und Gewerbekammern, die bereits in mehreren Landestheilen in voller Wirksamkeit sich befinden, sind überraschende Schöpfungen und scheinen fast die mißliche Finanzlage Lügen zu strafen. Daß sich der Handelsminister dadurch mindestens die Hände nicht binden läßt, ist ein Beweis von den richtigen Berechnungen dieses kühnen Geistes. Dem Staate kann nur durch eine gewaltige Entfesselung aller seiner Kräfte und die höchste Regsamkeit derselben geholfen werden. Der Staatsmann, welcher die dazu nöthigen Kosten scheute, würde wie ein Landwirth handeln, welcher keine Auslagen machen will, um die Ertragsfähigkeit seines Besitzthums zu erhöhen. Die Capitale, welche Oesterreich in dieser Weise angelegt hat, werden ihm in kürzester Frist reiche Zinsen tragen.

Nicht minder Wichtiges hat die Verwaltung des Innern geleistet. Die gesammte Neugestaltung der Behörden ist in allen Landestheilen nach einer richtigen Gliederung bewerkstelligt und die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung durchgeführt worden. Mit Ausnahme Ungarns und der italienischen Provinzen haben bereits alle Kronländer ihre Provinzial- und Kreisverfassung erhalten, durch welche die örtlichen Anliegen eine wirksame Förderung erhalten werden, ohne der Aufgabe des Gesammtstaats Hindernisse zu bereiten. Diesen Anordnungen sind allenthalben ziemlich gleiche Grundsätze unterlegt, nur ist es Vielen auffallend erschienen, daß in Galizien, gerade der Provinz, in welcher der Bauernstand am weitesten in seiner geistigen Entwicklung zurücksteht, der Schwerpunkt der Macht seinen Händen übergeben worden ist. Inwiefern diese Bestimmung sich praktisch durchführbar erweisen wird, kann erst die Zukunft lehren, denn noch sind die Provinzialstände, wie lebhaft sich auch das Verlangen darnach ausgesprochen hat, nirgend in Wirksamkeit getreten, was aber, den ertheilten Zusagen gemäß, jedenfalls noch im Laufe des Jahres 1851 geschehen wird. Andererseits ist die Gemeindeordnung in den deutschen Kronlanden wirklich durchgeführt worden, was von unabsehbaren Folgen für die innere Entwickelung sein muß. Der Minister hatte hierbei, zumal in den kleinen Städten und auf dem platten Lande, mit kaum glaublichen Hindernissen zu kämpfen, da die Wichtigkeit dieser Einrichtung vom Volke nicht genügend begriffen wurde. In der Selbstständigkeit der Gemeinden ist den Massen ein Gährungsstoff verliehen worden, welcher den Geist des Volkes gewaltig zu heben und ihn für eine freiere Gestaltung des Staatslebens zu befähigen im Stande ist, und wenn sich diese Wirkungen, ihrer Natur nach, nur langsam zeigen können, so werden sie zweifelsohne um so nachhaltiger sein. Doch was von der größten Bedeutung erscheint, ist die richtige Auffassung der Bedeutung der Gemeinde im Staate, welche man in dem Vortrage des Ministers des Innern über die Einführung der Gemeindeordnung niedergelegt findet. Wenn dort gesagt wird, daß die Ortsgemeinde weder als ein zufälliges Aggregat von Individuen noch als eine lediglich zum Behufe der Administration und des erleichterten Staatslebens gebildete Vereinigung von Menschen, noch als ein bloßes Stück der Staatsmaschine betrachtet werden darf, das beliebig verschoben, getheilt, oder zusammengekittet werden könnte; daß sie vielmehr der eigentliche Eck- und Grundstein des ganzen Staatsgebäudes sei, so ist damit eine Wahrheit ausgesprochen, die noch lange nicht genug erkannt und viel weniger für den Staatszweck selbst genügend ausgebeutet worden ist. Nur muß dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß der wesentlich repräsentative Charakter der Gemeinde in der von den Familienvätern überkommenen Pflicht der Versorgung ihrer Glieder wurzelt und daß aus diesem Grunde in der Gemeinde auch die Wurzel aller Vertretung liegt; eine Thatsache, die für das Staatsleben zur Zeit noch ohne alle Anwendung geblieben ist.

Vielleicht daß in einer dunkeln Ahnung dieses Verhältnisses und in dem undeutlichen Gefühl, daß Vertretungsrecht und Vertretungspflicht sich nicht willkührlich auf dem Wege des Gesetzes hervorrufen lassen, sowie daß alle Wahlgesetze, die auf der nackten Wahl beruhen — folglich der Natur der Sache nach einen Auftragsvertrag begründen müßten, als welcher doch die Verbindung zwischen Wähler und Wahlmann und zwischen beiden und ihrem Vertreter nirgends gilt und nirgends gelten kann — jeder innern Wahrheit ermangeln, auch die tiefer liegende Ursache zu finden ist, welche die Entwickelung des eigentlichen parlamentarischen Lebens des Staates zur Zeit noch verhindert hat. Die Reichsverfassung vom 4. März 1849 hat zwar allen Vorschritten der Regierung zur Grundlage gedient, ist aber selbst nicht zur Verwirklichung gelangt, theils weil die Regierung von dem richtigen Grundsatz ausging, daß erst der Unterbau gelegt sein muß, ehe die obern Stockwerke aufgesetzt werden können, theils weil sich die Regierung bewußt geworden sein mag, daß die Grundlagen des Wahlgesetzes, wie dieselben Art. 40 bis 45 enthalten, in sich falsch und unhaltbar sind. Wenn die Regierung dessenungeachtet versichert, daß es nicht die politische Seite der Frage sei, wodurch sie von der Berufung des Reichstages zurückgehalten werde, sondern daß sie nur das Gemeindeleben erst Wurzel schlagen lassen, den Gemüthern Zeit gewähren wolle, sich zu beruhigen, um sodann mit den Vertretern der Nation den Einrichtungen und Gesetzen, welchen allen zur Zeit nur eine vorläufige Gültigkeit beiwohnt, eine dauerbare Form zu geben, so ist an der Aufrichtigkeit dieser Versicherungen gewiß nicht zu zweifeln und zu erwarten, daß die Regierung ihre Zusagen zu lösen versuchen werde. Allein die Folgezeit wird lehren, daß sie dabei auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen und selbst durch deren Besiegung die Befriedigung nicht herbeiführen wird, die sie hofft, wenn sie nicht zu einem andern, dem natürlich erwachsenen Ausgangspunkte zurückzukehren sich entschließt.

Die Grundentlastung hat in den meisten Provinzen beträchtliche Fortschritte gemacht und wird binnen wenigen Jahren den ganzen Zuschnitt der ländlichen Verhältnisse verändern, auch ist die Bildung des Reichsraths, dessen Mitglieder der Kaiser ernennt, durch die am 6. Dec. erfolgte Ernennung des früheren Finanzministers, Frhrn. v. Kübeck, zum Präsidenten dieses berathenden Körpers angebahnt worden. Und selbst für den Fall, daß der Reichsrath kein Vorläufer des Reichstags wäre, bleibt er dennoch eine folgenwichtige Einrichtung. An allen Höfen gibt es Personen, welche das Ohr des Monarchen für sich zu gewinnen suchen, und der in Madrid gangbare Name „Camarilla" ist auch in Deutschland den geheimen Berathern

der Fürsten gegeben worden. Nun ist es aber ein unbestreitbarer Vorzug, das offen zu thun, was man nicht verhindern kann, und talentvollen Staatsmännern, welche kein Amt im Kabinet oder in den höchsten Verwaltungsstellen bekleiden, Gelegenheit zu verschaffen, ihren Ansichten über die Maßnahmen der Regierung einen kräftigen Ausdruck zu verleihen. Damit werden Säfte in gesunden Umlauf gebracht, welche an verborgener Stelle haftend, leicht nachtheilig wirken können. Der englische Geheimerath bildet eine Vereinigung aller staatsmännischen Fähigkeiten des Landes von den verschiedensten Anschauungen und diese Zusammenfassung ist dabei die Hauptsache, da jede Beschränkung nur nachtheilig wirken kann. Es scheint, daß dieselbe Auffassung sich in Oesterreich geltend gemacht hat, mindestens ist die Einsetzung des Reichsraths mit günstigen Erwartungen begrüßt worden.

Das Gebiet der Rechtspflege ist gleichfalls mit großem Erfolge angebaut worden. Am 12. Mai wurde das Notariatsgesetz verkündet; das Reichsgesetzblatt brachte vom 19. Juni die Strafproceßordnung für die deutschen Länder, womit die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, wie des Schwurgerichts zur Anwendung gelangten. Der 1. Juli war der feierliche Tag, an welchem die neuen Landes- und Bezirksgerichte in den deutschen Provinzen eingeführt wurden. Das im August ergangene Gesetz über die Bildung des obersten Gerichts- und Cassationshofes der Monarchie in Wien konnte zwar die völlige Einheit der Gerichtsbarkeit noch nicht herstellen, da hierzu auch ein einheitliches Gesetzbuch erforderlich ist, aber er bildet doch bereits die höchste Behörde für alle Provinzen, je nach den verschiedenen Gesetzgebungen, die im Kaiserstaate zur Zeit noch neben einander bestehen. Wird künftig die Einheit des Rechts gewonnen, so wird auch die Bedeutung dieses Gerichtshofs noch mehr hervortreten. Die Oeffentlichkeit der Staatsprüfungen, die Ueberarbeitung des Strafgesetzes und die in Angriff genommene Umgestaltung des bürgerlichen Gesetzbuches von 1803, welches ohnehin für das beste in Deutschland gilt, wie die Gerichtsorganisation für alle übrigen Kronländer, die noch am Schlusse des Jahres auch für Galizien erging, legen Zeugniß von der großen und umsichtigen Thätigkeit des Justizministers Ritter v. Schmerling ab, dessen bevorstehendes Ausscheiden aus dem Ministerium nicht ohne Sorge erwartet wird.

Die schwächste Seite der österreichischen Staatsverwaltung sind noch immer die Finanzen geblieben; dennoch wäre es ungerecht, blindlings in das Geschrei einzustimmen, welches gegen den Minister v. Krauß erhoben worden ist. Er trägt mehr an den Sünden der Vergangenheit als an den eigenen und ihm gebührt ganz unbestritten der hohe Ruhm vollkommenster Unbescholtenheit und Unbestechlichkeit. Selbst in den langen Friedensjahren von 1815 bis 1848 war man in Oesterreich nicht dahin gelangt, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen; man griff beständig zu neuen Anleihen, um nur die Zinsen der alten zu bestreiten, und zahlte allein an die Bank für 5 Mill. baares Darlehn nach und nach 112 Mill. Zinsen. Kein Minister nahm darauf Bedacht, dem Staatsschatz neue Hülfsquellen zu eröffnen. Mit diesem Krebsschaden behaftet wurde Oesterreich in die Wirbel der Revolution gerissen und dem Zerfallen nahe gebracht. Die Einkünfte blieben in mehreren Provinzen, zuletzt in der größern Hälfte des Staats, gänzlich aus; in der andern verringerten sie sich beträchtlich. Da der Kampf dem Bestande der Monarchie galt, so konnten ängstliche Rücksichten der Sparsamkeit nicht genommen werden, wie ja auch der Schiffer beim Sturme nicht auf die Güter sehen darf, die er geladen hat, sondern vor Allem das Fahrzeug und seine Bemannung zu retten bedacht sein muß. Bei den sich fortwährend drängenden und überstürzenden Ereignissen war noch überdies für eine ruhige Prüfung und Wahl der Mittel nicht Raum; man griff nach den nächstliegenden, welche leider nicht immer die besten waren. Nach Beendigung des äußern und innern Krieges hatten die deutschen Verwickelungen neue, unermeßliche Rüstungen zur Folge, so daß 600,000 Mann unter den Waffen standen, die Kosten verursachten, welche weit über die Einnahmen des Schatzes hinausreichten. Dem Finanzminister stand an außergewöhnlichen Mitteln nur die terminweise eingehende sardinische Kriegsentschädigung und eine auf die italienischen Provinzen ausgeschriebene Anleihe von 120 Mill. Zwanzigern zu Gebote, welche letztere selbst am Schlusse des Jahres 1850 nur theilweise aufgebracht war. Das Ausland verschloß dem bedrängten Oesterreich seine Kassen, ja es suchte ihm geflissentlich Verlegenheiten zu bereiten und schwerlich wird es ihm seine Hülfsquellen früher öffnen, bis nicht ein Zustand gesicherter Ruhe eingetreten, das Heer auf den Friedensfuß gebracht und der Staatshaushalt dergestalt geordnet ist, daß man auf regelmäßige Verzinsung und Tilgung der öffentlichen Schuld zuversichtlich rechnen darf. In solcher Lage half sich der Finanzminister mit den kostbaren Vorschüssen der Bank und der Vermehrung des Zettelgeldes unter verschiedenen Benennungen, ja er gab verzinsbare Schatzscheine aus, um sie für unverzinsliche Banknoten einzutauschen. Auf solche Weise schwoll nicht blos die Staatsschuld zu der Höhe von 1500 Mill. Gulden an, sondern das Land litt zugleich alle jene entsetzlichen Nachtheile, welche aus dem Misbrauche der Zahlmittel unausbleiblich entstehen. Das baare Geld wanderte ins Ausland, oder wurde versteckt; der Werth des Zettelgeldes schwankte beständig und das Mistrauen wuchs bei den Kriegsbefürchtungen im November dergestalt, daß Silber mit einem Aufgelde von mehr als 60 Proc., Gold mit 74 Proc. bezahlt wurde. Die Gewaltmittel, welche die Regierung zur Unterdrückung der betrüglichen Börsenspiele und zur Besserung des Geldcurses anwendete, verdeckten nur das Uebel an seiner Oberfläche, ohne den Schaden im Innern zu heilen, und Oesterreich wird so lange hinsiechen, bis es sich nicht zu einer durchgreifenden Abhülfe entschließt und insbesondere die kostspielige Verbindung des Staates mit der Bank völlig auflöst. Ein angezweifeltes Zettelgeld ist für den öffentlichen Verkehr unter allen Umständen ein fressendes Gift, doppelt zerstörend, wenn der Handel in die Verwirrung hineingezogen wird. Das Ausland zieht aus solchen Zuständen häufig Vortheile, aber Handel und Gewerbe im Innern leiden unermeßliche Einbuße, und die scheinbare Regsamkeit im Waarenumsatze gleicht der Röthe auf den Wangen des Schwindsüchtigen. Man kauft Waaren, um das Papiergeld, das morgen schon weniger werth sein mag, nur loszuwerden, und muß dennoch wieder suchen die Sachen zu verwerthen, weil das Bedürfniß nach Zahlmitteln sich einstellt. In dieser Art werden die Güter aus einer Hand in die andere geworfen, aber anstatt eines befruchtenden Gewinns erzeugt dieses fieberhafte Treiben nur steigende Verluste.

Die im Frühjahr von 1850 versammelt gewesenen Vertrauensmänner hatten eine Zwangsanleihe von 150 Mill. unter Verpfändung der Staatsgüter beantragt, womit das umlaufende kleine Zettelgeld eingelöst, die Bank nur zur Ausgabe von Noten im geringsten Werth von 10 Gulden und mit der Verpflichtung der baaren Auswechselung ermächtigt und die Regierung dagegen befugt sein sollte, Reichsschatzscheine von 100 Gulden und darüber auszugeben, welche kein Zahlmittel für den gewöhnlichen Verkehr sein konnten. Im Lande sprach man sich allgemein billigend über diese Vorschläge aus und auch die Börsendeputation in Triest trat denselben bei; der Finanzminister wich aber vor diesem gewaltthätigen Mittel zurück, welches doch nicht zum Ziele geführt haben würde, da selbst drei halbe Maßregeln noch keine ganze machen. Er erwartet von einer Zeit zur andern das Eintreten friedlicher Zustände, welche den Staatsschatz bereichern und das Aufsuchen anderer Hülfsquellen gestatten sollten, worüber jedoch das Jahr 1850 nutzlos vergangen ist.

Vorläufig sollten Ungarn und seine Nebenländer stärker herangezogen und das in den übrigen Provinzen geltende Steuersystem — nach Beseitigung der alten Landesverfassung — auch auf sie erstreckt werden. Schon im Mai erschien ein Gesetz, welches an Stelle der später eintretenden Grundsteuer eine vorläufige Vermögensteuer anordnet. In weiterer Folge wurden die Grund- und Haussteuer, das Stempelgesetz, die Verzehrungssteuer und zuletzt das Tabaksmonopol, die in Ungarn verhaßteste Beschränkung, eingeführt. Letzteres tritt zwar erst im nächsten Jahre in Wirksamkeit, aber auch über den Ertrag der andern Abgaben, sowie überhaupt an einem Finanzausweise hat es die Regierung bis zum Schlusse des Jahres 1850 fehlen lassen.

Die Erfolge müssen nothwendig hinter den Erwartungen zurückbleiben, denn die ungarischen Länder bedürfen vielmehr der Aushülfe, wenn die tiefen Wunden, die ihnen geschlagen worden sind, heilen und neue Steuerkräfte erzeugt werden sollen, welche allerdings diesen Staatenkörper in Fülle zu durchdringen und zu hoher Kraft und Blüthe zu treiben vermögen. Der Krieg hat in jenem Lande unermeßliche Opfer gefordert, unschätzbare



Der Tunnelbau der Eisenbahn über den Semmering.

Güter zerstört und das baare Geld aus dem Lande getrieben, allein auch der Friede war ihm verderblich. Das einzige Zahlmittel, die Kossuthnoten, im Werth von wenigstens 60 Mill. Gulden, wurde verrufen und wenn diese Maßregel vom politischen Standpunkte aus unerläßlich war, so hatte sie doch für den Wohlstand des Landes unendliche Nachtheile. Es verlor mit einem Schlage das unentbehrlichste Verkehrsmittel, das Geld, und einem so ausgesogenen Körper muthete man gleichwol immer neue und stärkere Opfer zu, welche ihn ganz abschwächen und seine Steuerfähigkeit auf lange hinaus beschränken müssen. Der Tabaksbau in Ungarn würde, verständig betrieben, schon allein hinreichen, dieses Land reich zu machen; allein statt nach Mitteln zu suchen, das Tabaksmonopol, diesen nachtheiligen Eingriff in den Privatverkehr, im ganzen Reiche zu beseitigen, oder es doch mit den allgemeinen Gesetzen des Verkehrs in Einklang zu bringen, wird dasselbe vielmehr auf Ungarn ausgedehnt, diesem Lande damit ein kräftiger Nerv, wenn nicht durchschnitten, so doch unterbunden und überdies dem grollenden Volke ein neuer Stoff zu schwerem Misvergnügen gegeben.

Diese Finanzverwaltung hat sich einem weitverbreiteten Tadel ausgesetzt, den wir bei mangelndem Raume hier nur zum kleinsten Theile berührt haben; auch führen wir nur thatsächliche Zustände an, ohne auf die unzähligen Vorschläge näher einzugehen, die zu einer Besserung der Verhältnisse gemacht worden sind.

Durch das am 18. Oct. verkündete Gesetz der Kapitalentschädigung für alle in Folge der Grundentlastung aufgehobenen oder ablösbaren Beträge durch Ausgabe von Staatsschuldverschreibungen mit einem besondern Tilgungsfond wird die österreichische Staatsschuld noch um eine ansehnliche, bis jetzt nicht festgestellte Ziffer erhöht werden. Es war ein Fehler, daß dafür nicht eine besondere Anstalt geschaffen wurde, für welche Sachsen in seiner Landrentenbank ein zu beachtendes Vorbild besitzt. Allein wenn auch dadurch auf einer Seite dem Staatskredit geschadet wurde, so ist andererseits das Vertrauen zu der redlichen Erfüllung der von der Regierung eingegangenen Verbindlichkeiten gekräftigt worden, und hierin liegt ein Gewinn, welcher die anderweitigen Nachtheile überwiegt.

Blicken wir auf das Heer Oesterreichs, so tritt uns zuerst die Wahrnehmung entgegen, daß dieser gewaltige Körper zur Zeit noch die stärkste Säule der wiederhergestellten Regierungsmacht ist. Ohne die beträchtliche Zahl und die Zuverlässigkeit der Truppen würden die noch in wilder Gährung befindlichen Elemente kaum in dem Zustande äußerer Ruhe erhalten worden sein, der im Jahr 1850 vorherrschend blieb. Noch in den letzten Monaten des Jahres, wo der Ausbruch eines allgemeinen Krieges erwartet wurde, zeigten sich



Kaiser Franz Joseph I. in Triest: Die Grundsteinlegung des Bahnhofs der Triest-Wiener Eisenbahn.

in den italienischen Provinzen Spuren einer weitverzweigten Verschwörung, und die Unzufriedenheit mit der Regierung ist dort fortwährend so groß, daß jeder von Außen kommende Luftzug das unter der Asche glimmende Feuer neu anfachen würde. Dasselbe läßt sich von Ungarn sagen und selbst die Serben, Romanen und Czechen befinden sich noch in einer Aufregung, die mit Gefahren droht. Bei dieser Lage der Dinge erachtete es der Kaiser für nothwendig, das Heer durch unmittelbare Bande fester an seine Person zu knüpfen und erließ deshalb mehrere Verordnungen, durch welche die wichtigsten auf die Organisation der Truppen, die Beförderung der Offiziere und andere Angelegenheiten Bezug habenden Gegenstände der Verfügung des Kriegsministeriums entzogen und der unmittelbar unter dem Monarchen stehenden Militair-Central-Kanzlei unterstellt wurden. Eine solche Einrichtung verstößt nun freilich gegen die Einrichtung der meisten verfassungsmäßigen Staaten, allein sie ist der Bestimmung, daß der Kaiser der Oberbefehlshaber des Heeres sei, völlig entsprechend, und so lange die Verwaltung des Heeraufwandes einem verantwortlichen Minister übertragen bleibt, ist nichts dagegen zu sagen, wie sie auch in England ohne Nachtheil für die Verfassung besteht. Nur die Ungewohntheit scheint den öftern Wechsel der Minister in diesem Verwaltungszweige zu erklären.

Der militairische Einfluß ist überwiegend in einem Staate, der zur Hälfte noch fortwährend unter dem Kriegsgesetze steht, und das Ministerium sah sich dadurch in vielen seiner Anordnungen beschränkt. Besonders war dies in Ungarn der Fall, wo die höchste Gewalt mit fast unumschränkter Vollmacht in den Händen des F. Z. M. Baron Haynau lag, der übermüthig trotzend auf seine Siege, die bürgerliche Autorität auf jede Weise misachtete. Erst offene Nichtbeachtung bestimmter Befehle des Kaisers führte seinen Sturz herbei und der Monarch unterzeichnete am 8. Juli den Erlaß, welcher den allmächtigen Mann von seiner doppelten Stellung als Oberbefehlshaber des Heeres und Statthalter von Ungarn entfernte. Die gereizte Sprache, welche der beleidigte Feldherr führte, hat bei seinen Waffengefährten theilweise Anklang gefunden; jeder vorurtheilsfreie Beurtheiler erklärte dagegen die Maßregel als vollkommen gerechtfertigt, da eine so durchgreifende That nothwendig war, um den offenkundigen Beweis zu führen, daß in Oesterreich die Herrschaft des Rechts angestrebt werde und nicht soldatischer Uebermuth die Zügel der Gewalt führen dürfe. Es bleibt vielmehr zu wünschen, daß diesen Grundsätzen in allen Fällen nachgegangen und der Ausnahmezustand, unter dem fast alle großen Städte und zumal die Residenzstadt selbst noch beständig seufzen, in Bälde ganz beseitigt werden mag.

Das österreichische Heer rekrutirt sich zwar, was die Mannschaft betrifft, durchgehends aus Landesangehörigen, aber der Eintritt in das Offiziercorps steht auch Ausländern offen und wird nicht ungern gesehen, um dem Heere seinen großen Gemeingeist zu erhalten. Dahin zielt auch der in ausgedehnter Weise wieder eingeführte Loskauf vom persönlichen Kriegsdienst und die angeordnete Verwendung dieser Gelder zur Anwerbung ausgedienter Soldaten und Unteroffiziere, wodurch das Heer zu einer mehr auf sich selbst beruhenden und völlig zuverläßigen Truppe gebildet wird. Einem andern Ziele schien der Erlaß des Kriegsministers vom 20. Nov. 1850, wodurch die am 25. April 1849 angeordnete Beeidigung des Heeres auf die Verfassung aufgehoben worden ist, zuzustreben, auch ist derselbe auf Einsprache des Ministeriums nicht öffentlich und allgemein bekannt gemacht worden. Veranlassung dazu mochten die Vorgänge in Kurhessen gegeben haben, überdies berief sich die Regierung darauf, daß auch das preußische Heer auf die Verfassung nicht beeidigt sei und in dem freien England, wie in dem noch freiern Nordamerika eine solche Einrichtung nicht bestehe.

Welche wichtige Stütze ein ganz dem Throne hingegebenes Heer auch sein mag, so wird man sich doch in Wien darüber nicht täuschen, daß es nicht die einzige, nicht einmal die vornehmste Stütze desselben sein darf, da ein in hierzu hinreichender Zahl unter den Waffen erhaltenes Heer den ganzen Staat aufzehren und den Bestand einer geordneten, die Wohlfahrt des Volks zum Zweck habenden Regierung unmöglich machen würde. Die gewaltigsten Heere konnen überdies Niederlagen erleiden und der mächtigste Kriegsfürst der neuern Zeit hat seinen blos auf Bajonnete errichteten Thron zusammenbrechen sehen; die Liebe und Anhänglichkeit der Völker verleiht dagegen unversiegbare Quellen dauernder Größe und Macht.

Ueber die kirchlichen Verhältnisse und das Erziehungswesen werden wir in den kulturgeschichtlichen Skizzen zu sprechen Gelegenheit haben; über die äußere Politik müssen wir uns indessen noch einige Bemerkungen erlauben.

Die Verbindlichkeiten, welche Oesterreich sich durch die im ungarischen Kriege nachgesuchte und erhaltene Russenhülfe auflegte, lasten allerdings noch schwer auf diesem Staate, doch sind die Opfer geringer und die Vortheile dieser Verbindung weit größer gewesen, als man erwartete. Zur Zeit der Annahme sprach man von nichts Geringerem, als von einer gänzlichen oder theilweisen Abtretung Galiziens; Rußland hat jedoch, ohne eine Gegenleistung zu fordern, seine Heere von dem Boden Oesterreichs zurückgeführt und sich mit sehr mäßigen auf etwa 3½ Mill. Silberrubel ansteigenden Geldentschädigung für gemachte Auslagen begnügt. Die Politik, welche Oesterreich Preußen gegenüber befolgte, ist von Rußland, ohne Rücksicht auf seine verwandtschaftlichen Verhältnisse mit dem preußischen Königshause, beständig und nachdrücklich unterstützt worden. Kann sich nun auch kein vaterländisch gesinntes Herz darüber freuen, daß Verhältnisse bei uns obwalteten, welche zu einer Einmischung des nordischen Nachbars führten, und daß der Fremde für das deutsche Recht einstehen mußte, so gereicht es doch den Staatsmännern Oesterreichs zu desto größerer Ehre, daß sie sich der Unterstützung des russischen Kabinets zu versichern wußten, ohne für diesen Zweck unbillige Zugeständnisse zu machen oder auch nur ein Opfer an Grundsätzen zu bringen. Preußen sah sich bei den Octoberconferenzen in Warschau ganz aus dem Felde geschlagen und durch die drohende Verbindung der beiden Kaiserhöfe zum Nachgeben gezwungen. Ebenso hat Oesterreich in Paris die Vorhand erlangt, wie es denn, außer in London und Turin, überall die Stimme der Regierungen für sich hat, was, wenn nichts weiter, mindestens denn doch Geschicklichkeit in den Unterhandlungen beweist. Sardinien wird freilich das gezwungene Aufgeben seiner verwegenen Wünsche auf die Eroberung des österreichischen Italiens und die empfangenen harten Schläge nicht sobald verschmerzen; das britische Kabinet hingegen zürnt Oesterreich besonders wegen seiner Handelspolitik. Die Sympathien für Ungarn waren vornämlich durch die Aussicht auf den freien Markt in diesem Lande hervorgerufen, und wenn man sich sonst in Wien herbeilassen wollte, den Engländern Handelsvortheile einzuräumen, so würde sehr bald das innigste Einvernehmen herzustellen sein. Daß das Volksrecht im Kabinet von St. James mit falschen Gewichten gewogen wird, davon wissen Schleswig-Holstein und die jonischen Inseln trübe Geschichten zu erzählen. Hat doch England durch seine drohende Einmischung Oesterreich gezwungen, mit ihm Hand in Hand gerade auf dem Punkte zu gehen, wo die Freunde deutscher Nationalität ein solches Bündniß gerade am unliebsten sehen. Wie wenig aber diese Einigung eine grundsätzliche ist, und wie genau Oesterreich die verwundbaren Seiten Großbritanniens kennt, beweist die meisterhafte Erwiederung auf den englischen Glückwunsch zu Ungarns Unterwerfung, die allerdings mit einer sehr übel angebrachten Verwendung für die Führer des ungarischen Aufstandes begleitet war, und in der Hinweisung auf Irland, Canada und die ionischen Inseln ihre tief einschneidende Zurückweisung erfuhr. Die üble Behandlung, welche der F. Z. M. v. Haynau am 4. Sept. in London erfuhr, und welche ohne alle Genugthuung geblieben ist, hat die bereits bestandene Spannung zwischen beiden Kabinetten nur erhöht und die österreichische Regierung unumwunden erklärt, sich eben so theilnahmlos verhalten zu wollen, wenn einem britischen Unterthan Aehnliches in ihren Staaten widerführe.

Sonst hat Oesterreich in Deutschland, in Italien und wo immer es politische Zwecke verfolgte, diese vollständig zu erreichen gewußt. Wie man auch von dem verschiedenen Standpunkte der Parteien aus diese Erfolge beurtheilen mag, so sind doch alle darin übereinstimmend, daß das Wiener Kabinet dabei mit großer Folgerichtigkeit, mit Kraft und Ausdauer zu Werke gegangen ist und sich diejenige Anerkennung erworben hat, die einem beharrlich durchgeführten, selbstständigen Willen zuletzt niemals versagt wird.

Die Person des Kaisers ist bei den Ereignissen des Jahres 1850 mehrmals in den Vordergrund getreten. Er unternahm

im Mai eine Reise in seine süddeutschen Staaten und vornämlich in seine Hafenstadt Triest, wo er am 12. Mai die Ehrenflagge entfaltete, welche für Verdienste auf der Handelsflotte als ein neuer Sporn zur Seetüchtigkeit geschaffen worden ist. Der Eindruck, welchen der Monarch bei den Bevölkerungen der durchreisten Provinzen hinterließ, war ihm durchweg günstig. Wir sahen ihn im September bei den Feldübungen, die in der Nähe von Teplitz ausgeführt wurden. Er rief auch hier bei den Truppen eine sehr vortheilhafte Stimmung hervor und versöhnte sich zumal die neu errichteten Husarenregimenter, welche der Monarch in ihrer Landessprache belobend anredete und dadurch bei diesen leicht erregbaren Gemüthern einen Sturm der Begeisterung hervorrief. Er war auch bei den Conferenzen in Ischl zugegen und reiste im October nach Salzburg und Bregenz, wo er mit den Königen von Bayern und Württemberg zusammentraf. Alle drei Monarchen waren von ihren Ministerpräsidenten begleitet und es kam dort am 12. Oct. ein Vertrag zu Stande, welcher der Oeffentlichkeit entzogen blieb. Nur aus den Tischreden und Trinksprüchen ließ sich entnehmen, daß äußerst innige Beziehungen angeknüpft worden waren. Der alternde König von Württemberg, der sich gegen eine Unterordnung unter die Hohenzollern aus allen Kräften gesträubt hatte, ward von dem jungen Habsburger so hingerissen, daß er in seiner Ansprache sogar den herzigen Ton des alten Reichsfürsten anklingen ließ. Auch in Vorarlberg riß die Anwesenheit des ritterlichen Fürsten die dort versammelte Armee zur höchsten Begeisterung fort.

Kurz darauf, am 15. Oct., finden wir den Kaiser Franz Joseph bereits wieder in Warschau, wo sein Erscheinen den für Oesterreich vortheilhaften Gang der Unterhandlungen wesentlich förderte. Ueberall verfehlte seine persönliche Anspruchslosigkeit des günstigen Eindrucks nicht sogar auf seine Gegner, und so fest er sich zeigt in dem unbedingten Vertrauen zu den Männern, die er nun einmal in seinen Rath berufen hat, so unzugänglich erscheint derselbe allen nebenher gehenden Einflüsterungen, wie dies ganz besonders durch seine Zustimmung zu der Abberufung Haynau's und die besonnene Gemessenheit dargethan wurde, mit welcher die Amnestirung der Verbrecher immerhin nach großem Maßstabe betrieben wird, wenn es auch allbekannt ist, daß wenn er nur seinem großmüthigen Herzen folgen wollte, längst jede trübe Spur der Vergangenheit ausgetilgt sein würde.

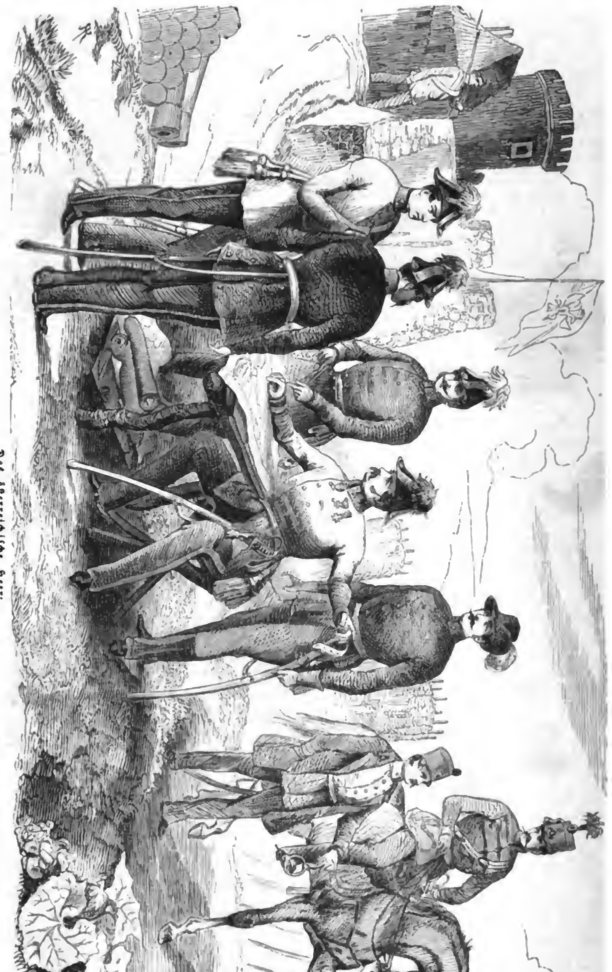
So kurz gedrängt dieser Ueberblick ist, so zeigt er doch genugsam, welche wichtigen Fortschritte Oesterreich während des Jahres 1850 in seiner innern Entwickelung gemacht hat. Die Einheit des Zollgebiets, die Aufhebung des Unterthanenverbandes, die Selbstständigkeit der Gemeinden und die Oeffentlichkeit der Gerichte kann man allein schon als die vier Arme eines gewaltigen Rades betrachten, welches den ganzen Staat in einen werkthätigen Umschwung versetzt und bewegende Kräfte entfaltet, welche sich auf die mannigfachste Weise nutzbar machen lassen.

Dennoch ist durch Alles, was geschehen ist, nicht jene Befriedigung in den Völkerstämmen Oesterreichs hervorgerufen worden, auf welche die Werkmeister mit einem Gefühl der Genugthuung zurückblicken könnten. Wir würden der Wahrheit in das Gesicht schlagen, wenn wir sagen wollten, daß auch nur in einem Landestheile — kaum in Tyrol — jene zuversichtliche Gesinnung anzutreffen wäre, welche die Regierung über die Gefahren der Zukunft beruhigen könnte. Fragen wir nach den Gründen dieser Erscheinung.

Zunächst darf wol nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß in der Staatsmaschine Oesterreichs alle Theile auseinander genommen wurden — fast möchten wir sagen, auseinandergefallen sind — und erst jetzt wieder zusammengefügt werden. Es bedarf Zeit, ehe alle diese Räder und Rädchen wieder glatt in einander greifen, zumal sie aus so abweichenden Stoffen bestehen. Wir läugnen zwar, daß ein aus so verschiedenen Nationalitäten gebildeter Staat, wie der österreichische, kein gefügiges Ganze bilden könne, sobald diese Völkerschaften zum Selbstbewußtsein erwacht sind und nicht mehr, wie vordem, in träger Ruhe und leidendem Gehorsam Alles über sich ergehen lassen. Gerade die mannigfaltigsten Instrumente sind zu einem wohltönenden Concerte erforderlich, nur darf der Meister nicht fehlen, der die Stimmen vertheilt und den Einklang hervorzurufen versteht. Auch in dem Verhältnisse der Völker Oesterreichs wird der Einklang nicht fehlen, wenn die oberste leitende Hand das Besondere, das Eigenthümliche einer jeden zu achten, zu verwenden und das Gemeinsame daraus abzuleiten versteht. In dieser Mannigfaltigkeit der Völkerstämme liegt also nicht der nothwendige Grund des Misbehagens. Viel leichter läßt sich diese Erscheinung aus psychologischen Ursachen erklären. Nichts freut den Menschen so sehr, als was er selbst hervorgebracht hat. Dieses Gefühl wurzelt so tief in der menschlichen Seele, daß die Menschheit nicht einmal die ewige Seligkeit der allerbarmenden Gnade Gottes verdanken will und lieber ihre jämmerlichen Verdienste ihm aufrechnet. Schon einmal hat Oesterreich aus der Hand eines hochsinnigen Kaisers Gaben empfangen, welche theilweise selbst das jetzt Gewährte überragten, aber sie wurden kalt empfangen, wie dies eben jetzt wieder geschieht. Denn wie der einzelne Mensch, so wollen auch die Völker mitschaffen helfen an dem Bau, der ihnen Behagen und Sicherheit gewähren soll, und was andere Hände ihnen darreichen, hat für sie nur geringen Werth, oder es wird mit Mistrauen hingenommen. Dieses Mistrauen ist geschärft worden, seitdem überall so viele Erwartungen getäuscht wurden, so viele Zusagen unerfüllt geblieben sind. Aller Versicherungen von oben her ungeachtet, besorgt man, daß die Reichsverfassung entweder beseitigt oder doch umgestaltet werden dürfte, und besorgt dies wol mit Recht, da die Verfassung, ein Werk der Uebereilung, zahlreiche Bestimmungen enthält, welche, wenn überhaupt lebensfähig, doch in jedem Fall den Bestand des Staates in hohem Grade gefährden würden. Mit diesen unerläßlichen Abänderungen, worunter wir namentlich die der unmittelbaren Wahl und der Berufung der ersten Kammer rechnen, bald und offen hervorzutreten und solche den Vertretern des Volks zur Prüfung und Billigung vorzulegen, das erachten wir jetzt für die höchste Pflicht der Regierung, und bis dieses geschehen, wird auch volle Befriedigung und das alte Vertrauen nicht zurückkehren.

Wol sind alle Behörden neugeworden, allein das Volk findet in den Amtsstuben auch viele altbekannte Gesichter der Beamten wieder und gedenkt dabei der frühern Bestechlichkeit, der Härte, der Willkür, der beschränkten Einsicht und aller der Mängel, unter denen es gelitten hat. Jedenfalls liegt es, wenn noch nicht Alles in den Stand gekommen ist, in dem es sein sollte, nicht an den Leitern der Geschicke des Staats. Man kann in dieser Beziehung keine zusagendere Urkunde lesen, als die Ansprache des Ministers des Innern an die Statthalter der Kronländer beim Antritt seines Amtes; es sind goldene Worte, die er ihnen an das Herz legt und die Zuvorkommenheit, Zugänglichkeit und Thätigkeit der österreichischen Oberbehörden wird von Allen gerühmt, die mit denselben in Berührung kommen. Fern sei es indessen von uns, den gesammten niedern österreichischen Beamtenstand unter Anklage zu stellen; wir nehmen vielmehr zu seiner Ehre an, daß nur Einzelne von solchen Vorwürfen getroffen werden; wir sprechen auch überhaupt nicht von unsern persönlichen Ansichten und Meinungen, sondern geben nur getreu die Auffassung des Volks wieder, wie man sie in Oesterreich noch vielfach wahrnehmen kann. Laufen hier viele irrige Ansichten mit unter, so trifft der Vorwurf davon zum Theil die Regierung selbst, denn für Volkserziehung geschieht zur Zeit noch viel zu wenig; für die Volksschule, auf deren Emporbringung wir zählen, ist fast noch gar nichts gethan, und doch beweisen einzelne hervorragende Erscheinungen, wie bildungsfähig dieses eigenthümliche Volk ist.

Wir wiederholen, es ist in Oesterreich viel geschehen, was eine Rückkehr zu den alten Zuständen unmöglich macht; was zu beständigen Fortschritten nöthigt; was namentlich auch täglich mit größerer Eindringlichkeit zur Bildung des Volks in Schule und Leben auffordern wird. Aber der Vorhang des Jahres 1850 rollt nieder, ohne daß es der Regierung möglich geworden wäre, durch den Abschluß einer Verschmelzung Oesterreichs mit Deutschland ihrem Volke die Bürgschaft der allmäligen, aber unaufhaltsamen friedlichen Entwickelung zu bieten, von welcher der Ausbau des Domes der Einheit, für welchen alle Säulen gesetzt sind, bedingt ist. Von Deutschland selbst, welches durch den Eintritt Oesterreichs zu einer Macht ersten Ranges erhoben werden würde, gehen die böswilligen und misverstandenen Bestrebungen gegen Oesterreich aus und auf seine Schultern wird die Beseitigung der Schwierigkeiten gelegt, welche das neidische Ausland demselben in den Weg stellt. Möge es ihm gelingen, dieselben zu überwinden, denn ohne Oesterreich bleibt Deutschland, und wenn auch Preußen an seiner Spitze geht, ein misgestalteter Zwerg, der höchstens beißen, aber sich nicht wehren kann.



Das österreichische Heer:

Brigadeadjutant. Generalstabsmajor. Ingenieurhauptmann. General in Campagneuniform. Leutnant der Feldjäger. Infanterieoffizier im Paletot. Husarenleutnant.

Preußen.

Die seit Jahresfrist eingeschlagene Richtung der preußischen Politik hatte diesen Staat nicht nur von Oesterreich und den deutschen Königreichen entfernt, sondern auch zu einer Störung des guten Einvernehmens mit den auswärtigen Großmächten geführt. Preußen schien dies vorauszusehen und sich darauf vorzubereiten, indem es schon zu Anfang des Jahres von den Kammern die Ermächtigung erlangt hatte, vorkommenden Falles eine Anleihe von 18 Mill. Thaler für Kriegszwecke aufzunehmen. Und ob es gleich auf dem Erfurter Vereinstag für sich und die Union auf das Recht des Kriegs und Friedens Verzicht leistete, so wurde doch durch eine Mitte Mai bekannt gemachte königl. Verordnung, welche das Datum des 7. Mai 1850 trägt, bestimmt, daß diese 18 Mill. Thaler in $4\frac{1}{2}$ Proc. Zinsen tragenden Schuldverschreibungen flüssig gemacht werden sollten. Dieser ohne Schwierigkeit ausgeführten Maßregel hatte es später zu danken, daß es die angeordneten Kriegsrüstungen schleunig vollziehen konnte, ohne in Verlegenheit zu gerathen, oder durch vermehrtes Zettelgeld eine Verwirrung in den Verkehrsverhältnissen hervorzurufen.

Im Volke wurde diese Anordnung sehr verschieden, mitunter äußerst feindselig beurtheilt, wie denn überhaupt die öffentliche Meinung sehr erregt und der Regierung wenig zugeneigt war. Dennoch fehlte es an allen Anzeichen, daß eine gewaltsame Veränderung gewünscht oder angestrebt würde, und es überraschte daher doppelt, als am 22. Mai ein Angriff auf das Leben des Königs unternommen wurde. Der Monarch wollte an diesem Tage seine Residenz von Charlottenburg nach Sanssouci verlegen und war dieserhalb zur Hauptstadt gekommen. Als er nach 12 Uhr Mittags auf dem Perron der Berlin-Potsdamer Eisenbahn stand, wurde aus der nächsten Nähe ein Pistol gegen ihn abgefeuert, doch drang die Kugel zum Glück nur in die fleischigen Theile des rechten Oberarms. In dem sogleich ergriffenen Verbrecher erkannte man einen entlassenen Unteroffizier der Artillerie, Namens Max Sefeloge, dessen Geisteskräfte eine Störung erlitten hatten. Stellte es sich somit auch sogleich heraus, daß dem versuchten Königsmorde kein Anschlag zu Grunde lag, so nahm die Regierung doch diese Sache nicht leicht auf. Es waren bei dieser Veranlassung an verschiedenen öffentlichen Orten in Berlin Reden gefallen, welche die Unthat nicht blos billigten, sondern ihren unvollständigen Erfolg beklagten. Die Regierung schloß hieraus, daß außer Denjenigen, welche sich durch unvorsichtiges Aeußern ihrer Gesinnung den Behörden überliefert hatten, noch weit mehrere vorhanden sein möchten, die nur aus Vorsicht oder Feigheit ihre bösen Absichten verbärgen. In dieser Voraussetzung wurde alle Mühe aufgewendet, einerseits den Spuren des Verbrechens nachzusuchen, andererseits größere Sorgfalt auf die Sicherheit des schon zwei Mal gefährdet gewesenen königlichen Lebens zu richten.

Das wichtigste, wenn auch thaten- und ruhmlose Ereigniß des vergangenen Jahres ist ohne Frage die Umbildung des Dreikönigsbündnisses zu einer Union Preußens mit der Mehrzahl der kleinern deutschen Staaten, und die widerwillige Aufgabe dieser verfehlten Bestrebung, welche wir im vorigen Jahr auf ihrem Höhepunkt, dem vielversprechenden Unionstage in Erfurt, verließen. Es scheint uns angemessen, das allmälige Hinsiechen derselben im Zusammenhange darzustellen und erst dann die übrigen wichtigeren Staatsangelegenheiten zu überblicken. Freilich ist das, nachdem das Werk in Trümmer gefallen, ein trockener Gegenstand, aber die Geschichte darf sich der Kenntnißnahme von Dem nicht entziehen, was durch die Union angestrebt ward, zumal die Berathungen des Fürstencollegiums manche Vorarbeiten geliefert haben, welche auch für den allgemeinen deutschen Bund nutzbar gemacht werden können.

Diese Union, welche bestimmt war, den Einfluß Preußens auf Deutschland zu verstärken und unter dem äußern Scheine eines Bundesstaates die Obmacht Preußens über ganz Deutschland außer Oesterreich zu begründen, wurde für ersteren Staat mehr und mehr eine Quelle schwerer Verlegenheiten. Von Haus aus hatte die Nation diesen Bestrebungen keine Theilnahme gewidmet, auch bewies Preußen noch im letzten entscheidenden Augenblicke, daß es kaum jemals in seiner wirklichen Absicht gelegen hat, die thätige Mitwirkung des Volkes in Anspruch zu nehmen oder sich darauf zu stützen. Von den deutschen Regierungen waren es aber gerade die mächtigsten, welche sich der Union widersetzten, und auswärtige Bundesgenossen fand Preußen auf diesem Wege gar nicht. Der endliche Ausgang der Sache ließ sich daher frühzeitig voraussehen und doch verblendeten sich die Lenker des preußischen Staats gegen diese Wahrnehmung.

Die Thätigkeit des Verwaltungsrathes, der sich nach seiner Rückkehr aus Erfurt am 23. Mai zuerst wieder versammelte, beschränkte sich auf verschiedene vertrauliche Besprechungen, die sich vornämlich auf die Geschäftsordnung, die Ernennun-



Otto Theodor Frhr. v. Manteuffel, königl. preußischer Ministerpräsident.

gen für das Fürstencollegium und der Bevollmächtigten für Frankfurt bezogen. Durch eine königl. Kabinetsordre vom 1. Juni wurde dem G. L. v. Radowitz die Vollmacht ertheilt, als Vertreter Preußens im Fürstencollegium Sitz und Stimme zu führen und sich während seines Urlaubs durch den Geh. Leg. Rath v. Sydow vertreten zu lassen. Die Einsetzung dieses Collegiums fand am 12. Juni bei mangelhaft besetzten Plätzen statt. Aus der I. Kurie war für Preußen der stellvertretende Vorsitzende v. Sydow; aus der II. für die sächsischen, anhaltischen, schwarzburgischen und reußischen Lande der dessauische Minister v. Plötz und der meiningensche Staatsrath Seebeck; aus der III. für Braunschweig und Oldenburg der Oberst Mosle, für Mecklenburg-Schwerin Legat. R. Kammerherr v. Schack, für die Hansestädte Bürgermeister Smidt; aus der IV. für Baden Legat. R. Frhr. v. Meysenbug; aus der V. für Nassau, Waldeck und Lippe Präsident Vollpracht aus Wiesbaden zugegen.

Der Vorsitzende eröffnete nach einigen einleitenden Worten die Verhandlungen mit Verlesung eines k. Schreiben vom 7. Juni, wodurch die Ernennung des Frhrn. v. Manteuffel zum Unionsminister für alle Angelegenheiten, welche sich auf die Verfassung und die Gesetzvorlagen für das nächste Parlament bezogen, und des Staatsministers Frhrn. v. Schleinitz, behufs der Vertretung der Unionsangehörigen im Auslande, so wie bei Anerkennung der Union Seitens des deutschen Bundes und des Auslandes angezeigt wurde. Er legte nächstdem den schon von dem Verwaltungsrath berathenen Entwurf einer Geschäftsordnung vor und regte ernstlich eine Besprechung über die Vorbereitung eines Gesetzes in Betreff der Grundsätze an, nach denen die Volksvertretungen der einzelnen Staaten zu wählen wären.

Von den Erwartungen und Wünschen, welche der Vorsitzende an die beiden Akte — Einsetzung des Fürstencollegiums und Ernennung der Unionsminister — knüpfte, wollen wir nur einen der Erinnerung bewahren. „Hoffentlich, sagte er, ist der Tag nicht mehr fern, wo dem noch beschränkten Provisorium das erwünschte Definitivum folgt — wahrer Freiheit ein starker Schutz, der Revolution aber, der politischen wie der socialen, eine unübersteigliche Schranke"; es hat sich der eine so wenig als der andere erfüllt. Als nächste Aufgabe für die Thätigkeit des Collegiums bezeichnete derselbe hierauf die Ausarbeitung verschiedener Gesetzentwürfe, welche dem künftigen Parlamente zur Berathung vorgelegt werden sollten. Die ordentlichen Sitzungen des Collegiums wurden auf jeden Dienstag und Freitag festgesetzt. Die zweite Sitzung am 15. Juni war dem in der Ministerconferenz vom 13. Mai verabredeten Uebergange des Bundesschiedsgerichts in ein Schiedsgericht der Union gewidmet, hinsichtlich dessen die rückständigen Ernennungen von Seiten dreier halben Kurien bis zum 25. Juni erwartet werden sollten. Dem Schiedsgericht wurde die Bearbeitung eines Gesetzes, das Verfahren in Fällen von Hoch- und Landesverrath gegen die Union betreffend, so wie eines Gesetzes über die Strafbestimmungen in solchen Fällen vorbehalten. Die Mittheilung der sächs. Regierung über die Gründe der Nichtannahme einer Zusendung des Bundesschiedsgerichts führte zur Niedersetzung einer Verfassungscommission, der zugleich die der früheren gleichnamigen Commission des Verwaltungsraths noch vorgelegenen Aktenstücke, namentlich die sächsische Austrittserklärung vom 25. Mai, überwiesen wurden. In der dritten Sitzung am 18. Juni fand die vorläufige Geschäftsordnung Annahme, doch wurde eine besondere Commission niedergesetzt, um nöthig scheinende Aenderungen zu berathen und zu beantragen. Eine andere Commission erhielt den Auftrag, die Verhandlungen des Fürstencollegiums ausführlich oder im Auszuge der Oeffentlichkeit zu übergeben. Da §. 181 der Unionsverfassung zusichert, „daß rechtskräftige Urtheile deutscher Gerichtshöfe in allen deutschen Landen wirksam und vollziehbar sein sollen und ein Reichsgesetz hierüber das Nähere bestimmen werde," so beschloß das Collegium, um Unterlagen zur Ausarbeitung eines solchen Gesetzes zu gewinnen, alle Regierungen um Mittheilung der bereits bestehenden Gesetze und Verträge über die Vollziehbarkeit richterlicher Urtheile eines Unionsstaates in dem andern zu ersuchen.

Wir würden zu weitläuftig werden, wenn wir das Fürstencollegium in jede seiner Sitzungen begleiten wollten. Es wird genügen, wenn wir die wichtigsten Gegenstände, die zur Verhandlung kamen, in Kürze andeuten. Dahin gehört gleich die in der 4. Sitzung am 21. Juni zur Sprache gebrachte Ermittelung derjenigen Erforderniße öffentlicher Urkunden, welche die Anerkennung ihrer Echtheit im ganzen Unionsgebiet zu bedingen geeignet sind. Es wurde beschlossen, die betreffenden Regierungen um Darlegung ihrer Wünsche und Ansichten in dieser Beziehung zu ersuchen.

Die Ergänzung des Schiedsgerichts erfolgte am 25. Juni, wobei zugleich der Notenwechsel zwischen Preußen und Hannover, so wie die Erwiderung Oldenburgs in Betreff der Vorschläge, welche Hannover am 7. Juni zur Gründung eines nordischen Bundes gemacht hatte, mitgetheilt wurden. Die damals überall zurückgewiesenen hannöverschen Anträge haben nach dem Zerfallen der berliner Union willigere Ohren gefunden. Das Schreiben, welches Minister v. Schleinitz unterm 22. Juni dieserhalb an den hannöverschen Gesandten richtete, enthielt die seltsame Verwahrung, daß man preußischer Seits Hannover als noch dem Bündniß vom 26. Mai 1849 verpflichtet halten müsse. Zur Durchführung dieses Anspruchs geschah jedoch von Seiten des Fürstencollegiums nichts, auch konnte füglich nichts geschehen, da das Bündniß gleich anfangs nur auf ein Jahr abgeschlossen worden war.

In der 6. Sitzung am 28. Juni wurde vom Minister Frhrn. v. Manteuffel, mit Rücksicht auf die §§. 55, 56, 130 und 131 der Unionsverfassung ein Gesetz über das Reichsbürger- und Heimathsrecht, Aufenthalt, Umzug und Wohnberechtigung vorgelegt und einem Ausschusse zur Prüfung überwiesen. General v. Radowitz brachte am 5. Juli die Vorschläge Preußens wegen Verlängerung des am 15. jenes Monats ablaufenden Provisoriums bis zum 15. Oct. ein. Die Bevollmächtigten gaben gleichzeitig die Erklärung ab, daß ihre Regierungen die Versammlung in Frankfurt nicht als weitere Bundesversammlung anerkennten, in der Frage des Bundes gemeinsam verfahren, eben so jeden Angriff von außen oder innen abwehren würden und eine Zwischenstellung, wie solche von den beiden Hessen angenommen worden, als unverträglich mit dem Bündniß vom 26. Mai 1849 ansehen müßten. Der aus 17 §§. bestehende Entwurf eines Bürger- und Heimathsgesetzes für die Union wurde vorgelegt und enthielt Grundsätze, denen eine Anwendung auf den allgemeinen deutschen Bund zu wünschen bleibt. In der 7. Sitzung hatte der Verfassungsausschuß seinen Bericht über die Stellung Sachsens zur Union erstattet und die fortbestehende Verpflichtung dieses Staats zur Gewährung der Verfassung und zur Unterwerfung unter den Ausspruch des Schiedsgerichts erfolglos nachzuweisen versucht. In der nächsten, der 8. Sitzung wurde der am 2. Juli abgeschlossene Friedensvertrag mit Dänemark nebst dessen Beilagen eingebracht, auch wurden die Verhandlungen mit Oesterreich zur Verlängerung der Bundes-Central-Commission und zur Erlangung freier Conferenzen mitgetheilt. Die zu ertheilenden Anweisungen wegen der Verhandlungen mit Frankfurt und Wien beschäftigten das Fürstencollegium in seiner Sitzung am 9. Juli. Ueber die Entwürfe eines Auswanderungs-, eines allgemeinen Wahlgesetzes, welches dem verfehlten preußischen Gesetze nachgebildet war, dann über Heimathsberechtigung und die Vollziehbarkeit rechtskräftiger Urtheile wurde verhandelt. In der 10. Sitzung am 12. Juli verständigte man sich über die Bedingungen, unter welchen innerhalb der Union Papiergeld ausgegeben werden solle, ferner über Beschaffung der Unterlagen zu einer Gewerbeordnung. Dem in der vorigen Sitzung gemachten Vorschlage wegen Verlängerung des Provisoriums auf drei Monate traten Braunschweig und Oldenburg bei, was am 16. Juli auch von Seiten aller übrigen Regierungen, welche mit ihren diesfälligen Erklärungen bis dahin im Rückstande geblieben waren, geschah. Preußen hoffte in dieser Frist zu einem Verständniß mit Oesterreich über den allgemeinen Bund zu gelangen, und wollte den diesfälligen Verhandlungen nicht durch eine endgültige Gestaltung der Union, die überhaupt immer zweifelhafter wurde, vorgreifen. Die 13. Sitzung am 22. Juli war wieder der Mittheilung von Aktenstücken gewidmet, welche sich auf die erfolglos mit Wien gepflogenen Unterhandlungen bezogen. Ein Schreiben des kurhessischen Gesandten in Berlin vom 22. Juli brachte als Erwiderung auf die Erklärung vom 5. Juli die unumwundene Austrittserklärung Kurhessens aus der Union.

In der Sitzung am 27. Juli erfolgte von Seite Preußens die Anzeige über das gänzliche Fehlschlagen der Unterhandlungen mit Oesterreich und der deshalb erfolgten Abberufung der preußischen Bevollmächtigten in Frankfurt, wo G. L. v. Peucker nur als Mitglied der Bundes-Central-Commission zurückblieb. Der preußische Vorsitzende beantragte Mittheilung dieser Anzeige an

die Unionsregierungen, damit auch diese ihre Vertreter in Frankfurt, so fern dies nicht bereits geschehen, abberufen möchten.

Die Unionspolitik hatte schon längst im Schooße des preußischen Kabinets zu einer Spaltung der Meinungen geführt und war nur durch die innigen Beziehungen des Generals v. Radowitz zu der Person des Monarchen aufrecht erhalten worden. Diese nicht unbemerkt gebliebenen inneren Schäden sollten durch ein Schreiben verdeckt werden, welches Minister v. Schleinitz am 9. Aug. an den G. L. v. Radowitz mit dem Ersuchen richtete, es dem am gleichen Tage versammelten Fürstencollegium mitzutheilen. Die vollste Uebereinstimmung der k. Regierung mit den Ansichten des Generals und der Entschluß, die eigene Ehre und Würde durch Aufrechterhaltung der Union mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu wahren, wurde darin ausgedrückt und diesen Entschluß verkündigten auch zwei Depeschen vom 4. und 5. Aug. an den preuß. Gesandten zu Wien, zu deren vertraulicher Vorlesung der Vorsitzende zugleich ermächtigt war.

Eine Aufforderung Dänemarks, bis zur Einsetzung einer deutschen Centralgewalt dem Frieden vorläufig die Genehmigung zu ertheilen, wurde dem Fürstencollegium am 1. Sept. mitgetheilt, so wie auch die preußische Verwahrung gegen den Bundestag vom 25. Aug., der sich die Unionsstaaten anschloßen, zur Kenntniß der Versammlung gebracht wurde. Die einzige wirklich gereifte Frucht der Berathungen des Fürstencollegiums bestand in der Uebereinkunft, daß die Verrufung von Papiergeld nicht eintreten dürfe, wenn nicht eine Einlösungsfrist von mindestens vier Wochen festgesetzt und deren Ablauf drei Monat vorher bekannt gemacht wird.

Diese Uebereinkunft ist in den Unionsstaaten amtlich bekannt gemacht worden, kann ihre Geltung jetzt aber nicht als einen Ausfluß der Union, sondern einfach als Staatsvertrag unter verschiedenen deutschen Regierungen ansprechen.

Der Entwurf eines Auswanderungsgesetzes, welches mehrere beengende Bestimmungen enthielt, erregte in den Hansestädten die Befürchtung, daß der Strom der Auswanderung dadurch nach den französischen Häfen geleitet werden könnte, und rief einen Widerspruch hervor. Die Sorge war unnütz, wie die Hoffnungen und Befürchtungen, welche der Entwurf eines Preßgesetzes hervorrief.

Die Auswechselung der Ratifikationen des dänischen Friedens von Seiten Preußens mit 16 anderen Unionsstaaten gegen eilf vom König von Dänemark unterzeichnete Exemplare erfolgte am 6. Sept. Nur Sachsen-Koburg-Gotha, Braunschweig und Oldenburg hatten im Hinblick auf die Nachtheile, welche der Friede den Herzogthümern bereitete, die Bestätigung vorenthalten. Nachdem aber alle anderen deutschen Mächte den Frieden genehmigt hatten, trat Braunschweig am 5., Oldenburg am 10. Oct. demselben bei, und noch später — in der Sitzung vom 2. Nov. — genehmigte der Landtag in Gotha die Bestätigung. Sie wurde von allen drei Regierungen unter Einschränkungen ertheilt, die jedoch von Preußen bei der Auswechselung der Urkunden nicht mit übergeben worden sind. Von dem österreichischen Gesandten in Berlin war eine Ausfertigung des ersten Protokolls der engern Bundesversammlung in ihrer wieder aufgenommenen Sitzung zur nachträglichen Unterfertigung derjenigen Regierungen eingegangen, welche in Frankfurt keine Vertreter gehabt hatten, und lag dem Fürstencollegium in seiner 29. Sitzung am 18. Sept. vor. Dem Vorgange Preußens folgend, wurde die Vollziehung, wie überhaupt die Anerkennung und Beschickung des Bundestages von Neuem abgelehnt, worüber von den einzelnen Regierungen noch besondere Erklärungen ergingen.

Die am 26. Sept. erfolgte k. Ernennung des Generallieutenants v. Radowitz, des vorzüglichsten Trägers der Unionsidee, zum preuß. Minister des Aeußern schien den festen Willen auszudrücken, von nun ab mit größerer Entschiedenheit den betretenen Weg zu verfolgen. In diesem Sinne faßten auch die fremden Kabinete das endliche offene Hervortreten dieses zeitherigen geheimen Leiters der preußischen Politik auf und nahmen danach eine Haltung an, wie der Ernst der Sache sie ihnen räthlich machte. Das Fürstencollegium, mit dem festen Willen Preußens einverstanden, empfing in seinen Sitzungen vom 18., 21. und 27. Sept. beifällig die Mittheilungen über die Verhandlungen in der hessischen Sache, welche die Absicht andeuteten, die Streitpunkte zwischen dem Kurfürsten und seinen Ständen zu einer schiedsgerichtlichen Prüfung und Entscheidung zu bringen. In der letzteren Sitzung legte inzwischen Herr v. Radowitz den bisher begleiteten Vorsitz förmlich nieder, der nun wieder von Herrn v. Sydow geführt wurde. Für eine thatkräftige Verfolgung der Unionsidee war die Zeit jedoch längst vorüber, was auch der von den HH. Vollpracht und Dr. Liebe wegen der bei Ablauf des Provisoriums zu fassenden Beschlüsse am 6. Oct. erstattete Bericht deutlich genug erkennen ließ. Nach dem Abfall von Hannover, Sachsen, Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe und den beiden Hessen, war das Unionsgebiet dergestalt zusammengeschmolzen, daß auch die in Erfurt umgestaltete Verfassung immer noch ein zu weites Kleid für einen so magern Körper blieb. Der Bericht hatte sich, in Betracht dieser Verhältnisse, blos auf eine übersichtliche Darlegung der Sachlage beschränkt, ohne entscheidende Anträge zu stellen; aber auch diese Ausführungen gingen dem Vorsitzenden noch zu weit, und er beantragte daher am 8. Oct. eine Entwickelung des Bündnisses in der Weise, daß 1) die Union Schutz gegen innere und äußere Angriffe jeder Art gewähre; 2) die gemeinschaftliche und übereinstimmende Handlung in Bezug auf die Neugestaltung des deutschen Bundes sichere, und 3) die Vereinbarung der Constituirung der Union, auf Grund der erforderlichen Abänderungen der Verfassung vom 28. Mai 1849 vorbehalte. Sämmtliche Vorschläge wurden von dem provisorischen Fürstencollegium einstimmig angenommen.

Verfassung und Parlament waren mit diesen Beschlüssen in ungewisse Ferne gerückt und nur ein für bestimmte und beschränkte Zwecke gebildetes Sonderbündniß zurückgeblieben. Inzwischen war man bereits entschlossen, noch weiter zurückzugehen. Am 15. Oct. reiste der preuß. Ministerpräsident, Graf Brandenburg, nach Warschau und nahm zwei Zugeständnisse: Herstellung des engern Bundesraths und den Eintritt Oesterreichs mit seinem Gesammtstaat in den weitern Bund, mit, wogegen er vier Forderungen geltend machen sollte: Wechsel im Vorsitz zwischen Oesterreich und Preußen, Uebertragung der vollziehenden Macht im Bunde auf diese beiden Staaten, Verzicht auf die Volksvertretung bei dem Bunde und freies Unionsrecht innerhalb des Bundes. Der Bevollmächtigte fand aber die Verhältnisse in Warschau für sich so ungünstig, daß er sich veranlaßt sah, in die endgültige Aufhebung der Unionsverfassung, in die Abhaltung von Conferenzen unter Oesterreichs Vorsitz in Wien, in das Fortbestehen der Frankfurter Bundesversammlung, in die Beschränkung des Unirungsrechts auf die in Art. IX. der Bundesverfassung gezogenen Grenzen zu willigen, und sich mit unbestimmten Zusagen über die Vollzugsgewalt und die Theilung des Vorsitzes zu begnügen, auch die Execution in Kurhessen und Schleswig-Holstein ohne Preußens Mitwirkung zuzugestehen. Da diese Bedingungen, welche Graf Brandenburg am 31. Oct. nach Berlin zurückbrachte, in einem am 2. Nov. gehaltenen Kabinetsrathe Annahme fanden und die Vorschläge des Herrn v. Radowitz, in umfänglicher Weise zu rüsten und die Landwehr aufzubieten, nur die Stimmen des Unterrichtsministers Herrn v. Ladenberg wie des Handelsministers für sich vereinigen konnten, während sämmtliche anwesende Generale, unter welchen General v. Wrangel, als Oberbefehlshaber der Marken, sich entschieden dagegen aussprachen, so reichte Herr v. Radowitz seine Entlassung ein, die ihm der König am folgenden Tage ertheilte, indem er zugleich in einem fast zärtlichen Schreiben, welches bald darauf zur Veröffentlichung gelangte, auf das Tiefste die Trennung von einem Manne beklagte, der sein volles Vertrauen besitze, wie Keiner ihn verstanden und seinen eigensten Gedanken Ausdruck zu geben im Stande gewesen sei. Es war diese Gesinnung des Königs schon in dem Kabinetsrathe zu Tage getreten und hatte sich in so bittern und kränkenden Aeußerungen gegen Graf Brandenburg ausgesprochen, daß dieser redliche und treue Diener dies nicht verschmerzen konnte. Er erkrankte noch in der darauffolgenden Nacht und nur drei Tage später hatte das Land eine seiner festesten Stützen verloren. Allein auch die friedliche Stimmung des Ministerraths erlitt schon nach vier Tagen eine äußerst kriegerische Wendung. Oesterreich fuhr fort, die ungesäumte in Warschau zugesagte Räumung Kurhessens zu verlangen, das preußische Kabinet aber hielt an dem Grundsatze fest, daß ohne seine Zustimmung keine wichtige Frage in Deutschland gelöst werden könne. Am 6. Nov. erschien die k. Verordnung, welche die gesammte preußische Wehrkraft zu den Waffen rief: eine Maßregel, welche in solcher Ausdehnung selbst 1813 nicht getroffen worden war, da das zweite Aufgebot der Landwehr erst später seine Ausbildung erhalten hatte.

Die Freunde der Union faßten von Neuem Hoffnung, allein

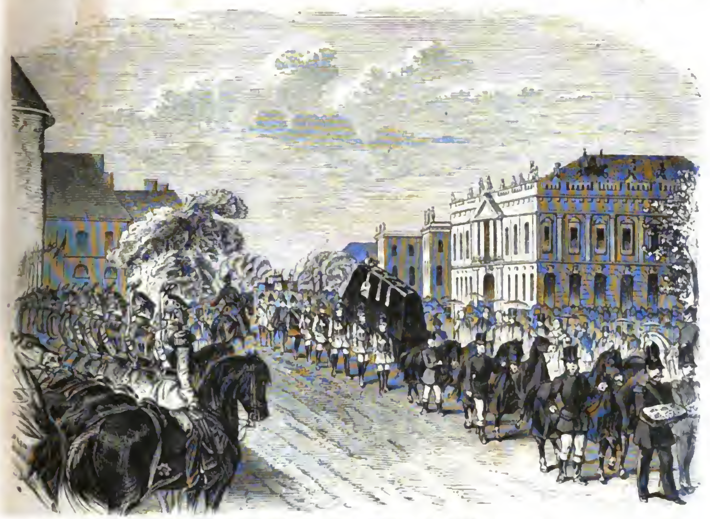


Mordanfall auf den König von Preußen auf dem Potsdamer Bahnhofe zu Berlin am 22. Mai 1850.

im Plane des Ministeriums lag es von vornherein nicht, einen europäischen Krieg zu entzünden; es wollte nur unter den Waffen unterhandeln, dadurch günstigere Bedingungen erlangen und seiner Nachgiebigkeit nicht den Schein von Schwäche verleihen. Die von Oesterreich dringend geforderte Räumung Hamburgs und Badens konnte jetzt unter dem Vorwand strategischer Rücksichten bewerkstelligt werden, und nur in Kurhessen, sowie in Absicht auf Schleswig-Holstein wurde die frühere Stellung noch beibehalten.

Das preußische Volk legte diesen umfassenden Rüstungen eine weit höhere Bedeutung bei und ward von einer kriegerischen Begeisterung ergriffen, welche der Regierung zwar die Ausführung der angeordneten Rüstungen erleichterte, ihr aber in anderer Beziehung schwere Verlegenheiten zuzog. Ein doppelter Misgriff war es bei so aufgeregter Stimmung, welcher die Regierung nicht durch Thaten zu entsprechen gesonnen war, die schaftliches Verfahren in Kurhessen und Holstein und die Abhaltung von Ministerialconferenzen in Dresden zur Regelung der deutschen Bundesangelegenheiten vereinbart wurden.

Die Union war völlig aufgegeben und von Preußen zugestanden worden, daß das Recht der einzelnen deutschen Staaten zur Eingehung besonderer Verbindungen in den Bestimmungen des XI. Art. der Bundesakte seine gesetzliche Grenze finde. Es wünschte zwar, daß seine zeitherigen Verbündeten, als solche, mit ihm in Dresden Hand in Hand gehen sollten, allein nach einander erklärten Baden, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Nassau und die Hansestädte, daß sie wol auf eine nähere Verbindung mit Preußen auch ferner Werth legen und seine Politik in Dresden unterstützen würden, die Union aber als erloschen betrachten müßten. Die letzte Sitzung des Fürstencollegiums fand am 19. Dec. statt, wobei die dem Bündniß, in der Beschrän-



Das Leichenbegängniß des Grafen Brandenburg am 9. November 1850.

Kammern zu versammeln, die in Berlin am 21. Nov. zusammentraten. Die königl. Thronrede enthüllte die Absichten des Kabinets, ohne doch die Erwartungen des Volkes völlig niederzuschlagen, allein in Wien wich man, allen diesen drohenden Anstalten gegenüber, um keinen Schritt zurück. Eine am 24. Nov. in Berlin eintreffende österreichische Note forderte von Neuem die Räumung Kurhessens binnen 48 Stunden und der Gesandte dieser Macht drohte mit sofortiger Abreise und dem Ausbruch des Krieges, in welchem Oesterreich auf die Unterstützung Rußlands zu rechnen hatte, welches gleichzeitig sehr unzweideutige Erklärungen in Berlin abgeben ließ. Die Dinge standen auf einer solchen Spitze, daß man entweder das Schwert ziehen, oder im Einverständniß mit Oesterreich zu Werke gehen mußte. Man entschied sich für das Letztere; Frhr. v. Manteuffel suchte eine Zusammenkunft in Olmütz mit dem österreichischen Ministerpräsidenten nach und reiste, noch bevor dessen zusagende Antwort erfolgt war, dahin ab. Die beiden Staatslenker trafen am 27. Nov. zusammen und aus ihren Besprechungen ging die am 29. Nov. geschlossene Uebereinkunft hervor, wodurch ein gemein-kung, die ihm am 8. Oct. gegeben worden, noch treugebliebenen Regierungen nicht abgeneigt schienen, Preußen das Recht des Rücktritts zu bestreiten, und sich hoch und theuer vermaaßen daran festzuhalten und die gegen die Nation eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu wollen. Es liegt auf der Hand, daß ohne die Macht, Preußen bei der Union zu erhalten, diese Versicherungen nur als leere Worte zu betrachten sind.

Die Mehrheit der Kammern fand der aus Olmütz zurückkehrende Minister, Frhr. v. Manteuffel, in einer der Regierung sehr ungünstigen Haltung. Die bereits entworfene Adresse auf die Thronrede wurde zurückgezogen und namentlich in der zweiten Kammer ein Entwurf vorgelegt, worin die Entlassung der Minister verlangt wurde. Die Rede, welche Frhr. v. Vincke aus Hagen zur Vertheidigung dieser Adresse am 3. Dec. in der zweiten Kammer hielt, eine fugirte Variation auf das Thema, „Fort mit dem Ministerium" war der heftigste Angriff, den das Kabinet seit den stürmischen Tagen des Frühlings von 1849 erfahren hatte, und die Folge hiervon, daß die Kammern am nächsten Tage bis zum 3. Januar 1851 vertagt wurden.

Wenn die Politik der Regierung im Volke wie im Heere Misbilligung erfuhr, so betraf der Tadel weniger den letzten Ausgang, als den Weg, der dahin geführt hatte. Eine richtige Auffassung und kräftige Leitung der Verhältnisse seit dem Frühjahr von 1848 würden das Ansehen Preußens erhöht haben, während das beständige Aufstecken hoher Zielpunkte und das darauf folgende Zurückweichen von denselben das Nationalgefühl verletzte. Ein Widerstand gegen die letzten Beschlüsse der Regierung äußerte sich indessen um so weniger, als man zu der Ueberzeugung gelangte, daß zu einem glücklichen Ueberwinden der gefahrvollen Lage, in welche Preußen gerathen war, eine Fülle geistiger und materieller Kräfte erforderlich gewesen wäre, wie sie in entsprechendem Umfange nicht vorhanden war, und daß mithin die noch im letzten Augenblicke bewiesene Nachgiebigkeit die Nation vor einem traurigen Schicksale bewahrt hatte. Aus dieser Ansicht sind auch die vielen zustimmenden Adressen hervorgegangen, welche dem Minister v. Manteuffel aus dem ganzen Lande überreicht wurden und ihn veranlaßten in zwei Rundschreiben sich über seine Grundsätze in anerkennenswerthester Weise auszusprechen, indem er sich offen zu dem Grundsatze bekannte, daß Preußens wahre Ehre nicht in unbefugter Anmaßung, sondern in unverbrüchlicher Festhaltung am Recht zu suchen und zu finden sei.

Der Unterrichtsminister v. Ladenberg, welcher nach dem am 6. Nov. erfolgten Tode des Grafen v. Brandenburg den einstweiligen Vorsitz im Staatsministerium geführt hatte, mit der Wendung der Dinge unzufrieden, trat zurück und erhielt am 4. Dec. die nachgesuchte Entlassung, büßte jedoch so wenig die k. Gnade ein, daß er bald darauf zum Wirkl. Geh. Rath und Präsidenten der Oberrechnungskammer ernannt wurde. Den Vorsitz im Kabinet und das Ministerium des Aeußern übertrug der König am 20. Dec. dem Frhrn. v. Manteuffel, dem in der Leitung des Innern Herr v. Westphalen, Regierungspräsident in Liegnitz, folgte, während Herr v. Raumer, bis dahin Regierungspräsident in Frankfurt a. d. O., Minister des Cultus und der Medizinalangelegenheiten ward.

Die nächste Folge der friedlichen Politik war ein k. Erlaß vom 10. Dec., welcher eine allmälige Entwaffnung des Heeres bis auf seinen früheren Stand anordnete.

Die Dresdener Conferenzen, als eine allgemeine deutsche Angelegenheit, berühren wir an dieser Stelle nicht und sprechen auch von dem Verfahren Preußens in Kurhessen und in Schleswig-Holstein bei der Darstellung der Verhältnisse dieser Länder, dagegen haben wir noch einige Rückblicke auf die Ereignisse zu werfen, welche sich im Lande selbst vom Mai ab zugetragen haben und die wir bisher unbesprochen ließen, um unsern Bericht über die Union nicht zu unterbrechen.

Obgleich der Prinz von Preußen, der sich am 26. Mai nach Warschau begeben und dort den Conferenzen beigewohnt hatte, zu denen österreichischerseits der Fürst Schwarzenberg erschienen war, angeblich befriedigende Nachrichten zurückbrachte, so hatte man doch in Berlin schon damals der Vorsicht angemessen erachtet, Rüstungen anzuordnen und die Festungen zu waffnen. Diese kriegerischen Anstalten gewannen nach der Abberufung der Bevollmächtigten aus Frankfurt Ende Juli eine größere Ausdehnung und die Truppenzusammenziehungen bei Wetzlar, Kreuznach, später bei Paderborn setzten Preußen in den Stand, im geeignet scheinenden Augenblicke Kurhessen rasch zu besetzen, was freilich besser unterblieben wäre, da es im Widerspruch mit den Wünschen des Kurfürsten und mit den Grundsätzen geschah, zu welchen man sich durch die Union bekannte.

Auf dem Wege der Preßgesetzgebung ging Preußen den übrigen Regierungen mit dem Beispiel strengen Zwanges voran. Der Sefeloge'sche Mordversuch mußte den Vorwand zu der Verordnung vom 5. Juni 1850 herleihen, wonach die misliebig gewordene Presse durch Entziehung des Postdebits, der Gewerbebefugniß in Betreff aller bei der Erzeugung oder Verbreitung von Drucksachen beschäftigten Personen, durch das Verbot auswärtiger Druckschriften und durch Sicherstellungen beengt und bedrückt werden konnte. Diese mit der Verfassung und früheren Gesetzauslegungen im Widerspruch stehende Verordnung mußte um so gerechtere Zweifel gegen die verfassunggebende Gesinnung des Kabinets erregen, als die zweite Kammer erst kurz zuvor die Berathung eines weit mildern Preßgesetzentwurfs abgelehnt hatte.

Durch den Friedensschluß mit Dänemark am 2. Juli hatte Preußen die Vertheidigung der Rechte der Herzogthümer aufgegeben, der Statthalterschaft aber die Befugniß zur eigenen Wahrung derselben offen gehalten. Der Anmaßung der Fremdmächte, welche in London über das Schicksal dieser deutschen Lande Verfügung trafen, widersetzte sich Preußen mit Entschiedenheit und wir würden der Denkschrift des ehrenwerthen Ritters Bunsen, wie der preußischen Noten in dieser Sache ausführlicher gedenken, wenn sie nicht ihren ganzen Werth verloren hätten, seit Preußen zu dem Entschlusse gekommen ist, sich an der Bewältigung der Herzogthümer zu betheiligen.

Während so von Preußen Vieles aufgegeben worden ist, woran es festzuhalten gelobt hatte, will es dagegen einen Anspruch wahren, den auf die Souveränetät über Neuenburg, welches die Verbindung mit dem preußischen Königshause einseitig gelöst und sich zur Eidgenossenschaft in ein gleiches Verhältniß mit allen anderen Cantonen gestellt hat. Eine öffentliche Kundgebung dieses Entschlusses enthielt der k. Erlaß vom 13. Juli, welcher die Veräußerung von Staats- und Kirchengütern in jenem Landestheile untersagte und leider den Gegnern des Königthums einen neuen Anlaß zu der schweren Beschuldigung gibt, daß die deutschen Fürsten kein Herz für ihre Völker, wol aber eine übertriebene Zärtlichkeit für die Ansprüche ihrer Familien hegten.

Allen Bestrebungen, welche Preußen seit dem denkwürdigen 18. März 1848 bald offen bald heimlich verfolgte, scheint es mit der Erklärung entsagt zu haben, daß es die genommene Richtung als einen Irrweg erkenne, obschon es nicht unbemerkt bleiben darf, daß der königl. Erklärung vom 21. März 1848 eine Erläuterung vom 26. März; dem Landtagsabschied vom 7. April eine Verfassung vom 5. Dec., den Wahlgesetzen vom 9. April und 6. Dec. 1848 ein neues Wahlgesetz vom 30. Mai 1849, der Ablehnung der Kaiserkrone am 3. April 1849 das Bittgesuch vom gleichen Tage, dem Bündniß vom 26. Mai die Union, wozu sie auf dem Reichstage in Erfurt einschrumpfte, der Verkündigung vom 15. Mai 1849 der Verzicht in Warschau und Olmütz, der Drohung vom 26. Sept. die Entschuldigung vom 9. November, der Rüstung vom 6. Nov. die Entwaffnung vom 10. Dec., dem Frieden vom 2. Juli die Ernennung des General v. Thümen zum Exekutionscommissär in Holstein in so raschem Wechsel gefolgt sind, daß kein Sterblicher es unternehmen wird, den Bewegungen dieses Rades des Irion zu folgen, oder heute voranszusagen, was morgen geschehen wird. Der Befehl vom 6. Nov. hat dem Lande nach amtlichen Angaben 33 Mill., nach Harkort's Berechnungen über 60 Mill. an baarem Aufwand gekostet, und wer mag sagen, wie lange das heutige vollkommene Einverständniß dauert, und ob nicht morgen dem Fächeln des Zephyrs ein zerstörender Nordwest folgt. Thatsache bleibt, daß der König in dem Minister v. Radowitz, durch die Verhältnisse gezwungen, einen Herzensfreund verabschiedete, der ihm ewig theuer bleiben wird und welcher es wie Keiner verstand, die geheimsten Gedanken des Königs zu Worten zu gestalten, die zum Glück für Deutschland keine That zur Folge hatten.

Denselben Mann, der sein Leben für Deutschlands Einheit, Macht und Größe einsetzen wollte, sahen wir im Begriff, dasselbe Deutschland um ein Phantom von Preußens Ehre willen in einen Bruderkrieg zu stürzen, und Niemand kann wissen, ob an dem jetzt gesteckten Ziele der Frieden, die Eintracht, das Recht, die Wohlfahrt und die Kraft zu finden sein werden.

Forschen wir nach den Gründen der trüben Erscheinungen, welche sich in Preußen dem bedauernden Blicke des Vaterlandsfreundes dargeboten haben, so treffen wir auf dem Mangel einer einheitlichen Leitung der Staatsverwaltung. Dieser Uebelstand ist zwar nicht neu, er ist bereits seit dem Tode Hardenberg's vorhanden und hat von da ab die kraftvolle Fortentwickelung des Staats gehemmt. Jeder Minister war in seinem Geschäftskreise unabhängig und diese Planeten verfolgten ihre gesonderten Bahnen, ohne daß ihr Lauf durch die Anziehungskraft einer alle überragenden Sonne geregelt wurde. Der Prinz von Preußen führte wol den Vorsitz im Staatsministerium wie im Staatsrath, allein es gehört mehr dazu, um einen Staat in Ordnung zu halten, als ein kriegerisch gesinnter Prinz zu sein. Die einzelnen Kreise, welche diese Gestirne beschrieben, griffen oft sogar störend in einander ein, und wer Gelegenheit hatte, Einblicke in das geschäftliche Treiben der höchsten Behörden in Berlin zu gewinnen, ward durch das unharmonische Gegeneinanderwirken von Kräften überrascht, von denen jede nach einem besondern Plane arbeitete, während doch nur durch das lebendigste Inein-

andergreifen dieser verschiedenen Organismen die Wohlfahrt des Staats angemessen zu fördern wäre.

In Zeiten der Ruhe konnte dieser verworrene Zustand der Dinge den Augen des größeren Publikums verborgen bleiben. Seine Nachtheile wurden weniger drückend empfunden, und keine Volksvertretung war vorhanden, welche diese Wirrnisse aus dem Dunkel der Ministerpaläste an das Tageslicht zog. Allein schon dem vereinigten Landtag von 1847 gegenüber machte diese innere Zerrissenheit sich bemerkbar und als das Jahr 1848 mit seinen erschütternden Ereignissen hereinbrach, als der Staat an gefährliche Wendepunkte gerieth, und rasche, entschiedene Entschlüsse gefaßt werden sollten, da trat dieser Mangel einer einheitlichen Leitung mit seinen nachtheiligen Folgen offen hervor. Dem Monarchen stand nach den Februartagen kein Staatsmann zur Seite, der sein ungetheiltes Vertrauen und zugleich hinreichendes Ansehen und Kraft besessen hätte, um alle untergeordneten Elemente zu beherrschen und durch seinen Rath den Gang der Verwaltung mit Ruhe, Selbstbewußtsein und klarer Einsicht in die Lage der Dinge zu leiten. Der König ließ seinen romantischen Hoffnungen den Zügel schießen und fand Leute genug, welche auf seine Ideen eingingen, ohne doch zugleich in ihren eignen leeren Herzen das Verständniß für des Königs tiefes Rechtsgefühl und wahre Gottesfurcht zu besitzen. So erklärt sich Vieles, was Unbegreifliches geschehen ist, daher auch die Vorliebe für Radowitz und der Undank gegen Brandenburg.

Im Volke, das erst jetzt selbstthätig in die Räder der Regierungsmaschine eingriff, bildeten sich vielfache Parteien. Der Sieg entschied anfänglich für die Demokraten; allein der Gebrauch, den sie von demselben machten, war in Preußen eben so kopflos, wie in allen von der Revolution ergriffenen Ländern. Nachdem das Staatsschiff unter diesen ungeschickten Händen eine Zeit lang in den wildesten Wirbeln herum getrieben und die Krone den tiefsten Demüthigungen ausgesetzt worden war, ermannte sich die Staatsgewalt und griff nach dem verlorenen Steuer, doch glaubte sie auch damals noch der dringenden Gefahr nur durch umfassende Zugeständnisse entgehen zu können, ohne doch den Muth der Erfüllung zu haben. Bald kam dieser Zwiespalt zu Tage.

Sie legte selbst Hand an das eigene Werk, änderte das Wahlgesetz und nöthigte die darnach berufenen Kammern das Staatsgrundgesetz bis zur Unkenntlichkeit umzugestalten, auch dieß noch unter dem Vorbehalt, diesen rückwärts führenden Weg weiter zu verfolgen. Hatte sie früher mit Hülfe der Constitutionellen die Demokraten besiegt, so war sie nun genöthigt sich mehr und mehr auf die bevorrechten Klassen zu stützen, welche zugleich die eigennützigsten sind und noch nie, so lange die Geschichte zurückweist, einer Regierung anders als für theuern Preis ihre Dienste verkauft haben. Die unsittlichsten Grundsätze werden jetzt von Männern von der Rednerbühne verkündet, die sich vorzugsweise der Christlichkeit rühmen und die Christuslehre, ohnehin schon angefochten, in immer tiefern Verruf bringen. Schon ist es dahin gekommen, daß die Demokraten von der Hoffnung leben, daß die Maßregeln der Regierung am sichersten ihre Ziele fördern, und es ist nicht zu leugnen, daß Wahrheit in dieser Hoffnung ist; denn warum sollten dieselben Ursachen nicht dieselben Wirkungen haben und lediglich der Herrschaft des Vorrechts verdanken wir die Revolution. Nicht unter der Herrschaft der Demokratie ist die herrschende Entsittlichung entstanden, über welche die allgemeine Klage laut wird. Von den Großen ist die Lüsternheit und die Genußsucht, von den Geistlichen der Unglaube, von dem Beamtenthum die Unbotmäßigkeit ausgegangen, die gegenwärtig den Bestand aller Herrschaft in Frage stellt.

Die Thätigkeit der preußischen Regierung im Jahr 1850 wurde im Uebrigen durch die Verhandlungen mit den Kammern und die auswärtigen Angelegenheiten viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß im Fache der inneren Verwaltung erhebliche Fortschritte möglich gewesen wären.

Das Gesetz, betreffend die Vereinigung der Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen mit dem preußischen Staatsgebiete, vom 12. März 1850, welches sich auf den am 7. Dec. 1849 mit den besagten Fürstenhäusern geschlossenen Vertrag, wegen Abtretung ihrer Länder an die Krone Preußen, und auf die Zustimmung der Kammern zu diesem Vertrage bezog, erfüllte einen längst genährten Wunsch des Monarchen, das Stammland seines Hauses unter seine Herrschaft zu bringen. Die alte Burg Hohenzollern, das Nest des schwarzen Adlers, glanzvoll herzustellen und auf ihrer Zinne die preußischen Fahnen zu entfalten, um weithin im deutschen Süden die Macht des preußischen Königshauses zu verkünden, gewährt ohne Frage dem Ehrgeize eine gewisse Befriedigung; außerdem aber ist diese Erwerbung weder von politischer Wichtigkeit noch von Vortheil für den preußischen Staat wie für die Fürstenthümer. Preußen schien in Baden festen Fuß fassen zu wollen, es hatte die Bundesfestung Rastatt inne; durch die Union sollten Baden und beide Hessen innig mit Preußen verbunden werden. Unter solchen Umständen hätte auch der unmittelbare Besitz der hohenzollerschen Lande allerdings von erheblicher Wichtigkeit für Preußens Machtstellung in Süddeutschland und ein Kristallisationspunkt für andere Erwerbungen werden können. Nachdem aber alle diese Pläne zerstört sind, liegt das nun erworbene Gebiet vereinzelt, in weiter Entfernung von dem Hauptlande, ohne Schutz bei vorkommenden Kriegen oder Umwälzungen und zieht mithin aus seiner Verbindung mit Preußen keinen Nutzen, wie es einen solchen auch diesem nicht gewährt, da die Einkünfte nicht ausreichen, um die Verwaltungskosten zu decken.

Der Kredit des Staats hat sich bei strenger Innehaltung der übernommenen Verbindlichkeiten ungestört erhalten, obgleich die Schuldenlast ansehnlich gewachsen ist. Eine Berechnung in der Nationalzeitung weist einen Passivstand von über 204 Mill. Thaler nach, wobei die übernommenen Zinsenbürgschaften für Eisenbahnen, Deichbauten und Rentenbanken, die ein Kapital von gegen 200 Mill. Thaler darstellen, noch unberücksichtigt sind. Seitens der Kammern ist die verzinsliche Schuld auf 161,776,531 Thlr. — 26,599,006 Thlr. mehr seit Jahresfrist — und die unverzinsliche auf 30,842,347 Thlr. festgestellt worden. Die auf 93,294,959 Thlr. berechneten Einkünfte werden durch die gewöhnlichen und außerordentlichen Ausgaben um 3,072,573 Thlr. übersteigen, deren Deckung die neue Einkommens- und Klassensteuer bewirken soll.

In Betreff des Zollwesens wollte der dem Schutzsystem zugethane Handelsminister Herr v. d. Heydt durch eine Tariferhöhung nicht nur die Stimmung der inländischen Gewerbtreibenden für sich gewinnen, sondern auch die süddeutschen Staaten fester an den Zollverband knüpfen. Zu diesem Ende wurden die Vertreter der Gewerbe, so wie später die der Landwirthschaft im Frühjahr zu Berathungen nach Berlin geladen; sie gingen aber in ihren Ansprüchen und Vorschlägen sehr auseinander und es konnte deshalb bei Entwerfung des dem Zollcongreß in Kassel vorgelegten Tarifs nur das Ermessen des Ministeriums maßgebend sein. In Kassel fand der Minister für seine Pläne keine Unterstützung, auch trat bald darauf in Berlin ein plötzlicher Wechsel der Ansichten ein. Die österreichischen Vorschläge zu einem allgemeinen Zollverbande mißfielen in Berlin. Man besorgte den Einfluß zu verlieren, der aus dem Zollverbande geschöpft werden kann, und wollte versuchen, durch Zugeständnisse im Sinne des Freihandels die norddeutschen Staaten sich anzuschließen. Auch dieser Plan gedieh nicht zur Ausführung, und die Dinge blieben im Jahr 1850 auf dem alten Standpunkte. Die wichtigste Maßregel, welche in Berlin zu Stande gebracht wurde, war unstreitig der am 5. April unterzeichnete Postvertrag mit Oesterreich und Bayern, der seitdem eine fast allgemeine Theilnahme Seitens der deutschen Staaten gefunden und Veranlassung zu nützlichen Postverträgen mit dem Auslande gegeben hat. Gleichzeitig wurde nach diesen Grundsätzen das innere Postwesen verbessert und die Einführung der Frankomarken für Briefe bewirkt. Der Telegraphenvertrag vom 25. Juli in Dresden, der Vertrag mit Belgien zum Anschluß der beiderseitigen Bahnen vom 16. Mai, die Förderung des Eisenbahnbaues an der Ost-, der Westphälischen und Saarbrücker Bahn, sowie durch Uebernahme einer Zinsenbürgschaft für die Aachen-Düsseldorfer und Ruhrort-Krefelder Bahnen, die Vermehrung der Kriegsschiffe durch angeordnete Bauten in eigenen Häfen und Bestellungen in England — Salamander und Nix — müssen der verdienstlichen Thätigkeit der Regierung beigezählt werden.

Außerdem lag dieselbe mit der Presse in beständigem Streit und ließ diese ihre schwere Hand fühlen. Auch die politischen Sünden der vergangenen Jahre wurden durch zahlreiche Untersuchungen gerügt und jeder Widerstand gegen die Regierung — ob begründet oder nicht — nachhaltig unterdrückt.



Die Eröffnung der preußischen Kammern im Weißen Saale zu Berlin am 21. November 1850.

Die deutschen Mittel- und Klein-Staaten.

Bayern. Im vorigen Jahrgange des Kalenders haben wir die Thätigkeit der seit dem 10. Sept. 1849 versammelt gewesenen Kammern bis zum Osterfeste 1850 begleitet. Die über das Fest vertagt gewesenen Sitzungen wurden mit der 91. vom 8. April wieder aufgenommen und noch über drei Monate lang fortgesetzt. Der feierliche Schluß des Landtags erfolgte am 29. Juli, wobei zugleich der Landtagsabschied verkündet wurde. Die lebhaftesten Verhandlungen hatte wieder die Lage der deutschen Angelegenheiten hervorgerufen, worüber Fürst Wallerstein eine in sechs Theile zerfallende Rechenschaftsfrage an das Ministerium richtete. Umfassender wurde diese Angelegenheit nach dem Zusammentritt der Bundes-Plenar-Versammlung in Frankfurt durch die Abgeordneten Schmidt und Tafel nebst 41 Mitgliedern der Linken angeregt. Der Ausschuß, dem die gestellten Anträge zur Prüfung überwiesen worden waren, fand sie nicht zur Unterstützung geeignet, und der in der zweiten Kammer am 10. Juni vom Frhrn. v. Lerchenfeld erstattete Bericht war der Regierung günstig. Nach zweitägigen, äußerst aufgeregten Verhandlungen trat die Kammer mit geringer Stimmenmehrheit der Ansicht ihres Ausschusses bei. Ferner waren es die hohen Militairkosten, welche nicht blos zwischen der Regierung und der Kammer der Abgeordneten, sondern auch zwischen letzterer und den Reichsräthen, die den Anforderungen der Minister beistimmten, ein Zerwürfniß herbeiführten, welches noch keineswegs gehoben ist. Der Landtagsabschied enthielt in Beziehung hierauf folgende Stelle: „Wir müssen uns, nachdem die Kammer der Abgeordneten statt der von uns und der Kammer der Reichsräthe als nothwendig erkannten Summe von 10,429,102 fl. für die active Armee, den Betrag von 8,250,000 fl. als ausreichend erklärt hat, ausdrücklich vorbehalten, wenn nicht möglich sein sollte, die Armee in dem Stand, in welchem es die Erfüllung unserer Regentenpflichten erfordert, mit der Summe von 8,250,000 fl. zu erhalten, dem nächsten Landtage die etwa erforderlichen Vorlagen wegen Deckung des Mehrbedarfs zu machen.“ Dieser Fall ist durch das später erfolgte Aufgebot der ganzen bayrischen Wehrkraft und ihrer theilweisen Verwendung in Kurhessen wirklich und zwar in sehr umfassender Weise eingetreten und dadurch dem nächsten Landtage ein weites Feld zu Streitfragen eröffnet worden. Von den 35 vereinbarten Gesetzen, welche die königliche Bestätigung erlangt haben, sind viele schon im Laufe der Kammersitzungen veröffentlicht, auch die Mehrzahl derselben im vorjährigen Kalender bereits aufgezählt worden. Wir benennen daher hier nur noch 1) das Gesetz über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen die Minister; 2) über den Credit für die außerordentlichen Heerbedürfnisse; 3) die Competenzconflicte; 4) die Herstellung von Telegraphen; 5) die Erbauung der Eisenbahn von Augsburg nach Ulm; 6) die Aufbringung des Bedarfs für den Eisenbahnbau in den beiden nächsten Jahren; 7) über die Capitalrenten- und Einkommensteuer; 8) den Geschäftsgang am Landtage; 9) die allgemeine deutsche Wechselordnung; 10) das Staatsschuldenwesen; 11) die Gerichtsverfassung; und 12) das Finanzgesetz, indem wir mehrere andere von geringerer oder blos örtlicher Bedeutung unerwähnt lassen. Der König genehmigte auch die Kammerbeschlüsse, wodurch die Regierung unter vorbehaltener ständischer Genehmigung zu Aenderungen im Zolltarif, oder Erweiterung des Zollverbandes im Verein mit den übrigen deutschen Regierungen ermächtigt wird. Anderen Wünschen der Kammer wurde Beachtung zugesichert; mehrere aber erfuhren Abweisung. Die Regierung hatte sich über alle Fragen mit großer Ausführlichkeit ausgesprochen, daher der Landtagsabschied 28 gedruckte Quartseiten umfaßte. Für die seit lange gewünschte Durchsicht der Verfassung geschah nichts; auch ist wol der Zeitpunkt längst vorüber, wo freisinnige Aenderungen erwartet werden konnten, und die bayrischen Abgeordneten werden vollauf zu thun haben, den eroberten Boden zu vertheidigen. Zwei Vorlagen, welche die Regierung am 13. Mai einbrachte, über die Fideicommisse und eine Erweiterung der Kammer der Reichsräthe, wurden von der Volkspartei nicht als eine Verbesserung vorhandener Zustände angesehen. Beide standen im Zusammenhange. Die Gründung neuer Fideicommisse sollte demgemäß auch Personen bürgerlichen Standes und den Besitzern derselben der Eintritt in die Kammer der Reichsräthe gestattet sein; letztere aber, außer den erblichen und den von der Krone ernannten Pairs, noch durch 16 vom Volke aus der Zahl der Höchstbesteuerten auf Lebenszeit gewählte Vertreter vermehrt werden. Das Gesetz über die Fideicommisse fand bei den Reichsräthen mit einigen Abänderungen Annahme; das andere ist gar nicht berathen worden und es ist das für ein Glück zu halten, da durch die Annahme desselben die Einheit der Vertretung würde gestört worden sein. Der Kriegszustand in der Pfalz wurde durch k. Entschließung vom 19. Juni aufgehoben, von den politisch Angeklagten eine Zahl von 26 vor einen Specialgerichtshof, die Uebrigen vor die Schwurgerichte gewiesen; das ganze Verfahren in dieser Provinz hat einen vergleichweise milden Charakter, der durch die Vorgänge in dem benachbarten Baden noch mehr hervorgehoben wird, beibehalten. Dagegen ist man in Bayern gegen die Presse und die Vereine mit großer Strenge eingeschritten und wenn die Schwurgerichte viele Angeklagte freisprachen, so geschah dies nicht immer in zu weit getriebener Nachsicht gegen die Ausschreitungen, und nicht selten in Folge der zuweit getriebenen Strenge der Regierung in Verfolgung von Preßvergehen. Auch das Gastrecht ist in Bayern schwer verletzt worden, ohne daß hinreichende Gründe zur Rechtfertigung der vielen Ausweisungen angegeben worden wären.

Seit dem Schlusse der Kammern hat die Regierung für den Wiederzusammentritt des Bundestages gewirkt, sich an den von demselben in Betreff Kurhessens und Schleswig-Holsteins gefaßten Beschlüssen betheiligt und in ersteres Land ein Heer zu Vollstreckung der Bundesbeschlüsse geschickt. Dies sind die Punkte, welche die Kammer der Abgeordneten in ihrer Sitzung im Jahre 1851 lebhaft beschäftigen, deren wir aber erst im nächsten Jahrgang des Kalenders gedenken.

Sachsen. Die Vermählung des Herzogs Ferdinand von Genua mit der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Prinzen Johann, am 24. April 1850 verlieh der sächsischen Hauptstadt ein fröhliches Aussehen, das aber die trübe Gestaltung der Verhältnisse nur auf Augenblicke verschleierte. Weniger waren es die inneren Zustände des Landes, als die Stellung der Regierung zur allgemeinen deutschen Frage, worüber eine grundsätzliche Verschiedenheit ihrer Ansichten mit denen der Kammern hervortrat, und die ein Einvernehmen zwischen den Staatsgewalten unmöglich machte. Kaum in der ersten Kammer, in welcher der frühere Minister v. Carlowitz offen als Parteigänger für



Maximilian, König von Bayern.

Preußen auftrat, konnte die Regierung auf entschiedene Billigung ihres männlichen, offenen und ehrenhaften Verhaltens in der Frage über die Dreikönigsverfassung zählen; in der zweiten hatten die Gothaner Biedermann, Koch und andere Größen ähnlicher Art das entschiedene Uebergewicht und die demokratische Partei, unter deren Fahnen Otto Wigand sowie der frühere Oberleutnant Müller sich bemerklich machten, war über den Weg zum Ziele zu wenig mit sich selbst einig, als daß sie unter irgend welchen Umständen der Regierung zur Stütze hätte dienen können, wenn sie gleich überall, wo es die deutsche Frage galt, sich einiger und vaterlandsliebender zeigte als die Anhänger des edlen Gagern, welche unter heuchlerischen Versicherungen ihre Wahlen erschlichen hatten. Zwar mislang es dem Abgeordneten Biedermann, die zweite Kammer zu dem Antrage auf Beschickung des Erfurter Parlaments fortzureißen, so beweglich derselbe auch gestellt wurde, dennoch ermüdete derselbe nicht, der Regierung anderweite Verlegenheiten zu bereiten und namentlich seinen Ränken war es zuzuschreiben, wenn der Regierung die Steuern blos von Monat zu Monat zugebrockt wurden, so daß an Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte mit diesen Kammern nicht zu denken war. Am 23. April stellte derselbe in der zweiten Kammer den dringenden Antrag, das ständische Zustimmungsrecht zur endlichen Feststellung des deutschen Verfassungswerkes zu wahren und bei der immer näher rückenden Entscheidung den Ausschuß für die deutsche Frage mit der Erörterung, wie dieses Recht geltend zu machen sei, zu beauftragen. Der Antrag fand Annahme. Die Erklärungen, welche der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Beust, im Schoose dieses Ausschusses am 29. Mai ertheilte und die auf Festhaltung der Verträge von 1815 abzielten, entsprachen deshalb dem Verlangen der Kammer so wenig, daß die Bewilligung einer benöthigten Staatsanleihe zweifelhaft wurde, und die Regierung sich zur Vermeidung weiterer Zerwürfnisse entschloß, die Kammern am 1. Juni aufzulösen. Ein Widerstand gegen diese Maßregel trat um so weniger ein, als die vermehrten Landestruppen der Regierung ergeben waren und diese noch überdies einen starken Rückhalt an dem österreichischen Heere in Böhmen hatte, welches nahe der sächsischen Grenze aufgestellt war. Ja, die Regierung zeigte das Gefühl ihrer Sicherheit so unumwunden, daß sie den seit den Maitagen von 1849 bestehenden Belagerungszustand von Dresden aufhob. Gleichzeitig wurden die Kammern des Jahres 1848 von Neuem einberufen und das mit denselben vereinbarte Wahlgesetz vom 15. Nov. 1848, welchem das Land eine Schuldenvermehrung um mehr als 20 Mill. zu verdanken hat, wieder aufgehoben. Mit Unrecht suchte die Regierung ihr Verfahren formell zu rechtfertigen. Alle diese Versuche mußten fehlschlagen. Sie hätte sich einfach auf das Recht der Nothwehr gegen die geflissentliche Untergrabung ihrer verfassungsmäßigen Gewalt und auf den landesverderblichen Geist wenn nicht der Mehrheit, so doch einer übergroßen Minderheit berufen sollen, wie es hernachmals in Württemberg geschah, und Jedermann, den nicht persönlicher Ehrgeiz gegen die Wahrheit verblendete, würde ihr Recht gegeben haben. Die Beziehung auf die provisorische Eigenschaft des Wahlgesetzes und des Gesetzes wegen einiger Abänderungen der Verfassung und die daraus abgeleitete Befugniß, dasselbe außer Kraft zu setzen, nachdem die Versuche, einen endgültigen Zustand herbeizuführen, ohne Erfolg geblieben waren, konnte Niemand als stichhaltig erkennen. An eben dem 3. Juni, an welchem die alten Kammern in das Dasein zurückgerufen wurden, erschienen auch zwei Verordnungen, welche der Presse und dem Vereinsrecht einen strengen Zügel anlegten; nicht minder wurde die Todesstrafe für künftige Fälle wiederhergestellt. Hatte aber die Regierung in der Form Unrecht, so begingen doch viele Abgeordnete, welche sich weigerten, in die neuberufenen Kammern einzutreten, ein viel größeres Unrecht, denn sie stellten sich über die Regierung, da doch nur die Kammern in ihrer Gesammtheit über die Rechtmäßigkeit ihrer Wiederberufung entscheiden konnten. Die Regierung, welche sich bei der Handhabung des Rechtes gegen zahlreiche Beamte, die der Revolution offene oder geheime Unterstützung geliehen hatten, in hohem Grade saumselig bewies, ging in diesem Falle mit dankenswerther Entschiedenheit vorwärts. Gegen den akademischen Senat, welcher sich der Wahl, und gegen den Bürgermeister von Leipzig, welcher sich dem Erscheinen entzog, wurde mit disciplinarischer Untersuchung vorgeschritten, und 21 Mitglieder des Senats bis zum Jahresschluß ihrer Mitgliedschaft enthoben; Bürgermeister Koch opferte, als er Ernst sah, die angebliche Ueberzeugung seiner Stelle. In der zweiten Kammer wurde elf Abgeordneten — Brockhaus, Joseph, Rewitzer, Evans, Hanswald, Geißler, Hecker, Wagner, Werner und Wolf, sowie mehren Stellvertretern — am 9. Dec. das Ehrenrecht der Wählbarkeit entzogen. Von dem gereinigten Senat wurde Prof. Tuch als Vertreter der Universität bestellt, allein schon vorher waren beide Kammern in beschlußfähiger Anzahl zusammengekommen und am 22. Juli ihre Sitzungen vom König mit einer Thronrede feierlich eröffnet worden. Unter den angekündigten Vorlagen befanden sich ein neues Wahlgesetz und verschiedene Abänderungen in der Verfassungsurkunde, deren Schicksal unentschieden blieb. Im Uebrigen haben diese Kammern der Regierung jeden gewünschten Beistand gewährt und so viel an ihnen war, das Unglück wieder gut gemacht, welches ihr früheres Zurücktreten vor der Revolution über Sachsen herauf beschworen hatte. Sie erklärten zunächst ihre Rechtsbeständigkeit, worauf die Regierung jede fernere Anzweifelung derselben durch die Presse verbot; sie haben die Aufhebung der Grundrechte gutgeheißen, das allgemeine Wahlrecht beseitigt, die Aburtelung der durch die Presse oder das mündliche Wort verübten Vergehen durch Geschworene abgeschafft, ein Tumultgesetz berathen, sich des Rechts, Gesetzvorschläge einzubringen, freiwillig begeben und der Regierung die verlangten Credite und eine Anleihe von 15 Mill. Thlrn. bewilligt. Ein Gesetz wegen Ablösung der Lehngelder wurde erst nach heftigem Widerspruch zugestanden; weniger Widerstand fand ein Gesetz wegen Ablösung der Geldrenten und der geistlichen Lasten, die beide dem von der Regierung herauf beschworenen Zeitgeiste geopfert wurden, vielleicht ohne dabei genügend zu erwägen, daß eine so offenbare Verletzung der Verfassung, welche für Abtretung von Eigenthum für Staatszwecke vollständige Entschädigung gewährt wissen will, ein fressender Schaden bleibt, der früher oder später, auch wenn er geheilt scheint, wieder ausbricht. Ohne diese Nachgiebigkeit gegen die Schwäche einer sonst ehrenwerthen Regierung würde Sachsen beinahe vollständig auf den vor 1848 eingenommenen Standpunkt strenger Gerechtigkeit zurückgekehrt sein. In Absicht der deutschen Angelegenheiten schloß sich die Regierung eng an die Politik Oesterreichs an und ist auch einer deutschen Zolleinigung mit diesem Staat insoweit förderlich, daß sie die Einsetzung einer bleibenden, auf diesen Zweck hinwirkenden Behörde und die Annäherung der Zollsysteme Oesterreichs, des Zollverbandes und des Steuervereins bevorwortet, auf welche Weise der Anschluß angebahnt und nach sechs Jahren vollzogen werden soll. Die Ruhe im Lande ist ungestört geblieben, wiewol sich nicht verkennen läßt, daß die Regierung in den für Preußen schwärmenden Mittelklassen noch viele und einflußreiche Gegner zu bekämpfen hat.

Hannover. Die Politik der hannoverschen Regierung hat, so lange ihr Minister Stüve Richtung und Ziel gab, eine völlig abgesonderte Stellung eingenommen. Die Lossagung von der Union mit Preußen hatte kein festes Anschließen an die deutschen Mittelstaaten zur Folge, und eben so wenig kam es zu einem vollständigen Einverständniß mit Oesterreich, da Stüve der Aufnahme der außerdeutschen Provinzen dieses Staats in den Deutschen Bund entgegen war. Er verlangte einfach die Rückkehr zu den Verträgen von 1815, um von dem alten Rechtsboden aus die Neugestaltung Deutschlands anzustreben, wofür er einen Plan bereits entworfen hatte, der nirgends Anklang fand. Der Bildung der Bundes-Plenar-Versammlung, der Berufung der Bundesversammlung war Stüve förderlich, aber der Gang, den die Berathungen in Frankfurt nahmen, die dort gefaßten Beschlüsse, fanden seine Billigung nicht. Hatte er erwartet, daß die Stimme Hannovers maßgebend sein würde, so mußte sich das freilich als eine Täuschung erweisen. Mit der Rückkehr der alten Zustände kamen in Hannover, wie anderwärts, auch die alten Menschen, welche das Jahr 1848 verdrängt hatte, zurück. Sie umlagerten das Ohr des Königs und machten die Stellung des Ministers, der an seinen Ueberzeugungen unbeugsam festhielt, je länger, je schwieriger. Die Ministerkrisis wurde feststehend und endete am 27. Oct. mit einem Wechsel des Kabinets.

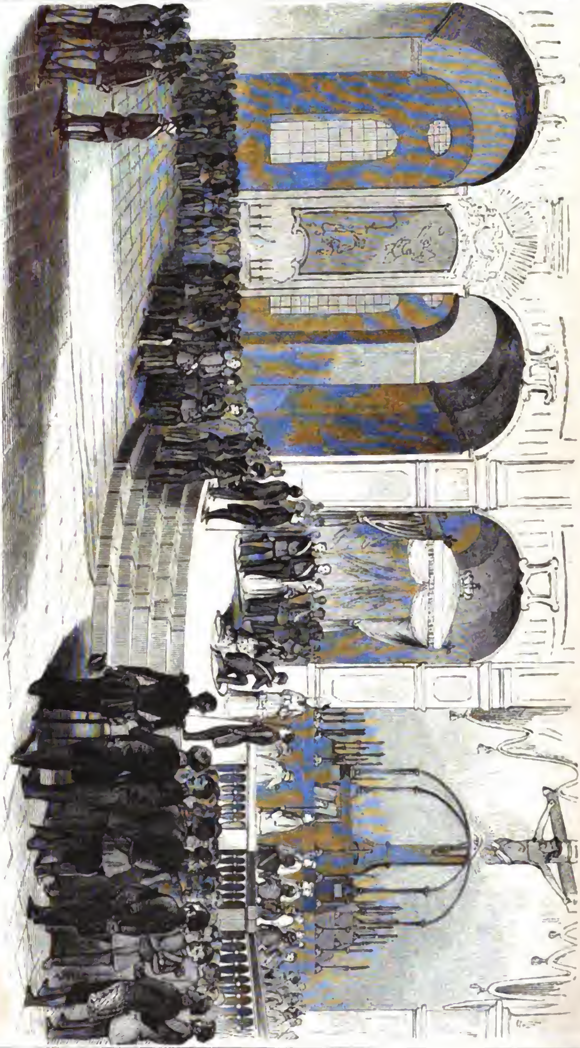
Weit leichter als mit dem Hofe konnte Stüve sich mit den Kammern verständigen, da es hier, zumal was die deutschen Angelegenheiten betraf, an einem festen Plane gänzlich fehlte. Die in vielen deutschen Kammern einflußreiche Gothanerpar-

tei war in Hannover nicht zahlreich vertreten; ein Theil der Linken hielt an der Frankfurter Reichsverfassung fest; ein anderer Bruchtheil widerstrebte wenigstens dem Anschluß an Preußen, und so oft die deutsche Frage angeregt wurde, fehlte es an einer entscheidenden Mehrheit, welche das Ministerium hätte in Verlegenheit bringen können. Alle Parteien empfanden überdies die Nothwendigkeit, einen Minister zu schonen, mit dessen Hülfe sich allein die in Berathung genommenen wichtigen Gesetze zur Verbesserung der inneren Zustände zur Ausführung bringen ließen. Allein auch Stüve konnte die k. Bestätigung seiner Schöpfungen nicht erlangen und erst unter seinen Nachfolgern sind am 26. Nov., 9. und 14. Dec. die Strafproceßordnung, die Gebührentaxe in Strafsachen, die bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die bürgerliche Proceßordnung, das gerichtliche Verfahren in Steuerübertretungsfällen und das Gesetz wegen Errichtung von Anwaltskammern verkündigt worden, ohne doch sofort in Wirksamkeit gesetzt zu werden. Früher — am 6. Aug. — war das Jagdgesetz, welches das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden abgeschafft hat, zur großen Freude der ländlichen Bevölkerung ergangen. Man könnte über die Entstehung und das Zustandekommen dieses Gesetzes eine eigene Geschichte schreiben, welche deutliche Einblicke in die Schwierigkeiten, mit denen Stüve zu kämpfen hatte, gewähren würde. Der seit dem 8. Nov. 1849 versammelte Landtag wurde am 24. Juli 1850 vertagt, wobei die Abgeordneten Gelegenheit nahmen, ihrer Zuneigung für Schleswig-Holstein einen lebhaften Ausdruck zu geben. Sie waren hierin der Dolmetsch der Empfindungen des ganzen Landes, welches seine warme Anhänglichkeit an der Sache der stammverwandten Bevölkerung der Herzogthümer bei jeder Veranlassung bethätigte und auch, wiewol vergebliche Anstrengungen machte, die Bundeshülfe von seinen Grenzen abzuhalten.

Nach dem Bundesbeschlusse vom 21. Sept. gegen Hessen neigte sich die Ministerkrisis in Hannover zur Entscheidung. Stüve, persönlicher Abneigung gegen Hassenpflug Gehör gebend, rief den hannoverschen Bevollmächtigten, Leg. Rath Detmold, zurück, weil er an jenem Beschlusse Theil genommen; der König billigte dagegen das Verhalten Detmold's und verlieh ihm den Guelphenorden. Die Minister boten ihre Entlassung an, aber die Schwierigkeiten, ein neues Kabinet zu bilden, waren so mannichfaltig, daß erst am 27. Okt. der Ministerwechsel, wiewol keineswegs im Sinne der Rückschrittspartei, erfolgte, da die meisten Mitglieder der neuen Regierung, zumal Lindemann und Meyer, Stüve's Freunde sind. Allgemein sah man dieses Kabinet aber nur für ein Uebergangsministerium an, dem man keine lange Dauer zutraute. Es wandelte auf den Spuren seiner Vorgänger, wiewol mit größerer Gewandtheit, und fügt sich leichter in die Umstände, wie dies bei dem Durchmarsche einer österreichischen Heeresabtheilung nach der holsteinischen Grenze geschah. Auch den gescheiterten Plan Stüve's, ein engeres Bündniß unter den kleinen norddeutschen Staaten herzustellen, nahm das Ministerium Münchhausen auf, doch haben die dresdner Conferenzen eine Vertagung dieses Plans nöthig gemacht. Im December 1850 wurden die Provinziallandschaften einberufen, um sich eine veränderte Einrichtung auf Grund der zwischen Regierung und Kammer vereinbarten Unterlagen zu geben. Die Kurien der Städte und der bäuerlichen Grundbesitzer erklärten sich hierzu bereit, allein die Kurie der Ritterschaft, welche dadurch die Grundlage des Staates und die bestehenden Verfassungen gefährdet sieht, hat in mehreren Provinzen Einsprache erhoben, so daß beim Ablauf des Jahres in dieser Beziehung noch Alles unentschieden blieb.

Württemberg. Die Landesversammlung hatte sich am 28. März vertagt und einen Verfassungsausschuß zurückgelassen, welcher sich mit den Bevollmächtigten der Regierung über die vorzunehmenden Aenderungen am Staatsgrundgesetz verständigen sollte. Dieser Zweck wurde nicht erreicht, da die Regierung nur über den 9. Abschnitt der Verfassung, welcher von der Volksvertretung handelt, sich in Berathungen einlassen wollte, während der Ausschuß eine Umarbeitung der ganzen Verfassung, nach Maßgabe der deutschen Grundrechte bezweckte und sich darauf berief, daß zu diesem Behuf die Landesversammlung gewählt worden sei. Aber selbst innerhalb der Grenzen, in denen sich die Vorschläge der Regierungsbevollmächtigten bewegten, war man zu keiner Einigung gelangt. Die am 26. April wieder zusammengetretene Landesversammlung bewilligte drei Tage später die Ausgabe von 3 Mill. Gulden in Papiergeld mit einem Einlösungsfond von ½ Mill., während der Finanzminister eine volle Million für nöthig erachtet hatte. Der k. Bestätigung dieses Beschlusses war die Erklärung beigefügt, daß die Vermehrung des Einlösungsfonds auf das Doppelte vorbehalten bleibe, wenn sich die bewilligte Summe für ihre Bestimmung nicht ausreichend erweisen sollte. Die Versammlung wollte dies nur zugestehen, wenn eintretendenfalls ihre Genehmigung eingeholt würde.

Die Vorlagen, welche Minister v. Schlayer am 1. Mai über die künftige Bildung beider Kammern einbrachte, fanden den Beifall der Versammlung nicht, welche am 24. Mai beschloß, daß zwar einzelne Theile der Verfassung berathen werden könnten, der Abschluß aber nur im Ganzen vorzunehmen sei. Ein Einspurch der Standesherren gegen die Beschlüsse der jetzt bestehenden, ohne ihre Mitwirkung zu Stande gekommenen und im Widerspruch mit Art. 14 der Bundesakte sich befindenden Versammlung wurde am 27. Mai eingebracht, aber selbst vom Ministerium für unzulässig erklärt und blieb ohne Berücksichtigung. Dieser Zwischenfall schien eine Verständigung erleichtern zu sollen, was jedoch keineswegs geschah, daher ein k. Erlaß am 31. Mai einlief, aus dem erhellte, daß die Regierung mit der Kammer über Verfassungsfragen vorerst nicht weiter in Verhandlung treten wolle. In Absicht der Finanzen beharrte die Regierung auf einer dreijährigen Bewilligung. Hierüber, wie über die Theilnahme der Regierung an der Bundes-Plenar-Versammlung in Frankfurt, und über das Recht zur Verhaftung von Abgeordneten fand eine wesentliche Meinungsverschiedenheit zwischen ihr und der Volksvertretung statt. Unter diesen Umständen ordnete jene eine Vertagung der Versammlung, vom 4. bis 26. Juni an, während welcher der bleibende Ausschuß mit der Prüfung der Voranschläge des Staatshanshalts und die Verfassungscommission mit der Fortsetzung ihrer Arbeiten von der Versammlung beauftragt wurde. Den gestellten Antrag Mohl's auf Anklage des Ministers des Aeußern, v. Wächter-Spittler, wegen der von ihm in den deutschen Angelegenheiten ohne ständische Zustimmung gethanen Schritte, machte der bleibende Ausschuß in seiner Sitzung vom 5. Juni zu dem seinigen und forderte baldige Wiederberufung der Versammlung, was durch einen k. Erlaß vom 12. Juni abgelehnt wurde. Dagegen trat die Landesversammlung am 26. jenes Monats ordnungsmäßig wieder zusammen und Abg. Reyscher legte derselben, Namens des Verfassungsausschusses, einen ausführlichen Bericht zur Begründung der Ministeranklage vor, den die Versammlung zum Beschlusse erhob. Die Forterhebung der laufenden Steuern bewilligte sie wieder nur auf zwei Monate gegen den Antrag der Regierung, die einen noch einmal so langen Zeitraum verlangt hatte. Der König, von der Ansicht ausgehend, daß sein Kabinet mit zu geringer Entschiedenheit vorgehe, ertheilte hierauf demselben am 1. Juli seine Entlassung und ernannte zwei Tage später ein neues Ministerium, in welchem die Herren v. Linden das Innere, v. Plessen die Justiz, General v. Miller den Krieg, Knapp die Finanzen übernahmen. Die Minister eröffneten ihre Thätigkeit mit der Auflösung der Landesversammlung und der Zusicherung neuer Wahlen nach dem zeitherigen Wahlgesetz. Der bleibende engere Ausschuß wurde lediglich aus Mitgliedern der Linken — Rödinger, Schnitzer, Fetzer, Stockmayer, Mohl — gebildet, wodurch die Versammlung ihr Mistrauen gegen die Regierung noch am Schlusse kundgab. In dem weiteren Ausschusse — Tafel, A. Seeger, Pfahler, Reyscher, Mack und Schweickhardt — fanden drei Anhänger Römer's Platz. Eine k. Ansprache vom 4. Juli deutete im Allgemeinen die Gründe der gethanen Schritte, die fernere Geneigtheit zu einer Vereinbarung, aber auch den Entschluß zur Wahrung der Kronrechte an und ermahnte zu geeigneten Wahlen. Zerwürfnisse zwischen dem Ministerium und den Ausschüssen konnten nicht ausbleiben, und traten bald hervor, als der Verfassungsausschuß sich mit den an die nächste Landesversammlung zu bringenden Vorlagen beschäftigte, was die Regierung nicht gestatten zu wollen erklärte. Ueber die Amnestie der politisch Angeklagten, den dänischen Frieden, die Zeit der auszuschreibenden Wahlen, das Verhalten der Regierung in den deutschen Angelegenheiten, die einstweilige Sicherstellung der ohne Bewilligung erhobenen Steuern entspann sich ein weitläufiger, völlig erfolgloser Schriftwechsel. Einen gleichen Ausgang nahm der am 3. Aug. eröffnete Staatsproceß, der am 9. Sept.



Die Vermählung des Herzogs Ferdinand von Genua mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen in der Hofkirche zu Dresden am 24. April 1850.

mit der gänzlichen Freisprechung des Herrn von Wächter-Spittler endete, eine Entscheidung, welche der Regierungsgewalt sehr zu statten kam, weil dadurch der Fortbestand des Deutschen Bundes und die Berechtigung der Regierung zu allen in den deutschen Angelegenheiten unternommenen Schritten richterlich anerkannt wurde. Römer, der diesen Ausgang der Sache vorausgesehen, hatte vergeblich von der Einleitung des Processes abgerathen.

Das Ministerium veröffentlichte am 7. Sept. den Entwurf einer neuen Landesverfassung, welcher die deutschen Grundrechte fast mehr als zuträglich berücksichtigte und äußerst freisinnige Bestimmungen enthielt. Die demokratische Partei nahm inzwischen an dem aus der alten Verfassung herübergenommenen Art. 2 Anstoß, welcher die Beschlüsse der Bundesgewalt als verbindlich für Württemberg erklärte. Aus diesem ganz unentbehrlichen Satze leitete sie die Befürchtung her, daß durch Bundesbeschlüsse in das verfassungsmäßige Recht des Landes eingegriffen und dadurch jede Bürgschaft desselben vereitelt werden könne. Von dieser Seite wurde die Sache auch dem Volke vorgetragen und bewirkte, daß die Wahlen überwiegend im demokratischen Sinne ausfielen. Es war die dritte verfassungberathende Versammlung — die erste hatte vom 1. bis 22. Dec. 1849, die zweite vom 15. März bis 3. Juli gesessen — welche am 4. Oct. 1850 durch den Staatsrath v. Linden eröffnet wurde, der die Thronrede verlas, die eine versöhnliche Sprache führte. Schleswig-Holstein, die Bundespolitik in Betreff der Herzogthümer, die von der Regierung unterlassene Zahlung der Kriegskosten an dieselben, war der erste Stein des Anstoßes. Die Forterhebung der Steuern bis zum Ablauf des Jahres wurde am 9. Oct., jedoch mit der Einschränkung bewilligt, daß damit noch nicht die Zulässigkeit der inmittelst erhobenen, nicht bewilligt gewesenen Steuern ausgesprochen sei und über den jetzt festgestellten Zeitpunkt hinaus das auf §. 14 der Verfassung begründete Recht der Regierung, zu einstweiligen Anordnungen in Finanzsachen keine Anwendung finde. Auch die Berathung des Staatsbedarfs auf einen dreijährigen Zeitraum ward nach dem Antrage des Finanzausschusses am 11. Oct. zugestanden, worauf die Versammlung bis zum 4. Nov. vertagt wurde, um ihren Ausschüssen Zeit zu den Vorarbeiten zu lassen. Die deutsche Frage war es wieder, an welcher die Vereinbarung über die Verfassung scheiterte. Der betreffende Ausschuß stützte sich in seinem Bericht nicht blos auf den Bundesbeschluß vom 7. April, sondern auch auf die Reichsgesetze vom 28. Juni und 27. Sept. 1848, auf die Grundrechte und die Reichsverfassung, daher er von einer Rückkehr zum Bundestage nichts wissen wollte. Die am 4. Nov. wieder zusammengetretene Landesversammlung verwarf deshalb einen vom Lande dringend gewünschten Gesetzentwurf wegen Herstellung der Stellvertretung im Kriegsdienste, widersprach den militairischen Rüstungen, verlangte zu wissen, ob in Bregenz ein Vertrag mit Oesterreich und Bayern und welchen Inhalts zu Stande gekommen sei, und da die Erklärungen der Minister nicht befriedigend lauteten, versagte sie den verlangten Rüstungscredit von 300,000 Gulden. Dies geschah am 6. Nov. und sofort erfolgte die Auflösung der Versammlung, der die Wahl eines bleibenden Ausschusses nicht gestattet werden sollte, da ihre Wirksamkeit als verfassungberathende Versammlung gänzlich aufgehört habe. Präsident Schoder bestritt auf Grund des §. 192 der Verfassung der Regierung das Recht, die Wahl eines bleibenden Ausschusses zu verhindern, und schritt zur Vornahme derselben, die auf die zeitherigen Mitglieder — Stockmayer, Rödinger, Mohl, Schnitzer, Seeger — für den engeren, — Reyscher, Mack, Tafel, Fetzer, Schweickhardt, Pfahler — für den weitern Ausschuß fiel. Am 7. Nov. erschien jedoch abermals eine k. Ansprache, welche die Nothwendigkeit militairischer Rüstungen und der Auflösung der Landesversammlung, welche die Mittel dazu versagt hatte, als ein Nothrecht der Regierung rechtfertigte und ankün-



Einmarsch der preußischen Truppen in Kassel am 2. November 1850.

digte, daß dieselbe fortan in Kraft des Art. 89 der Verfassung die Verwaltung fortführen werde. Das Wahlgesetz vom 1. Juli 1849, dessen Gültigkeit nur als eine vorübergehende bezeichnet wurde, setzte der König außer Kraft, verhieß jedoch übrigens nicht zu den alten Zuständen zurückkehren zu wollen. Die verfassungsmäßige Controle der Regierung wurde auf den letztbestandenen, nach der Verfassung vom Jahre 1819 gewählten Ausschuß übertragen, und derselbe zu erneuerter Thätigkeit berufen.

Dieser Ausschuß kam nicht zu Stande, da die meisten Mitglieder desselben ihrer Berufung nicht Folge leisteten. An seine Stelle trat eine durch k. Verordnung vom 26. Nov. ernannte einstweilige Staatsschulden-Verwaltungscommission. Ein am 27. Dec. ergangener k. Erlaß zum Schutz gegen den Misbrauch der Presse, dessen Bestimmungen sehr mild sind, war der zweite Schritt auf dem Wege der erhaltenden Regierungsthätigkeit. Noch rücksichtsvoller verfuhr die Regierung in Betreff der Steuern, deren Aufnahme und Berechnung am 29. Dec. angeordnet wurde. Den Hebestellen blieb zur Sicherung der Einkünfte die Einziehung und Verwahrung der Gelder bis zur erfolgten ständischen Verwilligung freigelassen. Sichtlich widerstrebte jeder verfassungswidrige Schritt dem Monarchen und ohne das starre Festhalten der Landesversammlung an den demokratischen Forderungen des Jahres 1848 wäre eine Verständigung leicht zu bewirken gewesen. Der gewählte, aber von der Regierung nicht anerkannte Ausschuß hat nicht aufgehört, jedem einseitigen Vorschreiten der Regierung seinen Widerspruch entgegenzusetzen, und den Anordnungen der Behörden Trotz zu bieten, auch den Schutz der richterlichen Gewalt für sich anzurufen. Mitten in diesen Wirren endete das Jahr 1850 und ließ, wie so viele andere, auch den Zwiespalt in Württemberg ungelöst.

Baden. Der Besiegung des Aufstandes war die Herrschaft der Gewalt gefolgt, und den ersten Schritt zurück auf die verfassungsmäßige Bahn that die Regierung durch die Wiederberufung der alten Kammern, deren Sitzungen am 6. März 1850 eröffnet wurden. Sie genehmigten den Beitritt Badens zu dem berliner Bündniß, beschäftigten sich mit Finanzangelegenheiten und die zweite Kammer sprach in der Adresse an den Großherzog den Wunsch einer umfassenden Gnadenbewilligung sowie der Aufhebung des Ausnahmezustandes aus, der unberücksichtigt blieb. Da viele Mitglieder beider Kammern, wie des Ministeriums den Verhandlungen des Erfurter Parlaments beiwohnten, so trat eine Vertagung des Landtags ein, der erst auf den 26. Aug. wieder einberufen wurde. Die Regierung hatte inmittelst am 25. Mai mit Preußen einen Militairvertrag geschlossen, wonach Baden durch 18,000 Preußen besetzt bleiben, die badischen Truppen aber in preußische Besatzungen verlegt werden sollten. Der Ausmarsch erfolgte auch wirklich Mitte Juli, mußte aber bei dem Widerspruch Oesterreichs und Hannovers unterbrochen werden. Die nach Brandenburg, dann nach Westphalen verlegten Regimenter kehrten Ende November, als Preußen das Land räumte, in ihre Heimat zurück, womit sich auch der Vertrag vom 25. Mai erledigte. Das Band mit Preußen lockerte sich überhaupt mehr und mehr, und der für dieses Bündniß gewonnene Minister des Aeußern, Klüber, machte am 27. Oct. dem Freiherrn Ludwig v. Rüdt Platz. Die Kammern rüsteten die Regierung mit allen Gesetzen aus, deren sie zur Verstärkung ihrer Macht bedurfte. Ueber die Presse, die Vereine und Versammlungen, den Kriegszustand und das Standrecht wurden geschärfte Bestimmungen getroffen, dennoch glaubte die Regierung noch immer nicht des Schutzes entrathen zu können, den ihr der Ausnahmszustand gewährte, und gab die Absicht zu erkennen, denselben erst im Mai 1851 aufhören zu lassen. Von den ausnehmenden Hülfsquellen, welche Baden in seinem fruchtbaren Boden und seiner günstigen Lage am Rhein und Neckar findet, gibt der rasch wieder aufblühende Wohlstand des Landes, und die Regelung der Finanzzustände nach so schweren Erschütterungen und unter der Last erhöhter Steuern und Leistungen erfreuliche Kunde. Der eigenen Noth vergessend, wurde in Baden ungemein viel für Schleswig-Holstein gethan, und beide Kammern faßten den einstimmigen Beschluß, die rückständigen Kriegskosten an die Statthalterschaft der Herzogthümer abzutragen. Der Ernst der trüben Vergangenheit hat einen günstigen Einfluß auf die Volksstimmung geübt, aber in den unteren Schichten der Gesellschaft ist der Geist der Unruhe und des Misvergnügens mit der Strenge der Regierung, welche mit den gerichtlichen Untersuchungen alle Verzweigungen des Aufstandes durchdrang und zahllose Verurtheilungen herbeiführte, noch immer rege und wird durch die Flüchtlinge in der Schweiz genährt, welche aufregende Flugschriften in Baden verbreiten. Hieraus ist die Veranlassung genommen worden, Rastatt mit einer österreichischen Besatzung zu versehen, welche in den ersten Tagen des Januars 1851 dort einzog.

Ein Pfand einer besseren Zukunft erhielt Baden durch das berathene Gesetz über die Einführung des Schwurgerichts, in Verbindung mit einem neuen Strafgesetz, das aber erst später in Wirksamkeit treten wird. Nach dem thatsächlichen Zerfallen der preußischen Union ist Baden auch durch ausdrückliche Erklärung davon zurückgetreten, ohne jedoch bis jetzt mit Offenheit seine natürlichen Stützpunkte in Oesterreich und den beiden angrenzenden Königreichen zu suchen.

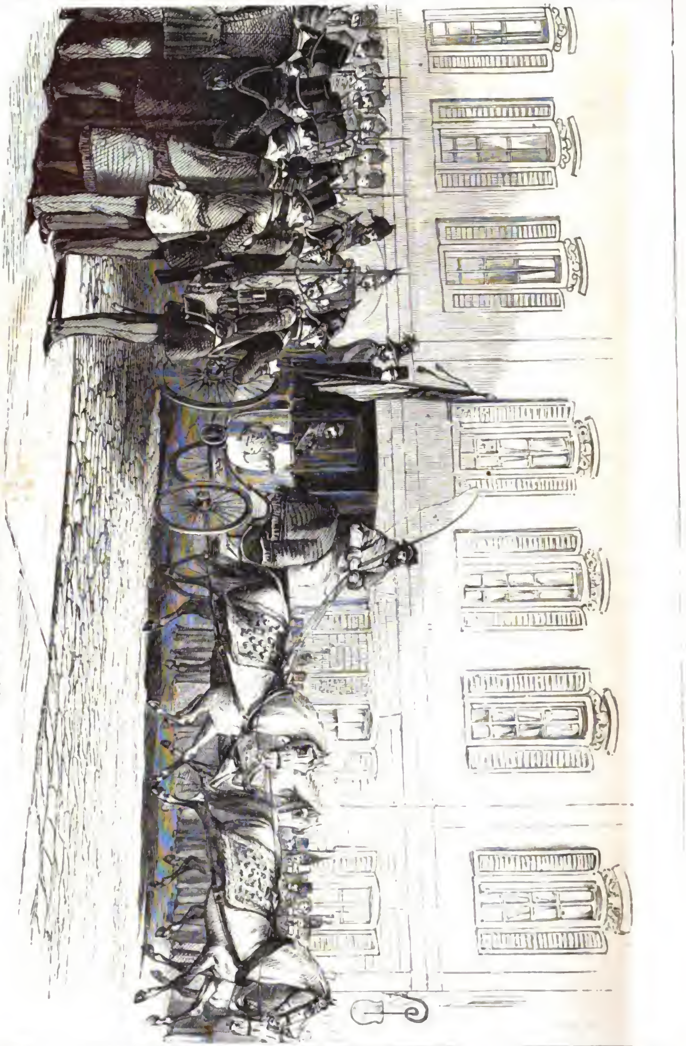
Kurhessen. Die Vorgänge in Kurhessen haben sich in ihren Wirkungen nicht blos auf dieses Land erstreckt, sondern sind eine allgemeine deutsche Angelegenheit geworden, deren wir bereits in der Darstellung der Bundesverhältnisse gedachten. Wir müssen uns beschränken, auf das dort Angeführte zurückzuweisen, da eine umständliche Schilderung der Gründe dieser Erscheinungen, ihrer allmäligen Entwickelung und ihres trüben Ausganges über den Raum dieser Blätter hinausreichen würde.

Großherzogthum Hessen. Im Großherzogthum sind dieselben Elemente wie in Kurhessen wirksam gewesen, und wenn die Dinge hier einen friedlichern Verlauf nahmen, so geschah dies wol nur deshalb, weil einerseits die Regierung durch die Vorgänge in Kurhessen gewarnt war, andererseits Beamte, Heer und Volk sich nicht geneigt zeigten, die Sache auf die Spitze zu treiben. Die äußerste demokratische Partei nahm freilich auch hier keine Rücksicht auf die eingetretene Wendung der allgemeinen politischen Lage und die Gothanerpartei war für die Sache der Union mit gleichem Eifer wie überall thätig. Letztere, in der ersten Kammer des am 28. Dec. 1849 eröffneten Landtags zahlreich vertreten, unterstützte die Regierung, die sich im Einverständniß mit Preußen befand, und genehmigte den Anschluß an das Dreikönigsbündniß. Die zweite Kammer mit ihrer überwiegend demokratischen Mehrheit wollte dagegen nach keiner Richtung mit der Regierung gehen und trat so entschieden feindselig auf, daß sie dadurch ihren eigenen Untergang bereitete. Vier von den gewählten Abgeordneten, Mohr, Wittmann, Schmitz und Heldmann, befanden sich unter der Anklage, an der badischen Bewegung Theil genommen zu haben, in Untersuchung und Haft. Hierin fand die zweite Kammer eine Verletzung des Art. 84 der Verfassungsurkunde und drang auf ihre Freilassung. Dieser Beschluß sollte, selbst ohne Mitwirkung der ersten Kammer, den Gerichten zur Befolgung zugefertigt werden. Die Auflösung des Landtags am 21. Jan. 1850 war die unmittelbare Folge davon. Obgleich somit kein gültiger Beschluß in der deutschen Frage zu Stande gekommen war, brachte das Regierungsblatt vom 1. Febr. dennoch eine Verordnung über die Wahl der Abgeordneten zum Erfurter Parlament. Es war dies unzweifelhaft eine Verfassungsverletzung, da sie jedoch im Sinne der gothaner Partei erfolgt war, so wurde sie auch von dieser lebhaft unterstützt. Das Volk fühlte anders und nahm an den Wahlen einen äußerst geringen Antheil. Der Beitritt des Großherzogthums zu dem Bündniß vom 26. Mai 1849 wurde am 11. Febr. gesetzlich verkündet, allein der Ausgang des Erfurter Parlaments blieb hinter den gehegten Erwartungen zurück. Es hatte weder die gehoffte Anziehungskraft auf die Völker wie auf die Regierungen ausgeübt, noch in der Haltung Preußens eine Bürgschaft für die Durchführung der Union gewährt. Diese Betrachtungen bewirkten eine Wandlung in der Politik der Regierung; der Großherzog besuchte den Berliner Fürstentag nicht; betheiligte sich nicht an den dort gefaßten Beschlüssen, ernannte dagegen, ohne sich von der Union förmlich loszusagen, den Freiherrn v. Dalwigk zu seinem Bevollmächtigten bei dem Bundestage in Frankfurt. Die Regierung ordnete am 17. Juni neue Kammerwahlen an, auch trat im Ausgange des Monats eine Aenderung im Kabinet ein. Staatsrath Jaup wurde durch den Freiherrn v. Dalwigk ersetzt, im August schied auch der geh. Staatsrath Hallwachs, der das Aeußere verwaltet hatte, aus und seine Geschäfte wurden von Herrn v. Dalwigk mit übernommen. Der Landtag, welcher verfassungsmäßig sechs Monate nach der Auflösung des früheren, mithin am 21. Juli hätte zusammentreten

sollen, wurde erst am 12. Sept. eröffnet, nachdem kurz vorher die Gültigkeit der Verordnung zur Verhütung des Misbrauchs der Volksversammlungen auf die Dauer eines Jahres vom 6. Sept. an gerechnet, verlängert worden war, ohne der ständischen Zustimmung unterbreitet worden zu sein. Die Thronrede ertheilte die Versicherung, daß in den Grundsätzen der Regierung in Bezug auf die innere Landesverwaltung keine Aenderung eingetreten sei; die deutsche Frage aber noch keine befriedigende Lösung erfahren habe. In dieser Hinsicht werde jedoch die Regierung nie vergessen, daß ein großes, alle deutschen Stämme umfassendes Band, eine kräftige Wahrung von Deutschlands Interesse und Ehre wesentliche Grundlage einer jeden auf Dauer Anspruch machenden Schöpfung sein müsse. Der Regierung entging jetzt die Stütze, welche ihr früher die gothaer Partei gewährt hatte, und obgleich die erste Kammer den Beschluß der zweiten, durch Zuruf das Verhalten des kurhessischen Volkes zu billigen, ablehnte und nur in Absicht der Kriegskostenzahlung von Schleswig-Holstein mit der Schwesterkammer übereinstimmte, so blieb doch das Einvernehmen mit dem Kabinet gestört. Die zweite Kammer wollte weder von Erfurt noch von Frankfurt etwas wissen, sofern in letzterem Orte nicht von den Beschlüssen der Paulskirche die Rede sei. Einen ärgerlichen Handel regte der Abg. Müller-Melchiors an, dessen Schreiber, Heinrich Müller, von dem Ministerpräsidenten angeblich als Spion gebraucht worden war. Das Hauptzerwürfniß zwischen der Regierung und der zweiten Kammer bestand jedoch darin, daß erstere, wie in Kurhessen, es versäumt hatte, einen Voranschlag über den Staatshaushalt einzubringen, wozu sie allerdings ausreichende Zeit gehabt hatte. Diesen Umstand griff die Kammer auf, um in ihrer Sitzung vom 26. Sept. die von der Regierung verlangte Ausdehnung des alten — bereits drei Vierteljahre vorläufig in Kraft gebliebenen — Finanzgesetzes auf die letzten drei Monate von 1850 mit 45 gegen 4 Stimmen zu verwerfen. Daneben hatte jedoch ein Antrag Volhard's: „Die Kammer ist bereit, die Verlängerung des Finanzgesetzes für ein Vierteljahr zu bewilligen, wenn die Regierung eine amtliche Versicherung ertheilt, hieraus nicht das Recht abzuleiten, nach Ablauf dieses Vierteljahres das Finanzgesetz abermals zu verlängern", 35 Stimmen gegen 14 für sich. Er genügte der Regierung nicht. Nach beendeter Abstimmung zog der Ministerialdirector v. Dalwigk einen großherz. Erlaß aus der Tasche, wodurch der Landtag aufgelöst wurde. Auf Grund des in keiner deutschen Verfassung fehlenden Paragraphen — hier Art. 73 — welcher der Regierung das Recht gibt, bei hartnäckigem Widerstreben die erforderlich scheinenden Maßregeln auf ihre Hand vorzukehren, ordnete der Großherzog am 29. Sept. die Forterhebung der mittelbaren und unmittelbaren Steuern bis zum Jahresende an, allein, anders als in Kurhessen, stieß die Regierung dabei — wenn wir einige Rundköpfe der zweiten Kammer ausnehmen — nirgend auf Widerspruch, da der Charakter des Monarchen und seiner Räthe ungleich mehr Vertrauen als in dem stammverwandten Nachbarlande einflößte. Auch fernere eigenmächtige Schritte änderten in der Haltung des Volkes nichts. Am 3. Oct. erschien eine Verordnung, welche alle politischen Vereine und Verbindungen im Großherzogthum aufhob; auch das Tragen von republikanischen Abzeichen wurde verboten. Am 6. Oct. folgte ein sehr strenges Preßgesetz und drei Tage später die Beseitigung des Wahlgesetzes vom 3. Sept. 1848, sowie eine vorläufige Anordnung über die Bildung der beiden Kammern, welche in Betreff der ersteren einen höheren Census, in Betreff der zweiten mittelbare Wahlen einführte. Die Wahlen sind unter Betheiligung der Demokratie vollzogen und durch eine am 27. Dec. erschienene großh. Verordnung die Abgeordneten auf den 15. Jan. 1851 nach Darmstadt berufen worden. Von der Union trat Hessen-Darmstadt später ausdrücklich zurück.

Mecklenburg-Schwerin. Das mecklenburgische Volk glaubte durch die vereinbarte, am 10. Oct. 1849 vom Landesherrn beschworene und verkündigte Verfassung und die am 20. Dec. jenes Jahres erfolgte Auflösung des engeren Ausschusses der Ritter- und Landschaft die alten Zustände überwunden und einen neuen Rechtsboden gewonnen zu haben. Die Ritterschaft beruhigte sich jedoch dabei nicht, sondern verlangte schiedsrichterliche Entscheidung der Frage über die Rechtsbeständigkeit des neuen Staatsgrundgesetzes und es zeigte sich bald, daß die berliner Union unfähig sei, dergleichen staatsrechtliche Fragen in dem Kreise ihrer Angehörigen zur Austragung zu bringen. Die klagende Ritterschaft wendete sich mit ihrer Beschwerde an die Bundes-Central-Commission in Frankfurt, als das zur Zeit bestehende allgemeine Bundesorgan, und Preußen selbst erachtete das Erfurter Schiedsgericht zu dem von der großherzoglichen Regierung beantragten Einschreiten nicht befugt. Jene erließ am 11. Jan. 1850 ein Abmahnungsschreiben an das schwerinsche Gesammtministerium gegen ein ferneres Verschreiten auf dem Boden der neuen Verfassung. Die preußischen Kammern, wie der Verwaltungsrath nahmen sich der Landessache an und das schwerinsche Ministerium bestritt in seiner Entgegnung vom 19. Jan. der Bundes-Central-Commission die Zuständigkeit zu einem Eingreifen in diese Angelegenheit. Auf den Großherzog wurde inzwischen von Strelitz, von Berlin und von dem verfassungsfeindlichen Adel des Landes eingewirkt und er am 29. März zur Entlassung des Ministeriums v. Lützow bewogen, an dessen Stelle am 3. April Graf v. Bülow, gewesener preuß. Gesandter in Hannover, Kammerrath v. Brock und Oberappellationsrath v. Schröter traten. Die nach dem neuen Wahlgesetz berufene Kammer wurde bis zum 4. Juli vertagt und drei Tage vor Ablauf dieser Frist, wiewol unter Ausschreibung neuer Wahlen, aufgelöst. Bereits durch einen Erlaß vom 28. März hatte die Bundes-Commission die Bestellung eines Schiedsgerichts gemäß der mecklenburgischen Patentverordnung vom 28. Nov. 1817 angeordnet, nach welcher von dem Großherzog der eine, von den Ständen der andere Schiedsrichter und von diesen beiden der Obmann zu wählen war. Das neue Ministerium setzte hierauf durch eine Bekanntmachung vom 14. April die Oktoberverfassung außer Kraft, entband Beamte und Unterthanen von der Verpflichtung auf dieselbe und verhieß eintretendenfalls ein anderes Grundgesetz unter ständischer Mitwirkung zu vereinbaren. Ein Erlaß vom 22. Aug. verbot die beabsichtigte Vornahme neuer Kammerwahlen bis nach erfolgtem Schiedsspruch. Als Schiedsrichter hatte der Großherzog den König von Hannover gewählt, welcher den geh. Kabinetsrath a. D. Freiherrn v. Scheele damit beauftragte; ebenso war von dem König von Preußen, an den sich die Ritterschaft gewendet, der Vicepräsident des Obertribunals Dr. Götze ausersehen worden und Beide hatten den Präsidenten des k. sächs. Oberappellationsgerichts, Geheimrath v. Langenn, zu ihrem Obmann gewählt. Dieses Dreimännergericht trat zu Freienwalde an der Oder zusammen und faßte dort am 11. Sept. den Urtelsspruch, wonach die Rechtsbeständigkeit der neuen Verfassung verworfen und der Großherzog für verbunden erachtet wurde, für den Herbst des Jahres 1850 einen Landtag nach dem grundgesetzlichen Erbvergleich vom Jahre 1755 zu berufen. Dieser Schiedsspruch wurde am 14. Sept. landesherrlich verkündet und die Verfassung des Landes auf den Zustand vor 1848 zurückgeführt, der versuchte Einspruch der Kammermitglieder aber auf polizeilichem Wege beseitigt. Mecklenburg-Schwerin gehörte zu den unglücklichen Staaten, welche sich beeilt hatten, das Reichsgesetz vom 27. Dec. 1848, betreffend die Grundrechte des deutschen Volks, zu verkündigen. Es wurde dessen Wirksamkeit für das Großherzogthum durch eine landesherrliche Verordnung vom 9. Oct. wieder aufgehoben. In Folge der Erklärung Preußens im Fürstencollegium vom 15. Nov. erachtete auch Mecklenburg-Schwerin die Union als aufgelöst und trat davon zurück. Der Landtag ist im Jahre 1850 noch nicht zusammengetreten, für eine Umgestaltung der alten Verfassung geringe Aussicht vorhanden und von der ganzen Bewegung der letzten Jahre nichts zurückgeblieben als ein wie überall in seinen niedern Schichten misvergnügtes und grollendes Volk.

Was die übrigen deutschen Staaten betrifft, so werden wir auf Schleswig-Holstein bei Dänemark einen Blick werfen; sonst haben sich besonders denkwürdige Ereignisse — und auf die Darstellung solcher müssen wir uns bei dem engen Raume dieser Blätter beschränken — in ihnen nicht zugetragen. Ihnen fehlt die Kraft eines selbständigen Willens; sie folgten mithin der allgemeinen Bewegung und nur Oldenburg, Braunschweig, die sächsischen Herzogthümer, auch Nassau und von den freien Städten Lübeck und Bremen bewahrten die erlangten freisinnigen Einrichtungen. Das Jahr 1848 gehörte der Erhebung der Wogen des Aufruhrs an; das darauf folgende der Ueberschwemmung, das Jahr 1850 der Ebbe, die in das gewohnte Bette zurücktritt. Wer zunächst die Herrschaft erlangen und ob die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Wiederherstellung und der Befriedigung beginnen wird, wollen wir künftig besprechen.



Die Rückkehr des Kurfürsten von Hessen nach Kassel am 27. December 1850.

Die Nachbarländer von Deutschland.

Die Schweiz. Die Bundesräthe traten zu ihrer Frühjahrssitzung zusammen, um sich mit dem Heerwesen, dem Münzgesetz, einem Gesetz über Abtretung von Eigenthum zu Errichtung öffentlicher Werke, der Werbe- und der Flüchtlingsangelegenheit zu beschäftigen. Die Schweiz ist mit ihrem Verkehr vornämlich auf Deutschland hingewiesen; der Umfang desselben wird auf jährlich 300 Millionen in baarem Gelde und 180 Millionen in Waaren veranschlagt und übersteigt damit bei Weitem den Umsatz von Frankreich und Italien zusammengenommen. Die deutschen Grenzkantone, vornämlich die Stadt Basel, zeigten sich deshalb lebhaft für die Einführung des süddeutschen Münzfußes eingenommen; dennoch hat man sich für den französischen Franken entschieden und danach die Regelung der Geldverhältnisse eintreten lassen.

Die ungelösten Streitfragen im Kanton Freiburg wurden auch im Jahr 1850 mehrfach wieder angeregt. Die Männer, welche nach der Sprengung des Sonderbundes die Gewalt an sich gerissen haben, sind nicht aus geregelten Volkswahlen hervorgegangen und regten den Haß der gestürzten Partei vornämlich dadurch wider sich an, daß sie ihre unterlegenen Gegner für die früher befolgte Politik persönlich verantwortlich machten und ihnen die Tragung der Kriegskosten aufbürdeten. Der Nationalrath entschied jedoch auf die angebrachte Beschwerde am 6. Mai dahin, daß die Bundesbehörde vermittelnd einschreiten sollte, welchem Beschlusse der Ständerath zwei Tage später beitrat.

Nach der von beiden Räthen beschlossenen Ordnung des Heerwesens besteht das Bundesheer aus den Mannschaften vom 20. bis 34. Jahre und zählt, zu 3 vom Hundert der Bevölkerung gerechnet, etwa 70,000 Mann, welche ausgerüstet und dienstfähig gehalten werden müssen. Die Reserve des Heeres begreift die waffenfähigen Männer von 34 bis 40 Jahren, etwa ein und einhalb vom Hundert der Bevölkerung oder 35,000 Mann, für welche gleichfalls die Ausrüstung vorräthig gehalten werden muß. Hinter dem Bundesheer steht die Landwehr, die alle dienstfähige Mannschaft bis zum 44. Jahre umfaßt, welche nicht den beiden ersten Aufgeboten angehört. Die Bundeskasse trägt nur die allgemeinen Heerkosten, und wenn man diese allein berücksichtigt, so sind sie unbeträchtlich; doch darf dabei nicht übersehen werden, daß der größere Theil des Militairaufwandes den einzelnen Kantonen überwiesen ist. Immerhin bleibt freilich die Last weit geringer, als die Erhaltung großer stehender Heere in andern Ländern, wenn man den Aufwand der Einzelnen und den Verlust der Arbeitskräfte für das Volksvermögen unberücksichtigt läßt.

Das beschlossene Enteignungsgesetz bestimmt, daß die Bundesbehörde ermächtigt ist, für allgemeine Landeszwecke in Gemäßheit der ertheilten Vorschriften Enteignungen vorzunehmen, was früher nur den Kantonalbehörden zustand. Ein Antrag auf Einheit der Strafrechtspflege wurde als wichtig erkannt, vorerst aber nicht berathen. Am 10. Mai vertagten sich die Räthe. Fast größere Aufmerksamkeit als die Verhandlungen derselben erregte die Erneuerung des Großraths im Kanton Bern zu Anfang des Maimonats, da dieses mächtigste Bundesglied für die ganze Eidgenossenschaft tonangebend ist und auf die Gestaltung der Dinge in den übrigen Kantonen erheblichen Einfluß ausübt. Die Wahlen verschafften der gemäßigten Partei ein Uebergewicht — 116 Gemäßigte gegen 102 Umsturzmänner — wodurch denn auch die Regierungsgewalt auf sie überging und Altlandmann Blesch an Stämpfli's Stelle trat. Der Sieg war jedoch nicht überwiegend genug, um die äußerst thätige Gegenpartei, welche in Stämpfli, Stockmar und Andern kampfgeübte Glieder zählt, zu entmuthigen. Der dadurch hervorgerufene Kampf hat den Kanton das ganze Jahr hindurch lebhaft bewegt, ohne zu einer Entscheidung zu gelangen. Der Raum verbietet uns, die Einzelheiten desselben zu begleiten und noch weniger können wir den Vorgängen in den übrigen Kantonen folgen, die sich größtentheils mit Abänderung ihrer Grundverfassungen beschäftigten, was meist der gemäßigten Partei zum Vortheil geschah.

Die Bundesbehörde vollführte im Mai den von den beiden Räthen erhaltenen Auftrag und vermittelte in Freiburg zwischen der Regierung und den klagenden Mitgliedern und Anhängern der gestürzten Gewalt ein Abkommen, welches zwar den Grundsatz der Ersatzverbindlichkeit aufrecht erhielt, die Kostensumme von 1,800,000 Fr. aber auf 200,000 Fr. ermäßigte, die Rückzahlung zinsbar machte, länger hinausschob und den Betheiligten die bürgerlichen Ehrenrechte wiedergab. Der Vergleich wurde angenommen, aber er befriedigte und versöhnte nicht.

Die Landesversammlung trat am 1. Juli von neuem zusammen, vertagte sich aber schon am 20. desselben Monats bis zum 4. Novbr. In der Zwischenzeit wurde im Kanton Freiburg am 4. October ein neuer mislungener Versuch zum gewaltsamen Sturz der Regierung gemacht, der jedoch nur von einigen überspannten Köpfen ausging, da die Mehrheit der Misvergnügten es nicht verkennen konnte, daß ein solcher Schritt, anstatt zum Ziele zu führen, neues Verderben auf die Häupter der ohnehin Gedrückten wälzen werde.

Die am 4. Nov. wieder aufgenommenen und am 21. Dec. geschlossenen Sitzungen der Räthe trugen manche erfreuliche Frucht, unter denen sich der Menschenfreund am meisten von dem Gesetz befriedigt fühlt, welches den Heimathlosen, diesen Auswürflingen der Schweiz, endlich eine gesicherte Wohnstätte anweist und diesen alten Schandfleck des Landes auswischt. Ferner kam ein Gesetz über gemischte Ehen zu Stande, dessen Bestimmungen für ein Land, wo schroffe kirchliche Gegensätze bestehen, verständig bemessen sind. Ebenso wurde die Verantwortlichkeit der eidgenössischen Beamten festgesetzt, der bürgerliche Prozeß geregelt, ein Wahlgesetz für den Nationalrath berathen, die Einführung des Waffenrocks bei dem Fußvolk beschlossen, das Verbot der Werbung für fremden Militairdienst aufrecht erhalten, dagegen eine mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Bittschrift aus Freiburg, nach welcher dem Volke das Recht zur Durchsicht der Verfassung und Wahl der Regierung gewährt werden sollte, von beiden Räthen zurückgewiesen. Zum Bundespräsidenten für das nächste Jahr wurde Landammann Munzinger aus Solothurn, zum Vizepräsidenten Dr. Jonas Furrer aus Zürich, im Jahr 1849 Präsident, gewählt. Eine für die Schweiz hochwichtige Frage ließ das Jahr 1850 ungelöst, die wegen Neuenburgs. Die Bundesbehörde sah sich hart angegriffen, daß sie dieserhalb



Joseph Munzinger aus Solothurn, Präsident des schweizer. Bundesrathes.

in Schriftwechsel mit der preußischen Regierung getreten war, und dennoch ist dies eine völkerrechtliche Angelegenheit, die entweder durch Vertrag oder Waffengewalt zur Entscheidung kommen muß.

Die Beschwerden der Nachbarstaaten wegen der politischen Flüchtlinge dauerten fort, wiewol die Bundesbehörde strenge Anordnungen traf, die nur von Seiten der meisten Kantone sehr mangelhaft beobachtet wurden. Die Zahl der Flüchtlinge verminderte sich jedoch von Monat zu Monat, und sie sahen sich, abgesehen von den Schritten der Behörden, schon um deshalb genöthigt, sich nach einer andern Heimath umzuthun, weil die Volksstimmung gegen sie immer bitterer wurde und sich namentlich auch in Bern gegen den Ausgang des Jahres 1850 eine heftige Aufregung gegen die Fremden kund gab, denen alle Wirren im Kanton schuld gegeben wurden.

Der Kampf des Alten gegen das Neue regte im Jahre 1850 sich auch in der Schweiz wieder mit größerer Kraft; der Verlust der kantonalen Selbständigkeit wird von Vielen schmerzlich empfunden, und obgleich die Zusammenfassung der Staatsgewalt bereits mannigfaches Gute geschaffen, so hat doch die Regierung der Volksmänner ernste Anfechtungen zu bestehen gehabt.

Frankreich. Kein großes Ereigniß zeichnet die Geschichte Frankreichs im Jahr 1850 aus, aber unausgesetzt blieb die Republik durch die Ränke der Parteien entzweit. Die Verfassung hat den Schwerpunkt der Macht in die gesetzgebende Versammlung gelegt, und das republikanische Staatsoberhaupt muß große persönliche Eigenschaften in die Wagschale der vollziehenden Gewalt zu werfen haben, sollen die Dinge im Gleichgewicht erhalten werden. Es fragt sich, welche Gestalt die neue Ordnung der Dinge angenommen haben würde, wäre der erste Präsident der Republik ein Mann von ungewöhnlicher Begabung gewesen, der ohne weiterreichende Ansprüche blos die Befestigung der bestehenden Einrichtungen und eine geregelte Staatsverwaltung angestrebt hätte. Louis Napoleon brachte die Erinnerungen an die kurze Größe seines Hauses mit; er trat nicht als Bürger, sondern als Prinz auf; was er wollte, hatte er bereits in früheren Jahren verrathen und verrieth es wieder. Selbst als er bei der Ungunst der Umstände seine großen Erwartungen herabstimmte, hielt er doch die Absicht einer Verlängerung seiner Gewalt fest, welche nicht ohne einen Angriff auf die Verfassung zu erreichen ist. Da er somit selbst Parteizwecke verfolgte, ermunterte er nicht blos die andern Parteien im Staat, das Gleiche zu thun, er berechtigte sie sogar dazu, und sie haben in der That nicht gesäumt, anstatt für das Staatswohl, für ihre Sonderbestrebungen zu wirken; während die kleine Zahl, die es mit dem Bestehenden redlich meint, ohne Macht und Einfluß blieb. Die Wahlen des 10. März und 28. April hatten bewiesen, daß die Sozialdemokraten noch einen beträchtlichen Anhang besaßen. Besonderen Eindruck machte es, daß Herr Eugène Sue mit 107,812 Stimmen zum Abgeordneten für Paris gewählt wurde. Diese Partei ist der natürliche Feind aller andern und sie vereinigten sich daher leicht, um jene zu bekämpfen. Da die bewegliche Bevölkerung den sozialistischen Lehren am meisten ergeben ist, so sollte sie durch Entziehung des Wahlrechts unschädlich gemacht werden, und die Regierung beeilte sich, einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf einzubringen, welcher Annahme fand und am 31. Mai als Gesetz verkündigt wurde, ob er gleich über 3 Millionen Bürgern das Wahlrecht entzog. In die Zeit der Berathung des Wahlgesetzes fiel ein Zerwürfniß mit England. Der Vertreter dieser Macht in Griechenland, Herr Wyse, hatte den von der französischen Regierung als Vermittler nach Athen geschickten Baron Gros übergangen und die griechische Regierung durch Drohungen zum Abschluß eines nachtheiligen Vertrages genöthigt. Nachdem das griechische Kabinet die angebotenen guten Dienste Frankreichs angenommen, lag in diesem Verfahren eine empfindliche Beleidigung für die vermittelnde Macht. Die am 15. Mai verfügte Abberufung des französischen Gesandten Drouin de l'Huys aus London und die Anordnungen von Seerüstungen erwarben der Regierung Beifall in und außer der Kammer, auch verfehlte der bewiesene Ernst seinen Eindruck in London nicht. Es wurde der griechischen Regierung freigestellt, bei dem unterzeichneten Vertrage stehen zu bleiben oder einen inmittelst zu London abgeschlossenen Vertrag anzunehmen. Sie entschied sich für das Letztere, womit sich zugleich der ganze Zwist ausglich. Dagegen brach ein anderer Streit aus, der für den Präsidenten eigentlich von größerer Wichtigkeit war. General Changarnier, welcher zufolge Dekrets vom 20. Dec. 1848 den Befehl über die Truppen des ersten Militairbezirks — Paris und Umgend — und zufolge Dekrets vom 12. Juli 1849 auch über die Nationalgarden der Seine führte und damit eine Gewalt in sich vereinigte, die ihn zum eigentlichen Herrn von Frankreich machte, ließ das Gewicht seiner Macht der Regierung bitter empfinden. Er misachtete die Befehle des Kriegsministers und verfuhr mit einer Selbständigkeit, die einem militairischen Befehlshaber in keinem wohlgeordneten Staate eingeräumt werden kann. Changarnier würde auch mehr Mäßigung bewiesen haben, hätte er nicht die Mehrheit in der Nationalversammlung hinter sich gewußt. Die bourbonische, wie die orleans'sche Partei, bauten auf ihn die Erwartung, daß er den Thron in Frankreich wieder aufrichten werde, aber der General war schlau genug, nur der Nationalversammlung im Allgemeinen zu schmeicheln, sich dabei jedoch in tiefes Schweigen zu hüllen, und so alle Parteien als Bewerber um sich zu versammeln, ohne durch Begünstigung der einen die übrigen wider sich aufzubringen. Der Präsident, der von ihm am wenigsten erwarten durfte, hätte sich dieses Mannes gern schon längst entledigt, wagte es aber nicht, die Nationalversammlung dadurch zu beleidigen, da er zur Bezahlung seiner immer dringender werdenden Gläubiger einer Erhöhung seines Einkommens auf 3 Mill. Fr. bedurfte, worauf die Minister am 5. Juni einen Antrag stellten. Es hielt schwer die Kammer zu dieser Gehaltserhöhung zu vermögen, auch überwies sie am 25. Juni dem Präsidenten nur ein für allemal eine außergewöhnliche Zulage von 2,160,000 Fr., wohl wissend, daß er künftig mit einem erneuerten Begehren sich zu melden genöthigt sein und dadurch in steter Abhängigkeit von der Versammlung bleiben werde. Kaum hatten sich die beiden Staatsgewalten in dieser Weise geeinigt, so machten sie einen erneuerten Ausfall gegen einen gemeinsamen Feind, gegen die Presse. Das Gesetz vom 16. Juli führte den Stempel und die Cautionen der Journale wieder ein; am 30. Juli folgte ein Gesetz über Theatercensur. Da nun auch das Budget am 3. August verabschiedet worden war, so vertagte sich die Nationalversammlung am 10. August auf 3 Monate, indem sie ihren Vorstand und einen bleibenden Ausschuß in Paris zurückließ. Die Vertreter der Republik hatten jedoch andere Geschäfte. In Wiesbaden hielt der Graf von Chambord, oder wie ihn seine Anhänger nennen, Heinrich V. König von Frankreich und Navarra, Hof, und dorthin strömten die Legitimisten, um Rath zu pflegen, wie und wenn der Thron des h. Ludwig wieder aufzurichten sei; aber sie veruneinigten sich über die Mittel. Larochejaquelein und seine Freunde stimmten für eine Berufung an das Volk, um das göttliche Recht durch ein nationales Band zu verstärken, während die strengen Monarchisten, mit dem Herzog von Levis an der Spitze, von dieser volksthümlichen Beigabe nichts wissen wollten und die Entscheidung des Grafen Chambord für sich gewannen.

Die Orleanisten unterhandelten zwischen Claremont und Wiesbaden wegen einer Verbindung beider Zweige des k. Hauses, ohne mit diesen oft wiederholten Versuchen zu Stande zu kommen. In diesem unlöslichen Zwiespalt der Meinungen erblickte Louis Napoleon mit Recht die beste Schutzwehr gegen die Angriffe der Royalisten, und dem Erwählten der sechs Millionen blieb nur die Sorge, wie seine Wähler nach zwanzig Monaten und nach all den vielfachen Verkümmerungen der Volksrechte über ihn urtheilen würden. Um die Stimmung zumal der ländlichen Bevölkerung wieder für sich zu gewinnen, trat er am 12. August eine Reise in die Departements an, besuchte Dijon, Chalons, Macon, Lyon, Besançon, Mühlhausen, Straßburg, Rheims, und traf am 28. August wieder in Paris ein. Der Empfang, der ihm zu Theil geworden war, berechtigte nicht zu großen Erwartungen. Die Bevölkerung der Städte hatte sich theils feindselig, theils gleichgültig gezeigt, oder doch nur dem Staatsoberhaupte die ihm gebührenden Ehrenbezeignungen, dem Präsidenten aber keine persönliche Theilnahme bewiesen. Das Landvolk war zahlreich herbeigeströmt, allein es blieb unentschieden, ob es blos Neugier oder wirkliche Zuneigung sei, die es seinem Erwählten entgegenführte. Wenig verschieden von diesen Erfolgen war eine zweite Reise, welche der Präsident am 3. Sept. nach der Normandie antrat und deren eigentlicher

Zielpunkt Cherburg war. Die in dem dortigen Hafen versammelte Flotte, die Perle der französischen Seemacht und selbst ein Gegenstand des Neides für die anwesenden Söhne Albions, nahm den Präsidenten wenig günstig auf. Das Herz der französischen Seeleute gehört noch dem Prinzen von Joinville, dem die Flotte viel verdankt und durch dessen Vermittlung sie zu großartiger Entwickelung zu gelangen gehofft hatte. Auch die Reden und Gegenreden bei den Festlichkeiten in der Stadt zeigten von geringer Uebereinstimmung und namentlich von einem raschen Umschwung in der Haltung des Präsidenten. Während er in Lyon von seiner Verfassungstreue sehr zuversichtlich gesprochen, sprach er in Cherburg von der Nothwendigkeit einer Erweiterung seiner Gewalt, und allgemein legte man seinen Aeußerungen den Sinn unter, daß er nach dem Erbe seines Oheims, nach dem Kaiserthrone von Frankreich, strebe. In der Mitternachtsstunde des 12. Sept. kehrte er nach Paris zurück, und seine Ankunft begleiteten Vorgänge, welche ihm in der Volksvertretung wie in der öffentlichen Meinung schadeten. Die unbedingten Anhänger des Präsidenten hatten eine Verbindung errichtet, welche sie nach seinem Wahltage die Gesellschaft des 10. Decbr. nannten. Angeblich wohlthätigen Zwecken gewidmet, war ihr Ziel unstreitig die Erhebung Louis Napoleon's auf den Thron von Frankreich, oder wenn dies nicht zu erreichen stünde, die Verlängerung und Erweiterung seiner Macht. Der 12. Sept. war dazu ausersehen, allen Gegnern des Präsidenten zu zeigen, welch ein zahlreicher Anhang ihm in Paris zu Gebote stehe, und wie entschlossen, hingebend und thatkräftig seine Freunde wären, um seinen Zwecken zu dienen.

Die Ausschweifungen, deren sich die genannte Gesellschaft bei dieser Gelegenheit schuldig machte, die Mishandlungen, welche angesehene Männer und darunter selbst solche Personen, die keineswegs zu den Gegnern des Präsidenten gehörten, zu erdulden hatten, erregten ein unangenehmes Aufsehen, liehen der Presse Veranlassung zu heftigen Angriffen und wurden Gegenstand erbitterter Verhandlungen im Schooße des bleibenden Ausschusses, der von der Regierung die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung wegen dieser Vorgänge nachdrücklich verlangte.

In dieser Zwischenzeit war Ludwig Philipp in der Verbannung zu Claremont am 26. August gestorben. Dieser Todesfall unterbrach die eingeleiteten Unterhandlungen zwischen den beiden königlich gesinnten Parteien, welche der greise Fürst angestrebt hatte, die sich aber nach seinem Tode gänzlich zerschlugen; selbst das einträchtige Zusammenwirken der Glieder des Orleans'schen Hauses, wofür die königliche Wittwe und Mutter lebhaft wirkte, erlitt dadurch eine Störung.

Ein Brief des Prinzen von Joinville, welchen derselbe früher geschrieben und worin er die Absicht erklärt hatte, als Bewerber um die Präsidentenstelle aufzutreten, wurde bekannt, und machte die Spaltung offenbar, die zwischen ihm und seinen Brüdern, wie zwischen den Plänen der Herzogin von Orleans obwaltete, obwol die Sache vorläufig ohne Folgen blieb.

Der Präsident hoffte, daß die gegen Ende August zusammengetretenen Generalräthe sich seinen Absichten günstig erweisen würden, allein er täuschte sich auch darin. Sowol die monarchischen Parteien, als die Anhänger der Republik, und unter ihnen vornämlich die Sozialdemokraten, wandten allen ihren Einfluß in diesen Versammlungen an, um dem Präsidenten entgegen zu wirken, und so kam es, daß die Generalräthe in 21 Departements sich mit dieser Angelegenheit gar nicht befaßten, 10 andere die darauf bezüglichen Anträge verwarfen, 33 sich nur für eine Durchsicht der Verfassung in den von diesen vorgeschriebenen Formen — womit dem Präsidenten nicht geholfen war, da diese Berathungen erst nach Ablauf seiner Amtsdauer eintreten können — erklärten, 2 sich entschieden für Aufrechterhaltung des Staatsgrundgesetzes aussprachen, 14 die Durchsicht in ganz allgemeinen und unbestimmten Ausdrücken wünschten und nur 6 dieselbe durch die gegenwärtige Nationalversammlung bevorworteten. Obwol durch die Beschlüsse der Generalräthe überhaupt keine Entscheidung herbeigeführt werden konnte, da sie mit keinen so weit reichenden politischen Rechten ausgestattet sind, so würden ihre Aussprüche doch immer, als von zahlreichen und wichtigen Körperschaften ausgehend, als eine beachtenswerthe Stimme des Landes erschienen sein, und ihre Theilnahmlosigkeit für die Wünsche des Präsidenten war mithin für denselben niederschlagend genug. Ihm blieb nur noch das Heer als eine Stütze für seine Pläne übrig, und die Stimmung der Truppen für sich zu gewinnen, ließ er kein Mittel unversucht. Für die Unteroffiziere wurde eine Solderhöhung, sowie eine Unterstützung für die invaliden Soldaten aus der Kaiserzeit beantragt, der sich die Nationalversammlung nicht entziehen konnte, ohne die Truppen wider sich einzunehmen. Der Präsident besuchte die Kasernen, schmeichelte den Soldaten, gab militairische Feste, theilte Orden in großer Zahl aus und veranstaltete ein Uebungslager in der Umgebung von Versailles, obgleich sich die Nationalversammlung früher sehr bestimmt gegen dieses Vorhaben ausgesprochen hatte. Bei diesen Gelegenheiten wurden die Truppen bewirthet, mit Wein und Tabak versorgt und zu verfassungswidrigen Ausrufungen veranlaßt. Die Vorgänge bei Sartory am 10. Oct. gewannen eine besondere Bedeutung dadurch, daß General Neumayer, auf Changarnier's Veranlassung, seine Division still und stumm an dem Präsidenten vorüberführte und dafür am 28. Oct. mit einer Versetzung bestraft wurde, welche das gespannte Verhältniß zwischen dem Präsidenten und dem General Changarnier, so wie dem bleibenden Ausschusse auf die Spitze trieb. Letzterer hatte den Kriegsminister General d'Hautpoul zu Erklärungen über die stattgefundenen Einwirkungen auf die Truppen aufgefordert, welche dieser nicht genügend zu rechfertigen vermochte. Diesem Angriff ließ sich nur dadurch ausweichen, daß der Kriegsminister am 22. Okt. entlassen, zum Generalstatthalter von Algerien ernannt, und das Porteseuille des Krieges dem General Schramm, einem Soldaten aus der Kaiserzeit, übertragen wurde. Der Zwiespalt ward dadurch scheinbar verdeckt, trat aber bei den Tagesbefehlen Changarnier's und Schramm's an die Truppen nur zu bald wieder hervor.

Ein neues Aergerniß kam hinzu. Der mit der Sicherheit der Nationalversammlung beauftragte Polizeicommissär Yon brachte ein Complott zur Anzeige, demgemäß 26 der heftigsten Mitglieder der Gesellschaft des 10. Decembers die Ermordung des Herrn Dupin, Präsidenten der Nationalversammlung, und des Generals Changarnier beschlossen haben sollten. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung stellte diese Angaben als falsch heraus, dennoch nahm die Kammer sich ihres Beamten gegen die Angriffe der Regierung an, behauptete das Recht, ihre Sicherheitsbeamten selbst anstellen zu können, und die schwächliche Weise, in der sich die Regierung dieser Klemme entzog, glich einer Niederlage derselben. Die Regierung behielt sich zwar die Anstellung dieser Kammerbeamten vor, genehmigte dagegen, daß die Entlassung derselben nur unter Zustimmung des Präsidenten der Nationalversammlung erfolgen dürfe. Ob hierauf gleich Herr Yon freiwillig abdankte, setzte er dennoch seine amtlichen Verrichtungen bis zum Jahresschluß fort und ist noch nicht ersetzt. Eine demokratische Verschwörung im Süden Frankreichs, deren Hauptsitz in Lyon war, schien die beiden Staatsgewalten zu einer Versöhnung aufzufordern, um mit vereinten Kräften den drohenden Gefahren entgegen wirken zu können, beförderte diesen Zweck jedoch nur sehr unvollständig und vorübergehend.

Mitten in diesen Wirren war die gesetzgebende Versammlung am 11. Nov. wieder zusammengetreten und eine am folgenden Tage eingebrachte Botschaft des Präsidenten war vornämlich dem Zwecke gewidmet, den Argwohn gegen seine Gesinnungen und Pläne zu entkräften und seine Absicht, streng an der Verfassung zu halten, außer Zweifel zu setzen. Wir übergehen den Inhalt der Botschaft, insofern dieselbe die innere und äußere Politik der Regierung darlegte und worin eben nichts Neues enthalten war. Den wichtigsten Theil bildet unstreitig der neunte Abschnitt, in welchem der Präsident von sich selbst spricht, alle ihm untergeschobenen ehrgeizigen Pläne verläugnet, Aenderungen an dem Grundgesetz durch die Nationalversammlung nur als Wunsch hinstellt, die Entscheidung aber den Wahlstimmen des Volkes im Jahre 1852 vorbehält und sich mithin zum allfälligen Rücktritt aus seinem hohen Amte bereit erklärt.

Der erste Eindruck dieser Botschaft war ein vorherrschend günstiger, aber er blieb um so weniger nachhaltend, als die bonapartistischen Zeitungen, von denen man annehmen durfte, daß sie im Vertrauen des Präsidenten waren, die Nationalversammlung fortwährend mit maßloser Heftigkeit angriffen.

Die Schlußworte der Botschaft hatten die Absicht verkündet, das Ansehen der vollziehenden Gewalt als ein mit der gesetzgebenden gleichberechtigtes zu erhalten. Damit war aber keiner

Partei in der Nationalversammlung gedient, die vielmehr alle dahin strebten, den Präsidenten, der Verfassung gemäß, zum bloßen Vollstrecker ihres Willens herabzusetzen und sich die Befugniß zu wahren, nicht nur eine Aenderung der Verfassung, sondern der Regierungsform selbst zu bewirken. Dieses Verlangen nach einer maßlosen Gewalt erscheint von Seiten der monarchischen Parteien als ein Widerspruch mit ihren Grundsätzen. Sie bekennen es unverholen, daß das Wiederaufrichten des Thrones ihr letztes Ziel sei. Die königliche Macht könnte sich aber einer allgewaltigen Volksvertretung gegenüber nicht behaup-



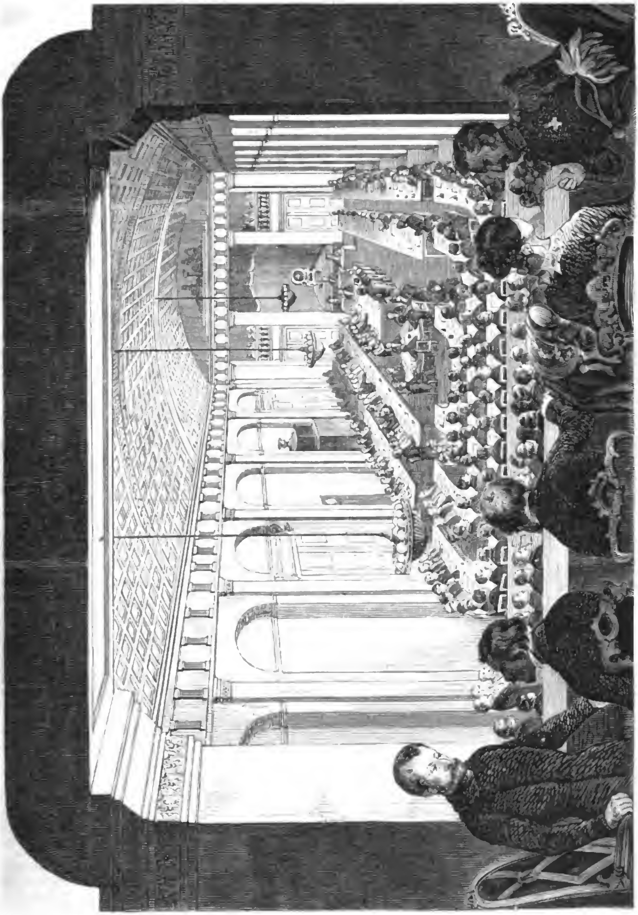
Der Regentschaftsrath Heinrich's V. von Frankreich.

ten, und es ist mithin ein schwerer Irrthum, die Nation an das Vorhandensein einer Körperschaft zu gewöhnen, welche der Regierung kein Gegengewicht gegen den einseitigen Willen der Gesetzgebung gestattet. Den einzigen Beweis anscheinender Versöhnlichkeit gab die Versammlung dadurch, daß sie den Antrag des Sozialdemokraten Anthony Thouret, die Verhandlungen des bleibenden Ausschusses drucken zu lassen, abwarf, wogegen die Regierung schon am 7. Nov. mit der Auflösung der Gesellschaft des 10. Decembers den Wünschen der Gesellschaft zuvorgekommen war. Es fehlte nur auf beiden Seiten an der Aufrichtigkeit, denn, wie die Nationalversammlung den entlassenen Yon

fortwirken ließ, blieb auch jene Gesellschaft im Geheimen verbunden.

Was die auswärtige Politik Frankreichs betrifft, so ist sie in Absicht Deutschlands am kläglichsten gewesen. Freilich konnten nur unsere inneren Zerwürfnisse den Vorschlag einer Theilung Preußens, den keine deutsche Macht zugegeben haben würde, auftauchen lassen. Dieser Plan, der auf einer völligen Unkenntniß unserer Zustände beruhte, ist verläugnet worden; dennoch hat er bestanden, wie überhaupt die Absicht, bei einem ausbrechenden Kriege die Rheingrenze wiederzugewinnen. Daneben bemühte man sich in Paris, die Regelung der deutschen Angelegenheiten vor einen europäischen Congreß zu ziehen und behielt sich jedenfalls die Gutheißung der zu bildenden Einrichtungen vor. Alles auf Grund der Verträge von 1815, die Frankreich wie oft zerrissen hat, und welche ihm dazu kein Recht geben. Noch dazu kann es dieser Macht, welche 1815 die besiegte war und sich das Gesetz des Siegers, das freilich äußerst milde ausfiel, gefallen lassen mußte, am wenigsten anstehen, den Bürgen jener Verträge machen und Deutschland in seiner Entwickelung zu einer Zeit hindern zu wollen, wo in Frankreich alle Verhältnisse in der Schwebe sind. Die Kam-

merverhandlungen während der beiden letzten Monate von 1850 sprechen kein bleibendes Interesse an und nur der Ausgang des Jahres wurde durch ein Ereigniß bezeichnet, welches der Nationalversammlung vielfachen Tadel zuzog. Es ist dies die beschlossene und unter Androhung von Gewalt bewirkte Befreiung des wegen Schulden auf Befehl des Handelsgerichts verhafteten Abgeordneten Mauguin. Hatte die Verfassung die Rechte der Kammer in dieser Beziehung, wie es scheint, zweideutig gelassen, so konnte wohl durch eine gesetzlich berathene Auslegung der betreffenden Artikel 36 und 37 die Unverletzlichkeit der Volksvertreter näher erläutert und die Regierung zum Vollzug des so geordneten Gesetzes veranlaßt werden; allein mit Umgehung der vollziehenden Gewalt einen Gefangenen den Händen der Gerichte zu entreißen, schmeckt nach Willkür und nicht nach republikanischer Freiheit.



Sitzung des dänischen Reichstags zu Kopenhagen.

Unter so wirren Verhältnissen endete das Jahr 1850 und ließ neue und heftige Stürme voraussehen.

Es ist eine vielleicht noch nie dagewesene Erscheinung in der Geschichte, zwei Staatsgewalten zu sehen, die ihr Bestehen auf eine Verfassung gründen und sich an deren Bestimmungen anklammern, während sie beide auf die Unterhöhlung und den Umsturz derselben sinnen. Der Präsident kann Das, was er zur Verlängerung seiner Gewalt versucht hat, nicht ungeschehen machen, und keine der republikanischen Parteien hält ihn für den ihrigen. Er findet seinen Stützpunkt nur in der Eifersucht der feindlich gespaltenen Bruchtheile der Nationalversammlung, deren keiner dem andern die Herrschaft gönnt, und andererseits in der Geldaristokratie, welche, ohne Vorliebe für irgend Jemand außer sich, an dem Bestehenden festhält, weil sie die möglichen Folgen jeder Veränderung scheut. In der Nationalversammlung ist der Theil, welcher die Verfassung aufrichtig will und an dessen Spitze General Cavaignac steht, der kleinste und ohne entscheidenden Einfluß. Der Schwerpunkt der Macht würde in den Händen der Anhänger der Monarchie liegen, wenn sie eine fest gegliederte Masse bildeten; allein Legitimisten und Orleanisten bekämpfen sich, sobald es sich um die Zukunft Frankreichs handelt. Die Sozialdemokraten machen in der Kammer nur eine kleine Minderheit aus und ihre Stimmen fallen blos dann ins Gewicht, wenn sie bei einzelnen Fragen sich der äußersten Rechten in unnatürlicher Verbindung beigesellen. Sie wühlen dagegen im Volke und hoffen ihren Sieg von den Wahlstimmen des Jahres 1852.

So schwankt das Staatsschiff, von entgegengesetzten Winden getrieben, unsicher hin und her; es trägt die republikanische Flagge, aber sein Segel und Steuer befinden sich zur Zeit in den Händen der Monarchisten, denen nur die wenigen neben ihnen stehenden Republikaner zuweilen in den Arm fallen und denen endlich die Männer des Umsturzes die Arbeit zu verrücken streben.

Unter so seltsam verflochtenen Verhältnissen ist es ein Beweis von der innern Lebenskraft des Landes, daß die öffentliche Wohlfahrt dennoch wieder beträchtlich zugenommen hat, Handel und Gewerbe blühen und die Finanzen eine wesentliche Besserung gewonnen haben. Das Verdienst hiervon ist theilweise auf Rechnung der Regierung, mehr aber wol auf den thätigen Sinn des Volkes, seine Betriebsamkeit, seine Anstelligkeit, seine Geschicklichkeit und die Regsamkeit seines Geistes zu setzen.

Belgien. Von allen Staaten des europäischen Festlandes ist es Belgien, dessen innere Einrichtungen dem Volke die meiste Befriedigung gewähren, dessen Wohlfahrt sich einer steigenden Zunahme erfreut und welches zwar ein reges politisches Leben, aber keine gefährlichen Erschütterungen zeigt. Wir werden daher mit wenigen Worten Alles sagen können, was das öffentliche Leben Belgiens im Jahre 1850 für den Ausländer Bemerkenswerthes darbot.

Die wichtigste Angelegenheit, welche die im Frühjahr versammelten Kammern beschäftigte, war das Gesetz über den mittleren Unterricht, und die heftigen Angriffe, welche die Regierung wegen desselben zu erdulden hatte, gingen von der streng kirchlichen Partei aus, die einen überwiegenden Einfluß auf Erziehung und Unterricht forderte. Obgleich das Gesetz den Grundsatz der Unterrichtsfreiheit anerkannte; obgleich es die Mitwirkung der Geistlichkeit in Anspruch nahm; obgleich diese bereits über mehr als fünfzig mittlere Unterrichtsanstalten ausschließlich verfügte, befriedigte diese begünstigte Lage die bischöflichen Ansprüche dennoch nicht. Gleichwol nahm nach vierundzwanzigtägigen Verhandlungen und nachdem alle Stürme abgeschlagen worden waren, die zweite Kammer vom 4. Mai mit 72 gegen 25 Stimmen das Gesetz an. Der Streit erhob sich dagegen von neuem in der ersten Kammer; die Bischöfe überreichten derselben am 17. Mai eine Beschwerdeschrift in fünf Punkten, aber die vorgetragenen Gründe ermangelten zu sehr der innern Wahrheit, als daß sie im Stande gewesen wäre Eindruck zu machen. Auch der Senat nahm das Gesetz am 29. Mai mit 32 gegen 19 Stimmen an und schon am 3. Juni wurde es von der Regierung verkündet. Indessen die Sache war auch damit noch nicht beendet; sie führte noch ein Zerwürfniß mit Rom herbei; der Papst sprach sich in einer Allocution bitter tadelnd gegen die belgische Regierung aus und erklärte die katholische Kirche dieses Landes in Gefahr. Das Ministerium widerlegte diese Beschuldigung in einem diplomatischen Aktenstück mit Ruhe, Würde und Gründlichkeit und sein Verfahren fand die Billigung der am 12. Nov. wieder zusammengetretenen Kammern. Eine aus einer militairischen Feder geflossene und unter Billigung des Kriegsministers Chazal veröffentlichte Schrift, welche sich in herber Weise gegen die Bürgerwehr äußerte, verwickelte den Minister in unangenehme Verhältnisse, bewirkte Mitte Juli dessen Rücktritt und seine Ersetzung durch Gen. Brialmont. In tiefe und aufrichtige Trauer versenkte hingegen ganz Belgien der am 11. October erfolgte Tod der Königin Louise, geb. Prinzessin von Orleans, welche im 39. Jahre ihr nach allen Richtungen hin wohlthätiges und gesegnetes Leben endete und reiche Schätze der Liebe in demselben eingesammelt hatte. Sie war in allen Stücken ein Nachbild ihrer Mutter, nur ohne deren übergläubige Kirchlichkeit.

Hauptgegenstand der Herbstsitzungen der Kammern war die Feststellung des Staatshaushalts für 1851, der für die öffentliche Schuld 35,762,138 Fr. 77 C., für Ausstattung des Thrones 3,401,082 Fr. 75 C., für das Innere 5,977.313 Fr. 35 C., die Justiz 12,089,518 Fr 97 C., das Auswärtige 2,103,879 Fr. 33 C., für die Finanzen 10,792,390 Fr., für den Krieg 26,792,000 Fr., für öffentliche Arbeiten 15,837,508 Fr., zusammen 112,758,773 Fr. 9 C. in Anspruch nahm. Zu lebhaften Verhandlungen kam es erst bei Berathung der Militairbedürfnisse im Januar 1851, worüber wir mithin erst künftig berichten.

Niederlande. Die Generalstaaten, welche sich im März 1850 bis 14 Tage nach Ostern vertagt hatten, nahmen am 2. Mai in vereinigter Sitzung mit 86 gegen 14 Stimmen ein Regentschaftsgesetz an. Ferner fanden in dieser Sitzungsperiode das neue Wahlgesetz, die Provinzialordnung und die wichtigen Schifffahrtsgesetze die Zustimmung der Kammern. Da durch Annahme einer veränderten Wahlordnung die Generalstaaten selbst ihre Vollmacht als erloschen betrachteten, so verfügte ein k. Erlaß vom 9. August die Auflösung derselben in der Sitzung am 20. jenes Monats, ordnete die Neuwahl auf 6 Tage später an und berief die künftigen Generalstaaten zu einer ordentlichen Sitzung auf den 16. Sept. ein. Die Eröffnung fand inzwischen erst am 7. Okt. statt, und die Regierung konnte den Kammern mit einem günstigen Bericht über die Finanzlage des Staates entgegentreten. Sie hatte an dem laufenden Haushaltplan fast eine Million Gulden erspart und damit die Rückstände der vorhergehenden Periode ausgeglichen; die Steuern waren reichlich zugeflossen und diesen Umstand bezeichnete die Regierung als einen Beweis der im Lande herrschenden Wohlfahrt. Dennoch verlangte sie für 1851 über 200,000 Gulden mehr als im vorangegangenen Jahre, nämlich 69,808,778 Fl. 65 C., und rechtfertigte diese Mehrforderung durch nothwendige Flußbauten und den Ausfall an den Posteinkünften. Die zweite Kammer, die vielmehr auf Einschränkungen Bedacht nehmen wollte, war jeder Mehrbewilligung abgeneigt und die Minister erfuhren so heftige Angriffe, daß eine Kabinetskrisis die Folge davon war. Das Zerwürfniß ward indessen beseitigt, als die Minister durch umständliche Erläuterungen die Ueberzeugung hervorriefen, daß die Regierung ihr Möglichstes gethan habe; worauf die Kammer sich bewogen fand, nach einander alle Ansätze des Voranschlags bis auf unbeträchtliche Ermäßigungen zu bewilligen und den Einnahmeanschlag mit 51 gegen 13 Stimmen am 24. Dec. anzunehmen.

Die niederländische Regierung hat für Limburg und Luxemburg den Bundestag beschickt, sich dabei an den Beschlüssen wegen Kurhessen jedoch nicht betheiligt, ihre Aufmerksamkeit aber auf eine womöglich gänzliche Auflösung des Verhältnisses von Limburg zum deutschen Bunde gerichtet. Sobald eine Unruhe, sei es in Deutschland selbst oder auf irgend einem andern wichtigen Punkte entsteht, so denken gleich alle Theile daran, Deutschland die Kosten tragen zu lassen. Es ist dies bei den Erschütterungen der letzten Jahre wieder zu Tage getreten. Niederland findet die Gelegenheit günstig, das ohnehin lockere Band zu lösen, wodurch Limburg dem Bunde angefügt worden war; in Frankreich erwachte das alte Begehren nach der Rheingrenze und Dänemark nebst seinen Verbündeten bezweckt die uralten Rechte Deutschlands auf Holstein zu kränken. Dies führt uns auf

Dänemark hinüber, welches seit drei Jahren das Schooßkind der europäischen Diplomatie gewesen ist, aber unstreitig Gefahr läuft, von dieser Affenzärtlichkeit erdrückt zu werden, während es die einzige Macht, die seine Erhaltung sichern, seine Wohlfahrt fördern könnte, in nationalem Eigendünkel bekriegt. Weder Rußlands, noch Englands oder Frankreichs Eifersucht werden das Schicksal Dänemarks auf lange hinaus aufzuhalten

vermögen, wogegen es im Bunde mit Deutschland auf höhere Machtstellung und neuen Aufschwung hoffen durfte.

Am 30. Januar wurde der Reichstag eröffnet und saß bis zum 29. Juni; er gewährte dem Ministerium jede Unterstützung, deren dieses zu den fortgesetzten Rüstungen bedurfte. Der zu Berlin am 2. Juli geschlossene Friede mit dem deutschen Bunde wurde in Kopenhagen mit Jubel begrüßt und erregte Hoffnungen, die sich zwar nicht in ihrer ganzen Ausdehnung erfüllten, dennoch aber beträchtliche Erfolge boten. Die Schlacht bei Idstedt am 25. Juli 1850 entschied über den Besitz von Schleswig zu Gunsten der Dänen, und alle späteren Versuche, ihnen denselben streitig zu machen, der Angriff auf Missunde am 12. Septbr., die Kämpfe bei Friedrichsstadt vom 29. Sept. bis 4. Okt., so wie die Unternehmungen zur See fielen sämmtlich zum Vortheil Dänemarks aus, und wenn deutsche Tapferkeit in kleinen Scharmützeln, so in dem Gefecht bei Breckendorf am 8. Sept. 1850 ihr Uebergewicht behauptete, so fehlte es ihr in den entscheidenden Augenblicken an der Gunst des Glückes wie an der gediegenen Leitung.

Mehr als Dänemark durch die Waffen gewann, verlor es durch die Heirath des Königs, der sich am 7. August mit der Putzmacherin Rasmussen, welche den Titel einer Gräfin Danner erhielt, zur linken Hand vermählte. Damit verschwand die letzte Aussicht auf einen thronfähigen Erben, und da die Frage über die Erbfolge in den Herzogthümern, während wir das schreiben, noch unentschieden ist, überhaupt andere Zeiten andere Rechte bringen können, so ist der letzte Ausgang der dänischen Bestrebungen noch immer unsicher geblieben.

Dem am 5. Oct. eröffneten Reichstage mußte die Regierung zwar neue Opfer ansinnen, konnte ihm aber auch mit ihren Siegesberichten, mit der Anzeige von der Unterzeichnung des Londoner Protokolls vom 2. August entgegentreten und die Nachricht des in Frankfurt gefaßten Bundesbeschlusses vom 23. Okt. nachfolgen lassen. Dänemark hatte den Besitz von Schleswig behauptet, war aber nicht stark genug zum Angriff von Holstein, und mußte demnach den der Statthalterschaft gebotenen Frieden, die Verminderung des holsteinschen Heeres auf den dritten Theil seines Bestandes und dessen Zurückziehen auf das diesseitige Eiderufer als wichtige Errungenschaften betrachten. Die Entwickelung dieser Angelegenheit sah das Jahr 1850 nicht und so wird den Gegenstand unseres nächsten Berichts bilden. Doch können wir uns nicht enthalten an dieser Stelle einen theilnehmenden Blick auf die angefeindeten Länder Schleswig-Holstein zurückzuwerfen. Denn welchem deutschen Manne zittert nicht die Feder in der Hand, wenn er am Schlusse des Jahres 1850 von Schleswig-Holstein schreiben soll. Die denkwürdige Geschichte der Kämpfe dieser Länder erfordert eine ausführliche Bearbeitung, aber unter den trüben Eindrücken der jüngsten Zeit ist es uns lieb, diese großen Ereignisse nur mit einigen flüchtigen Strichen berühren zu dürfen. Der preuß. General v. Hahn nahm, in Folge des Friedensschlusses vom 2. Juli, am 13. Juli von Schleswig freundlichen Abschied und hatte den Marsch seiner Truppen so geordnet, daß es dem Heere Schleswig-Holsteins möglich war, die von den Preußen verlassenen Stellungen einzunehmen. General v. Willisen, vielleicht durch die gemäßigte Sprache der k. dänischen Regierung irre geführt, versäumte jedoch die ihm gebotene Gelegenheit, und bot dem Gegner, in grober Verkennung der Menschen und Dinge, die Hand zum Frieden, anstatt ihn im Vordringen zu überfallen. In seiner Aufstellung bei Idstädt von den Dänen am 24. Juli angegriffen, kam es folgenden Tages zu der blutigen Schlacht, in der beide Heere mit gleicher Tapferkeit fochten, den ohnehin an Zahl überlegenen Dänen jedoch noch einige Fehler auf deutscher Seite zu statten kamen, wodurch sie den blutigen Sieg errangen. Es war, nachdem bereits das Dampfschiff v. d. Tann verloren gegangen, der zweite ungleich herbere Schlag. Ein dritter folgte am 7. Aug., als die Artilleriewerkstatt in Rendsburg in die Luft flog, über 80 Menschen tödtete und schweren Schaden an Kriegsvorräthen und Gebäuden anrichtete. An demselben Tage ging Friedrichstadt verloren. Im kleinen Kriege waren außer diesem Vorfall die Schleswig-Holsteiner glücklicher, aber alle Inseln an der Ost- und Westküste fielen den Dänen in die Hände. Die am 9. Sept. in Rendsburg zusammengetretene Landesversammlung bewilligte mit hingebendem Opfermuthe alle Mittel zur Fortführung des Krieges, welche die Statthalterschaft nöthig hatte, allein die beiden äußersten Parteien, wiewol keine derselben im Lande zahlreich vertreten, störten durch zu weit getriebene Ansprüche die unerläßliche Eintracht. Der Angriff auf Missunde am 12. Sept. war ein verunglückter Versuch, die dänische Stellung, die sich von der Ost- zur Nordsee in fortlaufenden Befestigungen ausdehnte, zu durchbrechen, und noch übler lief das Unternehmen auf Friedrichstadt ab, das, am 29. Sept. begonnen, am Spätabend des 4. Oct. mit einem blutig abgeschlagenen Sturme endete. Es war das letzte große kriegerische Ereigniß, wogegen fast tägliche Vorpostengefechte den schleswig-holsteinischen Truppen Gelegenheiten zur Erprobung ihrer Tapferkeit und zur Gewöhnung an den Krieg darboten, die sich auch im Lager vor Friedrichstadt nicht verläugnete. Einen Hauptschlag zu führen weigerte sich der an Hoffnung und Selbstvertrauen verarmte Oberbefehlshaber; auch war das Heer wol um so weniger zur Ueberwältigung des zahlreicheren, wohlbefestigten Feindes fähig, als die Witterung ungünstig blieb. Die Statthalterschaft entließ am 7. Dec. den Zögerer, der kein Fabius war, und übertrug den Oberbefehl dem General v. d. Horst, dem es an verwegenem Muthe nicht gebricht, dem aber die Gelegenheit versagt blieb, ihn zu beweisen, da die Herzogthümer sich dem Willen des Deutschen Bundes unterworfen haben. Die am 5. Oct. vertagte, am 25. Nov. wieder zusammengetretene Landesversammlung erkannte selbst die unabwendbare Gewalt der Umstände an, doch werden wir diesen Schlußpunkt, als in das Jahr 1851 fallend, erst künftig näher beleuchten.

Rußland. Wenn wir von Rußland sprechen, so können wir eigentlich nur Beziehung auf den Beherrscher dieses gewaltigen Reiches nehmen, denn in seiner Person vereinigt sich die ganze Kraft dieses Staates und jedes geschichtliche Interesse. Ausgeprägter als im siebzehnten Jahrhundert in Frankreich gilt in Rußland der Satz: der Czar ist der Staat. Kaiser Nikolaus ist eine Thatkraft eigen, die sich Geltung zu verschaffen weiß, und die Werkzeuge, deren er sich bedient, um seine Pläne durchzuführen, besitzen die ganze Klugheit einer Politik, welche als ein Erbtheil des morgenländischen griechischen Kaiserthums betrachtet werden kann. Auf solche Weise ist es dem Selbstherrscher Rußlands gelungen, durch glückliche Benutzung der Umstände die Erhebung der Völker in den letzten Jahren zum Vortheile des monarchischen Princips zu kehren. Die Hülfe, welche er Oesterreich in seinen Bedrängnissen geleistet hat, sicherte ihm einen wichtigen Einfluß auf diese Macht wie überhaupt auf die Angelegenheiten Deutschlands, und seiner großen Mäßigung, dem vom ersten Beginn fest ausgesprochenen Grundsatz des festen Beharrens an den bestehenden Verträgen, so wie den freundschaftlichen Beziehungen zu den im Streit befangenen Mächten, ist dessen Beilegung wesentlich zuzuschreiben. Zweimal, im Mai und October, erschienen vor dem Kaiser die Fürsten Deutschlands oder ihre Vertreter, und seinem Schiedsspruch verdanken wir die Rückkehr Preußens zu dem beschworenen Rechte, seiner Entschiedenheit nicht zuletzt die Erhaltung des Friedens. Wenn aber der Kaiser nach auswärts streng auf Festhaltung der Verträge von 1815 drang, so hielt er in Rücksicht Polens an der bereits früher abgegebenen Erklärung fest, daß die Polen durch die Revolution von 1831 die von Rußland im Jahre 1815 gemachten Zusagen verwirkt haben, und diese selbst hatten seit 1848 so unermüdlich gewühlt, so offen an der Spitze aller Revolutionen gestanden, daß auch das republikanische Frankreich sich von ihnen lossagte und sie ihrem Schicksal überließ. Anordnungen ergingen, welche nach einander die ganze Verwaltung dieses Landes mit Rußland verknüpften. Die materiellen Vortheile Polens wurden dadurch befördert, namentlich auch durch Beseitigung der Zollschranken, wiewol noch mehrere Monopole bestehen blieben und den Nutzen beeinträchtigten. Durch diese Maßregel wurde zugleich ein geringer Anfang gemacht, sich von dem Grundsatz der Einfuhrverbote und der übermäßigen Schutzzölle zu entfernen, und vielleicht daß die Ergebnisse dieses Verfahrens, welche dem Schleichhandel engere Grenzen anweisen und die Zolleinnahmen verstärken müssen, zu beharrlichem Fortschreiten auf diesem Wege ermuntern, wie sie für die russischen Hafenstädte, wie Riga, von zukunftreichen Folgen sein werden. Auch den bäuerlichen Verhältnissen wurde fortgesetzte Sorge gewidmet und nicht des Kaisers Schuld ist es, wenn noch Vielerlei in dieser Beziehung zu thun übrig bleibt.



Ansicht von Riga und seinem Hafen.



2. Rückblick

auf die

Culturgeschichte von Deutschland in dem Jahre 1850.

Die Kirche in Deutschland im Jahr 1850.

Die politischen Stürme der vorangegangenen Jahre haben das kirchliche Gebiet nicht minder als das staatliche heimgesucht und das erstere mehr noch als das letztere erschüttert. Die bürgerliche Obrigkeit besaß die Macht der Gesetze, die Gewalt der Waffen, um die Angriffe gegen ihr Ansehen zurückzuwerfen und die Grundlagen des Bestehenden wenigstens äußerlich sicher zu stellen. Das Reich der Kirche ist dagegen nicht von dieser Welt; sie muß ihre Wurzeln in der Tiefe des Gemüths schlagen, den frommen Glauben befestigen und eine freiwillige Unterwerfung unter ihre Lehren und Gebote bewirken. Allein gerade in dem innern Heiligthum der Herzen wurde ihr die Herrschaft streitig gemacht; im Volke der Glaube an Gott, an die Forderungen des Sittengesetzes, an die Unsterblichkeit der Seele zum Wanken gebracht und dadurch der Boden des religiösen Lebens weit gefährlicher unterhöhlt, als durch die angestrebte Beschränkung der äußern Geltung der Kirche und ihrer Diener.

Kein Wunder also, daß die Kirche ebenso wie der Staat das verlorene Gebiet wieder in Besitz zu nehmen trachtet; doch blieben beide nicht dabei stehen, den früheren Standpunkt wieder zu gewinnen, sondern sie nahmen Bedacht ihre Macht mit stärkern Bollwerken zu umgeben. Besonders hat nach dieser Richtung hin die

katholische Kirche

und zwar besonders das Bischofthum eine große, gleichförmige und erfolgreiche Thätigkeit entfaltet. Es ist eine auffallende Erscheinnung, daß,



Johannes von Geissel, Kardinal-Erzbischof zu Köln.

während das Papstthum auf seinem heimischen Boden und in ganz Italien täglich an Boden verliert, es die weitreichendsten Pläne in andern Ländern verfolgt und namentlich in England einen lang entbehrten Einfluß zu gewinnen gewußt hat. Am entschiedensten ist es aber in Deutschland vorgeschritten und hier wollen wir seine Bestrebungen auch ausführlich beleuchten.

Die hervorragendste Erscheinung unter den Kirchenfürsten Oesterreichs ist unstreitig der jetzige Kardinal-Erzbischof von Prag, Fürst Friedrich von Schwarzenberg. Durch ein mildes, leutseliges Wesen, durch Freigebigkeit und äußere strenge Sitte weiß er sich Hochachtung und Anhänglichkeit zu erwerben. Sein Glaubenseifer ist nicht erheuchelt und seine Ueberzeugung, daß durch Befestigung der Kirchenherrschaft auch die Sache der katholischen Religion gefördert werde, steht so fest, daß er in gutem Glauben handelt, wenn er alle Mittel zur Erreichung seines Zweckes aufbietet. Die kaiserl. Entschließung vom 18. April 1850 bewilligte fast alle Ansprüche, welche die vom 30. April bis 18. Juni 1849 in Wien versammelt gewesenen Bischöfe unter seinem Einfluß erhoben hatten. Der freie Verkehr mit Rom; das bischöfliche Verordnungs- und Strafrecht; die Befugniß zur Amtsentsetzung der niederen Geistlichkeit, nebst anderen wichtigen Zugeständnissen, versetzten das österreichische Bischofthum in eine Stellung, die es seit den Tagen des Mittelalters nicht mehr eingenommen hat. Nur der Mitwirkung bei Verwaltung des Kirchengutes hat der Staat, auch der erneuerten bischöflichen Anträge ungeachtet, sich nicht begeben und zwar aus dem sehr triftigen Grunde, weil die Einkünfte desselben zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse nicht ausreichen und der Staat erhebliche Zuschüsse zu machen genöthigt ist.

Durch die kaiserlichen Gewährungen ist inzwischen die niedere Geistlichkeit in eine vermehrte Abhängigkeit gebracht worden, welche bei derselben eine ziemlich allgemeine, wenn gleich selten laut geäußerte Mißstimmung erzeugt hat. Der Austritt des Dr. Smetana aus dem Kreuzherrnorden und seine Annahme des protestantischen Glaubens fand gleichwol geringe Nachfolge. Desto häufiger waren die Uebertritte katholischer Laien, theils zum Deutschkatholicismus, mehr noch zum Protestantismus, und ohne die Gegenwirkung der Regierung, die weltlichen Rücksichten, welche viele zu nehmen genöthigt sind, und die bischöflichen Hirtenbriefe, welche die Gläubigen über die Folgen des neuen Gesetzes zu beruhigen suchten, würden noch weit mehrere von der alten Kirche sich losgesagt haben. Wir wünschen der katholischen Kirche, als einer christlichgläubigen, die segensreichste Einwirkung auf die Gemüther, aber wir glauben nicht, daß diese durch das straffe Anziehen der Zügel der Kirchengewalt zu gewinnen ist, sondern daß andere Wege zu den Herzen der Menge gesucht werden müssen. Am wenigsten tragen dazu Betrügereien nervenschwacher Mädchen bei, wie sie in Tyrol, in Oesterreich und in Böhmen vorkamen.

Die Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Linz, welche am 23. Sept. zusammentrat, hat in ihren viertägigen Berathungen über das religiose Vereinswesen, die Erhaltung kirchlicher Denkmale und andere Gegenstände geeignete Beschlüsse gefaßt, aber unangenehm berührte es, daß verschiedene Redner sich in ihrem Glaubenseifer so weit vergaßen, Juden und Protestanten mit glühendem Haß zu begeifern und Verdächtigungen aller Art gegen sie auszusprechen. Der Eindruck, den die Versammlung hervorbrachte, war ihr selbst in Linz nicht günstig, und der Gemeinderath sprach sich entschieden gegen die Stiftung von Missionen aus. Ueberhaupt konnten die Jesuiten, die unter verschiedenen Benennungen — in Oesterreich unter der der Liguorianer — auftreten, mit ihren Missionen nur in wenigen Kronländern Boden gewinnnen und in Böhmen und Wien, wo ihnen der sehr gemäßigte Erzbischof Milde selbst nicht förderlich war, sprach sich die öffentliche Meinung mit großer Bestimmtheit gegen sie aus. Eben so wenig fand die Sekte der Jungkatholiken, welche im vorigen Herbst unter der niederen Geistlichkeit Wiens auftauchte, und, durch alle zeitherigen Errungenschaften noch nicht befriedigt, weiter reichende Forderungen erhob, für ihre Bestrebungen Anklang. Auch sie wurde von dem Erzbischof Milde in Schranken gehalten. Auf solche Weise verlassen wir die Verhältnisse der katholischen Kirche in Oesterreich keineswegs in der günstigen Lage, welche sich bei der Bereitwilligkeit der Regierung zu ihrer Unterstützung erwarten ließ. Die öffentliche Stimmung befindet sich vielmehr in einem schroffen Gegensatze zu den Absichten der Kirchengewalt, und es wird aller Weisheit und Mäßigung der bischöflichen Obern bedürfen, um eine Versöhnung und Annäherung der Gemüther zu bewirken.

Wenn auch in gleichem Geiste, so doch milder in den Formen, ist die bischöfliche Gewalt in Preußen aufgetreten, und erfreute sich auch hier einer unerwarteten Nachgiebigkeit der Regierung gegen ihre Ansprüche. Als ein erstes Zeichen derselben wurde die gestattete Wiedereröffnung der Unterrichts- und Erziehungsanstalt zu Gäsdonk bei Cleve betrachtet, welche der Erzbischof von Münster ohne Genehmigung der Staatsbehörde eröffnet und die Regierung geschlossen hatte. Eine nachträgliche Anzeige des Bischofs wurde in Berlin für genügend erachtet, das Verbot aufzuheben. Wichtiger war das Zerwürfniß, welches sich zwischen der Regierung und dem Bischofthum wegen Beeidigung derjenigen Geistlichen auf die Verfassung erhob, welche zugleich als Lehrer an Universitäten und Schulen, als Schulinspectoren und Schulräthe angestellt sind und sich mithin im Staatsdienst befinden. Es war Bischof Müller von Münster, welcher mit der Erklärung hervortrat, daß der Eid nur unter ausdrücklicher Verwahrung der kirchlichen Rechte geleistet werden dürfe. Die Versammlung der Bischöfe der kölnischen Kirchenprovinz sah zwar von der Aufnahme eines Vorbehalts in die Eidesformel selbst ab, wollte aber eine vorausgehende deutliche Erklärung der Eidesleistung; auch wurde dem Cultusminister eine feierliche Verwahrung aller kirchlichen Rechte überreicht, welche durch die Verfassung bedroht werden könnten. Die Bischöfe der alten Provinzen, welche, mit Ausnahme des Erzbischofs von Gnesen, in besserem Einvernehmen mit der Staatsgewalt waren, bewiesen doch in diesem Punkte gleiche Festigkeit mit ihren Amtsgenossen, und der Geh. Ober-Reg. Rath Aulicke, der zu mündlichen Besprechungen mit ihnen abgesandt wurde, war nicht im Stande das von der Regierung gewünschte Ergebniß herbeiführen. Die Bischöfe blieben bei den kölner Beschlüssen stehen, und die Regierung sah sich genöthigt, ihnen nachzugeben. Die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat ist demnach anerkannt, wiewol die im Concordat festgestellten Vorbehalte noch in Kraft bestehen. Pius IX. hat übrigens die schwierige Stellung der preußischen Regierung zur katholischen Kirche richtig gewürdigt und von Rom aus sind jener keine Verlegenheiten geschafft worden. Im Gegentheil hat die Bereitwilligkeit, allen gerechten Ansprüchen der Kirche nachzukommen, dort alle Anerkennung gefunden und der Papst hat sich sogar nachdrücklich gegen den Erzbischof Przyluski in Gnesen wegen seiner feindlichen Haltung der Staatsgewalt gegenüber ausgesprochen. Als eine große Begünstigung darf es übrigens angesehen werden, daß zwei preußische Bischöfe, der Erzbischof Geissel in Köln, welcher am 12. Nov. v. J. feierlich eingeführt wurde, und der Fürsterzbischof von Breslau zu Kardinälen erhoben wurden, während diese Ehre nur einem Oesterreicher, dem Erzbischof von Olmütz zu Theil geworden; übrigens ist es allgemein als eine merkwürdige Erscheinung und als ein Zeichen der Zeit betrachtet worden, daß im Jahre 1850 die Frohnleichnamsprozession zum ersten Mal in Berlin öffentlich gefeiert wurde.

In den östlichen überwiegend protestantischen Provinzen der Monarchie blieb die Stimmung der Bevölkerung der beiden Bekenntnisse freundlicher als am Rhein, wo die katholische Geistlichkeit auf das Landvolk einen überwiegenden Einfluß ausübte. Auffallend war es noch, daß die Missionen der Jesuiten, die in Oesterreich so wenig Fortgang gewannen, in Westphalen die größte Theilnahme fanden, wiewol hierbei nicht übersehen werden darf, daß ausgezeichnete Kanzelredner gewählt worden waren, um den gefährlichen Samen auszustreuen, und daß die Missionare überhaupt ein wohlberechnetes Verfahren beobachteten.

In Bayern befindet sich die katholische Kirche dadurch in der günstigsten Lage, daß sie noch ganz im Vertrauen der unteren Volksschichten ist und die Meinung derselben vollständig beherrscht. Ein festes Band bilden hier die Piusvereine, obgleich die Bestimmungen des Vereinsgesetzes, welches sie in seine Fesseln einschließt, ihnen nicht günstig sind. Der kirchliche Sinn ist in Bayern überhaupt sehr lebendig, und die Regierung in vollkommener Uebereinstimmung mit den Trägern der katholischen Kirchengewalt.

Die Siege des Bischofthums in Oesterreich regten in Bayern zu gleichen Bestrebungen an, und obgleich der Papst sich gegen

die Abhaltung eines förmlichen Provinzialconcils aussprach, so billigte er doch den Zusammentritt der Bischöfe beider Kirchenprovinzen zur Berathung über die künftige Stellung der Kirche zum Staat, wie über innere Kirchenangelegenheiten. Demzufolge wurde zu Freising am 1. Oktober die Versammlung der bayrischen Erzbischöfe und Bischöfe eröffnet und bis zum 20. jenes Monats fortgesetzt. In einer von diesem Tage datirten Denkschrift, welche dem Könige überreicht worden ist, haben die Bischöfe ihre Forderungen zusammengestellt, welche dieselben, entgegen der Landesverfassung und gestützt auf das Concordat, erheben. Sie sind äußerst weitreichend und gehen zum Theil noch über das Concordat hinaus. Da jedoch ohne Zustimmung der Kammern an den bestehenden gesetzlichen Einrichtungen nichts geändert werden kann, und die Bischöfe nur als Bittsteller aufgetreten sind, so ist nicht zu erwarten, daß ihnen Zugeständnisse gemacht werden dürften, welche im Widerspruche mit der Gleichberechtigung der Glaubensbekenntnisse stehen.

In der oberrheinischen Kirchenprovinz war es die unzureichend begründete päpstliche Verwerfung des Prof. Dr. Leopold Schmid in Gießen, als gewählten Bischofs von Mainz, wodurch die Gemüther lebhaft erregt wurden. Das Domcapitel fügte sich inzwischen der Entscheidung und überließ dem heiligen Vater die Auswahl unter drei vorgeschlagenen Candidaten; der Probst v. Ketteler in Berlin erlangte die päpstliche Bestätigung und nahm den 16. Juli seinen Bischofsitz ein. Auch er hat die Zügel der Kirchengewalt straffer angezogen und insbesondere durch ein im Dec. erlassenes Rundschreiben von der Diözesangeistlichkeit die Vorlegung aller zum Druck bestimmten Schriften zur vorangehenden bischöflichen Genehmigung verlangt. Großes Aufsehen machte der Widerruf der DD. v. Hirscher und Haiz in Freiburg, die alle Aeußerungen in ihren jüngsten Schriften, die bei dem apostolischen Stuhle Aufsehen erregt hatten, zurücknahmen und sich dem Ausspruche des heiligen Vaters unbedingt unterwarfen. In der ersten badischen Kammer wurde beschlossen das Ersuchen zu stellen, der katholischen Kirche die gebührende Selbständigkeit einzuräumen, vor Allem aber dem erzbischöflichen Ordinariat aus dem bereiten Kirchenvermögen die Mittel zu gewähren, um in kürzester Zeit die nöthigen Einrichtungen zur kirchlichen Erziehung der künftigen katholischen Geistlichen treffen zu können.

Andererseits konnte Bischof Laurent die Rückkehr als Generalvicar von Luxemburg bei der gegen ihn vorherrschend gebliebenen öffentlichen Stimmung nicht durchsetzen und die gesetzgebende Kammer sprach sich am 7. Novbr. wiederholt mit großer Entschiedenheit dawider aus.

Die

griechische Kirche

in Oesterreich fand sich durch die ihrer katholischen Schwester gewährten Vergünstigungen zu gleichen Ansprüchen ermuntert. Der Patriarch von Karlowitz und die ihm unterstehenden Bischöfe von Temeswar, Großwardein, Hermannstadt und Czernowitz traten dieserhalb in Berathung, allein die griechischen Bischöfe geriethen dadurch in eine ungünstige Stellung, daß die Romanen eine von dem serbischen Patriarchen unabhängige Nationalkirche anstrebten und auf Abhaltung einer geistlichen Synode für alle Romanen der Bisthümer von Arad, Czernowitz, Temeswar, Siebenbürgen und Werschetz drangen. Den ersten Versuchen hierzu trat auf die Beschwerde des Patriarchen Rajacich die Regierung entgegen und ließ in Arad mehrere romanische Geistliche verhaften, welche dort Anstalten zur Abhaltung einer Synode treffen wollten. Der Reichsprimas von Ungarn erwies sich dagegen den romanischen Forderungen günstig und schlug die Errichtung eines Erzbisthums zu Karlsburg oder Blasendorf für die drei Bisthümer zu Arad, Lugos und Nagy-Banya vor. Um nun der griechischen Kirche gesetzliche Gelegenheit zur Darlegung ihrer Wünsche zu geben, berief die Regierung eine bischöfliche Synode nach Wien, welche am 16. Oct. eröffnet wurde. Die Vorlagen, welche das Ministerium des Innern der Synode machte, betrafen jedoch nur die Einführung von Diözesansynoden; bessere Ausbildung der Geistlichen, so wie angemessenere Ausstattung derselben durch die Gemeinden; Gründung von Seminaren und Einführung eines systematisch-theologischen Unterrichts; Verbesserung der Volksschulen sowie endlich Errichtung von Pensionskassen für Wittwen und Waisen griechischer Priester. Die Stellung dieser Kirche zum Staate und zur katholischen Schwesterkirche blieb dabei gänzlich unberührt.

Auch die griechisch-unirten, d. h. die den Papst als kirchliches Oberhaupt anerkennenden Romanen traten im December zu einer Synode in Wien zusammen, vornämlich um ihr Verhältniß zum Papst zu regeln. Neigung zum Abfall von der katholischen Kirche war unter ihnen sehr bemerkbar geworden, und die Regierung, der eine solche Trennung höchst unerwünscht sein würde, versuchte durch diese Synode das geschlungene Band fester zu knüpfen. Ueber die Ergebnisse der Berathungen herrscht noch vollkommenes Dunkel.

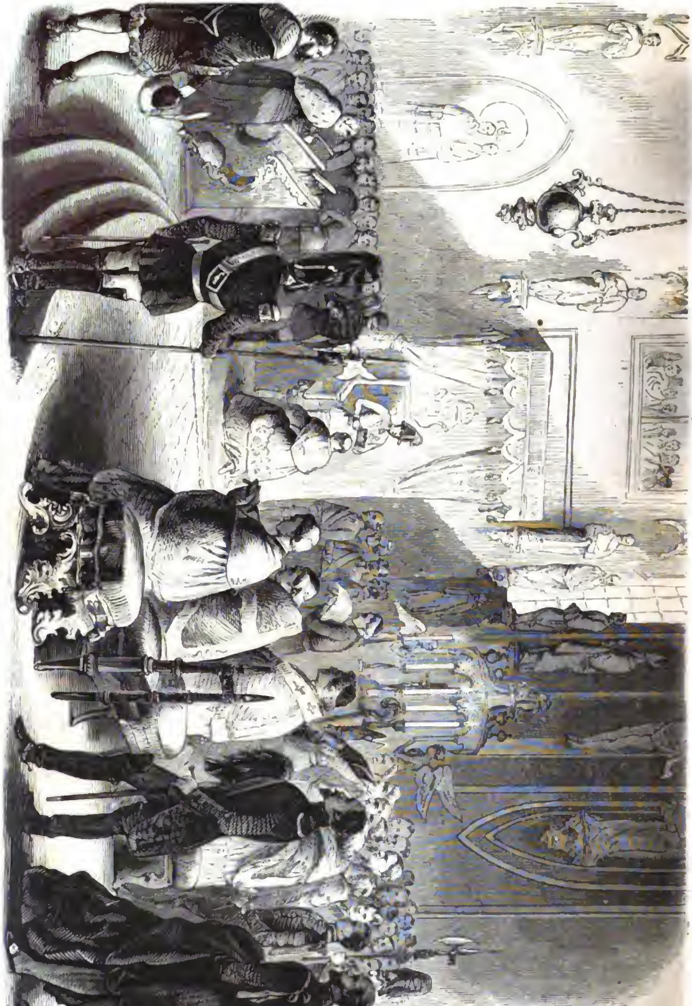
Während die österreichische Regierung den Angelegenheiten der katholischen und griechischen Kirche die eifrigste Sorgfalt widmete, blieben zu allgemeinem Bedauern die Forderungen der

Protestanten und Reformirten

auf Regelung ihrer kirchlichen Zustände und Durchführung der zugesicherten Gleichberechtigung unberücksichtigt, und selbst die herabwürdigende Einrichtung, daß dem evangelischen Consistorium ein katholischer Staatsbeamter vorsitzt, wurde beibehalten. Allerdings wurde die im Jahr 1849 zu Wien versammelt gewesene evangelische Conferenz mit den bündigsten Zusagen entlassen. Fragt man aber, aus welchem Grunde dieselben so lange unerfüllt geblieben sind, so erfährt man, daß die Entscheidung von dem Abschluß eines Concordats mit Rom abhängig ist, welches für die protestantischen Kirchen nur wenig Hoffnung übrig läßt. Das vielverbreitete Gerücht von einem im Cultusministerium ausgearbeiteten Entwurfe, demgemäß neben einer eigenthümlichen Synodalverfassung, ein allgemeiner Reichskirchenrath geschaffen werden sollte, in welchem das gesammte protestantische Kirchenwesen der Monarchie eine einheitliche und gemeinsame Vertretung finden werde, hat sich wenigstens im Jahr 1850 nicht bewahrheitet, und die evangelische Kirche in Oesterreich verdankt Alles, was ihr zu Theil geworden, noch immer lediglich einem Erlasse des Grafen Stadion, ohne welchen die ihr in der Verfassung zugesicherten Rechte ein leeres Schattenbild geblieben sein würden. Sie hat beständig gegen einseitige Auslegung desselben durch die Behörden zu kämpfen, wobei sie jedoch, wie ehrend anerkannt werden muß, an höchster Stelle eine sich gleich bleibende Unterstützung gefunden hat. Möchte doch die österreichische Regierung wohl erwägen, daß die unbedingte Unterwerfung ihrer katholischen Unterthanen unter einen auswärtigen Beherrscher ihre sehr bedenkliche Seite hat, und daß die neue Zeit deutlich gelehrt hat, daß die Protestanten, selbst bei Verfall des Glaubens, im Großen und Ganzen sich als treuere Unterthanen bewiesen haben, als die Katholiken und diese, ganz besonders wo ihre Herrschaft noch ungebrochen ist, wie in Italien, Portugal und Spanien, sich offen zu der Empörung als ihrer Lebensaufgabe, bekennen.

Die durch den Kriegszustand und die Haynau'schen Gewaltbefehle besonders gedrückte protestantische Kirche Ungarns schickte mehrere Abordnungen nach Wien, um Abhülfe zu erbitten. Sie fanden dort wohlwollende Aufnahme und erhielten beruhigende Zusicherungen, die aber das Jahr 1850 gleichfalls unerfüllt ließ. Daß hierbei Gegenbestrebungen der hohen katholischen Geistlichkeit wirksam sind, wird allgemein geglaubt, und ist in einem Lande nicht zu verwundern, wo selbst der wohlwollendste Kaiser den Gegenstrebungen dieser geheimen Lenker des Staates erlag. Höchst dankenswerth ist, daß die evangelisch-theologische Lehranstalt in Wien sich der thätigen Vorsorge der Regierung zu erfreuen hatte. Das 140. Stück des Reichsgesetzblattes brachte eine kaiserliche Verordnung, die Studieneinrichtung und die Disciplinarordnung dieser Anstalt betreffend, wodurch dieselbe eine den Fakultäten an den Hochschulen angenäherte Stellung und die Berechtigung erhielt, die evangelisch-theologische Doctorwürde verleihen zu dürfen. Hoffen wir, daß dies der erste Morgenstrahl eines freundlichen Tages gewesen sei.

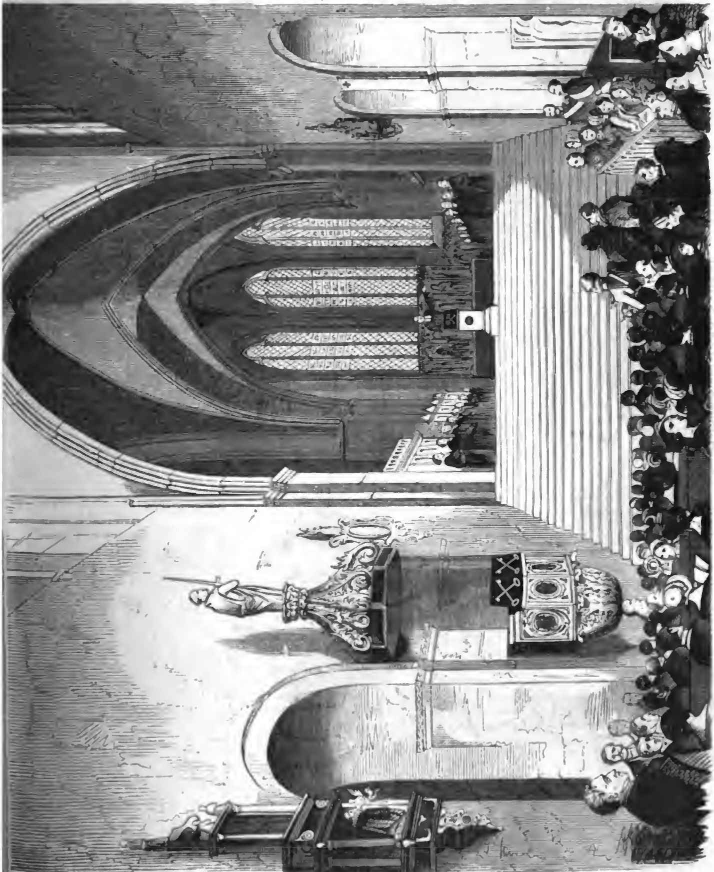
In Preußen ist dem §. 15. der Verfassung gemäß, welcher die Unabhängigkeit der Kirche ausspricht, anerkannt worden, daß nunmehr der König als oberster Bischof die protestantisch kirchlichen Angelegenheiten, unabhängig von dem verantwortlichen Ministerium und den Kammern, zu leiten habe. In dieser Eigenschaft erließ derselbe am 29. Juni die Verordnung, wodurch den evangelischen Gemeinden der östlichen Provinzen eine Gemeindeordnung verliehen wurde und die Abtheilung



Die Ueberreichung des Cardinalshutes an den Fürst-Erzbischof von Olmütz, Freihrn. v. Somerau-Beckh, in der Hofburgkirche zu Wien am 23. Oct. 1850.

des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten für innere Kirchensachen, unter Beibehaltung der bisher geübten Befugnisse, den Titel eines „Evangelischen Oberkirchenraths" erhielt. Dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ist die Ausübung der Patronatsrechte, die höhere Verwaltung der äußeren Kirchenangelegenheiten, so wie die Verwendung von Staatsfonds zu kirchlichen Zwecken verblieben, auch findet in verschiedenen Angelegenheiten ein Zusammenwirken des Oberkirchenraths mit dem geistlichen Ministerium statt.

Mit dieser Anordnung fand sich eigentlich keine Partei vollständig befriedigt; der einen war sie zu beamtlich, der andern zu ungebunden. Am entschiedensten trat der Verein der Unionsfreunde in Berlin, an dessen Spitze in Berlin die Herren Jonas, Pischon, Sydow und Lisco stehen, dagegen auf, hauptsächlich weil derselbe bereits vorher dem Ministerium den Entwurf zu einer Verfassung für die unirte Kirche in Preußen vorgelegt hatte, welche insbesondere gegen die Festhaltung der Bekenntnisse gerichtet war und Aufbau der Kirche



Die neunhundertjährige Feier des brandenburger Doms.

von unten verlangt, wiewol sie dem Staate das Recht zugestand, von den Ordnungen und Thätigkeiten der Kirche Kenntniß zu nehmen. In einer von ihm nach dem Erscheinen der Verordnung vom 29. Juni übergebenen Denkschrift wurden die zur Vollziehung des Art. 15 der Verfassung eingeleiteten Maßregeln als eine Verletzung des Rechts der Kirche und als verfassungswidrig bezeichnet. Die darauf ertheilte Antwort des Oberkirchenraths lehnte die Berufung einer verfassunggebenden Generalsynode entschieden ab und misbilligte ganz besonders die Auffassung, als habe durch den Erlaß vom 27. Sept. 1817 eine Aufgabe der verschiedenen reformatorischen Bekenntnisse in der Union angebahnt oder herbeigeführt werden sollen, gab jedoch zu, daß eine geschichtliche Entwickelung der synodalischen Gliederung der Kirche heilsam sein könne. In gleicher Weise sprach sich derselbe in einer Verfügung vom 14. Oct. den lutherischen Gemeinden in Pommern gegenüber zu Gunsten der Bekenntnisse aus, und seitdem ist ihm von vielen Seiten, so namentlich aus Schlesien, Sachsen, der Oberlausitz und vom evangelischen Verein in Preußen, Zustimmung und Dank unter Bezeichnung der Bestrebungen der Unionsvereine als „kirchenzerstörender" ausgesprochen worden.

Auch die vom 17. bis 20. Sept. in Wittenberg tagende evangelisch-lutherische Kirchenversammlung beschäftigte sich mit diesem Gegenstande und beschloß, den Oberkirchenrath in seinen Bestrebungen zwar zu unterstützen, zugleich aber auf jede erlaubte Weise dahin zu streben, daß den verschiedenen Kirchen bekenntnißtreue Behörden zugestanden werden.

In Magdeburg zeigten sich die in ihrer Mehrzahl bekanntlich sehr unkirchlichen Geistlichen, wie der Magistrat und die Kirchencollegien dem Versuche, die Macht der Kirche zu stärken, entschieden abgeneigt. Die Kreissynoden in Schlesien erklärten sich für Festhaltung und Wahrung des Augsburgischen Bekenntnisses, wovon nur Breslau eine Ausnahme machte, wiewol auch dort eine bedeutsame Minderheit sich gegen alle unionsfreundlichen Bestrebungen mit großer Bestimmtheit äußerte. Fast einstimmig erklärten sich die zur Ausführung der kirchlichen Gemeindeordnung berufenen Synodalconferenzen, namentlich in den östlichen Provinzen, gegen eine constituirende Versammlung, allein auch das Vorgehen mit Einführung der Kirchengemeindeordnung, bevor die Gemeinden selbst wieder auf einem festen Bekenntniß ständen, wurde als nicht zeitgemäß erachtet und der Oberkirchenrath beklagt sich nur darüber, daß seine Absicht, die überall auf Bewahrung des bestehenden Bekenntnisses gerichtet gewesen, vielfach misverstanden worden sei.

Bereits im Anfange des Jahres hatten die Consistorien mehrerer Provinzen die Abhaltung von Pastoralconferenzen, denen auf ihr Verlangen auch Candidaten der Theologie beiwohnen durften, zur Behandlung rein praktisch-theologischer Fragen unter dem Vorsitz der Superintendenten angeordnet, und wir können es uns nicht versagen, auf einige dabei hervorgetretene Erscheinungen besonders hinzuweisen. So verlangten die Irvingianer an der vom 28. bis 30. Nov. unter dem Vorsitz des Dr. Göschel gehaltenen Conferenz als Glieder der evangelischen Kirche Theil nehmen zu dürfen, wurden jedoch bei dem ausschließlichen und bevorzugten Standpunkte, den sie in Sachen des Glaubens einzunehmen behaupten, mit diesem Verlangen nachdrücklich und wiederholt zurückgewiesen. Die um eben diese Zeit gehaltene sächsische Conferenz zu Gnadau beantragte verfassungsmäßige Herstellung des Provinzial-Consistoriums mit einem von der Staatsgewalt unabhängigen Präsidenten. Die am 26. und 27. Juni zu Stettin versammelte Conferenz richtete an das Consistorium von Pommern die schriftliche Frage über das Verhältniß dieser Behörde zu dem kirchlichen Bekenntnisse, und gab dadurch zu erkennen, daß sie des göttlichen Befehles eingedenk sein wolle, die Geister zu prüfen.

Entscheidend für die Verhältnisse der evangelischen Kirche der westlichen Provinzen des preußischen Staates waren die Provinzialsynoden in Westphalen zu Dortmund und für Rheinland zu Duisburg. Der erste Beschluß der Synode in Duisburg war die Abfassung einer Ergebenheitsadresse an den König, welcher sich die gleichzeitig eröffnete Synode zu Dortmund anschloß. Ueber das Verhältniß zum Staat und zum König beschlossen beide Synoden gleichlautend: daß die Kirche das weltliche Schutz- und Aufsichtsrecht der Staatsregierung im Aeußern als die Berechtigung anerkennt, möglichen Verletzungen der Staatsgesetze und Beeinträchtigungen des Staatszweckes Seiten der Kirche entgegen zu treten, und kirchlichen Beschlüssen, welche Verhältnisse des Staats oder des bürgerlichen Rechts berühren, die Genehmigung zu ertheilen, verbunden jedoch mit der Verpflichtung, die Kirche in ihren Rechten gegen jede Beeinträchtigung zu schützen und ihr zur Erreichung ihrer Zwecke ausreichende Unterstützung zu gewähren. Gesetzgebende Einwirkung auf das Kirchenwesen könne nur durch rein kirchliche Behörden geübt werden. Diese sind für die Provinzialkirche die Provinzialsynode und das Consistorium, für die Landeskirche die Landessynode und der Oberkirchenrath. An der Spitze des evangelischen Kirchenregiments steht der evangelische König, welcher seine Befugnisse theils mittelbar durch den Oberkirchenrath, theils unmittelbar ausübt.

Als Richtschnur des Glaubens wurde allein die h. Schrift, zugleich aber die fortdauernde Geltung der reformatorischen Bekenntnisse anerkannt; die Wahl der Geistlichen durch die Gemeinden fand wenig Fürsprecher. Die westphälische Synode hat überdies den König ersucht, die von seinen Vorfahren seit Jahrhunderten geübte Schirmherrschaft über die evangelische Kirche Westphalens in herkömmlicher Weise beizubehalten. Dieser in den westlichen Provinzen allgemein herrschende kirchliche Sinn offenbarte sich insbesondere in den Tagen vom 25. bis 31. Aug. durch zahlreiche Feste im Wupperthale. Die Generalversammlung des rheinisch-westphälischen Jünglingsbundes, die Gefängnißgesellschaft, die rheinische Missionsgesellschaft, die Traktatengesellschaft, der Enthaltsamkeitsverein, Pastoralconferenzen und andere Zusammenkünfte zogen zahlreiche Besucher herbei.

In den östlichen Provinzen gewannen die Altlutheraner, die in Rheinpreußen nur zu Wilpershofen eine Gemeinde haben, an Ausbreitung und zählten am Schlusse des Jahres in allen sechs Provinzen 32 Gemeinden, wovon auf Pommern 12, auf Schlesien 11 kamen.

Eine Erscheinung von großer Bedeutsamkeit für die evangelische Kirche Deutschlands war die Abhaltung der dritten Versammlung des deutschen evangelischen Kirchenbundes zu Stuttgart in den Tagen vom 10. bis 12. Sept. Dadurch, daß derselbe sich entschloß, eine Wandergesellschaft zu werden und sich der Einwirkung mannigfacher geistiger Einflüsse auszusetzen, hat er sich eine Zukunft geschaffen, welche ihm die Befestigung des Glaubens und die Hebung des religiösen Lebens in ganz Deutschland verspricht. Groß war die Theilnahme, die sich in Würtemberg für die Versammlung äußerte, und 1430 Landesangehörige wohnten den Sitzungen bei, zu denen sich von auswärts 320 Mitglieder eingefunden hatten. Schon die äußerst zahlreich besuchte Festpredigt, welche Oberconsistorialrath Klemm in der Hauptkirche hielt, machte den günstigsten Eindruck auf das Volk. Mit großer Unparteilichkeit rügte er die Verkehrtheiten unserer Tage auf den Höhen wie in den Tiefen des Lebens und zeigte das Thörichte in der Forderung einer gänzlichen Scheidung zwischen Kirche und Staat. Was der letzte der erstern zu bieten hat, betrifft nur ihre äußere Stellung, während die Kirche auf den innern Menschen wirkt und ihn nicht allein für das Jenseits, sondern auch zu einem edlen Bürger des irdischen Staates erzieht. Der Staat kann mit allen seinen Strafgesetzen nichts ausrichten, wenn es in den Tiefen des Gemüths an dem Antriebe zum Guten fehlt. Dazu bedürfe die Kirche allerdings Befreiung vom polizeilichen Drucke, denn nicht als seine Dienerin, sondern nur als seine Freundin könne die Kirche dem Staat wahrhaft nützlich werden. In dieser ungehemmten Bewegung werde es aber der Religion auch wieder gelingen, die Herzen der Menge zu entflammen. Jedes Haus müsse ein Tempel, jeder Tisch ein Altar, jedes Werk ein Gottesdienst und jeder Mensch ein Priester werden, solle der Bau der sichtbaren und unsichtbaren Kirche sich von selbst gestalten und jene Gemeinschaft, die der Kirchentag sucht, innerlich und äußerlich erreicht werden. Wir können die umfänglichen Berathungen der Versammlung nicht in das Einzelne verfolgen; sie bezogen sich auf die Heilighaltung des Sonntags, das Verhalten der Geistlichen in Bezug auf politische Dinge, was zugleich auf die Lage Schleswig-Holsteins und der dortigen Geistlichen führte, die kräftige Fürsprecher fanden; die durch die neuern Gesetzgebungen eingeführten Eidesformeln; den Verfassungsentwurf der pfälzischen Kirche, der scharf mitgenommen wurde; die Beeinträchtigung des Kirchengutes durch die neuere Gesetzgebung; die Verbesserung des evangelischen Kalenders sowie endlich auf

die chinesische Mission. Die letztere fand ihren kräftigsten Vertreter in Herrn Gützlaff, welcher den ganzen Sommer über Deutschland bereiste, um aller Orten das Interesse für die von ihm vertheidigte Sache anzuregen und Missionsvereine zu gründen, was auch mit mannigfachem Erfolge begleitet wurde. Als Ort der nächstjährigen Versammlung des Kirchentages wurde Elberfeld gewählt und damit der Grundsatz eines wechselnden Sitzes aufrecht gehalten. Dem Kirchentage folgten unmittelbar die dreitägigen Berathungen des Vereins für innere Mission.

Die Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins wurde 1850 in Eisenach gehalten. In der Vorversammlung am 24. Sept. — wobei 58 Hauptvereine durch Abgeordnete vertreten waren — ward einstimmig Domherr Dr. Großmann aus Leipzig zum Vorsitzenden, Prof. Dr. Dittenberger aus Heidelberg zu seinem Stellvertreter berufen. Aus den Verhandlungen ist zu bemerken, daß die bei der vorjährigen Versammlung angemeldete Einnahme von 14,000 Thlr. bis zum Schlusse des Vereinsjahres 1848 bis 49 auf 45,000 Thlr. anstieg und im Jahr 1850 sich auf 63,205 Thlr. 17 Ngr. 9 Pf. belief. Sie wurde bis auf 300 Thlr., die zur Vermehrung des Kapitalstocks dienten, vollständig verwendet. Die Haupt- und Zweigvereine hatten sich größtentheils einer wachsenden Theilnahme zu erfreuen gehabt, und Darmstadt, Leipzig, Altenburg und Breslau konnten den Empfang mehrerer ansehnlichen Vermächtnisse anzeigen. Als Mitglieder des Centralvorstandes in Leipzig wurden an die Stelle der ausscheidenden Herren Gruner-Blümner und Dr. Harleß, der Hofrath Dr. Albrecht und Archidiakonus Dr. Fischer gewählt. Als Ort der nächstjährigen Zusammenkunft wählte die Versammlung Hamburg. Erfreulich war es, daß am 8. Decbr. in München zur Bildung eines Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung geschritten und so das lange ausgeschlossen gewesene Bayern endlich in den Kreis dieser wohlthätigen Wirksamkeit hineingezogen wurde.

Im Königreich Sachsen zeigte sich eine zahlreiche Partei mit der Ernennung des Dr. Harleß zum Oberhofprediger unzufrieden und selbst in den Kammern erhoben sich Stimmen gegen dieselbe. Es wiederholten sich damit nur die Vorgänge bei seiner Berufung nach Leipzig und wie hätte es anders sein sollen in einem Lande, wo der Glaube der Geistlichkeit von oben herab untergraben und an der Landesuniversität seit länger als einem Vierteljahrhundert nicht mehr über die Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche gelesen worden war. Aber auch in Dresden hat der begabte Mann die Stimmen, die sich so laut gegen ihn äußerten, zum Schweigen gebracht.

Die am 13. und 14. August zu Dresden abgehaltene zahlreich besuchte Pastoralconferenz nahm eine würdige und brüderliche Haltung an und wichtige kirchliche Fragen, so über die Kirchenvisitationen, die Kirchenvorstände und die Gründung eines sächsischen Kirchen- und Schulblattes, wurden einträchtig entschieden.

In Bayern genehmigte der König auf Antrag des Cultusministers im October die Einführung der Kirchenvorstände, wie sie bereits bei den Reformirten und den Protestanten der Pfalz bestehen, auch für den diesrheinischen Theil des Königreichs.

Eine Versammlung von etwa 200 Geistlichen in Hannover, die Ende Mai über kirchliche Angelegenheiten Berathungen pflog, besprach vornämlich das Verhältniß der Kirche zur Schule und unterzeichnete eine Vorstellung an die Regierung, worin diese um Wahrung des kirchlichen Aufsichtsrechts angegangen wurde. Auf die den Ständen vorgelegten betreffenden Gesetzentwürfe ist dieser Schritt nicht von Einfluß gewesen.

Die evangelische Kirche Württembergs wählte im Juli aus den verschiedenen Sprengelvereinen einen Centralausschuß zur Wahrung der Rechte der Kirche und zur Vereinbarung der Geistlichen bei nothwendig werdenden gemeinschaftlichen Maßregeln. Der erste Schritt des Ausschusses bestand in einer Eingabe an die Regierung, um sie zu Anordnungen für Hebung des religiösen und sittlichen Lebens zu bewegen und eine Durchsicht des Entschädigungsgesetzes zu veranlassen. In letzterer Beziehung konnte nichts geschehen; in ersterer wirkte die Regierung auf eine angemessenere Feier des Sonntags hin.

Zu Treysa in Kurhessen wurde am 1. und 2. Mai die Jahresfeier der kurhessischen Mission gehalten, wobei zugleich die in der vorjährigen Conferenz zu Jesberg verhandelten Gegenstände wieder aufgenommen wurden. Der Umstand, daß das Erscheinen Gützlaff's angemeldet worden war, hatte den Besuch dieser Versammlung ansehnlich vermehrt und wirklich erschien der Apostel der Chinesen am zweiten Tage, um Mittheilungen über die Erfolge der Mission in China zu machen und zu Unterstützung derselben aufzufordern. Hauptangelegenheit der Versammelten aber blieb, neben der innern Mission, die dem Staat gegenüber zu erstrebende Selbständigkeit der Kirche; die Wiederherstellung der in der ältern Kirchenordnung begründeten Stellung der Superintendenten; endlich die Sicherung der Rechte der Kirche auf die Volksschule, worüber die 300 Mitglieder der Conferenz einmüthige Beschlüsse faßten.

Sehr entschieden trat eine Versammlung der Altlutheraner zu Rudolstadt am 23. Oct. auf, welche von dem dortigen Hofprediger Leo berufen und von dem preußischen Pfarrer Wermelskirch geleitet wurde. Mehrere Pfarrer hatten Sätze aufgestellt, welche Gegenstand der Verhandlung wurden und zu einer entschiedenen Aussprache für die unveränderte Geltung der augsburgischen Confession, zugleich als einzig gültigen Ausgangspunkt der innern und äußern Mission führten.

In der zweiten Woche des Juni fand zu Gotha die dritte kirchliche Versammlung Thüringens statt, zu der sich unter Vorsitz des Geh. Kirchenraths Schwarz aus Jena 160 Mitglieder eingefunden hatten. Hier bildete die kirchliche Verfassungsfrage den Hauptgegenstand der Berathung und man vereinte sich in dem Wunsche, daß das bestehende Kirchenregiment mit den Schritten zur Selbständigkeit der Landeskirche in jedem thüringischen Lande in übereinstimmender Weise den Anfang machen möge.

Nach Diez in Nassau war auf den 2. Juni eine Zusammenkunft aller Derjenigen, welche eine freie Kirchenverfassung anstreben, ausgeschrieben worden. Auch hier ist der Erfolg hinter dem Willen zurückgeblieben.

Andererseits veröffentlichte die Regierung von Braunschweig Ende Juni den Entwurf einer Verfassungsurkunde für die evangelisch-lutherische Landeskirche, der auf sehr freisinnigen Grundsätzen beruht. Eine Landessynode, welche diesen Entwurf zu prüfen haben wird, ist im Jahr 1850 noch nicht berufen worden.

Zu Rothenmoor in Mecklenburg traten Anfang Juli 27 Gottesgelehrte aus verschiedenen Theilen Deutschlands, darunter Professor Delitzsch aus Rostock und Prediger Lasius aus Berlin, zusammen, um verschiedene theologische Fragen einer Erörterung zu unterziehen. Die bürgerliche Ehe wurde, als gegen die göttliche Ordnung streitend, verworfen; die Angehörigkeit der Kirche wurde Jedem zugestanden, der durch die Taufe in dieselbe aufgenommen worden ist und sich zu ihrem Glauben bekennt. Fernere Gegenstände betrafen den Irvingianismus; das Verhältniß der lutherischen zu andern Kirchen; das Verhältniß der schleswig-holsteinischen Geistlichkeit — welches Tadel fand —; die Mission und Anderes. Zu Dobberan fand eine ähnliche Versammlung statt, die beide einen entschlossenen Geist des Glaubens bekundeten.

Zu Lippe-Detmold wurde im September — wie in Braunschweig — der Entwurf einer Kirchenverfassung der öffentlichen Prüfung übergeben, ohne im Lauf des Jahres ins Leben zu treten.

Zu Frankfurt a. M. hielten am 4. Sept. die Freunde der evangelischen Kirche und ihres Bekenntnisses eine Zusammenkunft, welche als Vorversammlung des Stuttgarter Kirchentages zu betrachten war, und sich in anziehenden Verhandlungen über die dort zur Sprache zu bringenden Gegenstände erging. Namentlich gelangte sie in Betreff Schleswig-Holsteins zu dem Beschlusse: „Die Conferenz, indem sie das gewissenhafte Verfahren der schleswig-holsteinischen Geistlichkeit anerkennt, spricht ihr lebhaftes Mitgefühl mit derselben aus.“

In Oldenburg trat die Landessynode am 3. Dec. zusammen und endete ihre geräuschlose Wirksamkeit mit mehreren einträchtigen, aber nirgend tief eingreifenden Beschlüssen am 15. desselben Monats.

Der

Deutschkatholicismus,

von dem man erwartete, daß er eine Wiedergeburt der Mutterkirche herbeiführen werde, hat sich von seinem Ausgangspunkt entfernt und arbeitet auf eine Verschmelzung mit den sogenannten freien Gemeinden und der jüdischen Reformpartei hin, wodurch er sich selbst die Todeswunde geschlagen hat. Schon das am 20. Februar zu Darmstadt versammelte Concil der südwestdeutschen Kirchenprovinz faßte dieses Ziel in das Auge. Das Leipziger Concil, am 23. Mai durch die Ausweisung von 6 Mitgliedern vertrieben, wurde auch in

Köthen, wohin es sich flüchtete, untersagt, gewann jedoch noch so viel Zeit, eine Unionsakte zu unterzeichnen, worin sich alle Reformparteien zu einer Religionsgesellschaft freier Gemeinden verbanden und eine öffentliche Ansprache an die Nation richteten. Diese Vereinigung fand anfänglich allseitigen Beifall und erst als die Regierungen drohten, die staatliche Anerkennung der deutschkatholischen Gemeinden zurückzunehmen, traten Bedenken ein und die rasch gefaßten Beschlüsse wurden verläugnet. In Preußen wurden dieselben unter das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 und die nachgesuchte Verleihung von Corporationsrechten hinausgeschoben. Dasselbe geschah in Oesterreich, wo das von der streben dahin gerichtet ist, den religiösen Sinn im Volke zu untergraben, ihm seine theuersten Ueberzeugungen, seine süßesten Hoffnungen und allen Antrieb zum Guten zu rauben, indem sie dasselbe mit allen Erwartungen und Bestrebungen blos auf das irdische Dasein hinweisen und niedrige Leidenschaften an die Stelle des sittlichen Gefühls zu setzen bemüht sind. In Sachsen und Preußen wurden sie daher auch gar nicht als kirchliche Verbände, sondern lediglich als politische Vereinigungen betrachtet und behandelt. Die meisten lösten sich auf, sobald ihnen das Verzeichniß ihrer Mitglieder abverlangt wurde.

Eine Ausnahme hiervon machen die Uhlig'schen Gemeinden in



Fackelzug nach der Wartburg zu Ehren des Gustav-Adolph-Vereins am 24. Sept. 1850.

Wiener deutschkatholischen Gemeinde eingereichte Glaubensbekenntniß sich der Billigung der Behörden zu erfreuen hatte. Mehr aber als durch diese äußern Hinderungen ist der Deutschkatholicismus von innen her zersetzt worden. Von vorn herein mangelte es ihm an schöpferischer Kraft und sie ging ihm mehr und mehr verloren, als die wenigen aufrichtig gesinnten Männer, welche sich anfänglich dieser Sache anschlossen, davon zurücktraten. Das neue Gebäude zerfällt bereits in Trümmer und wird vielleicht kaum noch eine Stelle in der Kirchengeschichte einnehmen.

In noch größerer Ungunst bei den Regierungen stehen die freien Gemeinden und dies mit vollem Recht, da sie nicht nur jedes kirchlichen Charakters entbehren, sondern ihr ganzes Be- Magdeburg, welche durch diesen verirrten Sohn der Kirche zusammengehalten werden und bei dem größern Ernst, mit dem die kirchlichen Behörden auftreten, sogar an Anhang gewonnen haben.

Ist es der Kirche gelungen während des Jahres 1850 wieder festeren Boden in Staat und Volk zu fassen und die Auswüchse zu beschneiden, welche die vorangegangene wirre Zeit getrieben hatte, so wünschen wir ihr nur um so aufrichtiger, daß sie die geänderte Stimmung in den Gemeinden und den wiedererwachten Sinn für religiöses Leben weise zu benützen verstehe. Ist die Freiheit im Staate wünschenswerth, so ist sie in der Kirche unerläßlich, aber freilich gilt hier unbedingt das göttliche Wort: Nur wen der Sohn frei macht, ist recht frei.



Universitäten und Schulen.

Den wohlthätigsten Folgen der ruhiger gewordenen Zeit muß es beigezählt werden, daß der Eifer für die akademischen Studien sich im Jahr 1850 neu belebte. Die Hörsäle waren wieder mit aufmerksamen Besuchern gefüllt und wenn es überhaupt den deutschen Studirenden, mit Ausnahme Oesterreichs, zur Ehre gereicht, daß von dem Wirbel verwirrender Ereignisse nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl sich hatte fortreißen lassen, so muß es noch besonders lobend hervorgehoben werden, daß eine ernste und besonnene Haltung sich rasch wieder geltend machte, und ein reger Fleiß das etwa Versäumte nachzuholen bemüht war. Freilich dürfen wir es nicht verschweigen, daß es zumeist an geistigem Aufschwung fehlte, und nur das Brotstudium mechanisch betrieben wurde. Als bloße Abrichtungsanstalten für die künftigen Prüfungen würden freilich unsere Hochschulen ihren eigentlichen Zweck, anregend auf Geist und Herz der Jünglinge zu wirken und den Sinn für echte Wissenschaftlichkeit zu wecken, ganz verfehlen. Vorbereitung für den künftigen Beruf läßt sich auch auf andere Weise gewinnen, das zündende Feuer aber, welches den ganzen innern Menschen erwärmen und durchdringen soll, brannte zeither nur auf den Altären unserer Universitäten, und diese heilige Flamme zu nähren ist die hohe Aufgabe aller Derjenigen, welche einen Einfluß auf diese Anstalten, die so lange die Zierde Deutschlands gewesen sind, auszuüben haben.

Den österreichischen Universitäten widmete der Unterrichtsminister seine unausgesetzte Thätigkeit, und die aus allen Theilen Deutschlands berufenen namhaften Lehrer trugen dazu bei, einen freieren Geist in die Behandlung der Wissenschaft hineinzutragen. Von den Maßnahmen Graf Leo Thun's glauben wir mehrere besonders hervorheben zu müssen. Eine Verordnung vom 14. Januar hob das Verbot, Israeliten aus dem Kirchenrechte zu prüfen und ihnen über den Besuch der betreffenden Collegien Besuchszeugnisse zu ertheilen, auf. Er errichtete an den Universitäten philologische Seminare; genehmigte die Gründung einer homöopathischen Klinik, so wie einer besonderen Lehrkanzel für Kinderkrankheiten in Wien und erwirkte die kaiserliche Bestätigung eines Staatsprüfungsgesetzes für die Candidaten der Rechte. Die Studienordnung für die rechts- und staatswissenschaftlichen, die medizinisch-chirurgischen und die philosophischen Facultäten an den deutschen und galizischen Hochschulen vom 29. Sept betraf die Immatriculation, Inskription, Quästur, den Collegienbesuch und die in den Monaten August und September stattfindenden Herbstferien.

Um den Grundsatz der Gleichberechtigung festzuhalten, wurden Vorlesungen in slawischen Sprachen angeordnet. In Krakau lesen alle Lehrer bis auf drei polnisch; in Lemberg drei russinisch; in Prag werden bei sämmtlichen Facultäten 13 Vorträge in czechischer Sprache gehalten; in Graz deren drei in slovenischer Sprache; in Wien bedienen sich drei Professoren slawischer Mundarten; dagegen ist Olmütz nur mit einem czechischen Lehrer bedacht.

An eifriger Benützung der dargebotenen Gelegenheit ließen die studirenden Jünglinge es nirgend fehlen, und der Zudrang zu den vorgeschriebenen halbjährigen Prüfungen war über Erwarten groß. Was hingegen überraschen muß, ist, daß der Besuch der Hochschulen sich verminderte. Nirgend sind die medizinischen Facultäten so vorzüglich als in Wien und Prag bedacht, und sie zogen sonst immer viele Ausländer an sich. Auch dies fehlt.



Die Fürstenschule zu Grimma.

Zur Erklärung dieser Erscheinung muß man an den trüben Eindruck der letzten Jahre, an die gerichtlichen Untersuchungen und harten Strafen der bei den Unruhen betheiligt gewesenen Akademiker, an das Damoklesschwert des Kriegsgesetzes, an die Einführung der Collegiengelder, endlich, was Wien betrifft, an den Umstand erinnern, daß die Regierung noch immer nicht das Universitätsgebäude seiner Bestimmung zurückgegeben hat. Die wissenschaftlichen Anstalten sind in den Vorstädten zerstreut, ihr Besuch ist beschwerlich und auf die jugendlichen Gemüther übt das Mistrauen, welches die Regierung noch fortwährend zeigt, obwol dazu die gegenwärtigen akademischen Bürger keine Veranlassung gegeben haben, einen niederschlagenden Eindruck.

Preußen hat sich der Wissenschaft immer freigebig bewiesen und seine sechs Hochschulen erfordern einen jährlichen Aufwand von 580,000 Thalern, wozu die Staatskasse 100,000 Thaler beiträgt. Dennoch wurden im Lauf des Jahres mannigfache Klagen laut. Die Universität Königsberg erfuhr gleich im Beginn des Jahres herbe Angriffe in dortigen Blättern, und allgemein wurde der Vorwurf laut, daß für die medicinischen Wissenschaften nicht genug gethan werde, und selbst Berlin sich mit Wien oder Prag nicht zu messen im Stande sei. Eine nützliche Neuerung war die Verbindung, in welche die landwirthschaftliche Akademie zu Möglin mit der Universität gebracht wurde. Die Studirenden können während der Monate August und September einen landwirthschaftlichen Cursus zu Möglin vollenden und erhalten dort für ein Honorar von 12 Frdr.d'or Unterricht, Wohnung, Tisch und Aufwartung.

Bonn, wo Dahlmann seine Vorlesungen über deutsche Geschichte und Politik vor einem überfüllten Hörerkreis wieder aufnahm, nimmt unter den deutschen Hochschulen den vornehmsten Anstrich an und scheint die Bildungsanstalt für deutsche Fürsten werden zu wollen; es studiren jetzt nicht weniger als acht Prinzen dort, unter welchen der Sohn des Prinzen von Preußen sich befand, welcher bei Dahlmann, wie es scheint, lernen soll, es besser zu machen, als seine Väter.

In Breslau wurde am 11. Novbr. die erste deutsche Doctordisputation unter großer Betheiligung gehalten: ob sie die einzige bleiben, oder Nachfolge an andern Universitäten finden werde, wissen wir nicht; das aber wissen wir, daß eine Unterhaltung über wissenschaftliche Gegenstände in der Sprache der Wissenschaft ein tieferes Eingehen erfordert, als wenn sie in der Muttersprache oberflächlich abgehandelt werden.

Uebrigens erlitten die preußischen Hochschulen im November durch den Aufruf zu den Waffen, der eine sehr große Anzahl von Studirenden ihrem wissenschaftlichen Beruf entzog und sie fast das ganze Semester davon entfernt hielt, eine empfindliche Störung.

Bei einer ferneren Rundschau der einzelnen deutschen Hochschulen treffen wir in München am 8. Jan. den Professor der Theologie Dr. Döllinger wieder auf seinem Lehrstuhl, wo ihn der freudige Zuruf seiner Zuhörer begrüßte. In Professor Dr. Schneemann, dem Begründer der Poliklinik, und Prof. Walther erlitt München zwei schmerzliche Verluste, die noch nicht ersetzt sind. Bei Erlangen erinnern wir an das 50jährige Doctorjubiläum, welches Dr. Gottfried Fleischmann, Prof. der Anatomie, am 21. Juni, unter ehrender Anerkennung seiner Verdienste von Seite dieser Universität, feierte.

In Leipzig trug sich im Laufe des Jahres Mannigfaches, aber nichts Erfreuliches zu. Am 17. März verließ der berühmte Diagnostiker, Prof. Dr. Oppolzer, diese Universität, um in Wien die ordentliche Professur der medizinischen Klinik anzutreten. Das Bedauern, welches sein Abgang in Leipzig erregte, theilt, wie wir hören, Dr. Oppolzer, da Wien seine Erwartungen nicht erfüllt hat. Leipzig hat übrigens in Dr. Wunderlich einen trefflichen Ersatzmann erhalten. Bei weitem störender wirkte die von der Regierung angeordnete, von der Mehrzahl der Senatsmitglieder verweigerte Wahl eines Abgeordneten der Universität zur ersten Kammer des wieder einberufenen alten Landtages. Dieser Weigerung folgte am 16. August die Suspension der Professoren Albrecht, Brockhaus, Drobisch, Erdmann, Fleischer, Günther, Prof. der Chirurgie, Hankel, Hartenstein, Haupt, Jahn, Kroh[?], Baumann, Niedner, Radius, Roscher, Steinacker, Theile, Weber, Weiße und Wuttke von der Mitgliedschaft des Senats, beziehentlich den Aemtern eines Dekans, sowie die Einleitung einer Disciplinaruntersuchung. Dem gewählten Rector, Prof. Erdmann, wurde die Bestätigung versagt. Außerdem wurden die PP. Haupt und Mommsen wegen thätiger Beförderung des Aufruhrs in Dresden in Untersuchung gezogen. Das sie verurtheilende erste Erkenntniß hat der zweite Richter jedoch wegen nicht ganz zureichender Beweise wieder aufgehoben. Der befürchtete Verlust vieler Lehrer beschränkte sich auf den Abgang des ord. Prof. der Theol. Dr. Niedner.

Freundlichere Eindrücke gewinnen wir in Göttingen, wo die Zahl der Lehrer seit dem Bestehen der Hochschule nie so groß und der Besuch der Studirenden seit 1837 nie so beträchtlich, als im Jahr 1850, war. Unter der Zahl der Letzteren befand sich ein Fürst Schwarzenberg aus Wien und zwei Fürsten Radali aus Palermo, die eine Hanoveranerin zur Mutter haben. Das mit einem Aufwande von 120,000 Thlrn. neuerbaute Hospital wurde im Laufe des Sommers bezogen.

Den badischen Universitäten widmete die Regierung alle Aufmerksamkeit, um trotz des finanziellen Drucks ihr Wiederaufblühen zu befördern. Die Erfolge dieses Strebens traten nicht sogleich hervor, werden aber in der Zukunft hoffentlich nicht ausbleiben. In Heidelberg erließ der Senat Mitte Juni die Einladungsschreiben zu der am 20. und 21. Sept. daselbst abzuhaltenden Versammlung deutscher Universitätslehrer, erhielt aber von Berlin, Breslau, Halle, Bonn, Leipzig, Tübingen und den bayrischen Hochschulen Absagebriefe, weshalb dieselbe nicht zu Stande kam.

Gießen behauptete seinen Rang unter den Hauptsitzen der Wissenschaft. Die Namen Liebig, Kopp, E. Diefenbach, verliehen dieser Universität neben anderen einen vorzüglichen Glanz. Prof. Dr. Leopold Schmid verließ nach der päpstlichen Verwerfung seiner Wahl zum Bischof von Mainz seinen theologischen Lehrstuhl und wurde auf sein Verlangen in die philosophische Facultät versetzt. Gießen ist im wörtlichsten Sinne eine Landesuniversität und fremde Studirende werden nur durch Liebig's Namen dahin gezogen. Es fehlt mithin das heitere, freie, geistige Leben, das freilich auf allen deutschen Universitäten in starker Abnahme begriffen ist. Noch schlimmer sah es in Marburg aus, worauf die staatlichen Wirren nachtheilig einwirkten. Der Irvingianer Thiersch erhielt Anfang Febr. die nachgesuchte Entlassung.

Kiel wurde durch den Krieg, an dem die Mehrzahl der Studirenden Theil nahm, entvölkert und befindet sich jetzt in sehr zweifelhafter Lage.

Das Band allgemeiner Eintracht, welches das Jahr 1848 zerrissen, hat bei den deutschen Studirenden noch keine Anknüpfung gefunden, was uns die zu Eisenach am 17. und 18. August gehaltene Studentenversammlung offenbarte. Der Burschentag war durch Abgeordnete von Berlin, Bonn, Erlangen, Göttingen, Halle, Heidelberg, Jena, Leipzig und Marburg beschickt worden, allein der Zweck einer Verschmelzung der Burschenschaften mit den Landsmannschaften wurde dadurch verfehlt, daß einige Abgeordnete als Bedingung einer solchen Verschmelzung die Veranstellung des demokratischen Zieles forderten, worauf sogleich und mit Recht alle Berliner, sowie ein Theil der Leipziger, Jenenser und Hallenser aus der Versammlung schieden.

Wir schließen diese Uebersicht mit einer kurzen Statistik der deutschen Hochschulen im Jahre 1850, wobei es nur an den Angaben der österreichischen Universitäten, so wie der von Kiel und Rostock fehlt. Eine Zunahme des Besuches im letzten Halbjahr zeigen danach Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Freiburg, Greifswald, Heidelberg, Leipzig und Tübingen; eine Abnahme Gießen, Göttingen, Halle, Jena, Marburg und München. Im Verhältniß zur Studentenzahl besaßen die meisten Theologen: Bonn, Breslau, Halle, München und Tübingen; die meisten Juristen: Berlin, Breslau, Göttingen, Heidelberg und Leipzig; die meisten Mediziner: Göttingen und Würzburg. Die größte Zahl der Ausländer hatten: Göttingen, Heidelberg, Jena, Leipzig und Würzburg. Der Zahl nach folgen sich die Universitäten in folgender Ordnung: Berlin, München, Bonn, Leipzig, Breslau, Tübingen, Göttingen, Würzburg, Halle, Heidelberg, Gießen, Erlangen, Freiburg, Jena, Marburg und Greifswald.

Nach zweijähriger Unterbrechung wurde die 11. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten am 30. September 1850 zu Berlin eröffnet. War es

die Furcht vor der Cholera, war es politischer Einfluß und die gedrückte Stimmung, welche die Zerrissenheit des großen Vaterlandes erzeugte, oder waren es alle diese Ursachen zusammengenommen: genug, es fehlten in Berlin viele wissenschaftliche Namen, und München, Wien, Stuttgart, Tübingen, Freiburg, Heidelberg, Bonn, selbst Dresden und Hannover waren dabei nicht oder nur schwach vertreten. Leipzig hatte die Professoren Fleischer und Seyffarth, Vorstände der orientalischen Gesellschaft, Meißen Herm. Flügel gesandt. Aus dem Süden waren Döderlein aus Erlangen, Gerlach aus Basel, Reuß, Holtzmann und Klein aus Mainz erschienen. Aus Gotha wurde Rost, aus Göttingen Schneidewin vermißt. Jena war durch Hand, Göttling, Hoffmann, Weißenborn; Hamburg durch Ullrich, Kraft und Redslob, Greifswald durch Schömann, Halle durch Eckstein, Nößlinger und Pott, Marburg durch Bergk und Gildemeister, Gießen durch Köllner, Mecklenburg durch Wex und Schiebe, Wittenberg durch Lommatsch, Göttingen durch Wüstenfeld, Pforta durch Steinhart, Frankfurt durch Poppo, Prag durch Curtius vertreten. Von preußischen Gelehrten, namentlich aus Berlin, sind Böckh, Lachmann, — seitdem gestorben — Becker, Cramer, Meinecke, Bellermann, Ranke, Gerhard, Panofka, Gruppe, Pinder, Toelken, Weise, Zumpt, Grimm, Bölken, Lepsius, Minister v. Ladenberg und Humboldt zu nennen. Ueberhaupt stieg die Zahl der Anwesenden auf 300, worunter etwa 100 aus Berlin selbst. Geh. Reg. Rath Böckh eröffnete als Präsident die Sitzung mit einer Rede über die Stellung der Philologie in der Gegenwart. Seine Ansichten fanden ungetheilten Beifall. Vorträge über geschichtliche, archäologische und literarische Gegenstände füllten die zweite Sitzung. Grimm ergriff das Wort für Schleswig-Holstein und bewirkte es, daß die Versammlung höchst unberufener Weise und gewissermaßen durch Ueberrumpelung die Sache der Herzogthümer als eine gerechte, heilige und unverletzliche für Deutschland erklärte. Doch hinderte diese Uebereilung den Empfang der Versammlung bei dem König von Preußen in Sanssouci, wohin sie eingeladen war. In der dritten Sitzung ward Erlangen als Ort der nächsten Zusammenkunft, welcher die dortigen Professoren Döderlein und Nägelsbach vorstehen werden, gewählt. Eine vergleichende Charakteristik der griechischen und römischen Beredsamkeit von Prof. Mullach in Berlin und andere Gegenstände füllten die Sitzung. Den Verhandlungen der Orientalisten präsidirte Bopp. Die pädagogische Abtheilung beschäftigte sich mit einer Schrift von Prof. Mützell: „Pädagogische Skizzen, die Reform der deutschen höheren Schulen betreffend." Mit der vierten Sitzung am 3. October ward die Versammlung geschlossen, die ein schönes Bild einträchtigen Strebens nach den vorgesteckten Zwecken gewährte. Die Regierung hatte alle Anstalten getroffen, den gelehrten Gästen den Aufenthalt in Preußens Hauptstadt angenehm zu machen, und hierzu 1000 Thlr. ausgesetzt. Unter den mancherlei Festen, die stattfanden, erwähnen wir die Darstellung der Antigone von Sophokles mit Mendelssohn's Musik, die als sehr gelungen von diesem urtheilsfähigen Publikum gerühmt wurde.

Oesterreich, welches für seine 91 technischen Lehranstalten Ersprießliches leistet, ist zur Zeit noch hinter den Erwartungen zurückgeblieben, welche man für Hebung des mittlern und niederen Unterrichtswesens erwartete. Die katholische Schule wurde durch den kaiserl. Erlaß vom 25. April der Geistlichkeit überantwortet, aber obgleich Kardinal Fürst Schwarzenberg die Versicherung ertheilte, daß nur unter Leitung der katholischen Kirche die Schule zu gedeihlicher Entwickelung gelangen könne und werde, so hat sich doch bis jetzt dieser Ausspruch noch nicht erfüllt. Zur Anstellung tüchtiger Lehrer an den Gymnasien fehlte es an den nöthigen Geldmitteln, und die 39,700 Fl., welche zur Aufbesserung der Gehalte der an den 38 Staatsgymnasien angestellten Lehrer ausgesetzt wurden, reichten für diesen Zweck nicht hin. Noch übler ist es um diejenigen Schulen bestellt, welche den Klöstern angehören, und der Zustand der Volksschule ist wahrhaft trostlos. Der Schulbesuch blieb, selbst in der Nähe der Hauptstadt, so mangelhaft, daß Unwissenheit und Verwilderung der Sitte sich als nothwendige Folge geltend machen. Der auf das dürftige Schulgeld angewiesene Lehrer wird ein Gegenstand des Hasses für die Gemeinden, wenn er die Behörde angeht, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen, und muß häufig zu ganz ungeeigneten Beschäftigungen greifen, um nur sein Leben zu fristen. Ein wegen eines Vergehens verhaftet gewesener Lehrer versicherte vor den Geschworenen in Linz, daß die im Gefängniß verbrachte Zeit die sorgenfreieste und glücklichste seines Lebens gewesen sei. Alle neuere Gesetze und Einrichtungen werden so lange ihren Zweck verfehlen, als die Sache der Volksbildung nicht mit größerem Ernst und Eifer betrieben wird.

In Preußen ist das von dem Minister v. Ladenberg ausgearbeitete Unterrichtsgesetz durch seinen Nachfolger den Kammern nicht vorgelegt, aber auch kein neues bekannt geworden.

Für Bayern trat im Januar in München ein Verein für Schule und Unterricht zusammen, der sich die Ausarbeitung eines durchgreifenden Reformplans für das Unterrichtswesen zur Aufgabe stellte. Was er in dieser Beziehung zu Stande gebracht hat, ist unbekannt geblieben, aber daß sich ihm ein weites Feld für seine Thätigkeit bietet, wird Niemand bezweifeln, welcher die Zustände des bayrischen Schulwesens kennt. Für eine Gehaltsverbesserung der Gymnasial- und Studienlehrer sorgte die zweite Kammer am 16. März; auch kam ein Gesetz über Verehelichung und Ansässigmachung der Schullehrer zu Stande.

Sachsens Lehrerstand war durch mehrfache Betheiligung seiner Mitglieder an den Bewegungen der letzten Jahre bei der Regierung in verdiente Ungunst gerathen, was diese jedoch nicht abhielt, auf die Vermehrung des Gehalts der Schullehrer Bedacht zu nehmen und den Kammern dahin abzielende Vorlagen zu machen. Aber auch das Disciplinarverhältniß wurde strenger geregelt. Eine vom 28. bis 30. Juli zu Dresden abgehaltene und von 254 Mitgliedern besuchte Versammlung sächsischer Lehrer beschäftigte sich nur mit unschuldigen Fragen und ließ alle übrigen angemeldeten Vorträge nicht zur Verhandlung kommen. Das dreihundertjährige Stiftungsfest der Fürstenschule in Grimma, welches am 15., 16. und 17. September in feierlichster Weise begangen wurde, versammelte alle früheren Zöglinge dieser berühmten Anstalt und fand überhaupt in allen klassisch gebildeten Kreisen Sachsens lebhafte Theilnahme. Noch allgemeinere Betheiligung fand inzwischen die Feier des hundertjährigen Geburtstags des unvergeßlichen Bergraths Werner, des eigentlichen Begründers der wissenschaftlichen Erdkunde. Sie wurde von der Bergakademie Freiberg, an welcher derselbe gelebt und gelehrt und zahlreiche Schüler gebildet hatte, veranstaltet. Viele suchten die alte Pflegerin wieder auf, Viele von ihnen schufen diesen Tag in ihren neuen über die ganze Erde verbreiteten Wirkungskreisen zum Feste, so geschah es namentlich in Reichenau in Steyermark.

Die nach Kassel auf den 1. bis 3. October berufene dritte allgemeine deutsche Lehrerversammlung fiel bei den dort eingetretenen politischen Wirren ganz aus. Dagegen waren vom 3. bis 5. August 344 norddeutsche Lehrer in Hamburg versammelt, welche über Vor- und Fortbildungsanstalten, Besoldung der Lehrer und Betheiligung derselben an der Verwaltung der Schule anregende Verhandlungen pflogen. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Hannover gewählt. Hierselbst wurde von den Kammern ein von der Regierung eingebrachtes Volksschulgesetz berathen, auch der Volksschule die Summe von 15,900 Thlrn zur Aufbesserung schlecht besoldeter Lehrerstellen bewilligt. Die Ansprüche an diesen Stand sind groß. Mit seinem Einkommen ist er zumeist auf die Gemeinde hingewiesen, der Staat aber fordert von ihm die treueste Ergebenheit, welche den Lehrer häufig nach unten in Mißverhältnisse bringt. Zugleich wird von dem Lehrer gründliches Wissen, stete Fortbildung, sittliches Verhalten, ein anständiges und vorsichtiges Betragen und eifrige Erfüllung aller Berufspflichten gefordert. Elephantenarbeit bei Zeisigskost nannte es ein Mitglied der ersten sächsischen Kammer — Amtshauptmann v. Egidy — und wohl wäre zu wünschen, daß die Ansprüche mit den Gegenleistungen überall in das rechte Verhältniß gebracht würden. Jede Anstalt im Leben hebt sich und sinkt mit den Trägern derselben; am Tiefsten ist die Schule gesunken, seitdem den Lehrern in den Seminarien oberflächliche Kenntniß bei ungemessenen Ansprüchen eingepfropft und der Glaube aus den Herzen gerissen wurde, ohne welchen ein geistiger Säemann, nach des Apostels Ausspruche, der elendeste unter allen Menschen ist.



Der Festzug bei der Wernerfeier zu Freiberg am 25. September 1850.



Vor der Erfindung des Bücherdrucks war es leichter, einen Bericht über alle in Deutschland vorhandenen Bibliotheken zu erstatten, als jetzt eine, wenn auch noch so allgemein gehaltene Uebersicht der literarischen Erscheinungen eines Jahres. Zählen wir die im Laufe von 1850 auf den Büchermarkt gebrachten oder doch angekündigten Werke zusammen, so bieten sich der Musterung 9193 Nummern dar, wovon freilich ein gutes Theil auf die Wiedergeburten der Geisteskinder von Homer bis auf Geibel und Redwitz, d. h. auf erneuerte Auflagen älterer Werke kommen. Manche Schriften treten uns auch in den verschiedenen Abtheilungen der Kataloge mehrmals entgegen, dann befinden sich viele Uebersetzungen und endlich auch Werke in den Ursprachen fremder Völker, so z. B. 120 slavische und ungarische Schriften darunter. Mindert sich auf diese Weise die Summe Dessen, was der deutsche Genius dem vorhandenen Bücherschatze hinzugefügt, beträchtlich ab, so bleibt doch immer noch genug übrig, von dem zu wünschen bleibt, daß es ebenso gut wie viel wäre. Von der reichen Blüthe der deutschen Literatur des Jahres 1850 wird aber nicht allzuviel zur Frucht ansetzen; ja bei gar Manchem ist das nicht einmal zu wünschen, da sie giftige Früchte bringen würde, die ganz besonders dem Volke zugedacht worden sind.

Unter der Rubrik: Encyklopädien, Sammelwerke, Literaturwissenschaft sind 196 Schriften aufgeführt. Wir bemerken darunter den 10. bis 13. Theil der vollständigen Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen, seine dichterischen Erzeugnisse enthaltend. Friedrich der Große ist besonders deshalb wieder ein Liebling der Deutschen geworden, weil der Mangel an großartigen, entschiedenen, durchgreifenden Charakteren in unsern Tagen so schmerzlich empfunden wird. Der Held, der Staatsmann, der Philosoph erscheint in seinen Schriften liebenswürdiger, als er in der Wirklichkeit war. Nicht immer bethätigte er im Leben die Grundsätze, zu denen er sich vor der Oeffentlichkeit bekannte. Es war der geläuterte Fürst und Mensch, der jede Unsauberkeit, womit das Leben auch den Besten befleckt, von sich abgespült hatte, um vor der Welt in reinem Glanze zu erscheinen. Fehlt aber seinen Schriften häufig die wissenschaftliche Tiefe, so sind sie doch immer geistreich, scharfsinnig und voll treffender Urtheile.

Die Jubilatemesse hat auch den vierten Band von Gervinus' Shakspeare gebracht, der dieses berühmte Werk würdig abschließt. Shakespeare gehört nicht blos seinem Volke, er gehört der Welt an; aber der Verwandtschaft der Sprachen, den dadurch möglich gewordenen vortrefflichen Uebersetzungen und den gründlichen Bearbeitungen, worin namentlich Gervinus alle seine Vorgänger übertroffen hat, verdanken es die Deutschen, daß sie nächst den Engländern den unsterblichen Dichter am meisten den ihrigen nennen dürfen, weil er ihnen in aller seiner Eigenthümlichkeit vorgeführt und auf deutschem Boden gleichsam eingebürgert ist.

Unter derselben Rubrik sind auch die kritischen Blätter aufgeführt, womit Deutschland Unglück hat. Während sie dem Engländer ein treffender Wegweiser sind, der ihn beständig mit den neuesten Erscheinungen des In- und Auslandes befreundet, und ihm, wenn gleich oft nur mit wenigen Worten, ein treffendes Urtheil darbieten, dringen die kritischen Blätter der Deutschen fast niemals in größere Kreise ein. Der Grund hiezu liegt nahe; sie halten sich nicht auf dem Laufenden; längst erschienene Sachen werden darin mit großer Breite untersucht und anstatt über Inhalt, Charakter und Geist des Werkes ein klares und kurzes Urtheil zu geben, vertiefen sich unsere Kritiker in Einzelnheiten und halten sich an die Schale anstatt an den Kern. Ein Unternehmen, welches sich z. B. das Edinburgh-Review zum Muster nähme, dürfte auch in Deutschland auf einen sichern Erfolg rechnen, wenn sich daran gleiche Kräfte betheiligten.

Die Theologie hat 760 Werke und außerdem 614 Erbauungsschriften und Predigten zu Tage gefördert. Auf diesem Boden stehen sich, wie auf dem der Politik, die Parteien mit der größten Erbitterung gegenüber. Wollen wir nicht ungerecht werden, so müßten wir doch aus jedem Feldlager wenigstens einige Vorkämpfer in den Vordergrund ziehen, was uns der Raum verbietet. Es wäre vermessen, ein allgemeines Urtheil auszusprechen; aber wenig genug ist uns zu Gesicht gekommen, dem wir eine recht weite Verbreitung wünschen könnten, wir nehmen jedoch die Ethik von Harleß aus. Unter den Predigten gibt es viel Vortreffliches, und es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß hier gerade viel Altes und Gediegenes wieder aufgelegt wird, obschon auch den lebendigen Ansprachen von Harleß, Ahlfeld, Löhe und Andern der günstigste Erfolg nicht fehlt.

Den Staats- und Rechtswissenschaften, der Politik und Statistik sind 1173 Schriften gewidmet worden. Das einestheils sich neu ausbildende, andererseits vielgefährdete Recht machte Rede und Gegenrede nothwendig.

Ungarns zerrissene Verfassung hat in Pulszky und Anderen, die umfassende Centralisation in Oesterreich in dem Freiherrn von Andrian ihre Ankläger gefunden; Heinrich von Arnim hat in Rede und Schrift die Politik des preußischen Kabinets hart mitgenommen; die von Preußen angestrebten Fürstenbünde sind von Dr. A. W. Schmidt in zwei Schriften gründlich beleuchtet worden; die Verhältnisse Oesterreichs zu Preußen und Deutschland behandelte Graf Fiquelmont in einer Flugschrift; den Verfassungsstreit in Kurhessen erörterten Wippermann und Dr. Gräfe; über



Nikolaus Lenau.

Schleswig-Holsteins Recht sprach sich ein Werk von Droysen und Sammer mit großer Klarheit aus; über die preußischen Unionsbestrebungen gab der ehrwürdige v. Wangenheim sein Votum ab; in die der Geschichte bereits anheimgefallene deutsche Nationalversammlung führten uns Dr. Haym und Jürgens noch einmal zurück; die Vorgänge in Baden besprachen Rebenius, Bekk und Häusser. Damit ziehen wir jedoch nur einige der bedeutenderen Erscheinungen aus der Masse Dessen hervor, was über unsere verworrenen und verwirrenden Zustände zu Tage gefördert worden ist.

Der Heilkunde waren 400, der Thierheilkunde 39 Schriften gewidmet. Ueber einige Erscheinungen auf diesem Gebiete wird der der Heilkunde besonders gewidmete Artikel sich verbreiten.

Die Naturwissenschaften fanden ebenfalls eine sehr fleißige Bearbeitung und hier sind wol die glanzvollsten Erscheinungen zu Tage getreten. Die reichste Weihnachtsgabe, welche die deutsche Literatur erhalten konnte, wurde ihr von dem ehrwürdigen Veteran der Wissenschaft, Alexander v. Humboldt, durch den ersten Abschnitt des dritten Bandes des Kosmos angeboten, dem bald die Vollendung dieses berühmten Werkes folgte. Es ist darin die ganze Summe der Erfahrungen auf diesen Gebieten menschlicher Erkenntniß niedergelegt. Nachdem der erste Band die äußeren Erscheinungen der Natur in ihrer reinen Gegenständlichkeit dargestellt, der zweite den Wiederschein eines durch die Sinne empfangenen Bildes auf das Innere des Menschen, seinen Ideenkreis und seine Gefühle abgespiegelt hatte, faßt der dritte den ursachlichen Zusammenhang aller Erscheinungen zusammen, von den äußersten Grenzen der Sternenwelt bis zu den kleinsten, oft nur von der Luft getragenen, dem unbewaffneten Auge unerkennbaren Organismen.

Die jugendlich gebliebene Geisteskraft des greisen Gelehrten, welcher den in den Jahren der Kraft entworfenen Plan seines Werkes noch am Spätabende des Lebens zu so herrlicher Vollendung führte und alle Schätze seines Geistes ordnete, um sie als unvergängliches Vermächtniß seinem Volke zu hinterlassen, findet ihre Erklärung in der ansprechenden Lebensbeschreibung des Jubilars, die Dr. Klenke in Braunschweig, durch ihn selbst unterstützt, gegeben hat.

Der seitdem geschiedene ausgezeichnete dänische Naturforscher Hans Christian Oersted ließ sein Werk, „der Geist in der Natur," in der von ihm selbst bearbeiteten deutschen Originalausgabe erscheinen. Die Beseelung alles Körperlichen, die Naturgesetze als Gedanken Gottes, die Hinüberführung von dem Einzelnen auf das Ganze ist hier in einer zugleich verständlichen und ansprechenden Form geboten. Eine Fülle erhabener Gedanken weht uns aus diesem Buche an, das in seiner Weise nicht minder vollkommen als der Kosmos erscheint.

Liebig entfaltete eine große wissenschaftliche Thätigkeit. Sein im Verein mit Kopp und mehreren Professoren in Gießen bearbeiteter Jahresbericht für 1849 über die Fortschritte der Chemie, Physik, Mineralogie und Geologie und sein belehrender Aufsatz über Selbstverbrennung gaben davon Zeugniß. Von dem Geh. Bergrath Dr. Gustav Bischof erschien der zweite Band des Lehrbuchs der chemischen und physikalischen Geologie und die Fortsetzung der im Verein mit mehreren Gelehrten herausgegebenen Naturgeschichte der drei Reiche. Martius' großes Werk, die Naturgeschichte der Palmen, ist zwar nach Umfang und Anlage, so wie in Folge seines Preises nur für den Kreis der Gelehrten bestimmt, bietet diesen aber auch die vollständigste Bereicherung der Wissenschaft in diesem reichsten Gebiete der schönen Pflanzenwelt, die uns so mannichfachen Nutzen gewährt. Wir hätten noch so mancher trefflichen Erscheinung unter den 509 an das Licht getretenen Werken zu gedenken, welche den mit dem größten Erfolge angebauten Theil des menschlichen Wissens berührt, wenn wir nicht durch den Raum dieser Blätter daran gehindert wären.

Die Philosophie hat 125 Bearbeiter gefunden; einer bedeutenden, sich allgemeiner Kenntnißnahme und Verbreitung empfehlenden Erscheinung sind wir darunter nicht begegnet.

Ueber Erziehung und Unterricht, ferner an Jugendschriften und Bildungsschriften für das weibliche Geschlecht zählen wir 1095 Nummern. Es mag hierunter mancher für uns verborgen gebliebene Schatz befindlich sein; so weit wir aber diesen umfassenden Schacht bestiegen haben, so fanden wir neben manchem todten Gestein wol das anerkennenswerthe Streben, probehaltiges Erz zu Tage zu fördern; wenn wir aber die erneuerten Auflagen älterer Werke unberücksichtigt lassen, so ist uns unter den neuen Leistungen keine vorgekommen, welche Aufsehen zu machen geeignet wäre.

Die altklassische Literatur ist durch 320 Werke vertreten, und unsere Grammatiker zeigen, daß auf dem Boden der Sprachforschung und Kritik, so fleißig er auch angebaut worden, doch immer noch Manches nachzuholen ist. Darunter sind die vielen, trefflich ausgestatteten Schulausgaben zu rühmen, welche der Hoffnung Raum geben, daß das künftige Geschlecht unsere Gymnasien nicht mehr halb blind verlassen werde.

Unter den 266 Werken für neuere Sprachen werden mehrere gute Wörterbücher und Sprachlehren, so wie andere Hülfsmittel zum Erlernen dieser Sprachen angeboten. Geschichte und ihre Hülfswissenschaften, Biographien und Briefwechsel haben uns 584 Bücher gebracht, unter denen sich des Bemerkenswerthen gar vielerlei vorfindet.

Prutz' Geschichte der letzten zehn Jahre, Leipzig bei J. J. Weber, wovon der erste Theil erschien, ist lebensvoll geschrieben und mit Humor gewürzt; man sieht, daß es ein Dichter ist, der Geschichte schreibt. Der Krieg von 1806 und 1807, vom Obersten Ed. v. Höpfner, beleuchtet das Bild jener trostlosen Zeit, das überdies zu Vergleichungen mit den neuesten Zuständen in Preußen unwillkürlich auffordert. Schäfer's Geschichte von Portugal, 3. Bd., Hamburg bei Perthes, kommt gerade jetzt gelegen, wo die verworrenen Zustände dieses Landes eine so deutliche Kenntniß der Vorzeit, wie sie hier dargeboten wird, wünschenswerth machen. Die Geschichte der deutschen Vorzeit, von Pertz, Grimm, Lachmann, Ranke und Ritter bearbeitet, gehört zu den empfehlenswerthesten Unternehmungen.

Prof. Hagen hat die Geschichte der neuesten Zeit vom Sturze Napoleon's bis auf unsere Tage in 2 Bänden geliefert, die das eigenthümliche Gepräge seiner Anschauungen tragen. Schade, daß wir über solche Erscheinungen so flüchtig hinweggehen müssen.

Unter den Denkwürdigkeiten erregten die von Pulszky und Klapka Aufsehen; wogegen „Henriette Herz, ihr Leben und ihre Erinnerungen," von J. Fürst herausgegeben, das Gemüth freundlich ansprechen.

Im Fache der Biographien lieferte Pertz durch das Leben des Freiherrn v. Stein eine Musterschrift, welche sich dem Staatsmann, dem Denker, überhaupt Jedem, dem es um Begründung würdiger und haltbarer Zustände im Staat und der bürgerlichen Gesellschaft Ernst ist, zur sorgfältigen Kenntnißnahme empfiehlt.

Unter den 260 Werken über Erdbeschreibung, Länder- und Völkerkunde macht sich das von Dr. Wappäus neu bearbeitete Handbuch der Geographie und Statistik — 7. Aufl. des Werks von Stein und Hörschelmann — bemerklich, das in Lieferungen erscheint und den neuesten Stand der Wissenschaft vorführt. Da der Plan des Werkes sehr umfänglich ist, wird dasselbe erst in Jahren seiner Vollendung entgegengehen. Kohl, als angenehmer, aber unzuverlässiger Reisebeschreiber bekannt, führt uns in die Niederlande. Die Reise des Prinzen Adalbert von Preußen nach Brasilien wurde anfangs nur in einem kleinen befreundeten Kreise verbreitet, doch gab der Prinz seine Genehmigung zu einer Uebersetzung in das Englische, wodurch diese Schrift erst in Deutschland bekannt und als eine dankenswerthe Gabe aufgenommen worden ist. Für die fortlaufende Kenntniß der Forschungen auf dem Gebiete der Geographie ist das von Jos. Berghaus, bei Perthes in Gotha begründete geographische Jahrbuch, wovon zwei Hefte erschienen, von Wichtigkeit. Sie führen uns in die Himalayahs, nach Abyssinien und seinen Nachbarländern, wo sie die geographische Verbreitung der Sprachen nachweisen, und enthalten überhaupt zehn verschiedene Mittheilungen, welche über manche dunkel gewesene Stelle ein klares Licht verbreiten.

Die Bilder aus dem Soldatenleben von Hackländer gewähren anziehende Einblicke in das Heer, welches Radetzky in raschem Siegeslaufe nach Piemont führte.

Ueber den Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen während des Sommers 1849 hat Oberst v. Ramming in Pesth ein Werk erscheinen lassen, das vom österreichischen Standpunkte die Kriegsereignisse veranschaulicht, während die meisten über diese Ereignisse sprechenden Schriften magyarischen Ursprungs sind. Wir sehen in alledem nur Material für eine künftige Geschichtsschreibung, sowol in politischer als strategischer Hinsicht, die am

besten bis dahin ausgesetzt bleibt, wo die Leidenschaften abgekühlt und die Rechte der ruhigen Prüfung anerkannt sind.

Auf dem kriegerischen Gebiet tummelten sich, die Pferdezüchter eingeschlossen, 149 Kämpfer.

In den Gebieten der Handelswissenschaften — 136 —, der Gewerbkunde — 215 —, der Bauwissenschaften, Maschinen-, Eisenbahn- und Schifffahrtkunde — 142 —, der Forst- und Jagdwissenschaft, der Bergbau- und Hüttenkunde — 87 Schriften — müssen wir diesmal ganz vorübergehen, und was die Haus- und Landwirthschaft nebst dem Gartenbau — 204 Schriften — betrifft, so haben wir die wichtigsten in diesen Theil des Kalenders verwiesen.

Gegen den massenhaften Umfang, welchen die ernsten Wissenschaften einnehmen, erscheinen die Gebiete der schönen Literatur wie die deutschen Kleinstaaten den Großmächten gegenüber, oder besser gesagt, wie Ziergärten gegen die Aecker, Wiesen und Forsten einer weitläufigen Herrschaft. Die schöne Literatur im Allgemeinen ist durch 145, die Dichtkunst noch immer reichlich genug durch 279 Werke vertreten. Die Zahl der Taschenbücher hat sich auf die der Musen beschränkt und ihre Glanzperiode ist vorüber. Geibel und Redwitz sind unter den lebenden Dichtern die Günstlinge des schönen Geschlechts geblieben, dessen unermüdliche Nachfrage nach diesen Schöpfungen erneuerte Auflagen hervorrief, doch hat es auch Nikolaus Lenau's Tod, der am 22. Aug. sein trauriges Dasein endete, nicht an einem Thränenopfer gefehlt. Das Märchen von Putlitz, „Was sich der Wald erzählt," erfreut sich großer Gunst, in der sich auch Theodor Fontane und Betty Paoli festsetzen. Tellkampf's „Irmgard" erfuhr eine freundliche Aufnahme. Rollet's frische Lieder, Scharff v. Scharffenstein's Gedichte, Simrock's Rheinsagen, Jahn's Lieder aus der Gegenwart, A. Grün's Pfaff vom Kahlenberge, zwei epische Dichtungen, Königin Bertha und Theudelinde, Königin der Longobarden, von O. F. Gruppe, die Liedersammlung des Frhrn. Adolf v. Lentrum-Erlingen, Nacht und Morgen, neue Zeitgedichte von Franz Dingelstedt gehören zu den duftigsten Blüten des deutschen Liedergartens, dem es aber an stolzen, hochstrebenden Gewächsen gänzlich fehlt.

Von dramatischen Werken sprechen wir weiter unten bei unserm Rückblick auf die Kunstzustände des Jahres 1850, aber den Roman, diesen Hauptträger der neueren schönen Literatur, dürfen wir nicht übergehen. Unsere Leihbibliotheken sind mit einem neuen Vorrath von 230 Nummern bereichert worden. Wir sagten, die Leihbibliotheken, denn so sehr der Roman noch immer herhalten muß, die Sehnsucht unserer Tage zu befriedigen, so ist er doch zumeist aus den Privatsammlungen verbannt und die Verleger bemessen ihre Auflagen nur nach den Leihbibliotheken, auf deren Abnahme sie rechnen dürfen. Musterwerke, die nicht blos vorübergehend die Phantasie kitzeln, die Neugierde anregen, müßige Stunden unfruchtbar ausfüllen, sondern wiederholt gelesen und daher eigen besessen zu werden verdienen, sind selten geworden. Der Bauernkrieg in Ungarn, historischer Roman von Jos. Frhrn. v. Eötvös, ist uns durch eine Uebertragung zugänglich gemacht worden. Die Handlung fällt in die Zeit nach dem Tode Corvin's des Großen und das anziehend geschriebene Werk empfiehlt sich schon durch seine geschichtliche Treue. Der Verfasser belegt seine Angaben urkundlich und das Ganze gewinnt an erschreckendem Eindruck durch die Gewißheit der Wahrheit. Für Gutzkow's Ritter vom Geiste, deren Anfang die Deutsche Allgemeine Zeitung gab, nahm dieselbe als ein Spiegelbild der Zeit und ihrer mannigfaltigen Bestrebungen wiederholt die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Namen Adami, Bechstein, Schrader, Storch begegnen uns gleichfalls in dem Meßkatalog als bekannte Gesichter. Es scheint überflüssig Titel anzuführen, da nichts weiter verbreitet ist, als die Kenntniß der Romanliteratur, wie sehr auch das Gegentheil zu wünschen wäre.

Nützliche Volksschriften verbreiteten zahlreiche Vereine, unter welchen vorzugsweise der evangelische Büchereverein und der Zwickauer Verein genannt zu werden verdienen; auch gab Jeremias Gotthelf wieder eine Schrift „Erzählungen aus dem Volksleben der Schweiz" heraus.

Von den deutschen Verlegern entfalteten den größten Unternehmungsgeist in folgender Abstufung: F. A. Brockhaus und J. J. Weber in Leipzig, Manz in Regensburg, J. G. Cotta in Stuttgart, B. G. Teubner in Leipzig, Gerold in Wien, Franz in München, Vieweg in Braunschweig, dann Kollmann in Leipzig, welche letztere Stadt noch immer die Hauptstadt des Buchhandels geblieben ist.

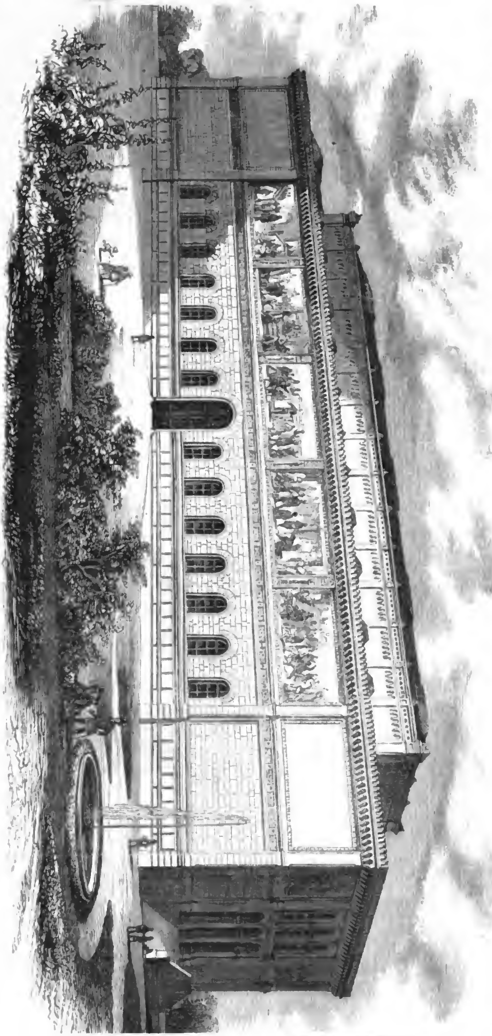
Obwol von dem Walde der Zeitungen und Zeitschriften theils der Sturm viele Stämme niedergeworfen, andere von selbst vertrocknet und eingegangen sind, so erschienen in Deutschland doch noch 746 Zeitungen, davon 715 in deutscher, 5 in französischer, 1 in englischer, 15 in polnischer, 3 in wendischer, 7 in lithauischer Sprache — in Berlin 79, in Leipzig 68 —. Außerdem in der österreichischen Monarchie 251, davon in deutscher Sprache 125, in italienischer 75, in böhmischer 16, in magyarischer 11, in polnischer 6, in slovenischer 5, in slovakischer 4, in illyrischer 4, in ruthenischer 2, in romanischer 1 und 1 in armenischer Sprache. Deutschland ist mithin fast dreimal so reich als der Kaiserstaat mit periodischen Blättern ausgestattet, unter denen die politischen die bei weitem größte Verbreitung haben. Soll das Wissen zum Volke dringen, so müssen die großen Geldstücke in Scheidemünze umgewandelt werden. Löffelweise werden die Gaben hingenommen, aber zur vollen Schüssel setzen sich nur die Berufenen. Daher kommt es denn freilich auch, daß bei den meisten Menschen das Wissen ein bloßes Stückwerk ohne inneren Zusammenhang und eben darum so wenig fruchtbringend ist.

Die völlig ungehemmte Bewegung, welche das Jahr 1848 der deutschen Literatur, der lange eingeschnürten, plötzlich verlieh, hat leider keine ersprießlichen Früchte getragen und die beengenden Fesseln, welche ihr im Jahr 1850 wieder angelegt worden sind, trägt dieselbe nicht unverdient. Aber nicht blos auf dem Gebiete der Politik sind strenge Schranken aufgeführt worden, sondern auch der freien Forschung in Geschichte, Theologie und Philosophie ist der Boden beengt. In allen Dingen ist es schwer, das rechte Maß zu finden und den Gebrauch vom Misbrauch zu unterscheiden. Namentlich zeigt sich das Ungenügende aller menschlichen Satzungen in Betreff der Presse, und noch kein Gesetz ist über sie erschienen, welches seinem Zweck entsprochen hätte: das Unsaubere fern zu halten, ohne den freien Gedanken zu verkümmern. Es kommt hierbei viel weniger auf die Bildungsstufe eines Volkes, als auf seinen praktischen Sinn an. Der Engländer erträgt die unbedingteste Preßfreiheit, wie überhaupt den freiesten Austausch der Meinung, weil er sich gewöhnt hat, selbst zu urtheilen und nicht Alles, was ihm gedruckt vor Augen kommt, als baare Münze hinzunehmen. Der christliche Spruch: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, findet auch in weltlicher Beziehung seine Bewährung. In Deutschland ist dies bei den großen Massen der Bevölkerung nicht gleichmäßig der Fall, vielmehr sind hier die verderblichsten Schriften weit tiefer in das Volk eingedrungen und haben ganze Länder vergiftet. Je ungläubiger sich der heutige Deutsche der göttlichen Offenbarung gegenüber verhält, desto williger gibt er sich den Irrthümern hin, mit welchen der zürnende Gott uns heimsucht. Auch die abgeschmackteste Predigt, nach welcher dem großen Haufen die Ohren jucken, findet Glauben, allein das besonnene Wort des erfahrenen Mannes, welches das Gegengift anbietet, findet keinen Weg zu den Herzen der Menge und verhallt ungehört.

Die deutsche Literatur ist unstreitig die reichste der Welt, und kein Jahr vergeht, wo sich nicht an allen ihren Zweigen mindestens einige neue Blüten ansetzen, welche eine unzerstörbare Lebenskraft haben; aber sie sind meist nur den Kreisen der Gelehrten oder doch den mit beträchtlichen Vorkenntnissen versehenen Gebildeten gewidmet; die Wissenschaft volksthümlich zu machen haben die Deutschen noch nicht gelernt.

Die Künste

sind Kinder des Friedens und aus dem Füllhorn des Ueberflusses, welches dieser ausschüttet, empfangen auch sie ihr Theil. Das Jahr der Rückströmung war ihnen somit ungleich günstiger als die vorangegangene stürmische Zeit, und während die Schöpfungen derselben untergingen, trieb die Kunst neue Sprossen. Den geringsten Gewinn aus diesen geordneten Zuständen zog die höhere Baukunst. Zwecken der Nützlichkeit, nicht der Schönheit wurden die größten Mittel zugewendet. Die Kunstbauten bei Eisenbahnen verschlingen unermeßliche Summen, allein Prachtbauten entstanden wenige. König Ludwig



Die neue Pinakothek in München.

von Bayern vollendete den 1846 unternommenen Bau der Pinakothek in München, ein Ehrendenkmal für den k. Oberbaurath Veit, der das Unternehmen ausführte. Die Außenseiten sind mit Gemälden in Stereochromie nach Entwürfen von Kaulbach geschmückt und dieses Gebäude schließt sich würdig an die vielen Baudenkmale an, womit der kunstsinnige Fürst seine Hauptstadt geziert hat.

Das prächtige Siegesthor an der Ludwigsstraße in München, von König Ludwig dem bayrischen Heere gewidmet, wurde am 15. October eröffnet und bildet eine entsprechende Einfahrt in diese Stadt der Künste.

Im Verhältniß zu den schwach zufließenden Mitteln geschah Bedeutendes für den Ausbau des Domes von Köln, der 1854 vollendet werden könnte, wenn außer der k. Beihülfe jährlich nur die geringe Summe von 50,000 Thalern durch Privatbeiträge zusammengebracht werden könnte. Es ist hiefür zwar Aussicht vorhanden; daß aber die katholische Kirche Deutschlands nicht lebhafteren Eifer bezeigt, die Vollendung dieses großartigsten Bauwerkes zu fördern, befremdet ungemein. Man schlägt die Zahl der katholischen Geistlichen in Deutschland auf 30,000 an und wenn jeder derselben durchschnittlich im Jahr nur einen Thaler beisteuerte, so würde der Rest von den Gemeinden mit Leichtigkeit aufgebracht werden. Ein unvollendet gebliebener Bau der Vorzeit ist auch der Dom von St. Veit auf dem Hradschin bei Prag, eine der herrlichsten gothischen Architekturen, die zugleich reiche Kunstschätze in ihrem Innern verschließt. Man hat Anstalt zur Ausbesserung und zum Ausbau getroffen, doch haben wir nicht erfahren können, wie weit diese gediehen sind. Die Burg Hohenzollern, welche der König von Preußen nach einer im k. Hausarchiv aufgefundenen alten Zeichnung in ihrer früheren Gestalt unter Leitung des Ing. L. v. Prese, Chef des Ingenieurscorps, herstellen läßt, wobei jedoch die Ideen des Geh. Oberbauraths Stüler in Berlin benützt werden, ist beträchtlich vorgeschritten. Erfährt dabei auch die architektonische Schönheit durch die Befestigungswerke eine Beeinträchtigung, so wird dieser Stammsitz des hohenzollernschen Hauses dennoch eine Zierde jener Gegend werden.

Die Bildhauerei und Erzgießerei

hat im Jahr 1850 zahlreiche



Jenny Lind, nach einer Photographie von Kilburn.

Denkmale aufgestellt. Allen voran steht die Riesengestalt der Bavaria, deren Modell noch der verewigte Ludwig v. Schwanthaler geliefert hat. Seinem hohen Genius ist die Lösung der schwierigen Aufgabe gelungen, eine 54 Fuß hohe weibliche Gestalt mit allem Zauber erhabener Schönheit zu umkleiden. Mit der Enthüllung des Meisterwerkes auf der Theresienwiese bei München war ein äußerst sinniges Fest verbunden, eine Huldigung aller Künste und Gewerbe, dem hohen Gönner derselben, König Ludwig, dargebracht.

In der Aula der Universität Halle wurde am 4. Febr. die von Prof. Rietschel gefertigte Büste des verstorb. Consistorial-Rathes und Professors Gesenius aufgestellt.

Die von dem Professor Tieck modellirte Statue des Kopernicus, welche Thorn dem Andenken seines großen Mitbürgers errichtet, wurde von dem bewährten Meister in Eisenguß, Hrn. Fischer, am 13. Nov. glücklich gegossen, doch nimmt das Ciseliren noch viel Zeit in Anspruch und die Aufstellung kann erst im Jahr 1851 erfolgen.

Die Aufstellung der Reiterstatue Kaiser Franz I. am Kai zu Prag fand gegen Ende Juni im Beisein der Behörden, ohne bemerkbare Theilnahme statt.

Gleiches Schicksal theilte die Enthüllung des Denkmals Karl v. Rotteck's, zu Freiburg am 31. Mai, welches jetzt bereits wieder abgebrochen worden ist, um in einen Brunnen verwandelt zu werden.

Im Park zu Stuttgart ward die von Hofer aus karrarischem Marmor trefflich gearbeitete kolossale Hylasgruppe aufgestellt.

Den 54 preußischen Kriegern, welche im Krankenhause zu Karlsruhe an ihren Wunden gestorben sind, wurde auf dem dortigen Kirchhofe ein 40 Fuß hohes Denkmal und auf dem Kirchhofe von Neustadt-Dresden den sächsischen und preußischen im Straßenkampfe gefallenen Kriegern ein Obelisk gewidmet, und am 9. Juli feierlich eingeweiht.

Die Marmorbüste Alexander's v. Humboldt, von Rauch gearbeitet, ward zur Erinnerung seiner vor einem halben Jahrhundert erfolgten Ernennung zum Mitgliede der berliner Akademie am Jahrestage — 4. August —, im Saale derselben, jedoch auf den Wunsch des Gefeierten ganz still aufgestellt.

Wiesbaden erhielt am 8. August eine neue Zierde durch die am Kochbrunnen enthüllte Hygiea-Gruppe aus karrarischem Marmor.

Die Bildsäule Herder's, des Verkündigers edler Menschlichkeit, von Ludwig Schaller in München modellirt und durch den Inspektor der k. Erzgießerei daselbst, Herrn Ferd. Miller, ausgeführt, ziert Weimar seit dem 25. August, und wurde die Aufstellung durch Aufführung seines entfesselten Prometheus, mit Musik von Liszt, am Vorabend würdig eingeleitet.

Bremen ehrte seinen berühmten Mitbürger, den Astronomen Olbers, durch eine Bildsäule, welche der bremische Bildhauer Karl Steinhäuser in Rom aus karrarischem Marmor, 9 Fuß hoch, trefflich gearbeitet hatte. Sie ward am 11. Oktober enthüllt und steht auf einem Freiplatze inmitten der Wallanlagen.

Aus der k. Erzgießerei zu München ging das erste der zwei kolossalen Löwenpaare, von Halbig modellirt, hervor, welche den Eingang des Siegesthors bewachen sollen. Dort ward auch die Statue Gustav Adolf's nach dem Modell des schwedischen Bildhauers Fogelsberg, für Gothenburg bestimmt, so wie die Statue Tegner's, von dem Bildhauer Quarnström in Stockholm modellirt, gegossen.

Die prachtvollen und reichverzierten Thüren zu der innern Freitreppe des Museums in Berlin, von dem Bildhauer Wolff gearbeitet und in Bronze ausgeführt, die 36,000 Thaler kosten, wurden ihrer Vollendung entgegengeführt.

Das Denkmal, welches die deutschen Landwirthe ihrem Lehrer, dem verst. Staatsrath Albrecht Thaer, nach einem Modell von Rietschel in dem Hüttenwerke Lauchhammer gießen und auf den Promenaden von Leipzig aufstellen ließen, ward am 28. Sept. feierlich enthüllt.

Was das einige Deutschland unternimmt, gewinnt leider immer ein trauriges Ende. Zur Vollendung des Standbildes Hermann's des Cheruskers, welches im Teutoburger Walde aufgestellt werden sollte, gebricht es an Mitteln; zum Ueberfluß ward noch der rechte Arm und der Schild des Besiegers der Römer gestohlen. Der Dieb hat damit unsere Zustände richtig angedeutet und den Nagel auf den Kopf getroffen: der Arm für das Recht und der schützende Schild fehlen. Schmachvoll aber, wie der Raub, ist der Mangel an vaterländischem Sinne, der das Unternehmen ohne hinreichende Unterstützung ließ.

Die

Malerei

fand nicht minder reiche Beschäftigung, und hat viele großartige Schöpfungen zu Tage gefördert. Wir bezeichnen als solche die Freskomalereien nach der vom Professor Fuchs erfundenen Methode, welche im Innern der Schloßkuppel zu Berlin ausgeführt werden; Kaulbach's wundervolle Kartons zu den Fresken im neuen Museum zu Berlin, welche theils er selbst, theils seine Schüler Echter und Muhr ausführten; die weltberühmten Compositionen Peter v. Cornelius' für die Friedhofshalle in Berlin, sowie die Ausschmückung des neuen Königssaales in München mit Darstellungen aus den Nibelungen durch Schnorr.

Auch an Kunstausstellungen war das Jahr reich. Die k. Akademie in Berlin eröffnete den Reigen. Die dortige Ausstellung, welche 1289 Nummern aufwies, währte vom 31. März bis 2. Juni. Neben mehrem Trefflichen, wozu besonders die Düsseldorfer Schule beigetragen, hatte sich viel Mittelmäßiges eingeschlichen und die Erwartung blieb im Ganzen unbefriedigt.

In Hamburg, wo auf Veranlassung der Senatoren Jenisch, Merk und anderer Kunstfreunde eine öffentliche Gemäldegallerie errichtet wurde, zu der ein Vermächtniß des verstorbenen Hartwig Hesse von 25 Kunstwerken den Grund legte, eröffneten die verbundenen norddeutschen Kunstvereine am 30. Mai eine Ausstellung von 800 Bildern, der deutschen, belgischen und holländischen Schule angehörig, die des Ausgezeichneten sehr viel enthielt.

In Prag that sich im Juli eine Kunstausstellung von 275 Nummern auf, zu der von München, Düsseldorf, Berlin, Hamburg, Venedig, Brüssel, Frankfurt, Salzburg, Kassel, Stuttgart, Pesth, Wien, Dresden, Koburg und Rüdesheim Beiträge eingegangen waren, die eine glänzende Zusammenstellung gewährten; Böhmen selbst war durch 40 Maler — 30 von Prag — vertreten, wie sich denn überhaupt Böhmen einer lebhaften Förderung der Künste zu erfreuen hatte.

Köln, wo die Kunstausstellung am 12. Mai eröffnet wurde, zeigte seinen Charakter als Grenzstadt. Unter den 200 Nummern befanden sich allein aus Belgien 61, aus Holland 87, aus Frankreich 22, und nur der Rest war aus Deutschland; was wol seinen Grund darin hatte, daß auch in Düsseldorf die Ausstellung eröffnet war, die eine rein deutsche genannt werden konnte und vorzüglich im Fach der Landschaftsmalerei sehr reich ausgestattet war. Das berühmte Gemälde von K. Fr. Lessing, „Huß auf dem Gange zum Scheiterhaufen", wurde schon am 5. Juli zum letzten Mal gezeigt, um in die Hände des Consuls Böcker in Newyork überzugehen, wie sich denn überhaupt in Amerika für die deutsche Kunst ein reicher Markt erschlossen hat.

Auch in Dresden war am 14. Juli die Kunstausstellung der Akademie der bildenden Künste zugänglich geworden, deren Räume sich allmälig füllten und uns, wäre uns eine ins Einzelne gehende Besprechung gestattet, reiche Gelegenheit zu Erwähnung bemerkenswerther Erscheinungen bieten würde.

Außerdem aber bildeten die Kunstvereine in Wien, Berlin, München, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. und Düsseldorf bleibende Ausstellungen, welche die Theilnahme an dem Schönen im Volke beständig rege erhalten und dadurch den Kunstsinn läutern und erhöhen sollen, wie denn überhaupt durch diese Vereine und die durch sie bewirkten Ankäufe und Auslosungen sowol den Künstlern eine entsprechende Hülfe geleistet, als der Besitz werthvoller Kunstgegenstände in weitern Kreisen verbreitet wird.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung sind auch die sinnigen Künstlerfeste, die in München ihre Entstehung fanden. Im J. 1850 wurde dasselbe am 4. Februar durch ein vom Maler Teichlein gedichtetes Festspiel, „der Frühling im Winter" — begangen. Die Sache fand in Berlin Nachahmung, wo am 25. Mai im Tivoli ein sogenanntes „Lenztournier" voll heiterer Lust und lebendigem Humor veranstaltet wurde. Die Maler in Wien feierten den Geburtstag Albrecht Dürer's durch einen feierlichen Aufzug nach dem Kalenberge, dessen Genuß noch durch die Theilnahme der Gesangvereine erhöht wurde. Das bringt frisches Leben in Geist und Herz und weckt neue Gedanken. — Einen

Verlust erlitt Deutschland durch die nach England gewanderte Gemäldesammlung des Fürsten Ludwig von Wallerstein, die in London versteigert wurde, wogegen manches werthvolle Stück aus der im Haag an den Meistbietenden verkauften reichhaltigen Gallerie König Wilhelm's nach Deutschland kam.

Eine höchst sinnvolle, durch hohen Kunstwerth ausgezeichnete Gabe war das Album, welches die deutschen Künstler als Zeichen der Dankbarkeit dem König Ludwig von Bayern gewidmet hatten, und welches eine Abordnung der Künstler von München dem Monarchen am 10. Nov. überreichte. Es besteht aus 178 Blättern, die einen hohen Begriff von dem gegenwärtigen Zustande der zeichnenden Künste in Deutschland gewähren und zugleich ein Beleg für die Culturgeschichte unserer Tage sind. Geschmackvoll, reich und prachtvoll war auch das Behältniß, worin diese Schätze eingeschlossen sind, und dieses schöne Geschenk erfreute den erhabenen Kunstfreund als ein Ehrendenkmal der Welt, worin er mit seinen edelsten Gefühlen heimisch ist.

Die Akademie der bildenden Künste in Wien hatte in ihrem dermaligen Zustande der Aufgabe, Hebung der vaterländischen Kunst, nicht genügend entsprochen. Wien war hinter München, Berlin, Dresden, Düsseldorf zurückgeblieben und der Unterrichtsminister erachtete daher die Umgestaltung der Akademie in eine höhere Kunstschule für erforderlich, worüber eine kaiserliche Verordnung am 31. Okt. veröffentlicht wurde.

Wenn die deutsche Malerkunst noch immer Auge, Herz und Sinn erfreut, so ist ihr Verdienst um so höher anzuschlagen, als sie im Volke nicht die Begeisterung vorfindet, welche den Künstler emporhebt und zu großartigen Schöpfungen anfeuert. Dem Griechen bot seine bilderreiche Mythologie, die sagenvolle Heldenzeit der Nation, die denkwürdige Geschichte derselben einen unerschöpflichen Stoff, womit er gewiß sein konnte, die Gemüther zu rühren, zu erheben oder zu erfreuen. Im Mittelalter lehnte sich die Kunst ausschließlich an die christliche Kirche und der gläubige Sinn im Volke, das wahrhafte und tiefe Gefühl für die Angelegenheiten der Religion erwärmte gleichmäßig das Herz des Künstlers. Was er schuf, schuf er selbstbeseelt von diesem Geiste und schürte damit zugleich das Feuer der Andacht in den Herzen der Menge. Anders ist es in unsern Tagen, in denen auf Alles mit Gleichgültigkeit hingesehen wird; auf die Altäre, auf die Vorzeit, auf die Gegenwart. Der Künstler findet wenig Empfänglichkeit vor, muß den Reiz erst wecken und nur die Liebe zum Schönen im Allgemeinen unterstützt sein Bemühen. Die Inbrunst hingegen, welche vordem die Brust für das Hohe, Heilige erfüllte, ist erstorben; die Geschichte, auf welche der Deutsche mit Stolz zurückblicken könnte, ist dem zerrissenen Volke fremd geworden, und Großthaten in diesem oder jenem deutschen Lande, nur zu oft dem gemeinsamen Vaterlande zum Verderben gereichend, lassen mit Recht uns kalt. So bleiben zuletzt das Genrebild und die Landschaft die vor Allem gern gesehenen Lieblinge, und in dieser leichteren Kunstgattung findet auch der Maler oft die weiteste Anerkennung; möchte das anders sein oder werden!

Die

Musik

ist diejenige Kunst, in welcher Deutschland jetzt den Vorrang vor allen Ländern besitzt und behauptet, und wenngleich die schwedische Nachtigall, welche in der westlichen Hemisphäre nie dagewesene Triumphe feiert, alle Nebenbuhlerinnen zu überstrahlen scheint, so gehört sie doch nach ihrer Ausbildung und Richtung der deutschen Schule an. Durch seine Conservatorien, deren wir in Wien, München, Berlin, Dresden und Köln besitzen, sind Pflanzschulen gebildet, die viele verborgene Talente aus dem Dunkel hervorziehen und zu bedeutender Entwicklung bringen. Besonders ist es auch die immer weitere Verbreitung des Volksgesanges, worauf unsere Gesangvereine und Liedertafeln so kräftig einwirken, der den Sinn für Tonkunst und für edle Empfindungen anderer Art belebt. Als ein singendes Volk sind die Deutschen im Auslande so sehr bekannt, daß ein reisender Engländer sich wundert, wenn er nicht auf allen Gassen unserer Städte und Dörfer den Schall der ausgebildetsten Kehlen vernimmt, eine Stufe allgemeiner Ausbildung, von der wir zur Zeit freilich noch weit entfernt sind. Ueber die Gesangfeste, als eine wahre Nationalangelegenheit, werden wir in dem Theile, der dem Volksleben gewidmet ist, sprechen. Ausgezeichnet sind die Leistungen des Berliner Domchors unter der Leitung des Direktors Neidhardt, das im December einer Einladung nach London folgte und große Bewunderung erregte.

Im Fache der Oper war es Meyerbeer's Prophet, der, zuerst den Franzosen angeboten, sich auf allen deutschen Bühnen einbürgerte und durch glänzende Ausstattung auch dem Auge schmeichelte. Hinter den Hugenotten bleibt dieses gepriesene Kunstwerk jedenfalls zurück. In Leipzig fand die erste Aufführung der ersten dramatischen Schöpfung von Robert Schumann, Genovefa, eine bedeutende Oper, verdiente Anerkennung.

Die

dramatische Kunst.

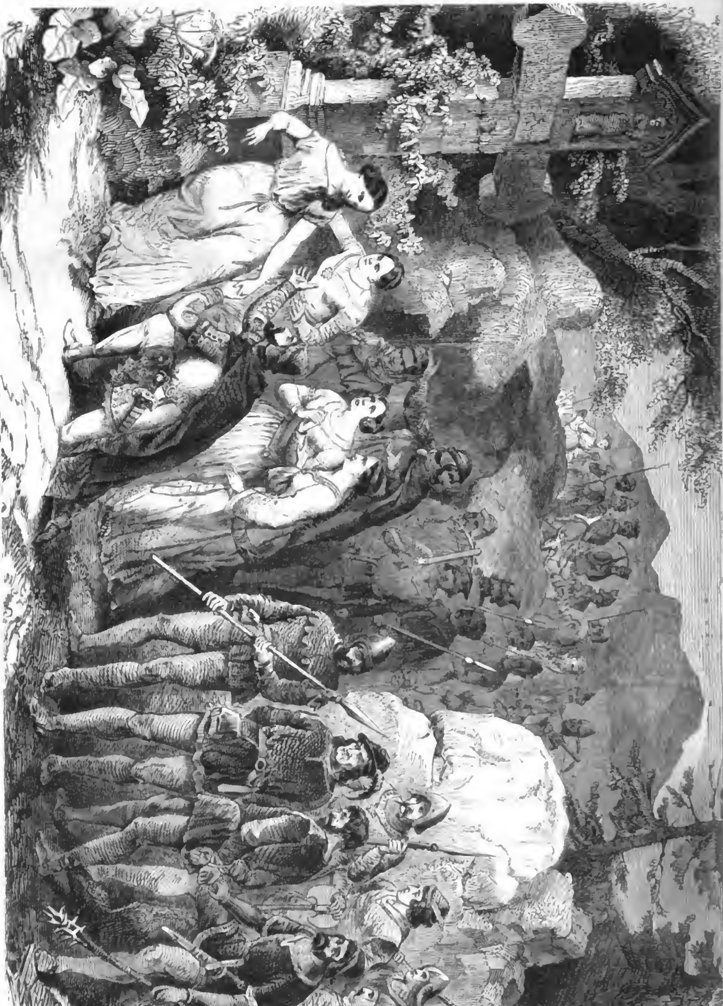
Das Lustspiel und die Posse, deren geflügelte Kinder meist von Wien und Berlin herflattern, lieferten manche leichte ergötzliche Waare. Feldmann's „Faustin I." füllte als drastisches Spiegelbild der Zeit das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater jederzeit bis auf den letzten Raum. In „Kaiser und Müllerin" behandelte Gubitz eine Anekdote aus dem Leben Rudolph's von Habsburg auf anmuthige Weise. „Junger Zunder, alter Plunder" und „der Markt der Ideen" sind zwei Erzeugnisse von Kalisch, der die meiste Vertrautheit mit dem berliner Volksgeiste besitzt. „Luchs und Fuchs oder der Schambergarnist" von Räder, der „Brockenstrauß" von Puttlitz; „Ein guter Tag Ludwig IX." von Schrader verdienen unter mehren genannt zu werden. Die Wiener ergötzten sich lange Zeit an einer Posse, „der letzte Zwanziger", ein vielsagender Titel, der seine Anziehungskraft behielt, wenngleich nicht Das geboten wurde, was man suchte. Laube, der als artistischer Direktor des Burgtheaters in Wien Alles leistete, wozu ihm freie Hand gelassen wurde und die Bühne wie das Publikum hob, hatte auch die Ausschreibung eines Preises für das beste Lustspiel veranlaßt, der aber erst im folgenden Jahre zuerkannt wurde, weshalb wir künftig davon sprechen.

Im Drama behauptete Frau Charlotte Birchpfeiffer sich in der Gunst des Publikums. Ihre „Rose von Avignon", sowie ihr „Försterhaus" füllten die Theater, wie wenig säuberlich auch die Kritik damit verfuhr. Es geht der fruchtbaren Dichterin, wie seiner Zeit Kotzebue, auf den nicht minder geschimpft wurde und dessen Stücke doch beständig anlockten. Das Geheimniß bei Beiden liegt in ihrer Bühnenkenntniß.

Auch das ernste Drama der Franzosen stattete uns im Jahr 1850 einen Besuch ab. Der glänzendste Stern der französischen Tragödie in Paris, Demoiselle Rachel, erschien mit einer Gesellschaft in Deutschland, die ihr weniger zur Unterstützung, als zur Folie diente. Sie eröffnete ihre Gastspiele am 1. August in Berlin und besuchte hierauf fast alle bedeutenden Städte. Zur richtigen Würdigung ihrer Leistungen ist es nöthig, nicht zu übersehen, welchen Maßstab der Franzose an die Darstellung menschlicher Leidenschaften legt. Sein feuriger Geist steigert schon im gewöhnlichen Leben alle Empfindungen bis zur äußersten Lebhaftigkeit, und so will er auch auf der Bühne alle Nerven und Muskeln seiner Helden und Heldinnen in fieberhafter Zuckung sehen. Diesen Anforderungen entspricht die Rachel vollkommen und Niemand kann eine bis zur Verzerrung gesteigerte Leidenschaft ergreifender darstellen.

Dem deutschen Charakter ist größere Mäßigung eigen, und namentlich machen wir an den darstellenden Künstler den Anspruch, selbst in der höchsten Leidenschaft jede Uebertreibung fernzuhalten. Was wir mithin an der französischen Tragödie als ein Ueberschreiten der Grenze des Schönen, als eine Beeinträchtigung der Würde der Kunst tadeln, darin sieht der Franzose sein Ideal. Diesem Ideale nun strebt die Rachel nach, ja man darf sagen, sie hat es fast erreicht, und die Gewalt, welche sie in ihre jedes Tonfalles fähige Stimme, in ihre Gesichtszüge, ihre Haltung und die Bewegung ihrer Glieder zu legen weiß, ist so groß, daß sie auch den kältesten Zuschauer hinreißt, der sich des Eindrucks selbst dann nicht erwehren kann, wenn er die Darstellung unnatürlich findet.

Wahrheit und Natur verschwinden aber überhaupt immer mehr und mehr von den Brettern, welche die Welt bedeuten sollen, um dem Geschraubten, dem Verkünstelten Platz zu machen, und die Bühne ist nicht mehr ein Spiegel, in dem wir uns selbst erblicken, sondern ein Guckkasten, in den wir schauen, um uns an bunten, singenden und springenden Figuren zu ergötzen.



Vorletzte Scene des 4. Acts aus Schumann's Genoveva



Rechtsleben.



Friedrich Carl Savigny, k. preuß. Staatsminister a. D.

Blicken wir am Ende des Jahres 1850 auf Das zurück, was sich auf dem Gebiete des Rechtslebens während dieses Zeitraumes zugetragen hat, so begegnen wir in den einzelnen deutschen Staaten mehren erfreulichen Erscheinungen. Es sind Gesetze erlassen und Einrichtungen begründet worden, welche die Keime einer gesunden Entwicklung in sich tragen und, von weiser Hand gepflegt, zur schönen Blüthe gedeihen können. Allein wir treffen dagegen auch auf Vieles, was den Freund des Vaterlandes widerwärtig berührt und ganz besonders dann, wenn wir die allgemeine Lage des deutschen Staatenbundes berücksichtigen, in welchem durch die versagte Anerkennung des bestehenden verfassungsmäßigen Organs durch einen der mächtigsten Bundesstaaten, jede ersprießliche Thätigkeit verhindert wurde. Erfreulicher ist die Thätigkeit der Einzelstaaten und in dieser Beziehung hat das vielgescholtene Oesterreich alle übrigen Staaten weit überflügelt. Nicht eigentlich hierher gehörig sind die Verfassungsgesetze der meisten Kronländer, deren Grundlagen mit Vertrauensmännern dieser Landestheile berathen worden waren und welche die Bestimmung haben, neben der Einheit des Reichs die Selbständigkeit der einzelnen Theile zu wahren und die Entwicklung ihrer eigenthümlichen Angelegenheiten zu befördern. Allein wer mit den Verhältnissen Oesterreichs vertraut ist, kann diese Schöpfungen nicht ohne große Befriedigung betrachten, da sie das Werk besonnenen Nachdenkens, einer richtigen Würdigung der provinziellen Besonderheiten und ein verständig abgerundetes Ganze sind. Der Selbstverwaltung der volkswirthschaftlichen Angelegenheiten, wozu Landeskultur, öffentliche Bauten, Wohlthätigkeitsanstalten, Gemeinde-, Kirchen- und Schulsachen, Einquartierungs- und Verpflegungswesen nebst andern ähnlichen Gegenständen und Aufbringung und Vertheilung der hierzu erforderlichen Mittel zu rechnen, ist hierdurch ein weiter Spielraum eröffnet und jedem Kronland ein Sporn gegeben, den übrigen durch die Begründung und Fortbildung nützlicher Einrichtungen zuvorzukommen.

Am 27. Febr. wurde die allgemeine deutsche Wechselordnung mit drei unwesentlichen Zusätzen als Landesgesetz verkündigt.

Im Juli erfolgte die Aufhebung des dem Aufschwunge des Bergbaues hinderlichen Bergbauzehnten der Grundherren in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Zur Anbahnung eines allgemeinen deutschen See- und Handelsrechts sind einleitende Schritte geschehen. Ein am 13. Febr. erschienenes kaiserl. Patent milderte verschiedene Härten des Strafgesetzbuches von 1803, und die beschlossene gänzliche Umarbeitung verschiedener Theile des Strafgesetzbuches, womit sich das Justizministerium beschäftigte, läßt noch manche günstige Aenderung hoffen. Die politischen Vergehungen und Verbrechen sind mit Recht davon ausgeschlossen worden, da in einer politisch so aufgeregten Zeit jede Milderung der Strafgesetze gleich einer Aufmunterung zu neuen Verbrechen wirken würde. Allgemeinere Befriedigung gewährte die zwei Tage früher bekannt gegebene neue Strafprozeßordnung. Die Worte: Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Anklageprozeß, Schwurgericht regten eine weitverbreitete Begeisterung an und sie sind keine leeren Worte geblieben. Selbst die Bestimmung, daß alle Länder, in welchen die Blutrache noch mehr oder minder in den Sitten des Volkes lebt, von der Einführung der Schwurgerichte ausgenommen worden sind, hat nur die deutschen Wühlerzeitungen erbittert. Noch am Ausgange des Jahres trat die neue Einrichtung, zu-



Ritter v. Schmerling, vorm. k. k. österreichischer Justizminister.

erst am 11. Nov. in Cilli, am 2. Dec. in Wiener-Neustadt, in der Mitte des Monats zu Brünn ins Leben und ist seitdem allgemein eingeführt worden. Die Erfolge haben alle Erwartungen übertroffen. Die Leitung war fast durchgehends eine ausgezeichnete; Staatsanwaltschaft, Vertheidiger, Geschworene haben ihre Pflichten würdevoll erfüllt und das Volk hat das neue Rechtsverfahren bereits so lieb gewonnen, ihm aber auch zugleich eine solche Achtung bewiesen, daß der Fortbestand desselben als gesichert betrachtet werden darf. Die Regelung der Staatsaufsicht über die Rechtspflege, durch Unterstaatsanwalte, Staatsanwalte und Oberstaatsanwalte, und deren völlige Trennung von der Ausübung des richterlichen Amtes, die Trennung der Depositalverwaltung und die Einführung thunlichster Uebereinstimmung der politischen und gerichtlichen Verwaltungskreise ist vollkommen dazu angethan, allen andern Ländern als Muster und Vorbild zu dienen.

Ein denkwürdiger Tag für Oesterreich wird der 1. Juli 1850 bleiben, an dem in allen deutschen Kronländern die Landes- und Bezirksgerichte in Wirksamkeit traten, nachdem bereits am 1. Mai die Oberlandesgerichte und am 1. Juni die Staatsanwaltschaft ihre Thätigkeit begonnen hatten. Damit war die Aufhebung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung und die Aussicht auf ein geordnetes Rechtsleben gewonnen.

Die freiwillige Gerichtsbarkeit wurde von dem Richteramte getrennt und in Folge des am 12. Mai verkündeten Gesetzes dem Notariate zugewiesen, dessen Mitglieder der Justizminister ernennt. Von nicht minderer Bedeutung ist die Advokatenordnung vom 16. Aug. 1849, die in Sachsen z. B. seit 21 Jahren vergeblich angestrebt wird, und dort nach kurzer Vorbereitung durch 21 kurze Paragraphen in das Leben gerufen wurde. Durch kaiserl. Entschließung vom 7. August wurde für den ganzen Umfang der Monarchie ein oberster Gerichts- und Cassationshof angeordnet, der zu Wien seinen Sitz hat. Seinem Zwecke wird derselbe freilich erst dann vollständig entsprechen, wenn die Rechtseinheit des gesammten Staates hergestellt sein wird; vor der Hand müssen für diejenigen Landestheile, in denen das österreichische Gesetzbuch noch nicht Geltung hat, besondere Abtheilungen gebildet werden.

Wir könnten diese lange Reihe gesetzgeberischer Arbeiten noch sehr vermehren und über die Justizorganisation der nichtdeutschen Kronländer berichten, wenn wir nicht fürchteten, damit die Grenzen dieser Blätter zu überschreiten.

Alles, was auf dem Rechtsboden Oestreichs geschaffen wurde, entspricht dem Wortlaut und dem Geist der Verfassung vom 4. März 1849, und insofern kann man mit vollem Rechte sagen, daß diese kein todter Buchstabe geblieben ist.

Bei den besten Gesetzen kommt aber immer noch unendlich viel auf ihre Handhabung und die Männer an, deren Händen diese anvertraut ist. Allein auch in dieser Beziehung ist die Regierung mit großer Umsicht und seltener Unparteilichkeit verfahren. Klagen sind fast nur von den Uebergangenen und von den Unverbesserlichen laut geworden, die keiner Einrichtung ihren Beifall schenken, welche sie nicht an die Spitze stellt. Wären aber auch einzelne Misgriffe vorgekommen, so sind dieselben wol zu entschuldigen, da die Regierung weder die alten Justizbeamten sämmtlich bei Seite schieben, noch geeignete Ersatzmänner rasch beschaffen konnte. Hier können nur die Zeit und die besseren Unterrichtsanstalten Abhülfe bringen.

In Preußen war der Abschluß der Verfassungsdurchsicht, der Ende Januar zu Stande gebracht wurde, das unstreitig wichtigste Werk der Gesetzgebung, doch haben wir darüber bereits in der politischen Geschichte gesprochen, und sieht man von der Entstehungsgeschichte der Verfassung vom 31. Januar 1850 ab, so enthält dieselbe noch immer hinreichende Bürgschaften der öffentlichen Freiheit. Die Keime einer gesunden Entwicklung des Staatslebens, wenn sie anders nur ihrem Geiste nach gehandhabt wird und nicht blos jenen äußern Schein zu bewahren bestimmt ist, hinter welchen sich ministerielle Willkür bequem verbirgt, sind in dieselbe eingesenkt, und beklagenswerth ist nur, daß die politische Partei in Preußen, welche unausgesetzt nach rückwärts drängt und den entschiedensten Einfluß auf die Leitung der Staatsangelegenheiten äußert, die Verfassung auch in ihrer jetzigen Beschaffenheit noch immer als ein Zugeständniß an die Revolution betrachtet, und nicht ermüdet, den neubegründeten Rechtszuständen den Boden streitig zu machen, so daß erst die Folgezeit lehren muß, ob das Staatsgrundgesetz in das Volksleben übergehen und sich als der Ausgangspunkt einer neuen Zeit bethätigen werde.

Aus der großen Zahl der 1850 ergangenen k. Verordnungen und mit den Kammern vereinbarten Gesetze heben wir folgende als die bedeutsamsten hervor:

Die Verordnung vom 4. Januar wegen Bestrafung der Beschädigungen an Telegraphen.

Die Verordnung vom 14. Jan. über die neue Organisation der oberen Verwaltung des Bauwesens, welche nach Auflösung der Ober-Bau-Deputation an das Ministerium des Innern überging.

Die von den Kammern ertheilte Genehmigung zu der Verordnung vom 9. Febr. 1849 wegen Errichtung von Gewerbegerichten und verschiedenen Abänderungen der allgemeinen Gewerbeordnung, welche letztere die Wiederherstellung des Zunftwesens bezwecken.

Das Gesetz vom 12. Februar zum Schutz der persönlichen Freiheit, welche dadurch viele Bürgschaften verlor, die ihr das Gesetz vom 24. Sept. 1848 verliehen hatte. Daran schloß sich angemessen

das Gesetz von demselben Tage über die Stellung unter Polizeiaufsicht an.

Das Gesetz vom 24. Februar, die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und die Bildung einer Staatsschulden-Commission betreffend.

Das Gesetz über die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen von demselben Tage, das zeither nicht zur Ausführung gelangte und wol überhaupt nicht dazu gelangen wird.

Das Gesetz vom 28. Febr., die übernommene Zinsenbürgschaft für die Aachen-Düsseldorfer und Krefeld-Ruhrort-Gladbacher Eisenbahn betreffend.

Das Gesetz vom 2. März, betreffend die Ergänzung der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung vom 7. Juli 1821 und die Abänderung einiger andern hierauf Bezug habenden Gesetze.

Das Gesetz von demselben Tage, die Ablösung der Grundlasten und die Regelung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse betreffend.

Das Gesetz von demselben Tage wegen Errichtung von Rentenbanken.

Das Gesetz vom 3. März über den erleichterten Verkauf kleiner Grundstücke.

Das Gesetz vom 7. März, die unverzinsliche Staatsschuld betreffend.

Die Gesetze vom 11. März, die Feststellung der Voranschläge für den Staatshaushalt in den Jahren 1849 und 1850 enthaltend.

Das Gesetz von demselben Tage, welches die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatz des bei Aufläufen verursachten Schadens regelt.

Die Gemeindeordnung für den preußischen Staat ist von demselben Tage. Die Städte erblicken darin einen üblen Tausch gegen die bestehenden Einrichtungen, welche hingegen den Landgemeinden eine selbständigere Stellung einräumten und eben deshalb den Rittergutsbesitzern höchst unwillkommen war. Von diesen wird eine Gleichstellung und Vermischung mit den Dorfgemeinden, wie sie in Oesterreich eingeführt worden, auf das Äußerste gescheut und jedes Mittel aufgeboten, um sich die frühere bevorzugte Stellung, so wie die Polizeiverwaltung zu erhalten. Es ist daher dieses Gesetz, aller getroffenen Einleitungen ungeachtet, noch nicht ins Leben getreten und sieht einer entsprechenden Umgestaltung entgegen.

Die Kreis-Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März erwartet ebenfalls noch ihre vielfach bestrittene Durchführung.

Das Vereinsgesetz von demselben Tage trat an die Stelle der Verordnung vom 29. Juli 1849 und bannte das Vereins- und Versammlungsrecht in engere Grenzen.

Die Mehrzahl dieser Gesetze sollte dazu dienen, da, wo man in den vorangegangenen stürmischen Jahren zu weit vorgegangen war, der Staatsgewalt wieder eine festere Stellung zu verschaffen. Wollen aber die Regierungen Macht und Ansehen dauernd wiedergewinnen, so ist es das nächste Erforderniß, die Zuversicht auf die Beschlüsse, Einrichtungen und Gesetze, welche getroffen worden sind, zu kräftigen. Weiß das Volk, woran es

sich zu halten hat; darf es das Bestehende als seinen unveräußerlichen Besitz betrachten, so wird es sich demselben anbequemen, auch wenn dadurch nicht alle gehegten Erwartungen befriedigt werden. Gegen diesen obersten Grundsatz der Staatserhaltung wird allerwegen, besonders aber in Preußen gefehlt und die Wirkungen davon liegen zu Tage. Das Volk erachtet alle Zustände des Staats für unhaltbar und erwartet von kommenden Ereignissen, wenn gleich nur in dunkler Vorstellung, eine durchgreifende Aenderung alles Verhandenen. Diesen unruhigen Sinn zu bannen ist die dringendste Aufgabe, aber sie kann nur dadurch gelöst werden, daß die Regierung selbst dem Volke als das Feste, Zuversichtliche, Wandellose erscheint, wonach zuletzt doch immer die Mehrzahl, namentlich aller Einsichtsvollen, strebt.

Die lange Sitzung der bayrischen Kammern hat sich mit den mannichfachsten Gegenständen der Gesetzgebung beschäftigt, und der am 29. Juli verkündete Landtagsabschied ertheilte nicht weniger als 35 vereinbarten Gesetzen die k. Zustimmung. Die Mehrzahl betraf innere Verwaltungssachen und wir heben daher nur diejenigen heraus, welche sich auf die Rechtspflege beziehen. Es sind dies:

Das Gesetz zur Abschaffung des bürgerlichen Todes, der öffentlichen Ausstellung und der Brandmarkung; das bereits im Dec. v. J. verkündete und in Kraft gesetzte Amnestiegesetz; das Gesetz über Versammlungen und Vereine, das wie anderwärts eigentlich dahin gerichtet ist, Vereine und Versammlungen für politische Zwecke zu verhindern; ein Tumultgesetz; ein als streng verschrieenes Preßgesetz, bei dem sich jedoch die bayrische Presse, zumal so lange Preßvergehen durch Schwurgerichte entschieden werden, ungleich besser als die mancher anderen deutschen Länder befindet; das Gesetz über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen die Minister; das Gesetz zur Schlichtung der Streitigkeiten über die Zuständigkeit; die Einführung der allgemeinen deutschen Wechselordnung. Das Gesetz über die Gerichtsverfassung, wodurch die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, worüber in Bayern viel Klage herrschte, bewirkt werden soll, fand eine besonders günstige Aufnahme, wiewol noch eine durchgreifende Neugestaltung des Gerichtsverfahrens dringend wünschenswerth blieb, die den schleppenden, in leeren Formen sich schwerfällig bewegenden Geschäftsgang beseitigt.

Es gibt in Bayern noch Vieles umzugestalten, aber es geschieht dies eben mit jener Vertrauen erweckenden Zuversicht, daß das Neue seinen Platz behaupten werde. Der Bayer lebt sich sehr allmälig, aber mit großer Zähigkeit in verfassungsmäßige Zustände ein, und es dürfte schwer halten, ihm das einmal Ergriffene und beharrlich Festgehaltene wieder zu entreißen, während anderwärts plötzlich große Schätze aufgehäuft werden, die sich unversehens in Kohle verwandeln. Dennoch wollen wir nicht unbemerkt lassen, daß auch die Gesetzgebung des Jahres 1850 in Bayern dem allgemeinen Zuge einer rückwärtsstrebenden Bewegung folgte.

In Sachsen wurde die Gesetzgebung der vorangegangenen Jahre, nach Auflösung der letzten, auf Grund des vorläufigen Wahlgesetzes gewählten Kammern, mit wenigen durchgreifenden Strichen auf dem Verwaltungswege ausgelöscht und das Ministerium fand den Muth in sich, auf den Standpunkt vor der Märzbewegung des Jahres 1848 zurückzutreten, von dem aus mit den wieder einberufenen alten ständischen Kammern die Umgestaltung des Staates von vorn angestrebt wurde. Unter dem Vorgange von Ministerien, die schwerlich wußten, was sie thaten, hatten die unmittelbar von dem bethörten Volke gewählten Kammern Hand an alles Bestehende gelegt und jedes Recht mit Füßen getreten. Diesem Unwesen machte nun wol das Ministerium Zschinsky ein Ende, allein die frühern Minister, mit hohen Ehrenstellen bekleidet, übten noch immer einen zu großen Einfluß auf die Verwaltung aus, als daß sie nicht hätten versuchen sollen, ihre eigenen Schöpfungen aufrecht zu erhalten. Das Ministerium wagte noch nicht die Empörung auch auf der Rednerbühne als Verbrechen zu brandmarken und legte, auf Grund früherer verfassungswidriger Zusagen, Gesetze vor, deren Annahme zu dem gesetzlichen Umsturz des Staates geführt haben würde. Die Kirche und ihre Diener, die Gemeinden, die Rittergutsbesitzer sollten ohne Entschädigung abgelöst und die Verfassung im französischen Sinne umgestaltet, es sollte mit einem Worte Alles neu werden, nur nicht im guten Sinne der Wiedergeburt, sondern im Sinne einer halt- und bodenlosen Theorie. Allein die Stände hatten ihren Misgriff vom Jahre 1848 zu theuer gebüßt, als daß sie der Regierung auf diesem Wege hätten folgen sollen, und ob sie gleich in falsch verstandener Uneigennützigkeit noch mehrere offenbare Eigenthumsverletzungen mit dem Schein des Gesetzes bekleideten, so weigerten sie sich doch, Hand an die Verfassung selbst zu legen, und strebten vielmehr nach Rettung der früheren Zustände. Die wichtigsten, auf die Rechtspflege Bezug habenden Gesetze, welche mit diesen Kammern vereinbart wurden, kamen erst im Jahre 1850 zu Stande und werden künftig besprochen werden.

Wie in Sachsen konnte auch in Württemberg die Regierung mit der nach dem Wahlgesetz vom 1. Juli 1849 berufenen Landesversammlung zu einer Verständigung über die wichtigsten Fragen des Staatslebens nicht gelangen.

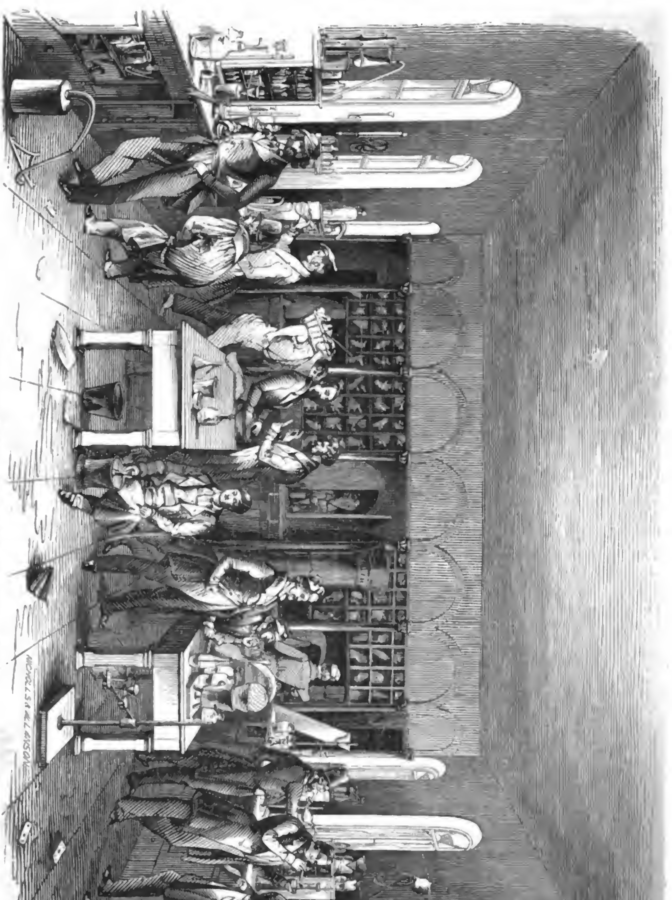
Einen merkwürdigen Zwischenfall in der Rechtsgeschichte Württembergs bildete dagegen der Staatsproceß der am 2. Juli 1850 aufgelösten Landesversammlung gegen den Staatsrath Frhrn. v. Wächter-Spittler, vorläufigen Vorstand des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Freisprechung der Staatsgerichtshof mit 8 gegen 4 Stimmen am 4. Sept. 1850 entschied. Der Beitritt Württembergs zu dem Wiener Vertrage vom 30. Sept. 1849 wegen Errichtung der Bundes-Central-Commission und zu dem Münchner Verfassungsentwurfe vom 27. Febr. 1850 bildeten den Grund der Anklage, da gemäß des §. 85 der Verfassung die vorherige Zustimmung der Stände zu diesen Schritten als erforderlich behauptet wurde. Der Staatsgerichtshof erkannte dagegen das thatsächliche und wesentliche Fortbestehen des deutschen Bundes an, sofern alles in Frankfurt Geschehene nur die Einleitung zu einer neuen Gestaltung der Bundesverhältnisse betroffen, nicht aber eine vorzeitige Auflösung desselben bezweckt habe. Aus diesem Grunde müßten auch die aus der Bundesakte fließenden Rechte und Pflichten der deutschen Regierungen als fortdauernd betrachtet werden, und dazu gehöre vornehmlich die Pflicht, dem Bunde wieder ein Organ zu schaffen, an welchem theilzunehmen die Regierung nach §. 3 der Verfassung ohne ständische Mitwirkung ermächtigt sei. Die Münchener Uebereinkunft enthalte dagegen nur eine bedingte Vereinbarung, zu deren Verwirklichung ein entfernter, aber nicht strafbarer Versuch vorliege.

In Hannover waren durch die übereinstimmende Thätigkeit der Kammern viele wichtige auf die Rechtspflege Bezug habende Gesetze zu Stande gebracht werden, von denen am 16. Nov. die Strafproceßordnung und die Gebührentaxe in Strafsachen; am 9. Dec. die bürgerliche Proceßordnung; am 14. Dec. die Gebührentaxe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, das Gesetz über das gerichtliche Verfahren in Steuerübertretungssachen und über die Einrichtung von Anwaltkammern erschienen und nur das Gesetz über die Gerichtsverfassung selbst noch zurückblieb. Gegen alle diese Gesetze, welche das Land als wesentliche Fortschritte auf dem Gebiete der Rechtspflege betrachtete, verfahrten sich die Ritterschaften auf den Provinziallandtagen und noch ist über den Eintritt ihrer Wirksamkeit nicht entschieden.

In Baden beschäftigten sich die Kammern mit einem neuen Gemeindegesetze, einem Staatsdienergesetze, dem Einführungsgesetze über das 1845 verabschiedete Strafgesetzbuch und der Schwurgerichtsordnung; einer Abänderung der Proceßordnung; dem Gesetze über Presse und Vereine; über die Aufhebung der befreiten Gerichtsstände; doch kam die Vereinbarung hierüber unter den Staatsgewalten zumeist erst im nächsten Jahre zu Stande.

Der Zwiespalt zwischen Regierung und Kammern im Großherzogthum Hessen hinderte die gedeihliche Entwickelung der Gesetzgebung. Die Regierung half sich nach Auflösung der Kammern auf dem Verordnungswege und traf, obgleich sie strenge verfuhr, auf keinen Widerstand, da die Unhaltbarkeit der herbeigeführten Zustände ziemlich allgemein eingesehen wurde.

In Mecklenburg ist im vorigen Jahre einer der wichtigsten Kämpfe ausgefochten worden, der Kampf der alten und der neuen Zeit auf dem Felde des Rechtes, wie wir in der politischen Geschichte dieß ausführlicher erwähnt haben. Daß die meisten mit dem constituirenden Landtag vereinbarten Gesetze wieder aufgehoben werden mußten, war die natürliche Folge der schiedsrichterlichen Entscheidung.



Prof. Dr. Justus Liebig's Laboratorium in Gießen.

Unter den kleinen Staaten ist es zunächst **Braunschweig**, wo auf dem Gebiete des Rechtslebens vieles Neue in das Dasein gerufen ward. So erschien am 13. April das Gesetz über Einführung der Gerichtsverfassung vom 21. August 1849, für den 1. Juli d. J.; dann die auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beruhende Civil-Prozeßordnung, die große Aufmerksamkeit verdient; ferner eine nach den Entwürfen des Advokatenvereins bearbeitete Advokaten- und Notariatsordnung nebst der Gebührentaxe hierzu. Das Gesetz über Erwerbung dinglicher Rechte an Grundstücken vereinfachte diesen wichtigen Gegenstand in zweckmäßiger Weise und schaffte die zur Gültigkeit von Verträgen über bäuerliche Grundstücke bis dahin erforderlich gewesene obrigkeitliche Bestätigung ab. Dem Bauernstande gewährt die Ablösungs- und Gemeinheitstheilungs-Ordnung nebst der Aufhebung des Jagdrechts eine ersprießlichere Stellung. Im Nov. wurde der Kammer noch ein Gesetzentwurf über die Errichtung eines Handelsgerichts in Braunschweig vorgelegt, das für alle einen Werth von 50 Thalern übersteigende Streitigkeiten in Handelssachen im Kreise Braunschweig zuständig sein soll.

Sachsen-Weimar ist derjenige deutsche Staat, in welchem die angeblichen Forderungen des Volkes die meiste Beachtung von Seiten der Regierung gefunden haben. Freilich seufzt das Land schon jetzt über die unerschwinglichen Kosten, die ihm durch die neue Gesetzgebung aufgebürdet worden. Am 18. März 1850 erschien das Gesetz wegen Aufhebung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit wie des bevorzugten Gerichtsstandes, nebst dem Gesetz über den Civilstaatsdienst, welches dem Richterstande eine vollkommen unabhängige Stellung sichert. Am 20. April erging die Verfügung wegen Einführung der Gemeindeordnung vom 22. Febr. und des Gesetzes über die Heimathsverhältnisse vom 23. Febr. 1850, wonach diese Gesetze am 1. August in Wirksamkeit traten. Die an sich vortrefflich ausgearbeitete Gemeindeordnung, welche der Gemeinde die vollständigste Selbstverwaltung gewährt und ihr selbst richterliche Verrichtungen zuweist, hat nur den Fehler, daß sie einen Grad von Bildung voraussetzt, wie er in den Landgemeinden zur Zeit noch nicht anzutreffen ist. Die Berufenen wissen mithin das Werkzeug nicht zu handhaben, worüber viele Klagen laut werden. Am 22. April wurde das neue in allen thüringischen Ländern angenommene Strafgesetzbuch bekannt gemacht, welches mit Benützung der Erfahrung anderer Länder und in mildem Geiste abgefaßt ist. Dem Oberappellationsgerichte für die sächsischen Herzogthümer in Jena schlossen sich die reußischen und schwarzburgischen Fürstenthümer, so wie Dessau und Köthen an; auch wurde zu Eisenach ein Appellhof für Weimar und beide Schwarzburg errichtet.



Rechtsanwalt und Notar Krauthofer in Posen.

Ueber Ministerverantwortlichkeit nahm die Kammer ein Gesetz an, welches seiner Fassung nach ernst gemeint zu sein scheint. Das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Juden gewährt diesen vollständige bürgerliche und politische Gleichstellung. Am 19. October wurde endlich auch die langerwartete äußerst freisinnige Verfassung bekannt gemacht, wodurch das frühere Grundgesetz vom 5. Mai 1816 zu Gunsten des Volks abgeändert worden ist. Am 25. Nov. nahm der wieder versammelte Landtag das Gesetz über Aufhebung des Lehensverbandes an, welches die Oberlehensherrlichkeit unent-



Prof. Dr. Justus Liebig, Sachverständiger im Proceß Görlitz.

geltlich beseitigt, für das lehns- und afterlehnsherrliche Obereigenthum dagegen eine Entschädigung gewährt.

Die sächsischen Herzogthümer haben theilweise dem von Weimar gegebenen Beispiele folgend, das Strafgesetz und — in Meiningen — die Gemeindeordnung eingeführt.

In Dessau nahm der vereinigte Landtag am 28. Febr. das neue Strafgesetz, dem thüringischen nachgebildet, an, dem unmittelbar die Strafproceßordnung folgte. Beide Gesetze wurden am 24. Juli verkündet und traten am 1. Oct. in Kraft. Todes-, Ketten-, Prangerstrafe und körperliche Züchtigung wurden dadurch abgeschafft, vielleicht nur um baldigst wieder eingeführt zu werden.

Für Bernburg wurde die Landesverfassung am 15. Mai verkündet. Zugleich erschienen Gesetze über Presse und Vereinsrecht vom 21. Februar; ein Gesetz über Kreis- und Gemeindeordnung; ferner über Ersetzung des abgeschafften Prangers durch die Gefängnißstrafe, vom 3. März. Am 1. Juni wurden die Gesetze zu Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, wie über das Schwurgericht bekannt gegeben. Letzteres fand auch Eingang in Lippe-Detmold, Waldeck und Hessen-Homburg; nur die freien Städte blieben darin, wie in vielem Andern, zurück, zum Beweise, daß es nicht die Staatsform, sondern der in derselben lebende Geist ist, welcher die Freiheit begünstigt.

Fügen wir diesem allgemeinen Ueberblicke noch einige besondere Bemerkungen hinzu, so tritt uns als eine der trostlosesten Erscheinungen das häufige Vorkommen der Meineide — eine entsetzliche Frucht des Unglaubens unserer Tage — entgegen. Vor dem Schwurgerichte zu Elberfeld kam den 29. Juni ein förmlicher Meineidsverein zu Tage, dem Hunderte von Zeugen zu Dienste standen, um jede beliebige Behauptung sofort eidlich zu bekräftigen. Auch in Berlin und anderwärts häufen sich die Verurtheilungen wegen geschworner Meineide, aber was bedeuten diese wenigen Fälle, welche zur richterlichen Kenntniß und Bestrafung gelangen, gegen die Unzahl falscher Schwüre, die unentdeckt oder auch wegen der Stellung der Meineidigen unbestraft bleiben!

Ein anderer Uebelstand entspringt aus den strengen Disciplinargesetzen gegen richterliche Beamte, wie solche namentlich in Preußen eingeführt worden sind. Das Ministerium behauptet allerdings, daß der verfassungsmäßige Staat strengere Anforderungen an seine Diener machen müsse, und man kann ihm darin nicht Unrecht geben, denn die Regierung muß auf den pünktlichen Gehorsam ihrer Untergebenen rechnen können, wenn sie ihre Pflicht thun soll. Auch kann über die Verfassungsmäßigkeit einer Maßregel so wenig der Einzelne, als ein Collegium, sondern nur das Volk in seinen Vertretern urtheilen, und es wird dieß um so unbefangener thun, wenn in deren Kreise nur unabhängige Personen sich finden. Strenger Ausschluß aller Männer, die zu dem Hofe oder der Regierung in irgend einer dienstlichen Beziehung stehen, wird daher die Kammern am besten in den Stand setzen, die Thätigkeit der Regierung zu überwachen, und man wird am sichersten für die Unabhängigkeit und Ehrenhaftigkeit der Beamten sorgen, wenn man sie der Nothwendigkeit überhebt, zweien Herren zu dienen. Bestimme sich Jeder nach seiner Neigung, ob er sich der gesetzgebenden oder der ausführenden Seite im Staatsleben zuwenden will. Es hat im wesentlich gehorchenden Wehrstand von jeher die achtbarsten Männer gegeben und in ähnlicher Weise muß der ganze Beamtenstand vor allen Dingen gehorchen lernen. Dafür aber, daß er nicht der Willkühr, sondern nur dem Gesetz zu gehorchen habe, werden dann die Stände vorsorgen, die durch keine Rücksichtnahme auf ihre besondern Pflichten mehr gebunden sind. Allein es gibt kein unnatürlicheres Verhältniß, als wenn der Beamte, welcher der Regierung dienen soll, zugleich berufen wird, dieselbe zu überwachen, und nichts hat dem Ansehen der Regierung mehr geschadet, als der Widerspruchsgeist seiner Beamten. Ein Reich, welches in sich uneins ist, kann nicht bestehen. Fürchte man auch nicht, daß es unter dem großen und kleinen Grundbesitz, den Gewerbtreibenden aller Art, den Gelehrten, die keine Staats- und Hofämter bekleiden, an Männern fehlen werde, die Einsicht mit Freimüthigkeit verbinden und im Stande sind, das Volk, dem sie angehören, der ausführenden Gewalt gegenüber würdig und nachdrücklich zu vertreten. Man breche nur mit der Halbheit und es wird Alles gut werden.

Auch die Ehrengerichte, wie sie in Oesterreich und Baden berufen worden sind, haben ihre großen Schattenseiten, sobald sie nur für den besondern Fall berufen sind und ihr Ausspruch mehr als eine Rüge zu bedeuten hat.

Günstige Ansichten hegen wir von den Gewerbegerichten, wie solche in mehrern deutschen Ländern sich einbürgern. Es sind dies eine Art von Schwurgerichten, die aus Sachverständigen bestehen und zur Schöpfung ihrer Entscheidungsgründe oft weit geeigneter sind, als der gelehrte Richter, dem die besondern hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse fremd bleiben.

Ueberblicken wir die Thätigkeit der deutschen Gerichte in Strafsachen, so finden wir leider noch immer den politischen Prozeß als die hervorragendste Erscheinung.

In Oesterreich befand sich in den meisten Fällen die Entscheidung in den Händen der Militairgerichte und war mit allen den Mängeln behaftet, welche dieser Einrichtung ankleben.

Preußen war derjenige Staat, welcher die Abgeordneten, die am Stuttgarter Rumpfparlament Theil genommen hatten, am unerbittlichsten verfolgte. Nachdem in Königsberg, Köln und Grünberg Freisprechungen ergangen waren, wurde dennoch die Verurtheilung des Bürgermeisters Zimmermann aus Spandau in Brandenburg erwirkt. Uns scheint nichts störender für das Rechtsbewußtsein im Volke, als wenn in demselben Staate dieselbe Handlung an einem und selbst an vielen Orten für straflos erachtet wird, während die äußerste Strenge des Gesetzes den Angeklagten vor einem andern Gerichte trifft, gegen dessen Zusammensetzung und Unbefangenheit sich dann nothwendig Zweifel erheben. Aehnlich verhielt es sich mit der Anklage auf Steuerverweigerung, die, nachdem sich das Schwurgericht der Hauptstadt bei den vor dasselbe so zahlreich gestellten Angeklagten mit großer Bestimmtheit darüber ausgesprochen hatte, noch fortwährend gegen andere Theilnehmer an derselben Sache wieder aufgenommen wurde. Auch hierbei war es das Schwurgericht in Brandenburg, welches den gewesenen dortigen Altbürgermeister Ziegler dieserhalb schuldig fand, der dadurch seine bürgerlichen Ehrenrechte einbüßte und außerdem eine viermonatliche Festungsstrafe und die Stellung unter Polizeiaufsicht auf ein Jahr zu erleiden hatte.

Wegen der Erhebung im Mai 1849 fanden viele Prozesse statt. Der erste gegen Grün und 22 Genossen, der in Trier am 8 Januar begann, und am 19. jenes Monats mit Freisprechung der Hauptangeklagten endeten. Von den Elberfeldern 122 Angeklagten wurden nur 11 schuldig befunden, darunter Hauptmann Mirbach. In Düsseldorf hatte von 25 Angeklagten die Staatsanwaltschaft gegen 7 die Anklage fallen lassen, 8 wurden schuldig gefunden.

Der Prozeß wegen des Siegburger Zeughaussturms, der zu Köln vom 29. April bis 2. Mai währte, gewann dadurch an Theilnahme, daß Gottfried Kinkel dabei als Angeklagter erschien und durch eine Rede, welche sich mehr den Herzen als dem Verstande der Geschwornen empfahl, seine Freisprechung am 2. Juni bewirkte.

Gegen den Studenten und Unteroffizier Robert Schlehan und Genossen in Breslau wurde der Maiprozeß am 13. Mai eröffnet. Von den 88 Angeklagten wurden am 30. Mai 48 freigesprochen; Schlehan ward als Gemeiner auf 5⅗ Jahr in eine Strafabtheilung — auf der Festung Silberberg — eingestellt; die übrigen 39 zu Zuchthaus- oder Festungsstrafe von 6 Jahren bis herab zu 6 Monaten verurtheilt.

Die Iserlohner Angeklagten waren vor das Schwurgericht in Wesel gewiesen worden, welches 10 Angeklagte schuldig fand, und 35 frei ausgehen ließ.

Von den 15 Solinger Angeklagten wurden vier unschuldig gefunden. Von den 11 Uebrigen wurden Braake zum Tode — der Spruch wurde vom König gemildert —, Schieferdecker Trestdorf zu 7 Jahr Zuchthaus und Vermögensverlust, vier andere zu 5 Jahr Zuchthaus und 5 zu fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Darin bestanden die Büßungen wegen der Erhebungen in Schlesien, Westphalen und am Rhein zu Gunsten der Reichsverfassung.

Einen widrigen Eindruck machte der Prozeß gegen den

Grafen Oscar Reichenbach auf Damezko, der auch in Stuttgart mitgetagt hatte; nicht sowol der Sache als der sie begleitenden Umstände wegen. Das Kreisgericht in Oppeln hatte keinen Grund zur Einleitung einer Untersuchung gefunden und der Appellhof in Ratibor die deshalb angebrachte Beschwerde des Staatsanwalts abgewiesen. Der §. 12 der Verordnung vom 3. Januar 1849 über Einführung des Schwurgerichts besagt nun mit dürren Worten, daß gegen den Beschluß eines Gerichts, welches den Antrag auf Eröffnung einer Untersuchung abweist, der Staatsanwaltschaft nur die Berufung an das Appellationsgericht offen steht, bei dessen Entscheidung es verbleibt. Dessenungeachtet nahm das Obertribunal in Berlin die Berufung des Oberstaatsanwalts an, beauftragte das Kreisgericht in Oppeln zur Wiederaufnahme der Sache, stellte die Richter, die seine Zuständigkeit nicht anerkannten, ebenso den Vicepräsidenten Kirchmann und die Räthe der Criminalabtheilung des Appellhofes in Ratibor, welche diese Ansicht theilten, in ihrer Thätigkeit ein, übertrug, dem Gesetz entgegen, die Untersuchung gegen den Grafen Reichenbach dem Stadtgericht in Breslau und als dieses, trotz der Schuldigfindung der Geschworenen, seine Unzuständigkeit aussprach, verlangte das Obertribunal dennoch die Urtelsfällung und stützte sich bei diesem Verfahren auf eine Auslegung des Gesetzes, wonach das Appellationsgericht in Ratibor, welches zuerst die Untersuchung verfügt hatte, als der erste Richter anzusehen sein sollte, von dem die Berufung an den höhern, hier also an das Obertribunal, zu erfolgen habe. Die zur gerichtlichen Untersuchung vor das Appellationsgericht in Ratibor gewiesenen Oppelner Richter wurden dort freigesprochen, dennoch aber vor das Obertribunal als Disciplinarhof geladen und dort bestraft.

In Posen wurde der Dr. Krauthofer, gewöhnlich Krotowsky genannt, ebenfalls wegen Hochverraths vor Gericht gestellt, allein nach einer meisterhaften Rede des Rechtsanwaltes Niegolewski vollständig freigesprochen.

In Bayern war die Rheinpfalz vornämlich der Schauplatz des politischen Prozesses. Von 904 Angeklagten genossen die meisten die Wohlthat des Amnestiegesetzes, das Verfahren gegen 136 wurde wegen unzureichender Beweismittel eingestellt; von den übrigen verwies der Beschluß der Rathskammer des k. Appellationsgerichts in Zweibrücken 3 vor die Assisen, 38 vor das Zuchtgericht, die übrigen vor einen Spezialhof. Unter den nur gedachten 38 befanden sich fünf Rechtscandidaten und ein Küfer, denen das Zuchtgericht eine leichte Gefängnißstrafe zuerkannte und die Uebrigen frei ließ.

Das Schwurgericht in Bayern ist nicht nur ein dem Volke theures Eigenthum geworden, sondern hat auch die vollste Anerkennung des Richterstandes gefunden. Mit großer Theilnahme haben wir jederzeit die Reden gelesen, welche die Präsidenten der Schwurgerichte, Männer von ausgezeichneter Begabung, am Schluße der Gerichtssitzungen hielten, und die Zeugnisse, welche sie dem Verfahren selbst, so wie den Männern, die zur Leitung des Rechts berufen sind, ertheilten.

In gleich ausgezeichneter Weise bewährte sich das Schwurgericht in Württemberg, und die Regierung fand in denselben eine starke Stütze ihres Ansehens und ihrer Macht. Auch in glücklicher Lösung verwickelter Rechtsfälle hat sich der Scharfsinn der Volksrichter bewährt.

Sachsen entbehrt das Schwurgericht jetzt gänzlich, da die Aburtheilung von Preßvergehen durch Geschworene, welche von ihrer Unverantwortlichkeit den unverantwortlichsten Gebrauch machten, aufgehoben worden ist. Ein neues Gesetz über das Strafverfahren wird vorbereitet. Zahlreichen Theilnehmern an dem Maiaufstande von 1849 ist die k. Gnade zu statten gekommen, die auch die Mehrzahl der bereits ergangenen Urtheile der Gerichtshöfe milderte.

Hannover hat die wenigsten politischen Prozesse gehabt, und ihre Folgen sind bereits vorüber. Die ersten Schwurgerichte traten in der Hauptstadt am 29. April zusammen und ihre Thätigkeit ließ nichts zu wünschen übrig.

Strenge Ahndung traf in Baden noch fort und fort die Theilnehmer an der Empörung und wenn gleich auch hier die landesherrliche Gnade in einzelnen Fällen einschritt, so sind doch noch immer alle Zuchthäuser überfüllt.

Der große Freischaarenprozeß in Mainz war das hervorstechendste Ereigniß im Rechtsleben von Hessen-Darmstadt. Am 8. Juni erfolgte die gänzliche Freisprechung der Angeklagten, welche vielfachen Tadel fand.

In demselben Hessen-Darmstadt hat sich der Scharfsinn der Sachverständigen, welche in dem bereits im vorigen Jahrgang erwähnten Proceß Görlitz ihr Gutachten abgegeben hatten, in glänzender Weise bewährt, da Johann Stauff im Gefängniß ein Geständniß seiner That abgelegt hat, welches den durch künstliche Beweisführung ermittelten Bestand bis auf unbedeutende Abweichungen bestätigt. Wir können uns deshalb nicht versagen, den Mann, welcher sich damals vor Allen auszeichnete, sammt seiner Werkstatt unsern Lesern vorzuführen, aus welcher bereits so wichtige Enthüllungen hervorgegangen sind. Ein Nachspiel zu dem in Rede stehenden Proceß, versprach die Entdeckung, daß der Vater und Bruder des Mörders bei dem Verkauf sehr werthvoller Schmucksachen betroffen worden, die zu dem Nachlaß der Gräfin Görlitz gehört hatten. Der Gerichtshof erachtete inzwischen, daß die That durch die erkannte Strafe bereits vollständig gebüßt sei, und so wurden dieselben aus der Haft entlassen.

Die Vorkommenheiten in den übrigen deutschen Staaten, von denen keine besondere Theilnahme ansprach, übergehen wir und bemerken nur noch, daß in Bayern, am Rhein und in Oesterreich Hexenprozesse vorgekommen sind, wobei es sich um die angebliche Erlösung armer Seelen aus dem Fegefeuer, in der That aber um die betrügerische Ausbeutung unverständiger Leute handelte.

Wir können diese Darstellung nicht ohne den Wunsch schließen, daß die deutschen Regierungen nicht, durch einzelne trübe Erscheinungen veranlaßt, der Entwicklung des Schwurgerichts störend entgegen treten, wenn wir gleich die Nothwendigkeit zugestehen, das Recht der Entscheidung nur in die Hände solcher Männer zu legen, die für den Glauben an die Vergeltung des Guten und Bösen nach dem Tode und für die Heilighaltung des von ihnen geschworenen Eides vollkommene Bürgschaft gewähren.

Wir stimmen daher von Herzen den Worten des Oberlandesgerichtsraths Dr. v. Würth bei, der als Präsident in der Schlußsitzung des wiener Schwurgerichts die Hoffnung aussprach, daß das Schwurgericht in Oesterreich auf immer feste Wurzeln fassen werde: „Wir müssen gestehen", sprach er, „daß wir dem Gedanken eines Aufgebens der Schwurgerichte nur schwer Raum zu geben im Stande wären, und daß wir nicht nur die gerechteste Hoffnung für die Erhaltung des Geschworeneninstitutes hegen, sondern dasselbe sogar schon als ein gewisses, ein unveräußerliches Gut unseres öffentlichen Lebens betrachten. In allen Fällen, wo bisher unsere Geschworenen ihr Verdict gefällt, waren nicht nur der Laie des Themiscultus, sondern auch dessen Priester und Leviten, Publicum wie Richter und Advocaten, in überwiegender Mehrheit der gleichen Ansicht mit der Jury, und jene Fälle, in welchen die Geschworenen zweier verschiedener, außer unseren Marken gelegenen Landesgerichtsbezirke durch ihren Ausspruch der Frage des Gerichtshofes vorgriffen, können nicht dem Institute selbst zur Last fallen, sondern sie werden nur den künftigen Richter belehren, daß dort die subjective Ansicht des Richters nicht mehr als allein maßgebend auftreten dürfe, wo das Gesetz dem Gewissen der Geschworenen die Entscheidung überträgt.

Die Ueberzeugung, daß die früheren Einrichtungen in der Gerechtigkeitspflege den jetzigen Bedürfnissen nicht mehr entsprechen, daß sie sich das allgemeine Vertrauen nicht mehr erringen können, dictirte den Uebergang zu unserm neuen Gerichtsverfahren, und dieses kann dann nicht wieder mit so leichter Mühe bei Seite geschoben werden, wenn anders nicht Beweise hervortreten, welche die Beibehaltung der Schwurgerichte als gefährlich erweisen, entweder für die Existenz des Staates, oder für den eigentlichen Zweck der Gerechtigkeitspflege. Dort also, wo diese Bedenken nicht auftreten, sondern wo sich die Schwurgerichte vielmehr so segenbringend und allgemein befriedigend entfalten, wie dieses bisher bei uns der Fall zu sein scheint, dort mag doch wahrlich nicht deren Erhaltung blos einem leisen Hoffnungslächeln anvertraut werden, sondern dort darf es erlaubt sein, mit Gewißheit deren feste Einwurzelung ins öffentliche Leben vorauszusehen und zu gewärtigen."



Sitzung des Schwurgerichts in Posen in der Sache gegen Krautheser.



Heilkunde.

Obgleich auf dem Gebiete der Heilkunde im Jahr 1850 kein Ereigniß von besonderer Bedeutung hervorgetreten ist, so verdankt doch die Wissenschaft der fleißigen Behandlung der Aerzte eine so große Mannichfaltigkeit von Bereicherungen, daß kein Zweig an diesem gewaltigen Baume zu nennen ist, der nicht seine besondere Pflege gefunden hat. Es sind bewährte Erfahrungen mitgetheilt, neue Ansichten begründet, alte widerlegt und aller Fleiß und aller Scharfblick angewendet worden, um die Wohlfahrt des Menschengeschlechts zu vermehren. Wollten wir in diese dem Kreise der Gebildeten gewidmeten Blätter auch nur ein trockenes Verzeichniß dieses umfassenden Stoffes aufnehmen, so würden wir damit schon den uns gelassenen Raum überschreiten und so müssen wir uns darauf beschränken, auf einzelne wichtige Gegenstände hinzuweisen, mehr um eine weitere Forschung anzuregen, als sie zu befriedigen.

Die Geburtshülfe, diese das menschliche Leben und die Wohlfahrt der Familie so tief berührende Seite der ärztlichen Thätigkeit, ist auch im Jahr 1850 vielseitig besprochen und äußerst schätzbare Beiträge zur Kenntniß und Behandlung des Verfahrens sind geliefert worden. Dabei wurde auch die Frage über die Betäubung der Gebährenden häufig angeregt und auf sehr abweichende Weise beantwortet. Der englische Arzt Dr. Murphy behauptet, daß das Chloroform die weibliche Thätigkeit nicht schwäche, selbst wenn es in starken Graden gebraucht werde. Ebenso verneint er, daß für das Kind Gefahr entstehe und will keinen Fall erlebt haben, wo die Anwendung des Chloroforms den Tod der Gebärenden nach sich gezogen hat. Andererseits machte Dr. Webster vier sehr unglückliche Fälle namhaft, in denen eine völlige Geistesstörung der Wöchnerin, theils während der Entbindung, theils in den nächst darauffolgenden Tagen eintrat, und Schlaflosigkeit und Gedächtnißschwäche, die zuweilen lange anhalten, zählt er unter die Wirkungen, die selbst ein mäßiger Gebrauch des Chloroforms nach sich zieht. Dr. Ed. v. Siebold will das Chloroform bei natürlichen Geburten nur dann angewendet wissen, wenn die Schmerzen ihren gewöhnlichen Grad übersteigen, oder wenn zu den Wehen Schmerzen hinzutreten, die ihren Grund in einem Nervenleiden haben, Ganz entschieden, obschon aus rein sittlichen Gründen, erklärt sich der würdige Hofrath Jörg gegen jede künstliche Betäubung der Mutter bei der Geburt, als gegen die höchste Entwürdigung des weiblichen Geschlechts, und dies mit vollem Recht. Das Weib soll mit Schmerzen Kinder gebären; es ist eine heilige ihr auferlegte Pflicht, und wehe ihr, wehe dem künftigen Geschlecht, wenn die Mutter dieser heiligen Pflicht sich entzieht und durch Mangel an sittlicher Kraft sich zur Gebärmaschine herabwürdigen läßt.

Ein anderer Gegenstand, der die ärztliche Thätigkeit viel beschäftigte, ist die Lustseuche, die, wenn sie gleich an Bösartigkeit abgenommen, dagegen eine Schrecken erregende Ausdehnung gewonnen hat und gleichmäßig fortschreitend, ganze Völker zu entnerven und zu einem siechen, elenden Dasein zu verurtheilen droht.

Mit dem tiefsten Bedauern sind besonders die traurigen Einflüsse in das Auge zu fassen, welche diese Seuche auf das Familienleben und die ehelichen Verhältnisse hervorbringt. So manches junge Weib, von zärtlichen Eltern mit der äußersten Sorgfalt erzogen, und völlig unbekannt mit allem Unreinen und den schrecklichen Folgen der Ausschweifung, wird durch die Liederlichkeit ihres Gatten mit diesem so schmerzlichen als widerwärtigen Leiden angesteckt und büßt als schuldloses Opfer die schmachvolle Folge fremder Sünde, deren widerliche Gestalt aus den hohläugigen Kindern der Gegenwart hervorblickt. Leider kann der Arzt nur wenig thun, das Uebel an seiner Quelle, der



Das orthopädische Institut des Dr. Langgaard zu Hamburg.

fündlichen Luft, zu verstopfen; wenn er gerufen wird, ist die That bereits geschehen und es bleibt ihm daher nichts übrig, als sein Nachdenken auf die besten Behandlungsarten zu richten. Das ist denn auch geschehen und die Literatur der Syphilis ist im Jahr 1850 durch Allöopathen, Homöopathen und Hydropathen ansehnlich vermehrt worden. Unter den Mitteln zur Abhülfe ist der Vorschlag von Didan, Oberwundarzt in Lyon, bemerkenswerth, der, gestützt auf den schon von Ricard aufgestellten Grundsatz, welchen der Verfasser durch siebenjährige Beobachtung bestätigt fand, daß der Mensch nur einmal die Empfänglichkeit für Syphilis habe, die künstliche Hervorbringung dieses Uebels empfiehlt, um den Geimpften dagegen zu bewahren, dasselbe wiederholt zu bekommen. Jedenfalls gehört ein seltsamer Entschluß dazu, sich diesem Verfahren zu unterwerfen, was immer nur von solchen Personen geschehen könnte, die den fürchterlichen Entschluß gefaßt hätten, sich mit vollem Bewußtsein der Sünde und dem Laster zu ergeben. Von der Preußischen Zeitung ist die Wiederzulassung der Bordelle als eines der wirksamsten Mittel, der Verbreitung der Seuche entgegenzuwirken, empfohlen worden, doch sträubt sich das sittliche Gefühl dagegen und die Geistlichkeit von Köln hat sich der Ausführung dieser Maßregel widersetzt. Allein so sehr verbreitet ist die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Abhülfe, daß der Kardinal Fürstbischof von Breslau die Errichtung von Bordellen zwar nicht billigt, dennoch aber dieselben als ein allgemeines Uebel duldet und befohlen hat, daß die Geistlichkeit den Behörden hierbei kein Hinderniß entgegensetzen soll.

Wir kommen noch einmal auf die unempfindlich machenden Mittel zurück, indem wir erwähnen, daß die schlimmen Wirkungen, selbst Wahnsinn und Tod, welche unvorsichtiges Einathmen des Chloroforms zur Folge gehabt hat, den Dr. Leberecht in Magdeburg zur äußerlichen örtlichen Anwendung dieses Mittels bewog, ohne daß damit große Erfolge erzielt wurden. Man ersetzte hierauf das Chloroform durch eine Mischung von Eis und Salz, allein theils dauert die schmerzraubende Kraft davon nur wenige Minuten, theils dringt sie nicht tief genug ein, so daß die Sonde oder das Messer des Wundarztes dennoch empfunden wird. Unter 33 Mitteln, mit denen Versuche zur Betäubung gemacht worden sind, haben sich, außer Chloroform und Schwefeläther, noch Aether chloricus, Aether hydrobromicus, Schwefel-Alkohol, äußerlich angewendet, dann gemeines Kohlengas, ganz vornämlich aber das einfache Chlor-Elayl — Ether hydrochlorique chloré — als wirksam und brauchbar erwiesen. Beide letztern wurden in der Klinik zu Bonn angewendet und der Erfolg übertraf alle gehegten Erwartungen. Das holländische Wasser ist weniger flüchtig, etwas angenehmer im Geruch und leichter darstellbar, auch nicht blos schmerzstillend, sondern in vielen Fällen sogar heilend, was zumal bei rheumatischen Entzündungen selbst der Augen — wobei es auf die Augenbrauen und Schläfegegend angebracht wird — der Fall ist.

Zu den auffallenden Krankheitserscheinungen des Jahres 1850 sind die in Wien überaus häufig vorgekommenen Fälle von Irrsinn zu rechnen, welche in so erschreckender Weise überhand nahmen, daß an einem einzigen Tage 27 Geisteskranke in die Irrenanstalt abgeliefert wurden. Zwei englische Aerzte kamen gegen Ende April eigens nach Wien, um diese überraschenden Vorgänge zu studiren, wogegen der österreichische Unterrichtsminister die Doktoren Berr und Lang beauftragte, die Irrenheilanstalten des Auslandes zu besuchen, um ihre gewonnenen Erfahrungen bei der Einrichtung einer im Bau begriffenen neuen Irrenheilanstalt in Wien zu benutzen.

Eine wichtige Aufgabe für die Erfahrungs-Seelenkunde, zumal bei der gerichtlichen Medizin, ist die häufig vorkommende Behauptung des Irrseins bei begangenen Verbrechen. Nun läßt es sich zwar ganz im Allgemeinen sagen, daß jede Sünde eine Krankheit der Seele sei, und daß der von Vernunft und Gewissen geleitete Mensch nicht leicht zum Verbrecher werden wird. Allein durch diese Wahrnehmung wird das Verbrechen nicht straflos, zumal es in Jedes Macht gelegt ist, den ersten Schritt und damit die folgenden zu vermeiden. Die unsichere Lehre von den lichten Zwischenräumen, in denen selbst der Geisteskranke die Folgen seiner Handlungen berechnen kann und daher vertreten muß, hat durch eine Abhandlung des Dr. F. Löhr in der Henke'schen Zeitschrift eine nützliche Aufklärung erhalten, wiewol es bei allen solchen Vorkommenheiten auf den kritischen Scharfblick des zur Beurtheilung des Falles aufgerufenen Arztes oder der betreffenden Medizinalkollegien ankommen wird.

Besondere Theilnahme erregte auch die im Jahre 1850 häufig vorkommende ägyptische Augenkrankheit im österreichischen Heere, die sich sowol in Galizien, als in Ungarn, Siebenbürgen, Tirol, Böhmen und Italien zeigte. Von der kleinen Besatzung in Pizzighettone erkrankten allein 74 Soldaten daran, von denen die Hälfte — meist in Folge fehlerhafter Behandlung mit Höllenstein und Merkurialsalben — erblindete. Da die Krankheit überall in den Kasernen zum Ausbruch kam, so ließ sich voraussetzen, daß das enge Beisammenwohnen, vielleicht auch Unreinlichkeit und Mangel an frischer Luft daran schuld sei, weshalb der Kaiser sofort für gründliche Abhülfe dieses Uebelstandes umfassende Sorge trug.

Eine Gattung unglücklicher menschlicher Wesen, die Cretinen, hat in Dr. Guggenbühl, dessen Heilanstalt auf dem Abendberge im Kanton Bern einen europäischen Ruf genießt, einen wahren Vater erhalten. Er beschränkt sein Mitleid nicht auf den heimathlichen Boden; er bereist fremde Länder, um diese Armen aufzusuchen und zu ihrer Hülfe anzuregen; er hat in Sardinien und England Heilanstalten für sie hervorgerufen und auch in Württemberg wirkt sein früherer Schüler, J. A. Helferich, in seinem Geiste fort. Des Letzteren Werk, „das Leben der Cretinen," Stuttgart 1850, ist die Frucht reifer Erfahrungen und besonnenen Nachdenkens. Helferich ist Vorsteher einer Anstalt für schwachsinnige Kinder zu Bellevue bei Stuttgart, doch besteht in Württemberg noch auf dem Marienberge ein besonderes Erziehungshaus für Cretinen. Solcher von der Natur verwahrloseten Geschöpfe leben in Deutschland an verschiedenen Orten. So trafen wir derselben viele zu Steinkunzendorf im schlesischen Eulengebirge, und wünschten wohl, daß Herr Guggenbühl Deutschlands Gebirgsthäler einmal durchstreifte und Regierungen wie Privaten zum kräftigen Einschreiten aufforderte. Die Erfolge, welche dieser Menschenfreund durch seine Heilmethode erzielt, sind so ermunternd, daß die gleiche Behandlung diesen verkümmerten Wesen aller Arten zu statten kommen sollte.

Während die Pockenimpfung unter allen gebildeten Völkern sich eingebürgert und nur noch gegen den Aberglauben und Unverstand der ungebildetsten Klassen zu kämpfen hat, trat ein Mann der Wissenschaft, Dr. Rittinger in Stuttgart, durch seine Schrift: „Ueber die 50jährige Impfvergiftung des württembergischen Volkes", mit der Behauptung auf, daß die Impfung nichts als Unsinn, Täuschung und das größte Verbrechen sei, da sie die Mutter aller Krankheiten, die Cholera nicht ausgenommen, sei und selbst über den Tod hinaus noch nachwirke.

Die Medizin hat es schon mit schlimmeren Gegnern zu thun gehabt und es ist noch nicht lange her, daß die ganze Arzneimittellehre über den Haufen geworfen und Alles auf zweckmäßige Lebensweise, richtige Diät und die Heilkraft der Natur beschränkt werden sollte. Doch hat der französische Arzt Dr. Dorvault es für nöthig gefunden, in dem Januarheft 1850 des Bulletin de Thérapie die unabweisbare Nothwendigkeit der Arzneimittel in einer Abhandlung zu vertheidigen, wogegen in dem Prof. Dr. Bock in Leipzig die entgegengesetzte Ansicht einen eifrigen Anhänger besitzt, der bei vielen Sonderbarkeiten unleugbar seinen Zuhörern auch viele zu beherzigende Wahrheiten an das Herz zu legen weiß.

Ohnehin läßt die Wasserheilkunde von allen Mitteln nur ein einziges, nämlich das kalte Wasser, zu. Allein so nützlich und kräftig seine Anwendung ist, so läßt sich doch der bloße Gebrauch des kalten Wassers weder in allen Krankheiten, noch für jede Persönlichkeit empfehlen. Gerade bei der Wasserkur ist große Vorsicht zu beobachten und jedem Kranken möchte zu rathen sein, sich dabei der Anweisung eines hydropathischen Arztes zu bedienen, obschon auch die „neuere Wasserheilkunde" von Dr. Julius Putzer, Director der Wasserheilanstalt Königsbrunn bei Dresden, gründliche Belehrung bietet.

Unweit Gräfenberg, zu Lindewiese, hat der Bauer Schrott eine vielbesuchte Wasserheilanstalt eingerichtet, der aber seine Kranken noch altbackene Semmel in unversüßtem Wein getaucht genießen läßt. Diese Kurart hat ihm den Spitznamen des Semmeldoctors zugezogen, was aber seinem Rufe so wenig Eintrag thut, daß vielmehr die österreichische Regierung, nach ärztlicher Untersuchung seiner Anstalt und seines Verfah-

rens, ihm die Berechtigung zur Ausübung der Wasserheilkunde ertheilt hat.

Was die ärztliche Ausübung der Turnkunst betrifft, so setzen wir das Nöthige als bekannt voraus, können aber doch nicht unterlassen, des orthopädischen Instituts des Dr. Langgaard zu Hamburg, welches, im Jahr 1843 eröffnet, durch eine ausgezeichnete Leitung rasch zu beträchtlichem Umfange und ausgezeichnetem Rufe gediehen ist, Erwähnung zu thun. Dr. Langaard ist durch natürliche Anlagen wie durch gründliche Studien für den vorgesetzten Lebensberuf vorzugsweise geeignet und hat eine Vorrichtung zur Heilung der Klumpfüße und anderer Fußleiden erfunden, welche neu und ursprünglich ist und womit er überraschende Kuren bewirkt hat.

In der Heilung des Stotterns hat sich die Anstalt des Dr. Lichtinger in Berlin einen großen Ruf erworben, der in immer neuen Erfolgen seine verdiente Bestätigung findet.

Zu den neuern Heilmitteln gehören die von dem Hülfsarzt Hare bei der bengalischen Armee angewendeten Einspritzungen bei der Ruhr. Er läßt den Kranken auf den Rücken legen, bringt das Rohr der Magenpumpe 9 Zoll tief in den Mastdarm elastische und pumpte warmes Wasser oder lauwarme Milch, die mit einigen Tropfen Laudanum oder ein paar Gran Bleizucker versetzt ist von 90 Grad Fahrenheit in einer Menge von 3 bis 6 Pinten in die Gedärme, worauf der Kranke auf die linke Seite gelegt und sein Unterleib sanft gerieben und gedrückt wird.

Der längstbekannte, aber bei dem Widerwillen vieler Kranken noch viel zu wenig angewendete Leberthran hat sich auch als heilendes Mittel gegen die heftigsten Gelenk- und Kreuzschmerzen bewährt.

Der englische Arzt John Webster behauptet, daß, wenn man Scharlachkranke, namentlich in den ersten Perioden der Krankheit, mit Essig waschen läßt, die Ansteckung auf die Umgebung verhindert wird. Der badische Arzt Dr. R. Volz stellt dagegen den Satz auf, daß die Natur den Scharlach von selbst heilt und der Arzt nur seinen Verlauf nicht stören dürfe. Andererseits hat Dr. Schneemann in Hannover beim Scharlach Einreibungen mit Fett empfohlen, die auch in Berlin und andern Orten schon längst mit dem günstigsten Erfolg in Anwendung gebracht worden sind.

Gegen nervöse Darm- und Magenleiden wendete ein französischer Arzt Holzkohle an. Sie wird mit Wasser zu einem Teige gemacht und theelöffelweise täglich 4 bis 5 Mal, auch öfter eingenommen. Sie stillt den Schmerz, erregt Eßlust und bewirkt, daß Speisen und andere Arzeneien gut vertragen werden.

Der französische Arzt Gillet heilte die Bauchwassersucht durch den frischen Saft der geschabten frischen Wurzel des Hollunders, den er seine Kranken eßlöffelweise alle halbe Stunden nehmen läßt.

Vorzugsweise ist im vergangenen Jahre auch das elektromagnetische Heilverfahren gepflegt worden. Es leistet bei Muskelleiden und Lähmungen ausgezeichnete Dienste. Nähere Aufklärung haben wir jedenfalls von einer Schrift des Dr. Ennemoser zu erwarten, worin er seine in England, wo der Magnetismus als Heilkraft im Großen angewendet wird, gemachten Erfahrungen niederzulegen beabsichtigt. Dr. Bamberger in Berlin machte mit dem Magnetismus glückliche Kuren bei rheumatischen und nervösen Leiden. Ueber einen vom Prof. Hassenstein in Gotha erfundenen galvano-elektrischen Heilapparat hat sich unter Andern Professor Oppolzer in Wien günstig ausgesprochen, doch haben dieselben weder die Remershausenschen elektromagnetischen Bogen, noch sogar die vielangefochtenen Goldbergerschen Rheumatismusketten verdrängt.

Die deutschen Aerzte und Naturforscher hielten im Jahr 1850 ihre Jahresversammlung vom 18. bis 24. Septbr. zu Greifswald. Mannichfache Ursachen wirkten zusammen, um viele Gelehrte von dem Besuche zurückzuhalten, so daß die Liste nur 178 Namen ausweist und bei der Eröffnung kaum 60 Theilnehmer anwesend waren. Für das Jahr 1851 wurde Gotha als Ort der Zusammenkunft gewählt. Das Amt der Geschäftsführer verwalteten Geh. Med. Rath Prof. Berndt und Prof. Dr. Hornschuh, das der Schriftführer Prof. Haeser und Prof. v. Feilitzsch. Von ausgezeichneten Fremden sind zu nennen v. Buch, Prof. Beyrich und Geh. Bergrath v. Carnall aus Berlin; die DD. Buck und de Chaufepié sen. aus Hamburg; die Professoren Hyrtl und de Vivenot aus Wien. Vom Rhein war gar Niemand erschienen und von außerdeutschen Staaten hatte sich nur der Protomedikus Dr. Parola aus Turin eingefunden.

Zu den Kosten der Versammlung hatte der König 1000 Thaler bewilligt, denen die Universität 500 Thaler und die Stadtgemeinde eben so viel zulegten.

Zu Geschäftsführern für das Jahr 1851 wurden die DD. Buddeus und Bretschneider in Gotha gewählt.

In Heidelberg fand am 3. und 4. Sept. 1850 ein von 70 bis 80 Mitgliedern besuchter Apothekercongreß statt, wobei Apotheker Walz aus Speyer den Vorsitz führte und die Gründung eines allgemeinen deutschen Apothekervereins beschlossen wurde, dessen Statuten man sogleich abfaßte. Das Nähere behielt sich die Versammlung für ihre Zusammenkunft zu Stuttgart im Jahr 1851 vor.

Deutsche Thierärzte, 35 an der Zahl, kamen in Karlsruhe zusammen. Es waren meist Badener, doch hatten sich auch Theilnehmer aus Preußen, Bayern, Mecklenburg und Hessen-Darmstadt eingefunden.

Drei Jubelfeiern erlebte 1850 die ärztliche Welt. Am 1. Januar beging Dr. Lohmeier in Berlin, erster General-Stabsarzt des preußischen Heeres und Chef des Militair-Medizinalwesens, sein 50jähriges Doktorjubiläum. Am 12. Juni feierte der als Augenarzt und klinischer Lehrer berühmte Dr. Jüngken in Berlin den 25. Jahrestag seiner Doctorpromotion und am 25. Dec. erlebte der ehrwürdige Arzt Dr. Heinrich Gottlieb Schmalz in Pirna sein goldenes Doktorjubiläum.

Der Monthion'sche Preis, welchen die französische Akademie der Wissenschaften vertheilt und den im Jahr 1849 die DD. Geist und v. Bibra in Nürnberg für ihre Schrift über die Kiefer-Nekrose durch Einathmung von Phosphordämpfen erhalten hatten, fiel 1850 wieder einem deutschen Gelehrten, dem Dr. K. Stahl in Sulzheim, für seine Abhandlung über den Cretinismus, zu.

In Oesterreich wurde die Organisation der Medizinalverwaltung durch ein Gesetz vom 7. Sept. 1850 geregelt. Demgemäß behält sich der Staat die oberste Leitung derselben vor; die Verfügungen werden nach Abforderung des Gutachtens von Sachverständigen erlassen; der Staat ordnet und beaufsichtigt auch die den Gemeinden überlassenen Sanitätsgeschäfte; die Leitung des Medizinalwesens steht den politischen Behörden zu, welchen Bezirksärzte, Kreismedizinalräthe, ständige Medizinalkommissionen, wie dem Minister des Innern ein Sanitätsreferent beigegeben werden. Zum Chef des Medizinal-Departements in diesem Ministerium wurde der Wirkl. Ministerial-, Obermedizinal- und Hofrath Dr. Günner ernannt.

In Preußen blieb die Medizinalreform noch ausgesetzt; ebenso in Bayern unerledigt. Mitte Januar trat in München eine, vom Minister des Innern berufene ärztliche Commission zur Berathung des bayrischen Medizinalwesens zusammen, wobei auch die Homöopathie vertreten war, und der Verein für Wasserheilkunde, an dessen Spitze Dr. Gleich steht, die Errichtung von Lehrstühlen für das Naturheilverfahren mit Wasser nebst entsprechenden Kliniken an den bayrischen Hochschulen beantragte.

Wir schließen unsern Bericht mit einigen statistischen Angaben über den Verlauf der Cholera im Jahr 1850.

In Böhmen breitete sich diese Krankheit über 115 Ortschaften aus und forderte über 5000 Opfer. Auch Mähren, Schlesien, Galizien und Triest wurden davon heimgesucht. In Wien kam sie am 13. Juni zum Ausbruch und raffte bis zum 10. Okt. von 1624 Erkrankten 692 weg; auch in 371 Ortschaften Oesterreichs richtete sie Verheerungen an. Unter den Arbeitern am Semmering wüthete die Cholera im August so heftig, daß die Arbeiten eingestellt werden mußten. In Berlin tödtete die Seuche vom 6. Aug., wo sie ausbrach, bis zum 9. Nov. von 1185 Erkrankten 711, und erst am 24. Nov. ward die Stadt als von der Cholera gänzlich befreit erklärt. Schwächer als im vergangenen Jahre war sie 1850 in Halle, wo sie bis zum 22. Aug. 390 Opfer forderte und dann erlosch. In Torgau brach sie am 24. Juli aus, nahm vom 17. Aug. an einen sehr bösartigen Charakter an und erlosch am 7. Sept.

Am schwersten wurde Braunschweig betroffen, wo die Seuche am 8. Juni zum Ausbruch kam. Das Dankfest für das völlige Erlöschen derselben wurde erst am 13. Okt. gefeiert und in dieser Zeit hatte sie $1\frac{1}{4}$ vom Hundert der Bevölkerung getödtet.

Wolfenbüttel, eine Stadt von etwa 9000 Seelen, verlor schon bis Mitte August 700 Einwohner an dieser Krankheit. In Leipzig erkrankten 541 Personen, wovon 255 starben; Mitte Sept. hörte das Uebel auf. In der kleinen sächsischen Stadt Pegau erkrankten vom 28. Juli bis Ende August 500 Personen, wovon 170 starben; dann erlosch die Seuche plötzlich.

Die größte bis jetzt in Europa wahrgenommene Sterblichkeit betraf Giebeldehausen, einen Ort im Hannöverschen von 2440 Einwohnern, von denen die Cholera 357 vom 3. Juli bis 27. Aug. tödtete und dann plötzlich aufhörte.

In Kassel war die Cholera besonders heftig in den Kasernen und in dem Zuchthause; auch das unglückliche Rendsburg sah diese Seuche in seiner Mitte; in Hamburg kamen im Juli einzelne Fälle vor; in Lübeck erkrankten bis zum 22. Aug. 918 Personen, von denen 451 starben; außerdem aber blieb Deutschland davon ziemlich verschont.

In Frankreich wurden nur Marseille und einige Städte des Südens betroffen; in London kamen vereinzelte Fälle meist in Hospitälern vor; auf den dänischen Inseln griff das Uebel auch nicht weit um sich, aber Schweden, das sich gegen das Ausland, wie im Innern äußerst streng absperrte, konnte diesem Feinde der Menschheit nicht entgehen. Zuerst kam Malmöe an die Reihe; dort starben bis zum 5. Sept. von 754 Erkrankten 212; in Gothenburg wurde der Ausbruch am 26. Septbr. amtlich angezeigt; die Seuche dehnte sich von da in fünf Regierungsbezirke aus, kam auch in Stockholm zum Vorschein, und ebenso wurde Norwegens Hauptstadt, wiewol schwach, davon berührt.

In Lavalette auf Malta starben von 2378 Erkrankten bis zum 25. August 1125.

In Mexiko erlagen beim Mangel an Pflege und Nahrung in der Hauptstadt allein im Juni und bis zum 2. Juli von 15000 Erkrankten 6400 und bis zum 13. Aug., wo sie erlosch, nahm sie 18,000 Opfer fort. Auch Veracruz, Guanajato, wo manchen Tag 400 Personen starben, und andere Orte hatten davon schwer zu leiden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten wieder Friederiksburg, Pittsburg, Louisville, St. Louis, Newyork, Neuorleans und andere Orte diese Seuche zu erdulden, doch war sie minder heftig als 1849.

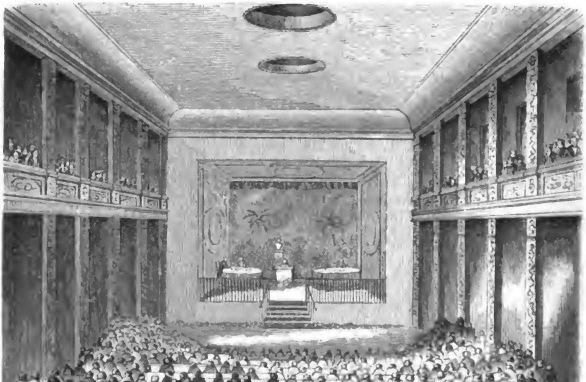
In Jamaika war die Cholera fast so wüthend als in Mexiko. Vom 7. Okt. bis 1. Dec. verlor Kingston über 5000 Menschen, ebenso Portroyal; Spanish Town, der Regierungssitz, büßte den vierten Theil seiner Bevölkerung ein.



Geh. R. Berndt, Vorsitzender der Versamml. der Naturforscher in Greifswalde.

In Aegypten wurde Alexandrien, mehr noch Kairo von der Cholera heimgesucht und Tunis verlor daran und am Typhus 30000 Menschen.

Die Choleraliteratur schwell wieder beträchtlich an und der Heilmittel dagegen wurden viele namhaft gemacht, ohne daß eines derselben sich als durchgreifend erwiesen hat. Der französische Arzt Hatin ist der Meinung, daß das Choleramiasma nicht durch die Haut oder die Lungen, sondern durch den Mund in den Körper dringe, da sich die ersten Symptome im Magen und Darmkanal zeigen und erst in dessen Folge andere Organe ergriffen werden. Er räth daher, in der Cholerazeit alle der miasmatischen Luft ausgesetzt gewesenen Nahrungsstoffe nicht vom Markte weg zu verzehren, sondern erst einer Reinigung durch Chlordämpfe auszusetzen.

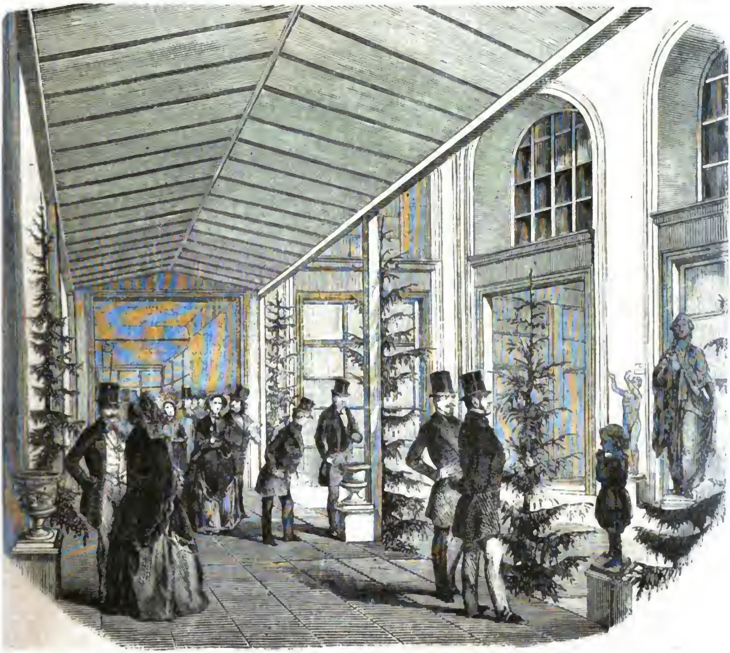


Die Naturforscherversammlung in Greifswalde.



Handel und Gewerbe.

Während die Jahresberichte über den Handel und die Schifffahrt der deutschen Hafenplätze, die Verkehrsverhältnisse der großen Handelsstädte des Binnenlandes, der Fabrikorte und Gegenden, sowie der Meßplätze für das Jahr 1850 um uns her ausgebreitet liegen, erfreut sich das Auge bei dem Rückblick auf die lebhafte Geschäftsbewegung in den ersten zehn Monaten dieser Zeitfrist. Leider sind die Angaben nicht genau genug, um daraus eine statistische Tabelle über den Gesammtverkehr Deutschlands zusammenstellen zu können, und da der Raum dieser Blätter uns nicht gestattet, auf Einzelnheiten einzugehen, so vermögen wir uns nur über die Ergebnisse im Allgemeinen auszusprechen. Seit langer Zeit waren diese nicht so durchweg günstig als im Jahr 1850. Die Ausfuhr nahm in Rohstoffen, mehr noch in Fabrikaten beträchtlich zu, worauf, was in letzterer Beziehung Amerika betrifft, das kalifornische Gold von großem Einfluß war. Der starke Zufluß edler Metalle nach den großen Hafenplätzen der Vereinigten Staaten ermunterte zu Unternehmungen, doch wurden dadurch die Märkte überführt, was Besorgnisse für das nächste Jahr erregte, die sich auch nicht unbegründet erwiesen haben. Was die Einfuhr Deutschlands betrifft, so ist diese im Zollverbande gegen das Jahr 1849 im Ganzen gesunken. Viele Waarengattungen zeigten zwar eine Zunahme, die am stärksten bei Roheisen hervortritt, dessen Einfuhr 1849 nur 825,668 Zollcentner, im Jahre 1850 aber 2,215,666 Zollctr. betrug. Der Grund dieser auffallenden Erscheinung lag in der Aussicht auf die Beendigung des Zollvertrags mit Belgien, welches sich eines um die Hälfte geringeren Unterschiedszolles für sein Roheisen bei der Einfuhr in den Zollverband erfreut. Außerdem vermehrte sich die Ein-



Der Glashof der Industrieausstellung in Leipzig.

fuhr fast aller Ganz= und Halbfabrikate, wogegen sie bei roher Baumwolle, Baumwollengarn, verschiedenen Eisen= und Stahlwaaren, Colonialerzeugnissen, Oel, Talg, Thran, Rohseide ꝛc. abnahm. Die Kassen des Zollverbandes erlitten dadurch einen Ausfall; die Roheinnahme derselben belief sich 1849 auf 23,649,681 Thlr.; 1850 aber nur auf 22,144,407 Thlr., was selbst weniger als das Einkommen von 1848 ist. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, ertrug die Einnahme 1848: $23\frac{3}{4}$, 1849: 24, 1850 aber nur $22\frac{1}{2}$ Ngr.

Die vermehrte Handelsthätigkeit trat am sichtbarsten in den Ostseehäfen hervor, welche in den beiden vorangegangenen Jahren durch die Hafensperre so schwer betroffen worden waren. So führte z. B. Stettin 1850 für 7,932,000; 1849 für 4,411,600; 1848 für 3,850,000 Thlr. aus. Der Werth der Einfuhr stieg 1850 auf 13,764,000 Thlr., was freilich gegen 1847, wo derselbe 25,600,000 Thlr. betrug, noch immer ein sehr großer Rückschlag bleibt.

Getreide, Hanf, Flachs wurden aus den Ostseehäfen in ansehnlich vermehrten Massen ausgeführt und ebenso ist aus der Nordsee und auf dem Rhein viel Getreide verschifft worden. Die Ausfuhr von Schafwolle hatte sich verringert, da aber die inländischen Wollenfabriken in sehr lebhaftem Betriebe blieben, so übte die geringere Kundschaft des Auslandes keinen nachtheiligen Einfluß auf den Preis dieses Rohstoffes, der sich gegen 1849 im Durchschnitt fast gleich blieb. Auf sämmtlichen Wollmärkten in Preußen wurden im Frühjahr von 1850 zusammen 191,970 Ctr. im Werth von 14,529,903 Thlr. verkauft, was einen Durchschnittspreis von $75\frac{2}{3}$ Thlr. für den Ctr. ergibt. Das Verhältniß im Jahr 1849 war folgendes gewesen: 101,534 Ctr. Wolle, 14,529,903 Thlr. Geldbetrag, 75 Thlr. 28 Sgr. Durchschnittspreis.

Mit dem lebhafteren Handel vermehrte sich in allen Häfen die Schiffsbewegung und wenn gleich die Zahl der deutschen Handelsschiffe noch keine beträchtliche Zunahme wies, so zeigte sich doch im Schiffsbau größere Regsamkeit, worauf die Aenderung der Schiffahrtgesetze in England, Holland und Sardinien nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Die amtliche Statistik des österreichischen Handels für 1851 weist für 1849 einen Verkehr von 112,000,000 Fl. an Ausfuhr, 128,000,000 Fl. an Einfuhr. Beide haben sich seit 31 Jahren verdreifacht. Der Binnenverkehr vermehrte sich ansehnlich, als am 1. Oct. 1850 die Zollschranken zwischen Oesterreich und Ungarn sanken; auch war überhaupt eine beträchtliche Regsamkeit in Handel und Gewerbe unverkennbar, wiewol diese nur theilweise dem gesunden Aufblühen der Geschäfte beizumessen ist. Die schwankenden Geldverhältnisse erhielten dagegen noch immer jene fieberhafte Aufregung, welche die Kauflust weckte, nicht weil das Bedürfniß nach Waaren vorhanden war, sondern weil Waare besser als Papiergeld erachtet wurde, oder weil das Ausland diesen Zustand benützte und solche Gegenstände aus Oesterreich bezog, welche bei dem fortwährenden Sinken des Kurses dort mit ungewöhnlichem Vortheil gekauft werden konnten. Diese nachtheiligen Verhältnisse steigerten sich im November, als die Aussicht auf Krieg die Gemüther erschreckte, in überraschender Weise; das Silber wurde mit 50, das Gold mit mehr als 60 Prozent Aufgeld bezahlt, bis die Regierung dem wucherischen Schwindel durch eine strenge Börsenordnung entgegentrat. Dennoch kehrte auch in Folge der Sicherstellung des Friedens das Vertrauen, welches nach Beendigung des ungarischen Krieges so überaus günstige Wirkungen hervorgebracht hatte, nicht wieder zurück. Am Ende von 1850 wurde Silber noch immer mit 30 und mehr vom Hundert Aufgeld bezahlt, ein Zustand, der vielleicht vermieden worden wäre, wenn die Regierung sich zeitig zu den durchgreifenden Maßregeln entschlossen hätte, welche ihr in großer Auswahl zur Hand waren. Das solide Geschäft und der Wohlstand des österreichischen Handelsstandes wurden durch diese Lage der Dinge tief erschüttert und selbst der tägliche Verkehr gehemmt, da es an Ausgleichungsmünze fehlte, und die Leute sich mit dem Zerreißen des Zettelgeldes zu helfen genöthigt wurden.

Alle Schwierigkeiten der Finanzlage hielten jedoch den Handelsminister, Frhrn. v. Bruck, nicht ab, auf dem eingeschlagenen Wege einer gänzlichen Umgestaltung der Zoll= und Handelsverhältnisse des Kaiserstaates fortzuschreiten. Der Tarif, welcher den Uebergang von der zeither festgehaltenen Absperrung zu einem System mäßiger Schutzzölle anbahnen sollte, wurde ausgearbeitet, wiewol erst im darauf folgenden Jahre als Entwurf bekannt gemacht und mit einem Congreß von Sachverständigen durchberathen. Die Denkschriften vom 30. Dec. 1849 und 30. Mai 1850 waren bestimmt, eine Handels= und Zolleinigung anzubahnen, der sich die Regierungen von Württemberg, Bayern und Sachsen, sowie die Gewerbtreibenden in ganz Deutschland geneigt bewiesen, während die übrigen Staaten, die Hafenstädte an der Ost= und Nordsee, endlich die Partei der unbedingten Freihändler dagegen eingenommen waren. Fünf Punkte wurden Oestreich entgegen gehalten: sein schwankendes Papiergeld, seine Staatsmonopole, die noch zu hoch bemessenen Schutzzölle, der an allen Gränzen Oesterreichs getriebene Schmuggelhandel und der Mangel eines Maßstabs bei Vertheilung der Zollerträgnisse. Diese Schwierigkeiten sind alle vorhanden, würden sich aber ohne große Schwierigkeiten beheben lassen, wenn nicht der politische Haß und das Mistrauen gegen Oesterreich so tief eingewurzelt wären, daß Gründe gar nicht in Betracht kommen. Es war nicht sowol ein Verkennen des schöpferischen Gedankens und seiner wohlthätigen Folgen, als ein Sträuben gegen jede unauflösliche Verbindung mit Oesterreich, welche auch den Plan des Hrn. v. Bruck zur Zeit scheitern machte. Die Dresdner Conferenzen haben sich inzwischen auch mit dieser Angelegenheit beschäftigt und sie ist die einzige geblieben, worüber mindestens eine Annäherung stattgefunden hat.

Der preußische Handelsminister war dem System der Schutzzölle, wie sie der neue österreichische Tarif aufstellt, nicht abgeneigt. Die doppelte Absicht, dem Rufe nach Schutz der deutschen Arbeit zu entsprechen und die süddeutschen Königreiche dadurch fester an den Zollverein zu knüpfen, bewog ihn, eine Erhöhung der Eingangssteuer auf verschiedene Fabrikate in Anregung zu bringen. Seine Vorschläge wurden durch einen im Mai zu Berlin versammelten Congreß von Vertretern des Handels= und Gewerbstandes, später von den Vertretern der Landwirthschaft geprüft — was freilich zu ziemlich entgegengesetzten Anträgen führte — und hierauf dem am 6. Juli in Kassel eröffneten Zollcongreß der Zollvereinsstaaten vorgelegt. Bayern und Sachsen verweigerten jedoch auf eine Berathung der Tarifreform vor Entscheidung der Frage über eine Zollannäherung an Oesterreich einzugehen; in Berlin trat später eine Wandlung in der Handelspolitik ein, die sich mehr dem Steuerverein nähern und die Küsten der Nordsee gewinnen wollte, und so sah sich Hr. v. d. Heydt nach allen Seiten hin verlassen. Da nun auch Braunschweig und Frankfurt ihre Stimme gegen jede Erhöhung der Eingangszölle erhoben und da auf eine Uebereinstimmung überhaupt nicht zu rechnen war, so vertagte sich bei dem Einmarsch der Bundestruppen in das Kurfürstenthum der Zollcongreß, um im Januar 1851 zu Wiesbaden wieder zusammenzutreten.

Die Thätigkeit der deutschen Fabriken und Gewerbe blieb bis zum Herbst von 1850 eine ungewöhnlich regsame, und erst als im November Preußen seine Kriegsrüstungen in umfassendster Weise anordnete, Oesterreich drohende Gegenanstalten traf und der Hinblick auf die künftigen Ereignisse in Frankreich die Handelswelt erschreckte, trat ein nachtheiliger Wendepunkt für die meisten Zweige des Verkehrs ein. Nur diejenigen Fabriken und Gewerbe, welche sich mit Gegenständen, die der Krieg erfordert, beschäftigten, also vornämlich die Waffenfabriken, wurden davon nicht betroffen und setzten ihre lebhafte Thätigkeit fort.

Auf den Meßverkehr wirkten diese Störungen, mit Ausnahme der Martinimesse zu Frankfurt a. d. O., nicht ein; sie hatten alle noch die günstige Periode zu benützen und so umfängliche und nutzbringende Geschäfte wurden seit Jahren nicht auf den Messen geschlossen als 1850. Die Märkte waren nicht überführt, da es den Fabrikanten das ganze Jahr hindurch nicht an Aufträgen und Absatz daheim gefehlt hatte, daher der Umsatz ein durchaus gesunder und naturgemäßer blieb. Ganz besonders gewährten die Frühjahrs= und Herbstmesse in Leipzig erfreuliche Ergebnisse und erstere wurde noch ganz besonders durch die allgemeine deutsche Gewerbeausstellung gehoben, welche zu gleicher Zeit in der Centralhalle von Leipzig eröffnet wurde.

Nach zwei stürmischen Jahren war es erfreulich zu sehen, wie gut der deutsche Gewerbfleiß diese nachtheilige Periode überwunden hatte. Sein Fortschritt war nicht aufgehalten worden; er lieferte den glänzenden Beweis seiner Ebenbürtigkeit mit den Leistungen der am weitesten entwickelten Völker und schöpfte daraus den Muth und das Vertrauen, auch bei der bevorstehenden Weltausstellung in London einen ehrenvollen Platz behaupten zu können. Der Nutzen, den die Gewerbeausstellun=

gen für die Ermunterung und Hebung des Gewerbfleißes, für das allgemeinere Bekanntwerden seiner Erfolge und als Sporn der Mitbewerbung leisten, ist allgemein bekannt; aber es trägt zur Erhöhung des Nationalstolzes bei, daß sie wesentlich von Deutschland gefördert wurden, dem nur Frankreich den Vorrang abgelaufen hat. Oesterreich veranstaltete Gewerbeausstellungen zu Wien 1835 und 1839, zu Prag 1828, 1829, 1833 und 1838, zu Brünn 1833, zu Mailand 1832 und 1841, zu Venedig und Pesth 1842; Preußen zu Berlin 1827, 1844 und 1849, zu Breslau 1833, 1836, 1838 und 1841, zu Königsberg 1830 und 1837, zu Halberstadt 1837, zu Görlitz 1831, 1835 und und 1837, zu Grüneberg 1839, zu Hirschberg 1833, zu Liegnitz 1838 und 1839, zu Magdeburg 1833, zu Aachen 1838, zu Koblenz 1837, zu Köln 1838, zu Düsseldorf 1837, 1838 und 1839 und an einigen andern Orten, fast sämmtlich durch die Privatgewerbevereine; Bayern zu München 1818, 19, 21, 22, 23, 31, 34 und 1839, zu Nürnberg 1818 und in ähnlichen Folgen bis 1840, zu Augsburg 1818, 19, 20, 21, 25 und 29, zu Würzburg 1834; Württemberg zu Stuttgart 1820 und 1833, zu Kannstadt 1822 und 1838; Sachsen zu Dresden 1824, 29, 31, 34, 37 und 40, zu Leipzig 1832 und 40, zu Annaberg 1834 und an mehreren kleineren Orten; Baden zu Karlsruhe 1832 und 39; Sachsen-Weimar zu Weimar 1834; S. Koburg zu Koburg 1840; S. Altenburg zu Altenburg 1842; Hannover zu Hannover 1835, 37 und 40, zu Hildesheim 1836, 39 und 42, zu Lüneburg 1837 und 41, zu Klausthal 1840; Braunschweig zu Braunschweig 1837, 39 und 41; Großh. Hessen zu Mainz 1840 und 41; Mecklenburg-Schwerin zu Rostock 1839 und 42; Hamburg 1834; Frankfurt a. M. 1833, 36, 39 und 42.

Deutschland ist nicht gesonnen diesen Weg zu verlassen; auch das Jahr 1850 sah in mehreren Städten örtliche Gewerbeausstellungen, so in Prag, wo sie am 18. Nov., in Breslau, wo sie im Juni, in Königsberg, wo sie am 1. August, in Magdeburg, wo sie am 18. August, zu Hannover, wo sie am 5. Aug., zu Oranienstein in Nassau, wo sie am 16. Sept., zu München für Oberbayern, wo sie während der Oktoberfeste eröffnet wurde. Ueberall zeigte sich das Streben der Gewerbe nach Fortschritt und überall nahm das Volk daran lebhaften Antheil. Für Berlin ordnete der Handelsminister eine bleibende Ausstellung solcher Gegenstände des Auslandes an, welche dem preußischen Gewerbstande als Muster dienen können und deren Einsendung durch die Gesandten und Consuln des Staats unter Angabe der Preise vermittelt wird.

Zwei Gewerbszweige insonderheit verfolgten im Jahre 1849 den eingeschlagenen Weg einer großartigen Entwickelung: die Anfertigung von Cigarren, welche durch den sehr verbesserten Anbau des Tabaks in der Pfalz und in Baden unterstützt wird und sich so wesentlich vervollkommnet, daß Cigarren aus pfälzischen Blättern den Weg nach Amerika gefunden haben sollen; dann die Gewinnung des Zuckers aus Runkeln. Man klagt zwar über die Begünstigung, welche der Rübenzucker durch die Steuergesetzgebung genießt und über die dadurch bewirkte Vertheuerung des Colonialzuckers; aber man erwägt dabei nicht, daß ohne die beträchtliche Mitbewerbung, welche der Rübenzucker hervorgebracht hat, der Rohzucker weit theurer sein würde. Nie haben wir so wohlfeile Zuckerpreise gehabt als jetzt, und wenn mithin der Verzehrende durch die bestehenden Einrichtungen nicht nur nichts verliert, sondern aus dem Kampfe des Rohrmit dem Rübenzucker sogar noch Vortheil zieht, so ist unserer Landwirthschaft und Fabrikation der Nutzen wohl zu gönnen, den beide aus dem Anbau und der Verarbeitung der Runkelrüben erzielen, sofern nur das Ziel der allmäligen Gleichstellung der Zölle nicht aus den Augen verloren wird.

In Oesterreich, Preußen und Bayern wurden Handelskammern und Gewerbräthe in erweitertem Umfange eingeführt, wovon sich manches Ersprießliche hoffen läßt, wogegen in Preußen die Rückkehr zum Zunftzwange viele Angriffe erfahren hat und sie auch wol verdient. Es liegt ein großer Unterschied darin, Bestehendes zu erhalten oder Abgeschafftes wieder herzustellen, da sich inzwischen vielfache Verhältnisse eingeführt haben, in welche die Gesetzgebung dann störend eingreift.

Trotz der günstigen Handels- und Gewerbsverhältnisse im Jahr 1850; trotz des besonders hervorzuhebenden Umstandes, daß kein großer Unfall, keine erheblichen Bankerotte den Geschäftsgang störten, blieb die Auswanderung doch zahlreich. Eine Zusammenstellung dieser Strömung, die ihren Weg über Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre und Southampton nahm, war nicht zu ermöglichen, so viel aber unbestreitbar, daß der Abfluß der Bevölkerung stärker als in den beiden vorangegangenen Jahren sich herausstellt, und je weniger in dieser Beziehung eine Abänderung zu erwarten ist, desto dankenswerther ist die Gründung von Vereinen zum Schutze der Auswanderer, obgleich deren Leistungen durch Erbauung eines Auswandererhauses in Bremerhafen, wo dieselben zum Kostenpreis verpflegt werden, noch weit übertroffen worden sind.

Für die Erleichterung des Verkehrs ist von Seiten der Regierungen im Jahr 1850 Unendliches geleistet worden. Der Abschluß des deutsch-österreichischen Postvertrags zu Berlin am 6. April ist ein Ereigniß, dessen Folgen sich seitdem eben so vollständig als segensreich entfaltet haben. Dieser große Körper bewies sogleich seine beträchtliche Anziehungskraft; nicht nur sind ihm fast alle deutsche Staaten zugefallen, sondern auch mit Griechenland, mit Toskana, mit Holland und Belgien wurden vortheilhafte Postverträge geschlossen; andere stehen in naher Aussicht und es gehört jetzt nicht mehr zu den ausschweifenden Vorstellungen, sondern zu den begründeten Erwartungen, daß ganz Europa ein weites Postgebiet bilden werde. Es ist überflüssig, darüber viele Worte zu verlieren, da wol nichts allgemeiner und deutlicher empfunden worden ist, als die Vortheile, welche solchen Einrichtungen entsprießen.

Auch die deutschen Telegraphen sind zu einem Gemeingut der Nation gemacht worden. Der am 16. Juli 1850 in Dresden zusammengetretene Telegraphencongreß, der sich bis zum 25. desselben Monats zu dem Vertrage über den Telegraphenverkehr zwischen Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen einigte, hat gleichmäßige Vorschriften bei der Benützung des weiten Telegraphennetzes dieser Länder, das seine Maschen seitdem an die Belgiens und dadurch an Frankreich geknüpft hat, geschaffen.

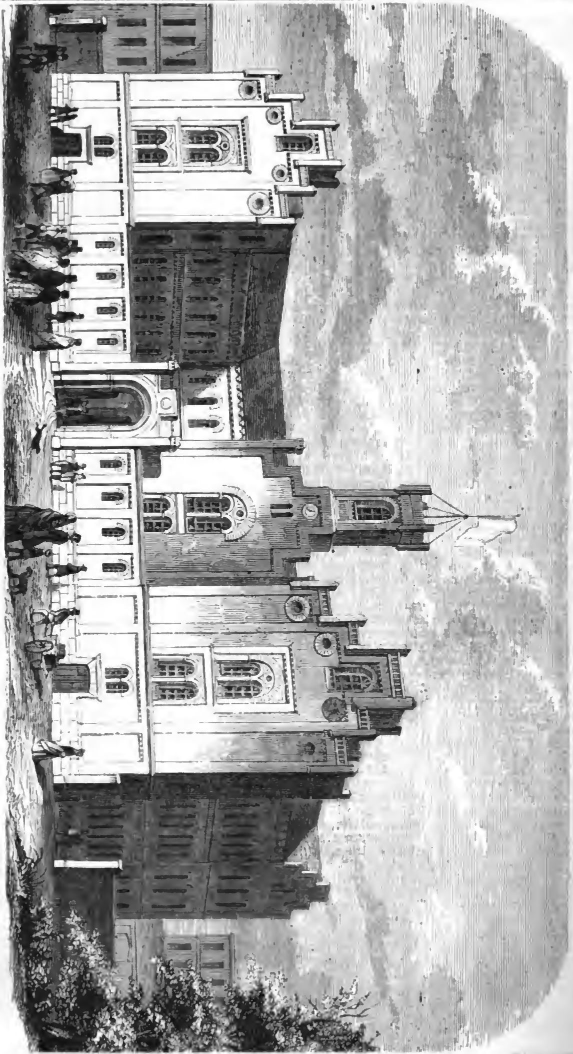
Nachdem die Linien von Frankfurt a. M. nach Heidelberg, Mannheim und längs der badischen Eisenbahn, 50 Meilen, und in Württemberg von Heilbronn bis Biberach, 25 Meilen, nahezu vollendet waren, umspannt das deutsch-österreichische Telegraphennetz bereits über 1000 Meilen, welche dem Privatverkehr zugänglich sind.

Das Reisen auf Eisenbahnen wurde durch die Einführung der Paßkarten erleichtert, worüber sich die Regierungen auf einem vom 18. bis 21. Okt. zu Dresden gehaltenen Congresse einigten. Sie sind jetzt fast in allgemeine Anwendung gekommen und nur Oesterreich hat sich von dem förmlichen Anschluß zurückgehalten, wiewol auch dort sächsischen Paßkarten eine vierzehntägige Geltung zugestanden worden ist.

Im Eisenbahnbau machte Deutschland während des Jahres 1850 wieder beträchtliche Fortschritte und 70⅓ Meilen, wovon 59 Staats- und 11⅓ Meilen Privatbahnen, wurden dem Verkehr übergeben. Am Ende des Jahres 1850 besaß Deutschland 993 geographische Meilen Eisenbahnen, wovon auf Preußen 357 — darunter 11¾ Meilen Staatsbahnen —, auf Deutsch-Oesterreich 201½ — 104 M. St. B. —, Bayern 82½ — 76½ St. B. —, Sachsen 58⅔ — 32⅓ St. B., die sich im folgenden Jahre durch Uebernahme der sächsisch-schlesischen Bahn auf Staatsrechnung bedeutend vermehrten —, Hannover 48½ — 46½ St. B. —, Baden 42, sämmtlich Staatsbahn, Kurhessen 37 — 17½ St. B. —, Württemberg 35, sämmtlich Staatsbahn, Mecklenburg-Schwerin 30½, Holstein 25, Hessen-Darmstadt 14½ — 13½ St. B. —, Anhalt 12, Braunschweig 11½, ganz Staatsbahn, Sachsen-Weimar 10 Meilen kommen. Sämmtliche Staatsbahnen maßen 387½, die Privatbahnen 605½ Meilen.

Der Eisenbahncongreß von 1850, wobei 49 theils Staats-, theils Privatbahnen vertreten waren und den auch Belgien und Frankreich beschickt hatten, wurde Anfang August in Aachen gehalten. Diese Congresse, welche sich über den Anschluß berücksichtigende Fahrpläne, gleichmäßige Geschäftsführung und Behandlung verständigen, sind eine unerläßliche Nothwendigkeit, da außerdem ein Mangel an Uebereinstimmung und eine Verwirrung in allen Anordnungen entstehen müßte, welche den Eisenbahnen den halben Vortheil rauben würden.

Der Ausstellung der Erzeugnisse des Gewerbfleißes aller Völker widmen wir, ob sie gleich erst dem laufenden Jahre angehört, eine besondere Beschreibung, da sie zu wichtig ist, um sie dem folgenden Jahrgange vorzubehalten.



Das Auswanderungshaus in Bremerhaven.



Volksleben.

Das Jahr 1850 war in materieller Hinsicht ein gesegnetes; vier reiche Ernten hinter einander hatten alle Nahrungsstoffe auf einen billigen Preis herabgebracht; der Handel, die Gewerbe blühten und gewährten jeder geschickten und thätigen Hand eine lohnende Beschäftigung. Diese Zustände hätten Veranlassung genug zur Zufriedenheit und zu heiterer Lust geboten, aber es fehlte noch immer der harmlose Sinn, die empfangene Gabe zu genießen. Misstimmung und Sorge um Das, was die Zukunft bringen könnte, erfüllten die Gemüther; auch überwachten die Regierungen mit großer Aengstlichkeit alle Regungen des Volksgeistes, und schon das Bewußtsein, sich bei jeder Aeußerung desselben polizeilich überwacht zu sehen, wirkte lähmend.

An der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten nahm das Volk nirgend bemerkbaren Antheil; es ließ Alles geschehen, was von oben her über dasselbe verhängt wurde. Wäre in dieser Beziehung von den Regierungen Befriedigendes zu Stande gebracht worden, so hätten sie immerhin den selbstgeschnittenen Stempel der weich gewordenen Masse aufdrücken mögen; sie würde das Gepräge bewahrt und allgemach größere Festigkeit angenommen haben. Daß dagegen nichts Haltbares geschaffen wurde, erzeugte ein Gefühl von Beängstigung und Unsicherheit, ja wir möchten sagen von Hoffnungslosigkeit, welches selbst die edelsten Kräfte der Nation ergriff.

Das Vereins- und Versammlungsrecht war, wie alles Neue und Ungewohnte, dem Misbrauch anheimgefallen, bevor nur das Volk den rechten Gebrauch davon kennen lernte. Die Rednerbühne der Volksversammlungen des Jahres 1848 durfte nur Derjenige ohne Gefahr zu betreten wagen, der den Leidenschaften der Menge zu schmeicheln wußte, und je unbestimmtere und ungemessenere Erwartungen er anregte, um so beifälliger ward er aufgenommen. Wer ein ernstes und besonnenes Wort sprach, mußte froh sein, wenn er nur überhört und nicht einem gewaltsamen Angriffe ausgesetzt wurde.

Die politischen Vereine strebten danach, neben Regierung und Volksvertretung eine gebietende Gewalt im Staate zu werden, ja sich sogar über jene zu stellen und ihnen das Gesetz des Handelns vorzuschreiben, was unausbleiblich zur Zuchtlosigkeit führen mußte. Die Arbeitervereine, anstatt der sittlichen und materiellen Hebung dieses Standes auf geistigem Wege sich dienstbar zu machen, arteten in Schulen aus, in denen die Lehren socialistischer und communistischer Schwärmer vorgetragen wurden.

Daß ein solches Abirren vom rechten Pfade die Regierungen erschreckte; daß sie durch Verbote und Zwangsgesetze dagegen einschritten, war unvermeidlich. Ob aber unter dem jetzt bestehenden Drucke diese natürlichsten Rechte der bürgerlichen Gesellschaft, sich für gemeinsame Zwecke zu vereinigen und die Angelegenheiten des Staatslebens, so weit sie auf ihr Ergehen von Einfluß sind, zu besprechen, um dadurch zum Verständnisse und zur Bildung einer öffentlichen Meinung beizutragen, eine angemessene, richtig begrenzte Entwickelung erlangen werden, ist mehr als zweifelhaft.

Im Jahr 1850 verkümmerte mindestens das Vereinswesen allzusehr und ließ nur in Kirche, Kunst und Wissenschaft noch einige Blüthen übrig.

Eine öffentliche Angelegenheit, die das Volk mit größter Liebe und Theilnahme ergriffen hat und mit beiden Händen festzuhalten strebte, ist das Schwurgericht. Auch diese neue Rechtsform ist, wie alles Menschliche, nicht frei von Irrthum und falscher Anwendung geblieben; vorherrschend war dagegen der verständige Gebrauch, der von dem Volksgericht gemacht wurde, und die Erscheinungen, welche in Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg und Hannover zu Tage getreten sind, berechtigen zu der Annahme, daß der natürliche Rechtssinn des deutschen Volkes dieser Einrichtung auch die richtige Ausübung abgewinnen werde. Die Aufmerksamkeit, die dem Schwurgericht allgemein gewidmet wurde, die Achtung, welche seine Wahrsprüche fanden, der sittliche Eindruck, den es hervorrief, die Entrüstung sogar, welche offener Misbrauch zur Folge hatte, war eine Bethätigung des Volksgeistes, welche wir als ein charakteristisches Merkmal des Jahres 1850 bezeichnen müssen.

Der Ernst der Zeit, welcher die Gemüther ergriffen hatte, gab sich auch auf kirchlichem Gebiete kund. An der erwünschten Gestaltung der Reiche der Erde verzweifelnd, wendeten sich die Herzen wieder mehr dem Himmel zu, und wenn der rechte Weg auch hier in mannichfacher Richtung verlassen wurde, so kündigten doch selbst diese Verirrungen den innern Drang, das Suchen nach einer Befriedigung an, welche die Erde nicht gewährt.

Der Gustav-Adolph-Verein erfreute sich einer steigenden Theilnahme des Volks; der Kirchentag in Stuttgart war ein Ereigniß in dortiger Gegend und seine Berathungen erregten im ganzen protestantischen Deutschland große Aufmerksamkeit. Das Missionswesen der katholischen und protestantischen Kirche gewann einen Aufschwung, den man noch im Jahre vorher für unmöglich gehalten hätte. Selbst Diejenigen, welche diese Erscheinungen als bloße Beobachter in das Auge fassen, gestehen, eine tiefe Erschütterung des innern Menschen bei der Mehrzahl der Andächtigen wahrgenommen zu haben, und wenn die Kirche diese Stimmung zu nützen weiß, wenn sie das erwachte religiöse Bedürfniß zu durchgeisten versteht, so kann dies befriedend auf alle Zustände einwirken und das alte Wort seine Kraft wieder bewähren: „Laßt uns besser werden, bald wird's besser sein!“



Joseph Pflunger aus Oberammergau als Christus im Passionsschauspiel.

Es würde freilich nicht genügen, blos das Feuer der Empfindungen zu schüren; der ganze Mensch muß umgeschaffen und die Flamme reiner Hingebung genährt werden. Wärme ohne Licht vergeht wie Ofenhitze; Licht ohne Wärme gleicht dem Mondschein, der für sich allein keine Pflanze zur Blüthe und Frucht zu treiben vermag; erst Licht und Wärme verbunden bilden den belebenden Sonnenstrahl, der alles Gute und Schöne in der Natur weckt und zeitigt.

Der Antheil, welchen das Volk an den deutschen Wandergesellschaften zu nehmen anfing, ist schwächer geworden, seit die davon erwarteten praktischen Erfolge ausblieben. Die Land- und Forstwirthe, welche am 23. Sept. 1850 in Magdeburg zusammentraten, bringen freilich aus den gegenseitigen Mittheilungen manches schätzbare Wissen mit nach Hause, welches sich, vornämlich durch Vermittlung der landwirthschaftlichen Vereine, bald in weitere Kreise verbreitet, und sie haben dadurch noch eine Wurzel im Volke. Dagegen haben die Aerzte und Naturforscher, die im Sept. 1850 in Greifswald; die Philologen und Schulmänner, die vom 30. Sept. bis zum 3. Oct. in Berlin tagten, sich lediglich auf die Theilnahme der gelehrten Kreise beschränken mussen. Inniger verwachsen mit dem Volke sind die Schullehrer, und was sich in ihren Kreisen bewegt, erlangt ein ziemlich allgemeines Bekanntwerden. Anfangs August trat in Hamburg die von 344 Mitgliedern besuchte Versammlung norddeutscher Lehrer zusammen. Auch die sächsischen Lehrer hatten zu Dresden Verhandlungen gepflogen, aber die nach Kassel ausgeschriebene allgemeine Lehrerversammlung kam der gestörten dortigen Zustände wegen nicht zu Stande. Der Lehrer übt nicht blos auf das heranwachsende Geschlecht einen mächtigen Einfluß aus; er wirkt auch, besonders in den Landgemeinden, auf die Volksmeinung bestimmend ein und ist deshalb der Gegenstand einer strengen Ueberwachung geworden. Wir besorgen, daß, wenn nicht zugleich die Bildung des Lehrers befriedigender geleitet wird, Heuchler erzogen werden, denen entweder das Volk mistraut und die mithin auch das Mittel verlieren, eine wohlthätige Einwirkung auf die Gemeinde zu erlangen, oder die im gefährlichen Augenblicke die Maske von sich werfen und wieder das aufregende Element im Volksleben bilden, das sie im Jahr 1848 großentheils waren.

Eine Angelegenheit, an sich geeignet, die Theilnahme des Volks auf sich zu ziehen, war der Congreß der Freunde des Friedens, der im August 1850 zu Frankfurt a. M. abgehalten wurde. Schon die Worte Cobden's allein reichen hin, die hohe Bedeutung dieser Bestrebungen für das Volk zur klarsten Verständlichkeit zu bringen. Gewiß würde man auch auf diese Sprache mit großer Aufmerksamkeit gelauscht haben, wenn nicht die offenen Wunden, an denen Schleswig-Holstein blutete und verblutete, mehr die Lust, das Schwert zu ziehen, befeuert, als die Neigung begünstigt hätten, die Waffen für immer an die Wand zu hängen. Die Forderungen der Friedensfreunde gingen zu weit; hätten sie sich damit begnügt, den Angriffskrieg mit dem Bann zu belegen, so würde die Sache allgemeinen Anklang gefunden haben. Andererseits ist der praktische Sinn des deutschen Volkes mindestens bis dahin entwickelt, um einzusehen, daß wir, im Herzen von Europa und mitten zwischen kriegerischen Nachbarn gelegen, nicht waffenlos dastehen, den gierigen Händen, die sich nach unsern Grenzen ausstrecken, das Werk nicht leicht machen und zu Hohn und Spott der Völker werden dürfen. Vor Allem thut den deutschen Völkerstämmen eine feste Einigung noth, damit sie in den Stand gesetzt werden, ein entscheidendes Wort im Rath der Nationen mitzusprechen; ferner bedürfen wir erst selbst eines Bundesgerichts, dessen Aussprüchen sich der Starke wie der Schwache gleichmäßig unterwirft; dann erst und nach gesichertem innern Frieden kann davon die Rede sein, daß Deutschland vorangeht, um allen europäischen Staaten die Verringerung ihrer stehenden Heere und die Ausgleichung völkerrechtlicher Streitigkeiten durch ein allgemein anerkanntes Schiedsgericht in Vorschlag zu bringen. Gelangen wir in Deutschland früh oder spät dahin, einig zu sein, dann wird kein Volk der Erde lebhafteren Antheil an den Bestrebungen der Friedensfreunde nehmen als das deutsche; vorläufig aber bleibt es ein vergebliches Bemühen, das Volk dafür zu gewinnen.

In den Eisenbahnen sieht das Volk die Wege, welche zum Tempel des Friedens führen. Dieses wichtigste Verbindungsmittel muß im Laufe der Zeit den Verkehr und die Beziehungen der Nationen so innig mit einander verschmelzen, daß eine Störung der friedlichen Verhältnisse geradehin unmöglich werden wird. Sehen wir doch schon, daß England und Nordamerika, obwol durch den Ocean von einander getrennt, den beiden Theilen einer Scheere gleichen, die nur zusammengefügt ihre Wirksamkeit äußern. Beide Länder bedürfen einander so unumgänglich, daß sie mit der äußersten Vorsicht jede Reibung vermeiden. Lord Palmerston, der sonst so oft die Rolle des neckenden Kobolds spielt, duldet von den abgefallenen Brüdern so Manches, was er anderwärts streng ahnden würde; andererseits schlichten die Vereinigten Staaten Englands Uebergriffe in Mittelamerika, die ganz geeignet waren, sie in Harnisch zu bringen, mit ruhiger Besonnenheit. Um wie viel mehr müssen sich solche Beziehungen unter Völkern allmälig ausbilden, die neben einander wohnen und deren Interessen sich mit der steigenden Gestaltung und der Ausdehnung des gegenseitigen Verkehrs auf das Engste verschlingen. Deutlicher oder dunkler erkannt, lebt das Bewußtsein hiervon im Volke, und wie tief auch diese gewaltige Neuerung in viele Privatverhältnisse eingreift; wie sehr dadurch der Nahrungsstand einzelner Städte und ganzer Gegenden verändert wird; wie klar es sich herausstellt, daß die großen Städte, welche Knotenpunkte in dem Bahnnetz bilden, dadurch vornämlich begünstigt werden, so nimmt dennoch das Volk an dem Fortbau der Eisenbahnen regen Antheil. Selbst die Belästigung der Staatskassen durch den Aufwand für Eisenbahnen findet keinen Tadel, und so oft eine fertig gewordene Strecke dem Verkehr ubergeben wird, ist dies ein Volksfest fur die ganze umliegende Gegend.

Kann selbst der Gebildete die großartigen Folgen, welche die weite Verzweigung der Eisenbahnen nach sich zieht, zur Zeit noch immer nicht vollständig genug überblicken, so gereicht es um so mehr dem Volke zur Ehre, daß es seiner Anschauung nicht entgangen ist, wie nicht nur der Wohlstand, sondern auch die Bildung einer Nation auf den Schienenwegen vorwärts gebracht, und selbst Diejenigen, welche keinen Eisenbahnwagen betreten, unsichtbar fortbewegt werden. Es geht damit, wie mit den Bewegungen unseres Erdkörpers: wir empfinden sie nicht, aber aus dem Wechsel der Tageszeiten erkennen wir seine Umdrehung, aus dem der Jahreszeiten seinen Lauf um die Sonne. So wirken auch die Veränderungen, welche die Eisenbahnen hervorbringen, auf jeden Menschen ein und daß diese Einwirkung eine für das Allgemeine wohlthätige ist, wird immer deutlicher erkannt. Als Beweis dessen dient der Umstand, daß Beschädigungen an Eisenbahnen äußerst selten vorkommen, und Strafgesetze dagegen immer überflüssiger werden dürften, je mehr Einsicht, Sitte und Gewohnheit das Volk mit dieser Neuerung befreunden.

Wie auch die äußeren Zustände viele Misklänge im Innern des deutschen Volkes hervorriefen, so blieb doch der Sinn desselben für die Musik unverändert und das Reich der Töne, vornehmlich des Gesanges, breitete sich immer weiter aus.

„In des Herzens heilig stille Räume
Mußt du fliehen aus des Lebens Drang:
Freiheit liegt nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Gesang.“

Dieser Mahnung Schiller's folgsam, strömt der Deutsche Leid und Lust, Sorge und Hoffnung in Liedern aus und der Gesangsvereine und Liedertafeln sind immer mehr geworden. Wie sehr dadurch die Herzen der Jugend erfrischt, der Sinn für das Schöne und Gute belebt und edle Entschlüsse hervorgerufen werden, kann Demjenigen nicht unbekannt geblieben sein, der den Kreisen solcher fröhlicher Sängerscharen beiwohnte, sie auf ihren Wanderungen begleitete, oder gar an einem Gesangfeste, den wahren deutschen Nationalfesten, Theil genommen hat.

Das große rheinische Musikfest fiel zwar im Jahre 1850 aus, dagegen wurde in Düsseldorf an den Pfingsttagen ein Preiswettgesang veranstaltet, an dem die Vereine der großen und vieler kleinen rheinischen Städte, so wie mehrerer Landgemeinden Theil nahmen. Ein Kunstgericht, aus Meistern des Gesanges gebildet, benannte die Sieger und vertheilte die Preise. Die Liederpreise, in silbernen Pokalen bestehend, erhielten die Vereine von Köln, Bonn, Neuß, München, Gladbach, Gräfrath und Lobberich.

Das erste Liederfest des schwäbischen Sängerbundes begann zu Ulm am 5. August und gewährte ein unvergleichliches Schauspiel. Mit zum Theil reich gestickten und verzierten Fahnen zogen die Sängerschaaren, 1800 Mann stark, ein; darunter sah man die Banner von Stuttgart, Eßlingen, Ulm, München, Regensburg, Nürnberg, Erlangen, Passau, aus Appenzell und vielen andern Orten. Es ist ein unvergeßlicher Tag für Ulm geblieben, der in reiner Luft, ohne alle Störung, verging und innige Bande der Brüderlichkeit knüpfte.

Die Liedertafeln von Salzburg machten am 21. Juli eine Sängerfahrt nach Maria-Plain, wohin ihnen Tausende nachströmten, um auf diesem Höhenpunkte, mit seiner reichen Aussicht ins Bayerland, die Klänge der herrlichen Chöre zu hören, die dort aufgeführt wurden.

In Augsburg fand bald darauf ein großes Gesangfest zum Besten Schleswig-Holsteins statt, das seines Zwecks, wie seiner Leistungen wegen große Theilnahme fand.

An dem märkischen Volksgesangfeste zu Neustadt-Eberswalde am 4. August betheiligten sich 35 Gesangvereine aus Berlin, Potsdam, Königsberg i. d. N., Neustadt, Freienwalde, Oderberg, Nowaweß, Brandenburg, Fürstenwalde, Angermünde, Schwedt; auch Pommern war durch seine Sänger aus Stettin und Stargard vertreten. Man schätzte den Zufluß der Fremden auf 10,000 Menschen und der Frohsinn, die Befriedigung über die von den Vereinen gemeinsam gesungenen herrlichen Lieder war allgemein. Nicht minder ansprechend war das am 5. August auf der herrlichen Landskrone bei Görlitz gefeierte Liederfest des oberlausitzer Gesangbundes.

Zu Bückeburg war der 7. September ein freudenreicher Tag, an dem die Hofkapelle im Verein mit dem Sängerchor ein großes Vokal- und Instrumental-Concert zum Besten Schleswig-Holsteins veranstaltete, dem auch der greise Fürst beiwohnte.

Zu Eger in Böhmen strömten auf Veranlassung des dortigen Sängervereins am 11. August die Vereine aus den benachbarten böhmischen, bayrischen und sächsischen Städten zusammen. Es waren über 400 Sänger und ihr fröhliches Treiben, ihre klangvollen Stimmen versetzten die Stadt und die zu Tausenden herbeigeströmten Gäste in die glücklichste Stimmung.

So könnten wir noch von mancher Sangeslust berichten, die den Deutschen nie verläßt, die ihn über den Ozean begleitet und dort die gleiche Sitte einbürgert, wie uns die Mittheilungen über das große deutsche Sängerfest belehren, das am 18. und 19. Juni die Quäkerstadt Philadelphia in ungewöhnlich theilnehmende Bewegung brachte.

Die Turnfeste waren seltener, wiewol die Schauturnen in vielen deutschen Städten einen zahlreichen Besuch herbeilockten. Durch das Hereinziehen der Politik in das Turnwesen kamen die Vereine bei den Regierungen in Ungunst, wurden an verschiedenen Orten aufgelöst und das beabsichtigte große Schützen-, Turner- und Sängerfest auf dem Neroberge bei Homburg durfte nicht stattfinden. Das Turnen soll den Körper gewandt und kräftig, das Herz frisch und froh machen; warum es aber in nothwendiger Verbindung mit der Politik stehen sollte, ist nicht wohl einzusehen. Möchte man doch dahin kommen, beide Gebiete zu scheiden, damit wir bald wieder harmlose Turnfahrten sehen und muntere Turnlieder hören!

Zu rechten Volksfesten werden auch die sich immer allgemeiner ausbreitenden landwirthschaftlichen Ausstellungen, an die sich Verloosungen und kleine Märkte anschließen, welche selbst Denjenigen Theilnahme abgewinnen, die bei der Landwirthschaft nicht unmittelbar betheiligt sind; um wie viel mehr den Ausstellern. Der Landmann ist stolz auf die Verbesserung seiner Viehzucht, aber er sieht und hört zugleich so viel Belehrendes, daß diese Tage für ihn eine steigende Wichtigkeit gewinnen. Eines der schönsten Volksfeste war unstreitig dasjenige, welches am 15. Sept. zu Oranienstein bei Diez in Nassau begangen wurde, weil es so viel in sich vereinte. Die Turner, die Gesangvereine, die Schützen, die Bergleute und die Grundbesitzer, letztere zu einem Pferderennen und Wettpflügen, hatten sich aus dem kleinen schönen Lande zusammengefunden. Ueber zehntausend fröhliche Menschen bevölkerten die oranienstein er Höhe, dann unten den Schießplatz, die Rennbahn und das Feld. Auch eine Gewerbeausstellung war damit verbunden. Ein Verein zum Schutz der vaterländischen Arbeit und der Bildung wurde gegründet und der Strom der Freude wogte innerhalb anständiger Grenzen so harmlos, daß dieser und der nächste Tag nichts als den Wunsch seiner Wiederholung übrig ließen. Fahnen, Bänder und Kränze flatterten, überall schallte Gesang, die Büchsen knallten, die Pferde wieherten: es war ein niegesehenes Treiben und noch der frohe Lärm der heimziehenden Schaaren belebte nach allen Seiten hin die stille Nacht.

Politische Feste waren in Deutschland selten, nur an einigen Orten Hannovers ließen es sich die Demokraten nicht nehmen, die Märztage zu begehen, wie ein hoffnungsvolles Ostern.

Zu den ungewöhnlichen Erscheinungen des Jahres gehörte das Passionsspiel in Oberammergau, das sich am 20. und 21. Mai, 9., 16. 23. und 30. Juni, 14. und 25. Juli, 11. u. 25. August, 8. und 15. Sept. wiederholte und nicht nur jenes Dorf und seine Umgegend in freudige Aufregung versetzte, sondern von nah und fern zahllose Besucher herbeizog. Es erfreute sich um so größerer Billigung, als es keine Entweihung des Heiligen, sondern eine Art Volksgottesdienst war, der würdevoll begangen wurde. Dieses Fest ragt so seltsam aus dem Mittelalter in unsere Tage herein, daß es schon durch seine Eigenthümlichkeit anzieht, aber auch die Ausführung selbst gab einen so guten Begriff von dem Anstand und dem Kunstsinn dieser einfachen Gebirgsbewohner, daß Wenige diese Schaubühne, über der sich der helle Himmel wölbte und deren Scenerie die herrliche Gebirgslandschaft war, unbefriedigt verließen. Da überdies die Einnahme den Wohlstand der Gemeinde erhöht und viel davon ihren öffentlichen Anstalten zu Gute kommt, so freute sich Jeder über den günstigen Erfolg der Sache.

Die Enthüllung verschiedener öffentlicher Denkmale in Deutschland gab ebenfalls zu Festlichkeiten Anlaß, die an dem Volke auch in weiteren Kreisen nicht vorüber gingen. Keine derselben fand im Jahr 1850 größere Theilnahme, als die Enthüllung der Bavaria in München am 9. October. Die Künstler und Handwerker der Hauptstadt hatten sich zu einer Huldigungsfeier für König Ludwig vereinigt und fuhren vom Dultplatze in 24 Festwagen, deren jeder mit den Sinnbildern des betreffenden Gewerbes geschmückt war, voran ein blumengeschmückter Wagen mit der Büste des Königs, nach der Theresienwiese. Es ist hier nicht der Raum zu einer Schilderung dieses mit eben so viel Geschmack als Herzlichkeit angeordneten Festes, aber die Erinnerung daran wird in Bayerns Hauptstadt nicht so bald verwischt werden.

Zu Freiberg in Sachsen wurde am 24. September und dem folgenden Tage ein Fest begangen, welches zwar unmittelbar nur den engern Kreis der Männer von Fach berührte, aber für das ganze Volk der Bergleute ein Fest der Freude und der dankbaren Erinnerung wurde, und nicht bedeutungslos blieb. Es galt der hundertjährigen Geburtstagsfeier Abraham Gottlob Werner's, der am 25. Sept. 1750 zu Wehrau in der Oberlausitz das Licht der Welt erblickt hatte. Die zahlreichen Schüler, die er gebildet, strömten aus allen Gegenden herbei, um das Andenken des 1817 heimgegangenen Gelehrten, dem das Vaterland Großes verdankt, zu feiern. Welches Gedräng, welche Erkennungsscenen, welche gemüthlichen Begegnungen fanden statt! Auch an anderen Orten, so zu Hall in Salzburg, zu Reichenau und zu Adamsthal bei Brünn, wurde dieser Tag festlich begangen und er hätte es verdient, in allen gebildeten Kreisen verherrlicht zu werden.

Noch haben wir des Badelebens zu gedenken, das recht eigentlich zum deutschen Volksleben gehört. Kein Land der Erde hat so viel Heilquellen als Deutschland, und zu ihnen strömen nicht blos die Kranken, sondern auch der Geschäftsmann, der den Staub der Akten abspülen will; der Gelehrte, überhaupt Jeder, der einen langen Winter sitzend zugebracht hat und sich nun in reiner Landluft nicht minder wie im Mineralwasser baden will. Der einsam lebende Gutsbesitzer trägt da gern einen Glanz zur Schau, der oft daheim fehlt, und entschädigt sich hier für Entbehrungen mancherlei Art. Die größeren Bäder füllen sich mit den Schooßkindern des Glücks aus dem In- und Ausland, und der goldene Regen, den sie ausstreuen, bereichert nicht nur die Badeorte, sondern auch ihre Umgebung oft in ziemlich weiten Kreisen.

So war denn manche Gelegenheit zur Freude geboten, aber der Ernst blieb vorherrschend und wird der Harmlosigkeit erst dann wieder Raum gewähren, wenn die öffentlichen Zustände sich auf eine gesicherte und zufriedenstellende Weise ausgebildet haben.



Oberlausitzer Gesangfest: Ankunft des Sängerzuges zu Biesnitz unter der Landeskrone.



Volkswirthschaftlicher Kalender.

1. Landwirthschaft.

1. Fortschritte, Bestrebungen und Ergebnisse der deutschen Landwirthschaft im Jahre 1850.

Die Landwirthschaft, die Mutter der Bildung, wie schon die Alten sie nannten, hat auffallend rasch die Fesseln gesprengt, in welchen sie seit Jahrhunderten gebunden lag, und wußte sich in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von kaum sechzig Jahren zu einer Höhe und Vervollkommnung hinanzuschwingen, welche eben so achtunggebietend als einflußreich ist. Sie ist von der Stufe des schlichten, sich im engsten Kreise bewegenden Gewerbes auf die höhere der Kunst getreten; ihre Ausübung ist nicht mehr die althergebrachte, vom Ahn auf den Enkel vererbte Vornahme bestimmter Verrichtungen, sondern sie folgt den ewigen Gesetzen der Naturwissenschaften und ändert ihr Verfahren nach den Anweisungen derselben, wie und wann es Noth thut. Wenn auch schon seit des unsterblichen Thaer's, des Vaters der deutschen Landwirthschaft, Auftreten die Wissenschaft ihr Recht in der Landwirthschaft erhalten hatte, so war sie doch in beständigem Kampf mit der reinen Erfahrung, und erst die neueste Zeit hat es vermocht, beide Widerparte zu einem heilsamen Bunde zu vereinigen. Der ächte wissenschaftliche Geist ist erst in die deutsche Landwirthschaft gekommen, als vor ungefähr 10 Jahren die Lehren der Chemie und Pflanzenphysiologie auch unter Laien Ausbreitung erhielten. Freilich entstand ein großer Streit, welcher selbst jetzt noch hier und da grollt und murrt, zwischen den Anhängern der alten und der neuen Lehre; freilich hatte die letztere in überstürzendem Eifer gar manchen unhaltbaren Satz nur deshalb aufgestellt, weil er gerade in ihren Kram paßte, hatte manche Behauptung festgehalten, deren äußerer Glanz nicht ihren hohlen Kern zu überdecken vermochte, — allein eben aus diesem Kampfe hob sich allmählich die Wahrheit strahlend empor, und jetzt stehen wir, wenn auch noch nicht mitten in, doch dicht an der Pforte zu ihrem Heiligthum. In der That, es ist erstaunlich, wie viel die Landwirthschaft in der letzteren Zeit den Naturwissenschaften zu verdanken gehabt hat, und da ist auch kein Zweig derselben, welcher nicht durch sie dem Fortschritt zugeführt worden wäre. Die geschichtlichen Ueberblicke, welche der Illustrirte Kalender seit einigen Jahren geliefert hat, geben davon sprechenden Beweis und sind vielleicht gerade deshalb so freundlich aufgenommen worden, weil sie im engsten Rahmen ein genügendes Bild der jährlichen Bewegungen im großen Gebiet der deutschen Landwirthschaft lieferten. Daß dieselbe, wenn auch jetzt wieder gemessenen Schrittes, von Jahr zu Jahr fortschreitet, davon wird unser diesjähriger Bericht aufs Neue Zeugniß ablegen. Es ist hocherfreulich, daß endlich der deutsche Landwirth ernsthaft den alten Schlendrian abzuschütteln und einen neuen Menschen der wissenschaftlichen Erkenntniß anzuziehen beginnt. Keineswegs nothwendig oder folgerecht ist, daß Lehre und Ausübung sich nicht mit einander vertragen, wie so Viele meinen. Im Gegentheil, beide ergänzen sich nicht nur wechselseitig zu einem vollkommenen Ganzen, sondern sie können in strenger Sonderung von einander nicht einmal bestehen. Auch der schlichteste Landmann hat gewisse Lehren im Gedächtniß, befolgt bestimmte Regeln, nach welchen sich die Ausführung seiner Arbeiten richtet, und es ist doch ziemlich einerlei, ob dieselben von Lehrstühlen herab vorgetragen, in Büchern gedruckt oder nur im Gedächtniß aufbewahrt werden. Kurz, die Lehre ist von der Ausübung, die Wissenschaft von der Kunst nicht zu trennen, und es ist daher thöricht, die erstere zu verwerfen und nur der letzteren das Wort zu reden. Sehr anerkennenswerth ist, daß die meisten deutschen Staatsregierungen diesem Streben nach Kräften Vorschub leisten, theils dadurch, daß sie den Ackerbau nach und nach von allen den Lasten und drückenden Verbindlichkeiten befreien, welche seinen Aufschwung hemmen, theils auf anderer Seite durch Unterstützung der landwirthschaftlichen Vereine, Beschaffung von landwirthschaftlichen Behörden, Einrichtung und Gründung von Fachschulen und höheren Anstalten, sowie endlich durch Aufnahme der Lehre vom Ackerbau in den Volksunterricht. Gleicherweise geschieht von Seiten der Regierungen in neuerer Zeit Vieles zur Verbesserung des Bodens und der klimatischen Verhältnisse ganzer Gegenden, zur geeigneten Verwendung der Krongüter und sonst. Alles Dinge, welche von dem mächtigsten Einfluß auf das Wohl und Gedeihen des Ganzen sind. Sonach dürfen die deutschen Landwirthe, mag es auch sonst in der Welt aussehen, wie es will, getrost in die Zukunft blicken, und sich sagen: die Höhe des Berges haben wir erreicht, es ist jetzt an uns gelegen, ob wir uns oben halten!

Werfen wir zuerst einen Blick auf die

Ernte

des Jahres 1850, so ist dieselbe höchstens eine Mittelernte zu nennen, obgleich sich herausgestellt hat, daß der Ausfall keineswegs so groß gewesen ist, wie man anfangs glaubte. Im Königreich Sachsen stand besonders der Roggen schlecht, und zwar hatte er viel von Regengüssen kurz vor der Zeit der Reife gelitten und war niedergeworfen worden, so daß er fast allenthalben Lagerfrucht bildete. Er gab viel in die Schockzahl, aber desto weniger in die Körner, welche durchaus nicht so voll wie gewöhnlich waren. Auch der Weizen fiel nur mittelmäßig aus, wogegen

das Sommergetreide durchgängig zufrieden stellte. Die Kartoffeln waren schlechter, als nur je zuvor; schon im Beginn des Juli wurden sie von der Krankheit dermaßen überfallen, daß im August der ganze Strauch schwarz und von der Erde wie vertilgt war, so daß man die Reihen in den Feldern nicht mehr erkennen konnte und diese den traurigsten Anblick gewährten. Dennoch war das Ergebniß in den Knollen besser, als man erwartetet hatte; nur kamen sehr viele nicht zur vollständigen Reife. Futter gab es in hinreichender Menge und Güte; Obst hingegen fast gar nicht, und besonders waren überall die Pflaumen gänzlich misrathen. Fast die gleichen Verhältnisse fanden in Preußen statt. Schlesien hatte in Wintergetreide eine schlechte Ernte, welche da, wo ein Jahr zuvor die Mäuse gehaust hatten, oft kaum den dritten Theil einer vollen betrug. Auch das Futter gerieth nicht gut. Schönen Ertrag lieferte nur der Sommerroggen; Raps einen zufriedenstellenden. Erbsen, Wicken und Bohnen hatten stark vom Mehlthau gelitten, die Kartoffeln stellenweise von der Krankheit. In der Provinz Sachsen misrieth die Roggenernte durch Befallen und Lagern durchaus; Weizen stellte sich schon besser, Sommerfrüchte gut. Den Erbsen hatte Mehlthau außerordentlich geschadet. Die Kartoffeln waren gut, obgleich auch hier die Krankheit vielfach aufgetreten war. In der Mark dagegen hatte man wenigstens in letzterer Hinsicht nicht zu klagen. Die Rheinprovinz ergab einen Ausfall im Roggen von $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$. Auch die Kartoffelkrankheit trat daselbst sehr stark auf. Die Weizenernte fiel reichlich aus. Gerste gab wenig Stroh, scheffelte aber stark, eben so der Hafer. Wicken und Bohnen standen gut, Erbsen und Linsen waren misrathen. Der Futtergewinn war ziemlich, das Grummet besser als das Heu. Der Flachs war kurz, aber schön im Saamen. In Pommern lieferte der Roggen eine Mittelernte, Weizen darüber, Sommergetreide vollen Ertrag. Die Kartoffeln waren stellenweise krank; die Hülsenfrüchte befallen. Ost- und Westpreußen hatten eine mittlere Roggenernte; das übrige Getreide hatte während seines Wachsthums durch die Hitze gelitten. Dennoch war der Weizen vortrefflich, eben so die Kartoffeln. Erbsen und Bohnen waren vielfach dem Mehlthau erlegen. In Posen blieb die Ernte weit hinter den Erwartungen zurück. Das Getreide lief reichlich in's Stroh, schüttete aber nicht. Erbsen und Bohnen waren ganz misrathen, die Kartoffeln theilweise. Auch das Futter stand nicht überall gut. Oesterreich rühmte sich einer bessern als Mittelernte; namentlich gerieth in Böhmen und Kärnthen der Weizen sehr gut. Die Kartoffeln waren ebenfalls nicht aller Orten von der Krankheit verschont geblieben. Bayern hat ebenfalls eine ziemlich gute Ernte gehabt; Württemberg und Baden hatten nur eine mittelmäßige. In letzterem Land war der Tabak besonders gut gerathen. Die beiden Hessen und Hannover hatten in Weizen eine mittlere, in Roggen und Sommerfrüchten eine geringe Ernte. Die Kartoffeln waren verhältnißmäßig nicht sehr krank, wohingegen am Niederrhein um so mehr. Der Futterertrag war auffallend reichlich. Das Rheinland, vorzüglich Nassau, erntete einen Wein von nur geringer Güte, wenn auch in ziemlicher Menge, und weniges und schlechtes Obst. Thüringen hatte in Kartoffeln nur eine halbe Ernte, doch fiel dagegen die des Roggens nicht schlecht aus, weniger gut die der Gerste. Weizen und Hafer ertrugen vollkommen zufriedenstellend. In Schleswig-Holstein litt auch die Ernte unter den Ereignissen, da sie an vielen Stellen wegen Mangel an Arbeitskräften nur sehr schlecht eingebracht werden konnte. Dazu trat in dem unglücklichen Lande die Kartoffelkrankheit mit so großer Heftigkeit auf, wie noch nie zuvor. In Mecklenburg endlich ergab der Roggen mittelmäßig, der Weizen vieles, aber schlechtes Korn. Mit der Gerste war man im Korn zufrieden, desto weniger aber im Stroh. Der Hafer gab ziemlich gut aus. Ueberall war das Getreide mit Rost befallen, besonders Weizen und Wicken. Die Hülsenfrüchte waren misrathen und die Kartoffeln stellenweise sehr schlecht, dagegen die Futterernte vorzüglich. Im großen Durchschnitt kann man die Getreideernte blos eine mittlere, die Hülsenfruchternte eine schlechte, die Kartoffelernte eine geringe und nur die Futterernte des Jahres 1850 eine gute nennen. Die

Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse

des Jahres 1850 sind in untenstehender Tabelle von den Hauptmärkten Deutschlands in fünf verschiedenen Zeiträumen zusammengestellt.

Leipzig.

Rechnet nach Wispel zu 12 Dresdener Scheffel, bei Rüböl nach Centner, bei Spiritus 14,400 %.

	Januar.	April.	Juli.	September.	December.
	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.
Weizen	48	43—$44\frac{1}{2}$	50	51—53	48—49
Roggen	27	23—24	27—$28\frac{1}{2}$	35—39	37—38
Gerste	19	17—18	18—18	22—23	24—25
Hafer	15	15	15	17—18	18—20
Erbsen	—	$2\frac{5}{6}$	$2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{3}$	$2\frac{2}{3}$	3—4
Rüböl	14	11	11	$12\frac{5}{6}$—13	$11\frac{1}{6}$
Spiritus	$18\frac{1}{4}$	$18\frac{1}{2}$—$18\frac{3}{4}$	19	23—$23\frac{1}{2}$	24—25

Stettin.

Rechnet nach Wispel zu 24 preuß. Scheffel, Rüböl pr. Ctr., Spiritus nach pCt.

	Januar.	April.	Juli.	September.	December.
	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.
Weizen	43—50	45—48	54—56	53—57	46—50
Roggen	26—$27\frac{1}{2}$	26—28	28—30	35—37	36—38
Gerste	22—23	19—20	21—22	26—28	22—23
Hafer	15—17	16—18	28—20	18—19	21—22
Erbsen	32—36	30—34	32—34	40—42	38—40
Rüböl	$12\frac{1}{2}$—13	$10\frac{1}{2}$	11	$12\frac{1}{3}$—$12\frac{1}{2}$	$10\frac{5}{12}$
Spiritus	$23\frac{1}{2}$—[illegible]	25	$23\frac{1}{2}$	$23\frac{1}{4}$—$23\frac{1}{2}$	$22\frac{2}{3}$

Neuß.

Nach Pr. Scheffeln, Thalern und Silbergroschen, Rüböl 284 Pfd. ohne Faß. Branntwein pr. Ohm zu 18 Grad.

	Januar.		April.		Juli.		September.		December.	
	Rt.	Sgr.	Rt.	Sgr.	Rt.	Sgr.	Rt.	Sgr.	Rt.	Sgr.
Weizen	1	26	1	28	2	3	2	9	2	5
Roggen	1	2	1	—	1	10	1	19	1	24
Gerste	1	1	1	1	1	5	1	9	1	9
Hafer	—	18	—	18	—	23	—	26	1	1
Erbsen	2	—	1	20	1	20	1	22	2	5
Rüböl	39	—	33	15	33	15	34	15	32	—
Brantw.	—	—	8	25	10	—	11	20	12	15

Breslau.

Rechnet nach Scheffeln zu Silbergroschen.

	Januar.	April.	Juli.	September.	December.
	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.	Sgr.
Weizen	—	32—51	33—39	50—60	45—46
Roggen	—	22—26	27—30	$42\frac{1}{2}$—43	38—42
Gerste	—	19—22	$20\frac{1}{2}$—$23\frac{1}{2}$	26—30	26—30
Hafer	—	16—18	17—19	17—21	22—24
Erbsen	—	24—27	25—$29\frac{1}{2}$	38—50	45—51
Rüböl	—	$12\frac{1}{6}$	11	$12\frac{5}{12}$—$12\frac{1}{2}$	11
Brantw.	—	$5\frac{3}{4}$	$6\frac{1}{3}$	7	—

Mainz.

Rechnet nach Gulden und Kreuzern, für das Malter. Rüböl nach Ohm 260 Pfd. mit Faß in Thalern. Branntwein 50%, für die Ohm.

	Januar.		April.		Juli.		September.		December.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	7	19	7	2	8	2	8	41	8	15
Roggen	4	51	5	—	5	11	6	36	7	20
Gerste	4	22	4	32	4	34	5	45	6	40
Hafer	5	22	5	50	6	30	6	10	3	45
Erbsen	—	—	4	45	—		6	15	—	
Rüböl	46—47 fl.		38—40 fl.		—		$41\frac{1}{2}$ fl.		38 fl.	
Brantw.	$20\frac{1}{2}$		—		—		—		—	

Hamburg.

Rechnet nach Last zu 3 Wispel, in Thlr. Bco.; Rüböl nach Mark u. Schill.

	Januar.	April.	Juli.	September.	December.
	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.	Rt.
Weizen	128—132	90—95	114—130	115—135	111—114
Roggen	43—45	42—64	69—70	50—59	86—89
Gerste	56—57	50—60	60	68	42—44
Hafer	25—30	26—32	28—29	—	$32\frac{1}{2}$—34
Erbsen	—	—	—	—	—
Rüböl	—	23—23,2	20 12	22 8	22 2

Es läßt sich aus dieser Zusamenstellung das Gesammtergebniß der Ernte sehr leicht und genau berechnen. Namentlich deutlich wird dies bei den Roggenpreisen, die in der ersten Hälfte des Jahres ziemlich fest waren, im Juli überall schon eine Neigung zum Steigen offenbarten und im September ganz auffallend in die Höhe gingen. Bis zum Schlusse des Jahres hielten sie sich auch auf derselben, während die Preise des Weizens, die ebenfalls kurz nach der Ernte gestiegen waren, wieder fielen; Beweis genug, daß die Weizenernte keineswegs so ungünstig ausgefallen war, wie die Roggenernte. Im Ganzen ist jedoch der Aufschlag des Getreides keineswegs so hoch gewesen, daß irgendwie ernstliche Befürchtungen dadurch hätten rege werden können.

Urbarmachung und Bodenverbesserung,

die beiden ersten Grundlagen des Ackerbaues, haben sich in neuester Zeit, in Folge des drängenden Bedürfnisses, großer Aufmerksamkeit

zu erfreuen gehabt. Namentlich ist es die Drainirung, die Entwässerung des Bodens durch regelmäßig angelegte unterirdische Abzüge, welche in immer steigendem Maße in den deutschen Ackerbau eingeführt wird. Schon im vorigen Jahrgang des Illustrirten Kalenders haben wir dieser rühmlichen Erscheinung mit näherem Hinweis gedacht; es sind seither überall so viele Drainanlagen entstanden, daß Deutschland in dieser Hinsicht nicht mehr hinter England und Schottland zurücksteht. Aber auch außerdem regt sich überall der Fortschritt. Die großen Erträge, welche die Vertiefung der Ackerkrume durch Rajolen und Untergrundpflügen zu Wege gebracht hat, sind allenthalben eine Aufmunterung zur Vornahme dieser Arbeiten gewesen. In der preußischen Provinz Sachsen ist dieses Verfahren schon ganz allgemein geworden und hat den Grund gelegt zu der endlosen Ertragsfähigkeit dieses gesegneten Landstrichs. Um nur ein Beispiel anzuführen, so hat der als Landwirth berühmte Oberamtmann Rimpau in Schlanstedt durch Rajolen 700 Morgen Bruchlandes zu vortrefflichem Rübenboden umgewandelt, und der außerordentlich schwunghaft betriebene Rübenbau der dortigen Gegend verdankt dem Untergrundpflügen einen großen Theil seiner Erfolge. Es sind auch die besten Untergrundspflüge eben in Pr. Sachsen erfunden worden; so der v. Wulffen'sche, der Pietzpuhler genannt, der Scabell'sche und andere. Noch vor 20, ja sogar vor 10 Jahren dachten nur Wenige an die Lockerung des Untergrundes, obgleich Alle wußten, welchen bedeutenden Einfluß dessen Zustand auf das Wachsthum der Nutzpflanzen habe. Heutzutage wird der Landwirth, der in passenden Oertlichkeiten diese wichtige und ersprießliche Arbeit verabsäumt, leicht in Gefahr kommen, für träg und nachlässig gehalten zu werden. Eine in Deutschland noch viel zu wenig ausgeführte Bodenverbesserung ist diejenige durch Erdmischung, wie sie in der neueren Zeit hauptsächlich in Frankreich mit vielem Erfolg an der Tagesordnung ist. Da die geringere Ertragsfähigkeit vieler Boden größtentheils von einem ungeeigneten Mischungsverhältniß der Haupterden herrührt, so ist es allerdings möglich, diesen Mangel durch Zusatz der fehlenden Bestandtheile genügend zu verbessern. So kann ein zu bindiger Thonboden durch Mischung mit Sand leichter, ein hitziger Kalkboden durch Zusatz von Thon kühler, ein dürrer Sandboden durch Auffahren von Lehm ertragsfähig gemacht werden. Allerdings ist mit dergleichen Erdmischungen auf größeren Strecken ein bedeutender Aufwand an Arbeitskosten verbunden, allein wo die Sache richtig angefangen und durchgeführt wird, macht sie sich auch immer bezahlt. Es ist daher der Zweck dieser Zeilen, auf den Werth der Erdmischungen hinzudeuten, welche Dünger zu ersparen und sodann Dünger zu erzeugen, überhaupt den ganzen Ertrag eines Gutes bedeutend zu steigern vermögen. In Deutschland hat man in letzterer Zeit schon angefangen, das Kalken des Bodens und die Verbesserung desselben durch Auffuhr von Kalksteinen zu versuchen. Zur Benutzung und allmähligen Entwässerung von Sumpfländereien wurde die Anlegung von künstlichen Rohrpflanzungen als sehr einträglich empfohlen. Wenn nun auch schon das gewöhnliche Schilfrohr, Arundo phragmites, bedeutenden Nutzen abwirft, so dürfte dies in noch höherem Grade bei dem südlichen größeren Arundo donax der Fall sein, dessen Anbau bei dem zunehmenden Bedürfniß und leichter Verwerthung jedenfalls der Mühe werth sein dürfte. Dem

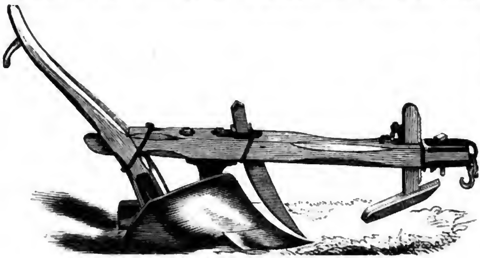
Düngerwesen

wird, wie recht und billig, von Jahr zu Jahr größere Beachtung zugewendet. Ein um die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse unter den deutschen Landwirthen hochverdienter Mann, Professor Stöckhardt, bemerkt ganz richtig, die Stufe, auf welcher der Ackerbau eines Landes steht, könne am genauesten nach dem Bedarf desselben an künstlichen Düngungsmitteln beurtheilt werden. Ein Hinweis darauf, wie sehr in der Neuzeit die Anbauverhältnisse sich geändert haben! Unter den mineralischen Düngungsmitteln behauptet noch immer der Gips die erste Stelle. Man hat lange darüber hin und her gestritten, auf welche Weise derselbe eigentlich wirksam sei; neuere Forschungen scheinen denn doch dargethan zu haben, daß er als assimilirbarer Stoff in die Pflanze eingeführt wird, deren Wachsthum er begünstigt, und daß er sich den verschiedenen Geweben einverleibt, zu deren Entwickelung und Verrichtungen er unentbehrlich zu sein scheint. Daß man ihn nicht in der Asche der Pflanzen aufgefunden, soll im Einäscherungsverfahren begründet sein, wodurch ein Theil davon zersetzt wird. Salpeter und salpetersaures Natron oder Würfelsalpeter sind hie und da versuchsweise als Dünger verwendet worden; es hat sich herausgestellt, daß der letztere weit mehr auf die Blatt-, als auf die Saamenentwicklung wirkt. Steinkohlenruß zeigte sich als ein sehr kräftiger Dünger, welcher oft 10—30 Proz. krystallisirtes schwefelsaures Ammoniak enthält. Der Einfluß der Kochsalzdüngung auf das Pflanzenwachsthum hat sich in folgenden Thatsachen ergeben. Das aufgelöste Kochsalz ist den Keimen vieler Culturpflanzen nachtheilig; es darf also mit dem Saamen oder zur Zeit des Keimens desselben nicht angewendet werden. Stehen dagegen die Pflanzen, besonders Futterkräuter, bereits in Blättern, dann vermehrt das Salz das Wachsthum. Es wirkt nur in aufgelöstem Zustand; daher es in Wasser gelöst oder vor einem Regen ausgebreitet werden muß. Wiesen, besonders nasse, salze man bei beginnendem Grünen derselben. Hülsenfrüchte scheinen das Salz am wenigsten vertragen zu können. Eine neue Benutzungsart des Mergels ist diejenige als Streu. Die Vortheile, die dadurch erreicht werden, bestehen in Gewinn an Stroh, Kostenersparniß, Niederschlag der Ammoniakdünste, völlige Einsaugung und Erhaltung des Harns, reines und gesundes Lager, Verbindung der Mergelung mit eigentlicher Düngung. Dagegen sind auch die Nachtheile in Betracht zu ziehen, daß das Düngerausräumen erschwert und der Dünger selbst bei gleicher Raummenge gewichtiger wird. Die Benutzung des Sekretdüngers wird fleißiger befolgt, wie früher, und es haben sich in vielen Städten Fabriken aufgethan, welche denselben zu geruchloser Poudrette verarbeiten. Ueberhaupt ist die Geruchlosmachung des Grubendüngers, welche in allen größeren Städten Frankreichs durch ein sehr weises Polizeigesetz geboten ist, eine Sache der höchsten Wichtigkeit, weil dadurch nicht allein die Gesundheit gesichert, sondern auch dem Dünger seine beste Kraft erhalten wird. Die dazu nothwendigen Bestandtheile sind theils umsonst zu haben, theils sehr billig. Vorzüglich geeignet dazu sind: Torfstaub, Torfasche, Eisenvitriol, Salinenmutterlauge u. dgl. m. Die Verbesserung des Stalldüngers durch Zusatz von Gips, Schwefelsäure, verdünnter Salzsäure, Auflösung von salzsaurem Kalk zum Behuf der Festigung des flüchtigen Ammoniaks muß ebenfalls zu allgemeinerer Verbreitung empfohlen werden. Guano wird hauptsächlich im Königreich Sachsen noch viel verbraucht. Nach in Poppelsdorf mit Guano und Poudrette angestellten vergleichenden Versuchen wurde die Ernte durch den ersteren um 12 Scheffel 6 Metzen Körner und 5¼ Centner Stroh, durch letztere um 11 Scheffel Körner und 7 Ctr. Stroh vermehrt. Torfkohle erwies sich als vortrefflicher Dünger, gleicherweise auf's Neue der Holzkohlenstaub. Besonders schätzen lernte man die Dungkraft der Pilze, die in Wäldern oft in ungeheuren Mengen zu haben sind, und deren reicher Stickstoffgehalt sie allerdings sehr zu Dünger geeignet zu machen scheint. Natürlich sind auch im Jahre 1850 wieder eine Menge von Vorschriften zu neuen Düngungsmitteln aufgetaucht und selbst der Wundermann Bickes hat unter anderem Aushängeschild wieder von seinem Samendüngungspulver hören lassen. Das Mißtrauen gegen derlei Anpreisungen ist aber sehr gestiegen, und Stöckhardt gebührt das große Verdienst, die Landwirthe gar oft zu rechter Zeit gewarnt zu haben. So hat nach seiner Untersuchung das sehr laut gepriesene Wolff'sche Dungmittel fast gar keinen Werth. Mit jenen Wunderthätern sind aber nicht die Düngerfabrikanten zu verwechseln, die, wie Bergmann in Waldheim, Abendroth in Dresden, Bourgo in Frankfurt am M. u. A. m., einen vorher werthlosen Stoff in ein handliches und brauchbares Dungmittel umwandeln, welches allen Anforderungen entspricht und sehr empfohlen zu werden verdient. Allein schon durch bessere Benutzung der Jauche wird jede Einführung von Guano u. dgl. überflüssig und die deutsche Landwirthschaft selbständiger werden. Im

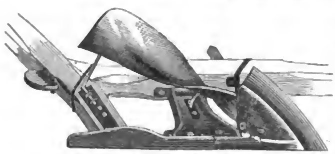
landwirthschaftlichen Geräthewesen

ist von verschiedenen neuen Werkzeugen und Maschinen zu berichten, welche Beachtung verdienen. Unter neuen Pflügen hat sich der von Weckherlin in Hohenheim verbesserte flandrische Pflug in jeder Hinsicht bewährt und verbreitet sich immer mehr; in Sachsen wird der vom Pastor Krutzsch wesentlich zu seinem Vortheil veränderte Ruchadlo unter dem Bauernstande immer mehr

eingeführt; in Schlesien haben die Pflüge von G. Otto in Mertschütz einen hohen Ruf erhalten, den sie auch bei dem Magdeburger Preispflügen behaupteten, bei welchem sie die ersten Preise errangen. Eine neue Säemaschine, vom Hauptmann Kämmerer in Bromberg erfunden und Breitsäemaschine genannt, hat ungewöhnliches Aufsehen gemacht, ohne daß bisher über ihre Einrichtung etwas Näheres bekannt geworden wäre. Mähemaschinen haben bisher noch zu den frommen Wünschen gehört; jetzt ist aber eine aus Amerika, von M'Cormick, nach Oesterreich gekommen, hat ausgezeichnet gefallen und wird in Wien schon nachgebaut. Eine andere, die Chitroff'sche, ist von Rußland aus bekannt geworden und die Illustrirte Zeitung hat eine Beschreibung derselben geliefert. Eine nach dem amerikanischen Grundsatz von Thiele erbaute Häckselmaschine zeichnet sich eben so sehr durch sinnreiche Zusammensetzung, wie durch Schönheit und Brauchbarkeit aus. Leider gewöhnen sich aber die Landwirthe nur ungern an etwas Neues, was ihren seitherigen Vorstellungen von einer Sache geradezu widerspricht, wenn es auch an und für sich tadellos sein sollte. Eine sehr schöne Runkelrübenschneidemaschine von der Golzermühle bei Grimma, deren Bau dergestalt beschaffen ist, daß die Wurzeln fest gegen das Messer gedrückt werden, zeichnete sich auf der Industrieausstellung in Leipzig aus; nicht minder die Brotknetmaschine eben daher, sowohl Bäckern als größern Haushaltungen höchlichst zu empfehlen. Als ein ganz vorzügliches Werkzeug, welches eine sehr fühlbare Lücke im landwirthschaftlichen Maschinenwesen tüchtig und zweckmäßig ausfüllt, hat sich die Rheinische Schrotmühle erwiesen, die das Comptoir für landwirthschaftlichen Verkehr in Leipzig bauen läßt. Ueber die Leistungen derselben hat sich eine gewichtige Stimme, die des Verwalters und Lehrers an der Akademie Proskau, Settegast,



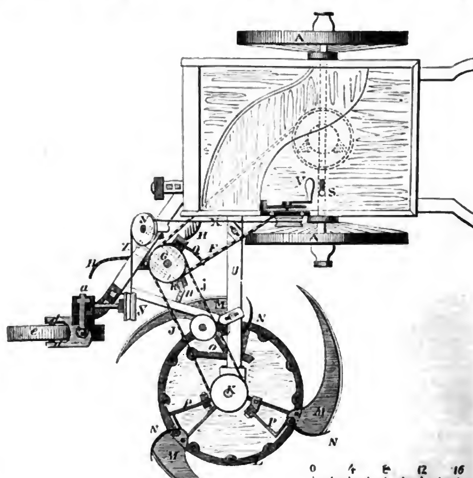
Weckherlin's verbesserter flandrischer Pflug. Fig. 1.



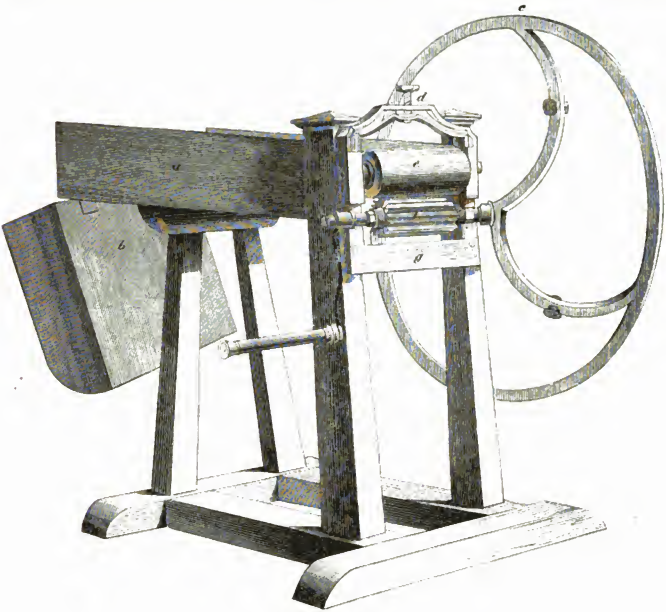
Weckherlin's flandrischer Pflug. Fig. 2.



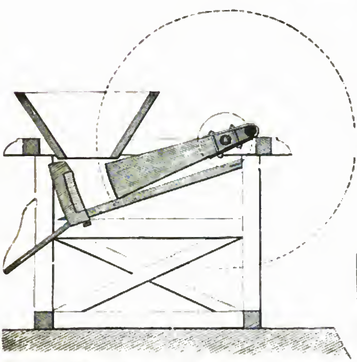
Posser Kruzsch's Pflug.



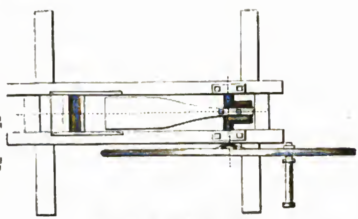
Chitroff's Mähemaschine. Durchschnitt.



Thiele's Häckselmaschine.

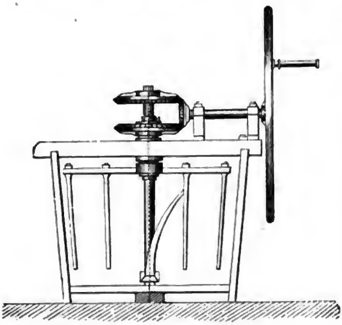


Runkelrübenschneidemaschine der Golzermühle. Fig. 1.



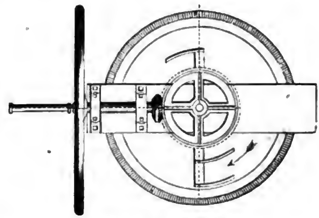
Runkelrübenschneidemaschine. Fig. 2.

dahin ausgesprochen, daß dieselbe nach längerem Gebrauch alle Erwartungen übertroffen habe und täglich mit einem Mann, gleichsam spielend, 12 Scheffel Schrot von harter Frucht liefere. Es ist zu hoffen, daß die rheinische endlich den Mangel an einer guten Schrotmühle ersetze. Das niederrheinische Dreirad, ein Schiebkarren mit drei Rädern, ist als ganz vorzüglich geeignet zum Fortschaffen von Lasten mit der Hand empfohlen worden. Ein nicht geringes Aufsehen hat die Luftbuttermaschine gemacht, deren Erfindung, eine amerikanische, in Deutschland

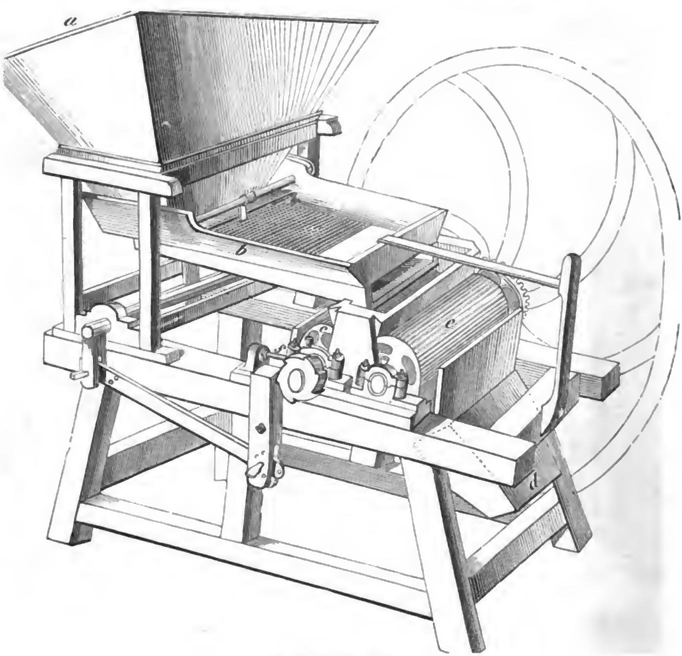


Breiknetemaschine. Fig. 1.

wesentlich vervollkommnet worden ist, und die bei geeigneter Behandlung sich vortrefflich bewährt, indem sie mit geringerem Kraftaufwand schneller und sicherer Butter liefert, als alle übrigen bekannten Buttermaschinen. Endlich sei auch noch der sinnreichen Gießkanne für Gärtner von Reiß in Wien Erwäh=



Breiknetemaschine. Fig. 2.

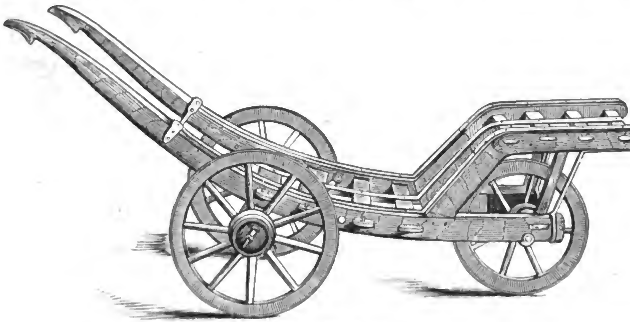


Rheinische Schrotmühle.

nung gethan, deren Brauße nach verschiedenen Richtungen gestellt werden kann, und welche überhaupt auf eine ganz neue und zweckmäßigere Weise eingerichtet ist. Der

landwirthschaftliche Pflanzenbau

hat im Jahr 1850 nicht so viele neue Erscheinungen aufzuweisen, wie sonst. Inzwischen ist doch immer von verschiedenen neuen Anbauversuchen zu berichten. Der arnautische Weizen und der englische Merrogoldweizen sind im Königreich Sachsen trotz des schlechten Jahrgangs vorzüglich gerathen. Der Probsteier Roggen bewährte sich gleichfalls sehr gut; sein Körnerertrag stieg bis in das 29. Korn und sein Stroh war bei weitem besser, wie das des Landroggens. Die schottische Annatgerste stellte sich ebenfalls günstiger, als die gewöhnliche Gerste; ferner zeichneten sich der englische Fahnenhafer und der Berwickhafer vortheilhaft aus. Sehr merkwürdig sind die in England und in der Schweiz angestellten Versuche mit dem Mumienweizen gewesen, welche mehrere tausend Jahre alte, in Mumiensärgen gefundene Weizenkörner zum Aufwachsen brachten, und bewiesen, wie lange sich unter begünstigenden Verhältnissen die Keimkraft der Samen erhält. Im großartigen Maßstab hat der Maisbau im nördlichen Deutschland zugenommen. Zwar wird derselbe hier mehrentheils nur zu Grünfutter angebaut, und dazu der Samen aus Amerika, Baden und Steyermark bezogen, allein es ist auch Körnermais, namentlich der frühe badische und der Cinquantino zur Reife gebracht worden. Mit dem letzteren wurden Versuche auf dem Hofe der steyermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft angestellt, aus welchen mit Gewißheit hervorging,

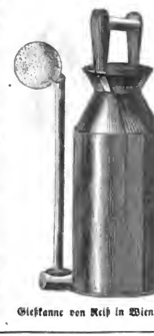


Das westphälische Dreirad.



Amerikanische Luftbuttermaschine.

daß in Mittelsteyermark, also in einem Lande von 7½ Grad R. mittlerer Jahreswärme, die Saatbestellung des Cinquantino bis in die zweite Hälfte Juni hinausgeschoben werden kann, wenn man noch reifen Samen erzielen will. Wo also die Ernte des Winterroggens Anfangs Juli erfolgt, kann der Cinquantino als zweite Frucht nur noch dort angebaut werden, wo der September in der Regel sehr warm ist. Als die einträglichste Maissorte zum Grünfutterbau hat sich der virginische Pferdezahnmais erwiesen, dessen Körner aber in Mitteldeutschland niemals zur Reife gelangen. Als anbauwürdige Hülsenfrucht ward die große französische Linse gelobt. Von neuen guten Kartoffeln verdienen genannt zu werden: Die rothblau marmorirte, von Krutzsch im Großen angebaut, die sich durch Festigkeit des Fleisches und sehr großen Stärkemehlgehalt auszeichnet, und sich daher namentlich zu gewerblichen Zwecken vorzüglich eignen dürfte; ferner die Sechswochenkartoffel, die von Bouché in Schöneberg als sehr früh reifend, von kurzem Wachsthum, und sehr einträglich gerühmt ward. Andere neue Kartoffeln, die der bekannte Kartoffelzüchter P. Knecht in Solingen empfahl, sind: die Porto Allegro-Kartoffel aus Südamerika, die schönste und köstlichste Kartoffel der Welt; die Darfur-Traubenkartoffel, aus Oberägypten, die fruchtbarste, die es gibt, soll bis zu 200 Knollen an einem Stocke tragen; die Nova Scotia aus Nord-



Gießkanne von Reiß in Wien.

amerika; die Kalifornia-Kartoffel, überaus dauerhaft und gut; die Intermedios von der Westküste Amerika's. Welche von diesen Sorten sich vorzugsweise bewähren, muß die Erfahrung lehren. Als Ersatz der Kartoffel ward von mehreren Seiten die Knollenpflanze Ullucus tuberosus angepriesen, allein dieselbe erwies sich als eine Schlingpflanze; die Boussingaultia baselloides brachte Wurzeln von widerlichem Geschmack und ohne Stärkegehalt, so daß die Anbauversuche damit ernstlich widerrathen wurden. In Mecklenburg ist der Spitzwegerich, Plantago laeceolata, mit Erfolg in einer Mischung mit Timotheegras als Weidepflanze angebaut worden, und hat sich als solche für Schafe nicht ohne Werth erwiesen. Die rothgraue Riesensteckrübe ist als vorzügliches Futtergewächs empfohlen worden. Mit dem Anbau der schon im vorigen Jahrgang des Kalenders erwähnten Gespinnstpflanze Corchorus japonicus sind in Preußen Anbauversuche gemacht worden, allein es hat sich herausgestellt, daß dieselbe das Klima nicht aushält. Größere Beachtung verdient der chinesische Hanf, Cannabis indica, dessen Fasern ein überaus haltbares Gespinnst liefern, und mit dessen Anbau die Versuche auf Anordnung des preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums fortgesetzt werden sollen. Ueber den Werth der verschiedenen Oelpflanzen gibt die nachfolgende Zusammenstellung der Samen und der Oelkuchen in Prozenten Aufschluß:

Raps, Brassica napus, enthält	38,6	Oel	und	62,0	Kuchen.
Weißer Mohn, Papaver somniferum	38,6	„	„	59,6	„
Blauer „	35,4	„	„	63,0	„
Sonnenblumen, Helianthus annuus	35,2	„	„	64,0	„
Kohlrübe, Brassica napobrassica	33,0	„	„	—	„
Winterrübe, Brassica campestris	32,1	„	„	65,4	„
Sommerrübe	32,0	„	„	66,0	„
Leindotter, Myagrum sativum .	30,5	„	„	67,2	„
Madia, Madia sativa . . .	30,0	„	„	60,0	„
Lein, Linum usitatissimum . .	27,0	„	„	72,0	„
Schwarzer Senf, Sinapis nigra .	23,3	„	„	75,8	„
Hanf, Cannabis sativa . . .	22,5	„	„	74,5	„
Weißer Senf, Sinapis alba .	22,2	,	„	77,0	„
Weiße Rübe, Brassica rapa .	16,0	„	„	—	„


Mumienweizen.

In dem Stroh des Buchweizens ist ein gelber Farbestoff von großer Güte und Schönheit entdeckt worden, was in Berlin damit angestellte Versuche bewiesen haben, so daß wahrscheinlicherweise dieses Gewächs, ein Blattgetreide, nunmehr in die Reihe der Farbepflanzen treten wird. Leider sind mit einem seiner nahen Verwandten, dem Polygonum tinctorium, viele unersprießliche Erfahrungen gemacht worden, die zur Vorsicht rathen. Im eigentlichen

Feldbau

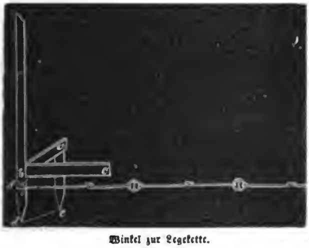
sind von Jahr zu Jahr größere Fortschritte zu bemerken. Insbesondere ist es erfreulich zu sehen, wie sehr sich die Bestellung der Aecker verbessert und welche Sorgfalt darauf im Vergleich zu frühern Zeiten verwendet wird. Auch die kleinen Landwirthe vernachlässigen jetzt nicht mehr das Pflügen vor Winter, diese nützliche Arbeit, welche den Boden der Wirkung der Luft aufschließt, ihn der Feuchtigkeit zugänglich macht und seine bessere Bearbeitung im Frühjahr sichert. Schon diese eine Erscheinung läßt darauf schließen, daß die deutsche Landwirthschaft jetzt recht lebenskräftig zu werden beginnt; viele andere aber unterstützen diese versprechende Ansicht. Ueber den Einfluß der Zeit der Düngung auf die Saat wurden beachtenswerthe Beobachtungen angestellt, aus denen hervorgeht, daß eine zu rasche Folge der letzteren auf die erstere nicht allein die Verunkrautung begünstigt, sondern auch dem Ausfrieren im Winter Vorschub leistet. Die Samendüngung, welche von Neuem wieder vielfach versucht worden ist, hat solche widersprechende Ergebnisse geliefert, daß man an eine Wirksamkeit derselben nur in den seltensten Fällen glauben darf. Namentlich würde es eine Thorheit sein, sich auf sie allein zu verlassen und demzufolge dem Acker seine Nothdurft an Stalldüngung und anderen wichtigen Ersatzmitteln vorzuenthalten.

Der Samenwechsel, oder die Anwendung von Saatgut aus anderen Oertlichkeiten, hat eben so viele Vertheidiger, als Gegner gefunden. Derselbe läßt sich nur dann vollkommen rechtfertigen, wenn die Unmöglichkeit, reinen und guten Samen zu erzeugen, vorliegt, und wenn man gewiß ist, den letztern von anderwärts her zu erhalten. Ueber häufig vorkommende Verfälschung der käuflichen Samen wurden immer noch laute Klagen geführt. Der Betrug geht in dieser Hinsicht so weit, daß alte nicht mehr keimfähige Wicken mittelst Leimwasser und Beinschwarz wieder dunkel gefärbt werden, und daß man den Inkarnatkleesamen, welcher durchs Alter roth geworden, mit schwefliger Säure weiß bleicht. In Schlesien beschwerten sich die Landwirthe vorzüglich über die Verfälschung des Rothkleesamens mit dem weit schlechteren und billigeren Steinkleesamen. Bei der Getreideernte haben in Württemberg angestellte Versuche den großen Vorzug des senkrechten Aufpuppens von feuchtem Getreide vor dem gewöhnlichen Legen der Garben ergeben; in ersterem Falle trocknete dasselbe noch einmal so rasch, wie in letzterem. Als ein Mittel, frühreifen Mais zu erzielen, hat man in Kärnten das Verfahren beobachtet, nur die mittleren Körnerreihen der Kolben zur Aussaat zu verwenden, diese aber dabei so zeitig als möglich vorzunehmen. Mit Raps und Erbsen angestellte Versuche ergaben, daß von diesen Früchten auch ohne Düngung ein großer Ertrag gewonnen werden kann, sobald das Behacken fleißig und mit Sorgfalt ausgeführt wird. Inzwischen dürfte doch dies Ergebniß nicht auf die Dauer anzunehmen sein, und kann blos in einem einzelnen Fall, in welchem noch hinreichende Kraft im Boden war, gelten. Der Anbau von Möhren unterm Raps ist in Baden sehr gut gelungen und wird beibehalten werden. Gleicherweise ist in Schwaben die Einsaat von Wintererbsen in

den Spelz mit dem besten Erfolg gekrönt worden, und scheint allgemeiner werden und neue Fruchtfolgen herbei führen zu wollen. Der Möhrenbau nimmt sehr überhand, seitdem man den Werth der Möhre als Futter schätzen gelernt hat. In Baden, einem Lande, welches sich in landwirthschaftlicher Hinsicht überhaupt vor den meisten übrigen deutschen Ländern auszeichnet, hat man auch Weißrüben unter Winterfrucht angebaut, und es hat sich diese Frucht in lockerem, unkrautfreien Boden vortrefflich bewährt. Klotzsch's Verfahren zur Verhütung der Kartoffelkrankheit hat nirgends die gewünschten Erfolge gehabt, im Gegentheil sich als völlig nutzlos, ja sogar schädlich erwiesen. Ein bemerkenswerther Versuch wurde dagegen in Baden angestellt, nämlich Kartoffeln an Pfählen zu ziehen, deren Kraut bis 13 Fuß hoch ward und die weit größere Knollen lieferten als die umstehenden nicht gepfählten. Die Lebensdauer des Kartoffelsamens wurde nach Versuchen als bis 14 und 15 Jahre während erklärt. Mit der Winterkultur der Kartoffeln sind in der Nähe von Darmstadt Erfahrungen gemacht worden, welche die Möglichkeit der Sache außer Zweifel stellen, zugleich aber auch darthun, daß dieselbe blos bei gartenähnlichem Betriebe nützlich sein kann. Von Hohenheim aus wurde das Legen der Kartoffeln nach der Kette sehr empfohlen. Die letztere besteht, wie die beigegebenen Abbildungen erläutern, aus den Stäben a, die in der Länge von 22 Zoll mit den Ringen b verbunden sind. Um die Kartoffeln ins Kreuz winkelrecht zu legen, sind zwei hölzerne Winkel mit aufrechtstehender Handhabe, a b c nothwendig; der Schenkel a b ist 16 Zoll lang, und somit beträgt die Entfernung der Füße dieses Schenkels von c bis d ebenfalls 16 Zoll, so daß, wenn die Kette, welche an ihren beiden Enden auf den Winkeln bei f vermittelst eines Ringes aufgeschoben ist, weiter geschlagen wird, wobei die Spitze d immer in die von der Spitze e zurückgelassene Oeffnung eingestoßen werden muß, auch die Kartoffelstöcke in den Reihen regelmäßig



Kette zum Kartoffellegen.



Winkel zur Legekette.

16 Zoll von einander entfernt bleiben. Gleichzeitig wurde auch ein Verfahren der Aufbewahrung angegeben, welches darin besteht, daß man Dunströhren von Latten in die Kartoffelhaufen in schräger Richtung einsetzt, so daß dieselben sodann im Durchschnitt die Gestalt der nachstehenden Abbildung erhalten. Es sind a die Kartoffeln, b das darauf gedeckte Stroh; c die Erde und d die Dunströhre. Tritt Frost ein, so wird die obere Oeffnung der Abzugsröhre durch Stroh verschlossen; das Gleiche geschieht auch bei Regenwetter.

In Sachsen wurde von den landwirthschaftlichen Vereinen sehr zum Anbau der Handelspflanzen aufgemuntert, und unter denselben namentlich der Tabak und die Weberkarde, Dipsacus fullonum, empfohlen. Letztere bildet schon in der Lommatzscher Gegend einen bedeutenden Zweig der Pflanzenzucht und erweist sich sehr einträglich. Der Tabakbau hat sich in der Pfalz zur höchsten Blüthe entfaltet und liefert nach vielen einstimmigen Berichten ein Erzeugniß, welches mit dem amerikanischen wetteifert. Ja es behaupten sogar Viele, daß der



Dunströhre einer Kartoffelmiete.

Pfälzer Tabak schon nach Amerika ausgeführt und von dort zu Cigarren verarbeitet wieder nach Europa zurückgebracht werde, was inzwischen weniger wahrscheinlich ist, als es die gute Meinung beweist, die sich über das deutsche Gewächs verbreitet hat, während dasselbe vor wenigen Jahren noch überall verspottet wurde. Es geben sich aber auch die Pfälzer Landwirthe die erdenklichste Mühe mit dem Tabaksbau und die Staatsregierung leistet ihnen dabei allen möglichen Vorschub; die Vereine aber sorgen für Verbreitung von Belehrung über richtige Behandlung des Tabaks vor und nach der Ernte, sowie für möglichste Redlichkeit bei Kauf und Verkauf. Im Breisgau ist der Hanfbau zu einer großen Vollkommenheit gediehen und bildet die Quelle eines sehr guten Einkommens für den Stand der Landbebauer. Daß der Hanf sich als das wirksamste Schutzmittel gegen Raupen erweist, ist durch zahlreiche neue Beobachtungen dargethan worden. Viel zu wenig Beachtung wird in Deutschland noch dem Anbau des Hopfens gewidmet, und doch ist der Gebrauch dieses Gewächses ein von Jahr zu Jahr steigender. In der Schweiz wurden Versuche zur Vermehrung des Hopfens durch Stecklinge gemacht, welche vollkommen gelangen und, weil sie den Fechserbezug unnöthig machen, wahrscheinlich zur Ausbreitung des Hopfens beitragen.

Von Futterpflanzen erfreuten sich besonderer Theilnahme die Topinambur, Helianthus tuberosus, die namentlich in leichtem Boden zu Pferdefutter weit mehr angebaut zu werden verdient, als dies wirklich geschieht; ferner der Bastardklee, Trifolium hybridum, der sich besonders auf nassen, eisenschüssigen Böden sehr vortheilhaft erwies, endlich der Riesenklee, Melilotus alba. Letzterer war ungerechter Weise in Verruf gekommen, weil betrügerische Händler seine Eigenschaften dermaßen ausposaunt hatten, daß der angelockte Käufer sich stets bitter getäuscht fand, wenn er statt eines mächtigen Wunderbaumes nur eine ganz gewöhnliche Kleepflanze zog; inzwischen ist er nichtsdestoweniger für schweren Thonboden und selbst in unfruchtbarem Sand ganz geeignet und einträglich. Schädliche Thiere zeigten sich nirgends in größerem Maßstab; hier und da traten die Engerlinge auf, wie in Württemberg, wo sie besonders den jungen Kartoffeln schadeten. Es wurde dabei das Verfahren beobachtet, die angegriffenen Kartoffelstöcke herauszunehmen, die Engerlinge aufzusuchen und zu tödten und jene dann wiederum einzupflanzen. Hinsichtlich des Auftretens von

Pflanzenkrankheiten

war vor Allem das Wiedererscheinen der unerklärlichen Kartoffelkrankheit zu beklagen, welches diesmal in einer Weise stattfand, die aller früheren Beobachtungen und Schlüsse zu spotten schien. Im Monat Juli war fast überall in ganz Deutschland ein rother, dichter Nebel gefallen; kaum vierzehn Tage nach demselben zeigte sich schon an dem Kartoffellaub der Eintritt der Seuche. Dasselbe ward fleckig, in auffallend kurzer Zeit schwarz, und welkte sammt den Stengeln dermaßen ab, daß viele

Kartoffelfelder den trübseligen Anblick von Oedungen darboten. Die großen Befürchtungen, daß die ganze Knollenernte verloren sei, bestätigten sich zwar nicht, inzwischen gelangten nur in wenigen Gegenden die Kartoffelknollen zur völligen Reife und blieben in Güte und Größe weit hinter vorigen Jahrgängen zurück. Es wurden dabei alle Erklärungsversuche, alle Vorbeugungsmittel zu nichte, und nur das Eine schien sich zu unumstößlicher Gewißheit erhoben zu haben, daß es zunächst und zumeist Witterungseinflüsse sind, welche das Wachsthum der Kartoffeln beeinträchtigen und stören. Die Folge wird lehren, ob der Anbau dieser Pflanze, an dem nicht allein die ganze Gestaltung des landwirthschaftlichen Betriebs, sondern auch die Wohlfahrt der Völker hängt, wird eingeschränkt werden müssen, oder nicht. Vielleicht erhalten wir bis dahin eine Ersatzpflanze für die Kartoffel; bis jetzt haben sich alle angepriesenen, zum Ersatz der wohlthätigen Knollenfrucht bestimmten Gewächse auch nicht im Mindesten tauglich dazu erwiesen.

Schon in unserem Bericht über die Ernte von 1850 haben wir erwähnt, daß das Getreide theilweise vom Rost befallen gewesen ist. Die Ursache dieser eigenthümlichen Krankheit, die sich durch Flecken auf Blättern und Halmen, an denen sich eine Schimmelbildung entwickelt, sodann durch Verbleichen der Pflanze und Taubheit der Aehren äußert, ist noch nicht hinreichend erforscht, jedenfalls aber ebenfalls in Witterungsverhältnissen begründet. Das Gleiche ist der Fall mit der Entstehung des Mutterkorns. Seither hat man geglaubt, dieser schwarze hornartige Auswuchs des Roggens entstehe von dem Biß gewisser Kerfen, wodurch die Entwickelung des Korns gestört und eine Misgeburt des Samens veranlaßt werde. Allein neuere, sorgfältige Untersuchungen haben dargethan, daß diese Krankheit nur eine Folge kalter Nebel in der ersten Zeit des Wachsthums des Korns sei und demnach nicht verhütet werden könne. Das Mutterkorn, an sich ein Gift, auch als Arzneimittel im Gebrauch, schadet dem Brodgetreide übrigens nur, wenn es in einigermaßen großer Zahl unter dasselbe kommt, was inzwischen schon durch Dreschen und Sieben unmöglich gemacht werden kann. Nach den Versuchen französischer und italienischer Aerzte ist das beste Gegengift gegen das Mutterkorn der Zucker, wie es denn ohne die mindeste Gefahr soll verbacken werden können, sobald dem Mehl ein Theil süßes Maismehl zugesetzt worden ist. Fast allgemein haben im Jahr 1850 die Hülsenfrüchte, insbesondere die Erbsen, durch den Mehlthau gelitten. Auch diese Krankheit ist eine Schimmelbildung in Folge verdorbener Pflanzensäfte; wahrscheinlich geht in Folge von Witterungseinflüssen der Pflanzensaft in den Gefäßröhren in eine Art von Gährung über und endigt mit einem größern oder geringern Grad von Fäulniß, bei welcher sich dann kleine Pilze bilden. Sobald diese in Blüthe treten, erfolgt die zweite Stufe der Krankheit, der sogenannte Honigthau, bei welchem Zuckersäfte anschießen. Diese locken dann eine Menge von Insekten, namentlich Blattläuse und Ameisen herbei, die jedoch nur Folge, niemals Ursache der Krankheit sind. Der

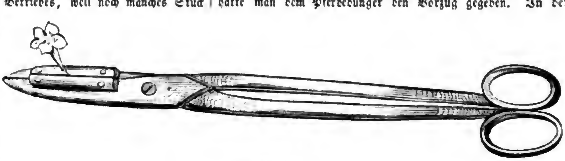
Wiesenbau

wird schwunghafter und verständiger betrieben, wie je zuvor. Die Wiesen sind fast überall noch nöthig, obgleich ein so hoch gesteigerter Ackerbau, wie z. B. der großbritannische und der belgische ist, sie völlig entbehrlich machen könnte, da durch den Anbau künstlicher Futterfelder das Bedürfniß der Viehzucht und der gesammten Wirthschaft hinreichend gedeckt zu werden vermag. Die Anhänglichkeit des deutschen Landwirths an seine Wiesen ist in gar vielen Fällen noch ein Hinderniß des verbesserten Betriebes, weil noch manches Stück Land als Wiese niederliegt, das als Ackerland einen dreifach höhern Ertrag abwerfen würde. Allein es herrscht in dieser Hinsicht noch in gar vielen Gegenden Deutschlands eine übertriebene Aengstlichkeit; der Landwirth glaubt, wenn er nicht den Zuschuß von so und so viel Heu jährlich hat, müsse er sammt seinem Vieh verhungern; dennoch aber macht er nicht den Versuch, durch geordnete Fruchtwechselwirthschaft einen Theil des benöthigten Futters mit größerer Sicherheit auf dem Acker zu erbauen, und überdies dadurch noch bessere Ernten für die Folge zu erzielen. Die Wiesenbewässerung ist im südlichen Deutschland weiter ausgebildet als im nördlichen, obgleich auch dieses bedeutende Anlagen aufzuweisen hat, wie z. B. die neu beurbarte Tuchelner Haide, von welcher übrigens, der Sage nach, das Pfund Heu theurer zu stehen kommen soll, als ein Pfund Thee. An vielen Orten hat man angefangen, das Heu in Feimen aufzubewahren, nachdem man das noch weit verbreitete Vorurtheil abgestreift hat, daß das Heu im geschlossenen Raume weniger von seinen Nahrungsbestandtheilen verlöre, als im Freien. Ein von Oesterreich aus schon früher angeregter, aber wieder in Vergessenheit gerathener Gegenstand ist die Anlage lebendiger Brücken, die sich ganz vorzüglich für Wiesen eignen. Dieselben werden durch Pappeln und Weidenstangen gebildet, die, an beiden Enden in die feuchte Erde gesteckt, Wurzel schlagen, sich begrünen und, wenn ihre Zwischenräume mit Erde ausgefüllt werden, sehr feste, undurchdringliche Brücken bilden.

Im landwirthschaftlichen

Gartenbau

gibt es mancherlei Neues zu berichten. Als gute, neue Gemüsepflanzen sind von Hohenheim aus empfohlen worden: die schon lange bekannte Körbelrübe, Chaerophyllum bulbosum; von Magdeburg die ägyptische Eierbohne und die schwarze Linse; von Berlin die Victoria-Melone und der englische Nonpareil-Salat, ferner die Knollenfrucht Aracacha esculenta aus Südamerika und das Glaskraut, Salicornia herbacea. Als neue Bohnensorten wurden angekündigt die italienischen Staudenbohnen, Fascolina moffata, bianca und signoria; die surinamsche Staudenbohne, Dolichos Surinamensis; die weiße, weichschalige Staudenbutterbohne; die Staudenwachsbohne; die durchsichtige Speckstaudenbohne; die neue amerikanische Staudenbohne mit neun bis zehn Zoll langen Schoten, ferner Phaseolus Caffer, Phaseolus aureus und Dolychos myoides. Als Stangenbohnen werden angepriesen: die neue Pfälzer und die neue spanische Zuckerbohne, Phaseolus lathyroides, die neue von Tejas, Phaseolus enthrantoides, die Stangenbohne vom Cap, sehr dankbar, zart, wohlschmeckend, und für das deutsche Klima passend; endlich Phaseolus melaleucus, eine der schönsten Stangenbohnen, welche sehr zeitig reift, dabei üppig rankt, weshalb sie sich auch zu Bekleidung von Lauben sehr gut eignet, indem die blauen Blüthen einen herrlichen Anblick gewähren; außerdem trägt sie sehr reichlich, so daß sich bei dieser empfehlenswerthen Bohne Schönheit mit Nützlichkeit verbindet. Ein vielfach gerühmtes neues Wurzelgemüse, Scolymus hispanicus, erwies sich beim Anbau im Größeren durchaus untauglich und ungenießbar. Die Zucht des deutschen Majorans, statt des seither allgemein üblichen französischen, wurde als lohnender und besser hervorgehoben. Aufgemuntert ward ferner zum Anbau der Artischocke, Cynara scolymus, und der Cardone oder spanischen Artischocke, Cynara cardunculа, zweier feiner Gemüse, welche in Deutschland noch zu den Seltenheiten gehören. Als eine ausgezeichnete Gartenerbse, welche sehr gut und reichlich ausgibt, hat sich die westpreußische hochgelbe Wachserbse erwiesen. Gewöhnlich sind Spargelbeete seither im Herbst gegraben worden, allein es hat sich herausgestellt, daß dieses Verfahren geeignet ist, die Reife des Spargels zu verspäten, daß man im Gegentheil frühere Spargel bekommt, wenn jenes unterlassen wird. Als der beste Dünger für Melonen hat sich Taubenmist bewährt; seither hatte man dem Pferdedünger den Vorzug gegeben. In der



Blumenscheere.

Blumengärtnerei hat man den Ruß schätzen gelernt, welcher nicht allein als ein hochkräftiger Dünger, sondern auch als Belebungsmittel kranker Pflanzen die ausgezeichnetste Wirkung äußerte. Um in Blumengärten gute Wege herzustellen, ist Kies und Lehm zwar ziemlich geeignet, wird aber noch weit von Asphalt und Gerberlohe übertroffen, deren inniges Gemenge nicht ein Graspflänzchen aufkommen läßt. Endlich sei auch noch der sinnreichen Erfindung einer Blumenscheere gedacht, womit man eine Blume ablösen und zugleich festhalten kann, ohne daß man der anderen Hand dazu bedürfte. Der

Obstbau

hat im Jahr 1850 viele Entmuthigung erfahren durch eine überaus schlechte Ernte. Inzwischen ist doch Mancherlei auf seinem Gebiete hervorgetreten, was nicht vergessen zu werden verdient. So hat man seither selbst in Mitteldeutschland die Aprikosen selten anders, als am Spalier zu züchten sich getraut, in der Meinung, dieses köstliche Obst vertrage nicht den Stand im freien Lande. Dies ist aber eine irrige Ansicht, und es lassen sich die meisten Aprikosensorten als Hochstämme ziehen. Die härtesten gegen den Frost sind folgende Arten: die gemeine weiße Aprikose, die frühe Muskateller-Aprikose, die Pfirschen- oder Aprikose von Nancy, die große frühe Aprikose, die neue Elsässer A., die bunte oder gescheckte Aprikose. Als Beweis dafür, daß ein rauheres Klima keineswegs den Aprikosenbau unmöglich macht, wird das Städtchen Witzenhausen an der Werra in Kurhessen angeführt, welches trotz seiner hohen, verhältnißmäßig kalten Lage sehr bedeutenden Aprikosenbau treibt, und fortwährend sowol mit Früchten als mit Stämmchen einen durchaus nicht unbeträchtlichen Handel führt. Die Anpflanzungen von Stachelbeeren und Johannisbeeren, meistens sehr vernachlässigt, sind von Württemberg aus größerer Aufmerksamkeit empfohlen worden, weil aus dem genannten Obst allerdings ein vorzüglicher Gewinn zu ziehen ist, wie dies auch in England stattfindet, woselbst jene Früchte überall in Menge und besonderer Güte angebaut werden. Der

Weinbau

hatte sich gleichfalls keiner besonders guten Ernte zu erfreuen, wenn gleich das Gewächs nicht schlechter ausgefallen ist, als in gewöhnlichen Jahrgängen. Um die Bedeutung des Weinbaues in nördlichen Lagen darzuthun, genügt der statistische Ausweis über seine Ausdehnung im Königreich Sachsen. Der Flächeninhalt der Weinländereien in demselben umfaßt in 149 Ortschaften, welche in 4 Bezirke eingetheilt sind, nach der erfolgten Landvermessung zusammen 2976 Acker Land. Der Ertrag dieser Fläche belief sich nach den bei Zoll- und Steuerämtern angegebenen Mostbeträgen auf 163,539 Eimer Most, von denen in guten Jahren der Eimer Most mit 10—12, ja sogar mit 20 Thlrn., in schlechten dagegen auch nur mit 4—7 Thlrn. verwerthet worden ist. Wird als durchschnittlicher Preis des Eimers 7 Rthlr. angenommen, so beläuft sich blos der Mostbetrag auf 1,284,913 Thlr., ungerechnet des nicht unbedeutenden Geldgewinnes aus dem Traubenverkaufe, der hauptsächlich in den Weinbau treibenden Dörfern des linken Elbufers im Großen stattfindet. Auch ist durch das Dasein der Weinkultur in neuerer Zeit ein Gewerbszweig ins Leben gerufen worden, durch den ein Kapital von mindestens 30,000 Thlrn. theils dem Inland erhalten, theils vom Ausland bezogen wird: es ist dies die Champagnerfabrik in Niederlößnitz. Diese bedeutenden, nach einem sehr mäßigen Durchschnittspreise berechneten Summen würden gewiß, wenigstens zum größten Theile, dem Auslande zugewendet worden sein, wenn Sachsen sich gar keines Weinbaues erfreute. Von Bayern aus wurde als zweckmäßige Behandlung der Weinstöcke gegen den Frost die Beschneidung derselben im Herbst, darauf Bedecken mit Erde angerathen, sehr aber vor dem Bedecken mit Stroh und Dünger gewarnt, welche Stoffe die Mäuse herbeiziehen, die den Stock zu Grunde richten. Eine der besten Aufbewahrungsarten der Trauben ist durch Eintauchen der Stiele in siedendes Pech und Legen auf Stroh zu erzielen. Im Gebiete der

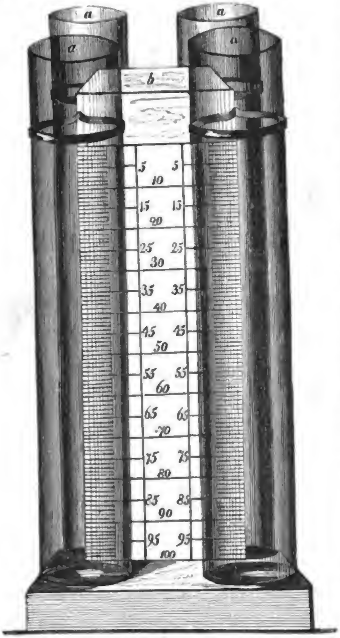
Forstwirthschaft

können wir hier natürlich nur diejenigen bemerkenswerthen Thatsachen hervorheben, welche ein allgemeineres landwirthschaftliches Interesse haben. Vorzüglich ist hier zu nennen die Streunutzungsfrage. Es hat in neuerer Zeit sich wieder eine gewichtige Stimme gegen die Streuentnahme besonders aus Nadelwäldern erhoben, und die Mark Brandenburg ist als Beispiel angeführt worden. Allerdings nehmen die Nadelholzbestände gewöhnlich einen Boden ein, welcher mehr wie jeder andere einer hinreichenden Humusdecke bedarf, und daher ist das Streurechen in denselben immer schädlich. Man mag aber sagen was man will, es ist auch nicht nothwendig. Ein vernünftig betriebener Ackerbau muß durch sich selbst, nicht durch Hülfe von Außen bestehen, und es sollte weit weniger Rücksicht, als geschieht, auf solche Leute genommen werden, welche ihr Stroh verkaufen und nachher schreien, sie müßten ohne Waldstreu zu Grunde gehen. Als eine neue Anpflanzungsweise ward von Württemberg aus, wo es noch sehr an Wald fehlt, der Kreuzstich empfohlen. Auch die Waldbewässerung hat ihre Lobredner gefunden, und scheint allerdings in vielen Lagen viel zu versprechen. Eine neue anbauwürdige Pflanze ist der asiatische Kreuzbeerenstrauch, Rhamnus infectorius Var., welcher einen sehr geschätzten gelben Farbestoff liefert. Die sehr thätige steyermärkische Landwirthsgesellschaft hat aus Kleinasien Stecklinge davon zu Anbauversuchen bezogen. Vieles Aufsehen macht jetzt ein forstliches Erzeugniß, die Waldwolle, die zubereitete Faser der Nadel der gewöhnlichen Kiefer, Pinus silvestris, zu Polsterungen aller Art tauglich und heilkräftig, welche in der großen Fabrik zu Humboldtsau in Schlesien gewonnen wird. Anfänglich haben zwar die Forstleute Bedenken gegen diese Benutzung der frischen Nadeln erhoben, sind jedoch auf Grund thatsächlicher Widerlegung von ihrem Vorurtheil zurückgekommen. An einer deutschen Forststatistik fehlt es noch, und es ist nur in wenig deutschen Ländern dafür etwas Ersprießliches gethan worden. Das Königreich Sachsen macht davon eine rühmliche Ausnahme. Die Summe der sächsischen Privatwaldungen beträgt 402,594 Acker 22 Q. Ruthen Hochwald und 159,765 Acker 299 Q. Ruthen Niederwald, überhaupt also 562,360 Acker 21 Q. Ruthen. Die Gesammtfläche der sächsischen Staatswaldungen beträgt 374,131 Acker, worunter sich befinden: 251,088 bestandener Holzboden, 13,845 Blößen und Räumden und 9798 Acker Nichtholzboden. Nach den für diese Waldungen angenommenen Etatssätzen liefert der sächsische Acker durchschnittlich einen Ertrag von 1,015 Normalklafter zu 100 Kubikfuß. Der höchste Satz ist für die Oberforstbezirke Bärenfels und Marienberg angenommen mit 1,28 Normalklafter im Durchschnitt und den niedrigsten Satz hat der Forstbezirk Colditz mit 0,43 Normalklafter auf den Acker. Die Gesammteinnahme aus den Staatswaldungen beträgt 1,000,000 Thaler, die Ausgabe 440,000 Thlr., wonach jährlich 560,000 Thlr. Ueberschuß verbleiben. Dies gibt für den Acker Holzboden einen Rohertrag von 3 Thlr. 22 Ngr. 8 Pf., und einen Reinertrag von 2 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf. Die Kulturkosten betragen im Durchschnitt für den Acker 6 Ngr. 8 Pf., und die Verwaltungskosten für dieselbe Fläche 19 Ngr. oder 15,8 Prozent des Rohertrags. Die

landwirthschaftliche Thierzucht

benutzt von Jahr zu Jahr mehr die unschätzbaren Entdeckungen der Wissenschaft im Gebiete der Physiologie, und es wird nicht mehr lange dauern, bis hinsichtlich der Aufzucht, Fütterung und Mastung bestimmte leitende Grundsätze aufgestellt sind und befolgt werden. Besondere Anerkennung verdient, daß viele ausgezeichnete Männer es sich haben angelegen sein lassen, durch sorgfältige Versuche im Kleinen und Großen den Werth der wissenschaftlichen Lehre für die Ausübung zu ermitteln. Unter denselben steht oben an der Professor Haubner in Eldena, dessen Verdienste in dieser Hinsicht noch viel zu wenig bekannt sind, vielleicht aus dem Grunde, weil seine Forschungen, hochwichtig in jeder Beziehung, dem Laien allzugelehrt erscheinen. Neuerdings hat ein Schüler Liebig's, Dr. Henneberg in Mufferleben, großartige Fütterungsversuche mit Masthammeln, hinsichtlich der Frage des Einflusses des Stickstoffgehaltes der Nahrungsmittel auf die Körperzunahme angestellt, aus welchen neben vielen anderen wichtigen Ergebnissen hervorgeht, daß Boussingault's Ansicht dennoch nicht unumwunden die richtige ist. In der Pferdezucht ist wenig Fortschritt bemerkbar, wie dieselbe denn überhaupt auch nur da am gedeihlichsten getrieben werden kann, wo der Ackerbau noch über ungeheure öde Hutungsstrecken

zu verfügen hat. Dennoch wäre es eine schlechte Folgerung, wenn man annehmen wollte, daß, wo der Ackerbau gut wäre, die Pferdezucht schlecht sein müsse, ob es gleich in der That vielfach so ist, wovon das Königreich Sachsen, welches vielleicht die schlechtesten Pferde in der ganzen Welt zu züchten sich rühmen darf, ein redendes Beispiel ist. Es müssen nur die Grundsätze festgehalten werden, welche die Entwicklung des Pferdes in großen, halbwilden oder wilden Gestüten begünstigen, es muß dem Thiere von Jugend auf ein freier Spielraum zum Gebrauch seiner Glieder und Gelenke bleiben. Allein dies wird nur in den wenigsten Wirthschaften berücksichtigt und allgemein die Anlegung eines Fohlentummelplatzes als eine Art unverzeihlicher



Der Rahmmesser von Lehmann.

Landvergeudung betrachtet. Wo dies aber der Fall ist, muß man keine guten Fohlen ziehen wollen. Der Pferdehandel liegt in Deutschland, wie überall noch im Argen, und ist fast immer weiter nichts, als ein Uebervortheilen von zwei Seiten; wer den andern Theil am besten betrügt oder überlistet, der hat auch das beste Geschäft gemacht. Es ist sonderbar, aber bezeichnend, daß derjenige Roßtäuscher, welcher dem Käufer das schlechteste Pferd aufzuhängen weiß, der geachtetste ist, und daß Niemand daran denkt, daß zwischen Handel und Betrug doch einiger Unterschied ist. Die Kunstgriffe, welche in dieser Hinsicht gebraucht werden, gehen in das Unglaubliche. Als einer der gefährlichsten verdient in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, daß die Pferde mittelst ganz kleiner Gaben von Arsenik, die man dem Futter zusetzt, wohlleibig, rund und glatthaarig gemacht werden. Es entsteht dadurch eine schleichende Arsenikvergiftung, welche das Thier in kurzer Zeit krank und unbrauchbar macht, und sonach den größten Schaden für den Besitzer herbeiführt. Manche Landwirthe haben es in der Gewohnheit, der Stute unmittelbar nach dem Bedecken Essig durch die Nase einzugeben; es nützt dieses Mittel nicht allein gar nichts, sondern es schadet fast immer, weil es die Lungen beschädigt. Ueberhaupt ist das Eingeben von Nahrungsmitteln durch die Nase eben so thöricht als unnöthig. Vielfach ist die Möhrenfütterung der Pferde in Aufnahme gekommen, durch welche Hafer erspart und die Gesundheit der Thiere erhalten wird. So hat man in Mecklenburg die schönsten Fohlen bei fehlender Milch durch Heuaufguß und zerkleinerte Möhren auferzogen und nicht den mindesten Nachtheil von dieser Fütterungsweise verspürt.

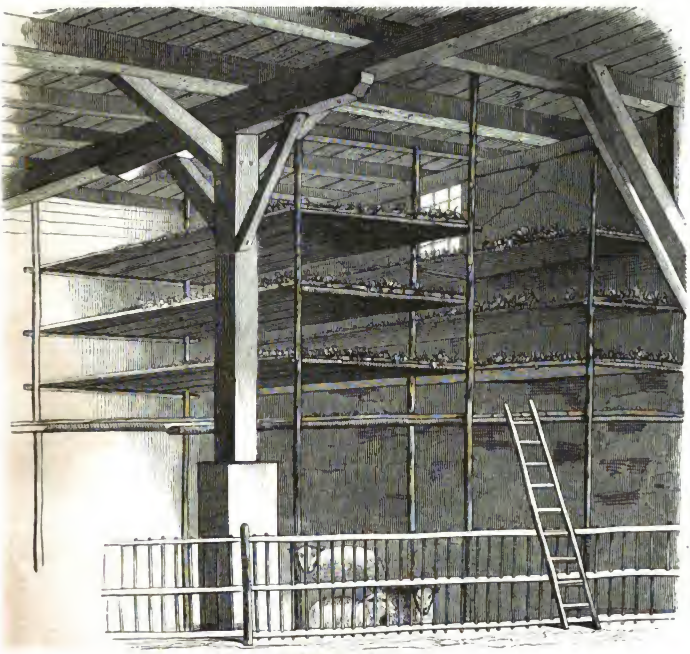
In der **Rinderzucht** hat die schottische Ayrshire-Rasse hinsichtlich des Milchreichthums alle anderen überflügelt, ebenso aber auch in der Güte der Milch. Auf dem an der mittleren Spree gelegenen Gute Frankenfelde war der Butterreichthum mehrerer Milcharten so verschieden, daß auf 10 Quart der Milch von Schweizerkühen nur 22 Loth, von den Oldenburgern dagegen 26 Loth, von den Voigtländern 29 Loth, von den Ayrshire-Kühen 36 Loth Butter gewonnen wurden, so daß die Ayrshire-Rasse sich für die Buttergewinnung am meisten empfiehlt. Als ein vortreffliches Mittel, den Fettgehalt der Milch und darnach die Güte einer Milchkuh zu bestimmen, sind die Rahmmesser zu empfehlen, von welchen der Lehmann'sche der einfachste und billigste ist. Er besteht aus mehreren Glascylindern, die vor einem in Grade getheilten Stabe stehen, an welchem die Fettabsonderung in den Gläsern ganz genau abgezählt werden kann. Ein solches Werkzeug sollte in keiner Milchwirthschaft fehlen. Es sind Klagen laut geworden, daß die Rübenfütterung schlechte Butter erzeuge, während sie viel Milch gäbe; es ist darin ein deutlicher Fingerzeig für die richtige Verwendung der Futtermittel enthalten. Zur Mastung kommt das Leinsamenmehl immer mehr in Aufnahme und ein Zusatz davon unter das Mastfutter hat sich als den Fettansatz außerordentlich begünstigend bewährt. Die Zubereitung des Futters durch Selbsterhitzung, eine längst bekannte Sache, ist von Neuem in Anregung gekommen und erwirbt sich immer mehr Freunde. Pabst hat auf die Schneidelstreu, sammt den Nadeln kleingehackte Zweige von Nadelholzbäumen, aufmersam gemacht; der Gegenstand ist ebenfalls sehr alt, und schon vor vielen Jahren im Auftrag der sächsischen Regierung durch Schweitzer in einem besondern Schriftchen gründlich beleuchtet worden. Auf den Genuß der Herbstzeitlose, eines der beharrlichsten und schädlichsten Wiesenunkräuter, sind verschiedene Vergiftungsfälle bei Kühen vorgekommen, welche die Wiesenbesitzer endlich darauf hinweisen müssen, jene Giftpflanzen für immer zu vertilgen, was freilich nur durch Ausstechen der einzelnen Stöcke oder besser durch Umbruch der Wiese und mehrjährige Behandlung als Ackerland geschehen kann. Andere Vergiftungen von Rindvieh sind vorgekommen durch Grünspan, welcher sich in schlecht gereinigten Branntweinapparaten angesetzt hatte und in die Schlempe gekommen war. Eine auffallende Bemerkung war die, daß Kühe nach reichlicher Fütterung mit Oelkuchentränken weit leichter zum Verwerfen geneigt waren als sonst, wornach also Vorsicht bei hochtragenden Thieren rathsam erscheint. Als ein sicheres Mittel gegen die Trommelsucht des Rindviehes hat sich das reine Schweineschmalz bewährt; gegen den Durchfall ist ein starker Thee von Akazienblättern zu empfehlen; gegen das Aufblähen wurde gerathen, die Thiere mit den Vorderfüßen etwa ¾ Ellen höher zu stellen als mit den Hinterfüßen.

Die **Schafzucht** hatte mit den großen Befürchtungen zu kämpfen, welche der von Jahr zu Jahr gesteigerte Wollertrag Australiens hervorrief, und wenn gleich das dortige Erzeugniß sich an Güte noch lange nicht mit den hochfeinen Wollen Deutschlands messen kann, so ist doch seine immer wachsende Menge, und das sichtbare Bestreben der Züchter auf der andern Seite des Erdballes zur Erstrebung größerer Wollfeinheit durchaus nicht geeignet, die Sache leichtsinnig zu betrachten. Der Breslauer Wollmarkt stellte sich in seinen Preisen im Frühjahr und Herbst folgendermaßen:

		Frühjahrsmarkt.	—	Herbstmarkt.
Schlesische Einschur Superelectoral	ℳ.	130—150	—	„ „
Hochfeine	„	110—125	—	110—120
Feine	„	95—105	—	95—100
Mittelfeine	„	85—90	—	85—90
Mittle	„	70—80	—	85—90
Geringere	„	62—68	—	60—66
Zweischur, feine	„	70—74	—	70—75
Mittle	„	62—68	—	60—50
Geringe	„	55—60	—	50—80
Posensche Einschur feine	„	96—75	—	62—70
Mittelfeine	„	61—72	—	70—70
Geringere	„	55—60	—	50—60
Polnische Einschur feine	„	65—75	—	62—70
Mittelfeine und geringe	„	52—50	—	„ „
Russische Einschur	„	45—55	—	53—55
Schlecht gewaschene	„	41—42	—	„ „
Ungarische Einschur	„	38—49	—	43—53
Schlesische hochfeine Sterblingswollen	„	72—78	—	63—66
Feine „ „	„	66—66	—	
Schweiß- und Gerberwolle	„	52—60	—	52—60
Schlesische Lammwollen feine und hochfeine	„	100—130	—	„ „
Mittelfeine	„	85—95	—	75—88
Geringere	„	72—80	—	„ „
Schlesische Ausschußwollen hochfeine	„	75—78	—	74—80
Feinere	„	65—70	—	65—70
Geringere	„	55—58	—	50—55
Weiße Zackelwolle	„	19—22½	—	22—23
Schwarze	„	17—18	—	16¼—18

Auf dem Frühjahrsmarkt zu Breslau ist als ein Ereigniß zu erwähnen, daß zum ersten Male auch Australien Muster seiner Wollen hergesandt hatte, welche zur Ansicht in einem besondern Zelte ausgelegt waren und daselbst mit großer Zuvorkommenheit gezeigt wurden. Es befanden sich ganz vorzügliche Wollen darunter, und es war durchaus nicht in Abrede zu stellen, daß leicht von dorther eine gänzliche Umgestaltung des Wollhandels herbeigeführt werden kann. Die zum Frühjahrsmarkt in Breslau gestellte Wolle betrug im Ganzen 68,000 Centner, 12,000 Ctr. mehr als im vorhergehenden Jahre. Im Allgemeinen hat sowol die Wäsche, wie die Behandlung der verkäuflichen Wollen die Ansprüche befriedigt. Am begehrtesten von allen waren immer die schlesischen Wollen. Auf den Herbstmarkt kamen blos 21,000 Ctr., 24,000 Ctr. weniger als im vorigen Jahre. Es gibt folgende Tabelle eine statistische Uebersicht der im Herbst 1849 und im Frühjahr 1850 auf nachstehend benannten Märkten verkauften Wolle und der dafür gezahlten Preise.

		Die Preise waren für den Centner Wolle:			
		extrafeine	feine	mittlere	ordinäre
Orte	Centner	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Berlin	76,749	100—120	80—90	70—75	40—45
Breslau	50,510	130—150	105—125	90—95	31—38½
Koblenz	683	—	48½—55	39½—47½	31—38½
Königsberg in Preußen	7,801	70—90	60—70	50—58	45—50
Landsberg a. d. Warthe	11,100	69—75	58—65	60—56	35—42
Magdeburg	3,406	65—72½	55—62½	50—52½	42½—47½
Mühlhausen	610	—	60	50	40
Paderborn	3,751	75—85	60—72	45—60	25—42
Posen	13,003	—	77—74	64—77	44—57
Stettin	20,167	—	65—74	49—62	38—42
Stralsund	4,200	—	55—57½	50—63½	40—47½



Der Seidenbau im Schafstalle.

Zur Hebung der Schweinezucht geschieht mehr als je zuvor. Insbesondere scheinen die in England erlangten Ergebnisse die Eifersucht der deutschen Landwirthe angeregt zu haben; wenigstens werden jetzt überall Kreuzungsversuche mit englischen Schweinen angestellt, und in Mecklenburg, Sachsen, am Rhein ist man mit dem Ausfallen derselben sehr zufrieden gewesen. Besonders geeignet erwiesen sich die großen weißen Hampshire-Schweine und die langen niedrigen Essex-Schweine, die vortrefflich Speck ansetzen. Von Hohenheim aus wurden die sogenannten düsselthaler Schweine, aus einer Kreuzungszucht des Grafen von der Recke, empfohlen.

Die Federviehzucht macht verhältnißmäßig immer die geringsten Fortschritte, hoffentlich nicht aus dem Grunde, weil sie, wie die Milchwirthschaft, größtentheils in den Händen der Frauen ist. Die Ausbrütung der Eier auf künstlichem Wege, welche schon die alten Aegypter trefflich zu bewerkstelligen verstanden, ist in nördlichen Klimaten bis jetzt selten im Kleinen, im Großen niemals gelungen. Jetzt ist übrigens von Cantelo ein Dampfbrüteapparat erfunden worden, welcher nichts zu wünschen übrig lassen soll. In demselben wird die nothwendige Brutwärme durch warmes Wasser unterhalten, und sind zugleich alle Vorrichtungen angebracht, welche das Brütgeschäft des Huhns nachzuahmen und zu ersetzen vermögen. Wenn sich derselbe bewährt, so wird das Huhn bald eines der gewöhnlichen Nahrungsmittel und vielleicht ein Gegenstand wichtigen Handelsverkehrs, wie in Nordfrankreich, werden. Der

Seidenbau

erfreut sich immer regerer Theilnahme und wird nach und nach in allen deutschen Ländern eingeführt. Als eine musterhafte Anstalt zu seiner Pflege und Hebung ist vor Allem die Seidenbauschule in Gratz zu nennen, welche im Jahre 1841 sich gebildet hat, und zugleich mit dem steyermärkischen Seidenbauverein sehr segensreich wirkt. Seit der Gründung des letzteren sind über 60,000 Maulbeerbäume angekauft und im Lande verpflanzt worden; eine Bigatterie wurde eingerichtet, an dem Unterricht nahmen jährlich 20 bis 30 Leute Theil und es wurden namentlich Zöglinge aus der Militairgrenze berücksichtigt. In den ersten 3 Jahren wurden durchschnittlich jährlich 4 Ctr. Cocons in Steyermark erzeugt; allein im Jahre 1847 wurden schon 20 Centner, 1848 23 Ctr. Cocons gewonnen. Von Hohenheim aus wurde den Landleuten angerathen, das Ausbrüten der Seidenraupeneier beim Mangel von Brutmaschinen an der Feuerwand eines Kochofens vorzunehmen, was sehr gut angeht. Um den Ausfall an Maulbeerlaub, der häufig die Züchter in Verlegenheit bringt, durch Vorräthe zu decken, ward der Vorschlag gemacht, Maulbeerblätterpulver zur Fütterung zu verwenden; dasselbe könnte natürlich in großer Menge aufbewahrt werden. Ein sehr guter Gedanke ist die Verlegung von Seidenzuchtanstalten in Schafställe, wo sie oberhalb der Thiere sehr gut anzubringen sind und bei der gleichmäßigen Wärme der Ställe vortrefflich gedeihen. Ein Schriftchen von Dr. Klenke in Braunschweig enthält für die Pflege dieses Erwerbszweiges in Norddeutschland die beherzigungswerthesten Mittheilungen. Die

Bienenzucht

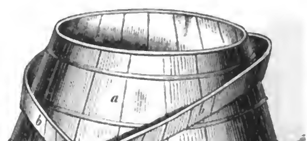
erwirbt sich immer neue Freunde, und scheint jetzt ganz neue Wege einschlagen zu wollen, seit das berühmte Verfahren des Pfarrers Dzierzon allenthalben die verdiente Beachtung gefunden hat. Der Winter von 1849—50 brachte den Bienenhaltern jedoch sehr große Verluste; die große, trockene Kälte und der lang andauernde Frost vernichteten sehr viele Stöcke, wie denn in Schlesien von 60 im Durchschnitt 40 eingegangen sind. Ein neues Verfahren, welches den Ertrag an Honig und Wachs sehr befördern soll, besteht darin, daß man hölzerne Rahmen senkrecht in die Bienenkörbe einhängt, sobald einer davon voll ist, ihn herausnimmt, und sodann einen frischen einsetzt. Das Reinigen des Honigs soll auf die vollständigste Weise zu bewerkstelligen sein, durch Kochen desselben mit einigen Bogen Fließpapier, worauf die ganze Masse durchgeseiht und darnach zur gewünschten Dicke eingedampft wird. Von den

landwirthschaftlich technischen Gewerben

hat sich in neuerer Zeit die Runkelrübenzuckerfabrikation auf eine erstaunliche Weise emporgeschwungen. Ein Zeugniß davon gibt insbesondere die Provinz Sachsen, woselbst täglich neue Rübenzuckerfabriken entstehen, und sämmtlich die ausgezeichnetsten Geschäfte machen. Der gewaltige Aufschwung dieser Industrie zählt bekanntlich von der Erfindung des Kochens im Vacuum — luftleeren Raum — her, durch welches ungeheure Ersparnisse erzielt und außerdem ein größeres und besseres Erzeugniß gewonnen wird. Allein auch andere äußere Umstände haben sie begünstigt, so namentlich die Zoll- und Steuerverhältnisse, und wenn auch in dieser Beziehung einige Befürchtungen für die Zukunft rege geworden sind, so läßt sich jetzt doch noch durchaus nicht ein entscheidendes Urtheil darüber fällen. Ausgemacht ist, daß da, wo Rübenzuckerfabriken gedeihen, auch die Landwirthschaft und Alles, was mit ihr zusammenhängt, in höchster Blüthe stehen. Das ist ein gutes Zeichen und widerlegt viele ungerechte Vorwürfe. Man hat zwar behauptet, die Zuckerfabrikation lohne nur bei sehr großer Anlage der Mühe und des Geldes, allein dies scheint doch nicht der Fall zu sein, indem nachgewiesen worden ist, daß auch bei kleinerem Betriebe, z. B. bei einem jährlichen Verbrauch von 30 bis 40,000 Ctr. Rüben, noch ein recht gutes Geschäft zu machen ist. Das Melsens'sche Verfahren, welches so großes Aufsehen gemacht hat, erwies sich als ein blinder Lärm. Nach den sorgfältigsten Untersuchungen waren die Ergebnisse desselben durchaus ungenügend, während das Verfahren des Dr. Stolle, dem bekanntlich Melsens das seinige entlehnt hatte, in Westindien und Frankreich sich in seiner ganzen Ausdehnung bewährt.

In der Bierbrauerei ist von keinen besonders erheblichen Fortschritten zu berichten. Das bayerische Bier setzt seinen Siegeslauf rund um die Welt fort und verdrängt nach und nach alle die alten deutschen Biere. Was das Land Bayern an Bier hervorbringt und verbraucht, geht aus dem statistischen Nachweis der Stadt München hervor. Diese erzeugt jährlich in 40 Brauereien mit 9799 Suden und aus 119,868 Scheffel Malz nicht weniger als durchschnittlich 664,250 Eimer Bier.

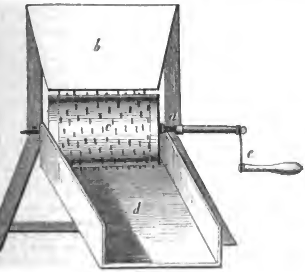
Die Branntweinbrennerei hat in den letzten Jahren sich immer mehr auf das Gebiet der Fabrikation im Großen gezogen, und es wird wahrscheinlich dahin kommen, daß sie, wie in England und Amerika, sich ganz vom Betriebe der Landwirthschaft trennt. Jetzt verbietet dies großentheils noch das Vorurtheil, daß der Viehstand ohne Schlempe im Winter nicht durchzubringen wäre. Allein des ist eine durchaus irrige Ansicht, welche durch die That längst widerlegt worden ist. Die Kartoffelbrennereien haben ohnedies wegen der Kartoffelkrankheit ihren Betrieb sehr verringern müssen, und bei den hohen Kartoffelpreisen ist bei dem Branntwein fast gar nichts mehr zu gewinnen. Eine Vorrichtung am Gährbottich, durch welche der



Vorrichtung am Gährbottig.

Verlust beim Untergähren vermieden wird, besteht in einem schief um das Gährgefäß a gebogenen Bret b, welches bei c einen Ablauf in einen untergestellten Eimer hat. Sie ist sehr zu empfehlen, weil sie nicht allein die Reinlichkeit der Brennereien, worauf niemals zu viel Sorgfalt verwendet werden kann, erhält, sondern auch keine Maische verloren gehen läßt. Das Filzmalz, welches wir schon im vorigen Jahrgang des Kalenders empfohlen haben, wird immer mehr in Aufnahme gebracht, doch ist zu seiner Zertheilung eine Malzpflückmaschine durchaus

nothwendig. Von Liebig ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Vogelbeeren, Sorbus aucuparia, einen vortrefflichen Branntwein liefern, der allerdings in manchen Gegenden Deutschlands schon bekannt und dargestellt war.



Malzpflückmaschine.

In der **Flachsbereitung** machte eine englische Erfindung großes Aufsehen, die der sogenannten Flachsbaumwolle, oder der Darstellung der Flachsfaser im baumwollenähnlichen Zustande, wobei der große Gewinn der außerordentlichsten Feinheit verbunden mit Haltbarkeit erzielt wird. Die unberechenbaren Vortheile, welche durch dies Verfahren erhalten werden können, werden sich erst später herausstellen, sobald dasselbe allgemeiner bekannt und so vervollkommnet worden ist, wie dies allem Anscheine nach schon in der nächsten Zeit zu erwarten steht.

Aus dem Gebiete der

Hauswirthschaft

läßt sich manches Nützliche berichten. Eine Erfahrung ist, daß Fleisch, welches bei Nacht geschlachtet wurde, sich länger und besser hält, als wenn dies am Tage geschehen wäre. Zum Einsalzen der Butter ward von Oldenburg aus der Salpeter als ganz vorzüglich empfohlen. Ranzig gewordenes Fett hat man durch Aufsieden mit Wasser, etwas Schwefelsäure und pulverisirter Kreide völlig wiederum gereinigt und gebrauchsfähig gemacht. Die längere Aufbewahrung von Milch und Rahm erreicht man jetzt ganz einfach dadurch, daß man dieselben kocht und sie nachher mit kohlensaurem Gas sättigt. Früchte lassen sich vortrefflich halten durch Ueberpudern mit einer Schicht feingesiebten gelöschten Kalk. Spargel sind am besten aufzuwahren in einer Salzlake und hermetisch verschlossen. Da die meisten Kartoffeln gegen das Frühjahr hin sich seifig kochen, so braucht man blos das einfache Verfahren zu beobachten, ein paar Einschnitte in die Schale zu machen, damit das Wasser darin entweichen kann, um diesen Uebelstand gänzlich zu verhüten. Kohlrüben lassen sich, vielfacher Erfahrung gemäß, gerade so gut einmachen, wie Sauerkraut, und sollen ein noch schmackhafteres Gemüse bilden, wie dieses. Als das beste Mittel gegen Verbrennungen ist der Salmiakgeist empfohlen worden, der schon die ganz ähnliche Wirkung des Bienenstiches aufhebt, und der deshalb in keiner Küche fehlen sollte. Aufsehen machen die Feuerung sparenden Ofeneinrichtungen des Majors Serre in Dresden, welcher sich schon durch die Erfindung seines neuen Backofens ein großes Verdienst erworben hat. Ueberhaupt ist bei den Feuerungseinrichtungen der meisten Wirthschaften noch so viel zu wünschen und zu klagen, daß diesem Zweig der ländlichen Baukunde nicht genug Aufmerksamkeit zugewendet werden kann. Eine Streitfrage ist gewesen, ob schwarzes oder weißes Brod das nahrhaftere sei. Sie ist zu Gunsten des ersteren entschieden worden, weil es größeren Gehalt an Stickstoff besitzt, wie denn offenbar das nährendste, aber auch schwerste und unverdaulichste Brot dasjenige ist, bei welchem das Mehl nicht gebeutelt, die Kleie also mit verbacken wird. Als ein recht einfaches und sicheres Mittel gegen Ratten- und Mäusefraß in den Scheunen erprobten sich grüne Zweige des gewöhnlichen Hollunders, deren durchdringender Geruch jene Thiere vertreibt. Um die Kornmotte aus dem Getreide zu bringen, oder sie vielmehr darin zu tödten, wurde als das geeignetste Mittel die Erhitzung desselben bis zu einer Wärme von 80 Grad vorgeschlagen, wodurch die Keimkraft der Körner nicht beeinträchtigt, jenes kleine Ungeziefer aber unfehlbar getödtet wird. Gehen wir über zu dem

Betriebswesen

der deutschen Landwirthschaft, so macht sich darin besonders die Erscheinung geltend, daß die freie Wirthschaft überall zunimmt auf Gütern, welche schon seither Fruchtwechsel getrieben hatten und daß der letztere schon mehr als zuvor an die Stelle der Dreifelderwirthschaft tritt. Es ist dies ein gutes Zeichen des Fortschritts. Zwar hat man der freien Wirthschaft vorgeworfen, sie gebe der Unordnung und Täuschung Spielraum, allein das ist bei zweckmäßigem Betriebe keineswegs zu befürchten. Im Gegentheil ist es diejenige Wirthschaftsweise, in welcher sich die geistige Kraft des Besitzers am ausgedehntesten und erfolgreichsten zu zeigen vermag. Ein Uebergang von der Dreifelderwirthschaft zur freien Wirthschaft ist aus dem Grunde nicht so zu empfehlen, wie aus dem Fruchtwechsel, weil der letztere schon eine höhere Stufe zum Ziel eines vervollkommneten Ackerbaues ist, der nur bei freiem Betriebe erreicht werden kann. Erfreulich ist es zu sehen, wie viel allenthalben von den Regierungen geschieht, um die Zustände der ländlichen Bevölkerung zu regeln und zu verbessern. Eine der bedeutendsten Wohlthaten in dieser Hinsicht ist vornehmlich der Erlaß neuer Gemeindeordnungen, in welchem die thüringischen Staaten mit gutem Beispiel vorangegangen sind. Sehr bedeutend ist Das, was hinsichtlich der Ablösungen und Auseinandersetzungen in Preußen geschehen ist, doch wird es von Oesterreich noch weit übertroffen und Sachsen ist bereits der völligen Abwickelung nahe. Oesterreich gibt sich große Mühe, den Strom der deutschen Auswanderung nach Ungarn zu leiten; ohne Frage ist dort noch ein weites, fruchtbares Feld für den Anbau und deutscher Fleiß könnte dort noch gar reiche Ernten erringen. Indessen wird es für den Anfang schwer halten, die Auswanderungslustigen dem luftschlösserreichen Amerika abtrünnig zu machen; es kann dies nur geschehen durch Begünstigung von Seiten der Regierung, welcher anlockende Beispiele entspringen. Jedenfalls thäte Mancher weit besser, in Ungarn, anstatt jenseits des Weltmeeres sein Glück zu versuchen. Die

Bildungszustände

der deutschen Landwirthe geben von Jahr zu Jahr erfreulichere Beweise des Aufblühens ächter Wissenschaftlichkeit. Besonders zu rühmen ist die Vermehrung der Ackerbauschulen, deren tüchtige Ergebnisse jeden Menschenfreund für diese gemeinnützigen Anstalten begeistern müssen. Als eine der musterhaftesten darunter verdient die Ackerbauschule zu Badersleben in Pr. Sachsen genannt zu werden, die unter der Oberleitung des Landraths von Gustedt die erfreulichsten Ergebnisse liefert und jährlich eine ziemliche Anzahl von tüchtig herangebildeten Zöglingen entläßt. Gleicherweise trachten die Regierungen immer mehr darnach, der Landwirthschaftslehre auch an Gewerbschulen eine Stelle anzuweisen, woselbst sie allerdings ganz am Platz ist. So hat im Königreich Sachsen die Regierung den verdienten Pachter J. Stöckhardt, der vordem zu Brösa selbst eine landwirthschaftliche Unterrichtsanstalt leitete, als Lehrer an die Gewerbschule in Chemnitz berufen. In Darmstadt wirkt der als Wiesenbaumeister und tüchtiger Schriftsteller bekannte Dr. C. Fries schon seit längerer Zeit still, aber desto verdienstlicher zur Heranbildung brauchbarer Landwirthe an der dortigen Gewerbschule. In Bayern ist besonders der verdienstvolle Rector Niederer in Freysing thätig, und es scheinen gerade diejenigen Länder, welche nicht gleich im Anfang Sturm gelaufen sind auf die landwirthschaftlichen Lehranstalten, jetzt am meisten dafür thun zu wollen. In Böhmen sind zwei Ackerbauschulen, eine deutsche und eine czechische, errichtet worden. Oesterreich hat in Ungarisch-Altenburg eine Nebenbuhlerin von Hohenheim aufgestellt und als Director aus letzterem Ort den berühmten Pabst berufen, welchem in seiner vorigen Stelle der Oekonomierath Walz, vordem Director der Ackerbauschule in Ellwangen, gefolgt ist. Ein reges und tüchtiges Leben entfaltet sich in der Akademie Proskau in Schlesien, deren Director Heinrich, mit dem Administrator Settegast vereint, ein seltenes Paar von thatkräftigen, wissenschaftlichen Män-

nern bildet. Eldena scheint zu kränkeln und an dem Mangel frischer, lebenskräftiger Lehrer zu leiden; Poppelsdorf ist fast seinem Ende nahe. Dagegen blüht die mit der Universität verbundene landwirthschaftliche Lehranstalt in Jena unter des wackern Schulze Leitung um so freudiger auf, und zählt gegenwärtig wol die meisten Schüler. Ihr zur Seite steht die Anstalt in Wiesbaden und auf dem Geisberg, deren eigentliche Seele der Professor der Chemie, Fresenius, ist. Schleißheim in Bayern läßt gar nichts von sich hören und scheint nach und nach in Vergessenheit gerathen zu wollen. Professor Fraas, an der Universität in München, hat von der k. österreichischen Landwirthschaftsgesellschaft in Steyermark den großen Preis erhalten für die beste Darstellung der geschichtlichen Entwickelung der deutschen Landwirthschaft. Die sächsische land- und forstwirthschaftliche Akademie in Tharandt rühmt sich mehrerer sehr tüchtigen Lehrer, unter denen der bekannte Chemiker, Professor Stöckhardt, die meisten Verehrer zählt. Von früher als Lehrer und Schriftsteller bekannten Landwirthen sind im Jahr 1850 gestorben: von Thümen auf Tellow, Verfasser des „Isolirten Staats", und Prof. Pohl in Leipzig, früher als fruchtbarer und thätiger Schriftsteller geschätzt. Die

Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe

fand im Jahre 1850 vom 23—29. Sept. in Magdeburg statt, und war von nahe an 600 Mitgliedern besucht. Erster Vorstand war der Oberpräsident der Provinz, v. Bonin, der zweite Kammerherr v. Helldorf auf Bedra. In den allgemeinen Sitzungen kamen folgende Gegenstände zur Sprache: Bedeutung der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten und der Ackerbauschulen; Einführung des vereinigten Gewichts- und Raummaßes im Getreidehandel; Einfluß der Eisenbahnen auf die Landwirthschaft; Einwirkung der australischen auf die deutsche Wollerzeugung; über das Fettendach; über den Prochnow'schen Kalksandbau; über Maisbau, Gesindewesen und Vorbildungsanstalten von Zöglingen für Ackerbauschulen. Ein Tag der Woche ward von den Versammelten zu Ausflügen in die höchst sehenswerthe Umgegend Magdeburgs verwandt, wo die Vereinigung der Landwirthschaft mit der Industrie im großartigsten Maßstab eines der bedeutendsten Bilder der vaterländischen Kultur hinstellt. Auch an sonstigen Sehenswürdigkeiten fehlte es nicht, wenn sie auch freilich in der Stadt zerstreut und oft mühsam aufzufinden waren. Dahin gehörten die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen von Zuckschwerdt und Co., besonders deren vortreffliche Dreschmaschine; Vließausstellungen von Thaer und Graf Schwerin; Zuckerproben aus den Magdeburgischen Fabriken; Modelle von Sprengel in Regenwalde; Schweine von Pogge in Mecklenburg; eine große Blumen-, Gemüse- und Früchteausstellung. An einem Tag war ein großartiges Preispflügen auf einem Feld des Maschinenbauvereins bei Buckau angestellt, dessen vortreffliche Sammlung höchst sehenswerth ist. Die Stadt Magdeburg gab den Gästen an demselben Tage ein Fest, das mit Erleuchtung des herrlichen Domes endete. Für die nächstjährige Versammlung wurde die Stadt Salzburg, zum ersten Vorstand Erzherzog Johann und zum zweiten der Vorsteher des landwirthschaftlichen Vereins zu Salzburg, v. Horrath, erwählt. Den würdigen Schluß der Versammlung bildete die Enthüllung und Einweihung des Thaerdenkmals in Leipzig am 28. September. Dr. Crusius übergab mit begeisterten Worten das Denkmal dem Vorstand der dreizehnten Wanderversammlung, und dieser schenkte es wiederum der Stadt Leipzig. Es ist vom Bildhauer Rietschel in Dresden ausgeführt, und geben wir es im Bilde. Die ganze Magdeburger Versammlung trug das erfreuliche Gepräge des ernsten Strebens nach Fortschritt, des Siegs der Wissenschaft über die bloße Erfahrung. Und dazu war allerdings Magdeburg der rechte Ort. Hauptstadt einer Provinz, welche vielleicht die am besten angebaute in ganz Deutschland ist, vereinigte sich hier Alles, um die Landwirthschaft von der vortheilhaftesten Seite erblicken zu lassen. Im gleichen Jahre fand eine zweite wichtige Versammlung, diejenige des Congresses der landwirthschaftlichen Hauptvereine des Königreichs Preußen mit dem Landes-Oekonomie-Collegium statt. Die Berathungen wurden am 24. Mai in Berlin eröffnet, und umfaßten die wichtigsten Gegenstände, darunter folgende vom Ministerium selbst vorgelegte: Verwendung des etatsmäßigen Landeskulturfonds; Gründung landwirthschaftlicher Verbesserungsfonds; Veranstaltung einer allgemeinen Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse. Vom Landes-Oekonomie-Collegium waren ausgewählt: Herstellung einer landwirthschaftlichen Statistik sämmtlicher Vereinsbezirke; landwirthschaftlicher Unterricht in den Volksschulen; landw. Vereinswesen; landw. Prämienwesen; ländliches Gesindewesen; Gartenbau bei kleinen Wirthen und ländlichen Arbeitern; Neben- und Füllerbeiten der kleineren Landbewohner; Vermehrung der Lohnarbeit auf dem Lande; Benutzung der Kreisblätter auf dem Lande; Nutzen der Schirmpflanzen; Runkelrübenzuckerfabrikation als landw. Nebengewerbe; die Samenvarietäten und der Wechsel des Saatgetreides. Von den Hauptvereinen waren außerdem 24 Gegenstände, von Distriktsvereinen und von Einzelnen deren 12 zur Berathung in Vorschlag gebracht werden. Das Ergebniß des Congresses war, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, ein durchaus günstiges und berechtigt zu großen Erwartungen für die Zukunft. Erwähnt zu werden verdient auch die siebente Versammlung thüringischer Landwirthe, welche am 2. und 3. Sept. zu Jena stattfand. Dieselbe ist von fern und nah sehr besucht gewesen, und ward durch die thätige Theilnahme des Erbgroßherzogs von Weimar, eines sehr wohlwollenden Fürsten, noch ganz besonders anziehend. Der Vorstand des Vereins thüringischer Landwirthe, Geh. Hofrath Schulze in Jena, hatte so thätig für denselben gewirkt, daß die Versammlung nicht nur sehr belehrend, sondern auch zu einem wahren Volksfeste wurde. Endlich sei auch noch der ersten Wanderversammlung des Vereins deutscher Bienenwirthe im September zu Arnstadt gedacht, die von achtundsechzig Bienenzüchtern aus allen Gegenden Deutschlands besucht war. Die

landwirthschaftliche Literatur

des Jahres 1850 steht hinter derjenigen des vorhergegangenen Jahres nicht zurück. Als besonders empfehlenswerthe Schriften seien hervorgehoben: L. v. Beckedorff, gesammelte Schriften; Dr. E. Wolff, Keimen, Wachsthum und Ernährung der Pflanzen; Jahrbücher für Volks- und Landwirthschaft der ökonomischen Gesellschaft in Dresden; Kielmann, populäre Landwirthschaftslehre; Marchand, die Entwaldung der Gebirge; Riederer, Bildung des Landmanns und Reform der landw. Vereine; Davidis, Haushaltungsbuch; Hamm, die Grundzüge der Landwirthschaft nach Girardin und du Breuil; Beyer, die Wahl der Milchkühe; Schulze, die deutsche Zuckerfrage; Nobis, Handbuch der Landwirthschaft; Fries, Lehrbuch des Wiesenbaues; Bergmann, Düngerlehre; Jeppe, Terminologie der Schafzucht und Wollenkunde; Jeppe, die Cultur der Weiden, sowie deren Futterkräuter und Gräser; Schleiden und Schmid, Encyclopädie der gesammten theoretischen Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft; Arbeiten des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Oels; Schober, Lehrbuch der Landwirthschaft; Settegast, landwirthschaftliches Jahrbuch; Schweitzer, Ueber Wirthschaftseinrichtungen; Mittheilungen des schleswig-holsteinischen landwirthschaftlichen General-Vereins; die Ackerbauschule und das Klostergut zu Badersleben; Martens, die Rindviehzucht, die Meiereiwirthschaft und die damit verbundene Schweinezucht auf den adeligen Höfen der Herzogthümer Schleswig-Holstein; Lanzac, einfache landwirthschaftliche Buchführung; Hamm, die neuesten und nutzbarsten Geräthe und Maschinen für Land- und Hauswirthschaft.

Somit schließen wir abermals unsere Rundschau. Es muß einem jeden deutschen Herzen wohlthun, gerade den wichtigsten und zahlreichsten Stand im Staate alljährlich von Neuem auf der Bahn des Fortschritts begrüßen zu können. Denn von ihm aus erstreckt sich jede Verbesserung mit gewaltigen Armen weit hin über das gesammte Leben des Einzelnen und der Völker; ein jedes Korn, welches der Landmann alljährlich mehr oder weniger erzeugt, fällt schwer in die Wagschale der allgemeinen Wohlfahrt. Nur auf der Leiter des leiblichen Wohlergehens vermag der Mensch die Stufe irdischer Wohlfahrt zu erklimmen, für welche ihn sein Schöpfer bestimmt hat. Achte darum Keiner den Landmann geringer, weil er im Schweiße seines Angesichts das Brot für sich und für Andere schaffen muß, und denke ein Jeder daran, daß schon der alte römische Redner seinem Volk zugerufen hat: Von allen Erwerbszweigen ist die Landwirthschaft der beste, lohnendste, und eines freien Mannes würdigste!



Das Denkmal Albrecht Thaer's in Leipzig.

2. Monatliche Verrichtungen
in Feld, Stall, Wiesen, Garten und Weinberg.

Eine Gedächtnißtafel für Land- und Forstwirthe, Freunde des Land- und Gartenbaues, der Wiesenkultur und Viehzucht, der Obst- und Blumenzucht.

Vorzugsweise für die Ebenen des mittlern Deutschland vom 48—53° nördl. Breite berechnet.

Januar.

Landwirthschaft, oder Arbeiten in Feld und Hof. Der Landwirth darf nimmer ruhen; wenn auch die Natur den Winterschlaf hält, so muß er doch mit regem Fleiß und umsichtiger Vorsorge ihren Forderungen und Gesetzen im Voraus Genüge zu leisten suchen und dem Boden neue Kräfte bieten, damit er neue Ernten bringe. Die Hauptgeschäfte sind daher: Dünger- und Mergelfuhren; Erdfuhren zur Krumeverbesserung; bei denselben ist der Frost, welcher die Feldwege fahrbarer macht, wohl zu benutzen. Das Dreschen mit der Hand wie mit der Maschine hat seinen ungestörten Fortgang. Der Tabak wird abgehängt. Es ist die beste Zeit, um Geschirrausbesserungen vorzunehmen. Fleißig muß nach Kartoffeln und Rüben in den Kellern nachgesehen und der Frost von denselben abgehalten werden. Ebenso ist der Speicher nicht zu vernachlässigen und das gelagerte Getreide wöchentlich umzustechen. Die Malzbereitung kann, wenn nöthig, vorgenommen werden; Luftmalz ist meistens dem Darrmalz vorzuziehen. Hat man Zeit und Gespann übrig, so ist die Unterhaltung und Verbesserung der Wege ein lohnendes Geschäft. Ein vorsichtiger Landwirth und Hausvater wird seinen Wirthschaftsplan auf das ganze Jahr sobald als möglich entwerfen.

W i e s e n b a u. Der Frost gibt Gelegenheit, die Sumpfwiesen mit Dünger zu überfahren. Rieselwiesen können nur in seltenen Fällen noch gewässert werden, weil sich leicht eine den Pflanzen schädliche Eisdecke bildet. Will man jedoch Moos, Haidekraut und dgl. zerstören, so bewässere man immerhin. Neu angesäte Wiesen und Moorwiesen dürfen gar nicht, neue Anlagen hingegen, welche mit schlechtem Rasen belegt worden sind, können mit Vortheil bewässert werden.

V i e h z u c h t. Die Branntweinbrennerei steht um diese Zeit im besten Betrieb und begünstigt die Ochsenmast, welche etwa zur Hälfte gediehen ist. Einige Kühe kalben schon. Das Jungvieh muß jetzt ganz besonders gut gehalten werden. Die Ställe sind warm zu halten, aber dennoch öfters zu lüften. Die Winterlammung der Schafe findet statt. Die Masthammel werden verkauft. Die Mast der Schweine geht fort; Vorzüge des sauer gegohrenen Futters für dieselben.

Gartenbau. G e m ü s e g a r t e n. Die Gemüsesamen werden geordnet. Die Strohdecken der Wintergemüse sind nachzusehen; neue anzufertigen. Von eingeschlagenen Gemüsen ist das Angefaulte auszuschneiden. Die freien Beete, sowie die Erdbeerländer können mit Jauche übergossen werden, insbesondere bei Schnee. Nachsehen bei der Herbstsaat, Andrücken der vom Frost ausgezogenen Pflanzen. Beginn der Mistbeetanlage.

O b s t b a u. Alte Bäume werden ausgegraben und gespalten. Man kann größere Stämme mit dem Ballen verpflanzen. Reinigung der Bäume von Raupennestern, Wasserreisern und Dürrholz. Pfähle werden im Voraus angefertigt.

B l u m e n z u c h t. Zu Ende des Monats kann man bei gelindem Wetter Ranunkeln-, Anemonen-, in geschützten Lagen sogar Tulpen- und Hyacinthenzwiebeln legen, wenn dies nicht schon im Herbst geschehen ist. Auch Aurikel kann man säen. Die Sträucher werden beschnitten. Die Zwiebelpflanzen in Töpfen und Gläsern, wie das Treibhaus sind warm zu halten und sorgfältig zu versehen.

Februar.

Landwirthschaft. Fortsetzung der Düngerfuhren. Instandsetzen der Ackergeräthe. Nach Thauwetter und auf abgetrocknetem Boden kann in mildern Lagen schon Hafer, Gerste und Mohn gesäet werden. Die Wasserfurchen werden aufgeräumt, ebenso die Abzugswassergräben in Stand gehalten. Richtiger Zeitpunkt zur Reinigung der Sommersaatfrucht. Topinambur werden ausgegraben, sobald der Frost es erlaubt. Die Wurzelwerkmieten und Futtervorräthe müssen öfters untersucht werden; letztere insbesondere, um die fernere Verwendung darnach einzurichten. Hecken werden ausgeputzt.

W i e s e n b a u. Die Aufräumung der Wiesengräben wird vorgenommen. Bei gelinder Witterung und gutem Wasser kann man jetzt schon den Wiesenwachs durch Bewässerung sehr fördern, darf sich jedoch nicht vom Frost überraschen lassen. Auf moorigen Wiesen ist die Frühwässerung vortheilhafter als die Herbstwässerung. Ist hingegen der Februar noch fortwährend kalt und frostreich, so muß natürlich jede Bewässerung der Wiesen unterbleiben. Die Stauwiesen werden bei Eintritt des ersten Thauwetters überflutet.

V i e h z u c h t. Die Hauptzeit des Kalbens der Kühe tritt ein. Dabei sind alle Sorgfaltsmaßregeln zu ergreifen, welche der Mutter und dem Jungen den besten Gesundheitszustand versprechen. Die Wärter sollen auch bei Nacht in dem Rindviehstalle bleiben. Bei den Schafen läuft die Winterlammzeit ab, gute Fütterung der säugenden Mütter und Absonderung der Lämmer werden jetzt nöthig. Die Zugpferde werden besonders mit Holzfuhren beschäftigt.

Gartenbau. G e m ü s e g a r t e n. Wenn es der Frost erlaubt, beginnt man mit dem Rajolen der Beete. In guten Lagen beginnt das Graben. Auf geschützte Beete säet man Kresse, Lattich, Möhren, Radieschen, Erbsen — wartet jedoch lieber damit bis zum März. Bei Schnee wird Jauche auf die Erdbeerbeete gebracht. Bestellung der Mistbeete mit Salat, Gurken, Monatrettigen. Sellerie, Meerrettig, Pastinaken, Petersilien und Zuckerwurzeln werden ausgenommen. Spargelsamen kann gelegt werden. Verpflanzen kann man schon Roccambol, Lauch, Porree und Knoblauch.

O b s t b a u. Die Reben im Weinberg wie am Spalier werden beschnitten. Pfropfreiser werden abgenommen und bis zum Gebrauch in Erde eingeschlagen. Bei mildem Wetter können Bäume versetzt werden. Fortsetzung des Ausschneidens der Obstbäume. Gegen Ende des Monats werden die Oculationsbänder gelöst.

B l u m e n z u c h t. Aurikel und Winterlevkoien werden in Töpfe gesäet, Ranunkeln und Anemonen gepflanzt. Die Gewächse des Zimmergartens müssen von dürren und faulen Blättern gereinigt werden; sie erhalten in den Mittagsstunden frische Luft durch Fensteröffnen. Gegen Ende des Monats können bei schöner Witterung schon Rosen beschnitten und oculirt werden.

März.

Landwirthschaft. Sobald der Boden gehörig abgetrocknet ist, beginnt die Frühjahrsbestellung, Pflügen, Eggen und Walzen zur Saat. Dünger wird fortgefahren, so lange, bis der Boden schmierig wird, ebenso geschieht es mit Jauche. Die Winter- und Luzernefelder werden scharf geeggt. Gesäet werden, wo möglich in feuchtes Land: Runkelrüben, Mohn, Hafer, Gerste, Sommerweizen, Möhren, Senf, Sommerwaid, Sau- und Pferdebohnen, Tabak — auf St. Josephstag — endlich alle Pflanzen in Samenbeete. Die Samen sind vorher sorglich auf ihre Keimfähigkeit zu prüfen. Das Ueberdüngen des Weizens, ein höchst nützliches Verfahren, soll stattfinden. Die Speisekartoffeln werden, um ihr übermäßiges Keimen zu verhindern, an trockene Orte gebracht. Das Fruchtwenden auf dem Speicher ist noch sorgfältiger auszuführen als im Winter.

W i e s e n b a u. Die Düngung und Reinigung der Wiesen muß vollzogen werden. Besonders zu empfehlen ist jetzt das Abheben und Ausstreuen der Maulwurfshaufen. Bei genügender Herbstwässerung ist es räthlich, jetzt den Wiesen nur wenig Wasser zu geben, und zwar ist eine zeitweise wiederkehrende Wässerung, alle acht Tage etwa einen Tag, die beste. Wegen der Fröste kann übrigens Nachts fortwährend etwas Wasser über die Wiese gehen. Die Stauwiesen werden abgelassen.

V i e h z u c h t. Für die Ernährung der Schafe ist bekanntlich der März der schlimmste Monat, und es ist auf das Ausreichen des Futters ganz besonders Bedacht zu nehmen. Den Mutterlämmern werden die Schwänze gekürzt. Das Zugvieh will besonders gut genährt sein. Einrichtung von Wechselgespannen ist, wo immer thunlich, dringend zu empfehlen.

Gartenbau. G e m ü s e g a r t e n. Graben und Düngen wird beendigt. Gelegt werden: Zwiebeln — auf St. Benedict — und Meerrettig; gesäet: Salat, Rettig, Erbsen, Petersilie, Mangold, Rothrüben, Kraut, Kohl, Schnittkohl, Kerbel, Möhren, Frühkohl, Skorzoneren, Pastinaken. Hauptsaat von frühem Kopfsalat, Kohlarten und Sommerendivien. Versetzt werden: Senf, Portulak, Schnittlauch, Thymian, Majoran, Salbei, Lavendel, im Winter erzogener Blumenkohl. Gehackt werden: Winterkopfsalat, Winterkohlrüben, Wirsing, Yorkerkraut und Erdbeerbeete. Von letztern werden zugleich die Ausläufer weggenommen. Zu Einfassungen wird Buchsbaum zertheilt und verpflanzt. Die Düngerhaufen werden umgestochen und mit Jauche begossen. Im Mistbeet steckt man Gurken und Melonen. Zum Samentragen werden ausgepflanzt: Braunkohl, weißer und rother Kopfkohl, Kohlrabi, Wirsing, Savoyerkraut, Rettig, Rothrüben, Mangold, Mohrrüben, Carotten, Sellerie, Schnittlauch, Zwiebeln, Knoblauch und Schnittkohl. Der Vertilgung des Ungeziefers ist besondere Sorgfalt zuzuwenden.

O b s t b a u. Die Reben werden rasch zu Ende geschnitten. Die Pfähle der Obstbäume werden wiederhergestellt oder ersetzt, neue Bänder daran gelegt; das Versetzen und Ausputzen wird vollendet. Um die Bäume herum wird die Erde gelockert und von Unkraut befreit. In der Baumschule sind Bastbänder von den Oculationen abzunehmen, Bäumchen abzuschneiden und Wildlinge zu pflanzen. Die Saat von Nüssen und Kernen wird vorgenommen.

B l u m e n z u c h t. Gesäet werden in Töpfe fast alle Blumensamen. Tuberosen- und Weißheimienzwiebeln werden gelegt; gepflanzt: Nachtviole, Leberkraut, Lychnis, Glockenblumen, Nelkensenker und die übrigen ausdauernden Gewächse. Das Beschneiden der Ziersträucher wird beendigt. Hauptanlage des Blumengartens; Pflanzung der Einfassungen. Hornspänelauge zum Düngen.

April.

Landwirthschaft. Beendigung der Bestellung. Saat von: Runkelrüben, Hülsenfrüchten, Spörgel, Wau, Leindotter, Sommerraps, vorzüglich Gerste, sodann der künstlichen Futterkräuter und Grassamen in Ueberfrucht, Grünwickfutter; gegen Ende: des Leins, Hanfs und des Mais. Legen der Topinambur und Kartoffeln. Ueber eggen der Wintersaatfelder. Gypsen der künstlichen Futterkräuter. Eggen und Hacken von Winterraps und Winterrübsen, Hacken der Kardendistel, Jäten des Winterwaus. Der Hopfen wird aufgeräumt, Stangen werden dazu gesteckt und frische Fechser gepflanzt. Winterweizen wird, wo möglich, behackt; der zu üppige geschröpft und abgeweidet. Gegen Ende findet statt: Jäten der Möhren, des Mohns, des Sommerwaus, Sommerwaids und der Samenbeete; ferner Uebereggen von Hafer, Gerste und Bohnen. Nach den Wasserfurchen im Winterfelde muß fleißig geschaut, im Sommerfelde müssen deren neue angelegt werden. Die rechte Zeit zur Vertilgung der Disteln ist gekommen.

W i e s e n b a u. Auf nicht bewässerbare Wiesen wird Jauche gefahren. Die Aprilwässerung ist höchst vortheilhaft. Bei vollkommener Vegetation sei sie schwach und periodisch; zur Erzeugung neuer Grasnarbe so stark und anhaltend als möglich. Schwach auch bei rauhem, kaltem Wetter; bei Frost ist Vorsicht nöthig.

V i e h z u c h t. Sorge für die neumilchenden Kühe. Die Kälber können schon einige Tage in's Freie gelassen werden. Anfang der gewöhnlichen Sprungzeit. Einrichtung von Fohlengärten. Für die Schafe muß noch für den ganzen Monat Stallfutter vorgesorgt sein. Die Lämmer werden von Zeit zu Zeit in die freie Luft gelassen.

Gartenbau. G e m ü s e g a r t e n. An trüben Tagen werden die überwinterten Samenträger von Runkelrüben, Möhren ausgepflanzt. Gesäet werden: Salat zu Pflänzlingen, Rettige, Erbsen, Mangold, Spinat, Sellerie; gegen Ende des Monats: Frühbohnen, Gurken, Blaukohl, Braunkohl, Kopfkohl, Kohlrabi, Wirsing zum Wintergebrauch. Verpflanzt werden: Früher Kohl, Wirsing, Salat, die letzten Spargel und Meerrettig. Umlegen von Winter- und Sommerzwiebeln, Knoblauch, Roccambol, Schalotten. Jäten. Beginn des ersten Spargelstichs. Die Mistbeete sollen täglich sorgfältig behandelt werden. Als Mittel gegen Kohlraupen wird jetzt Hanf rings um die Beete gesäet. Ohrwürmer werden in vielfach zusammengefalteten Papieren gefangen; Erdflöhe durch Asche und Tabaksstaub vertrieben.

O b s t b a u. Die Reben werden geheftet; bei trockenem Wetter der Weinberg behackt; die Reinigung der Bäume wird beendigt. Beseitigung der wilden Triebe an veredelte Bäumchen. Die Erde der Herbstsamenbeete wird gelockert. Die beste Zeit zum Pfropfen ist, wenn die Blätter sich zu entfalten beginnen und der wilde Kirschbaum blüht.

B l u m e n z u c h t. Mit der Aussaat wird fortgefahren, insbesondere von Kapuzinerblumen, Winden, spanischen Wicken, Astern, Lupinen, spanischem Pfeffer, Reseda, Scabiosen, Mohn, Levkoien. Gegen Ende werden gesäet:

Feuerbohnen, Balsaminen, Violen und Georginenknollen gelegt; die Malven werden versetzt, ebenso Ziersträucher und Einfassungen. Nelkensenker pflanzt man. Zur englischen Rosenzucht giebt man den Bäumchen die Gestelle. Orangen und Granaten können schon an schönen Tagen ein paar Stunden in's Freie gestellt werden.

Mai.

Landwirthschaft. Zu Anfang des Monats hat die Saat von Cichorien, Rutabagas ins Feld, Hanf, Hirse, Wicken, Phaseolen und Buchweizen statt. Für Mais tritt die Hauptsaatzeit ein. Das Legen der Kartoffeln wird beendigt; das Setzen der Krapppflanzen vorgenommen. Die geile Winterfrucht soll vorsichtig geschröpft werden. Schon kann das Behacken der Pferdebohnen, der Topinambur und der Frühkartoffeln stattfinden. Die Schößlinge des Krapps werden abgenommen und eine neue Pflanzung damit bewerkstelligt. Die Ranken des Hopfens werden an die Stangen geheftet. Bei trockenem Wetter ist das Ueberwalzen der Sommerfrüchte sehr zu empfehlen. Die erste Luzerne wird gemähet; ebenso die Winterwicken, welche leider bis jetzt in Deutschland allzuwenig angebaut werden. Gegen Ende des Monats können die Kartoffeln mit großem Nutzen übereggt werden. Ferner werden inzwischen Compósthaufen angelegt. Auch ist es die beste Zeit, um die Vertilgung des Kornwurms in den Speichern vorzunehmen.

Wiesenbau. Die Behütung einjähriger Wiesen beginnt. Rieselwiesen sollen im Mai nie gewässert werden, weil jetzt gerade der Pflanzenwuchs am freudigsten kommt und die düngenden und erdigen Bestandtheile des Zuleitungswassers das Gras allzu leicht verschlämmen und verderben würden.

Viehzucht. Der regelmäßige Austrieb der Schafherden fängt an. Die gewöhnliche Sprungzeit der Kühe tritt ein. Anfang der Grünfütterung mit erstem Luzerneschnitt und Weizenschröpfzeug. Besondere Vorsorge ist jetzt hinsichtlich des Aufblähens nöthig, daher mehre Wochen lang noch Stroh und Häckfel mit dem Grünfutter gegeben werden muß. In dieser Zeit erweist sich für jeden Viehbesitzer die elastische Schlundröhre von großem Nutzen.

Gartenbau. Gemüsegarten. Die alten Düngerhaufen werden umgestochen. Gesäet werden: Bohnen, Gurken, Kürbis, Melonen; zum Wintergebrauch: Sellerie, Petersilie, Cichorien, Skorzoneren, Rettige, Winterzwiebeln. Es ist Zeit, die Erbsen und den Kopfsalat zu behacken. Sämmtliche Pflänzlinge der gewöhnlichen Gemüsearten können in diesem Monat verpflanzt werden. Ein Ausziehen der zu dicht stehenden Sämlinge darf nicht mehr verschoben werden. Bei trockenem Wetter sollen die blühenden Erdbeeren begossen werden, es erhöht dies sehr ihre Fruchtbarkeit. Besonders fleißig soll man im Jäten sein, ebenso beim Begießen, was aber immer noch vorsichtig geschehen muß.

Obstbau. Im Weinberg und am Spalier werden die überflüssigen Loden abgebrochen und die tragbaren angeheftet. Das Behacken der Reben ist zu vollenden. In der Baumschule befreit man die veredelten Stämme, mit möglichster Schonung der edlen Zweige, von den wilden Trieben. Oefteres Behacken und Lockern des Bodens wird wirksam sein. Die Samenbeete wollen von Zeit zu Zeit begossen werden.

Blumenzucht. Gesäet sollen werden: Sauerklee zu Einfassungen, Schwertel, Amaryllis, sämmtliche Herbstblumen, auch Nelken. Verpflanzt werden: Rauten, Goldlack, Levkoien, Nelken, Aurikel von der Spätsaat. Nach Pancratius und Servatius kann man sämmtliche Gewächshauspflanzen mit Sicherheit ins Freie schaffen. Von den Topfpflanzen beginnt man Ableger und Stecklinge zu machen. Oefteres Begießen und Jäten der Beete ist nothwendig. Blattläuse, Schnecken und dergleichen müssen vertilgt werden.

Juni.

Landwirthschaft. Die Brachweide wird nunmehr umgebrochen. Es findet statt die Saat von Sommerrüben; im Anfang des Sommermonats können noch Wasserrüben in die Brache und Mais zum Grünfutter gesäet werden. Die Hauptfeldarbeit ist das Behacken sämmtlicher Brachfrüchte mit der Hand und mit Gespann. Ebenso wichtig ist die jetzt eintretende Heuernte und die Ernte des Dürrklees. Zu der letztern sind sogenannte Heinzen oder Kleereuter anzuschaffen, welche sich zum Trocknen der Kleearten vortrefflich bewährt haben. Im Anfange des Monats findet auch das Auspflanzen des Tabaks statt. Im Hopfengarten sind die Ranken gehörig an den Stangen empor zu leiten. Kopfkohl und Rüben können jetzt versetzt werden. Gegen Ende des Juni ist das Ausbrechen der Karbendisteln vorzunehmen. Auch ist der günstigste Zeitpunkt eingetreten zur Vertilgung der sehr schädlichen Flachsseide auf Lein- und Luzernefeldern.

Wiesenbau. Acht Tage vor der Heuernte wird alles Wasser aus den Rinnen entlassen und die Wiese trocken gelegt. Wenn auf ihr noch eine Schur folgen soll, so darf jede Wiese nur erst 14 Tage nach dem Abmähen wieder bewässert werden.

Viehzucht. Der Anfang des Monats bringt die Schafschur, wenn dieselbe nicht schon Ende Mai vorgenommen worden ist. Die Sprungzeit für die Winterlammung erreicht ihr Ende. Die ganze Grünfütterung ist nunmehr eingeführt. Findet dieselbe im Stall statt, so ist für das Rindvieh ein täglich zweimaliger Austrieb an den Brunnen sehr rathsam. Bei vollständigem oder halbem Weidgang ist Sorge zu tragen, daß die Thiere von den Insekten so wenig als möglich belästigt werden. Vorbeugungsmittel sind stark riechende oder brenzliche Salben, womit man sie einschmiert.

Gartenbau. Gemüsegarten. Die kräftigsten und schönsten Pflanzen werden zu Samenträgern ausgezeichnet. Man legt zweite Bohnen und Erbsen. Im Anfang säet man noch: Kerbel, Thymian, Majoran, Kohl; in der Mitte wieder Salat, Radieschen. Auf Frohnleichnamstag werden Gurken gesäet, welche grün eingemacht werden sollen. Mit dem nöthigen Verpflanzen wird fortgefahren, ebenso mit Hacken und Anhäufeln. Lichten der zu dicht stehenden Pflanzen ist nothwendig, ferner vorsichtiges Begießen, das besonders beim Verpflanzen nicht zu vergessen ist. Der Sommerendivien wird zusammengebunden; die Spitzen der Gartenbohnen bricht man ab. Um recht schöne Gurken zu ziehen, läßt man die Pflanzen an 4—6 Fuß hohen Stäben hinaufranken. Küchen- und Gewürzkräuter zum Dörren werden zum ersten Mal abgeschnitten, auch in Rücksicht auf ihr besseres Wachsthum. Um Johanni soll der Meerrettig aufgeräumt werden. Die Steckzwiebeln wollen niedergetreten sein. Lockern und Jäten ist fortzusetzen. Bei Regenwetter kann man das Kraut mit Jauche düngen.

Obstbau. Die Wildstämmchen, welche okulirt werden sollen, werden ausgeputzt. Von den Pfirsichspalieren werden die überflüssigen Zweige weggeschnitten, die übrigen in schiefer Richtung angeheftet. Die Baumschule soll gehackt werden. Die kräftigen Bäume in derselben werden beim Eintritt des zweiten Saftes wieder ausgeputzt.

Blumenzucht. Rosen werden, bei gehöriger Holzreife, auf das treibende Auge okulirt. Verpflanzung der Sämlinge von Sommer- und Herbstflor. Ableger werden gemacht von Nelken und Gewächshauspflanzen, Blumenzwiebeln ausgenommen, reifer Samen geerntet. Jäten, Begießen und Anbinden der Gewächse wird fortgesetzt, Lockern und Behacken nachgeholt.

Juli.

Landwirthschaft. Begonnen wird mit dem Umbrechen oder Stürzen der Kleeäcker und der Vorbereitung zu Raps. Da, wo künstliche Futterkräuter ohne Ueberfrucht gebaut werden, ist die Zeit zu ihrer Ansaat gekommen. Hauptarbeit ist die Ernte des Winterrapses; ferner findet statt die Ernte der ersten Waidblätter, des Winterrübsen und Winterrogen, gegen Ende des Monats des Waus. Möhren unter Ueberfrucht gesäet werden jetzt, nach Abernten der letztern, scharf geeggt. Auch das Uebereggen, Behacken und Häufeln der Wasserrüben im Brachfeld ist an der Zeit. Der Tabak wird emsig gegeizt und geköpft. Jacobi bringt die ersten Frühkartoffeln. Ende August werden Stoppelrüben gesäet.

Wiesenbau. In den ersten Zeiträumen des zweiten Wuchses erhält die Wiese anhaltend Wasser, später weniger. Sobald das Gras anfängt etwas lang zu werden, so wässert man gar nicht mehr, sondern erzeugt nur Feuchtigkeit durch Anfüllung der Rinnen. War die Heuernte frühe eingetreten, so kann, namentlich bei dreischürigen Wiesen, der zweite Schnitt schon Ende Juli erfolgen, da das Gras einer guten Wässerungswiese zu seiner gehörigen Entwickelung blos 8—9 Wochen Zeit braucht.

Viehzucht. Die Lämmer werden je nach dem Geschlecht gesondert und getrennt. Bei der Frühlammung im Winter ist jetzt Sprungzeit. Die Weide auf den Stoppeln nimmt jetzt ihren Anfang. Das Rindvieh wird jetzt hauptsächlich mit Kleefutter ernährt; Pferde erhalten Luzerne und Wickfutter.

Gartenbau. Gemüsegarten. Um die Beete feucht zu erhalten, ist es räthlich, sie mit kurzem Dünger oder Moos zu überdecken. Leere Beete werden jetzt umgegraben. Eingesammelt wird der Samen von Schnittkohl, Erbsen, Blaukohl, Kerbel; auch Zwiebelsamen reift schon. Säen soll man: dritte Erbsen und Bohnen, Sommerrettige und Kohl für den Herbstgebrauch. Zur Verpflanzung kommen: Thymian, Majoran, Winterendivien, Kohlrüben, Blumenkohl, Braunkohl, Wirsing und Salat. Skorzoneren und Endivien sollen auf ½—1 Fuß Entfernung gelichtet werden. Begießen und Jäten ist fortzusetzen. Trockene Blätter der Erdbeeren werden abgenommen. Geerntet werden: Gewürzkräuter, Anis, Senf, Kürbis, Zwiebeln. Das Aufräumen des Sellerie und die Abnahme seiner obersten Wurzeln sind zu besorgen.

Obstbau. Die Reben sind zu heften. Die beste Zeit für das Okuliren ist gekommen; es soll in den heißesten Stunden des Tages mit der erforderlichen Raschheit und Genauigkeit verrichtet werden. Die noch nicht gepfählten Bäume sind mit Pfählen zu versehen. Schwer tragende Zweige sollen gestützt werden, am besten durch Aufbinden mit Strohseilen. Die Kirschenernte ist da, und ist mit der nöthigen Sorgfalt vorzunehmen.

Blumenzucht. Rosen okulirt man aufs schlafende Auge, Nelken werden abgesenkt, der reife Samen ist einzusammeln. Zwiebeln und Knollen abgeblühter und verwelkter Gewächse werden herausgenommen und abgetrocknet. Georginen gibt man Pfähle. Die dichtgesäeten Beete sollen gelichtet werden. Verpflanzung von Sammetblumen, Astern und Spätflor. Viele Sorgfalt muß auf Begießen und Jäten verwendet werden.

August.

Landwirthschaft. Die Getreideernte nimmt alle Kräfte in Anspruch. Außerdem werden abgebracht und eingeheimst: Sommerrübsen, Lein, Hanf, Senf, Mohn, Kardendistel, Wau, Buchweizen, Leindotter und Kleesamen. Die zweite Hauptarbeit ist die Saat des Winterrapses, welche durchschnittlich vor dem 15. vollbracht sein soll. Ebenso werden gesäet: Stoppelfrüchte, Winterrübsen, Spörgel als Nachfrucht, Winterwau, Inkarnatklee und Wicken zu Gründung in die Stoppeln, ferner die Grassamen, welche keine Ueberfrucht erhalten sollen. Wenn möglich, beginnt jetzt das Stoppelstürzen. Das Flachsriffeln findet statt und die Röste von Lein und Hanf nimmt ihren Anfang. Die frühen Stoppelrüben müssen behackt werden. Gegen Ende des Monats wird der reife Tabak gebrochen und die Blätter werden in Reihen aufgehängt.

Wiesenbau. Neue Wiesenanlagen können jetzt besäet werden. Bei dreischürigen Wiesen erfolgt der zweite Schnitt, wenn er nicht schon im Juli geschehen ist. Soll noch eine dritte Ernte gemacht werden, so ist hinsichtlich der Bewässerung gerade so zu verfahren wie bei der ersten. Auf Torf- und Moorboden muß jetzt, sobald das Futter weg ist, anhaltend gewässert werden.

Viehzucht. Bei der Fütterung mit frischem Heu sind Vorsichtsmaßregeln nothwendig. Bevor die neue Futterperiode beginnt, muß das schlechte Milch- und Nutzvieh ausgemerzt werden. Für die Lammung im Januar und Februar ist jetzt die Zeit zum Sprung aus der Hand. Die volle Weide tritt ein.

Gartenbau. Gemüsegarten. Die leeren Beete werden umgegraben. Hauptsamenernte von Lauch, Carotten, Kohlarten, Kohlrabi, Rüben, Petersilie, Kresse, Sellerie, Rettig, Thymian, Mohn, Endivien, Bohnen und Salat. Gesäet kann werden: im Anfang Blumenkohl, Kopfkohl, Wirsing, sodann englischer Spinat und das Gemüse für den Wintergebrauch. Im Anfang des Monats sollen alle Kohlarten verpflanzt werden, am Ende die Lauche und Gewürzkräuter. Die letztern können noch einmal geschnitten werden. Die Steckzwiebeln werden ausgemacht. Die Kürbisse sind um diese Zeit fleißig nach der Sonne zu wenden. Die Melonen werden reif.

Obstbau. Das Stützen der beladenen Bäume soll beendet werden. Die Ernte des Frühobstes tritt ein. Die Pfirsichbäume sind besonders feucht zu halten. In der Baumschule ist fleißig nachzusehen, daß der Verband bei Veredelungen nicht einschneide und schädlich werde. Bei mißrathenen Okulationen sind neue Augen einzusetzen. Die Baumschule muß tüchtig behackt und gejätet werden, ebenso ist sie Abends zuweilen zu begießen.

Blumenzucht. Ausgenommen werden die Zwiebeln der Kaiserkronen, der Schneeglöckchen und aller Blumen, welche das längere in der Erde bleiben nicht vertragen. Gesäet werden Blumensamen, welche nicht bis zum nächsten Frühjahr aufbewahrt werden können. Verpflanzen soll man: Aurikel, insbesondere die jungen Pflänzchen von der Frühlingssaat; ferner Goldlackstecklinge, Nelken, Balsaminen. Mit dem Versenken der Nelkenableger fährt man fort. Blumen für die Winterflor kommen in Töpfe. Winden und andere Schlingpflanzen werden sorgfältig an ihren Stützen empor geleitet. Mit der Ansammlung des Samens wird fortgefahren. Die verblühten Sommerbeete müssen geräumt werden, um mehr Platz für die Herbstblumen zu gewinnen. Gegen Ende des Monats können schon die ersten Treibzwiebeln in Töpfe gelegt werden.

September.

Landwirthschaft. Die Ernte der Bohnen, des Mais, des Hopfens tritt ein. Die Einheimsung des Samenklees wird beendigt und es ist darauf zu sehen, daß derselbe recht trocken eingebracht und aufbewahrt werde. Die

Saat von Wintergerste, Winterroggen, Weizen und Spelz bildet die Hauptarbeit dieses Monats. Um die beiden letztern Getreidearten gegen Brand zu schützen, muß die Einbeizung der Saatfrucht mit einer Vitriolauflösung vorgenommen werden. Da, wo der Anbau derselben üblich ist, werden die Winterhülsenfrüchte, Winterwicken, Wintererbsen, Winterbohnen und Winterkichern gesäet. Versetzt müssen werden Winterraps und Kardendistel. Das Behacken und Verziehen des breitwürfig gesäeten Rapses und Winterrübsens findet statt. Fortgefahren wird mit der Ernte des Tabaks, welche gewöhnlich in diesem Monat zu Ende gebracht wird. Auch die Rüben müssen jetzt behackt werden. Der Hopfen wird abgenommen und auf luftigen Speichern getrocknet. Wenn man Zeit dazu übrig hat, so kann schon mit den Arbeiten für die nächstkünftige Sommerbestellung der Anfang gemacht werden. Bei Aussicht auf möglich eintretenden Futtermangel ist am Ende des Monats eine Roggensaat zum Abmähen im Frühjahr sehr am Ort. Um diese Zeit beginnt auch schon hie und da die eigentliche Kartoffelernte. Jedenfalls sollen jetzt schon dazu die Keller geräumt, gelüftet und in den gehörigen Stand gesetzt werden. Auch das Dreschen nimmt schon theilweise seinen Anfang, und zwar sowol mit der Hand, wie mit der Maschine.

Wiesenbau. Die Grummeternte bildet in diesem Monat gewöhnlich die Hauptbeschäftigung auf den Wiesen. Ist dieselbe glücklich beendigt, so sollen vorerst die Rinnen oder Vertheilungsgräben geräumt und der aus denselben genommene Schlamm und Boden hinweggeschafft werden. Alsdann wird stark und anhaltend gewässert. Bei warmen Tagen soll besonders des Nachts recht stark gewässert werden, um der Vegetation der Wiese den Wechsel der Temperatur minder fühlbar und schädlich zu machen.

Viehzucht. Gegen Ende der Grünfutterzeit wird insbesondere noch Stoppelklee öfters als werthvoller Nahrungsstoff geschätzt werden, inzwischen ist es der Gesundheit der Thiere halber nothwendig, ihn nur mit trockenem Futter, z. B. Topinamburstengeln, geschnitten zu verabreichen. Ferner verfüttert man das Blätterwerk von Kraut, Rüben, Runkeln. Zugochsen, welche in die Mast gestellt werden, soll man jetzt schon etwas schonen. Jungvieh und Kälber werden an die Wurzelwerk- und Heufütterung gewöhnt. Die Märzschafe und Hammel gehen zur Weide auf Wiesen, Kleeäcker und Stoppeln. Zur Frühlingslammung findet jetzt der Sprung statt. Die Eichel- und Bucheckermast der Schweine beginnt.

Gartenbau. Gemüsegarten. Die Beete von Schalotten und Knoblauch werden mit kurzem Pferdedünger bedeckt. Mit Umgraben der leeren Beete wird fortgefahren. Gesäet werden: Braunkohl, Schnittkohl, Spinat und Porkerkraut zur Frühjahrbenutzung. Ernte der Samen von Zwiebeln, Mangold, Rothrüben, Bohnen, Gurken, Spargeln und Basilicum. Zertheilt und verpflanzt werden Schalotten, Knoblauch, Rocambol, Kohl und Salat. In geschützte warme Lagen kann man auch Blumenkohl für das künftige Jahr pflanzen. Das Lichten der Kohl-, Spinat- und Salatbeete wird vorzunehmen sein. Geschehen muß ferner das Einbinden und Bleichen des Winterendiviens, so wie das Behacken und Häufeln des Sellerie. Die reifen Bohnenschoten werden abgepflückt und an trockenen Orten aufbewahrt. Zum Gebrauch werden fortwährend Mohrrüben, Pastinaken geerntet. Die Erdbeerbeete sind zu reinigen und mit kurzem Dünger zu bestreuen.

Obstbau. Die Reben werden jetzt ausgelichtet, damit die Trauben recht viel Luft und Licht erhalten und ausreifen können. Der Boden der Weinberge ist locker und unkrautfrei zu erhalten, das befördert die Reife. Das Herbstobst wird nach und nach zeitig und abgenommen. Die Verwendung desselben zu Most und Dörrobst beschäftigt mit Keltern, Schnitzen und Trocknen. Auch die Wallnüsse werden jetzt eingesammelt, sie müssen an luftigen Orten, wo möglich in Netzen, aufgehangen werden.

Blumenzucht. Die Zwiebeln der Frühjahrblumen müssen tiefer gelegt werden; Hyacinthen zur Treibzucht kommen in Töpfe. Der Herbstflor werden die Hauptplätze eingeräumt. Die Georginen müssen des Frostes und Windes wegen stark behäufelt und vollständig bepfählt werden. Chrysanthemum wird aufgebunden, mit Stäben versehen oder in Töpfe verpflanzt. Zertheilt und verpflanzt werden Tuberosen, Iris, Asodill. Die Mehrzahl der exotischen Pflanzen muß jetzt schon in die Häuser kommen. Die Anlage von Gartencomposthaufen wird sich trefflich bezahlt machen.

October.

Landwirthschaft. Hauptarbeit im Felde ist das Stürzen der Stoppeln und die Bestellung zur Sommersaat. Ebenso wichtig ist aber die Ernte der Kartoffeln, welche namentlich in diesem Monat stattfindet. Dabei hat man vielfach für günstige Aufbewahrung zu sorgen, also bei fehlenden Kellerräumen zur Anlage passender Mieten und Gruben zu schreiten. Das Kartoffelkraut wird zu Dünger und Streu beigefahren. Außerdem werden auch die Rüben eingeerntet und die Ernte des Mais beendigt. Der Krapp wird ausgenommen. Mit der Saat von Weizen und Spelz wird fortgefahren, überhaupt aber darnach getrachtet, die Wintersaat zu beendigen. Der Winterraps kann und soll behäufelt werden. Das Brechen von Hanf und Flachs kann geschehen. Mit dem Dreschen fährt man fort oder beginnt damit. Wünschenswerth ist Zeit und Kraft zur Herstellung der Wege.

Wiesenbau. Die Wassergräben werden geräumt. Die Vornahme der etwa nothwendigen Wiesenumarbeitungen ist an der Zeit, ebenso das Ausfahren von Compost. Man entzieht nunmehr der Rieselwiese keinen Tropfen Wasser mehr, sei auch der Boden derselben von einer Beschaffenheit, wie er nur wolle. So ist denn im Anfange 8—10 Tage ununterbrochen fortzuwässern, dann mitunter ein Tag auszusetzen. Hat man die Wiesen ganz schwarz gewässert, d. h. tüchtig gedüngt, dann erst kann die Herbstwässerung eingestellt werden. Nur auf Moorboden bringt jetzt allzuviel Wasser den Schaden, daß es das Wachsthum saurer Gräser begünstigt.

Viehzucht. Da nunmehr wieder die Branntweinbrennerei beginnt, so kommt auch der Anfang der Winterfütterung. Mit dem Verabreichen der Schlempe soll vorerst noch eine gehörige Gabe trockenen Futters verbunden werden. Das Häckselschneiden ist in Angriff zu nehmen. Die Aufstellung der Ochsen, Schafe und Schweine für die Wintermastung beginnt. Vorzüge der Mästung mit Oelkuchen. Da, wo Sommerlammung eingeführt ist, nimmt die Sprungzeit der Schafe ihren Anfang.

Gartenbau. Alle leeren Beete sollen gedüngt werden. Das Hauptumgraben derselben beginnt zugleich. Reif wird der Spargelsamen. Von den noch stehenden Pflanzen zeichnet man die besten zu Samenträgern aus und kellert dieselben ein. Spargelsamen wird gelegt, ferner gesäet Winterzwiebeln, Perllauch, Winterendivien, Schnittkohl. Die Wurzeln zur Samenzucht sollen tiefer ausgesetzt werden. Wintermajoran wird an schattige Stellen verpflanzt. Die ausdauernden Pflanzen müssen zum Schutz gegen Frost angehäufelt werden. Die Meerrettigfechser sind auszuheben. Kohl und Wurzeln aller Art sucht man in Gruben unterzubringen. Der Endivien wird gebleicht und ausgenommen. Kopfsalat kann für den Winter in schützenden Grübchen gepflanzt werden.

Obstbau. Der Weinherbst und die Ernte des Winterobstes sind da. Man keltert fort. Bei Laubfall werden die ersten Bäume verpflanzt. Um die Obstbäume herum soll der Boden gegraben werden, doch ohne Wurzeln zu verletzen. Junge Bäume umwindet man jetzt mit Dornen, um ihnen Schutz gegen Hasen zu gewähren. In der Baumschule werden Sämlinge ausgepflanzt und neue Pflanzenbeete angelegt.

Blumenzucht. Mit dem Umgraben und Düngen der geleerten Beete ist keine Zeit mehr zu verlieren. Die letzten Zwiebeln werden aus der Erde genommen, ebenso die vom Frost gedrückten Georginen. Die Stengel ausdauernder Gewächse sind handhoch über der Erde zu kürzen. Die Nelken werden verwahrt, Feigen und zarte Rosen umgelegt und mit Dünger bedeckt. Alle Topfpflanzen, Azaleen, Hortensien, Granaten, Nelken werden in die Häuser geschafft. Säen kann man noch Delphinien, Astern, Lathyrus, Mohn und Strohblumen. Alle zarten perennirenden Schlingpflanzen sind abzulösen und niederzulegen.

November.]

Landwirthschaft. Die Anlegung von Drains, d. i. unterirdischen Abzügen, ist eine der lohnendsten Arbeiten, die in diesem Monat geschehen können. Ueberhaupt ist die Trockenlegung nasser Aecker jetzt ganz an der Zeit. Für Unterhaltung der Wasserfurchen ist recht sehr zu sorgen. Fortsetzung der Bestellung zur Sommersaat; Ruhren. Bei Verspätung kann immer noch Weizen und Roggen gesäet werden, wenn auch der Erfolg kein sicherer ist. Vor dem Schneefall können die Kleefelder jetzt am bequemsten abgesteint werden. Jauchefahren auf die Futteräcker. Das Dreschen hat seinen Fortgang. Für die Aufbewahrung des Wurzelwerks ist alle mögliche Sorgfalt anzuwenden, und es muß in den eigens dazu hergerichteten Mieten namentlich ein recht verständiger Gebrauch von dem Mietenthermometer gemacht werden, wodurch der Ausbruch von Fäulniß in Folge der Krankheit leicht erkennbar ist. Ferner sollen die Speicher in Stand und Ordnung gehalten werden.

Wiesenbau. Die Rieselwiesen wässere man, je nachdem es im October geschehen ist, jetzt seltener oder auch gar nicht mehr; besonders ist bei dem eintretenden Frost sogleich mit der Bewässerung aufzuhören. Von der Ablagerung der düngenden Theile des Rieselwassers im Herbst hängt übrigens der Erfolg der nächsten Ernte großentheils ab.

Viehzucht. Im Anfange des Monats kommen die letzten Schafe in die Mast. Die Stallungen werden gegen Kälte verwahrt. Der Viehbesitzer soll seinen Vorrath an Heu und Futter jetzt genau überschlagen, den Bedarf berechnen und demgemäß eine Futterordnung einrichten, von welcher nicht abgegangen werden darf. Die Wurzelwerkfütterung ist jetzt am allerbesten. Gegohrenes und eingemachtes Futter wird vorbereitet. Häckselschneiden.

Gartenbau. Gemüsegarten. Die Arbeit des Grabens wird beendet. Das Aufsetzen von Composthaufen kann fortgeschehen. Die Spargelbeete sind, wenn möglich, mit kurzem Pferdedünger zu überdecken. Gesäet können noch werden Rapunzeln und Spargelsamen. Die Kohlarten sollen zum Schutz gegen Kälte tüchtig behäufelt werden. Gegen Hasen schützt man dieselben am besten dadurch, daß man Stäbe zwischen sie steckt, welche mit Theer bestrichen sind. Die Erdbeerstöcke sind von ihren Ausläufern zu reinigen. Die letzten Meerrettige und Winterendivien werden ausgenommen. Der Gemüsekeller soll fleißig besorgt und die eingeschlagenen Gewächse vor Frost geschützt werden.

Obstbau. Die in dem vergangenen Monat nicht vollbrachten Arbeiten in der Baumschule und den Obstgärten sind nunmehr zu Ende zu bringen. Das aufbewahrte Obst muß fleißig durchgelesen und das angefaulte zum sofortigen Gebrauch von dem gesunden geschieden werden.

Blumenzucht. Die Blumengärtnerei im Freien hat ihr Ende erreicht; im Anfang des Monats werden die letzten Georginen ausgenommen. Für den Schutz aller Gewächse muß in gebührender Weise gesorgt werden. Das Treiben im Zimmergarten, insbesondere der Zwiebeln in Töpfen und Gläsern, nimmt seinen Anfang.

December.

Landwirthschaft. So lange die Witterung es noch erlaubt, kann mit dem Ruhren fortgefahren werden. Sobald der Frost eintritt, die Wege gut und die Aecker nicht mehr durch Geleise verwüstet werden, beginnt das Ausfahren des Düngers. Zu gleicher Zeit sollen auch Schlamm und Mergel gefahren werden. Nach den Wasserfurchen muß häufig gesehen werden. Das Hecheln und Dörren des Hanfes und Flachses kann stattfinden. Das Dreschen hat seinen Fortgang. Die Branntweinbrennerei erfordert Aufsicht und Beobachtung. Die Sorge für Speicher und Keller darf nicht vergessen werden. Alle Geräthe werden hervorgeholt, fehlende neu gefertigt, zerbrochene wieder hergestellt. Eine ordentliche Buchhaltung soll eingerichtet und zum Rechnungsabschluß des Jahres geschritten werden.

Wiesenbau. Die Wässerung der Wiesen muß nunmehr gänzlich eingestellt werden. Nur wenn man Pflanzen zerstören will, kann man dies durch Fortdauer derselben in diesem Monat erreichen. Moorboden erhält unter keinen Umständen Wasser; neu angesäete Wiesen sollen überhaupt niemals im Winter bewässert werden.

Viehzucht. Die Winterlammung beginnt. Kälber werden abgesetzt. Die Ochsenmastung ist in vollem Gange. Pferde und Zugochsen werden mit Holz- und Düngerfuhren beschäftigt. Das Schlachten der Schweine ins Haus wird vorgenommen.

Gartenbau. Gemüsegarten. Die Düngerfuhren für den Garten werden bestellt. Bei gelinder Witterung kann noch gegraben werden. Neue Spargelbeete werden angelegt. Die Reinigung, Ausscheidung und Sortirung der Gartensamen soll vollführt werden. Von Pflanzen, welche Kälte vertragen können, kann eine schlafende Saat veranstaltet werden. Untersuchung des Gemüsekellers soll oft stattfinden; zuweilen ist der Sand, in welchem die Gemüse eingeschlagen sind, zu befeuchten. Zwiebeln werden trocken, an frostfreien Orten bewahrt. Cichorien können in Kästen zu Wintersalat gesäet werden.

Obstbau. Alte Bäume werden ausgegraben und gespalten. Die Obstbäume sollen von Moos und dürrem Holz gereinigt, schwache und zurückgebliebene Bäume gedüngt werden. Fleißige Musterung des Obstkellers ist anzurathen.

Blumenzucht. Man hat seine ganze Sorgfalt auf die Pflanzen zu wenden, welche man im Gewächshaus oder im frostfreien Zimmer überwintert. Faulende oder trockene Blätter werden abgenommen, nicht zu viel begossen, für reine Luft gesorgt und jeder allzurasche Temperaturwechsel vermieden. Nach den Georginenknollen ist zu sehen, Angefaultes herauszuschneiden. Aurikel können gesäet werden; am besten auf Schnee; Primeln ebenfalls.

3. Forst- und Jagd-Kalender.

Januar.

Forstwirthschaft. In den jüngsten Schlägen des Samenwaldes wird fortwährend Holz gefällt, weggebracht und überhaupt fortgearbeitet. In allen Ausschlagwäldern, namentlich in bruchigen Schlägen, aus welchen das Holz nur bei starkem Froste herauszubringen ist, wird die Zeit des letztern so gut als möglich benutzt. Bei dem Holzhauen, welches keineswegs eine gedankenlose Arbeit sein darf, ist die größte Umsicht und Sorgfalt anzuwenden, sowol um unnütze Mühe zu ersparen, wie auch, um die möglichst wenige Beschädigung stehenbleibender Bäume und des Anwuchses zu veranlassen. Es ist jetzt zugleich die geeignetste Zeit zum Holztransport, da der Schneefall eine Schlittenbahn erlaubt, welche es oft allein möglich macht, von unzugänglichen Orten, insbesondere im Gebirge, die Holzlasten wegzubringen. Im Nadelwalde werden jetzt die Zapfen von Fichten und Forchen gesammelt, gut getrocknet und aufbewahrt.

Jagd. Die Treibjagden in Feld und Wald werden nach und nach eingestellt, Hasen nur noch auf dem Anstand oder im Buschiren geschossen. Auf dem Pürschgang schießt man Hochwild, Rehböcke und Raubzeug jeder Art. Der Balg der Füchse ist gut. Fischottern sind in kalten klaren Nächten auf



Gänsejagd auf dem Eise.

dem Anstand besonders gut zu erlegen, wenn Bäche und Flüsse zugefroren sind. Federraubzeug ist jetzt besonders leicht zu schießen. Einzelne Enten stellen sich gegen Ende des Monats ein.

Februar.

Forstwirthschaft. Mit dem Holzfällen wird fortgefahren und dabei immer die nöthige Aufsicht hinsichtlich der Schonung des Nachwuchses beibehalten. Als Regel gilt zu dem Ende in letzterer Hinsicht, daß bei hohem Kältegrad ohne Schnee in allen Schlägen, worin junger Nachwuchs, gar nicht gearbeitet werden soll. Im Ausschlagwald haut man jetzt, wo das Wetter schon milder geworden ist, am besten, weil bei starkem Frost und hohem Schnee die Stöcke zu leicht beschädigt oder auch zu hoch gelassen werden konnten. Das Ausbringen des Holzes aus den Schlägen wird eifrig fortbetrieben. Aufmerksamkeit auf Holzfrevel, die jetzt am öftersten stattfinden, ist sehr anzurathen. Das Abpflücken der Lerchenzapfen geschieht; am leichtesten und schnellsten auf den Schlägen von den gefällten Bäumen. Aus den Pflanzschulen muß bei Thauwetter das Wasser durch gut angelegte Abzüge sorglich entfernt werden. Der Beginn der Holzflößerei, ebenso der Köhlerei hat statt.

Jagd. Die Jagd auf Hasen wird geschlossen. Dagegen schießt man noch Spießer, Schmalthiere und Rehböcke. Der Fuchs rollt, ist aber immer jagdbar. Die Dachse beginnen ihren Satz und werden nicht mehr gejagt. Federraubzeug wird nach wie vor verfolgt. Enten fallen in Menge ein und werden schon auf dem Anstand geschossen. Die Lockhütte wird mit dem Uhu versehen und der Meisenheerd in Stand gesetzt.

März.

Forstwirthschaft. Fortbetrieb des Holzfällens. Im Samenwalde gelangt man zur Beendigung der Verjüngungsschläge und setzt zugleich die Durchforstungshiebe fort. In dem Ausschlagswald ist jetzt der Zeitpunkt der Hauptholzernte gekommen. Kopfholz wird abgeerntet und wirft gewöhnlich einen sehr schönen Ertrag ab. Im Mittelwald wird mit der Holzfällung und Ausästung fortgefahren. Sobald der Boden mit dem Beginn der wärmern Witterung aufgethaut ist, nimmt die Nutzung der Stöcke und des Wurzelholzes ihren Anfang, welche fleißig und sorgfältig ausgegraben werden. Aus den Pflanzkämpen wird das vom schmelzenden Schnee eingetretene Frühjahrswasser entfernt. In den Saat- und Pflanzschulen beginnen die Arbeiten. Es müssen alle Schäden ausgebessert, die durch Frost ausgezogenen Pflanzen wieder angetreten werden. Pflänzlinge werden jetzt ausgenommen und versetzt. Bei der Befolgung der Biermans'schen Methode legt man jetzt Samenbeete mit Pflanzenasche an und gibt den Pflänzlingen Rasenasche bei, die zweckgerecht gebrannt worden ist. Die Pflanzungen im Walde beginnen. Besonders rasch wollen diejenigen der Lerchen vollzogen werden, einer Baumart, deren großer Werth für den Forstmann sowol, wie für das allgemeine Beste noch lange nicht genügend gewürdigt worden ist, und welche eine weit verbreitetere Anpflanzung verdient. Gegen Ende des Monats beginnt man mit der Saat von Fichten, Kiefern, Weißtannen, Hainbuchen, Eichen, Ahorn, Birken und Erlen. Zu gleicher Zeit sollen die nothwendigen Entwässerungsarbeiten vorgenommen und die Gräben gezogen oder gereinigt und wieder hergestellt werden. Es sind nun durchaus keine Feuer mehr im Walde zu dulden, da jetzt gerade dürres Laub und Holz am leichtesten in Brand, also der Forst in Gefahr gerathen kann.

Jagd. Der Schluß der kleinen Jagd tritt ein. Vom Hochwild wird nur dasjenige geschossen, was vorher ausgezeichnet und gerade nothwendig ist. Rehböcke, welche jetzt fegen, werden nur ganz selten auf dem Anstand noch geschossen. Die Häsin setzt den ersten Wurf ihrer Jungen ab. Füchse und Marder haben immer noch die Winterbälge. Das Auer- und Birkwild kommt in die Balz. Enten fallen außerordentlich ein, Bekassinen ebenfalls. Gänse, Reiher und andere Zugvögel kommen; unter diesen dem Jäger am erwünschtesten die Schnepfen. Alte Jägerregel: Reminiscere — G'wehr in die Höh'; Oculi — da kommen sie; Lätare — das wahre; Judica — sind sie auch noch da; Palmarum — Tralarum!

April.

Forstwirthschaft. Die Fällungen der Nadelhözer nehmen ihren Anfang. Der Hieb des Laubholzes wird fortgesetzt und nunmehr so beschleunigt, daß er in diesem Monat zu Ende gerathen kann. Auf dem Platz wird einstweilen die Eichenrinde zum Schälen verkauft, am besten im Wege der Versteigerung. Das Steckroden soll beendigt werden. Ueberhaupt ist es eine alte Regel, daß vor Georgi, das ist vor dem zu erwartenden Ausdruch des Laubes, alle Schläge vollkommen geräumt sein müssen, widrigenfalls mancherlei Schaden entstehen würde. Es wird nunmehr auch die Einleitung zu einer ordnungsmäßigen Grasnutzung im Walde getroffen und bewährten Leuten gegen Entgelt die Erlaubniß zum Rupfen oder zur Sichelgräserei gegeben. Alle Pflanzungen und Saaten sind jetzt zu vollziehen und zu Ende zu bringen. Mit dem Versetzen der Pflänzlinge aus den Saatländern in Pflanzbeete wird fortgefahren. Ebenso wird die Anlegung von neuen Saatbeeten, sei es nach alter, sei es nach der Biermans'schen Methode mit Rasenasche, zu Ende gebracht. Alle zur Schonung bestimmten Waldbezirke werden jetzt verhängt und die erforderlichen Verrichtungen zum Schutze der Forsten getroffen. Ein besonders wachsames Auge sollen die Forstbeamten auf Baumschälung und Grasentwendung haben.

Jagd. Jagdbar sind in diesem Monat nur Bekassinen, Schnepfen und überhaupt die letzten Zugvögel. Roth- und Damwild geht aus dem Walde. Die Rehe färben und fangen. Die ersten jungen Füchse können aus dem Bau gegraben werden. Fischottern sind jetzt sehr leicht in Fallen zu fangen.



Der gemeine Schuhu.

Mai.

Forstwirthschaft. Die Hauptarbeit im Walde ist der Hieb der Eichenschälschläge, welcher stattfinden soll, sobald die Knospen anfangen aufzubrechen. In denjenigen Waldbezirken, in denen Weidevieh zugelassen werden soll, ist eine besondere Abgrenzung und Aufsicht nothwendig. Im Pflanzengarten werden die Kämpe und Samenbeete behackt. Schutzgräben müssen jetzt gezogen, Wege gemacht und überhaupt alle bis jetzt verschobenen Arbeiten vorgenommen werden. Die Versetzung der Pflänzlinge wird zu Ende gebracht. Gegen das Schneiden von Reifstäben, das Aushauen von Maien u. dergl., welches jetzt besonders von Frevlern zu fürchten ist, müssen die geeigneten Maßregeln ergriffen werden. Mit dem Theerschwelen kann der Anfang gemacht werden.

Jagd. Es ist in diesem ganzen Monat, einzelne kleinere Vögel ausgenommen, kein einziges Thier jagdbar, wenn man nicht die jungen Füchse rechnet, welche schon vor dem Bau geschossen werden können. Das Rothwild setzt.

Juni.

Forstwirthschaft. Im Hackwalde wird bei Haubergwirthschaft Gestrüpp und Rasen gebrannt, die Erde auseinandergeworfen, mit dem Pflug, wo möglich umgebrochen, und irgend eine landwirthschaftliche Saat, z. B. Buchweizen, darin gebaut. Man kann schon den Rustersamen einsammeln. Die Hegebestände bedürfen steter Beaufsichtigung. In der Pflanzschule müssen Kämpe und Beete öfters gelockert und begossen werden. Um letzteres wirksamer und die Erde feucht zu erhalten, belegt man jene gern mit Moos, welches zu diesem Behuf im Winter gesammelt werden ist. In die Samenbeete können Rüstern gesäet werden. Alle Gräben sollen geräumt, Planirungen und Verarbeiten zu neuen Kulturen in Angriff genommen werden. In den Fangbäumen des Nadelholzwaldes ist von Zeit zu Zeit nachzusehen, ob der Borkenkäfer sich eingestellt hat. Sobald dies der Fall ist, sollen die nöthigen Schritte zur Vertilgung dieses schädlichen Insekts geschehen.

Jagd. Jagdbar sind in diesem Monate nur Enten und die Wildgans. Junge Hasen vom ersten Satz sind öfters schon ansehnliche Dreiläufer und können ausnahmsweise erlegt werden. Im Uebrigen widmet der Jäger jetzt seine Muße der Dressur der Hühnerhunde und sorgt für Beaufsichtigung der Hege.

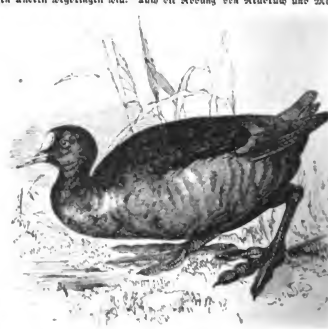
Juli.

Forstwirthschaft. Für den Forstwirth ist die Zeit der Ruhe gekommen, während gerade jetzt der Landwirth mit Ernte und Bestellung alle



Das Birkhuhn.

Hände voll zu thun hat. Es zeigt sich in dieser Wechselwirkung das weise Ineinandergreifen der beiden gleich wichtigen Zweige der drei Arten der Uerzeugung. Die forstliche Samenschule gibt inzwischen fortwährend Beschäftigung. Die Pflanzkämpe müssen gelockert und von Unkraut rein gehalten werden, die Samenbeete sollen öfters begossen werden. Eine andere Arbeit ist der Beginn des Auszeichnens haubarer Baustämme, die man vor allen Andern wegbringen will. Auch die Rodung von Neubruch und Meer



Das Wasserhuhn.

gibt viel zu thun und kann jetzt am besten geschehen. Mit den Entwässerungsarbeiten wird fortgefahren, für Herstellung der nothwendigen Wasserbauten gesorgt. Die Aufmachung des Lagerholzes soll ebenfalls um diese



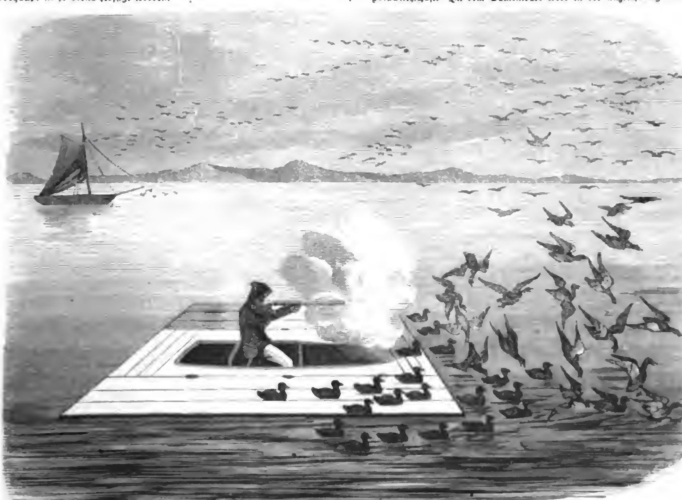
Der Fuchs.

Zeit erfolgen, endlich die Vertilgung der schädlichen Insekten und Thiere überhaupt nicht vernachlässigt werden.

Jagd. Jagdbar werden im Juli: Spießer, Rehböcke, Fasanen, junges Birkwild und Enten. Der Fuchs ist vor seinem Bau häufig in der Sonne zu sehen, kann daher beschlichen und geschossen werden.

August.

Forstwirthschaft. In dem Samenwald wird in der Anzeichnung der hau-



Entenjagd auf dem Potomak.

baren Hölzer fortgeschritten. Sammlungen von Laub zu Futter können jetzt, natürlich nur unter beziehentlichen Voraussetzungen, gestattet werden. Zu den Herbstpflanzungen wird rajolt, gerodet, gehackt, gegraben, auch werden Abzüge angelegt. In rauhern Gebirgsgegenden kann schon mit den Nadelholzpflanzungen der Anfang gemacht werden. Auch die Zeit zum Verpflanzen der Werder an Flüssen und in Niederungen mit Weidenstäben ist gekommen; Pappelstangen können gesteckt werden. Die Samenschule ist zu jäten und zu lichten. Die Pflanzkämpe müssen von Gras und Insekten frei gehalten werden. Nach der Biermans'schen Methode werden jetzt die dichten Saatbeete, um die sengende Hitze möglichst abzuhalten, mit Tannenreisig oder Zweigen überdeckt, so zwar, daß diese Decke auf Pfählen ruhend, ein Dach oberhalb der Saat bildet, ohne diese zu berühren.

Jagd. Der Rehbock wird jetzt auf dem Anstand geblattet und geschossen. Hasen vom ersten Satze sind ganz jagdbar. Trappen fallen in die Getreidefelder, können aber nur mit Mühe und List auf dem Anstand geschossen werden. Wachteln können jetzt im Garne gefangen oder vor dem Vorstehhunde geschossen werden. Ganz jagdbar ist das junge Birkhuhn, ebenso die Reiherbrut. Der Lerchenstrich mit dem Nachtgarn nimmt seinen Anfang. Geschossen werden noch ferner Bekassinen, Doppelschnepfen und Raubzeug. Die sogenannte Verhatze nimmt in der Mitte des Monats ihren Anfang.

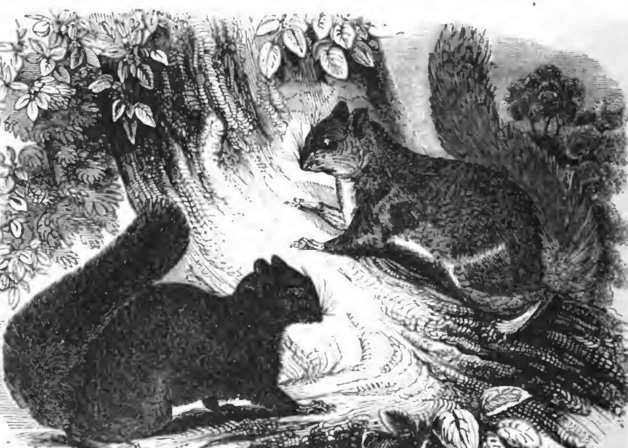
September.

Forstwirthschaft. Von den Birken wird der reife Samen gebrochen; die Wachsthum und Wurzelschlagen der Sämlinge ungemein befördert. Mit der Pflanzung der Laubholzarten soll nicht länger gezögert werden, ebenso müssen die Nadelholzpflanzungen ihrem Ende entgegengeführt werden. Die Erlenbrüche werden fleißig ausgenutzt; ist eine Kultivirung derselben möglich und räthlich, so ist jetzt die geeignete Zeit dazu gekommen. Fortsetzung und Beendigung der Auszeichnungen für den Hieb. Unter Aufsicht kann nach Wahl der Behörden jetzt die Erlaubniß zum Streurechen in armen Gegenden gegeben werden. Die Eichel- und Bucheckermast im Walde geht in diesem Monate zu Ende. Mit der Herstellung der erforderlichen Gräben soll nicht mehr gesäumt werden. Die alten Gräben werden ausgebessert, neue, wo nöthig, angelegt.

Jagd. Roth- und Damwild stehen in der Brunst, es können daher von beiden nur die alten, gelten Thiere geschossen werden. Jagdbar sind: Sauen, Rehböcke, Dachse, Hasen, Kaninchen, Hühner und Bekassinen. Mit Ende des Monats werden jagdbar: Füchse, insofern deren Balg nun gut wird, Wald- und Haarschnepfen.

November.

Forstwirthschaft. Ernte der Samen von Hainbuchen, Eschen, der Zapfen von Erlen, Fichten und gegen das Monatsende der Kiefern. Saat von Eichen, Buchen, Birken und Weißtannen. Mit der Pflanzung der Laubhölzer wird fortgefahren. Pflanzkämpe und Samenbeete werden gegen die Unbilden des Winters geschützt, so viel dies geschehen kann, ohne bei den jungen Pflanzen eine Verzärtelung hervorzurufen. In dem Samenwalde



Das Eichhorn.

Einsammlung aller übrigen Samenarten beginnt. Das Lagerholz in den Beständen wird eingeschlagen. Man macht den Anfang mit der Kienrodung und dem Harzsammeln; dagegen erreicht der Betrieb der Köhlerei sein Ende. Die Pottaschenbrennerei kann jetzt beginnen. Es wird ferner zur sorgfältigen Durchforstung der Brüche geschritten. Länger ist auch nicht mehr die Auszeichnung der haubaren Hölzer in den zu lichtenden Nadelholzbeständen zu verschieben. Die Aufreißung der zur Saatlegung bestimmten Plätze wird fortgesetzt, die Saatschule überhaupt in jeder Hinsicht für die Herbstsaat vorbereitet. Die Reisigdecken der Sämlingbeete werden wieder abgenommen. Der Forstmann hat außerdem jetzt gerade noch die günstigste Zeit zur Aufstellung der Kulturüberschläge für das künftige Betriebsjahr.

Jagd. Im Anfange des September geht gewöhnlich die Jagd auf. Jagdbar sind in diesem Monat: alte, gelte Thiere von Rothwild, Damwild, Hasen, Rebhühner, gemeine Bekassinen, Wachteln und Enten, welche letztere beim Einfall geschossen werden. Rothwild tritt übrigens jetzt in die Brunst. Rehböcke sind noch nicht jagdbar. Sauen, welche erst zu Ende des Monats feist zu werden beginnen, schießt man ebenfalls nur selten. Die ersten Zugvögel kommen an. Für die Krähenhütte ist die beste Zeit gekommen.

October.

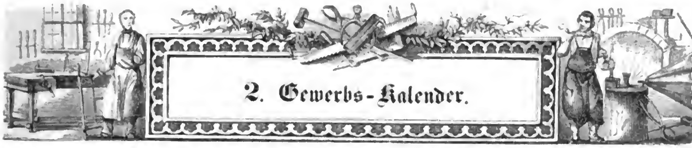
Forstwirthschaft. Die Samenernte der Laubhölzer ist in vollem Gange und es kann das Aussäen der gewonnenen Samen in der Saatschule vor sich gehen. Sehr wichtig ist dabei das Vorkeimenlassen derselben, welches beginnt man mit dem Anhauen des Unterholzes. Muß etwa noch der Eintrieb der Schweine in den Wald gestattet werden, so sollen doch die jungen Hegebestände wohl vor ihnen bewahrt werden. Die Pflanzschulen sind so viel wie möglich vor dem Wild in Schutz zu nehmen.

Jagd. Die Jagd ist jetzt in vollstem Gange und namentlich beginnen die Treibjagden. Jagdbar sind: Sauen, Rehe, Raubzeug, Hasen, Kaninchen, Dachse, welche gegraben werden, Eichhörnchen, Hühner, die seltener zu werden anfangen, Wildgänse und Enten auf dem Anstand, ebenso Altthiere von Roth- und Damwild. Hirsche werden nicht geschossen. Die Bälge des Raubzeugs sind gut.

December.

Forstwirthschaft. Ernte der Nadelholzzapfen. Die Brennholzfällung dauert fort. Auch die Bauholzstämme werden jetzt geschlagen, um mit eintretendem Frost am bequemsten fortgeschafft werden zu können. Im Gebirge werden die Eisriesen in Stand gesetzt. Brennholz wird auf den geeignetsten Stellen geklaftert. Die Pflanzkämpe können bei günstigem Wetter zur Frühjahrespflanzung zugerichtet, Pflanzlöcher angefertigt und selbst noch die Umgrabung der Saatschulen besorgt werden.

Jagd. Es sind jagdbar: Sauen, welche übrigens im Winter gereizt werden müssen, vorzüglich gelte Bachen und Frischlinge, ferner Hasen im Treiben, auf dem Anstand und im Buschiren; Rehböcke, welche jetzt feist sind, schießt man am liebsten auf dem Anstand; Füchse, deren Balg vorzüglich ist; Marder werden auf dem Schnee eingekreist; Enten und Hühner auf dem Schnee geschossen. Roth- und Damwild hat seine Hegezeit.



2. Gewerbs-Kalender.

1. Die Fortschritte der Technik, Chemie und Physik im Jahre 1850.

Schnell fließen die Jahre dahin und am Ende eines jeden blickt der Mensch zurück auf das Erlebte, auf Das, was geblieben ist von der verflossenen Zeit. Es sind ja eben diese Ergebnisse der Thätigkeit, diese Schöpfungen der Zeit das getreueste Abbild dieser selbst. In ihnen halten wir die Vergangenheit fest und verknüpfen sie mit dem Kommenden. Wol bringt ein Blick in die Vergangenheit so manches Bild vor unser inneres Auge, das geeignet ist, die Zukunft zu trüben, und oft stehen wir an der verschlossenen Pforte des Schicksals und fragen umsonst, warum konnte es nur so und nicht anders sein. Wie oft begreifen wir nicht, wie es möglich sein kann, daß nicht Alles, was geschieht, auf die erste Erscheinung hin den Keim der Entwickelung und des ewigen Fortschrittes in sich erblicken läßt, und wie Mancher wird deswegen zum Zweifler an jenem. Desto erfreulicher muß der Rückblick auf das Feld einer großartigen Thätigkeit sein, auf dem Schritt vor Schritt der feste Gang nach Vervollkommnung ersichtlich wird. Und es ist dieses große ausgedehnte Feld das der gewerblichen Künste und Wissenschaften, auf dem der menschliche Geist täglich und stündlich seine Schlachten schlägt, um der Natur all ihre Riesenkräfte abzuringen. Seine Hülfstruppen und Waffen sind die Erfahrung und vor allen die Naturwissenschaften, die sich selbst stärken und beleben in diesem Kampfe, dessen großes Ziel die Befreiung des Menschengeistes von dem Zwange der tödtenden Arbeit ist.

Je reicher der Stoff ist, den uns der Rückblick auf die Thätigkeit des verflossenen Jahres darbietet, um so mehr müssen wir bedauern, nur in kurzen Umrissen die einzelnen, zahlreichen Fächer derselben berühren zu können, da Zweck und Raum dieser Bogen ein Weiteres nicht gestatten. Was uns dadurch an wünschenswerther Gründlichkeit abgeht, möge die größtmögliche Vielseitigkeit ersetzen.

Wer könnte es leugnen, daß die nie dagewesene Höhe, auf welcher heute das gesammte Fabrikations- und Gewerbewesen steht, nie und nimmermehr erreicht worden wäre, ohne die großartigen Anstrengungen, welche die hellsten Geister auf dem Gebiete des Maschinenwesens gemacht haben. Sie sind mit unerwartetem Erfolge gekrönt worden und staunend geht der Laie an den selbstthätigen Maschinen vorüber und bewundert die ihm unbegreifliche Regelmäßigkeit der Arbeit, die Geschwindigkeit der Erzeugung und die bis zur Abnutzung der Theile gehende Ausdauer. Oder er bewundert andern Orts die verständige Anordnung einer Maschine, welche dem Wasser, dem Winde, dem Dampfe oder irgend einer andern Naturkraft den größten Theil ihrer selbst abnimmt, um mit diesem eroberten Antheile nützlich zu arbeiten. Leider müssen wir indessen gestehen, daß die große Masse der Gebildeten noch unendlich wenig erfahren ist in den einzelnen Fächern des Gewerbebetriebs und ganz besonders in dem Maschinenwesen, der großen Trägerin unserer industriellen Zustände. Wie viele Tausende tragen seit ihren Knabenjahren die Uhr mit sich herum und fragen wir unter funfzig Männern an, so hat vielleicht Einer eine nothdürftige Kenntniß von dem Gange und Baue derselben. Und so ist es im Allgemeinen mit diesen an und für sich so anziehenden Gegenständen, deren Kenntniß Nutzen und Vergnügen schaffen könnte. Es sollte allerdings von allen Seiten mehr gethan werden, um einen ausgedehnteren Begriff von dem Weben und Wirken der gewerblichen Thätigkeiten unter alle Klassen des Volkes zu bringen, und ganz besonders könnte das unserer Ansicht nach geschehen durch volksthümliche schriftliche und bildliche Darstellung der verschiedenen Thätigkeitszweige, ohne den trockenen Ton gelehrter Gewerbeblätter, die selbst nicht selten den Techniker von Fach durch die Art ihrer Stoffbehandlung unbefriedigt lassen. So viel an uns liegt, soll geschehen, um ein Scherflein beizutragen zu der Ausbreitung gewerblicher Kenntnisse.

Wenn wir oben äußerten, daß die Grundlagen des gegenwärtigen Standpunktes der Gewerbe vor Allem das Maschinenwesen sei, so ist es billig, daß wir in der Betrachtung der Fortschritte der Gewerbe uns vor Allem zu den Werkstätten wenden, aus denen die mannichfaltigsten Arten der großen und kleinen Maschinen hervorgehen.

Maschinenkunde.

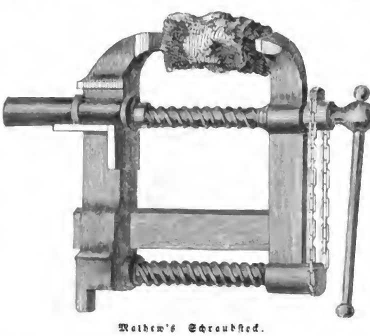
Wo sonst ohne Ausnahme fast Alles von der Hand des Arbeiters gemacht wurde, da stehen und gehen jetzt die verschiedenartigsten Maschinen, von denen jede ihren besondern Zweck hat. Auf ihnen wird dem Material die Form und Ausarbeitung gegeben, von der rohesten Gestalt an bis zur Vollendung. Das zu bearbeitende Stück wandert von einer Hülfsmaschine zur andern und wird auf denselben gehobelt, gebohrt, gedreht, geschnitten, genuthet, geschliffen, polirt, so daß dem Arbeiter in vielen Fällen nur das Zusammenpassen der fertig gemachten einzelnen Theile bleibt. Durch diese stufenweise Bearbeitung, durch diese Theilung derselben ist es erst möglich geworden, den zu fertigenden Maschinen die jetzige Vollkommenheit zu geben, und Maschinentheile zu machen, deren Anfertigung ohne sie unmöglich oder doch so kostspielig wäre, daß sie sich von selbst verbieten würde. Man würde sehr irren, wenn man der großen Vervollkommnung der Hülfsmaschinen für den Maschinenbau mit Sorgen folgte, weil sie die Arbeiter immer mehr und mehr verdrängen könnten, denn es lehrt die Erfahrung, daß seit der Zeit, aus welcher die großen Fortschritte in diesem besondern Zweige des Maschinenbaues sich herschreiben, die Zahl der in den Werkstätten nöthigen Arbeiter fortwährend gestiegen ist. Andererseits ist es klar, daß zur Herstellung aller jener Hülfsmaschinen wieder viele Kräfte nöthig sind, die ohne die Anwendung derselben nicht in Thätigkeit gesetzt werden würden. Davon zeugen die großen Anstalten, deren einzige Beschäftigung ist, Werkzeuge oder Hülfsmaschinen zu fertigen. Vor allen einen ausgezeichneten Ruf genießen die Hülfsmaschinen des Engländers Withwort, dessen Drehbänke und Hobelmaschinen theils in Originalen, theils in Nachahmungen sich fast in allen größeren Werkstätten finden.

In Frankreich ist es besonders Cave in Paris, dessen Hülfsmaschinen von großem Rufe sind, aber auch Deutschland hat in dieser Beziehung ausgezeichnete Werkstätten aufzuweisen, von denen in erster Reihe die von Hahmann in Berlin, von Mannhardt in München, sowie die von Hentschel in Kassel stehen. Das Feld derjenigen Maschinen, welche eben die Bestimmmung haben, bei dem Maschinenbau die einzelnen Theile bearbeiten zu helfen, ist so groß und so mannichfaltig, daß fast jede Werkstatt etwas Eigenthümliches in dieser Beziehung aufzuweisen hat und die Aenderungen und Verbesserungen an denselben sind so vielfach, daß es in der That schwer ist, bei beschränktem Raume nur Einiges herauszuwählen, was der Erwähnung mehr werth wäre als das Andere. Neu ist eine zwar geringfügig scheinende und in der That mit unerheblich wenig Aenderung der betreffenden Vorrichtung erweiterte Anwendung der Hobelmaschinen.

Die Hobelmaschinen bestehen gewöhnlich aus zwei Haupttheilen, wovon der eine zur Befestigung des zu hobelnden Gegenstandes, der andere zur Aufnahme des schneidenden Stahles dient. Der eine von beiden Theilen bewegt sich über den andern hinweg, wobei der Stahl die Fläche abhobelt,

indem der Träger des Gegenstandes oder der Stahl sich in geraden Linien fortbewegt und so stets neues Material zum Angriffe findet. Man hat nun bei kleineren Hobelmaschinen, bei denen der Stahl an einem hin und hergehenden prismatischen Stücke sich befindet, und zwar so, daß er auf= und niederwärts gestellt werden kann und wobei das zu hobelnde Stück sich langsam rechtwinkelig zu der Richtung, in welcher der Stahl arbeitet, fortschiebt, eine ganz einfache Vorrichtung angebracht, welche bewirkt, daß die Schraube, welche den Stahl auf= und abwärts stellt, bei dem jedesmaligen Rückgange desselben um einen beliebig veränderlichen Winkel gedreht wird, so daß eine Verbindung von zwei Bewegungen entsteht. Da nun die eine Bewegung horizontal ist, die andere vertikal, so muß nothwendig die Spitze des Stahles eine Fläche hobeln, die in einem gewissen Winkel zu der Horizontalen liegt, der z. B. ein Winkel von 45 Grad ist, wenn beide Bewegungen gleich sind. Es ist leicht zu begreifen, daß man auf diese Weise im Stande ist, durch Abänderung der einen von beiden Bewegungen jeden beliebigen Winkel zu hobeln. So einfach diese Einrichtung ist, so hat sie doch gerade diese Art Hobelmaschine um ein Bedeutendes verbessert, da man ohne sie auf ihnen gar nicht schräg hobeln konnte, und bei allen anderen Arten weiß jeder Mechaniker, daß das Schräghobeln stets eine mehr oder minder misliche Arbeit ist, weil der Stahl stets sehr fest an den Gegenstand anfedert.

Eine der schwierigsten Arbeiten in den Maschinenbauereien, welche sich mit dem Fertigen von Spinnmaschinen beschäftigen, ist das Riffeln der eisernen Streckcylinder. Es ist Bedingung, daß dieselben vollkommen gleich gezahnt und rund sind, was besonders für das Spinnen feiner Garnsorten von größter Wichtigkeit ist, und bei der Schwierigkeit, dies zu erreichen, haben die gebräuchlichen Arten der Bearbeitung noch den Nachtheil großer Langsamkeit. Die Mechaniker Pinel und Lethuilier in Rouen haben auf folgende Weise die befriedigendsten Erfolge erreicht, sowol was die Schnelligkeit als auch die Genauigkeit in Herstellung der Riffelcylinder anbelangt. Die abgedrehten Cylinder werden auf einer Art Ziehbank horizontal aufgespannt und sodann über dieselben ein Satz stählerne, mit entsprechend eingearbeiteten Zähnen versehene Ringe gezogen, so daß sämmtliche Riffeln mit einem Male angefangen und beendigt werden, während man sonst eine nach der andern einarbeitete. Nachdem das Riffeln beendet ist, werden noch glatte Ringe übergezogen, um den Cylindern eine genaue Rundung zu geben. Die Ringe sind, damit sie besser schneiden, conisch an der Stirn. Die Bewegung derselben geschieht vermittelst einer Schraube. Nach jedesmaligem Ueberziehen eines Ringes muß derselbe natürlich ausgewechselt und mit einem engeren vertauscht werden; dennoch geht die Arbeit auf diese Weise schneller von Statten, als wenn die Riffeln einzeln auf Hobelmaschinen oder sogenannten Riffelbänken eingestoßen werden.



Mathew's Schraubstock.

Ein Werkzeug, welches nicht allein in Maschinenbauereien angewendet wird und das sich lange Jahre hindurch mit allen seinen Mängeln in gleicher Form erhalten hat, ist der Schraubstock. In neuerer Zeit, wo die vielfachen Arbeiten an Maschinen die Unbequemlichkeiten, welche in vielen Fällen der gewöhnliche Schraubstock macht, mehr hervorgetreten sind, hat man mannichfache Vorschläge zur Verbesserung der Construction desselben gemacht. Ganz besonders hat Mannhardt in München durch sinnreiche Abänderungen einige neue Formen hergestellt, welche viele Vortheile gewähren. So z. B. der schräge Schraubstock, bei dem das Maul nicht über den Schenkeln und der Spindel steht, indem jene in schräger Richtung abwärts gehen, wodurch es möglich wird, lange Stücken senkrecht einspannen zu können. Auch seine Schraubstöcke mit paralleler Schenkelbewegung sind rühmlich bekannt geworden. Es handelt sich hierbei nämlich darum, daß das Maul sich nicht beim Einspannen starker Stücke so stelle, daß die Spannflächen in einem Winkel zu einander stehen und nur die unteren Kanten fassen, sondern in derselben Lage gegen einander bleiben, wie beim geschlossenen Zustande. Der Amerikaner Mathew hat denselben Zweck auf eine andere Art erreicht. Sein Schraubstock hat, wie vorstehende Skizze zeigt, zwei Spindeln, eine oben, die andere unten. Auf beiden sind vorn kleine Stifte ringsum gesetzt, über welche eine endlose Kette gehängt ist, die, wenn der Hebel an der oberen Spindel in drehende Bewegung gesetzt wird, die untere um denselben Winkel herumdrehen muß, wodurch die Backen sich parallel gegen einander bewegen.

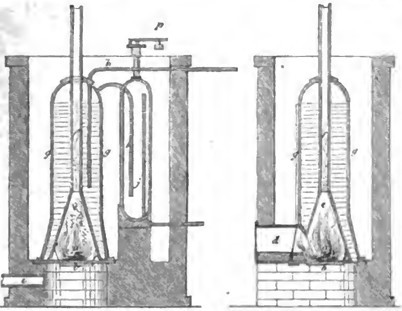
Die Dampfmaschine.

Von den Maschinen, welche in so mannichfaltiger Zahl aus den Maschinenbauereien hervorgehen, verdienen zuvörderst diejenigen erwähnt zu werden, welche durch Aufnahme der rohen Naturkraft dieselbe in ein bestimmtes Maß der Bewegung und in die nöthige Richtung derselben bringen. Die Dampfmaschinen sind es, die in unserer Zeit in dieser Beziehung den ersten Rang einnehmen. Sie gewinnen fort und fort an Zahl und Bedeutung. Die Bedingungen, welche zu ihrer Anwendung nothwendig vorhanden sein müssen, erleichtern dieselbe immer mehr und mehr. Die fortschreitende Wissenschaft hat schon unendlich viel gethan, sie zu vereinfachen und zugänglicher zu machen, und auf der anderen Seite erwächst durch erneuerte Auffindung und Anwendung neuer Brennstoffe immer mehr die Möglichkeit einer billigeren Unterhaltung der Maschinen.

Ein großer Theil der vorgeschlagenen Verbesserungen der Dampfmaschinen bezieht sich auf die Einrichtung der Kessel. Interessant ist eine neue Art Dampfkessel von dem Engländer William Newton, welche beabsichtigt, zur Dampferzeugung eine große Hitze bei bedeutender Raumersparniß hervorzubringen. Dies wird dadurch erreicht, daß er die Hitzkraft des Feuers im Verhältniß zur erforderlichen Dampfmenge erhöht und einen größeren Hitzgrad auf einer kleineren Heizfläche, als dies gewöhnlich der Fall ist, wirken läßt, wodurch eine ökonomischere Dampferzeugung als bei der gewöhnlichen Dampfkesseleinrichtung erzielt wird.

In nachstehender Zeichnung ist Fig. 1. ein senkrechter Längendurchschnitt, Fig. 2. ein senkrechter Querdurchschnitt. a ist der Heerd, b der von feuerfestem Gemäuer cc umgebene Rost. Das Gemäuer ist auf eine schmiedeeiserne Plattform p aufgemauert. Durch d wird das Brennmaterial aufgegeben. Der obere Theil des Feuerraumes e geht konisch zu und endet in dem Rohre ff, durch welches die unverbrannten Gase abziehen. Unmittelbar um diese Theile herum befindet sich das Wasser, wodurch der größte Theil der Wärme von dem Kessel aufgenommen wird und dadurch die Temperatur in dem Rohre f sich so steigert, daß die Gase statt durch den Schornstein zu entweichen in demselben verbrennen. Der konische Theil des Feuerraumes, sowie das Rohr f sind von Kupfer, als bestem Wärmeleiter, hergestellt. Der ganze Kessel gg ist rings mit Sand oder sonst einem schlechten Wärmeleiter umgeben, um das Ausstrahlen der Wärme zu verhindern. Derselbe wird durch die Speiseröhre h fast ganz voll Wasser erhalten und der erzeugte Dampf tritt durch die Röhre k in die Dampfkammer i, in welcher sich Alles mit überheiztem Wasser absetzte, sodaß aus dem obe=

ren Theile von i nur trockener Dampf durch die Röhre j nach der Maschine überströmen kann.



Newton's Dampfkessel.
Fig. 1. Längendurchschnitt. Fig. 2. Querdurchschnitt.

Die Bedingungen, welche zur Bildung einer bestimmten Menge Dampf zu erfüllen sind, bestehen in Verbrennung einer gewissen Menge Brennstoff, wozu ein entsprechender Hitzgrad im Schornstein erforderlich ist. Ferner ist die vollständige Benutzung der Hitze abhängig von der Leitungsfähigkeit des Metalls, aus welchem der Kessel gefertigt ist, und von den schützenden Vorrichtungen gegen das Ausstrahlen der Wärme an den äußeren Flächen des Kessels. Für das Erstere hat Newton vorgeschlagen, zu den inneren Theilen des Kessels, die sofort mit der Flamme in Berührung kommen, Kupfer zu verwenden, während eine Umhüllung des ganzen Kessels mit Sand oder einem anderen schlechten Wärmeleiter das Ausstrahlen der Wärme hindert.

Diese Anordnung des Kessels ist Folge von der Ansicht Newton's, die allerdings mit der bisher von den Maschinenbauern befolgten in geradem Widerspruch steht, daß bei Erbauung von Dampfkesseln nicht eine große Heizfläche in Betracht komme, sondern dieselbe vielmehr desto kleiner sein könne, je rascher und kräftiger die Uebertragung der Hitze vor sich gehe. Von demselben Gesichtspunkte ausgehend erbaute Newton einen neuen Locomotivkessel und einen liegenden Dampfkessel für Dampfmaschinen.

Siemens, dessen Flächencondensator schon früher die Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nahm, ist mit einem neuen, sogenannten regenerir:nden Condensator hervorgetreten. Er will mit demselben den Dampf so verdichten, daß das dadurch erhaltene Wasser im siedenden Zustande nach der Warmwassercisterne abgehen kann und dennoch ein hinreichendes Vacuum im Dampfcylinder erreicht wird. Seine Einrichtung ist folgende. Ein g.ißeiserner viereckiger Kasten A, dessen unteres Ende in einem Cylinder ausläuft, in welchem sich ein Kolben hin und her bewegt, enthält eine Reihe Kupfer- oder Messingplatten B, welche aufrecht und parallel neben einander stehen und zwischen sich jedesmal einen Raum lassen, der ihrer Dicke gleichkommt. Der obere Theil des Kastens steht einerseits mit dem Dampfcylinder, anderseits mit der Warmwassercisterne H in Verbindung. Unmittelbar unter der Plattenreihe tritt das kalte Wasser in den Condensator.

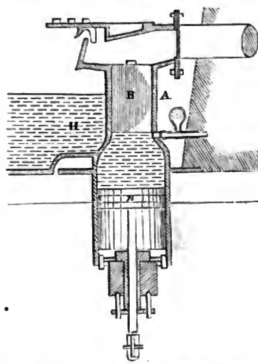
Der Kolben p der Luftpumpe macht bei einer Umdrehung der Maschine zwei Spiele. Bei Oeffnung des Dampfkanals stehen die Platten vollständig in Wasser getaucht. Der Dampf reißt sofort das überschüssige Wasser nebst etwa vorhandener Luft mit sich über in das Warmwasserbehältniß H, worin das Wasser zurück bleibt, während der nicht verdichtete Dampf entweicht. Sofort beginnt nun das Wasser zwischen der Platte zu sinken, deren kalte Oberflächen den Dampf verdichten, wozu schließlich noch ein kalter Wasserstrahl hilft. Die Platten saugen natürlich die Wärme des Dampfes auf und geben denselben beim Aufgehen des Kolbens wieder allmälig in das Wasser ab, so daß es an dem oberen Canal fast siedend ankommt und hier von dem nächsten Dampfstrom in die Warmwassercisterne übergerissen wird.

Die Vortheile dieser neuen Einrichtung bestehen in der Möglichkeit, eine große Menge Dampf in die Atmosphäre entweichen lassen zu können, oder sie zur Förderung des Zuges in den Schornstein entweichen zu lassen. Ferner in dem geringen Volumen Condensationswasser, sowie in der Gewinnung von warmem Wasser zur Speisung des Kessels und anderen verschiedenen Verwendungen. Auch an Kraft wird erspart, die zur Bewegung eines gewöhnlichen Condensators nothwendig ist, und die Einfachheit und geringe Größe der Einrichtung bedingt eine beiweitem geringere Kostspieligkeit.

Mit Verbesserungen an Locomotiven und Schiffsdampfmaschinen traten Crampton und Trewhitt hervor, die sich theils auf Anordnung der Treibräder und Federn so wie der Kessel beziehen. Vor allen zu nennen ist eine neue Vorrichtung für Schiffsmaschinen, um dieselben mit den Schaufelrädern oder sonstigem Treibzeug ein und außer Verbindung zu setzen.

Die jüngste deutsche Anstalt für Locomotivenbau, die Richard Hartmann'sche in Chemnitz, hat in kurzer Zeit durch ihre ausgezeichneten Leistungen einen bedeutenden Ruf gewonnen. In der That lassen dem äußeren Anscheine nach, sowie zufolge der vorliegenden Zeugnisse von drei Bahnverwaltungen, die zusammen neun Stück im Gebrauche haben, so wenig die Güte in der Ausführung als die Eleganz des Aeußeren und die Dauerhaftigkeit der einzelnen Theile bei den Hartmann'schen Locomotiven etwas zu wünschen übrig. Sie sind in der Hauptsache, den Formen und Maaßen nach, gleich den Stephenson'schen ausgeführt, weichen aber von diesen dadurch ab, daß statt eines viereckigen Domes ein runder gewählt wurde und daß die Sharp'sche Art und Weise, die Kesselplatten zu nieten, angewendet wurde, wobei die Platten stumpf an einander stoßen und mit untergelegten Blechstreifen verbunden werden. Der Kohlenverbrauch stellt sich zwischen 80 bis 135 Pfd. für die Locomotivenmeile heraus und die durchschnittliche Geschwindigkeit 5 deutsche Meilen in der Stunde.

Die Rückwärtssteuerungen für Locomotiven haben ebenfalls wieder neue Vorschläge hervorgerufen, da sie einen derjenigen Maschinentheile ausmachen, auf deren Einrichtung unendlich viel

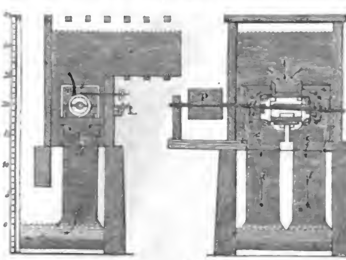


Siemens' regenerirender Condensator.

ankommt. Einfachheit und Genauigkeit sind die Haupterfordernisse derselben. Zu dem Ende hat Elsdon eine neue Einrichtung vorgeschlagen, bei der verschiedene bewegliche Theile in Wegfall kommen. Es wird nämlich für jeden Cylinder ein Excentricum mit seinen Verbindungsstücken und Stangen entbehrlich. Indessen führt diese Art der Einrichtung auch mehre Nachtheile mit sich. Eine zweite Art von Steuerungsvorrichtung ist die von Ogle angegebene, welche keinen Zweifel an der Genauigkeit der Bewegung übrig läßt, aber den Nachtheil größerer Kostspieligkeit und einer zusammengesetzten Einrichtung trägt. Jeder Cylinder hat zwei Dampfkasten und Dampfschieber, von welchen jeder durch ein eigenes Excentricum bewegt wird, von denen das eine zum Vorwärts-, das andere zum Rückwärtsfahren bestimmt ist. Die Dampfschieber gleiten aber nicht direct auf dem Cylinder, sondern auf einer beweglichen Messingplatte, welche dampfdicht auf denselben aufgeschliffen ist. Beide Metallplatten werden vom Platze des Maschinisten aus mittelst einer Zugstange, welche eine Welle bewegt, verstellt und zwar so, daß die den Dampfkanälen entsprechenden Löcher auf der einen Seite stets die ersteren decken, während sie auf der andern Seite auf den massiven Theil des Cylinders fallen, folglich kein Dampf eintreten kann. Wenn nun der eine Schieber für das Vorwärts-, der andere für das Rückwärtssteuern gestellt ist, so leuchtet ein, daß die Maschine stets so geht, wie der Schieber bestimmt, dessen Metallplatte so gestellt ist, daß ihre Löcher die des Cylinders decken, und ebenso, daß mit einem Zuge, der die Metallplatten in die entgegengesetzte Stellung bringt, das Umkehren der Bewegung eintreten muß. Da beide Schieber stets in Bewegung sind, so kam es darauf an, den Dampfdruck auf den nicht in Wirksamkeit begriffenen zu vermindern und so die bedeutende Reibung zu verringern. Deswegen wurde durch die Metallplatte ein kleiner Kanal gearbeitet, welcher bei geschlossenen Dampfkanälen so steht, daß der im Dampfkasten befindliche Dampf in die Schieberhöhlung einzutreten vermag, wodurch sich der Druck, der nun von außen und innen auf den Schieber wirkt, aufhebt.

Wenn bei der ersteren Einrichtung Einfachheit auf Kosten der Genauigkeit erzielt wurde, so findet bei dieser Art der Steuerung gerade der umgekehrte Fall statt. Genauigkeit im Gang kann vollständiger nicht erreicht werden, hingegen machen die doppelten Schieber und Schieberkasten eine Ersparniß an Reparatur- und Anschaffungskosten unmöglich.

Ein anderer Motor, dessen Bestimmung es ist, eine Naturkraft aufzunehmen, ist schnell in die praktische Anwendung übergegangen, da seine vielen ausgezeichneten Eigenschaften ihn als vollkommenes Ersatzmittel für andere Bewegungsmaschinen berechtigen. Wir meinen das Wasserrad von Parker, welches bereits in vielen Fällen gezeigt hat, daß mit ihm bei sonst gleichen Verhältnissen, wo man früher Wasserräder nach alter Art anwendete, eine bedeutend größere Wirkung erreicht werden kann, während seine Einfachheit und Unabhängigkeit von Eis oder Hinterwasser, der kleine Raum, den es einnimmt, und die Dauerhaftigkeit, mit der es arbeitet, Eigenschaften sind, die ihm vor vielen anderen Motoren zukommen.



Parker's Wasserrad.
Fig. 1. Vertikaldurchschnitt. Fig. 2. Vertikaldurchschnitt des Wasserbehälters.

In der Agawan-Kanal-Company's Baumwollenspinnerei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein solches Rad ausgeführt und die beigehende Skizze mag es deutlich machen.

Fig. 1. ist ein Vertikaldurchschnitt durch die Achse des Rades; Fig. 2. in solcher ein der Richtung der Achse durch den Wasserbehälter. Das Gefälle des Wassers beträgt 31 Fuß. Die vorhandene Totalkraft ist bei einer Wassermenge von 6396 Kubikfuß in der Stunde 250 Pferden gleich. Was den Bau des Rades anbelangt, so besteht dasselbe aus 2 Reactions-Rädern w von abgeänderter und verbesserter Form, welche auf einer Welle sitzen und einen doppelten helicoidischen Einlauf o haben, der das Wasser in die Räder einführt und zugleich demselben eine leichte Kreisbewegung in der Richtung der Umdrehung ertheilt. Das ganze Rad mit allen seinen Theilen ist in dem Wasserbehälter angebracht und nur die Achse reicht an beiden Enden aus demselben hinaus. Das Wasser gelangt von den Rädern aus in zwei luftdichte Kammern C, welche Zugbüchsen genannt werden, und von diesen aus fließt es ab durch zwei luftdichte Röhren D, die Zugröhren, welche bis in den Unterwasserspiegel hinabreichen, der 20 Fuß unter der Radachse liegt. Da nun die Luft vollständig von den Zugbüchsen und Röhren abgeschlossen und der Querschnitt viermal größer als die Gesammtöffnung des Rades ist, ferner der Luftdruck auf den Unterwasserspiegel seine Wirkung auf das in den Röhren enthaltene Wasser ausübt, so fließt dasselbe langsam ab. Die unten am Rade hängende Wassersäule ertheilt dem Wasser bei dem Durchgang durch den Einlauf in das Rad dieselbe Geschwindigkeit, als wenn die ganze Wassersäule über demselben stände.

Das fragliche Rad hat 40 Zoll Durchmesser, und macht während der Arbeit 229 Umdrehungen in der Minute. Ist der Schütze, durch welchen das Wasser abgesperrt werden kann, etwas mehr als halb geöffnet, so treibt das Rad 7000 Drosselspindeln mit voller Geschwindigkeit, und ungefähr die eine Hälfte der Transmission, welche durch Bewegung von 16,000 Spindeln bestimmt ist, während die andere Hälfte zum Betriebe von Werkzeugmaschinen verwendet wird. Dazu ist nöthig eine Wassermenge von 4500 Cubikfuß in der Stunde. Vergleicht man diesen Erfolg mit Dem, was früher mit gewöhnlichen Rädern bei Spinnereien erreicht wurde, so kann man mit Sicherheit voraussagen, daß man mit der ganzen vorhandenen Kraft 13,000 Drosselspindeln wird treiben können.

Das genannte Rad wurde statt eines rückenschlägigen Rades, welches 32 Fuß Durchmesser und 17 Fuß Breite hatte, erbaut. Das Rad vermochte bei derselben Wassermenge nur 5000 Spindeln zu treiben, wohingegen bei 6000 Spindeln die nöthige Geschwindigkeit nicht mehr zu erreichen war. Ein großer Vorzug des Parker'schen Rades ist noch der, daß man ohne vielfaches Räderwerk sofort die nöthige Geschwindigkeit erhält, wodurch nicht nur an Einrichtung, sondern auch an Oel und Reparaturkosten bedeutend erspart wird. Der Preis dieses Rades betrug nur 5000 Dollars.

Wenn wir zu den vielen Zweigen der Industrie überzugehen im Begriffe sind, die mit Benutzung der von den Kraftmotoren der Natur entwundenen Kräfte auf besondere Art und Weise thätig sind, so kann es uns wieder nur leid thun, so wenig ausführlich sein zu können bei der großen Masse des Vorliegenden, von dem nur Weniges zu berichten uns gestattet ist.

Eisenbahnwesen.

Der neueste und kräftigst aufblühende Zweig der Industrie ist ohnstreitig das Eisenbahnwesen, dessen erhabene Zeugen überall aufwachsen in großartigen Bauwerken; Bauwerke, wie sie sich vor wenig Jahrzehnden noch kaum Jemand ausführbar dachte zu unserer Zeit. Dieselbe fordert aber gebieterisch von allen Ländern, daß sie sich einreihen in das große Verkehrsnetz, welches die Völker zu einander führt und sie mehr genähert hat als alle politischen und commerziellen Verträge und Bündnisse, wenn sie nicht ausgeschlossen sein wollen von allen Vortheilen, die Handel, Gewerbe, Bildung und geistiger Verkehr gewähren.

Die größten Bodenschwierigkeiten müssen der Nothwendigkeit weichen und selbst die unüberwindlich scheinenden Berge müssen ihre Rücken beugen und bald werden die Locomotiven über unwirthbare Hochebenen hinwegbrausen, wo nicht selten die Sommertage sich in weißes Winterkleid hüllen.

Englische Ingenieure haben die Schweiz vor kurzer Zeit bereist, um ihre Meinung abzugeben, wie jene hohen Bergfesten mittelst der Eisenbahnen zu erklimmen sind, und trotz aller Schwierigkeiten werden wir in kurzer Zeit mit riesiger Kraft den Kampf beginnen sehen, dem der Sieg nicht fehlen wird.

Während dort noch gewählt wird in Art und Weise des Baues, naht sich ein anderes großartiges Werk seiner Vollendung täglich mehr: der Riesenbau der Eisenbahn über den Semmering, ohnstreitig das kühnste Unternehmen, das in dieser Art jemals begonnen und ausgeführt wurde. Die Höhe des Passes, über welchen die Bahnlinie hinweggeht, liegt 3000 Fuß über der Meeresfläche und kein anderer Weg ist möglich, um hinüber zu kommen. Der tiefste Tunnel, der wol je gebaut wurde, ist seiner Vollendung nahe. Seine Länge beträgt fast 800 Klafter und die Arbeit ist von drei Stellen aus zugleich in Angriff genommen, von beiden Seiten und von oben herab mittelst eines Schachtes. Dampfmaschinen arbeiten Tag und Nacht, um die Wasser zu bewältigen, und drei bis viertausend Menschen sind eben so unausgesetzt thätig bis zur Vollendung. Ein anderer Tunnel öffnet sich in der Nähe des ersten und führt 1400 Klafter unter der Erde weg. Zahlreiche Brücken und Viaducte geben ein sprechendes Bild von den unendlichen Schwierigkeiten, mit denen hier der menschliche Geist zu kämpfen hat, um der Natur Das abzutrotzen, was ihm zur Erreichung seiner Ziele dient. Zur Lösung der von der österreichischen Regierung gestellten Aufgabe in Bezug auf Ausführung einer Locomotive zum Befahren der bedeutenden schiefen Ebenen auf der Semmeringbahn sind acht Locomotiven erbaut worden, und zwar in Manchester, London, München, Karlsruhe, Wiener-Neustadt und Wien. Ueber die Erfolge derselben werden wir im nächsten Jahrgange berichten.

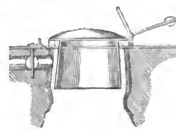
Erwähnenswerth ist noch die hydropneumatische Drehscheibe von Simpson, welche auf folgende Weise hergestellt ist. Eine massive Platte bildet den oberen Theil, die Scheibe selbst, auf der die Schienen angebracht sind; rings herum ist ein Rand von ziemlicher Länge angeschraubt, welcher überall gut verkittet sein muß, so daß eine luftdichte Sperre nach oben möglich ist. Dieser Rand steht nun in einem ringförmigen entsprechend großen Gefäße, welches mit Wasser, besser noch mit Oel angefüllt ist. Die ganze Scheibe hängt daher auf der unter ihr befindlichen Luftmasse, welche sich nach Maßgabe des darauf befindlichen Gewichtes zusammendrückt. In der Mitte ist ein Zapfen angebracht, der sich in einer Pfanne dreht, unten aber für gewöhnlich und wenn die Scheibe unbelastet ist, nicht aufsitzt. Es ist klar, daß hierbei ein Minimum von Reibung bei der Bewegung stattfinden muß und daher Abnutzung und Auslaufen nicht vorkommen kann.

Berg- und Hüttenwesen.

Eine noch nicht lange in großartigerem Style benutzte Anwendung von Maschinen hat in neuerer Zeit angefangen großes Aufsehen zu machen. Wir meinen ihre Benutzung beim Bergbau zum Bohren der Schachten. Das Bohren von Löchern geringerer Weite ist bekanntlich schon längere Zeit auf einer hohen Stufe der Vollendung gewesen, bis man vor einigen Jahren in Westphalen Schachte bis zu 3 Fuß Durchmesser abbohrte, welche dazu dienten, die gesetzlichen Befahrungen der Behörden bei Erdetheilungen der Abbauberechtigungen zu ermöglichen. In neuester Zeit ist man noch weiter gegangen und so hat C. G. Kind unternommen einen Schacht abzuteufen, dessen Durchmesser 15 Fuß hält und der bei 400 Fuß Teufe zur Fahrung, Förderung und Wasserhaltung dienen soll. Der fragliche Schacht liegt bei Stiringen im Departement der Mosel. Nach dem angewandten Verfahren wird zuerst ein Bohrloch von 28 Zoll Weite abgebohrt, welches ungefähr bis 3 Lachter unter die Schachtsohle reicht und dann mit einem eisernen Rohre gefüttert wird, in dem sich während der Arbeit das Bohrmehl sammelt. Der Schachtbohrer ist ein aus mehreren Theilen zusammengesetzter Meißelbohrer von etwa 14 Fuß Länge und einem Gewichte von 75 Centnern, und es wird derselbe mittelst einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzt. Die durchschnittlichen Kosten zur Abbohrung von drei Fuß Tiefe sollen sich auf 200—300 Francs belaufen und es werden in einer zwölfstündigen Schicht 24—30 Centimeter oder etwa 10 Zoll niedergetrieben. So leicht zu begreifen ist, daß in festem, gleich dichtem Gebirge das Abbohren ohne Schwierigkeiten geschehen kann, so ist doch ohne Frage bei loserem Gestein, wo sich leicht Wechselfälle einfinden können, gewiß noch manche Schwierigkeit zu überwinden.

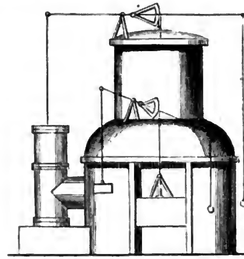
Von größter Wichtigkeit für das Hüttenwesen ist die Erfindung von Fabre du Faur geworden, die Hohofengase zum Heizen von Dampfkesseln zu benutzen. Die ursprünglich von ihm angegebene Art und Weise bestand darin, daß man in 7/10 der Höhe des Ofens Löcher in den Wandungen desselben anbrachte, und an ihnen die Gase auffing, während die obere Gichtöffnung offen blieb. In Frankreich ist das Verfahren ganz allgemein geworden, hat aber natürlich mannichfache Veränderungen erfahren. So verschloß man später die Gichtöffnung und öffnete sie nur beim Aufgeben der Erze und Kohlen. In neuerer Zeit brachte man einen 6—7 Fuß in den Schacht des Ofens hineinreichenden gußeisernen Cylinder an, dessen Durchmesser etwas geringer als der des Schachtes ist, so daß ein ringförmiger Raum um den Ofenraum bleibt, in den die Gase einströmen und oben an dem verschlossenen Ende in die Abzugskanäle übergehen können.

Die beistehende Skizze zeigt den obersten Theil des Hohofens im Durchschnitt mit dem eingesetzten Rohre, nebst Gichtdeckel und Abzugsrohre. Es sind dies die Gasfangapparate von Le Creusot. Der Abstand von der Ofenschachtwand beträgt ein Fuß.



Hohofenaufsatz von Le Creusot.

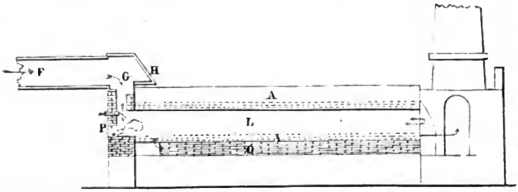
Die zweite Skizze zeigt die Einrichtung von La Voulte und Terrenoire, die wesentlich von der vorigen abweicht. Hier steht die Röhre, durch welche die Gase entweichen, mit dem Aufsatz in Verbindung und die Oeffnungen zum Aufgeben sind seitwärts und niedriger angebracht und durch gußeiserne Schieber ver-



Hohofenaufsatz von La Voulte und Terrenoire.

schlossen. Der Aufsatz ist oben mit einem Deckel versehen, welcher mittelst eines Hebels und Gegengewichtes geöffnet werden kann. Dieses Gewicht vertritt zugleich die Stelle des Schiebers in der Röhre, welche die Gase ableitet, in der Art, daß bei geöffnetem Aufsatzdeckel derselbe den Gasen den Eintritt in die Röhre versperrt. Das sonst mögliche Eindringen von Luft in die Abzugsröhre wird hierdurch verhindert, da man sicher sein kann, daß der Arbeiter beim Aufgeben den Deckel öffnet, weil sonst die ausströmenden Gase ihn ersticken könnten. Der Erfolg dieser Einrichtung ist jedenfalls der günstigste, den man überhaupt erreichen kann. Zu La Voulte schätzt man die durch die Verbrennung der Gase von jedem Hohofen gewonnene Kraft auf 70 Pferdekräfte.

Auf den Werken der Ebby-Vale-Company in Wales sind 11 Hohöfen in Gang, deren fünf Gebläsemaschinen 25 Dampfkessel haben, von denen 19 nur mit den abgefangenen Gasen geheizt werden. Außerdem finden sie dort noch weitere Ver-



Benutzung der Hohofengase auf den Eisenwerken in Südwales. Fig. 1. Längendurchschnitt des Kesselofens.

wendung und es sollen auf den genannten Hütten im Vergleiche zu dem früheren Betriebe gegen 1000 Tonnen Steinkohlen wöchentlich erspart werden. Die Benutzung zur Heizung der Kessel wird aus den beigegebenen Skizzen leicht zu ersehen sein. Fig. 1 stellt einen Längen-, Fig. 2 einen Querdurchschnitt des Kesselofens dar. F ist das Rohr, welches die Gase zuleitet, die sich zuerst in dem Kasten G sammeln, der bei H eine nach außen öffnende Klappe hat, die im Falle einer Sprengung zur Sicherheit vorhanden ist und zugleich als Zugang beim Reinigen der Röhre dient. Von G gelangen die Gase nach dem Kesselrohre L, nachdem sie vorerst entzündet wurden, was folgendermaßen vor sich geht. In den kleinen Kanal, durch welchen die Gase müssen, um in das Kesselrohr zu gelangen, münden eine Anzahl Luftzuführungskanäle aus, welche mit blechernen Kästen von der Form, wie sie Fig. 3 zeigt, ausgefüttert sind. Die Kästen sind nach innen und unten schräg abgeschnitten und stehen um das Doppelte ihrer Breite von einander ab. Die Gase strömen nun zwischen ihnen hindurch und mischen sich mit der von außen durch sie eintretenden Luft, mit der zugleich sie dann in das Kesselrohr übergehen.

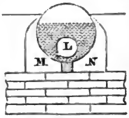


Fig. 2. Querdurchschnitt des Kesselofens.



Fig. 3. Blecherner Kasten zur Ausfütterung des Luftzuführungskanals.

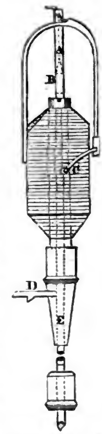
Bei P ist ein kleines Feuer, an welchem die Gase sich entzünden und welches am vortheilhaftesten stets ein wenig unterhalten wird. Die Oeffnung der Luftkanäle beträgt 8—9 Quadratzoll und ihre Anzahl 9. Die brennenden Gase gehen nun durch L hindurch, durch den Kanal M an der einen Seite des Kessels hin, wo die Scheidewand O, die zugleich den Kessel trägt, unter demselben durchbrochen ist, nach dem Kanal N und von da nach dem Schornstein.

Auch in Deutschland nimmt das Berg- und Hüttenwesen fort und fort den erfreulichsten Aufschwung und seine zahlreichen Schachten eröffnen ihm immer neue Quellen des Wohlstandes und Reichthums. Die alte Pflanzschule der Bergwissenschaften, Freiberg, hat im verflossenen Jahre ein schönes Fest, an dem dankbare Nachkommen und Schüler dem großen Geiste eines großen Mannes ihre Huldigung darbrachten, gefeiert. Abraham Gottlieb Werner ist als der Schöpfer der geognostischen Wissenschaften zu betrachten und als solcher einer von den Männern, deren Wirken die gegenwärtige Berg- und Hüttenkunde ihre Gestalt verdankt. In der regen Theilnahme, welche die Erinnerung an den geehrten Mann fand, liegt eine schöne Bürgschaft für die Zukunft seiner Schöpfung und die Fortdauer seines Wirkens.

Spinnerei und Weberei.

Unter den größeren Fabrikationszweigen, deren Gedeihen und Bestehen das Loos vieler Menschen bedingt, treten vor allen die Spinnerei und Weberei hervor. Beiden genannten Gewerbszweigen kann in näherer Zeit eine mehr oder minder bedrohliche Krisis nicht fehlen. Hin und her tobt der Streit, ob Handelsfreiheit oder nicht, und mit ersterer würde die deutsche Baumwollenspinnerei für den Augenblick einen harten Stoß erleiden, der indessen gewiß nicht tödtlich sein würde, wenn die Spinner nur Alles thun, um durch die Vollkommenheit ihrer Maschinen mit dem Auslande wetteifern zu können. Wir führen einige der neuen Verbesserungen und Erfindungen an, welche auf diesem Felde gemacht worden sind.

Isaak Whitesmith's neue Spindel zeichnet sich besonders durch eine leichte Verbindung des Flügels mit der Spindel, und durch eine vortheilhafte Verkürzung desselben aus. Ferner erleichtert sie die Fortbewegung des Gespinnstes durch den Zug des Flyers, und die Verkürzung des oberen Theiles der Spindel, so wie die Verhinderung des Ansammelns von Abgang am untern Ende der Spule sind weitere namhafte Verbesserungen. Nachstehende Skizze zeigt eine Grobspindel mit Spule, Flyer, Halslager und Getrieben. Die Verbindung zwischen der Spindel und der Spule wird durch einen in der beistehenden Skizze punktirt angedeuteten Ansatz A erreicht, welchen eine entsprechende Bohrung im Kopfe der Spindel aufnimmt. Dieser zapfenartige Aufsatz ist in der Richtung seiner Länge aufgeschlitzt, so daß, wenn der Flyer aufgesteckt wird, der Schlitz einen dünnen durch die Spindel gesteckten Stift B umfaßt. Sollte sich eine Abnutzung in dem Ansatzpunkte des Zapfens zeigen, so ist der daraus entspringenden Lockerheit leicht dadurch abzuhelfen, daß man den Schlitz im Zapfen A etwas erweitert. Bei dieser Anordnung kann sich die Spule bis ganz hinauf in das obere Querstück des Flyers bewegen und Spindel und Flyer werden um die hierdurch gewonnene Länge kürzer. Der obere gekrümmte Theil des Flyers ist, statt flach und scharf nach unten gebogen zu sein, halbkreisförmig gestaltet, wodurch nicht allein an Festigkeit, sondern auch an Länge der Arme gewonnen, sowie die Bewegung des Gespinnstes nach unten erleichtert wird. An der Länge der Flügelarme wird ferner noch dadurch gewonnen, daß der Presser C nach unten gelegen ist, was ebenfalls das Fortziehen des Gespinnstes erleichtert. Um das Ansammeln des Abganges zwischen der Spule und ihrer Auflagerungsfläche zu verhindern, ist das Ende der Spule in den obern Theil des Getriebes D etwas eingelassen, ebenso der größeren Festigkeit wegen das Halslager E der Spindel nach oben in das Getriebe D.



Whitesmith's verbesserte Spindel.

Ermens in Manchester gab auch eine Verbesserung der Baumwollen- und anderer Spindeln an, die darin besteht, daß er das Fußlager in Form eines Kugelabschnittes gestaltete, welches sich in einer besonderen Pfanne nach allen Seiten hin drehen kann, so daß die Spindel unter allen Umständen sich selbst vertikal stellt. Ferner brachte er da, wo die Spindel einer Watermaschine durch die Spulenbank geht, eine Halbkugel an, welche nicht allein der Spindel eine vertikale Stellung sichert, sondern auch, wenn es erfordert wird, gestattet, die Spindel bis auf 90 Grad zu neigen. Die Spule ruht auf der erwähnten Halbkugel.

Eine neue Spinnmaschine ist von solcher Bedeutung, daß sie möglicher Weise ein ganzes Gewerbe umgestalten kann. Es ist die Spinnmaschine für Seiler von Siemens in Hannover. Sie zeichnet sich vor den gewöhnlich gebrauchten Seilerrädern schon dadurch vortheilhaft aus, daß zu ihrer Bewegung kein Bursche nothwendig ist, sondern dieselbe von dem Spinner selbst

in Drehung gebracht wird und zwar durch einen Bindfaden, welchen der Spinner am Leibe befestigt hat. Der Bindfaden ist so schwach, daß 720 Ellen erst ein Pfund wiegen. Besonders wichtig aber ist sie durch die Möglichkeit, das sogenannte Auftreiben oder Drehen des zwei- und dreidrähtigen Bindfadens bewirken zu können. Beim Zurückgehen des Spinners wird die Zugschnure von selbst wieder aufgewickelt und es kann sofort ein nächster Faden gesponnen werden. Der Hauptvortheil der neuen Maschine ist, daß das Spinnen und Drehen des Fadens im richtigen Verhältniß stehen, was bei der Arbeit mit einem Drehburschen nicht zu erreichen ist.

Die Bewegungsvorrichtung für Zeugbäume an mechanischen Webestühlen, welche schon so manchen neuen Versuch veranlaßte, ist wiederum auf eine eigene Art hergestellt worden. Der Apparat von Roton besteht aus einem gewöhnlichen Klinkrade, welches durch drei Räderpaare die Bewegung auf den Zeugbaum überträgt. Das letzte der Räder, welches auf der Achse des Zeugbaumes steckt, ist drehbar auf derselben und wird durch zwei Muttern gegen eine auf dieselbe Achse aufgekeilte Frictionsscheibe angedrückt, wodurch die Bewegung auf den Baum übertragen wird. Durch mehr oder minder festes Andrücken der Frictionsscheiben an einander gibt man dem Zuge den gewünschten Grad der Spannung. Bedingung ist, daß hierbei der Zeugbaum ungefähr den vierten Theil schneller umläuft, als die Zuführwalze, auf deren Achse das vorletzte Zahnrad sitzt.

Bei weiterer Verarbeitung gewebter Zeuge sind die Mandeln, Kalander und Waschmaschinen von größter Bedeutung und doch bieten die genannten Maschinen noch viele Seiten zu Verbesserungen und zweckmäßigen Abänderungen dar. Gewöhnlich werden die, in jenen Maschinen die wesentlichen Theile bildenden Walzen, sie mögen Metall-, Holz- oder Papierwalzen sein, so in Bewegung gesetzt, daß die eine getriebene Walze die andere durch Friction mit fortbewegt. Man hat jedoch gefunden, daß es unter gewissen Verhältnissen von größtem Vortheil ist, die Walzen mit verschiedenen Umdrehungsgeschwindigkeiten laufen zu lassen, um die Stoffe mehr anzugreifen. Vielfach hat man deswegen gewöhnliche Triebräder von ungleichen, entsprechenden Durchmessern angewendet, bei denen indeß nicht selten ein Ausspringen aus dem Eingriffe vorkommt, was unangenehme Unregelmäßigkeiten veranlaßt. Deswegen hat Wilson eine Einrichtung getroffen, wie sie in nachstehenden Figuren angedeutet ist.

Auf der unter der Maschine liegenden Betriebswelle sitzt ein konisches Rad, dessen entsprechendes Getriebe sich auf einer vertikalen Welle befindet, welche mit zwei entgegengesetzt geschnittenen Schrauben versehen ist. Diese Schrauben greifen jede in ein Schraubenrad und bewegen hierdurch die mit demselben in fester Verbindung stehenden Walzen. Es kann nun unbeschadet des unausgesetzten Ganges die obere Walze sich heben und senken, weil sie durch eine Vertikalbewegung nicht aus dem Eingriff ihres Schraubenrades mit der Schraube kommen kann. Eine weitere Eigenthümlichkeit und Verbesserung an den Wilson'schen Walzen ist die Art des Druckes auf die Walzen. Gewöhnlich geschieht das Zusammenpressen mittelst Hebel und Gewicht, wobei aber der Uebelstand eintritt, daß bei Belastung von 24 bis 30 Centnern, wie sie vorkommen, sowol Hebel als Gewichte von bedeutender Größe und Schwerfälligkeit sind. Deswegen ist die aus der Zeichnung ersichtliche Einrichtung einer Federbelastung getroffen worden. In den Gehäusen C sind Spiralfedern eingeschlossen, welche die einarmigen Hebel B B an ihren langen Schenkeln abwärts ziehen, während sie an ihren Angriffspunkten durch Charnierstifte, welche durch die Walzenständer gehen, auf die Lager der obern Walze drücken. Die Hebel, welche in einem kleinen Winkel gegen die Walzen über die Maschinen weggehen, liegen ganz außer Bereich der Arbeit und stören daher diese nicht im Geringsten, während es leicht ist, auf diese Art und Weise den nöthigen Druck nach Bedarf herzustellen und zu regeln.

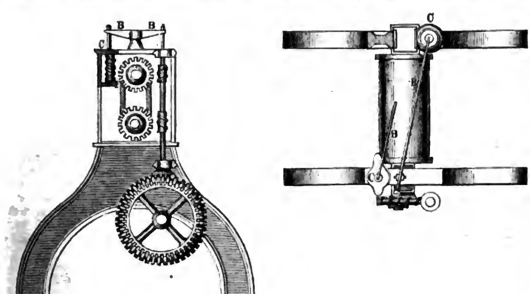
Papierfabrikation.

Ein noch immer wachsender Zweig der Industrie ist die Papierfabrikation.

In Oesterreich, Preußen, Württemberg, Sachsen, Hessen und Bayern sind gegenwärtig 750 Papiermaschinen im Gange. Davon kommen auf Oesterreich bei 535 Papierfabriken 40 Maschinen und eine Gesammterzeugung von dem Werthe von 6³/₄ Millionen Gulden, welche 900,000 Zollcentner Hadern erforderte. Beschäftigung finden dabei nahe an zwölftausend Personen. Preußen besitzt 394 Fabriken mit 16,393 Arbeitern und 72 Maschinen.

Eine wesentliche Verbesserung an den Papiermaschinen ist von Charles Collins ausgegangen. Wer irgend diese schönen Maschinen genau kennen gelernt oder sonst mit ihnen zu verkehren gehabt hat, der weiß, welche Schwierigkeit es hat, das sogenannte Vacuum unter dem endlosen Drahtnetze, wodurch das Wasser sanft ausgepreßt wird, gleichmäßig zu erhalten. Die gewöhnlich angewandten Luftpumpen in Gestalt von Cylindern oder Glocken verändern beim Umkehren der Bewegung immer mehr oder weniger die Dichtigkeit der noch im Vacuumkasten befindlichen Luft und somit den Druck auf die Papiermasse.

Anderwärts angewendete Ventilatoren oder Dampfstrahlen geben zwar ein gleichmäßiges Vacuum, sind aber zu kostspielig. Diese Nachtheile alle werden durch das Verfahren von Collins vermieden, dessen Einrichtung durchaus keiner Kraft bedarf. Er brachte einfach am Boden des Vacuumkastens ein Rohr an, welches eine so abgemessene Länge hat, daß das in ihm hängende Wasser eine Säule von solcher Höhe bildet, wie sie nothwendig ist, um den erforderlichen Ueberdruck auf die Papiermasse hervorzubringen. Die Röhre ist mit einem Hahne versehen, um den Ausfluß des Wassers nach der Masse des aus dem Papier kommenden Wassers zu regeln. Ehe die Maschine in Bewegung gesetzt wird, muß der Vacuumkasten vollständig mit Wasser gefüllt sein, damit beim Oeffnen des Hahnes das erste Vacuum gebildet werden kann. Der Hahn bleibt sodann fortwährend in gehöriger Weise geöffnet und es wird, da sich das ausgepreßte Wasser stets in der Röhre sammelt, die Wassersäule beständig in derselben herabsinken wollen und ein theilweises Vacuum erzeugen, hinreichend, um aus der weichen Papiermasse das Wasser zu pressen. Die Höhe der Wassersäule aber bleibt immer dieselbe, und es fließt nur so viel ab, als eben dazu kommt, wodurch denn auch natürlich der Druck ein ganz gleichmäßiger bleibt.



Wilson's Mechanismus zum Bewegen und Belasten der Walzen bei Waschmaschinen und Calandern.

Eine in dieses Fach gehörige

Maschine von großem praktischen Werthe ist die Papierschneide-maschine von Massibuet, von der wir ein Exemplar aus der Werkstatt von Richard Hartmann auf der Leipziger Industrie-ausstellung sahen. Man kann auf ihr einen Stoß Papier von 5—6 Zoll auf einmal durchschneiden. Die Maschine besteht aus zwei Haupttheilen, der Presse, mit welcher die Papierlage vermittelst einer Schraube im Stellrad festgestellt wird, und der Schneidevorrichtung. Diese besteht in einem curvenförmigen Messer, welches sich vertikal und horizontal zugleich, daher in einer Richtung bewegt, welche einen spitzen Winkel zu der Pa-pierlage beschreibt. Die Bewegung wird mittelst eines ein-fachen konischen Vorgeleges und eines Zahnstangen-Vorgeleges durch den Arbeiter an der Kurbel hervorgebracht. Der Schnitt ist bei geleimtem und ungeleimtem Papier gleich gerade und scharf, und es steht zu erwarten, daß diese Maschine eine viel-seitige Anwendung erlangen wird, da sie sich auch ganz beson-ders für Druckereien eignet, in denen viele Accidenzarbeiten ge-liefert werden. Es werden 3 verschiedene Größen von derselben Einrichtung gebaut für Schnittlängen von 13, 24 und 36 Zoll und dem Preise von 80, 200 und 270 Thlr.

Druckerei.

Als besondere Neuigkeit im Fache der Buchdruckerei er-wähnen wir die kleine Accidenzdruckmaschine von Gottlieb Haase Söhne in Prag. Sie ist nur für sehr kleine Gegenstände von 1¾ Zoll Höhe und 2¼ Zoll Breite, also besonders für Brief-begenköpfe und Stempel, Unterschriften, Etiquetten, Adreß- und Visitenkarten bestimmt, aber für diese Zwecke leistet sie auch alles Mögliche. Die erforderliche Kraft ist so klein, daß ein Mädchen, welches sie mit dem Fuße in Bewegung setzt, in einem Arbeits-tage 12,000 Abdrücke zu liefern im Stande ist. Der Druck geschieht wie bei einer gewöhnlichen Stempelpresse mit kleinen Stereotypplättchen, und eine sinnreiche Vorrichtung besorgt, während der Satz nach vollendetem Druck in die Höhe geht, das Schwärzen für den nächsten Niedergang.

Die Lithographen Schrader und Böttcher in Nürnberg haben eine Steindruckschnellpresse gebaut, welche die Leistung einer ge-wöhnlichen um das Drei- bis Vierfache übertreffen soll. Das Netzen des Steines, Drucken und Durchführen des Bogens bewirkt die von einem Manne in Bewegung gesetzte Presse selbstthätig. Ein zweiter Arbeiter ist erforderlich für das Einschwärzen des Steines.

Für Buchbindereien ist eine neue Gold- und Blinddruck-presse bekannt und schnell beliebt geworden. Sie ist aus der Fabrik von C. u. G. Harkort in Leipzig hervorgegangen und zeichnet sich besonders durch große Kraft und genaue Vertikal-stellung des Preßkörpers aus. Der Druck geschieht von unten aus mit doppelten Kniehebeln und Hebelübersetzung, der Hub beträgt ⅝ Zoll. Der obere Preßkörper trägt die Keilstellung, welche abwärts durch das Schrauben des Keils gestellt wird, beim Ausziehen derselben aber mittelst einer Federvorrichtung von selbst zurückgeht. Die auszuübende Kraft ist so groß, daß die größten vorkom-menden Arbeiten für Buchbinderei- und Ga-lanteriesachen mit einem Male gepreßt werden können, wobei natürlich bedeutend an Zeit erspart und an Genauigkeit gewonnen wird.

Merkwürdig ist eine ganz originelle neue Anwendung der typographischen Linien und Striche, aus denen man allerhand Ta-bellen, Randverzierungen, Schemata und dergleichen mehr zusammenzusetzen pflegt. Man benutzt sie in verschiedenen Formen, Längen und Stärken, als einfache schmale Striche, oder doppelte von gleicher und verschiedener Stärke und in verschiedener Anzahl parallel hinlaufender Linien. Mont-pied hat zuerst die Idee gehabt und sie so-fort mit glänzendem Erfolg in Ausführung gebracht, diese Linien zu biegen und sie dann zu Bildern zusammenzusetzen. Es be-schränkt sich diese Benutzung der Striche nicht nur auf einfache Figuren, sondern Montpied hat mit ihnen auch Copien grö-ßerer Zeichnungen geliefert, welche das Ori-ginal mit größter Treue nachbilden. So hat er Flaxman's Raub der Pandora und die Canova'sche Gruppe Amor und Psyche, nach einer Zeichnung von Forestier, ausge-führt und beide auf das Gelungenste.

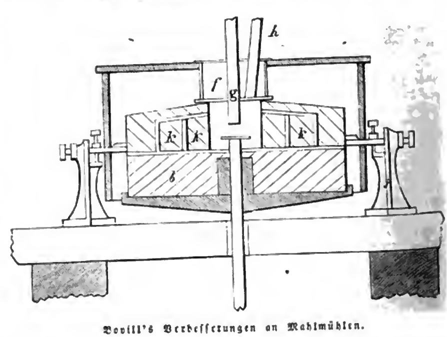
Mühlen.

Unter den Fabrikationszweigen, welche sich damit befassen, Rohprodukte zu zerkleinern, sind die wichtigsten die Mahlmüh-len. So merkwürdig lange Zeit sie auf einem niedrigen Standpunkte der Vervollkommnung geblieben sind, so haben sie sich dennoch in neuerer Zeit den Einflüssen der fortschreitenden Mechanik nicht entziehen können, und es sind ganz neue Sy-steme mit mehr oder minder glücklichem Erfolge aufgestellt wor-den. Wir erinnern an das amerikanische System, dessen Haupt-aufgabe, neben zweckmäßiger Abänderung der Maschinentheile des Haupttriebwerkes, die war, die verschiedenen einzelnen Ma-schinen der Mühlen und ihre Wirkung unter einander in ge-wissermaßen selbstthätige Verbindung zu bringen. Wir erinnern ferner an die Bogardus'schen Universalmühlen, die sogenannten excentrischen Mühlen, die übrigens wol nur in Folge der Excentricität Universalmühlen genannt worden sind, da sie wol zu gewissen Zwecken recht brauchbar sind, aber bei weitem nicht für alle mahlbaren Gegenstände ausreichen, am allerwenigsten zum Getreidemahlen.

Ein Uebelstand bei allen Mühlsteinen, dem man schon auf die mannichfaltigste Weise entgegengearbeitet hat, ist das Warmwerden derselben während der Arbeit. Wir geben hier eine neue Vorrichtung von Bovill, um diesem Uebelstande abzuhelfen, bei der außerdem noch das Eigenthümliche zu bemer-ken ist, daß der Bodenstein b nicht wie bei anderen Mühlen fest steht, sondern hier der obere befestigt ist, während der un-tere herumläuft. Dies soll bezwecken, die Steine genauer paral-lel über einander legen zu können, wie auch das Mehl schneller ausgeworfen werden soll, dadurch daß es auf den bewegten Stein zu liegen kommt. Ein Rohr h bringt in das durch den Deckel f luftdicht verschlossene Auge des Steines, durch wel-chen zu gleicher Zeit die Speisungsröhre g geht, den Luftstrom eines Gebläses ein. Zur freieren Circulation der Luft zwischen den Steinen sind in den oberen festen Stein Luftröhren von 1 Zoll Weite eingearbeitet. Diese Röhren k k münden auf den Furchen der Steinfläche aus, wohin sie die eingelassene kalte Luft führen. Schließlich ist noch ein Abzugsrohr an der die Steine umgebenden Zarge angebracht, durch welches mittelst eines Ventilators die warme, staubhaltige Luft in ein besonde-res Gemach gezogen wird, wodurch die Mühle des größten Theiles dieses feinen Staubes überhoben wird.

Verbesserungen an Maschinen, deren Zweck ist, einen Ge-genstand von dem Orte seiner Entstehung oder zeitweisen Auf-enthaltes auf einen anderen zu übertragen, sind besonders die Pumpen.

Die Simpson'sche Pumpe ist eine sogenannte Differenz-



Bovill's Verbesserungen an Mahlmühlen.

pumpe mit Anwendung eines Saugkolbens und eines Brahmakolbens, die indessen den Vortheil darbietet, sie mit rotirenden Dampfmaschinen betreiben zu können, da sie doppelt wirkend ist.

Eine eigenthümliche und große Verbesserung an Pumpen, Spritzen und anderen Ventilen ging von G. A. Jauck in Leipzig aus, und ist sofort in Sachsen und Preußen patentirt worden. Sie besteht einfach darin, daß das Klappenventil sich in dem Kegel eines eingeschliffenen Hahnes befindet, und sich somit auf die leichteste Weise durch Herausschlagen eines Vorsteckkeiles jeder Zeit herausnehmen, nachsehen und putzen läßt. Es entspringt daraus besonders bei Feuerspritzen der Vortheil, während ihres Gebrauchs sich sofort überzeugen zu können, woran es liegt, wenn die Arbeit nicht in Ordnung vor sich geht, und dann auf das Schnellste abhelfen zu können, während bisher die Ventile gewöhnlich ganz unzugänglich waren. Diese Art Ventile hat bereits den erwarteten Anklang gefunden, da sie der Erfinder schon an mehren großen Feuerspritzen, so wie auch an mehreren kleinen pariser Spritzen angebracht hat und ihre Zweckmäßigkeit durch Proben festgestellt ist. Von demselben Erbauer ist auch ein ganz neu construirter doppeltwirkender Wasserzubringer ausgeführt worden, der nicht nur den Vorzug des Doppeltwirkens vor andern ähnlichen Maschinen hat, sondern auch noch den, daß die Anordnung seiner Theile der Art getroffen ist, daß man jederzeit überall dazukommen kann, indem das ganze Werk frei auf der Plattform des Wagens liegt. Außerdem gestattet die Einrichtung die Wirkung zu $^3/_4$, $^1/_2$ und $^1/_4$ der Gesammtwirkung zu verringern, durch Absperrung betreffender Hähne, was bei vielleicht vorkommenden Schäden in einzelnen Ventilen erlaubt, ohne das schadhafte weiter zu arbeiten. Ein Exemplar dieser Maschine von ausgezeichnet solider Arbeit, welches der Stadt Leipzig gehört, war auf der Industrieausstellung. Dasselbe hat bereits bei mehren ernsthaften Anlässen bewährt, daß es Alles leisten kann, was man von seiner Lieferungsfähigkeit, Kraft und Ausdauer erwarten kann.

Wenn wir hier die Mittheilung aus den Fortschritten der mechanisch-technischen Gewerbe abbrechen, so geschieht dies nicht mit der Behauptung, irgend ein gründliches Bild von der gegenwärtigen Stellung des Gewerbewesens gegeben, oder den großen Gegenstand irgendwie erschöpft zu haben, sondern wir konnten und wollten nur hier und dahin eingreifen und der gewichtigsten Verbesserungen einige herausheben und erörtern.

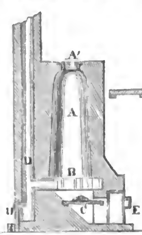
Chemie.

Die Chemie ist nach und nach zur Schöpferin zahlreicher Industriezweige geworden, und wird es täglich mehr. Eine Wissenschaft aber, welche mit jedem neuen Fortschritte, den sie macht, zugleich eingreift in das Leben der Menschen, ihnen hilft für ihre Bequemlichkeit und ihren Vortheil zu sorgen, findet gerade aus diesem Grunde um so mehr Forscher auf ihrem Gebiete.

Seit nicht zu langer Zeit finden wir daher z. B. in den meisten größeren Städten großartige chemische Laboratorien, welche einzig mit der Bereitung von Leuchtgas beschäftigt sind. Längst schon ist kein Zweifel mehr über die großen Vortheile und Annehmlichkeiten, welche diese Art der Beleuchtung gewährt. Gleichwol ist die Einrichtung derselben noch nicht an allen Orten möglich, da der bisher benutzte Rohstoff, der in den meisten Fällen aus fossilen Kohlen oder Harzsubstanzen besteht, nicht leicht zu beschaffen ist. Man hat daher an solchen Orten vielfache Versuche gemacht, um auf andere Weise zu einem gewünschten Ergebniß zu kommen. So hat dieser Umstand in München zu einer neuen Art der Gasbereitung Veranlassung gegeben, indem man die Gewinnung desselben aus den bayerschen Braunkohlen aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten beanstanden mußte und Steinkohlen dort zu kostspielig sind: man machte den Vorschlag, wie an anderen Orten Harz zu benutzen, welches man in großer Menge aus den in der Umgegend sonst wenig zu benutzenden Krummföhren gewinnen könnte. Von Pettenkofer und Ruland wurden die nöthigen Versuche gemacht, das Harz aus dem Holze und aus jenem das Gas zu gewinnen, und sie erhielten ein zwar gutes, aber zu kostspieliges Gas, so daß sie auf etwas Neues denken mußten. So kamen sie auf die Idee, das Gas unmittelbar durch Verkohlung des Föhrenholzes in geschlossenen Retorten zu gewinnen. Lange Zeit blieben diese Versuche, trotz vieler Abänderungen und des bedeutenden Harzgehaltes im angewendeten Holze, ohne günstigen Erfolg. Aus einem Pfund harzhaltigem Holz erhielten sie nur bis 8 Cubikfuß Gas von sehr schwacher Leuchtkraft, wie man eben das Holzgas schon seit längerer Zeit kennt. Endlich indessen gelang es ihren unermüdlichen Versuchen, auf dem einfachsten Wege und nur aus der Holzfaser ein Gas zu erzeugen, welches dem der Steinkohle nicht nachsteht. Die Versuche wurden im Großen gemacht mit 250 Brennern und bestätigten, daß ein Centner lufttrockenes weiches Holz 670 bis 700 Cubikfuß mit Kalk gereinigtes Leuchtgas liefert. Ein Brenner, welcher von diesem Gase stündlich 5 Cubikfuß verbraucht, gibt die Helligkeit von 11 Talgkerzen und der Rückstand liefert 20 Prozent des ursprünglichen Gewichtes an besten Holzkohlen, ohne die Nebenerzeugnisse an Holzessig und Theer.

Die in neuerer Zeit von Violette mehrfach benutzte Anwendung überhitzter Wasserdämpfe ist von diesem auch auf die Destillation des Quecksilbers und des Quecksilberamalgams angewendet worden. Das zu destillirende Quecksilber wird einem Strome Wasserdampf ausgesetzt, welcher, nachdem er aus dem Kessel ausgetreten ist, auf 350 bis 400 Grad erhitzt worden ist. Das Quecksilber erhitzt sich, bis es zur Destillation übergeht, worauf die Dämpfe desselben sich mit den Wasserdämpfen mischen und von ihnen mechanisch mit übergerissen werden, wodurch die Bildung neuer Dämpfe erleichtert wird. Die gemischten Wasser- und Quecksilberdämpfe werden mit einander in einen Kühlapparat geleitet, in dem sich unten das metallische Quecksilber, darüber das verdichtete Wasser absetzt. Die bedeutenden Vortheile dieser Verfahrungsart bestehen in der leichteren Herstellung selbst, bei der das gefährliche Sieden des Quecksilbers selbst wegfällt und sich nur auf das Wasser bezieht, in Ersparung jeder Arbeit, Brennmaterial und Quecksilber, und hauptsächlich darin, daß die Gesundheit der Arbeiter nicht mehr gefährdet ist, da die Quecksilberdämpfe vollständig verdichtet werden.

Die Gewinnung des Phosphors ist von Professor Payen auf erwähnenswerthe Weise verbessert worden. Der Phosphor wird bekanntlich aus Knochen gewonnen, die man unter Zutritt der Luft bis zur vollständigen Verbrennung der organischen Substanz glüht, oder weißbrennt. Diese Operation wird gewöhnlich in einem stehenden Schachtofen vorgenommen, indem man wegen der übelriechenden, entweichenden Gase eine Vorrichtung anbringt, um diese in einen hohen Schornstein abzuleiten. Payen gibt nun einen Ofen an, der jene Gase sämmtlich verbrennen läßt und die ganze Operation wohlfeiler macht. Nachstehende Skizze gibt den Schachtofen im Durchschnitt. A zeigt den Schacht des Ofens, der oben in der Oeffnung A'



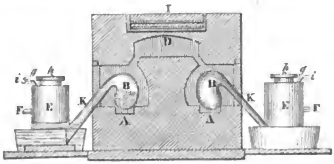
Schachtofen von Prof. Payen zur Gewinnung des Phosphors.

endet, bei B sind ringsherum Oeffnungen, welche mit einer ringförmigen, in den Schornstein D ausmündenden Gallerie in Verbindung stehen, C ist ein Rost, unter dem eine schräge Sohle abläuft, die einen durch die Thür E verschlossenen Raum begrenzt. Bei Gebrauch wird Feuer unter dem Rost angemacht und der Schornstein D bei D' durch einige angebrannte Hobelspähne erwärmt, sodann durch A' der Schacht mit Knochen beschickt, welche alsbald beginnen lebhaft zu brennen, wobei die

gesammten Gase durch die brennende Masse gehen müssen, worauf erst der Rückstand durch die Gallerie in den Schornstein entweicht. Von Zeit zu Zeit wird bei E geöffnet, der Rost zurückgezogen und der Rückstand der gebrannten Knochen herausgenommen, während oben bei A′ fort und fort nachgefüllt wird. Man erhält daher bei stetiger Verbrennung das gewünschte Ergebniß ohne anderes Brennmaterial, als die zu zerstörende organische Substanz in den Knochen.

Der Rückstand, zum größten Theil aus basisch phosphorsaurem Kalke und gebrannten Knochen bestehend, wird gemahlen und in Bleikufen mit Schwefelsäure zersetzt, ausgelaugt, abgedampft, mit Kohlenpulver versetzt und getrocknet.

Die so erhaltene Masse muß der Rothglühhitze ausgesetzt werden, und dies geschieht in Retorten von Steingut oder Schmelztiegelerde, welche zu $^3/_4$ mit der Masse angefüllt und reihenweise in den Ofen, wie ihn beistehende Zeichnung im Durchschnitte zeigt, eingesetzt werden. Die Flamme zieht unter

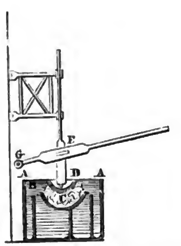


Destillationsofen von Prof. Payen zur Gewinnung des Phosphors.

den Retorten bei A und um dieselben herum nach dem oberen Theile des Ofens D, über den zu weiterer Benutzung der Wärme Abdampfpfannen I angebracht werden. Jede Retorte B ist durch einen Hals K mit der kupfernen Vorlage E verbunden, welche bei h eine große Oeffnung hat. Das kleine Rohr bei g bleibt offen, damit die Gase entweichen können, und das Rohr F, bis an welches die Vorlage mit Wasser gefüllt ist, dient zum Ablassen des überflüssigen Wassers. Das Ueberdestilliren dauert gewöhnlich 60 Stunden.

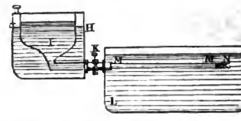
Sollte die Temperatur der Vorlagen zu hoch steigen, so kann man durch Oeffnen eines Hahnes aus den Röhren i i einen Strahl von kaltem Wasser auf dieselben springen lassen, wodurch sofort die Abkühlung erfolgt.

Nach beendigter Destillation preßte man sonst den Phosphor mit der Hand durch lederne Beutel, um ihn zu reinigen. Diese gefährliche Operation bewirkt Payen mittelst der hier angedeuteten Vorrichtung. Man bringt den Phosphor in eine



Reinigungsapparat von Prof. Payen.

rein ausgewaschene Gemsenhaut C und senkt diese in ein Gefäß B mit Wasser, welches bis zu einer Temperatur von 80 Grad R. erwärmt ist, wobei der Phosphor schmilzt. Sobald er vollständig geschmolzen ist, wirkt man mittelst des Hebels G bei E auf eine vertikale Stange, welche an ihrem unteren Ende eine hölzerne Schale D trägt, mit allmälig verstärktem Druck, bis der ganze Phosphor durch die Lederumhüllung ausgepreßt ist und nur Oxyde, Kohlen u. s. w. als Rückstand darin zurückbleiben. Auch für das nun noch übrig bleibende Formen gibt Payen eine eben so zweckmäßige als ungefährliche Art und Weise an. H H in folgender Figur ist ein Gefäß mit warmem



Vorrichtung zum Formen des Phosphors von Prof. Payen.

Wasser, in dem sich ein zweites I befindet, welches den Phosphor aufzunehmen bestimmt ist, aus demselben geht eine Röhre nach unten ab und durch ein Hahnstück K in ein zweites, ebenfalls mit warmem Wasser gefülltes Behältniß L, dessen Fortsetzung in einer leicht abzunehmenden Glasröhre besteht. Man öffnet nun den Hahn K und läßt den flüssigen Phosphor in der Röhre M M bis 1—2 Zoll vom Ende derselben treten, worauf man sie mit dem Stöpsel N verschließt, den Hahn K absperrt und herausnimmt, um sie in kaltes Wasser zu tauchen, worin der Phosphor schnell erstarrt.

Physik.

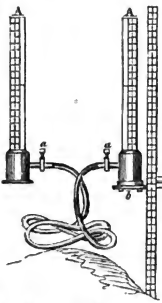
Auch diese Wissenschaft und zwar ganz besonders mit ihren jüngsten Zweigen ist schnell in das Leben und die tägliche Anwendung übergetreten, und während die Alten erst in späteren Jahren mit den Erscheinungen derselben bekannt wurden, wird sie jetzt schon den Kindern mitgetheilt, obgleich man von gewissen Seiten her und mit Recht von allzuzeitigem Unterricht in den Naturwissenschaften nichts wissen mag.

Fortgesetzte Versuche über die Daguerre'sche Erfindung, Bilder auf silberplattirte Platten zu fixiren, haben zu einer neuen Erfindung in dieser Beziehung geführt. Niepce fand nämlich, daß man den Daguerre'schen ganz gleichkommende Lichtbilder ohne Anwendung von Jod und Quecksilber erhalten kann, wenn man eine Silberplatte in ein Bad von Kochsalz, Kupfervitriol, Eisen und Zinkvitriol taucht, hierauf die Platte mit destillirtem Wasser abwäscht und trocknet. Die so vorbereitete Platte wird unter einen Kupferstich, welcher mit seiner rechten Seite auf dieselbe zu liegen kommt, gelegt, und nun setzt man dieselben, mit einer Glasscherbe bedeckt, eine Stunde lang dem Sonnen- oder zwei Stunden lang dem zerstreuten Lichte aus, worauf man das Bild entfernt. Das Bild erscheint, wenn man die Platte in flüssiges Ammoniak taucht. Dieselbe Wirkung bringen Cyankalium und unterschwefelsaures Natron hervor. Zum vollständigen Gelingen des Versuches ist es nöthig, daß man die Platte nur so lange in Ammoniak taucht, als nöthig ist, um das Bild hervortreten zu lassen oder ihr das vom Lichte nicht geänderte Chlorsilber zu nehmen, worauf man sie sorgfältig abwäscht. Der Erfinder wendet dasselbe Verfahren auch mit der Camera obscura an und hat versprochen, in Bälde eine ausführliche Beschreibung aller einzelnen Verfahrungsweisen zu geben.

Als rein physikalische Apparate stehen in Bezug auf ihre Wirkungsweise, wenn man absieht von den verschiedenen im Gebrauche befindlichen Zeichen und Alphabeten, die electromagnetischen Telegraphen da, die eine so schnelle und weite Verbreitung gefunden haben. Es hat sich die einfachste Art der Leitung vollständig zur Geltung gebracht, nämlich die mit einem Drahte, wobei die andere Hälfte der Leitung durch Leitungsfähigkeit des Erdbodens geboten wird. Die meisten Leitungsdrähte bestehen aus Kupfer, und nur geringen Anklang haben die englischen überzinkten Eisendrähte gefunden, die zwar bei weitem fester und weniger Zerstörungen und Entwendungen ausgesetzt sind, als die Kupferdrähte, aber andererseits dem Strome einen bedeutenden Widerstand entgegensetzen, wozu noch kommt, daß sie wegen ihrer größeren äußeren Oberfläche der Luftelectricität ei-

nen größeren Einfluß gewähren. Seit man die Mittel gefunden hat, die Telegraphenleitungen unterirdisch zu legen, fällt jeder Grund hinweg, Eisendrähte anzuwenden. Die vollendetsten Zeigervorrichtungen sind die von Siemens und von Stöhrer, wovon die des Letzteren sich ganz besonders für den Eisenbahndienst eignen, da sie als Inductionsapparate bei weitem weniger Unzulänglichkeiten bieten als die des Ersteren. Hingegen für Staats- und Handelsmittheilungen kann wol kaum eine vollkommnere Vorrichtung geschaffen werden, als die von Morse, welche sechs Mal so schnell arbeitet als die Siemens'sche, und dabei die Mittheilungen gedruckt liefert, unabhängig von dem Telegraphisten, der die Nachricht empfängt.

Als neues sehr brauchbares Instrument erscheint die Wasserwage mit Kautschukrohr. Sie besteht in zwei gläsernen 1 Zoll weiten und 8 Zoll langen Röhren A A in nachstehender Illustration, welche in zwei 2 Zoll hohe Messingcylinder luftdicht



Neue Wasserwage zu Terrainaufnahmen.

eingekittet sind, die der größeren Festigkeit wegen mit starken Böden versehen sind, deren Ränder um Etwas nach außen vorstehen. Ueber dem Boden jedes Cylinders befindet sich ein Hahn a; beide Cylinder sind durch eine Röhre von vulkanisirtem Kautschuk verbunden und stellen im geöffneten Zustande eine Verbindung zwischen den beiden Glasröhren her. Die Stärke der Kautschukröhre beträgt 4 Linien und ihre Länge 20—30 Fuß. Man füllt zum Gebrauch die Röhren sorgfältig mit Wasser an und verschließt die Hähne, wenn das Wasser in beiden Glasröhren ungefähr bis zur halben Höhe steht. Die eine Röhre wird dann an dem Orte aufgestellt, von dem man abwägen will; man öffnet die Hähne und sucht mit der andern durch Auf- und Abwärtsgehen das Niveau.

Es arbeitet sich mit der Wage sehr leicht und sicher, besonders wenn die Räumlichkeiten verstellt sind, wie auf Bauten und in Werkstätten häufig geschieht. Bei Terrainaufnahmen über Felsabhänge ist dieses Instrument besonders gut anzuwenden, wenn man den einen Cylinder mit einer Platte b versieht, welche eine Schleife trägt, die an einem Maßstabe verschiebbar ist, an dem man dann leicht die Neigungsverhältnisse ablesen kann.

Auch die Optik ist bereichert worden durch Bryson's Polarisationsbrille, welche in den Stand setzt, die unter der Oberfläche des Wassers befindlichen Gegenstände zu unterscheiden. Sie besteht in einem Paare Nicol'scher Prismen, welche so gestellt sind, daß sie die Transmission des von der Oberfläche des Wassers reflectirten und horizontal polarisirenden Lichtstrahles nach dem Auge verhüten und so den Glanz zerstören, welcher das Licht verhindert, unter der Oberfläche hervorzudringen. Ist die Wasserfläche glatt und das Instrument so angeordnet, daß es mit derselben einen Winkel von 52 Grad macht, so ist der Erfolg vollkommen. Die Prismen sind in ein gewöhnliches brillenähnliches Gestell gefaßt und man bedient sich ihrer wie eines doppelten Operngucker's.

Dasselbe Grundgesetz ist in Anwendung gebracht bei dem Polariskop für Gemälde, nur mit dem Unterschiede, daß hierbei die vertikal polarisirten Strahlen abgehalten werden, statt der horizontal polarisirten.

Wir erwähnen noch der Sphärometer von Perreaux. Dieses Instrument, welches besonders in der Optik gebraucht wird, um gekrümmte Flächen zu messen, besteht in der Regel aus einer Metallscheibe, an welcher drei Arme befestigt sind, die in spitzzulaufende stählerne Füße enden, welche unter sich ein gleichseitiges Dreieck bilden. Eine Schraube von bekannter Gangweite, die beiläufig gewöhnlich einen halben Millimeter beträgt, geht durch die Mitte der Scheibe und trägt an ihrem oberen Ende eine zweite in 500 Theile getheilte Scheibe, welche mit ihrer Theilung an einen vertikal stehenden, an einem der drei Arme befestigten und in halbe Millimeter getheilten Maßstab streift. Auf diesem Maßstabe kann man nun, da seine Theilung gleich der Schraubengangweite ist, die ganzen Umdrehungen der Schraube ablesen, während die getheilte Scheibe gestattet die Bruchtheile derselben bis auf $\frac{1}{1000}$ Millimeter abzusehen. Bei dem neuen Sphärometer ist die wesentliche Abänderung getroffen, daß die drei Füße angeschraubt sind, wodurch man in den Stand gesetzt ist, sie der Schraube nähern zu können und so dasselbe Instrument für Messung größerer und kleinerer Flächen zu benutzen.

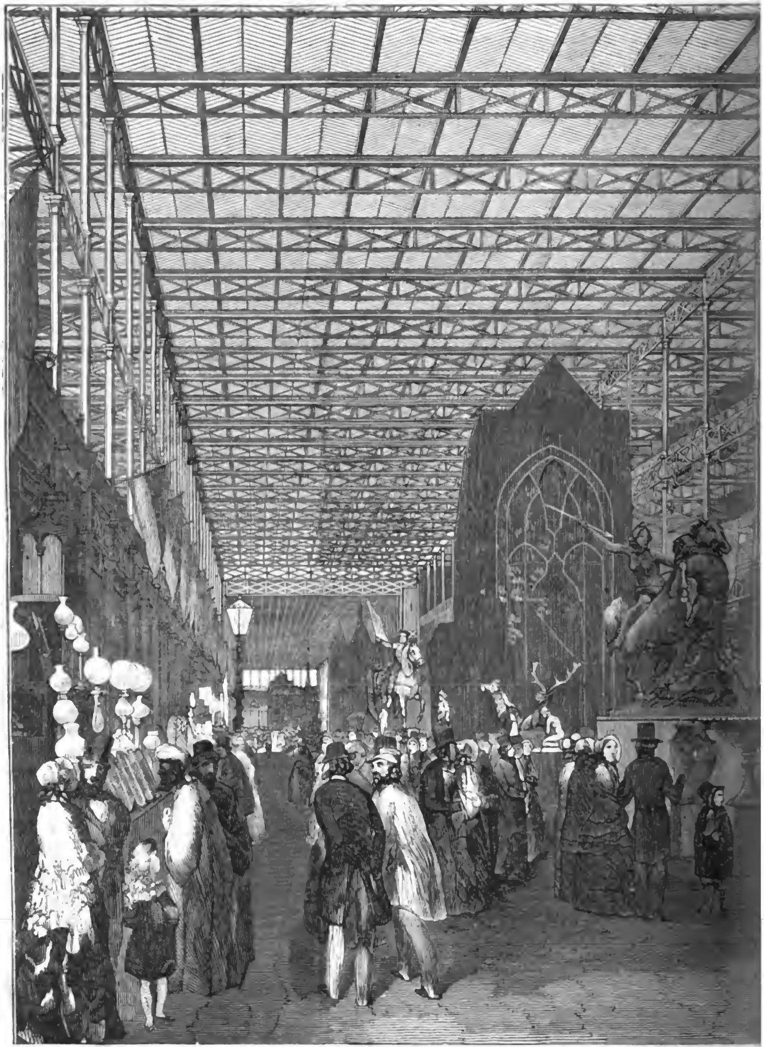
Wir nehmen hiermit für diesmal Abschied von dem freundlichen Leser und können uns nicht versagen, den Wunsch auszusprechen, daß es den wenigen Zeilen, die wir über ein großes ausgedehntes Feld der menschlichen Wirksamkeit, von dem das Schicksal vieler Millionen abhängt, haben schreiben können, gelingen möge, wenn auch nur in wenigen Lesern den Wunsch nach tieferer Einsicht in das Schaffen der Gewerbe und ihrer Grundlagen, der Naturwissenschaften, rege zu machen. Es ist dann Alles erreicht, was die wenigen Bemerkungen bezwecken, die auf Gründlichkeit keinen Anspruch machen können und wollen. Es bietet übrigens die gegenwärtige Zeit einen nie dagewesenen Stoff zu Erörterungen der vielseitigsten Art über Künste und Gewerbe dar in der großen Weltausstellung in London, welche nicht verfehlt hat, die Glieder aller Nationen heranzuziehen, um ihren staunenden Augen den ganzen Umfang der ausgedehnten menschlichen Thätigkeiten zu entrollen. Möge der Tempel des Gewerbfleißes sich zugleich zu einem Tempel des Friedens wölben, der zwar nicht von der Erde kommt, wol aber die Erde zum Vorhof des Himmels einweiht.

---

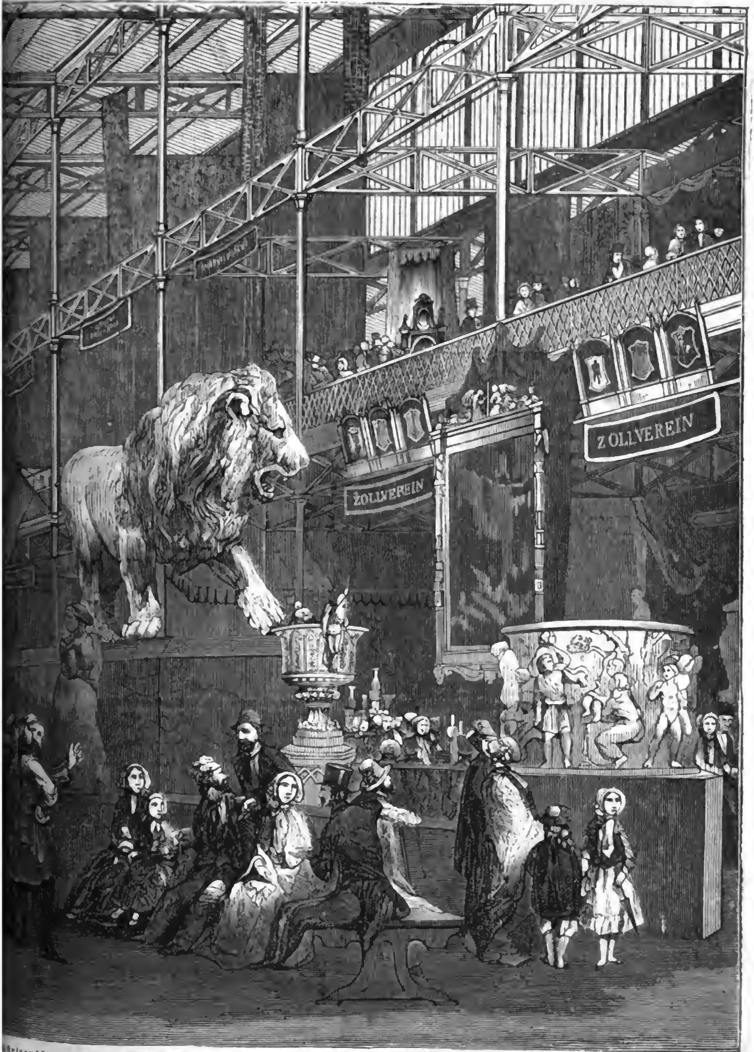
2. Die Industrieausstellung aller Nationen.

Bereits in der zweiten Auflage des Jahrgangs 1851 dieses Kalenders haben wir einen vorläufigen Bericht über die Gewerbeausstellung aller Nationen im Hydepark zu London erstattet. Es sind von uns das Ausstellungsgebäude, die Gegenstände der Ausstellung, die Theilnahme des Auslandes, die Veranstaltungen für den Besuch, die Bedingungen der Aufnahme und die Zusammensetzung des Prüfungsausschusses besprochen worden. Was damals noch der Erfüllung entgegenharrte, ist seitdem in überraschender Weise zur Ausführung gebracht worden. Die Ausstellung hat von der Eröffnung bis zum Schlusse in einem Zeitraume von sechs Monaten ungezählte Schaaren von Besuchern angezogen. Die Kosten der Ausstellung, so hoch sich diese beliefen, waren durch Unterzeichnungen und Eintrittsgelder schon im ersten Monat nach der Eröffnung gedeckt und noch geraume Zeit wird dieselbe, auch nachdem sie geschlossen ist, die allgemeine Aufmerksamkeit rege erhalten, und so würden wir doppelt Unrecht thun, wollten wir nicht unsere Beschreibung ergänzen und berichten, was sich seitdem mit der Ausstellung zugetragen hat.

Um das Gebäude in der gegebenen Zeit zu vollenden, mußten jede Woche nicht weniger als 308 Säulen und Bindebalken zur Stelle geschafft und von den Arbeitern täglich 200 Quadratfuß Glastafeln eingedeckt werden. Zu dem Zwecke der Aufrichtung war eine große Anzahl von Maschinen erforderlich, so eine Rahmenschneidemaschine, eine Traufrinnenmaschine, eine Zapfenmaschine, eine Anstreichmaschine, eine Bohrmaschine, eine Lochmaschine und viele andere von den kleinsten bis zu den denkbar stärksten Krahnen eigenthümlichster Erfindung. Auf



Die Abtheilung des Zollvereins i



…rieausstellung aller Nationen.

dem Werkplatz waren im Durchschnitt 1800 Arbeiter beschäftigt, welche wöchentlich 2500 Pfd. St. an Lohn bezogen, und es waren besondere Einrichtungen getroffen, um nicht nur ihre Thätigkeit auf das Genaueste zu überwachen, sondern auch um 2000 Arbeiter in zwei Stunden auslohnen zu können.

Um sich von der Größe des Gebäudes einen Begriff machen zu können, muß man sich erinnern, daß es aus einem Längenschiff von 72 Fuß Breite, 64 Fuß Höhe und 1848 Fuß Länge besteht, welches durch das ganze Gebäude von Osten nach Westen führt. In gleicher Richtung mit dem Längenschiff laufen acht Seitenschiffe, wovon zwei zu 48 Fuß Breite und zwei zu 24 Fuß Breite bei beziehentlich 44 und 24 Fuß Höhe. Das Querschiff, welches das Gebäude von Süden nach Norden durchschneidet, hat 72 Fuß Breite bei 408 Fuß Tiefe und 64 Fuß Höhe, über welches sich ein halbrundes Dach von 46 Fuß Höhe wölbt, so daß es vom Grunde bis zur höchsten Höhe 110 Fuß mißt. Ueber den beiden Seitenschiffen von 24 Fuß Breite führen vier Gallerien von 24 Fuß Breite und 20 Fuß Höhe von beiden Enden bis zum Querschiff. An den beiden Enden desselben laufen zwei Gallerien in gleicher Breite und Höhe mit den vier Längengallerien. Die Grundfläche hat 772,784 Quadratfuß, die Gallerien, welche zusammen 1 Meile lang sind, 217,200 Fuß. Die aufgestellten Tafeln messen über 8 Meilen in der Länge. Der Cubikinhalt des Gebäudes beläuft sich auf 33 Millionen Cubikfuß. Das Ganze wird getragen von 2242 gußeisernen Tragbalken, welche auf 3300 eisernen Säulen ruhen, wozu noch 1128 Bindebalken und 358 geschmiedete Bänder kommen. Das Dach hat 896,000 Fuß Glas, welches 8000 Centner wiegt, und der Cubikfuß Raum kostet noch nicht einen Penny. Der Anschlag wurde am 26. Juli genehmigt; der Bauplatz wurde am 30. übergeben, am 26. Sept. wurde die erste Säule aufgerichtet und das ganze Gebäude in 145 Tagen vollendet. Die Mauern der St. Paulskirche sind 14 Fuß, die des Kristallpalastes 8 Zoll stark und doch hat der Hauptgang zehn Fuß über die doppelte Breite und die vierfache Länge von St. Paul. Ueber den Eindruck, welchen das ganze Gebäude aus einiger Entfernung und namentlich von den Ufern der Serpentine macht, spricht ein Augenzeuge sich dahin aus, daß es mehr einem Bau der arabischen Nächte, voll von Licht und zauberischer Leichtigkeit, als einem Erzeugniß europäischer Baukunst gleicht. Das Auge, gewöhnt an die schweren Massen von Stein und Kalk, von Ziegel- und Mörtelbau, durchwandert diese weiten durchsichtigen Flügel mit ihren terrassenförmigen Abstufungen und mistraut der Wirklichkeit Dessen, was er sieht, denn das Ganze ähnelt mehr einem herrlichen Traumbild, welches die Hitze des Mittags zerschmelzen, ein Windstoß über den Haufen werfen oder ein londoner Nebel begraben mag. Bei alledem bleibt der Kristallpalast ein Denkmal des Maßes, in welchem sich Leichtigkeit mit Festigkeit verbinden lassen, ein Gebäude, nicht minder bemerkenswerth wegen seiner Größe als wegen der Symmetrie seiner Verhältnisse in rechtwinkligen Linien. Es leidet keinen Vergleich mit der Massenhaftigkeit und dem oft phantastischem Gepräge anderer Gebäude. Die Unterordnung der Theile unter das Ganze ist vollständig, und durchweg herrscht der Ausdruck der Ordnung und Genauigkeit, welche in vollster Uebereinstimmung zu der Entwicklung der Wissenschaft der Statik stehen.

Dieselbe Ordnung aber, wie im Aeußern, herrscht im Innern, und hat man den Fremden in den ihnen übergebenen Räumen bei der Aufstellung ihrer Artikel jede gewünschte Freiheit lassen müssen, so ist dagegen in der englischen Abtheilung die Ordnung nach gewissen Waarenklassen geschehen.

Der Haupteingang, zu dessen beiden Seiten die Geschäftszimmer des königlichen Ausschusses liegen, führt von der Südseite in das Querschiff, wo zuerst eine Reiterstatue der Königin nebst einigen andern Statuen die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich ziehen. Genau da, wo das Quer- und Längenschiff sich schneiden, sprudelt der herrliche Kristallbrunnen von Osler aus Birmingham seine kühlenden Gewässer, hinter demselben steht abermals eine Reiterstatue der Königin und dann führt eine Thür in die Haupterfrischungsräume, die wie das ganze Querschiff von den königlichen Ulmen beschattet sind.

Die ganze Hälfte des Gebäudes, welche dem Eintretenden zur Linken vom Querschiff nach Westen zu liegt, ist England und seinen Colonien, die östliche Hälfte dem Ausland überwiesen. Hier bieten in der ersten Reihe Brasilien, Tunis und China, Persien und Arabien, die Türkei und Griechenland ihre Schätze. Auf diese folgen die Schweiz, Italien, Spanien und Portugal, an welches sich in der nördlichen Abtheilung Frankreich mit seinen afrikanischen Erzeugnissen anschließt. Dasselbe nimmt die ganzen folgenden Querabtheilungen diesseit und jenseit des ersten östlichen Ausgangs in Anspruch, wie es denn nach England überhaupt den größten Raum mit seinen Erzeugnissen gefüllt und sich durch die glänzende und geschmackvolle Ausstattung desselben allgemeine Bewunderung verdient hat.

Drei Abtheilungen in der folgenden Reihe, so wie einen Theil des nördlichsten Längenschiffs hat Belgien, die letzte nördlichste Abtheilung Oesterreich mit seinen Maschinen, Werkzeugen, Wagen und Musterwaaren inne. Demselben gehört auch die nächste Querreihe jenseit des zweiten Ausganges, nur daß Holland diesseit und jenseit desselben in der dritten Abtheilung sich eingenistet hat.

In der folgenden Querreihe hat der Zollverein, jedoch nicht als Ganzes, sondern nach seinen einzelnen Bestandtheilen zerklüftet, sich ausgebreitet und nur einen Theil der dritten Abtheilung diesseit des dritten Ausgangs an Norddeutschland abgetreten, dem gegenüber jenseits des Ausgangs Rußland Porzellane, Bronzen, Malachitarbeiten, Mosaik ausgestellt hat, während es die beiden südlicher gelegenen Abtheilungen mit dem Zollverein theilt.

Die letzte Querreihe unmittelbar am östlichen Eingang ist den Vereinigten Staaten von Nordamerika zugetheilt, welches jedoch den angesprochenen Raum bei weitem nicht ausgefüllt hat, so daß noch ein Theil an Frankreich zur Aufstellung seiner Ackerbaugeräthschaften, Wagen und Billards, und ein anderer an den Zollverein überlassen werden konnte.

Ganz in ähnlicher Weise sind die über dieser Hälfte des Gebäudes gelegenen Gallerien an die Aussteller vertheilt, zu denen man auf zehn Doppeltreppen gelangt.

Streng nach den Anforderungen des Ausschusses ist die englische Abtheilung des Gebäudes, welche die westliche Hälfte einnimmt, geordnet. Wenden wir uns vom Haupteingange links und gehen das erste südliche Schiff hinauf, so begegnen uns zu beiden Seiten ostindische Erzeugnisse und zwar links Naturerzeugnisse, rechts Waffen, Tauwerk, Matten, Ackerbaugeräthe, Felle, Hörner und Geschmeide. Auf Ostindien folgen zunächst auf beiden Seiten des Ganges Australien und Canada und zwar Burra-Burra-Kupfer, Schwämme, Pelzwerk, Sämereien aus Australien, Neuseeland und St. Trinidad, rechts Pelzwerk, Mehl, Hausgeräthschaften, Pianos, Feuerspritzen, Ackerbaugeräthe und Aehnliches mehr. Zunächst begegnen wir dann verschiedenen Bildhauerarbeiten, Ackerbauwerkzeugen und kurzen Waaren und jenseits des ersten westlichen Ausgangs verschiedenen Produkten des Mineralreichs, Ackerbauwerkzeugen aller Art, Mahlmühlen, Oefen, Messerschmiedewaaren, Kaminen, Meubles und Birminghamer Waaren aus Messing, Kupfer und Eisen. Die folgende Abtheilung enthält links eine Fortsetzung der Ausstellung von Ackerbauwerkzeugen und rechts Gewebe aller Art, Popelines, Alpakas, Wollenstoffe, gemischte Stoffe und kurze Waaren. Endlich die beiden letzten Abtheilungen sind ebenfalls zum Theil mit Ackerwerkzeugen, zum Theil mit Mustern von gedruckten Waaren aller Art, Tau- und Strickwerk, Damast und Leinwand aller Art gefüllt.

Treten wir hierauf die Rückwanderung durch den großen Mittelgang an, so ziehen zuerst die Modelle der Docks von Liverpool, eines Leuchtthurms, der Wogenbrecher von Plymouth und Wight, so wie die Barke des Lordmayors von London die Aufmerksamkeit auf sich. Mitten zwischen zwei Treppen, die hier zu den Gallerien führen, steht ein Springbrunnen, auf welchen ein Musterstück von Kupfer, die Modelle der Britannia- und Chesterbrücke, eine Kirche aus Terracotta, das Teleskop von A. Roß, eine hohe Laube von Gußeisen, wieder ein Springbrunnen, das Modell eines Gesellschaftssaales des Opernhauses, ein Ausbau aus canadischem Holze, eine Trophäe aus Seide und verschiedene Gruppen von Bildhauerarbeiten sich folgen.

Im Querschiff angekommen, wenden wir uns abermals links und folgen dem nördlichen Gange nach Westen, wo uns in den beiden ersten Abtheilungen abermals Ostindien entgegentritt. Die nächste Abtheilung links vom Gange ist den schönen Künsten gewidmet, vor deren Erzeugnissen jedoch die hydraulischen Ma-

schinen stehen. Auf diese folgen Papiere und Buchbinderwaaren, dann allerlei Triebwerke, Mühlen und mechanische Verrichtungen, Steine und Erden, die Erzeugnisse des Wagenbaues, vom leichten Fuhrwerk bis zum ausgesuchtesten Staatswagen sich überbietend.

Gegenüber befinden sich die Maschinen für die Baumwollspinnerei, die Maschinen für Callicodruck, so wie für die Spinnerei des Flachses, der Baumwolle, der Seide, Wolle, Gutta-percha, und verschiedene andere Maschinen in Bewegung; auf diese folgen zahllose Werkzeuge, und nach einer Unterbrechung durch verschiedene Erfrischungshallen abermals Maschinen in Bewegung, unter welchen hydraulische Maschinen, Mühlen, Pressen und Maschinen für die Verarbeitung von Glas, Stein, Schiefer und andere Stoffe.

Eine dritte Abtheilung enthält ebenfalls Maschinen zur Verarbeitung der Baumwolle, Wolle, Hanf, Flachs, Seide, Kautschuk, für das Verfertigen und Färben der Papiere, für Buchdruckerei und Buchbinderei sammt den Modellen für Baukunst, Schiffsbaukunst und für das Ingenieurfach. Hinter dieser Abtheilung liegt das Maschinenhaus, worin sich fünf Dampfmaschinen zu 20 Pferdekraft befinden, welche die bewegende Kraft für alle diese Maschinen liefern. Der nördliche Gang ist zu beiden Seiten mit Dampfwagen und Eisenbahnwagen eingefaßt.

Obgleich die Ausstellung am ersten Mai noch an vielen Stellen unvollendet war und einige Länder, wie Rußland und die Türkei, noch ganz fehlten, so wurde sie gleichwol zu diesem als dem bestimmten Tage durch die Königin feierlich eröffnet. Außer den Ausstellern waren die Inhaber der sogenannten Seasonkarten zugelassen und es mochten wol an 30,000 Zuschauer auf die Gallerien kommen, wogegen das Erdgeschoß ausschließlich der Königin und ihrem zahlreichen Gefolge vorbehalten war. Sie verließ mit dem Schlage 11 Uhr in Begleitung von acht Hofwagen den Buckinghampalast und trat von der nach Kensigtonroad gelegenen nördlichen Seite durch die große Erfrischungshalle in das Querschiff ein. Hier war vor dem großen Querschiff durch den Springbrunnen unter einer der im Gebäude selbst stehenden Ulmen, umgeben von schlanken ostindischen Gewächsen, eine Bühne errichtet, auf welcher der mit Purpursammet bedeckte Stuhl der Königin stand. Sie war außer von ihrer Familie von dem Prinzen von Preußen und seiner Gemahlin, von den Prinzen Heinrich der Niederlande und Eduard von Sachsen-Weimar begleitet. Ein Trompetentusch und der alle Musik übertäubende Zuruf der Anwesenden empfing sie. Nachdem sie sich niedergelassen, ertönte von tausend Sängern und von der großen Orgel von Gray und Davison begleitet das God save the Queen. Hierauf sprach der Erzbischof von Canterbury ein Gebet und den Segen, an welchen sich das Hallelujah von Händel anschloß. Als dies geschehen, begab sich Prinz Albert an der Spitze des königlichen Ausschusses zu den Stufen der Bühne und übergab den Bericht über die Entstehung, den Fortgang und die gelungene Ausführung des Plans der Weltausstellung mit einem Glückwunsche an die Königin, welcher von derselben überaus huldreich erwidert wurde.

Unmittelbar darauf begann unter dem Vortritt von Herolden der königliche Zug, an dem der Erbauer Joseph Parton und die Unternehmer Fox und Henderson, der Bauausschuß, die Zahl- und Schatzmeister, der ausführende Ausschuß, die fremden Commissare, der königliche Ausschuß Theil nahmen. Auf diese folgte der königliche Ceremonienmeister, das diplomatische Corps, der Herzog von Wellington und Marquis von Anglesea, die Minister, der Bischof von London und der Erzbischof von Canterbury, und unter dem Vortritt der Kammerherren, der Großmeister des Hosenbandordens, Prinz Albert mit der Kronprinzessin, die Königin mit dem Prinzen von Wales so wie die sämmtlichen anwesenden Prinzen und Prinzessinnen sammt einem zahlreichen Hofstaat. Der Zug bewegte sich durch alle Schiffe, so daß er von allen Zuschauern bequem gesehen werden konnte, und kehrte endlich zu dem Ausgangspunkte zurück, wo die Königin die Ausstellung für eröffnet erklärte.

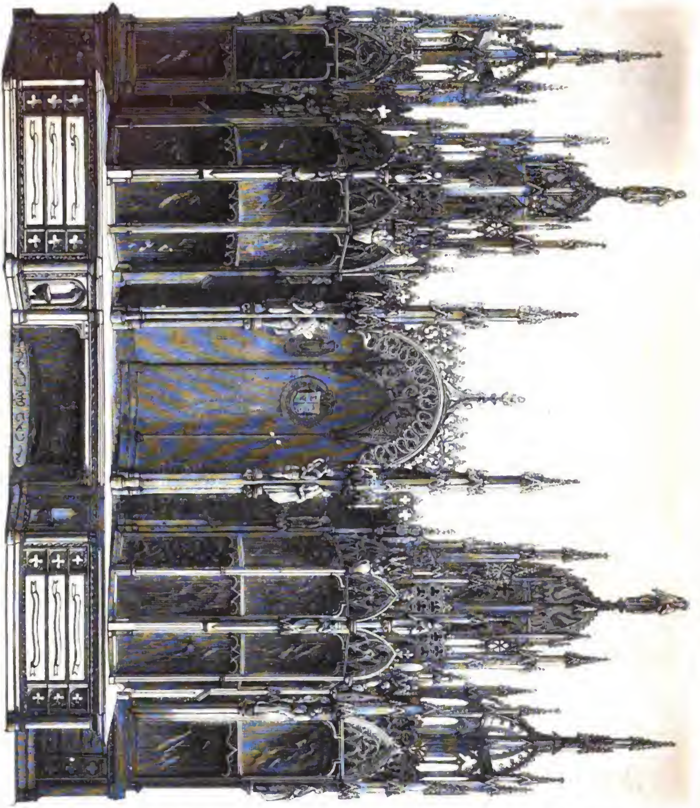
Sie ist seitdem — bis Mitte September — von mehr als 4 Millionen besucht worden. Die Einnahmen beliefen sich auf 200,000 Pf. St. über die Kosten. Seit dem 24. Mai ist der Prüfungsausschuß, der über die Vertheilung der Ehrenpreise zu entscheiden hat und, wie wir voraussetzen, aus Fremden und Einheimischen, den erstern im Verhältniß zu ihrer Betheiligung, zusammengesetzt ist, in Thätigkeit.

Bei der Wanderung durch diejenigen Räume der Ausstellung, welche mit Proben österreichischen und deutschen Kunstfleißes ausgefüllt sind, erblicken wir Tüchtigkeit und Kraft, weil wir hinter den oft nicht glänzenden Titelblättern den Inhalt und den Gehalt der beziehentlichen Industrien in ihrer gewerbswirthlichen und kunsttechnischen Bedeutung einigermaßen aus Anschauung und Erfahrung kennen, die sich nicht sogleich an der Außenseite der Proben zu erkennen geben und welche nur der praktische Handel gründlich, bis zu einem gewissen Grade das Urtheil der Prüfungsausschüsse der großen Ausstellung, sehr oberflächlich aber nur der beschreibende Tourist zu würdigen versteht. Wir glauben, ohne uns hier in Einzelheiten zu verlieren, daß trotz oder in Folge von Regierungsmaßregeln, beide große Länderexemplare in einer bedeutenden Zahl von Fabrikationen und kleinen Gewerbsbetrieben neben einander fortgeschritten sind und sich selbständig ausgebildet haben, so zwar, daß sie, nicht genau in einer und derselben Richtung sich bewegend, vielfältig sich ergänzen und ausgleichen. — Oesterreich nicht minder wie der Zollverein, beide haben große Bevölkerungen mit sehr verschiedenen Bedürfnissen und Geschmacksansprüchen, denen, wie es ganz in der Ordnung ist, ihre beziehentliche industrielle Production zu genügen strebt. — Dadurch gewinnt die Industrie eines jeden der großen Zollgebiete einen besondern Charakter, der sich denn auch in den ausgestellten Waarenproben ziemlich deutlich für Denjenigen ausspricht, der darauf zu achten versteht. Es ist ja auch ganz natürlich, daß die österreichischen Nationalitäten, so verschieden z. B. im deutschen Oesterreich, Böhmen, Mähren, Tyrol, Galizien, Ungarn, Croatien, Dalmatien und Italien, eine ungeheure Mannichfaltigkeit in der Industrie hervorrufen, die ihre Bedürfnisse zu befriedigen hat. Das Gepräge der österreichischen Industrie ist daher ein sehr vielgestaltetes, nicht minder in der innern Beschaffenheit der Stoffe als bezüglich der äußern Formgebung und des sogenannten Musters. — Die Stammesverschiedenheiten der deutschen Länder, welche den deutschen Zollverein bilden, bringt allerdings auch ein wechselndes Gepräge in den industriellen Erzeugnissen hervor, aber es sind nur leichte Abweichungen, welche oft lediglich dem eingeweihten Auge verständlich werden. Im Allgemeinen verliert sich das Besondere im Ausdruck zollvereinsländischer Waaren in dem allgemeinen Typus, wie ihn auch die englische und französische Industrie trägt. Eine aufmerksame Prüfung der ausgestellten Waaren, eine Vergleichung der Qualität mit den Preisen unter Zusammenhaltung mit den Leistungen anderer Länder wird das Lob bald hier, bald dahin fallen lassen; aber wir sind überzeugt, daß wir in vielen Artikeln nicht zu kurz kommen werden.

In den gewerbskünstlerischen Erzeugnissen, abgesehen hier von den Sculpturen, den Schöpfungen der reinen Plastik in Marmor und Gypsabgüssen, zeigen wir, Deutschland mit Oesterreich, wenn auch keinen ursprünglichen Styl — wo wäre dieser auch in unserer Zeit zu finden? ferner keine selbständige Mode — wir müssen übel und wohl bis auf Weiteres Frankreich hier den Vortritt lassen —, dennoch im Allgemeinen einen guten Geschmack, der seine Wurzel in einem angeborenen Schönheits- und Schicklichkeitsgefühl hat, in Folge dessen es uns oft gelingt, selbst neben französischen Leistungen, die zuweilen an Ueberschreitungen leiden, mit Auszeichnung zu treten, während es englischen Industriellen offenbar schwer wird, in gewerbskünstlerischer Hinsicht den Widerstreit zwischen den Anforderungen des Herkömmlichen der Mode und Schönheit zu versöhnen. In den Illustrationen zollvereinsländischer und österreichischer Artikel der Gewerbskunst, welche die Illustrirte Zeitung gebracht, ist der Nachweis von dem eben Gesagten gegeben; doch wollen wir damit nicht gesagt haben, daß wir bereits eine Stufe erreicht haben, wie sie ähnliche Fabrikzweige des Musterfachs, in Frankreich vornehmlich, einnehmen. Es bleibt uns noch viel zu thun übrig und dieser Nothwendigkeit wird man sich wol klar bewußt, wenn man die Fülle der französischen Geschmacks- und Modeartikel mit den zollvereinsländischen vergleicht. — Die Kraft und den Willen erblickt man überall auch aus der mangelhaften Leistung hindurch, aber es ist, als hemme ein Gewicht von oben den freien Aufschwung. Die ursprüngliche Natur und der

schöpferische Geist des Deutschen wird gefesselt durch das Band, welches ihm die Nothwendigkeit auflegt, dem französischen Muster zu folgen, und er müht sich oft mit bewunderungswürdigem Genie ab, innerhalb der Grenzen jener tyrannischen Mode originell zu sein.

Aber der Deutsche besitzt noch ein anderes Genie: nämlich die Verwohlfeilerung mit möglichster Beibehaltung eines ver-



Bibliothekschrank von C. Leistler und Sohn in Wien, Geschenk des Kaisers Franz Joseph für die Königin Victoria.

sprechenden Aeußern — eines Versprechens, welches das Innere leider nur zu oft Lügen straft. — Wie man zuweilen zwischen den Zeilen zu lesen pflegt, so lesen wir auch jene Fähigkeit zwischen den ausgestellten Waaren hindurch — weniger zwischen denen Oesterreichs als denen des Zollvereins. Die Ausübung der Kunst der Verwohlfeilerung wird gefördert von allgemeinen socialen Zuständen in den Ländern Deutschlands. Niemand wird so kühn sein zu behaupten, daß in diesen Ländern, dem weitaus größten Absatzfelde der einheimischen Industrie, — denn der auswärtige Vertrieb ist nur ein kleiner Bruchtheil desselben — der Wohlstand der ärmern und der Mittelclasse hoch steht und im Zunehmen begriffen ist. — Diese größte Kundschaft greift stets nach dem Wohlfeilen; und immer Wohlfeilen! — Zugleich aber ist die Neigung und das Vermögen der Wohlhabenden und Reichen in Deutschland Luxus zu machen nicht groß. Wie aber die Kundschaft, so der Gewerb- und Kunstfleiß.

Das nächste Jahr wird uns Gelegenheit geben, die Preisvertheilung zu besprechen, und wir hoffen dann auch von den Früchten dieser Ausstellung für den Aufschwung unserer Gewerbthätigkeit und, was noch wichtiger ist, für die Befestigung des allgemeinen Friedens berichten zu können.



Haus- und Frauen-Kalender.

Zur Geschichte der Mode.

Die Geschichte der Mode bis zum Jahr 1815.

Von Isabelle von Spanien bis zu Maria von Medicis, und von Messalina von Rom bis zu Katharina der Zweiten haben viele buhlerische Frauen auf Thronen gesessen, aber Josephine von Beauharnais war es vorbehalten, früher Buhlerin zu sein, ehe sie mit ihrem Gemahl den entehrten Thron bestieg. Es ist schon in unserem letzteren Jahrgang der Schamlosigkeit gedacht worden, mit welcher sie vor Andern beflissen war, die Mode der Nacktheit auszubeuten, und derselbe leichtfertige Sinn blieb ihr noch als Kaiserin eigen, wenn ihr auch durch die Mode sebst die Gelegenheit entzogen war, denselben in gleicher Richtung an den Tag zu legen. Ob sie gleich bei ihrer Thronbesteigung das vierzigste Jahr bereits überschritten und keine Ansprüche auf Jugend und Schönheit haben konnte, so sollte doch die Kunst die Jugend ersetzen, und anstatt durch Wohlthaten und Aufopferung das Dunkel ihrer Geburt und den Makel ihres Lebens vergessen zu machen, widmete sie den bei Weitem größern Theil ihrer Zeit den Vergnügungen und den Vorbereitungen dazu. Napoleon, welcher durch den Glanz seines Hofes denselben den Franzosen theuer zu machen hoffte, sah es nicht ungern, wenn sie an Glanz alle anderen Glieder seines Hofes überstrahlte, allein er war zu sehr Krämer, als daß er nun auch den Preis des Glanzes ohne zu rechnen hätte bezahlen mögen, und es gab oft heftige Scenen zwischen den Ehegatten über den Aufwand, zu welchem Josephine sich hinreißen ließ, und Napoleon vergaß sich einst so weit, die Putzhändlerin der Kaiserin, Mademoiselle Despreaux, arretiren und nach Bicêtre schaffen zu lassen, weil er auf keine andere Weise den Verschwendungen der Kaiserin Einhalt zu thun wußte.

In nahem Zusammenhange mit der Sparsamkeit des Kaisers und mit den Gewohnheiten ihres frühern Lebens stand es, daß Josephine noch als Kaiserin den Geschenken sehr zugänglich blieb. Fürsten und Republiken beeiferten sich ihre Gunst zu erkaufen, und ihr Schmuckkästchen war von seltenem Reichthum. Fanden sich doch darin ein paar Ohrringe der Königin Antoinette, deren jeder aus einem einzigen Diamanten von sehr hohem Werthe bestand, welche erst nach dem Tode der Kaiserin von der Herzogin von Angoulème zurückgekauft wurden. Auch ein Perlenhalsband der unglücklichen Königin verdankte sie der Freigebigkeit des Armeelieferanten und wußte ihrem Gemahl glauben zu machen, daß es ein Geschenk der cisalpinischen Republik sei.

Allein auch in mancher andern Beziehung bildeten sich die Verhältnisse unter der Herrschaft des Kaiserreichs den frühern Gewohnheiten des Königthums nach, und der Luxus, welcher schon unter dem Directorium und Consulat die frühere Einfachheit verdrängt hatte, gewann mehr und mehr Boden. Glänzende Feste drängten sich und es konnte nicht fehlen, daß Eins es dem Andern zuvorzuthun sich bemühte, wie ja die Welt nur Das achtet und Dem nachstrebt, was, äußerlich und an sich werthlos, nur durch das geweckte Begehren einen scheinbaren Werth erlangt.

Damals kamen die weißen Zeuge, die in hohem Preise standen, in Aufnahme, weil Napoleon eine Abneigung gegen dunkle Farben hatte. Mousseline und Perkal waren damals eben so gesuchte als kostbare Stoffe. Von einer Reise nach den Bädern von Plombières brachte Josephine die Vorliebe für Stickereien mit und überraschend schnell hielt diese niedere Beschäftigung ihren Einzug in die Zimmer der Frauen, um dort stümperhaft betrieben zu werden und gleichwol den armen Arbeiterinnen den Preis zu verderben.

Auch die Vorliebe für die Shawls entstammt dem Kaiserreich, und obgleich Josephine die ersten, welche ihr Gemahl derselben aus Aegypten mitgebracht hatte, sehr häßlich fand, so wuchs doch ihr Geschmack daran so sehr, daß sie im Jahr 1814 nicht weniger als einhundertfünfzig und unter diesen Prachtstücke im Preise bis zu 20,000 Fr. besaß, die damals zu verhältnißmäßig sehr geringen Preisen verkauft wurden. Ihre Vorliebe ist übrigens erklärlich, denn einem Streite mit Rapp über die Farbe eines Shawls verdankte sie ihr und Napoleon's Leben, dieser, weil er ungeduldig vorausfuhr und vor der Sprengung



Mode von 1806 und 1807.



Mode von 1808 und 1809.

der Höllenmaschine die Straße nach dem Opernhause passirte, sie, weil sie durch den Streit aufgehalten zu spät kam.

Im Uebrigen zeigen die Moden des Kaiserreichs eine große Einförmigkeit, und fast scheint es, als ob die Siege des Kaisers allen vorräthigen Geist erschöpft hatten, so daß für die kleinen Erfindungen des Lebens kein Fünkchen übrig blieb. Die Röcke sind eng; die Leibchen über die Maßen lang und der Hut klein. Gehen wir die Moden vom Jahre 1805 bis zum Schlusse des Kaiserreichs durch, so bleiben diese Grundzüge unverändert und nur in Stoff, Farbe und Außendingen zeigt sich einige Abwechselung.

Auf die kegelförmigen Hüte mit kleinen Krempen, welche im Jahr 1804 mit den Sommerhüten um den Vorrang stritten, folgten im Jahr 1808 die altrömischen Frisuren, unter welchen der Tituskopf mit 200 regelmäßig vertheilten Ringellöckchen in ganz besonderer Gunst stand. Im Jahr 1806 lösten ihn die Frisuren à la Ninon ab, wobei die Haare auf der Stirn glatt und hinten in einer Schleife von Flechten aufgesteckt waren, aus welcher auf der linken Seite eine einfache Blume herabhing; sechs bis acht Locken fielen auf beiden Seiten herab. Unter dem Hute waren die Haare in Wülste gerollt, und wurde ein Turban getragen, so ließ derselbe nur sehr wenig Haare über die Stirn fallen; eine sich auf die Augen herabsenkende Feder oder eine Guirlande vollendeten die Tracht und nur sehr wenig Frauen trugen noch Perrücken von fremden Haaren.

Im Jahr 1807 kehrten die Pariser mit erneuter Vorliebe zu den Tituskföpfen zurück und es gab außer den Arbeiterinnen von Paris nur wenige Frauen, welche den Muth in sich fanden, dem allgemeinen Zuge sich zu widersetzen.

Bis zum Jahr 1812 begegnen wir keiner neuen Veränderung von irgend einiger Auszeichnung, die sich weiter erstreckt hätte, als auf die Ausstaffirungen, die Muster, die Farben, die Zuthaten, den Flitterausputz. Mit der lüsternen und verschwenderischen Josephine schien die Mode selbst vom Throne gestiegen zu sein, und wir finden nicht, daß die ernste Marie Louise auf die Lieblingsneigungen der Pariser bestimmend eingewirkt hätte, denn außer dem Marie-Louisenblau, etwas heller als Lasur, etwas dunkler als Kornblumenblau und am nächsten dem Türkischblau verwandt, begegnen wir auch nicht einer Andeutung, daß dieselbe auf die Mode eingewirkt hätte, die sich doch sogar der ursprünglichsten Hervorbringungen des Königs von Rom bemächtigte, um sich in deren Farben zu kleiden.

Im Sommer 1811 trugen die Pariserinnen Hut und Hauben à la Degen und vereinigten in ihrer Weise die Unglücksfälle dieses neuen Ikarus, wogegen im Winter Sammethüte von wahrhaft furchtbarem Aussehen an die Reihe kamen. Allein ein mehr oder minder hoher Hut, ein mehr oder minder anschließender Rock, einige Veränderungen in der Höhe, der Form, der Zahl und Vertheilung der Falbeln, Falten, Puffen und Guirlanden, das war der enge Kreis, in welchem die Erfindung sich bewegte.

Während des Winters 1812 trugen die Pariserinnen Wildschuren und Regenkappen, und erst das Jahr 1813 bot ein paar neue auffallende Abwechselungen, den Helm à la Clorinde, einen Kopfputz, den Madame Branchu im befreiten Jerusalem zuerst getragen hatte, und einen Hut à la Jocko, der von einigen Frauen wegen des verschmitzten Ansehens getragen wurde, welches er gerade den unbedeutendsten Gesichtern verlieh. Neben denselben wurden jedoch kegelförmige Hüte und während des Sommers aufgekrämpte seidene Hüte, die bis zu zwei Fuß Höhe anstiegen, insbesondere aber noch sehr feine Strohhüte getragen, die von fünf bis sechs Federn überragt waren.

Wie die Ereignisse, welche im Voraus ihre Schatten warfen, geschah es aber, daß auch Paris sich an die Fremden hingab, noch ehe dasselbe von den Fremden erobert wurde; denn wie mit einem Schlage bemächtigte sich der Franzosen die Lust, sich chinesisch zu tragen. Die Locken verschwanden, die Hüte, die Helme, die Wülste gingen ihren Weg, alle Haare wurden glatt nach hinten gekämmt und auf dem Scheitel zusammengeknüpft, doch während diese Umwandlung zuerst bei den Haaren begann, breitete sie sich bald darauf über den ganzen Anzug aus. Kleider, Ueberröcke, Brustschleier, Kapoten, Hauben und selbst Schuhe und Halbstiefeln wurden chinesisch und nur die Füße blieben wie sie waren. Ehe mit den chinesischen Umwandlungen begonnen werden konnte, hatte sich der chinesische Geschmack in die Regen- und Sonnenschirme geflüchtet, von wo sie nach kurzem Verweilen spurlos und so unerwartet verschwanden, wie sie gekommen waren. Zu allem diesem Unsinn hatte eine kleine Oper: der Laboureur chinois, die Veranlassung gegeben und von Neuem bewiesen, wie oft kleine Ursachen große Wirkungen hervorbringen.

Ehe wir jedoch näher auf die Zeit eingehen, wo Paris von den nach seinen Begriffen in jeder Beziehung unter ihm stehenden Barbaren des Nordens und Ostens erobert wurde, gehen



Mode von 1810.

wir einen Schritt zurück, um auch einen Blick auf die Veränderung in den Stoffen und Schnitten der Kleider zu werfen, die für uns eigentlich von größerer Bedeutung sind, als die Mode selbst, das neckische Kind der Laune von Schneidern, von Putzmacherinnen und müßigen Frauen, die keine höhere Aufgabe des Lebens kennen, als sich zu vergnügen, und weil sie nicht anders zu glänzen wissen, durch ihre Verhüllungen die Augen der Menge auf sich zu ziehen bemüht sind, die außerdem keine Veranlassung finden würde, sich mit ihnen zu beschäftigen. In jener Zeit war das geistliche und das weltliche Leben, so weit von jenem überhaupt die Rede sein konnte, da die Klöster noch nicht wieder hergestellt und selbst die äußerlichen Religionsübungen auf das Aeußerste vernachläßigt waren, noch streng geschieden. Noch dachte keine Dame von Stand daran, ihre Lebensaufgabe in der Beförderung wohlthätiger Zwecke zu suchen und von den zahlreichen Vereinen zur Hebung der niedern Klassen und zur Milderung der Noth war in Frankreich noch nicht die Rede. Die Kaiserin Josephine war lediglich den niedern Künsten der Gesellschaft hingegeben und theilte ihr Leben in Festlichkeiten, in Vorbereitungen und Ausruhen. Auf einer Putzrechnung, die für einen Monat 1,200,000 Fr. betrug, waren allein 38 Hüte befindlich, und man bedenke, welche Zeit allein die Auswahl derselben ihr gekostet haben mochte! Marie Louise war aus einem zu verschiedenen Lebenskreise nach Paris versetzt, und als sie von dem höchsten, aber auch blutigsten Thron der damaligen Welt herabstieg, war sie in ihrem neuen Vaterlande noch viel zu wenig heimisch geworden, als daß sie demselben die väterlichen Sitten hätte einimpfen können. Erst mit den Bourbons, die in der Schule der Leiden erzogen worden waren, hielt neben den Klöstern und der Pflege einer heuchlerischen Frömmigkeit auch das echte Mitleid für die Leiden der minder begünstigten Klassen der Menschheit seinen Einzug in Frankreich, und steht dasselbe auch noch weit hinter Deutschland und noch weiter hinter England zurück, so bestehen doch gegenwärtig auch in Frankreich zahlreiche Vereine zur Linderung der Noth, welche die Zeit der Frauen auf eine viel würdigere Weise in Anspruch nehmen, als die müßigen Künste des Putztisches, wobei jedoch nicht verschwiegen werden darf, daß dieselben viel zahlreicher unter den protestantischen als unter den katholischen Frauen sind, da jene nicht wie diese durch Messehören und todte Werke sich von dem Bewußtsein ihrer Verpflichtungen gegen ihre nothleidenden Brüder freikaufen können.



Mode von 1811.



Herrenmode von 1810.

Es ist bereits von uns erinnert worden, daß die schreienden Farben beim Beginn des Jahrhunderts in Aufnahme waren, nach der Thronbesteigung des Kaisers aber seinem Gefallen an hellen Farben und namentlich dem Weiß weichen mußten, und es gab eine Zeit, wo ein weißes Kleid mit weißem Strohhut und einfachem blauen Band als ein gewählter Anzug erschien. Es war damals, wo auch die Träger der Unterkleider von den Männern an die Frauen übergingen, welche dieselben aus ihrer Verborgenheit an das Licht zogen, mit reichen Verzierungen ausstatteten und über dem Leibchen in Form eines X trugen. Und im Widerspruch mit dem bessern Geschmack in der Farbe verwies man die wohlriechenden Blumen, die Heliotropen und Orangen, in die Vorzimmer, um ihre Stelle den Hortensien und Geranien einzuräumen und sich an künstlichen Wohlgerüchen statt der natürlichen zu erholen.



Herrenmode von 1810.

Die Bälle hatten zu jener Zeit einen Vorzug, indem die Tanzenden sich schon durch den Anzug von den Frauen unterschieden, welche auf dieses Vergnügen verzichtet hatten. Jene trugen meist Kleider von Crepe, und ein schwarzes Crepekleid, eine Schnur von Korallen um den Hals und eine Ranunkel in den Haaren war ein sehr beliebter Ballanzug. Die, welche die Bälle nur als Schaustellungen von Pracht und Reichthum benutzten, trugen Kleider von naturfarbigem Sammet oder schweren Seidenstoffen mit Schleppen und reichen Goldstickereien.

Es wurden Halsbänder von ungeheurem Werthe getragen und sie wurden mit den Haarflechten in Verbindung gebracht, um eine Art Netz herzustellen. Perlen steckte man an Hüte und Kleider. Selbst die Kämme wurden mit Edelsteinen besetzt und 1806 wurden viele in Form eines diamantenbesetzten Körbchens getragen. Die Kameen erblickte man nur noch als Gürtelschnallen, dagegen kamen das versteinerte Palmenholz und die Korallen damals noch sehr theuer, und hielten sich eben deshalb in langandauernder Gunst.

Schöner wurden jedoch die Moden nicht und im Winter 1808 glichen die Frauen mehr den Raupen als den Schmetterlingen, mit welchen sie sonst größere Aehnlichkeit zu haben pflegen, indem sie über einen weichen Mantel — Douillette genannt — noch einen Cachemirshawl und über diesen einen dicken Pelzkragen — Palatine — trugen.

Und schon begann auch der Geschmack an grellen Farben wieder aufzutauchen; es wurden Kleider von rothem, feuerrothem und türkisch-gelbem Cachemir getragen; nicht minder wurde der Cachemir zu Kapuzen, Halstüchern und Schuhen verwendet, und im Jahre 1807 erfand man Cachmirblumen, im folgenden Cachemirfedern, womit diese Mode ihren Höhepunkt erreicht hatte und bei Seite gelegt wurde.

Der Geschmack an hellen Farben führte in den folgenden Jahren zu einer bemerkenswerthen Willkür in den Formen, und der Anblick, welchen die Verschiedenheit der Kleider auf den Bällen gewährte, wiederholte sich in den Juwelen. Es gab keine Diamanten-, Rubinen- und Smaragdenschmucke mehr, sondern alle Arten von Edelsteinen wurden in einem Schmuck zusammengestellt getragen, und neben dem Diamant fand der Opal, der Smaragd, der Saphir, der Topas und Rubin seine berechtigte Stelle. Man faßte die Edelsteine sogar zu Blumensträußen und benützte sie zu Kleiderbesätzen, während in der Zusammenstellung der Farben nicht selten Geheimnisse verborgen wurden, zu deren Lösung nur die Eingeweihten die Schlüssel besaßen.

Fast denselben Weg, wie der Geschmack in der Kleidung, nahm der am Hausgeräthe. Auf die unzerstörbaren Tapeten von gepreßtem und vergoldetem Leder, auf die reichen Stickereien, die chinesischen Seidenzeuge waren die Tapeten und spanischen Wände, dann die weißen Meubles mit Goldleisten, dann die pompejanischen Ausschmückungen der Zimmer gefolgt. Dieselbe Veränderung zeigte sich im Hausgeräthe und im Jahre 1812 bedurfte eine Frau von Stande nicht weniger als zwölf Wagen, um zu jeder Tagesstunde und zu jedem Zweck gerüstet zu sein. Da waren zu großen Auffahrten die Remise und die Berline bestimmt, für freundschaftliche Besuche die Diligence, für Spazierfahrten im Winter die Bastadelle, im Sommer die Kalesche mit einem Sonnendach und Vorhängen versehen, für die Jagd die Carriche und zu allerlei kleinen Ausfahrten das



Mode von 1812.

Coupé, der Phaéten, der Betry, das Gig, die Droschke und der Halsbrecher — Cassceeu —.

Eine Frau, die an so viele Dinge zu denken hatte, behielt selbstverständlich nur wenig Zeit, an die Angemessenheit des Anzugs zu denken, und vielleicht ist diesem Umstande die merkwürdige Armuth der Erfindung während der Zeit des Kaiserreichs zuzuschreiben. Allerdings war auch die Auswahl der Stoffe zu einer Zeit, wo das Festland den englischen und überhaupt den fremden Geweben den Zugang verschlossen hatte, bei Weitem weniger reich als jetzt. Sie beschränkten sich hauptsächlich auf Sammet und Seidenzeuge, die allerdings oft nur dem Namen nach unterschieden waren. So gab es 1812 gestreiften, gereiften, getüpfelten, geblümten und gemusterten Sammet, dann Orlin, Levantin, Marcellin, Brillantin, Lustrin, Tullin — ein Stoff, dem Atlas gleich, über welchen Tüll gelegt ist — und vor Allem den Reps, welcher vor den übrigen den Vorrang behauptete.

Der strenge Winter von 1812, welcher den Franzosen so verderblich wurde, hatte auf Paris keinen andern Einfluß, als daß die Pelze und das Schlittschuhlaufen auf dem Canal von Ourcq nach Vilette in die Mode kamen. Die Schlittschuhläufer trugen sogar eine Art von besonderer Uniform und das ganze Interesse der feinen pariser Welt schien in diesem Vergnügen aufzugehen. Und fast in derselben Zeit, der Zeit des beginnenden Unterganges des Kaiserreiches, welches die Welt aus ihren Angeln zu heben versucht hatte, dachte Paris nicht an Krieg und Untergang, sondern an seinen besondern Satan — Diable genannt —, eine Art von doppeltem Kreisel, den es galt in beständiger Umdrehung zu erhalten und welcher einen Wetteifer anregte, daß in den Tuilerien wie in den Salons, in den öffentlichen Gärten wie in der Kinderstube Jedermann nur damit beschäftigt war, den Teufel schnurren zu lassen. Schon rollten die Donner des Gerichtes über Frankreich, und dieses hatte keinen andern Sinn, als eine Spielerei.

Völlig gleichen Schritt mit der Armseligkeit und Geschmacklosigkeit der Frauentrachten während der Kaiserzeit hielten die Männertrachten, von denen wenig mehr zu sagen, als daß der Pantalon in dieser Zeit seinen angebahnten Sieg über die Kniehose vollendete.



Chinesischer Hut.



Die Schlittschuhläufer in Paris im Jahr 1812.

Im Jahr 1806 konnte ein Mann von Geschmack nicht füglich anders erscheinen, als in einem Beinkleid von Damhirschleder, Ueberschlagstiefeln und grauem Frack von kurzer Taille mit hohem Kragen und weißen Knöpfen, auf welchen sich ein Hund befand. Die Fracks wurden aus lauter Bequemlichkeit so verkürzt, daß daraus ein ganz neues Kleidungsstück, der Spenser, entstand, welcher von 1806 bis 1812 Mode blieb und nun über den neuen von den Schneidern aus Verzweiflung erfundenen Sackfrack gezogen wurde.

Mit dem Spenser kämpfte um den Vorrang der Garrick, eine Art Oberrock, der bis über die Wade herabreichte und jedes Jahr um einen Kragen wuchs, wie der Hirsch um ein Ende, bis sie endlich unerträglich wurden, den Kutschern anheimfielen, die auf ihren hohen Sitzen weniger davon belästigt wurden, und endlich in volle Vergessenheit geriethen, nachdem sie in der vornehmen Welt durch die Mäntel und deren zahlreiche Nachkommenschaft verdrängt worden waren.

Was die Stoffe betraf, so begnügten sich die Männer im Jahr 1804, wo die Frauen die Wolle der Alpaka trugen, mit der zottigen Decke derselben, die nur zu überaus hohem Preise zu erlangen war. Im Jahr 1805 wurde die Elle eines haselnußfarbigen Zeuges, welches zu Beinkleidern beliebt war, mit nicht weniger als 25 Thlrn. bezahlt. Im Jahr 1810 protestirte man durch die Mode des Patentcord, welches neben verschiedenen gestreiften und gerippten Stoffen in Tuchkasimir und Wollensammet hauptsächlich getragen wurde, gegen die Festlandsperre, doch blieb, nachdem die Lederbeinkleider aufgehört hatten beliebt zu sein, eine Art Kasimir, der uneigentlich Tricot genannt wurde, der Modestoff für Beinkleider, die lang, aber meist noch enganliegend getragen wurden.

Die Lieblingsfarbe war der blaue Frack mit gelben Knöpfen,



Chinesische Frisur 1813.



Das Teufelsspiel vom Jahr 1812.



Der Hut à la Jockey. — Der Helm à la Clorinde.

doch löste ihn im Jahre 1809 für kurze Zeit der braune, im Jahr 1810 der graue Frack ab.

So wenig als die Frauen ließen es aber die Männer daran fehlen, sich mit Ringen und anderen Schmucksachen, namentlich in der Form von Petschaften, zu behängen, von welchen bis sechs und mehr von allen Steinarten und nicht selten von Juwelen getragen wurden. Der Aquamarin, der Onyx, der Jaspis, der Lapislazuli, der Turmalin, der Sardonyx, der Bergkristal, der ostindische Kiesel und das versteinerte Palmenholz machten sich in dieser Beziehung den Rang streitig, obwol man dieselben auch oft in friedlicher Vereinigung an einem Uhrgehäng erblickte. Auch die Zeichen der Freimaurerei, zuerst in Stahl und dann in Gold, dienten zu diesem Zweck, und hatten erst später einen harten Strauß gegen eine rothe Frucht zu bestehen, die russische Kirsche genannt wurde und in einer spätern Zeit sogar die Alleinherrschaft gewann.

In vollkommene Verwirrung gerieth die Mode durch den Sieg, welchen die Deutschen, Russen und Engländer über die Franzosen davon trugen, als sie in deren Hauptstadt zweimal binnen kurzer Frist als Sieger einzogen. Die fremden Trachten gaben der erschöpften Mode neue Gedanken. Sie bemächtigte sich der wattirten Brüste der deutschen Leutenants, der Sackbeinkleider der Kosacken und der kleinen Hüte der Engländer, und entschied zugleich endgültig den Streit zwischen Kniehose und Pantalon, Schuh und Stiefel und deren Quasten. Allerdings machten sich diese Veränderungen zumeist bei den Männertrachten geltend, und an die Stelle des sehr weiten Fracks, der sehr engen Beinkleider, der sehr langen Schuhe und des sehr kleinen Hutes, welche 1813 in aschgrau, heuschreckenfarbig und grau der erschrockenen Maus getragen worden waren, traten die fremden Trachten, denen nur der alte Hof den Geschmack eines vergangenen Jahrhunderts entgegenzusetzen sich vergeblich bemühte. Die Frauen wußten sich nur die Hahnenfedern anzueignen, denn sie wurden unmittelbar zu einem Kampf auf Tod und Leben gegen die Frankreich überfluthenden englischen Damen aufgefordert, und ob sie gleich deren lange Locken und abenteuerliche Hüte anfangs verlachten, so konnten sie sich doch in der Folge dem Einfluß derselben nicht gänzlich entziehen. Die Eifersucht zwischen Frankreich und England war nicht neu; sie herrschte zu Lande wie zur See, in der Küche wie in der Mode; allein die Festlandssperre hatte zu der alten Eifersucht einige Entfremdung gefügt und als man sich nach so langer Trennung wiedersah, fand man sich gegenseitig lächerlich. Die Mode war in beiden Ländern einseitig fortgeschritten und man hatte keine Gelegenheit mehr gefunden, Schnitte für Worte einzutauschen, die wie toast, rout, club und andere trotz der französischen Akademie Aufnahme gefunden hatten. Fortgeschritten waren demnach die Engländer, König Georg IV. an der Spitze, der sich buchstäblich in seine Beinkleider einnähen ließ, um sie anliegend zu haben, und welcher mit dem berühmten Brummel, dem Erfinder der gesteiften weißen Halsbinden, auf so vertrautem Fuße lebte, daß dieser ihm eines Tages sagen durfte: „Georg, klingle doch einmal," ohne eben mehr als des Königs Gunst zu verlieren, die freilich diesem Menschen Alles war. Gewissermaßen hatte derselbe die Kunst des Bekleidens in ein System gebracht, und einige seiner Grundsätze gelten noch



Eine Französin im Jahr 1815.



Engländerinnen in Frankreich im Jahr 1815.



Die Fremden in Paris 1815.

als Regeln, wie sie denn auf einer richtigen Anschauung beruhen. So konnte es nicht fehlen, daß auch der alte Austausch seinen Fortgang nahm und die Engländer ihre dandies, lions, fashionables den Franzosen für ihre Corsets gaben, und es ist dahin gekommen, daß der Ausdruck fashion vollkommen an die Stelle der Mode getreten ist, obschon ein fashionable sich höchst wesentlich von einem incroyable, einem beau, einem fat, einem petit maitre, bei weitem am meisten aber von einem agréable unterscheidet und viel mehr als eine Verneinung aller Annehmlichkeit als für annehmlich gelten kann.

Strick-, Stick- und Häkelbuch.

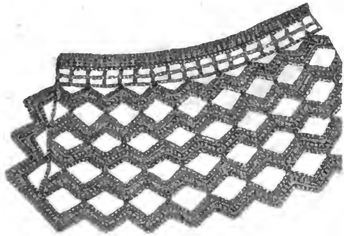
Häkelei.

Ein Plisséktragen. Es ist nicht nothwendig, daß man zu diesen Kragen sehr feinen Zwirn nimmt, Rollenzwirn Nr. 70 ist passend dazu.

1. Tour. Man macht eine so lange Kette Luftmaschen, als man die Größe des Kragens zu haben wünscht. Von oben genannter Stärke Zwirn sind 280 Maschen hinreichend.

2. Tour. Eine Reihe feste Stäbchen.

3. Tour. 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen.



Plisséktragen.

4. und 5. Tour, ebenso wie die vorhergehende, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen. Dieses bildet nun das kleinere untere Käntchen, womit man sich eine Zacke ersparen kann, die doch mühsamer ist.

6. Tour. 9 Maschen in die Luft, 2 Maschen liegen lassen, 1 M. fest, so fort bis zum Ende.

7. Tour. 4 Maschen fest, in die 5. 3 mal gestochen, 4 Maschen fest, unten eine übersprungen, so bis zu Ende.

8. Tour. Von nun an wird nicht mehr, wie vorher, immer von vorn angefangen, sondern der Kragen umgewendet, links und rechts gehäkelt, 4 Maschen fest, in die 5. 3 mal gestochen, 4 Maschen fest, unten 2 Maschen liegen gelassen, die Zacke wird nun so fort nach beliebiger Breite gehäkelt, jedoch nicht unter 5 Touren breit, alle übrige Zacken werden ganz wie die erste gearbeitet, 4 solcher Zacken geben die gehörige Breite eines Kragens, die letzte Reihe der Zacken muß ganz um den Kragen herum geführt werden.

Fischschuppen-Kragen. Rollenzwirn Nr. 120.

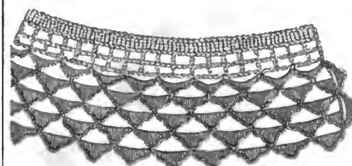
1. Tour. Man macht eine so lange Reihe Kettenmaschen, als man die Größe des Kragens wünscht.

2. Tour. Eine Reihe fester Stäbchen.

3. Tour. 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen.

4. und 5. Tour. Immer 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, und dies gibt wieder das schmale untere Rändchen.

6. Tour. 8 Luftmaschen, 5 liegen lassen, 1 Masche fest, so bis zu Ende.



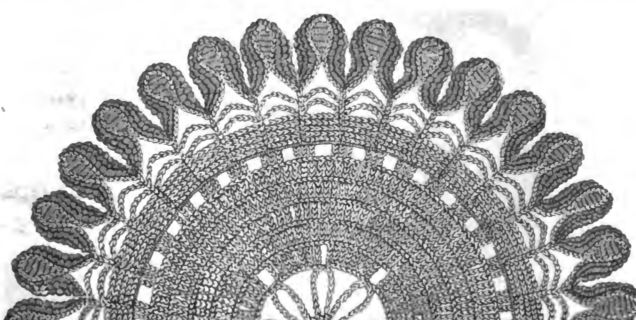
Fischschuppenkragen.

7. Tour. In jeden der vorhergehenden Bogen werden nun 16 Maschen fest gestochen, d. h. 1 M. fest, 4 M. Stäbchen, 1 fest, 4 M. Stäbchen, 1 fest, 4 M. Stäbchen, 1 fest, so daß davon wieder 3 kleine Bogen entstehen, die sehr fest und accurat gehäkelt werden müssen, 6 solcher Bogen breit, gibt die gehörige Größe eines Kragens, doch kömmt dies ganz auf Geschmack an. Die drei ersten Reihen der Bogen werden ganz nach den oben beschriebenen gearbeitet, bei den letztern häkelt man statt 8, 9 Maschen in die Luft, und vergrößert auch die kleinern Bogen, jeden um 1 Masche, damit der Kragen etwas mehr Weite bekommt. Die letzte Reihe der Bogen wird wieder ganz um den Kragen herumgeführt.

Ein Lampenuntersetzer. Diese Untersetzer sehen am hübschesten aus, wenn sie von weißer, und die Zacken und der innere Rand von bunter Zephyrwolle genommen werden.

Man macht zu Anfang 8 Luftmaschen und häkelt diese rund wie ein Rad zusammen.

2. Tour. 15 Luftmaschen und diese gleich in der ersten der vorhergehenden 8 Maschen festgestochen, dies wird in den übrigen 7 Maschen wiederholt, daß es einen kleinen Stern bildet.



Lampenuntersetzer.

3. Tour. 7 Luftmaschen, 1 fest in die mittelste Masche der Zacke gestochen.

4. Tour. In jeden der vorhergehenden Bogen 8 feste Stäbchen.

5. Tour. Einmal herum Stäbchen.

6. Tour. In jede Masche 2 Stäbchen.

7. Tour. 1 Mal herum Stäbchen, man muß jedoch immer darauf sehen, daß es glatt wie ein Teller bleibt.

8. Tour. Rund herum Stäbchen, jedoch in die dritte Masche stets 2 Maschen gestochen.

9. Tour. 2 M. in die Luft, 2 M. liegen lassen, in die 3. M. 2 Stäbchen.

10. Tour. 1 Mal herum Stäbchen.

11. Tour. 2 Luftmaschen, 2 liegen lassen, in die dritte 2 Stäbchen.

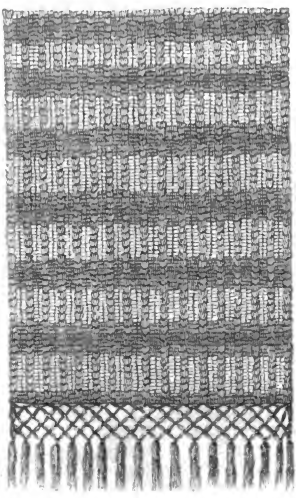
12. Tour. 1 Mal herum Stäbchen.

13. Tour. 2 Luftmaschen, 2 liegen lassen, in die dritte 2 Stäbchen.

14. Tour. 1 Mal herum Stäbchen.

Nun werden noch 3 Mal herum Stäbchen gehäkelt, jedoch in die 5. oder 6. Masche 2 Mal gestochen, damit der Teller recht glatt und rund bleibt, dann sticht man einmal herum in jede Masche 3 Stäbchen, daß es ganz wie eine Krausel fällt. Nun erst kommt die bunte Wolle, häkelt man von dieser 1 Mal herum Stäbchen, und einmal glatt, ohne die Faden aufzuschlagen; ist man damit fertig, häkelt man 9 Maschen in die Luft, läßt 24 M. liegen, 1 M. fest, wodurch sich kleine Glocken bilden, die man ein wenig mit der Hand ordnen muß, damit sie hübsch in Falten fallen. Nun wird im Innern der Rundung noch ein paar Mal glatt herumgehäkelt, 8 Luftmaschen, 1 fest, u. s. f. nach der Größe der Lampe, damit diese nicht zu viel Raum behält.

Eine wollene Echarpe. Diese Echarpe wird von nicht zu dicker Paladine oder starker berliner Wolle, und der bekannten Mooswolle gestrickt; die dazu gehörigen hölzernen Nadeln müssen einen Finger dick sein. Man bedarf dazu 6 Farben Paladinwolle: weiß, kaffeebraun, orangegelb, königsblau, ponceauroth, schwarz, von jeder der bunten Farben ¹ Loth, von der weißen 3½ Loth. Mooswolle ebenfalls 6 Farben: grau, maigrün, ponceauroth, hochgelb, blau, lila, von diesen Farben zusammen 5 Loth, welche Farben man alle zusammen genommen auf einen Knäuel wickelt, damit man sie zu einem starken Faden vereinigt stricken kann.



Wollene Echarpe.

Die Strickerei ist das bekannte Patent, wobei man 29 Maschen dazu aufnimmt.

1. Nadel. 1 Masche gestrickt, Faden aufgeschlagen, 1 M. abgehoben, 1 M. gestrickt, Faden aufgeschlagen, 1 M. abgehoben.

2. Nadel. Den aufgeschlagenen Faden und die abgehobene Masche zusammengestrickt, Faden aufgeschlagen, und die abgestrickte Masche abgehoben, so bis zu Ende.

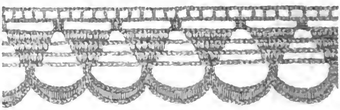
Mit der Mooswolle beginnt der Shawl, man strickt davon 2 Nadeln hin, 2 Nadeln zurück, 2 Nadeln von der braunen hin, 2 Nadeln zurück, 2 Nadeln Mooswolle hin, 2 Nadeln zurück, dann 5 Nadeln weiß hin, 5 Nadeln weiß zurück, so daß jede bunte Farbe von der Mooswolle eingeschlossen, und die Mooswolle wieder durch das Weiß getrennt ist, was eine sehr hübsche türkische Farbenzusammenstellung bildet. Nach dem Weiß folgen wieder 4 Nadeln Mooswolle, 5 N. orangegelb, 4 N. Mooswolle, 10 N. weiß.

4 N. Mooswolle, 4 N. Königsblau, 4 N. Mooswolle, 10 N. weiß, 4 N. Mooswolle, 4 N. ponceauroth, 4 N. Mooswolle, 10 N. weiß, 3 N. Mooswolle, 4 N. schwarz, 4 N. Mooswolle, 10 N. weiß.

4 N. Mooswolle, 10 N. orangegelb, 4 N. Mooswolle. — Das Orangegelb bildet den mittelsten Streifen des Shawls, und man geht in der Farbenstellung eben so zurück, als man heraufgestrickt hat. Beim Anfang einer neuen Farbe wird jedes Mal der Faden durch einen recht festen Kreuzknoten befestigt.

Die unten befindlichen Franzen werden von 4 Farben geknüpft, roth, blau, weiß, und einem Faden der zusammengewickelten Mooswolle, wovon ein jeder eine berliner Elle lang sein muß.

Spitzenmuster. Man häkelt eine so lange Reihe Kettenmaschen, als man die Spitze haben will.



Spitzenmuster.

1. Tour. 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, so bis zu Ende.

2. Tour. 8 Luftmaschen, 6 M. liegen lassen, 2 Stäbchen, 8 Luftmaschen, 6 liegen lassen, 3 Stäbchen.

3. Tour. 8 Stäbchen gehoben, 3 Luftmaschen, 2 M. liegen lassen, 8 Stäbchen, 3 Luftmaschen, 7 M. liegen lassen.

4. Tour. 6 Stäbchen fest, 7 M. in die Luft, 6 Stäbchen fest, 5 M. in die Luft.

5. Tour. 4 Stäbchen fest, 7 M. in die Luft, 4 Stäbchen fest, 7 M. in die Luft.

7. Tour. 2 Stäbchen fest, 9 M. in die Luft, 2 Stäbchen fest, 9 M. in die Luft.

7. Tour. Werden in den vorhergehenden Bogen der 9 Luftmaschen 12 Stäbchen festgehäkelt, und in die vorhergehenden 2 festen Stäbchen 1 Masche festgestochen, ohne den Faden aufzuschlagen, so daß dies letzte Mal herum einen recht festen Bogen bildet.

Ein Spitzenmuster. Man häkelt eine so lange Kette, als die Spitze gebraucht wird.



Spitzenmuster.

1. Tour. 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen, 1 Stäbchen, 2 Luftmaschen.

2. Tour. 4 Luftmaschen, 3 M. liegen lassen, 2 M. fest, 4 Luftmaschen, 3 M. liegen lassen, 2 M. fest.

3. Tour. In die 2 mittelsten Maschen des vorhergehenden Bogens 2 Maschen fest, 4 Luftmaschen, 6 M. fest, 4 Luftmaschen, 2 M. fest, 4 Luftmaschen, 6 M. fest.

9. Tour. Ueber die vorhergehenden 6 Maschen fest werden nun 16 M. fest gehäkelt, 6 Luftmaschen, 10 M. fest, 6 Luftmaschen.

5. Tour. Ueber die vorhergehenden 6 Luftmaschen werden nun 6 M. fest gehäkelt, 5 Luftmaschen, 10 M. fest, 5 Luftmaschen.

6. Tour. Ueber die vorgehenden 10 festen Maschen werden nun 6 M. festgestochen, 5 Luftmaschen, 1 M. fest, 5 Luftmaschen, 6 M. fest, 5 Luftmaschen, 1 Masche fest, 5 Luftmaschen.

7. Tour. Ueber die vorhergehenden 6 Maschen fest werden nun 2 M. fest gehäkelt, 5 Luftmaschen, 1 M. fest, 5 Luftmaschen, 1 M. fest, 5 Luftmaschen, 2 M. fest u. s. f. bis zu Ende.

Ein dreieckiges kleines Filettuch von schwarzer Seide, was man eben so gut um den Kopf, als um den Hals tragen kann.

Es werden dazu 120 Maschen auf einem Filetholz, welches die Stärke einer ganz dicken Wollenstricknadel haben muß, aufgeschlagen. Am Ende jeder Reihe wird eine Masche abgenommen, bis auf drei Maschen, welche übrig bleiben müssen. — Zur Spitze, welche den Rand umgibt, schlägt man die Seide 3 Mal um das Nadelholz und schiebt die Nadel mit der Seide zweimal in eine und dieselbe Masche, was alsdann zwei lange Maschen bildet, welche in eine kleine gestochen sind.

Die nachfolgenden Maschen läßt man liegen, ohne eine Masche in dieselbe zu stechen, und so fort von einem Ende zum andern. Mache hierauf eine Reihe kleiner Maschen, wovon jede in eine große gestochen ist. Zum Schlusse arbeitest du eine Reihe langer Maschen, je zwei und zwei in die kleinen Maschen gestochen, so daß immer eine dieser letztern in der Mitte liegen bleibt, ohne eine Masche in dieselbe zu stechen.

Ein gehäkeltes Kinderhäubchen. Dieses Häubchen wird von der vordern Seite angefangen, und hin und zurück gehäkelt. Man nimmt dazu Rollenzwirn Nr. 80 und schlägt 200 Maschen auf.

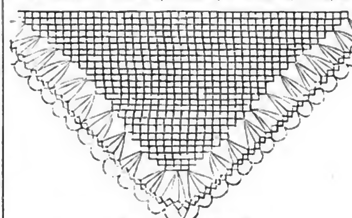
1. Reihe: 4 S Stäbchen, 4 Luftmaschen, 4 Stäbchen, 4 Luftmaschen u. s. f.

2. Reihe: In jede der durch die 4 Luftmaschen entstandenen Oeffnungen 1 Stäbchen, dazwischen immer 7 Luftmaschen.

3. Reihe: Wie die erste, jedoch so, daß die vier Stäbchen in gerader Richtung über denen der ersten Reihe zu stehen kommen.

Die 4. Reihe bis zur 14. werden auf diese Weise abwechselnd gearbeitet. Also die 4. Reihe wie die 1., 5. Reihe wie die 2. u. s. w.

14. Reihe: 1 Stäbchen, 1 Luftm., 1 Stäbchen, 1 Luftm.



Dreieckiges kleines Filettuch.

15. Reihe: 1 Stäbchen (mit 3 Mal den Faden aufgeschlagen), 3 Luftmaschen u. s. f. 16. Reihe: Wie die 14.;

17. Reihe bis zur 30. wiederholt sich das Dessin der 13 ersten Touren.

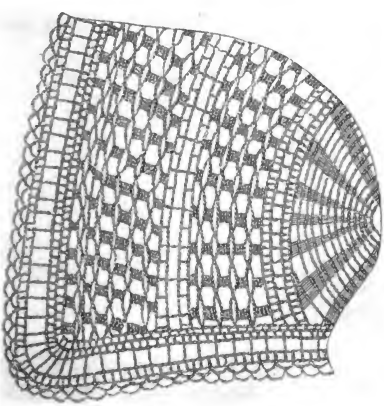
30. Reihe: 1 Stäbchen, 1 Luftm., 1 Stäbchen, 1 Luftm. u. s. f.

31. Reihe: 1 Stäbchen (mit 3 Mal den Faden aufgeschlagen), 3 Luftmaschen — 1 Stäbchen, 3 Luftmaschen.

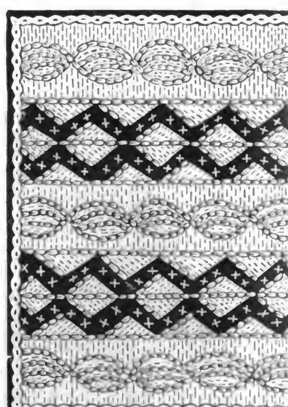
32. Reihe: 1 Stäbchen, 1 Luftm. — 1 Stäbchen, 1 Luftm. Bis hierher muß an jeder Reihe einmal abgenommen werden, und zwar abwechselnd an beiden Seiten.

Am Ende der 32. Reihe werden 24 Luftmaschen gehäkelt, welche in der ersten Masche dieser Reihe befestigt werden, wodurch die Sternrundung entsteht, und von nun an werden die Touren in der Rundung gehäkelt.

1. Reihe: 11 Stäbchen, 11 Luftm., 11 Stäbchen, 11 Luftm.



Gehäkeltes Kinderhäubchen.



Eine Halsschärpe.

2. Reihe: Hier werden über die 11 Stäbchen und 11 Luftm. nur 10 Stäbchen und 10 Luftm. gearbeitet; auf diese Weise wird abgenommen, bis man in der letzten Reihe noch 1 Stäbchen, 1 Luftm. übrig hat, womit das Mützchen geschlossen wird. — Nun werden noch 6 Reihen um das ganze Häubchen gehäkelt:

1. Reihe: 1 Stäbchen, 1 Luftm., 1 Stäbchen, 1 Luftm.

2. Reihe: Ebenso, nur daß die Stäbchen versetzt werden.

3. Reihe: 5 Luftm., 1 langes Stäbchen, 5 Luftm., 1 Stäbchen.

4. Reihe: 1 Stäbchen, 1 Luftmasche, 1 Stäbchen, 1 Luftm.

5. Reihe: Eine Masche glatt, 5 in die Luft, 1 Masche glatt (in die 4. Masche eingestochen), 5 Luftmaschen.

6. Reihe: Wie die 5., nur daß die glatte Masche auf die mittelste der vorhergehenden 5 Luftmaschen angestochen wird. Bei den 6 letzten Reihen müssen an beiden Enden des Häubchens immer einige Maschen aufgenommen werden, damit die Façon sich hübsch forme.

Stickerei.

Eine Halsscharpe, welche in viereckigem Filetstich gearbeitet wird. — Man macht sie gewöhnlich von heller Seide, und näht die Palmen von Gold- oder Silberfäden, oder einfacher nur mit offener Seide. Man fängt mit 1 Masche an.

2. Reihe: 2 Maschen in die erste Masche gestochen; wende die Arbeit um, damit die Seide nicht abgeschnitten werden muß.

3. Reihe: 3 Maschen, aufgenommen wird immer in der letzten Masche, und man fährt also fort, an jeder Reihe eine Masche aufzunehmen, bis man 36 hat.

37. Reihe: 2 Maschen in die letzte der vorhergehenden Reihe gestochen.

38. Reihe: Die letzte Masche von dieser Tour läßt man ungemacht liegen.

39. Reihe: 2 Maschen in die letzte der vorhergehenden Tour.

40. Reihe: Läßt man die letzte Masche ungemacht liegen.

Es wird mit Zunehmen und Abnehmen nun so lange fortgefahren, bis die Scharpe die Länge von anderthalb Ellen hat. Hierauf fährt man fort, indem man, wie oben, bei jeder Reihe am Ende eine Masche abnimmt, bis die ganze Arbeit mit einer Masche geschlossen wird. Nun wird ein etwas schwächeres Holz genommen und sowol unten als auf beiden Seiten der Scharpe 2—3 Touren im gewöhnlichen Filetstich gemacht.

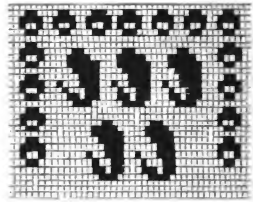
Zu den Franzen schneidet man 16 Faden Seide, jeden $^3/_8$ Elle lang; nimmt sie alle zusammen, sticht sie in die erste Masche, und befestigt sie vermittelst eines Knotens in der Mitte. Verfahre auf gleiche Weise mit jeder Masche, bis beide Seiten der Scharpe vollständig garnirt sind.

Näht man die Palmen mit Gold- oder Silberfäden, so müssen ebenfalls Gold- und Silberfäden in die Franzen vermischt werden, jedenfalls aber müssen die Palmen eher eingesetzt werden, ehe die Franzen befestigt sind. Beim Einnähen der Palmen spannt man den zu stickenden Theil auf starkes Papier, und führt das Dessin im Steppstich aus.

Tapisserie-Muster, welches sich vorzüglich gut zu Pantoffeln eignet.

Strickerei.

Strickmuster, zu Fenstervorsetzern und dergl.
Man schlägt eine Anzahl Maschen auf, die durch die Zahl 15 theilbar ist, und fügt dann noch 2 Maschen zum Rande bei.



Strickmuster.

1. Reihe: 1 Masche abgehoben, — 2 Maschen links, — 1 M. rechts, 1 M. abgehoben, 1 M. aufgelegt, 1 M. abgenommen, 1 M. glatt und vom Zeichen an so weiter. Man schließt die Tour durch eine glatte rechte Masche.

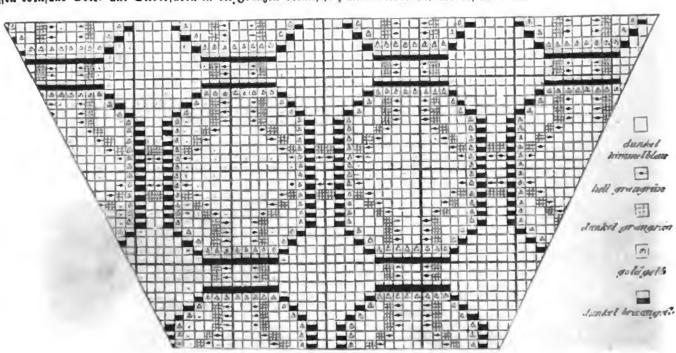
2. Reihe: 1 abgehoben, 7 links, 2 rechts, 4 links, 2 rechts u. s. f.

3. Reihe: 1 abgehoben, 2 links, laß 2 Maschen von der linken Nadel fallen, nimm mit der rechten Nadel die 2 nächstfolgenden Maschen, nimm mit der linken Nadel die 2 vorhin fallen gelassenen Maschen wieder auf, und dann auch die 2 Maschen der rechten Nadel. Stricke diese 4 also gekreuzten Maschen rechts, dann 2 links, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 3 rechts, 1 aufgelegt, 1 abgenommen. 4. Reihe: Wie die 2.

5. Reihe: 1 Masche abgehoben, 2 links, 4 rechts, 2 links, 1 rechts, 1 aufgelegt, 1 abgenommen, 1 aufgelegt, 1 rechts.

6. Reihe: Wie die 2.

7. Reihe: 1 M. abgehoben, 2 links, 4 rechts, 2 links, 2 rechts, 1 aufgelegt, 1 aufgelegt über abgenommen, 1 aufgelegt, 2 rechts u. s. f. 8. Reihe: Wie die 2. Alsdann beginnt man wieder bei der ersten Tour.



Tapisseriemuster.

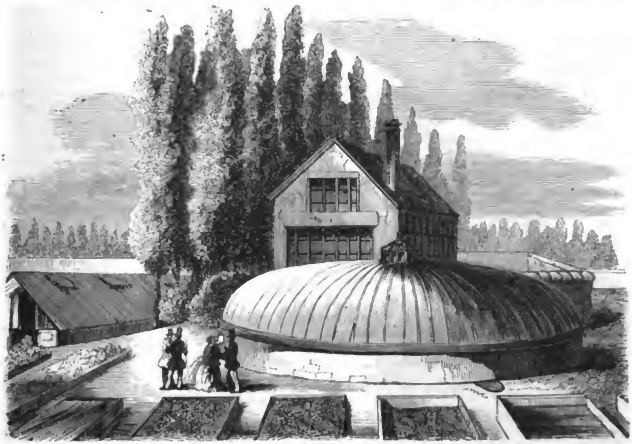


Neues aus der Blumenwelt.

Das vergangene Jahr hat wieder eine Fülle neuer schöner Blumen gebracht, denn zahlreiche Reisende durchforschen fortwährend die noch unbekannten Gegenden der Erde nach neuen Pflanzen, und die Gärtner lassen es sich angelegen sein, Mischlinge und blumistische Sorten zu erzeugen.

Eine große Menge neuer Pflanzen und darunter werthvolle Blumen wurden insbesondere durch den botanischen Reisenden Fortune aus China eingeführt. Centralamerika, die Kordilleren, Venezuela, die Antillen, Kalifornien und Australien wurden von Wagener, Ghiesbrecht, Moritz, Krichauff, Heller u. A. bereist, und manche schon vor mehreren Jahren durch Hartweg, v. Marszewitz, R. Schomburgh, Linden, Schlim, de Jonghe u. A. eingeführte Pflanzen verbreiteten sich erst jetzt in den Gärten oder entwickelten eine noch ungekannte Pracht. Was die Mode anbelangt, so ist ein auffallender Wechsel nicht vorgekommen, wenigstens ist keine seither beliebte Blume ganz zurückgesetzt worden, dagegen wurde manche längst bekannte wieder mit besonderer Liebe behandelt und vervollkommnet.

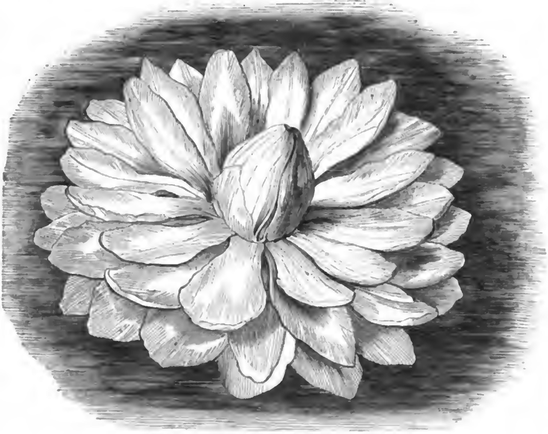
Ganz besondere Lieblinge der Damen sind Gewächse mit hängenden oder kletternden Stengeln, die man an eleganten Gestellen in Hängevasen, Ampeln, Füllhörnern und eleganten Töpfen auf Consolen zieht; ferner die Zwerge der Pflanzenwelt, in sogenannten Liliputtöpfchen von der kleinsten Art. Unter den kletternden Pflanzen nimmt noch immer der Epheu, besonders der großblätterige sogenannte irländische den ersten Rang ein, denn er eignet sich wie sonst keine andere Pflanze zur Bekleidung von Zimmerlauben, Wänden, Spalieren, Blumen- und Arbeitstischen, und wird oft mit Glück als lebende Tapete und als Guirlande an der Zimmerdecke angewendet. Die noch leeren Stellen lassen sich sehr leicht mit gut nachgemachten Ranken von Blech und Draht ausfüllen. Für die hängenden Vasen oder Blumen-Ampeln ist indessen die Auswahl von Pflanzen, welche gut darin gedeihen, immer noch nicht groß, besonders fehlt es an schönblühenden. Die vorzüglichsten für diesen Zweck geeigneten Pflanzen sind folgende: Die buntblätterige Tradescantia, Tradescantia zebrina, mit herrlich gestreiften Blättern; besser in Moos und Sand als in reiner Erde gedeihend; alle Arten der Gattung Sedum, Crassula und Cotyiedon mit hängenden Zweigen; die indische Erdbeere, Fragaria indica, mit scharlachrothen, nicht eßbaren Früchten geschmückt; der Judenbart, Saxifraga sarmentosa, mit schönen bunten Blättern; die gelbblühende Disandra prostrata, die hängende Cordyline vivipara; der Schlangencactus, C. Cereus flagelliformis; Asparagus tenuifolius und verticillatus; die köstlich blaue Torenia asiatica und die reizenden Achimenes-Arten, welche beide jedoch nur im warmen Gewächshause gezogen werden können; die einjährige liebliche Lobelia procumbens; das zierliche Lycopodium tenticulatum, eine moosartige Pflanze der reizendsten Art, die am besten im Moos und sehr sandiger Erde gedeiht; endlich zwei einheimische Pflanzen, nämlich das gemeine Immer- oder Sinngrün, Vinca minor, und das rankende Löwenmäulchen, Antirrhinum cymbalaria, welches in manchen Gegenden an Mauern wächst. In die Töpfe und Gefäße, welche auf Consolen, Gesimsen, Fußgestellen der Bildsäulen und Büsten, Säulenvorsprüngen und an ähnlichen Orten aufgestellt werden, benutzt man ebenfalls die genannten Pflanzen; doch werden auch schilfartige Gewächse und Farrnkräuter, sowie überhaupt niedrige Pflanzen mit schönen Blättern gern gesehen. In Füllhörnern, die in der Regel aus einem Korbgeflecht



Seitenansicht des Treibhauses der Victoria regia im Garten des Herrn Van-Houtte zu Gent.

oder Draht bestehen und zuweilen mit Stickerei verziert werden, pflanzt man am liebsten Schilfgewächse und Farrnkraut, wozu im Sommer auch die einheimischen benutzt werden können. Die Liliputtöpfchen sind besonders jetzt in England sehr gesucht, wohin die Mode vielleicht aus China gekommen ist. Die zierlichsten Blumentöpfe der Art, so wie überhaupt Luxus- und Blumengefäße liefert Berlin, welches sogar England damit versorgt.

Unter den Blumen des freien Landes, die in jedem Garten ohne Hülfe eines Gewächshauses gezogen werden können, sind zwar neue Gattungen nicht vorgekommen, aber die bekannten sind durch die Bemühung der Blumistik außerordentlich vervollkommnet werden, wenn auch die Darstellung neuer Formen nicht immer Vervollkommnung genannt werden kann. Bei den Georginen oder Dahlien waren die Bestrebungen der Züchter seit einiger Zeit auf die Erzeugung gestreifter und mehrfarbiger Sorten, so wie auf die Ausbildung der kugeligen Blumenform gerichtet. Die Erfolge waren auch in hohem Grade befriedigend; doch mußte man abermals auf etwas Neues denken, und so widmete man den unregelmäßig gestreiften und gefleckten Blumen, die wegen ihres schlechten Baues wenig beachtet waren, sehr große Sorgfalt, und zog davon die sogenannten Oeillets, d. h. nelkenartig gezeichneten Blumen, wovon schon viele Sorten vorhanden sind, die an Vollkommenheit wenig zu wünschen übrig lassen. Diese Harlekinsgeorginen, wie wir sie deutsch nennen wollen, sind ein glänzender Schmuck der Gärten, doch dürfen ihrer nie zu viele sein, und sie sollten höchstens an der Zahl den vierten Theil betragen. Die neueste Erscheinung bei den Georginen sind die sogenannten Liliputgeorginen, welche vollkommen zwergartig bleiben. Herr Sickmann in Köstritz bei Gera hat bis jetzt sechs Sorten in den Handel gebracht. Unter den neuen Georginen wurden die meisten in Deutschland, vorzüglich in Köstritz bei Dengen und Sickmann, gezogen und 30 der neuesten Sorten wurden nach deutschen Dichtern, sowie gegen 20 nach Componisten benannt, so daß Jedermann seinen Lieblingsdichter oder Componisten, sowie den ganzen deutschen Parnaß im Garten haben kann.



Blüte der Victoria regia vor dem völligen Aufblühen.

Die Nelken, lange Zeit unverdient zurückgesetzt, sind wieder Lieblinge in den Gärten geworden, seitdem die kleinlichen blumistischen Eigenheiten wenig mehr beachtet werden und die auch im Winter blühenden Monatsnelken bekannt geworden sind. Diese sogenannten Remontantnelken sind in der kurzen Zeit von 3 Jahren durch Saamenzucht so vervollkommnet worden, daß man schon gegen 40 verschiedene Sorten hat, die in Bezug auf Bau, Färbung und Zeichnung jedem Anspruch genügen. Auch die sogenannten schottischen Federnelken, mit großen gefüllten Blumen, sind zu 50 Sorten angewachsen, worunter mehrere immer blühende; mehr als 20 Sorten möchten jedoch schwer von einander zu unterscheiden sein. Außerdem wurden viele Bastarde der verschiedenen Nelkenarten gezogen, wovon die Kaisernelke, ein Bastard von Dianthus chinensis, der werthvollste ist. — Die in den meisten Gärten fast verschwundenen Malven oder Stockrosen, Althaea rosea, machen sich neuerdings wieder breit, seitdem die Fortpflanzung der gefüllten Sorten durch Stecklinge geglückt ist. Malven dürfen in der That in keinem größern Garten fehlen, denn sie zieren durch glänzende Farben und noch mehr durch ihren eigenthümlichen Bau, der gut angebracht höchst malerisch wirkt.

Auch das kleine beliebte Tausendschönchen — Maßliebe, Marienblume, Bellisperennis — ist von den Blumenzüchtern aus seiner Unbedeutendheit gezogen worden. Man kannte sonst und noch vor einigen Jahren nur die drei Sorten mit dunkelrothen, weißen und gescheckten kleinen Blumen; aber durch Saamenzucht und bevorzugte Kultur hat man Blumen von der Größe eines Thalers und sehr verschiedenen Farbenmischungen erhalten, und die Gärtner bieten 50 angebliche Sorten zum Verkauf, deren Unterscheidung aber oft schwer sein möchte, denn der Farbenwechsel findet blos zwischen purpur, rosa und weiß statt. Andererseits blühen die neuen großblumigen Sorten nicht so reichlich als die alten kleinen, und die gemischten Farben machen nicht so viel Eindruck als die reinen. Ueberhaupt sind diese großen Blumen eben kein Gewinn für die Schönheit der Maßliebchen, denn sie gefallen gerade durch ihre Niedlichkeit. Die seit einigen Jahren ungemein vervollkommneten Löwenmäulchen — Antirrhinum majus hybridum — sind noch prachtvoller geworden; doch wurden die so bewunderten gestreiften und gescheckten Sorten nicht mehr ausschließlich bevorzugt, und wirklich machen die schöneren ein- und zweifarbigen mit regelmäßiger Zeichnung im Garten einen bessern Eindruck als die Harlekinsfarben der bunten Sorten, die in einiger Entfernung gesehen unrein erscheinen. Das liebliche Monatsveilchen, welches man vom October bis April immer in Blüthe haben kann, ist ebenfalls vervollkommnet worden, indem man davon eine weißblühende einfache und eine gefüllte blaue und weiße Sorte erzogen hat. Besonders schätzenswerth ist die blaue gefüllte Art, welche Baumveilchen — Viola arborescens — genannt wird. Dieses kann zu einem kleinen Stamm erzogen werden, was im Blumenfenster einen eigenthümlichen Anblick gewährt. Auch von der Reseda zieht man jetzt kleine Bäumchen, und es wurde eine Art unter dem Namen Reseda odorata arborea in den Handel gebracht. Bekanntlich zog mancher Blumenliebhaber schon früher die gewöhnliche Reseda in dieser Form. Die seit einigen Jahren so beliebten perennirenden Flammenblumen — Phlox — haben auch in letzter Zeit wieder einen Zuwachs von neuen Sorten erhalten, die sich durch Größe der Blumenbüschel, der einzelnen Blumen, so wie durch Reinheit und Mischung der Farben vor den ältern Gartenspielarten und noch mehr vor den reinen Arten auszeichnen. Die von Jedermann gern gesehenen Sammetveilchen, Pensées, Stiefmütterchen, Viola altaica hybrida,

haben in der Kultur wieder einen Fortschritt gemacht, indem man jetzt die Kupferfarbe und einen Anflug von Ziegelroth gewonnen hat, woraus bald purpur und vielleicht auch scharlachroth entstehen kann.

Auch der Liebling aller Gärten, die Levkoje, hat wieder Fortschritte gemacht. Hier meinen wir nicht die abermalige Vermehrung der Farben, deren mehr zum Verkauf angeboten werden, als dem Gartenbesitzer lieb sein kann, sondern die Erzeugung einer großblumigen Sorte von Gartenlevkojen, wovon schon mehre Farben vorhanden sind. Diese neue Levkoje ist viel prachtvoller als die gewöhnliche und gibt auch viele gefüllte Blumen. Zu den bereits bekannten 3 Sorten von Monats- oder Kaiserlevkojen, wovon zweijährige Pflanzen den ganzen Sommer fortblühen, sind noch 3 andere Farben gekommen, so daß man schon ganze Beete von großer Farbenverschiedenheit damit bepflanzen kann.

Die allgemein beliebten Astern verbessern sich von Jahr zu Jahr. Nachdem die Pyramidenform erzeugt und veredelt wurde, haben jetzt die sogenannten Zwergastern eine bewundernswerthe Vollkommenheit erreicht; besonders prachtvoll sind die Bouquetastern, welche die Mitte zwischen Pyramiden- und Zwergastern halten. — Die bisher stets in Töpfen gezogene Pantoffelblume — Calceolaria hybrida — wurde neuerdings in freien, mit besonderer Erde angefüllten Beeten gezogen, wo sie viel größer wurden und den ganzen Sommer blühten. Großes Aufsehen machen die neuen gefleckten, wie mit Hieroglyphen gezeichneten Blumen.



Blüte der Victoria regia nach dem völligen Aufblühen.

An Rosen brachte die letzte Zeit ganz Ausgezeichnetes, und es ist erfreulich zu bemerken, daß diese köstlichste der Blumen einmal allgemein wieder Mode geworden ist, denn in den sogenannten Kunstgärten fand man wirklich oft kaum so viele Rosen als in kleinen Hausgärten, wo ihnen die verdiente Ehre und Bewunderung nie entzogen wurde. Das köstlichste Geschenk der französischen Blumenzüchter bilden die den ganzen Sommer blühenden Landrosen — roses perpétuelles, rémontantes, bifères, Remontantrosen — und die ebenfalls im Freien aushaltenden Bourbonrosen — roses de l'Isle de Bourbon, Rosa borbonica. — Die Bourbonrosen müssen gegen strenge Kälte noch besser verwahrt werden, als die vorerwähnten Remontantrosen. Von andern Sorten wurden ebenfalls viele neue bekannt; doch sollen hier nur noch die aus Nordamerika stammenden Prairie-Rosen oder Ayrshire-Rosen erwähnt werden. Sie treiben hohe schlanke Zweige, so daß sie sich ganz vorzüglich zur Bekleidung von Säulen, Lauben, Wänden eignen, haben eine reizende Belaubung und blühen in großen Büscheln vereinigt, nachdem die allgemeine Rosenblüthezeit vorüber ist, was den sonst kleinen Blumen einen besondern Werth verleiht.

Ein noch größerer Reichthum an interessanten und schönen Neuheiten ist unter den Topfgewächsen zu finden. Eine der wichtigsten ist die Einführung der Zwergwinterastern — Zwerg-Chrysanthemum, Pyrethrum sinense, Chrysanthemum dicum — wovon Fortune die Stammart in chinesischen Gärten fand. Lebois in Esquermes und Bonami in Toulouse haben davon bereits 18—20 Sorten gezogen, die auch schon in Deutschland verbreitet sind und dieser schönen Winterblume mehr Eingang in die Zimmer verschaffen werden, wo sie sonst wegen ihrer Höhe nicht gut zu gebrauchen waren. Zwar sind die Blumen der Zwergsorten noch nicht so vollkommen, als die der ältern hohen Chrysanthemum, aber es steht zu erwarten, daß dies in wenig Jahren der Fall sein wird.

Noch angenehmer für die Blumenliebhaber, besonders für die Damenwelt sind die Heliotropien. Sie sind nicht allein größer, reichblühender und schöner von Farbe, als das allbekannte Heliotrop, Heliotropium peruvianum, sondern auch leichter im Zimmer zu überwintern, wo sie bis Weihnachten blühen. Ihre größte Schönheit erreichen sie in einem sonnigen Beete des Gartens in guter leichter Erde. Die größten Blumen hat Hél. Triomphe de Liège, die schönste tiefblaue Farbe, H. Voltairianum und für die Topfkultur am geeignetsten ist H. Souvenir de Liège, welches schon 4" hoch blüht. Man hat 8—10 Sorten von Heliotropium. Auch unter den Geranien — Pelargonium, Storchschnabel — sind wieder so prachtvolle Neuheiten gezogen worden, daß man die ältern ganz aus den Gärten verbannen muß. Die Blumen haben an Größe, Schönheit des Baues, Haltung, Reinheit der Farben und Zeichnung ungemein gewonnen. Die schönsten Sorten stammen aus England; doch wurden auch mehrere vorzügliche in Deutschland gezogen, z. B. Pfauenauge, Klopstock, Hansemann. Einige der prachtvollsten neuen englischen Sorten sind Ajax, Ocelatum, May-Queen, Hebe, Mazeppa, Magog, Othello, Topping brillant. Die neuen Fantasie-Pelargonien — Fancy-Geranium — haben bei uns noch nicht die verdiente Verbreitung gefunden; denn wenn auch die Blumen kleiner, der Bau unvollkommener und die Farbenmischung unreiner als bei den andern Pelargonien ist, so ist doch der Blüthenreichthum und die Farbenpracht viel größer, auch lassen sie sich zu außergewöhnlicher Zeit in Blüthe bringen. Die rundblätterigen sogenannten Scharlach-Pelargonien, Scarlets, verdienen ihren Namen nicht mehr, seitdem wir Sorten davon mit rosenfarbigen, purpurrothen und weißen Blumen haben. Sie sind ganz ausgezeichnet für Blumenbeete, und besonders verdient das zwergartige Pel. Tom Thumb — Général Tom pouce, Däumling — und Tom Thumb's Bride große Verbreitung.

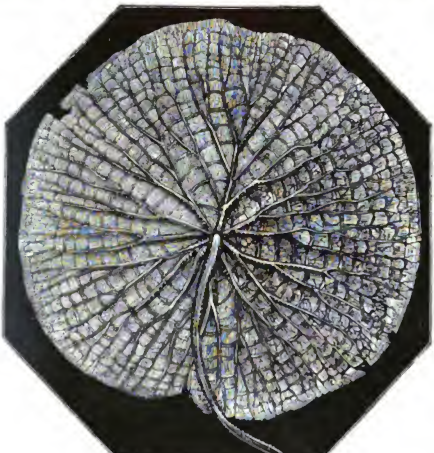
Von den prachtvollen feuerrothblühenden Lobelien sind sehr verschiedene Neuheiten verbreitet worden, doch zeichnen sie sich kaum vor den schon bekannten Sorten der Lobelia fulgens aus.

So prachtvoll auch die vorjährigen Hybriden von Fuchsia sind, so machten sie doch weniger Aufsehen als einige neu eingeführte reine Arten aus Peru, nämlich Fuchsia spectabilis, nigricans und venusta, die sich sehr auszeichnen und Veranlassung zur Erzeugung neuer Spielarten geben werden.

Die Verbenen scheinen in den letzten Jahrgängen ihre höchste Vollkommenheit erreicht zu haben, denn eine größere Farbenpracht, als die neuesten französischen und belgischen Sorten haben, läßt sich in der That nicht denken. Vandalen finden sich

immer mehr, welche einen angenehmen Geruch haben und darum für das Zimmer willkommen sind.

Wenn wir eine große Sammlung von Kamellien in der Blüthezeit besuchen oder die „Nouvelle Iconographie des Camellias“ von Alex. und Ambr. Verschaffelt betrachten, so ergreift uns Staunen, welche Vollkommenheit diese Pflanzengattung erreicht hat. Die neuen Sorten haben nicht allein größere und schönere Blumen als die meisten älteren, sondern sie blühen auch viel leichter und reichlicher. Sie wurden größtentheils von einigen einsichtigen Gärtnern Oberitaliens und Südfrankreichs gezogen, doch auch Deutschland, Belgien, England und Nordamerika brachten deren hervor. Einige der schönsten neuesten Sorten sind: Archiduchessa, Augusta, Colombo, Reine des Roses, alba speciosa, alba Casoretti, nitida, sehr klein, aber vollblühend und zu Bouquets und zur Toilette sehr geeignet, Grand Sultan, Madonna, Annibale, Mantironia vera rein weiß, wie eine Rose gebaut und der köstlichste Haarschmuck, perfecta alba, Abbate Branzini, centifolia etc. Doch werden



Untere Seite eines Blattes der Victoria regia.

diese Camellien darum die besten alten, z. B. alba plena, fimbriata, imbricata, corallina, Chandleri, anemoniflora, ignis, rosa sinensis, Francofurtensis, Teutonia, nicht verdrängen. Die meisten neueren Kamellien sind bunte Sorten. Durch die Einführung einer fast gelben Kamellia aus China, wo sie Fortune in einem Garten entdeckte, werden wahrscheinlich in Kürze wieder neue Verschiedenheiten entstehen, so daß feuerrothe und orangefarbene Kamellien nicht unwahrscheinlich sind. Die frühe Blütezeit, welche diese Blumen ganz besonders werthvoll macht, kann nur durch Verfrühung des Frühjahrstriebes hervorgebracht werden. Deshalb müssen die Kamellien bald nach der Blüte warm gestellt und wenn es nothwendig, umgepflanzt werden. Dagegen dürfen Pflanzen mit Knospen nicht warm gestellt werden, weil dies den Abfall der Blüten zur Folge hat, und eine Wärme von 4—6 Grad R. genügt hinlänglich zum Aufblühen der Knospen.

Von den neuen indischen Azaleen mit immergrünen Blättern, Azalea indica, zeichnen sich nachstehende Sorten durch Blütenreichthum und Farbenpracht aus: Superba speciosa, multiflora, alba striata, grandiflora, Clara, Gabriele, Prince Albert, princeps, optima, lactea floribunda, lateritia elegans, Minerva, odorata, refulgens, Friedrich August, elata flore pleno, fast scharlachroth gefüllt und einer Granatblüthe ähnlich, Seideliana. Es gibt noch neuere, aber ihre Güte ist in den deutschen Gärten bis jetzt noch nicht erprobt worden.

Von den indischen Alpenrosen, Rhododendron arboreum, erregen neuerdings die gelbblühenden Gartenspielarten, welche aus Saamen der rein gelben Art vom Himalaya und der gelben sibirischen Alpenrose, Rh. chrysantum, erzogen worden sind, große Bewunderung. Doch sind die meisten nicht reingelb, sondern sie haben einen Anflug von Rosa oder röthliche Punkte und Streifen.

Von wunderbarer Schönheit sind die in den letzten Jahren aus Japan eingeführten Lilien, namentlich Lilium lancifolium. Die herrlichste davon ist L. lancifolium punctatum, die wirklich wie Schnee und Blutstropfen aussieht und den köstlichen Geruch der weißen Lilie hat. Eine noch neuere sehr geschmakvolle Art ist Lilium Brownii.

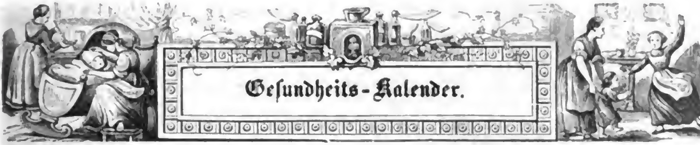
Die immer noch sehr seltenen Baumfarrn, Farrnkräuter mit baumartigen Stämmen, die kleinen Palmen ähnlich sehen und von allen Reisenden als die malerischesten aller Pflanzen beschrieben werden, fanden im verflossenen Jahre vielfach Eingang in den deutschen Gärten, da zahlreiche Originalstämme aus Venezuela nach Hamburg und Berlin gekommen sind.

Die Früchte der Zwergbanane, niedriger Pisang, Musa Cavendishii, wurden in vielen Gewächshäusern reif und in manchen Gärten zum Verkauf gezogen, z. B. in der Treibgärtnerei auf dem Planitzer Erdbrande bei Zwickau in Sachsen.

Im flottbecker Park bei Hamburg, Eigenthum des Herrn Senator Jenisch, blühte im Orchideenhause an einer mit Baumrinde und Moos bekleideten Wand die ächte Vanille und setzte mittels künstlicher Befruchtung über 100 Schoten an, die reif wurden und den ostindischen an Güte nichts nachgeben sollen. Im botanischen Garten zu Kew bei London reiften zum ersten Mal in Europa die köstlichen Früchte der Mangifera indica.]

Die so berühmt gewordene Victoria regia, die größte bekannte Wasserpflanze, von Robert Schomburgk schon 1840 in Guiana entdeckt, aber erst vor 5 Jahren nach Europa gekommen, bisher nur in Chatsworth, dem berühmten Garten des Herzogs von Devonshire, gezogen, hat nun auch in der Gärtnerei des Herzogs von Northumberland zu Sion-House und im Herbst 1850 bei Herrn Van Houtte in Gent geblüht. Zwar erreichten die Blätter und Blüthen der erst ein Jahr alten Pflanze in Gent nicht die Größe wie die der Mutterpflanze in Chatsworth, doch hatten die Blumen bereits einen Fuß und die Blätter 4 Fuß im Durchmesser. Die Victoria regia verlangt ein besonders dazu eingerichtetes Wasserpflanzenhaus und ein Wasserbecken von mindestens 15 Fuß Weite. Das Bassin in Chatsworth hat 33 F. im Durchmesser, und die Mutterpflanze hatte im April 1850 schon 140 Blätter von 4—5 F. Durchmesser. Auch in Gent hat diese Königin der Wasserpflanzen ein besonderes kuppelartiges Gewächshaus mit einem Bassin von 26 F. Durchmesser. Das Wasser erneuert sich beständig, wird durch eine mechanische Vorrichtung in einer fortwährend leisen Bewegung erhalten, und hat eine Wärme von 18—35 Grad R., welche durch eine Dampfmaschine erzeugt wird.

Zum Schlusse erwähnen wir noch einer seltsamen Blumenmode; es ist die „Muscomanie“ oder eifrige Kultur der in Wald und Gebirgen wildwachsenden einheimischen Moose. Aus einem Berichte im „Gardener's magazine, Journal of Botany“ von Lawson geht hervor, daß in Britannien bereits an verschiedenen Orten Moose und Flechten in Töpfen gezogen werden, und im „British Agriculture- and Horticulture-Journal“ gibt Mr. Beith die Kultur genau an. Wir loben uns die Moose an Felsen und im Walde, und wollen den Briten gern ihre „Mascomanie“ lassen.



Gesundheits-Kalender.

Wasch- und Badeanstalten.

Vor wenigen Monaten erst hat die Nationalversammlung in Frankreich die Summe einer halben Million zur Beihülfe für solche Städte bewilligt, die sich entschließen, öffentliche Wasch- und Badehäuser anzulegen. Ist dies auch nur ein Tropfen in das Meer der Wünsche, die von der arbeitenden Klasse gehegt werden, so ist es doch ein Anfang und verdient wol auch in Deutschland beachtet zu werden, wo die Kammern zur Zeit nur erhöhte Steuern, aber auch noch nicht eine Erleichterung der Klassen zu bewilligen gewußt haben, die von dem Drange und dem Schwindel der Zeit am tiefsten ergriffen sind. Was in Frankreich erst angestrebt wird, besteht in England und namentlich in London schon seit Jahren mit immer günstigerem Erfolge, und schon die Thatsache, daß dort die öffentlichen Wasch- und Badeanstalten sich reich verzinsen, obschon ihre Benutzung zu fabelhaft billigen Preisen gestattet ist, verdient ein genaueres Eingehen auf die Anlage und Einrichtung.

Die Wasch- und Badeanstalten für die arbeitenden Klassen in London, welche sich mit reißender Schnelligkeit über das ganze Land verbreiten, danken ihre Entstehung einer öffentlichen Versammlung, die im Jahre 1844 im Mansionhouse, der Wohnung des Lordmayor von London, gehalten wurde. Es wurde eine reiche Unterzeichnung bewirkt, um ein Wasch- und Badehaus zum Muster für andere zu errichten, sobald sich herausgestellt haben würde, daß die zu den niedrigsten Ansätzen berechneten Preise ausreichen würden, nicht nur um die Ausgaben zu decken, sondern auch das angelegte Kapital allmälig zurückzuerstatten. Der ernannte Ausschuß baute hierauf bis zum Jahre 1847 einen Theil des Musterbades in Goulston Square und eröffnete vorerst 40 Bäder zum allgemeinen Gebrauch. Der Zudrang der arbeitenden Klassen zu diesen Bädern legte ein unzweifelhaftes Zeugniß ab für die Gesundheit der Grundsätze, nach welchen der Ausschuß zu Werke gegangen war, und erregte so große Aufmerksamkeit, daß auf Antrag des Barons Dukinfield die Regierung im Parlament ein Gesetz einbrachte, wodurch Land- und Stadtgemeinden ermächtigt wurden, Geld auf ihre Einkünfte aufzunehmen, um in allen Theilen des Landes Wasch- und Badeanstalten zu errichten.

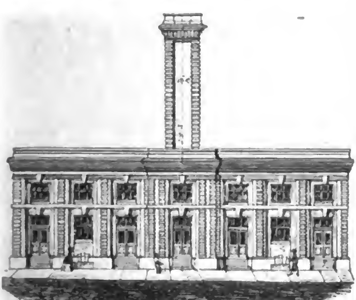


Fig. 1. Wasch- und Badehaus des Kirchspiels von Westminster in London.

Von den Bestimmungen dieses Gesetzes haben bereits sieben Kirchspiele Londons Gebrauch gemacht. St. Martin in den



Fig. 2. Waschen und Aufhängen der Wäsche.

Fields, erbaut von Baly und unter die Aufsicht des Barons Dukinfield gestellt; St. Marylebone, St. John und Margaret in Westminster; St. James in Westminster, Poplar; Greenwich, St. George und St. Giles, Bloomsbury und ver-

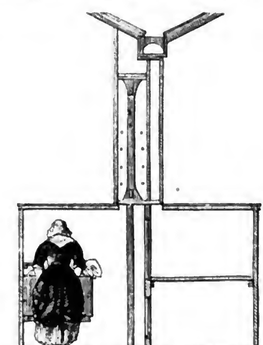


Fig. 3. Trockenzimmer über der Waschküche.

schiedene Landgemeinden. Im Allgemeinen schließt sich die Einrichtung derselben an das Musterhaus an.

Die Zahl der Bäder und der Wäschen, die seitdem genommen worden sind, lassen keinen Zweifel über das dringende Bedürfniß, welches die arbeitenden Klassen empfanden. Im Musterhause in St. Martin und St. George sind in wenig mehr als drei Jahren 1,300,000 Bäder und davon 550,000 allein im Jahre 1850 genommen worden. Die Waschanstalt

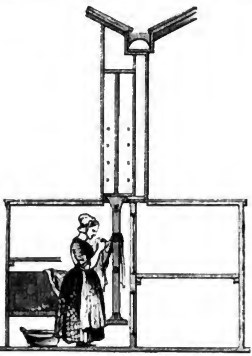


Fig. 4. Trockenzimmer über der Waschküche.

des Musterhauses, dessen Vollendung aus Mangel an Fonds verzögert wurde, trat erst nach dem Ausbau der Anstalt in St. Martin und in St. Pancras, die durch Unterzeichnung von Privatleuten erbaut werden, und selbst auch da nur theilweise in Wirksamkeit.

Der Zudrang armer Frauen zu den Waschanstalten entspricht vollkommen dem Andrang der Männer zu den Bädern, denn in der kurzen Zeit, seit welcher die drei Waschanstalten eröffnet worden sind, ist die Wäsche von 1,500,000 Personen gewaschen, getrocknet und geplattet worden.



Fig. 5. Abtheilung des Plattzimmers.

Bei alledem darf nicht verschwiegen werden, daß gerade in den ärmsten und schmutzigsten Stadttheilen von den Waschhäusern der geringste Gebrauch gemacht worden ist, was deutlich zeigt, wie schwer es ist, Diejenigen, welche niemals die Annehmlichkeit der Reinlichkeit gekannt haben, an eine neue Einrichtung zu gewöhnen, auch wenn dieselbe lediglich zu ihrem Vortheil eingerichtet und der Preis so niedrig gestellt ist, daß ihn selbst der Aermste erschwingen kann.

So wurde im Jahr 1849 in Whitechapel kein Gebrauch davon gemacht und obgleich die Pfannen mit heißem und kaltem Wasser den Armen während der ganzen Zeit, wo die Cholera herrschte, völlig unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden, so machten doch nur Wenige von diesem Erbieten Gebrauch, und in der Zeit vom 1. Juli bis 30. Dec. stieg die Zahl der Benutzungen nur bis auf 5695 an.

Im Jahre 1850 wurde der Preis auf einen Neugroschen für die erste Stunde und auf einen halben Neugroschen für jede folgende Stunde ohne Beschränkung im Gebrauche des heißen und kalten Wassers, der trefflich eingerichteten Trockenzimmer und Platteisen und Plattbretter festgesetzt. Dennoch machten in den ersten 6 Monaten nur 4350 Frauen, in dem zweiten jedoch schon 10,352 Gebrauch davon und diese Vermeh-

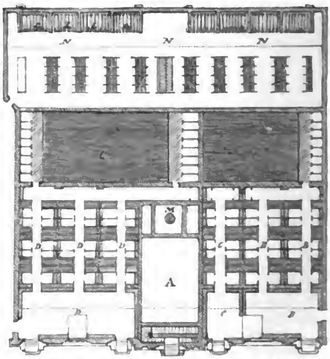


Fig. 6. Grundriß des Bade- und Waschhauses von Westminster.

rung schreitet seitdem von Woche zu Woche fort. Sie ist so andauernd und die Wäscherinnen bezeigen sich so dankbar, daß der Ausschuß die feste Hoffnung hegt, daß er sich bald in den Stand gesetzt sehen werde, auch die zweite Hälfte des Waschhauses auszubauen, was bisher in Mangel des nöthigen Kapitals im Betrage von 7500 Pfd. St. noch nicht geschehen ist. Die Fußboden der Wasch- und Badezimmer so wie die Unterschiede zwischen den Bädern und Waschkesseln sind von Schiefer. Die Badewannen sind von Zink. Jeder Badebehälter bietet 36 englische Fuß Oberfläche und ist mit einem Spiegel, einem Sitze, Pflöcken zum Aufhängen der Kleider und andern kleinen Bequemlichkeiten versehen. Für jedes Bad sind 50 bis 60 Gallonen, etwa 200—240 Maaß frisches und reines Wasser bestimmt. Der Preis eines Bades erster Klasse beträgt 6 Pfennige, wofür noch zwei Handtücher gegeben werden. Wir bedauern, diesen Anstalten keine ausführlichere Beschreibung widmen zu können, da sie Wohlthätigkeitsanstalten im eigentlichsten Sinne sind, indem sie mit Hülfe der überschießenden Mittel des Reichthums den ärmern Klassen die Mittel zur Erhaltung ihrer Gesundheit und zum Wohlbefinden bieten. Allein ob ihnen gleich eine Wohlthat erzeigt wird, haben die Armen doch die Genugthuung, daß sie für den Gebrauch dieser Unterstützung einen Preis bezahlen, welcher dem Reichen seine Ausla-

gen ersetzt und den Menschenfreund ermuthigt, neue Wege aufzusuchen, auf welchen den Armen Wohltaten erzeigt werden können, ohne daß ihre Unabhängigkeit verletzt wird oder sie in Versuchung gerathen könnten, ihr Tagewerk zu vernachlässigen.

Außer Frankreich sind auch bereits die vereinigten Staaten von Nordamerika und Belgien von der Wichtigkeit des Gegenstandes ergriffen und haben sich mit dem Ausschuß und den Baumeistern wegen Mittheilung der Baupläne in Verbindung gesetzt, die so vollständige Bewährung gefunden haben. In Deutschland traten Berlin, Leipzig und Wien an die Spitze und es wurden Pläne und Vorschläge der verschiedensten Art gemacht, um namentlich öffentliche Badehäuser ins Leben zu rufen; vor der Hand ist es bei Vorschlägen geblieben und noch keiner ist ausgeführt worden.

Das Musterhaus des Westminster-Kirchspiels ist für Besucher alle Tage in der Woche geöffnet und auf Ansuchen bei dem Ausschuß wird der Hausschreiber ermächtigt, Fremden, welche von der Einrichtung genauere Kenntniß nehmen wollen, jede Auskunft zu geben, die möglich ist. Noch erübrigt, die Zeichnungen, die wir geben, zu besserem Verständniß mit wenigen Worten zu erläutern.

Die erste bietet eine äußere Ansicht des neuesten in Westminster errichteten Badehauses. Der Baustyl ist einfach und kühn; schmucklos und doch die Idee eines öffentlichen Gebäudes verwirklichend, welches die Rücksichtnahme auf Dauer und Nützlichkeit an den Tag legen muß. Es enthält 60 Bäder, 60 Waschwannen und zwei Badebassins. Mit dem Ankauf des Platzes kostet es 13,000 Pfund oder 100,000 Thaler.

Die zweite Zeichnung gibt eine Waschfrau am Waschfasse, und eine zweite, welche die gewaschene Wäsche zum Trocknen aufhängt.

Die dritte und vierte zeigt die Wäsche in der Trockenkammer, die durch heiße Wasserröhren geheizt wird und sich unmittelbar über dem Waschfaß befindet; ingleichen eine Frau, welche ihre Wäsche, unmittelbar bevor dieselbe in die Trockenstube aufgezogen wird, zurechtlegt.

Die fünfte stellt eine Abtheilung der Plattzimmer dar.

Die sechste bietet den Grundriß des Westminsterbadehauses

A ist der Kesselraum, wo das Wasser für die Bäder und Waschwannen heiß gemacht wird.

M ist die Esse mit den Zugröhren, durch welche die verdorbene Luft und der Dampf aus den Badestuben abgeführt wird.

B und C sind die Bäder und Wartezimmer für Männer und Frauen der zweiten Klasse.

D sind die Bade- und Wartezimmer für Männer der ersten Klasse. Die Frauenbäder erster Klasse sind in einem Nebenhause.

F sind das Badebassin und das Ankleidezimmer der ersten Klasse.

G sind das Badebassin und das Ankleidezimmer der zweiten Klasse. Das Bad enthält 20—40,000 Gallonen, etwa 80—100,000 Maß Wasser; ist an der einen Seite $3\frac{1}{2}$ Fuß tief und steigt allmälig bis zu 5 Fuß oder 3 sächs. Ellen.

H und I sind die Wasch- und Spülfässer für die Waschfrauen, und mit heißem Wasser, mit kaltem Wasser und Dampf versehen.

K sind die Plattzimmer.

L sind die Trockenkammern, die durch Röhren geheizt sind; die Hitze in denselben, wenn in voller Höhe, steigt bis zu 200 Grad.

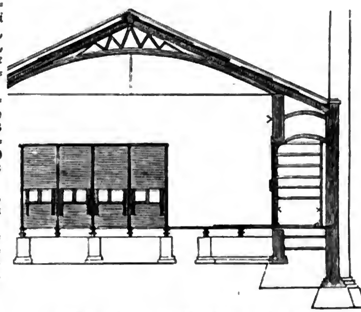


Fig. 8. Abtheilung des Waschhauses, 27 Fuß 6 Zoll.

N sind die Ringemaschinen, mit deren Hülfe die gewaschenen Leinen mittelst eines unbedeutenden Aufwandes von Zeit und Mühe die Hälfte ihres Wassers verlieren, ehe sie in die Trockenräume gelangen.

Die siebente und achte Abbildung gewähren den Einblick in den Durchschnitt der Waschabtheilung. Die höchst sinnreiche Construction des geschmiedeten eisernen Daches, welches mit Glas und Schiefer gedeckt ist, verdient besondere Aufmerksamkeit. Seine Leichtigkeit und Einfachheit, die Grundbedingungen der Wohlfeilheit, für solche Gebäude doppelt unentbehrlich, sind noch unübertroffen.

Die neunte und zehnte Illustration geben den Durchschnitt der Badeabtheilung.

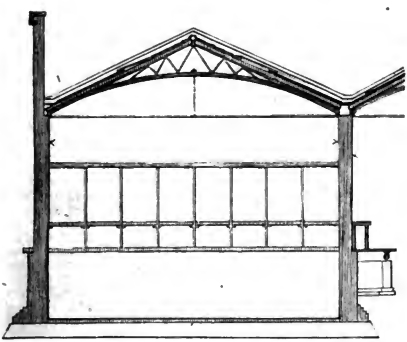


Fig. 7. Durchschnitt der Abtheilung des Waschhauses 24 Fuß 0 Zoll.

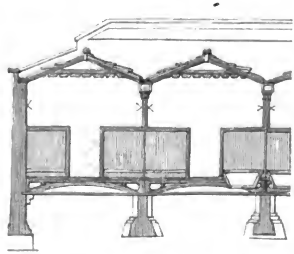


Fig. 9. Durchschnitt der Badeabtheilung.

In der eilften und zwölften Illustration bieten wir noch einige Einzelheiten der Bedachung über den Bädern, um die Art und Weise zu verdeutlichen, wie die Zimmer mit dem Windzug in Verbindung gebracht sind. Eine weite Röhre A ist in dem Giebel des Daches angebracht, in welches die verdorbene Luft und der Dampf durch die Zwischenräume B geleitet werden.

Die Zahl der Bäder und Wäscherinnen in den drei Hauptanstalten, welche gegenwärtig in London eröffnet sind, befindet

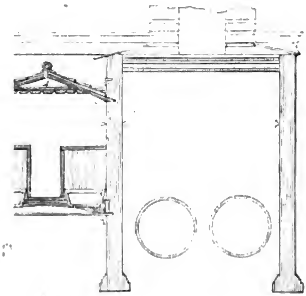


Fig. 10. Durchschnitt der Badeabtheilung.

sich in stetem Zunehmen. Die Einkünfte des letzten Jahres stellen sich wie folgt.

	Zahl der Bäder	Zahl der Wäsche	Einnahme
Whitechapel für 1850	137,519	14,702	2059. 11. 3.
St. Martins in den Fields	212,602	40,427	3722. 9. 5.
St. Marylebone . .	159,079	5,025	2051. 12. 0.
Summa	509,200	60,154	7833. 12. 8.

Sie betrugen 1849:

Whitechapel	108,082	5,695	1404. 19. 10.
St. Martins in den Fields	189,749	3,375	2877. 19. 1.
Summa	297,831	9,070	4282. 18. 11.

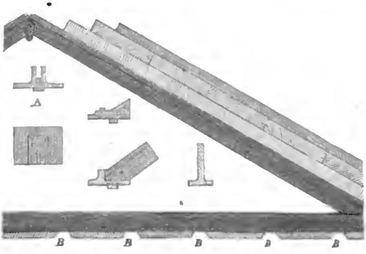


Fig. 11. Einzelheiten der Bedachung über den Bädern.

und 1848 nur

	Bäder	Wäsche	Einnahme
Whitechapel mit . . .	48,637	——	580. 9. 4.

Für Die, welche in Kreisen der Gesellschaft geboren sind, hoch erhaben über allen Mangel, und welche in Unkenntniß leben über den Jammer der Massen, die in einigen Bezirken von London zusammengehäuft sind, und namentlich in den östlichen Theilen, wo Juden und Christen, Gläubige und Ungläubige, Zweifler und Spötter ihr Dasein hinbringen in schlechtgebauten Häusern, ohne Luftzug und Trockenheit, zusammengehäuft Männer, Weiber und Kinder in einem schmutzigen Raume, nicht selten in einem Bette schlafend, ist es schwer, in ihren reinlichen und wohleingerichteten Häusern sich auch nur eine Vorstellung davon zu machen, daß so viel Laster, Elend und Mißgunst täglich und nächtlich nur wenige Schritte von den Palästen und Häusern der Reichen zu finden sind. Ist es ein Wunder, daß die Seuche von 1848 so furchtbare Verheerungen anrichtete und ihre Wiederkehr so gefürchtet ist? Und doch sind diese schrecklichen Zustände noch nicht beseitigt und es ist die große Entsittlichung der so zahlreichen ärmern Klassen, welche die Arbeitshäuser und Gefängnisse bevölkert. Der Werth der Arbeit in den einzelnen Erwerbszweigen für den täglichen Gebrauch

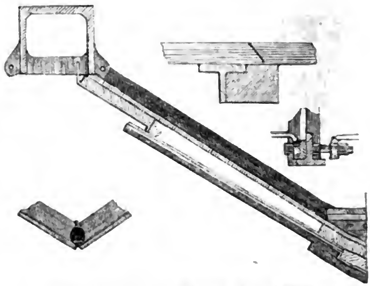


Fig. 12. Einzelheiten der Bedachung über den Bädern.

ist herabgedrückt durch das Uebergewicht der wohlhabenden Verkäufer, und das Bestreben der Hauseigenthümer, sich arme und schmutzige Miethsleute fern zu halten, nöthigt, in immer theureren und dichter bevölkerten Stadttheilen sein Unterkommen zu suchen und sich den erhöhten Aufwand vom Munde abzusparen, ohne daß sein heiserer Hülferuf gehört würde.

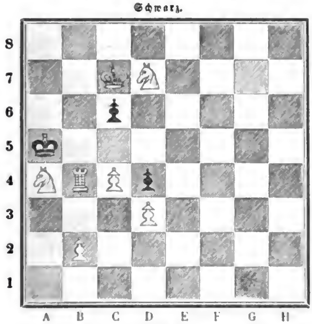
Um so dankenswerther ist der Fortschritt zum Bessern, der in den Musterwohnungen für Arbeiter, wie dieselben fast in allen großen Städten im Bau begriffen, und in den Wasch- und Badehäusern für diese Klasse angebahnt sind. Es ist dies ein ächt christliches Werk und zugleich ein Werk der Klugheit im besten Sinne, denn es hat die Rettung von Leib und Seele zum Zweck, da die Reinhaltung des Leibes von unverkennbarem Einfluß auf die Reinhaltung des Herzens ist. Es liegt darin ein ernster Anfang zu Abtragung der allgemeinen Schuld an Alle, die für uns arbeiten. Noch ist vieles Andere zu thun; noch thut insbesondere eine genaue Aufsicht auf das häusliche Leben dieser Klassen, noch ein besserer und erweiterter Unterricht, noch die Sorge für eine christliche Erziehung dringend Noth; möchten doch die Regierungen wie die wohlhabenden Klassen es erkennen, ein wie viel ersprießlicheres Feld ihrer Thätigkeit denselben in dieser Sorge als in allem politischen Gezänk eröffnet ist, und dazu gebe Gott sein Gedeihen, der ja vor Allem ein Gott der Barmherzigkeit ist!

Schach.

№ 1.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt.
Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.

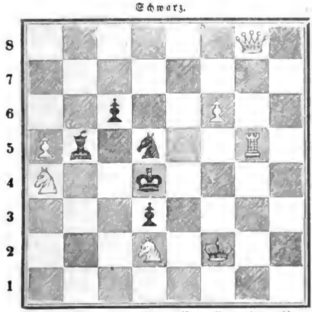


Weiß.

№ 2.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.

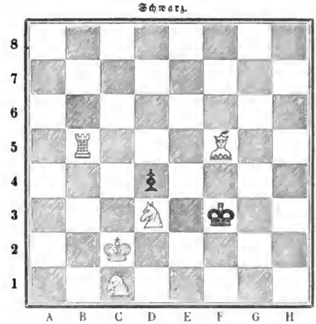


Weiß.

№ 3.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.

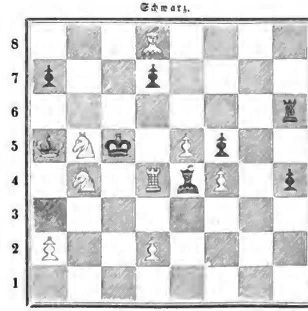


Weiß.

№ 4.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.

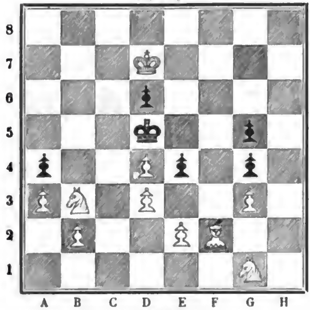


Weiß.

№ 5.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.

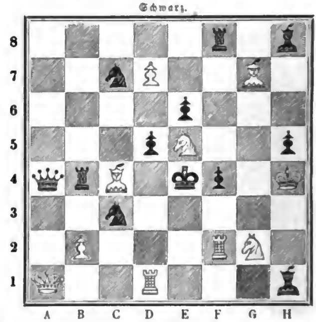


Weiß.

№ 7.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.



Weiß.

№ 6.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.

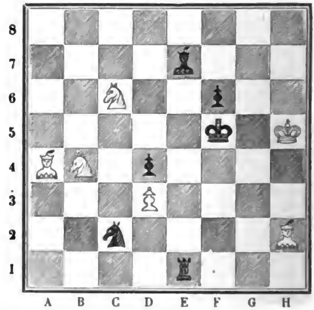


Weiß.

№ 8.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.



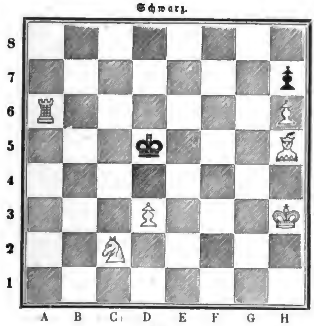
Weiß.

№ 9.

Weiß zieht an und setzt mit dem fünften Zuge Matt.

Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.



Weiß.

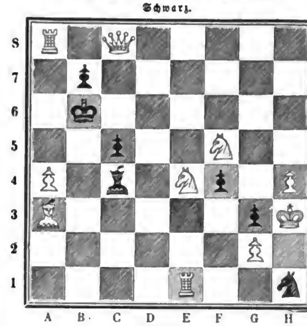
№ 11.

(Selbstmatt.)

Weiß zieht an und zwingt den Schwarzen, mit dem fünften Zuge Matt zu setzen.

Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.



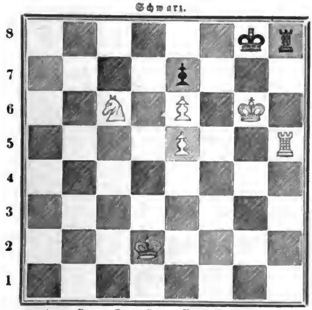
Weiß.

№ 10.

Weiß zieht an und setzt mit dem sechsten Zuge Matt.

Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.



Weiß.

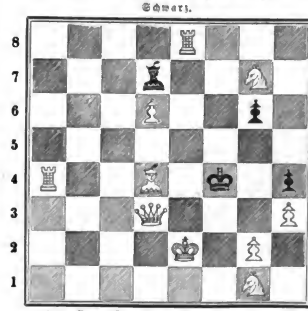
№ 12.

(Selbstmatt.)

Weiß zieht an und zwingt den Schwarzen, mit dem sechsten Zuge Matt zu setzen.

Von Herrn Richard Schurig in Leipzig.

Schwarz.



Weiß.

Auflösungen

der im Illustrirten Kalender für 1851 gegebenen Schachaufgaben.

№ 1.

Weiß.	Schwarz.
1) D. C 1 — E 3.	1) C 5 — C 4. (A) (B) (C).
2) D 3 nimmt C 4 †.	2) K. nimmt C 4.
3) D. E 3 — B 3 † und Matt.	
	(A) 1) L. B 3 — F 2.
2) S. E 6 — F 4 †.	2) E 5 nimmt S.
3) D. E 3 — E 6 † und Matt.	
	(B) 1) E 5 — E 4.
2) D. E 3 — G 5 †.	2) L. G 3 — E 5.
3) S. E 6 — F 4 † und Matt.	
	(C) 1) L. G 3 — H 2.
2) C 2 — C 4 †.	2) D 4 — C 3. nimmt en passant.
3) D. E 3 nimmt C 5 † und Matt.	

№ 2.

Weiß.	Schwarz.
1) D. C 8 — C 7 †.	1) T. nimmt D.
2) T. D 3 — D 6.	2) D. nimmt L. (am besten).
3) D 2 — D 4 †.	3) K. nimmt T.
4) C 4 — C 5 † und Matt.	

№ 3.

Weiß.	Schwarz.
1) E 4 — E 5.	1) K. B 4 — C 4.
2) T. A 1 — B 1.	2) K. C 4 — D 4.
3) T. B 1 — E 1.	3) K. D 4 — C 4.
4) T. E 1 — E 4 † und Matt.	

№ 4.

Weiß.	Schwarz.
1) D. F 1 — A 6 †.	1) D. H 7 — A 7.
2) D. nimmt D. †.	2) K. nimmt D.
3) T. F 4 — A 4.	3) Beliebig.
4) K. A 5 — B 5. † aufged. u. Matt.	

№ 5.

Weiß.	Schwarz.
1) D. E 1 — F 2. †.	1) K. F 4 — G 4.
2) K. nimmt D 5.	2) K. G 4 — H 5.
3) D. F 2 — D 4.	3) K. H 5 — H 6.
4) D. D 4 — H 8 † und Matt.	

№ 6.

Weiß.]	Schwarz.
1) D. F 6 — H 4.	1) K. A 5 — A 6.
2) D. H 4 — H 7.	2) K. A 6 — A 5.
3) D. H 7 — E 4.	3) K. A 5 — A 6.
4) D. E 4 — A 8 † und Matt.	

№ 7.

Weiß.	Schwarz.
1) D. E 4 — E 7 †.	1) T. B 6 — E 6.
2) D. E 7 — E 5 †.	2) D. G 2 — D 5.
3) K. E 3 — D 3.	3) Beliebig.
4) T. auf B 5 oder C 4 † u. Matt.	

№ 8.

Weiß.	Schwarz.
1) S. E 6 — C 5 † †	1) K. D 7 — D 6.
2) L. H 4 — E 7 †.	2) K. nimmt T.
3) T. G 1 — G5.	3) Beliebig.
4) Läufer F 5 zieht, † aufged. u. M.	

№ 9.

Weiß.	Schwarz.
1) L. G 3 — E 1.	1) D. H 8 nimmt D. C 3 (A) (B)
2) D 2 — D 4.	2) C 4 nimmt den Bauer en passant. Nimmt die Dame den Bauer, so erfolgt S. E 2 — G 3 und im nächsten Zuge Matt.
3) S. E 2 — G 3 †.	3) K. E 4 — D 4 od. K. nimmt S. F 4.
4) S. F 4 — E 6 † und Matt oder Thurm C 5 — F 5 † u. Matt.	(A) 1) T. nimmt D. C 3.
2) D 2 — D 3 †.	2) T., S. od. B. nimmt D 3.
3) S. E 2 — G 3 †.	3) K. n. S. od. zieht auf D 4.
4) T. oder S. † und Matt.	
	(B) 1) D. H 8 — G 7.
2) D. C 3 — D 4 †.	2) D. nimmt D.
3) Wie oben, S., dann Thurm † und Matt.	

№ 10.

Weiß.	Schwarz.
1) D. D 4 — D 2 †.	1) K. F 3 — G 3.
2) L. H 6 — F 4 †.	2) K. nimmt L.
3) D. D 2 — D 4 †.	3) K. F 4 — G 3.
4) D. D 4 — H 4 †.	4) K. nimmt Dame.
5) S. E 3 — F 5 † und Matt.	

№ 11.

Weiß.	Schwarz.
1) D. A 5 — C 3.	1) T. A 1 nimmt L. F 1 (am besten).
2) S. C 5 — E 4.	2) F 4 nimmt E 3 (am besten).
3) D. C 3 — E 6 †.	3) K. nimmt D 4.
4) D. C 6 — D 6 †.	4) K. nimmt S. E 4.
5) S. F 7 G 5 † und Matt.	

№ 12.

Weiß.	Schwarz.
1) T. nimmt S. B 4 †.	1) K. C 4 — C 5 (am besten).
2) T. G 3 — C 3 †.	2) D 4 nimmt T.
3) D 2 — D 4 †.	3) E 4 nimmt B. en passant.
4) S. F 6 — D 7 †.	4) T. E 7 nimmt S. (am besten).
5) S. D 5 — C 7.	5) Beliebig.
6) Dame oder Springer setzt Matt.	

Bade-Kalender.

Das Bad Kissingen.

Der Badeort Kissingen, als solcher schon seit lange bekannt, hat sich in den letzten 30 Jahren in die Reihe der Heilquellen ersten Ranges erhoben und verdient die öffentliche Beachtung in hohem Grade. Der

Mineralquellen,

denen der Ort seinen wohlbegründeten Ruf verdankt, sind fünf.

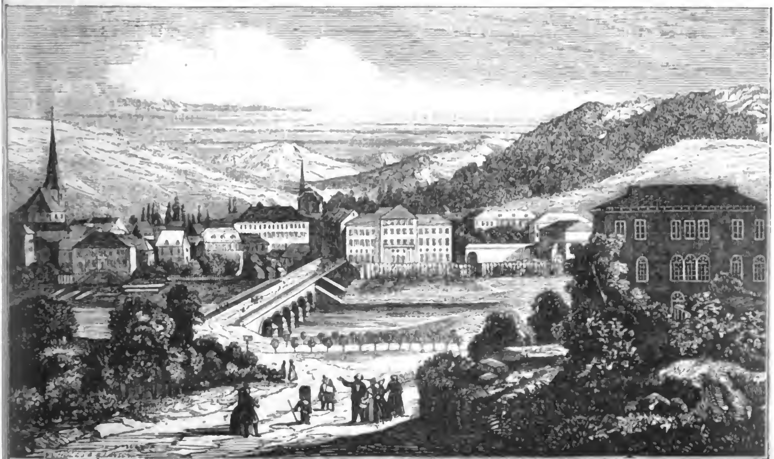
Zuerst der Rakoczy, auch Kurbrunnen genannt, ist die Hauptquelle und entspringt im Kurgarten aus einem 12′ tiefen und mit Sandsteinen gefaßten runden Brunnen. Indem sein gasreiches Wasser emporschäumt, bewirkt es ein Geräusch, welches man mehrere Schritte weit hört. Das Wasser kommt tief unter dem Wasserstand der Saale zu Tage, hat die Wärme von 9 Grad. R. und gefriert nie. In größerer Menge erscheint es etwas trübe und schillert, zumal bei warmer Witterung, vermöge der Entwicklung vieler Gasbläschen, in das Bläuliche. Wegen dieses Gehaltes an kohlensaurem Gase schmeckt es salzig-säuerlich, erfrischend angenehm, riecht salzig prickelnd und setzt, vermöge seines Gehaltes an Eisenoxydul, an den Wänden seiner Fassung einen röthlichen Niederschlag ab.

Die freie Kohlensäure, welche dem Wasser des Rakoczy in großer Menge beigemengt ist, entwickelt sich, je nach Beschaffenheit der Atmosphäre und nach dem Stande des Barometers, bald mehr, bald weniger, wodurch die Wirkung des Wassers etwas verändert wird. — Außer der Kohlensäure enthält das Wasser Eisen-, wie schon angedeutet, und Manganoxydul, salzsaures und kohlensaures Natron, Kali, Magnesia und Kalk, hydrothionsaure und hydrobromsaure Magnesia und schwefelsaure Salze.

Die zweite, der Pandur, der sogenannte Badebrunnen, steht mit dem Rakoczy unterirdisch in Verbindung und entspringt nicht weit von diesem unter ähnlichen Erscheinungen. Die Farbe seines Wassers, dessen Geruch, Geschmack und Zusammensetzung sind denen des vorhin genannten Brunnens außerordentlich ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß das Wasser des Pandur + 8 Grad R. hat, überwiegender an freier Kohlensäure und ärmer an Eisen- und Manganoxydul ist, als das des Rakoczy. Beide Brunnen gehören zu den eisenhaltigen Kochsalzwässern.

Der Maxbrunnen oder Sauerbrunnen kommt unfern der Stadt, dem Kurhause gegenüber, aus einem rothen Sandsteine zu Tage. Der Brunnen hat 2′ im Durchmesser, ist 8′ tief und mit Steinen gefaßt. Sein Wasser hat die Wärme von 9 Grad. R., perlt stark, wodurch es fortwährend in sanfter Bewegung gehalten wird, ist kristallhell, riecht säuerlich und schmeckt erfrischend, ungemein angenehm, nur wenig salinisch. Kein Gast hat dieses herrliche Wasser ohne Labung und ohne Bewunderung getrunken. Das Wasser ist ungemein reich an freier Kohlensäure, an kohlensauren Salzen, dagegen frei von Eisen, enthält aber Atome von Brom und Jod.

Der Theresienbrunnen entspringt in der Nähe der Saline, also ziemlich weit von den übrigen Quellen, und liefert ein Wasser, welches dem des Maxbrunnens sehr ähnlich ist. Beide Brunnen sind Säuerlinge, nur ist der Theresienbrunnen weniger reich an Kohlensäure und etwas wärmer, als



Ansicht von Kissingen.

der Maxbrunnen, an Geruch und Geschmack aber mit ihm übereinstimmend. Durch seinen mit Brom und Jod verbundenen Natrongehalt ragt er über den Maxbrunnen hervor und wird heilwirkender in Krankheiten der Schleimhäute und des Drüsensystems.

Der Soolensprudel oder die Salzsoole ist ein Salzwasserbrunnen, der eine starke Viertelstunde Wegs von der Stadt, am linken Ufer der Saale, entspringt. Der Brunnen ist durch Bohrversuche entstanden und liefert jetzt, nachdem man diese Versuche fortgesetzt hat und in einer Tiefe von 1810′ auf das reine Steinsalzflötz gekommen ist, eine kräftige Soole von 27,4 Proz. Gehalt, während die seitherige nur 2 Proz. hatte. — Der Sprudel liefert nicht nur eine sehr gehaltreiche Soole, sondern diese auch in solchem Uebermaße, daß täglich 1000 Bäder davon gegeben und überdies noch beträchtliche Vorräthe Soole an die benachbarten Salinen verabfolgt werden können. Bei dem Hervorquellen der Soole aus der Erde gewahrt man eine eigene Naturerscheinung, welche wahrscheinlich von der beträchtlichen Menge kohlensauren Gases, das sich unter dem Wasser entwickelt und sich gewaltsam durch dasselbe durcharbeitet, herbeigeführt wird. Man blickt in die dunkle, ruhige Wasserschlucht von 11—12′ Tiefe, blos durch auf der Oberfläche berstende Gasblasen bewegt. Da hört man plötzlich in der Tiefe ein Geräusch wie ferne Kanonenschläge; das Wasser steigt höher und höher, bis der ganze Brunnen gefüllt ist, wird unruhig, schäumt endlich und wallt, als ob es koche. Die Fläche bedeckt ein dichter, weißer Schaum, der blos die Mitte frei läßt. Nun wird es ruhig, fällt wieder 9—10′, und findet sich über dessen Spiegel eine 2—3′ hohe Schicht kohlensauren Gases angesammelt. Diese Erscheinung wiederholt sich in 24 Stunden 6—9 Mal; das Steigen des Wassers dauert 30—40 Minuten, das Sieden der ganzen Quelle, nachdem der Brunnen vollständig gefüllt ist, zwei Stunden.

Das Wasser selbst hat eine Wärme von 15 Grad R., die Farbe des Meerwassers, ist nicht ganz klar, von prickelndem, eisenartig kohlensaurem Geruche, salzigem, säuerlichem, eisenartigem Geschmacke, und behält seine Kohlensäure und somit auch sein Eisen ungemein lange. Der Soolensprudel ist außerordentlich reich an Kohlensäure, reicher denn jede andere bekannte Soolquelle, bewahrt aber dennoch in seiner Mischung den Charakter einer Kochsalzquelle, und enthält kohlensaures Natron, Magnesia, Kalk, Eisen- und Manganoxyd, wie auch Brom.

Sämmtliche Quellen gehören in die Klasse der Kochsalzwässer, zu den kalten und stoffreichsten Mineralquellen des deutschen Landes. In ihrer Mischung sind sie sich so ähnlich, daß man unwillkürlich zu der Annahme eines gemeinschaftlichen Urquells geführt wird. In ihrer Einzelnheit findet jedoch Verschiedenheit statt. In dem Rakoczy und Pandur ist Kohlensäure mit dem Eisen gebunden enthalten. Dem Max- und Theresienbrunnen fehlt das Eisen, nicht aber die Kohlensäure. In der Sool- und der ihr ähnlichen Friedrichsquelle, die noch nicht gehörig gewürdigt werden, ist Eisen und Chlor enthalten. Die übrigen Stoffe, welche wir schon genannt haben, sind allen Quellen gemeinschaftlich; nur in der Menge findet Verschiedenheit statt. Das Kochsalz, dieses allgemeine Gewürz, welches die Speisen verdaulicher macht, der Gehalt an kohlensauren und schwefelsauren Salzen, das kohlensaure Eisen und das kohlensaure Gas, welches in außerordentlicher Menge mit dem Wasser innig verbunden ist, das sind die vornehmsten, im glücklichsten Verhältniß gemischten festen Bestandtheile, welche den Kissinger Mineralquellen die hervorragenden Heilkräfte in langwierigen und verwickelten Magenleiden verleihen.

Die Wirkungen des Mineralwassers.

Während das Mineralwasser die innern Wandungen des Magens berührt, erstreckt sich seine Wirkung auf die benachbarten Gebilde fort, es erfrischt sie, reizt sie und weckt sie zu größerer Thätigkeit. Vornämlich erregt die Entwicklung der Kohlensäure im Nährungskanale ein Gefühl von Wärme und sichtbare Heilwirkungen, während die Salze mit den daselbst vorräthigen Stoffen anderweitige chemische Verbindungen eingehen und die Thätigkeit des Magens, des Darmkanals und der Eingeweide erhöhen. Wir gewahren dies an allen Ab- und Ausscheidungsorganen: Gedärme, Nieren, das Hautsystem, die Drüsen des Mundes und Unterleibes, besonders der Leber und Milz, werden thätiger und selbst der Athmungsprozeß bleibt dabei nicht zurück. Der Stoffwechsel wird beschleunigt, die Blutmasse geläutert, die Nerventhätigkeit erregt, Geist und Gemüth werden frei. Zunächst vermehrt sich die Harnabsonderung, durch welche viel krankhafte Stoffe aus dem Körper geführt werden. Später vervielfältigen sich die Stuhlgänge, welche ohne absonderliches Vorgefühl, leicht und reichlich, nicht zu flüssig und stets unter Wohlbehagen erfolgen. Gegen das Ende der Kur werden sie theerartig, schwarzgrün, schleimig, übelriechend und lassen merkbare Erleichterung zurück. Dabei nimmt die Eßlust zu, der entbehrte Schlaf kehrt zurück und gibt dem Leidenden neue Lebenslust. — Mit dieser lösenden und scheidenden Wirkung verbinden die Wässer noch eine stärkende, durch welche die Heilungen um so sicherer erreicht werden.

Die gerühmten Heiltugenden der Kissinger Mineralwässer werden noch äußerlich und innerlich gesteigert, wenn mit der innern Anwendung derselben gleichzeitig ihr äußerer Gebrauch verbunden wird. Fast scheint es, als ob die eine Gebrauchsweise die andere gleichsam auf den Sitz des Uebels hinleite, welchen zu erreichen ihr sonst unmöglich wäre, und dasselbe schneller und sicherer bekämpfe. Deshalb hat man für Gasbäder gesorgt, zu welchen das kohlensaure Gas des Soolensprudels benutzt, für Bäder von der Mutterlauge der Soole, für Dampfbäder über den Gradirhäusern, und für Bäder aus dem Kochsalzschlamme, den theils die Saline, theils ein kleiner Pfeiler liefert, in welchem sich ebenfalls Kohlensäure entwickelt.

Nach vielfältig wiederholten Beobachtungen und Erfahrungen wirkt der Rakoczy und der Pandur vorzugsweise auf die Gebilde des Unterleibes; der Max- und Theresienbrunnen, vornämlich in Verbindung mit Molken, auf die Organe der Brust; der Soolsprudel innerlich auf das Haut-, Lymph- und Drüsensystem. Die Kohlensäure, der salzsaure Dampf, die Mutterlauge und der Schlamm sind kräftige Unterstützungsmittel in mancherlei Krankheiten. Demnach wirken die Kissinger Wässer entschieden heilsam gegen Störungen und Krankheiten der Verdauungs- und Assimilationswerkzeuge: Mangel an Eßlust, Atonie und Säuren des Magens, Leiden seiner Schleimhaut und der des Dünndarms, Blähungen, Verstopfungen in den Eingeweiden, verminderte oder vermehrte Gallenabsonderung in der Leber, Stockungen in derselben, verhaltene Blutflüsse, Dickblütigkeit, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, Schwäche des Gefäß- und Nervensystems des Unterleibes, Ansammlung von Fett, Geschwulst und Verhärtung der Mesentrildrüsen, Harngries und beginnende Steinbildung in den Nieren, Blasenkrampf, Schleim-, Eiweiß- und Zuckerharnen, unregelmäßige Menstruen, weißer Fluß, Krankheiten der Gebärmutter, Unfruchtbarkeit und Schwäche der Zeugungstheile nach Ausschweifung und Säfteverlust. Gegen chronische Heiserkeit, langwierigen Katarrh mit starker Schleimerzeugung, Engbrüstigkeit, beginnende Lungentuberkulose, angeerbte Anlage zur Luftröhren- und Lungenschwindsucht, und gegen sekundäre Schwindsucht bei Scrophulösen oder nach unterdrückten Hautausschlägen. Gegen Lähmungen, Rheumatismen und Gicht, gegen dergleichen Contracturen der Glieder, Rothlauf, chronische Hautausschläge, scrophulöse Leiden und Drüsengeschwülste, Geschwüre und Wunden.

Dagegen schließen regelmäßig wiederkehrender Andrang des Blutes nach Kopf und Brust, Aufregung im Blutgefäßsysteme, und Fieber, organische Herzfehler und Entzündung edler Organe, Magenerweichung, Scirrhus und Bauchspeicheldrüse und der Harnblase, Markschwamm im Bauche, allgemeine Wassersucht, Scorbut und Meläna, langwierige Nervenübel ohne materielle Basis, primäre Schwindsucht und Zehrfieber mit Durchfall den Gebrauch der Kissinger Quellen aus.

Im Allgemeinen ist die Wirkung der Kissinger Mineralwässer eine lösende, eine ab- und ausscheidende, und eine stärkende.

Die lösende Wirkung des Rakoczy ist nicht so rasch, aber er löst allmälig jede Stockung, bethätigt die träge Einsaugung, Absonderung und Ausscheidung, ohne die Energie des Systems herabzustimmen; ja, seine Anwendung fordert einen gewissen Grad von Schwäche, um vertragen zu werden. Nachdem der Trinker des Morgens nüchtern einige Becher zu sich genommen hat, fühlt er sich erfrischt, belebt, erwärmt; bald,

zumal nach eingenommenem Frühstücke, treten die Ausscheidungen ein; es erfolgen einige breiige Stühle, die Haut wird feucht, der Schleimauswurf und Harnabfluß nehmen zu. Diese abführende und reinigende Wirkung hat der Rakoczy besonders dann, wenn man das Eisen in ihm niederfallen läßt, bevor man ihn trinkt, widrigenfalls wirkt er bei vielen Kranken verstopfend auf den Darmkanal. Mit dieser Kraft, der er, wenn sie gehörig benutzt wird, außerordentliche Heilkräfte verdankt, verbindet er noch eine stärkende Wirkung, indem er die von allen materiellen Ablagerungen befreiten Gebilde zur normalen Thätigkeit zurückführt und die nach Abführungen gewöhnlich zurückbleibende Schwäche verhütet. Daher wirkt er besonders wohlthätig auf ältere Personen, die ihren Magen nie geschont und dadurch den ganzen Nahrungskanal erschlafft haben, und man gebraucht ihn mit Nutzen gegen atonische Dyspepsie, abnorme Säurebildung und krankhafte Gasentwicklung. In solcher Verstimmung der Unterleibsnerven, welche materiellen Ursprungs ist und mit ungenügender, langsamer, beschwerlicher, gehemmter Verdauung und Speisesaftbearbeitung, mit träger Ab- und Ausscheidung verbunden ist; in derjenigen Gicht, welche bei älteren Personen im Unterleibe wurzelt; in derjenigen Scrophelkrankheit, welche ihren ursprünglichen Sitz im Unterleibe noch nicht verlassen hat und bei cariösen Zähnen, Säure im Magen, Würmern und Schleimnestern im Darmkanale mit anhaltender Lebensschwäche und fortgesetzten Ernährungskrankheiten droht. In allen Leiden der Schleimhäute, welche in Erschlaffung, Schwäche dieser Gebilde ihren Grund haben und von übermäßiger Schleimabsonderung begleitet sind. In den Leiden der drüsigen Gebilde, gegen Gallen-, Nieren- und Blasensteine. In chronischen Leiden sämmtlicher fibröser und serös-fibröser Gewebe, welche frei von Entzündung, selbst frei von Reizung sind. In Leiden, welche durch atrabiläre Constitution bedingt werden; bei träger, unvollkommener Verwandlung des venösen Blutes in arterielles, bei Hämorrhoidarien, Hypochondern, Hysterischen, Melancholikern. In Neuralgien, welche einem gichtischen, scrophulösen, herpetischen und merkuriell-syphilitischen Siechthum entkeimen. In chronischen Hautkrankheiten, welche tiefbegründeter Dyscrasie und innern Krankheitsvorgängen ihr Dasein verdanken; wie endlich in den Leiden der weiblichen Geschlechtstheile, von denen aber diejenige weibliche Unfruchtbarkeit auszunehmen ist, welche mit allgemeiner Schwäche, mit abnormer Reizlosigkeit und zu tief gesunkenem vegetativen Leben gepaart erscheint.

Der Pandur theilt die lösende Wirkung des Rakoczy; da sich aber in seine salinische Mischung weniger Eisen einmischt, als bei letzterem, so ist er nicht, wie dieser, stärkend, sondern statt dessen umstimmend. Diese Wirkung äußert er hauptsächlich auf das Gangliensystem, dessen Verstimmungen er auf wunderbare Weise normalisirt und ausgleicht. Er besänftigt und beruhigt überhaupt das zu empfindliche und aufgeregte Nervensystem. Er wirkt stärker und doch sanft auf den Darmkanal und die Haut, treibt aber weniger Blut nach Brust und Kopf; er wirkt ableitend auf die innern Organe, heilkräftig auf die Schleimhäute, auf die serösen und fibrösen Gewebe. Wo es daher gilt, Phyeconien im Unterleibe, erhöhte Empfindlichkeit des Nervensystems und krankhafte Erregbarkeit des Kreislaufs, diese und ähnliche Zustände, welche den Gebrauch des Rakoczy nicht dulden; wo es darauf ankommt, den Gebrauch des Rakoczy bei veralteten Uebeln, bei torpiden, phlegmatischen Constitutionen mit überwiegender Venosität zu unterstützen — da zeigt sich der Pandur, innerlich und äußerlich angewendet, in glänzvoller Wirkung. Bei jungen, zarten, schwächlichen Constitutionen, bei sanguinischen und cholerischen Temperamenten, bei ausgesprochener Sensibilität und Irritabilität, bei Anlage zu Wallungen und Andrang des Bluts nach edlen Organen wird sich der Pandur nützlicher, als der Rakoczy erweisen.

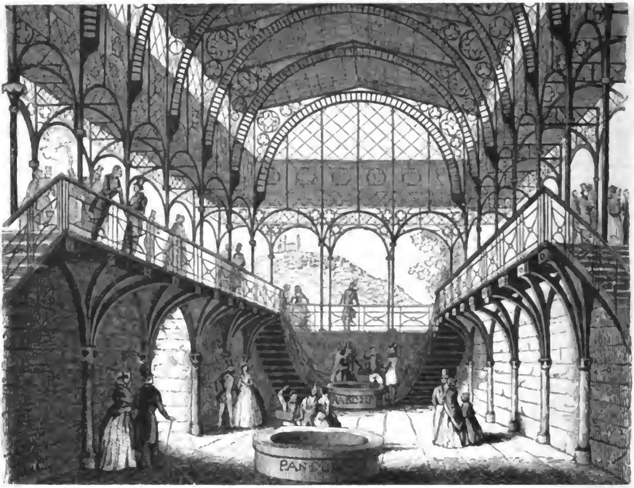
Die beiden Säuerlinge, der Max- und der Theresienbrunnen, unterscheiden sich von den zwei vorhergehenden Quellen dadurch, daß sie frei von Eisen, dagegen reicher an Kohlensäure sind und, mehr der letztere als der erstere, Brom und Jod, mit Natronsäure verbunden, enthalten. Beide werden als gewöhnliches Getränk benutzt, beide wirken identisch, vermöge ihres Gehaltes an Brom und Jod auf das Drüsensystem und gegen die Krankheiten der Schleimhäute; sie wirken reizend und belebend gegen übermäßige Schleimerzeugung in den Athmungswerkzeugen, gegen langwierige Katarrhe, ererbte Anlage zur Lungenschwindsucht, die bei scrophulösen Uebelständen sich zu entwickeln droht oder nach Unterdrückung von Hautausschlägen entstanden ist; wie auch gegen große Nervenreizbarkeit der Brustorgane. Der große Reichthum an Kohlensäure wirkt wohlthätig auf die Schleimhaut und Hämorrhoidalgefäße des Darmkanals, auf die Gallenabsonderung, auf die Haut, die Nieren und die Geschlechtstheile. Der Theresienbrunnen wird jetzt nicht mehr gebraucht, obschon er da, wo der Maxbrunnen zu stark wirkt, mit Vortheil angewendet werden kann.

Der Soolensprudel wirkt lösender und abführender, als der Rakoczy und Pandur. Schon in kleinen Gaben, des Morgens getrunken, erregt er den Stuhlgang und ist für Diejenigen, welche an trägem Stuhlgange oder an Verstopfung leiden, eine wahre Panacee. Das Salzwasser durchdringt die organischen Gewebe, wirkt lösend und reizend auf das ganze Drüsensystem, auf die Schleimhäute, auf die äußere Haut und, während sein Eisen durch den Salzgehalt in den Hintergrund gedrängt wird, kräftig auf die Ausscheidungen. Aeußerlich angewendet, wird es, namentlich sein kohlensaures Gas, leicht durch das Hautorgan eingesogen und bethätigt die Gefäße, belebt das Nervensystem, ohne Congestionen nach Brust und Kopf zu bewirken. Der Stoffwechsel wird lebhafter und beschleunigt, die feinsten Gefäßnetze und Nervengeflechte arbeiten freier und werfen krankhafte Stoffe aus. Schon in einem einzelnen vom Gase umgebenen Theile des menschlichen Körpers entsteht ein wonniges Gefühl an Wärme, welcher bald in Stechen und Brennen übergeht, worauf die Haut zu duften beginnt. Diese Wirkung erstreckt sich sogar auf die Theile, welche nicht mit dem Gase in Berührung kamen.

Mit Nutzen wurde der Soolensprudel bisher angewendet gegen gemischte und solche Krisen, welche Tuberkelbildung begünstigen, gegen Skropheln, zumal gegen solche Geschwülste und Geschwüre atonischer Art; gegen Rhachitis, chronischen Rheumatismus und Gicht, vorzüglich wenn beide letztere als Neuralgien und Lähmungen auftreten oder damit gepaart sind. Gegen chronische Nervenkrankheiten, gegen Kretinismus einzelner Nervenpartien, absonderlich der Sinnesorgane, des Auges, des Ohres und gegen anhaltende Augenleiden, welche auf Schwäche, verkehrter Nerventhätigkeit, Blutanhäufungen und Unterleibsstockungen, Hämorrhoiden, Gicht beruhen. Gegen chronische Hautkrankheiten, atonische, torpide Geschwüre mit fauligem Charakter und gegen dergleichen Wucherungen, gegen chronische Katarrhe der Augen, der Nase, der weiblichen Geschlechtstheile, zumal wenn der Schleimfluß von Schwäche bedingt und mit großer Reizbarkeit verbunden ist; gegen Amenorrhöe und Dysmenorrhöe in Folge gesunkener Thätigkeit der Gebärmutter; gegen Torpor beiderseitiger Geschlechtstheile, gegen Sterilität und Impotenz, wenn diese Zustände auf Schwäche beruhen. Gegen Hämorrhoiden mit verkehrter Richtung und gegen beständige Schweiße an den Füßen, den Geschlechtstheilen und dem Mittelfleische.

Das Trinken des Mineralwassers.

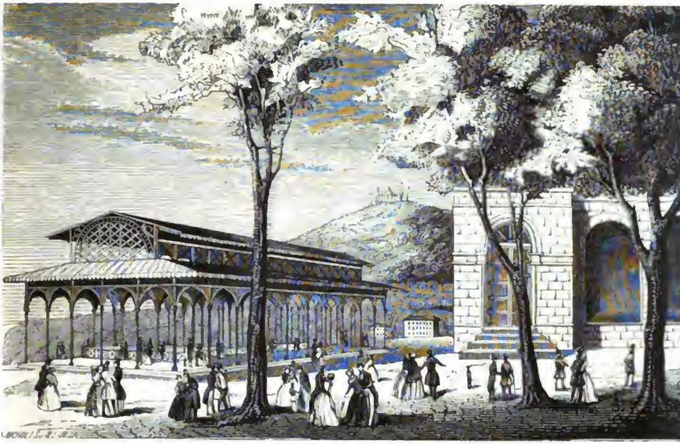
Sämmtliche Quellen dienen 1) zum innerlichen Gebrauche. Am häufigsten wird der Rakoczy getrunken, da er gegen das Heer von Menschenplagen wirkt, welche aus Störungen im Unterleibe hervorgehen. Man trinkt in den ersten Morgenstunden von seinem Wasser einzelne Becher von 6 Unzen Inhalts und steigt allmählig bis auf 8. Zwischen je 2 Bechern wartet man, um dem Wasser Zeit zu lassen, in die Saftmasse überzugehen, 10—20 Minuten, die zum Spazierengehen verwendet werden. Wollte man mehrere Becher schnell nach einander trinken, so würde der Magen überfüllt und das Wasser schnell durch den Nahrungskanal geführt werden, ohne in die Säftemasse übergehen zu können. Wenn der Trinker im Beginn der Kur nicht gleich Veränderungen in sich gewahrt, so sei ihm dies eine Gewähr, daß er den Brunnen wohl vertragen werde, und es ist ein gutes Zeichen, wenn die Darmentleerungen sich nicht so häufig wiederholen. Bei großer, anhaltender Hitze wirkt das Mineralwasser leicht zu stark auf den Darm und die Haut, bei kühler Atmosphäre einseitig auf die Nieren. Bleiben die Stuhlgänge ganz aus, oder erfolgen sie zu spät, während der Unterleib aufgetrieben und der Kopf eingenommen wird, so hat der Kranke zu wenig; fühlt dieser



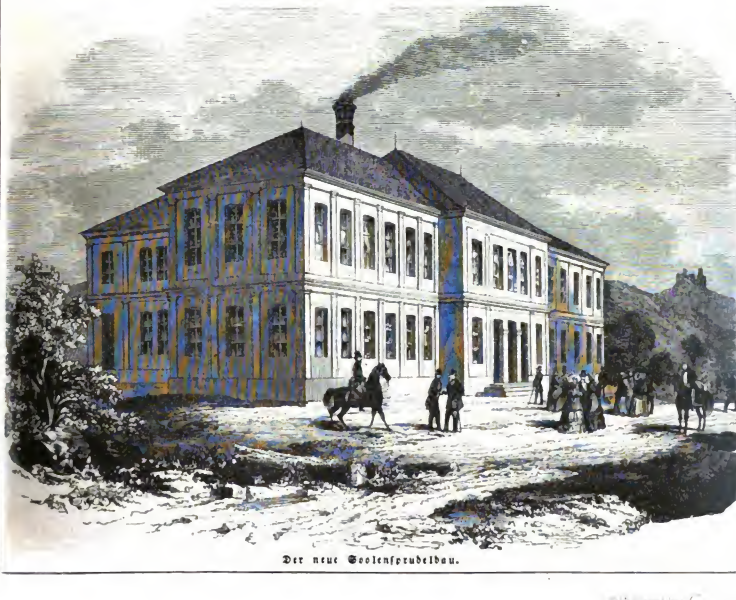
Der eiserne Pavillon über den Rakoczy= und Pandurbrunnen.



Das Kurhaus.



Der Rakoczybrunnen.



Der neue Soolensprudelbau.

lästige Auftreibung des Bauches, Frösteln, Kälte, werden die Darmentleerungen mäßig und wird der Harnabgang häufig, so hat er in kurzer Zeit zu viel getrunken.

Wer das frische Wasser, früh Morgens zu trinken, nicht verträgt, mag die ersten Becher erwärmt oder, noch besser zuvor eine Tasse warmen Kaffee's zu sich nehmen. In den Abendstunden getrunken regt das Mineralwasser leicht auf und stört die so nothwendige nächtliche Ruhe. Dieses Begehr kann daher nur ausnahmsweise und beschränkt gestattet werden. Im Verlaufe des Tages darf weder der Rakoczy, noch der Pandur und Soolensprudel, als der Kur nachtheilig, getrunken werden.

Wenn die sogenannte Sättigung eintritt oder, mit andern Worten, wenn der Kranke seine Säftemasse so mit Mineralwasser geschwängert hat, als diese ohne Nachtheil aufzunehmen vermochte; wenn die gewöhnlichen Ausscheidungen des menschlichen Körpers allmälig nachgelassen oder unter dem Gefühle von Erschlaffung und Schwäche, nebst Unordnung in der Verdauung, und Störung anderer Verrichtungen unsers Körpers sich vermehrt haben, so setzt man mit dem Trinken des Brunnens aus. Dasselbe muß geschehen, wenn die Reaction zu stark wird, wenn neue Krankheitserscheinungen eintreten, oder wenn die Wirkung des Wassers nachläßt. Allein man setzt später das Trinken fort und beobachtet unterdeß die Badediät, da mit dem Aussetzen des Trinkens nicht die Wirkung des Mineralwassers aufhört. Soll der Rakoczy seine großen Heilkräfte entwickeln und alte Unregelmäßigkeiten ausgleichen, so muß er längere Zeit getrunken werden. In den meisten Fällen entscheidet des Kranken eigenes Gefühl und man läßt ihn, wenn ihm das Trinken, selbst nach kurzer Dauer, Widerwillen erregt, aussetzen und eben so umgekehrt. Im Allgemeinen kann die ganze Kur 4—5—6 Wochen dauern. Die Krisen, durch welche sich die Genesung ankündigt, sind: saure Schweiße, Frieselbläschen, Nesselausschlag, karfunkelartige Eruptionen, blasige Ausbrüche an den Mundwinkeln und ähnliche. Nach solchen Erscheinungen werden, selbst wenn die Kur fortgesetzt wird, krankhafte Stoffe nicht mehr ausgeschieden und das Trinken des Mineralwassers gewährt keine Erquickung mehr.

Das Wasser des Pandur wird des Abends und auch des Morgens vor dem Rakoczy in geringer Menge getrunken. Am Abend beruhigt es und bringt sanften Schlaf. Am Morgen, vor dem Gebrauche des Rakoczy genossen, unterstützt es dessen Wirkung gegen veraltete Uebel bei torpiden, phlegmatischen Kranken mit überwiegender Venosität, und vermehrt den Stuhlgang sowie den Harnabgang.

Der Maxbrunnen wird in den spätern Morgenstunden, selbst nach dem Frühstücke von Brustkranken getrunken. Man unterstützt und mäßigt seine Wirkung je nach Umständen noch mit heißen Molken, die von vorzüglicher Güte sind, da die Ziegen und Kühe, aus deren Milch sie nach Schweizerart bereitet werden, auf den üppigsten Weiden von aromatischer Vegetation sich nähren. Auch diese Mischung ist von herrlichem Geschmacke. Außerdem trinkt man das Wasser in diätetischer Hinsicht zu jeder Zeit, und findet es ungemein erfrischend, labend und durstlöschend. Bei Tische des Nachmittags unter den Bäumen und des Abends in den Zimmern hört man von den Gästen „Sauerwasser" fordern, und schwerlich verläßt ein Gast Kissingen, ohne den herrlichen Brunnen mit Entzücken getrunken zu haben.

Der nahe verwandte Theresienbrunnen ist wie der Maxbrunnen zu gebrauchen, vorzüglich in den Fällen, für welche der letztere noch zu stark sein würde, wird aber, seiner entfernten Lage wegen, jetzt nicht mehr in Gebrauch gezogen.

Das Wasser des Soolensprudels trinkt der Kranke des Morgens vor dem Ausgehen, mit 1 Viertel bis 1 Drittel heißen Wassers erwärmt, 1—2 Becher voll, um sich Leibesöffnung zu verschaffen. So versieht er den Gebrauch des Püllnaer und Saidschützer Bitterwassers und nützt gar sehr gegen mancherlei Krankheiten.

Das Baden.

Von den Kissinger Quellen dienen drei zum äußern Gebrauche, der Soolsprudel, der Pandur und der Rakoczy. Das Wasser des letztern wird nur ausnahmsweise und nie ohne ärztliche Verordnung verabreicht, da solche Bäder sehr aufregen und sehr theuer sind. In den meisten Fällen badet man im Wasser des Pandur und des Soolensprudels, und zwar theils in jedem für sich rein und unvermischt, theils in jedem mit reinem Wasser verdünnt, theils in beiden mit einander vermengt. Beabsichtigt man eine mehr reizende Wirkung des Bades auf die Haut, so versetzt man das Wasser des Pandur mehr oder weniger mit Soole oder läßt in reiner Soole baden. Solche Bäder müssen den Wärmegrad von 26—30 Grad R. haben und sollen die Haut mäßig reizen.

Am zweckmäßigsten beginnt der Kranke mit den Bädern, nachdem er den innern Gebrauch des Mineralwassers schon mehrere Tage fortgesetzt und einige Wirkung desselben auf die Harnwege und den Darmkanal verspürt hat. Dann badet er 2—3 Stunden nach eingenommenem Frühstücke, oder des Abends nach vollendeter Verdauung des Mittagsmales, täglich einmal. Er verweilt darin bis 40 Minuten, jedoch Anfangs weniger lange und benetzt den Kopf bisweilen mit Badewasser, um Blutandrang zu verhüten. Nach dem Bade genießt der Patient einige Ruhe, auch wol etwas Fleischbrühe. Sollte ihn das Bad aufregen, ermatten oder ihn sonst in Unwohlsein versetzen, so muß er den nächsten Tag nicht baden. Auch setzt er damit aus, wenn die Witterung kühl, stürmisch, regnicht ist. Ueberhaupt soll der Kranke nur baden, so lange es ihm angenehm und wohlthätig ist; 20—60 Bäder pflegen den Körper zu sättigen, und die Kur zu vollenden. In den ersten Sommermonaten wirken die Bäder am ersprießlichsten; für Hautkranke, Scrophulöse, Gichtische, Rheumatische und Katarrhalische ist die wärmere Sommerzeit am günstigsten.

Die Vollbäder des Soolensprudels nimmt man in einem besondern Gebäude neben dem Hause, in welchem sich genannter Sprudel befindet. Das benöthigte Soolenwasser wird durch unterirdische Röhren aus dem Sprudel in die 7 Badestuben des Erdgeschosses geleitet und hier in seiner natürlichen Wärme zum Baden benutzt. Zwei dieser Bäder sind zur Douche und zwei andere zu Strahlenbädern eingerichtet. Sobald man den Hahn des Wasser führenden Rohres aufdreht, strömt ersteres mit großer Gewalt in horizontalen Strahlen auf den Körper. Eine der Badestuben ist zu einem Wellenbade eingerichtet: unter stetem Zu- und Abfließen schlägt das Wasser fortwährend Wellen, wie ein See. In den zwei letzten befinden sich Wannen mit Soolensprudel gefüllt, worin sich die Kranken eine Viertelstunde, und nicht länger, baden. Diese Bäder gewähren dem Kranken Genuß und Stärkung, wirken vorzugsweise auf Haut und Nerven und lassen oft einen Badeausschlag zurück.

Die Mutterlauge, welche ebenfalls zu Bädern benutzt wird, sieht blaßgelb, ist klar und durchsichtig, schmeckt bittersalzig, riecht nach Brom, ist fettig und wird aus dem Rückstande der Soole bereitet, welche der Sprudel zur Saline schickt. Indem man sie den Pandur- und den Soolenbädern beimischt, entstehen die scharfen Mutterlaugenbäder, welche die Haut sehr reizen, wie auch Gichtknoten und Drüsenanschwellungen zertheilen.

Außerdem benutzt man, um die Wirkung der Mineralwässer zu verändern und zu unterstützen, vermittelst besonderer Vorrichtung in eigenen Zimmern noch das kohlensaure Gas, die salzsauren Dämpfe, wie auch den Kohlensäure- und Salzsäure-haltigen Schlamm.

Nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, daß im Bade die in den Mineralwässern enthaltene Kohlensäure schnell und kräftig durch die Haut in die Säftemasse dringt, und hier eben so viel Gutes wirkt, wie die, welche durch den Magen den Säften zugeführt wird, so war man in Kissingen bedacht, die Kohlensäure, welche bei Bereitung der Mineralbäder in großer Menge entweicht und somit theilweise eine chemische Zersetzung herbeiführt, zu bannen und den Gehalt der Bäder zu vermehren. So hat man ein gewöhnliches Mineralwasserbad mit einem Kohlensäuregasbade zu vereinigen gewußt und es Doppelbad genannt. Das Gas wird vermittelst eines großen eisernen Trichters, der auf die Quelle des Soolensprudels herabgelassen wird und diese ganz bedeckt, aufgefangen und durch blecherne Cylinder von unten in die Badewanne geleitet. Kurz vor dem Einsteigen in das Bad öffnet man am Boden der Wanne einen Cylinder und bewegt ihn so lange hin und her, bis das mit Gas geschwängerte Wasser überschäumt. Nach Bedürfniß kann während des Bades ein 2. oder 3. Cy-

linder geöffnet werden. In solchem Doppelbade erfolgt die Aufsaugung des Mineralwassers schneller, als in einem gewöhnlichen Mineralbade; die Wirkung ist allgemeiner, rascher und kräftiger; die Reaction des Körpers ungleich schneller und heftiger, obgleich von kürzerer Dauer. Die Wirkung erstreckt sich eiliger auf die innern Organe, die Absonderungswerkzeuge werden thätiger, aus dem Munde und After entweichen viele geruchlose Winde.

Läßt man das Mineralwasser weg und füllt die Wanne blos mit dem kohlensauren Gase, so hat man ein Gasbad. Die Einrichtung ist so getroffen, daß der Körper des Badenden ganz von Gas umgeben wird, während sein Kopf außer dem Bereiche der Gasatmosphäre bleibt, indem die Badewanne mit einer genauschließenden Decke, in welcher zur Aufnahme des Halses ein passendes Loch gelassen, versehen ist. Um den Hals des Badenden legt man noch Wachstaffet und ein Tuch, damit das Gas nicht entweichen kann. Es ist dies auch nöthig, damit der Kranke nicht Gas einathme, wozu es bekanntlich nicht taugt. Aus demselben Grunde muß er auch, wenn er den Deckel öffnen läßt, um aus der Wanne zu steigen, vorsichtig sein und sich rasch in die frische Luft begeben. Die ersten dieser Bäder nimmt man 10, die folgenden 15—30 Minuten lang. Ist die Haut des Badenden trocken und unthätig, so kann man gleichzeitig Wasserdämpfe anwenden, durch welche die Wirkung des Gases erhöht wird. Nach dem Bade macht sich vermehrte Wärme über die ganze Haut bemerkbar und steigert sich zuweilen bis zur Hitze; dann stellt sich leichter Schwindel nebst gelinden Sinnestäuschungen ein. Aber es mildert gelinde Schmerzen, zertheilt Geschwülste, erweicht Drüsenverhärtungen, bringt Lähmungen und Geschwüre zur Heilung, belebt die Kräfte und wirkt vorzüglich auf geschwächte Geschlechtstheile der Männer und Frauen sehr heilsam.

Auch zur Douche wird das Gas verwendet und der Strom desselben durch bewegliche Röhren an die kranken Theile geleitet.

Die Salinen-Dampfbäder werden aus dem salzsauren Dampfe bereitet, der sich aus der Sudpfanne der Saline entwickelt. Derselbe ist durchweg gasförmig, sehr durchdringend, enthält hauptsächlich Chlor, Brom, Jod und Salzsäure, fördert alle Ausscheidungen, vorzüglich der äußersten Haut und der Schleimhaut der Athmungswerkzeuge, und wird theils zu allgemeinen Bädern, theils zum Einathmen als Lungenbad benutzt. Zu diesem Zwecke sind über den Sudpfannen und Trockenkammern 3 Badestuben für Männer und eben so viel für Frauen eingerichtet. Die durch das Einkochen der Salzsoole entwickelten Chlordämpfe werden durch Röhren in die Badestuben geleitet. — Da nicht jeder Kranke diese Dampfbäder verträgt, so hat man die Einrichtung getroffen, vermittelst welcher das Chlorgas milder auf den menschlichen Körper einwirkt. An beiden Seiten der Gradirhäuser sind Gänge und über den Kochkesseln ist eine Gallerie angebracht, woselbst der Kranke in einer wahren Salzatmosphäre promenirt und, wie am Meeresstrande, die Aushauchung einathmet. Brust- und Halskranke, Scrophulöse und Impotente, die Beschwerden der klimakterischen Jahre, Eierstocks- und Gebärmutterleiden, wie auch Lähmungen und Stockungen im Pfortadersystem sind durch diese Dämpfe geheilt worden, und die Thatsache, daß die Salinenarbeiter, obgleich sie sich häufig dem grellen Wechsel der Temperatur aussetzen müssen, doch weder Husten bekommen noch brustleidend werden, berechtigt zu einem sichern Schlusse auf ihre Wirksamkeit.

Schlammbäder, die so kräftig und heilsam auf das Hautorgan wirken, werden in einem besonderen Gebäude in der Nähe des Kurhauses gegeben. Der Schlamm, aus einem kleinen Weiher gewonnen, enthält Salzsäure und Chlornatron, dessen reizende Eigenschaft auf die Haut durch den Schlamm, in welchem es mit anderen salzsauren und schwefelsauren Salzen aufgelöst enthalten ist, wesentlich wird. In dem benachbarten Bocklet benutzt man das Material zur Bereitung von Stahlschlammbädern. Die Schlammbäder durchdringen den Körper, lösen auf, zertheilen und schmelzen Verhärtungen.

So viele vereinigte Heilmittel bei einer höchst angenehmen Lage des Ortes und allen wünschenswerthen Bequemlichkeiten und Vergnügungen haben Kissingens weit verbreiteten Ruf begründet und werden noch Tausende von Menschen dort ihre Heilung finden lassen.

Kosten.

Und fragt man, was kosten die Vergnügungen und das Leben im Bade Kissingen, so läßt sich darauf antworten: Im Allgemeinen ist der Unterhalt nicht kostspielig, wenigstens nicht theurer als in andern Badeorten von Ruf. Der Wein und das Essen sind billig, die Wohnungen waren theuer, sind aber seit dem Jahre 1848 bedeutend im Preise gefallen. Wo es ging, Misbräuchen und Uebertheuerungen zu begegnen, hat die aufmerksame Badedirektion den Fremden überall durch festgestellte Preise gesichert. Die Abgaben, welche der Badegast zu entrichten hat, sind die Kurtaxe 3 Gulden, 1 Gulden, oder 30 Kreuzer, je nach dem Stande des Gastes; für die Straßenbeleuchtung 12 Kreuzer und ein freiwilliger Beitrag für Musik. — Die andern nothwendigen Ausgaben sind: für eine Wohnung, in welcher der Gast baden kann, 5—10 Gulden auf jede Woche. Die Reinigung der Zimmer, Handtücher und Bettwäsche sind in der Miethe mit inbegriffen. Wer ein Quartier bestellt hat, aber den zweiten Tag nach der bestimmten Zeit nicht eintrifft, hat seine Ansprüche verloren. — Für das Frühstück 15—18 Kr. Für den Mittagstisch 24, 30, 36 Kr. bis 1 Gulden ohne Wein. Etwas mehr, wenn man sich das Essen in seine Wohnung bringen läßt. Für das Abendessen 12—18 Kr. — Für ein Bad vom Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen und Soolensprudel mit Wäsche 30 Kr., mit zwei bis dreifacher Wäsche 3—6 Kreuzer mehr. Im Hause mit Badecabineten zahlt der Gast, wenn er auf seinem Zimmer baden will, 42 Kr. Für ein Kniebad mit Mineralwasser 15 Kr., für ein Fußbad 6 Kr. Für die kalte Douche 15 Kr., für die warme Douche im Gasbadgebäude 48 Kr. Für ein ganzes Gasbad 15 Kr., für ein theilweises 9 Kr. Für ein Salzdampfbad ohne Wäsche 24 Kr., mit derselben 30 Kr. Für einen Krug Mutterlauge ½ Kr. — Der Bademagd für jedes Bad 6 Kr. — Dem Badejungen, dem Badekellner bei Tafel, dem Stubenmädchen und dem Kleiderreiniger am Ende der Kur nach Belieben. — Abonnement für die Kurlisten 2 Gulden, für eine einzelne Nummer 3 Kr.

Medicinalhülfe.

Auch für die Medicinalhülfe ist gesorgt, da es unmöglich ist, daß der Patient ohne ärztlichen Beirath seine Kur zweckmäßig und consequent durchführe.

Der Hausarzt des Badegastes kennt den Krankheitszustand und die Individualität desselben, verordnet ihm demgemäß einen für seinen Zustand passenden Mineralbrunnen, belehrt ihn, was er von dem richtigen Gebrauche desselben zu erwarten habe, und gibt ihm ein Begleitungsschreiben mit, in welchem die bisherige Krankheit und Behandlungsweise verzeichnet sind. Weiter hat der Patient von seinem Arzte nichts zu fordern, denn Letzterer vermag weder alle Umstände zu ermessen, noch alle Veränderungen vorauszusehen, welche bei dem Erstern auf der Reise und am Kurorte eintreten können. Es ist daher theils unnütz, theils schädlich, dem Kranken, wie es so oft verlangt wird, ein specielles Verhaltungs- und Gebrauchsreglement mitzugeben, nach welchem er sich selbst rathen und helfen könne. Schädlich kann es werden, wenn der Patient unter allen Umständen, die sich oft mit jedem Tage ändern, es streng befolgen würde; unnütz ist es, weil er sich dennoch an einen dasigen Badearzt wenden muß, der, für das Wohl des Kranken sorgend, nach den obwaltenden Umständen und seinen in Betreff der Mineralquellen gediegenern Erfahrungen zu handeln hat, und sich nicht durch die Vorschriften des entfernten Collegen beschränken lassen wird.

In Kissingen sind die DD. Maas, Balling, Welsch, Diruf, Ehrenburg, Pfriem und Pocksberger, und die beiden englischen Aerzte Dr. Granville und Dr. Travis, sämmtlich gediegene Praktiker und mit den Wirkungen der Quellen in allen Nuancen bekannt, stets bereit, die Kranken mit Rath zu unterstützen, sie aufzumuntern, sie bei unvorhergesehenen Ereignissen zu beruhigen, sie über die Wirkung der Heilquellen zu belehren und bei vorkommenden Krankheiten sie zu behandeln. Für kleinere wundärztliche Verrichtungen bei Frauen ist die Hebamme angewiesen. — Eine bequem gelegene und vortrefflich eingerichtete Apotheke liefert die benöthigten Arzeneien in guter Qualität.



Der Theresienbrunnen.



Der Tempel auf dem Altenberge.
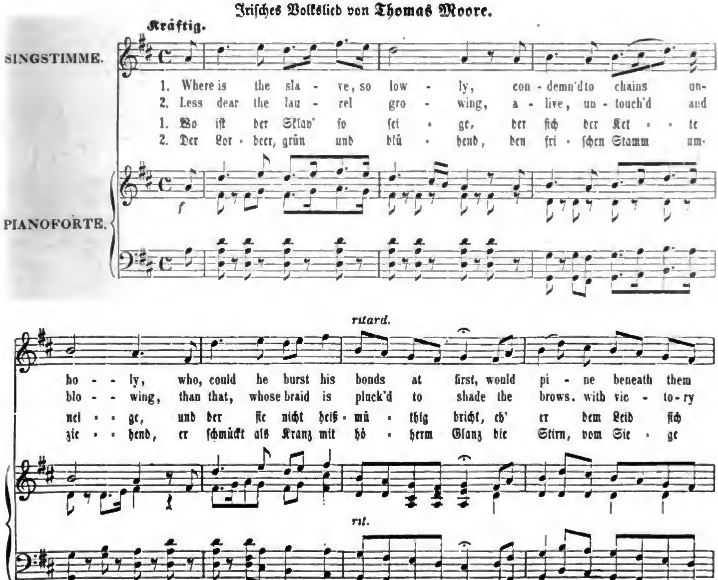


Das Innere der protestantischen Kirche in Kissingen.
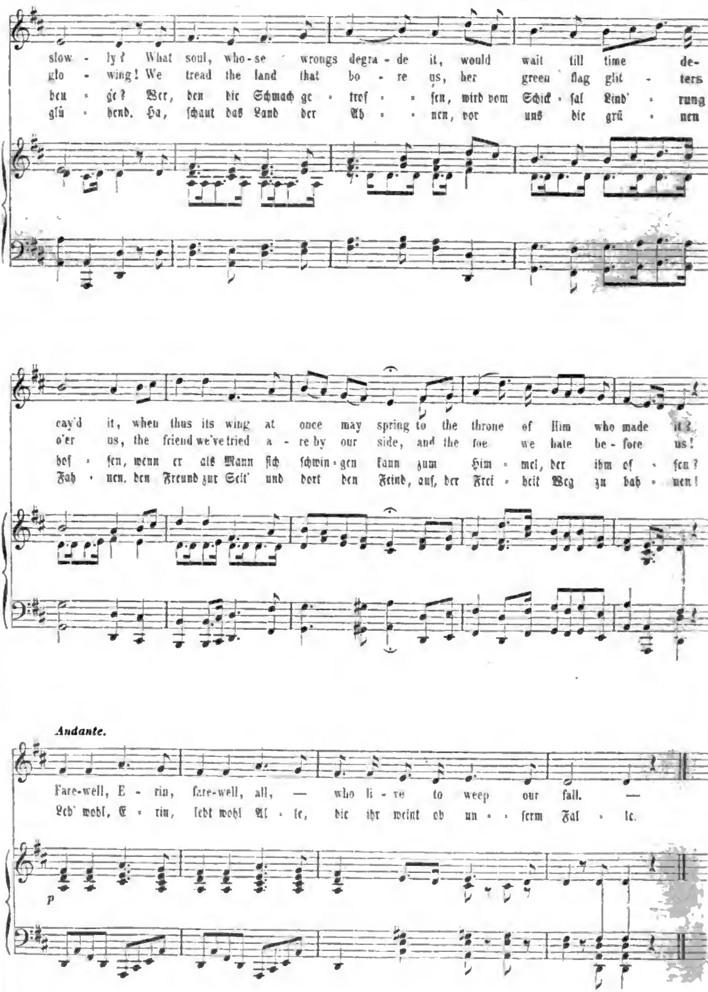


Musik-Kalender.

Farewell, Erin. Leb' wohl, Erin.
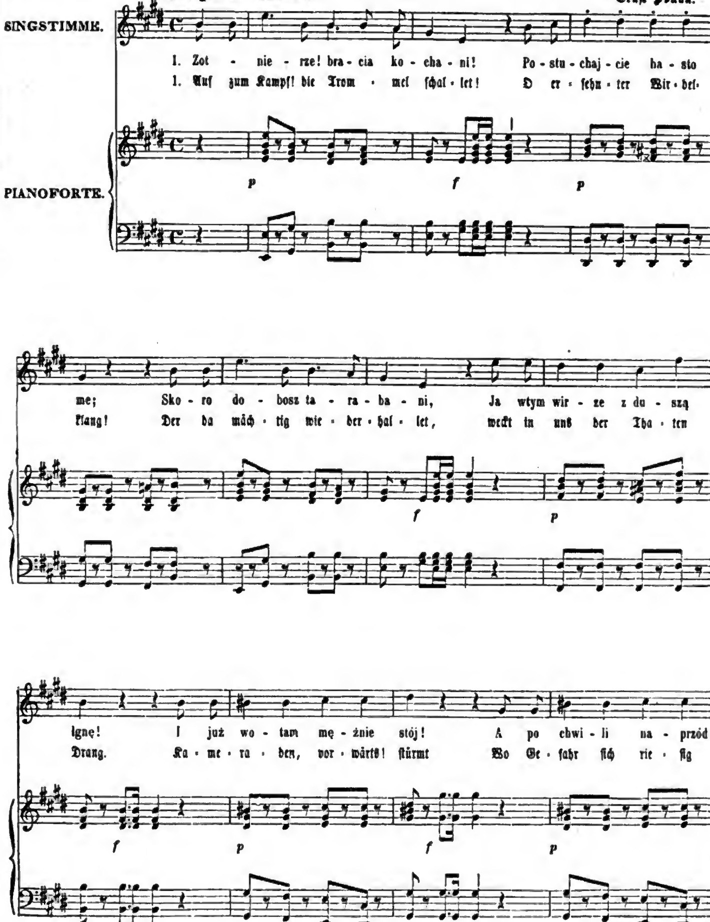
Irisches Volkslied von Thomas Moore.
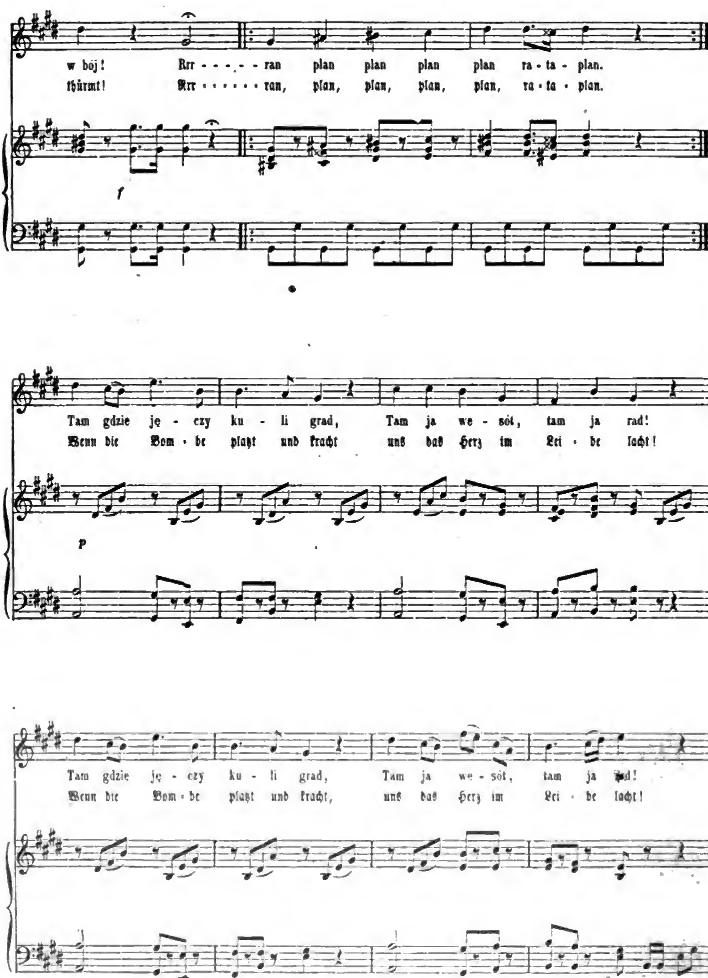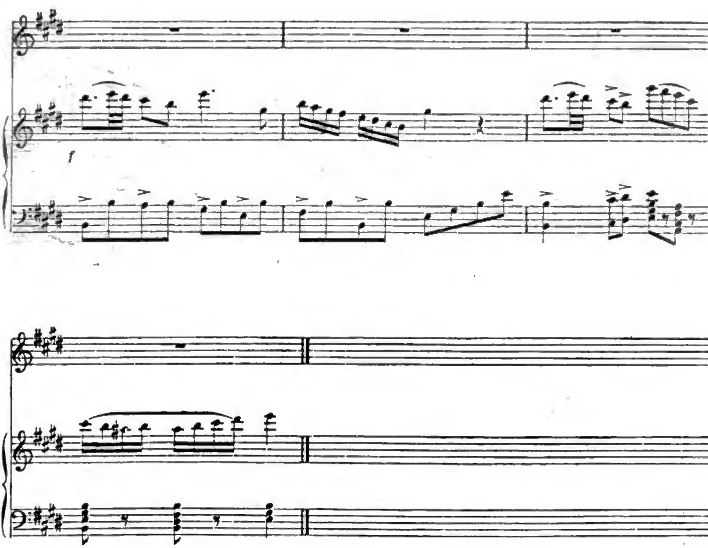



slow - ly? What soul, who-se wrongs degra - de it, would wait till time de-
glo - wing! We tread the land that bo - re us, her green flag glit - ters
heu - ge? Wer, den die Schmach ge - trof - - fen, wird vom Schick - sal Lind' - rung
glü - hend. Ha, schaut das Land der Ah - - nen, vor uns die grü - nen
cay'd it, when thus its wing at once may spring to the throne of Him who made it?
o'er us, the friend we've tried a - re by our side, and the foe we hate be - fore us!
hof - fen, wenn er als Mann sich schwin - gen kann zum Him - mel, der ihm of - fen?
Fah - nen, den Freund zur Seit' und dort den Feind, auf, der Frei - heit Weg zu bah - nen!
Andante.
Fare-well, E - rin, fare-well, all, — who li - ve to weep our fall. —
Leb' wohl, E - rin, lebt wohl Al - le, die ihr weint ob un - - serm Fal - le.
p

Polnisches Kriegslied.

Tempo di Marcia. Ernst Pollak.




w bój! Rrr - - - - - - ran plan plan plan plan ra - ta - plan.
thürmt! Rrr - - - - - - ran, plan, plan, plan, plan, ra - ta - plan.
f
Tam gdzie ję - czy ku - li grad, Tam ja we - sół, tam ja rad!
Wenn die Bom - be platzt und kracht uns das Herz im Lei - be lacht!
p
Tam gdzie ję - czy ku - li grad, Tam ja we - sół, tam ja rad!
Wenn die Bom - be platzt und kracht, uns das Herz im Lei - be lacht!
f



2.

Bo znas każdy się pochlubi,
Że waleczne serce ma;
Chętnie w boju życie zgubi,
Bo o własny honor dba!
Miło więc żołnierzem być,
I wciąż w gęstym ogniu żyć!
|: Bo gdzie tysiąc ryczy dział,
Tam ja mężnie będę stał! :|

3.

Zawsze Czy to w dzień, czy w nocy,
Żołnierz gotów ginąć tu,
Przed nim Anioł smierci kroczy
A on naprzód ile tchu!
Marsz marsz za doboszem wraz,
Ile siły starczy wnas!
|: Bo kto z Chwatą schodzi w grób,
Ten już z niebem zawarł ślub! :|
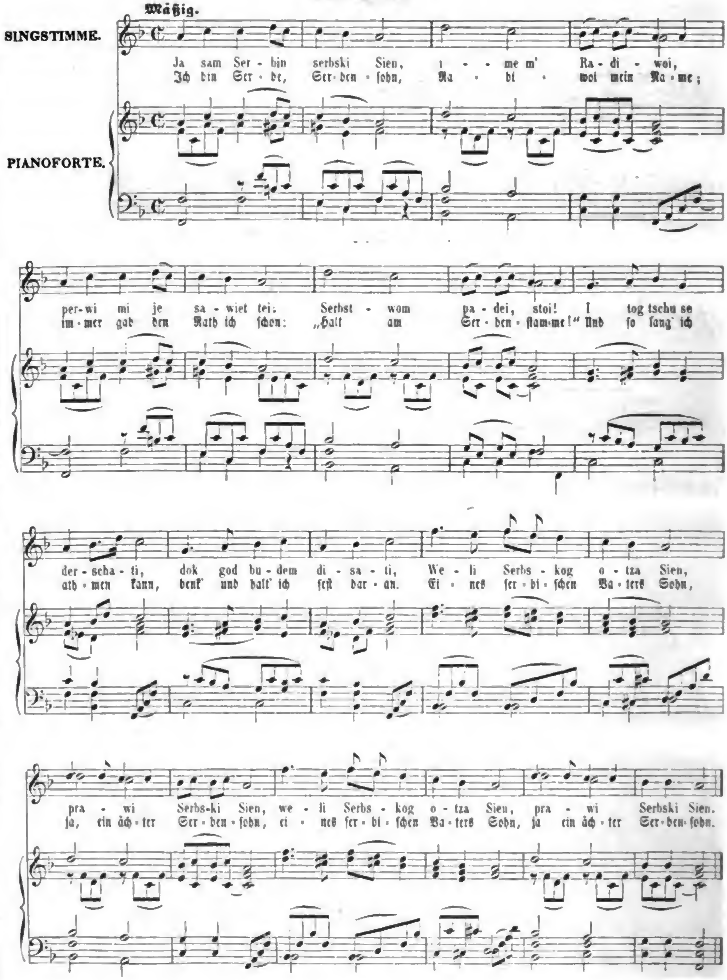
2.

Freudig stirbt nach tapfern Thaten
Der Soldat im Kampfgewühl;
Schlachtentod ist des Soldaten
Heißersehntes, höchstes Ziel!
Drum, ihr Brüder, drauf und dran!
Vorwärts auf der Siegesbahn!
|: Wo der Todeswürfel fällt,
Dort nur, dort ist uns're Welt! :|
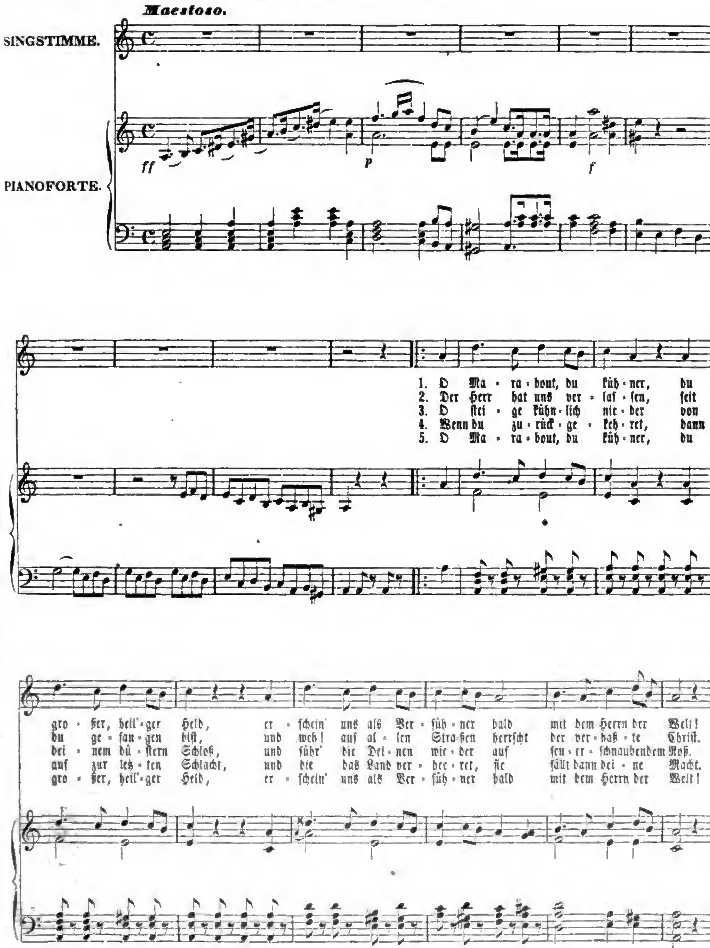
3.

Todesmuthig, kampfentschlossen
Schreiten wir bei Tag und Nacht
Kühn entgegen den Geschossen,
Deren Blei uns zugedacht!
Todesengel, frisch voran!
Wir verfolgen deine Bahn!
|: Wer im Kampfgewühle stirbt,
Ew'gen Lorbeer sich erwirbt! :|

Der Serbe.
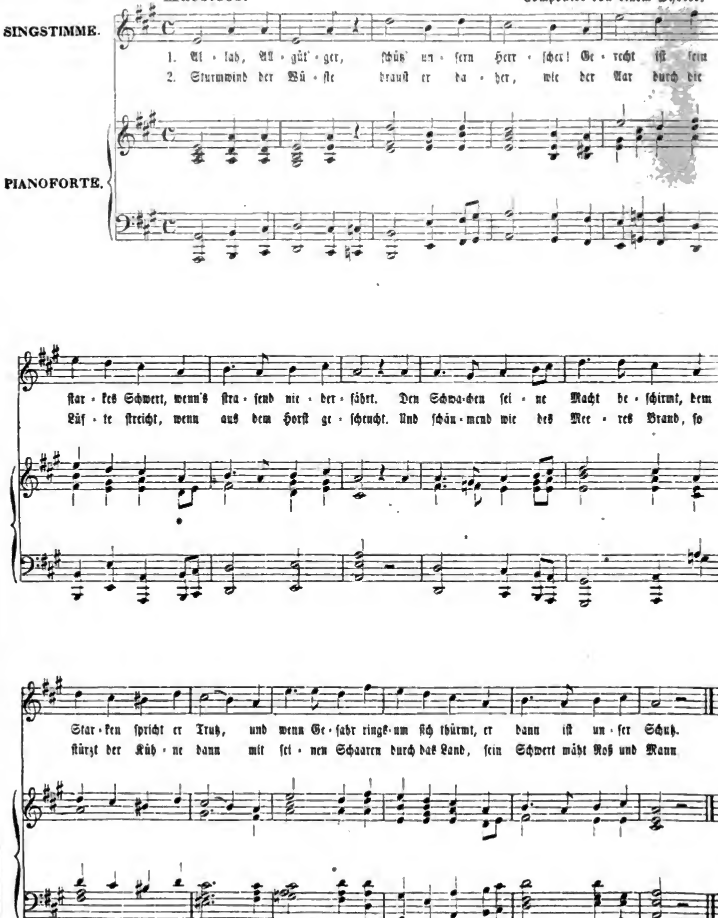

Mäßig.
SINGSTIMME.
PIANOFORTE.
Ja sam Ser - bin serbski Sien, i - - me m' Ra - di - woi,
Ich bin Ser - be, Ser - ben - sohn, Ra - di - woi mein Na - me;
per - wi mi je sa - wiet tei: Serbst - wom pa - dei, stoi! I tog tschu se
im - mer gab den Rath ich schon: „Halt am Ser - ben - stam - me!“ Und so lang' ich
der - scha - ti, dok god bu - dem di - sa - ti, We - li Serbs - kog o - tza Sien,
ath - men kann, denk' und halt' ich fest dar - an. Ei - nes ser - bi - schen Va - ters Sohn,
pra - wi Serbs - ki Sien, we - li Serbs - kog o - tza Sien, pra - wi Serbski Sien.
ja, ein äch - ter Ser - ben - sohn, ei - nes ser - bi - schen Va - ters Sohn, ja ein äch - ter Ser - ben - sohn.

Arabische Volksmelodie.



Aegyptische Hymne.

Maestoso. **Componirt von einem Syrier.**





Fürsten-Kalender.

1. Regierende Häupter in Deutschland und deren Familienglieder.

Anhalt-Bernburg.
Herzog: Alex. Karl, geb. 2. März 1805. Regierungsa.24.März 1834; verm. 30.Oct.1834 mit Friederike v.Holst.-Glücksburg,geb.9.Oct.1811.
Geschw.: Wilh.Louise, geb.30.Oct.1799; verm. mit Prinz Friedrich von Preußen, geb.30.Oct. 1794.

Anhalt-Cöthen.
Auguste, Witwe des letzten Herzogs Heinrich, geb. 3. Aug. 1794, Tochter des Fürsten Heinrich XLIV. v.Reuß-Schleiz-Köstritz i.L., verm. am 18. Mai 1819; Witwe seit d.23. Nov.1847.

Anhalt-Dessau.
Herzog: Leopold, geb. 1. Oct. 1794. Regierungsantritt 9. Aug. 1817; Witwer seit 1. Januar 1850 von
Friederike von Preußen, geb. 30. Sept. 1796.
Kinder: Agnes, geb. 24. Juni 1824.
Friedrich, geb. 29. April 1831.
Marie, geb. 14. Sept. 1837.
Geschw.: Auguste, geb. 18. Aug. 1783; verm. mit Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.
Georg, geb. 21. Febr. 1796; verm. mit Therese von Erdmannsdorf, geb. 1807.
Tochter erster Ehe: Louise, geb. 22. Juni 1826.
Louise, geb. 1. März 1798; Witwe von Gustav, Landgraf von Hessen-Homburg.
Friedrich, geb. 23. Sept. 1799; verm. mit Marie von Hessen-Kassel, geb. 9. Mai 1814.
Kinder: Adelheid, geb. 25. Dec. 1833. S. Nassau.
Bathildis, geb. 29. Dec. 1837.
Hilda, geb. 13. Dec. 1839.
Wilhelm, geb. 29. Mai 1807; verm. mit Emilie, Freifrau von Stolzenberg, geb. 1812.

Baden.
Großherzog: Leopold, geb. 29. Aug. 1790. Regierungsa. 30. März 1830; verm. 25. Juli 1819 mit Sophie von Schweden, geb. 21. Mai 1801.
Kinder: Alexandrine, geb. 6. Dec. 1820; verm. 3. Mai 1842 mit
Ernst v.S.-Kob.-Gotha, geb.21.Juni 1818.
Ludwig, geb. 15. Aug. 1824.
Friedrich, geb. 9. Sept. 1826.
Wilhelm, geb. 19. Dec. 1829.
Karl, geb. 9. März 1832.
Marie, geb. 20. Nov. 1834.
Cäcilie, geb. 20. Sept. 1839.
Geschw.: Wilhelm, geb. 8. April 1792; verm. mit Elisabeth von Württemberg, geb.27. Febr.1802.
Kinder: Sophie, geb. 7. Aug. 1834.
Pauline, geb. 18. Dec. 1835.
Leopoldine, geb. 22. Febr. 1837.
Amalie, geb. 26. Jan. 1795; verm. mit Karl Eg., Fürst v. Fürstenberg, geb.28.Oct.1796.
Maximilian, geb. 8. Dec. 1796.

Bayern.
König: Maximilian II., geb. 28. Nov. 1811. Regierungsa. 20. März 1848; verm. 5. Oct. 1842 mit
Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 15. Oct. 1825.
Söhne: Ludwig Otto Friedr. Wilh., geb. 25. Aug. 1845.
Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. April 1848.
Geschw.: Mathilde, geb.30.Aug. 1813; verm. mit Ludwig, Großherzog von Hessen-Darmstadt, geb. 9. Juni 1806.
Otto, König v.Griechenland, s.Griechenland.
Luitpold, geb.12.März 1821; verm. 15. April 1844 mit
Auguste, Prz. v.Toscana, geb. 1. April 1825.
Kinder: Ludwig, geb. 7. Jan. 1845.
Leopold, geb. 9. Febr. 1846.
Therese Charlotte Mariane Auguste, geb. 12. Nov. 1850.
Adelgunde, geb. 19. März 1823; s. Modena.
Hildegarde, geb. 10. Juni 1825; vermählt 1. Mai 1844 mit
Albrecht, Erzh. v. Oestreich, geb. 3. Aug. 1817.
Kinder: Theresia, geb. 15. Juli 1845.
Mathilde, geb. 25. Jan. 1849.
Alexandra, geb. 26. Aug. 1826.
Adalbert, geb. 19. Juli 1828.
Aeltern des Königs: Ludwig I., geb. 25. Aug. 1786. Regierungsantritt 1825. Regierungsentsagung 1848; verm. 12. Oct. 1810 mit
Therese von Sachs.-Altenburg, geb. 8. Juli 1792.
Vater-Geschwister des Königs: Karoline, verw. Kaiserin v. Oestreich, geb. 8. Febr. 1792.
Karl, geb. 7. Juli 1795.
Elisabeth, geb. 13. Nov. 1801, s. Preußen.
Amalie, geb. 13. Nov. 1801, s. Sachsen.
Sophie, geb. 27. Jan. 1805, s. Oestreich.
Marie, geb. 27. Jan. 1805, s. Sachsen.
Ludovike, geb.30. Aug. 1808; verm. 9. Sept. mit
Maximil.Jos., Herz. in Bayern, geb.4.Dec.1808.
Kinder: Ludwig 1831, Helene 1834, Elisabeth 1837, Karl Theodor 1839, Marie 1841, Mathilde 1843, Charlotte 1847. Maximilian 1849.

Braunschweig.
Herzog: Wilhelm, geb. 25. April 1806. Regierungsantritt 25. April 1831.
Bruder: Karl, geb. 30. Oct. 1804.

Hannover.
König: Ernst August, geb. 5. Juni 1771. Regierungsantritt 20. Juni 1837.
Sohn: Georg, geb. 27. Mai 1819; vermählt 18. Febr. 1843 mit
Marie v. Sachs.-Altenburg, geb. 14. April 1818.
Kinder: Ernst August, geb. 21. Sept. 1845.
Friederike, geb. 9. Jan. 1848.
Mary, geb. 3. Dec. 1849.
Bruderskinder des Königs: Georg, Herzog v. Cambridge, geb. 26. März 1819.
Auguste, geb. 1833; s. Mecklenburg-Strelitz.
Marie, geb. 27. Nov. 1833.
Schwester des Königs: Maria, verw. Herzogin von Gloucester, geb. 1776.

Hessen-Kassel.
Kurfürst: Friedrich Wilhelm I., geb. 20. Aug. 1802. Regierungsantritt 20. Nov. 1847.
Schwestern: Karoline, geb. 1799.
Marie, geb. 1804, s. Sachsen-Meiningen.

Hessen-Philippsthal.
Landgraf: Karl, geb. 22. Mai 1803; Regierungsantritt 25. Dec. 1849; verm. mit
Marie, Prinz. v. Württemb., geb. 1818.
Sohn: Ernst, geb. 20. Dec. 1846.
Bruder: Franz August, geb. 26. Jan. 1806.
Mutter: verw. und geb. Prinzessin von Hessen-Philippsthal, geb. 1793.

Hessen-Philippsthal-Barchfeld.
Landgraf: Karl, geb. 27. Juni 1774; vermählt mit Sophie, Prinzessin von Bentheim-Steinfurt, geb. 1794.
Kinder: Bertha, geb. 1818; verm. mit Ludwig, Erbprinz von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt, geb. 1812.
Alexis, geb. 1829.
Wilhelm, geb. 1831.

Hessen-Darmstadt.
Großherzog: Ludwig III., geb. 9. Juni 1806. Regierungsantritt 16. Juni 1848; verm. 26. Dec. 1833 mit
Mathilde, Prinzessin von Bayern.
Geschw.: Karl, geb. 23. April 1809; verm. mit Elisabeth, Prinzessin von Preußen, geb. 18. Juni 1815.
Kinder: Ludwig, geb. 12. Sept. 1837.
Heinrich, geb. 28. Nov. 1838.
Marie Anna, geb. 16. Nov. 1843.
Wilhelm, geb. 25. Mai 1845.
Alexander, geb. 15. Juli 1823.
Marie, geb. 1824, s. Rußland.
Oheim: Georg, geb. 1780; verm. mit
Karoline, Prinzessin von Ribba, geb. 1786.
Friedrich, geb. 1788.
Emil, geb. 1790.

Hessen-Homburg.
Landgraf: Ferdinand, geb. 26. April 1783. Regierungsantritt 8. Sept. 1848.
Geschw. Karoline, verw. Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 26. Aug. 1771.
Ulrike, Witwe des Prinzen Karl Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 26. Oct. 1772.
Auguste, verw. Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, geb. 28. Nov. 1776.
Des Bruders, Landgrafen Gustav, Witwe:
Louise, Prinz. v. Anh.-Dessau, geb. 1. März 1798.
Töchter: Karoline, geb. 1819, s. Reuß-Greiz.
Elisabeth, geb. 30. Sept. 1823.

Liechtenstein.
Fürst: Alois, geb. 26. Mai 1796. Regierungsantritt 20. April 1836; vermählt 1831 mit
Franziska Gräfin Kinsky, geb. 1813.
Kinder: Marie, geb. 1834.
Karoline, geb. 1836.
Sophie, geb. 1837.
Aloisia, geb. 1838.
Ida, geb. 1839.
Johann, geb. 1840.
Franciska, geb. 1841.
Henriette, geb. 1843.
Anna, geb. 1846.
Geschw.: Sophie: Witwe, von Graf Esterhazy von Galantha, geb. 1798.
Marie, geb. 1800.
Franz von Paula, geb. 1802; verm. mit
Julie Gräfin Potocka, geb. 1818.

Kinder: Alfred, geb. 1842.
Josephine, geb. 1844.
Aloys, geb. 1846.
Karl, geb. 1803.
Kinder: Rudolph, geb. 1833.
Philipp, geb. 1837.
Henriette, geb. 1806; verm. mit
Joseph, Graf Huniady.
Friedrich, geb. 1807.
Eduard, geb. 1809; verm. mit
Honoria, Gräfin Cholomiewska, geb. 1813.
Kinder: Alois, geb. 1840.
Melanie, geb. 1844.
August, geb. 1810.
Ida, geb. 1811; verm. mit
Karl, Fürst von Paar, geb. 1806.

Lippe-Detmold.

Fürst: Paul Friedrich Emil Leopold, geb. 1. Sept. 1821. Regierungsa. 1. Jan. 1851; verl. mit
Elisabeth v. Schwarzb.-Rudolst., Tochter des Prinzen Albert, geb. 1. Oct. 1833.
Gschw. des Fürsten: Louise, geb. 9. Nov. 1822.
Woldemar, geb. 18. Febr. 1824.
Friederike, geb. 1. Dec. 1825.
Friedrich, geb. 18. Oct. 1827.
Hermann, geb. 4. Juli 1829.
Alexander, geb. 16. Jan. 1831.
Pauline, geb. 2. Oct. 1834.
Mutter des Fürsten: Emilie von Schwarzburg-Sondersh., geb. 23. April 1800.
Oheim des Fürsten: Friedrich, geb. 8. Dec. 1797.

Mecklenburg-Schwerin.

Großherzog: Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823. Regierungsantr. 7. März 1842; verm. am 3. Nov. 1849 mit
Prinz. Aug. Math. Wilh. v. Reuß-Schleiz-Köstritz aus d. Hause Stonsdorf in Schlesien, geb. 26. Mai 1822.
Erbprinz: Paul Friedrich, geb. 19. März 1851.
Geschw.: Luise, geb. 17. Mai 1824; verm. 1. Oct. 1849 mit Hugo Fürst Windisch-Grätz, geb. 26. Mai 1823.
Wilhelm, geb. 5. März 1827.
Mutter des Großherzogs: Alexandrine, Prinzessin von Preußen, geb. 23. Febr. 1803.
Vatersschwestern: Marie, s. Sachsen-Altenburg.
Helene, verw. Herzogin v. Orleans, geb. 24. Jan. 1814.

Mecklenburg-Strelitz.

Großherzog: Georg, geb. 12. Aug. 1779. Regierungsa. 6. Nov. 1816; verm. 12. Aug. 1817 mit
Marie v. Hessen-Kassel, geb. 21. Jan. 1796.
Kinder: Friedr., geb. 17. Oct. 1819; verm. mit Prinzessin Auguste von Großbritannien, geb. 19. Juli 1822.
Sohn: Georg, geb. am 22. Juli 1842.
Karoline, geb. 10. Jan. 1821, s. Dänemark.
Georg, geb. 11. Jan. 1824; verm. 4. Febr. 1851 mit
Katharina Michaelowna, Großfürstin von Rußland.

Nassau.

Herzog: Adolf, geb. 24. Juli 1817. Regierungsantritt 20. Aug. 1839; verm. (2) 23. April 1851 mit
Adelheid, geb. 25. Dec. 1833, Tochter des Prinzen Friedrich von Anhalt-Dessau.
Geschw.: Therese, geb. 17. April 1815; verm. mit
Peter, Herzog von Oldenburg, geb. 1812.
Marie, geb. 29. Jan. 1825; verm. mit
Fürst zu Wied, geb. 1814.
Helene, geb. 2. Aug. 1831,
Nicolaus, geb. 20. Aug. 1832, } Stiefgeschwister.
Sophie, geb. 9. Juli 1836,
Stiefmutter des Herzogs: Pauline, Tochter des Prinzen Paul von Würtemberg, geb. 25. Jan. 1810.

Oestreich.

Kaiser: Franz Joseph (Karl), geb. 18. Aug. 1830. Regierungsantritt 2. Dec. 1848.
Brüder: Ferdinand, geb. 6. Juli 1832.
Karl, geb. 30. Juli 1833.
Ludwig, geb. 15. Mai 1842.
Aeltern: Franz Karl, geb. 7. Dec. 1802; verm. mit
Sophie, Prinzessin v. Bayern, geb. 27. Jan. 1805.
Vatergeschw.: Kaiser Ferdinand I., geb. 19. April 1793, verm. 27. Febr. 1831 mit Anna von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.
Marie, geb. 1. März 1798; verm. mit
Leopold von Salerno — Neapel —, geb. 1790.
Marie Anna, geb. 8. Juni 1804.

Oldenburg.

Großherzog: August, geb. 13. Juli 1783. Regierungsantritt 21. Mai 1829.
Kinder: Amalie, geb. 1818, s. Griechenland.
Friederike, geb. 8. Juni 1820.
Peter, Erbgroßherzog, geb. 8. Juli 1827.
Elimar, geb. 23. Jan. 1844.

Preußen.

König: Friedrich Wilhelm IV., geb. 15. Oct. 1795. Regierungsantr. 7. Juni 1840; vermählt 29. Nov. 1823 mit
Elisabeth von Bayern, geb. 13. Nov. 1801.
Geschw.: Wilhelm, Prinz von Preußen, geb. 22. März 1797; verm. 11. Juni 1829 mit
Auguste, Pz. v. S.-Weimar, geb. 30. Sept. 1811.
Kinder: Friedrich Wilhelm, geb. 18. Oct. 1831.
Marie Louise, geb. 3. Dec. 1838.
Charlotte, jetzt Alexandra, geb. 1798, s. Rußland.
Karl, geb. 29. Juni 1801; verm. 26. Mai 1827 mit
Marie, Prinz. v. S.-Weimar, geb. 3. Febr. 1808.
Kinder: Friedrich Karl, geb. 20. März 1828.
Louise, geb. 1. März 1829.
Anna, geb. 17. März 1836.
Alexandrine, geb. 23. Febr. 1803, s. Mecklenburg-Schwerin.
Luise, geb. 1. Febr. 1808, s. Niederlande.
Albrecht, geb. 4. Oct. 1809; geschieden von
Mariane, Prinz. der Niederlande, geb. 1810.
Kinder: Charlotte, geb. 21. Juni 1831, s. Sachsen-Meiningen.
Albrecht, geb. 8. Mai 1837.
Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842.

Reuß-Greiz.

Fürst: Heinrich XX., geb. 29. Juni 1794. Regierungsantritt 31. Oct. 1836; vermählt 1. Oct. 1839 mit
Karoline v. H.-Homburg (2), geb. 19. März 1819.
Kinder: Hermine, geb. 25. Dec. 1840.
Heinrich XXII., geb. 28. März 1846.
Heinrich XXIII., geb. 27. Juni 1848.

Reuß, jüng. Linie.

Fürst: Heinrich LXII., geb. 31. Mai 1785. Regierungsantr. 17. April 1818.
Geschw.: Philippine, geb. 9. Sept. 1781.
Heinrich LXVII., geb. 20. Oct. 1789; verm. mit
Adelheid, Prinzessin v. Reuß-Ebersdorf, geb. 28. Mai 1800.
Kinder: Anna, geb. 16. Dec. 1822; verm. mit
Adolf, Prinz v. Bth.-Tecklenburg, geb. 1804.
Heinrich XIV., geb. 28. Mai 1832.

Sachsen.

König: Friedrich August, geb. 18. Mai 1797. Regierungsantritt 6. Juni 1836; vermählt 24. April 1833 mit
Marie von Bayern (2), geb. 27. Jan. 1805.
Geschw.: Amalie, geb. 10. Aug. 1794.
Marie, verw. Großherzogin von Toscana, geb. 27. April 1796.
Johann, geb. 12. Dec. 1801; verm. 21. Nov. 1822 mit
Amalie, Prinz. v. Bayern, geb. 13. Nov. 1801.
Kinder: Marie, geb. 22. Jan. 1827.
Albert, geb. 23. April 1828.
Elisabeth, geb. 4. Febr. 1830, s. Sardinien.
Georg, geb. 8. Aug. 1832.
Sidonie, geb. 16. Aug. 1834.
Anna, geb. 4. Jan. 1836.
Margarethe, geb. 24. Mai 1840.
Sophie, geb. 15. März 1845.
Stiefmutter des Königs: Luise, Prinz. von Lucca, geb. 1. Oct. 1802.
Vaterbruderstochter: Auguste, geb. 21. Juni 1782.

Sachsen-Altenburg.

Herzog: Georg (Karl Friedrich), geb. 24. Juli 1796; Regierungsantritt 30. Nov. 1848; verm. mit
Marie v. Meckl.-Schwerin, geb. 31. März 1803.
Söhne: Ernst, geb. 16. Sept. 1826.
Moritz, geb. 24. Oct. 1829.
Geschw.: Joseph, gew. reg. Herz., geb. 27. Aug. 1789.
Töchter: Marie, geb. 1818, s. Hannover.
Therese, geb. 9. Oct. 1823.
Elisabeth, geb. 26. März 1826.
Alexandra, geb. 1830, s. Rußland.
Therese, geb. 1792, s. Bayern.
Friedrich, geb. 24. Oct. 1801.
Eduard, geb. 3. Juli 1804; verm. (2) mit
Luise, Prinzessin von Reuß-Greiz, geb. 1822.
Kinder: Therese, geb. 1836,
Antoinette, geb. 1838, } erster Ehe.
Albert, geb. 1843,
Marie, geb. 1845, } zweiter Ehe.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Herzog: Ernst II., geb. 21. Juni 1818. Regierungsa. 29. Jan. 1844; vermählt 3. Mai 1842 mit
Alexandrine von Baden, geb. 6. Dec. 1820.
Bruder: Albert, geb. 1819, s. Großbritannien.

Sachsen-Meiningen.

Herzog: Bernhard, geb. 17. Dec. 1800. Regierungsantr. 24. Dec. 1803; verm. 1825 mit
Marie von Hessen-Kassel, geb. 6. Sept. 1804.
Kinder: Georg, geb. 2. April 1826; verm. 18. Mai 1850 mit Charlotte Prinz. v. Preußen, Tochter des Prinzen Albrecht, geb. 21. Juni 1831.
Ein Prinz, geb. 1. April 1851.
Schwester: Ida, geb. 1794, s. S.-Weimar.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Großherzog: Karl Friedrich, geb. 2. Febr. 1783. Regierungsa. 14. Juni 1828; verm. 3. Aug. 1804 mit
Marie von Rußland, geb. 16. Febr. 1786.
Kinder: Marie, geb. 1808, s. Preußen.
Auguste, geb. 1811, s. Preußen.
Karl, geb. 24. Juni 1818; vm. 8. Oct. 1842 mit
Sophie, Prinzessin der Niederlande, geb. 8. April 1824.
Kinder: Karl August, geb. 31. Juli 1844.
Marie, geb. 20. Jan. 1849.
Eine Prinzessin, geb. 29. März 1851.
Bruder: Bernhard, geb. 30. Mai 1792; verm. mit
Ida, Prinz. v. S.-Meiningen, geb. 25. Mai 1794.
Kinder: Eduard, geb. 1823.
Hermann, geb. 1825; verm. 17. Juni 1851 mit Prinz. Auguste, Tochter des Königs von Württemberg.
Gustav, geb. 1827.
Anna, geb. 1828.
Amalie, geb. 1830.

Schaumburg-Lippe.

Fürst: Georg, geb. 20. Dec. 1784. Regierungsantr. 13. Febr. 1787; verm. 1816 mit
Ida, Prinz. v. Waldeck, geb. 26. Sept. 1796.
Kinder: Adolph, geb. 1. Aug. 1817; verm. 25. Oct. 1844 mit
Hermine, Prinzessin von Waldeck, geb. 29. Sept. 1827.
Kinder: Hermine, geb. 5. Oct. 1845.
Georg, geb. 10. Oct. 1846.
Hermann, geb. 19. Mai 1848.
Eine Prinzessin, geb. 16. Juli 1850.
Mathilde, geb. 1818; verm. mit
Eugen, Prinz v. Württemberg, geb. 1820.
Adelheid, geb. 1821, verm. mit
Friedrich, Prinz zu Holstein-Glücksburg, geb. 1814.
Ida, Prinzessin, geb. 1824.
Wilhelm, geb. 1834.
Elisabeth, geb. 1841.
Geschw.: Wilhelmine, geb. 1783; Witwe des Grafen von Münster.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Fürst: Friedrich Günther, geb. 6. Nov. 1793. Regierungsant. 28. April 1807; verm. 15. April 1816 mit
Auguste von Anhalt-Dessau, geb. 18. Aug. 1793.
Geschw.: Thekla, geb. 1795; verm. mit
Otto Victor, Fürst von Schönburg-Waldenburg, geb. 1785.
Albert, geb. 1798; verm. mit
Prinz. Auguste v. Solms-Braunfels, geb. 1804.
Kinder: Elisabeth, geb. 1833, s. Lippe-Detmold.
Georg, geb. 1838.

Schwarzburg-Sondershausen.

Fürst: Günther, geb. 24. Sept. 1801. Regierungsantritt 3. Sept. 1835; vermählt 1835 mit
Mathilde von Hohenlohe-Oehringen, (2) geb. 3. Juli 1814.
Kinder: Elisabeth, geb. 22. März 1829,
Günther, geb. 7. Aug. 1830, } 1. Ehe.
Leopold, geb. 2. Juli 1832,
Marie, geb. 14. Juni 1837,
Hugo, geb. 13. April 1839, } 2. Ehe.
Emilie, geb. 1800; verm. mit
Leopold, Fürst von Lippe-Detmold, geb. 1796.

Waldeck.

Fürst: Georg Victor, geb. 14. Jan. 1831. Regierungsantritt 15. Mai 1845.
Geschw.: Auguste, geb. 21. Juli 1824.
Hermine, geb. 1827, s. Schaumburg-Lippe.
Wolrad, geb. 24. Jan. 1833.
Mutter des Fürsten, Verm. u. Regentin: Emma, Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, geb. 20. Mai 1802.

Württemberg.

König: Wilhelm I., geb. 27. Sept. 1781. Regierungsantritt 30. Oct. 1816; verm. 15. April 1820 mit
Pauline v. Württemberg (3), geb. 4. Sept. 1800.
Kinder: Marie, geb. 30. Oct. 1816; verm. mit
Alfred, Graf von Neipperg, geb. 1807.
Sophie, geb. 17. Juni 1818, s. Niederlande.
Katharine, geb. 24. Aug. 1821; verm. mit
Friedrich, Prinz v. Württemb., geb. 1808.
Sohn: Wilhelm, geb. 25. Febr. 1848.
Karl, Kronprinz, geb. 6. März 1823; verm. 13. Juli 1846 mit
Großf. Olga v. Rußland, geb. 11. Sept. 1822.
Auguste, geb. 4. Oct. 1826. S. Weimar.
Geschw.: Paul, geb. 10. Jan. 1785.
Kinder: Charlotte, jetzt Helene, geb. 9. Jan. 1807; Witwe des Großfürsten Michael von Rußland.
Friedrich, s. oben.
Pauline, s. Nassau.
August, geb. 24. Jan. 1813.

Fürsten-Kalender.

2. Regierende Häupter außer Deutschland und deren Familienglieder.

Belgien.

König: Leopold I., geb. 16. Dec. 1790. Regierungsa. 21. Juli 1831; Witwer seit 1850 von Luise von Orleans (2), geb. 3. April 1812.
Kinder: Leopold, geb. 9. April 1835.
Philipp, geb. 24. März 1837.
Charlotte, geb. 7. Juni 1840.
Geschw.: Juliane v. S.-Cob.-Gotha, geb. 1781.
Ferdinand v. S.C.-Gotha, geb. 1785; verm. mit Antoinette, Prinzessin v. Kohary, geb. 1797.
Kinder: Ferdinand, geb. 1816, s. Portugal.
August, geb. 1818, verm. mit Clementine von Orleans.
Victoria, geb. 1822, verm. mit Ludwig, Herzog von Nemours.
Leopold, geb. 1824.
Victoria, verw. Herzogin von Kent, geb. 1786.

Brasilien.

Kaiser: Peter II., geb. 2. Dec. 1825. Regierungsantritt 7. April 1831; verm. 4. Sept. 1842 mit Therese von Sicilien, geb. 19. März 1822.
Kinder: Isabelle, geb. 1846.
Leopoldine, geb. 13. Juli 1847.
Geschw.: Marie II. da Gloria, s. Portugal.
Januaria, geb. 1822, s. Neapel.
Franciska, geb. 2. Aug. 1824, verm. mit Franz, Herzog von Joinville.
Marie Amalie, geb. 1. Dec. 1831.
Stiefmutter des Kaisers: Amalie, Prinz. v. Leuchtenberg, geb. 31. Juli 1812.

Dänemark.

König: Friedrich VII., geb. 6. Oct. 1808, Regierungsantritt 21. Jan. 1848; morg. verm. am 7. Aug. 1850 mit Gräfin Danner, geb. Rasmussen.
Kronprinz, Oheim des Königs: Ferdinand, geb. 22. Nov. 1792; verm. mit Karoline, Tochter König Friedrich VI. von Dänemark, geb. 28. Oct. 1793.
Tante d. Kön.: Charlotte, geb. 1789; verm. mit Wilhelm, Prinz v. Hessen-Kassel, geb. 1787.
Kinder: Marie, geb. 1814, s. Dessau.
Luise, geb. 1817; verm. mit Christian, Prinz v. Schleswig-Holst.-Sonbdg.-Glucksburg.
Friedrich, geb. 1820, muthmaßlich Thronerbe von Kurhessen.
Auguste, geb. 1823.
Stiefmutter des Königs: Karoline von Schleswig-Holstein-Augustenburg, geb. 1796.

Griechenland.

König: Otto I., geb. 1. Juni 1815. Persönlicher Regierungsant. 1. Juni 1835; verm. 1836 mit Amalie von Oldenburg, geb. 21. Dec. 1818.
Thronfolger: Adalbert, Prinz v. Bayern, geb. 19. Juli 1828.

Großbritannien.

Königin: Victoria I., geb. 24. Mai 1819. Regierungsa. 20. Juni 1837; verm. 10. Febr. 1840 mit Albert v. S.-K.-Gotha, geb. 26. Aug. 1819.
Kinder: Victoria, geb. 21. Nov. 1840.
Alb. Ed., Prinz v. Wales, geb. 9. Nov. 1841.
Alice, geb. 25. April 1843.
Alfred, geb. 6. Aug. 1844.
Helene, geb. 25. Mai 1846.
Luise Alberta, geb. 18. März 1848.
Arthur, geb. 1. Mai 1850.

Kirchenstaat.

Papst: Pius IX., geb. 17. Mai 1792. Regierungsantritt 16. Juni 1846.

Modena.

Herzog: Franz V., geb. 1. Juni 1819. Regierungsant. 21. Jan. 1846; verm. 30. März 1842 mit Adelgunde von Bayern, geb. 31. März 1823.
Geschw.: Therese, geb. 14. Juli 1817; verm. mit Heinrich, Herzog von Bordeaux, geb. 1820.
Elisabeth von Oestreich, geb. 18. Jan. 1831; Witwe des am 14. Dec. 1849 gest. Herzog Ferdinand von Este.
Tochter: Dorothea, geb. 2. Juli 1849.
Marie, geb. 13. Febr. 1824; verm. mit Don Carlos, Infant von Spanien, geb. 1822.

Neapel.

König: Ferdinand II., geb. 12. Jan. 1810. Regierungsantritt 8. Nov. 1830; verm. 1837 mit Therese von Oestreich (2), geb. 31. Juli 1816.
Kinder: Franz, Herzog von Calabrien, geb. 16. Jan. 1836.
Ludwig, Graf v. Trani, geb. 1. Aug. 1838.
Alfons, Graf v. Caserta, geb. 28. März 1841.
Marie Anunciata, geb. 24. März 1843.
Marie Immaculata, geb. 14. April 1844.
Gaetan, Graf v. Girgenti, gb. 12. Jan. 1846.
Joseph Maria, Graf von Lucera, geb. 8. März 1848.
Maria della Grazia-Pia, geb. 2. Aug. 1849.
Graf von Melazzo, geb. 1851.
Geschw.: Karoline, Witwe des Herzogs von Berry, geb. 1798.
Marie Christine, Witwe des Königs von Spanien, geb. 1806.
Karl, Prinz von Capua, geb. 1811; verm. mit Penelope Smith, geb. 1814.
Leopold, Graf v. Syrakus, geb. 1813; vm. mit Marie von Savoyen-Carignan, geb. 1818.
Antonie, geb. 1814, s. Toscana.
Amalie, geb. 1818; verm. mit Infant Sebastian von Bourbon und Braganza, geb. 1811.
Karoline, geb. 1820; verm. 10. Juli 1850 mit Karl, Infant von Spanien, Graf von Montemolin, geb. 31. Jan. 1818.
Therese, geb. 1822, s. Brasilien.
Ludwig, Graf v. Aquila, geb. 1824; verm. mit Januaria, Prinzessin von Brasilien, geb. 1822.
Franz de Paula, Graf v. Trapani, geb. 1827; verm. 10. April 1850 mit Isabelle von Toscana, geb. 21. Mai 1834.
Tochter: Marie Ant. Josephe Leopoldine, geb. 15. März 1851.

Niederlande.

König: Wilhelm III., geb. 19. Febr. 1817; Regierungsa. 17. März 1849, verm. 18. Juni 1839 mit Sophie v. Württemberg, geb. 17. Juni 1818.
Sohn: Wilhelm, geb. 4. Sept. 1840.
Mutter des Königs: Anna v. Rußland, geb. 1795.
Geschw. des Königs: Heinrich, geb. 13. Juni 1820.
Sophie, geb. 1824, s. Sachsen-Weimar.
Vatergeschw.: Friedrich, geb. 1797; verm. mit Luise von Preußen, geb. 1808.
Kinder: Luise, geb. 1828, s. Schweden.
Marie, geb. 1841.
Marianne, geb. 1810; s. Preußen.

Parma.

Herzog: Karl III. (Ferdinand), geb. 14. Jan. 1823; Regierungsantritt 28. März 1849; verm. mit Luise, Mademoiselle de Rosny, Prinz. v. Berry, geb. 14. Jan. 1819.
Kinder: Margarithe, geb. 1847.
Karl Robert, Herz. v. Piacenza, geb. 1848.
Alix, geb. 1849.
Heinrich, Graf v. Bardi, geb. 12. Febr. 1851.
Aeltern d. Hrz.: Karl, geb. 22. Dec. 1799, verm. mit Therese von Sardinien, geb. 19. Sept. 1803.
Tante des Herzogs: Marie Luise, geb. 1802; W. des Herzogs Max von Sachsen; morg. verm. mit Chevalier de Rossi.

Portugal.

Königin: Maria II., geb. 4. April 1819. Regierungsantritt 2. Mai 1826; verm. 1836 mit Ferdinand v. Sachsen-Koburg-Gotha (2), geb. 29. Oct. 1816.
Kinder: Peter, Herzog v. Braganza, geb. 16. Sept. 1837.
Ludw. Ph., Hz. v. Oporto, geb. 31. Oct. 1838.
Johann, Herz. v. Beja, geb. 16. März 1842.
Marie, geb. 21. Juli 1843.
Antonie, geb. 17. Febr. 1845.
Ferdinand, geb. 22. Juli 1846.
August, geb. 1847.
Geschw.: s. Brasilien.

Rußland.

Kaiser: Nicolaus I., geb. 6. Juli 1796. Regierungsa. 1. Dec. 1825; verm. 13. Juli 1817 mit Alexandra v. Preußen, geb. 13. Juli 1798.
Kinder: Alex., Großf. Thronf., geb. 19. April 1818; verm. 28. April 1841 mit Marie v. Hess.-Darmstadt, geb. 8. Aug. 1824.
Kinder: Nikolaus, geb. 20. Sept. 1843.
Alexander, geb. 10. März 1845.
Wladimir, geb. 23. März 1847.
Alexis, geb. 14. Januar 1850.
Marie, geb. 18. Aug. 1819; vm. 14. Juli 1839 mit Maximilian von Leuchtenberg, geb. 1817.
Kinder: Marie, geb. 16. Oct. 1841.
Nikolaus, geb. 4. Aug. 1843.
Eugenie, geb. 1. April 1845.
Eugen, geb. 8. Febr. 1847.
Sergei, geb. 20. Sept. 1849.
Olga, geb. 11. Sept. 1822; s. Württemberg.
Constantin, geb. 21. Sept. 1827; verm. 11. Sept. 1848 mit Alexandra, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 3. Juli 1830.
Sohn: Nikolai, geb. 24. Febr. 1850.
Nicolaus, geb. 8. Aug. 1831.
Michael, geb. 25. Oct. 1832.
Geschw.: Marie, s. Sachsen-Weimar.
Anna, s. Niederlande.
Helene von Württemberg, Witwe des Großfürsten Michael, geb. 9. Jan. 1807.
Tochter: Katharina, geb. 28. Aug. 1827, s. Mecklenburg-Strelitz.

Sardinien.

König: Victor Emanuel II., geb. 14. März 1820; Regierungsantritt 23. März 1849; vermählt 12. April 1842 mit Adelheid, Tochter des Erzherzogs Rainer von Oestreich, geb. 3. Juni 1822.
Kinder: Clotilde, geb. 2. März 1843.
Humbert, geb. 14. März 1844.
Amadeus, geb. 30. Mai 1845.
Otto, geb. 11. Juli 1846.
Maria Pia, geb. 16. Oct. 1847.
Karl Albert Ferd. Maria Eugen, Herzog v. Chablais, geb. 2. Juni 1851.
Bruder des Königs: Ferdinand, Herzog von Genua, geb. 15. Nov. 1822; vm. 22. April 1850 mit Elisabeth, Tochter des Prinzen Johann von Sachsen, geb. 4. Febr. 1830.
Mutter des Königs: Therese v. Toscana, Witwe Karl Albert's, geb. 21. März 1801.
Tante des Königs: Elisabeth, geb. 1799; verm. mit Rainer, Erzherzog von Oestreich, geb. 1783.

Schweden und Norwegen.

König: Oscar I., geb. 4. Juli 1799. Regierungsantritt 8. März 1844; verm. 9. Juni 1823 mit Josephine v. Leuchtenberg, geb. 14. März 1807.
Kinder: Karl, Kronprinz, geb. 3. Mai 1826; vermählt 19. Juni 1850 mit Prinzessin Luise, Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande, geb. 5. Aug. 1828.
Gustav, geb. 18. Juli 1827.
Oskar, geb. 21. Jan. 1829.
Charlotte, geb. 24. April 1830.
August, geb. 24. August 1831.

Spanien.

Königin: Isabella II., geb. 10. Oct. 1830. Regierungsa. 29. Sept. 1833; verm. 10. Oct. 1846 mit Franzisco de Asis, Inf. v. Spanien, geb. 1822.
Schwester: Luise, geb. 30. Jan. 1832; verm. 10. Oct. 1846 mit Anton, Herzog von Montpensier, geb. 1824.
Tochter: Maria Isabella, Herzogin von Santa-Maria, geb. 21. Sept. 1848.

Toscana.

Großherzog: Leopold II., geb. 3. Oct. 1797. Regierungsantritt 18. Juni 1824; verm. 1833 mit Antonie v. Sicilien (2), geb. 19. Dec. 1814.
Kinder: Auguste, s. Bayern.
Isabella, geb. 21. Mai 1834, s. Neapel.
Ferdinand, Erbgroßh., geb. 10. Juni 1834.
Karl, geb. 30. April 1839.
Marie Luise, geb. 31. Oct. 1845.
Ludwig, geb. 3. Aug. 1847.
Geschw.: Marie, geb. 1798.
Therese, geb. 1801, s. Sardinien.

Türkei.

Großsultan: Abdul-Medschid-Khan, geb. 9. April 1823. Regierungsantritt 1. Juli 1839.
Söhne: Mohamm.-Murad, geb. 21. Sept. 1840.
Abdul-Hamid, geb. 1842.
Mehemed-Reschad, geb. 22. Nov. 1844.
Mehmed-Abid, geb. 26. April 1848.
Ahmed-Kiemil-Uddin, geb. 16. Juli 1848.
Mohammed Burhanuddin, geb. 1849.
Mehmed-Niam-Uddin, } Zwillinge, geb.
Mehmed-Wasik, } 22. Juni 1850.



Anhalt-Bernburg.

Hofmarschall: v. Siegsfeld.
Hofstallmeister: v. Alvensleben.
Oberforstmeister: v. Sonnenberg.

Anhalt-Dessau.

Hofmarschall: Frhr. v. Loën.
Hofmeister: Graf zu Holms-Rhäsa.
Reisemarschall: v. Rede.
Hofstallmeister: Frhr. v. Strachwitz-Großzauche.
Intendant der Hofmusik: Kmhr. u. G. Cab.-R. v. Berenhorst.

Baden.

Großhofmeister: unbesetzt.
Oberstkammerherr: unbesetzt.
Oberstceremonienmeister: unbesetzt.
Oberhofmarschall: Frhr. v. Andlaw.
Oberstallmeister: Oberst Frhr. v. Seldeneck.
Oberjägermeister: unbesetzt.
Intendant der großherz. Kunstkabinete, der Hofmusik und des Hoftheaters: Kammhr. Frhr. v. Aschudy.
Hofmarschall: Fr. Röder v. Diersburg.

Bayern.

Kron-Obersthofmeister: unbesetzt.
Kron-Oberstkämmerer: unbesetzt.
Kron-Oberstpostmeister: Fürst Karl Maximilian v. Thurn und Taxis.
Obersthofmeister: Graf v. und zu Sandizell.
Oberstkämmerer: Frhr. v. Poißl.
Oberstceremonienmeister: Eduard Graf. v. Yrsch.
Oberststallmeister: unbesetzt.
Viceoberstallmeister: Frhr. v. Freiberg.
Hofmarschall: Otto Frhr. v. Lerchenfeld.
General-Capitain der Leibgarde: Frhr. v. Zweibrücken.
Intendant des Hoftheaters: Hofrath Dingelstedt.
Hofmusikintendant: Graf Franz Pocci.

Braunschweig.

Oberjägermeister: Graf v. Veltheim.
Hofjägermeister u. Kammerrath: Hans v. Veltheim.
Oberkammerherr: Graf v. Oberg.
Oberststallmeister: Generalmajor v. Girsewald.
Hofmarschall: Generalmajor v. Lübeck.
Intendant des Hofth.: Frhr. Major v. Münchhausen.

Hannover.

Oberhofmeister der verstorb. Königin: F. W. A. v. Linsingen.
Oberjägermeister: Karl Ludw. Aug. Graf v. Hardenberg.
Oberkammerherr: Erl. Graf G. W. F. v. Platen-Hallermund.
Hofmarschall: Karl Otto Unico Ernst v. Malortie.

Hessen-Kassel.

Oberkammerherr: unbesetzt.
Oberjägermeister: Ferdinand v. Baumbach.
Oberstallmeister: unbesetzt.
Hofmarschall u. Hoftheaterintend.: v. Heeringen.
Hofjägermeister: Ernst v. Baumbach.

Hessen-Darmstadt.

Ceremonienmeister: D. A. G. Rath Freiherr v. Munch-Bellinghausen.
Oberstallmeister: Den Dienst versieht der Oberst und General-Adj. Freiherr v. Trotha.
Oberhofmarschall: unbesetzt.
Hofmarschall: v. Bubna.
Oberhofmeister: unbesetzt.
Landjägermeister: Frhr. v. Dörnberg.

Hessen-Homburg.

Oberhofmarschall: Frhr. v. Kran.
Hausmarschall: v. Titzenhofer.
Hofstallmeister: Frhr. v. Buseck.

Lippe-Detmold.

Hofmarschall: Funk v. Senftenau.
Hofjägermeister: v. Donop.
Schloßhauptmann: v. Meysenbug.

Mecklenburg-Schwerin.

Für die Verwaltung der Civilliste und des Hausgutes: Geh. R. u. Frhr. H. L. B. v. Plessen, zugl. Oberkammerherr mit dem Präd. „Exz."
Oberhofmarschall: unbesetzt.
Hofmarschall: Jasper v. Bülow.
Oberjägermeister: D. L. Fr. v. Bülow.
Hausmarschall: unbesetzt.
Schloßhauptmann: Karl v. Lützow.
Reisemarschall: Oberst Adolph v. Sell.
Oberstallmeister: Kmrhr. G. M. J. G. v. Bromdenstein.
Desgleichen zu Schwerin: Aug. v. Boddien.
Intendant des Hofth. u. der Kapelle: G. H. Zöllner.

Mecklenburg-Strelitz.

Hausmarschall: v. Monroy.
Hofmarschall: Graf von der Schulenburg.
Oberhofmeister: v. Kamptz.
Oberstallmeister: Graf v. Moltke.
Intendant des Theaters: Kmrhr. v. Dachröden.

Nassau.

Obersthofmeister: Geh. Rath Freiherr v. Bock-Hermsdorf.
Oberstallmeister: Oberstl. Karl Graf zu Kastel.
Oberjägermeister: Frhr. v. Gilsa.
Hofmarschall: Graf v. Uexküll-Gyldenband.

Oestreich.

1. Obersthofämter.

Erster Obersthofmeister: Karl, Fürst v. Liechtenstein, F. M. L.
Oberstkämmerer: Karl, Graf v. Lanckoronski.
Obersthofmarschall: Friedrich Egon, Landgraf v. Fürstenberg.
Oberststallmeister: Eugen, Graf v. Grünne.

2. Garden.

Oberst der Garden: unbesetzt.
Hauptmann der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde: Frhr. v. Wimpffen, Feldmarschall.
Hauptmann der k. k. Trabanten-Leibgarde: Graf v. Civilart, Gen. der Cav.

3. Hofdienste.

Oberstküchenmeister: Graf Lanckoronski-Brzezie.
Oberstsilberkämmerer: Graf Esterhazy v. Galantha.
Oberststabelmeister: Graf Fr. Xaver v. Taaffe.
Obersthof- und Landjägermeister: unbesetzt.
General-Hofbaudirector: Graf von Colloredo-Mansfeld.
Hofbibliothek-Präfect: unbesetzt.
Oberstceremonienmeister: Johann Egon, Landgr. v. Fürstenberg, Gub.-Rath u. k. k. Kämmerer.
Oberceremonienmeister: v. Valmagini.

Oldenburg.

Oberschenk: Geh. R. v. Beaulieu-Marconnay.
Oberhofmarschall: Graf v. Münnich.
Oberstallmeister: v. Witzleben.
Oberkammerherr: v. Rennenkampff.
Hofjägermeister: Graf zu Rantzau-Breitenburg.
Vize-Oberhofmeister u. Kammerherr: G. C. Frhr. v. Freitag.
Hofjägermeister: H. v. Rössing.
Hausmarschall u. Kmhr: H. Graf v. Bochholtz.
Int. d. Hofth.: Kammerherr Graf v. Bocholt.

Preußen.

Oberkammerherr: Gen. Leut. Graf Ant. zu Stolberg-Wernigerode.
Obermarschall: Staatsmin. Frhr. v. Werther.
Viceobermarschall: v. Meyerinck.
Oberjägermeister: unbesetzt.
Vice-Oberjägermeister: Graf v. d. Asseburg.
General-Intendant der Hofth.: Kmrhr. v. Hülsen.
Oberschenk: Geh. R. v. Arnim.
Oberschloßhauptmann: Graf v. Arnim.
Oberceremonienmeister: Graf v. Pourtales.
Hofmarschall u. Intendant der königl. Schlösser: Graf v. Keller.
Oberstallmeister: unbesetzt.
Vice-Oberceremonienmeister: Frhr. v. Stillfried.
Hofjägermeister: v. Pachelb.-Gehag u. Graf Heinr. v. Reichenbach-Brustave.

Reuß-Greiz.

Oberstallmeister: v. Schönfels.
Oberforstmeister: Edler v. d. Planitz.
Hofwirthschaftsdirigent: Geh. Kabinetsr. v. Grün.

Reuß, jüngere Linie.

Hofmarschall: v. Beust.
Oberforstmeister: v. Boß.
Oberjägermeister: v. Strauch.
Oberstallmeister: v. Schmertzing.

Sachsen.

Oberhofmarschall: unbesetzt.
Oberkammerherr: versehen durch den Kämmerer W. Geh. R. v. Minckwitz.
Oberstallmeister: Generallieut. v. Engel.
Oberhofjägermeister: einstw. Oberforstmeister Graf v. Marschall.
Oberschenk: Kmrhr. v. Weißenbach.
Kämmerer: Geheimrath v. Minckwitz.
Hausmarschall: Graf vom Loß, W. G. R.
Hofmarschall: v. Gersdorf.
Ceremonienmeister: Kmrhr. v. Gersdorf.
General-Director des Hoftheaters und der Capelle: Geheimrath v. Lüttichau.

Sachsen-Altenburg.

Obersthofmarschall: Oberst u. Gen. Adj. v. Münchhausen.
Oberjägermeister: Graf und Herr v. Beust.
Obersthofmeister: v. Minckwitz.
Oberststallmeister: v. Seebach.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Oberhofmarschall: Julius v. Wangenheim.
Hofmarschall: v. Löwenfels.
Oberstallmeister: Obrist v. Alvensleben.
Schloßhauptmann zu Gotha: Gb. Frhr. v. Gruben.
Schloßhauptmann — zu Koburg —: Maximilian v. Wangenheim.

Sachsen-Meiningen.

Oberkammerherr: Oberst v. Greßhardt.
Oberstallmeister: v. Erffa.
Oberschenk: v. Laffert.

Sachsen-Weimar.

Hofmarschall: Graf v. Beust u. Kmhr. v. Beaulieu-Marconnay.
Mitglied des Hofmarschallamtes: Kammerherr Frhr. von und zu Egloffstein u. Hofstallmeister.
Oberschenk: W. Geh. Rath Frhr. Vitzthum v. Egersberg.
Oberkammerherr: W. G. R. Graf v. Werthern-Beichlingen.
Hausmarschall: v. Waldungen u. Kmhr.
Oberjägermeister zu Eisenach: v. Hopffgarten, Exc.
Hoftheaterintendant: Kmhr. Ferd. Freiherr v. Ziegesar.

Schaumburg-Lippe.

Hofmarschall: Richer de Marthille.
Schloßhauptmann: Frhr. v. Ulmenstein, Justizr.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Oberhofmeister u. Hofmarschall: A. v. Ketelhodt.
Oberstallmeister: v. Witzleben.
Oberschloßhauptmann: Oberst v. Brockenburgk.

Schwarzburg-Sondershausen.

Oberhofmeister u. Hofmarschall: Frhr. v. Wendeleben-Uckermann.
Oberjägermeister: v. Wolffersdorff.
Oberstallmeister: v. Wurmb.

Waldeck.

Hofmarschall: Frhr. v. Padberg.
Oberstallmeister: unbesetzt.

Württemberg.

Erbreichsmarschall: Karl, Fürst zu Hohenlohe-Kirchberg.
Erbreichsoberhofmeister: Leopold, Fürst zu Waldburg-Zeil-Wurzach.
Erbreichsbannerherr: Friedrich, Graf v. Zeppelin.
Präsident des Oberhofraths: Frhr. v. Bellnagel.
Oberstkammerherr: Frhr. v. Spitzemberg, G. L.
Oberststallmeister: Frhr. v. Taubenheim.
Hofmarschall: Frhr. v. Seckendorf.
Hofkammerdirektor: v. Ergenzinger.
Ceremonienmeister: Frhr. v. Seeben, Reg.-Präs.
Intendant d. Hofth.: Kammerh. Frhr. v. Gall.

Diplomatischer Kalender.

Baden.

A. Gesandte des Großherzogthums Baden.

Frankreich: Ges. Rath Ferdin. Allesina Frhr. v. Schweitzer, MR.; Hermann Frhr. v. Roggenbach, Ges. Secr.
Preußen: Leg. R. v. Meysenbug, Ges.; Frhr. v. Roggenbach, Ges. Secr.
Oestreich: Kmrhr. u. Geh. MR. Frhr. Franz v. Andlaw, ao. Ges. u. bev. Min.
Sachsen: Geh. L. v. Giese, GTr.
Schweiz: Reg. Rath Stephani, interm. G. Tr.

B. In Baden beglaubigte ausländische Gesandte.

Bayern, s. dieses.
Belgien: Graf Camille de Briey, Baron de Landres, außerord. Ges. u. bev. Min. zu Frankfurt a. M.
Frankreich: Bernh. d'Harcourt, außerord. Ges. u. bev. Min.; Martinet, Ges. Kanzler; Baroche, Adspirant.
Großbritannien: Sir Alexander Malet, außerord. Ges. u. bev. Min. zu Stuttgart; Augustus Craven, Ges. Secr. zu Karlsruhe; Lord Augustus Loftus, Att.
Niederlande: Theod. Joh. Travers, MR.
Oestreich: s. dieses.
Preußen: s. dieses.
Rußland: Staatsrath v. Ozeroff, GTr.; Alexander v. Peterson, Ges. Secr.

Bayern.

A. Gesandte des Königreichs Bayern.

Baden: Frhr. v. Berger, GTr.
Belgien und Niederlande: Ges. Rath Graf v. Marogna, MR.
Frankreich: August Wendland, außerc. Ges. u. bev. Min.
Griechenland: L. R. Max Pergler v. Perglas, MR.: Georg Faber, Ges. Secr.
Großbritannien: Kämmerer August Frhr. v. Cetto, außerord. Ges. u. bev. Min.
Oestreich: Reichsrath Graf v. Lerchenfeld-Köfering, außerord. Ges. und bev. Min.; Ludwig v. Wich v. d. Reuth, Ges. Secr.
Päpstliche Staaten: Kämmerer Karl Graf Spaur, außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Riederer, Ges. Secr.
Preußen: Conrad Adolph Frhr. v. Malzen; Gr. v. Paumgarten, Ges. Secr.
Sachsen: Frhr. v. Giese, GTr., auch bei den großherzogl. und herzogl. sächs. Höfen begl.
Sardinien: Der Ges. in Rom Kämmerer Graf Karl Spaur.
Schweiz: Kämmerer u. Ges. Rath Ferdinand Frhr. v. Berger, außerord. Ges. u. bev. Min.
Württemberg: MR. Max Reymayer, G.Tr.

B. In Bayern beglaubigte ausländische Gesandte.

Frankreich: Eduard Thouvenel, außeror. Ges. u. bev. Min.; v. Segur, Ges. Secr.; Theodor Rocher, Att.
Griechenland: Constantin Schinas, a. G. u. bev. Min.
Großbritannien: John Ralf Milbanke, außerord. Ges. u. bev. Min.; Alfred Guthrie Bonar, Ges. Secr.; Congreve Walter Lonsdale, James Stuart Ellice, Att.
Niederlande: Ritter v. Travers, MR. in Karlsruhe.
Oestreich: Graf Valentin v. Esterhazy, a. G. u. bev. Min.; Ferdinand Rud. Zwierzina, 1r Ges. Secr.; Lad. Graf Carnice Carnicki, 2r Ges. Secr.; Karl Jäger, Ges. Com.
Preußen: s. Preußen.
Päpstliche Staaten: Msgr. Graf Sacconi, Nuntius; Can. Fares, Ges. Secr.
Rußland: Dimitri v. Severin, k. russ. Geh. Rath u. wirkl. Kmhr., außero. Ges. u. bevol. Min.; Frhr. v. Vegesack, Ges. Secr.; Ad. v. Martini, Att.
Sardinien: Chevalier Manfredo Bertone de Sambuy, außerord. Ges. u. bev. Min.; Marquis Philipp Oldoini, Ges. Secr.
Schweden: M. Järta, GTr.; Wilh. v. Wetterstedt, Ges. Secr.
Die deutschen Staaten: s. diese.

Braunschweig.

Gesandte des Herzogthums Braunschweig.

Oestreich: Geh. Ges. Rath u. Kmrhr. Frhr. v. Oestenberg zum Freienthurm, GTr.; Eduard Frhr. v. Oestenberg zum Freienthurm, Ges. Secr.
Preußen: Geh. Leg. R. Dr. Liebe, Ges.

Freie Stadt Frankfurt.

In Frankfurt beglaubigte ausländische Gesandte.

Frankreich: v. Tallenay, ao. Ges. u. bev. Min.
Belgien: Graf Cam. de Briey.
Niederlande: Staatsr. Scherff.
Die deutschen Mächte: s. diese.

Freie Stadt Hamburg.

A. Gesandte der freien Stadt Hamburg.

Frankreich: Vincent Rumpff, MR.
Großbritannien: Dr. James Colquhoun, G.C.
Oestreich: v. Graffen, MR. der Hansestädte.
Türkei: Andr. Dav. Mordtmann, GTr.

B. In Hamburg beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Obristl. Nav. Alc. Beaulieu (in Kopenhagen).
Brasilien: Marcus Antonio de Araujo, GTr. u. Gen. C., zugleich GTr. bei dem königl. Hofe zu Hannover und bei den großherz. mecklenb. u. oldenb. Höfen; Frhr. v. Linstow, Ges. Secr.
Frankreich: Cintrat, ao. G. u. b. M. zugleich für Bremen und Lübeck; Baron Aymé d'Aquin, Ges. Att.; Karl Groux, Ges. Kanzler, C.
Großbritannien: Oberst Georg Lloyd Hodges, GTr. u. Gen. C.
Hannover: Leg. Rath Karl Hanbury.
Mecklenburg-Schwerin: Ges. Rath Hinrichsen.
Niederlande: Jonkheer Wilh. Gerh. Dedel, MR., s. Hannover; Graf J. van Zuylen van Nyevelt, Attaché.
Oestreich: Franz Graf v. Lutzow, k. k. Kämmerer u. Leg. R., a. o. G. u. bev. Min.
Preußen: Leg. Rath v. Kamptz.
Rußland: Geh. Rath G. v. Struve, außerord. Ges. u. bev. Min.; Staatsrath Robert v. Bacharacht, Ges. Secr. u. Gen. Consul.
Schweden: Kamrhr. Graf Anton Reinhold v. Wrangel, MR.

Hannover.

A. Gesandte des Königreichs Hannover.

Bayern: Gardecapitain und wirkl. Generalstabsoffizier C. J. G. v. d. Knesebeck, GTr.
Frankreich: Frhr. u. Leg. Rath v. Stockhausen, MR.; C. Breuer, Legat. Canzlist.
Großbritannien: Kmhr. u. Geh. Ges. Rath, auch Major Adolf Gr. v. Kielmannsegge, außerord. Ges. u. bev. Min.; Klingemann, Secr.
Hamburg: Leg. Rath Karl Hanbury, MR. u. Gen. C., auch für Lübeck in Bremen.
Oestreich: Graf Adolf v. Platen-Hallermund, Geh. Rath, GTr.; G. Rheinfelder, Leg. Canzlist.
Preußen: Geh. Rath Graf zu In- und Knyphausen, außerord. Ges. u. bev. Min.; Hoppe, Leg. Canzlist.
Rußland: . . . ., außerord. Ges. u. bev. Min.
Königr. Sachsen: s. Preußen. Bode v. Steinberg, Ges. Secr. GTr. in Dresden.

B. In Hannover beglaubigte ausländische Gesandte.

Bayern: Graf v. Montgelas, GTr.
Belgien: Gen. Leut. Bar. Willmar, außerord. Ges. u. bev. Min.
Brasilien: s. Hamburg.
Frankreich: De Ferrier-Levayer, außero. Ges. u. bev. Min., zugl. in Braunschweig begl.; Borelli Latouche, Adsp.
Großbritannien: Hon. John Duncan Bligh, außerord. Ges. u. bev. Min.; Hon. Georg Edgcumbe, Ges. Secr., auch für Braunschweig.
Oestreich: Generalmaj. v. Langenau, a. G. u. bev. Min.; v. Wydenbrugk, 1. Ges. Secr., zugleich als GTr. in Braunschweig und Lippe beglaubigt.
Preußen: Graf v. Nostitz, Gen. d. Cav., ao. Ges. u. bev. Min.
Rußland: G. L. v. Mansouroff, ao. Ges. u. b. Min.; Ernst F. G. tom Have, 1r Ges. Secr.; Peter v. Skripizinn, 2r Ges. Secr.
Sicilien: Frhr. v. Antonini, außerord. Ges. u. bev. Min.

Kurhessen.

A. Gesandte des Kurfürstenthums Hessen.

Oestreich: Khr. G. Leg. R. Georg v. Schachten, MR.
Preußen: Frhr. Philipp v. Dörnberg, GTr.

B. In Kurhessen beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Graf Camille de Briey, außero. Ges. u. bev. Min.
Frankreich: Charles d'Affailly, außero. Ges. u. bev. Min.
Großbritannien: Fox Strangways, Esq., bev. Min.
Niederlande: Staatsr. J. H. W. v. Scherff, bev. Min., auch für die Stadt Frankfurt.
Rußland: Staats- u. Leg. R. Dimitry Glinka, GTr.; auch in Darmstadt und Wiesbaden.
Die deutschen Staaten: s. diese.

Großherzogthum Hessen.

A. Gesandte des Großherzogthums Hessen.

Frankfurt. Frhr. v. Leonhardi.
Preußen: Graf Schlitz, gen. v. Görtz, ao. G. u. b. M.; v. Biegeleben, Leg. Secr.

B. In Hessen beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Graf Camille de Briey, außerord. Ges. u. bev. Min.
Die deutschen Staaten: s. diese.

Mecklenburg-Schwerin.

A. Gesandte des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin.

Freie Städte: Ges. Rath Martin Rudolf Hinrichsen, GTr. u. Gen. C.
Oestreich: v. Philippsborn, MR.
Preußen: v. Schack, Kmrhr. u. Leg. R. GTr.

In Schwerin beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Oberst Leut. Nav. Alc. Beaulieu, M. R. zu Kopenhagen.
Brasilien u. Frankreich s. Hamburg.
Großbritannien: s. Preußen.
Oestreich: s. Hamburg.
Preußen: s. Hamburg.
Rußland: s. Preußen.
Schweden: s. Hamburg.

B. In Mecklenburg-Schwerin beglaubigte ausländische Gesandte.

Oestreich: Kämmerer Graf Lützow, außerord. Ges. u. bev. Min.

Mecklenburg-Strelitz.

A. Gesandte des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz.

Frankreich: Hofrath Friedrich Seret, GTr.
Oestreich: v. Philippsborn, GTr.

B. In Mecklenburg-Strelitz beglaubigte ausländische Gesandte.

Schweden: Kammerhr. Graf A. R. v. Wrangel, MR.

Oesterreich.

A. Gesandte des Kaiserthums Oesterreich.

Amerika, Verein. Staaten von: Ges. Secr. v. Hülsemann, GTr.

Baden: Frhr. v. Philippsburg, Leg. R. GTr.; Ludwig Edler v. Collin, Ges. Comm.

Bayern: Wirkl. Geh. Rath u. Kämmerer Graf Valentin v. Esterhazy, außero. Ges. u. bev. Min.; Ferdinand Zwierzina, Ges. Secr.; Ladislaus Graf Carnice Carnicki II., Ges. Secr.; Karl Jäger, Ges. Comm.

Belgien: Unbesetzt, außerord. Ges. und bevollm. Min.; Ritter v. Jaremba, Ges. Secr.; Graf v. Grünne, Att.

Brasilien: Kammerherr Graf von Ingelheim, außerordentl. Ges. und bevollm. Min.; H. v. Sonnleithner, Ges. Secr.

Braunschweig: s. Hannover.

Dänemark: K. k. Kämmerer Frh. v. Brints-Treuenfeld, außero. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Lederer, Ges. Secr.; Josef Ackermann, Ges. Priester.

Frankfurt: Ferd. Frhr. v. Menßhengen, Res.

Frankreich: Jos. Alex. Hübner, außero. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Odelga, 1. Ges. Secr. Rud. Graf Apponyi II., Baron Du Pont, Baron Türkheim, Ges. Secret. Richard Fürst Metternich, Att.

Griechenland: Graf Damian Friedr. Ingelheim, GTr.; B. Weiß v. Starkenfels, Ges. Secr.

Großbritannien: Graf v. Buol-Schauenstein, ao. G. u. b. M.; August Frhr. v. Koller, Botsch. Rath, GTr.; v. Reiher, 1. Botsch. Secr.

Hamburg, Bremen u. Lübeck: s. Mecklenburg-Schwerin.

Hannover: Generalmajor v. Langenau, a. G. u. bev. Min.; Frhr. v. Wydenbrugk, Ges. Secr.; auch als GTr. in Braunschweig u. Lippe beglaubigt.

Kurhessen: K. k. wirkl. Kämmerer Edmund Graf Hartig, außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Testa, Leg. Secr.

Großh. Hessen: Frhr. v. Leykam, GTr.

Mecklenburg-Schwerin: Kämmerer Graf v. Lutzow, außerord. Ges. u. bev. Min.

Mecklenburg-Strelitz: Derselbe.

Nassau: K. k. Kämmerer u. wirkl. Leg. Rath Frhr. v. Menßhengen, GTr.

Niederlande: Frhr. v. Doblhoff-Dier, außerord. Ges. u. bev. Min.

Oldenburg: s. Hannover.

Päpstl. Staaten: Graf Moritz Esterhazy, a. Ges. u. b. M.; Palomba-Caracciolo, Botsch. Kanzl.; Frhr. v. Schnitzer, GTr. für kirchl. Angel.; Graf Ludw. Karolyi, G. Secr.

Parma und Modena: Kämmerer u. Leg. R. Graf J. Allegri, MR.

Portugal: Frhr. v. Walter, außerord. Ges. u. bevollm. Min.; v. Crivelli, Legat. Secr.

Preußen: G. M. Frhr. Prokesch v. Osten, a. G. u. b. M.; Isserding-Pfusterschmid, Ges. Secret.; Fürst v. Schönburg-Hartenstein, Att.

Rußland: Kämmerer u. wirkl. Geh. R. Graf Buol-Schauenstein, Botschafter; Frhr. v. Lebzeltern-Collenbach, Botsch. Secr.; Graf Caoriani, Botsch. Secr.

Sachsen: Geh. Rath u. Kämmerer Franz Graf v. Kuefstein, außerord. Ges. u. bev. Min.; Lucas Conte Gozze, Ges. Rath; Frhr. Eduard Lago, Attaché.

Sardinien: Graf Apponyi, Ges.; Baron v. Metzburg, Secr.

Schwarzburgische, Reußische u. Anhaltische Fürstenthümer: Joseph Gruner, k. k. Gen.-Consul in Leipzig.

Schweden u. Norwegen: . . . ., außerord. Ges. u. bev. Min.; Graf Szechenyi, GTr.; Joseph v. Greppl, Ges. Secr.

Schweiz: Frhr. v. Thom, außerord. Ges. u. bev. Min.

Sicilien: Graf Moritz Esterhazy, zugleich in Rom, außerord. Ges. u. bev. Min.; Kamrhr. P. R. Giorgi, Ges. Sec.; Aml Reymond, Ges. Secr.

Spanien: Graf Georg Esterhazy, a. Ges. u. bev. Min.; Ges. Rath Johann v. Raymond, GTr.

Toscana: Frhr. Karl v. Hügel, außerord. Ges. u. bev. Min.; J. M. Beyer, Ges. Kanzl.

Türkei: Geh. Rath u. Kämmerer Bernh. Graf v. Rechberg-Rothenlöwen, k. k. Internuntius u. b. Min.; Edler v. Klezl, Ges. Rath, GTr.; Frhr. Heinrich v. Testa, 1r Dolmetscher; v. Weiß, v. Schaffer, Graf Coudenhofen, Internuntiaturbeamte; Peter v. Klezl, Postdirector; Ritter v. Schwarzhuber, Freiherr v. Buschmann, Dollmetsch.-Gehülfen; Anton Mercenier, Internuntiatur-Postcomm.; Raphael Domigreian; Capu-Oglu.

Württemberg: Max Freih. v. Handel, ao. Ges. u. bev. Min.

B. In Oestreich beglaubigte ausländische Gesandte.

Bayern u. die übrigen deutschen Staaten: s. diese.

Belgien: Frhr. Alphons O'Sullivan de Graß u. de Seovaud, ao. Ges. u. b. Min.; Graf Gaston d'Erembault de Dudzeele, 1r Ges. Secr.

Brasilien: Ritter Barboza da Silva, MR.; Johann Alves de Britto, Ges. Secr.

Dänemark: Graf Wulf Pleßen, außerord. Ges. u. bev. Min.; Hofjägermeister Ferd. Graf Hahn, Att.

Frankreich: De la Cour, bev. Min.; Talleyrand-Perigord, 1r. Secr.; C. L. Bernays, Att.; Maximilian Decquerre, Botsch. Kanzl.

Großbritannien: Generallieut. Graf v. Westmoreland, außerord. Ges. u. b. Min.; Henry George Howard, Botsch. Secr.; Friedrich Foster, Att.

Johann. Orden: Edmund Graf v. Coudenhove, ao. Ges. u. b. Min.; v. Neuhaus, Ges. Rath.

Niederlande: Jacob Thierry Borchard Anne Baron van Heeckeren, außerord. Ges. u. b. Min., Kmrhr. J. P. Baron van Aerssen Beyeren van Voshol, Ges. Secr.

Nordamerika: Mac Carty, außerord. Ges. u. b. Min., Sharp, Att.

Päpstl. Staaten: Monsig. Michael Viale-Prela, Erzb. v. Carthago, Apost. Nuntius; Graf Alex. Montani, Auditor; Abbate Giov. Par-Martini, 1r Secr.; Oswald Treghher, 2r Secr.; Ferd. Vincenz D. Geho, Cerem. Meist.

Portugal: Chev. Pinto de Balsamao, GTr.; Graf v. Saldanha, Att.

Rußland: Bar. v. Meyendorff, ao. Ges. u. b. Min.; Felix v. Fenton, w. Staats- u. Botsch. Rath; Alex. v. Adelung, 1r Ges. Secr.; Joh. v. Pokusoffsky, 2r, Paul v. Dubril, 3r, Fürst Michael v. Obolensky, 4r Botsch. Secr.; Archimandrit Rayewski, Geistl. d. Gesandsch.

Sardinien: Graf Revel, Ges.

Schweden u. Norwegen: Frhr. v. Järta, Leg. R. u. einstw. GTr.

Schweiz: J. Steiger, GTr.; Florian Bühler, Ges. Kanzl.

Sicilien: Fürst Petrulla, außerord. Ges. u. b. Min.; Marq. de Frignano, Ges. Secr; Franz Baron Gicconi, Uebersetzer.

Spanien: Don Calo. Zea-Bermudez, Graf v. Colombi, außerord. Ges. u. b. Min.

Toscana: Frhr. Ottaviano Lenzoni, GTr.

Türkei: Arif Pascha, Botsch.; Davoud Oghlu, Ges. R.; Ali Rizu Effendi, Ges. Secr.

Oldenburg.

A. Gesandte des Großherzogthums Oldenburg.

Oesterreich: Adolf v. Philippsborn, MR.

B. In Oldenburg beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien, Brasilien, Frankreich, Oesterreich u. Rußland: s. Hamburg; Chevalier Charles Serruys, GTr. (in Hamburg).

Großbritannien: s. Hannover.

Preußen.

A. Gesandte des Königreichs Preußen.

Amerika, Vereinigte Staaten von: v. Gerold, außerord. Ges. u. bev. Min.; Magnus, Att.; Schaffner, Kanzlist.

Baden: Leg. Rath v. Savigny, GTr.; v. Pucker d. j., Att.

Bayern: Frhr. v. Bockelberg, Frhr. u. Geh. Ges. Rath, ao. Ges. u. b. Min.; Fürst Gustav v. Ysenburg-Büdingen, Ges. Secr.; Frhr v. Armin, Att.

Belgien: Frhr. Graf v. Seckendorf, außero. Ges. u. b. Min.; Graf Firmming, Leg. R. 1r Secr.; v. d. Schulenburg, Att.

Brasilien: Leg. R. Graf v. Oriola, M. R.

Braunschweig: s. Hannover.

Dänemark: Frhr. v. Werther, ao. G. u. b. M.

Frankfurt: s. Darmstadt.

Frankreich: Maximilian Graf v. Hatzfeld, ao. G. u. b. M.; v. d. Schulenburg-Primern Leg. R. u. 1r Ges. Secr.; Graf von Brandenburg, Att.; Wirsch u. Gasperini geh. exp. Secr.

Griechenland: Major v. Wildenbruch, M. R. v. Rechenberg, Ges. Secr.

Großbritannien: Wirkl. Geh. Ges. Rath Dr. Bunsen, außerord. Ges. u. bev. Min.; Kmhr. Graf v. Perponcher-Sedlnitzky, L. R.; Frhr. Frhr. v. Langen, Baron Bethmann-Hellweg u. v. Stockmar, Att.; Rour, geh. exp. Secr.; Alberts Kanzlist.

Hannover: Gen. d. Kav. v. Nostiz, ao. Ges. u. bev. Min.; zugleich bei den großh. oldenb., herzogl. braunschweig. u. fürstl. schaumburglippe'schen Höfen.

Kurhessen: Geh. L. R. v. Thile, GTr., zugl. bei den fürstl. Höfen von Waldeck u. Lippe.

Großh. Hessen: Frhr. v. Otterstedt, außerord. Ges. u. bev. Min., auch bei Nassau begl.; Prevot, Ges. Kanzlist.

Lippe: s. Kurhessen.

Schaumburg-Lippe: s. Hannover.

Meckenburg-Schwerin: s. Hamburg.

Mecklenburg-Strelitz: s. Hamburg.

Mexico: Geh. Kriegsrath Baron v. Richthofen, MR.

Mittel-Amerika: Geh. Finanzrath Hesse, GTr. u. Gen. C.

Modena: s. päpstl. Staaten.

Nassau: s. Darmstadt.

Niederlande: Geh. Staatsr. Hans Graf v. Königsmark, außerord. Ges. u. bev. Min.: Leg. R. v. Schack, Ges. Secr.

Oestreich: Graf Arnim-Heinrichsdorf, ao. Ges. u. b. Min.; Baron Werther, Ges. Secr.; Hofrath Weymann u. Wustrow, geh. exp. Secr.

Oldenburg: s. Hannover.

Päpstl. Staaten: v. Usedom, W. Leg. R. ao. G. u. b. M.; Leg. R. Alfred v. Reumont, Ges. Secr.; Alertz, Ges. Arzt.

Portugal: Frhr. v. Canitz, GTr.; Leg. R. u. Kmrhr. Ernst.

Rußland: Gen. Lieut. Frhr. v. Rochow, ao. Ges. u. bevolm. Min.; Bertoletti, Secr. Interpret.; Kmrhr. Graf Henkel v. Donnersmark;

Hesse Vorst. der Ges. Kanzl.; Flügeladj. Major Graf Münster, mil. Mitgl. d. Ges.; in Abw. des Gesandten mit den dipl. Geschäften beauftragt.

Königr. Sachsen: Kmrhr. Graf v. Galen, Ges.; Graf v. Lehndorf, Att.

Sachsen-Altenburg: s. Sachsen.

Sachsen-Koburg-Gotha: s. Sachsen.

Sachsen-Meiningen: s. Sachsen.

Sachsen-Weimar-Eisenach: s. Sachsen.

Sardinien: Heinrich Alexander Graf v. Redern, Frhr. u. wirkl. Ges. Rath, außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Zander, Ges. Secr.

Schweden u. Norwegen: Frhr. u. Ges. R. Brassier de St. Simon, außero. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Gradow, Att.

Schweiz: Geh. Ges. Rath Rudolph v. Sydow, außerord. Ges. u. bev. Min.; Kmrhr. v. Heydebrand-Derlasa, Ges. Secr. zu Bern; Berlancourt, geh. exp. Secr.

Sicilien: Frhr. Frhr. v. Brockhausen, außerord. Ges. u. bev. Min.; Eichmann, Leg. Sekr.; v. Rehfus, Att.; Remy, Ges. Pred.

Spanien: Geh. Leg. R. Graf Raczynski, ao. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Werthern, Ges. Secr.

Toscana: s. päpstl. Staaten.

Türkei: Fhr. u. Geh. Leg. Rath Graf v. Pourtales, außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. v. Rosenberg, 1r Ges. Secr.; Bunsen Att.; Testa, Kanzler; Bosgiovich, 1. Dolm.; Dr. Resen, 2r Dolm.; Rothert, Ges. Kanzl.; Dr. Schlottmann, Ges. Pred.

B. In Preußen beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: J. B. Nothomb, außerord. Ges. u. bev. Min., auch bei den königl., großherz. u. herz. sächsischen, so wie den herzogl. braunschw. u. anhalt. Höfen; Solvins, Ges. Secr. 1r Cl.

Brasilien: unbesetzt.

Dänemark: Graf v. Plessen, außerord. Ges. u. b. Min. Frhr. v. Bielke, G. Tr.

Die deutschen Staaten: s. diese.

Frankreich: Armand Lefevre, außero. Ges. u. bev. Min.; Damremont l. de Segur, 2r Ges. Secr.; v. Jaucourt; v. Mereton; Centade Faucoult, Att.; Belourzey de Grandville, Ges. Kanzler.

Großbritannien: John Arthur Douglas Lord Bloomfield, außerord. Ges. u. b. Min.; Henry Howard, Leg. Sekr. Will. Lowther, J. Fane und W. Cumrbell, Manley und Dolmatch, Att.

Niederlande: Kammerherr A. C. J. Baron Schimmelpenninck van der Oye, ao. Ges. u. bev. Min., auch zu Dresden begl.; Graf Louis du Chastel, Ges. Secr.

Vereinigte Staaten von Nordamerika: Daniel D. Bernard ao. Ges. u. bev. Min.

Ottomanische Pforte: Fürst Karadscha, ao. Ges. u. b. Min.; Fürst Karadscha d. j., 1r, Ali Effendi, 2r Ges. Secr.

Portugal: Chev. de Macinira, GTr.; auch bei Sachsen-Coburg-Gotha begl.

Rußland: . . . ., außerord. Ges. u. bev. Min., zugl. an den großherzogl. mecklenburg. Höfen; Ges. Rath v. Budberg; Fürst Alexis Labanoff 1r, Graf Schuwalow 2r Ges. Secr.; Frhr. v. Mohrenheim, Att.; für die Militairang.: der Gen. Lieut. u. Gen. Adjut. Sr. Maj. des Kaisers, Graf v. Benckendorff, auch für beide Mecklenburg.

Sardinien: Marquis de Ricci, Ges.; Graf Rodrigue Doria, Ges. Secr.

Schweden u. Norwegen: Frhr. v. Hochschild, ao. Ges. u. bev. Min.; v. Mansbach, Ges. Secr.

Sicilien: Graf Grisco, vertritt in der Eigenschaft eines ao. G. u. b. M. den eigentlich ernannten Chev. Vincenz Ramirez.

Spanien: Marquis von Benalua, ao. Ges. u. bev. Min.; Eduardo Sancho, Ges. Secr.; C. Romeo u. J. Vasabe, Att.; Santiago Palacios, Kanzler.

Sachsen.

A. Gesandte des Königreichs Sachsen.

Bayern: Frhr. K. G. A. v. Pese, GTr.

Belgien: s. Frankreich.

Frankreich: Kmrhr. Karl Adolph Graf von Hohenthal, MR.

Hannover: . . . . . .

Oestreich: Frhr. Rudolf v. Könneritz, außerord. Ges. u. bev. Min., auch zu Turin begl.

Päpstl. Staaten: Dr. Ernst Platner, Ag.

Preußen: Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Könneritz, ao. Ges. u. b. Min.

Rußland: Frhr. u. Hauptmann v. d. A. Albin Leo v. Seebach, ao. G. u. b. M.

B. In Sachsen beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: J. B. Nothomb, außerord. Ges. u. bev. Min. zu Berlin; Henry Soloyes, Ges. Secr.

Frankreich: Graf de Salignac-Fenelon, ao. Ges. u. bev. Min., auch zu Koburg, Meiningen u. Altenburg; Lallemand, Ges. Secr.; Aug. Billiard, Ges. Kanzler.

Großbritannien: Hon. F. Reginald Forbes, bev. Min., auch bei Sachsen-Koburg-Gotha u. Sachsen-Weimar begl.; Ges. Rath Chrs. Townshend Barnard Esq., Ges. Secr., GTr. bei Sachsen-Koburg-Gotha, zu Koburg; F. Heneage, Att.

Niederlande: Kammerherr A. C. J. Baron Schimmelpenninck van der Oye, außerord. Ges. u. bev. Min. in Berlin; Graf Louis du Chastel. Ges. Secr.

Rußland: Geh. Rath v. Schröder, außerord. Ges. u. bev. Min.; v. Petersen, Ges. Secr.

Sardinien: Marquis Ricci, außerord. Ges. u. bev. Min.

Schweden: Frhr. v. Hochschild, außerord. Ges. u. bev. Min. in Berlin; Adalb. v. Moosbach, Ges. Secr.

Sicilien: Frhr. v. Antonini, außerord. Ges. u. bev. Min.; Hauptm. Ritter G. Caracc Galeota dei Duchi di Regina, Ges. Secr.; Ritter C. Colonna dei Principi di Stigliano, Att.

Die deutschen Staaten: s. diese.

Sachsen-Altenburg.

A. Gesandte des Herzogthums Sachsen-Altenburg.

Oestreich: Frhr. Frhr. v. Bersch u. Borsched, GTr.

Sachsen: Frhr. u. Ges. Rath Friedrich Paul Emil v. Carlowitz, GTr.

B. In Altenburg beglaubigte ausländische Gesandte.

Frankreich: s. Königreich Sachsen.

Sachsen-Koburg-Gotha.

A. Gesandte des Herzogthums Sachsen-Koburg-Gotha.

Bayern: Ges. Rath Franz v. Elzholz-Blomering, GTr.

Oestreich: Frhr. Frhr. v. Borsch u. Borsched, GTr.

Sachsen: Frhr. u. Ges. Rath Friedrich Paul Emil v. Carlowitz, GTr.

B. In Koburg-Gotha beglaubigte ausländische Gesandte.

Frankreich: s. Königr. Sachsen.

Portugal: s. Preußen.

Großbritannien: s. Königreich Sachsen.

Sachsen-Meiningen.

Gesandte des Herzogthums Sachsen-Meiningen.

Bayern: Geh. Rath v. Bahlkampf, MR.

Oestreich: Frhr. Frhr. v. Borsch u. Borsched, GTr.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Gesandte des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach.

Frankreich: Hofrath Friedr. Soret, GTr.

Oestreich: Der königl. sächs. außerord. Ges. u. bev. Min. v. Könneritz führt die dipl. Geschäfte.

In Weimar beglaubigt:

Rußland: Geh. Rath, Andr. v. Schröder ao. G. u. b. M.; Staatsrath Freih. v. Maltitz, GTr., auch f. d. übrigen sächs. Häuser.

Belgien u. Niederlande: s. Preußen.

Bayern, Frankreich, Großbritannien u. Preußen: s. Sachsen.

Schweiz: Der eidgen. Consul in Leipzig.

Württemberg.

A. Gesandte des Königreichs Württemberg.

Baden: v. Thumb-Neuburg, GTr.

Bayern: Frhr. Geh. Rath Graf v. Degenfeld, Schomberg, GTr.; Frh. v. Ow. Ges. Secr.

Frankreich: L. R. Aug. v. Wächter, MR.

Oestreich: Staatsr. Franz de Paula Frh. v. Linden, außerord. Ges. u. bev. Min.; Frhr. Gremp v. Freudenstein, Att.

Rußland: Frhr. Graf Fr. v. Zeppelin, GTr.

Sachsen: Geh. Ges. Rath v. Reinhard, ao. Ges. u. bev. Min.

B. In Württemberg beglaubigte ausländische Gesandte.

Belgien: Graf v. Briey, außerord. Ges. u. bev. Min.

Frankreich: H. v. Passano, a G. u. b. M. d'Astorg, Ges. Secr.

Großbritannien: Sir Alexander Malet, ao. Ges. u. b. Min.; auch bei Baden begl.; A. Craven, Ges. Secr.; Foster, Att.

Niederlande: Ritter v. Travers, MR.

Rußland: Fürst Gortschakow, a. G. u. b. M.; Collegienrath v. Stoffregen, Ges. Secr.

Die bei mehreren Höfen beglaubigten Gesandten siehe bei den größern Staaten.

Die europäischen Republiken und ihre Oberhäupter.

1. Die freien Städte von Deutschland.

Senat der freien Stadt Bremen.

Bürgermeister:

Smidt, Johann, Dr. d. R.
Noltenius, Joh. Daniel, Dr. d. R.
Meier, Diederich, Dr. d. R.
Schumacher, Isaak Hermann Albert, Dr. d. R.

Senatoren:

Olbers, Georg Heinrich, Dr. d. R.
Iken, Justin Friedrich Wilhelm.
Witte, Karl.
Wätjen, Diederich Heinrich.
Mohr, Karl Friedrich Gottfried, Dr. d. R.
Adami, Johann Helferich.
Duckwitz, Arnold.
Meier, Joh. Daniel, Dr. d. R.
Beedenkamp, Joh. Wilhelm, Dr. d. R.
Albers, Georg Wilhelm, Dr. d. R.
Smidt, Joh. Heinrich, Dr. d. R.
Feldmann, Chr. Fr.

Freie Stadt Frankfurt.

Präsidium, für ein Jahr gewählt, 1851.

Aelterer Bürgermeister:

v. Günderode, Schöff, Friedrich Karl Hektor Wilhelm.

Jüngerer Bürgermeister:

Siebert, Senator, Georg Christoph Friedr.

Erste Bank. Schöffen:

Stark, Ferd. Maximilian, Dr. d. R.
Pensa, Bernhard.
Scharff, Gottfried.
v. Heyden, Karl Heinrich Georg.
Müller, Samuel Gottl., Dr. d. R.
Usener, Friedr. Philipp, Dr. d. R.
Harnier, Eduard Ludw., Dr. d. R.
Souchay, Eduard Franz, Dr. d. R.
Neuburg, Johann Georg, Dr. d. R.
Schulin, Philipp Friedrich, Dr. d. R.

Zweite Bank. Senatoren.

Gwinner, Philipp Friedr., Dr. d. R.
v. Schweitzer, Karl Franz, Dr. d. R.
Neuß, Joh. Leonhard, Dr. d. R.
Diehl, Karl, Dr. d. R.
Körner, Maximilian, Dr. d. R.
Eder, Peter Joseph Aloys, Dr. d. R.
Kieß, Johann Jakob Conrad, Dr. d. R.
Hessenberg, Georg Wilhelm, Dr. d. R.
Coester, Ludw. Karl Emil.
Keßler, Friedrich Jakob.
Nestle, Gustav Edmund, Dr. d. Rechte.
Clarus, Georg Wilh.

Dritte Bank. Rathsverwandte.

Rücker, David.
Haag, Christoph Jakob.
Wülker, Friedrich Ernst.
Fässi, Johannes.
Schmidt, Johann Eduard.
Anthes, Johann Ludwig.
Mack, Karl Friedrich.
Cronberger, Georg Philipp.
Fries, Philipp Jakob.
Ohlenschlager, Johann Jakob.
Finger, Georg.
Heimpel, Johann Gerhard.
Kalb, Philipp Jacob.
Streng, Ferdinand Ludwig.

Secretaire:

Jost, Dr. Georg Adolph, Kanzleirath.
v. Holtzog, Dr. August Christ. Wilhelm Heinrich, Rathsschreiber.

Senat der freien Stadt Hamburg.

Bürgermeister:

Kellinghusen, Heinrich, Dr. d. R.
Dammert, Joh. Ludwig, Dr. d. R.

Syndici:

Amsinck, Wilhelm, Dr. d. R.
Kaufmann, Joh. Christian, Dr. d. R.
Banks, Edward, Dr. d. R.
Merck, Karl Hermann, Dr. d. R.

Die Herren des Raths:

Merck, Heinrich Johann.
Hudtwalcker, Martin Hieronymus, Dr. d. R.
Spalding, Andreas Friedrich.
Schröter, Christian Matthias.
Binder, Nikolaus, Dr. d. R.
Meyer, Georg Christian Lorenz.
Schmidt, Hinrich.
Jenisch, Martin Johann.
Hartung, Caspar, Dr. d. R.
Gode, Wilhelm.
Meier, August Christian Theodor, Dr. d. R.
Sieveking, Friedrich, Dr. d. R.
Siemsen, Peter.
Sthamer, Eduard, Dr. d. R. Rechtr.
Lutteroth-Legat, Ascan Wilhelm.
Arning, Joh. Karl Gottlieb, Dr. d. R.
Alardus, Christian Hinrich.
Büsch, Georg Hinrich.
Goßler, Hermann, Dr. d. R.
Blumenthal, Joh. Eduard, Dr. d. R.
Kirchenpauer, Gustav Heinrich Dr. d. R.
Haller, Nikolaus Ferdinand, Dr. d. R.
Rücker, Friedrich.
Gefflen, Heinrich.

Secretaire:

v. Graffen, Georg. Dr. d. R.
Heise, Joh. Hermann, Dr. d. R.
Lappenberg, Joh. Martin, Dr. d. R.
Schlüter, Eduard, Dr. d. R.
Schwarze, Erich Wilh. Edmund, Dr. d. R.

Senat der freien Stadt Lübeck.

Bürgermeister:

Torkuhl, Dr. d. R., Präsident des Senats auf zwei Jahre.
Claudius, Friedr. Matth. Jak., J. C. Präsident des Obergerichts.

Titular-Bürgermeister:

Overs, Christian Nikolaus v.
Wunderlich, Thomas Gunther.
Frister, Bernh. Heinr. Dr. d. R.

Syndici:

Müller, Ludwig.
Curtius, Karl Georg, Dr. d. R.
Elder, Peter Ludwig, Dr. d. R.
Hude, Heinrich von der, Dr. d. R.

Senatoren:

Gaedertz, Joh. Heinrich.
Behrens, Jakob.
Roeck, Karl Ludwig, Lt. d. R.
Nölting, Georg Heinrich.
Brehmer, Heinrich, Dr. d. R.
Tegtmeyer, Georg Christian.
Henke, Daniel Heinrich.
Dittmer, Hermann Karl.
Hach, Hermann Wilhelm, Dr. d. R.
Eschenburg, Joh. Daniel.
Curtius, Theodor, Dr. d. R.
Hude, Hermann von der, Dr. d. R.
Haltermann, Heinr. Wilh.

Secretaire:

Kindler, Ludolph Heinrich, Dr. d. R.
Winckler, Eduard Balthasar, Dr. d. R.
Wunderlich, Martin Nikol. Christ., Dr. d. R.
Overbeck, Christ. Th. Dr. d. R.

2. Die französische Republik.

Ludwig Napoleon Bonaparte, Präsid. v. Frankreich.
Heinrich Boulay, v. d. Meurthe, Vicepräsident.

Vorstand der gesetzgebenden Versammlung:

Dupin, Andre-Marie-Jean-Jacques, d. Aelt., Präsident, Abg. des Dep. de Nievre.

Bedeau, Marie Alphonse, Gen. — Manche, Benoist d'Azy Denis — Gard, Lacrosse — Finistere Daru, Napoleon, gew. Pair — Manche,	Vicepräsidenten.
Yvan, Melchior, Arzt, — Unteralpen, Peupin, Uhrmacher — Seine, Lacaze, Bernard, Mitgl. des Gen. Conseils — Ob. Pyrenäen, Chapot, Adv. in Vigan — Gard, Heeckeren, Georg Baron v., gew. Off. in russ. Diensten — Ob. Rhein. Berard, Commissair unt. der prov. Reg. — Lot- u. Garonne,	Schriftführer.
Le Flo, General — Finisterre, Panat, Samuel de, Mitglied des Gen. Conf. — Gers, Baze, Adv. in Agen — Lot- und Garonne,	Quästoren.

Die Mitglieder des obersten Unterrichtsraths in Frankreich.

Bischöfe: Gousset, Marlet, Dupanloup, Parisis.
Protestantische Mitglieder: Melandon, Cuvier.
Israelitisches Mitglied: Franck.
Staatsräthe: Bethmont, Cuvier, Saint-Aignan.
Mitglieder des Cassationshofes: Portalis, Dupin der Aeltere, Laplagne, Parisis.
Mitglieder des Instituts: Thiers, Flourens, Beugnot.
Mitglieder des unabhängigen oder Privatunterrichts: Abbe Bautain, Abbe Peiloup, Michel, Abbe d'Alzon, Abbe Labbe und Bellaguet.
Permanente Section: Thenard, Präsid., Cousin, Dubois, St. Marc Girardin, Poinsot, Orfila, Giraud, Secr., Abbe Daniel.

3. Die schweizerische Eidgenossenschaft.

Bundesrath.

Munzinger, Landammann aus Solothurn, Präsident, zugleich Vorstand des politischen Departements, auch Stellvertreter im Handels- und Zoll-Departement.
Furrer, Dr. Jonas aus Zürich, Stellvertreter im politischen Departement, ferner Vorstand der Justiz und Polizei.
Franscini, Staatsrath aus Tessin, Vorstand des Departements des Innern und Stellvertreter im Post- und Baudepartement.
Ochsenbein, Oberst aus Bern, Vorstand der Militairangelegenheiten und Stellvertreter im Departement des Innern.
Druey, Heinrich, Staatsrath aus Waadt, Vorstand des Finanzdepartements und Stellvertreter im Departement der Justiz und Polizei.
Frei-Herose, Oberst aus Aargau, Vorstand des Handels- und Zolldepartements und Stellvertreter im Militairdepartement.
Näff, Landammann aus St. Gallen, Vorstand des Post- und Baudepartements und Stellvertreter im Handels- und Zolldepartement.

Eidgenössisches Bundesgericht.

Kern, Dr., J. K., aus Thurgau, Präsident.
Pfyffer, Dr., Kasimir, aus Luzern, Vicepräsident.
Rüttimann, Reg. Rath, aus Zürich.
Migy, Oberrichter aus Bern.
Brosi, Landamman aus Graubündten.
Zen-Ruffinen, Staatsrath aus Wallis.
Favre aus Neuenburg.
Blumer, Regierungspräsident aus Glarus.
Roller, Fursprech aus Freiburg.
Brenner, Dr., K., aus Basel.
Jauch, Altlandamman aus Uri.



Staats-Kalender.

Statistik.

Verhältniß des Landes zu der ganzen Grundfläche der verschiedenen Breitenzonen der Erdoberfläche.

Nördliche Halbkugel.	Verhältniß.	Geogr. □ Meilen.	Südliche Halbkugel.	Verhältniß.	Geogr. □ Meilen.
Nördliche Zone	0,400	153,178	Südliche Zone	0,000	—
Gemäßigte Zone	0,559	1,343,676	Gemäßigte Zone	0,075	180,278
Heiße Zone	0,297	547,633	Heiße Zone	0,312	575,291
Gesammtverhältniß	0,441	2,044,487	Gesammtverhältniß	0,163	755,569

Flächenraum der Meere und Seen.

	□ Meilen.		□ Meilen.		□ Meilen.		□ Meilen.
Atlantisches Meer	1,177,357	Schwarzes Meer	16,478	Ladoga-See	298	Neuenburger See	$5\frac{1}{2}$
Südl. Eismeer	1,371,563	Baltisches Meer	8,239	Onega-See	$154\frac{1}{2}$	Luzerner-See	$4\frac{3}{7}$
Nördl. Eismeer	395	Superior-See	1,684	Wener-See	$100\frac{1}{2}$		
Stilles Meer	2,354,714	Huron-See	$1{,}177\frac{1}{2}$	Genfer-See	16		
Indisches Meer	800,603	Michigan-See	$1{,}177\frac{1}{2}$	Boden-See	$13\frac{3}{4}$		
Mittelmeer	47,405	Erie-See	518	Garda-See	$8\frac{1}{2}$		
Kaspisches Meer	7,535	Ontario-See	471	Lago Maggiore	$7\frac{5}{8}$		

Von der Oberfläche der Erdkugel sind über 69,600,000 Geviertmeilen, mithin $\frac{3}{4}$, mit Wasser bedeckt.

Flächeninhalt und Bevölkerung der fünf Erdtheile.

Namen:	Flächeninhalt.	Bevölk. nach Berghaus.	Kommt a. d. Quadr. Meile	Bevölk. nach Balbi.	Kommt a. d. Quadr. Meile
Europa	155,000	296,000,000	1,945	227,700,000	1,449
Asien	800,000	652,000,000	815	390,000,000	487
Afrika	550,000	275,000,000	500	60,000,000	102
Amerika	750,000	47,000,000	62	39,000,000	52
Oceanien	120,000	2,000,000	17	20,000,000	167

Machtverhältnisse der europäischen Staaten.

Tafel I.

Land.	Größe.	Bevölkerung.	Auf die □Meile.	Staatsvermögen.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.	Staatsschulden.	Auf den Kopf.	Auf die □Meile.
				Thlr.			Thlr.		
Oestreich	12,124	38,333,000	3,161,$_{76}$	116,481,300	3,$_{036}$	9,607,$_{5}$	1,028,000,000	26,$_{8}$	84,790
Preußen	5,080,$_{5}$	16,331,187	3,214,$_{46}$	278,211,000	17	54,763,$_{7}$	182,618,880 [1])	11,$_{14}$	35,945
Die übr. deutschen Staaten	4,564,$_{63}$	17,054,201	3,736,$_{14}$	?	?	?	366,946,776 [2])	21,$_{5}$	80,388,$_{00}$
Großbritannien u. Irland	5,701	27,435,325 [3])	4,812,$_{37}$	35,500,000	1,$_{29}$	6,227	5,128,480,000	193,$_{9}$	933,213,$_{3}$
Frankreich	9,748,$_{3}$	35,400,486	3,631,$_{49}$	316,332,066	8,$_{93}$	32,450,$_{5}$	1,374,000,900 [4])	38,$_{0}$	140,949
Rußland mit Polen u. Finnl.	98,836	59,136,034	608,$_{44}$		Unbekannt.		733,000,000	12,$_{39}$	7,416,$_{5}$
Belgien	536	4,359,090	8,132,$_{6}$	80,000,000	18,$_{4}$	149,253,$_{7}$	166,000,000	38	309,701,$_{5}$
Dänemark ohne Nebenländer	683,$_{75}$	1,415,807	2,070,$_{66}$	14,578,345	10,$_{29}$	2,132,$_{11}$	90,525,000	63,$_{9}$	132,394,$_{00}$
Griechenland	717,$_{3}$	992,643	1,383,$_{17}$	11,210,000	11,$_{29}$	15,623,$_{7}$	22,230,000	22,$_{4}$	30,982,$_{13}$
Jonische Inseln	51,$_{66}$	219,797	4,254,$_{00}$	Bei der wiederholten Vertagung der Kammern fehlt es an Feststellungen.					
Kirchenstaat	748,$_{4}$	2,898,115	3,872,$_{42}$		Unbekannt.		D. Schuld beansprucht 4,300,000 Scudi d. Staatseinnahm.		
Modena	98,$_{75}$	580,649	5,879,$_{99}$		Unbekannt.		Unbekannt.		
Niederlande	640,$_{5}$	3,054,528	4,768,$_{97}$	31,520,000	10,$_{1}$	49,217,$_{4}$	712,000,000	233,$_{4}$	1,111,631,$_{3}$
Parma	84,$_{73}$	493,325	5,820,$_{9}$	7,950,000	16,$_{1}$	93,805,$_{73}$	1,964,000	4	23,174
Portugal	1,659	3,412,500	2,056	24,820,000	7,$_{37}$	14,960,$_{0}$	151,842,000	44,$_{5}$	91,526,$_{73}$
San Marino	1	7,600	7,600		Unbekannt.		Keine.		
Sardinien	1,372,$_{13}$	4,650,368	3,387,$_{6}$		Unbekannt.		180,000,000 [5])	38,$_{7}$	131,123,$_{65}$
Sicilien, beide	2,033	8,423,316	4,143,$_{3}$		Unbekannt.				
Skandinavisches Reich.									
a. Schweden	8,004,$_{75}$	3,316,536	414,$_{5}$		Unbekannt. [6])		Keine.		
b. Norwegen	5,741,$_{75}$	1,328,471	231,$_{34}$	8,400,000	6,$_{5}$	1,463	7,891,500	5,$_{0}$	1,374,$_{3}$
Schweiz	718,$_{1}$	2,393,511	3,331,$_{7}$	3,136,174	1,$_{3}$	4,365,$_{5}$	1,227,660	0,$_{51}$	1,708,$_{0}$
Spanien	8,598,$_{05}$	14,216,219	1,653		Unbekannt. [7])		1,120,000,000	78,$_{7}$	130,259
Toskana	404,$_{03}$	1,735,777	4,287,$_{6}$		Unbekannt.		3,200,000	1,$_{84}$	7,904,$_{5}$
Türkei (die europäische)	9,832	15,500,000	1,576,$_{5}$		Unbekannt. [8])			Unbekannt.	

[1]) Die Staatsschuld ohne die Bürgschaften. — [2]) Einige kleine Staaten sind unverschuldet; bei mehreren Staaten übersteigt der Werth des Staatsgutes die Schuld. — [3]) Die Bevölkerung Irlands hat gegen die letzte Zählung um 1,659,330 Seelen abgenommen. — [4]) Hierbei ist die gesammte Rentenschuld zu 5% kapitalisirt worden. — [5]) Hier ist die neue Anleihe von 75 Mill. Lire eingeschlossen. — [6]) Der Pachtzins der Krongüter ist auf jährlich 110,000 Bancothaler angegeben. — [7]) Die Einnahme aus den Staatsgütern ist auf 66 Mill. Realen angegeben. Doch läßt sich nicht deutlich entnehmen ob dies der Reinertrag sei. — [8]) Es sind 180 Mill. Piaster Papiergeld im Nennwerth von Cour.-Thlr. 10,750,000 in Umlauf.

Tafel II.

Staat.	Einkommen aus d. Staatsgut.	Einkommen aus den Steuern.	Einkommen aus den Zöllen und andern mittelbaren Abgaben.	Ausgabe für den Frieden.	Ausgabe für den Krieg.	Auf den Kopf: Einnahme an Steuern.	Auf den Kopf: Einnahme an Zöllen.	Auf den Kopf: Ausgabe im Frieden.	Auf den Kopf: Ausgabe im Krieg.
Großbritannien	940,000	64,954,760	275,443,900	232,259,549	102,619,620	2,36	10	8,66	3,7
Frankreich [1])	11,209,965	107,467,485	178,066,900	244,421,687	112,000,000	3	5	7	3,16
Rußland	Begründete Angaben fehlen; der Betrag der Zölle wird auf 31 Mill., der Branntweinsteuer auf 36 Mill., das gesammte Staatseinkommen auf 120 Mill. S.-R. angegeben.								
Oestreich [2])	3,500,000	50,000,000	110,000,000	97,500,000	66,000,000	1,8	2,07	2,34	1,72
Preußen	7,670,000	20,361,750	45,305,600	69,884,596	26,000,000	1,24	2,77	4,27	1,62
Anhalt-Bernburg	150,000 Zinsen von Aktivkapitalien; Werth der Staatsgüter 6 Mill. Thlr.; Finanzetat 705,447 Thlr.								
" Dessau [3])	343,700	290,287		—	—	—	—	—	
" Köthen [4])	106,712	101,300		405,391	39,947	2,33		9,4	0,9
Baden [5])	1,849,873	3,481,036	1,640,020	7,270,608	2,170,632	2,20	1,2	5,6	1,30
Bayern	4,254,363	5,330,347	8,409,343	15,215,296	5,738,285	1,19	1,06	3,26	1,26
Braunschweig [6])	848,511	532,000	543,500	1,551,398	372,113	1,97	2	5,76	1,33
Bremen	Einnahme und Ausgabe betragen ungefähr eine Million Thaler.								
Frankfurt	—	—	—	680,000	128,570	—	—	9,8	1,36
Hamburg [7]) [8])	161,833	970,500	1,083,500	2,270,606	284,300	5,18	5,7	0,12	1,5
Hannover [9])	1,434,146	2,438,600	2,620,000	5,719,226	1,985,567	1,08	1,10	3,28	1,13
Hessen-Kassel	Ein Budget ist nicht zu Stande gebracht worden.								
Hessen-Darmstadt	1,071,192	1,222,857	2,000,000	3,764,100	704,992	1,48	2,34	4,4	0,62
Hessen-Homburg	Die Jahresausgabe beträgt 180,782 Thlr. im Ganzen.								
Liechtenstein	Unbekannt.								
Lübeck	114,494	66,828	213,760	298,630	53,400	1,4	4,8	6,8	1,13
Mecklenburg-Schwerin		Unbekannt.		3,761,706	701,917	—	—	7	1,3
Mecklenburg-Strelitz	Unbekannt.								
Nassau	805,953	—	—	1,825,700	294,167	—	—	4,30	0,68
Oldenburg	—	—	—	774,000	274,000	—	—	2,19	0,98
Reußische Fürstenthümer	Unbekannt.								
Sachsen, Königreich [10])	1,808,860	2,712,055	2,919,819	10,781,273	2,941,636	1,43	1,54	5,59	1,55
Sachsen-Altenburg	—	—	—	606,260	78,560	—	—	4,5	0,7
Sachsen-Koburg [11])	—	32,094	76,388	78,482	30,000	0,72	1,7	1,8	0,7
Sachsen-Gotha	431,097	145,649	176,540	906,946	70,961	1,4	1,7	8,78	0,68
Sachsen-Meiningen	Der Staatsbedarf beträgt 817,922 Thlr.								
Sachsen-Weimar	—	—	—	1,335,523	135,000	—	—	5,13!	0,51
Schaumburg-Lippe	Unbekannt.								
Schwarzburg-Rudolstadt	Staatseinnahme 172,800 Thlr.								
Schwarzburg-Sondershausen	" 165,700 "								
Waldeck	152,792	52,888	68,000	227,025	125,290	0,9	1,13	8,06	2,13
Württemberg	2,002,420	1,775,828	2,109,655	4,955,476	1,332,400	1,07	1,22	2,67	0,9
Belgien	—	5,509,613	22,594,387	24,139,533	7,143,200	1,06	5,18	5,53	1,40
Dänemark [12])	—	2,824,500	3,698,550	8,470,105	3,092,430	2	2,61	5,90	2,13
Griechenland	—	2,003,764	935,250	3,344,997	1,561,690	2,07	0,94	3,37	1,37
Jonische Inseln	Unbekannt.								
Kirchenstaat	Die Einkünfte sind veranschlagt zu 15,699,224 Thlr., die Ausgaben zu 18,281,640 Thlr., Fehleinnahme 2,582,416 Thlr.								
Modena	" " " " " 2,243,632 " " " " 2,327,500 " " 83,868 "								
Niederlande	706,892	10,451,200	18,861,503	30,436,782	9,020,748	3,4	6,17	9,96	2,05
Parma	320,453	592,398	1,321,997	2,203,307	339,866	1,37	3,07	5,1	0,73
Portugal	—	—	—	14,363,680	5,968,375	—	—	4,2	1,70
San-Marino	Unbekannt.								
Sardinien	Die Schuld nimmt für Zinsen 8 Mill. Thlr., das Heer 10,389,330 Thlr. in Anspruch.								
Skandinavien: a. Schweden	—	2,710,000	2,771,000	5,089,210	1,899,725	0,01	0,33	1,5	0,37
b. Norwegen	—	—	3,591,300	2,509,500	1,640,500	—	2,7	1,00	1,37
Schweiz	—	—	—	2,206,650	176,310	—	—	0,8	0,07
Sicilien	Unbekannt.								
Spanien [13])	—	—	—	44,900,000	34,555,328	—	—	3,13	2,40
Toscana	—	2,535,360	3,300,000	6,616,373	2,770,000	1,04	1,9	3,8	1,33
Türkei	Unbekannt.								

1) Bei den öftern Nachbewilligungen fehlt die Genauigkeit.

2) Nach dem Voranschlag für 1851.

3) Zinsen aus Aktivkapitalien 37,700 Thlr.

4) Auf Zinsen der Staatsschuld 79,000 Thlr.

5) Aus Staatsmonopolen und Anstalten fließen der Jahreseinnahme 4,254,363½ Thlr., aus sonstigen Quellen 160,460 Thlr. zu.

6) Dem Eink. aus dem Staatsgut ist der Ueberschuß aus dem Eink. der Eisenb. zugerechnet.

7) Die Schuldentilgung und Verzinsung eingeschlossen.

8) Ueber 200,000 Thlr. fließen aus andern Quellen.

9) Unter den übrigen Einnahmen befinden sich die Ueberschüsse der Wasserzölle mit 346,200, der Eisenb. mit 581,000 Thlr. ꝛc.

10) Reinertrag des Staatsguts 916,852 Thlr.; Regalien und Staatsanst. Rohertr. 5,552,632 Thlr., Reinertr. 1,344,250 Thlr.; Aktivzinsen u. zuf. Einn. Rohertr. 729,523 Thlr., Reinertr. 551,190 Thlr.; Reinertr. v. Steuern und Zöllen 4,814,846 Thlr.

11) Die Einkünfte aus den Domainen bezieht der Herzog. Für 1852 forderte die Regierung 305,032 Fl. 56 Kr.

12) Die Vertheilung auf die Kopfzahl wird sich durch die Heranziehung der Herzogthümer zu den Staatslasten ändern.

13) Das Kriegsbudget ist durch die starken Ausgaben für die Marine angeschwollen. Uebrigens sind hierbei, wie beim Heere, Einschränkungen vorgenommen werden.

Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M.

Oestreich: Graf Friedrich v. Thun-Hohenstein, k. k. Geheimer Rath und Kämmerer, Präsidialgesandter.
Frhr. v. Brenner-Felsach, Legationsrath und Direkter der deutschen Bundeskanzlei.
Graf v. Szechenyi, Legations-Sekr.

Preußen: Theodor Rochus Frhr. v. Rochow, königl. preuß. Generallieutenant, außerordentlicher u. bevollmächt. Minister am kaiserl. russ. Hofe. Am 3. Aug. 1851 ersetzt durch
v. Bismark-Schönhausen, Geheimer Legations- und Bundestags-Gesandschaftsrath.
v. Gruner, Geheimer Legationsrath: ersetzt durch
Wenzel, Wirkl. Legationsrath, der Bundestagsgesandtschaft attach.
Graf zu Lynar, Gesandtschafts-Attaché.
Rudloff, Regierungs-Assessor, einstweilen der Gesandtschaft beigegeben.

Bayern: Ritter v. Xylander, königl. bayr. Generalmajor.
Dr. Sigmund, Attaché.

Sachsen: v. Nostiz und Jänkendorf, k. sächs. Geheimer Rath.

Hannover: Frhr. v. Schrele, k. hannöv. Geheimer Rath.
Württemberg: Frhr. v. Reinhard, k. württemb. Geheimer Legationsrath.
Baden: Frhr. Marschall v. Biederstein, großherzogl. bad. Kammerherr und Geheimer Rath.
Kurhessen: v. Trott, kurfürstl. Staatsminister und Geheimer Rath.
Großh. Hessen: Frhr. v. Münch-Bellinghausen, großh. Kammerherr, Ceremonienmeister und Ober-Appellations- u. Cassations-Gerichtsrath.
Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Bernhard v. Bülow, k. dänischer Kammerherr.
Niederlande wegen Luxemburg und Limburg: v. Scherff, k. niederländ. Staatsrath, auch bevollmächtigter Minister am kurfürstlich und großherzoglich hess., am herzogl. nassauischen Hofe und bei der freien Stadt Frankfurt.
Großherzoglich und herzoglich sächsische Häuser: Frhr. v. Fritsch, großherzogl. und herzogl. sächs. Geheimer Staatsrath.
Braunschweig und Nassau: Frhr. v. Dungern, herzoglich nassauischer Staatsminister a. D. u. Kammerherr.
Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz: v. Oertzen auf Leppin, großherzogl. Geh. Rath.
Oldenburg, die anhaltischen und schwarzburgischen Fürstenthümer: Dr W. v. Eisendecher, großh. oldb. Staatsrath, Ministerialvorstand des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.
Lichtenstein, beide Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck und Hessen-Homburg: Dr. jur. v. Linde, großh. hessischer Geheimer Staatsrath a. D., Stimmführer. Außerdem für:
Reuß ält. u. jüng. Linie, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg besonders: Frhr. v. Holzhausen, fürstlicher und landgräfl. Wirkl. Geheimer Rath. Für
Schaumburg-Lippe besonders: V. Strauß, fürstlich schaumburg-lippescher Geh. Cabinetsrath.
Lübeck: Bürgermeister Dr. Brehmer, Stimmführer.
Frankfurt: Schöff u. Syndikus Dr. Harnier.
Bremen: Bürgermeister Dr. Smidt.
Hamburg: Syndikus Dr. Banks.

Die beim deutschen Bundestage beglaubigten fremden Gesandten.

Belgien: Camille Graf de Briey, außerord. Gesandter und bev. Minister, auch an den Höfen zu München, Stuttgart, Karlsruhe, Kassel, Darmstadt und Wiesbaden, sowie bei der freien Stadt Frankfurt; François Pieton, Att.
Frankreich: Marquis de Tallenay, außerord. Gesandter und bev. Min., auch bei der freien Stadt Frankfurt. (Graf Thun zeigte in der 9. Sitzung des Bundestages an, daß die Gesandten von Frankreich und England ihm ihre Creditive überreicht hätten.) Grenier, Leg. Sekr., Gustav Rothan, Att., Lenglet, Kanzler.
Großbritannien: Lord Cowley, Pair von England, außerord. Gesandter und bev. Min.; François George Molineux, Leg. Sekr.; Dereton Orme Esq., 1. Att.; George Glynne Petre, Esq., 2. Att.
Rußland: Fürst Gortschakoff, kais. russ. Wirkl. Staatsrath und Kammerherr, außerord. Ges. und bev. Min., auch am Hofe zu Stuttgart, beim Bunde am 23. Febr. 1850 beglaubigt; von Butturlin, 1. Leg. Sekr.; Fürst Theophile Gagarin, 2. Leg. Sekr.

Die Mitglieder der Bundes-Militair-Commission.

Am 12. Juni 1851 wieder zusammengetreten.

Oestreich: Ritter v. Schmerling, k. k. Generalmajor, Vorsitzender.
v. Rzikowski, k. k. Ingenieur-Oberstlieutenant.
Preußen: Graf Waldersee, k. preuß. Oberst und Commandeur der 14. Landwehrbrigade.
Zur einstweiligen Dienstleistung beigegeben: v. Twardowski, Major von der Adjutantur; v. Ernst, Hauptmann von der zweiten Ingen. Insp.
Bergmann, Pr. Lieutenant, dem Garde-Art. Reg. aggr.
Bayern: v. Liel, k. bayr. Oberst.
Für das 8. Armeekorps: v. Faber du Faur, königl. württemb. Oberst der Artillerie.
v. Kriegk, großh. bad. Oberst und Flügeladjutant.
Frei, großherzog. hess. Oberstlieut.
Für das 9. Armeekorps: v. Spiegel, königl. sächs. Oberst.
v. Kaltenborn, kurfürstl. hessischer Oberstlieutnant.
Für das 10. Armeekorps: v. Benningsen, k. hannov. Oberst. (Der dänische Bevollmächtigte fehlt.)
Protokollführer: Smithson, k. k. Oberstlieutenant.

Die Commissionen des Bundestages.

1. Der nach der ausgesprochenen Auflösung der interimistischen Bundes-Central-Commission am 29. Mai 1851 ernannte Siebener-Ausschuß, welcher aus den Händen dieser Commission die auf deren zeitherige Geschäftsordnung bezüglichen Documente, Berichte, Rechenschaftsablagen entgegenzunehmen hat, bestehend aus den vorgenannten Gesandten von:
Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Großherzogthum Hessen und Oldenburg.
Vorstand: der k. sächs. Bundestagsgesandte v. Nostitz-Jänkendorf und der großh. hess. Gesandte v. Münch-Bellinghausen.
Derselbe bildet sowol einstweilen ein geschäftliches Mittelorgan für die Beziehungen des Präsidiums der Bundesversammlung zu den bestehenden Subcommissionen, als den Beistand des Präsidiums in den Arbeiten, welche die Organisation der Verwaltung im Allgemeinen nothwendig macht.
2. Der Fünfer-Ausschuß für die Angelegenheiten der Marine, am 16. Juni zusammengetreten, bestehend aus den Gesandten von:
Oestreich, Preußen, Bayern, Hannover und den freien Städten; für diese: der Gesandte Bürgermeister Dr. Bremer, als Stimmführer.
3. Die Reclamationscommission, am 30. Juni 1851 gebildet, bestehend aus den Gesandten von:
Hannover, Großherzogthum Hessen, dem Gesandten der XII. Curie für die großherzoglichen und herzogl. sächsischen Häuser, dem Gesandten der XIV. Curie für beide Mecklenburg und dem Gesandten der XVI. Curie für Liechtenstein, beide Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck und Hessen-Homburg.
4. Commission zur endgültigen Festsetzung der Bundes-Militair-Organisation, insbesondere der Stärke des Bundescontingents, ernannt am 30. Juni, bestehend aus den Gesandten von:
Oestreich, Preußen, Bayern, Würtemberg und Kurhessen.
5. Commission für die Veröffentlichung der Bundesprotokolle, ernannt am 30. Juni 1841, bestehend aus den Gesandten von:
Württemberg, Baden und der XVI. Curie.
6. Der Ausschuß für das Bundes-Kassen- und Finanzwesen; ernannt am 30. Juni 1851, bestehend aus den Gesandten von:
Sachsen, Kurhessen und der XVI. Stimme.
7. Ausschuß zur Formulirung des Beschlusses wegen der Instruktionseinholung; ernannt am 10. Juli 1851, bestehend aus den Gesandten von:
Preußen, Baden und der XV. Stimme —Oldenburg, Anhalt u. Schwarzburg.
8. Ausschuß für die Arbeiten der ersten und zweiten Dresdener Conferenz-Commission; ernannt am 10. Juli 1851, bestehend aus den Gesandten von:
Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Baden und Großherzogth. Hessen.
9. Ausschuß für die handelspolitischen Interessen, welche in Dresden von der dritten Commission berathen wurden; ernannt am

10. Juli 1851, bestehend aus den Gesandten von: Oesterreich, Preußen, Bayern, Hannover, Württemberg, den großherzogl. und herzogl. sächsischen Häusern und den freien Städten.

10. Ausschuß zur Begutachtung des vorgeschlagenen Bundesgerichts; in Dresden von der vierten Commission berathen; ernannt am 10. Juli 1851, bestehend aus den Gesandten von: Oesterreich, Hannover, Großherzogth. Hessen, Braunschweig und Nassau und beiden Mecklenburg.

11. Ausschuß zur Untersuchung der Beschwerde des hamburger Senats gegen die k. k. österreichische Regierung; ernannt am 10. Juli 1851, bestehend aus den Gesandten von: Preußen, Bayern, Baden, beiden Mecklenburg und Holstein-Lauenburg.

Die zwölf Ausschüsse der deutschen Bundesversammlung.

1. Ausschuß für die deutsche Flotte: Die Gesandten von: Oestreich, Preußen, Bayern, Hannover und Lübeck als Mitglieder; die Gesandten von Mecklenburg und Oldenburg als Stellvertreter.

2. Ausschuß für die Privateingaben: die Gesandten von Hannover, Hessen-Darmstadt, den thüringischen Staaten, Mecklenburg und der 16. Stimme — v. Linde.

3. Ausschuß zur Feststellung der Bundes-Militair-Organisation: die Gesandten von Oestreich, Preußen, Bayern, Würtemberg und Kurhessen.

4. Ausschuß für die Veröffentlichung der Bundesprotokolle: die Gesandten von Württemberg, Baden und die 16. Stimme — v. Linde.

5. Ausschuß für die reichsgräflich Bentinck'sche Angelegenheit: die Gesandten von Sachsen, Hannover und Mecklenburg als Mitglieder, der Gesandte von Baden als Stellvertreter.

6. Ausschuß für die Bundeskasse und das Finanzwesen: die Gesandten von Sachsen, Kurhessen und des zweiten Vertreters der 16. Stimme — Freihr. v. Holzhausen.

7. Ausschuß für Abänderung der Geschäftsordnung der Bundesversammlung: die Gesandten von Preußen, Baden u. Oldenburg, als Mitglieder; der Gesandte v. Nassau nebst Braunschweig als Stellvertreter.

8. Politischer Ausschuß: die Gesandten v. Oestreich, Preußen, Bayern, Hannover, Baden und Hessen-Darmstadt als Mitglieder; die Gesandten von Württemberg und Oldenburg als Stellvertreter.

9. Handelspolitischer Ausschuß: die Gesandten von Oestreich, Preußen, Bayern, Hannover, Würtemberg, den thüringischen Staaten und Lübeck als Mitglieder; die Gesandten von Sachsen und Holstein-Lauenburg als Stellvertreter.

10. Ausschuß für Einsetzung eines obersten Bundesgerichts: die Gesandten von Oestreich, Hannover, Hessen-Darmstadt, Nassau nebst Braunschweig und Mecklenburg als Mitglieder; die Gesandten der 16. Stimme und von Lübeck als Stellvertreter.

11. Ausschuß für die Beschwerde des Hamburger Senats gegen Oestreich: Preußen, Bayern, Baden, Holstein-Lauenburg und Mecklenburg als Mitglieder; die Gesandten v. Würtemberg und der 16. Stimme — v. Linde — als Stellvertreter.

12. Ausschuß für Militairangelegenheiten: die Gesandten von Oestreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg und Hessen-Darmstadt.

Ministerien.

I. Grossmächte:

a. Außerdeutsche.

Frankreich.

Ministerium vom 10. April 1851.

Rouher, Großsiegelbewahrer und Justizminister.
General Randon, Kriegsminister (schon im Min. v. 24. Januar 1851.)
Leon Faucher, Minister des Innern.
Prosper Chasseloup-Laubat, Minister des Seewesens und der Colonien.
Buffet, Minister für Ackerbau und Handel.
Magne, Minister für öffentl. Arbeiten. (In den Ministerien vom 9. u. 24. Januar 1851 für Handel und Ackerbau.)
Dombideau Crousheilles, Minister des Unterrichts.
Achille Fould, Finanzminister.
Baroche, Minister des Aeußern.

Großbritannien.

Lord John Russel, erster Lord des Schatzes (1. Juli 1846.)
Sir Thomas Wilde, erh. zum Baron v. Bowes, Lordkanzler (15. Juli 1850.)
Herzog von Wellington, command. General (15. Aug. 1842.)
Marquis of Lansdowne, Präsident d. Geh.-Rathes (6. Juli 1846.)
Earl of Minto, Geheimer Siegelbewahrer (6. Juli 1846.)
Sir Georg Grey, Staatssecretair des Innern (6 Juli 1846.)
Lord Palmerston, Staatssecretair des Aeußern (6. Juli 1846.)
Earl Grey, Staatssecretair der Colonien (6. Juli 1846.)
Sir J. Hobhouse, Präsident des ostind. Bureaus (6. Juli 1846.)
H. Labouchere, Präsident des Handelsbureaus (22. Juli 1846.)
Mr. Charles Wood, Kanzler der Schatzkammer (6. Juli 1846.)
Sir Francis Thornhill Baring, erster Lord der Admiralität (15. Juli 1849.)
Sir Grenville, General-Zahlmeister (6. Mai 1848.)
Graf v. Carlisle, Kanzler d. Herzogthums Lancaster (6. März 1850.)
Lord Seymour, geh. Commissair der Forsten und Landeinnahme (März 1850.)
Fox Maule, Kriegssecretair (6. Juli 1846.)
Marquis von Clanricarde, Generalpostmeister.

Minister für Irland:

Earl of Clarendon, Lordstatthalter.
M. Brady, Lordkanzler.
Sir W. Sommerville, Staatssecretair.
Monaghan, Generalanwalt.
John Hatchell, Esq., Generalfiscal.

Rußland.

Graf v. Nesselrode, Reichskanzler.
Senator Seniavin, Adjunkt, April 1850.
Fürst Wolkonski, Minister des kaiserl. Hauses und der Apanagen, am 18. Dec. 1850 zum Gen. Feldmarschall ernannt.
Fürst Gagarin, Vicepräsident des kais. Cabinets.
v. Adlerberg, Graf, General d. Cavall., Generaldir. des Postwesens.
Graf Kleinmichel, Generaldirekt. der Land- und Wasserstraßen und der öffentl. Bauten.
G. M. v. Gerstfeld, Adjunkt, 11. Aug. 1850.
Fürst Iwan Czernitscheff, Kriegsminister, Präsident des Reichsraths, als solcher am 8. Nov. 1848 ernannt.
Gen. Lieut. u. Gen. Adj. Fürst Dolgorucky 1., Adjunkt.
Graf Wrontschenko, Finanzminister.
Wirkl. Staatsrath v. Brock, int. Adjunkt, 11. Mai 1849.
Chitrowo, Alexei Sacharieff, W. G. R., Reichs-Controleur.
Briskorn, G. R., Adjunkt.
Graf Kisseleff, Minister der Reichsdomainen.
Gammaley, G. R., Adjunkt.
Gen. Fürst-Chyrinsky-Schichmatoff, Minister des öffentl. Unterrichts, 8. Febr. 1850 ern.
Geh. Rath, Sen. Moroff, Adjunkt, am 2. März 1850 ern.
Graf Panin, Justizminister.
Illitschewski, wirkl. Staatsr., Adjunkt.
Perowski, Gen. Lt., Minister des Innern, auch Stellvertreter des Ministers der Apanagen.
Fürst Menschikoff, Dirigent des Seeministeriums.
Turkull, Minister-Staatssecretair des Königreichs Polen.
Graf Armfeldt, Minister-Staatssecret. des Großfürstenthums Finnland.

Oesterreich.

Felix Fürst v. Schwarzenberg, Präsident, Minister des Auswärtigen und des kaiserl. Hauses, 21. Nov. 1848 ern.
Frhr. v. Werner, Unterstaatssecretair.
Franz Graf v. Stadion, Minister ohne Portefeuille.
Dr. Alexander Bach, Minister des Innern, als solcher am 28. Juli 1849 ern.
Graf Leo Thun, Minister des Cultus und Unterrichts, 28. Juli 1849 ern.
Helfert, Dr. Joseph, Unterstaatssecr. für den Unterricht.
Philipp Frhr. v. Kraus, Finanzminister, 3. April 1848 ern.
Frhr. Csorich v. Monte-Creto, F. M. L., Kriegsmin., 16. Juli 1850 ern.
Gen. Maj. Andreas Melczer v. Kellemes, Stellvertreter, 25. Juli 1850 ern.
Karl Ritter v. Krauß, Justizmin., am 23. Jan. 1851 ern.
Min. R. Stelzhammer, Unterstaatssecr.
Andreas Ritter v. Baumgartner, Min. des Handels, der Gewerbe und Bauten, am 23. Mai 1851 ern.
Mich. Ruckstäfer, Ritter v. Wellenthal, Unterstaatssecretair.
Ferd. Edler v. Thinnfeld, Min. für Landbau u. Bergwesen, 21. Nov. 1848 ern.
Franz Frhr. v. Kulmer, Minister der croatischen und slavonischen Angelegenheiten, am 2. Dec. 1848 ern.

Preußen.

Otto Frhr. v. Manteuffel, Ministerpräsident u. Min. des Aeußern, als solcher am 19. Decbr. 1850 ern.
Lecocq, Unterstaatssecr.
v. Westphalen, Minister des Innern, zugleich einstw. f. landw. Angelegenh., am 19. Dec. 1850 ern.
Frhr. v. Manteuffel II., Unterstaatssekretair, am 25. Juli 1851 ern.
v. Stockhausen, Gen. Lt., Min. des Krieges, 27. Febr. 1850 ern.
v. Raumer, Min. der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinalangelegenheiten, am 19. Decmbr. 1850 ern.
v. Bodelschwingh, Minister der Finanzen, am 26. Juli 1851 ern.
Simons, Minister der Gerechtigkeit, am 11. April 1849 ern.
Friedr. Ludw. Theod. Müller, Unterstaatssecretair.
v. d. Heydt, Minister des Handels, der Gewerbe und öffentlichen Arbeiten, am 6. Dec. 1848 ern.

II. Deutschland:

1. Die größern Staaten.

Baden.

Ludw. Frhr. Rüdt v. Collenberg-Bödigheim, Geh. Rath, Min. des großherzogl. Hauses u. der auswärtigen Angelegenheiten, am 27. Oct. 1850 ern.
v. Marschall, Geh. Rath, Min. des Innern.
Regenauer, Staatsr., Min. der Finanzen.
Dr. Stabel, Vicekanzler des Oberhofgerichts, Präsid. des Justizministeriums.
Gen. August v. Roggenbach, Präsid. des Kriegsministeriums ohne Portefeuille.
Frhr. v. Stengel, Staatsrath u. Staatsminister ohne Portefeuille.
Die übrigen Ernennungen wurden am 22. Juni 1849 angezeigt.

Bayern.

Dr. Ludw. v. d. Pfordten, Minister des königl. Hauses, der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels. Am 18. April 1849 und zum Vorsitzenden im Ministerrath am 22. Decmbr. 1849 ernannt.
Theodor v. Zwehl, Minister des Innern, am 9. Juni 1849 ern.
Dr. Jos. Aschenbrenner, Finanzmin., am 7. März 1849 ern.
Dr. Karl Aug. v. Kleinschrod, Justizmin., am 7. März 1849 ern.
Dr. Friedr. v. Ringelmann, Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, am 16. März 1849.
General v. Lüder, Kriegsminister, am 29. Mai 1849 ern.

Hannover.

Ministerium vom 26. Oct. 1850.

Alexander v. Münchhausen, Präsident, Min. des königl. Hauses und des Auswärtigen.
Dr. Christian Wilhelm Lindemann, Minister des Innern.
Rud. Karl Christ. Aug. v. Rössing, Justizmin.
Dr. Georg Theod. Meyer, Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenh.
Generalmaj. Karl Jacobi, Kriegsmin.
Frhr. v. Hammerstein, Minister der Finanzen und des Handels, am 19. Dec. 1850 ern.

Hessen-Kassel.

Hans Dan. Ludw. Friedr. Hassenpflug, Minister des Innern und der Justiz, am 23. Febr. 1850 ern.
Alex. v. Baumbach, Min. des Aeußern, am 23. Febr. 1850 ern.
v. Haynau, Major, Minister des Kriegs, am 23. Febr. 1850 ern.
Otto Heinrich Jul. Leop. Volmar, Geh. Rath und Finanzmin., am 13. Oct. 1850 ern.

Hessen-Darmstadt.

Frhr. Reinhard v. Dalwigk, Vorstand des Ministeriums des Innern u. des Aeußern, am 27. Juni 1850 ern.
Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Finanzminister, 1848 ern.
v. Lindeloff, Vorstand des Justizministeriums, am 11. Juni 1849 ern.
Franck, Ministerialrath, am 6. März 1848 ern.
G. L. v. Schäffer-Bernstein, Kriegsminister, am 1. Oct. 1849 ern.

Mecklenburg-Schwerin.

Ministerium vom 12. April 1850.

Hans Graf v. Bülow, Präsident, Minister des Aeuß. u. des Inn.
Heinr. Ad. Diedrich v. Brock, Staatsrath, Finanzmin.
Dr. Aug. Wilh. v. Schröter, Staatsrath, Justizmin.

Mecklenburg-Strelitz.

Ernennungen vom 12. Aug. 1850.

v. Bernstorff, Minister.
v. Kardorff, Kammerherr,
Piper, Beide Regierungsräthe mit Sitz und Stimme im höchsten Regierungscollegium.

Oldenburg.

Ministerium vom 11. Mai 1851.

v. Rössing, Präsident und Justizminister.
Wilh. v. Eisendecher, Ministerialvorstand des Aeußern.
Major Römer, Ministerialvorstand der Militair-Angelegenh.
A. C. F. Krell, Ministerialvorstand der Finanzen.
Diese drei Minister waren bereits im Amte.
v. Berg, Staatsrath, Minister des Innern, am 25. August 1851 ern.

Sachsen.

Zschinsky, Dr. Ferd., Ministerpräs. u. Justizmin., am 30. April 1849 ern.
Beust, Friedr. Ferd., Frhr. v., Minister d. Auswärtigen, vorläufig zugleich für Kirche u. Schule, am 24. Febr. 1849.
Rabenhorst, Bernh., Gen. Maj., Kriegsmin., am 8. März 1849 ern.
Friesen, Rich. Frhr. v., Minister des Innern, am 9. Mai 1849 ern.
Behr, Joh. Heinr. Aug., Geh. Rath, Finanzmin., am 19. Mai 1849 ern.

Sachsen-Weimar.

Ministerium vom März 1848.

v. Watzdorf, Min. des Ausw. u. d. Justiz.
v. Wydenbrugk, Min. des Inn.
v. Thon, Geh. R., Finanzminister, am 1. Oct. 1849 ern.
G. Th. Stichling, Staatsrath, Mitglied des Ministeriums kraft besondern Auftrags.

Württemberg.

v. Plessen, Staatsrath, Justizminister, am 1. Juli 1850 ern.
Frhr. v. Linden, Staatsr., Minister des Innern, am 6. Juli 1850 ern.
v. Knapp, Staatsr., Finanzminister, am 1. Juli 1850 ern.
v. Miller, Gen. Lt., Kriegsminister, am 1. Juli 1850 ern.
Frhr. v. Wächter-Spittler, für Kirche u. Schulwesen, am 23. Sept. 1850 ern.
Staatsrath Freiherr v. Neurath, Präs. des Geheimraths u. Vorstand des Aeußern, am 9. Mai 1851 ern.

2. Die Herzog- und Fürstenthümer.

Anhalt-Bernburg.

Ernennung vom 22. März 1851.

Geh. Rath Hempel, Staatsminister und Vorsitzender.
Geh. Rath v. Schätzell, 2. Minister.

Anhalt-Köthen.

v. Goßler, wirkl. Geh. Rath u. Staatsmin., am 11. Juli 1849 ern.

Anhalt-Dessau.

v. Plötz, wirkl. Geh. Rath u. Staatsmin., am 11. Juli 1849 ern.

Braunschweig.

Ministerium vom 18. März 1848.

Frhr. v. Schleinitz, Dr. jur., Staatsmin.
Aug. v. Geyso, Geh. R.
Major v. Mansberg, am 2. August 1851 prov. mit der Verwaltung der Militairangelegenheiten betraut.
Gustav Anton Friedr. Langerfeldt, Geh. R., für Inneres und Cultus, ern. am 16. Nov. 1849.

Hessen-Homburg.

Dr. Bansa, dirig. wirkl. Geh. R.

Liechtenstein.

Frhr. v. Buschmann, dirig. Hofrath.

Lippe.

v. Meiern, Präsid. der Regierung, am 14. März 1850 ern.
Rohdewald, Kammerdirector, am 4. April 1848 ernannt.
Wallbern-Resen, Justiz-Kanzler, am 18. Mai 1849 ern.

Nassau.

Frhr. v. Wintzingerode, Staatsmin., am 11. Juni 1848 ern.

Reuß, ältere Linie.

Justizrath Franz Ed. Otto, Kanzler, Regierungs-, Kammer- u. Consistorialpräsident, 1848.

Reuß, jüngere Linie.

Dr. v. Bretschneider, Kanzler, Regierungs- und Consistorialpräsident, am 23. Oct. 1848 ern.

Sachsen-Altenburg.

Graf Ludw. v. Beust, 1. Min. u. wirkl. Geh. R., am 6. Sept. 1849 ern.
Sonnenkalb, 2. Min.
Pierer, Geh. Conf. R., 3. Min., am 2. Jan. 1850 ern.

Sachsen-Koburg-Gotha.

Ministerium vom 2. Dec. 1849.

Camillo v. Seebach, alleiniger verantw. Min.
Friedr. Braun, }
Leop. Braun, } Ministerialräthe.
Rudolph Brückner, }

Sachsen-Meiningen.

Ministerium vom 23. Oct. 1849.

v. Wechmar, Präsident.
v. Bibra, Justiz u. Cultus.
Hosfeld, Finanzen.
Dr. Oberländer, Inneres.

Schaumburg-Lippe.

v. Lauer-Münchhow, am Ende Nov. 1850 ern.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Julius v. Röder, Kanzler, Mitglied des Ministeriums, am 29. Dec. 1848 ern.
Karl Schwarz, Reg. u. Conferenz-R., Mitglied des Minist., am 13. März 1848 ern.
Aug. Wilh. Schmidt, Justizrath, Mitgl. d. Min., am 2. März 1849 ern.

Schwarzburg-Sondershausen.

Friedr. Chop, wirkl. Geh. R., Chef.
Theod. Chop, Justizrath, } Mitglieder des
Heinr. Kurz, Rechnungsrath, } Geheimraths.

Waldeck.

Ernennung vom 10. Juli 1851.

Winterberg, Staatsrath mit den Angelegenheiten des fürstl. Hauses, des Aeußern und der Justiz betraut.
Klapp, erster Reg. R., Dirigent für Militairsachen.
Severin, zweiter Reg. R., für Finanzen, Kirchen- u. Schulsachen.
Albert Gunpe, Reg. Assessor und Vortragender in der Staatsregierung.



Militair-Kalender.

Das deutsche Bundesheer in seinem jetzigen Bestande

mit Ausnahme der beiden Großmächte Oestreich und Preußen.

Staat.	Fußvolk.	Reiterei.	Geschützmannsch.	Pioniere.	Gesammtzahl.	Farben der Uniformen.	Feldzeichen.	Stärke der Comp. Bat.	Landeswappen.
Anhalt-Bernburg	370	—	—	—	370	Gren.: dunkelgrün mit Ponceau; Jäger: dunkelgr. mit hellgr. Aufschl.	hellgrün	1 Abth. Gren., 2 Jägercompag., im Frieden alle 3 zus. 120 Mann	Für alle 3 Linien: Zwei mal senkrecht und dreimal quer getheilt; 12 Felder; 6 gekrönte Helme.
Anhalt-Dessau	529	—	—	—	529	Grün mit pfirsichblüth. Aufschl.	weiß, grün und roth	300 Mann aktiv in 3 Comp. u. 1 Res.-Comp. von 129 M.	—
Anhalt-Köthen	329	—	—	—	329	dunkelgrün u. gelb	—	2 Comp. Infant., 1 Res. Jäger, wie in Dessau	—
Baden	7,751	1,429	720	100	10,000	Fußv.: blau mit roth; Reit.: hellblau m. weiß; Art.: dunkelbl. m. schw.	roth und gelb mit weißer Einfassung	in 10 Bat. Fußv. und 3 Reg. Drag. vertheilt	23 Felder, von einem Greifen und Löwen gehalten.
Bayern	57,263	9 784	8,198	1,039	76,294	Fußvolk: kornblumenblau, Aufschl. versch., bei den Jägern grün; Kürass.: hellblau; Chevol.: grüne Collets; Art.: dunkelbl. mit schw.	weiß und blau	Fußv.: 16 Reg., Sollbest. d. R. 3060 M.; Jäger: 6 Bat., Sollbest. d. B. 919 M.; Reit.: 8 Reg., Sollbest. d. R. 1248 M.; Fußart.: 2 R., Sollbest beider 6540 M.; reit. Art.: 1 R., 882 M.; Gen. R.: 1037 M.; Friedensstärke des Heeres 36688 M.	4 Felder mit gold. Löwen; silb. Spitzen; gold. Pfahl u. blauen goldgekr. Löw. Mittelschild: Silber und blau, 21mal geweckt.
Braunschweig	4,113	744	502	—	5,359	Fußv.: blau mit scharlach; Jäger: schw. Dolmans mit blau; Reit.: Hus., blaue Dolmans und Pelze; Art.: wie Fußvolk	blau und gelb	Fußv.: 2 Bat. Lin., 2 Bat. Landwehr; Reit.: 2 Schw. Lin., 2 Schw. Landwehr. Friedensstärke des Heeres 2720 M.	Zweimal senkrecht, dreimal quer; 12 Felder mit Löwe, Leop., Hirsch, Adler; den Schild deckt eine Königskr., er wird von 2 wilden Männern geh.
Bremen	792	97	72	10	971	Siehe Hamburg	weiß und roth	—	Silberner, schräg liegender Schlüssel und aufwärts und links gek. Schließblatte in roth. Fld.
Frankfurt a. M.	1,024	—	—	—	1,024	blau mit roth	—	4 Comp. 683 M., Res. 227 M., Ersatzmannsch. 114 M.	Goldgekr. silb. Adler mit ausgebreit. Flüg. im roth. Fld.
Hamburg	1,062	192	62	—	1,316	grün mit rothem Krag., graue Beinkleider mit rothem Verst., Lederz. weiß	rothes Kreuz in weißem Felde mit weißem Rand	Fußv.: 6 Comp.; Reit.: 1 Schw.	Silberne Mauer m. 3 silb. Thürmen u. 1 offenen Thore im rothen Felde.

Staat.	Fußvolk.	Reiterei.	Geschützmannsch.	Pioniere.	Gesammtzahl.	Farben der Uniformen.	Feldzeichen.	Stärke der Comp. Bat.	Landeswappen.
Hannover	15,228	2,028	1,369	396	19,621	Fußv.: dunkelblaue Waffenr. m. scharlachroth; Jäger u. leichte Bat.: dunkelgr. Waffenr. m. schw.; Kuras.: wß. m. hellbl.; die übr. Reit. bl. m. versch. Kr. u. Aufschl.; Art.: dunkelbl. mit schw.	weiß und gelb. Kokarde: schwarz mit gelb u. weiß. Einfassung	Fußv.: 16 Bat. à 723 b. Lbregt. 815 M.; 4 leichte Bat. zu 736 M.; Reit.: 6 Reg. zu 4 Schw.; Art.: 2 reit., 7 Fß. u. 1 Hdwkr.-Comp. Gend.: 404 M.	Hauptsch. britann. Wapp.; Mittelsch. senkr. geth. m. Leopard u. Roß; Herzschild die deutsche Kaiserkr.; Schildh. Leopard u. Einhorn. Wahlspruch: Nec aspera terrent.
Hessen-Kassel	5,356	1,006	487	113	6,962	Lin.: weiß u. ponc.; Jäger: gr. u. roth; Huſ.: hellblau mit versch. Aufschl.	weiß und roth	4 Linien Reg., Sollbest. 1309 M.; 2 l. Bat. 629 M.; 10 Schw. Huſ.	Hauptsch. mit Königskr. u. silb. Löw. als Schildh. nebst 11 Spezialwappen in drei Spalten.
Hessen-Darmstadt	7,244	1,347	768	92	9,451	Lin.: bl. m. versch. Aufschl.; Reit.: gr. m. roth; Art.: blau mit schw.	weiß und roth	4 Lin. R. z. 1611 M.; Reit.: 6 Sch., Chevaleg.; ½ Comp. reit. Art.: 75 M.; 2 Bat. Fußart. zus. 334 M.; 3 Traincom. 333 M.	Schild m. Königskr. u. rothen Balken im blauen Felde, sonst wie bei Kurhessen.
Hessen-Homburg	488	—	—	—	488	grün mit roth	weiß und roth	2 Comp. zu 171 M., 146 M. Ref.	Im Mittelsch. d. hess. Löw. im bl. Felde; d. übr. Wapp. 4m. get.
Holstein-Lauenburg	2,791	514	295	36	3,636				Wß. Nesselbl. i. Rth.
Liechtenstein	55	—	—	—	55	Dunkelbl. u. hellgr.	—	—	In 5 Feld. d. Adler u. 5 goldn. Balken.
Lippe-Detmold	1,230	—	—	—	1,230	grün und roth	weiß und grün	410 M. sind Ref.; d. Bat. h. 820 M.	9 Feld.; i. Herzsch. geld. Rose in sil. Fld.
Lübeck	576	—	—	—	576	wie bei Hamburg	—	144 M. sind Ref.	Wapp. get. weiß u. rth. Sch. m. d. Reichsa. ohne Kr. als Träg.
Luxemburg und Limburg	1,966	1,162	456	168	3,752	wie bei Niederland	—	3 Schw. Cav.	5 bl. Querbalk. in Silb., daver gekr. Löw. m. dopp. Schw.
Mecklenburg-Schwerin	6,356	773	412	54	7,595	Fußv.: bl. m. schw., d. leichte Bat. gr.; Reit.: hellblau mit roth	roth, gelb u. blau	1 G.-Gren., 2 Lin., 1 leicht. u. 3 B. Ldw., 1 Dr.-R. 2 W 274 M. Art.: 138 M., M.Col.	Mittelschild mit 6 Querfeld. m. 2 Büffelköpf., 2 Greifen, Kreuz, Arm.
„ „ Strelitz	718	—	—	—	718	dunkelblau m. roth	dunkelbl. m. roth	Friedensfuß 230 M., 25 Gend.	Wie d. Schwer., n. statt d. Wappenzelts üb. d. Kr. 5 Helme.
Nassau	6,745	—	516	56	7,317	grün mit schwarz	schwarz	7 B. Inf., 2 C. Art.	16 F. m. versch. Embl.
Oldenburg	4,084	390	544	22	5,040	dunkelblau u. roth; Art.: schwarz	blau, roth und gelb	3 Lin. und 1 leicht. Bat., 1 Reg. Reit. Friedensf. 1036 M.	Quadr.-Schild m. d. norw., 2 bl. schlesw. Löwen, d. holstein. Nesselbl. und dem stem. Silberschw.
Beide Reuß	745	—	—	—	745	dunkelgr. Waffenr.	schw., roth, gelb		Qu. m. Löw. u. Kran.
Sachsen, Königreich	20,000	3,200	1,900	250	25,350	Fußv.: dunkelgrüne Waffenr. m. lichtbl., bei d. Schütz. schw., bei der Art. ponc.; Reit.: kornblumbl. Waffenr. m. weiß.	weiß und grün	Hierzu ⅓ Reserv. Kriegsst.: 16 Lin. u. 4 Schützenb. à 1000 M., 4 R. Reit. zu 5 Schw. zu 160 M. u. 155 Pf., 1 Fßart.-R. 1 reit. Art.-Brig., 1 Pion. u. 1 Pont.-Abt.	Schwarz und Gold 10mal quer gestreift mit dem grünen Rautenkranz.
„ Altenburg	1,309	—	—	—	1,309	—	„	327 M. sind Ref.	21 F. m. versch. Embl.
„ Koburg-Gotha	2,196	—	—	—	2,196	—	„	2 B. L., 1 B. Ldw. z. 732 M. als Reserve	20 Felder m. versch. Emblemen.
„ Meiningen	1,725	—	—	—	1,725	dunkelgr. Waffenr. mit schwarz	„	575 M. sind Ref.	„ „
„ Weimar-Eisenach	3,015	—	—	—	3,015	dunkelgr. Waffenr. m. dgl. Kr. u. Aufschl.	„	1005 M. sind Ref.	Qu. m. geld., roth. u. schw. Löw. u. 1 Henne.
Schaumburg-Lippe	360	—	—	—	360	grün und schwarz	„	2 C. Jäg. zu 120 M. 1 Comp. Ref.	4 Feld. m. 2 Rosen und 2 Schwalb.
Schwarzburg-Rudolstadt	809	—	—	—	809	grüner Waffenrock mit roth	weiß und blau	2 Comp. u. 1 Jäg.-Abth. 270 M. f. Ref.	Quadr. m. Adler u. Hirschgeweih.
„ „ Sondershausen	677	—	—	—	677	„	„	2 Comp. Jäger, 226 M. sind Ref.	„ „
Waldeck	778	—	—	—	778	grün und roth	weiß und grün	3 Comp. u. 1 Jäg.-Abth. 259 M. f. Ref.	9 Felder m. versch. Emblemen.
Württemberg	14,390	2,816	1,731	219	19,156	Fußv.: königsblau; Reit.: roth passepoilirte Collets	roth und schwarz	8 Reg. Lin. zu 2 B. 4 Reg. Reit. zu 4 Schw.; 1 Schwad. Lbgde. zu Pfde.; 1 Schw. Feldjäg.; 1 Reg. Art.; 12 Tr.- u. 1 Garn.-Comp. Friedensst. 8020 M.	Quer geth. mit 1 Schildeshaupt von Löwe u. Hirsch umgeben.
	172,074	26,062	19,032	2,555	219,743				

Bemerkungen: Die mit Preußen in Militairverträgen stehenden Staaten haben das preußische Exerzier-Reglement angenommen. — Das badische Heer soll noch um die Hälfte vermehrt werden. — Die bayerschen Reiterregimenter haben jedes 1060 Pferde; auf dem Friedensfuß 1227 M. mit 665 Pferden; 2 Handwerker-Compagnien, jede zu 152 M. — Die bremische Artillerie wird durch Oldenburg gestellt.

Uebersicht der europäischen Heerbestände und ihrer Kosten in Thalern 1851.

Großmächte.	Reiterei.	Fußvolk.	Geschützmannschaft, Pionniere u. s. w.	Matrosen und Seesoldaten.	Zusammen.	Sämmtliche Kosten für Heer und Flotte.	Im Durchschnitt für den Mann.
Großbritannien	8,398	75,743	14,573	39,000	137,714	93,917,460	681,9
Frankreich	—	—	—	—	402,000	109,866,000	272,38
Rußland	Neue und zuverlässige Angaben fehlen.						
Oestreich	Der gegenwärt. Heerbestand nach den vorgenommenen Reduktionen ist nicht zu ermitteln gewesen.						
Preußen, { Linienheer und 1. Aufgebot, Landwehr, Friedensfuß;	33,693	155,506	37,237	1,500	227,936	26,482,336	116,18
Die übrigen europäischen Staaten.							
Belgien	38 Schwadr.	65 Bataillone	5 Rg. 6 Comp.	—	90,000	7,143,200	79,33
Dänemark	Der jetzige Heerbestand war nicht zu ermitteln.						
Griechenland	280 M.	7,080 M.	580 M.	1,500	9,440	1,561,807	165⅘
Kirchenstaat	Die Reorganisation des Heeres ist noch nicht zu Stande gebracht.						
Neapel	4,500	29,000	2,800	5,362.	Zusammen 41,662, im Frieden.		
Niederlande	5 Rg. 2 Schw.	9 Regimenter	4 Regimenter	5,850	50,000	9,020,748	180,4
Portugal	3,550 M.	31,000 M.	3,400 M.	4,700	42,650	5,988,375	140,6
Sardinien	Unbekannt.	—	—	—	—	—	—
Skandinavien:							
Schweden	4,864	26,309	3,190	23,000	57,363 und 104,910 in Reserve.	5,393,594	94
Norwegen	1,000	10,000	1,150	1,230	13,380	1,605,000	120
Schweiz	3,288	88,981	11,815	—	104,084	254,708	2,44
Spanien	9882 M. und 4700 Pferde.	142,200	5 Reg. zu F. 3 Bat. zu Pf. 3 Geb. Bat. 1 Reg. Genietruppen.	10,792	177,874	29,570,000	166,72
Toscana	Das Kriegsbudget wird größtentheils durch die östr. Besatzungstruppen in Anspruch genommen.						
Türkei	Unbekannt.	—	—	—	219,900	—	—



K. k. österreichisches Kriegsmarinecorps:

Corporal. Gemeiner. Marine-Artilleriehauptmann. Marine-Artilleriemajor. Marinemajor. Marine-Oberleutnant. Cadetten.

Die Eintheilung des österreichischen Heeres.

I. Armee, für Böhmen, Mähren, Schlesien, Nieder- und Oberöstreich, Salzburg, Steiermark und Nordtirol. — Commando in Wien: Eugen Graf Wratislaw, Gen. der Reiterei.

1. Corps: Oestreich und Steiermark. Corps-Commando in Wien: Eduard Graf Clam-Gallas, F. M. L., 3 Divisionen mit sieben Brig.
2. Corps: Böhmen und Mähren. Corps-Commando in Brünn: Franz Graf Schlik zu Bassano u. Weißkirchen, Gen. d. Reit.; 4 Divisionen mit 8 Brigaden.
3. Corps: in Böhmen. Corps-Commando in Theresienstadt: F. M. L. Paul Ritter v. Airoldi; 2 Divisionen mit 5 Brigaden.
4. Corps in Voralberg. Corps-Commando in Bregenz: Ignaz v. Legedic, F. M. L.; 2 Divisionen mit 5 Brigaden. Steht 1851 in Holstein 2c.

II. Armee, für die lombard.-venetian. Staaten, Illyrien u. Südtirol. Commando in Verona: Joseph Graf Radetzky de Radetz, F. M.

5. Corps: Lombardei. Corps-Commando in Mailand: Franz Graf Gyulai v. Maros-Nemetsch und Nadaska, F. M. L.; 2 Div. mit 4 Brig.
6. Corps in Parma. Corps-Comm. in Piazenza: Karl Ritter von Culoz, F. M. L.; 2 Div. mit 4 Brig.
7. Corps: Lombardei. Corps-Comm. in Bergamo: Chr. Frhr. v. Appel, G. d. C.; 2 Div. mit 5 Brig.
8. Corps: Kirchenstaat. Corps-Comm. in Bologna: Georg Graf Thurn-Valle-Sassina, F. Z. M.; 2 Div. mit 4 Brig.
9. Corps: Illyrien. Corps-Comm. in Görz: Franz Graf Schaafgotsche, F. M. L.; 3 Div. mit 6 Brig.

III. Armee, für Ungarn und Siebenbürgen. Commando in Ofen: prov. Erzh. Albrecht, G. d. C., Militair- u. Civilgouverneur f. Ungarn.

10. Corps für Ungarn. Corps-Commando in Großwardein: Nik. Graf Lichtenberg, F. M. L.; 3 Div. mit 6 Brig.
11. Corps für Ungarn. Corps-Commando in Preßburg: Fürst Fr. Colloredo, F. M. L.; 2 Div. mit 5 Brig.
12. Corps, Siebenbürgen. Corps-Comm. in Klausenburg: Karl Fürst Schwarzenberg, F. M. L., vertreten durch Georg v. Remberg, F. M. L.; 3 Div. mit 6 Brig.
13. Corps, Ungarn. Corps-Comm. in Pesth: Franz Fürst Liechtenstein, F. M. L.; 3 Div. mit 7 Brig.

IV. Armee, für Galizien und die Bukowina. Commando in Lemberg: Edmund Fürst Schwarzenberg, F. Z. M.

14. Corps, Edmund Fürst Schwarzenberg. 3 Div. mit 6 Brig.

Gouvernement der vereinigten kroatisch-slavonisch-banatischen Militair-Grenzländer.

Commando in Agram: Joseph Freiherr Jellachich de Buzin, F. Z. M. und Banus.
In Kroatien 2 Div. mit 5 Brig.
In Slavonien 1 Div. mit 3 Brig.
Im Banat 2 Brig.
In Dalmatien 2 Brig.

1. K. k. Linieninfanterieregimenter.

K. k. Linieninfanterieregimenter.

Nr.	Errichtungsjahr.	Namen und Inhaber.	Zweite Inhaber.	Werbbezirksstation.
1	1716	Kaiser Franz Joseph I.	Graf v. Remberg, F. M. L.	Weiskirchen in Mähren.
2	1741	Alexander I., Kais. v. Rußl. Reisky de Retsr, Adam, F. Z. M.	—	Preßburg.
3	1715	Karl Ludw., E. H., F. M. Puchner, A. Frhr., F. M. L.	—	Brünn.
4	1696	Hoch- u. Deutschmeister, Max. Jos. d'Este, E. H., F. Z. M.	—	Wien.
5	1850	Fürst Edm. Liechtenstein, F. M. L.	—	Siebenbürgen.
6	1850	Graf Coronini, F. M. L.	—	
7	1691	Prohaska v. Guelphenburg, Fr. Frhr., G. d. C.	—	Klagenfurt.
8	1647	Ludwig Joseph, E. H., F. Z. M.	Gerhardi, Ign. v., F. M. L.	Iglau.
9	1725	Hartmann v. Klarstein, Prokop Graf, F. M. L.	—	Stry in Galizien.
10	1715	Mazzuchelli, Alois Graf, F. Z. M.	—	Przemisl in Galizien.
11	1662	Rainer Joseph, E. H., F. Z. M.	Lachnowski, Graf Wilh., F. M. L.	Tabor in Böhmen.
12	1702	Wilhelm, E. H., G. M.	Ant. Vogel, F. M. L.	Sanok in Galiz.
13	1814	Wimpffen, M. Frhr., F. M.	—	Padua.
14	1733	Ludwig III., Großherzog von Hessen.	Heinr. Frhr. Rath, G. M.	Linz.
15	1701	Nassau, Adolph Wilhelm, Herzog von.	Csorich v. Monte-Creto, A. Frhr. v., F. M. L.	Zloczow in Galizien.
16	1703	Zanini, Peter, F. M. L.	—	Treviso.
17	1675	Hohenlohe-Langenburg, Gustav Pr., F. Z. M.	—	Laibach.
18	1683	Constantin, Großfürst von Rußland.	Falkenhayn, Graf Eugen, F. M. L.	Königgrätz.
19	1734	Schwarzenberg, Karl Fürst, F. M. L.	—	Stuhlweißenburg.
20	1682	Welden, Ludwig Frhr. v., F. Z. M.	—	Neu-Sandec in Galizien.
21	1733	Schwarzenberg, Fürst Fel. F. M. L.	—	Chrudim in Böhmen.
22	1708	Leopold, Prinz beid. Sicilien, Oberst.	Wimpffen, Graf, F. M. L.	Triest.
23	1814	Airoldi, Ritt. P. v., F. M. L.	—	Lodi.
24	1632	Parma, Karl Ludwig, Herzog von.	Odelga, Jos. Frhr., F. M. L.	Kolomea in Galizien.
25	1672	Wocher, Gust., F. M. L.	—	Pisek.
26	1717	Unbesetzt.	Schick v. Siegenburg, A., F. M. L.	Udine.
27	1682	Piret de Bihain, Ludwig Frhr., F. M. L.	—	Grätz.
28	1698	Benedeck, a., G. M.	—	Prag.
29	1709	Schönhals, Karl Frhr. v., F. M. L.	—	Troppau.
30	1725	Nugent, Laval Graf, F. M.	—	Lemberg.
31	1741	Culoz, Ritter Karl von, F. M. L.	—	Hermannstadt.
32	1741	Franz V. Ferdin. d'Este, E. H., Herzog von Modena, G. M.	Weigelsperg, Franz Frhr. v., F. M. L.	Pesth.
33	1741	Gyulai von Máros-Némethu. Nadaska, Franz Graf, F. M. L.	—	Altsol in Ungarn.
34	1734	Prinz (Wilhelm) von Preußen.	Thurn-Valle-Sassina, Georg Graf, F. M. L.	Kaschau.
35	1682	Khevenhüller-Metsch, Franz Graf, F. Z. M.	—	Pilsen.
36	1675	Colloredo-Mansfeld, Fr. Fürst a., F. M. L.	—	Jungbunzlau.
37	1741	Unbesetzt.	Pfersmann v. Eichthal, Al., F. M. L. a. D.	Großwardein.
38	1814	Haugwitz, Eugen Graf, F. M. L.	—	Brescia.
39	1756	Don Miguel.	Schulzig, Frhr. v., F. M. L.	Debreczin.
40	1734	Roßbach, H. Freiherr, F. M. L.	—	Rzeszow in Galizien.
41	1701	Sirkovich, Johann Frhr., F. M. L.	—	Czernowitz in der Bukowina.
42	1683	Wellington, Arthur Herzog, F. M.	Wezlar von Plankenstern, Heinr. Frhr., F. M. L.	Theresienstadt.
43	1814	Geppert, Monrad Frhr., F. Z. M.	—	Como und Sondrio.
44	1744	Albrecht, E. H., F. M. L.	Nobili, Graf Joh. F. M. L.	Mailand.
45	1816	Sigismund, E. H., G. M.	Hartlieb, K. Ritter v., F. Z. M.	Verona.
46	1850	Frhr. v. Jellachich, F. Z. M.	—	—
47	1682	Kinsky, Anton Graf, F. Z. M.	—	Marburg in Steiermark.
48	1798	Ernst Karl, E. H., G. M.	Wissiak v. Wiesenhorst, Leop. Ritt., F. M. L.	Oedenburg.
49	1715	Heß, H. Frhr. a., F. M. L.	—	St. Pölten.
50	1850	Fürst Hannibal v. Thurn u. Taxis, F. M. L.	—	—
51	1702	Karl Ferdinand, E. H., F. M. L.	Berger von der Pleiße, Johann Frhr., F. M. L.	Klausenburg in Siebenbürgen.
52	1741	Franz Karl, E. H., F. M. L.	Martonitz, Andr. Frhr., F. Z. M.	Fünfkirchen.
53	1756	Leopold Ludwig, E. H., G. M.	Weber, Anton v., F. M. L.	Essegg.
54	1661	Emil von Hessen und bei Rhein, Prinz, F. Z. M.	Grueber, W. Frhr., F. M. L. a. D.	Olmütz.
55	1742	1809 reducirt.	—	—
56	1684	Fürstenwärther, Karl Frhr., F. M. L.	—	Wadowice.
57	1689	Haynau, Julius Frhr., F. M. L.	—	Tarnow in Galizien.
58	1763	Stephan, E. H., F. M. L.	Abele a. Lilienberg, Franz Frhr., F. M. L.	Stanislau in Galizien.
59	1682	Baden, Leopold, Großherzog von.	Dahlen von Orlaburg, Franz Ritter, F. M. L.	Salzburg.
60	1798	Wasa, G. Prinz a., F. M. L.	—	Eperies.
61	1798	Straseldo, Julius Graf, F. M. L.	—	Temeswar.
62	1798	Turszky, August Frhr. v., F. M. L.	—	Kronstadt in Siebenbürgen.
63	1799	Bianchi, Friedrich Frhr., F. M. L.	—	Tarnopol in Galizien.

2. Grenadierbataillone.

Die Grenadierdivisionen sämmtlicher 58 Linieninfanterieregimenter formiren 20 Bataillone und sind gegenwärtig folgenderweise nach den Nummern der Regimenter zusammengestellt:

I. Nr. 11, 25, 54, Wien.
II. Nr. 18, 21, 28, Wien.
III. Nr. 35, 36, 42, Wien.
IV. Nr. 9, 10, 40, Wien.
V. Nr. 20, 56, 57, Olmütz.
VI. Nr. 15, 24, 30, Lemberg.
VII. Nr. 41, 58, 63, Lemberg.
VIII. Nr. 1, 12, 29, Wien.
IX. Nr. 3, 4, 8, Wien.
X. Nr. 13, 23, 44, Armee.
XI. Nr. 14, 49, 59, Armee.
XII. Nr. 19, 48, 60, Italien.
XIII. Nr. 34, 37, 53, Italien.
XIV. Nr. 2, 32, 39, Ofen.
XV. Nr. 27, 47, Italien.
XVI. Nr. 7, 17, 22, Italien.
XVII. Nr. 16, 26, Venedig.
XVIII. Nr. 33, 52, 61, Mailand.
XIX. Nr. 38, 43, 45, Mailand.
XX. Nr. 31, 51, 62, Hermannstadt.

3. K. k. Nationalgrenzinfanterieregimenter und Czaikisten-bataillone.

Nr.	Errichtungsjahr.	Namen.	Militairgrenzbezirk.
1	1746	Liccaner.	Carlstädter.
2	1746	Ottochaner.	Carlstädter.
3	1746	Oguliner.	Carlstädter.
4	1746	Sluiner.	Carlstädter.
5	1746	Warasdiner-Kreuzer.	Warasdiner.
6	1746	Warasdiner-St.-Georger.	Warasdiner.
7	1750	Brooder.	Slavonien.
8	1750	Gradiscaner.	Slavonien.
9	1750	Peterwardeiner.	Slavonien.
10	1745	1. Banat. } Jellachich, Joseph	Banat.
11	1746	2. Banat. } Frhr. v., F. M. L.	Banat.
12	1767	Deutsch-Banater.	Banat.
13	1767	Romanisch-Banater.	Banat.
14	1845	Illyrisch-Banater.	Banat.
—	1764	Czaikisten-Bataillon.	Slavonien.

4. K. k. Tiroler-Jägerregiment.

Errichtungsjahr.	Namen und Inhaber.	Zweiter Inhaber.	Werbbezirk.
1816	Kaiser Franz Joseph I.	Piquet v. Gesenatico, Peter Frhr., F. M. L.	Tirol.

5. K. k. Feldjägerbataillone.

Nr. 1, errichtet 1808, Werbbezirk Böhmen.
Nr. 2, „ 1808, „ Böhmen.
Nr. 3, „ 1808, „ Niederöstreich.
Nr. 4, „ 1848, „ Mähren.
Nr. 5, „ 1808, „ Mähren.
Nr. 6, „ 1808, „ Böhmen.
Nr. 7, „ 1808, „ Nieder- und Oberöstreich.
Nr. 8, „ 1808, „ Lombardei und Venedig.
Nr. 9, „ 1808, „ Inneröstreich.
Nr. 10, „ 1813, „ Oberöstreich.
Nr. 11, „ 1813, „ Lombardei und Venedig.
Nr. 12, „ 1813, „ Galizien.
Nr. 13, „ 1849, „ Böhmen.
Nr. 14, „ 1849, „ Böhmen.
Nr. 15, „ 1849, „ Niederöstreich.
Nr. 16, „ 1849, „ Mähren.
Nr. 17, „ 1849, „ Mähren.
Nr. 18, „ 1849, „ Böhmen.
Nr. 19, „ 1849, „ Nieder- und Oberöstreich.
Nr. 20, „ 1849, „ Inneröstreich.
Nr. 21, „ 1849, „ Oberöstreich.
Nr. 22, „ 1849, „ Galizien.
Nr. 23, „ 1849, „ Siebenbürgen.
Nr. 24, „ 1849, „ Niederöstreich.
Nr. 25, „ 1849, „ Lombardei und Venedig.

Lombardisch-venetianisches leichtes Bataillon.

Errichtet 1848. Werbbezirk Lombardei und Venedig.

6. Gendarmerie-Regimenter.

1. Niederöstreich. 2. Böhmen. 3. Mähren. 4. Galizien. 5., 6. u. 7. Ungarn. 8. Siebenbürgen. 9. Serbien. 10. Slavonien und Kroatien. 11. Illyrien und Istrien. 12. Steiermark und Kärnthen. 13. Tirol. 14. Lombardei. 15. Venedig. 16. Dalmatien.

7. K. k. Cavalerieregimenter.

I. Kürassiere.

Nr.	Errichtungsjahr.	Namen und Inhaber.	Zweite Inhaber.	Werbbezirk.
1	1768	Kaiser Franz Joseph I.	Wratislaw, Eugen Graf, F. M. L.	Böhmen.
2	1672	König Max von Bayern.	—	Böhmen.
3	1768	Friedrich August, König von Sachsen.	Gorczkowsky von Gorczkow, Karl, G. d. C.	Nieder- u. Oberöstreich.
4	1672	Kaiser Ferdinand I.	Mengen, Karl Frhr., F. M. L.	Niederöstreich.
5	1721	Nicolaus I., Kaiser von Rußland.	Franz Gr. Schaafgotsche, F. M. L.	Inneröstreich.
6	1701	Wallmoden-Gimborn, Ludwig Graf, G. d. C.	—	Mähren.
7	1655	Hardegg, Heinrich Graf, G. d. C.	—	Böhmen.
8	1618	Prinz Karl von Preußen.	Auersperg, Karl Graf, F. M. L.	Böhmen.

II. Dragoner.

Nr.	Errichtungsjahr.	Namen und Inhaber.	Zweite Inhaber.	Werbbezirk.
1	1682	Johann, E. H., F. M.	Piccard, Ritter v. Grünthal Joh., F. M. L.	Galizien.
2	1701	Ludwig, König von Bayern.	Schwarzenberg, E. Fürst, F. M. L.	Nieder- u. Oberöstreich.
3	1683	Kaiser Franz Joseph I.	Bigot v. S. Quentin, Franz Ludw. Graf, F. M. L.	Galizien.
4	1733	Leopold II., Großherzog von Toscana.	Boyneburg von Lengsfeld, Mor. Frhr., F. M. L.	Inneröstreich.
5	1653	Savoyen, Eugen, Prinz von, F. M.*)	Fürstenberg, Fr. Landgr., F. M. L.	Böhmen.
		Schlik zu Bassano und Weiskirchen, Franz Graf, F. M. L.		
6	1798	Ficquelmont, Karl Ludwig Graf, G. d. K.	—	Mähren.

III. Chevauxlegers.

Werden bis auf das Regiment Nr. 4 in Uhlanenregimenter umgewandelt.

Nr.	Errichtungsjahr.	Namen und Inhaber.	Zweite Inhaber.	Werbbezirk.
1	1688	Kaiser Franz Joseph I.	Böhm, Joseph Phil. Frhr. v., F. M. L.	Nieder- u. Oberöstreich.
2	1758	Karl Ludwig, E. H., Oberst.	Spannocchi, Peter Leopold Graf, F. M. L.	Böhmen.
3	1718	Unbesetzt.	Bechtold, Philipp Frhr., F. M. L.	Galizien.
4	1725	Windisch-Grätz, Alfred Fürst, F. M.	—	Böhmen.
5	1640	Liechtenstein, Karl Fürst, F. M. L.	—	Böhmen.
6	1798	Clam-Gallas, Eduard Graf, F. M. L.	—	Galizien.
7	1814	Alexander Cesarewitsch, Großf. Thronf. v. Rußl.	Kreß v. Kressenstein, Karl Freiherr, F. M. L.	Lombardei und Venedig.

IV. Husaren.

Nr.	Errichtungsjahr.	Namen und Inhaber.	Zweite Inhaber.	Werbbezirk der ungarischen Infanterieregimenter.
1	1756	Kaiser Franz Joseph I.	Mensdorff-Pouilly, Eman., Graf, G. d. C.	Nr. 19.
2	1743	Hannover, Ernst August, König von.	Vacant.	Nr. 31, 51 u. 62.
3	1702	Prinz Karl von Bayern, F. M.	Vecsey, Aug. Graf, G. d. C.	Nr. 33.
4	1745	Schlik, Franz Graf zu Bassano und Weißkirchen, G. d. K.	Legedics, Ignaz v., F. M. L.	Nr. 37 und 61.
5	1798	Radetzky, Joseph Graf, F. M.	—	Nr. 48.
6	1734	Württemberg, Wilhelm I., König von.	Serbelloni, Ferd. Duca, G. d. K.	Nr. 39.
7	1798	Reuß, Heinrich LXIV., Fürst, G. d. C.	—	Nr. 52.
8	1696	Unbesetzt.	—	Nr. 2.
9	1688	Liechtenstein, Franz Fürst, F. M. L.	—	Nr. 53.
10	1741	Preußen, Friedrich Wilhelm III., König von*). Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen.	Appel, Christian Frhr., F. M. L.	Nr. 34 und 60.
11	1762	Szekler.	—	Grenzinfanterieregimenter Nr. 14, 15, 16, 17.
12	1800	Palatinal.	—	Nr. 32.

*) Das Regiment hat diesen Namen beibehalten.

V. Uhlanen.

Nr.	Errichtungsjahr.	Namen und Inhaber.	Zweite Inhaber.	Werbbezirk.
1	1791	Grünne, Karl Graf, F. M. L.	—	Galizien.
2	1790	Schwarzenberg, Karl Fürst, F. M.*)		Galizien.
		Hammerstein, Wilhelm Frhr., G. d. C.	—	Galizien.
3	1801	Karl Ludwig, E. H., F. M.*)		Galizien.
		Grünne, Philipp Graf, G. d. C.	—	Galizien.
4	1813	Kaiser Franz Joseph I.	Woyna, Felix Graf, F. M. L.	Galizien.
5	1850	Gr. Wallmoden, F. Z. M.	—	Kroatien und Slavonien.

8. K. k. Artillerie.

I. Artilleriefeldzeugamt in Wien.

Mit Detachements zu: Brünn, Budweis, Grätz, Lemberg, Mailand, Mantua, Olmütz, Pesth, Prag und Verona.

II. Garnisonsartillerie.

Ergänzt sich aus der halbinvaliden Mannschaft der Feldartillerieregimenter; mit den Distriften: Carlsburg, Carlstadt, Grätz, Innsbruck, Lemberg, Mantua, Ofen, Olmütz, Peterwardein, Prag, Temeswar, Venedig, Wien und Zara.

---

*) Das Regiment hat diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten.

III. Feldartillerie.

Nr.	Errichtungsjahr.	Benennung.	Inhaber.	Werbbezirk.
—	1796	Bombardiercorps. Wird den Regimentern zugetheilt.	—	Ergänzt sich aus den 5 Artillerieregimentern.
—	1815	Feuerwerkscorps.	—	Sämmtliche Provinzen der k. k. östreichischen Monarchie.
1	1772	Feldartillerieregiment.	I. Kaiser Franz Joseph I. II. Künigl, Herm., Graf, F. Z. M.	Böhmen.
2	1772	Feldartillerieregiment.	Sonntag von Sonnenstein, Wenzel, F. Z. M.	Niederöstreich.
3	1772	Feldartillerieregiment.	Augustin, Vincenz Frhr., F. Z. M.	Mähren.
4	1802	Feldartillerieregiment.	Vacat.	Inneröstreich.
5	1816	Feldartillerieregiment.	Verwaldo-Bianchini, Natalis, F. M. L. a. D.	Böhmen.

9. K. k. Garnisonsbataillone.

Nr.	Errichtungsjahr.	Werbbezirk.
1	1807	Wurde im Jahre 1844 in zwei Bukowiner-Grenzcordonbataillone umgeschaffen.
2	1807	Ergänzen sich aus der halbinvaliden Mannschaft der gesammten Infanterie- und Cavallerietruppen.
3	1807	
4	1807	
5	1816	
6	1830	

10. K. k. Geniecorps.

Errichtungsjahr.	Benennung.	Werbbezirk.
—	I. Ingenieurcorps. 2 Regimenter, mit Offizieren ꝛc. 11,302 Köpfe stark.	—
1764	II. Mineurcorps.	Sämmtliche conscribirte Provinzen der k. k. östreichischen Monarchie.
1760	III. Sappeurcorps.	

11. K. k. Kriegsmarine.

Matrosencorps und einzelne Offiziere in Triest.
Marineartilleriecorps in Triest.
Marinegeniecorps in Triest.
Marineinfanteriebataillon in Triest.
Marine-Commando zu Triest: F. M. L. v. Wimpffen. Bujakovich, Alex. Ritter v., G. M., Contreadmiral und Hafenadmiral von Triest.
1 Linienschiffs-, 5 Fregatten-, 9 Corvettencapitäne.

12. Uebrige k. k. Corps und Branchen.

Generalquartiermeisterstab in Wien.
Pioniercorps, errichtet 1810, in Wien.
Militairfuhrwesencorps in Wien.
Beschäl- und Remontirungsdepartements in Brünn, Décs, Drohowyce, Grätz, Nimburg und Schloßhof.
Militairgestüte in Babolna, Biber, Mezöhegyes, Ossiach und Radautz.
Thierarzneiinstitut in Wien.
Monturökonomiecommissionen in Brünn, Carlsburg, Grätz, Jaroslau, Ofen, Prag, Stockerau und Verona.
Kronwache, königlich ungarische, in Ofen.
Militairgrenzcordonbataillone in der Bukowina, errichtet 1844, in Suczawa.

13. K. k. Militairbildungsanstalten.

Ingenieurakademie in Kloster Bruck.
Militairakademie in Wiener-Neustadt.
Marinecadettencollegium in Triest.
Pioniercorpsschule in Tuln.
Cadettencompagnien in Grätz, Mailand und Olmütz.
50 Soldatenknabenerziehungshäuser in verschiedenen Stationen.



Königl. preuß. Garde du Corps in Gala.

Zur Statistik der Preußischen Armee.

I. Die Stärke der preußischen Armee in ihren verschiedenen Truppentheilen.

Truppentheile.	Auf gewöhnlichem Friedensfuß.				Kriegsfuß.
	Officiere, incl. Rechnungsführer.	Aerzte, incl. Unterstab.	Mannschaften.	Dienstpferde.	Mannschaft, berechn. nach dem Verhält. von 60 : 100.
I. Infanterie, Jäger, Schützen und Halb-Invaliden.					
A. Garde-Infanterie.					
2 Garde-Regimenter zu Fuß	145	32	4,166	—	—
1 Kaiser Alexander Gren.-Reg.	72	16	2,083	—	—
1 „ Franz „ „	72	16	2,083	—	—
1 Garde-Res.-Infanterie-Reg.	60	10	1,357	—	—
1 „ Jäger-Bataillon	24	5	402	—	—
1 „ Schützen-Bataillon a)	23	5	402	—	—
B. Linien-Infanterie.					
40 Linien-Infanterie-Reg.	2,668	600	60,464	—	—
8 Jäger-Bataillone	144	32	3,208	—	—
1 Lehr-Inf-Bat. u. Schulabth. (das ganze Jahr)	6	1	146	—	—
(während des Sommers)	17	3		—	—
24 Bat. à 80 Mann, als Stamm für eben so viel Bat. Res.-Recruten (excl. Res.-Reg.)	—	—	516 b)	—	—
3. Uebung d. Res. u. Ldw.-Jäg.			1,000 c)		
8 Kombinirte Res.-Bataill.	201	—	3,208	—	—
Ueberzähl. Feldwebel u. Unteroffic. b. d. komb. Res.-Bat.	—	—	228	—	—
Garde-Unteroffizier-Comp.	—	—	70	—	—
17 Halb-Invaliden-Sectionen	—	—	1,694 d)	—	—
27 Straf-Sectionen	27	—	654	—	—
2 Abth. kommand. Hafengensd.	4	—	120	—	—
Totale der Infanterie	3,463	720	83,721	—	
„ incl. Offic., Aerzte 2c.	87,904				139,535 e)
II. Cavallerie.					
A. Garde-Cavallerie.					
1 Garde du Corps-Reg.	—	—	—	—	—
3 „ Reg. (1 Reg. Kuirass., 1 Reg. Drag., 1 Reg. Hus.)	72	36	1,806	1,806	—
B. Linien-Cavallerie.					
32 Lin.-Cavall.-Reg. (12 Hus.-Reg., 8 Kuirass.-Reg., 4 Drag. Reg., 8 Uhlanen-Reg.)	768	384	18,624	18,240	—
Sec.-Lieutn. d. Cav. ü. d. Etat	106	—	—	—	—
Totale der Cavallerie	976	436	21,041	20,647	
„ incl. Offic., Aerzte 2c.	22,453				37,421
III. Artillerie.					
A. Garde-Artillerie.					
1 Garde-Artillerie-Brigade	72	23	1,642	471	—
B. Linien-Artillerie.					
8 Artillerie-Brigaden	577	185	12,812	3,682 f)	—
9 Handw.-Artill.-Comp. g)	36	9	630	—	—
5 Festungs-Res.-Art.-Comp. h)	25	5	810	95	—
1 Feuerwerks-Abtheilung	8	1	101	—	—
3. Uebung der Res. u. Landw.	41	—	972	—	—
Totale der Artillerie	759	223	16,367	4,248	
„ incl. Officiere u. Aerzte	17,349				26,835

Truppentheile.	Auf gewöhnlichem Friedensfuß.				Kriegsfuß.
	Officiere, incl. Rechnungsführer.	Aerzte, incl. Unterstab.	Mannschaften.	Dienstpferde.	Mannschaft, berechn. nach dem Verhält. von 60 : 100.
IV. Pioniere.					
A. Garde-Pioniere.					
1 Garde-Pionier-Abtheilung	9	1	250	—	—
B. Linien-Pionier-Abtheilungen.					
8 Linien-Pionier-Abtheil.	72	8	2,000	—	—
2 Res.-Pionier-Abtheil. i)	8	2	250	—	—
3. Uebung der Res. u. Landw.	—	—	1,188	—	—
Totale der Pioniere	89	11	3,688	—	—
„ incl. Offic. u. Aerzte	3,788				5,163
V. Armee-Gensd'armerie.					
A. Gensd'armerie der Garde.					
1. Leibgensd'armerie	1	—	23	—	—
2. Gensd'arm. des Garde-C.	—	—	15	—	—
B. Gensd'armerie der Armee.					
Gensd'arm. d. 8 Armeecorps.	—	—	128	—	—
Reitendes Feldjäger-Corps	4	—	57	—	—
Totale der Armee-Gensd'arm.	5	—	203	—	—
„ „ „ incl. Officiere	208				208
Totale des stehenden Heeres	5,292	1,390	123,408	24,895	—
„ incl. Officiere, Aerzte und Unterstab	**130,090**				**203,680**
VI. Landwehr 1. Aufgebots.					
A. Garde-Landwehr.					
12 Garde-Landwehr-Bataill. (Stamm)	12	24	204	—	—
(Mannschaften)	240	—	7,020	—	—
12 „ „ Artillerie-Comp.	—	—	1,260	—	—
2 „ „ Uhlanen-Reg. (jährlich 14 Tage)	48	24	1,240	12,240	—
B. Linien-Landwehr.					
32 Landw. Inf.-Reg., 8 „ Bataill., 104 „ Cav.-Sch., 8 „ Art.-Brig. zusamm. (Stamm)	104	316	2,600	140	—
(Mannschaften)	2,600	—	80,704	9,980	—
Totale d. Landw. 1. Aufgebots	3,004	360	92,982	11,288	—
„ incl. Offic. u. Aerzte	96,346				154,970
Totale des stehenden Heeres u. d. Landw. 1. Aufgebots	8,296	1,750	216,390	—	—
	226,436				**359.777**

Bemerkungen.

a) Früher bestand auch noch ein sogenanntes combinirtes Garde-Reserve-Bataillon, welches jedoch durch die Kabinets-Ordre vom 14. September 1848 aufgelöst wurde. —

b) Die 1920 Mann der 24 Bataillone à 80 Mann sind nur 6 Monate im Jahr in Dienst. —

c) Die angeführten 1000 Mann zur Uebung der Reserve und Landwehr-Jäger sind nur 14 Tage im Jahr in Dienst. —

Die hier angeführten 201 Officiere sind 201 Sec.-Lieutn. à 240 Thlr. Gage, von welchen auch einige für Cadetten-Anstalten 2c. commandirt sind.

d) Von den 1694 Halb-Invaliden gehören 512 den 32 Linien-Inf.-Reg. und 600 den 8 Artill.-Brigaden an.

e) Bei der Berechnung der Stärke des Kriegsfußes, welcher sich zur Stärke des Friedensfußes wie 1 : 1⅔ verhält, indem ein Bataillon von 600 auf 1000 Mann gebracht wird, haben wir natürlich nur die Zahl der Mannschaft in Rechnung gebracht.

f) Jede der 8 Artillerie-Brigaden hat 72 Officiere, 23 Aerzte und 1594 Mann.

g) Jede Handwerks-Compagnie hat 4 Officiere, 1 Arzt und 70 Mann.

h) Die 5 Festungs-Reserve-Compagnien stehen in Saarlouis (1), Mainz (2), Luxemburg (2).

i) Die Reserve-Pionier-Compagnien stehen in Mainz (1) und in Luxemburg (1).

k) Die Invaliden, welche wir in dieser Liste nicht mit aufgeführt haben, zählen 104 Sectionen und 3 Compagnien, und außerdem in den Invaliden-Häusern zu Berlin (437) und zu Stolpe (85), zusammen 522 Mann. Im Ganzen 63 Officiere, 15 Aerzte und 2744 Mann.

II. Schematismus der Truppenkörper der preußischen Armee.

Armee-Abtheilungen.	Armee-Corps.	Divisionen.	Infanterie. Brigade.	Infanterie. Regimenter.	Cavallerie. Brigade.	Cavallerie. Regimenter.	Artillerie. Inspect.	Artillerie. Brigaden.	Pioniere. Abtheilungen.	Landwehr. Brigade.	Landwehr. Regimenter.	Invaliden. Sectionen.
	Garde.	1.	1.	1. Gde-Rg. z. F. 2. " " " 1. " Jäg.-B.	1.	Gde du Crs-R. Gde Huf.-Reg. 1. Gde-Uhl.-R.		1 Gde-Artill.-Brig.	1 Gde-Pion.-Abth.	1.	1. Gde-Ldw.-R. 2. " " "	1., 2. und 3. Garde-Inval.-Comp.
		2.	2.	Kaiser Alex.-R. " Franz " 1 G.-Schup.-B.	2.	Gde-Cuirss.-R. " Drag.-R. 2. Gde-Uhl.-R.				2.	3. Gde-Ldw.-R. 4. " " "	
I.	I.	1.	1.	1. Infant.-Reg. 3. " "	1.	3. Cuirass.-Reg. 1. Drag.-Reg.		1. Artill.-Brigade.	1. Pionier-Abtheil.	1.	1. Landw.-Reg. 3. " " Ldw.-Bat. Bartenstädt.	1. u. 2. Inv.-Comp.
		2.	2.	4. " " 18. " " 33. Inf.-Ref.-R. 1. Jäger-Bat. 1. Schüb.-Bat.	2.	5. Cuirass.-Reg. 1. Huf.-Reg.				2.	4. Landw.-Reg. 5. " "	
	II.	3.	3.	2. Inf.-Reg. 19. " "	3.	2. Cuirass.-Reg. 4. Uhlan.-Reg.		2. Artill.-Brigade.	2. Pionier-Abtheil.	3.	2. Landw.-Reg. 9. " "	3. u. 4. Inv.-Comp.
		4.	4.	14. " " 21. " " 34. Ref.-Reg. 2. Jäger-Bat. 2. Schup.-Bat.	4.	3. Drag.-Reg. 5. Huf.-Reg.				4.	14. " " 21. " " Ldw.-Bat. Ortelsburg.	
II.	III.	5.	5.	12. Inf.-Reg. 19. " "	5.	2. Drag.-Reg. 3. Uhlan.-Reg.		3. Artill.-Brigade.	3. Pionier-Abtheil.	5.	8. Landw.-Reg. 12. " "	5. u. 6. Inv.-Comp.
		6.	6.	20. Inf.-Reg. 24. " " 35. Inf.-Ref.-R. 3. Jäger-Bat. 3. Schup.-Bat.	6.	6. Cuirass.-Reg. 3. Huf.-Reg.				6.	20. Landw.-Reg. 24. " " Landwehr-Bat. Weitzen.	
	IV.	7.	7.	26. Inf.-Reg. 27. " "	7.	7. Cuirass.-Reg. 10. Huf.-Reg.		4. Artill.-Brigade.	4. Pionier-Abtheil.	7.	26. Landw.-Reg. 27. " "	7. u. 8. Inv.-Comp.
		8.	8.	31. Inf.-Reg. 32. " " 36. Inf.-Ref.-R. 4. Jäger-Bat. 4. Schüp.-Bat.	8.	8. Cuirass.-Reg. 12. Huf.-Reg.				8.	31. Landw.-Reg. 32. " " Landwehr-Bat. Essen.	
III.	V.	9.	9.	6. Inf.-Reg. 7. " "	9.	4. Cuir.-Reg. 2. Huf.-Reg.		5. Artill.-Brigade.	5. Pionier-Abtheil.	9.	6. Landw.-R. 7. " "	9. u. 10. Inval.-Comp.
		10.	10.	5. Inf.-Reg. 8. " " 37. Inf. Ref. R. 5. Jäger-Bat. 5. Schup.-Bat.	10.	7. Huf.-Reg. 1. Uhlan.-Reg.				10.	18. Landw.-R. 19. " " Ldw.-Bat. Attendorn.	
	VI.	11.	11.	10. Inf.-Reg. 11. " "	11.	1. Cuirass.-R. 4. Huf.-Reg.		6. Artill.-Brigade.	6. Pionier-Abtheil.	11.	10. Ldw.-Bat. 11. " "	11. u. 12. Inval.-Comp.
		12.	12.	22. Inf.-Reg. 23. " " 38. Inf. Ref. R. 6. Jäger-Bat. 6. Schup.-Bat.	12.	6. Huf.-Reg. 2. Uhlan.-Reg.				12.	22. Ldw.-Reg. 23. " "	
IV.	VII.	13.	13.	13. Inf.-Reg. 15. " "	13.	11. Huf.-Reg. 6. Uhlan.-Reg.		7. Artill.-Brigade.	7. Pionier-Abtheil.	13.	13. Ldw.-Reg. 15. " "	13. u. 14. Inval.-Comp.
		14.	14.	16. Inf.-Reg. 17. " " 39. Inf. Ref. R. 7. Jäger-Bat. 7. Schup.-Bat.	14.	8. Huf.-Reg. 5. Uhlan.-Reg.				14.	16. Ldw.-Reg. 17. " " Ldw.-B. Neuss.	
	VIII.	15.	15.	25. Inf.-Reg. 28. " "	15.	4. Drag.-Reg. 7. Uhlan.-Reg.		8. Artill.-Brigade.	8. Pionier-Abtheil.	15.	25. Ldw.-Reg. 28. " "	15. u. 16. Inval.-Comp.
		16.	16.	29. Inf.-Reg. 30. " " 40. Inf. Ref. R. 8. Jäger-Bat. 8. Schüp.-Bat.	16.	9. Huf.-Reg. 8. Uhlan.-Reg.				16.	29. Ldw.-Reg. 30. " " Ldw.-B. Gräfrath.	

III. Das Budget der preußischen Armee.

A. Erhaltungs-, Unterhaltungskosten des eigentlichen Heeres.

1. Sold oder Geldverpflegung der Truppen (incl. aller Besoldungen der activen Officiere vom Major abwärts)

Infanterie	(87,804 M.)	5,490,867	Thlr.
Cavallerie	(22,453 ")	1,831,298	"
Artillerie	(17,349 ")	1,310,640	"
Pioniere	(3,688 ")	109,235	"
Landwehrstab		831,447	"
Armee-Gensd'armerie		23,911	"
Sonstige Zulagen		73,719	"
Summa			9,823,548 Thlr.

2. Servis- und Garnison-Gelder.

Pferde u. Personal-Serv.	1,016,001 Thlr.	
Zuschuß zum Servis der Officiere	340,377 "	
Für Kasernen und sonstige Localitäten	824,693 "	
Summa		2,181,971 Thlr.

3. Bekleidung der Armee, sammt der Instandhaltung der Zeughäuser 1,448,092 Thlr.

4. Naturalverpflegung, (bestehend täglich in 127,542 Portionen à 1½ Pfd., 11,780 schwere Rationen à 3 Metzen Ha-

fer, 5 Pfd. Heu u. 8 Pfd. Stroh, und 18,370 leichte Rationen à $2\frac{1}{2}$ Metze Hafer, 8 Pfd. Stroh und 8 Pfd. Heu.)

31,308 Wispel Roggen à 29 Thlr. 15 Sgr. 923,600 Thlr.
89,758 Wispel Hafer à 16 Thlr. 15 Sgr. 1,481,014 "
563,285 Centn. Heu à — Thlr. 25 Sgr. 469,404 "
81,227 Schock Stroh à 5 Thlr. 506,139 "
Mahlsteuer, Magazinage-, Transp.-, Verpackungs- und sonstige Ausgaben 398,942 "

Summa . . . . . 3,849,393 Thlr.

5. Bewaffnung der Armee.
Für Anschaffung von Waffen (202143 Thl.); Instandhaltung derselben (150,000 Thl.); für die Pulver- und Munitions-Fabriken; für Artillerie-Geschirr; für die jährlichen Uebungen an Munition (148,200 Thlr.) u. s. w. 954,234 Thlr.

6. Lazareth- u. Medicinal-Wesen.
Medicinalverwaltung (ohne Gehälter zu 61,296 Thlr.) 9,606 Thlr.
Lazarethwesen (ohne Gehal.) 481,735 "

Summa . . . . . 491,341 Thlr.

18,748,579 Thl.

Hiernach betragen also, nicht gerechnet die vielen Besoldungen der höhern Militair-Chargen, der Militairbeamten, der Instandhaltung der Festungen, der Kosten des Remonte-, Equipagen-, Erziehungs-Wesens, der Wittwen- und Waisen-Unterstützung, der Invaliden-Kosten, der Pensionen (allein über 2 Mill.), die durchaus nothwendigen Kosten, um die stehende Armee zu kleiden, zu ernähren, zu bewaffnen und zu erhalten, nach Abzug der Ausgaben von 831,447 Thlr. für den Landwehrstab, die Summe von 17,919,132 Thlr., also bei einem Effectivstand von 137,000 Mann 130 Thlr. 20 Sgr. per Kopf jährlich.

B. Sonstige sachliche Ausgaben für das Militairwesen.

1. Erhaltung der Festungen . 314,054 Thlr.
2. Erhaltung d. Feldequipagen 43,220 "
3. Remonte Ankauf . . . . . 446,300 "
4. Verpflegung der Ersatz- u. Res.-Mannschaften . . . 92,760 "
5. Für jährliche Truppenübungen (extraordinär) . . . 30,000 "
6. Vorspann u. Reisekosten . 275,180 "

Summa . . . . 1,201,514 Thl.

C. Besoldungen der höheren Officiere (vom Regiments-Commandanten incl. bis zum Kriegsminister) und der Militair-Administrationsbeamten.

Beamte des Kriegsministeriums (163 mit 185,758 Thlr. Gehalt); der General-Militairkasse (37 mit 33,770 Thlr.); Aggregirte Officiere (2 General-Majors, 2 General-Lieut., 63 Stabsofficiere (von 2500—1000 Thlr. Jeder) 26 Rittmeister, 35 Hauptleute und 214 Lieutenants (zusammen mit 184,715 Thlr.); Generalität (1 Minister 6000 Thlr., 4 Gen.-Inspekteren à 2000 Thlr., 9 Armee-Commandeure à 9444 Thlr., 1 Chef des Gen.-Stabes 6000 Thlr., 1 Gen.-Inspekter der Artillerie 6444 Thlr., des Ingenieur-Corps mit 8564 Thlr., der Erziehungs-Anstalten mit 5200 Thlr., 4 Gouverneure mit 7600—4000 Thlr., 18 Divisions-Commandeure à 5416 Thlr., Brigade-Commandeurs à 3000—3600 Thlr., 4 Artillerie-Inspekteren à 4416 5800 Thlr., 6 Stadtcommandanten à 3000 Thlr., 6 Generale für außerordentliche Fälle von 6000—4000 Thlr. u. s. w.), zusammen 526,136 Thlr.; Adjutantur des Königs (16,250 Thlr.); General-Stab (74,147 Thlr.); Adjutanten der Generalität (58,974 Thlr.); Commandanten (41) und Platzmajore (zusammen 100,170 Thlr.); Ingenieur-Officiere (174,856 Thlr.); Platz-Artill.-Command. (32,300 Thlr.); Etappen-Inspektoren (5316 Thlr.); Militair-Intendantur (9 Intendanten à 1800—2200 Thlr., 27 Räthe à 800—1400 Thlr., 9 Assessoren, 9 Registratoren, 54 Sekretäre, zusammen mit 98,300 Thlr.); Militair-Geistlichkeit (41,094 Thlr.); Militair-Justiz-Beamte (79,592 Thlr.); Lehrer und Examinatoren (114,933 Thlr.); Medicinal-Beamte (Medicinal-Stab mit 24,663 Thlr., Garnison-Stabs-Aerzte I. Kl. 11,724 Thlr., II. Kl. 3312 Thlr., Beamte am Friedrich-Wilh.-Institut 21,227 Thlr., an der medicinischen Akademie mit 9925 Thlr., zusammen mit 61,296 Thlr.); Remonte-Beamten (21,300 Thlr.); Beamte für die Zeughäuser, Pulver- und Gewehrfabriken (mit 69,094 Thlr.); Baubeamte und Inspektoren in den Festungen (56,514 Thlr.); Garnison-Verwaltungs-Beamte (97,350 Thlr.); Depots-Beamte (10,670 Thlr.); Verpflegungs-Beamte (66,325 Thlr.); Trainverwaltungs-Beamte (13,248 Thlr.); Lazareth-Inspektoren (25,644 Thlr.); Aufseher und Lehrer an den Erziehungs-Anstalten (16,785 Thlr.). —

Zusammen an Gehältern die Summe von . . . . 2,108,008 Thlr.

Außerdem für Bureaux-Kosten der verschiedenen Administrationen (als Ministerialbureaus mit 28,280 Thlr., General-Kasse mit 34,170 Thlr., Telegraphen-Bureau 44,162 Thlr., Intendanturen 12,700 Thlr., Generalität 25,000 Thlr. u. s. w.; zusammen 152,000 Thlr.

2,260,008 Thl.

D. Cadetten-, Schul- u. Examinationswesen.

1. Für Militair-Erziehungs- und Prüfungs-Anstalten (ohne Gehälter der Beamten mit (114,933 Thlr.) 96,851 Thlr.
2. Pflege- und Schulgelder der Militairkinder, der Lehrer rc. (ohne Gehälter) 16,785 "

Summa . . . . 113,636 Thl.

E. Militair-Wittwen und Waisen (incl. 80,050 Thlr. für das Potsdamer Waisenhaus) . . . . 263,397 Thl.

F. Invaliden-Pensionen.

(1 General-Feldmarschall (Wellington) 6000 Thlr.; 10 Generale mit 42,400 Thl.; 67 General-Lieutenants mit 179,095 Thlr.; 100 General-Majors mit 196,290 Thlr.; 126 Obersten mit 158,290 Thlr.; 379 Ob.-Lieutenants mit 379,867 Thlr.; 872 Majors mit 570,489 Thl.; 644 Hauptleute mit 195,279 Thlr.; 926 Lieutenants mit 127,689 Thlr.; 340 Administ.-Beamte mit 75,386 Thlr. u. s. w.

Zusammen die Summe von . . . . 2,787,581 Thl.

Totale d. regelmäßigen jährlichen Ausgaben für das stehende Heer . . . . 25,874,715 Thl.

Die neue Formation der königl. bayerschen Armee vom 1. Oct. 1851 an.

Die letzt vergangenen Jahre hatten es gebieterisch gefordert, der durch fremde Elemente auch nach Deutschland übertragenen Bewegung in einer zahlreichen Armee eine feste Mauer entgegenzustellen, und wenn auch jetzt die Verhältnisse sich noch nicht wieder soweit friedlich geordnet haben, daß auf die frühere Einrichtung zurückgegangen werden könnte, so sind in neuerer Zeit doch Anordnungen getroffen werden, welche es erlauben, Beschränkungen einzuführen, gleichwol aber bei dem ersten Signal wieder kampfgerüstet auf dem Platze zu erscheinen. Wie in allen Ländern, so auch in Bayern, waren aber auch die durch den hohen Stand der Armee erforderten Kosten eine dringende Ursache zu dessen Verminderung, und dürfte auch in deren Ausführung den in den Kammern ausgesprochenen Wünschen entsprochen sein. Was nunmehr die Ausführung selbst anlangt, so sind alle Theile der Armee, nämlich der Generalquartiermeisterstab, jedes der beiden Armeecorps, das Ingenieur- und Artilleriecorps mit ihren Stäben, der neuen Formation unterworfen werden, deren Hauptsächlichstes darin besteht, daß die bisher bestehenden 6 Infanterie- und Cavalerie-Divisionen aufgehoben, und 4 Armee-Divisionen gebildet werden sind. Jede dieser Armee-Divisionen, deren zwei ein Armeecorps bilden, wird aus zwei Infanterie- und einer Cavalerie-Brigade, sonach aus 27 Bataillonen, 28 Schwadronen, 1 Sanitäts- und 1 Garnison-Compagnie, bestehen. Gleichzeitig werden die Infanterieregimenter von 18 auf 15 Compagnien, deren 5 ein Bataillon bilden, reducirt. — In Verbindung hiermit sind neue Bestimmungen über den Präsenzstand der Armee getroffen werden, wonach derselbe bedeutend verringert, und nur für die jährlichen Herbstübungen auf die Hälfte des angenommenen Etats (180 Mann per Compagnie) gebracht, gewöhnlich aber nur $\frac{1}{3}$ und resp. in den kleineren Garnisonen $\frac{1}{4}$ betragen soll.

Die durch diese neue Formation und Reduction überzählig gewordenen Offiziere, Unteroffiziere und Militairbeamten sind in den Listen bis auf Weiteres als überzählig zu führen. — Der Stand der 4 Armee-Divisionen ergiebt sich sonach: 1 Armee-Division (1. und 2. Infanterie- und 1 Cavalerie-Brigade) in München unter Gen.-Leutn. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg. 2. Armee-Division (3. und 4. Infanterie- und 3 Cavalerie-Brigade) in Augsburg, Gen.-Leutn. von Hohenhausen. 3. Armee-Division (5. und 6. Infanterie- und 3. Cavalerie-Brigade) in Nürnberg, Gen.-Leutn. v. Lesuire. 4. Armee-Division (7. und 8. Infanterie- und 4. Cavalerie-Brigade) in Würzburg, Gen.-Leutn. Damboer. In der Artillerie sind Reformen von Belang nicht vorgenommen werden.

Im Allgemeinen ist durch diese neue Formation eine bedeutende Vereinfachung der Geschäfte, besonders aber eine wesentliche Kostenersparniß erzielt werden, ohne daß dadurch, was besonders wichtig erscheint, der Stärke der Armee irgend ein Eintrag geschehen wäre.



Marine-Kalender.

Die österreichische Flotte.

Nach den von Oesterreich am Bundestage gestellten Anträgen soll die deutsche Flotte bestehen:

aus der Flotte im adriatischen Meere, von Oesterreich unterhalten;

aus der Ostseeflotte, von Preußen und den an der Ostsee gelegenen andern deutschen Bundesstaaten unterhalten;

aus der Nordseeflotte, von sämmtlichen übrigen deutschen Bundesstaaten unterhalten.

Der Bestand der österreichischen Flotte ist folgender:

4 Fregatten.

„Guerriera", trug 44 Geschütze, liegt jetzt entwaffnet im Hafen von Pola und wird als Matrosenkaserne verwendet.

„Bellona" von 50 Geschützen — zwei 48pfündige Paixhans, dreißig 18pfündige Kanonen, achtzehn 24pfündige Karronaden; ist in Ausrüstung begriffen.

„Venus" von 44 Geschützen — sechsundzwanzig 18pfündige und vier 12pfündige Kanonen, vierzehn 24pfündige Karronaden; trat am 5. Mai 1851 unter dem Capitain, Oberstlieutenant Ludwig Faup, eine Reise um die Welt an.

„Novara", im Arsenal von Venedig neu erbaut, von 40 Geschützen, worunter zwei 60pfündige Paixhans.

6 Korvetten.

„Karolina," von 24 Geschützen, liegt abgetakelt im Hafen von Pola.

„Veloce", von 24 Geschützen, unter Capitain Major Rudolt, auf der Station Stagno in Dalmatien.

„Lipsia" von 20 Geschützen, unter Capitain Weiß ebendaselbst.

„Clemenza" und „Adria" jede von 20 Kanonen, liegen abgetakelt im Hafen von Pola.

„Titania" — sonst Cesarea — von sechzehn 12pfündigen Geschützen, wird unter Capitain Baron Wedel-Jarlsberg als Instructionsschiff der Seecadetten verwendet.

11 Briggs.

„Montecuccoli" von 16 Geschützen unter Korvettencapitain Major Wüllersdorf, in der Levante.

„Pylades" von 16 Geschützen unter Korvettencapitain Alessandri ebendaselbst.

„Ussaro" von 16 Geschützen unter Korvettencapitain Wohlgemuth als Wachtschiff in Triest.

„Pola" von 16 Geschützen, befand sich zur Ausbesserung in Venedig.

„Tritone" von 16 Geschützen, desgl. in Pola.

„Oreste" und „Trieste", jede von 16 Kanonen, liegen abgetakelt in Pola.

„Fido", „Bravo", „Camaleonte" und „Delfina", Transportschiffe von je zehn Kanonen, liegen abgetakelt im Hafen von Venedig.

5 Goeletten.

„Sphinge" von 12 Geschützen, Cap. Schwarz, in Ancona stationirt.

„Artemisia" von 12 Geschützen, Cap. Klint, in der Levante.

„Fenice" von 12 Geschützen, Cap. Platthy, Wachtschiff von Venedig.

„Elisabeth" und „Arethusa", beide von 12 Geschützen, befinden sich zur Ausbesserung in Venedig.

1 Schooner.

„Dromedario", von 6 Kanonen, dient als Transportschiff.

9 Dampfschiffe.

„Sta. Lucia", von 300 Pferdekraft und 998 Tonnen, trägt eine lange 48pfündige Granatkanone auf Pivot, zwei lange 30pfündige Kanonen auf Pivot und sechs lange 30pfündige Granatkanonen, wird vom Corvettencapitain Alfons Wissiak befehligt, ist aber schlecht gebaut und als seeuntüchtig zur Ausbesserung in Venedig.

„Volta", von 300 Pferdekraft und gleicher Bewaffnung, wird in Triest ausgerüstet.

„Custozza", von 160 Pferdekraft, trägt zwei sechzigpfündige Granatkanonen und vier Zwölfpfünder und ist unter dem Korvettencapit. Schott in Cattaro stationirt.

„Marianna", von 120 Pferdekraft, trägt einen 80pfündigen und einen 60pfündigen Paixhans nebst 2 Zwölfpfündern und ist unter Cap. Graf Hadbuck ebendaselbst stationirt.

„Achille", von 80 Pferdekraft, unter Cap. Morelli zur Verfügung der Finanzbehörde.

„Vulcano", von 120 Pferdekraft, trägt zwei sechzigpfündige Paixhans und zwei Zwölfpfünder, und befindet sich unter Cap. Petz in Triest.

„Curtatone", von 160 Pferdekraft und

„Seemove", ein als Packetschiff dienender Schraubendampfer, werden in Venedig hergestellt, wo sich zugleich der „Ercole", von 160 Pferdekraft, und der „Taurus" nebst 2 Fregatten von sechzig Kanonen im Neubau befinden.

„Messagiere" ist ein kleiner zum Dienst in den Lagunen verwendeter Dampfer.

Anfang 1848 besaß Oestreich außer der Lagunenflotille 22 ausgerüstete und vollkommen seefähige Kriegsschiffe, nämlich 7 Fregatten, 5 Korvetten, 8 Briggs, 2 Goeletten und 3 Dampfer und befindet sich mithin erst wieder auf dem Wege, den früheren Stand zu erreichen. Zählen wir die voran geführten Schiffe zusammen, so finden wir deren freilich 36 mit 552 Geschützen; doch ist der kleinere Theil hiervon ausgerüstet und in seefähigem Zustande.

Dem entworfenen Plane zufolge soll die Flotte im adriatischen Meere gebracht werden auf: 10 Fregatten, 8 Korvetten, 6 Briggs und 12 Dampfschiffe mit der entsprechenden Anzahl von Transportschiffen. Einem Admiralitätsrathe in Triest wird F.Mmarschalllieutnant Frhr. v. Wimpffen vorstehen und eine Anzahl sachkundiger Offiziere zur Seite haben. Das Commando der Marine bleibt deutsch, und für die ersten Jahre sollen wo möglich Seeleute aus der Nordsee angeworben werden. Alle Einrichtungen werden so getroffen, um sie der Organisation der allgemeinen deutschen Flotte, falls Oesterreichs Vorschläge Annahme finden, anzupassen.

In der gemeinschaftlichen Flagge würden Oesterreich und Preußen ihre besondern Wappen auf einem eigenen Felde anzubringen das Recht haben.

Eben so befindet sich, während wir dieses schreiben, die innere Organisation der Flotte in einer Umgestaltung, da Viceadmiral Dahlerup mit den dänischen Offizieren den Dienst verlassen und der Statthalter von Triest, F. M. L. Frhr. v. Wimpffen, als Viceadmiral den Oberbefehl über die Flotte am 1. August übernommen, daher der ganze Bestand der Bemannung sich erst später ergeben wird.

Die preußische Ostseeflotte

ist eine jugendliche Schöpfung und ging aus dem Entschlusse der Regierung hervor, die zweite Ausschreibung für die deutsche Flotte im Betrage von 1,806,499 Thlr. 7 Sgr. nicht nach Frankfurt zu zahlen, sondern den preußischen Antheil zum Bau von Schiffen zum Schutz der Ostseehäfen und zu den erforderlichen Marineanstalten zu verwenden. Für 1851 sind in den Veranschlag des Staatshaushalts 334,034 Rthlr. für das Marinewesen aufgenommen, doch gab der königliche Commissarius in der zweiten Kammer die Erklärung ab, daß, dem ausgearbeiteten Plane zufolge, die preußische Flotte binnen zehn Jahren bestehen würde aus: 12 Fregatten zu 60 Kanonen, 10 Dampfkorvetten zu 8 bis 12 Bombenkanonen, 5 Schoonern, 5 Uebungs- und Transportschiffen, 36 Kanonenschaluppen und 6 Jollen. Diese 74 Schiffe würden 14 Millionen Thlr. und außerdem die Marineanstalten und Vorräthe 7 Mill. Thlr. kosten. Von 1852 an würden daher jährlich 3 Millionen Thaler so lange erforderlich werden, bis dieser Stand erreicht sein wird; von da ab reichten jährlich 2 Millionen Thaler zur Erhaltung der Flotte und der Marineanstalten hin.

Vorläufig sind von diesem bezweckten Schiffsbestande nur vorhanden:

„Amazone", Segelkorvette von zwölf 18pfündigen Kanonen.

„Merkur", Transportschiff, welches am 28. Mai 1851 von einer unter Capitain Damer nach Brasilien unternommenen Fahrt nach Swinemünde zurückkam.

„Preußischer Adler", Dampfschiff, welches als Packetschiff zwischen Stettin und Kronstadt dient.

„Salamander," Dampfkorvette von 200 Pferdekraft, trägt vier 68pfd. und zwei 32pfd. Bombenkanonen.

„Nix", Dampfkorvette von 160 Pferdekraft, ebenso bewaffnet.

Drei „Dampfbugsirschiffe" für die Küstenflotille.

36 Kanonenschaluppen und

6 Jollen.

Der Bau einer Kriegsdampfkorvette in Danzig geht seiner Vollendung entgegen.

Oberbefehlshaber des preußischen Kriegsseewesens ist Prinz Adalbert von Preußen.

Die Nordseeflotte

hat sich in ihrem Bestande nicht verändert, nur daß die Fregatte Eckernförde ihr aus der Nordsee zugeführt wurde und am 8. December 1850 in Bremerhafen einlief.

„Eckernförde" ist die schönste Segelfregatte, welche die dänische Marine besaß, trägt 44 Kanonen, bedarf aber noch einer Instandsetzung.

„Deutschland", Segelkorvette von 32 Geschützen und 650 Tonnen, ist zum Kriegsdienst nicht brauchbar und wird als Schulschiff benutzt.

Von den neun Dampfschiffen ist

die Fregatte „Hansa" von 750 Pferdekraft und 2000 Tonnen, das größte. Sie trägt drei 134pfündige und acht 68pfündige Bombenkanonen nebst einer zwölfpfündigen Signalkarronade. Die Geschütze ruhen mit Ausnahme von zweien auf Drehscheiben.

Die Fregatte „Barbarossa" von 440, andern Angaben zufolge 500 Pferdekraft und 1200 Tonnen, mit neun langen 68pfündigen Paixhans auf Drehscheiben bewaffnet.

Die Fregatte „Erzherzog Johann" mit Maschine von gleicher Kraft und eben so tragfähig, ist von der erlittenen Beschädigung völlig hergestellt, und der darauf verwendete Kostenbetrag an die Regierung von Oldenburg, welche den Vorschuß geleistet, erstattet worden. Seine Bewaffnung besteht in 2 84- und vier 68-Pfündern.

Die Korvette „Ernst August" von 270 Pferdekraft und 850 Tonnen, das schönste Schiff der Flotte, führt 2 lange und 4 kurze 68-Pfünder.

Die Korvette „Großherzog von Oldenburg", zu 180, nach andern Angaben zu 250 Pferdekraft und 500 Tonnen, führt, so wie die gleichgroße

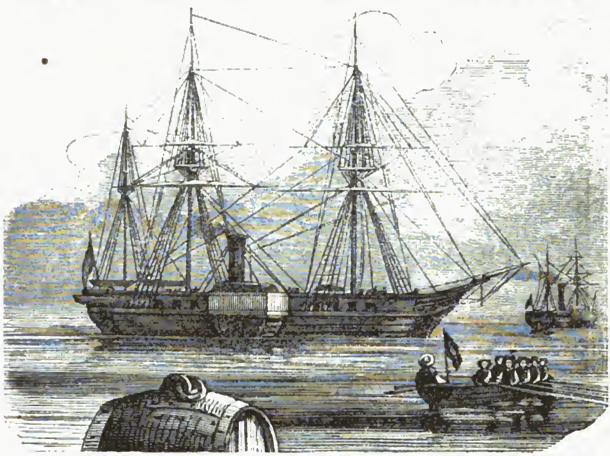
Korvette „Frankfurt", jede vier schwere Bombenkanonen.

Die Korvetten „Lübeck", „Hamburg" und „Bremen" mit Maschinen zu 180, nach andern Angaben zu 220 Pferdekraft und 550 Tonnen Tragfähigkeit, führen jede einen 84pfündigen Paixhans, einen 32- und zwei 18-Pfünder. Endlich 26 Kanonenboote, von denen jedes mit einem 84-Pfünder bewaffnet ist. Das gibt zusammen 37 Fahrzeuge mit 155 meist schweren Geschützen.

Den Flottenbefehl führt Vice-Admiral Bromme, unter welchem 38 Offiziere, 26 Schiffsfähndriche, 50 Seejunker, 721 Unteroffiziere und Matrosen der Flotte und 166 Unteroffiziere und Soldaten der Seetruppen, 23 Beamte, Sekretäre und Schreiber nebst 8 Aerzte dienen.



Königl. preuß. Kriegsmarine:
Matrosen in Dienstkleidung, in Festanzug. Cadett I. Cl. in Interim. Seelieutnant in Gala, in Interim. Unteroffizier im Winteranzug.



K. k. österreich. Kriegsdampfer Sta. Lucia. Dampfboot Custozza.

Für das Seebildungswesen sind 1 Offizier und 3 Lehrer angestellt, doch werden aus der Flottenmannschaft befähigte Persönlichkeiten noch besonders dabei beschäftigt. Gesammtzahl der Bemannung 1066.

Der Voranschlag der Kosten für 18[illegible] belief sich auf 1121[illegible] Fl. Rh. oder 64[illegible] Thlr. im 21 Fl.-F., womit freilich für das Bedürfniß nur nothdürftig gesorgt ist. Die Bestreitung der Kosten des Unterhalts ist durch Matrikularbeiträge gesichert, bis über das Schicksal derselben endgültig entschieden worden sein wird.]

Von den Schiffen haben die „Eckernförde“, „Hansa“, „Barbarossa“ und „Ernst August“ in der Geest, die übrigen in dem Hafen von Brake überwintert; aber auch der Sommer hat unsern Schiffen keine Bewegung verschafft, da weder die deutsche Bundesflagge von den fremden Mächten anerkannt, noch Geld zur Bestreitung der Kosten einer Uebungsfahrt vorhanden ist. Den lebhaftesten Eifer für die Erhaltung der deutschen Flotte beweisen Oldenburg und Hannover, welches am 21. Januar 1850 einen Vertrag mit Bremen wegen einer neuen Dockanlage zu Bremerhafen geschlossen, auch die sogenannte Reichsbatterie käuflich an sich gebracht hat. Durch die Vorschüsse der genannten beiden Regierungen ist das kümmerliche Dasein der Nordseeflotte in den vergangenen Jahren gefristet worden; doch ist zu hoffen, daß, wenn auch für eine großartige Entwickelung der deutschen Marine gegenwärtig keine Aussichten vorhanden sind, die Verhältnisse mindestens eine solche Regelung erfahren werden, daß der Fortbestand der vorhandenen Schiffe und eine zweckmäßige Verwendung derselben nicht länger zu bezweifeln ist.

Von der kleinen Flotille der Herzogthümer Schleswig-Holstein hat Dänemark die Dampfschiffe „Elbe“ und „Kiel“ als sein früheres Eigenthum zurückgenommen und sind jetzt noch die Dampfer „Bonin“ und „Löwe“, ein Schrauben- und 11 Ruder-Kanonenboote vorhanden, deren Schicksal ungewiß ist.



Kirchen- und Schul-Kalender.

Kirchen-Kalender.

Evangelischer Kirchen-Kalender.

Baden.

Oberkirchenrath:
v. Wöllwarth, Director.
Erster Geistlicher: Prälat Hüffell.
330 Pfarreien in 28 Dekanaten oder Diöcesen.

Bayern.

Oberconsistorium zu München:
Ober-App. R. v. Arnold, Präsident.
Consistorien:
1. Ansbach. Vorstand: v. Hussell.
2. Baireuth. Vorstand: Frhr. v. Rotenhan.
In beiden Consistorialbezirken 1036 Pfarrer — darunter 7 ref. — in 37 Dekanaten.
3. Speyer. Vorst.: Karl Prinz.
14 Inspectionen.
Mediat-Consistorium:
4. Kreuzwerthheim. Vorst.: Schattenmann.

Braunschweig.

Consistorium zu Wolfenbüttel:
Dr. Schulz, Präsident.
Generalsuperintendenten:
1. Wolfenbüttel: Linke.
2. Braunschweig: Abt Sallentien.
3. Helmstädt: Stöter.
4. Gandersheim: Abt und Hofprediger Forke.
5. Holzminden: Möble.
6. Blankenburg: Dr. Lenz.
7. Thile, Hofprediger.
253 Geistliche in 30 Superintendenturen.

Hannover.

I. Consistorium zu Hannover:
v. Derschau, Director.
Generalsuperintendenten:
1. Fürstenthum Calenberg: Dr. Brandis.
2. Fürstenthum Gottingen: Dr. Rettig.
3. Fürstenth. Grubenhagen u. a. Harz: Steinmetz.
4. Fürstenth. Luneburg, a. Cellischen Antheils: Meyer; b. Harburg- und Dannenbergischen Antheils: Dr. Breiger.
5. Fürstenth. Hildesheim: Dr. Bauer.
6. Grafschaft Hoya und Diepholz: Dr. Leopold, erster Hofprediger in Hannover.
7. Hohnstein: Göschen, Superintendent.
768 Pfarrer in 67 Inspectionen.
II. Consistorium zu Stade:
v. Reichmeister, Director.
Generalsuper. für Bremen u. Verden: Dr. Köster.
148 Pfarrer in 16 Inspectionen.
III. Consistorium zu Otterndorf — für das Land Hadeln —: Dodt, Amtmann, einstw. Dir.
17 Pfarrer in 2 Superintendenturen.
IV. Consistorium zu Osnabrück:
Pagenstecher, Just. R., einstw. Director.
39 Pfarrer in 5 Inspectionen.
V. Consistorium zu Aurich:
P. D. Stelzer, Director.
Hicken, Luth. Generalsuperintendent.
104 Pfarrer in 9 Inspectionen.
Dirksen, C. R., Reform. Generalsuperintendent.
88 Pfarrer in 8 Inspectionen.
Reformirte Behörden.
1. Althannov. Provinzen unter dem Ministerium. Die reform. Synode.
2. Oberkirchenrath der Grafschaft Bentheim mit 13 Pfarrern.

Kurfürstenthum Hessen.

I. Consistorium zu Kassel:
Hast, Director.
Superintendenten:
Ernst zu Kassel, Generalsuperintendent.
Schüler zu Allendorf.
Schmeißler zu Rinteln.
II. Consistorium zu Marburg:
v. Dörnberg, Director.
Superintendenten:
Dr. Justi, 1. Director zu Marburg.
Dr. Scheffer, 2. Director.
III. Consistorium zu Hanau:
Lotz, Director.
Superintendent:
Eberhard zu Hanau.
Witz, Inspector zu Fulda.
Standesherrl. Conf. zu Birstein:
Garke, Director.
Standesherrl. Conf. zu Wächtersbach:
Kruber, Director.
Standesherrl. Conf. zu Mörholz:
Dosch, Director.
1244 Gemeinden mit 460 Pfarrern.

Großherzogthum Hessen.

Oberconsistorium:
Frhr. v. Lehmann, Präsident.
Dr. Palm, Oberhofprediger.
Superintendenten:
1. Prov. Starkenburg: Dr. Zimmermann in Darmstadt. 16 Dekane.
2. Prov. Oberhessen: Simon in Gießen. 21 Dek.
3. Prov. Rheinh.: Unbesetzt. 8 Dek.

Holstein mit Lauenburg.

1. Holstein.
Generalsuperintendent:
Dr. Herzbruch.
193 Geistliche an 137 Kirchen in 12 Propsteien.
2. Lauenburg.
Superintendent:
Dr. Catenhusen in Ratzeburg.

Mecklenburg-Schwerin.

Consistorium zu Rostock:
Martini, einstw. Vicedirector.
Oberhofprediger:
Walter, Consist. R.
296 Gemeinden mit 327 Pastoren und 470 Kirchen in 5 Superintendenturen u. 38 Präposituren.

Mecklenburg-Strelitz.

Consistorium zu Neustrelitz:
Ohl, 1. Conf. Rath.
Superintendent und Hofprediger:
Consist. G. Ohl. 7 Präposituren.
Propst für das Fürstenthum Ratzeburg — mit 8 Pfarrern: Genzken.

Nassau.

Landesbischof:
Dr. Heydenreich. 20 Dekane.

Oestreich. Deutsche Länder und Galizien.

K. Consistorium augsburgischer und helvetischer — reformirter — Confession in Wien.
Frhr. v. Werner, Präsident.
Superintendenten augsburg. Confession:
1. Niederöstreich, Steyermark u. Illyrien: Pauer in Wien.
2. Oberöstreich: Steller in Thening bei Linz.
3. Böhmen: Kristufek in Opratowitz.
4. Mähren und Schlesien: Lumnitzer in Brünn.
5. Galizien: Haase in Lemberg.
Superintendenten helvetischer Confession:
1. Oestreich: Franz in Wien.
2. Böhmen: Kudesch in Kschell.
3. Mähren: Nagy in Wannowitz.
150 evang. Gemeinden mit 165 Geistlichen.

Oldenburg.

1. Herzogthum Oldenburg.
Consistorium:
Haven, Ob. App. Ger. Vicepr. Director.
Generalsuperintendent u. Oberhofprediger: Böckel.
2. Furstenthum Lübeck.
Superintendent: Unbesetzt.
117 Geistliche mit 5 Superintendenten.

Preußen.

Oberste Kirchenbehörde:
Evangel. Ober-Kirchenrath — Präs. v. Uechtritz. Consistorien für die betreffenden Provinzen in Königsberg — Präsident Eichmann, Oberpräsident, commissarisch, — Berlin — Präs. v. Beß-Buch —, Stettin — v. Mittelstädt —, Breslau — Frhr. v. Schleinitz, Oberpräs., commissarisch —, Posen — v. Puttkammer, Oberpräs., — Magdeburg — v. Witzleben, Oberpräs., commissarisch, — Münster — unbesetzt, — Koblenz — v. Kleist-Retzow, Oberpräs.
Generalsuperintendenten:
1. Prov. Preußen: Dr. Sartorius in Königsb.
2. Prov. Brandenburg: Bischof Dr. Neander in Berlin; Vice-Gen. Sup. für die Niederlausitz: Hupe in Lübben.
3. Prov. Pommern: Bischof Dr. Ritschl in Stettin.
4. Prov. Schlesien: Dr. Hahn in Breslau.
5. Prov. Posen: Bischof Dr. Freymark in Posen.
6. Prov. Sachsen: Dr. Möller in Magdeburg.
7. Prov. Westfalen: Dr. Gräber in Barmen.
8. Rheinprovinz: Unbesetzt.
Evangelische Bischöfe sind außer den drei genannten: Neander, Ritschl, Freymark — noch: Eylert, erster Bischof, Hofprediger in Potsdam; und Roß, früher General-Sup. von Westfalen und Rheinprovinz — letzterer jetzt in Ruhestand, Gobat in Jerusalem.
Oberhofprediger:
Ehrenberg in Berlin u. Sartorius in Königsberg.
386 Superintendenten, 5820 ordinirte Prediger und 6712 Kirchen.

Sachsen.

Landesconsistorium in Dresden:
Präsident: v. Falkenstein, Staatsminister a. D., prov.
Vicepräsident: Dr. Gottl. Chr. Ad. Harleß, Gch. Kirchenrath.
Oberhofprediger: Dr. Harleß.
Hofprediger: Dr. Francke.
Superintendenten:
Dr. Heymann in Dresden; Dr. Großmann in Leipzig; außerdem noch 33.
In den Erblanden: 780 Pfarreien mit 233 Filialen in 35 Diöcesen oder Ephorien. Die Oberlausitz hat keine Ephorien. Im Ganzen 1190 Geistliche.

Sachsen-Altenburg.

Consistorium:
von der Becke, Präsident.
Generalsuperintendent:
Unbesetzt.
Hofprediger:
Dr. Sachse in Altenburg.
130 Pfarrer in 4 Superintendenturen.

Sachsen-Koburg-Gotha.

1. Herzogthum Koburg.
Consistorium:
Habermann, Director.
Generalsuperintendent und Hofprediger:
Dr. Genßler.
2. Herzogthum Gotha.
Obereonsistorium:
Director und Generalsuperintendent: Petersen.
Oberhofprediger: Jacobi.

Sachsen-Meiningen.

Consistorium zu Hildburghausen:
Oberhofprediger:
Ackermann.
Frhr. v. Bibra, Director.
Hofprediger:
Dr. Ronne.
14 Superintendenturen.

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Kirchenrath:
Vorsitzender: Dr. jur. Wydenbrugk, Geh. Staatsrath.
Mitglieder: Dr. Schwarz, Geh. Kirchenrath, Prof., Superintendent und Oberpfarrer in Jena.
Dr. Horn, geh. Kirchenr., und
Dr. Köhler, Kirchenr. in Weimar.
Trautvetter, Kirchenr. in Eisenach.
Teuscher, Kirchenrath und Superintendent in Mellingen.
Schatter, Kirchenr. u. Pfarrer in Neunhofen.
Oberhofprediger:
Kirchenr. Dr. Köhler.
Kreis Weimar: 13 Diöcesen, 178 Pfarreien, 294 Kirchen, 206 Geistliche.
Kreis Eisenach: 10 Diöcesen, 78 Pfarreien, 102 Kirchen, 65 Geistliche.
Kreis Neustadt: 4 Diöcesen, 56 Pfarreien, 124 Kirchen, 64 Geistliche.
Generalsuperintendenten und Oberconsistorialvicepräsidenten:
Unbesetzt, für den weimarischen Kreis; 295 Pfarreien mit 269 Geistlichen in 15 Diöcesen.
Dr. Rede für den eisenachschen Kreis; 56 Pfarreien mit 61 Geistlichen in 10 Diöcesen.

Württemberg.

Consistorium:
Frhr. v. Wächter-Spittler, Präsident.
Oberhofprediger:
Dr. v. Gruneisen.
Generalsuperintendenten mit d. Titel Prälaten:
1. Ludwigsburg: v. Gerock.
2. Heilbronn: v. Hafner.
3. Reutlingen: unbesetzt.
4. Tübingen: v. Moser.
5. Hall: v. Mehring.
6. Ulm: Hauber.
947 Geistliche und 1165 Kirchen.

Katholischer Kirchen-Kalender.

Papst:

Pius IX. — vorher Johann Maria Mastai-Ferretti—, geb. 13. Mai 1792, gew. d. 16. Juni 1846.

Cardinäle:

1. Cardinal-Bischöfe.

Brignole, Bischof v. Sabina mit der Abtei San Maria di Farfa, geb. 1797.
Castracane, aus dem Hause der Grafen Antelminelli, Bischof von Palestrina, geb. 1779.
Lambruschini, Bischof von Porto, San Rufino und Civitavecchia, geb. 1770.
Macchi, Bischof von Ostia u. Velletri, geb. 1776.
Mattei, Bischof von Frascati, geb. 1792.
Patrizi, Generalvikar des Papstes, geb. 1798.

2. Cardinal-Priester.

Altieri, geb. 1806.
Amat di San Filippo e Sorso, geb. 1796.
de Angelis, Erzbischof von Fermo, geb. 1792.
Asquini, geb. 1802.
d'Astros, Erzbischof von Toulouse, geb. 1772.
Barberini, geb. 1787.
Bianchi, geb. 1781.
de Bonald, Erzbischof von Lyon, geb. 1787.
Bonnet y Orbe, Erzb. von Toledo, geb. 1782.
Carafa di Traetto, Erzbischof von Benevent, geb. 1806.
Carvalho, M. H. de, Patriarch von Lissabon, geb. 1793.
Clarelli-Paracciani, Bisch. von Montefiascone u. Corneto, geb. 1793.
de Corsi, geb. 1798.
Cosenza, Erzbischof von Capua, geb. 1788.
Diepenbrock, Frhr. v., Fürstbisch. von Breslau, geb. 1798.
Dupont, Erzbisch. von Bourges.
Falconieri-Mellini, Erzbischof v. Ravenna, geb. 1794.
Ferretti, geb. 1795.
Figueredo de Cunha e Mello, Erzbisch. v. Braga, geb. 1772.
Fornari, Erzbischof von Nicäa in part., geb. 1770.
Fransoni, geb. 1775.
Geissel, Erzbischof von Köln, geb. 1796.
della Genga Sermattei, geb. 1801.
Gousset, Th., Erzb. v. Rheims, geb. 1792.
Mai, geb. 1782.
Mathieu, Erzbisch. von Besançon, geb. 1796.
Oppizzoni, Erzbisch. v. Bologna, geb. 1769.
Orioli, geb. 1778.
Pecci, Bischof v. Gubbio, geb. 1766.
Pianetti, Bischof von Viterbo und Toscanella, geb. 1780.
Piccolomini, geb. 1795.
Pignatelli, Bischof von Palermo, geb. 1770.
Riario-Sforza, Erzbisch. von Neapel, geb. 1805.
Romo, Erzb. v. Sevilla, geb. 1779.
Schwarzenberg, Fürst von, Erzbischof von Prag, geb. 1809.
Simonetti, geb. 1789.
Soglia, Bisch. v. Osimo u. Cingoli, geb. 1779.
Somerau-Beckh, Frhr. v., Erzb. v. Olmütz, geb. 1796.
Spinola, geb. 1791.
Sterckx, Erzbischof v. Mecheln, geb. 1792.
Tosti, geb. 1776.
de la Tour d'Auvergne Lauraguais, Bischof von Arras, geb. 1768.
Vannicelli-Casoni, Erzb. von Ferrara, geb. 1801.
Villadicani, Erzbischof von Messina, geb. 1780.
Wiseman, Erzbischof von Westmünster, geb. 1802.

3. Cardinal-Diaconen.

Antonelli, Generalschatzmeister.
Bofondi.
Bocnetti, Vicekanzler der röm. Kirche, geb. 1779.
Ciacchi, geb. 1788.
Fieschi, geb. 1788.
Gazzoli, Präfect del buon Governo, geb. 1774.
Marini.
Riario-Sforza, Erzkanzler der röm. Universität, geb. 1772.
Roberto Roberti, geb. 1788.
Serafini, geb. 1786.
Ugolini, geb. 1783.

Erzbisthümer und Bisthümer in Deutschland.

Bayern.

1. Erzbisthum München-Freysing: Karl August Graf v. Reisach.
Bisthümer:
Augsburg: Peter v. Richarz.
Passau: Heinrich Hofstätter.
Regensburg: Valentin Riedel.
2. Erzbisthum Bamberg: Bonifaz Caspar v. Urban.
Bisthümer:
Würzburg: Georg Anton Stahl.
Eichstädt: Georg v. Oettel.
Speyer: Nikolaus Weis.

Hannover.

Bisthum Hildesheim: Eduard Wedekin.
Bisthum Osnabrück: Dr. Lüpke, Weihbischof, Generalvicar.
172 Pfarrer und 133 Vicarien und Caplane.

Luxemburg.

Laurent, apostolischer Vicar.

Oberrheinische Kirchenprovinz.

Erzbisthum Freiburg: Hermann v. Vicari — für Baden und Hohenzollern.
729 Pfarreien. In Baden 36 Landcapitel.
Bisthümer:
Mainz: Frhr. Wilhelm v. Ketteler — für das Großh. Hessen.
152 Pfarreien mit 222 Priestern.
Fulda: Chr. Fl. Kött — für Kurhessen.
100 Pfarreien.
Limburg: Peter Joseph Blum — für Nassau und Frankfurt.
Rottenburg: Domdekan Lipp — für Württemberg.
635 Pfarreien.

Oestreichische Monarchie.

Die römisch-katholische Kirche in der gesammten österreich. Monarchie wird von 11 Erzbischöfen — zu den unten genannten kommen die von Lemberg, Mailand, Zara, Gran, Colocza, und Erlau —, 1 Patriarchen — von Venedig — und 59 Bischöfen verwaltet, welche zusammen 76 Domcapitel haben, und sie zerfällt in 13,338 Pfarreien und 1913 Filialkirchen oder Localcaplaneien.
1. Erzbisthum Wien: Vincenz Eduard Milde, Fürst-Erzbischof.
Bisthümer:
St. Pölten: Anton Buchmayr.
Linz: Gregor Thomas Ziegler.
2. Erzbisthum Salzburg: Maximilian v. Tarnoczy.
Bisthümer:
Bisthum Seckau: Dr. Rauscher, Fürstbischof zu Grätz.
Gurk: Adalbert Joseph Lidmansky, Fürstbischof zu Klagenfurt.
Lavant: Anton Slomscheck, Fürstbischof zu St. Andrä.
Brixen: Joh. Bernh. Galura, Fürstbisch.
Trient: Joh. Nepomuk v. Tschiderer, Fürstbischof.
Erzbisthum Görz: Franz Xaver Luschin.
Bisthümer:
Laibach: Anton Aloys Wolf, Fürstbischof.
Triest u. Capo d'Istria: Bartholomäus Legat.
Parenzo u. Pola: Anton Peteani.
Veglia: Bartholomäus Bozanich.
Erzbisthum Prag: Friedr. Joh., Fürst von Schwarzenberg, Kard.
Bisthümer:
Leitmeritz: Augustin Barthol. Hille.
Königgrätz: Karl Borromäus Hanl.
Budweis: J. Valerian Jirsik.
Erzbisthum Olmütz: Maximil. Joseph Frhr. v. Somerau-Beckh, Fürst-Erzbisch., Kard.
Bisthum:
Brünn: Anton Graf v. Schaffgotsche.
Die griechische — nicht unirte — Kirche in der östreichischen Monarchie besitzt zwei Erzbisthümer zu Karlowitz und Karlsburg und die Bisthümer von Arad, Bacs, Czernowitz, Hermannstadt, Karlstadt, Lugos, Ofen, Pakratz, Szamos-Ujvar, Sebenico und Verschetz.

Preußen.

1. Erzbisthum Köln: Johannes v. Geissel, Kardinal.
Bisthümer:
Trier: Wilhelm Arnoldi.
Münster: Dr. Joh. Georg Müller.
Paderborn: Franz Drepper.
2. Erzbisthum Gnesen u. Posen: v. Przyluski.
Bisthum Culm:
Anastasius Sedlag, in Pelplin.
3. Bisthum Breslau: Melchior v. Diepenbrock, Fürstbischof, Kard.
4. Bisthum Ermeland: Jos. Ambrosius Geritz — in Frauenburg.
Die beiden letzten Bischöfe stehen unmittelbar unter dem Papst.
232 Dekane, 2300 Pfarrer und 2000 Caplane.

Sachsen.

Bisthum Corycus in partibus: Joseph Dittrich, apostolischer Vicar und Domdechant in Bautzen.
70 Geistliche.

Universitäts-Kalender.

Stadt.	Jahr der Stiftung.	Confession.	Gottesgelahrtheit. Prot.	Gottesgelahrtheit. Kath.	Rechtswissenschaft.	Staatswissenschaft.	Heilkunde.	Chirurgie.	Chemie.	Philosophie.	Naturwissenschaft.	Philologie.	Mathematik.	Andere Zuhörer.	Inländer.	Ausländer.	Gesammtzahl.
Berlin.	1810	protest.	184	—	558	—	232	—	—	354	—	—	—	871	1954	245	2199
Bonn.	1818	gemischt	77	196	374	—	125	—	—	228	—	—	—	26	837	189	1026
Breslau.	1702	gemischt	60	229	245	—	79	—	—	167	—	—	—	17	761	19	797
Erlangen.	1743	protest.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg.	1454	kathol.	—	169	65	—	73	—	—	48	—	—	—	48	320	83	403
Gießen.	1607	gemischt	61	1	100	25	101	4	52	31	—	—	—	24	438	—	409
Göttingen.	1734	protest.	124	—	243	—	206	—	—	118	—	—	—	—	369	322	691
Grätz.	1586 erneuert 1827	kathol.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Greifswald.	1456	protest.	22	—	55	—	87	—	—	48	—	—	—	—	180	9	189
Halle-Wittenbg.	1694	protest.	338	—	156	—	71	—	—	51	—	—	—	30	560	86	646
Heidelberg.	1386	protest.	47	—	101	23	96	—	—	36	—	—	—	21	191	433	624
Jena.	1548	protest.	85	—	120	—	77	—	—	139	—	—	—	13	258	176	434
Innsbruck.	1672, ern. 1792 u. 1826	kathol.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kiel.	1665	protest.	27	—	42	—	35	—	—	7	—	—	—	—	119	—	119
Königsberg.	1544	protest.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig.	1409	protest.	168	—	379	13	153	46	18	12	23	18	16	—	613	233	846
Marburg.	1527	protest.	74	—	71	—	60	—	—	49	8	—	—	10	245	27	272
München.	1826	kathol.	—	279	800	21	212	—	39	439	—	—	—	18	1623	194	1817
Olmütz.	1581 erneuert 1827	kathol.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prag.	1348	kathol.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rostock.	1419 erneuert 1789	protest.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tübingen.	1477	gemischt	152	147	187	48	131	103	—	—	—	—	—	—	652	116	768
Wien.	1365 erneuert 1756	kathol.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg.	1403 erneuert 1582	kathol.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Professoren im Sommer 1851.

Berlin.

57 ord. Prof., 44 außerord. Prof., 55 Priv. Doc., 7 Lectoren und 3 lesende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften.

Theologische Fakultät:
Ord.: Twesten, Strauß, Nitzsch, Hengstenberg, Lehnert.
Außero.: Benary, Vatke, Uhlemann, Piper.

Juristische Fakultät:
Ord.: v. Lancizolle, Heffter, Homeyer, Stahl, Rudorff, Keller, Richter, Heydemann, Dirksen.
Außerord.: Frhr. v. Richtofen, v. Daniels, Gneist, Berner.

Medicinische Fakultät:
Ord.: Busch, Schönlein, Müller, Schlemm, Schulz-Schultzenstein, Jungken, Casper, Ehrenberg, Langenbeck, Mitscherlich, Romberg, Hentschel. — Außerord.: Kranichfeld, Wolff, Barez, Ideler, Schmidt, Troschel, Bohm.

Philosophische Fakultät:
Ord.: Weiß, Böckh, Erman, Lichtenstein, F. v. Raumer, Bekker, v. d. Hagen, Tölken, C. Ritter, Bopp, Mitscherlich, Helwing, Huber, Ranke, Dieterici, Gabler, v. Henning, H. Rose, Trendelenburg, G. Rose, Lejeune-Dirichlet, Ohm, Encke, Gerhard, Dove, Magnus, Franz, Lepsius, Gelzer, Braun.
Akademiker: Grimm I., Grimm II., Pertz, Schelling.
Außerord: Grüson, Klug, Schubarth, Störiz, Hotho, Michelet, Heyse, Marr. Benecke, Erman jun., Poggendorff, Steiner, Petermann, Riedel, Schott, Werder, Panofka, Waagen, Gruppe, Hirsch, Curtius, Muller, Rammelsberg, Geppert, Maßmann, Beyrich, Dieterici II.

Bonn.

48 ord. Prof., 15 außerord. Prof., 18 Priv. Doc., 5 Lehrm.

Evangelisch-theologische Fakultät:
Ord.: Bleek, Rothe, Dorner, Hasse.
Außerord.: Staib, Krafft.

Katholisch-theolog. Fakultät:
Ord.: Scholz, Achterfeld, Braun, Vogelsang, Dieringer, Hilgers, Martin.

Juristische Fakultät:
Ord.: Walter, Blume, Böcking, Deiters, Sell, Perthes, Bauerband, Hälschner.
Außerord.: Nicolovius.

Medicinische Fakultät:
Ord.: Harleß, Mayer, Bischof, Naumann, Wutzer, Kilian, Weber.
Außerord.: Albers, Budge.

Philosophische Fakultät:
Ord.: Welcker, Treviranus, Arndt, Freytag, Nöggerath, Brandis, Bischof, v. Calker, Argelander, Dahlmann, Diez, Lebell, Plücker, Ritschl, Bergemann, Lassen, Aschbach, Schopen, Monnard, Schweitzer, Mendelssohn, Knoodt, Troschel.
Außerord.: Bernd, Breidenstein, v. Riese, Kaufmann, Ritter, Radicke, Heine, Heimsoeth, Simrock.

Breslau.

39 ord. Prof., 11 außerord. Prof. 20 Priv. Doc., 12 Lectoren und Lehrmeister.

Evangelisch-theologische Fakultät:
Ord.: Schulz, Middeldorpf, Hahn, Böhmer, Gaupp II., Dehler.
Außerord.: Rädiger.

Katholisch-theolog. Fakultät:
Ord.: Ritter, Balzer, Bittner, Movers, Pohl, Friedlieb. — Außerord.: Stern.

Juristische Fakultät:
Ord.: Huschke, Abegg, Gaupp I., Wilda, Gitzler.

Medicinische Fakultät:
Ord.: Benedict, v. Siebold, Betschler, Barkow, Göppert, Klose Pr. hon.
Außerord.: Remer jun.

Philosophische Fakultät:
Ord.: Rohowsky, Gravenhorst, Schneider, Bernstein, Stenzel, Elvenich, Glocker, Braniß, Ambrosch, Kummer, Stenzler, Haase, Tellkampf, Frankenheim, Bunsen.
Außerord.: Kahlert, Röpell, Guhrauer, Schmölders, Wagner, Dufloß, Th. Mundt, Kirchhof.

Erlangen.

24 ord. Prof., 13 außerord. Prof., 4 Priv. Doc.

Theologische Fakultät:
Ord.: Höfling, Engelhardt, Thomasius, Hofmann, Ebrard, Delitzsch.
Außerord.: v. Ammon, Schmid.

Juristische Fakultät:
Ord.: Schmidtlein, Bucher, Schelling, v. Scheurl.
Außerord.: Gengler.

Medicinische Fakultät:
Ord.: Heyfelder, Leupoldt, Roßhirt, Will, Ditterich, Gerlach (prov.), Dr. Selbrig Pr. hon., Friedreichs Pr. hon.
Außerord.: Trott, v. Gorup-Besanez.

Philosophische Fakultät:
Ord.: Fischer, Kastner, Böttiger, Döderlein, v. Raumer, v. Schaden, Nägelsbach, v. Staudt.
Außerord.: Fabri, Winterling, v. Raumer II., Schnizlein, Heyder, Martius, Spiegel.

Freiburg.

26 ord. Prof., 2 außerord. Prof., 10 Priv. Doc., 1 Lehrmeister.

Theologische Fakultät:
Ord.: v. Hirscher, Staudenmeyer, Schleyer, Meyer, Stolz.

Juristische Fakultät:
Ord.: Fritz, Baurittel, Buß, v. Woringen, Mayer, Schmidt.

Medicinische Fakultät:
Ord.: Baumgärtner, Werber, Fromherz, Schwörer, Hecker, Kobelt, Ecker.

Philosophische Fakultät:
Ord.: Weyer, Sengler, Oettinger, Baumstark, Müller, Gfrörer.
Außerord.: Eisengrein, Mettenius.

Gießen.

34 ord. Prof., 17 außerord. Prof., 8 Priv. Doc., 2 Lehrmeister.

Evangelisch-theologische Fakultät:
Ord.: Baur, Credner, Hesse, Knobel, Köllner.

Katholisch-theologische Fakultät:
Ord.: Fluck, Löhnis, Lutterbeck, Scharpff.

Juristische Fakultät: Ord.: Birnbaum, Eckard, Weiß, Deurer, Stahl, Ihering.

Medicinische Fakultät:
Ord.: Bischoff, Vogel, Phöbus, v. Ritgen, Wernher, Wildbrand, Nebel, Vix Pr. hon.
Außerord.: Wetter, Winther.

Philosophische Fakultät:
Ord.: Adrian, Buff, Heyer, Klein Pr. hon., v. Klipstein, Knapp, v. Liebig, Osann, v. Ritgen, Schäfer, Umpfenbach, Schmid, Vullers.
Außerord.: Carriere, Ettling, Fritzsche, Hofmann, Kopp, Mettenheimer, Noack, Otto, Schilling, Will, Zamminer, Zimmer, Leuckardt, Dieffenbach, Beaubach.

Göttingen.

48 ord. Prof., 16 außerord. Prof., 23 Priv. Doc., 10 Lehrm.

Theologische Fakultät:
Ord.: Lücke, Gieseler, Reiche, Redepenning, Rettig, Ehrenfeuchter.
Außerord.: Duncker, Mathaei, Lünemann.

Juristische Fakultät:
Ord.: Ribbentrop, Kraut, Francke, Zachariä, Briegleb, Hermann, Thöl.
Außerord.: Wolff.

Medicinische Fakultät:
Ord.: Conradi, Marx, v. Siebold, Osiander, Wöhler, Berthold, Fuchs, Wagner, Baum, Trefurt, Ruete, Griesebach, Frerichs.
Auß.: Bergmann, Hecdst, Himly, Krämer.

Philosophische Fakultät:
Ord.: Mitscherlich, Gauß, Hausmann, Ulrich, Höck, v. Ewald, Weber, Mayer, Bartling, Ritter, Hermann, Hanssen, Oesterley, Bohtz, Schneidewin, v. Leutsch, Havemann, Waitz, Bertheau, Lotze, Frhr. v. Waltershausen, Listing, Schaumann. — Außerord.: Cesar, Wüstenfeld, Wieseler, Warnäus, Benfey, Steen, Wiggers.

Grätz.

23 ord. Prof., 4 außerord. Prof., 5 Priv. Doc., 5 Lehrm.

Theologische Fakultät:
Ord.: Riedl, Wagl, Fruhmann, Ehrlich, Robitsch.

Juristische Fakultät:
Ord.: Schreiner, Kopatsch, Wiesenauer, Blaschke, Ahrens. — Außerord.: Neubauer, Skedl.

Medicinisch-chirurgische Fakultät:
Ord.: Edler v Scholler, Mayer, Langer, Götz, Frisch. — Außerord.: Hruschauer.

Philosophische Fakultät:
Ord.: Hafler, Knar, Gabriel, Tangl, Hruschauer, Hummel, Schmarda, Weinhold.
Außerord.: Hoffmann.

Greifswald.

24 o. Prof., 8 ao. Prof., 3 Priv. Doc., 4 Lehrm.
Theologische Fakultät:
Ord.: Kosegarten, Schirmer, Vogt, Semisch.
Außerord.: Baier, Gaß.
Juristische Fakultät:
Ord.: Niemeyer, Barkow, Beseler, Pütter.
Außerord.: Müller, Haberlin.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Schultz, Berndt, Bardeleben, Haeser.
Außerord.: Laurer.
Philosophische Fakultät.
Ord.: Tillberg, Barthold, Stiedenroth, Erichsen, Grunert, Hünefeld, Schömann, Baumstark, Mathies, Höfer, Ulrichs, Münter.
Außerord.: Hasert, v. Feilitzsch.
Lehrer in Eldena: Prof. Haubner und Menzel, die Lehrer Segnitz und Trommer, die Beamten Rohde und Zühlke.

Halle.

36 ord. Prof., 13 außerord. Prof., 23 Priv. Doc., 6 Lectoren und Lehrmeister.
Theologische Fakultät:
Ord.: Thilo, Tholuck, Müller, Hupfeld, Herzog, Moll. — Außerord.: Guericke, Niemeyer, Schwarz, Franke, Dähne.
Juristische Fakultät:
Ord.: Pernice, Witte, Henke, Göschen, Wasserschleben, Bruns.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Krukenberg, Friedländer, E. d'Alton, Blasius, Hohl, Volkmann. — Außero.: Krahmer.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Gruber, Gerhard, Schweiger, Eiselen, Germar, Hinrichs, Meier, Bernhardy, Leo, Rosenberger, Blanc, v. Schlechtendal, Rödiger, Pott, Erdmann, Sohncke, Burmeister, Roß.
Außerord.: Gartz, Ulrici, Schaller, Duncker, Steinberg, R. Prutz, Heintz.

Heidelberg.

32 o. Prof., 12 a. Prof., 23 Priv. Doc., 15 Lehrm.
Theologische Fakultät:
Ord.: Umbreit, Ullmann, Hundeshagen, Dittenberger, Schenckel.
Außerord.: Schöberlein.
Juristische Fakultät:
Ord.: Mittermaier, Roßhirt, v. Mohl, v. Vangerow, Zöpfl, Renaud. — Außero.: Röder, Sachße.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Chelius, Puchelt, Henle, Pfeufer.
Außerord.: Nägele, Nuhn.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Creuzer (emer.), Schweins, Schlosser, v. Leonhard, Rau, Erb (emer.), Zell, Bähr, Bronn, Bischof, v. Reichlin-Meldegg, Kortüm, Jolly, Gervinus Pr. hon., Häusser, Roth.
Außerord.: Leger, Hanno, Blum, Kayser, Delffs, Weil.

Jena.

24 ord. Prof., 10 ord. hon. Prof., 24 außerord. Prof., 9 Priv. Doc., 11 Lehrmeister.
Theologische Fakultät:
Ord.: Grimm Pr. hon., Hase, Hoffmann, Lange Pr. hon., Rückert, Schwarz.
Außerord.: Otto, Hilgenfeld.
Juristische Fakultät.
Ord.: Schmid, Walch, Guyet, Michelsen, Danz, Luden, Fein, Heimbach Pr. hon., Schüler Pr. hon.
Außerord.: Schnaubert, Schulze, v. Hahn, Gertaner, Chambon.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Kieser, Huschke, Ried, Siebert, Martin, Schleiden Pr. hon., Schömann Pr. hon.
Außerord.: Domrich.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Bachmann, Reinhold, Göttling, Schulze, Snell, Stickel, Scheidler Pr. hon., Schüler Pr. hon., Wackenroder Pr. hon., Fischer Pr. hon., Droysen.
Außerord.: Wachter, Schrön, Langethal, Artus, Appelt, Schmid, Stoy, Fortlage, Rückert, Hermann, Falke, Hippart, Hettner, Stark, Schmidt, Wegele.

Innsbruck.

18 ord. Prof., 2 Priv. Doc., 4 Lehrmeister.
Juristische Fakultät:
Ord.: Geiger, Kerer, Prockner, Theser, Waser, Beidtl, v. Moy.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Dantscher, Kubick, Laschan, Mauermann, Michael, v. Mayrhofen.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Baumgarten, Böhm, Flir, Schenach, Köhler.

Kiel.

21 ord. Pr., 10 auß. Pr., 11 Priv. Doc., 6 Lehrm.
Theologische Fakultät:
Ord.: Pelt, Lüdemann, Thomsen, Wieseler.
Juristische Facultät:
Ord.: Christiansen, Planck.
Außerord.: Christiansen jun., Sommer.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Pfaff, Ritter, Meyn, Behn, Stromeyer, Litzmann. — Außerord., Hegewisch.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Nitzsch, Olshausen, Ratjen, Scherk, Chalybäus, Ravit, Forchhammer, Himly, v. Liliencron. — Außerordentl.: Nolte, Müllenhoff, Thaulow, L. Stein, G. Karsten, W. Nitzsch, Fr. Harms, v. Liliencron.

Königsberg.

29 ord. Prof., 8 auß. Prof., 19 Priv. Doc.
Theologische Fakultät: Ord.: Gebser, Sieffert, Sommer. — Außero.: Erdkam, Jacobi.
Juristische Fakultät:
Ord.: Jacobson, v. Buchholz, Sanio, Schweikart, Simson I. — Außerord.: Merkel.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Hirsch, Hayn, Cruse, Burdach, Rathke, Seerig. — Auß.: Burow, Helmholtz, Moeller.
Philosophische Fakultät.
Ord.: Drumann, Dulk, Hagen I., Hagen II., Lehrs, v. Lengerke, Lobeck, Meyer, Moser, Neumann, Peters, Richelot, Rosenkranz, Schubert, Voigt. — Außerord.: Hesse, Nesselmann, Taute.

Leipzig.

44 ord. Prof., 27 a. Prof., 26 Priv. Doc., 3 Lehrm.
Theologische Fakultät:
Ord.: Großmann, Winer, Krehl, Tuch, Theile, Kahnis, Liebner, Tischendorf Pr. hon.
Außerord.: Anger, Lindner, Fricke.
Juristische Fakultät:
Ord.: Günther, Schilling I., Steinacker, Hänel, Marezoll, Albrecht, Osterloh. — Auß.: Schilling II., Weiske, Frege, Schletter.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Clarus, Weber I., Jörg, Wendler, Kühn, Cerutti, Radius, Günther, Walther Pr. hon., Wunderlich.
Außerord.: Ritterich, Kneschke, Bock, Weber III., Lehmann, Francke, Clarus, Schwartze.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Wachsmuth, Drobisch, Schwägrichen, Westermann, Fechner, Fleischer, Erdmann, Bülau, Hartenstein, Mobius, Naumann, Weiße, Pöppig, Roscher, Brockhaus, Wuttke, Kühn, Hankel, Klotz.
Außerord.: Seyffarth, Nobbe, Küchler, Plato, Flathe, Stallbaum, Biedermann, Jakobi, Anger, Dindorf, Marbach, Theile.

Marburg.

28 o. Prof., 13 a. Prof., 12 Priv. Doc., 7 Lehrm.
Theologische Fakultät: Ord.: Gildemeister, Henke, Scheffer, Ranke. — Außerord.: Heppe.
Juristische Fakultät:
Ord.: Büchel, Lobell, Platner, Röstell, Vollgraff, Ilse. — Außerord.: Wetzell, Roth.
Medicinische Fakultät: Ord.: Fick, Herold, Heusinger, Hüter, Nasse, Wenderoth, Roser.
Außerord.: Robert, Sonnenmayer, Zwenger.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Bayrhoffer, Bergk, Gerling, Hessel, Hildebrand, Koch, Rubino, Stegmann, v. Sybel, Dietrich, Kolbe, Zeller, Ilse.
Außerord.: Cäsar, Girard, Hinkel, Müller, Vorländer, Waitz, Knoblauch, Wigand.

München.

51 ord. Prof., 8 Hof-Prof., 18 auß. Prof., 18 Priv. Doc., 2 Lectoren.
Theologische Fakultät:
Ord.: Stadlbauer, Reitmayer, Dirnberger, Haneberg, Fuchs, Permaneder, Döllinger.
Juristische Fakultät:
Ord.: v. Bayer, Zenger, Höcker, Arndts, Dollmann, Pözl, Kunstmann, Bluntschli, Buchinger Pr. hon.
Außerord.: Maurer, Bolgiano.
Staatswirthschaftliche Fakultät:
Ord.: Oberndorfer, v. Hermann, Parius, Schafhäutl, Fraas, Kaiser Pr. hon., Lit. Prof. Gilles. — Außerord.: Vegel.
Medicinische Fakultät:
Ord.: v. Ringseis, Weißbrod, Buchner, Reidel, Schneider, v. Gietl, Rothmund, Förg, Braun Pr. hon., Horner Pr. hon., Ed. Buchner Pr. hon., Kranz Pr. hon., Schnitzlein Pr. hon., Diettrich Pr. hon.
Außerord.: Buchner, Pettenkofer, Martin, Beraz, Harleß, Seitz, Sepp.
Philosophische Fakultät:
Ord.: v. Fuchs, Thiersch, Vegel, v. Schubert, v. Martius, Siber, Buchner, Gruithuisen, Neumann, v. Kobell, Wagner, Streber, Hierl, v. Lasaulx, Schmeller, Lindemann, Beckers, Spengel, Müller, Rudhart, Ohm, Soltl.
Außerord.: Reindl, Prantl, Seidel, Recht, Vegel, Lamont, Roth, Sepp.

Olmütz.

22 ord. Prof., 2 außerord.
Theologische Fakultät:
Ord.: Wieser, Kutschker, Maly, Horny, Kisser. — Suppl. Prof. Hanel. Lehrer: Partsch.
Juristische Fakultät:
Ord.: Herak, Koppel, Michel, Weiß, Schwab.
Medicinisch-chirurgische Fakultät:
Ord.: Jahn, Reißlin, Marquart, Moschner, Hauser, Ehrmann, Zeitteles.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Schmidt, Franz, Kopetzky, Fick, Victorin stellvert. Prof. — Außero.: Zimmermann, Kergel.

Prag.

40 ord. Prof., 15 außerord. Prof., 4 Suppl., 17 Ass. u. Priv. Doc.
Theologische Fakultät:
Ord.: Güntner, Rahlowsky, Smuteck, Fabian.
Suppl. Prof.: Petri. Katech.: Czeschik, Skoda.
Juristische Fakultät:
Ord.: Haimerl, Nowak, Schnabel, Schneider, Chlupp, Schwanert. — Außerord.: Schier, v. Hasner, Jonack, Kastl. Suppl.: Keil.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Arlt, Bochdalek, Engel, Jaksch, v. Jungmann, Pitha, Popel, Ruchinger, Werner, Hamernjk, v. Kiwisch, Purkyne.
Außerord.: Löschner, Quadrat, Reiß, Halla.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Hanusch, Koubeck, Jandera, Kreil, Kulik, Padlesak, Petrina, Presl, Bietz, Rochleder, Celakowsky, Matzka, Hahn, Kosteletzky, Reuß, Curtius, Blochmann, Höfler.
Außerord.: Wessely, Wocel, Hirzenfeld, Leonhardi, Schleicher, Tomek, Redtenbacher.
Suppl. Nickerl.

Rostock.

22 ord. Prof., 4 a. Prof., 9 Priv. Doc., 2 Lehrm.
Theologische Fakultät:
Ord.: Wiggers I., Krabbe, Baumgarten.
Außerord.: Wiggers II.
Juristische Fakultät:
Ord.: Diemer, Raspe, Leist, Budde, Mejer.
Medicinische Fakultät: Ord.: Spitta, Strempel, Dittenbaum, Stannius, Krauel.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Fritzsche, Röper, Becker, Bachmann, Karsten, Türk, Wildrandt, Hegel, Schulze.
Außerord.: Francke, Busch, Schmidt.

Tübingen.

29 ord. Prof., 20 Hülfsl. u. außerord. Prof., 16 Priv. Doc., 6 Lehrm.
Evangelisch-theologische Fakultät:
Ord.: v. Baur, Beck, Landerer, v. Schmid.
Hülfslehrer: Hauber, Hoffmann, Palmer.
Katholisch-theologische Fakultät:
Ord.: Aberle, Hefele, v. Kuhn, Welte, Zukrigl. — Hülfsl.: Bendel.
Juristische Fakultät:
Ord.: Mayer, Michaelis, v. Schrader, Warnkönig, Geib, Gerber, Köstlin. — Außero.: Gebrum, Pfeiffer.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Arnold, Autenrieth, Breit, Bruns, C. Gmelin, v. Mohl, v. Rapp. — Auß.: Schlossberger, Sigwart, Vierordt, Luschka, Märtlin.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Fichte, Haug, Keller, v. Nörrenberg, Vischer, Walz, Peschier.
Außerord.: Hohl, Meyer, Rapp, Reiff, Roth, Schwegler, Teuffel, Osterdinger, Seyffer.

Wien.

57 ord., 13 außerord. Prof.
Theologische Fakultät:
Ord.: Kärle, Kozelka, Scheiner, Schwetz, Stark, Teplotz, Mayer.
Außerord.: Müller, suppl., Schmid.
Juristische Fakultät:
Ord.: Fröhlich, Grafl, Hernig, Hye, Leeb, Neumann, v. Stubenrauch, Springer, v. Hugt, Edlauer, Pachmann, Beer, Frhr. v. Hingenau, Philipps. — Auß.: v. Gobinger, suppl.
Medicinische Fakultät:
Ord.: Brücke, Bartsch, Dlauhy, Hyrtl, Klein, Oppolzer, Raimann, Rokitansky, v. Rosas, Schroff, Schuh, Skoda, Dumreicher v. Oesterreicher, Helm. — Auß: Kainzbauer, suppl., Seligmann, Sigmund, Hebra, Spatzenegger.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Arneth, Friese, Kaiser, Kunzek, v. Littrow, v. Lichtenfels, Petzval, Stecker, Bonitz, Zippe, Fenzl, Unger, v. Karajan, Roth, Grauert, Kner, Doppler, Grysar, Miklositz, Redtenbacher, Jäger, Simony. — Auß.: Keller, Lott, Goldenthal, Boller, v. Holger.

Würzburg.

31 ord. Prof., 1 hon., 5 a. Prof., 5 Priv. Doc., 9 Lehrm.
Theologische Fakultät:
Ord.: Deppisch, Helm, Reißmann.
Außerord.: G. Denzinger.
Juristische Fakultät:
Ord.: Albrecht, Edel, Held, Lang, Weis, Hildenbrand.
Staatswirthschaftliche Fakultät:
Ord.: Debes, Edel, Herberger, Schenk.
Medicinische Fakultät: Ord.: Hensler, v. Textor, v. Marcus, Narr, Rinecker, Schmidt, Scherer, Kölliker, Scanzoni, Virchow, Escherich Pr. hon. — Auß.: Adelmann, Textor.
Philosophische Fakultät:
Ord.: Reuter, Denzinger, Fröhlich, Osann, Leiblein, Hoffmann, Rumpf, Ludwig, Contzen, Mayr. — Außerord.: Reuß.



Die Akademie der Wissenschaften in Berlin.

Protector: Se. Majestät der König.

Beständige Secretäre:

Für die physikalisch-mathematische Klasse die HH. Dr. Enke und Dr. Ehrenberg.
Für die philosophisch-historische Classe die HH. Dr. Böckh und Dr. Trendelenburg.

Ordentliche Mitglieder der ersten Classe.

Bey, Dr. Reymond, Assist. an der anat. Anstalt der Universität Berlin.
Braun, ord. Prof. d. Botanik u. Dir. des bot. Gartens in Berlin.
Buch, Leopold v., Kammerherr.
Crelle, Dr., Geh. Oberbaurath.
Dove, Dr., Prof.
Ehrenberg, Dr. Prof. O.
Encke, Dr. Prof., Director der k. Sternwarte. O.
Erman sen., Dr. Prof.
Grüson, Dr., Geh. Hofr. und Prof.
Hagen, Dr., Geh. Oberbaurath.
Humboldt, v., wirkl. Geh. Rath u. Kammerherr. O.
Karsten, Dr., Geh. Oberbergrath.
Klotzsch, Dr., Cust. des Herb. in Neu-Schöneberg.
Klug, Dr., Geh. Ober-Medic. Rath u. Prof.
Lejeune-Dirichlet, Dr. Prof.
Lichtenstein, Geh. Medic. Rath u. Prof.
Magnus, Dr. Prof.
Mitscherlich, Dr., Geh. Medic. Rath u. Prof. O.
Müller, Dr., Geh. Medic. Rath u. Prof. O.
Olfers, v., Dr., Generaldir. der k. Museen.
Peters, Dr., Prosector an der anat. Anstalt der Universität Berlin.
Poggendorf, Dr. Prof.
Rieß, Dr. Prof.
Rose, Heinrich, Dr. Prof.
Rose, Gust., Dr. Prof.
Steiner. Dr. Prof.
Weiß, Dr., Geh. Bergrath u. Prof.

Mitglieder der zweiten Classe.

Bekker, Dr. Prof.
Böckh, Dr., Geh. Rath u. Prof. O.
Bopp, Dr. Prof. O.
Buschmann, Dr., Prof u. Kustos der königl. Bibl. in Berlin.
Dieterici, Dr., Geh. Ob. Just. R., Prof. u. Dir. des stat. Bureaus.
Dirksen, Dr., Geh. Just. R. u. Prof.
Gerhard, Dr. Prof.
Grimm, Jacob, Hofrath u. Prof., O.
Grimm, Wilhelm, Dr. Prof.
Hagen, v. d., Dr. Prof.
Homeyer, Dr. Prof.
Lepsius, Dr. Prof.
Meinecke, Dr., Prof. u. Gym. Dir.
Panofka, Dr., Prof. u. Assistent bei der Sculpturen-Gallerie des k. Museums.
Pertz, Dr., Geh. Just Rath u. Ob. Bibliothekar.
Petermann, Dr. Prof.
Pinder, Dr., Bibliothekar der k. Bibl. in Berlin.
Ranke, Dr., Prof. und Historiograph des preuß. Staats.
Ritter, C., Dr. Prof. O.
Savigny, Geh. Staatsmin. a. D. O.
Schott, Dr. Prof.
Schelling, v., wirkl. Geh. Reg. Rath. O.
Trendelenburg, Dr. Prof.

Auswärtige Mitglieder der ersten Classe.

Arago, Franz, Mitglied der Nat. Vers., Naturforscher in Paris. O.
Biot, J. B., Phys. in Paris. O.
Brewster, Sir David, in Edinburgh, Prof. und Mitgl. der Societäten in London u. Edinburgh.
Brown, Robert, Dr., Botaniker in London. O.
Cauchy, Dr. in Paris, Mathematiker u. Mitgl. des franz. Instituts.
Faraday, Dr., Prof. u. Mitgl. der k. Societät in London.
Gauß, Dr., Geh. Hofrath u. Prof. in Göttingen. O.
Herschel, Sir John, Astronom zu Hawkhurst in der Grafsch. Kent. O.

Auswärtige Mitglieder der zweiten Classe.

Cousin, Victor, in Paris, Abg. d. d. Nat. Vers.
Creuzer, Dr., Großh. Badenscher Geh. Rath u. Prof. in Heidelberg. O.
Eichhorn, Geh. Ob. Just. R. a. D. zu Ammerhof bei Tubingen. O.
Guizot, vorm. Ministerpräsident in Frankreich.
Hase, Gelehrter in Paris.
Lobeck, Dr., Geh. Reg. Rath und Professor in Königsberg.
Rawlinson, Gelehrter in England.
Ritter, H., Dr., Hofrath u. Prof. in Göttingen.
Welcker, Dr., Prof. u. Ob. Bibliothekar in Bonn.
Wilson, Dr. Prof. in Oxford.

Ehrenmitglieder.

Bonaparte, Carl Lucian, Prinz v. Canino in Florenz.
Bunsen, wirkl. Geh. R. u. Gesandter in London.
Daoud Oghlou in Konstantinopel.
Delonnes, Imbert, in Paris.
Hamilton, William, in London.
Hisinger, v., auf Skinskatteberg bei Köping in Schweden.
Leake in London.
Lindenau, v., k. sächs. Staatsminister a. D., auf Polhof und Windischleuba bei Altenburg.
Luynes, Duc de, in Paris.
Merian, Peter, Prof. u. Rathsherr in Basel.
Prokesch-Osten, Frhr. v., k. k. östr. Generallieut. u. Gesandter in Berlin.
Serra Duca di Falco in Palermo.
Spinelli, San Giorgio, Furst in Neapel.

Die correspondirenden Mitglieder, welche den wissenschaftlichen Verdienstorden erhalten haben.

Baer, v., in St. Petersburg.
Borghesi, Graf, in San-Marino. O.
Burnouf in Paris.
Hammer-Purgstall, Frhr. v., in Wien.
Melloni in Neapel. O.
Schaffarik in Prag. O.
Archivar der Akademie: Hofrath Ulrici, Custos der königl. Bibliothek.
Anm. Das „O." bezeichnet die Inhaber des Ordens der Friedensclasse pour le mérite.

Königlich sächsische Gesellschaft der Wissenschaft n zu Leipzig.

Protector: Se. Majestät der König.
Ehrenmitglied: Se. Königliche Hoheit der Prinz Johann.

Philologisch-historische Classe.

Brockhaus, Hermann, Professor in Leipzig.
Fleischer, Heinrich Leberecht, Professor in Leipzig.
Gabelentz, Hans Bar. v. d., Geh. R. in Altenburg.
Göttling, Karl, Professor in Jena.
Hänel, Gustav, Prof. in Leipzig.
Hand, Ferdinand, Prof. in Leipzig.
Hartenstein, Gustav, Prof. in Leipzig.
Haupt, Moritz, Professor in Leipzig.
Jahn, Otto, Professor in Leipzig.
Mommsen, Theod., außerord. Prof. in Leipzig.
Preller, Ludwig, Ob. Bibliothekar in Weimar.
Roscher, Wilh., Prof. der Staatsw. in Leipzig.
Seidler, August, Hofrath in Leipzig.
Seyffarth, Gustav, Prof. in Leipzig.
Wachsmuth, Wilh., Prof. in Leipzig.
Westermann, Anton, Prof. in Leipzig.

Mathematisch-physikalische Classe.

Carus, Karl Gustav, Geh. Med. R. in Dresden
D'Arrest, Observ. a. d. Sternwarte in Leipzig, stellvertretender Sezretair.
Erdmann, Otto Linné, Prof. in Leipzig.
Fechner, Gustav Theodor, Prof. in Leipzig.
Hankel, Dr., ord. Prof. d. Phys. in Leipzig.
Hansen, Peter Andreas, Director der Sternwarte in Gotha.
Huschke, Emil, Prof. in Jena.
Lehmann, Karl Gotth., Prof. in Leipzig.
Lindenau, Bernhard August v., Staatsminister a. D. in Altenburg.
Möbius, Aug. Ferd., Professor in Leipzig.
Naumann, Karl Friedrich, Prof. in Leipzig.
Pöppig, Eduard, Prof. in Leipzig.
Reich, Ferdinand, Prof. in Leipzig.
Schwägrichen, Christ. Friedr., Prof. in Leipzig.
Weber, Eduard Friedrich, Prof. in Leipzig.
Weber, Heinrich Ernst, Prof. in Leipzig.
Weber, Wilh., Prof. in Göttingen.

Die königliche Akademie der Wissenschaften in München.

Protector: Se. Majestät der König.
Vorstand: Thiersch, Friedr., Dr. der Th. u. Ph., Hofrath u. Prof. an d. Univ. in München.
Schmeller, J. A., Dr. u. ord. Prof., Secr. der philosoph.-philolog. Classe.
Martius, C. F. P. v., Dr. Prof. &c., Secr. der math.-physikalischen Classe.
Vacat Secr. der histor. Classe.
Buchner, J. A., Dr., Kirchenv. u. o. Prof.

Ordentliche Mitglieder der philosoph.-philologischen Classe.

Halm, Dr., Rektor am Max-Gymn. in München.
Haneberg, Daniel, Dr. ord. Prof. an d. Univ.
Kradinger, Joh. Georg, Dr., I. Custos der Hof- u. Stadtbibliothek.
Lassaulx, Dr. Prof.
Müller, Mark. Joh., Dr. Prof. der orientalischen Sprachen in München.
Schmeller, s. Vorstand.
Streber, Franz, Dr. Prof. u. Conserv. des kön. Münzcab. in München.
Thiersch, s. Vorstand.
Windischmann, Friedr., Dr. der Theol. u. Phil., Domcap. u. erzbischöfl. Gen. Vicar.
Wismayer, Johann, Oberstudien- u. Kirchenrath in München.

Ordentliche Mitglieder der math.-physik. Classe.

Buchner, Joh. Andreas, Dr. Prof. &c. in München.
Fuchs, Joh. Nep. v., Dr. der Philos. u. Med., Ober-Berg- u. Salinen-Rath.
Hermann, Friedr. Bened. Wilh. v., k. Ministerialrath, Dr. Prof. &c. in München.
Kobell, Franz, Ritter v., Dr. Prof. &c. in München.
Lamont, Joh., Dr., Conserv. der k. Sternwarte in Bogenhausen.
Martius, v., s. Vorstand.
Ringseis, Joh. Nep. v., wirkl. Geh. Rath, Dr. u. Prof. in München.
Schafhäutl, Karl Emil, Dr. Prof. &c. in München.
Schubert, Gotthilf Heinr. v., Dr. Professor in München.
Siber, Thadd., Dr. Prof. &c. in München.
Steinheil, Karl Aug., Dr., Sectionschef in Wien.
Vogel, Heinr. Aug., Dr. Prof. &c. in München.
Wagner, Andreas, Dr. Prof. &c. in München.

Ordentliche Mitglieder der historischen Classe.

Bayer, Hieronym. v., Hofrath, Dr. Prof. &c. in München.
Buchinger, Joh. Nep., Dr. jur., Hofr. u. Pr. hon. in München.
Buchner, Joh. Andr., s. Vorstand.
Deutinger, Martin v., Dr. d. Theol., Dompropst &c.
Döllinger, Joh. Jos. Ignaz, Dr. der Theol., Prof. in München.
Fallmerayer, Jak. Phil., Dr.
Freyberg, Frhr. Max, Proc. v. Eisenberg, kön. Kämmerer und Staatsr.
Koch-Sternfeld, Joh. Ernst Ritter v., Berg-R. u. Pr. hon. &c. in München.
Maurer, Georg Ludwig v., Staats- u. Reichsrath.
Roth, Fr. v., Staatsrath im ord. D.
Rudhart, Thomas, Dr. Prof. in München und Vorst. des Reichsarchivs.
Stichaner, Jos. v., Dr. jur., Staatsrath &c. in München.
Wittmann, Fr., Dr., Adjunkt des k. Reichsarchivs.

Außerordentliche Mitglieder der phil.-philolog. Classe.

Hefner, Joseph v., Prof. am alten Gymnasium in München.
Prantl, Karl, Dr. außerord. Prof. d. Philol. a. d. Univ.
Spiegel, Friedrich, Dr.
Thomas, Gg., Dr., Prof. d. Philologie u. Gesch. an der Cadettenschule.

Außerordentliche Mitglieder der mathem.-physik. Classe.

Buchner, Ludw. Andr., Dr. Prof. in München.
Pettenkofer, Max, Dr. u. ao. Prof. der Chemie an d. Univ. in München.
Roth, Joh. Rudolph, Dr., 2. Adj. an der zool. Sammlung in München.
Vogel jun., Aug., Dr. med., Adj. am chemisch. Laborat. in München.

Außerordentliche Mitglieder der historischen Classe.

Föringer, Heinr. Conr., Custos an der Hof- und Staatsbibliothek in München.
Gerster, quiesc., k. Landrichter in München.

Kunstmann, Friedrich, Dr. d. Th. Ph. u. d. R., ord. Prof. in München.
Rudhardt, Thomas, Dr., Vorstand des Reichsarchivs und Prof. der Gesch.
Walther, Wilh., Hauptmann u. Prof. an der Cadettensch. in München.
Wittmann, Frz. M., Dr., Secr. des k. Reichsarchivs.

Ehrenmitglieder,
nach der Zeit der Aufnahme.

Freiherr v. Hartmann.
Graf v. Reigersberg.
Prinz Karl Theodor v. Bayern K. H.
Erzherzog Johann v. Oestreich K. K. H.
Erzherzog Rainer v. Oestreich K. K. H.
Baron v. Karwinsky.
Prinz Max v. Neuwied.
Herzog v. Terceira in Lissabon.
Graf v. Armansperg, Staatsmin. a. D.
Freiherr v. Gise, Staatsmin. a. D.
Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein.
Graf Moriz v. Dietrichstein, k. k. wirkl. Geh. Rath, Präfect der Hofbiblioth. in Wien.
Graf Joseph v. Teleki, Präs. der ungar. wissenschaftlichen Gesellschaft.
Dr. John Bowring in England.
Herzog Max. in Bayern K. H.
Karl v. Abel, Staatsrath.
Graf von Jenison-Wallwerth, bayr. Ges.
Prinz Luitpold v. Bayern K. H.
Graf v. Luxburg, k. Staatsr. in ao. D.
Marquis de Resende, Oberstthofmstr. J. Maj. der Herz. v. Braganza.
Duca Loviso di Serra di Falco in Palermo.
Anatole de Demidoff in St. Petersburg.
Vicomte von Santarem in Paris.
Lebrun in Paris.
Graf Wilhelm v. Württemberg Erlaucht.
Herzog v. Leuchtenberg, Kais. H. in Petersburg.
Alexander v. Dusch, bad. Min. a. D.
Jos. Frhr. v. Laßberg zu Marburg am Bodensee.

Auswärtige Mitglieder der philos.-philol. Classe.

Allioli in Augsburg.
Bader in London.
Becker in Berlin.
Böckh in Berlin.
Boissonade, Franz, Prof. d. griech. Lit. u. Mitgl. d. Inst. in Paris.
Bonitz, Herm., Prof. in Wien.
Borghese in Marino.
Brandis in Bonn.
Burnouf in Paris. O.
Castiglione, Graf v., in Mailand.
Cousin in Paris.
Creuzer in Heidelberg.
Delitzsch, Fr., Dr. Prof. in Erlangen.
Fleischer, H. L., Dr. u. Prof. in Leipzig.
Gaisford, Thomas, Prof. d. griech. Lit. in Oxford.
Geel, Jakob, Prof. u. Bibliothekar in Leyden.
Gerhard in Berlin.
Grimm, Jakob, in Berlin.
Guizot, jetzt in Paris.
Hammer-Purgstall, v., in Wien. O.
Hase in Paris.
Hermann, Friedr., in Göttingen.
Kayser, Ludw., Prof. in Heidelberg.
Kemble in London.
Lassen in Bonn.
Lobeck, C. A., Dr. Prof. d. alt. Lit. in Königsberg.
Mai, Angelo, Cardinal in Rom.
Meineke, A., Gymn.-Rektor in Berlin.
Maßmann in Berlin.
Mohl, Julius, in Paris.
Uwaroff, v., in St. Petersburg.
Popp, Fr., Prof. in Berlin.
Rangabe in Athen.
Raoul-Rochette in Paris.
Reinaud in Paris.
Ritschl, Fr., Prof. in Bonn.
Schelling, v., in Berlin.
Stewart, Charles, in London.
Thorpe, Benj., Esq. F. S. A. in London.
Welcker in Bonn.
Wilson in London.
Zeuß in Bamberg.

Auswärtige Mitglieder der math.-physik. Classe.

Allgemeine Naturgeschichte.

Brewster, Dav., Dr. Prof. in Edinburg.
Ehrenberg in Berlin.
Harleß in Bonn.
Jäger in Stuttgart.
Kölliker, Alb., Dr. Prof. in Würzburg.
Langsdorff, v., in Freiburg i. B.
Schreibers, v., in Wien.
Siebold, v., in Leyden.

Astronomie.

Gauß in Göttingen.
Herschel, Sir John, in London

Mathematik.

Babbage in London.
Hansteen in Christiania.

Physik.

Arago in Paris.
Bär, v., Dr. Staatsrath in Petersburg.
Baumgartner in Wien.
Biot in Paris.
Erman in Berlin.
Faraday in London.
Humboldt, Alex. Frhr., in Berlin.
Ohm, G. Simon, in Nürnberg.
Pfaff in Kiel.
Schweigger in Halle.

Chemie.

Gmelin in Heidelberg.
Hatchet in London.
Kastner in Erlangen.
Liebig in Gießen.
Magnus, Gust., Prof. in Berlin.
Mitscherlich in Berlin.
Rose in Berlin.
Thenard in Paris.

Zoologie und Zootomie.

Fischer v. Waldheim in Moskau.
Flourens in Paris.
Owen in London.
Wagner, Rud., in Göttingen.
Müller, Johann, in Berlin.
Tiedemann in Heidelberg.

Botanik.

Brogniard in Paris.
Brown, Rob., in London.
Ledebour, v., in München.
Mirbel in Paris.
Nees v. Esenbeck in Breslau.
Wallich in London.
St. Hilaire, Aug. de, in Paris.
Treviranus, Prof. der Bot. in Bonn.

Mineralogie und Geognosie.

Buch, v., in Berlin.
König, Karl, in London.
Leonhard, v., in Heidelberg.
Weiß in Berlin.

Auswärtige Mitglieder der historischen Classe.

Aretin, v., in Wien.
Barth, v., in Erlangen.
Bensen, H. W., Dr. Studienl. zu Rothenburg a. d. T.
Böhmer in Frankfurt a. M.
Chmel in Wien.
Cooper in London.
Depping in Paris.
Eichhorn, v., in Berlin.
St. Genois in Gent.
Häusser, Ludw., Dr. Prof. in Heidelberg.
Höfler in Bamberg.
Hurter in Wien.
Macedo in Lissabon.
Moller in Löwen.
Orti di Manara in Verona.
Palacky in Prag.
Pertz in Berlin.
Phillips in Wien.
Popp in Eichstädt.
Raumer, v., in Berlin.
de Ram in Löwen.
Reiffenberg, Frhr. v., in Brüssel.
Ritter, Karl, Dr. u. Prof. in Berlin.
Savigny, v., in Berlin.
Thierry in Paris.
Weber, Beda, kath. Pfarrer in Frankfurt a. M.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien,

aus einer historisch-philologischen, einer mathematisch-naturwissenschaftlichen u. einer philosophisch-staatswirthschaftl. u. medic. Classe bestehend.

Curator: der jedesmal im Amte stehende Min. des Innern.
Präsident: Andreas Ritter v. Baumgartner, k. k. Geh. Rath, Reichsr. u. Handelsminister.
Vice-Präsident: v. Karajan, Prof. an der Universität in Wien.
Erster Secretair: Schrötter, Ant., Prof.
Zweiter Secretair: Dr. Ferd. Wolf, Kustos an der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Ordentliche Mitglieder:

Arneth, Joseph, Prof. d. Münz- u. Alterthumskunde in Wien.
Auer, Alois, Director der kais. Staatsdruckerei.
Baldy, Adrian v., k. k. Rath in Mailand.
Belli, Joseph, Dr. Prof. an der Univ. zu Pavia.
Birk, Kustos der k. k. Hofbibliothek.
Bordoni, Anton, Dr., Prof. u. Studiendirektor an der Univ. zu Pavia.
Brücke, Ernst, Dr. Prof. d. Physiologie.
Carlini, Franz, erster Astronom und Direktor der Sternwarte in Mailand.
Citadella-Vigodarzere, Andreas Graf v., k. k. wirkl. Geh. R. u. Kämmerer, Präs. des Inst. der Wissenschaften und Künste in Venedig.
Desseffi, Graf Emil v., in Presburg.
Diemer, Jos., Scriptor bei der Univ.-Biblioth.
Doppler, Chr., Bergrath u. Prof. in Schemnitz.
Ettingshausen, Andreas v., Reg. Rath.
Exner, Prof. an der Univ. in Prag.
Fitzinger, Leopold, Custosadj. bei dem zoologischen Hofcabinet.
Grillparzer, Franz, Dir. des Hofkammer-Archivs in Wien.
Grauert, W., Prof. der Geschichte in Wien.
Haidinger, Wilh., wirkl. Bergrath bei der Hofkammer in Münz- u. Bergs. in Wien.
Hammer-Purgstall, Frhr. v., O.
Hyrtl, Jos., Dr. u. Prof. a. d. med. Fac. in Wien.
Jäger, Albert, Cap. des Benediktinerstifts Marienberg, Prof. der Gesch. in Innsbruck.
Kemeny, Graf Joseph v., Gyero-Monostor, Ehrenmitglied der gel. Gesellschaft in Pesth.
Kreil, Karl, Prof. in Prag.
Labus, Joh., Secr. des Inst. der Wissensch. u. Künste in Mailand.
Litta, Graf Pompeo v., in Mailand.
Meiller, Dr., Staatsarchivar in Wien.
Miklosich, Script. d. k. k. Hofbibl. u. Prof.
Muchar, Albert v., Cap. des Benediktinerstifts Admont, Dr. u. Prof. in Grätz.
Münch-Bellinghausen, Frhr. v., Staatsmin. a. D.
Palacky, Franz, ständ. Historiograph, Mitglied der Gesellsch. d. W. in Prag.
Panizza, Barth. v., Senior. Prof. der Anatomie in Pavia.
Partsch, Paul, Custos des kais. Naturalienkabinets in Wien.
Petzval, Dr., Jos., Prof. d. Math. in Wien.
Prechtl, Johann Joseph, wirkl. n. öster. Reg. R. u. Dir. des polytech. Inst. in Wien.
Redtenbacher, Jos., Prof. in Wien.
Reuß, Aug., Dr. u. Prof. in Prag.
Rusconi, Maur., Dr. in Mailand.
Santini, Johann, Dr. Prof. in Pavia.
Schaffarik, Paul Joseph, Custos der Universitäts-Bibliothek in Prag, Ritter der Friedensclasse des Ordens pour le mérite.
Schrötter, Anton, Prof. in Wien.
Seidl, Joh. Gabriel, Dichter in Wien.
Springer, Joh., Dr. Prof. d. Staatswiss. in Wien.
Stampfer, Simon, Prof. der Mathematik am polyt. Inst. in Wien.
Stülz, Jodokus, Chorherr des Stifts St. Florian, Stiftsarchivar u. Pfarrer, k. k. Historiograph.
Teleky, Graf Joseph v., wirkl. Geh. Rath und Kämmerer.
Unger, Franz, Dr. Prof. d. Bot. u. Zootomie am Johanneum in Grätz.
Weber, Beda, kath. Pfarrer in Frankfurt a. M., Prof. am Gymnasium zu Meran.
Zippe, Franz Xaver, Prof.

Mitglieder der philos. Abtheilung.

Dr. Ami Boué, Arzt in Wien.
Dr. Karl Diesing, Arzt und Custos des zoolog. Hofkabinets.
Dr. Franz Exner, Prof. in Prag.
Heckel, Jakob, Conservator am k. k. Naturalienkabinet.
Kudler, Jos., Reg. R. u. Vicedirektor der jurist. Studien.
Dr. Friedr. Rochleder, Arzt u. Prof. der Chemie in Lemberg.
Dr. Rokitansky, Karl, Arzt u. Prof. an d. Univ. in Wien.
Dr. Skoda, Joseph, Arzt u. Prof. an der Univ. in Wien.

Ehrenmitglieder.

Erzherzog Ludwig.
Erzherzog Franz Karl.
Inzaghi, Graf v., gew. oberster Kanzler.
Kolowrat, Graf v., Staatsmin. a. D.
Kübeck, Freiherr v., Präs. des Reichsraths.
Metternich, Fürst v., Staatskanzler a. D.
Pillersdorf, Frhr. v., Minister a. D.
Brown, Robert, Dr., Botaniker in London.
Buch, v., k. preuß. Kammerherr in Berlin.
Faraday, Michael, Dr., Prof. u. Mitglied d. k. Societät in London.
Gauß, Dr., Geh. Hofrath, Prof. in Göttingen.
Guizot, Franz Peter Wilh., in Paris.
Grimm, Jakob, Prof. u. Hofrath in Berlin.
Humboldt, wirkl. Geh. Rath u. Kammerherr in Berlin.
Liebig, Justus, Dr., Geh. R. u. Prof. in Gießen.
Mai, Angelo, Cardinal in Rom.
Müller, Johann, Dr., Geh. Medic. Rath, Prof. in Berlin.
Pertz, Dr., Geh. Just. R. u. Oberbibl. in Berlin.
Reinaud, Conserv. der morgenländischen Sprachen in Paris.
Ritter, Karl, Prof. in Berlin.
Wilson, Dr. Prof. in Oxford.
Herschel, Sir John, in London.
Rau, K. H., in Heidelberg.

Schul-Kalender.

a. Gelehrten-Schulen.

Was die Gelehrten-Schulen anlangt, so sind wir aus Mangel an Raum genöthigt, uns auf den Kalender von 1848 zu beziehen, wo das Verzeichniß S. 79 u. 80 vollständig gegeben ist. Erläuterungsweise ist nur zu bemerken, daß folgende Schulen hinzutreten:

Baden. Lat. Schulen in
Bischoffsheim.
Durlach.
Lörrach.
Meersburg.
Pforzheim.
Ueberlingen.
Villingen.
Weinheim.
Welshut.

Bayern. Lat. Schulen in
Hammelburg, Subr. Pfarr. Weiglein.
Neustadt a. W. - G. F. Löffler.

Dagegen fällt weg:
Rosenheim.

Oldenburg, tritt hinzu:
Eutin, Gym. Dir. Hofr. Dr. König.

Preußen, tritt hinzu:
Braunsberg: Lyceum Hosianeum.

Fällt weg:
Dorn, Gym.

Sachs.-Weim.-Eisenach, tritt hinzu:
Eisenach, Bürgergym. Rector Prof. Mager.

Würtemberg, treten hinzu:
Ehingen, Gym. Rect. Wocher.
Ludwigsburg, Lyc. - Oeffner.
Ravensburg, Lyc. - Widmann.

Fallen weg:
Bebenhausen.
Blaubeuern.
Schwäbisch-Hall.

b. Fach-Schulen.

Baden.

Karlsruhe, polytechn. Schule.	Dir. Dr. J. L. Klauprecht.
„ Ackerbausch.	
„ Thierarzneischule.	

Bayern.

Amberg, landw. u. Gewerbschule	Rector Mathias Arieb.
Ansbach, landw. u. Gewerbschule	Vorstand Lorenz Friedr. Stredel.
Aschaffenburg, landw. u. Gewerbschule	Rector Dr. Kittel.
„ Forstschule	Director Reg. und Kr. Forstr. Karl Stumpf.
Augsburg, polytechn. Schule.	Rector Dr. Franz Loe.
„ Gewerbsch.	Rector derselbe
Bamberg, phil.-theol. Lyceum	Director Dr. Konrad Mutzinger
„ landw. u. Gewerbschule	Vorsteher Dr. Adam Wies.
„ Hebammenschule	Director Hofrath Dr. Schilling
Bayreuth, landw. u. Gewerbschule	Vorsteher Dr. Joh. Christ. Held.
Dillingen, phil.-theol. Lyceum u. geistl. Seminar	Rector Angelus Schnett.
Erting, landwirth. Institut.	
Erlangen, landw. u. Gewerbschule	Rector Dr. Carl Leop. Lieber von Liederskron.
„ theol. Sem.	Directoren PP. DD. Engelhardt und Kaiser.
„ homilet. Seminar	Director Pr. Dr. Höfling.
„ katech. Sem.	Director derselbe.
„ Pastoral-Institut	Director Pr. Dr. v. Ammon.
„ phil. Sem.	Director PP. DD. Döderlein u. Nägelsbach.
„ Hebammenschule.	Director Pr. Dr. Eugen Roßhirt.
Freysing, phil.-theol. Lyceum	Rector Dr. Chr. Friedr. Böckh, Dekan u. Pfarrer.
„ landw. und Gewerbschule I. Classe	Rector Joh. Bapt. Niederer.
Fürth, landw. u. Gewerbsch. I. Cl.	Subrect. Dr. Caspar Berg.
Hof, desgl.	Vorsteher Johann Adam Laubmann.
Kaiserslautern, desgl.	Rectoratsverw. Chr. W. H. Faber.
Kaufbeuern, dgl.	Subr. A. Buchner.
Kempten, desgl.	Subrector Otto Phil. Mündler.
Landau, desgl.	Rector G. Sieg.
Landshut, desgl.	einstw. Vorst. Lehrer Schletthauer.
Lichtenhof b. Nürnberg, Ackerbauschule	Vorst. Dr. Joh. Jac. Weidenkeller.
München, polyt. Schule	Rector Prof. Dr. Alexander.
„ Baugewerkschule	Vorsteher Bauinspector K. Reuter.
„ landw. und Gewerbschule	Rector Dr. Heinrich Alexander.
„ Priester-Seminar	Direct. Dr. Franz Dienberger.
„ weibl. Erz.-Anst. für höhere Stände	Vorsteherin Fräulein Philippine v. Ditterich.
„ Central-Veterinär-Schule	Chef Vice-Oberstallmeister Frhr. v. Freiberg.
„ Cadettenhaus	Comm. G.-Major Fh. v. Griessenbeck.
„ Taubstummenanstalt	Vorsteher Joseph Ant. Weiß.
„ Blindenanst.	Inspr. J. Stumpf.
„ orth. Anstalt	Vorst. J. G. Mayer.
„ Hebammenschule	Director Professor Hofr. Dr. Berger.
Nördlingen, ldw. u. Gewerbschule	Subrector Joh. Pfaff.
Nürnberg, polyt. Schule	Director Professor C. A. Heideloff.
„ Handelsschule	Director Dr. Georg Wilh. Hopf.
„ landw. u. Gewerbschule	Rector Dr. Heinrich Rose.
„ Hebammensch.	Rector unbesetzt.
Nymphenburg, weibl. Erzieh.-Anstalt	Vorst. Frau Kath. di Gracho, Gen.-Oberin sämmtl. Häuser der engl. Fräul. in Bayern.
Passau, phil.-theol. Lyceum	Rect. Domkap. Dr. Aloys Buchner.
„ landw. und Gewerbschule	Rector Joh. Mich. Horst.
Regensburg, dgl.	Rector Dr. Joh. Bapt. Wandner.
Schleisheim, kgl. landw. Lehranstalt mit Musterwirthschaften	
Schweinfurt, ldw. u. Gewerbschule	Subrect. J. Juch.
Speier, landw. u. Gewerbsch. I. Cl.	Rector Dr. Jäger, Hofr. u. Gymn.-R.
Straubing, desgl.	Subrector Joseph Lammermayer.
Triesdorf, Ackerbauschule	Vorsteher Franz Lawer.
Wunsiedel, desgl.	
Würzburg, desgl. u. Gew. Schule	Rector Dr. Herberger, Univ.-Prof.
Zweibrücken, dgl.	Verw. Dr. Reinsch.

Braunschweig.

Braunschweig, Collegium carol. für Wissenschaften, Wund- und Thierarzneikunde, Künste und Gewerbe und Landwirthschaft	unter Oberleitung des Ministeriums. Dir. Dr. Krüger.
Holzminden, Baugewerkschule	Vorsteher Kreisbaumeister Fr. L. Haarmann.
Wolfenbüttel, Prediger-Sem.	Directoren C.-R. W. H. J. Westphal u. C.-R. Abt Dr. th. Wilh. Hille.

Bremen.

Bremen, Handelsschule	Vorst. Prof. Dr. Georg C. Plate.
„ Schifffahrtsschule	Vorsteher die Senat. DD. Klugkist und Cäsar. Hein. Lappenberg, Lehrer.
„ höhere Zeichenschule	Lehrer: Meyer, Geib, Roß.
„ Schull.-Sem.	Dir.: Past. Petri.

Frankfurt.

Frankfurt, med. naturw. Anstalt	Unter dem Direct. der Senckenbergschen Stiftung.
„ Zeichenschule	Unter besonderer Direct. v. 6 Pers.
„ Taubstummen-Anstalt.	Director Dr. Emil Wilh. Schwarz.

Hamburg.

Schule zur Beförd. nützl. Künste u. Gewerbe	Unter einem Directorium aus 4 Personen.

Hannover.

Celle, Hebammenschule	Direct. Sanitätsrath Dr. Meiners.
Clausthal, Forstschule	
Emden, Schiffahrtsschule	Dir. Hauptm. a. D. H. C. Begemann.
„ Hebammensch.	Dir. Dr. Lapperte.
„ Taubstummen-Anstalt	Unter ein. Direct. aus 7 Mitgl.
Göttingen, Hebammenschule	Director Hofrath Prof. Dr. Siebold.
„ Thierarzneischule	Direct. Dr. Friedr. Karl Lappe.
„ homilet. Seminar	Direct. PP. DD. Rebepenning und Ehrenfeuchter.
„ philolog. Seminar	Director Prof. Dr. Hermann.
„ pädagog. Sem.	Director derselbe.
Hannover, polyt. Schule	Directoren C. Karmarsch und Prof. Dr. Franke.
„ chirurg. Schule	Direct. unbekannt.
„ Hebammenschule	Director Hofrath Dr. Kaufmann.
„ Thierarzneischule	Director Friedrich Günther.
„ Prediger-Seminar	Dir. Consist.-R. Abt Dr. th. Rupstein.
„ Blinden-Anst.	Direct. Dr. Flemming.
„ Handels-Inst. u. landw. Vorbereit.-Schule	Direct. Fr. Mölle.
Hildesheim, Hebammenschule	Director Med. R. Dr. Praël.
„ Taubstummen-Anstalt	Director Friedrich Christ. Kuhlgatz.
„ bischöfl. Priesterseminar	Regens Prof. und Domcapit. D. th. Alzog.
Loccum, Prediger-Seminar	Studiendir. Pastor Schultz.
Osnabrück, Hebammenschule	Dir. Dr. Richard.
Papenburg, Schiffahrtssch.	Lehrer Th. Eylert.
Timmel, desgl.	Lehrer Funk.

Kurhessen.

Kassel, Akad. der bild. Künste.	Direction aus 3 Mitgliedern.
„ Gewerbschule	Dir. aus 7 Mitgl.
Hanau, Zeichn. Akademie	Dir. aus 3 Mitgl.
Marburg, philolog. Seminar.	Dir. Prof. Bergk.
Melsungen, Forstlehranstalt.	

Großherz. Hessen.

Darmstadt, polytechn. Schule.
Friedberg, Pred.-Sem.
Gießen, Wiesenbauschule.
„ Forstlehranst.
„ Thierarzneisch.

Holstein.

Kiel, Forstlehranst.

Lippe-Detmold.

Detmold, Gewerbsch.
„ landw. Schule beim Schullehrerseminar.

Lübeck.

Schiffahrtsschule	Unter Direction v. 4 Mitgliedern.
Gewerbschule	Unter Direction v. mehreren Mitgl.

Mecklenburg-Schwerin.

Ludwigslust, Taubstummenanstalt	Inspr. J. A. Chr. Benque.
Rostock, homilet.-kath. Seminar	Direct. C. R. Dr. F. Wiggers.
Rostock, philg. S.	Direct. Prof. Dr. Fritzsche.
„ philos.-ästh. Seminar	Direct. Prof. Dr. Wilbrandt.
„ Hebammenschule	Direct. Prof. Dr. Krauel.
Wustrow, Schiffahrtsschule	Erster Lehrer C. F. Schütz.

Nassau.

Herborn, theolog. Seminar	Dir. Kirchr. Prof. Dr. Wilh. Otto.
Wiesbaden, Ackerbau-Institut	Direct. Geh. Reg. Rath Albrecht.
„ Militairschule	Obristleut. Frhr. Wilh. v. Hadeln.

Oldenburg.

Oldenburg, Militairschule	Dir. Hauptmann Plate.
„ Schullehrer-Seminar	Dir. Kirchenrath Claußen.
Wildeshausen, Taubst.-Anst.	Lehrer Herrmann Friedr. Heumann.

Oesterreich.

Brixen, theolog. Lehranstalt.	Vicedirect. Joseph Scheth Ritter von Bohuslaw.
Brünn, desgl.	Dir. Joh. Ritter v. Jelinka.
„ phil. Lehranst.	Dir. Wenzel Ritter von Taloly.
Budweis, theol. Lehranstalt	Dir. der jedesmal. Bischof.
„ phil. Lehranst. der Cistercienser aus dem Stift Hohenfurt.	
Görz, desgl.	Direct. Dompropst Frhr. Aug. Cobelli v. Fahnenfeld.
„ theol. Lehranst.	Viced. Ped. Filley.
Grätz, Johanneum f. mehrere Fachwissenschaften	Erster Curat. Graf Ignaz Maria v. Attems.
„ Seidenbausch.	
Keumau, ökonom. Institut.	
Klagenfurt, theol. med. phil. Lyc.	Direct. Dompropst Anton Stelzig.
Königgrätz, theol. Lehranstalt.	Der Cistercienserorden.
Kolm, Ackerbausch.	
Krems, phil. Lehranstalt	Direct. C. R. Dechant J. Pach.
Kritzendorf b. Kloster-Neuburg, Ackerbauschule	
Laibach, theolog. phil. med. Lyceum	Rector Domherr Georg Pauschek.
Leitmeritz, theol. Lehranst.	Der Cistercienserorden.
Leoben, Bergakad.	
Leutomischl, phil. Lehranstalt der Piaristen	Direct. bischöfl. C. R. Dechant Ignaz Schauer.
Linz, phil. theol. Lyceum	Rector Prof. Dr. Joh. Denkstein
„ med. chirurg. Anstalt	Rector Reg. Rath Dr. Jos. Onderka.
Mariabrunn bei Wien, Forstsch.	
Nicolsburg, phil. Lehranstalt der Piaristen	Rect. Dechant Anton Friedel.
Olmütz, Akademie der Stände	Dir. Graf Vincenz Vetter v. d. Lilie.
Pilsen, phil. Lehranstalt	Oberaufseher Marian Heinl, Abt d. Präm. Stifts Tepl.
Prag, ständische techn. Lehranst.	Studiendirector Hptm. Franz Xav. v. Langendorff.
Przibram, Bergakademie.	
Salzburg, phil.-med.-theol. Lyc.	Rector Kreisphys. Dr. K. Olzberger.
Trient, theolog. Lehranstalt	Rector Franz Jos. Battisti.
„ phil. Lehranst.	Dir. Reg. R. Frhr. W. v. Eichendorf.
Triest, Akad. für Handel u. Schiffahrt	Director Jos. v. Lugnani.
Turtsch, in Böhmen, ldw. Instit.	
Wien, polytechn. Anstalt	Dir. wirkl. Reg. R. Burg.
„ Forstlehranst.	Lokaldir. Obristl. a. D. Franz v. Negeln.
„ Kunstschule	

Wien, med. chir. Josephs-Akad.	Intr. Dir. Reg. R. Prf. Jg. R. Bischof Edler v. Altenstern.
„ Thierarzneisch.	Dir. G. Frz. Eckel.
„ Ingenieur-Akademie	Generaldir. F. M. L. von Augustin, Lokaldirector Obrist J. Welter, Edler v. Eckwehr.
„ höh. Bild.-Anst. für Weltpriester z. h. Augustin	Oberverst. Hof- u. Burgpfarrer Dr. th. Jg. Feigerle.
„ gräfl. Löwenburg Convict	Rector Gottfried Zitzinger.
„ protest. theol. Lehranstalt	Direct. Superint. Ernst Pauer.
Wienerisch-Neustadt, Militair-Akademie	Lokaldir. F. M. L. Frhr. W. v. Allemann.

Preußen.

Abach bei Erfurt, Ackerbauschule.	
Badersleben bei Halberst., Ackerbauschule	Vorst. Amtmann Köppe.
Bensburg, Cadettenhaus	Direct. Major v. Reinhard.
Berlin, Akad. d. K.	Direct. unbesetzt.
„ Akademie und Baugewerksch.	Dir. die geh. Ob.-Bauräthe Busse u. Stüler u. der Ob.-Baur. Hartwich.
„ techn. Gewerb-Anstalt	Dir. Dr. Druckenmüller.
„ Gewerbschule.	
„ Hauptbergw. Erz. Anstalt	Erster Lehrer geh. Bergr. Prof. Dr. Weiß.
„ allg. Kriegsschule	Direct. Oberst v. Höpfner.
„ verein. Art. u. Ingenieurschule	Director Oberst Wittich.
„ Cadettenhaus	Command. unbes.
„ Med. chirurg. Friedrich Wilh. Anstalt	Director General-Staabsarzt Dr. Lohmeyer.
„ Med. chir. Akad. für das Militair	Director derselbe.
„ Seminar für gel. Schulen	Dir. geh. Reg. R. Prof. Dr. Böckh.
„ theol. Semin.	Die Direct. wechselt unter den ord. Prof. d. theol. Fak.
„ philolog. Sem.	Dir. Pr. Dr. Böckh.
„ für sich bestehende klin. Anst.	
„ a. für Chir. u. Augenheilkunde	Direct. Prof. Dr. Langenbeck.
„ b. Policlinicum	Direct. Prof. Dr. Romberg.
„ c. desgl.	Direct. Prof. Dr. Langenbeck.
„ d. für Geburtshülfe	Direct. Prof. Dr. Busch.
„ e. prakt. Unt. Anst. f. Staats-Arzneikunde	Direct. Prof. Dr. Casper.
„ Thierarzneisch. u. Jagdlehrinst.	Dir. geh. Med. R. Prof. Dr. Gurlt.
„ Neue Handelsschule	Dir. DD. Schweizer, Frz., u. Prof. de la Harpe.
Bonn, ev. theol. Seminar	Directoren Prof. DD. Bleek, Dorner, Hasse.
„ ev. hom. Sem.	Dir. P. Dr. Nitzsch.
„ kathol. homil. Seminar	Dir. Pr. DD. Dieringer u. Martin.
„ philolog. Sem.	Dir. Prof. DD. Welcker u. Ritschl.
„ Sem. für ges. Naturwissensch.	Direct. Prof. Dr. Nöggerath.
„ Hebammensch.	Dir. P. Dr. Kilian.
Braunsberg, kath. Priestersem.	Erster Cens. Weihbisch. Grosmann.
„ phil. theolog. Lyceum	Das Rectorat wechselt jährlich.
Breslau, Sem. für gel. Schulen	Dir. C. R. Prof. Dr. Middeldorpf.
„ kath. Priesterseminar	Rector geistl. Rath Dr. Sauer.
„ Taubst.-Anst.	Direct. unbekannt.
„ Blindenanstalt	Direct. unbekannt.
„ Kunst-, Bau- u. Handw. Schulen	Director Gebauer.
„ med. chirurg. Lehranstalt	Dir. Med. R. Pr. Dr. Betschler.
„ evang. theol. Seminar	Dir. Prof. DD. Gaupp II. u. Köhler.
„ philolog. Sem.	Directoren Prof. DD. Schneider ju. Ambrosch.
Breslau, histor. Seminar	Direct. Prof. Dr. Stenzel.
„ Hebammensch.	Direct. Prof. Dr. Betschler.
Coesfeld, Gewerbschule	Direct. Crampe.
Cöln, kath. Priesterseminar	Regens Domh. Dr. Weitz.
„ Hebammensch.	Dir. Reg. u. Med. R. Dr. Merrem.
Culm, Cadettenhaus	Command. Major v. Hahnke.
Danzig, Schiffahrtsschule	Director Albrecht.
„ Hebammensch.	Dir. Dr. Fischer.
Düben, Forstschule	
Elberfeld, Real- u. Gewerbschule	Dir. Dr. Wackernagel.
Eldena bei Greifswald, landw. Lehranstalt	Direct. Prof. Dr. Baumstark.
Erfurt, Kunstbau- u. Gewerksch.	Dir. Reg. Rath Graffunder.
„ Hebammenanstalt	Dir. Med. Ass. Dr. Armann.
„ Blindenanst.	Dir. derselbe.
„ Taubst.-Anst.	Direct. Dr. Thilo.
Frankfurt, Hebammenanstalt	Lehrer San. RR. DD. Schmidt u. Sydow.
Gnesen, kathol. Priestersem.	Regens Frasunkiewicz.
Greifswald, theol. Seminar	unter Direction d. theol. Fak.
„ theol. prakt. Inst.	Dir. Pr. Dr. Vogt.
„ philolog. Sem.	Direct. Prof. Dr. Schoemann.
„ med. chirurg. Lehranstalt	Direct. Prof. Dr. Berndt.
Gumbinnen, Hebammenschule	Dir. Dr. Liehau.
Halberstadt, Bau- u. Gewerbschule	Direct.: Reubes.
Halle, theol. pädag. Seminar	Dir. von 7 Mitgl.
„ philolog. Sem.	Direct. PP. DD. Meier und Bernhardy.
„ Sem. f. math. u. Naturwiss.	Dir. von 8 Mitgl.
„ Hebammensch.	Dir. Pr. Dr. Hohl.
Heissen b. Düsseld., Ackerbauschule	
Insterburg, Flachsbauschule	
Klotschen in Schlesien, desgl.	
Königsberg, theolog. Seminar	Die Direct. wechselt unter d. Mitgl. der theol. Fak.
„ philolog. Sem.	Dir. Pr. Dr. Lobeck.
„ poln. Seminar	Dir. Pfarrer Priv.-Docent Dr. Gregor.
„ litth. Seminar	Dir. Prd. Kurschat.
„ homil. Sem.	Direct. unbesetzt.
„ jurist. Sem.	Dir. Prf. D. Sanio.
„ histor. Sem.	Direct. Prof. Dr. Schubert.
„ math. phys. S.	Dir. PP. Dr. Neumann u. Richelot.
„ naturw. Sem.	Dir. aus 4 Mitgl.
„ Hebammensch.	Dir. Pr. Dr. Hayn.
„ Kunstbau- und Gewerbschule	Dir. Oberpräs. Dr. Bötticher.
„ Taubst.-Anst.	Direct. Lettau.
„ Forstschule	
Lübben, Hebammenschule	Dir. San. R. Dr. Löscher.
Magdeburg, Kunst-, Bau- u. Gewerbeschule	Direct. unbekannt.
„ Handelsschule	
„ med. chirurg. Lehranstalt	Dir. geh. Reg. u. Med. Rath Dr. Andreae.
„ Hebammensch.	Dir. San. R. Dr. Voigtel.
Memel, Schifffahrtschule	Lehrer Kuhn und Vierow.
Merchingen a. d. S. Ackerbauschule.	
Mettlen, Wiesenbauschule	Staatsrath Thaer.
Möglin b. Wriezen a. d. O., königl. Landw. Akad.	
Münster, theolog.-phil. Akademie	Rector Prof. Dr. Gudermann.
„ Thierarznei- u. Ackerbauschule.	
„ kath. Priester-Seminar	Regens Domh. Pr. Dr. Schmülling.
„ Taubst.-Anst.	Dir. Dr. Weidner.
Neustadt-Eberswalde, Forstlehranstalt	Dir. Oberforstrath Pfeil.
Oelse b. Striegau, landw. Lehranst.	
Oppeln, Hebammenschule	Dir. Geh. Med. Rath Dr. Lorinser.
Paderborn, phil. theol. Lehranst.	Präfekt Pr. Cassel.
„ kath. Priester-Seminar	Regens Domherr Schulte.
„ Hebammensch.	Dir. Dr. Everken.
Pelplin, Priester-Seminar	Lehrer Domherr Propst Dr. Herzog.
Pillau, Schifffahrtsschule	Lehrer Becker und Wiendeld.
Posen, kath. Priesterseminar	Director Dr. Janiszewski.
„ Hebammensch.	Dir. Med. R. Dr. Jageilsky.
„ Taubst.-Anst.	Lehrer Sikorsky.
Potsdam, Cadettenhaus	Command. Oberstleut. Richter.
„ Gartenlehranst.	Gartendir. Lenné.
Poppelsdorf bei Bonn, landw. Lehranstalt	Dir. Hr. Weyhe.
Proskau, landw. Lehranstalt	Dir. Geh. Reg. R. Heinrich.
Ragnit in Litth., desgl.	Dir. Gutsbes. O. Settegast.
Regenwalde in Pommern, dgl.	Dir. Oek. Kom. R. Dr. Sprengel.
Rüstern bei Liegnitz, Flachsbau- u. Ber. Schule	Lehr. Alfred Rüfin.
Schöneberg bei Potsdam, Gartenlehranstalt	Dir. Pr. D. Kuhnt.
Stettin, Schifffahrtsschule	
„ Hebammensch.	Dir. Med. R. Dr. Behm.
„ Taubst.-Anst.	
Stralsund, Schifffahrtsschule	
Trier, kath. Priesterseminar	Regens Dr. Eberhard.
„ Hebammensch.	Direct. einstw. Dr. Birnbaum.
Wesendorf, landw. Institut	
Wahlstatt b. Liegnitz, Cadettenh.	Dir. Major von Clausewitz.
Wittenberg, evan. Prediger-Sem.	Erster Dir. O. R. Sup. Dr. Heubner.

Sachsen.

Bräunsdorf, landw. Lehranst.	Dir. Hauptmann Hennig.
Brösa bei Bautzen landw. Lehranst.	
Chemnitz, Gewerbsschule	Prof. Schnedermann.
„ Baugewerksch.	„ „ „
„ Handelsschule	M. Fiedler.
Dresden, chir. med. Anst. nebst Hebammenschule	Dr. L. Choulant, Geh. Med. R. Dr. Grenser.
„ technische Bildungsanstalt	Dir. Prof. J. A. Hülsse.
„ Baugewerksch.	Director derselbe.
„ stenographische Lehranstalt	Prof. Wigard.
„ Handelsschule	Dr. Dienbi.
„ Thierarzneischule	int. Dir. G. Med. R. Dr. Choulant.
„ Taubst.-Anst.	J. Fr. Jencke.
„ Blind. Anst.	M. C. A. Georgi.
„ Kriegsschule a. Cadettensch.	Com. Major von Witzleben k. Flügeladjutant.
b. Artilleriesch.	Direct. Hauptm. Freiberg.
„ Akad. d. bild. Künste	Akad. R. Vorsitzen. Reg. R. D. Schulz.
„ Vorber.-Anst. f. Land- u. Forstw.	Vorst. R. Krepp.
Freiberg, Bergakademie	Ein Disciplinarrath.
„ mech. Baugewerkschule	Dir. Amtshptm. v. Zahn im Auftr.
Kieritzsch, Ackerbauschule	
Klein-Struppen, Ackerbauschule.	
Leipzig, Baugewerkschule	Baudirect. Geutebrück.
„ Handelsschule.	Alex. Steinhaus.
„ Hebammensch.	Prof. Dr. Jörg.
„ Taubst.-Anst.	M. C. G. Reich.
„ Homil. Sem.	Prof. Dr. Krehl.
„ Philol. Sem.	Prof. Westermann.
Leipzig, Akad. der bild. Künste	Dir. Prof. Gustav Jäger.
Plauen, Gewerbschule	Prof. Pfretzschner.
„ Baugewerksch.	„ „
Tharandt, Forstakad. u. landw. Lehranstalt.	Ober-Forstr. von Berg.
Zittau, Gewerbsch.	Frdr. Lindemann.
„ Baugewerbsch.	„ „

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, Gewerbsch.	
Lützelbuch, landw. Bildungsanst.	

Sachsen-Meiningen.

Dreißigacker, ldw. u. Forstakadem.	

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Eisenach, Forstlehranstalt	Dir. Ob. Forstr. Dr. Grebe.
„ Gewerbschule	Dir. Prof. Müller.
„ Blind. u. Taubstumm.-Inst.	Vorst. Ferd. Kern.
„ Hebammensch.	Dir. Ob. Med. R. Dr. Reussing.
„ Unt. Anst. für Hufschmiede	Lehrer: Landthierarzt Hagemann.
„ Freie Zeichnenschule	Dir. Prof. F. H. Müller.
Jena, landwirth. Lehranstalt	Direct. Prof. J. G. Schulze.
„ Unterr.-Anst. f. Hufschmiede	Lehrer Prof. Dr. Falke.
„ Theol. Sem.	Dir.: die geh. Kirchenr. DD. Hoffmann u. Hase u. Prof. Rückert.
„ Homil. katech. Institut	Dir. Kirchenr. Dr. Schwarz.
„ Philog. Sem.	Dir. geh. Hofr. Dr. Göttling.
„ staatsw. Sem.	Direct. PP. DD. Schaumann und Fischer.
„ Hebammensch.	Direct. Prof. Dr. Martin.
Kaltennordheim, Gewerbschule	Vorst. Dr. Aug. Breuning.
Weimar, Gewerbschule	„ Baur. Hof. „ Ob. Baudir. Streichhan.
„ Landesbaumsch.	„ Oek. R. Breme.
„ Blind. u. Taubstumm. Anstalt	Friedr. Vellrath.
„ Freie Zeichnenschule	Direct. Hofr. Dr. Schöll.

Württemberg.

Blaubeuren, theol. Seminar	Vorst. M. Schmoller.
Ehingen, k. Conv.	„ Prof. Himpel.
Ellwangen, Ackerbauschule	„ einst. Weber.
Eßlingen, evang. Schull.-Sem.	Rect. M. Riecke.
Gmünd, Taubst.- u. Bl. Unt.-Anst. m. Filial. zu Eßlingen u. Nördlingen.	„ Wagner.
Hohenheim, ldw. u. forstw. Akad.	„ Dekon. Rath Walz.
„ Ackerbauschule	
„ Gartenbausch.	
„ Flachsbaulehranstalt.	
Kirchberg, Ackerbauschule	
Maulbronn, theol. Seminar	Bäumlein, Eph.
Nürtingen, evang. Schull.-Sem.	Rect. M. Eisenlohr.
Ochsenhausen, Ackerbauschule	Dekon. Rath Hern.
Rottweil, kath. Conv.	Vorst. Prof. Rembold.
Rottenburg, Priester-Seminar	Subregens Mast.
Schönthal, evan. theol. Sem.	Dr. Elwert.
Stuttgart, polyt. Schule	Dir. Oberbaurath von Fischer.
„ Kunstschule	Vorst. Prof. Steindorf.
„ Hebammensch.	Hofr. Dr. Elsässer.
„ Thierarznei-Schule	Dr. Hausmann. Ober. Med. Rath.
Tübingen, evang. theol. Sem.	Dr. Hoffmann, Ephorus.
„ kathol. Conv.	Stadtpf. Wendel.
„ ev. Pred.-Anst.	Dr. von Schmid.
„ phil. Lehrer-S.	Prof. Dr. Walz.
„ Zeichnungsinst.	Dr. Autenrieth, P.
„ Hebammensch.	Dr. Breit, Prof.
Urach, ev. theol. S.	Prof. Rönnich.



I. Die österreichischen Handelsconsuln im Ausland.

(Anm. C. bedeutet Consul; C. A., Consular-Agent; G. C. Generalconsul; V. C. Vice-Consul.)

Acre: Anton Scopinisch, C. A.
Adrianopel: Martius Marcin, C. A.
Alexandria in Aegypten: Ch. W. Huber, G. C.
Aleppo: Elias Ritter v. Picciotto, G. C.
Algier: Urban Schaller, prov. G. C.
Alicante: Anton Lioceni, C. A.
Amsterdam: Ph. J. Krieger, G. C.
Ancona: G. Graf v. Welsersheimb, G. C.
Antwerpen: Joseph Matthias Kregtinger, C.
Apalachicola in Florida: J. M. Wright, V. C.
Athen: Georg Grepius, G. C.
Bahia: Franz Lang, C.
Baltimore: Fr. Rodenwald, C. A.
Barcellona: V. Gibert, G. C. Verw.
Bastia: H. Cecconi, V. C.
Batavia: ... C. A.
Beirut: Oskar Gödel, G. C. f. Syrien. A. Lenk v. Welfsberg, Kanzler.
Belem: J. A. das Neves, prov. V. C.
Belgrad: F. Mayerhofer v. Grünbühl, C. A. Zurbaleg, Kanzler, Fr. Soretle, Vicekanzler u. Dolmetsch.
Berdiansk: Caspar Iranich, C. A.
Bergen in Norwegen: Michael Krohn, C.
Bisceglia: Pantaleon Monterini, C. A.
Bombay: ... C. für Vorderindien.
Bordeaux: Friedrich Stricker, G. C.
Boston: John Walley Logdon, C. A.
Brest: L. de Kerjegu, C. A.
Brindisi: Anton Leanza, C. A.
Bukarest: Anton Ritter v. Laurin, k. k. Gub. Rath u. G. C.
Cadix: M. Ritter v. Machiavelli, G. C.
Cagliari: ... C.
Cairo: Franz Champion, prov. V. C.
Calais: Levcur, C. A.
Calamata: Anastasius Leondariti, C. A.
Calcutta: ... C. für Bengalen, Arracan u. Ceylon.
Campos: V. de Maltos Trindade, prov. V. C.
Candia: Joh. Ittar, C. A.
Canea: Vinzenz Stiglich, V. C. Verw.
Canton: ... C. A.
Cartagena: V. Cassola, V. C.
Cavalla: Joh. Wessely, C. A.
Charlestown: W. H. Kuhlmann, C.
Cefalonia: V. C. unbesetzt.
Ceroia: Anton Pignocchi, C. A.
Cesena: Anton Pistocchi, C. A.
Cette: Peter Wachter, C. A.
Civitavecchia: Joh. Andr. Palomba, C.
Colombo in Indien: ... C. A.
Commachio: Joh. Felleti, C. A.
Constantinopel: Min. R. A. v. Mihanovich, G. C.; Frhr. v. Baum, C. Kanzl. A. Steindl v. Plesenet, 1., G. Schreiner, 2. Dolmetsch.
Copenhagen: Conrad Weidemann, G. C.
Corfu: A. v. Eisenbach, G. C.; J. Ritter v. Cischini, C. Verw.
Cork: Georg Revenham Harvay, C. A.
Corunna: Joh. Jakob Zinke, C.
Cypern: Anton Carrara, V. C.
Damaskus: v. Pfäffinger, V. C.
Damiata: Nikolaus Kabil, V. C.
Dardanellen: Marius Tantorulo, V. C.
Durazzo, ... V. C.]
Fermo: Ludwig Pacificus Fiori, C. A.
Ferrara: Leg. Sekr. v. Martignoni, C.
Fortalezza in Bras.: J. B. Corbein, prov. V. C.
Funchal: A. Bianchi, prov. C. Verw.
Galatz: A. Chiari, C.; S. Mischel, Kanzler, A. Kiparissi, Dolm.
Gallipoli: Angelo Preve, C. A.
Genua, V. Weiß v. Starkenfels, Leg. Sekr., G. C.
Gibraltar: J. Longlands Cowell, C.
Girgenti: Ignaz Geardi, V. C.
Grottamare: J. Bapt. Allevi, C. A.
Guernsey: Albert Carey, C. A.
Havre: Etienne Troteux, C.
Helena, Insel: High, Sherif Saul Salomon, C.
Helsingör: W. Thalbitzer, C.
Hull: Thomas Thompson, V. C.
Jaffa: Franz Damiani, V. C.
Jagodina: Temics, C. A.
Janina: Ferd. Haas, V. C.
Jassy: Frhr. v. Testa, G. C.
Ibraila: J. Dworzack, C. A.
Ithaka: Marco Zavo, C. A.
Kartum in Sennaar f. Centralafrika: Dr. C. Reitz, C. A.
Kertsch: Nicolich, V. C.
Kopenhagen: M. Salomonsen, C.
Koron: A. G. Leondaritti, C. A.
Larnacca auf Cypern: A. Caprara, C.
Lattachia: J. Bellier, C. A.
Lipari: Onofrio Pajno, C. A.
Lissabon: Balthasar Crillanovich, C.
Liverpool, Eduard Busch, C.
Livorno: Jos. Tausch, k. k. Rath, G. C.
London: Lionel Frhr. v. Rothschild, G. C.
Madras: ... C. A.
Malaga: Fr. Ramos Tellez, V. C.
Malta: Ernst Fritschke, C.
Mariopol: Joh. Drascovich, C. A.
Maroin: Joh. Heinr. Winter, V. C.
Marseille: Jos. Anton Lavinson, G. C.
Messina: Mariano Fleres, V. C.
Mobile in St. Alabama: D. DuMont, pr. V. C.
Monastir: Fr. Westermeyer, V. C.
Moskau: Virrhuser, C.
Mostar: Vuletich, V. C.
Mytilene: Mario Raymondi, C. A.
Nauplia: Bonifacio Bonafin, V. C.
Neapel: Natale Sorvillo, C.
Neu-Orleans: J. H. Eimer, C.
New-York: August Belmont, G. C., C. Loosey, Kanzl. Das G. C. ist Centralbeh. f. die österr. Consul. in den V. St.
Nizza: Cajetan Brambilla, C.
Northshields in New-Castle: J. Burell, V. C.
Odessa: Ludw. Gutmannsthal, Dr. d. R., G. C.
Oporto: Joh. Ribeiro Barga, C. A.
Oran: Johann Spitkovich, C. A.
Palermo: Stanislaus v. Wallenburg, G. C.
Palma: Jakob Aloys Garau, C. A.
Paris: Jakob Frhr. v. Rothschild, G. C., Dr. Alois Debraux, Kanzlei-Dir.
Patrasso für d. griech. Westküste von d. alban. Grenze bis zum Kap Matapan: Joh. Michael Zuccoli, C.
Pernambuco: F. Bieber, V. C.
Pesaro: Graf T. Mammiani, V. C.
St. Petersburg: Jakob Thal, G. C.
Philadelphia: D. Desmond, prov. V. C.
Piräus: F. Ivich, V. C.
Plymouth: Thomas Ware Fox, C. A.
Ponte-Lagoscuro bei Ferrara: .... C., Filialkanzlei von Ferrara für Schiffsangel.
Porto Allegre: J. B. da Silva-Pereira, pr. V. C.
Porto d'Anzio: Peter v. Beni, C. A.
Porto Ferrajo: E. Bigeschi, V. C.
Queenstown bei Dublin: W. D. Seymour, C.
Ravenna: Michael Valentini, V. C.
Reggio: Salvator Rognetta, C. A.
Rhodus: L. Giulianich, V. C.
Riga: E. R. v. Bulmerincq, C.
Rimini: Cajetan Abucci, C. A.
Rio Grande: V. de Souza Ribeiro Guimarens, prov. V. C.
Rio de Janeiro: Eduard Lebreton, G. C.
Rodosto: Stephan Rizzi, C. A.
Rotterdam: Wilhelm Rehm, prov. V. C.
Rustschuk: E. v. Rößler, V. C.
Salda: Alexander Catasago, V. C.
Salonich: J. Rizzoli, C.
San Alberto: Paul Guerini, C. A.
Santorin: G. Vagliano, C. A.
Santos: Fr. Temm, prov. V. C.
Savannah in Georgia: A. Low, V. C.
Schumla: E. v. Rößler, V. C.
Scutari d'Albania: V. Vallarin, V. C.
Seres: Jod. Sponti, V. C.
Singapore: ... G. Consul. f. Hinterindien, Malacca, den ind. Arch. u. China.
Sinigaglia: Salvater Bernardini, C.
Sira für d. griech. Ostküste vom Kap Matapan bis zur thess. Grenze, Euböa, die Cykladen u. alle griech. Inseln im ägeischen Meere: Dr. Georg v. Hahn, C.
Siracusa: J. B. Buffardecci, C. A.
Smyrna: G. C. Peter v. Weckbecker, G. C., Dr. Becke, Kanzler.
Sofia: G. v. Martyrt, V. C.
Stockholm: Karl Benediks, prov. C.
Suez: Nicolo Costa, C. A.
Syrien: v. Godel, G. C.
Taganrog: Andreas Drascovich, V. C.
Tanger: M. Marcussen, G. A.
Tarent: Jakob Guardone, C. A.
Tarragona: D. Theilig, V. C.
Tenedos: Constantin Burelli, C. A.
Teodosia: Felix Lagoria, C. A.
Terceira: Philipp Darl, C. A.
Trapani: Johann Maria d'Ali, V. C.
Trapezunt: Joh. Ritter v. Cischini, C.
Travnik: Demeter Atanascovich, G. C.
Tripoli di Barbaria: C. Merlato, G. A.
Tripolis: A. G. Francovich, C.
Tromsöe: Andreas Aagaard, prov. V. C.
Tschesme: Georg Stiepovich, prov. V. C.
Tunis: Caspar Merlato, G. C.
Valencia: Don M. Royo y Aznar, V. C.
Valparaiso: J. Fr. Flemmich, G. C.
Varna: M. Tedeschi, C. A.
Warschau: Oberst v. Hein-Balder, G. C.
Widdin: A. Lenk v. Wolfsberg, C.
Zante: Chevalier J. M. Fizgerald, V. C.
Zra: Basil Aristeo, C. A.

II. Die deutschen Handelsconsuln der Zollvereinsstaaten im Ausland.

Aachen: C. D. Dahmen, Consul f. Bayern.
Aalborg: unbesetzt, V. C. für Preußen.
Aberdeen: Arthur Thomson, V. C. f. Preußen.
Adelaide: H. C. Stackmann, C. für Preußen.
Adrianopel: Barthelemi Badetti, V. C. für Preußen.
Aleppo: Raph. d'Illel Picciotto, C. für Preußen.
Alexandria in Aegypten: unbesetzt.
Algier: J. G. Hosliar für das Großh. Hessen.
— Hans Chr. Hosliar, C. für Preußen.
Alicante: G. White, C. f. Preußen.
Amsterdam: G. Chr. C. Rikenscher, C. f. Bayern.
— — C. H. Schäffer, C. f. Frankfurt a. M.
Amsterdam: S. B. Sichel, C.; J. B. Sichel. V. C. für das Großh. Hessen.
— — Fr. v. Rößler, C. für Nassau.
— — Jul. Bunge, C. für Sachsen.
— — A. J. Machiels, C. für Baden.
— — D. C. Slittgerber, C. f. Preußen.
— — Hr. Königswarter, C. f. S.-Gotha.
— — L. J. J. Serrurier, C. f. S.-Weimar.
— — Kinderlen, C. f. Württemberg.
Ankona: Jakob Batussi, C. für Bayern.
— Leonhard Maggi, C. für Preußen.
Antwerpen: C. Weber, C. f. d. Großh. Baden.
Antwerpen: Clem. Coomans, C. für Bayern.
— — Georg Born, C. f. Frankf. a. M.
— — H. Serigiers, C. f. d. Gr. Hessen.
— — Richard Hoene, G. C. für Preußen.
— — Haug, C. f. Württemberg.
Archangel: Karl Brandt, C. f. Preußen.
Arensburg auf der Insel Oesel: Johann Bazancourt, V. C. f. Preußen.
Arendal: Hans Herlofsson, V. C. f. Preußen.
Athen: Fr. Strong, C. f. Bayern.
— unbesetzt, C. f. Preußen.
— Die Cons.-Gesch. für Sachsen werden interim. besorgt von dem königl.

schwed. G. Tr. u. G. C. Kammerh. v. Heydenstamm.
Bahia: J. J. Monteiro, V. C. für Bayern.
— Pet. Herm. Berndes, C. für Preußen.
Baltimore: F. L. Brauns, C. für Preußen, Bayern und Württemberg; auch G. C. Sachsens für den Staat Maryland.
Barcellona: A. Peyra y Mach, C. f. Preußen.
— — Constantin Scharff, C. für Frankfurt.
Bayonne: Joseph Bonnat, C. für Bayern.
Beirut: Weber, int. C. A. für Preußen.
Belfast: Gustav Heyn, V. C. für Preußen.
Bergen in Norwegen: A. Konow, C. f. Preußen.
Berwick upon Tweed: J. Sinclair, V. C. für Preußen.
Bilbao: Joh. Ammann, A. für Preußen.
Birmingham: R. Collis, V. C. für Preußen.
Bona: H. A. Lent, cons. Priv. Bevollmächtigter f. Preußen.
Bordeaux: P. P. Gleßmann, G. C. f. Baden.
— — Jakob Heinr. Frhr. v. Sulzer-Warth, C. für Bayern.
— — Alfr. de Luze, C. f. d. Gr. Hessen.
— — J. Michaelsen, C. für Preußen.
— — Karl Albrecht, C. für Sachsen.
— — A. Ch. Klirsch, C. f. S.-Weimar-E.
Insel Bornholm: P. Siemsen zu Swaneke, C. für Preußen.
Boston: F. A. Hirsch, V. C. für Preußen.
Boulogne sur mer: Chaveau Sire, V. C. für Preußen.
Brest: Bazil jun., V. C. für Preußen.
Brighton: John Brown, V. C. für Preußen.
Bristol: Hermann Bieger, V. C. für Preußen.
Brussa: J. A. Maculen, V. C. für Preußen.
Brüssel: C. Weeste, C. f. Preußen.
— — unbesetzt, C. f. Sachsen.
— — F. Wächter, C. für Württemberg.
— — J. H. Ch. W. Kahlenbeck, G. C. f. Weimar-Eisenach.
Buenos-Ayres: J. J. Glück, C. f. Bayern.
— — F. Mohr, H. A. f. Frankfurt a. M.
— — Franz Halbach, V. C. f. Preußen.
Bukarest: Frhr. v. Meusebach, G. C. f. Preußen.
— — K. Frhr. v. Sakellario, C. f. Sachsen.
Cadix, Ludolph Christ. Uhthoff, C., F. W. Uhthoff, V. C. für Preußen.
Caen: J. Holzmann, V. C. für Preußen.
Cairo: v. Penz, Leg. Rath, G. C. von Aegypten und Syrien; P. Botty, V. C. für Preußen.
Calais: H. Dupont, V. C. f. Preußen.
Canton: R. v. Carlowitz, C. für Preußen und Sachsen.
Carstadt: John King, C. f. Preußen.
Cardiffe: R. W. Parry, V. C. für Preußen.
Carlskrona: C. W. Palander, C. f. Preußen.
Catania: Gustav Jacob, V. C. für Preußen.
Cette: L. Cazalis-Garenne, V. C. f. Preußen.
— u. Montpellier: Lichtenstein, C. f. Preußen.
Charleston: Ludw. Trapmann, C. f. Preußen.
Cherburg: Eugene Liais, V. C. f. Preußen.
Christiania: Hans Fave, G. C. für Preußen.
Christiansand: G. F. Reinhardt, C. für Preußen.
Cincinnati: C. F. Adä, C. für Württemberg und Bayern.
Civita vecchia: Franz Flemini, C. für Bayern.
— — P. de Filippi, C. für Preußen.
Constantinopel: G. Notara, C. für Bayern.
— — G. D. Schneider, H. A. für Sachsen.
Corfu: Richard Pelper, C. f. Bayern.
Cork: Georg Newenham Harvey, V. C. für Preußen.
Corunna: Franz Barrie, C. f. Preußen.
Cowes: W. Stuart Day, V. C. f. Preußen.
Cypern: Jacques Mattei, C. für Preußen.
Damaskus: Dr. Wetzstein, C. f. Preußen.
Dardanellen: F. W. Calvert, C. f. Preußen.
Dartmouth: R. L. Hingston, V. C. f. Preuß.
Deal: Edward Iggulden, V. C. f. Preußen; Edward Spencer Curling, Adj. desselben.
Dortrecht: J. C. Decking-Dura, consular. Privat-Bevollmächtigter f. Preußen.
Dover: Sam. Metcalfe Latham, V. C. für Preußen.
Drogheda: James Carty, V. C. f. Preußen.
Drontheim: Arrila Huitfeld, C. f. Preußen.
Dublin: John G. Martin, V. C. f. Preußen.
Dundee: William Thornton, V. C. f. Preußen.
Dünkirchen: C. Bourdon, C. f. Preußen.
Edinburgh: J. G. Thomsen, C. f. Preußen.
— — K. Bode, C. für Bayern.
Emden: Hüllesheim, C. f. Preußen.
Exeter: John Luscombe, V. C. für Preußen.
Falmouth: Rob. W. Fox, V. C. für Preußen.
Feversham: Bentham, V. C. für Preußen.

Fecamp: Aug. le Bergne, consular. Privat-Bevollmächtigter für Preußen.
Fiume: Al. Cornet, C. für Bayern.
Flensburg: unbesetzt, C. für Preußen.
Föhr: R. F. Nommensen zu Wyck, C. f. Preuß.
Fowey: John Luscombe, V. C. für Preußen.
Friedrichshafen: P. J. Kall, C. f. Preußen.
Galacz: König, C. f. Preußen.
Gent: Joh. Pauli, C. für Preußen.
Genua: Marquis J. Cäsar da Passano, C. für das Großh. Hessen, und Württemberg.
— J. B. Penco, H. A. für Bayern.
— C. C. Schmidt, C. für Preußen.
— Lorenzo Matteo Oliva, C. f. Sachsen.
Gibraltar: H. F. Käser, C. für Bayern.
— — Ferd. Schott, C. für Preußen.
Girgenti: Raphael Politi, H. A. für Bayern.
— — Gaetano Carrano, V. C. f. Preuß.
Glasgow: John Rob. Lamb, V. C. f. Preuß.
Gloucester: W. H. Price, V. C. f. Preußen.
Glückstadt: H. C. Heger, V. C. für Preußen.
Gosport: S. A. van den Bergh, V. C. für Preußen.
Insel Gothland: J. R. Kinberg, C. für Preußen.
Gothenburg: W. Barkow, C. für Preußen.
Grangemouth: Joh. Th. Salvesen, C. für Preußen.
Granville: Ernst le Mangnennet, consular. Privat-Bevollmächt. f. Preußen.
Guatemala: Geh. Fin. Rath Hesse, G. Tr. und G. C. in Centralamerika für Preußen.
Guernsey: John Le Marchant, V. C. für Preußen.
Halifax: Thom. Ritchie Graffie, C. f. Preuß.
Harlingen: Dirk Fontain, V. C. f. Preußen.
Harwich: S. Billingsley, V. C. für Preußen.
Havannah: Cesar Bernet, C. f. Preußen.
Hartlepoole: Georg Geipel, V. C. f. Preuß.
Havre: F. Langer, V. C. für Preußen.
— G. Rosenlecher, C. für Baden, Großh. Hessen und Württemberg.
— Heinrich Meinel, C. f. Bayern.
— Karl Ludw. Pusinelli, C. f. Sachsen.
Helder: Johann van Herwerden, V. C. für Preußen.
Helsingborg: C. J. F. Rooth, C. f. Preuß.
Helsingör: K. Prop, C. für Preußen.
Hayti, Port. republ.: Edm. Schluter, C. für Preußen.
Hernösand: Kempe, C. für Preußen.
Honfleur: unbesetzt, C. für Preußen.
Hualisco in Mexiko: A. Haase, cons. Privat-Bevollm. für Preußen.
Huerta in Portugal: Dobney jun., cons. Priv. Bev. für Preußen.
Hull: Henry Smith Bright, V. C. f. Preußen.
Jassy: v. Lees, C. f. Preußen, Ebert, Kanzler.
Ibraila: S. Galacz.
Insel Jamaica: J. Gerden in Kingston, C. f. Preußen.
Insel Jersey: P. de St. Croix, V. C. für Preußen.
Jerusalem: Dr. Schultz, C. für Preußen.
Jütland, nordwestl. Küste: P. Nilsen in Thisted, C. für Preußen.
St. Ives in der Grafschaft Cornwall: Richard Pearce, V. C. f. Preußen.
Kertsch: unbesetzt, C. für Preußen.
Kiel: J. Heinr. Hege, C. für Preußen.
Kopenhagen: unbesetzt, C. für Preußen.
Kronstadt: Karl Winberg, V. C. für Preußen.
La Guayra: Otto Harassowitz, C. f. Preußen.
Landskrona: L. A. Frys, C. für Preußen.
La Rochelle: F. A. G. v. Heimbach, C. für Preußen.
Launcestown in Vandiemensland: James Henty, C. für Preußen.
Lavalette: Raphael Ferro, C. f. Preußen.
— — Ludwig v. d. Pfordten, C. für Bayern.
Leer: Karl Schöltinck, C. f. Preußen.
Lerwick: Andrew Sutherland, V. C. f. Preuß.
Libau: Heinr. Soerensen, C.; J. Koch, V. C. für Preußen.
Licata: Francesco Morello, V. C. für Preuß.
Liefland: C. H. Delsner, V. C. f. Preußen.
Limerick: Francis Spaight, V. C. für Preußen.
Lissabon: G. C. Scholtz, C. für Baden.
— — Georg Seidel, G. C. für Bayern.
— — J. E. Perre, C. für Preußen.
— — Theodor v. Zeller, C. f. Sachsen.
— — J. R. Chaves, C. f. S.-Kob.-Gotha.
— — Moser, C. f. Württemberg.
Liverpool: Otto Burchardt, C. f. Preußen.
Livorno: H. R. Gebhardt, H. A. f. Bayern.
— — Edr. Appelius, C. für Preußen.
— — Wilhelm Hähner, C. für Sachsen.
— — v. Mayer, C. f. Württemberg.
London: John Simson, C. f. Baden.

London: A. F. Brandt, G. C. für Bayern.
— J. Colquhoun, G. C. für Sachsen u. Oldenburg.
— B. Hebeler, Geh. Comm. Rath, G. C. für Preußen, das Großh. Hessen u. Württemberg.
— S. Cahlmann, Oben. u. wirkl. Leg. R. C. für Sachsen-Weimar-Eisenach, Schwarzburg u. Württemberg.
— J. G. Bahrends, C. für Frankfurt.
Londonderry: C. Stewart, V. C. f. Preuß.
Lorient: A. Montrelay, V. C. für Preußen.
Louisville: Joh. Smidt, C. f. Bayern.
Lynn u. Wisbeach: William Garland, V. C. für Preußen.
— — K. Meurer, C. f. Baden.
Madeira: F. T. Perret, C. f. Preußen.
Madrid: W. Geh. Ob. Reg. Rath v. Minutoli, G. C. Preußens f. Spanien und Portugal.
Malaga: H. Reese, C. f. Preußen.
Malmö: Nunnerström, C. f. Preußen.
Marennes: unbesetzt, C. f. Preußen.
Margate: William Cobb jun., C. f. Preußen.
Marseille: A. Denis, wie in Hyeres, C. für das Großh. Baden u. d. Großh. Hessen.
— — Lichtenstein, C. für Preußen.
Matamoros: unbesetzt, C. für Preußen.
Mazatlan: Th. Gust. Kunhardt, C. f. Preuß.
Messina: W. Jäger, C. f. Preußen.
— — Georg Kilian, H. A. für Bayern.
Mexico: Adolph de Varo, C. für Frankfurt a. M.
— Geh. Kriegsrath Frhr. v. Richthofen, Min. Res. u. G. C. f. Preußen.
— W. de Drusina, G. C. für Sachsen.
— H. Nolte, H. A. für Bayern.
Middlesbro: Heinr. Volkow, V. C. f. Preuß.
Montevideo: A. Thode, C. für Preußen.
Montpellier: G. A. Lichtenstein, C. f. Bayern u. Preußen.
Montreal: J. M. Tobin, C. f. Preußen.
Montrose: Robert Millar, V. C. für Preußen.
Moskau: Peter Dreyer, C. f. Bayern.
— — Ludwig Kupffer, C. f. Frankf. a. M.
— — F. Stutzmann, C. f. d. Gr. Hessen.
— — W. Rosenstrauch, C. für Preußen.
— — Franz Brandebourg, C. f. Sachsen.
Mauntsbay: R. Pearce, V. C. für Preußen.
Nantes: Hippolyte Pelloutier, C. f. Preußen.
Narva: J. M. Drawe, C. für Preußen.
Nauplia: Belisarius Paulides, C. f. Preußen.
Neapel: J. C. Belletti, G. C. für Bayern.
— — F. A. Muck, H. A. für Frankfurt a. M.
— — Karl Zeheleín, C. für Preußen.
— — E. Schelt, A. für Baden.
— — Karl Just, H. A., Fürstl. Reuß. Geh. Finanzrath, für Sachsen.
Neu-Orleans: H. Eimer, V. C. für Baden.
— — Wilh. Vogel, C. für Preußen.
— — J. F. C. Vles, C. f. Sachsen.
— — Fr. Honold, C. f. Württemb.
Neuseeland: F. Dillon Bell, C. f. Preußen.
Newburg: John Lowe, V. C. für Preußen.
Newcastle upon Tyne: William Losh, V. C. für Preußen.
New-Bedford: G. Hussey, V. C. f. Preußen.
New-Foundland u. Newburg: R. Prowse, C. f. Preußen.
Newport und Chepstow in Wales: Christopher Henry Stonehouse, V. C. für Preußen.
New-York: Joh. Wilh. Schmidt, G. C. für Sachsen, Baden u. Preußen.
— — S. H. Siemon, C. f. Bayern.
— — F. Witzmann, C. f. Frankf. a. M.
— — A. Bollermann, C. für das Großh. Hessen.
— — W. Kobbe, C. für Nassau.
— — F. L. Th. Schmidt, V. C. für Baden.
— — K. C. L. Hinrichs, C. f. S.-Altenburg und Koburg-Gotha.
— — E. Stucken, C. f. S.-W.-Eisenach.
— — L. Bierwirth, C. für Württemb.
— — Conrad W. Faber, C. für Kurheß.
Nizza: J. P. Mages de Clavel, k. württemb. Comm. R., C. für Württemberg, Baden u. Bayern.
— J. Avigdor, Comm.-Rath, C. f. Preuß.
Noirmoutier: Franz Pineau, V. C. für Preußen.
Norrköping: Andreas A. Eschelssen, C. für Preußen.
Odessa: Josaphat Ettlinger, C. für Bayern.
— Ludw. Spiffel, C. für Frankfurt a. M.
— John Menger, C. f. Preußen.
— Friedrich Ludolph Hansen, C. für Sachsen.
Insel Oleron: P. Disdier, V. C. f. Preußen.
Oporto: Robert van Zellner, C. für Preußen.
— R. Köpke, C. für S.-Kob.-Gotha.

Oran: C. Leoni, consul. Privat-Bevollmächt. für Preußen.
Ostende: A. d'Isephem, C. für Baden, Frankfurt a. M. und das Großherzogth. Hessen.
— — W. Ad. Bach, C. für Preußen.
Padstowe: T. A. Avery, V. C. für Preußen.
Paimboeuf: Vandersluys, cons. Priv. Bevollmächt. für Preußen.
Palermo: F. W. Wedekind, C. für Preußen.
Paris: T. Albrecht. C. f. Sachsen u. Preußen.
— Advokat Gillard, A. für Bayern.
Pathmos: Anton Gilly, C. für Preußen.
Patras: Jul. Grademann, C. für Preußen.
Penzance, Mountsbay u. St. Yves: Richard Pearce, V. C. für Preußen.
Pernambuco: Ferd. Belenot, C. f. Preußen.
Perth: John Lowe, V. C. für Preußen.
Peterhead: Alexander Robertson, V. C. für Preußen.
St. Petersburg: K. v. Fehleisen, C. für Baden.
— — Friedrich Walz, C. für Bayern.
— — J. C. Plitt, C. für Frankf. a. M.
— — C. J. B. Kempe, C. für Preußen.
— — F. S. Zunder, C. für Kurhessen.
— — v. Müller, G. C. für Württemberg.
— — A. Gütschow, C. für Sachsen.
Philadelphia: C. F. Hagedorn, C. f. Bayern.
— — A. Hellbach, C. für Frankfurt a. M.
— — G. H. Mecke, C. für Preußen.
— — Friedrich Klett, C. für Württemberg.
Plymouth, Exeter und Foway: J. Luscombe, V. C. für Preußen.
Poole: Eduard Patzker, V. C. für Preußen.
Porto Allegre: Joze Lui Cardozo de Salles, V. C. für Bayern.
Portsmouth und Gosport: A. van den Bergh, V. C. für Preußen.
Prince Edwards Island: James Horsfield Peters, C. f. Preußen.
Puebla: J. C. Wesche, int. C. für Preußen.
Puerto Cabello: Fr. Passow, V. C. f. Preuß.
Puerto Santa Maria: Lameyer, V. C. für Preußen.
Quebec: George Pemberton: C. f. Preußen.
Ramsgate: V. Weber, V. C. für Preußen.
Rendsburg: Peter Friedrich Nissen, C. für Preußen.
Reval: Andr. Koch, C. für Preußen.
Riga: C. H. v. Wöhrmann, preuß. Gen. C. f. Kurland und Liefland; C. H. Oelsner, V. C. für Preußen.
— Ed. Stephany, C. für Sachsen.
Rio Grande do Sul: A. F. Cardozo, V. C. für Bayern.
Rio Grande de San Pedro: Ant. Fereira Cardozo, V. C. für Bayern.
— — Chr. Thomson, V. C. f. Preußen.
Rio de Janeiro: C. Lammert, C. für Baden.
— — J. H. Chr. Ten Brinck, G. C. für Bayern.
— — unbesetzt, C. für Preußen.
— — Ph. H. Andreä, C. f. Frankfurt a. M.
— — Aug. Hein, C. für Hessen-Darmstadt.
Rio de Laplata: J. F. Mohr, C. für Preuß.
Rochefort: A. C. C. Guerin des Essards: V. C. für Preußen.
Rochester: W. W. Bentham, V. C. f. Preußen.
Rom: A. Maestaller, C. für Preußen.
— v. Kolb, C. für Württemberg.
Rotterdam: J. H. v. d. Kuhlen, C. f. Baden.
— — Karl Kohler, C. f. Bayern.
— — C. M. Mettenius, C. f. das Gr. Hessen.
— — C. F. Lewenhagen, G. C., Fr. Carp, C. für Preußen.
— — F. W. Eckstein, C. für Frankfurt a. M.
— — H. Wenzel, Chef d. Haus. Wenzel, Leupold u. C., C. f. Württemb.
Rouen: J. Rondeaux, C. für Preußen.
Salonich: V. Bluns, C. ad int. für Preußen.
Santos: Th. Wille, V. C. für Preußen.
Schiedam: A. Prins, cons. Priv. Bevollm. für Preußen.
Inseln Scilly: H. Edwards, V. C. f. Preußen.
Setuval: Franz Berens, V. C. für Preußen.
Sevilla: Anton Merry, C. für Preußen.
Seyda: J. Chasseud, V. C. für Preußen.
Sheerneß, Rochester und Faversham: W. W. Bentham, V. C. für Preußen.
Shoreham u. Brighton: John Brown, V. C. für Preußen.
Sidney: W. Kirchner, C. f. Preußen.
Smyrna: T. Paltazzi, G. C. f. Bayern.
— — Ludwig Spiegelthal, C.; R. Pezzer, V. C. f. Preußen.
Southampton: C. Baker, V. C. für Preuß.
St. Jago de Cuba: James Bauch, C. für Preußen.
St. Louis: C. C. Angelrodt, C. für Preußen und Sachsen.
— — Joh. Schmidt, C. für Bayern.
St. Malo und St. Servan: Andr. Brunck, cons. Priv.-Bev. für Preußen.
St. Martin auf der Insel Rhe: Daniel Rivaille Dechezau, C. für Preußen.
St. Michael in den Azoren: H. Scholz, C. f. Preußen.
St. Thomas: D. J. Bergenst, C. f. Preußen.
St. Vincent: Rob. Cumming, C. f. Preußen.
Stockholm: Adam Fr. Otto, C. f. Preußen.
Stockton: Chr. Martin, V. C. für Preußen.
Straßburg: A. Hummel, C. für Baden und Bayern.
Sunderland: G. R. Booth, V. C. f. Preuß.
Swansea: Robert Dunkin, V. C. für Preußen.
Syra: Nikolaus Prasakaky, C. für Bayern.
— M. J. Salvage, C. f. Preußen.
Tampico: Fr. Claussen, C. f. Preußen.
Texel: W. J. H. Bock, cons. Priv. Bevollm. für Preußen.
Thistedt: Jens Ryeberg, C. für Preußen.
Tiel: P. A. v. Reuchlin, C. für Baden.
Tönningen u. Friedrichstadt: C. M. Lexow, C. für Preußen.
Toulon: Marcus Barnéoud, C. f. Preußen.
Trapani: F. di San Malato, V. C. f. Preußen.
Tuspan in Mexiko: G. F. Döring, int. C. für Preußen.
Tromsoe: R. T. Slancke, C. f. Preußen.
Valencia: Vincent Ferrer y Valles, C. für Preußen.
St. Valery sur Somme: Rousselin-Michault, C. f. Preußen; Hippolyte Cassen, dessen Stellvertr.
Valparaiso: Phil. Brnh. Eduard Beyerbach, C. für Frankfurt a. M.
— — Ed. Müller, C. für Preußen.
— — Friedr. Oerle, C. für Bayern.
— — H. C. Becker, C. für Sachsen.
Venedig: F. Treves, C. für Preußen.
— — H. C. Becker, C. für Sachsen.
Vera-Cruz: H. de Oleire, C. f. Preußen.
St. Vincent: Robert Cumming, C. f. Preuß.
Vliessingen: Dr. Uyttenhooven, C. für Preußen.
Warschau: v. Wagner, Leg.-Rath, G. C. für Preußen.
Waterford: W. M. Ardagh, V. C. für Preußen.
Weymouth: J. Horsford, V. C. für Preußen.
Wiburg: Johann Friedrich Hackmann, C. für Preußen.
Windau, unbesetzt, C. für Preußen.
— — v. Goith, C. für Sachsen.
Wisby: J. R. Kinberg, C. für Preußen.
— — Johann Friedrich Hackmann, C. für Preußen.
Yarmouth: Isaac Preston, V. C. für Preuß.
Ystadt: Karl Jakob Hemberg, C. für Preußen.
Zürich: M. Escher-Heß, C. für Sachsen und Preußen.

III. Die norddeutschen Handelsconsuln im Ausland.

Aalborg: H. G. Heinemann, C. für Hannover.
Aalesund: K. C. Rönneberg, V. C. f. Hamburg.
Aberdeen: W. Leslie Thomson, V. C. für die Hansestädte und C. für Hannov.
Adelaide in Südaustralien: Herm. C. Stakemann, C. f. Bremen u. Hamb.
— — Ch. L. Meyer, C. für Hannover.
— — B. Amsberg, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Abo: Chr. Trapp, C. für Lübeck.
Aguadilla: Karl Reichard, C. für Portorico, für Bremen u. Hamburg.
Alexandria in Virginien: A. K. Cazenove, C. für Bremen u. Hamburg.
Algesiras: Burlini, V. C. für Hannover.
Algier: H. Rieken, C. f. Bremen.
— W. Honß, V. C. für Lübeck u. Hamb.
— J. Friedländer, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Alicante: Alexander Harmsen, C. für Hamb.
Almeria: P. O'Connor, V. C. für Oldenburg.
Amsterdam: B. J. Hasenclever, C. f. Bremen.
— — S. G. Broekmann, G. C. für Hamburg u. Lübeck.
— — J. G. Mathes, C.; K. Buch, V. C. für Hannover.
— — C. A. C. Quack, C.; J. R. Canne, V. C. für Meckl.-Schwerin.
— — W. G. van Kempen, C. für Oldenburg.
Angostura: Adolph Wuppermann, C. für Hamburg, Bremen und Lübeck.
— — T. Mönch, V. C. für Hamburg.
Antwerpen: J. G. Rücker, G. C. der Hansestädte, Hausmeister des Hanseat. Hauses, für Bremen und Hamburg.
— — W. A. Ellermann, C. für Hannover und Mecklenb.-Schwerin.
— — J. Fuchs, G. C. für Oldenburg.
Archangel: G. H. Mallisen, C. f. Hannover.
— — William Clarton, V. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Karl Brandt, C. für Hamburg.
Archangel: Franz Grea, C. für Lübeck.
— — Adr. des Fontaines, C. f. Oldenb.
Arendal: Isaak Kallevig, V. C. für Bremen, Lübeck und Hamburg.
— — P. L. Lund, C. f. Meckl.-Schwerin.
Athen: F. Streng, G. C. für Hannover.
Bahama auf der Insel Muni: A. Regnoles, V. C. für Bremen.
Bahia: Friedrich Gültzow, C. für Hannover und Hamburg.
— Lamberg, J. H., int. V. C. f. Hamburg.
— Th. Tereira Gomes, C. für Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg.
Baltimore: Albert Schuhmacher, G. C. für Bremen und Hamburg.
— — Eduard Uhrlaub, C. für Hannov.
— — Henry Oelrichs, C. für Oldenb.
Barcelona: P. J. Ortenbach, C. für Hamb.
— — M. de Cemple, C. für Hannover.
— — M. M. Penna, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Batavia: C. M. Metzendorff, G. C. für Hamburg.
Bayonne: Charles Landre, C. für Bremen u. Hamburg.
— — L. Daguerre, C. für Hannover.
Belem: R. J. Dias, C. für die Hansestädte.
Belfast: John Harrison, V. C. für Lübeck.
— Henn, G., V. C. für Hamburg.
Bergen in Norwegen: Matthias Ozen, V. C. für Bremen.
— Conrad Mennwinkel, V. C. für Hamb.
— Jens Gran, C. für Hannover; Chr. K. Gran, V. C. für Hannover.
— Johann Wilhelm Stoosjohann, G. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— Matthias Ozen, C. für Oldenburg.
— Hans Konow, C. für Lübeck.
Berwick: R. Hicks, C. für Hannover.
Bilbao: R. de Arellano, V. C. für Hamburg.
— Wilhelm Heinrich Klee, C. für Bremen und Lübeck.
— Francisco Ant. de Bengoechea, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Björneborg: Björnberg, C. A. für Lübeck.
Bolivar — Venezuela — Ad. Wuppermann, C. für Bremen.
Bombay: Consulat für Hamburg, int. durch den C. zu Calcutta verw.
Bordeaux: Werner Christian Bey, C. für Bremen.
— — H. W. H. Kruse, C. für Hamb.
— — Fr. Klepper, C. für Hannover.
— — J. H. Basse, C.; C. Gaden, V. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — J. F. Focke, C. für Oldenburg.
— — Ludwig Lemer, C.; Ludwig Lancaster, V. C. für Lübeck.
Boston: K. H. F. Möring, C. für Hamburg.
Boulogne: Louis Fontaine, C. für Bremen.
— — Louis Fontaine fils, C. für Hamburg und Lübeck.
— — A. Adam, C. für Hannover.
— — Alexander Adam, C. für Oldenbg.
Brest: Jebud Marie Bazil, C. für Bremen u. Hamburg.
— Basil jun., V. C. für Hannover und Lübeck.
— Jean Baptist Le Pontois sen., C. für Mecklenburg-Schwerin.
Bristol: J. Fränkel Alexander, C. für Hannov.
Brüssel: Oldenbaer, C. für Hannover.
Buenos Ayres: Franz Halbach, C. f. Bremen; Ed. Zimmermann, C. f. Hambg.
Burg auf Texel: W. J. H. Bock, V. C. f. Hamb.
Cadix: Andres de los Palacios, C. für Bremen, Hannover und Mecklenburg-Schwerin.
— Heinrich Ellermann, C.; Thomas Osborne, V. C. für Hamburg.
Caen: Thomas Lemeine, V. C. für Oldenburg.
Cagliari: Em. Dodero, hanseat. V. C.
Calais: J. Merley, C. für Hannover.
Calcutta: T. H. A. Wattenbach, C. für Hamburg; F. W. Heilgers, dess. Vertr.
— — Georg H. Oelrichs, C. für Brem.
Campeche u. Laguna: Joaq. Gut. de Estrada, C. für Bremen.

Campos: Antonio Joze Franzisco de Cruz, V. C. für Hamburg.
Canton, Hong-Kong und Macao: C. Fearoe, C. für Hannover.
Capstadt: Maximilian Thalwitzer, C. für Bremen, Hamburg und Lübeck.
Carmen in Mexiko: M. A. Hoffmann, C. für Hamburg.
Carracas: J. Theodor, C. für Hannover.
Cardiffe: W. M. Davies, C. für Hannover.
— — R. J. Todd, C. für Oldenb.
— — John Owen, V. C. für Meckl.-Schw.
Cascars — Portugal: P. da Silva-Pedrozo, V. C. für die Hansestädte.
Cette: A. Westphal-Castelnau, C. für d. Hansestädte, wohnt in Montpellier.
— C. A. Bremer, C. für Hannover.
— Bergmann, C. für Oldenburg.
— Wilhelmi, C. für Mecklenb.-Schwerin.
Charlestown: L. Trapmann, C. für Bremen und Hamburg.
— — W. H. Küthmann, C. für Hannov.
— — von Herkenrath, G. C. f. Mecklenburg-Schwerin.
— — Charles Tydeman Lowndes, C. für Oldenburg.
Cherbourg: Eug. Liais, V. C. für Hamburg, Hannover u. Mecklenb.-Schw.
— — C. Postel, V. C. für Oldenburg.
Christiania: B. Wegner, G. C. für Hamburg und Lübeck.
— — G. Andersen, C. für die norweg. Häfen für Hannover.
Christianssand: G. F. Reinhard, V. C. für Lübeck, Bremen und Hamburg, und C. für Mecklenb.-Schwerin.
— — J. Mathiessen, C. für Oldenburg.
Christiansund: Hans Christian Hansen, V. C. für Bremen und Hamburg.
Cincinnati: C. F. Adae, C. für Hannover u. Oldenburg.
Civita vecchia: C. Bucci, C. für Hannover.
Columbia: A. Chr. Cazenowe, C. für Bremen.
Constantinopel: G. D. Schneider, C. für Hannover.
— — Dr. A. D. Mordtmann, hanf. G. Tr.
Cork: S. King, V. C. für die Hansestädte.
— L. R. Jameson, C. für Hannover.
Corunna: Marcial de Torres Adalid, V. C. für Hamburg.
Cowes: Thomas Harling, V. C. für Bremen, Lübeck, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin.
— Wilhelm Stuart Day, V. C. für Hamburg und Hannover.
Dardanellen: F. W. Calvert, hanseat. V. C.
Dartmouth: Richard Lergwerthy Hingston, V. C. für die Hansestädte, Hannover und Meckl.-Schwerin.
Deal: Edward Jaquiden, V. C. für Bremen u. Mecklenburg-Schwerin.
— Hammond, Gg., V. C. für Hamburg.
— Edward Spencer Curling, für Deal und Dover, C. für Hannover; Edw. Spencer Curling jun., Adj. dess.
Desterro: Joze Gonzalves dos Santos Silva, V. C. für Hamburg.
Dieppe: Albrecht Lemaitre, V. C. für Oldenb.
Dover: S. Metcalf Latham, V. C. für d. Hansestädte und Hannover.
— Sam. M. Latham, C. für Hamburg.
Drontheim: Christian Andersen Lorck, V. C. für Lübeck, Bremen und Hamb.
— — H. A. Knudtsen, C. für Oldenbg.
Dublin: Thomas Henry Wisdom, C. für Hamburg.
— John Elliot, Esq., C. für Hannover.
— Whitmore Scovell, C. für Bremen und Lübeck.
Dundee: P. Just, V. C. f. Bremen u. Lübeck.
— Just, Patr., V. C. für Hamburg.
— James Edward, C. für Hannover.
Dünkirchen: Jean B. Morel-Agie, C. für die Hansestädte.
— — A. Bonvarlet, C. für Hannover.
— — C. Carlier, C. für Mecklenb.-Schw.
Elvas in Portugal: J. B. Nogueira, hanf. V. C.
Fahrsund: Hans Peter Böckmann, V. C. für Lübeck, Bremen und Hamburg.
Falmouth: Alfred Fox, V. C. für die Hansestädte, Hannover und Mecklenb.-Schwerin.
Faro: Joze Coelho de Carvalho, hanseatischer V. C.
Fayal: William Henry Lane, hanseat. V. C.
Fernambuco: Anton de Moraes Gomez Ferreira, C. für Meckl.-Schwerin.
Figueira: Joaquim da Silva Soares, hanseat. V. C.
— — F. Ribeiro Braga, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Finale, Sard.: Jos. Gherardi, V. C. f. Hamburg.
Fistedt: Benedixen, C. für Hannover
Fiume: James Smart, V. C. für Hannover.
Frederikstadt: A. Mörck, V. C. für Hannov.
Freetown auf Sierra Leone: Heinr. Schoning, V. C. für Hamburg.
— — E. C. Hartung, C. für Hannover u. Bremen.
Friedrichshafen: Hansen, C. für Hannover.
— — J. A. F. Schmidt, C. für Meckl.-Schwerin.
Funchal: Chr. J. de Oliveira, hanf. V. C. für die Insel Madeira.
Gallipoli: Dr. Georg Müller, V. C. für die Hansestädte.
Galveston: D. H. Klaner, C. für Bremen u. Lübeck.
— — J. Frederich, C. für Hannover und Oldenburg.
— — J. W. Jockusch, C. für Hamburg.
Gent: J. C. Thaden, C. für Hannover.
— Joh. Pauli, C. für Meckl.-Schwerin.
Genua: Andre Croce, G. C. für die Hansestädte.
— J. Prato, hanseat. V. C.
— George de la Rue, C. für Hannover.
— Johann Baptist Gandolfi, C. für Meckl.-Schwerin.
— Giovanni Battista Bacigalupo fu Stefano, C. für Oldenburg.
Gibraltar: James Thomson, C. für die Hansestädte.
— — James Bell, C. für Hannover.
— — T. Haire, C. für Meckl.-Schwerin und Oldenburg.
Glasgow: J. D. Sheppard, C. für Hannover.
— — James Grieve, C. für Meckl.-Schw.
— — Meinh. Robinow, C. f. d. Hansestädte.
Gloucester: Henry Fox, V. C. f. d. Hansestädte.
Gothenburg: J. Harrison, C. für Hannover.
— — A. Barclay, C. für Oldenburg.
— — A. Wendler, C. für Mecklenb.-Schwerin.
— — W. Röhß, C. für Hamburg.
Grahamstown in Südafrika: Charles Maynard, C. f. Hamburg u. Bremen.
Grangemouth: Th. Salvesen, C. für Hannov.
Great Grimsby: Gunder Ant. Martin Aas, C. für Meckl.-Schwerin.
Guayaquil: Eduard Mickle, C.; Mathew P. Game, C. Verw. für Hamburg.
Guernsey: Harry Dobree, C. für Hannover.
Guatemala: K. R. Klee, G. C. bei den verein. Republ. Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costarica, für Hannover, Bremen, Lübeck und Hamburg.
Greyton, Central-Amerika: Belchor Andre Louis, V. C. für die Hansestädte.
Halifax in Neu-Schottland: William Hare, C. für Bremen und Lübeck.
Hayti: Karl Gustav Bauck, C. für Bremen, in Cap Haytien; W. A. Strack, C. in Port Republicain, auch für Meckl.-Schwerin; A. Seeger, C. für Hamburg; Chr. Schultz, V. C. das.; F. W. Budich, C. zu Kap Hayti für Hamburg.
— W. Boden, C. für Hannover.
Hammerfest: Jens Christian Jentoft, V. C. für Hamburg.
— — V. M. Aagard, C. für Mecklenb.-Schwerin.
Harlingen: Simon Bernelot Moens, V. C. f. Hamburg.
— — Y. Godenhuys, V. C. f. Hannover.
— — A. J. Rodenhuis, C. für Bremen.
— — Joeke-Foekens, C. für Mecklenb.-Schwerin.
Hartlepool: P. Romyn, V. C. f. d. Hansestädte.
Harwich: H. Billingsley, V. C. für Bremen.
— — J. Groom, C. für Hannover.
Havannah: J. H. Ohlmeyer, C. für Bremen.
— — G. Sthamer, C.; H. Puttfarcken, C. Verw. für Hamburg.
— — C. D. Tolme, C. für Hannover.
— — J. F. Ibbecken, C. für Oldenbg.
Havre: F. A. F. Kestner, C. für die Hansestädte und G. C. für Oldenbg.
— F. Kestner, G. C.; Charles Menard, V. C. f. Hannover u. Oldenburg.
— Karl Fischer, C. für Meckl.-Schwerin.
Helder: J. v. Herwerden, C. für Hannover.
St. Helena: William Carrol, C. für Bremen.
— — Saul Salomon, C.; Nathaniel Salomon: V. C. für Hamburg.
Helsingfors: Hernmark, C. für Lübeck.
Helsingör: Johann C. Dreyer, C. für Lübeck; R. Fr. A. Dreyer, V. C. f. Hamburg; Fr. A. Dreyer, C. f. Bremen.
— — Charles L. C. Fenwick, C.; Peter Caspar Pippersberg, V. C. für Hannover.
— — F. C. Meyer, V. C. für Meckl.-Schwerin.
— — James Marschall Ellab, C. für Oldenburg.
Hjörring. Chr. H. Nielsen, C. für Oldenburg u. V. C. für Hamburg.
Honolulu auf Oahu: Stephen Reynolds, C. für Bremen.
— C. A. Suwerkrop, C. für Hamburg.
Hull: William Vernam Normann, V. C. für die Hansestädte.
— John Tall, C. für Hannover.
— Balth. Heinr. Christiansen, V. C. für Meckl.-Schwerin.
— George Cammell, C. für Oldenburg.
Insel Jersey: William Viscomte le Quesne, V. C. für Hamburg, Bremen und Lübeck.
— — Hugh Charles Godfrey, C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — F. de St. Croix, C. für Hannover.
Indianola in Texas: H. Runge, C. f. Hamburg.
Kopenhagen: Hans Peter Hansen, V. C. für Bremen und Hamburg.
— — Heinrich Lorenz Fröhlich, G. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Nikolai Georg Halkier, C. für Oldenburg.
Krageroe: Simen Björn, Mandatar für Bremen und Lübeck.
— — Friedrich Winberg, C. für Hamburg, Oldenburg und Mecklenb.-Schwerin.
— — Karl Winberg, V. C. für Hannover.
Kronstadt: Fr. Winberg, V. C. für Hamburg.
Laaland: Alfred Hage zu Nascow, V. C. für Hannover.
La Guayra: C. D. Strohm, G. C. für Brem.
— — Heinrich Bauch, C. für Hamburg.
Lahaina auf Maui — Sandwichsinseln —: E. A. Reynolds, V. C. für Brem.
Leith: Adolph Robinow, V. C. f. d. Hansestädte.
— A. Paterson, C. für Hannover.
— James Stevenson, C.; Henry Denovan, V. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— Henry Lewi Platen Denovan, C. für Oldenburg.
Lerwick — Insel Shetland: Robert Hicks, C. für Hannover.
— J. R. Spener, V. C. f. Lübeck u. Hambg.
Libau: C. G. Uhlich, C. für Hannover.
— John Hagedorn, C. für Oldenburg.
Lima u. Callao: Johann Gildemeister, C. für Bremen.
— H. G. Rodewald, C. für Hamburg.
Limerick: W. Smith, V. C. für Lübeck.
Lissabon: Fr. Krus jun., hanseat, G. C.; C. F. J. Hutchens, V. C.
— — H. G. Scholtz, G. C. für Hannover.
— — C. Schindler, C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Heinrich Scholtz. C.; Antonio Joaquim de Oliveira, V. C. für Oldenburg.
Liverpool: Jacob Willinck, V. C. für Bremen, Lübeck und Hamburg.
— — R. Bryan Smith, C. f. Hannover.
— — Franz Prange, C. für Oldenburg.
Livorno: Karl v. Grabau, G. C. f. Hamburg, Lübeck und Hannover.
— — H. Claussen, C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — H. Klein, C. für Oldenburg.
London: James Colquhoun, G. C. für Bremen, Hamburg und Oldenburg.
— — Sir John Hall, G. C. für Hannover.
— — C. Kreeft, G. C. für Mecklenburg-Schwerin.
Louisville: Th. Schwartz, C. für Hannover.
Lynn: W. Garland, C. für Hannover.
Maceio: F. F. Kruckenberg, V. C. für Hamb.
— Th. Reddermeyer, V. C. Verw. f. Hambg.
Madrid: Rafael da Guardamino, G. C. für Hamburg.
— — D. Weilsweiler, G. C. für Oldenbg.
Malaga: Wilhelm Rein, C. für Bremen, Lübeck, Hamburg und Oldenburg.
— — Penrose Mark, C. für Hannover.
— — H. Petersen, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Malmoe: C. H. Dwenius, C. für Hamburg.
Malta: John Roß, C. für Meckl.-Schwerin.
— H. Ferro, C. für Oldenburg.
— v. d. Pferdten, C. für Hannover.
Manchester: Hans Hasche, V. C. für Hambrg.
Mandal: Friedrich Gjertsen, V. C. für Hamburg und Lübeck.
Manilla auf den Philippinischen Inseln: C. Christian Peters, C. für Hamb.
— — C. F. Henrici, C. für Hannover.
Maracaybo: Theodor Schön, C. für Hamburg H. C. Graf, V. C.
Maranhao: Joao Gualberto da Costa, V. C. für Hamburg.
Margate: William Cobb jun., C. für Hannover.
Marocco: Hay, G. C. für Hannover.

Maroim: Christoph Diestel, V. C. für Hamb.
Marseille: G. Lichtenstein, C. Verw. für Hamburg, Lübeck und Mecklenburg-Schwerin.
— — Charles Peyron, C. für Hannover.
Maryland: Friedrich Rodewald zu Baltimore, C. für Hamburg.
Matanzas: A. F. C. Luling, C. für Bremen.
— — Broderus Albers, C. für Hambrg.
Insel Mauritius: Robert Stein zu Port-Louis, C. für Hamburg.
Mayo: Jose Henorato Evora, V. C. für die Hansestädte.
Mazatlan: H. Chr. Metz, C. für Bremen.
— — Julius Lomer, C. für Lübeck.
Messina: Francisco Mauromati, C. für Bremen und Lubeck.
— — Friedrich Wolf, C. für Hannover.
— — J. A. Sarow, C. für Oldenburg.
Mexiko: Adolph de Barth, C. für Hamburg.
Milbourn: J. B. Were, C. für Hamburg.
Milford-Haven: A. B. Starbuck, C. f. Hamb.
Milwaukie — Wiskonsin: C. H. H. Papendiek, C. für Hannover.
Mobile im Staat Alabama: Edward R. Bell, C. für Hamburg.
Montevideo: C. Zimmermann, C. für Bremen und Lubeck.
Montpellier: Alexander Westphal-Castelnau, C. für Hamburg.
Morlaix: B. Alexandre, V. C. für Hamburg und Lübeck.
— — Alexandre sen., V. C. für Hannover.
Moskau: Johann Malsch, C. für Bremen.
— — Georg Schilling, C. für Hamburg.
— — Constantin Thal, C. für Hannover.
— — Franz Forsch, C. fur Oldenburg.
— — Krumbügel, C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — C. C. Rissen, C. für Lübeck.
Nantes: Jules Dufou, C. für Bremen.
— — François Juste Collet ainé, C. für Hamburg.
— — J. L. Goupilleauf, C. für Hannover.
Nassau, Bahama-Inseln: Fredric Peat, C. für Hamburg und Bremen.
Natal in Südafrika: Bernh. Schwikkard, C. für Lübeck.
Neapel: Wilh. Löffler, C. für Hamburg.
— — J. U. Brandeis, C. für Hannover.
— — Friedrich Hermann Karl Klenz, C. für Meckl.-Schwerin.
New-Orleans: F. Rodewald, C. für Brem.
— — William Vogel, C. für Hamburg.
— — J. B. Behn, C. für Hannover.
— — Wilhelm Vogel, C. fur Oldenbrg.
— — Friedrich Kirchhoff, C. fur Lubeck
— — Wilhelm Prehn, C. für Meckl.-Schwerin.
Newcastle upon Tyne: C. Dodd, V. C. für die Hansestädte u. Hannover.
— — Christian Friedrich Eskuche, V. C. fur Meckl.-Schwerin.
— — John G. Dodd, C. für Oldenbg.
Newport in Wales: C. Henry Stonehouse, V. C. für Bremen, Hamburg und Oldenburg.
— — John Helliear, C. für Hannover.
— — St. Campbell, V. C. für Mecklenburg-Schwerin.
New-York: Ed. Adalbert Oelrichs, C. für Bremen.
— — Ferd. Karck, C. für Hamburg.
— — L. H. Meyer, C.; C. Stulen, V. C. für Hannover.
— — G. Aug. Heckscher, C. für Meckl.-Schwerin.
— — C. Pavenstädt, C. für Oldenbrg.
— — G. J. Pechtel, G. C. fur Braunschweig.
— — Friedrich Albert Schuhmacher, C. für Lubeck.
Nizza: Amedée Raynaud, C. für Hamburg.
— P. Lacroix, C. für Hannover.
— Ritter Mayes de Clavel, C. für Braunschweig.
Nyborg: J. B. Suhr, V. C. für Hannover.
Odessa: John Menger, C. für die Hansestädte.
— Ernst Mahs, C. für Hannover.
— v. Zuckerbecher, C. für Mecklenburg-Schwerin.
— Henry Friedrich Menger, C. für Oldenburg.
Odensee: Doe Thomsen, V. C. für Hannover.
Oporto: Eugenio Ferreiro Pinto Pasto, V. C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Arnoldo van Zeller, C. fur Oldenburg.
Oratava auf Teneriffa: Francisco G. de Ventose, C. fur Bremen.
Ostende: Auguste v. Iseghem, C. für die Hansestädte und Hannover.
Padstow: J. R. Avery, C. für Hannover.
Palermo: Karl Wilhelm Wedekind, C. für Hannover.
Para: J. F. Fernandez, V. C. für Hamburg.
Paris: J. A. Biedmüller, C. f. d. Hansestädte.
Patras: A. Kollmünzer, V. C. für Hannover.
Penzanze u. St. Joes: Richard Pearce, C. fur Hannover.
Pernambuco: Hermann Dethard Kalkmann, C. fur Bremen und Oldenburg.
— — F. Bieber, V. C. für Hamburg.
— — J. J. Marquis d'Amorim, V. C. für Lübeck.
— — A. Schramm, C. für Hannover.
Pernau: Fr. A. Conze, C. für Hannover.
Peterhead: Roderich Gray, C. für Hannover.
St. Petersburg: A. Gromme, C. fur Brem.
— — Wilhelm Brandt, C. für Hamburg.
— — Alex. Thal, G. C.; Fr. Classen, V. C. f. Hannover.
— — C. L. Prehn, G. C.; Alex. Prehn, V. C. für Meckl.-Schwerin.
— — W. Biessig, C. für Oldenb.
— — L. A. Heuze, C. für Lübeck.
Philadelphia: Christian Fr. Plathe, C. für Bremen.
— — K. R. Buck, G. C. für Hamburg.
— — J. Leppien, C. für Hannover.
Pittsburg: Charl. Vollmann, C. f. Hannover.
Plymouth: Thomas Were Fox sen., V. C. für die Hansestädte.
— — John Luscombe, C. für Hannov.
— — W. Treedy, V. C. fur Meckl.-Schwerin.
Poole: Robert Slade sen., V. C. für Lübeck.
— Jam. Bristowe, V. C. für Hamburg.
Porto: Joachim August Köpke, Baron v. Massarellos, hanseat. V. C.
Porto Alegre: P. J. Diederichs, V. C. für Bremen.
— — F. Falckmann, V. C. f. Hamburg.
— — M. Pereira da Silva Lima, V. C. für Lübeck.
— — Georg Eggers, C. für Hannover.
Port Elisabeth in Algoa Bay: Wilh. Kuhr, V. C. fur Bremen u. Hamburg.
Portsmouth: Arnoldus van den Berg, V. C. fur die Hansestädte.
— — Adrianus van den Bergh, C. für Hannover.
Port au prince: Wilhelm August Ludwig Strack, C. fur Bremen.
— — August Seezer, C. für Hamburg; Christian Schulz, V. C. das.
— — C. L. Wöke, C. fur Hannover.
— — A. Strack, C. fur Meckl.-Schwerin.
— — H. Becker, C. für Oldenburg.
Puerto Cabello: Conrad Dittmer, V. C. für Bremen.
— — Henry Lind, C.; C. Dittmer, V. C. fur Hamburg.
Porto Plata in Domingo: L. Ch. Fr. Sander, C. für Hamburg.
Port Louis, Ins. Mauritius: Rob. Stein, C. fur Hamburg.
Port of Spain, Ins. Trinidad: C. F. Feez, C. für Hamburg.
Punto Galle, Ins. Ceylon: J. H. Sennenkalb, C. fur Hamburg.
Quebec: Eduard Ryan, C. für Hamburg; Thomas Ryan, Adjunkt desselben.
Ramsgate: William Cuel ng, V. C. fur Lübeck.
— — B. Wiber, C. für Hannover und V. C. für Bremen u. Hamburg.
— — Edward Hodges, C. für Oldenbg.
Reval: Ernst Bätje, C. für Hannover.
— Karl August Tönniges, C. für Meckl.-Schwerin.
— C. F. Gahlnbäck, C. f. Lübeck u. Hamb.
Riga: J. G. Schepeler, C. fur Bremen und Oldenburg.
— Johann Anton Rucker, C. für Hannover.
— Robert Strauß, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Richmond in Virginien: Eduard Wilhelm de Voß, C. f. Bremen u. Hannov.
— — Henry Ludlam, C. für Hamburg.
Ringkjöbing u. Stift Riven: C. Hustedt, C. fur Hannover.
Rio Grande de Sul: Jose Rodriguez Vianna, V. C. für Bremen.
— — Antonio Martius de Freitas jun., V. C. fur Hamburg.
— — C. H. Claussen, C. für Hannover.
— — M. T. de Sa, V. C. fur Lübeck.
Rio de Janeiro: Christian Steckmeyer, G. C. für Bremen.
— — Arth. Guiguer, G. C. f. Hamburg.
— — Aug. Heyn, C. für Hannover.
— — Bernhard Limpricht, C. fur M.-Schwerin.
Rotterdam: Conrad Ernst Moll, C. für Bremen.
— — P. J. M. Fauchey, auch Berghandl.-Faktor, C. für Hannover.
Rotterdam: R. Tetterode, V. C. für Meckl.-Schwerin.
— — H. Cornelder, V. C. f. Hamburg.
Rouen: James Levasseur, C. für Hamburg u. Lubeck.
— — Jean Daniel Mathews, C.; Amadée Verdrel, V. C. für Hannover.
— — Pierre Gabanon jun., C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Michael Poucel, V. C. für Oldenburg.
Rye: John Vidler, V. C. fur Hamburg.
— Th. Jenner, C. für Hannover.
Saloniche: Daniel Charles Goy, hanseat. V. C.
San Francisco: G. A. Heymann, C. für Bremen.
— — Otto Frank, C. für Hannover.
— — J. Frinery, C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — Alfred Godeffroy, C. f. Hamburg.
San Jose: Georg Stiegel, V. C. für Bremen.
Sta Cruz auf der Insel Teneriffa: Anton Beruff, C. für Hamburg.
— — Bartlett, C. für Hannover.
Santiago de Cuba: Hillmer Hilarius Graffstedt, C. fur Bremen.
— — Jan van Res-Ziegler, C. für Hamburg; Jak. Bauch, V. C.
Santos: Friedrich Fremm, V. C. für die Hansestädte.
— G. Wedekind, V. C. für Hamburg.
Savannah: Eleazar Crabtree, C. für Bremen.
Inseln Scilly: John Banfield, V. C. für Hannover.
— — Francis Banfield jun., V. C. für Bremen u. Hamburg.
Setubal: Franz Berens, hanseat. V. C.
— — Karl Torlades O'Neill, C. für M.-Schwerin.
Sheerneß: William Walker Bentham, C. für Hannover.
Sidney in New-South-Wales: Wilh. Kirchner, C. f. Hamb.; Th. Ryan, dess. Adj.
— August Dreutler, C. für Bremen und Lubeck.
Singapore: Theodor August Behn, C. für Bremen nnd Hamburg.
Smyrna: Friedrich Lafontaine, C. für die Hansestädte.
Soonder Moß in Norwegen: Lars Hultfeld, C. für Hannover.
Southampton: John Bennet, V. C. für die Hansestädte und Hannover.
Stavanger: Gabriel Schanke Kjelland, V. C. fur Lübeck, Bremen und Hamburg.
St. Helena: Saul Salomon, C. f. d. Hansestädte.
— — Nathaniel Salomon, V. C. für Lübeck.
Sierra-Leone: C. C. Hartung, C. für Hannover.
St. Cruz auf Teneriffa: J. P. Schwartz, C. für Hamburg.
St. Louis: A. Meyer, C. für Hannover.
— — Johann Wolf, C. für Bremen.
St. Lucar: Hill, K. C. fur Hannover.
St. Martin auf der Insel Rhe: Daniel Rivaille Dechezau, C. für Hannov.
St. Miguel: Ernesto Silvestre d'Andrade, hanseat. V. C.
St. Mich. Mounts-Bay: Georg Hewsen, C. fur Hannover.
St. Heliers, Insel Jersey: Hugh Charles Godfroy, C. für Mecklenburg-Schwerin.
St. Thomas: J. H. Th. Gruner, C. für Bremen.
Stockholm: Gottlieb Michaelsen, C. für Bremen und G. C. für Lübeck.
— — Karl Adrian Peyron, G. C. für Hamburg; Ad. Berghman, V. C.
— — August Giesecke, C. für Hannover.
— — Johann Heinrich Glesemeyer, C. für M.-Schwerin.
— — C. G. Wallis, C. für Oldenburg.
Stockton: Pieter Reimon, V. C. für Meckl.-Schwerin, Hannover u. Hambg.
Sunderland: Richard Greenwell, C. für Hannover.
— — R. W. Hudson, C. für Hamburg.
Swanicke: H. J. Hansen, C. für Hannover.
Swansea: Henry Barthe jun., V. C. für Hamburg.
Sydney: August Dreutler, C. für Bremen.
Syra: G. Wilkinson, C. für Hannover und Bremen; R. Wilkinson f. Hamb.
— M. F. Saloage, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Tabasco: Wilhelm Lobach, C. für Hamburg.
Talcahuano, Conception und die südliche Küste von Chili: Paul H. Delano, C. für Bremen.
Tampico: F. W. Lüpking, C.; J. Everßmann, V. C. für Hamburg.

Terceira: Joao Severino d'Avellar, hans. V. C.
Texel u. Vlie: Zunderndorp, A. für Hannover.
Thistedt: J. C. Bendixen, V. C. für Hannov.
— — Johann G. Lund, C. für Mecklenb.-Schwerin.
— — Friedrich Karl Bendixen, C. für Oldenburg.
Tönningen: Karl Magnus Lerow, C. für Hannover und Oldenburg.
Torrevieja: Anton Miralles, V. C. für M.-Schwerin.
Trinidad de Cuba: Philipp Richard Fritze, C. für Bremen.
Tripolis: Vincenz Brochi, C. für Hamburg, Bremen und Lübeck.
Tromsoe: Johann Friedrich Daniel Mack, C. für Bremen.
— — Chr. L. Buck jun., C. für Lübeck.
— — R. T. Stancke, V. C. für Hamburg.
— — A. Aagard, C. für Oldenburg.
Tunis: Oberlieutenant Sir Thomas Read, C. für Hannover.

Uleaborg: R. J. A. Hammer, C. für Lübeck.
Valencia u. Alicante: J. Manent, C. für Hannover.
Valparaiso: S. H. Post, C. für Bremen; Otto Uhde, C. für Hamburg; Arnold Th. Droste, V. C. für Bremen.
— — Fr. Diestel, C. für Hannover.
Vera-Cruz: Gustav Fischer, C. für Bremen, Lübeck und Hamburg.
— — H. Hoppenstedt, C. für Hannover.
Venedig: H. G. Karrer, V. C. für Hannover.
— — Jakob Karrer, C. für die Hansestädte.
— — G. Zezzo, C. für Oldenburg.
Valdivia in Chili: Franz Friedrich Constant. Mehr, C. für Bremen.
Vianca: Ant. de Souza Guimaraes, hans. V. C.
Vigo: Luis Menendez, C. für Mecklenburg-Schwerin.
— Manuel Barcena, C. für Hamburg.
Villanova di Portimao: Joaquim d'Almeida, V. C. für die Hansestädte.

Wasa: C. G. Wolf, C. für Lübeck.
Waterford: William M. Ardagh, V. C. für Lübeck.
Westport: John Thompson, V. C. für Lübeck.
Weymouth: Joseph Horsford, V. C. für Hamburg.
— — G. C. Welsford, C. für Hannov.
Windau: F. G. Zell, V. C. für Oldenburg.
Wisby: Georg Nicholus Donner, C. für Hannover.
Wyburg: Paul Wahl, C. für Bremen und Hamburg.
— — J. Dippel, C. für Hannover.
— — Karl Krohn, C. für Mecklenburg-Schwerin.
— — C. H. R. Rethe, C. für Lübeck.
Xeres de la Frontera: J. P. Gordon, V. C. für Hannover.
Yarmouth: Edward Herbord Lushington Preston, C. für Hannover, Meckl.-Schwerin, Lübeck und Hamburg.
Ystadt: Robert Lundgren, C. für Hannover.

IV. Die Consuln in den deutschen Handelsstädten.

Aachen.

Dahmen, C. für Bayern.
Nellessen, C. für Belgien.
Bales, Isaak C., C. für die V. St. von Nordamerika.

Altona.

Hesse, V. C. für Frankreich.
Mattiessen, V. C. für Mexiko.
Petersen, V. C. für die Niederlande.
Powell, C. für die Verein. Staaten von Nordamerika.
van Randwyk-Schüt, G. C. } für Portugal, zugleich G. C. für Hannover und Meckl.-Schwerin.
Galoa, V. C. }
Wichers, J. F., V. C. für Preußen.
Hjorth, C. } für Schweden und Norwegen.
Arnemann, C. A. }
Monteiro, V. C. für Spanien.
Galoao, C. für Uruguay.
Lorenzen, G. C. } für Venezuela.
Eggers, H. A. }

Anklam.

C. L. Wendorf, C. für Hannover.

Augsburg.

Obermayer, K., V. C. für die Ver. Staaten v. Nordam.

Barth.

Struck, J. F., V. C. für Schweden und Norwegen.

Berlin.

Sturz, G. C. für Brasilien.

Brake.

Reck, Joh. A. W., V. C. für Preuß.
Müller, Joh., C. A. für die Niederlande.
Livic, G., V. C. für Frankreich.

Bremen.

Fehrmann, W., C. für Baden und Nassau.
Lürmann jun., G. C. für Bayern.
Nap. Aleindor Beaulieu, M. R., und
Primavesi, Caspar, C. für Belgien.
Chev. d'Araujo, G. C. } für Brasilien.
Droste, F. F., V. C. }
Bechtel, für Braunschweig.
Weber, K. H. L., G. C. für Centralamerika oder Guatemala.
Cäsar, W. H., für Dänemark.
Schaar, J. Fr. G., C. für die Republik Ecuador.
Livio, G., V. C. für Frankreich.
Ulrichs, für Griechenland.
Hodges, G. C. } für Großbritannien.
Pearkes, V. C. }
Fischer, G. C. } für Hannover.
Brauer, V. C. }
Wortmann, A., C. für das Großh. Hessen.
Delrichs, G. C. für Kurhessen.
Gruner, für Mecklenburg-Schwerin.
Negrete, G. C. } für Mexiko.
Meyer, Ad., V. C. }
Rössingh, C. für die Niederlande.
Kalphking, G. C. } für die Verein. St. von Nordam.
Böhme, V. C. }
Schröder, G. A., C. für Oestreich.
Hegeler, H. D., für Oldenburg.

van Zeller, G. C. } für Portugal.
Droste, F. F., V. C. }
Delius, Fr. Ad., C. für Preußen.
Achelis, J., V. C. für Rußland.
Leupold, Fr., für Sachsen.
Ulrichs, für die sächsischen Herzogth.
Pini, Fr. J., G. C. für Sardinien.
Meier, H. C., für Schweden und Norwegen.
Hinsch, J. D., G. C., und
Höpken, J. G., V. C. für beide Sicilien und Parma.
de Bivanco, G. C. } für Spanien.
Hirschfeld, J., V. C. }
Galvao, R. P., C. } für Uruguay.
Droste, F. F. }
Strohm, H. G., C. für Venezuela.
Migault, G. F., für Württemberg.
Lampe, H. J., C. für Bolivia.

Bremerhaven.

Claassen jun., J. G., Priv. Bev. für Preußen.

Colberg.

Hackbarth, C. Fr., V. C. für Dänemark und Hannover.
Reinholz, V. C. für Schweden und Norwegen.

Crefeld.

Winckelmann, Peter, C. für die Ver. Staaten von Nordam.

Cuxhafen.

Kröger, J. C. R., V. C. für Preußen, Brasilien und Portugal.
Jäger, C. L. jun., V. C. für Belgien und Rußland.
Dutton, H. H., V. C. für Großbrit.
Schultze, J. G. W., V. C. f. Hannover.
Brunswick, Fr., V. C. f. d. Niederl.

Danzig.

Mathy, A. F., C. für Belgien und Sardinien.
Hebeler, M. Fr., V. C. für Brasilien.
Lindberg, G. C. für Dänemark.
Breull, für Frankreich.
Plaw, G. C. } für Großbritannien.
Gibson, C. A. }
Plaw, H. R., C. und
Heyner, S. L. A., V. C. für Hannov.
Gerlach, G. C., C. für Mecklenburg-Schwerin.
Focking, G. C. für die Niederlande.
v. Kuköz, C. für Oestreich.
Ritter v. Frantzius, für Oldenburg,
Grade, C., V. C. für Portugal.
v. Adelung, G. C. für Rußland.
v. Segerstrom, C. für Schweden und Norwegen.
Berend, P. A. Ad., V. C. für beide Sizilien.
Colas, P., C. A. für die Vereinigten Staaten von Nordam.

Darmstadt.

Gracbe, Karl, C. der Verein. Staat. von Nordam., zugleich für Kurhessen, die Rheinlande, Westphalen und Hannover.

Dresden.

Hesse, G. C. für Bayern.
Thode, R. W., C. für Hamburg.

Schubert, C., C. für die Niederlande.
Kaskel, für Schweden und Norwegen.
Fessenden, John M., C. für die Ver. Staaten von Nordamerika.

Elbing.

Dieckmann, Th., C. für Hamburg.
Lickfett, V. C. für die Niederlande.

Elberfeld.

Troost, Ed., V. C. für Mexiko.
Albers, J. H., C. für die Vereinigt. St. von Nordamer.

Emden.

Barth, C. für Dänemark.
Rodewik, J. T., C. für die Niederlande.
Brons, v., V. C. für England.
Taaks, D. H., V. C. für Brasilien.
Hüllersheim, C. für Preußen.
Bocke, C., C. für Bayern.
Schlüür, H., V. C. für Schweden.
Brons, B., C. für Belgien.
Pape, F. L., C. A. für Frankreich.

Frankfurt a. M.

Frhr. v. Rothschild, A. M., C. für Bayern.
Dr. Mulhens, C. für Belgien.
Mumm v. Scheidler, G. C. für Dänemark.
v. Guaita, für die Niederlande.
Koch, Chr. Fr., C. für Großbritannien, auch in Nassau und Hessen.
Koch, Heinrich Fr. Rod., V. C. für Großbritannien.
Schwendler, Ernst, C. für die Verein. St. von Nordam.
Frhr. v. Rothschild, A. S., G. C. für Oestreich.
v. Bethmann, C. für Preußen.
Freinsheim, G. C. für Schweden und Norwegen.
Frhr. v. Rothschild, C., G. C. für beide Sizilien und Parma.

Glückstadt.

Höger, H. C., V. C. für Preußen.
Anm. Die in Hamburg angestellten Consuln sind zumeist auch für Glückstadt bevollmächtigt.

Greifswald.

Grandener, Karl, V. C. für Dänemark.
Lorenz, J. L. Chr., V. C. für Schweden und Norwegen.

Hamburg.

Süberkrub, C. für Anhalt-Bernburg.
Modersohn, C. für Anhalt-Dessau.
Gg. Carrzow Gorrissen, C. f. Baden.
Ritter v. Hildebrandt, G. C. für Bayern.
Swaine, G. C. } für Belgien.
Newmann, C. A. }
Chev. de Araujo, G. C. } f. Brasilien.
Hinsch, C. }
Courvoisier, V. C. }
Vorwerk, G. Fr., für Braunschweig.
Weber, H. K. L., G. C. des Staates Guatemala.
Möller, J. R., G. C. für Costa-Rica.
Schutte, Dan., für Chili.
Schaar, J. Fr. Chr., C. für die Republik Ecuador.

Pontoppidan, H., interim. Verw. des G. C. für Dänemark.
Grour, Tit. C. für Frankreich.
Heeren, K. A., C. für Griechenland.
Hodges, G. C. } für Großbritannien.
Wesselhöft, V. C. }
C. Hanbury, Lg. R. u. M. R. G. C. } f. Hannover.
Parish, C. }
Friedr. Hanbury, V. C. }
Munchmeyer, H. C. für Hayti.
Reimers, Wilh., V. C.
Mylius, für Hessen-Darmstadt.
Jacoby, für Kurhessen.
Lade, C., C. für den Kirchenstaat.
Schemmann, für Lippe-Detmold.
Hinrichsen, G. C. für Mecklenburg-Schwerin.
Hinrichsen, Siegm., V. C. für M.-Schwerin.
Corty, für Mecklenburg-Strelitz.
Negrete, G. C. } für Mexiko.
Müller, C., V. C. }
Schön, A. J., C. für Nassau.
Meyer, W., C. für Neugranada.
Steefadt, L., V. C.
Wachter, für die Niederlande.
Bromberg, Sam., C. } für d. V. St. von Nordamerika.
Krönig, A. }
Millington, G. H., C. A. }
Auffez, Dr. Rich., prov. G. C. und
Parisch, Tit. C. für Oestreich, auch in den hannöverschen Häfen begl.
F. T. Schmidt, G. C. } für Oldenburg.
H. T. Schmidt, V. C. }
Hinsch, J. D., G. C. für Parma.
Lacly, Ferd., C. für Peru.
van Zeller, G. C. } für Portugal.
van Randwyk-Schut, C. }
Amsinck, Wilh., V. C. }
O'Swald, Geh. Com. R., G. C. für Preußen, auch in Altona, Glückstadt, den hannöverschen und mecklenb. Häfen beglaubigt.
Stägemann, V. C. für Preußen.
Mayer, für die ältere Linie Reuß.
Ferber, P. C., für d. jüng. Linie.
v. Kudriaffsky, G. C. } für Rußland.
Mahs, V. C. }
Frege, Chr. Eduard, C. für Sachsen.
Swaine, für Sachsen-Weimar-Eisen.
Kerst, L., C. f. d. sächs. Herzogth.
Pini, G. C. } für Sardinien.
Roß, V. C. }
Dieckmann, H. Ch., für Schwarzburg.
Hamfeldt, V. C. für Schweden und Norwegen, auch für die hannöverischen Häfen interim. begl.
Hinsch, G. C. und
Lange, V. C. für beide Sicilien.
de Bivanco, G. C. und
Westenholtz, K. F. L., V. C. für Spanien.
Justus, G. C. für Toscana.
van Zeller, G. C. für die Türkei.
Galvao, } für Uruguay.
Gorrissen, C. F., V. C. }
Glöckler, Louis, C. und
Schiller, V. C. für Venezuela.
Schmidt, für Württemberg.
Ruch, Peter, C. für die Schweiz.

Hannover.

Hausmann, B., G. C. für Lübeck.

Harburg.

Heine, Ed., C. für Bayern.

Heilbronn.

Seybold, H. C., für Belgien.

Kiel.

Hugues Beulard, C. A. für Frankreich.
Hoge, Joh. Heinr., C. für Preußen.

Karlsruhe.

v. Haber, C. für Württemberg.
Lützen, J. A., C. für Mecklenburg-Schwerin.

Köln.

Bartels, J. C. D., Com. Rath, G. C. für Bayern.
Rautenstrauch, Th. L., G. C. für Belgien.
Curtis, J. P., C. für Großbritannien.
Leyden, F. D., C. für die Niederl.
Wegemann, Karl, C. für Württemb.

Königsberg.

Dehlmann, Chr. L., V. C. für Brasilien, C. für Mecklenb.-Schwerin und von Seiten Oestreichs zugleich für alle Häfen am frischen Haff.
Oppenheim, für Belgien.
Lorck, W., C. und
Lorck, H. L. W., V. C. für Dänemark.
Toussaint, V. C. für Frankreich.
Breckmann, V. C. für Großbritann.
Breckmann, C. für Hannover.
Stagbek, C. u. Karl Seyler, V. C. für die Niederlande.
Lorck, W., C. A. für die Verein. St. von Nordam.
Klevenstüber, R., C. für Oldenburg.
Elsasser, V. C. für Portugal.
Adelsen, Jakob, G. C. für Rußland.
Berg Olof, C. für Schweden und Norwegen.

Leer.

Schölvinck, C., C. für Preußen.
Gaerels, J. H., V. C. für Schweden.
Herch, V. C. für Belgien.
Ehrenholtz, A., V. C. für sämmtliche hannov. Häfen für Portugal.

Leipzig.

d'Ardenne, L., C. für Belgien.
Schmidt, H. G., C. für Dänemark.
Constantin Para Naum, für Griechenland.
Clauß, G. C. für Hannover.
Sulzer, C. für Hessen-Darmstadt.
Grüner, G. C. für Oestreich.
Dufour-Feronce, A., G. C. für Portugal.
v. Kiel, G. C. und
v. Bienenstamm, C. für Rußland.
Hirzel-Lampe, C. in Sachsen und den sächsischen Herzogthümern für die Schweiz.
Mejan, Eugene de, G. C. für Frankreich.
Flügel, Dr. J. G., C. für die Verein. Staaten von Nordam.

Lübeck.

Müller, C. H., C. für Bayern.
Witte, J., C. für Belgien.
Klügmann, V. C. für Brasilien.
W. Platzmann, G. C. für Dänemark.
Tolhausen, Louis, V. C. für Frankreich.
Lloyd, G., V. C. für Großbritann.
Lange, D. Th., C. für Hannover.
Platzmann, C. für Hessen-Darmstadt.
Jepsdorf, für Meckl.-Strelitz.
Mann, J. S., C. für die Niederl.
Clark, C. für die Vereinigt. Staaten von Nordamerika.
Bellersheim, J. M. Frhr. v., Taxisscher Postdir., C. für Oesterreich.
v. Schlözer, C. für Oldenburg.
Ferrer, G. L., V. C. für Portugal.
Kulenkamp, C. G., C. für Preußen.
v. Schlözer, G. C. für Rußland.
Pfeiffer, G. F., C. für Sachsen.
Grammann, A., C. für Sachsen-Weimar-Eisenach.
Nölting, Chr. A., C. für Schweden und Norwegen.
Plitt, J. D., V. C. für beide Sicilien.
Ferrer, G. L., V. C. für Uruguay.
Harms, G. F., C. für Württemberg.

Anm. Die Staaten, welche in Lübeck keine Consuln oder nur V. C. haben, werden durch die in Hamburg angestellten Consuln vertreten.

Magdeburg.

Morgenstern, C. für Bayern.

Mannheim.

Travers, Th. J., Min. Res. und G. C. der Niederlande.
Reichard, John, C. für die Verein. Staaten von Nordam.

Memel.

Albers, C. für Belgien.
Schröder-Lunt, H., C. für Dänemark.
Guppa, C. Fr., V. C. für Frankreich.
Hertslett, V. C. für Großbritannien.
Geisler, C. für Hannover.
Höstmann, C. für die Niederlande.
Beyme, C. A. für die Verein. Staat. von Nordam.
Federau, C. für Oldenburg und M.-Schwerin.
Federau, V. C. für Portugal.
Trentovius, Tit. Rath, C. für Rußland.
Schiller, V. C. für Schweden.

München.

Hirsch, Joseph v., C. für Württemb.
Kraft, Hermann v., C. für Sachsen und S.-Weimar.
Travers, G. Th. J. Ritter, G. C. für die Niederlande.
Vogel, Carl v., C. für Griechenland.

Münden.

Holzmüller, J. B., C. für Bayern.
Willmann, Comm. Rath, C. für Meiningen.

Nürnberg.

Platner, G., C. für Belgien.
Meyer, C. für die Niederlande.
Geiffe, Ph., C. für die Verein. St. von Nordamerika.

Oldenburg.

Bley, J. C. H., für Belgien und Niederlande.
Lürmann, Th., G. C. für Bayern.
Frankreich: desgleichen.
Köpken, F. C., V. C. für Großbritannien.
Hannover: s. Bremen.
Becker, Jul. L., V. C. für Portugal.
Reck, J. A. W., V. C. für Preußen.
Rußland: s. Bremen.
Kunst, J. C., C. für Schweden und Norwegen.

Pillau.

Hay, Ed., V. C. für Belgien.
Marty, A., V. C. für Dänemark.
Hagen, C., V. C. für Hannover.
Marty, C. W., V. C. für die Niederlande.
Elsasser, C. Ed., V. C. für Oldenburg, auch für Großbritannien und Portugal.
Hahn, Karl, V. C. für Schweden u. Norwegen.

Rendsburg.

Jerssen, J. Chr., C. für Belgien.
Reuse, Markus, C. für Mecklenburg-Schwerin.
Nissen, Peter Fr., C. für Preußen.

Rostock.

Weber, J. H., C. für Belgien.
Mann, W. J. B., C. für Dänemark.
Schulze, C. F., V. C. für Großbritannien.
Brockelmann, Chr. Heinrich, C. für Hannover.
Flindt, Heinrich, V. C. für die Niederlande.
Köster, Martin, C. für Preußen.
Reinecke, Coll. Rath, C. für Rußland.
Burchard, Ludwig, V. C. für Schweden und Norwegen.

Rügenwalde.

Hempenmacher, Com. Rath, V. C. für Hannover und Dänemark.
Knützelein, Niels, V. C. für Schweden und Norw.

Sonnenberg in Meiningen.

Lindner, Louis, C. der Verein. St. von Nordam. für Mitteldeutschl.

Ritzebüttel.

Schultze, J. G. W., A. und V. C. für Hannover.

Stettin.

Simon, A., G. C. und
Simon, C. C. G., V. C. für Belgien.
Gutike, V. C. für Brasilien.
Goldammer, C. für Dänemark.
Carteron, Ed., C. für Frankreich.
Ludecke, F., C. für Hamburg.
Koch, V. C. für das Großh. Hessen.
Stremer, And., C. für Mecklenburg-Schwerin.
Endell, C. für die Niederlande.
Schillow, A. F., C. für die Verein. St. von Nordamerika.
Lüdcke, C. F., C. für Oestreich.
Backhusen, K. A. F., C. f. Oldenburg.
Ribeiro dos Santos, G. C. und
Sauer, V. C. für Portugal.
Schlütow, V. C. für Schweden und Norwegen.
Lemonius, G. C. für beide Sizilien, Sardinien und Parma.
Schulze, D. A., H. A. für Spanien.
O'Neill, V. C. für Großbritannien.
Pitzschky, J. W., G. C. für Uruguay.

Stolpe.

Küster, Hermann, V. C. für Dänemark.
Grunau, Friedrich, V. C. für Hannover.
Arnold, Hermann, V. C. für Schweden und Norw.

Stralsund.

Sprenholz, C. für Belgien.
Langemak, F., V. C. für Dänemark.
Langemak, H., C. für die Niederl.
Dickelmann, G. C. für Oldenburg.
Bartels, Johann Chr., V. C. für Portugal.
Bollmann, Ed., V. C. für Schweden und Norw.

Stuttgart.

Seybold, Wilh. v., C. für Belgien.
Fleischmann, C. für die Verein. St. von Nordam.
Georgi, C., C. für die Niederlande.

Swinemunde.

Marius, A., V. C. für Dänemark, Hamburg und Oldenburg.
Nitsche sen., V. C. für Hannover.
Krause, C. A., V. C. für Mecklenb.-Schwerin.
Fraude, L., C. A. für die Niederl., Frankreich, Rußland und Lübeck.
Krause, A. für die Verein. St. von Nordamerika.
Marius, C. für Oldenburg.
Ackermann, H., C. A. für Oestreich.
Helske, Fr., V. C. für beide Sizilien.
Enge, Heinrich, C. A. für Großbritannien.
Beckmann, C. A., V. C. für Schwed. und Norw.

Triest.

Lutteroth, G. C. für Baden.
Gwinner, G. C. für Bayern.
Craigher, J. N., C. für Belgien.
J. P. Viana da Lima, G. C. und
C. S. Viana da Lima, V. C. für Brasilien.
Parente, G. S., C. für Braunschweig.
Prey, Jos., C. für Bremen, Hamburg und Lübeck.
v. Oesterreicher, G. C. für Dänemark.
Brentano, C. für Frankfurt a. M.
Renard, A., C. und
Chevalier, C. A. für Frankreich.
Gianichesi, C. für Griechenland.
Bonner, V. C. für Großbritannien.
Schröder, C. M., C. für Hannover.
Bölmann, für Hessen-Darmstadt.
Rossi, Graf, C. für den Kirchenstaat.
Morpurgo, C., C. für Kurhessen.
Gagliardo, C., C. für Lucca.
Lutteroth, G. C. für Mecklenburg-Schwerin.
v. Oesterreicher, C. A. für Modena.
Parente, S., C. für Nassau.
Duthil, G. C. für die Niederlande.
Marwell, Heinrich, V. C. für die V. St. von Nordamer.
Guebhardt, J., C. für Oldenburg.
Calvo, A., C. für Peru.
v. Bruck, K., G. C. für Portugal.
Lutteroth, G. C. für Preußen.
Gente Cassini, C. und
Michelli, C., V. C. für Rußland.
Sartorio, K. Rath und C. für Sachs.
Gagliardo, V. C. und
Belusko, C. A. für Sardinien.
Konow, J., C. für Schweden und Norwegen.
Falkner, F., C., und
Courvoisier, K., C. A. für die Schweiz.
Scaglio, F., G. C., und
Rugnes, M., V. C. für beide Sizil.
Villar, M. S., V. C. für Spanien.
Schinz, H. R., G. C. für Toskana.
Cazzaiti, A., Schahbender für die Türkei.
Cazzaiti, Sp., 2. Schahbender.
Zahony, H. W. Ritter v., C. für Württemberg.

Vegesack.

Lange, Joh., conf. Priv. Bevollm. für Preußen.

Wien.

Wertheimstein, L. v., C. für Bayern.
Frhr. v. Eskeles, G. C. für Dänemark.
Frhr. v. Sina, G. C. für Griechenland.
Todesko, M., C. für Mecklenburg-Schwerin und Strelitz.
Ritter v. Henikstein, G. C. für die Niederlande.
Schwarz, J. G., G. C. für die Ver. St. von Nordam.
Goldschmidt, Mor., C. für Preußen.
Edler v. Coith, C. für Sachsen.
Frhr. v. Pereira, G. C. für Schwed.
Puzant-Manas, G. C. für die Türkei.
Biedermann, G. C. für Württemberg.
Don Jayme Bager y Rivas, C. für Spanien.

Wetzlar.

Zwierlein, Dr. H. C. v., Geh. Reg. Rath, C. für Meckl.-Schwerin.

Wismar.

Marty, H., V. C. für Dänemark.
Crull, F., G. A. für Frankreich.
Crull, Wilh., C. für die Niederlande.
Frenz, B. C., C. für Preußen.
Weckmann, J. C. H., V. C. für Rußland.
Hermes, Dr. W., V. C. für Schwed.
Anders, J. W., C. für Hannover.

Wolgast.

Vogel, J. Fr., V. C. für Dänemark.
Schmidt, J. C., V. C. für Hannov.
Homeyer, Otto Fr., V. C. für Oldenburg.
Homeyer, W., Com. Rath, V. C. für Schweden und Norw.

Deutsche Banken.

Ort.	Name der Bank.	Jahr der Gründung.	Charakter der Bank.	Grundvermögen.	Betrag der Actien.	Reservefond.	Umsatz 1850.	Dividende.	Name des vollziehenden Direktors.
Altenburg.[1]	Altenburg. Landesbank.	1832	Hypotheken-Bank.	442,983	Keine.	…	…	…	…
Berlin.[2]	Preußische Bank.	1765	Zettelbank.	11,443,000	1000 Thlr.	314710⅔ Thlr.	810 Mill. Thlr.	4 4/10 %	v. Lamprecht, Präsident.
Berlin.[3]	Kassenverein.	1850	Zettelbank.	1,500,000	200 Thlr.	…	…	…	Bankier F. W. Magnus.
Braunschweig.[4]	Herz. Leihhaus-anstalt.	1765	Vorschußbank.	5,000,000	Keine.	Keiner.	10 Mill. Thlr.	Keine.	Abtheil. des Finanz-Colleg.
Bremen.[5]	Diskontokasse.	1817	Diskontirgeschäft.	300,000	500 Thlr.	Keiner.	3,584,592 Thlr.	7 %	Direktion aus fünf Mitgliedern.
Chemnitz.[6]	Stadtbank.	1849	Zettelbank.	Das Stadtvermögen.	Keine.	Keiner.	850,000 Thlr.	Keine.	G. A. Günther.
Dessau.[7]	Anhaltische Landesbank.	1847	Zettelbank.	2,500,000	200 Thlr.	21,750 Thlr.	32,600,000 Thlr.	10 %	Rulandt und Liebereth.
Flensburg.[8]	Schleswig-Holsteinische Bank.	1844	Zettelbank.	59,006	…	…	…	…	…
Hamburg.[9]	Hamb. Bank.	1619	Girobank.	…	…	…	…	…	…
Hamburg.[10]	Vorschußverein.	1829	Leihanstalt.	200,000	…	…	…	…	…
Kassel.[11]	Kurheff. Leih- u. Commerzbank.		Leihanstalt.	12,000,000	…	…	…	…	…
Leipzig.[12]	Leipziger Bank.	1839	Zettelbank.	1,500,000	250 Thlr.	150,000	19,158,356 Thlr.	9½ Thlr.	Heinrich Poppe.
Lübeck.[13]	Diskonto- und Darlehenskasse.	1820	Zettelbank.	92,000	2,000 Mk.	…	…	…	…
München.[14]	Kgl. bayr. Hypotheken- und Wechselbank.	1835	Verschiedenen Zwecken gewidmet.	19,000,000	500 Fl.	Gegen 800,000 Fl.	Unbekannt.	27⅔ Fl.	…
Nürnberg.[15]	Bureau der kön. bayr. Bank.	1785	Girobank.	…	…	…	…	…	…
Rostock.[16]	Mecklenburgische Bank.	1850	Discontobank.	500,000	250 Thlr.	…	6,018,620	4½ Thlr. f. d. Actie.	…
Stettin.[17]	Ritterschaftliche Privatbank von Pommern.	1825	Disconto- und Leihanstalt.	1,553,000	500 Thlr.	Unbekannt.	Etwa 50 Mill. Thlr.	2 %	…
Stuttgart.[18]	Königl. Württemberg. Hofbank.	1802	…	…	…	…	…	…	…
Triest.[19]	Handelskasse.	1843	Vorschußgesch.	666,666⅔	…	…	…	…	…
Wien.[20]	K. k. priv. österreich. National-Bank.	1816	Zettelbank.	20,248,400 W. W.	1000 Fl.	8,979,244 Fl.	2,372,100,513 Fl.	65 Fl. für die Actie.	Dr. Jos. Pipitz, Genv.

[1]) Die Bank hat keinen in die Oeffentlichkeit gelangten Bericht erstattet.

[2]) Vom Grundvermögen gehören 10 Millionen Privaten, das Uebrige dem Staat, der außer 3½ % Zins seiner Einlage, noch 141,130½ Thlr. Gewinnantheil erhielt. Mitglieder der Direction sind noch: Geh. Just. Rath Witt als Justitiar, und die HH. Reichenbach, Meyer und Schmidt; Beisitzer: Weywod; von denen mindestens zwei jede Ausfertigung zu unterzeichnen haben. Filiale der Bank bestehen in Breslau, Crefeld, Danzig, Elberfeld, Elbing, Halle, Köln, Königsberg, Magdeburg, Memel, Münster, Posen, Stettin, Stolpe, und Stralsund.

[3]) Erst entstanden.

[4]) Die Anstalt beruht auf dem Ablösungs-Fond der Grundlasten von ungefähr 5 Mill. Thlr. und außerdem auf dem Credit des Staats, der den Gewinn bezieht und die Ausfälle deckt. Zweiganstalten befinden sich in Blankenburg, Gandersheim, Helmstädt, Holzminden und Wolffenbüttel.

[5]) Der jährliche Umsatz schwankt zwischen 2½ bis 5 Mill. Thlr.

[6]) Der Gewinn der Bank fließt in die Stadtkasse.

[7]) Die Bank zielt auf Tilgung der schwebenden Schuld und Abschreibung des Bankgebäudes bis auf 30,000 Thlr.

[8]) Die Verhältnisse der in Auflösung begriffenen Bank sind unbekannt. Sie hatte ein Filial in Rendsburg.

[9]) Die Bank ist die einzige reine Girobank, welche in der Welt besteht, und vermittelt nur durch Ab- und Zuschreiben der Bankcontos die Zahlungen.

[10]) Jahresbericht fehlt.

[11]) Die Bank ist eine Landesanstalt, die den Zweck hat, den Grundbesitzern Kapitale zur Ablösung der Grundlasten zu schaffen; sie nimmt daher auch Darlehen unter ihrer Bürgschaft an.

[12]) Die Bank zahlt außerdem 3% Zinsen und hat eine Noteneinlösungskasse in Dresden. Mitglieder der Direction sind noch: Dürdig, Vertreter des Vorsitzenden, Edm. Becker, Harkort, C. Jünger, Lücke und Friedr. Hermann, Vollziehender.

[13]) Ein Jahresbericht ist nicht an die Oeffentlichkeit gelangt.

[14]) Sie vereinigt mit dem Darlehn-, Diskont-, Depositen- und Girogeschäft den Wirkungskreis einer Renten-, Lebens- und Feuerversicherungs-Gesellschaft. Sie hat ein Filial in Augsbueg. Die erste halbjährige Dividende für 1851 betrug 12 Fl.

[15]) Ein Jahresbericht fehlt. Die Bank hat Filiale zu Ansbach, Bamberg und Würzburg und — 1850 — einen Reservefond von über 760,000 Thlr.

[16]) Außer den Zinsen. An Banknoten-Capital 500,000 Thlr.

[17]) Die Bank zahlt außerdem 4% Zinsen.

[18]) Die Bank veröffentlicht keine Berichte.

[19]) Ein Bericht fehlt.

[20]) Die Bank, welche noch 49,379 Stück nicht ausgegebene Actien in Verwahrung hat, besitzt Filialkassen in Brünn, Gratz, Hermannstadt, Kaschau, Kronstadt, Innsbruck, Lemberg, Linz, Ofen, Prag, Temeswar und Triest; darunter auch in Prag eine Filial-Escompte-Anstalt; endlich Subverwechselungskassen in Czernowitz, Klagenfurt, Krakau, Laibach und Salzburg. Stellvertreter des Gouverneurs ist G. Frhr. v. Sina; Directoren sind: J. B. Benevenuti, Sigm. von Wertheimstein, Chr. H. v. Coith, Rudolph Frhr. v. Erggelet, D. B. Frhr. v. Eskeles, G. Frhr. v. Puthon, J. C. Popp v. Böhmstetten, Joh. Mayer, Pet. Murmann, Jon. Königswarter und Ludw. Robert.

Versicherungs-Kalender.

I. Feuer-Versicherungs-Anstalten.

Ort.	Name der Anstalt oder Gesellschaft.	Jahr der Gründung.	Grundvermögen in Thalern.	Reservefond Ende 1850.	Zahl der Versicherer	Versicherungssumme 1850.	Prämieneinnahme 1850.	Dividende 1850.	Name d. vollziehenden Direktors.	Bemerkungen.
Aachen . . .	Aachener u. Münchener Feuer-Versich.-Gesellschaft	1825	3,000,000	1,629,772 Thlr.	N. ermitt.	303,972,611 Th.	927,222 Thlr.	108,000 Thlr.	Brüggemann	Zinseneinn. 104,361 T.; Gewinnhälfte f. gemeinn. u. wohlth. Zwecke: 108,000 Th.
Altona . . .	Feuer-Assekuranz-Verein	1830	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Ein Bericht ist nicht z. erlangen gewesen.
Berlin . . .	Berlinische Feuer-Versich.-Anstalt	1812	1,028,121	63,829$^{7}/_{10}$ Thlr.	9,000	25,704,764 Th.	61,764$^{4}/_{5}$ Thlr.	—	L. F. Meißnitzer	
„	Borussia	1843	2,000,000	116,233 Thlr.	22,600	65,040,760 Th.	Geg. 145,000 T.	4% Zinsen	Lud. Isinger G.-Dr., G.-R.	
Brandenburg	Mob. Br.- u. Hagelsch.-Vers.-Ges.	—	Gegenseit.	Ein Bericht war nicht zu erlangen, doch machte die Gesellschaft im Dec. 1850 bekannt, daß zur Deckung der Brandschäden von der nach der Classifikation ermittelten beitragspflichtigen Summe 14$^{1}/_{2}$ Sgr., und für Hagelschäden 24$^{1}/_{2}$ Sgr. vom Hundert der Versicherungs-Summe erforderlich seien.						
Bremen . .	Seckamp'sche Versich.-Comp.	1808	500,000	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	6% Zinsen	. . . . .	Die Akt. z. 5000 Th. G. werden mit 6% verz.; die Erträge ab. geheim gehalt.
Breslau . .	Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	1848	2,000,000	22,978$^{3}/_{10}$ Thlr.	N. angegeb.	56,954,597 Thl.	205,812$^{2}/_{3}$ Thlr.	7$^{1}/_{2}$ %	Hertel	Es ist noch ein Pr.-Ref.-Fond von geg. 76000 Thlr. vorh.;
Elberfeld . .	Vaterland. Feuer-Versich.-Ges.	1822	2,000,000	175,258 Thlr.	. . . . .	130,902,047 Th.	130,309 Thlr.	. . . . .	Willemsen Com.-Rath	die Ref. f. a. 300,000 Thlr. erh. werden u. d. Ges. übern. zugl. die Versich. f. jede Gefahr d. Land- u. Wassertransport.
Eutin . . .	Feuer-Vers.-Anst.	Ein Bericht ist nicht zu erlangen gewesen.								
Flensburg .	Feuer-Vers.-Anst.	Desgleichen.								
Frankfurt a. M. . . .	Deutscher Phönix	1843	3,142,857	221,064$^{2}/_{3}$ Thlr.	N. angegeb.	131,017,254 Th.	228,719 T. 29 S.	7%	Löwengard	Die Ges. vers. zugl. gegen Schaden von Waar. a. d. Transp.
Gotha . . .	Feuer-V.-Bank f. Deutschland.	1821	Auf Gegenseitigkeit gegr.		Ohngefähr 100,000	340,617,969 Th.	1,131,570 Thlr.	70% der Prämieneinl.	E. F. Becker	Anstatt d. Reservef. dient die 4,771,368 Thlr. betrag. Nachschußverbindlichkeit der Versicherten.
Greifswald .	Mob. Brand-V.-Gesellschaft	Ein Bericht ist nicht zu erlangen gewesen.								
Gretsyhl . .	Desgleichen.	Desgleichen.								
Güstrow . .	Feuer-Vers.-Ver. f. Mecklenburg.	1831	. . . . .	. . . . .	. . . . .	24,542,974 Thl.	. . . . .	. . . . .	Lemcke, Karls u. v. Weltzien	Weitere Berichte fehlen.
Hamburg .	Patriot. Assekur.-Compagnie	1820	800,000	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Die Akt. zu 800 Mk. werd. m. 4% verz. u. außerd. Divid. gez. N. Nachr. fehlen.
„	See- und Feuer-Assekur.-Comp.	1843	400,000	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	
„	Feuer-Assek.-Compag. v. 1843	1843	500,000	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Berichte fehlen.
„	Neue fünfte Assek.-Compagnie	1843	750,000	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	
Köln	Colonia	1839	3,000,000	802,731 Thlr.	Unbekannt	337,712,253 Th.	660,020 Thlr.	. . . . .	. . . . .	Aus d. Uebersch. von 205,000 Thr. wurd. 126,000 d. Kapit. u. Pr.-Ref. überwies.
Köthen . . .	Ldw. Mob. F.-V.-Assek. f. Anhalt	1836	Ein Bericht fehlt.							
Leipzig . . .	Feuer-Vers.-Anst.	1819	1,000,000	174,618 Thlr.	. . . . .	N. angegeben	331,609 Thlr.	30 T. f. d. Akt. od. 30,000 Th.	Direkt. aus 6 Mitgliedern.	Die Präm. Ref. betr. 400,053 Thlr.
„	Brand-Vers.-Bk. f. Deutschland	1839	Auf Gegenseitigkeit	34,333 Thlr.	. . . . .	17,095,065 Thlr.	23,026 Thlr.	. . . . .	F. Brunner, K. Klein, Dr. Schultze	D. Legeg. a. Grundf. bet. 51,695 Thlr.
Lübeck . . .	Feuer-Vers.-Anst.	Ein Bericht fehlt.								
Magdeburg	Magdeb.-Feuer-Vers.-Ges.	1844	1,000,000	319,423$^{1}/_{3}$ Thlr.	25,283	138,978,467 Th.	301,462$^{2}/_{3}$ Thlr.	44 Thlr. f. die Aktie	F. Knoblauch, G.-Bevollm.	Unter Mitzeichnung von M. Schubart.
			Die Kap. Ref. beträgt 25594 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf. Die Präm. Ref. beträgt 136606 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf. Die Ref. für spätere Präm. 137221 Thlr. 22 Sgr. Die Brandsch. Ref. 20000 Thlr., Totals. wie nebenstehend.							
Marienwerder . . .	Möb. F.-V.-Ges. f. d. Pr. Preußen	1841	125,135	28,949 Thlr.	3,981	23,739,525 Thl.	84,442 Thlr.	Keine	G. H. Riebold	Die Uebersch. gehen z. Reservefond.
München . .	Mob. F.-V.-A. d. bayr. Hyp. u. Wbk.	1836	Ein Bericht fehlt.							
Neubrandenburg . . .	Mob.-Brand-Ass. für Landbewohn.	1801	Auf Gegenseitigkeit		10,100	35,426,125 Thl. in Gold	. . . . .	. . . . .	Direkt. aus 8 Mitgliedern	Neu bestät. 1842. D. Grundverm. best. a. d. Legeg. v. $^{1}/_{2}$% d. Vers.-S. Durchschn. Jahresbeit. $^{1}/_{2}$%. Ueberschuß 6275$^{1}/_{2}$ Thlr.
Neuharlingsyhl . . .	Feuer-Vers.-Anst.	Ein Bericht fehlt.								
Norden . .	Ostfriesische Mob. Feuer-Vers.-Anst.	1827	268,974	. . . . .	. . . . .	4,787,205 Thlr.	17,579 Thlr.	. . . . .	. . . . .	
Oldenburg .	Jeversche Feuer-Vers.-Anst.	Ein Bericht fehlt.								
Prag . . .	Böhm. Brandsch.-Versich.-Verein	. . .	. . . . .	410,282 Fl.	. . . . .	37,322,410 Fl.	191,110$^{4}/_{5}$ Fl.	. . . . .	. . . . .	Weitere Nachricht. fehlen.
Rostock . . .	Vaterl. Feuer-V.-Sozietät.	1828	. . . . .	. . . . .	. . . . .	10,300,000 Thl.	. . . . .	. . . . .	Direkt. aus 9 Mitgliedern	Weitere Nachricht. fehlen.
Schleswig .	Schleswig-Holst. allg. Brandgilde.	. . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Berichte fehlen.
„	Schleswig-Holst. adel. Brandgilde.	. . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	
Schwedt . .	Mob. Brand-V.-Gesellschaft	1826	. . . . .	. . . . .	. . . . .	44,791,500 Thl.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	F. Brandsch. wurde der volle Ersatz mit 128,067$^{1}/_{2}$ Thl. gel. Weit. Nachr. fehlen.
Stettin . .	Naturalien-Vers.-Ges.	. . .	3,000,000	Ein Bericht fehlt.						

Ort.	Name der Anstalt oder Gesellschaft.	Jahr der Gründung.	Grundvermögen in Thalern.	Reservefond Ende 1850.	Zahl der Versicherer	Versicherungssumme 1850.	Prämieneinnahme 1850.	Dividende 1850.	Name d. vollziehenden Direktors.	Bemerkungen.
Stolp i. Pommern	Mob. Brand-V.-Gesellschaft	1841	Keines	Legeg. 1/2% der Vers.-Summe	950	9,500,000 Thlr.	Nach Bedürfn. jähr. 5 Sg. 11 Pf. f. d. Hundert	Keine	Das Direktorium wechselt jährl.	
Stuttgart	Würtbg. Priv.-Feuer-V.-Ges.	1825	Ein Bericht fehlt.							
Triest	Allgem. Assecuranz (Assec. generali)	1822	1,333,333 1/3	1,654,005 Fl.	Unbekannt	295,943,763 Fl.	1,523,669 Fl.	. . . . . .	Direktion aus 5 Mitgliedern	
"	Versich.-Gesellsch. „Azienda" gegen F.- u. Wassersch.	1831	1,333,333 1/3	313,677 Fl.	Desgl.	464,635,630 Fl.	763,969 Fl.	Unbekannt	. . . . . .	
"	K. k. priv. adr. V.-Ver. Riunione adriatica di Sicurita	1838	1,333,333 1/3	1,092,799 Fl.	Desgl.	259,649,497 Fl.	1,140,170 Fl.	26 2/3 Fl. f. d. A. v. 1000 F. wor. 150 F. eingz. f.	Direktion aus 7 Mitgliedern	Von dem Reservefond gehör. 185914 Fl. der Gewinn- u.
			906885 Fl. der Präm.-Res. Vergütet wurden im Rechnungsjahr 1849/50 651271 Fl. für Schäden.							
Vierstädte-Gilde in Holstein			Ein Bericht fehlt.							
Wien	K. k. priv. wechselseitige Brandschäden-Vers.-Anstalt	1825	Keines	422,840 Fl. als Vorschußfond	63,856	47,297,200 Fl. Einlags-, 65,532,266 Fl. Klassenwerth d. vers. Gebäude	Nach Bedürfniß	Keine	A. Ritter v. Schmerling, Senatspräs. d. höchst. Gerichtshofes	Die Gesellsch. beruht auf Gegenseitigkeit u. hat mithin weder Grundkapital noch Res. od. Dividenden.
"	K. k. priv. l. Oestreichische Versich.-Gesellschaft	1824	2,000,000	113,000 Fl.	Unbekannt	373,110,634 Fl.	1,329,878 Fl.	15 Fl. für die Aktie	Wechs. Direktorium aus 3 Mitgliedern	Die Aktie beträgt 1500 Fl., worauf jedoch nur 300 Fl.
			baar eingezahlt sind, die, abgesehen von der Dividende, noch 5% Zinsen erhalten. Von dem Reserve-Fond waren gegen 100,000 Fl. wegen Ausfalls in den Jahren 1848/49 versendet.							

II. Hagel-Versicherungs-Anstalten.

Ort.	Name der Anstalt oder Gesellschaft.	Jahr der Gründung.	Grundvermögen.	Reservefond.	Zahl der Versicherer	Versicherungssumme in Thlrn.	Prämieneinnahme.	Dividende.	Name d. vollziehenden Direktors.	Bemerkungen.
Altenburg	Ges. zu gegenseit. Hagelschädenvergütung f. d. Hzth. Altenburg	1847	Keines	666 Thlr.	268	303,389	2384 1/2 Thlr.	12 1/2 %	Victor Sonnenkalb auf Romschütz	Auf Gegenseitigkeit gegründet. Nur auf das Hrzth. Altenburg beschränkt.
Bautzen	Saxonia	1850	Auf Gegenseitigkeit. Es ist noch keine Rechnungsablage bekannt.						G. J. Ochernal, Rittergutspachter in Kattwitz.	Die Ges. hat beschloss., von jed. neu eintretenden Theilnehmer 22 Ngr. vom Hundert d. Versich.-Summe zum Res.-Fond zu erheben u. Kartoffeln nicht zu versichern.
Berlin	Neue Hagel-Assec.-Gesellsch.	1832	Ein Bericht ist nicht zu erlangen gewesen.							
"	„Germania", Hag.-Vers.-Ges. f. Feldfr. u. Deutsche H.-V. Ges. für Gärtnerei		Auf Gegenseitigkeit	309 Thlr. / 550 Thlr.	— / —	744,751 für Feldfrüchte / 93,095 für Gärtnerei	5967 Thlr. / 1181 1/2 Thlr.	—	A. Sasse	Die Ges. f. Gärtnerei vers. alle Arten von Gart.-Baumfrücht. nebst Fensterscheiben.
Breslau	Allg. schles. Hagel-Sozietät		Einen Bericht haben wir nicht erlangt.							
Detmold	Hag.-Assec.-Ges.	1838		Desgl.						
Erfurt	Hag.-Schäd.-V.-Ges. f. das Königreich Preußen	1845	Auf Gegenseitigkeit	1241 1/2 Thlr.	10,125	11,289,970	90,863 2/3 Thlr.	Keine	Schmalfuß	Die Ges. zahlte 1850 an 725 Beschädigte 78,478 5/6 Thlr. und hatte üb. die Verw.-Kost. ein. Ueberschuß von 762 1/3 Thlr.
Freiburg	Hagel-Vers.-Ver.		Berichte fehlen uns gänzlich.							
Greifswald	Hagel-Ass.-Soz.	1841		Desgl.						
Greußen	Hagelschäd.-Vergüt.-Bank für Deutschland	1828		Desgl.						
Güstrow	Hagelschäd.-Assec.-Sozietät	1842	—	—	—	10,236,125 in Geld	68,674 Thlr.	—	Direktion aus 7 Mitgliedern	
Hamburg	Hagel-Vers.-Ges.	1848	Die Gesellschaft, die im vor. Jahre			1,027,213	14,085 Thlr.	versicherte, konnte mit der Prämie die vielen Schäden nicht decken und hat sich mit der Ceres in Magdeburg vereinigt.		
Hannover	Hagelsch.-Vers.-Ges. f. d. Königr. Hannover.	1833	—	—	—	—	—	—	Direktion aus 4 Mitgliedern	Bericht fehlt.
Kiel	Schlesw.-Holst.-Lauenb. H.-Ass. G.	1817	Auf Gegenseitigkeit	Keinen	1130	4,057,316	7607 1/2 Thlr.	—	F. A. Hach auf Bredenmoor bei Kiel	Die höchste Ausschreibung betrug 23 Mk. 11 Sch., die niedrigste 8 Sch. für 1000 d. Versicherung.
Köln-Münst.	Vieh- u. Hagelschäd.-Vers.-Anst.	1849	Bericht fehlt.							
Köthen	Hagelsch.-Ass.-Ges. f. Anhalt	1831	Desgl.							
Leipzig	Ges. zu gegenseit. Hagelsch.-Verg.	1824	Auf Gegenseitigkeit	45,000 Thlr.	11,723	9,897,096	79,410 Thlr.	—	Kammerherr v. Bodenhausen auf Burgchemnitz	
Magdeburg	Ceres, Hagelsch.-Vers.-Ges.	1851	Auf Gegenseitigkeit	Erst neu entstanden, daher noch keine Ergebnisse vorliegen. Direktoren Ferd. Mieth u. L. G. Schmidt.						
Marienwerder	Hagelsch.-V. Ges. f. d. Prov. Preuß.	1850	6290 1/3 Th. in Wechseln	Noch ohne Bestand	106	629,050	4752 11/12 Thlr.	Keine	C. H. Riebold	Auf Gegenseitigkeit gegründet.
München	Hagel-Vers.-Ver. f. d. Kgr. Baiern	1833	Der Bericht fehlt.							
Neubrandenburg	Mit der Brand-Vers.-Ges. verbunden.	1797	Legegeld v. 1% d. Vers.-Summe.	Keiner	3700	10,171,425 in Geld	Nicht angegeben	—	Direktorium aus 8 Mitgl.	Der durchschnittl. Jahresbeitrag beträgt 1/3 % d. Vers.-Summe.
Schwedt	Mit d. Feuervers.-Anst. verbunden	1826	Auf Gegenseitigkeit	—	—	8,908,000	84,854 Thlr.	—	—	
Stuttgart	Württ. Hagel-Vers.-Ges.	1829	Desgl.	22,318 Thlr.	8207	2,899.343	31,856 Thlr.	—	Obertribun. Prok. Seeger	
Weimar	Thür. Hagel-Vers.-Ges.	1850	50,000 Th.	1441 Thlr.	—	421,422	3502 Thlr.	—	H. M. Redling, C. G. Kästner, A. Gallmann.	Der Garantiefond wird auf 100,000 Thlr. erhöht.

III. Lebens-Versicherungs-Anstalten.

Ort.	Name der Anstalt oder Gesellschaft.	Jahr der Gründung.	Grundvermögen. In Thalern.	Reservefond.	Zahl der Versicherten.	Versicherungssumme in Thlrn.	Prämieneinnahme.	Dividende.	Name d. vollziehenden Direktors.
Berlin[1]) . .	Berlin. Lebens-Versicherungs-Gesellsch.	1836	1,000,000	1,133,395	6796	7,932,700	312,184	21½ %	Lobeck, General-Agent
Frankfurt[2])	Frankfurter Lebens-Vers.-Gesellsch.	1845	1,714,285⅗ (3M.rh.Fl.)	168,701⅘ (295,228 fl. 19 kr.)	650	761,871 an Cap. 17,459 in Rent.	51,023¼	3% Zinsen d. Akt.-Cap.	Löwengard
Gotha[3]) . .	Lebens-Versich.-Bank für Deutschland.	1829	6,016,958	4,496,422	16,609	26,479,600	1,139,238	28%	Oberschulrath Dr. Rost
Hamburg[4])	Leb.-Vers.-Gesellsch. Hammonia.	1845	Auf Gegenseitigkeit	—	1063	558,900	16,770	—	—
„ [5])	Lebens- u. Pens.-Versich.-Gesellsch. Janus.		500,000	—	1978	1,836,455	64,689 Thlr. einschl. Zinsen	—	—
Hannover[6])	Allg. Leb.-Vers.-Anst. f. d. Königr. Hannover.	1831	Auf Gegenseitigkeit	—	28 2	1,581,000	—	—	—
Köln[7]) . .	Germania, Lebens-Vers.- u. Rentenbank für Deutschland.	1851	5,000,000	—	—	—	—	—	—
Leipzig[8]) . .	Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.	1831	Auf Gegenseitigkeit	1,003,015	4424	5,183,500	185,997 Thlr.	16%	Aug. Olearius
Lübeck[9]) . .	Deutsche Lebens-Versicher.-Gesellsch.	1828	510,000	—	—	2,917,597	131,198	—	—
München[10])	Leb.-Vers. u. Leibrentenanst. der bayr. Hypoth.- u. Wechselbank.	1836	Das Kapit. d. Hypothekenbank	—	1256	948,500	Unbekannt	—	—
Triest[11]) . .	K. k. priv. Allgem. Assecuranz.		—	61,141	—	3,157,419	161,624 Thlr.	—	Mit d. Feuervers. verbund.
Wien[12]) . .	K. k. priv. Lebens-Versich.-Gesellsch.		Auf Gegenseitigkeit	—	1702	1,007,888	49,176	—	—

[1]) Der Reservefond versteht sich ohne die zu vertheilenden Ueberschüsse von 1846—1850. Für 149 Sterbefälle wurden 203,500 Thlr. gezahlt; der Verwaltungsaufwand betrug 28,850 Thlr. oder 7,$_{3}$ %. Einschließlich des Reservefonds stieg der Geschäftsfond auf 1,421,342 Thlr. Der reine Ueberschuß war 284,183 Thlr. Auf das Grundvermögen sind baar eingezahlt 200,000 Thlr.

[2]) Für 7 Sterbefälle wurden 8888 Thlr. gezahlt. Der Verwaltungsaufwand betrug 6852 Thlr. oder 18,$_{9}$ %. Das Actiencapital ist ganz eingezahlt.

[3]) Bevollm.: R. G. Hopf, Cassirer: H. G. Haas, Buchhalter: C. A. Arnoldi. Seit der Gründung haben sich 23,201 Personen mit 38,569,000 Thlr. versichert. Gestorben sind 3386, wofür 5,693,574 Thlr. Capital gezahlt wurden. An Dividenden wurden vertheilt 1,884,936 Thlr. Bei der Prämieneinnahme sind die Zinsen eindegriffen. Für 325 Sterbefälle wurden 559,600 Thlr. gezahlt. Der Verwaltungsaufwand betrug 47,443 Thlr. oder 4,$_{16}$ %. Es ist noch außer dem Reservefond ein Prämienübertrag von 433,995 Thlr. vorhanden; mit Zurechnung dieser beiden Fonds bildet sich das angegebene Grundvermögen. Der reine Ueberschuß stieg auf 944,141 Thlr.

[4]) Geschäftsfond 14,207 Thlr. Für 15 Sterbefälle wurden 7400 Thlr. gezahlt. Verwaltungsaufwand 7475 Thlr. oder 44,$_{6}$ %.

[5]) Auf das Grundvermögen sind 10 % eingezahlt. Geschäftsfond 43,596 Thlr. Für 34 Sterbefälle wurden 32,300 Thlr. gezahlt. Der Verwaltungsaufwand betrug 14,165 Thlr. oder 21,$_{1}$ %.

[6]) Baar vorhandener Capitalfond 211,982 Thlr. Der Abschluß ward am 1. Juni 1850 gemacht. Für 45 Sterbefälle wurden 35,500 Thlr. gezahlt. Verwaltungsaufwand 3482 Thlr. oder 6,$_{9}$ %.

[7]) Neues Unternehmen.

[8]) Für 97 Sterbefälle wurden 115,500 Thlr. bezahlt. Verwaltungsaufwand 13,040 Thlr. oder 5,$_{47}$ %. Reinüberschuß 82,985 Thlr.

[9]) Schließt auch Leibrenten-, aufgeschobene Leibrenten-, Ueberlebungsrenten-, Pensionen- und Wittwengehaltsverträge. Geschäftsfond 372,010 Thlr. Für 77 Sterbefälle wurden 137,592 Thlr. gezahlt. Verwaltungsaufwand 15,046 Thlr. oder 11,$_{47}$ %. Auf das Grundvermögen sind 10 % baar eingezahlt.

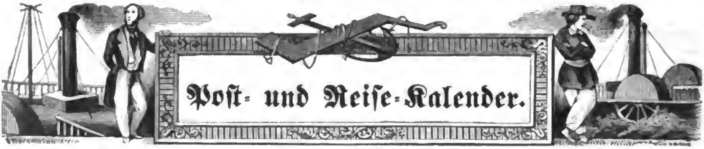
[10]) Geschäftsfond 154,776 Thlr. Für 15 Sterbefälle wurden 8170 Thlr. gezahlt. Sonstige Nachrichten fehlen.

[11]) Der Bericht ist für das Jahr 1849. Das Grundcapital für alle Versicherungszweige dieser Anstalt beträgt 2 Mill. Gulden. Geschäftsfond für die Lebensversicherung 321,949 Thlr.

[12]) Geschäftsfond 149,650 Thlr. Für Sterbefälle ausgegeben 12,607 Thlr. Verwaltungsaufwand einschließlich der Kosten für einige Rentenzweige 5954 Thlr. oder 12,$_{1}$ %. Reiner Ueberschuß 27,005 Thlr.

IV. Renten-Versicherungs-Anstalten.

Ort.	Name der Anstalt oder Gesellschaft.	Jahr der Gründung.	Grundvermögen in Thalern.	Reservefond.	Zahl der Versicherer	Versicherungssumme in Thlrn.	Prämieneinnahme.	Dividende.	Name d. vollziehenden Direktors.	Bemerkungen.
Berlin . . .	Preuß. Renten-Vers.-Anstalt	1838	1,000,000	213,620 Thlr.	—	5,780,798	36,057 Thlr.	—	Bleffen	Der Depositenfond besitzt noch 22,381 Thlr. 22 Sgr.
„ . . .	Renten- u. Cap.-Vers.-Bank	1844	Auf Gegenseitigkeit	—	—	—	—	—	Direktion aus 4 Mitgl.	Bericht fehlt.
„ . . .	Altersvers.-Anst.	1845	—	—	—	—	—	—	—	Bericht fehlt.
Darmstadt .	Allg. Renten-Anst.	1844	—	—	—	—	—	—	Hügel	Desgl.
Dresden . .	Sächs. Renten-Vers.-Anst.	1841	—	—	—	—	—	—	Franz Netcke	
Hannover .	Rent.-Vers.-Anst.	1844	—	—	—	—	—	—	Reg.-Rath Mehlis und Cap. Preuß.	Desgl.
„ .	Cap.-Vers.-Anst.	1847	—	—	—	—	—	—	Dieselben	Desgl.
Karlsruhe .	Allg. Versorg.-Anst. im Großh. Baden	1835	2,971,344	43,075 Thlr.	38,379	2,263,984	—	—	Forstdirektor Ziegler	
München . .	Zweig der bayr. Hyp. u. Wechselbank	1840	—	—	—	—	—	—	—	Nachrichten fehlen.
Stuttgart .	Allg. Rent.-Anst.	1833	—	—	—	—	—	—	—	Berichte fehlen sämmtlich.
Wien . . .	Allg. Versorg.-Anstalt	1825	—	—	—	—	—	—	—	
„ . . .	Allg. wechself. Capital.- u. Renten-Vers.-Anstalt	1831	—	—	—	—	—	—	—	
Triest . . .	Allg. Assec.-Anst.	1831	—	619,877 Fl. für Corp.- u. Rent.-Versicherung. 1,375,276 Fl. f. Leibrentenvers.	—	—	—	—	—	Mit den übrigen Zweigen d. Versicherung verbunden.
„ . . .	Riunione di Sic.	1838	—	—	—	—	—	—	—	



Brief-Porto-Taxe

zwischen den Haupt-Verkehrsorten Deutschlands und von diesen nach denjenigen außerdeutschen Ländern, wohin die Verkehrsrichtung eine besonders lebhafte ist.

Anmerkung. Die nachstehende Portotaxe gilt, soweit sie sich auf den deutsch-östreichischen Postverein bezieht, nur für Frankobriefe. Unbezahlte Briefe zahlen p. Loth Zollgew. 1 Sgr. (= 1 Ngr. = 3 Kr. = 4 Schill.) Porto mehr.

Nach:	Von: Aachen	Altona	Berlin	Breslau	Brünn	Cöln	Dresden	Kiel	Königsberg	Leipzig	Magdeburg	Ofen-Pesth	Prag	Rostock	Schwerin	Triest	Wien
	Sgr.	Schill. Cour.	Sgr.	Sgr.	Kreuz. Conv.	Sgr.	Ngr.	Schill. Cour.	Sgr.	Ngr.	Sgr.	Kreuz. Conv.	Kreuz. Conv.	Sgr.	Sgr.	Kreuz. Conv.	Kreuz. Conv.
A. Europa.																	
Deutschland.																	
Aachen	—	4	3	3	9	1	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Altona	3	—	3	3	9	3	3	2	3	3	3	9	9	3	2	9	9
Augsburg	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Berlin	3	4	—	3	9	3	3	4	3	2	2	9	9	3	3	9	9
Braunschweig	3	4	3	3	22	3	$5\frac{9}{10}$	4	3	$4\frac{4}{10}$	2	22	22	3	3	22	13
Bremen	3	4	3	3	9	3	3	5	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Breslau	3	4	3	—	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Brünn	3	4	3	3	—	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Cöln	1	4	3	3	9	—	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Darmstadt	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Dresden	3	4	3	3	9	3	—	4	3	1	3	9	9	3	3	9	9
Frankfurt a. M.	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Gotha	3	4	3	3	9	3	3	4	3	2	2	9	9	3	3	9	9
Hamburg	3	1	3	3	9	3	3	2	3	3	3	9	9	3 Sch.	3 Sch.	9	9
Hannover	3	3	3	3	9	3	3	4	3	3	2	9	9	3 Sgr.	3 Sgr.	9	9
Harburg	3	2	3	3	9	3	3	3	3	3	3	9	9	3	2	9	9
Heidelberg	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Karlsruhe	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Kassel	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Kiel	3	2	3	3	9	3	3	—	3	3	3	9	9	2	2	9	9
Königsberg	3	4	3	3	9	3	3	4	—	3	3	9	9	3	3	9	9
Leipzig	3	4	2	3	9	3	1	4	3	—	2	9	9	3	3	9	9
Lübeck	4	2	4	6	9	4	$4\frac{8}{10}$	2	7	$4\frac{8}{10}$	4	9	9	3 Sch.	3 Sch.	9	9
Magdeburg	3	4	2	3	9	3	3	4	3	2	—	9	9	3 Sgr.	3 Sgr.	9	9
München	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Nürnberg	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Prag	3	4	3	3	9	3	2	4	3	3	3	9	—	3	3	9	9
Rostock	3	3	3	3	9	3	3	3	3	3	3	9	9	—	3 Sch.	9	9
Schwerin	3	3	3	3	9	3	3	3	3	3	3	9	9	3 Sch.	—	9	9
Stettin	3	4	2	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3 Sgr.	3 Sgr.	9	9
Stuttgart	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Triest	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	—	9
Ulm	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Weimar	3	4	3	3	9	3	3	4	3	2	2	9	9	3	3	9	9
Wien	3	4	3	3	6	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	—
Wiesbaden	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Außerdeutsches Oesterreich.																	
Brody	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	$5\frac{1}{6}$	$5\frac{1}{6}$	9	9
Krakau	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Mailand	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Ofen-Pesth	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	—	9	3	3	9	9
Venedig	3	4	3	3	9	3	3	4	3	3	3	9	9	3	3	9	9
Belgien.																	
Grenzorte (wie Liège, Verviers)	2	9	4	4	fr. belg. Grenze 9	2	Verviers 4, Liège $4\frac{8}{10}$	9	4	Verviers 4, Liège $4\frac{8}{10}$	4	fr. belg. Grenze 9	fr. belg. Grenze 9	Liège $4\frac{5}{6}$, Verviers 4	Liège $4\frac{5}{6}$, Verviers 4	fr. belg. Grenze 9	fr. belg. Grenze 9
alle weiter entfernten Orte (wie Anvers, Bruxelles, Ostende)	3	9	5	5	fr. belg. Grenze 9	3	$6\frac{3}{10}$	9	5	$6\frac{3}{10}$	5	fr. belg. Grenze 9	fr. belg. Grenze 9	$6\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{2}$	fr. belg. Grenze 9	fr. belg. Grenze 9

Nach:	Von: Aachen	Altona	Berlin	Breslau	Brünn	Cöln	Dresden	Kiel	Königsberg	Leipzig	Magdeburg	Ofen-Pesth	Prag	Rostock	Schwerin	Triest	Wien
	Sgr.	Schill. Cour.	Sgr.	Sgr.	Kreuz. Conv.	Sgr.	Ngr.	Schill. Cour.	Sgr.	Ngr.	Sgr.	Kreuz. Conv.	Kreuz. Conv.	Sgr.	Sgr.	Kreuz. Conv.	Kreuz. Conv.
Dänemark und Schleswig.	6	—	6	6	18	6	6	—	6	6	6	18	18	3¾	3¾	18	18
Dänemark	—	4 *)	—	—	—	—	—	4 *)	—	—		—	—	—	—	—	—
Schleswig { bis 5 Meilen	—	1 *)	—	—	—	—	—	1 *)	—	—		—	—	—	—	—	—
Schleswig { über 5 Meilen	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—		—	—	—	—	—	—
Frankreich	4½	9	9½	10½	29	6	—	9	10½	—	9¼	29	29	7½	7½	29	29
p. Frankfurt a. M.	—	—	—	—	—	—	5 3/10	—	—	5 3/10	—	—	—	—	—	—	—
p. Aachen	—	—	—	—	—	—	7 3/10	—	—	7 3/10	—	—	—	—	—	—	—
Griechenland	8½	11	8½	8½	24	8½	8	11	8½	8	8½	24	24	8	8	17	24
Großbritannien, p. Ostende	10	11	10	10	29	10	9 9/10	11	10	9 9/10	10	29	29	9¾	9¾	29	29
p. Cuxhaven	—	9	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	8½	8½	—	—
p. Frankreich	—	—	—	—	—	—	7	—	—	7	—	—	35	—	—	—	47
Italien (excl. Lombardei und Venedig).																	
Toskana	5	7	5	5	9	5	5	7	5	5	5	9	9	5	5	9	9
Sardinien (Genua)	fr. ital. Grze. 4	} 4	} 3¾	3	Genua 16	} 4¾	} 3	} 4	} 3¾	} 3	} 3¾	19	19	} 3	} 3	19	19
Uebr. Italien (fr. ital. Grenze)	4¾				9							9	9			9	9
Niederlande, bis zur Entfern. v. 30 niederl. Meilen von der Grenze, wie Arnheim, Nymwegen, Mastricht	2	} 11	4	4	} fr. niederländ. Grze. 9	2	4	} 12	4	4	4	12	12	4	4	12	12
(Mastricht)	1		—	—		—	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—
alle weiter entfernten Orte	3		5	5		3	5		5	5	5	15	15	5	5	15	15
Polen. Grenzorte, wie Czenstochau, Dobrzin, Kalisch	7	6	4	4	} 20	7	4	6	4	4	7	} 20	} 20	4	4	} 20	20
übrigens	9¼	9	6¼	6¼		9¼	6 4/10	9	6¼	6 4/10	9¼			6¼	6¼		
Portugal (fr. frz.-span. Grze.)	4½	9	9½	10½	29	6	5 3/10	9	10½	5 3/10	9½	29	29	7½	7½	29	29
Rußland	9¼	9	9¼	9¼	20	9¼	6 3/10	9	6¼	6 3/10	9¼	20	20	6¼	6¼	20	—
p. Krakau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
p. Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30
Schweden. Ystadt	8½	} 12	8½	8½	} fr. Dtschland 9	8½	8 4/10	} 9	8½	8½	8½	} 9	} 9	} 7½	} 7½	} 9	} 9
alle übrigen Orte	11		11	11		11	11		11	11	11						
Schweiz. Basel	3¾	6	3¾	3¾	12	3¾	3 7/10	6	4¼	3 7/10	3¾	12	12	4	4	12	12
Genf	6½	10	6½	6½	12	6½	7	10	7¼	7	6½	12	12	7	7	12	12
Spanien (fr. span. Grenze)	4½	10	10½	10½	29	6	5 3/10	11	10½	5 3/10	9½	29	29	7½	7½	29	29
Türkei. Buckarest	5¼	7	5¼	5¼	15	5¼	5	7	5¼	5	5¼	15	15	5¼	5¼	12	15
Constantinopel	7¼	10	7¼	7¼	21	7¼	7	10	7¼	7	7¼	21	21	7¼	7¼	12	21
Jassy	5¼	7	5¼	5¼	15	5¼	5	7	5¼	5	5¼	15	15	5¼	5¼	15	15
B. Afrika.																	
Alexandrien (Aegypten)	6¼	8	6¼	6¼	18	6¼	6	8	6¼	6	6¼	18	18	6	6	9	18
Algier	4½	9	9½	10½	29	6	5 3/10	9	10½	5 3/10	9½	29	29	6½	6½	29	29
C. Amerika (Nord-)																	
Vereinigte Staaten, p. Frankreich	—	—	—	—	49	—	10 3/10	—	—	10 3/10	—	52	52	—	—	52	52
p. Cuxhaven	—	19	—	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	13¼	13¼	—	—
p. Preußen und England	16¾	24	16¾	16¾	49	16¾	16 3/10	24	16¾	16 3/10	16¾	49	49	16½	16½	49	49
p. Bremen	12½	16	12½	12½	38	12½	12 3/10	17	12½	12 3/10	12½	38	38	12½	12½	38	38
Kalifornien und Oregon, p. Preußen und England	33½	42	33½	33½	99	33½	33	46	33½	33	33½	99	99	39	39	99	99
p. Bremen	12½	17	12½	12½	38	12½	12 3/10	17	12½	12 3/10	12½	38	38	12½	12½	38	38
D. Asien.																	
Ostindien, engl. Besitzungen und Hongkong. p. Marseille fr. überseeisch. Landungshafen	8½	35	13½	14½	—	9½	10 3/10	39	14½	10 3/10	13½	—	—	—	—	—	—
p. Triest (fr. Alexandrien)	6¼	8	6¼	6¼	18	6¼	6	8	6¼	6	6¼	18	18	6¼	6¼	9	18
China, p. Triest, fr. überseeischer Landungshafen	16¾	22	16¾	16¾	48	16¾	16 1/10	22	16¾	16 3/10	16¾	48	48	16½	16½	39	48
Hinterindien, Singapore, p. Triest (fr. überseeischer Landungshafen)	20¼	27	20¼	20¼	58	20¼	20	27	20¼	20	20¼	58	58	20	20	49	58
E. Australien.																	
p. England fr. übers. Ldgshaf.	20	26	20	—	—	20	—	27	—	—	20½	—	—	16½	16½	—	—
p. Triest (fr. übers. Ldgshaf.)	20¼	8	20¼	20¼	18	20¼	20	8	20¼	20	20	58	58	— (p. Triest 6¼)	—	49	58

*) Nur in Frankofällen. Unfrankirte Briefe zahlen 1 Schill. Portozuschlag.

Schlußbemerkung. Unsere Absicht, die vorstehende Portotaxe in möglichst ausgedehntem Umfange zu geben, konnte zu unserm lebhaften Bedauern nicht zur Ausführung gelangen, da unsere, an die verschiedenen Postbehörden Deutschlands gerichteten Gesuche um Mittheilung der Taxen nur zum geringeren Theile Berücksichtigung fanden.

Reise-Routen zwischen den größeren Städten Central-Europa's.

Inhalts-Verzeichniß zum Reise-Kalender.

1) Amsterdam-{Berlin. Leipzig.

von Amsterdam Vorm. 10¾ U.
v. Arnheim Nachm. 2 U.
v. Emmerich Nachm. 5¼ U. } per Post.
in Oberhausen Ab. 11½ U. }
v. » » 11 U. 49 Min.
in Berlin Nachm. 3¼ U.
(in Leipzig » 3½ U.)
Fahrzeit nach Berlin 28¼ Stde.
» Leipzig 28¾ »

2) Berlin / Leipzig }-Amsterdam.

v. Berlin } Fr. 6 U.
v. Leipzig }
in Oberhausen Ab. 8½ U.
v. » » 8¾ U. }
v. Emmerich Fr. 3¼ U. } p. Post.
in Arnheim » 6¾ U. }
v. » » 6¾ U.
in Amsterdam » 9¼ U.
Fahrzeit 27¾ Stde.
Personengeld:

Leipzig-Oberhausen	I. Cl.	17 Thlr. 15 Ngr.
» »	II. Cl.	11 Thlr. 13 Ngr.
Berlin-Oberhausen	I. Cl.	18 Thlr. 29 Sgr.
» »	II. Cl.	12 Thlr. 19 Sgr.
Oberhausen-Arnheim		3 Thlr. 18 Sgr.
Arnheim-Amsterdam	I. Cl.	2 Thlr. 21 Sgr.
» »	II. Cl.	2 Thlr. 5½ Sgr.

3) Basel-Cöln-Bremen.

v. Basel Fr. 4½ U. (p. Post bis Haltingen.)
durch Carlsruhe Mitt. 12¾ U.
in Frankfurt a. M. Ab. 6 U.
v. » Fr. 6¼ U.
v. Mainz Fr. 7½ U. } p. Dampfschiff.
in Cöln Nachm. 3¾ U. }
v. Cöln Ab. 10 U. p. Schnellzug.
durch Wunstorf Fr. 5¾ U.
in Bremen Vorm. 10 U.
Fahrzeit: v. Basel n. Frankf. a. M. 13½ Stde.
» » » Cöln 35¼ »
» » » Bremen 53¼ »
v. Frankf. a. M. n. Bremen 27¾ »
v. Cöln n. Bremen 12 »

4) Bremen-Cöln-Basel.

v. Bremen Vorm. 11 U.
durch Wunstorf Nachm. 2½ U.
in Cöln Ab. 10¾ U.
v. Cöln Fr. 5¼ U. } p. Dampfsch.
od. Fr. 4 U. }
v. Mainz Ab. 6¼ } p. Dampfsch.
in Mannheim Ab. 10¾ U. }
in Frankfurt a. M. Ab. 7½ U.
v. Mannheim Fr. 6¼ U.
v. Frankfurt a. M. Fr. 7½ U.
durch Carlsruhe Fr. 8¾ U.
durch Carlsruhe Mitt. 12½ U.
in Basel Nachm. 5¼ U.
in Basel Ab. 9¼ U.

Fahrzeit: v. Bremen nach Cöln 11¼ Stde.
v. Bremen nach Frankfurt a. M. 32½ »
v. » » Basel 58¼ Stde. üb. Frankfurt.
» » » 54¼ » üb. Mannheim.
v. Cöln nach Basel 40 » üb. Frankfurt.
» » » 37¼ » üb. Mannheim.
v. Frankfurt a. M. nach Basel 13¾ Stde.
Personengeld:

v. Basel n. Frankf. a. M.	I. Cl.	14 Fl. 6 Kr. Rh.
» » »	II. Cl.	9 Fl. 51 Kr. »
v. Frankf. a. M. nach Cöln	I. Cl.	13 Fl. 7 Kr. »
» » »	II. Cl.	8 Fl. 48 Kr. »
v. Cöln nach Bremen	I. Cl.	12 Thlr. 20¾ Sgr.
» » »	II. Cl.	8 Thlr. 12½ Sgr.
v. Cöln üb. Mannh. n. Basel	I. Cl.	10 Thlr. 27 Sgr.
» » » » »	II. Cl.	7 Thlr. 5¼ Sgr.

5) Basel-Cöln-Hamburg.

v. Basel bis Cöln wie sub 3.
v. Cöln Ab. 10 U. p. Schnellzug.
durch Hannover Fr. 6½ U.
in Harburg (Hamburg) Vorm. 11½ U.
Fahrzeit: v. Basel nach Hamburg 55 Stden.
v. Frankf. nach » 29¼ »
v. Cöln nach » 13½ »

6) Hamburg-Cöln-Basel.

v. Harburg (Hamburg) Fr. 8¼ U.
v. Hannover Nachm. 2 U. p. Schnellzug.
in Cöln Ab. 10¼ U.
v. Cöln weiter wie sub 4.
Fahrzeit: v. Hamburg nach Basel üb. Frankfurt 60½ Stde., üb. Mannheim 56½ Stde.
v. Hamburg nach Frankfurt a. M. 34¼ »
» » Cöln 13½ »
Personengeld: v. Basel bis Cöln s. Nr. 4 u. 5.
v. Cöln nach Hamburg p. Schnellzug
I. Cl. 14 Thlr. 25 Sgr. II. Cl. 9 Thlr. 27½ Sgr.

7) Basel-Genf.

I. Tour.		II. Tour.
v. Basel Vorm. 9 U.	p. Post	Ab. 7 U.
durch Bern Ab. 9 U.		Fr. 8 U.
in Genf Nachm. 1¼ U.		Nachts 12 U.
Fahrzeit 28¼ Stde.		29 Stunden.

Personengeld:
v. Basel nach Bern 10 Fr. 90 Rapp. im Coupé.
» » » 8 Fr. 90 Rapp. im Innern.
v. Bern nach Genf Ab. 9 U. 12 Fr. 60 Rapp.
» » » Fr. 8 U. 11 Fr. 65 Rapp.

8) Genf-Basel.

I. Tour.		II. Tour.
v. Genf Nachm. 1 U.	p. Post	Ab. 10 U.
durch Bern Fr. 5½ U.		Nachm. 4½ U.
in Basel Ab. 7¾ U.		Fr. 4 U.
Fahrzeit 30¾ Stde.		30 Stunden.

Personengeld:
v. Genf nach Bern 11 Fr. 85 Rapp.
v. Bern nach Basel Fr. 5½ U. 11 Fr. 30 Rapp.
» » » Nachm. 4½ U. 8 Fr. 90 Rapp.

9) Berlin-Frankfurt a. M.

	I. Tour.	II. Tour.
v. Berlin	Fr. 7½ U.	Ab. 10¼ U.
durch Halle	Nachm. 2¼ U.	Fr. 5 U.
in Eisenach	Ab. 8 U.	Vorm. 10 U.
v. »	Fr. 5 U. 25 Min.	
in Frankf. a. M.	Nachm. 5½ U.	Ab. 10 U.
Fahrzeit	34 Stunden.	23¾ Stunde.

Personengeld: I. Cl. 18 Thlr. 26½ Sgr.
II. Cl. 12 Thlr. 2¾ Sgr.

10) Frankfurt a. M.-Berlin.

	I. Tour.	II. Tour.
v. Frankf. a. M.	Fr. 6½ U.	Ab. 8½ U.
durch Eisenach	Ab. 7 U.	Vorm. 11½ U.
in Weimar	Ab. 9¼ U.	—
v. »	Fr. 4 U. 5 Min.	—
durch Halle	Fr. 6¾ U.	Nachm. 4½ U.
in Berlin	Nachm. 2¼ U.	Ab. 9½ U.
Fahrzeit	31¾ Stunde.	25 Stunden.

Personengeld: I. Cl. 33 Fl. 3 Kr. Rh.
II. Cl. 21 Fl. 11 Kr. »

11) Berlin / Leipzig }-Bremen.

I. Tour (p. Schnellz.).	II. Tour.	III. Tour.
v. Berlin Fr. 6 U.	Mitt. 12 U.	Ab. 10 U.
(v. Leipzig Fr. 6 U.)	(Mitt. 12 U.)	(Ab. 10 U.)
v. Magdeburg Vorm. 9 U. 30 Min.	Nachm. 4½ U.	Fr. 2¾ U.
v. Hannover Nachm. 1 U. 55 Min.	in Hann. Ab. 9½ U. / v. » Fr. 4 U. 50 M.	v. Hann. Fr. 9¼ U.
in Bremen Nachm. 5¼ U.	in Bremen Vorm. 10 U.	Mitt. 1 U.
Fahrzeit 11¼ Stde.	22 Stunden.	15 Stden.

Personengeld:
v. Berlin nach Bremen p. Schnellzug
I. Cl. 13 Thlr. 15 Sgr., II. Cl. 9 Thlr. —
mit den gewöhnl. Zügen I. Cl. 12 Thlr. 2½ Sgr.
» » » » II. Cl. 8 Thlr. 7½ Sgr.
v. Leipzig nach Bremen p. Schnellzug
I. Cl. 12 Thlr. 1 Ngr. II. Cl. 7 Thlr. 24 Ngr.
mit den gew. Zügen I. Cl. 10 Thlr. 18½ Ngr.
» » » » II. Cl. 7 Thlr. 1½ Ngr.

12) Bremen-{Berlin. Leipzig.

I. Tour.	II. Tour.
v. Bremen Nachm. 5¾ U.	Nachm. 5¾ U.
in Hannover Ab. 9¼ U.	Ab. 9¼ U.
v. » Ab. 10 U.	Fr. 6½ U. p. Schnellz.
v. Magdeburg Fr. 6 U.	Mitt. 10¾ U. n. Berlin. Mitt. 12 U. n. Leipzig.
in Berlin Vorm. 10¼ U.	Nachm. 3¼ U.
(in Leipzig Vorm. 9½ U.)	(Nachm. 3½ U.)
Fahrzeit n. Berlin 16½ St.	22½ St.
» » Leipzig 15¾ St.	22¾ St.

Personengeld wie sub 11.

13) Berlin / Leipzig }-Hannover-Cöln-London.

a) üb. Ostende.

I. Tour p. Schnellz.	II. Tour.
v. Berlin / v. Leipzig } Fr. 6 U.	Ab. 10 U.
v. Magdeburg Vorm. 9 U. 40 Min.	Fr. 2¾ U.
v. Hannover Nachm. 1 U. 55 Min.	Vorm. 9¼ U.

in Cöln Ab. 10¼ U. Ab. 9 U.
v. Cöln Fr. 6¾ U. Ab. 11½ U.
in Ostende Ab. 8 U. Mitt. 11½ U.
v. Ostende Ab. 10 U. Ab. 10 U.
v. Dover Fr. 5¼ U. (p. Mail exp.) Fr. 5¼ U.
in London Fr. 8 U. Fr. 8 U.
Fahrzeiten von Leipzig od. Berlin:
nach Hannover 8 Stunden. 11 Stunden.
" Cöln 16¼ " 23 "
" London 50 " 58 "
v. Hannover n. Cöln 8¼ St. 11¼ "
v. Hann. n. London 42 " 46¾ "
v. Cöln n. London 25¼ " 32½ "

b) üb. Calais.

v. Berlin / v. Leipzig } Ab. 10. U.
v. Magdeburg Fr. 2¾ U.
v. Hannover Vorm. 9¼ U.
in Cöln Ab. 9 U.
v. Cöln Vorm. 10 U.
durch Mecheln Ab. 6½ U.
v. Lille Nachts 12 U.
in Calais Fr. 2¼ U.
v. Calais Fr. 2½ U.
in Dover Fr. 4¼ U.
v. Dover Fr. 5¼ U.
in London Fr. 8 U.
Fahrzeiten von Leipzig od. Berlin:
nach London 58 Stunden.
v. Hannover nach London 46¾ "
v. Cöln nach London 22 "
Personengeld:
v. Berlin nach Hannover

	p. Schnellzug:	p. gew. Zug:
I. Cl.	10 Thlr. 15 Sgr.	9 Thlr. 2½ Sgr.
II. Cl.	7 Thlr. —	6 Thlr. 7½ Sgr.
v. Berlin n. Cöln I. Cl.	21 Thlr. 10 Sgr.	17 Thlr. 25 Sgr.
II. Cl.	14 Thlr. 7 Sgr.	12 Thlr. 2½ Sgr.
v. Berlin n. London I. Cl.	42 Thlr. —	38 Thlr. 15 Sgr.
II. Cl.	31 Thlr. 4 Sgr.	29 Thlr. —
v. Leipzig n. Hann. I. Cl.	9 Thlr. 1 Ngr.	7 Thlr. 18½ Ngr.
II. Cl.	5 Thlr. 24 Ngr.	5 Thlr. 1½ Ngr.
v. Leipzig n. Cöln I. Cl.	19 Thlr. 26 Ngr.	16 Thlr. 11 Ngr.
II. Cl.	13 Thlr. 1 Ngr.	10 Thlr. 20½ Ngr.
v. Leipzig n. London I. Cl.	40 Thlr. 16 Ngr.	37 Thlr. 1 Ngr.
II. Cl.	29 Thlr. 28 Ngr.	27 Thlr. 23½ Ngr.
v. Hann. n. Cöln I. Cl.	10 Thlr. 25 Ngr.	8 Thlr. 22½ Ngr.
II. Cl.	7 Thlr. 7 Ngr.	5 Thlr. 25 Ngr.
v. Hann. n. London I. Cl.	31 Thlr. 15 Ngr.	29 Thlr. 12½ Ngr.
II. Cl.	24 Thlr. 4 Ngr.	22 Thlr. 22 Ngr.
v. Cöln n. London I. Cl.	20 Thlr. 20 Sgr.	
II. Cl.	16 Thlr. 27 Sgr.	

v. Berlin n. London üb. Calais
I. Cl. 40 Thlr. 5 Sgr. II. Cl. 30 Thlr. 20 Sgr.
v. Leipzig nach London
I. Cl. 38 Thlr. 21 Ngr. II. Cl. 29 Thlr. 14 Ngr.
v. Hannover nach London
I. Cl. 31 Thlr. 2½ Ngr. II. Cl. 24 Thlr. 12 Ngr.

14) Berlin-Hamburg-London.

Dienst., Freit.
v. Berlin Fr. 7¼ U.
in Hamburg Nachm. 3½ U.
v. Hamburg an diesen Tagen Abends oder die folgenden Tage früh.
in London nach circa 50 Stunden.
Fahrzeit circa 2½—3 Tage.

15) London-Hamburg-Berlin.

Dienst., Freit.
v. London Abends in circa 50 Stunden.
v. Hamburg Fr. 7½ U.
in Berlin Nachm. 4½ U.
Fahrzeit circa 2½—3 Tage.
Personengeld: Berlin-Hamburg
I. Cl. 7 Thlr. 15 Sgr. II. Cl. 5 Thlr. 20 Sgr.
Berlin-London I. Cl. 28 Thlr. II. Cl. 19 Thlr. 10 Sgr.

16) Leipzig-Hamburg-London.

I. Tour. Mont., Donn.	II. Tour. Dienst., Freit.
v. Leipzig Nachm. 5½ U.	v. Leipzig Fr. 6 U.
in Magdeburg Ab. 8¾ U.	v. Mgdb. Fr. 9 U. 40 M.
v. " Fr. 6½ U.	v. Lehrte Nch. 1 U. 40 M.
d. Wittenb. Vorm. 10½ U.	in Harburg (Hamburg)
in Hamburg Nachm. 3½ U.	Ab. 6 U. 50 M.
v. " Dienst., Freit. Abds. od. am folgenden Tage früh.	v. Hamburg an den obigen Tagen Abds. od. d. folg. Tag früh.
in London nach circa 50 St.	in London n. ca. 50 St.
Fahrzeit ca. 3½ Tage.	circa 3 Tage.

17) London-Hamburg-Leipzig.

Dienstags, Freitags.

I. Tour.	II. Tour.
v. London Abends.	v. London Abends.
in Hamburg nach ca. 50 St.	in Hamb. n. ca. 50 St.
v. Hamburg Fr. 7½ U.	v. Harburg (Hamburg)
durch Wittenberge Mittags 12½ U.	Nachm. 3 U. 30 M.
	v. Lehrte Ab. 9 U. 5 M.
in Magdeburg Nachm. 4 U.	in Magdeb. Fr. 5¼ U.
v. " Nachm. 5½ U.	v. " Fr. 6 U.
in Leipzig Abds. 9 U.	in Leipzig Fr. 9½ U.
Fahrzeit ca. 3 Tage.	ca. 3½ Tage.

Personengeld: Leipzig-Hamburg
I. Cl. 10 Thlr. 27 Sgr. II. Cl. 7 Thlr. 16½ Sgr.
Hamburg-London
I. Cl. 20 Thlr. 15 Sgr. II. Cl. 13 Thlr. 20 Sgr.

18) Berlin-Leipzig-München.

	I. Tour.	II. Tour.	III. Tour.
v. Berlin	Fr. 7 U.	Ab. 10¼ U.	Nachm. 2 U.
in Leipzig	Nachm. 1 U.	Fr. 5¼ U.	Ab. 9 U.
v. "	Nachm. 3½ U.	Fr. 6½ U.	
in Hof	Ab. 8¾ U.	Vorm. 11¼ U.	
v. "	Fr. 5¼ U.	Nachm. 2 U.	
v. Nürnberg	Nachm. 1½ U.	Ab. 9½ U.	
in München	Ab. 9¼ U.	Fr. 9 U.	
Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.	III. Tour.
Berlin-Leipzig	6 St.	7 St.	7 St.
Berl.-München	38¼ St.	34¾ St.	43 St.
Leipz.-München	29¾ St.	26½ St.	

19) München-Leipzig-Berlin.

	I. Tour.	II. Tour.
v. München	Fr. 5 U.	Ab. 6¼ U.
v. Nürnberg	Mitt. 1½ U.	Fr. 6 U.
in Hof	Ab. 8½ U.	Nachm. 1 U.
v. "	Fr. 6 U.	Nachm. 2½ U.
in Leipzig	Vorm. 11¼ U.	Ab. 7¾ U.
v. "	Nachm. 3 U.	Fr. 6 U.
in Berlin	(üb. Riesa) Ab. 9 U.	(üb. Halle) Nch. 2¼ U.
Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.
München-Leipzig	30¼ St.	25½ St.
" -Berlin	40 St.	44 St.
Leipzig-Berlin	6 St.	8¼ St.

Personengeld:
Berlin-Leipzig I. Cl. 6 Thlr. od. 10 Fl. 30 Kr. Rh.
II. Cl. 4 Thlr. od. 7 Fl. Rh.
Leipzig-München I. Cl. 13 Thlr. 13½ Ngr. od. 23 Fl. 31 Kr. Rh.
II. Cl. 9 Thlr. 12½ Ngr. od. 16 Fl. 29 Kr. Rh.

20) Berlin / Leipzig } -Hannover-Cöln-Brüssel-Paris.

	I. Tour. p. Schnellz.	II. Tour.
v. Berlin / v. Leipzig	Fr. 6 U.	Ab. 10 U.
v. Magdeb.	Fr. 9 U. 40 M.	Fr. 2¾ U.
v. Hann.	Nchm. 1 U. 55 M.	Vorm. 9¼ U.
in Cöln	Ab. 10¼ U.	Ab. 9 U.
v. Cöln	Nachts 11½ U.	Nchts. 11½ od. Fr. 6¾ U.
in Brüssel	Fr. 7½ U.	Fr. 7½ od. Nchm. 4½ U.
v. Brüssel	Fr. 8½ U.	Fr. 8½ od. Ab. 6½ U.
in Paris	Nachm. 5 U.	Nachm. 5 od. Fr. 5½ U.

Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.
v. Berlin / v. Leipzig nach Brüssel	25½ St.	33½ od. 42½ St.
v. Berlin / v. Leipzig nach Paris	35 St.	43 od. 55½ St.
v. Hannover n. Brüssel	17½ St.	22¼ od. 31¼ St.
" n. Paris	27 St.	31¾ od. 44¼ St.
v. Cöln nach Brüssel	8 St.	8 od. 9¾ St.
" nach Paris	17½ St.	17½ od. 22¾ St.

Personengeld:

		b. d. Abf. v. Cöln.	b. d. Abf. v. C.
v. Berlin n. Brüssel		Nchts 11½ U.	Fr. 6¾ U.
I. Cl.	28 Th. 1 Sg.	24 Th. 16 Sg.	
II. Cl.	20 Th. 28 Sg.	18 Th. 23½ Sg.	17 Th. —
v. Berlin n. Paris			
I. Cl.	37 Th. 18 Sg.	34 Th. 3 Sgr.	
II. Cl.	30 Th. 15 Sg.	28 Th. 10½ Sg.	24 Th. 4½ Sg.
v. Leipzig n. Brüssel			
I. Cl.	26 Th. 17 Ng.	23 Th. 2 Ng.	
II. Cl.	19 Th. 22 Ng.	17 Th. 17½ Ng.	15 Th. 24 Ng.
v. Leipzig n. Paris			
I. Cl.	36 Th. 4 Ng.	32 Th. 19 Ng.	
II. Cl.	29 Th. 9 Ng.	27 Th. 4½ Ng.	23 Th. —
v. Hannover n. Brüssel			
I. Cl.	17 Th. 16 Sg.	15 Th. 13½ Sg.	
II. Cl.	13 Th. 28 Sg.	12 Th. 16 Sg.	10 Th. 22 Sg.
v. Hannover n. Paris			
I. Cl.	27 Th. 3 Sg.	25 Th. —	
II. Cl.	23 Th. 15 Sg.	22 Th. 3 Sg.	17 Th. 27 Sg.
v. Cöln n. Brüssel			
I. Cl.	6 Th. 13 Sg.	6 Th. 13 Sg.	
II. Cl.	(blos Beförderung in I. Cl.)		4 Th. 27 Sg.
v. Cöln n. Paris			
I. Cl.	16 Th. 8 Sg.	16 Th. 8 Sg.	
II. Cl.			12 Th. 2 Sg.

21) Berlin-Breslau-Warschau.

I. Tour.	II. Tour.
v. Berlin Fr. 8 U.	v. Berlin Ab. 11 U.
in Breslau Ab. 7 U.	in Breslau Vorm. 10 U.
v. " Fr. 7 U.	v. " Nachm. 1 U.
in Szczakowa Nchm. 3¼ U.	in Myslowitz Ab. 7¾ U.
v. " Nachm. 5 U.	v. " Fr. 6 U.
in Czenstochau Ab. 8¾ U.	v. Szczakowa Fr. 9¼ U.
v. " Fr. 7¾ U.	in Warschau Ab. 8 U.
in Warschau Nachm. 3¼ U.	

Fahrzeit:
v. Berlin n. Warschau I. T. 55¼ St., II. T. 45 St.
v. Breslau n. Warschau 32¼ " 31 "

22) Warschau-Breslau-Berlin.

I. Tour.	II. Tour.
v. Warschau Fr. 7½ U.	v. Warschau Nchm. 1½ U.
v. Szczakowa Ab. 7¼ U.	in Czenstochau Ab. 9 U.
in Myslowitz Ab. 7¾ U.	v. " Fr. 6¾ U.
v. " Fr. 8½ U.	v. Szczakowa Mtt. 12¼ U.
in Breslau Nchm. 3½ U.	in Breslau Ab. 8½ U.
v. " Nchm. 5¾ U.	v. " Fr. 8¼ U.
in Berlin Fr. 4½ U.	in Berlin Ab. 6¾ U.

Fahrzeit:
v. Warschau n. Berlin I. T. 45 St., II. T. 53¼ St.
v. Warschau n. Breslau 32 " 31 "
Personengeld:
Berlin-Breslau I. Cl. 11 Thlr. 2½ Sgr.
II. Cl. 7 Thlr. 5 Sgr.
Breslau-Warschau I. Cl. 13 Thlr. 2½ Sgr.
II. Cl. 9 Thlr. 17¾ Sgr.

23) Bremen-Cöln (s. noch Nr. 4).

v. Bremen Fr. 5 U. 10 Min.
durch Wunstorf Vorm. 9¾ U.
in Cöln Ab. 9 U.
Fahrzeit 15¾ Stunden.

24) Cöln-Bremen (s. noch Nr. 3).

v. Cöln Fr. 6 U.
v. Wunstorf Nachm. 5½ U.
in Bremen Ab. 9½ U.
Fahrzeit 15½ Stunden.
Personengeld: I. Cl. 10 Thlr. 22½ Sgr.
II. Cl. 7 Thlr. 2½ Sgr.

25) Cöln-Hamburg (s. noch Nr. 5).

v. Cöln Fr. 6 U.
in Hannover Ab. 6 U.
v. " Ab. 6¼ U.
in Uelzen Ab. 10 U.
v. " Fr. 5 U.
in Harburg (Hamburg) Fr. 8¼ U.
Fahrzeit 26¼ Stunde.

26) Hamburg-Cöln (s. noch Nr. 6).

v. Harburg (Hamburg) Nachm. 3½ U.
in Hannover Ab. 9½ U.
v. " Fr. 4 U. 50 Min.
in Cöln Nachm. 4¼ U.
Fahrzeit 24¾ Stunden.
Personengeld: I. Cl. 12 Thlr. 22½ Sgr.
II. Cl. 8 Thlr. 15 Sgr.

27) Cöln-Frankfurt a. M.-München.

I. Tour.
v. Cöln Fr. 5¼ U. } p. Dampfschiff.
in Mainz Nachm. 6 U. }
v. " Nachm. 6¼ U.
in Frankfurt a. M. Ab. 7½ U.
v. " " Ab. 8 U. } p. Post.
in Würzburg Fr. 8 U.
v. " Vorm. 11 U.
in Gunzenhausen Nachts 12¼ U. }
v. " " Nachts 12¾ U.
in München Vorm. 9 U.
II. Tour.
v. Cöln Fr. 5¼ U. } p. Dampfschiff.
in Mainz Nachm. 6 U. }
v. " Nachm. 6¼ U.
in Frankfurt a. M. Ab. 7½ U.
v. " " Fr. 6 U. } p. Post.
in u. v. Würzburg Ab. 7½ U.
in Bamberg Fr. 4¼ U. }
v. " Fr. 5 U. 5 Min.
in München Nachm. 3½ U.

Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.
v. Cöln bis Frankfurt a. M.	14¼ St.	14¼ St.
v. " " München	51¾ "	58¼ "
v. Frankf. a. M. b. München	37 "	33½ "

Personengeld:		I. Tour.	II. Tour.
Cöln-Frankf. a. M.	I. Cl.	5 Th. 12 Sg.	5 Th. 12 Sg.
	II. Cl.	2 Th. 28 Sg.	2 Th. 28 Sg.

Frankf.-München üb. Gunzenhausen
I. Cl. 10 Th. 28 Sg. II. Cl. 9 Th. 17½ Sg.
üb. Bamberg
I. Cl. 13 Th. 4½ Sg. II. Cl. 10 Th. 27 Sg.

28) München-Frankfurt a. M.-Cöln.

I. Tour.		II. Tour.
v. München Ab. 6¼ U.		Fr. 5 U.
v. Gunzenhausen Fr. 3¼ U.	p. Post.	Vorm. 11¼ U.
in Würzburg Nachm. 3½ U.	p. Post.	Nachts 12 U.
v. " Nachm. 5½ U.	p. Post.	Fr. 1½ U.
in Frankf. a. M. Fr. 5½ U.	p. Post.	Nachm 1½ U.
v. " " Fr. 6¼ U.		Fr. 6¼ U.
v. Mainz Fr. 7½ U.	p. Dampfsch.	Fr. 7½ U.
in Cöln Nachm. 3¾ U.	p. Dampfsch.	Nachm. 3¾ U.

Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.
v. München bis Frankf. a. M.	35¼ St.	32½ St.
v. " " Cöln	45½ "	57¾ "
v. Frankf. a. M. bis Cöln	9½ "	9½ "

Personengeld:
München-Frankfurt I. Cl. 19 Fl. 8 Kr. Rh.
II. Cl. 16 Fl. 47 Kr. "
Frankfurt-Cöln I. Cl. 13 Fl. 7 Kr. "
II. Cl. 8 Fl. 48 Kr. "

29) Frankfurt a. M.-Amsterdam.

v. Frankfurt a. M. Fr. 6¼ U.
v. Mainz Fr. 7½ U. } p. Dampfschiff.
in Cöln Nachm. 3¾ U. }
v. " Nachm. 4 U.

in Oberhausen Ab. 6¼ U.
v. " Ab. 8½ U.
durch Emmerich Fr. 3¼ U. } p. Post.
v. Arnheim Fr. 6¾ U.
v. Amsterdam Fr. 9¼ U.
Fahrzeit: v. Frankfurt nach Cöln 9½ St.
" n. Amsterdam 27½ "
v. Cöln nach " " 17⅚ "

30) Amsterdam-Frankfurt a. M.

v. Amsterdam Ab. 6¼ U.
v. Arnheim Ab. 9½ U.
in Emmerich Nachts 12¾ U. } p. Post.
v. " Fr. 1¼ U.
in Oberhausen Fr. 7½ U.
v. " Verm. 10 U.
in Cöln Mitt. 12½ U.
v. " Ab. 9 U. } p. Dampfschiff.
in Mainz Verm. 10½ U.
v. " Verm. 11½ U.
in Frankfurt a. M. Mitt. 12¾ U.
Fahrzeit: v. Amsterdam nach Cöln 18¼ St.
v. " n. Frankf. a. M. 42½ "
v. Cöln n. " " 15¼ "
Personengeld:
v. Frankfurt n. Cöln I. Cl. 7 Thlr. 15 Sgr.
II. Cl. 5 Thlr. 1 Sgr.
v. Cöln n. Amsterdam I. Cl. 8 Thlr. 5 Sgr.
II. Cl. 7 Thlr. 1½ Sgr.

31) Frankfurt a. M.-Leipzig.

	I. Tour.	II. Tour.	III. Tour.
v. Frankf. a. M.	Fr. 6½ U.	Verm. 10½ U.	Ab. 8¼ U.
durch Eisenach	Ab. 7 U.	Ank. Ab. 9¾ U. / Abg. Fr. 5¼ U.	Fr. 11½ U.
in Weimar	Ab. 9½ U.	—	—
v. "	Fr. 4 U. 5 M.	—	—
in Halle	Fr. 6¾ U.	Verm. 11¾ U.	Nch. 4¼ U.
in Leipzig	Fr. 8¼ U.	Nachm. 1 U.	Nch. 5½ U.
Fahrzeit:	I. Tour. 25¾ St.	II. Tour. 26½ St.	III. Tour. 21 St.

32) Leipzig-Frankfurt a. M.

	I. Tour.	II. Tour.
v. Leipzig	Mitt. 12 U.	Ab. 10 U.
in Halle	Nachm. 1 U.	Ab. 11 U.
v. "	Nachm. 2¾ U.	Fr. 5 U.
in Eisenach	Ab. 8 U.	Verm. 10 U.
v. "	Fr. 5 U. 25 M.	
in Frankf. a. M.	Nachm. 5½ U.	Ab. 10 U.

Fahrzeit: I. T. 29½ St. II. T. 24 St.
Personengeld:
I. Cl. 14 Thlr. 14¼ Sgr. = 25 Fl. 21 Kr. Rh.
II. Cl. 9 Thlr. 2¾ Sgr. = 15 Fl. 53 Kr. "

33) Frankfurt a. M.-Paris üb. Homburg.

v. Frankfurt a. M. Nachm. 3 U. 5 M.
in Ludwigshafen Ab. 6 U. 35 M.
in Neunkirchen Ab. 10¾ U. } p. Post.
v. St. Avold Fr. 5¾ U.
in Pant a Mousson Fr 8¼ U.
v. Bar le Duc Nachm. 2 U. 50 M.
in Paris Nachts 10½ U.
Fahrzeit 31½ Stunde.

34) Paris-Frankfurt a. M. üb. Homburg.

v. Paris Ab. 7½ U.
in Bar le Duc Nachts 2 U.
in Pont à Mousson Fr. 7½ U.
in St. Avold Fr. 9½ U. } p. Post.
in Neunkirchen Nachm. 2½ U.
in Ludwigshafen Nachm. 5¾ U.
in Frankfurt a. M. Ab. 10½ U.
Fahrzeit 27 Stunden.

35) Frankfurt a. M.-Paris üb. Cöln.

s. Nr. 29 (Frankf.-Cöln) u. Nr. 20 (Cöln-Paris).

36) Paris-Frankfurt a. M. üb. Cöln.

s. Nr. 54 (Paris-Cöln) u. Nr. 27 (Cöln-Frankf.).

37) Frankfurt a. M.-Paris üb. Straßburg.

	I. Tour.		II. Tour.
v. Frankfurt a. M.	Fr. 7 U. 35 M.		Verm. 10 U. 20 M.
v. Carlsruhe	Mitt. 12¾ U.		Nachm. 3 U. 40 M.
in Kehl	Nachm. 3 U. 18 M.		Nachm. 6 U. 24 M.
v. Straßburg	Ab. 6 U.		Fr. 5 U.
v. Saarburg	Ab. 8 U.	p. Post	Fr. 7½ U.
v. Bar le Duc	Verm. 11 U.	p. Post	Ab. 9 U. 35 M.
in Paris	Nachm. 5½ U.		Fr. 4½ U.

Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.
Frankfurt-Paris	34 St.	42½ St.
" Straßburg	8½ "	9 "

38) Paris-Frankfurt a. M. üb. Straßburg.

	I. Tour.		II. Tour.
v. Paris	Verm. 11 U.		Ab. 7½ U.
v. Bar le Duc	Nchm. 5¾ U.	p. Dilig.	Fr. 2½ U.
v. Saarburg	Fr. 9¼ U.	p. Dilig.	Nchm. 3¾ U.
in Straßburg	Verm. 11½ U.		Nchm. 5¾ U.
v. Kehl	Mitt. 12 U. 50 M.		Ab. 7 U. 10 M.
v. Carlsruhe	Nachm. 3½ U.		Ab. 9 U. 54 M.
in Frankfurt	Ab. 8¼ U.		v. Carlsruhe Fr. 5 U.
			in Frankf. Fr. 9¼ U.

Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.
Paris-Frankfurt	33¼ St.	38¼ St.
" Straßburg	24½ "	22¼ "

Personengeld:
Frankfurt-Straßburg I. Cl. 9 Fl. 21 Kr.
II. Cl. 6 Fl. 36 Kr.
Straßburg-Paris I. Cl. 29 Fl. 22 Kr.
II. Cl. 25 Fl. 25 Kr.

39) Hamburg-Triest üb. Leipzig.

I. Tour.	II. Tour.
v. Hamburg Fr. 7½ U.	v. Harburg (Hamb.) Nachm. 3½ U.
d. Wittenberge Mitt. 12½ U.	in Lehrte Ab. 9 U.
in Magdeburg Nachm. 4 U.	v. " Ab. 10½ U.
v. " Nachm. 5½ U.	in Mgdb. Fr. 5¼ U.
in Leipzig Ab. 9 U.	v. " Fr. 6 U.
v. Leipzig weiter s. Nr. 45.	in Leipzig Fr. 9½ U.
	v. Leipz. w. s. Nr. 45.

Fahrzeit: v. Hamburg bis Leipzig
I. T. 13½ St. II. T. 18 St.

40) Leipzig-Hamburg.

I. Tour.	II. Tour.
v. Leipzig Nachm. 5½ U.	v. Leipzig Fr. 6 U.
in Magdeburg Ab. 8¾ U.	v. Mgdb. Fr. 9 U. 40 M.
v. " Fr. 6½ U.	v. Lehrte Nch. 1 U. 40 M.
durch Wittenberge Verm. 10½ U.	in Harburg (Hamburg) Ab. 6 U. 50 M.
in Hamburg Nachm. 3½ U.	

Fahrzeit: I. Tour 22 St. II. Tour 13 St.
Personengeld:
Hamburg-Leipzig üb. Wittenberge
I. Cl. 10 Thlr. 27 Sgr. II. Cl. 7 Thlr. 16½ Sgr.
üb. Lehrte I. Cl. 10 Thlr. 27¼ Sgr.
II. Cl. 7 Thlr. 2¾ Sgr.

41) Triest-Hamburg üb. Prag u. Leipzig.

	I. Tour.		II. Tour.
v. Triest	Ab. 8 U.	per Post	Fr. 3 U.
in Laibach	Fr. 6 U.	per Post	Ab. 6½ U.
v. "	Fr. 8¼ U.		Ab. 7½ U.
in Wien	Fr. 5¼ U.		Nch. 4¾ U.
v. "	Fr. 6½ U.		Ab. 7 U.
in Prag	Ab. 7½ U.		Verm. 10 U.
v. "	Ab. 8 U.		Verm. 10¾ U.
in Dresden	Fr. 1¼ U.		Nachm. 5½ U.
v. "	Fr. 2½ U.		Nachm. 6 U.
in Leipzig	Fr. 5 U.		Ab. 9½ U.
v. Leipzig	s. Nr. 40. II.		Ab. 10 U.
in Harburg (Hamburg)	Ab. 6 U. 50 M.	v. Magdeb.	Fr. 6¼ U.
		d. Wittenb.	Verm. 10½ U.
		in Hamburg	Nachm. 3½ U.

Fahrzeit:	I. T.	II. T.
Triest-Wien	33¼ St.	37¾ St.
" Prag	47½ "	55 "
" Dresden	53¾ "	62½ "
" Leipzig	57 "	66½ "
" Hamburg	71 "	84½ "
Wien-Prag	13 "	15 "
" Dresden	19¼ "	22½ "
" Leipzig	22½ "	26½ "
" Hamburg	36½ "	44½ "
Prag-Hamburg	23 "	28¾ "
Dresden-Hamburg	16½ "	21¼ "

Personengeld: I. Tour. II. Tour.
Triest-Wien I. Cl. 26 Fl. 38 K. 25 Fl. 48 K. Conv.
II. Cl. 20 Fl. 47 K. 19 Fl. 57 K. "
Wien-Prag I. Cl. 16 Fl. 52 Kr.
II. Cl. 11 Fl. 14 Kr.
Prag-Leipzig I. Cl. 11 Fl. 24 Kr. Conv.
II. Cl. 7 Fl. 57 Kr. "
Leipzig-Hamburg s. Nr. 40.

42) Triest-Hamburg üb. Breslau u. Berlin.

v. Triest Fr. 3 U. } p. Post.
in Laibach Ab. 6½ U.
v. Laibach Ab. 7½ U.
in Wien Nachm. 4¾ U.
v. Wien Ab. 7 U.
in Breslau Nachm. 3½ U.
v. Breslau Nachm. 5¾ U. od. Fr. 8¼ U.
in Berlin Fr. 4½ U. od. Nachm. 6¾ U.
v. Berlin Fr. 7½ U.
in Hamburg Nachm. 3½ U.

Fahrzeit:			
Triest-Breslau	60½ St.		
" Berlin	73½ "	od.	87¾ St.
" Hamburg	84½ "	od.	108½ "
Breslau-Berlin	10¾ "	od.	10½ "
" Hamburg	21¾ "	od.	31¼ "

Personengeld:
Triest-Wien I. Cl. 25 Fl. 48 Kr. Conv.
II. Cl. 19 Fl. 57 Kr. "
Wien-Breslau I. Cl. 20 Fl. 52 Kr. "
II. Cl. 15 Fl. 27 Kr. "
Breslau-Berlin I. Cl. 15 Fl. 50 K. = 11 Thlr. 2½ Sg.
II. Cl. 10 Fl. 15 K. = 7 Thlr. 5 Sg.
Berlin-Hamb. I. Cl. 10 Fl. 43 K. = 7 Thlr. 15 Sg.
II. Cl. 8 Fl. 6 K. = 5 Thlr. 20 Sg.

43) Hamburg-Triest üb. Berlin u. Breslau.

	Fahrzeit:	
v. Hamburg Fr. 7½ U.	Hamburg-Berlin	9 St.
in Berlin Nachm. 4½ U.	Hamb.-Breslau	26½ St.
v. " Ab. 11 U.	" Wien	46½ "
in Breslau Verm. 10 U.	" Triest	84 "
v. " Nachm. 1 U.	Berlin-Breslau	11 "
in Wien Fr. 6 U.	" Wien	31 "
v. " Fr. 7¼ U.	" Triest	68½ "
in Laibach Fr. 4¾ U.	Breslau-Wien	17 "
v. " Fr. 6 U. } p. Post	" Triest	54½ "
in Triest Ab. 7½ U. } p. Post	Wien-Triest	36¼ "

Personengeld:
Hamburg-Berlin I. Cl. 7 Thlr. 15 Sgr.
II. Cl. 5 Thlr. 20 Sgr.
Berlin-Breslau I. Cl. 11 Thlr. 2½ Sgr.
II. Cl. 7 Thlr. 5 Sgr.
Breslau-Wien I. Cl. 14 Thlr. 18¼ Sgr.
II. Cl. 10 Thlr. 24½ Sgr.
Wien-Triest I. Cl. 18 Thlr. 2 Sgr. = 25 Fl. 48 K. C.
II. Cl. 13 Thlr. 29 Sg. = 19 Fl. 57 K. C.

44) Leipzig-Berlin-St. Petersburg.

I. Tour.
v. Leipzig Mont., Mittw., Freit. Nachm. 3½ U.
in Berlin " " " Ab. 9½ U.
v. Berlin Dienst., Donn., Sonnab. Mittg. 12 U.
v. Bromberg Mittw., Frt., Sonnt. Fr. 3 U. } p. Post.
in Königsb. Donn., Sonnab. Mtg. Fr. 4 U.
v. Königsb. " " " Fr. 7 U.
in Tilsit " " " Nch. 5¼ U.
v. Tilsit Freit., Sonnt., Dienst. Fr. p. Extrapost.
v. Tauroggen " " " Fr. 7 U. } p. Post.
in Petersbg. Mont., Mittw., Frt. Fr. 4½ U.

II. Tour.
v. Leipzig Sonnt., Donn. Nachm. 3½ U.
in Berlin " " Ab. 9½ U.
v. Berlin " " Ab. 11 U.
v. Bromberg Mont., Freit. Mittag 12 U. } p. Post.
in Königsberg Dienst., Sonnab. Nch. 1¾ U.
v. Königsberg " " Nachm. 4 U.
in Tilsit Mittw., Sonnt. Fr. 2 U.
v. Tilsit " " Fr. p. Extrapost.
v. Tauroggen " " Ab. 7 U. } p. Post.
in Petersburg Sonnt., Donn. Fr. 2 U.

III. Tour.
v. Leipzig Mont., Freit. Nachm. 3½ U.
in Berlin " " Ab. 9½ U.
v. Berlin " " Ab. 11 U.
v. Bromb. Dienst., Sonnab. Mittag 12 U. } p. Post.
in Königsb. Mittw., Sonnt. Nachm. 1¾ U.
v. Königsb. " " Nachm. 4 U.
in Tilsit Donn., Mont. Fr. 2 U.
v. Tilsit " " Fr. p. Extrapost.
v. Tauroggen " " Mitt. 12 U. } p. Post.
in Petersburg Mont., Freit. Nachm. 5 U.

Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.	III. Tour.
Leipzig-Berlin	6 St.	6 St.	6 St.
" Königsberg	60½ "	46¼ "	46¼ "
" Petersb.	6 T. 13 "	6 T. 10½ "	7 T. 1½ "
Berlin-Königsberg	40 "	38¾ "	38¾ "
" Petersb.	5 T. 16½ "	6 T. 3 "	6 T. 18 "
Kgsb.-Ptrsbg.	3 T. 21½ "	4 T. 10 "	5 T. 1 "

Personengeld: I. Tour.
Leipzig-Königsb. I. Cl. 27 Thlr. 10 Sg.
II. Cl. 21 Thlr. 29 Sg.
" Petersb. I. Cl. 74 Thlr. —
II. Cl. 68 Thlr. 20 Sgr.
Königsb.-Petersburg 46 Thlr. 21 Sgr.

		II. Tour.	III. Tour.
Lpz.-Petersb.	I. Cl.	68 Th. 20 Sg.	54 Th. 20 Sg.
	II. Cl.	52 Th. 16 Sg.	49 Th. 9 Sg.
Königsb.-Petersb.		41 Th. 9 Sg.	27 Th. 8 Sg.

v. Berlin ab in I. Cl. 6 Thlr. weniger u. in II. Cl. 4 Thlr. weniger als von Leipzig ab.

45) Leipzig-Wien-Triest.

	I. Tour.	II. Tour.	III. Tour.
v. Leipzig	Nachm. 5 U.	Fr. 6 U.	Nachm. 5 U.
in Dresden	Ab. 8½ U.	Fr. 9½ U.	Ab. 8½ U.
v. Dresden	Ab. 9½ U.	Nch. 1¼ U.	Fr. 6½ U.
in Prag	Fr. 4½ U.	Ab. 9½ U.	Nchm. 2½ U.
v. Prag	Fr. 5¼ U.	Fr. 5¼ U.	Nachm. 3 U.
in Wien	Ab. 7½ U.	Ab. 7½ U.	Fr. 6 U.

	I. Tour.	II. Tour.
v. Wien	Ab. 9 U.	Fr. 7¼ U.
in Gloggnitz	Nchts 12 U.	Verm. 10¼ U.
v. "	Fr. 1 U. p. Post.	Verm. 11¼ U. p. Post.
v. Mürzzuschlag	Fr. 4¾ U. p. Eisenb.	Nachm. 3 U. p. Eisenb.
in Laibach	Nachm. 5 U.	Fr. 4¾ U.
v. Laibach	Ab. 6½ U. per Post	Fr. 6 U. per Post.
in Triest	Fr. 4½ U. per Post	Ab. 7½ U. per Post.

Fahrzeit:	I. T.	II. T.	III. T.
Leipz.-Prag	11½ St.	15½ St.	21½ St.
" Wien	26½ "	37½ "	37 "
" Triest	59½ "	70½ "	74½ "
v. Dresden durchgehends weniger	4½ "	7¼ "	13½ "
Prag-Wien	14¼ "	14¼ "	15 "
" Triest	47¼ "	47¼ "	52½ "

Personengeld:
Leipzig-Prag I. Cl. 7 Thlr. 29¼ Ngr.
II. Cl. 5 Thlr. 16¾ Ngr.
Dresden-Prag I. Cl. 4 Thlr. 29¼ Ngr.
II. Cl. 3 Thlr. 8¾ Ngr.
Prag-Wien I. Cl. 11 Th. 24 Ng. = 16 Fl. 52 Kr. Conv.
II. Cl. 7 Th. 26 Ng. = 11 Fl. 14 Kr. "

Wien-Triest I. Cl. 18 Th. 1¾ Ng. = 25 Fl. 48 Kr. C.
II. Cl. 13 Th. 29 Ng. = 19 Fl. 57 Kr. C.

46) Triest-Wien-Leipzig s. Nr. 41.

47) Leipzig-Breslau-Warschau.

I. Tour.		II. Tour.	
v. Leipzig	Fr. 6 U.	v. Leipzig	Mitt. 12½ U.
v. Dresden	Vorm. 10 U.	in Dresden	Nachm. 4 U.
in Breslau	Ab. 7 U.	v. "	Nachm. 5 U.
v. "	Fr. 7 U.	in Görlitz	Ab. 8 U.
in Szczakowa	Nchm. 3¼ U.	v. "	Fr. 5 U.
v. "	Nchm. 5 U.	in Breslau	Vorm. 10 U.
in Czenstochau	Ab. 8¾ U.	v. "	Nachm. 1 U.
v. "	Fr. 7¾ U.	in Myslowitz	Ab. 7¾ U.
in Warschau	Nchm. 3¼ U.	v. "	Fr. 6 U.
		in Warschau	Ab. 8 U.

Fahrzeit:
Leipzig-Breslau I. T. 13 St. II. T. 21½ St.
Leipzig-Warschau " 57¼ " " 55½ "
v. Dresden durchgeh. 4 St. weniger, 4½ St. wen.
Personengeld:
Leipzig-Breslau I. Cl. 10 Thlr. 12½ Ngr.
II. Cl. 7 Thlr. 12 Ngr.
Breslau-Warschau I. Cl. 13 Thlr. 2½ Sgr.
II. Cl. 9 Thlr. 17¾ Sgr.
v. Dresd. I. Cl. 3 Th. wen., II. Cl. 2 Th. 8 Sg. wen.

48) Leipzig-Berlin-Posen-Warschau.

v. Leipzig Nachm. 3½ U.
in Berlin Ab. 9½ U.
v. " Mitt. 12 U.
in Posen Ab. 11¼ U.
v. " Nachts 12½ U. } p. Post.
in Lowicz Fr. 6 U. }
v. " Fr. 7 U. 10 M.
in Warschau Vorm. 10¼ U.
Fahrzeit: Leipzig-Posen 31¾ Stde.
" Warschau 66¾ "
Berlin-Posen 11¼ "
" Warschau 46¼ "
Posen-Warschau 33¾ "
Personengeld:
Leipzig-Berlin I. Cl. 6 Thlr. II. Cl. 4 Thlr.
Berlin-Posen I. 9 Thlr. 14 Sg. II. 6 Thlr. 20 Sg.
Posen-Warschau I. 8 Thlr. 17 Sg. II. 8 Thlr. 3 Sg.

49) Warschau-Breslau-Leipzig.

I. Tour.		II. Tour.	
v. Warschau	Fr. 7½ U.	v. Warschau	Nchm. 1½ U.
in Myslowitz	Ab. 7¾ U.	in Czenstochau	Ab. 9 U.
v. "	Fr. 8¼ U.	v. "	Fr. 6¾ U.
in Breslau	Nchm. 3½ U.	v. Szczakowa	Mitt. 12¼ U.
v. "	Nchm. 5¾ U.	in Breslau	Ab. 8½ U.
in Görlitz	Ab. 10½ U.	v. "	Fr. 8½ U.
v. "	Fr. 6 U.	v. Görlitz	Nachm. 1 U.
in Dresden	Vorm. 9 U.	in Dresden	Nachm. 4 U.
v. "	Mitt. 12¼ U.	v. "	Nachm. 6 U.
in Leipzig	Nchm. 4 U.	in Leipzig	Ab. 9½ U.

Fahrzeit:
Warschau-Dresden I. T. 49½ St. II. T. 50½ St.
" Leipzig " 56½ St. " 56 St.
Personengeld wie bei Nr. 47.

50) Warschau-Posen-Berlin-Leipzig.

v. Warschau Nachm. 5 U.
v. Lowicz Ab. 9 U.
in Posen Ab. 11 U.
v. " Fr. 4¼ U.
in Berlin Nachm. 4¼ U.
v. " Ab. 10¼ U.
in Leipzig Fr. 5¼ U.
Fahrzeit: Warschau-Berlin 47¼ St.
" Leipzig 60¼ "
" Posen 30 "
Posen-Berlin 12 "
" Leipzig 25 "
Personengeld wie bei Nr. 48.

51) London-Cöln.

üb. Ostende.		üb. Calais.	
v. London	Ab. 8½ U.	v. London	Ab. 8½ U.
in Dover	Ab. 11 U.	in Dover	Ab. 11 U.
v. "	Ab. 11 U. } p. Dampf-	v. Dover	Ab. 11¼ U.
in Ostende	Fr. 3 U. } schiff.	in Calais	Ncht. 12¾ U.
v. "	Fr. 8¼ U.	v. Calais	Fr. 2 U.
in Cöln	Ab. 8 U.	in Mecheln	Vorm. 9¾ U.
		v. "	Vorm. 10 U.
		in Cöln	Ab. 8 U.

Fahrzeit: üb. Ostende 23½ St, üb. Cal. 23½ St.
Personengeld:
I. Cl. 21 Thlr. 20 Sgr. 22 Thlr. 12½ Sgr.
II. Cl. 17 Thlr. 19 Sgr. 17 Thlr. 27½ Sgr.

52) Cöln-Hannover-{ Leipzig. / Berlin.

	I. Tour.	II. Tour.
v. Cöln	Vorm. 10 U.	Ab. 10 U. p. Schnellzug.
v. Hannover	Ab. 10 U.	Fr. 6½ U.
durch Magdeburg	Fr. 6 U.	Mitt. 12 U.
in Leipzig	Vorm. 9½ U.	Nachm. 3½ U.
(in Berlin	Vorm. 10¼ U.)	(Nachm. 3¼ U.)

Fahrzeit:
Cöln-Hannover I. T. 12 St. II. T. 8½ St.
" Leipzig " 23½ " " 17½ "
" Berlin " 24¼ " " 17¼ "
Hannover-Leipzig " 11½ " " 9 "
" Berlin " 12½ " " 8¾ "
Personengeld s. Nr. 13.

53) London-Cöln-{ Leipzig. / Berlin.

s. Nr. 51 u. 52.

54) Paris-Brüssel-Cöln.

	I. Tour.	II. Tour.	III. Tour.
v. Paris	Fr. 8 U.	Ab. 8 U.	Nachts 11 U.
in Brüssel	Nachm. 5 U.	Fr. 5¾ U.	Nachm. 2 U.
v. "	Ab. 8 U.	Fr. 7¼ U.	Nachm. 4¼ U.
in Cöln	Fr. 4½ U.	Nachm. 5 U.	Vorm. 9 U. (Nachtl. in Aachen).

Fahrzeit:
Paris-Brüssel 9 St. 9¾ St. 15 St.
Paris-Cöln 20½ " 21 " 34 "
Brüssel-Cöln 8½ " 9¾ " 16¾ "
Personengeld:
Paris-Brüssel I. Cl. 35 Frcs. 40 Cent.
II. Cl. 26 Frcs. 55 Cent.
Paris-Cöln I. Cl. 61 Frcs. 85 Cent.
II. Cl. 45 Frcs. 95 Cent.

55) Paris-Brüssel-Cöln-{ Leipzig. / Berlin.

s. Nr. 54 u. 52.

56) München-Cöln üb. Leipzig.

s. München-Leipzig Nr. 19. u. Leipzig-Cöln Nr. 13.

57) Cöln-München üb. Leipzig.

s. Cöln-Leipzig Nr. 52. u. Leipzig-München Nr. 18.

58) München-Bremen üb. Leipzig.

s. München-Leipzig Nr. 19. u. Leipz.-Bremen Nr. 11.

59) Bremen-München üb. Leipzig.

s. Bremen-Leipzig Nr. 12. u. Leipz.-München Nr. 18.

60) München-Hamburg üb. Leipzig.

I. Tour.		II. Tour.	
v. München	Fr. 5 U.	v. München	Ab. 6¼ U.
v. Nürnberg	Mitt. 1½ U.	v. Nürnberg	Fr. 6 U.
in Hof	Ab. 8½ U.	in Hof	Nachm. 1 U.
v. Hof	Fr. 6 U.	v. Hof	Nachm. 2½ U.
in Leipzig	Mitt. 11¼ U.	in Leipzig	Ab. 7¾ U.
v. Leipzig	Mitt. 12 U.	v. Leipzig	Ab. 10 U.
v. Magdeb.	Nchm. 4½ U.	in Magdeburg	Fr. 2 U.
in Lehrte	Ab. 9¼ U.	v. Magdeburg	Fr. 6½ U.
v. Lehrte	Fr. 7 U.	v. Wittenb.	Vorm. 11 U.
in Harburg (Hamburg)	Vorm. 11½ U.	in Hamburg	Nachmittag 3½ U.

III. Tour.
von München bis Leipzig wie Tour II.
v. Leipzig Fr. 6 U.
in Magdeburg Fr. 9¾ U.
v. Lehrte Nachm. 1¼ U.
in Harburg (Hamb.) Ab. 7 U.

Fahrzeit:
München-Leipzig I. T. 30¼ St., II. T. 25½ St.
München-Hamburg I. T. 54½ " II. T. 45¼ "
III. T. 48¾ St.
Personengeld:
München-Leipzig I. Cl. 23 Fl. 31 Kr. Rh.
II. Cl. 16 Fl. 29 Kr. "
Leipzig-Hamburg I. Tour.
I. Cl. 10 Thlr. 23½ Ngr. = 18 Fl. 52 Kr. Rh.
II. Cl. 7 Thlr. 4 Ngr. = 12 Fl. 29 Kr. "
II. T. I. Cl. 10 Thlr. 27 Ngr. = 19 Fl. 4 Kr. "
II. Cl. 7 Thlr. 16½ Ngr. = 13 Fl. 12 Kr. "
III. T. I. Cl. 11 Thlr. 18½ Ngr. = 20 Fl. 19 Kr. "
II. Cl. 7 Thlr. 16½ Ngr. = 13 Fl. 12 Kr. "

61) Hamburg-Leipzig-München.

I. Tour.		II. Tour.	
v. Hamburg	Fr. 7½ U.	v. Hamb.	Nachm. 3½ U.
v. Wittenb.	Mitt. 12½ U.	v. Lehrte	Ab. 10½ U.
in Magdeb.	Nachm. 4 U.	in Magdeburg	Fr. 5¼ U.
v. "	Nachm. 5½ U.	v. "	Fr. 6 U.
in Leipzig	Ab. 9 U.	in Leipzig	Vorm. 9¼ U.
v. "	Fr. 6½ U.	v. "	Nachm. 3½ U.
v. Hof	Nachm. 2 U.	in Hof	Ab. 8¾ U.
durch Nürnberg	Ab. 9 U. 35 M.	v. Hof	Fr. 5 U. 35 M.
		d. Nürnberg	Mitt. 1½ U.
in München	Vorm. 9 U.	in München	Ab. 9¼ U.

Fahrzeit:
Hamburg-Leipzig I. T. 13½ St. II. T. 18 St.
Hamburg-München " 49½ " " 53¾ "
Personengeld s. Nr. 60.

62) München-Paris üb. Strasburg.

	I. Tour.	II. Tour.
v. München	Fr. 5 U.	Nachm. 4 U.
in Augsburg	Fr. 7 U.	Ab. 7 U.
v. "	Fr. 7¾ U. } p. Post	Ab. 9 U. } p. Post.
in Ulm	Nachm. 3¾ U. }	Fr. 5 U. }
v. "	Nachm. 4¼ U.	Fr. 6 U.
in Stuttgart	Ab. 8 U.	Vorm. 10 U.
v. Stuttg.	Ab. 9 U. } p. Post	Vorm. 10 U. } p. Post.
in Carlsr.	Fr. 4½ U. }	Nachm. 5½ U. }
v. Carlsruhe	Fr. 5¾ U.	Ab. 6½ U.
in Kehl	Vorm. 8½ U.	Ab. 9½ U.
v. Strasburg	Vorm. 10½ U.	Fr. 5 U.
in Saarburg	Mitt. 12 U. 50 M.	Fr. 7 U. 22 M.
v. "	Nachm. 2 U. 50 M. } p. Post.	Fr. 7½ U. } p. Post.
in Bar le Duc	Fr. 5 U. 50 M. }	Ab. 8 U. }
v. Bar le Duc	Fr. 6 U.	Ab. 9½ U.
in Paris	Nachm. 1¾ U.	Fr. 4½ U.

Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.
München-Stuttgart	15 St.	18 St.
" Carlsruhe	23½ "	25½ "
" Strasburg	28½ "	29½ "
" Paris	56¾ "	60½ "

Personengeld:
München-Stuttgart I. Cl. 10 Fl. 33 Kr. Rh.
II. Cl. 8 Fl. 21 Kr. "
Stuttgart-Carlsruhe 4 Fl. 12 Kr. "
Carlsruhe-Strasburg I. Cl. 3 Fl. 47 Kr. "
II. Cl. 2 Fl. 44 Kr. "
Strasburg-Paris I. Cl. 29 Fl. 20 Kr. "
II. Cl. 25 Fl. 26 Kr. "

63) München-Paris üb. Leipzig.

s. München-Leipzig Nr. 60 u. Leipzig-Paris Nr. 20.

64) München-Paris üb. Frankf. a. M. u. Cöln.

s. München-Cöln Nr. 28 u. Cöln-Paris Nr. 20.

65) Paris-München üb. Strasburg.

I. Tour.		II. Tour.
v. Paris	Vorm. 11 U.	Ab. 7½ U.
in Bar le Duc	Nachm. 5¼ U.	Fr. 2¼ U.
v. "	Nachm. 5¾ U. } p. Post	Fr. 2½ U. } p. Post.
in Saarburg	Vorm. 9 U. }	Nch. 2½ U. }
v. "	Vorm. 9¼ U.	Nachm. 3¾ U.
in Strasburg	Vorm. 11½ U.	Nachm. 5¾ U.
v. Kehl	Nachm. 4 U.	Ab. 7 U.
in Carlsruhe	Ab. 7 U.	Ab. 10 U.

v. Carlsruhe Ab. 10¾ U. } p. Post.
in Stuttgart Fr. 6 U. }
v. " Fr. 6 U.
in Ulm Vorm. 10 U.
v. " Vorm. 10½ U. } p. Post.
in Augsburg Ab. 6½ U. }
v. " Ab. 7¾ U.
in München Ab. 9¼ U.

Fahrzeit:	I. Tour.	II. Tour.
Paris-Strasburg	24½ St.	22¼ St.
" Carlsruhe	32 "	26½ "
" Stuttgart	43 "	34½ "
" München	58¼ "	49¾ "

Personengeld s. Nr. 62.

66) München-London üb. Leipzig.

s. München-Leipzig Nr. 60 u. Leipzig-London Nr. 13.

67) München-London üb. Frkf. a. M. u. Cöln.

s. München-Cöln Nr. 28 u. Cöln-London Nr. 13.

68) Wien-Warschau.

v. Wien Ab. 7 U.
durch Cosel Mitt. 12 U.
in Szczakowa Nachm. 3¼ U.
v. " Nachm. 5 U.
in Czenstochau Ab. 8½ U.
v. " Fr. 7¾ U.
in Warschau Nachm. 3¼ U.
Fahrzeit 44¼ Stunde.
Personengeld: I. Cl. 28 Fl. 39 Kr. Conv.
II. Cl. 21 Fl. 21 Kr. "

69) Warschau-Wien.

v. Warschau Nachm. 1½ U.
in Czenstochau Ab. 9 U.
v. " Fr. 6¾ U.
in Szczakowa Vorm. 10½ U.
v. " Mitt. 12¼ U.
durch Cosel Nachm. 4¾ U.
in Wien Fr. 6 U.
Fahrzeit 40½ Stunde.
Personengeld: I. Cl. 20 Thlr. 2 Sgr.
II. Cl. 14 Thlr. 27½ Sgr.

70) Wien-Frankf. a. M. üb. Leipzig.

	I. Tour.	II. Tour.
v. Wien	Fr. 6½ U.	Ab. 7 U.
durch Prag	Ab. 8 U.	Vorm. 10¾ U.
in Dresden	Fr. 1¾ U.	Nachm. 5½ U.
v. "	Fr. 2½ U.	Ab. 6 U.
in Leipzig	Fr. 5 U.	Ab. 9½ U.
v. Leipzig weiter	s. Nr. 32. I. Tour.	v. Leipzig weiter s. Nr. 31. II. Tour.
Fahrzeit	59 St.	51 St.

Personengeld: Wien-Frankfurt a. M.
I. Cl. 48 Fl. 54 Kr. Conv. = 34 Thlr. 7½ Sgr.
II. Cl. 32 Fl. 9 Kr. " = 22 Thlr. 15½ Sgr.

71) Frankfurt a. M.-Wien üb. Leipzig.

v. Frankfurt a. M. bis Leipzig s. Nr. 31.
v. Leipzig bis Wien s. Nr. 45.

Telegraphen-Kalender.

Das deutsch-österreichische Telegraphensystem.

Es war im Jahre 1846, als man in Preußen den ersten vereinzelten Versuch einer Telegraphenverbindung zwischen Berlin und Potsdam mit einer durch die Luft geführten Drahtleitung herstellte. Am Schlusse des Jahres 1850 betrugen die Telegraphenlinien des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins nicht weniger als 978 Meilen, und Deutschland wird in diesem Augenblicke von keinem andern europäischen Staate, sondern nur noch von den Vereinigten Staaten Nordamerikas übertroffen, indem dort schon am 1. Januar 1849 nicht weniger als 10,339 englische oder 2240 deutsche Meilen meistentheils vollendet, theils noch in Ausführung begriffen waren, wozu noch die Telegraphenleitung an der Bahn von Philadelphia nach Lancaster in Delaware kommt, deren Meilenzahl nicht angegeben ist.



In Oesterreich hat man das System der elektromagnetischen Telegraphie im Jahre 1847 adoptirt; es hatte am Schlusse des Jahres 1849 bereits in solcher Ausdehnung seine Anwendung gefunden, daß die Strecken von Wien über Olmütz nach Prag, 61 Meilen lang, sowie über Brünn nach Prag, 54 Meilen, von Wien nach Preßburg, 9 Meilen, von Wien nach Oderberg, 37½ Meilen, und von Wien nach Triest, 73 Meilen lang, vollständig mit Telegraphenleitung versehen und gegen Ende des Jahres bereits 106 Telegraphenbüreaux in Thätigkeit waren.

In Preußen schritt man erst im Jahre 1848 zur wirklichen Ausführung der Telegraphen; im Jahre 1849 kamen auch schon 245 Meilen Telegraphenlinien vollständig zur Benutzung. Die erste Linie von Berlin nach Frankfurt a. M., 90 Meilen lang, wurde im Februar, die zweite Linie von Berlin über Köln nach Aachen nebst einer Seitenlinie von Düsseldorf nach Elberfeld, 99 Meilen lang, im Juni der Benutzung übergeben. Die Linie von Berlin nach Hamburg, von 38 Meilen Länge, konnte bereits im März vollständig in Gebrauch genommen werden. Diesen drei Linien folgte im September die Linie Berlin-Stettin, 18 Meilen lang. Außerdem ward eine fünfte Linie von Berlin über Breslau nach Oderberg, 72 Meilen lang, in Angriff genommen, wovon aber nur die 42 Meilen lange Strecke von Breslau bis Oderberg mit unterirdischer Leitung versehen, und auf der Linie Berlin-Breslau wurde der von der niederschlesisch-märkischen Eisenbahngesellschaft angelegte Telegraph provisorisch benutzt.

In Bayern war man zunächst bemüht, die beiden Hauptlinien Salzburg-Ulm und Hof-Lindau herzustellen, von denen auch die erstere auf der Strecke von Salzburg bis Augsburg noch im Laufe des Jahres 1849 in Betrieb kam.

Sachsen schloß mit Preußen einen Staatsvertrag wegen Herstellung einer Telegraphenlinie von Halle (Berlin) nach Leipzig und von da nach Dresden, wodurch beide letztere Städte einerseits mit Berlin, andererseits mit Frankfurt a. M. in Verbindung komen.

In den andern deutschen Staaten war man ebenfalls beschäftigt, Telegraphenverbindungen, wenn auch, namentlich an mehren Eisenbahnen, zunächst nur für den Eisenbahndienst herzustellen.

So kam das Jahr 1850 heran; eine bedeutende Ergänzung und Erweiterung des begonnenen Telegraphennetzes fand statt, viele bedeutende Telegraphenlinien entstanden, namentlich in den nicht deutsch-österreichischen

Staaten, und schon jetzt wird es kaum noch einen Ort von Bedeutung in den deutschen und österreichischen Ländern geben, welcher nicht mit allen andern wichtigen Punkten in telegraphische Verbindung gesetzt wäre. Bereits im Januar 1850 erfolgte der Anschluß des österreichischen und des preußischen Telegraphennetzes durch Eröffnung der Staatstelegraphenlinie von Breslau bis Oderberg. Am 5. Juli wurde die vollendete Telegraphenlinie von Bamberg bis Hof, als Fortsetzung der bereits dem Betriebe übergebenen Linien von Salzburg über München, Augsburg und Nürnberg nach Bamberg, zur Benutzung übergeben. Im November erfolgte der Anschluß der bayrischen und sächsischen Telegraphen in Hof.

Oesterreich vollendete im J. 1850 die Telegraphenlinien zwischen Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Verona, Mailand und Venedig. Die Gesammtlänge der in diesem Jahre zur Ausführung gebrachten Telegraphenlinien in Oestreich betrug 246 Meilen, wovon 105 Meilen mit unterirdischer und 141 Meilen mit Luftleitung. Funfzehn Hauptstädte: Agram, Brünn, Gratz, Innsbruck, Krakau, Laibach, Linz, Mailand, Pesth, Prag, Salzburg, Triest, Troppau, Venedig und Verona, waren nunmehr mit der Metropole des Reichs verbunden, und an drei Punkten steht das Telegraphennetz mit ausländischen Telegraphenlinien unmittelbar in Verbindung, in Oderberg mit der preußischen, in Bodenbach mit der sächsischen und in Salzburg mit der bayrischen.

Im Juli 1850 wurde in Dresden ein Congreß von Abgeordneten Oesterreichs, Preußens, Bayerns und Sachsens abgehalten, welcher die Herbeiführung einer möglichst vollständigen Gleichmäßigkeit im Telegraphenwesen innerhalb dieser Staaten zum Zweck hatte. Das Ergebniß war die Gründung des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, welcher im October 1850 ins Leben trat. Von der Gesammtlänge der am Schlusse des Jahres 1850 vorhandenen Telegraphenlinien des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins von 978 Meilen kommen auf Oesterreich 486, auf Preußen 330, auf Bayern 114 und auf Sachsen 48 Meilen. Dagegen betrugen die Telegraphenlinien in Deutschland und den nicht deutsch-österreichischen Staaten, welche theils vollendet, theils der Vollendung nahe, am Schlusse des Jahres 1850 nicht weniger als circa 1600 Meilen.

Am 1. Februar 1851 hat der Anschluß des preußischen Telegraphen an den belgischen bei Verviers stattgefunden, wodurch, unter Vermittelung des preußischen Telegraphen, zugleich Oesterreich, Sachsen und Bayern mit den belgischen Telegraphen in Verbindung gesetzt sind.

Tarif

zu Erhebung der Gebühren für Beförderung telegraphischer Depeschen auf den k. k. österreichischen, k. preußischen und k. bayerschen und k. sächsischen electro-magnetischen Telegraphenlinien.

Auf eine Entfernung von Meilen:	Für eine Depesche betragen die Gebühren für Worte: bis 20 Worte	21—50 W.	51—100 W.
	Fl. C.-M.	Fl. C.-M.	Fl. C.-M.
bis einschließlich 10 Meilen	1	2	3
über 10 bis einschließl. 25 Meil.	2	4	6
„ 25 „ „ 45 „	3	6	9
„ 45 „ „ 70 „	4	8	12
„ 70 „ „ 100 „	5	10	15
„ 100 „ „ 135 „	6	12	18
„ 135 „ „ 175 „	7	14	21
„ 175 „ „ 220 „	8	16	24
„ 220 „ „ 270 „	9	18	27
„ 270 „ „ 325 „	10	20	30
„ 325 „ „ 385 „	11	22	33
„ 385 „ „ 450 „	12	24	36

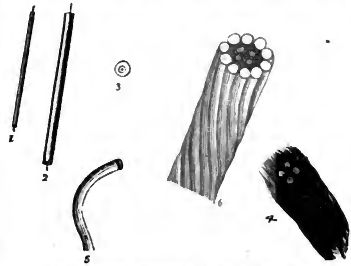
Bemerkungen. 1) Für das Collationiren einer Depesche ist die Hälfte der Telegraphengebühr zu entrichten. 2) An Vervielfältigungsgebühren werden für jedes auszufertigende zweite und folgende Exemplar einer Depesche je 20 Kr. C.-M. erhoben. 3) Für Depeschen, welche des Nachts, d. h. von 9 Uhr Abends bis zum Beginn der Dienststunden, befördert werden sollen, sind sämmtliche Telegraphengebühren mit dem doppelten Betrage zu entrichten. 4) Gehen solche Depeschen nach dem Auslande, so müssen sie vor Eintritt der Nacht angemeldet werden. Die Bestellung der Depeschen an die Empfänger durch die Telegraphenboten erfolgt unentgeltlich. 5) Ein österreichischer Gulden C.-M. wird gleich 1 Fl. 12 Kr. rhein., gleich 20 Sgr., gleich 20 Ngr. berechnet.

Der unterseeische Telegraph.

Auf dem hohen Standpunkte, welchen die Naturwissenschaften erreicht haben, war es voraus zu sehen, daß eine Erfindung wie der electrische Telegraph in rascher Aufeinanderfolge zu einem bedeutenden Grad der Vollkommenheit gebracht werden würde, und so hat man denn auch das fast Unglaubliche leisten gesehen. Immer weiter dehnt sich die Kette aus, welche schneller als der Blitz das Wort von Land zu Land, über Berg, Thal und Fluß trägt, und dem nur das brandende Meer sein donnerndes Halt entgegenrief, bis England seine telegraphische Verbindung mit dem Festlande hergestellt hatte.

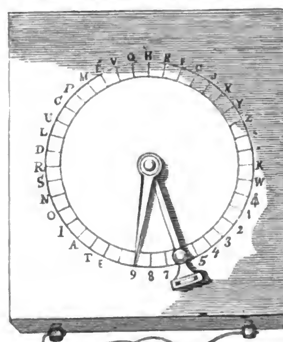
Der erste Versuch, einen unterseeischen Telegraphen zu legen, wurde am 28. Aug. 1850 gemacht und zwar mit einem 6 deutsche Meilen langen Draht, $\frac{1}{10}$ Zoll im Durchmesser und in einer Guttaperchahülle von der Dicke eines kleinen Fingers befindlich. Es war Abends 9 Uhr desselben Tages, als die fröhliche Botschaft mittels des Brett'schen Drucktelegraphen auf dem Meeresgrunde hin verkündet wurde, daß der Draht glücklich an Ort und Stelle gebracht sei, und schon damals würde die Verbindung zwischen Großbritannien und Frankreich auf telegraphischem Wege hergestellt gewesen sein, wenn nicht die physische Bildung der französischen Küste sich der Drahtlegung ungünstig erwiesen hätte; der Draht zerriß an dem Felsen von Grinez.

Es galt nun, das Tau so herzustellen, daß für die elektrischen Kupferdrähte jede Gefahr so viel wie möglich beseitigt werde, und dies ist auch durch die Hülle, die sie nun umgibt, geschehen. Das neue Tau besteht aus vier Kupferdrahten, von der Dicke eines gewöhnlichen Glockendrahts; jeder dieser Drähte befindet sich in einer doppelten Hülle von Guttapercha, und sämmtliche vier sind vermittelst Hanf und einer Mischung von Theer und Talg zu einem Strick von 1 Zoll Durchmesser zusammengewunden, welcher so das Innere des Taues bildet. Hier umschlingen sich zuletzt 10 Drähte aus galvanisirtem Eisen von ungefähr $\frac{1}{4}$ Zoll Dicke, womit das Tau, das wie ein gewöhnliches Metalltau, von $4\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, aussieht, fertig ist.



Einzelheiten des unterseeischen Telegraphendrahtes:
Fig. 1. Erste Lage von Guttapercha über dem Telegraphendrahte. Fig. 2. Zweite Lage von Guttapercha zum Einschluß von Fig. 1. Fig. 3. Durchschnitt von Fig. 2. Fig. 4. Drähte in Garn gewickelt, das in Mischung von Theer und Talg getaucht ist. Fig. 5. Galvanisirter Eisendraht. Fig. 6. Vollständiges Telegraphentau mit galvanisirtem Eisendraht umwunden.

Das ganze 24 englische Meilen lange Tau wog 180 Tonnen und bildete einen 5 Fuß hohen Haufen, dessen äußerer Durchmesser 30 Fuß, der innere 15 Fuß betrug. Die Arbeiten fanden zu Wapping in London statt und mit der obersten Leitung des ganzen Unternehmens waren die Ingenieure Wollaston und Crampton betraut. Die englische Regierung ließ, wie bei solchen Anlässen stets, den Unternehmern jede mögliche Hülfe und Unterstützung zu Theil werden, und stellte ihnen zur Legung des Telegraphen den „Blazer“, ein altes Kriegsdampfschiff, zur Verfügung, auf welchem das Riesentau fortgebracht wurde. Als Verbindungspunkte auf den beiden Küsten wurde in England South-Foreland und in Frankreich ein zwei Stunden



Zifferblatt an dem Druckapparate des unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und Calais.

südlich von Calais gelegenes Dorf Namens Sangate gewählt. Diese Linie ist nicht gerade die kürzeste, erhielt jedoch deshalb den Vorzug mit, weil an beiden Punkten das Ankern der Schiffe selten vorkommt und somit das Telegraphentau der Gefahr, von den Ankern beschädigt zu werden, weniger ausgesetzt ist. Am 28. Sept. brachte der unterseeische Telegraph selbst die Nachricht nach Dover, daß er die französische Küste erreicht habe. Die bezügliche Depesche mit der interessanten Nachricht wurde sofort an die Königin und andere hochgestellte Personen befördert, und bereits sind nach Paris, Berlin und Wien directe telegraphische Depeschen von London aus gegangen.



Die Verstorbenen des Jahres 1850.

Name.	Stellung.	Tag u. Jahr der Geburt od. Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
	I. Fürstliche Personen.				
Anhalt-Dessau, Friederike	Herzogin, geb. Prinzessin von Preußen	30. Sept. 1796.	Berlin.	1. Januar.	Dessau.
Belgien, Louise	Königin, geb. Prinzessin von Orleans	3. Apr. 1812.	Palermo.	11. Oktbr.	Ostende.
Brasilien, Dom Pedro Alfonso	Kronprinz	19. Juli 1848.	Rio Janeiro.	9. Januar.	Rio Janeiro.
Cambridge, Adolph Friedrich	Herzog, Oheim der Königin von Großbritannien	24. Febr. 1774.	—	8. Juli.	London.
China, To Tao-Kwang	Kaiser	10. Aug. 1781.	Peking.	25. Febr.	Peking.
Ghika	Fürst; älterer Bruder des 1843 entsetzten Hospodars Alexander Demetrius Ghika	—	—	December.	Bucharest.
Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Ernst	Prinz; kais. russ. General der Reiterei	28. Jan. 1789.	—	20. April.	Herleshausen.
Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Juliane	Wittwe seit 1834; geb. Prinzessin von Dänemark	18. Febr. 1788.	—	9. Mai.	Kopenhagen.
Hohenlohe-Bartenstein u. Jagstberg, Ludw. Albert Konstantin	Fürst, k. sard. Oberst der Reiterei à la Suite	5. Juni 1802.	—	August.	Bartenstein.
Nassau, Moritz	Prinz, Bruder des reg. Herzogs, k. k. Oberst	21. Nov. 1820.	—	23. März.	Wien.
Niederlande, Moritz	Prinz; zweiter Sohn des Königs	15. Sept. 1843.	—	4. Juni.	Haag.
Oestreich-Este, Ferdinand	Erzherzog, k. k. Feldmarschall	25. Apr. 1781.	Modena.	5. Novbr.	Ebenzweier bei Gmünden.
Orleans, Ludwig Philipp	gewesener König der Franzosen	6. Okt. 1773.	Paris.	26. August.	Claremont in England.
Visconti	Herzog, gewesener Aide de Camp Karl Albert's	47 Jahr alt.	—	Anf. Januar.	Genf.
	II. Staatsmänner, Hofbeamte, Richter.				
Aull	Präsident des großherz. Obergerichts in Rheinhessen	72 Jahr alt.	—	24. Novbr.	Mainz.
Bartels, Dr. Joh. Heinr.	erster Bürgermeister von Hamburg	20. Mai 1761.	Hamburg.	1. Febr.	Hamburg.
Bauer, Franz von	Direktor des App.-Gerichts von Mittelfranken	—	—	28. März.	Eichstädt.
Bombelles, Graf	gew. Erzieher des Kaisers von Oestreich	—	—	1. April.	Auf seinem Landgute bei Cilly.
Born, von	kais. russischer Staatsrath	74 Jahr alt.	—	13. Septbr.	Stuttgart.
Boyer	General und gew. Präsident der Republik Hayti	1785.	Port au Prince.	Anf. Juli.	Paris.
Brandenburg, Friedrich Wilhelm Graf von	k. preuß. General der Reiterei und Ministerpräsident	24. Jan. 1792.	Berlin.	6. Novbr.	Berlin.
Bülow, von	k. preuß. Oberbergrath	—	—	26. Jan. durch Selbstmord.	Halle.
Castell, Graf Karl	Vorstand des Kriegsministeriums in Nassau	8. Dec. 1801.	—	2. März.	Wiesbaden.
Falcke, G. Fr. Frhr. v.	k. hann. Geh. Cabinetsrath, gew. Vorstand des auswärtigen Departements	68 Jahr alt.	—	20. Septbr.	Hannover.
Favarger	k. preuß. Staatsrath u. gew. Kanzler v. Neuenburg	—	—	16. Decbr.	Berlin.
Fritze	gew. Senator in Bremen	9. Aug. 1781.	Bremen.	Ende Juni.	Bremen.
Galloway, Sir Archibald	General u. Präsident d. brit.-ostindischen Gesellschaft	—	—	8. April.	London.
Göler v. Ravensburg, Frhr. Ernst	großherz. bad. Vice-Oberkammerherr und Intendant der Hofdomaine	—	—	17. Januar.	Karlsruhe.
Hamilton, G. B.	k. großbrit. Gesandter in Florenz	—	—	4. Septbr.	Florenz.
Harold, Jakob Ludw. Frhr. v.	k. bayr. Geheimrath	25. Juli 1766.	Düsseldorf.	9. August.	München.
Heimbach, W. C. C.	Stadtgerichtsrath in Leipzig	73 Jahr alt.	—	20. März.	Leipzig.
Hoffmann, C.	gew. Cabinetsdirektor Kön. Wilhelm's I. d. Niederlande	71 Jahr alt.	Dillenburg.	8. Februar.	Dillenburg.
Johnson, R. M.	Oberst u. gew. Vicepräsident der Vereinigt. Staaten von N.-A. unter van Büren	—	—	19. Novbr.	Auf seinem Landsitze in Kentucky.
Klecansky	k. k. Ministerialrath	62 Jahr alt.	—	9. Februar.	Prag.
Kobell, Ritter Franz von	k. bayr. Staatsrath im außerord. Dienst	71 Jahr alt.	—	13. Oktbr.	München.
Kori, Dr. August Sigm.	k. sächs. Ob.-App.-Rath u. jurist. Schriftsteller	27. Juni 1778.	Frauenstein.	13. Januar.	Dresden.
Korphiotakis	k. griech. Cultusminister	—	—	1. Sept. ermordet.	Athen.
Kroslgk, Heinr. von	Staatsminister in Anhalt-Bernburg	—	—	17. Decbr.	Bernburg.
Latour-Maubourg, Graf	General, Botschafter und Kriegsminister unter der Restauration	—	—	November.	Paris.
Launay, Graf de	General u. gew. sard. Ministerpräsident	—	—	22. Febr.	Turin.
Maucler, von	k. württemberg. Geschäftsträger in Paris	39 Jahr alt.	—	9. April.	Paris.
Metz, Stephan	großhrz. hess. Ob.-Gerichtsrath u. Präs. d. Veteranenver.	—	—	10. Novbr.	Mainz.
Neimanns, Frhr. von	k. bayr. Regierungs-Direktor a. D.	66 Jahr alt.	—	7. Oktbr.	Speyer.
Nostitz-Drzewiecki, H. K. F. v.	k. sächs. Zoll- und Steuer-Direktor	43 Jahr alt.	—	30. April.	Dresden.
Oberkamp, Frhr. von	k. bayr. Geheimrath u. verm. Bundestagsgesandter	—	—	2. August.	München.
Otterstedt, Joach. Friedr. Frhr. v.	Geh. Rath u. gew. preuß. Ges. an den Höfen von Karlsruhe, Darmstadt und Nassau	11. Dec. 1769.	Rangsdorf bei Berlin.	27. März.	Baden-Baden.
Palmella, Pedro, Marquis und Herzog, Graf de Sousa-Holstein	k. port. Staatsminister, von den Königen v. Portugal u. den Herzögen von Holstein abstammend	1786.	Turin.	12. Oktbr.	Lissabon.
Paulsen, Dr.	Ob.-App.-Rath in Jena	—	—	9. Novbr.	Im freien Felde vom Schlage getr.
Peel, Sir Robert	gew. großbrit. Minister u. Mitglied d. Unterhauses	5. Febr. 1788.	Chamberhall in Lancashire.	2. Juli.	London.
Petri	fürstl. lippescher Regierungspräsident	76 Jahr alt.	—	10. März.	Detmold.
Reventlow-Criminel, Graf Joseph	k. dän. Kammerherr u. Oberpräsident von Altona	—	—	17. Juni.	Emkendorf bei Altona.
Santa-Rosa, Pietro di	k. sard. Handelsminister	—	—	6. August.	Turin.
Schmitt, Thomas von	k. bayr. quiesc. App.-Ger.-Präs. von Amberg	81 Jahr alt.	—	22. Febr.	München.

Name.	Stellung.	Tag u. Jahr der Geburt od. Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Schmitt, Dr. Moritz	Vicepräs. des Kreisgerichts in Mainz; 1834 Präs. der II. hess. Kammer	—	—	5. April.	Mainz.
Szemenesy, Stephan von	erwählter Senatspräs. für die ungarische Abth. des obersten Gerichtshofes in Wien	65 Jahr alt.	—	6. Februar.	Wien.
Tayler, Zacharias	Präsident der Vereinigt. Staaten von Nordamerika	24. Nov. 1786.	Grafschaft Orange in Virginien.	9. Juli.	Washington.
Thüngen, Hans Karl von	k. bayr. quiesc. Präs. des App.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg	—	—	Gegen Ende Juni.	—
Wackerbarth, L. J. A., Reichs- u. Raugraf	Johanniterritter	82 Jahr alt.	—	19. Mai.	Zitschewig bei Dresden.
Wangenheim, Karl Aug. Frhr. v.	k. württemberg. Staatsminister a. D.	1773.	Gotha.	19. Juli.	Koburg.
Weiß, Dr. Christian Ernst	k. sächs. Präs. des App.-Gerichts in Bautzen	26. Apr. 1787.	Leipzig.	26. Oktbr.	Bautzen.
Wiederhold	Ob.-App.-Rath d. freien Städte u. jurist. Schriftsteller	—	—	8. März.	Lübeck.
Wrbna, Graf Rudolph von	k. k. Oberjägermeister	—	—	30. August.	Wien.
Zea-Bermudez	gew. Minister Ferdinand VII. von Spanien	1772.	Malaga.	5. Juli.	Paris.

III. Feldherren und Generale.

Name.	Stellung.	Tag u. Jahr der Geburt od. Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Aspre, Konstantin Frhr. v.	k. k. Feldzeugmeister	1789.	Brüssel.	24. Mai.	Padua.
Auersperg, Maximilian Graf v.	k. k. Feldzeugmeister	—	—	30. Mai.	Wien.
Baader	k. k. Generalmajor a. D.	77 Jahr alt.	—	16. Januar.	Görz.
Barral, de	franz. Div.-General	—	—	Ende Mai gefallen.	Algerien.
Bem, Joseph	General	1790.	Tarnow in Galizien.	10. Decbr.	Aleppo.
Berger, August von	k. hann. Generalleut., früher Ges. in Berlin	86 Jahr alt.	—	24. August.	Hannover.
Canitz und Dallwitz, Frhr. von	k. preuß. Generalleut., Comm. der 5. Div., Staatsminister a. D.	—	—	25. April.	Berlin.
Ceccopieri, Graf Ferd.	k. k. Feldmarschallleut.	1780.	Massa.	5. Juni.	Wien.
Dörnberg, Frhr. F. W. C.	k. hann. Generalleut. u. Ges. in Petersburg	14. Apr. 1768.	Hausen bei Hersfeld in Kurhessen.	19. März.	Kassel.
Etzel, von	k. preuß. Generalmajor, zu diplom. Sendungen nach Dänemark verw.	—	—	28. Decbr.	Berlin.
Fabrice, Joh. Ant. Friedr. von	k. sächs. Gen. d. Reiterei a. D.	—	—	16. Septbr.	Dresden.
Gagarin, Fürst von	k. russ. General	—	—	16. April.	Petersburg.
Halkett, von	k. hann. Generalleut., Comm. d. Cav.-Div.	—	—	7. Januar.	Hannover.
Hennenhofer	großherz. bad. Major, früher einflußreicher Diplomat	—	—	20. Januar.	Freiburg.
Hertling, Frhr. Friedr. von	k. bayr. Generalleut., Chef d. 2. Sektion im Kriegsministerium, Inh. des Inf.-Reg. Nr. 13.	68 Jahr alt.	—	4. August.	München.
Heyden, Graf L. P.	k. russ. Admiral u. Gouverneur von Reval	79 Jahr alt.	—	17. Oktbr.	Reval.
Kielmannsegge, Graf Ernst von	k. hann. Generalmajor a. D.	—	—	14. Oktbr.	Hannover.
Kirchhoffer, Karl	k. bayr. Generalmajor a. D.	72 Jahr alt.	—	Oktbr.	München.
Knöhr, Ritter Joseph von	k. k. Feldmarschallleut.	—	—	24. Mai.	Presburg.
Koudelka, Joseph Frhr. von	k. k. Feldmarschallleut.	1773.	Wien.	20. Mai.	Wien.
Krauseneck, Wilhelm von	k. preuß. General der Inf. a. D.	1777.	Baireuth.	2. Novbr.	Berlin.
Lützow, von	k. dän. Generalmajor, Comm. v. Rendsburg, als die Festung am 24. März 1848 überrumpelt wurde.	—	—	25. April.	Kopenhagen.
Monthlon, Graf	Ex-Pair von Frankreich u. gew. Chef des Generalstabs in der großen Armee	—	—	7. Septbr.	Paris.
Niemeitz	Major u. gew. Comm. des lübeckschen Contingents	—	—	12. Febr.	Lübeck.
Oyen, Graf von	pens. großherz. hess. Generallieut.	79 Jahr alt.	—	März.	Kanton Waadt.
Pakenham, Herkules Rowland	k. großbrit. General, Wellington's Schwager	70 Jahr alt.	—	7. März.	Auf s. Landsitz i. d. Grafsch. Antrim.
Palombini, Jos. Friedr. Frhr. v.	k. k. Feldmarschallleut.	75 Jahr alt.	—	25. April.	Grochwitz, Schlesien.
Pflummern, Karl Theod. Frhr. v.	k. bayr. Generalmajor u. Comm. von Landau	64 Jahr alt.	—	31. Mai.	Landau.
Rauch, von	k. preuß. Generallieut., Gen.-Adj. des Königs, mil. Ges. in Petersburg	60 Jahr alt.	—	9. Juni.	Berlin.
Schleppegrell, von	k. dän. Generalmajor	—	—	25. Juli tödtlich verwund.	Flensburg.
Sonnenberg, Ludwig von	luzernischer General im Sonderbundskriege	13. Apr. 1782.	—	26. März.	Luzern.
Stosch, von	großherz. hess. Generalleut. und Oberhofmeister der Herzogin	60 Jahr alt.	—	21. Fbr. durch Selbstmord.	Bei Frankfurt.
Sznaide	General der pfälzischen Aufständischen	—	Lowicz.	Decbr.	Paris.
Tattenbach, Graf J. von	k. bayr. pens. Generallieut.	—	—	5. Oktbr.	München.
Ullmann, Joseph	k. k. Feldmarschallleut., Art.-Comm. v. Mainz	64 Jahr alt.	—	17. März.	Ingolstadt, auf der Durchreise.
Weiß, Philipp Edler von	k. k. Generalmajor und Brigadier	3. Aug. 1795.	Cilli am Rhein.	11. April.	Prag.
Woyna, Graf Eduard von	k. k. Feldmarschallleut. u. Ges. in Brüssel	18. März 1795.	—	Anf. Januar.	Brüssel.

IV. Volksvertreter.

Name.	Stellung.	Tag u. Jahr der Geburt od. Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Bastiat, Friedrich	Abg. zur franz. Nationalvers.; berühmter Nationalökonom	1801.	Bayonne.	24. Decbr.	Rom.
Calhoun, John C.	Mitgl. des nordamer. Staatenhauses für Süd-Carolina, gew. Kriegs- u. Staatssekretär	68 Jahr alt.	Pendleton.	31. März.	Washington.
Grassau, Heinrich	Kaufm. u. Vicepräs. der Kammer in Braunschweig	—	—	3. März.	Braunschweig.
Heldmann, Dr.	gew. Reichstagsabg. u. Abg. an den drei letzten großherz. hess. Landtagen	—	—	Novbr.	Selters.
Katte, von	Landschaftsdir. u. gew. Mitgl. der I. preuß. Kammer, Stifter des Preußenvereins	—	—	3. Aug. durch Selbstmord.	Berlin.
Kinderlen, Johann Ludw.	gew. Stadtpfleger in Ulm und Abg. an den beiden ersten württembergischen Landtagen	77 Jahr alt.	—	17. Decbr.	Ulm.
Purtscher, Dr	gew. Reichstagsabg.	32 Jahr alt.	—	4. April.	Windisch-Matrey.
Kühl	Oberbürgermstr. von Hanau, gew. Reichstagsabg. u. Mitglied der kurhessischen Stände	—	—	Ende Juli.	Arolsen.
Schenk, Bernhard Konstantin auf Sornßig	Landesbestallter der Oberlausitz u. früheres Mitgl. der sächsischen Kammern	—	—	6. Novbr.	Bautzen.
Bollertsen	Mitgl. der schleswig-holsteinschen Landesvers.	—	—	29. Septbr.	Bei Friedrichstadt gefallen.
Wesselenyi, Nikolaus Frhr. v.	gew. Mitgl. des ungarischen Reichstags, politischer Schriftsteller	56 Jahr alt.	—	21. April.	Pesth.

V. Gelehrte und Geistliche.

Name.	Stellung.	Tag u. Jahr der Geburt od. Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Ammon, Dr. Christ. Friedr. v.	k. sächs. Oberhofprediger, Geh. Kirchenrath u. Vicepräs. des Consistoriums	16. Jan. 1766.	Baireuth.	22. Mai.	Dresden.
Arens, Dr. Thomas	Redakteur der Weserzeitung	—	—	10. Novbr.	Bremen.
Austerlitz, Karl	Schriftsteller	—	Ungarn.	1. Juli.	Prag.

Name.	Stellung.	Tag u. Jahr der Geburt od. Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Avellino, Francesco Maria	Archäolog	14. Aug. 1788.	Neapel.	9. Januar.	Neapel.
Bachrer, Dr. Gustav	Schriftsteller	—	—	4. April.	Mülheim.
Bärmann, Dr. G. H.	Bühnendichter	65 Jahr alt.	—	28. Februar.	Hamburg.
Biot, Eduard	Mitgl. der franz. Akad. d. Inschriften, Sinolog	47 Jahr alt.	—	März.	Paris.
Bremer, Dr.	Medizinalrath, verdienter Arzt	64 Jahr alt.	—	20. Februar.	Berlin.
Cadolini, Ign. Giovanni	Kardinal und Erzbischof von Ferrara	4. Nov. 1794.	Cremona.	11. April.	Ferrara.
Canstatt, Dr. Karl Friedr.	Professor der Medizin in Erlangen	11. Juli 1807.	Regensburg.	10. März.	Erlangen.
Cassano, Francesco Serra dei Duchi di	Kardinal und Erzbischof von Capua	21. Febr. 1783.	Neapel.	17. August.	Capua.
Dagarin, Joseph	Dechant und gew. Prof. am Lyceum in Laibach	—	—	22. April.	Krainburg.
Danzel, Dr. Theod. Wilh.	Privatdocent in Leipzig, Schriftsteller	4. Febr. 1818.	Hamburg.	9. Mai.	Leipzig.
Dietrich, F. G.	Botaniker	15. März 1768.	Ziegenhain bei Jena.	2. Januar.	Eisenach.
Dölling, Johann Gottl.	Rektor des Gymnasiums in Plauen	54 Jahr alt.	—	19. Februar.	Plauen.
Döring, M. J. F. W.	Direktor der Rathsfreischule in Leipzig	17. Febr. 1773.	Luckau in der Niederlausitz.	17. April.	Leipzig.
Droz, Joseph	Mitgl. d. franz. Akad. u. d. Akad. d. Wissenschaften in Paris	78 Jahr alt.	—	9. Novbr.	Paris.
Du Bois	Professor; berühmt durch naturwissenschaftl. u. antiquarische Forschungen	—	—	Anfang Mai.	Neuenburg.
Duncker, F.	Hofrath u. Prof. der Weltgeschichte in Freiburg	—	—	26. Novbr.	Freiburg.
Egger, Dr. Karl	Domdechant in Augsburg	31. Okt. 1772.	Denklingen.	31. Dec. 1849.	Augsburg.
Espe, Dr. Karl Aug.	Redakteur des Brockhaus'schen Convers.-Lexikon	—	—	24. Novbr.	Irrenanst. Stötteritz bei Leipzig.
Falck, Dr. Niels Nikolai	Prof. der Rechte in Kiel, der größte Kenner der Landesrechte	67 Jahr alt.	Emmerlef bei Tondern.	11. Mai.	Kiel.
Fischer, Dr. Nik. Wolfg.	Prof. der Chemie in Breslau	—	—	19. August.	Breslau.
Fleischmann, Dr. Gottfr.	Prof. der Anatomie in Erlangen	75 Jahr alt.	—	22. August.	Erlangen.
Francke	Professor in Pesth	—	—	4. März durch Selbstmord.	Wien.
Gärtner, v., Dr.	Botaniker	—	—	Ende August.	Calw in Württemberg.
Gay-Lussac, Nic. François	Naturforscher, Mitglied mehrerer Akademien	6. Dec. 1778.	St.-Leonard, Ob. Vienne.	9. Mai.	Paris.
Gehe, Eduard Heinrich	Hofrath und Schriftsteller	1795.	Dresden.	13. Februar.	Dresden.
Girard, Gregor	Franziskanermönch, berühmter Pädagog	80 Jahr alt.	—	6. März.	Freiburg.
Giraud, Peter	Kardinal und Erzbischof von Cambray	11. Aug. 1791.	Clermont.	17. April.	Cambray.
Goddi, Dr. Andr.	Senior der Triester Aerzte	86 Jahr alt.	—	6. Mai.	Triest.
Gretsch, Alexis	Schriftsteller	—	—	20. März.	An Bord auf der Fahrt n. Madeira.
Grundmann, Karl Friedr.	Pfarrer zu Kloschwitz bei Plauen, berühmter Pädagog	11. Mai 1793.	—	17. Decbr.	Kloschwitz.
Günther, Dr. Ernst Friedr.	Justizrath und Prof. der Rechte in Leipzig	21. Okt. 1789.	Leipzig.	30. August.	Leipzig.
Hecker, Dr.	Prof. der Medizin in Berlin und prakt. Arzt	—	—	12. Mai.	Berlin.
Hübner	gew. Canonicus des Collegiatstifts Neumünster	—	—	11. April.	Würzburg.
Jeffrey, Lord	Richter am Court of sessions, kritischer Schriftsteller	77 Jahr alt.	—	26. Januar.	—
Junghanns, Karl	Redakteur der Leipziger Handelszeitung	60 Jahr alt.	—	3. Januar.	Leipzig.
Kirby, William	Oberpfarrer zu Barham in Suffolk, berühmter Entomolog	91 Jahr alt.	—	Juli.	Barham.
Korn, Dr. Friedrich	bekannt unter dem Schriftstellernamen „Nork"	—	—	16. Oktbr.	Teplitz.
Krebs, Dr. Joh. Phil.	Lehrer am Gymn. in Weilburg, berühmt. Pädagog	1771.	Halle.	25. Septbr.	Weilburg.
Kunth, Dr. Karl Sigm.	ordentl. Prof. der Botanik in Berlin	1788.	Leipzig.	22. März.	Berlin.
Kupper	Generalsuperintendent der Rheinprovinz	—	—	31. März.	Koblenz.
Lessing, C. F.	gew. Justizcomm., Eigenthümer u. Herausgeber der Vossischen Zeitung in Berlin	71 Jahr alt.	—	31. Oktbr.	Berlin.
Lindauer, Jos. Andr.	Bischof von Budweis in Böhmen	—	—	4. Juni.	Budweis.
Madai, Dr. Karl Otto v.	ordentl. Prof. der Rechte in Gießen	23. März 1809.	Bei Halle.	4. Juni.	Gießen.
Marchand, Dr.	ordentl. Prof. der Chemie in Halle	In blühendem Mannesalter.	Halle.	2. August.	Halle.
Martin, Dr.	Erzbischöfl. Domdekan u. Generalvikar in Freiburg	—	—	4. Juni.	Freiburg.
Mau	Professor in Kiel	—	—	21. August.	Kiel.
Medicus, Dr. Ludw. Walrad	Hofrath, Prof. d. Land- u. Forstwissensch.; außerordentl. Mitgl. d. Akad. in München	79 Jahr alt.	—	18. Septbr.	München.
Merkel, Dr. Garlieb Helwig	Schriftsteller	1769.	Livland.	28. April.	Auf sein. Landgute bei Moskau.
Morstadt, Dr. K. E.	Prof. d. Rechte in Heidelberg, jurist. Schriftsteller	58 Jahr alt.	—	10. Januar.	Heidelberg.
Neander, Dr. August	Ob.-Consist.-Rath u. ord. Prof. d. Theologie in Berlin	16. Jan. 1789.	Göttingen.	14. Juli.	Berlin.
Neuweiler, Dr. Friedr. Christn.	quiesc. Superintendent von Rheinhessen	72 Jahr alt.	—	7. Mai.	Mainz.
Nösselt, Friedrich August	Prof., Direktor d. Töchterschule in Breslau, durch seine Schulbücher für d. weibl. Geschlecht bekannt	—	Halle.	12. April.	Breslau.
Oertel, Dr.	quiesc. Gymn.-Prof., namhafter Linguist u. Schriftsteller über Wasserheilkunde	65 Jahr alt.	—	Ende Mai.	Ansbach.
Petri, Dr. Friedr. Erdmann	kurfürstl.-hess. Kirchenrath u. Schulinspektor	20. Okt. 1776.	Bautzen.	12. Juni.	Fulda.
Pierer, Heinrich August	herzogl.-sächs. Major a. D., Herausgeber des nach ihm benannten Universal-Lexikons	1793.	Altenburg.	12. Mai.	Altenburg.
Pohl, M. Hans Friedr.	Prof. der Dek. u. Technol. in Leipzig, ökonomischer Schriftsteller	19. Juli 1770.	Perau bei Sorau in der Niederlausitz.	19. Februar.	Leipzig.
Quatremère de Quincy	Mitgl. der Akad. der Inschriften und der schönen Wissenschaften in Paris	28. Okt. 1755.	—	Anf. Januar.	Paris.
Reiffenberg, Frhr. v.	Bibliograph	—	—	18. April.	Brüssel.
Remer, Dr. W. H. G.	Reg.- u. Med.-Rath, Prof. d. Medizin in Breslau	—	—	31. Decbr.	Breslau.
Sachs, Dr. Salomon	Oberrabbin des Elbogner u. Saazer Kreises in Böhmen, Schriftsteller	—	Lichtenstadt bei Karlsbad.	30. April.	Litschkau bei Saaz.
Scheurlen, von	Präs., Direktor des evang. Consist. in Württemberg	51 Jahr alt.	—	4. Januar.	Stuttgart.
Schleinitz, Dr. Franz Ed.	Superintendent in Pirna	—	—	13. Septbr.	Pirna.
Schmitthenner, Friedr. Jacob	Geh. Rath, Prof. d. Staats- und Kamm.-Wissenschaften in Gießen	1796.	Oberdreis bei Wied.	19. Juni.	Gießen.
Schneemann, Dr. Karl	Gründer u. Prof. der Polyklinik in München	38 Jahr alt.	—	7. April.	München.
Schober, Joh. Bart.	Abt zu Wilhering, k. k. Reg.-Rath, Dir. der philos. Studien am Lyceum zu Linz	—	—	Anfang Juni.	Linz.
Schöerr, A. G.	k. k. Schulinsp. für den Militairbezirk Preßburg, Prof. am dortigen Lyceum	59 Jahr alt.	—	2. Mai.	Preßburg.
Schumacher, Heinrich Christian	k. dän. Conferenzrath, Dir. der Sternwarte in Altona	1777.	Kopenhagen.	28. Decbr.	Altona.
Schuster, Dr. J. N.	Belletrist	—	—	19. Mai.	Frankfurt a. M.

Name.	Stellung.	Tag u. Jahr der Geburt od. Alter.	Geburtsort.	Todestag.	Todesort.
Schwab, Dr. Benj. Gust.	k. württemberg. Ober-Consist.-Rath; berühmter Dichter	19. Juli 1792.	Stuttgart.	4. Novbr.	Stuttgart.
Schwanbeck, Dr. Erwin Alexis	Mitredakteur der Kölnischen Zeitung	27 Jahr alt.	Falkenberg in Pommern.	8. Januar.	Köln.
Seidenschnur, Dr. Otto	Arzt und medizinischer Schriftsteller	32 Jahr alt.	—	8. Februar.	Dresden.
Shee, Martin Archer	Präs. der k. Akad. in London	80 Jahr alt.	—	19. August.	Brighton.
Starkloff, Ludw.	vorm. großherz. oldenburg. Geh. Hofrath u. Cab.-Sekr.; fruchtbarer Schriftsteller	—	—	12. Oktbr.	In der Hunte ertrunken.
Stephani, Dr.	Kirchenrath, verdienter Pädagog u. früheres Kammermitglied in München	—	—	24. Decbr.	Gorkum in Schlesien.
Weber, Dr Wilh. Ernst	Prof., Vorstand der bremischen Gelehrtenschule, philologischer und ästhetischer Schriftsteller	1790.	Weimar.	26. März.	Bremen.
	VI. Dichter und Künstler.				
Albrecht, Karl Gottl.	emer. Stadtgerichts-Aktuar in Dresden; Dichter	68 Jahr alt.	—	27. Juli.	Dresden.
Allan, William	Geschichtsmaler, Präs. der schott. Akad. d. Künste	68 Jahr alt.	—	2. Februar.	Edinburgh.
Bach, Karl	Musikdirektor	1809.	Fürth.	15. März.	Lübeck.
Balzac, Honoré de	Romandichter	20. Mai 1799.	Tours.	19. August.	Paris.
Bartolini, Lorenzo	Bildhauer	11. Jan. 1777.	Savignano.	20. Januar.	Florenz.
Biow, Hermann	Maler und Photograph	—	Breslau.	20. Februar.	Dresden.
Eichhorst	Hofmusikus und Klarinettenvirtuos	—	—	22. Oktbr.	Schwerin.
Elsholz	Schlachtenmaler	—	—	Anf. Februar.	Berlin.
Gerstemeyer	Schauspieler	92 Jahr alt.	—	20. August.	Hannover.
Giusti, Graf	Dichter	—	—	Anfang Mai.	—
Gyrowetz, Adalbert	Componist u. gew. Kapellmeister an dem k. k. Hofoperntheater in Wien	19. Febr. 1763.	Budweis in Böhmen.	19. März.	Wien.
Heine, H. F.	Schauspieler und dramatischer Schriftsteller	—	—	10. August.	Im Hannöverschen.
Kaiser	Kapellmeister am Nationaltheater in Pesth	—	—	20. August.	Pesth.
Kiesewetter, R. G.	Hofrath, musikalischer Schriftsteller	77 Jahr alt.	Holleschau in Mähren.	1. Januar.	Wien.
Kirchner, Karl	bekannter unter dem Dichternamen „Karl Holm", Lieutenant im k. k. 7. Jägerbataillon	—	Sachsen.	1. März.	Marosch-Vasarhely.
Klage, Karl	k. Musikdirektor	—	—	12. Oktbr.	Berlin.
Lenau (Nimbsch v. Strehlenau), Nikolaus	Dichter	13. Aug. 1802.	Csartad im Banat.	22. August.	Im Irrenhause zu Döbling bei Wien.
Mattenheimer, Theodor	quiesc. Conservator der k. Gemäldegallerie in München	—	Bamberg.	28. Mai.	München.
Oehlenschlager, Adam	Dichter	14. Nov. 1779.	Frederiksberg bei Kopenhagen.	21. Januar.	Kopenhagen.
Pavesi	Componist von 60 Opern und von Kirchenmusiken	72 Jahr alt.	—	28. Juli.	Crema.
Pokorny, Franz	Theaterdirektor in Wien	53 Jahr alt.	—	5. August.	Wien.
Richter, Anton	Professor; Portraitmaler	16. April 1783.	—	22. März.	Wien.
Rottmann, Karl	Landschaftsmaler	1798.	Handschuhheim bei Heidelberg.	7. Juli.	München.
Saint-Lubin, Leon de	Professor, Konzertmeister	—	—	13. Februar.	Berlin.
Sanens v. Sensenstein, Karl	gew. Mitgl. des Hofburgtheaters in Wien	99 Jahr alt.	—	Januar.	Wien.
Schadow, Dr. Joh. Gottfr.	Bildhauer, Direktor der k. Akad. d. Künste in Berlin	21. Mai 1764.	Berlin	27. Januar.	Berlin.
Schorn, Karl	Prof. der Geschichtsmalerei an der k. Akad. d. Künste in München	1803.	Düsseldorf	7. Oktbr.	München.
Schubert, Louis	Kapellmeister	—	—	Mai.	Petersburg.
Schuster, J.	k. sächs. Hofkammersänger	—	—	Septbr.	Dresden.
Schütte, Dr.	Hofrath, gew. Direktor des Theaters in Bremen	87 Jahr alt.	—	16. März.	Bremen.
Tomaschek, Joh. Wenzel	Componist und Tonkünstler	1774.	Skutsch in Böhmen.	3. April.	Prag.
Auczek	Prof., Musiker, Vater der berühmten Sängerin	—	—	4. August.	Charlottenburg.
Zandomeneghi, Luigi	Bildhauer	71 Jahr alt.	—	15. Mai.	Venedig.
	Frauen.				
Dulken, geb. David	ausgezeichnete Pianistin	38 Jahr alt.	—	Mitte April.	London.
Ludwig, Elise	Dichterin	19 Jahr alt.	Augsburg.	7. August.	Augsburg.
Schmalz	früher berühmte Sängerin	70 Jahr alt.	—	Mitte Novbr.	Berlin.
Schmidtgen, Frau Johanna	Sängerin	—	—	30. März.	Biberich.
	VII. Bankiers, Kaufleute, Industrielle und Consuln.				
Beer, Wilhelm	Geh. Comm.-Rath; astron. Schriftsteller u. Mitgl. der I. preuß. Kammer	53 Jahr alt.	Berlin.	27. März.	Berlin.
Erzberger, Dietrich	Bankier	—	—	14. Februar.	Augsburg.
Fiedler, Ant. Gottl.	Tuchfabrikant	11. Aug. 1771.	Oederan.	12. August.	Oederan.
Geveloht, C. T.	Mitgl. der bremischen Handelskammer, Gründer der Dampfschiffahrt zwischen Bremen u. Neuyork	—	—	21. August.	Bremen.
Gropius, Chr.	k. k. General-Consul in Athen	78 Jahr alt.	—	27. Novbr.	Athen.
Gülpen, von	bedeutender Industrieller des preuß. Rheinland. und Mitgl. der I. preuß. Kammer	—	—	Anfang Juni.	Berlin.
Hieronimi, Otto	Ingenieur, Erbauer der Preßburg-Tyrnauer Eisenb.	—	—	2. Mai.	Pesth.
Kramsta, C. G.	Geh. Comm.-Rath	—	Freiburg in Schlesien.	Mitte April.	Freiburg.
Mechetti, Victor	Chef einer Musikalienhandlung in Wien	75 Jahr alt.	—	25. Juli.	Wien.
Mende, Joh. Gottl.	berühmter Orgelbauer in Leipzig	63 Jahr alt.	—	14. August.	Leipzig.
Moretti	Major und päpstl. General-Consul in Triest	—	—	16. Decbr.	Triest.

Anmerkung. Von Nichtdeutschen konnten nur die namhaftesten im Todtenkalender Platz finden.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.